Hist. Eccl. 23

יהוה
Religio
Mater
Charitatis
Spei
Fidei
Fugit traditiones
Expellit
Hæreticos
Contemnit
tyrannos
BULA

M. Adam Erdmann Miri,

Gymnaſ. Zittav. Con-R.

LEXICON ANTIQVITATUM ECCLESIASTICARUM,

In welchem

Die vorkommende Namen/ Antiqvitäten/ Ceremonien/ Kirchen-Gebräuche und Feſte: Jngleichen die Concilia, Kirchen-Lehrer, Päbſte, geiſtliche Würden und Orden: Ferner die Ketzer und Ketzereyen/ auch Spaltungen: nichts minder die Sitten derer Chriſten;

In Summa:

Was nur merckwürdiges in den alten/ mittlern und neuen Kirchen-Geſchichten, ſowohl der Orientaliſchen als Occidentaliſchen Kirchen, vorkommt, und die Geographiam, Genealogiam und Hiſtoriam Sacram, ſonderlich die Theologie einiger maaßen erläutern kan,

Gründlich unterſuchet, und in einer annehmlichen Ordnung vorgeſtellet wird.

BUDJSSJN,

verlegts David Richter, Buch-Händler,

1717.

VIRIS
PRAENOBILISSIMIS,
MAGNIFICIS, EXCELLENTISSI-MIS, CONSULTISSIMIS, AMPLISSIMIS,
REIPUBLICÆ ZITTAVIENSIS
PROCERIBUS MAXI-MIS,
DNN.
CONSULIBUS,
SYNDICO,
PRAETORIBUS,
SCABINIS,
AC
SENATORIBUS,
PATRONIS & PROMOTORIBUS SUMMIS,
humiliter ſe commendat
M. Adam Erdmann MIRUS.

ET debito & obſeqvio ſatisfacere cupio, qvi auguſta Veſtra limina accedo, aliqvale hoc Antiqvitatum Eccleſiaſticarum ſchediaſma tantorum Virorum conſpectui expoſiturus. Eo minus tamen liberari debito me video; qvo minus aere alieno preſſi ſibi conſulere poſſunt, niſi vel promiſſi fidem, vel creditorum ſpem utcunqve ſuſtentaverint. Qvae à Vobis in me abierunt beneficia, tanta invenio, qvibus nulla neqve gratia, neqve aliqvis merendi conatus reſpondere poſſunt. Nec obſeqvio ſatis fieri poſſe putavi, niſi publicum aliqvod meae in Vos obſervantiae teſtimonium proſtaret. Etſi enim ex legis pietate ſancte colo ac veneror, qvos Deus ſalutis meae auctores & conſervatores eſſe voluit; attamen has lucubrationes, qvas cum publicis laboribus a Vobis

mihi injunctis conſtanter conjunxi, meæ fidei vel teſtem vel Syngrapham eſſe volui. Si minus reſpondet aliqvalis ille labor tantorum Virorum vel auctoritati vel expectationi; dignitatem debitam, qva maxime deſtituitur, a maximis his luminibus mutuabitur. Patiamini igitur, aliqvalem hunc laborem ex probatiſſimis interpretibus ſuccinote collectum ſerena fronte & hilari animo accipiatis. Patiamini, ut hoc grato animi veluti interprete me Vobis ad perpetuum pietatis cultum obſtringam. Deus æternus, qvi Vos fulcra Reipublicae ſplendidiſſima eſſe voluit, ex alto benedicat arduis laboribus, conſilia omnia, omnes actiones proſperet, & benigniſſime efficiat, ut feliciſſimum eventum nanciſcantur, qvae in ſalute publica promovenda ſervandaqve ſuſcipitis conſilia. Vos deniqve in ſalutem civitatis omniumqve bonorum praeſidium qvam diutiſſime ſervet!

Se=

Geneigter Leſer!

I.

ES haben ſich bißher die Real-Lexica in ſo groſſer Anzahl vermehret/ daß faſt keine Kunſt und Wiſſenſchafft mehr anzutreffen/ welche nicht in eine ſolche Forme verfaſſet worden.

II.

Gewiß/ wer den unbeſchreiblichen Nutzen dieſer kurtzen und deutlichen Lehre etwas genauer unterſuchet/ derſelbe kan die klugen Erfinder ſolcher Arbeit ihres gebührenden Lobes mit gutem Fuge nicht berauben.

III.

Wir halten ja dergleichen Bücher in einem ſonderbahren Æſtim, welche mit guten Indicibus v erſehen/und uns mit geringer Mühe auff alle Realia führen/welche in denenſelben anzutreffen. Drum behalten fürwahr die Real-Lexica vor andern einen groſſen Vorzug/ ſintemahl dieſelben gantze Diſciplin en und Wiſſenſchafften unter richtige Titul bringen/ und in einer angenehmen Kürtze allerhand Haupt-Lehren vor Augen legen/welche man ſon ſten nicht ohne groſſe Mühe zuſammen ſuchen müſſen.

IV.

In Anſehen nun dieſes ungemeinen Nutzens habe ich mich vormahls

über

über die Bibliſchen Antiqvitäten gemachet/und dieſelben in Forma Lexici, wiewohl in Lateiniſcher Sprache/ zu Pappier gebracht. Alleine/ weil damahls gleich die Zittauiſche Bibel unter der Preſſe war/ und der ſeelige Herr Rector Hoffmann meine geringe Arbeit zu Geſichte bekam/ ſo erſuchete er mich zu unterſchiedenen mahlen/ich ſolte ſolches Werck in die Teutſche Sprache verſetzen/ damit ſowohl Gelehrte als Ungelehrte/ ſich dieſer Antiqvitäten/ bey fleißiger Leſung der Bibel/ bedienen könten. Er unterließ auch nicht/ den Innhalt meiner Arbeit in ſeiner gelehrten Præfation über itzt-gedachte Bibel genau zu entwerffen.

V.

Ich muß zwar hierbey geſtehen/ daß ich mich Anfangs ſolcher weitläufftigen und ſchweren Arbeit ungerne unterwarff. Denn ich war verſichert / daß das Werck in der Teutſchen Sprache nicht alſo würde gerathen / wie alles in der Lateiniſchen Sprache heraus gekom̃en war. Ich muſte auch die meiſten Titul verſetzen/ und alſo von vielen Sachen ein gantz ander Concept machen.

VI.

Doch gab GOtt ſeinen Gnadenreichen Seegen/ daß ich ſolches Werck bey meiner vielfältigen Schul-Arbeit in einer halben Jahres-Friſt zum erwünſchten Ende brachte. Es hat mich auch

auch ſolche Mühe deſto weniger gereuet; jemehr Liebhaber dieſelbe bißanhero in allen Orten gefunden / und noch täglich werth gehalten wird.

VII.

Itzund thue ich dergleichen Verſuch in denen Antiqvitatibus Eccleſiaſticis, weil ich verſichert bin / daß bißhero noch kein Buch / ſo viel mir wiſſend / auff ſolche Art und Weiſe in Teutſcher Sprache divulgiret worden.

VIII.

Denn ob ſchon einiger maſſen mit meiner Intention überein kommen der Theſaurus Eccleſiaſticus Sviceri, das Hierolexicon fratrum Macrorum, die Gloſſaria du Frenſe, und das Univerſal-Lexicon des Hoffmanni; ſo ſind doch ſolche große Volumina viel zu

weit-

weitläufftig/ tractiren viel Neben-Sachen/ und können von denen wenigſten angeſchaffet werden.

IX.

Joſua Arnd hat zu Gripswalde in Pommern 1660. ein Lexicon Eccleſiaſticum in Lateiniſcher Sprache heraus gegeben. Alleine/ das gantze Werck hat wenig Titul/ und beſtehet aus allerhand ſchönen Collectaneis, welche verdienen / daß ſie ein gelehrter Mann in eine beſſere Ordnung bringe. D. Johannes Andreas Schmiedt hat ebenfalls in Lateiniſcher Sprache ſein Lexicon Eccleſiaſticum Minus zu Helmſtadt 1712. heraus gegeben / und darinnen nicht allein die Kirchen-Antiqvitäten/ ſondern auch alle Voces und Phraſes Eccleſiaſticas erkläret. Doch weil er ſehr viel Titul hat/ und in einer ſo angenehmen Kürtze nicht alle Sachen

chen verfaſſen können; ſo leben wir in der Hoffnung/ es werde derſelbe in dem Lexico Eccleſ. Majore alles/ welches er in der gelehrten Præfation verſprochen/ weitläufftiger ausführen.

X.

Es haben ſich auch andere gelehrte Männer in dieſer Arbeit um die Kirche GOttes ſehr verdient gemacht. Es ſind jederman bekannt des Bebelii Antiqvitates, welche zu Straßburg Anno 1669. das Licht erblicket. Doch finde ich meines Erachtens mehr Doctrinalia in denenſelben/ als Antiqvitäten. Der berühmte Hildebrand, ein Helmſtädiſcher Theologus, iſt in ſeinen Antiqvitatibus Eccleſiaſticis unvergleichlich/ und hat nach und nach unterſchiedene Tractatus de Liturgia, Perſonis Eccleſiaſticis, religioſis Ordinibus, Nuptiis, Funeribus, &c. heraus-

ausgegeben/ welche ſich aber ſehr rar machen/ und ſelten zu bekommen ſind. Calvör hat ein Rituale verfertiget/ welches zu Jena 1705. die Preſſe verlaſſen/ und aus zweyen Theilen beſtehet. Weil er aber darinnen mehr unterſuchet die Gebräuche der Kirchen bey denen Jüden und Heyden/ als die alten Kirchen-Ceremonien; ſo ziehen ihm die Gelehrten in denen Antiqvitatibus Eccleſiaſticis einen groſſen Defect. D. Qvenſtäds/ eines Wittenbergiſchen Theologi Antiqvitates Biblico-Eccleſiaſtico-Hiſtoricæ unterſuchen alle Sachen genau. Alleine/ weil ſein vornehmſtes Abſehen auff die Bibliſchen und Hiſtoriſchen Antiqvitäten gehet; ſo darff ſich niemand wundern/ warum nicht alles darinnen anzutreffen/ was zu denen Antiqvitatibus Eccleſiaſticis gehöret. Ich übergehe die Ubrigen mit Stillſchweigen. XI. Blei-

XI.

Bleibet alſo dabey / daß mir niemand bißhero unter allen Scribenten etwas nahe gekommen. Ich liefere den Kern allerhand Antiqvitäten in der Orientaliſchen und Occidentaliſchen Kirchen/ daß jederman von dem erſten/ mittlern und jüngſten Alter einen zulänglichen Bericht von allen haben kan. Wie denn zu dem Ende allerhand Ceremonien und Kirchen-Gebräuche/ Ketzereyen/ Perſonæ Eccleſiaſticæ, Ordines ſacri ſeu religioſi, Päbſte/ Feſt-Tage/ Concilia, und andere Sitten mehr mit möglichſter Sorgfalt zuſammen getragen worden.

XII.

In denen Tituln ſelbſt trifft der geneigte Leſer einen Unterſchied an. Iſt ein Titul von keiner ſonderbahren Wichtigkeit/ ſo bedienen wir uns in

demſelben einer angenehmen Kürtze. Iſt aber derſelbe von ſonderbahrem Nachdruck; ſo erklären wir ihn nach ſeinen gebührenden Umſtänden und Eigenſchafften.

XIII.

Der groſſe GOtt gebe ſein Gnaden-reiches Gedeyen/ daß dieſe meine geringe Arbeit gereiche zu ſeiner ſonderbahren Ehre/ und meines Nächſten erwünſchter Erbauung.

A Iſt der erſte Buchſtabe des Alphabeths in allen Sprachen, ausgenommen in der Æthiopiſchen, da das A. der dreyzehende iſt. Bey den Griechen bedeutet er den Anfang, wie das Ω. das Ende. Chriſtus nennet ſich das A. und O. *Apoc. I, 8. XXII, 13.* Die Rechtgläubigen in Spanien liebeten dieſe Buchſtaben, und pflegten ſie auf ihre Leichen-Steine und Epitaphia zu graben, zum gewiſſen Anzeigen, daß ſie rechtgläubig geſtorben wären. Und ſolches thaten ſie abſonderlich zu der Zeit, als die Gothiſchen Könige der Arianiſchen Ketzerey zugethan waren, wie Tertullianus de Monogamia, und Origenes in Johannem Cap. III. anzeiget. Noch heutiges Tages lieben viel ſolche Buchſtaben, und ziehen mitten ein Creutz dadurch, wie etliche Medici thun, wenn ſie die Artzney-Gläßgen verbunden. Andern Künſtlern ſind ſolche Characteres auch nicht unbekandt.

Abbitten die begangene Fehler, war unter denen Chriſten zweyerley: Ein öffentliches und ein privates Abbitten. Jenes geſchach, wenn die gefallenen Sünder öffentliche Buſſe thäten. Dieſe Buſſe ſchloß ein 1. Fletum, 2. Auditionem, 3. Submiſſionem, 4. Conſiſtentiam und 5. Reconciliationem, des bußfertigen Sünders mit der Kirche, wie unter dem Titul der bußfertigen Sünder gelehret wird. Dieſe, die privat-Buße, war gewöhnlich bey denen Jüden und Chriſten.

Daß die Jüden einander die begangenen Fehler abgebeten, erhellet aus dem *Joma Cap. VIII. Sect. IX.* allwo geſaget wird: *Transgreſſiones hominis adverſus proximum ſuum dies expiationum non expiat, usqve dum homo proximum ſuum placatum reddit.* Der Urſprung der Chriſtlichen Verzeihung kommet her aus dem *Matth. V, 23.* allwo Chriſtus ſaget: **Darum, wenn du deine Gabe auff dem Altar opfferſt, und wirſt allda eindencken, daß dein Bruder etwas wider dich habe. So laß allda für dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und verſöhne dich mit deinem Bruder, und alsdenn komm, und opffere deine Gabe.** Beſiehe *Cap. XVIII, 21.* Abſonderlich geſchahe das Abbitten vor dem Gebrauch des H. Abendmahls, da ſie ſich mit ihrem Nächſten verſöhneten. Sie bathen aber in der erſten Kirchen öffentlich die Sünde ihren Brüdern ab, und dieſe verzeiheten wiederum ihnen ihre Fehler von gantzem Hertzen. Das Symbolum dieſer Verſöhnung war der Kuß des Friedens, welcher ſonſt heiſſet der heilige Kuß, *1. Petr. V, 14.* Dieſen gaben ſie einander vor dem Abendmahl, wenn der Diaconus ruffete: *Ne qvis contra aliqvem, &c.* Auguſtinus ſchreibet, ſie haben Anfangs das Vater-Unſer gebetet; hernach das *pax vobiscum*, da ſich die Chriſten einander mit dieſem heiligen Kuß gegrüſſet.

ABBAS, ein Syriſches Wort, heiſſet einen Vater. In der erſten Kirchen waren die Aebte unbekandt. Als mit der Zeit die Mönche auffkamen, ſo wurden ihre Præfecti oder Rectores, wie auch alle alte Mönche ſo genennet, inſonderheit aber die Præpoſiti des Kloſters mit dem

Nah-

Nahmen der Aebte benennet, und waren gottsfürchtige und fleißige Männer. Sie hieſſen auch Archimandritæ. Denn μάνδρα heiſſet Caulam, ſtabulum, item, ſpeluncam und cavernam, weil die Mönche vordeſſen in denen holen Oertern der Berge wohneten, und unter der Direction ihres Abtes lebeten. Mit der Zeit wurden ihre Klöſter mit vielen Einkommen von denen Königen und Fürſten verſehen, und die Würde der Aebte nahm mehr und mehr zu, biß ſie gar in die Secularia ſich einmiſcheten, und groſſe Herren abgaben. Heutiges Tages zehlet man ſolche Aebte und Prälaten ohngefehr 37. darunter 10. gefürſtete, der Abt zu Fulda iſt der Vornehmſte, und der Käyſer Ertzt-Cantzler. Die Abtey Hirſchfeld iſt der Evangeliſchen Religion zugethan, und Anno 1648. zum weltlichen Fürſtenthum worden, gehöret an Heſſen-Caſſel.

Aebtißinnen / waren ebenfalls über die heiligen Jungfrauen geſetzet, ſind weit neuer, als die Aebte, und waren Anfangs fromme und gottſelige Matronen, biß ſie viel Güter an ſich gebracht, und hohe Ehren-Würde erhalten. Heutiges Tages werden der Aebtißinnen 14. gezehlet, und eingetheilet in die Gefürſtete und Ungefürſtete. Unter denen gefürſteten, derer 4. ſind, ſind etliche Evangeliſch, und mögen heyrathen; andere der Päbſtiſchen Religion zugethan. Auch unter denen Ungefürſteten haben wir einen gewiſſen Unterſchied in acht zu nehmen. Suche heilige Jungfrauen. It. Nonnen.

Abeliter oder Abeoliniter / waren Ketzer in Africa, hatten den Nahmen von dem Abel; lehreten, die Tugend beſtün-

de darinnen, daß man heyrathete, doch der ehelichen Beywohnung in dem Eheſtande ſich enthielte. Alle Kinder hielten ſie vor unehrlich, welche man nicht adoptirete. Sie kommen bald wieder in Abnehmen. *Auguſtinus de Hæreſ. cap. X, 87.*

Abendmahl wird betrachtet theils **insgemein**, theils **inſonderheit**. Die Ceremonien, die **insgemein** in acht genommen wurden, beziehen ſich (1.) auff die Zeit. In der erſten Kirchen, da die eiferige Andacht anzutreffen, communiciceten ſie täglich, *Act. II, 42.* Denn, weil ſie denen grauſamen Verfolgungen unterworffen waren / ſo trugen ſie kein Bedencken, mit dieſem Viatico ſich zu verſehen. Dieſe Gewohnheit der Chriſten währete biß auff die Zeiten des Hieronymi und Ambroſii. Hernach verordneten ſie den Sonntag zur Communion, weil ſich wenig Leute die Wochen über dazu einfunden. Chryſoſtomus klaget *Hom. 61. ad Pap. Antiochenum* darüber, und ſaget: *Fruſtra habetur qvotidiana oblatio, incaſſum altari aſſiſtimus, cum nemo ſit, qvi communicet.* Als des Pabſtes Macht überhand nahm, ordneten ſie drey Zeiten zur Communion, die Oſtern, Pfingſten und Geburth Chriſti. Solche Gewohnheit confirmirete das *Concilium Agatenſe Canon XVIII.* Andere fügten den grünen Donnerſtag hinzu; Andere wiederum andere Zeiten. (2) Auff die Stunde, der HErr Chriſtus hat das Abendmahl eingeſetzet um den Abend. Die Apoſtoliſche Kirche um Mitternacht, *Act. XX, 7.* die alten Chriſten frühe vor Morgens, daß ſie nicht von denen Heyden verhindert würden. Mit der Zeit nahmen ſie dazu die Vormittags-Stunden. Doch im

im Fall der Nothwendigkeit ſtehet einem jedweden frey eine Stunde nach dem Belieben zu erwehlen. (3.) Auff den Ort. Vor der Verfolgung hielten ſie das Abendmahl in denen privat-Häuſern, *Act. I, 13. II, 2.* unter der Verfolgung in denen Hölen, Wüſten, Wäldern, und wo ſie ſonſten ſicher waren, ja in denen Gräbern der Märtyrer, biß ſie unter dem Conſtantino M. in denen Kirchen ihr Abendmahl celebriren konten. Heutiges Tages ſind die Kirchen die ordinairen Oerter, in welchen das Abendmahl ausgetheilet wird; aber die extraordinairen alle privat-Häuſer. (4.) Auff die *Symbola externa*, Brod und Wein; und auff die Gefäſſe, in welchen beyde verwahret wurden. Die Elementa externa ſind Brodt und Wein. Das Brodt, welches der HErr Chriſtus bey der Einſetzung gebrauchet, iſt ungeſäuert geweſen, weil er das Abendmahl ſeinen Jüngern austheilet in dem Oſter-Feſt, welches *Matth. XXVI, 17. Marc. 14, 12. Luc. XXII, 7.* die Tage der ungeſäuerten Brodt genennet werden. Doch weil der Heyland ſeinen Befehl weder von dem geſäuerten noch ungeſäuertem Brodt gethan; ſo iſt es eine indifferente Sache in der Kirchen geblieben. Irrete alſo die Lateiniſche Kirche, welche allein das ungeſäuerte Brodt behielt, und deßwegen Arimita genennet wurde. Es irrete die Griechiſche, welche allein geſäuert Brodt gebrauchete, und deßwegen fermentata hieß. Die Gnoſtici waren boßhafftige Leute, welche an ſtatt des Brodtes virile ſemen aſſen, und ſagten: Das iſt der Leib Chriſti; Und an ſtatt des Weines menſtruum ſangvinem trancken, und ſagten: Das iſt das Blut Chriſti. Die Cataphry-

ges nahmen gar das Blut eines Kindes, welches ſie mit Nadeln heraus gekratzet, an ſtatt des Brodtes. Starb das Kind, ſo hielten ſie es pro martyre. Blieb es aber bey dem Leben, ſo kunte es mit der Zeit Hoherprieſter werden. Andere gebraucheten Käſe an ſtatt des Leibes. Sonſt wurde die Forma des Brodtes der Freyheit der Kirchen überlaſſen, und bald rund, bald länglicht, bald viereckigt gemachet. Epiphanius nennet es panem rotundum. Dorſcheus ſaget, es ſey bald lang, bald rund geweſen. Und es iſt probabel, daß die Gläubigen auſſer dem Brodt, welche ſie zur Erhaltung der Prieſter und Armen mit ſich gebracht, andere kleine Brodte bey dem Gebrauch des Abendmahls gehabt haben. Die kleinen runten Hoſtien waren allbereit gebräuchlich zu Zeiten des Gregorii M. A. C. 590. die Chriſten nenneten ſie coronas. Dieſes Brodt wurde in der erſten Kirche gebrochen, oder wohl gar mit einem Meſſer zuſchnitten, welches ſie lanceolam nenneten. Doch gehöret dieſe Fraction nicht ad eſſentiam Sacramenti. Der HErr Chriſtus brach das Brodt, nach der Gewohnheit der Jüden, bey der Einſetzung des Abendmahls. Bey uns iſt es allbereit zubereitet. Es iſt auch vordeſſen das Brodt nicht in allen Kirchen, ſondern nur in etlichen, gebrochen worden. Wir behalten, der Commodität wegen, die Hoſtien. Das andere Symbolum iſt der Wein. Etliche meynen, der HErr Chriſtus habe denſelben mit Waſſer vermiſchet bey der erſten Austheilung, theils, weil in dieſen hitzigen Ländern die meiſten Weine über Tiſch mit Waſſer vermiſchet wurden, theils, weil die erſte Kirche den Wein mit

Waſſer, nach Auſſage des Juſtini Irenæi, und anderer mehr, diluiret. Doch können ſie nichts gewiſſes beweiſen. Die Vaſa, in welchen ſie das Brodt und Wein hatten, waren Anfangs geringe. In der erſten Kirchen hatten ſie einen Brodt-Korb, in welchen ſie das geſäuerte und ungeſäuerte Brodt thaten. Bald erdachten ſie runde Teller, biß endlich die Käyſer und Päbſte güldene und ſilberne Gefäſſe eingeführet. Die Kelche beſtunden aus Holtz, wie das Concilium Tribunienſe bezeuget. Bald verwandelnten ſie ſolche in gläſerne; Endlich in ſilberne und güldene, welche ſchon zu Zeiten des Diocletiani im Gebrauch geweſen, wie aus dem Auguſtino zu erſehen. Inſonderheit ſehen wir ſowohl auff die Varietatem der Communion, als auff die Ceremonien, welche vor, bey und nach der Communion vorgegangen. Die Communion war unterſchieden. Denn ſie hatten (a) Communionem clericam, wenn ein Geiſtlicher dem andern alleine, der in dem Chore ſtunde, communicirete. (b) Communionem laicam, welche auſſerhalb dem Chor denen gemeinen Leuten gegeben wurde von denen Prieſtern, welche in dem Chor ſtunden. Doch wurde denen Laicis nicht der Kelch entzogen, wie Bellarminus behaupten will; ſondern dieſe Communio war von der clericorum communion bloß unterſchieden, der Ordnung, Zeit und Ort nach. Die Clerici nahmen das Abendmahl zuvor, hernach die Laici. Jene waren in dem Chor, die auſſer dem Chor; Aber die Communio war einerley. (c) Die Communionem peregrinam, welche allein die Clericos angieng, wenn dieſe aus frembden Orten

kamen, und bey einem Biſchoff einkehreten, ſo wurden ſie mit in das Chor genommen, und communicireten mit andern Prieſtern. Doch zu andern miniſteriis Sacris nahmen ſie ſie nicht, auſſer der höchſten Nothwendigkeit. Doch nahm dieſe Gewohnheit mit der Zeit ab, daß die Clerici bey denen Laicis auſſer dem Chor ſtehen muſten. (d) Communionem præſanctificatorum, dieſe kam alſo auff, die gantze Faſten-Zeit über war keine Conſecration noch Communion in der Griechiſchen Kirche, als nur in denen Sonntagen. Weil ſie nun in dieſem Tage das Brodt und Wein conſecrireten, ſo theileten ſie auch die übrigen Tage das Sacrament aus. Hieſſen alſo dieſe conſecrirten Symbola *Præſanctificata*. Dahero die Communio præſanctificata, wenn man die allbereiten conſecrirten Hoſtien die Wochen über denen Communicanten austheilete. Die Lateiniſche Kirche that eben alſo, und conſecrirte nicht in dem Freytag, weil Chriſtus in demſelben gelitten, uñ die Apoſtel aus Traurigkeit in demſelben Tage verſchloſſen geweſen. Doch waren die Griechen von denen Lateinern unterſchieden. Jene conſecrirten durch die gantze Faſten allein in dem Sonntag; dieſe nicht in dem Freytag. Jene bedienten ſich der zuvor conſecrirten Symbolis; dieſe, abſonderlich unter dem Pabſtthum, nur unter einer Geſtalt. Doch mit der Zeit iſt dieſe Communion in der Griechiſchen Kirchen abkommen. Die Lateiniſche behält ſolche Communion. Die *Ceremonien*, welche ſie bey dem Gebrauch des Abendmahls in acht nahmen, giengen entweder vorher, oder wurden bey dem Gebrauch in acht genommen;

oder

oder folgeten darauf. Es giengen vorher (a) zur Zeit der Apoſtel, daß die Chriſten zuſammen brachten Speiſe, Geld und andere Sachen, welche zu dem gemeinen Nutzen der Kirche angewendet wurden, *Act. IV, 15.* Aus dieſen Collecten nahmen ſie einen Theil zum Gebrauch des H. Abendmahls; von denen übrigen erhielten ſie die Kirchen-Diener, und gaben denen Wittwen und Armen Allmoſen. (b) Sie faſteten, und waren nüchtern, damit ſie mit deſto heiliger Andacht das heilige Abendmahl genieſſen möchten. Bey dem Gebrauch nahmen ſie in acht (*a*) die *Conſecration*, welche die Apoſtel εὐλογίαν, wie auch εὐχαριστίαν nennen, *Matt. XXV, 26. Marc. XIV, 22.* Dieſe gehet eigentlich auf den himliſchen Vater, jene auf die Conſecration der Symbolorum. Vor dieſer Conſecration gieng her die Dimiſſion der Catechumenorum; hernach das Gebet vor der Kirchen Wohlfart und des gantzen Volckes, welches ſie Litaniam nenneten. Hierauff ſetzten ſie das Brodt und Kelch mit höchſter Andacht auf den Tiſch. Der Prieſter weckete die in der Kirchen auf mit dieſen Worten: *Dominus vobiſcum!* Das Volck antwortete: *Et cum Spiritu tuo.* Der Prieſter ſagte weiter: Surſum corda! Das Volck: Habemus ad Dominum. Der Prieſter ſang die Præparation, wie auch das Vater Unſer und die Worte der Einſetzung. Darauf ſangen ſie: *Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus Deus Zebaoth.* Der Prieſter ſagte weiter: *Sancta ſanctus.* Irren alſo heutiges Tages die Päbſtler, wenn ſie ſagen, die Conſecration beſtehe bloß in denen Worten: Hoc eſt corpus meum, und folge darauff die Transſubſtantiation.

Sonſt war mit denen Worten der Einſetzung verknüpffet das Gebet und Dancksagung. (*b*) Die *Diſtribution* der *Symbolorum*. Dieſe wurden ausgetheilet denen Gegenwärtigen, und denen Abweſenden durch die Diaconos geſchicket. Juſtinus Martyr *Apol. 2.* Die Arth der Austheilung geſchahe theils durch die Gebung in die Hand; theils durch die Gebung in den Mund, wie Chriſtus das geſegnete Brod in die Hände der Apoſtel gegeben; nicht aber in den Mund der Herumliegenden. So haben ſie auch in der erſten Kirchen ſowohl das geſegnete Brodt, als den geſegneten Kelch denen Communicanten in die Hände gegeben. Doch dieſe Gewohnheit zog alsbald einen Aberglauben nach ſich, daß ſie ſich ſchöne Tücher und andere Receptacula verfertigten, mit welchen ſie an ſtatt der Hände dieſe Symbola annahmen. Dieſe Gewohnheit wurde abgeſchaffet in dem Concilio Conſtantinopolitano. So bald ſie nun die Hoſtien in die Hand nahmen, und in den Mund ſteckten, ſo ſagte der Biſchoff: *Corpus Domini noſtri JESU Chriſti proſit tibi in vitam æternam.* Den Kelch gaben die Prieſter denen Diaconis, die Diaconi denen Communicanten, mit dieſen Worten: *Bibite ex hoc omnes.* Es wurden auch die conſecrirten Symbola durch einen Diaconum denen Abweſenden geſchicket, welche entweder wegen hohen Alters, oder Kranckheit, oder andern Urſachen wegen der Communion nicht beywohnen kunten. Mit der Zeit kam der Aberglaube ſo weit, daß ſie wohl gar denen Todten die conſecrirte Hoſtie in den Mund ſtecketen. Sie hatten auch in der erſten Kirchen convivia charitativa bey dem Abendmahl,

welchen Mißbrauch Paulus verdammet, *1. Cor. XI, 20. 21.* und Auguſtinus *Epiſt. 118.* ſehr anklaget. Sonſten nahm das Mañs-Volck mit entblößtem Haupte das Abendmahl, das Weibs-Volck mit bedecktem. Beyde mit höchſter Ehrerbietigkeit und inbrünſtiger Begierde. Jene zwar mit denen gewaſchenen Händen. Dieſe hatten ihre Dominicalia oder reine und ſchöne Leinwandt, welche der Luxus bald in güldene und ſilberne Gefäße verwandelt. (c) *Oſculum.* Die Chriſten küſſeten einander bey dem Gebrauch des Abendmahls, ihre Eintracht anzuzeigen. Petrus nennet einen ſolchen Kuß *Oſculum charitatis, 1. Petr. V, 14.* Und Paulus *Rom. XVI, 16. pacis ſignaculum.* Doch wie die Männer von denen Weibern unterſchieden waren; alſo gaben dieſen Kuß abſonderlich einander die Männer, und abſonderlich das Weibes-Volck, und dieſes geſchahe nicht allein nach dem Abendmahl, ſondern auch vor demſelben. Von dieſen ſaget Juſtinus Martyr *Apol. II. Precibus finitis mutuis nos invicem oſculis ſalutamus.* Von jenem ſagete der Diaconus nach dem Abendmahl: *Complectimini & oſculamini vos invicem, & tunc mutuo nos oſculo ſalutamus;* daß alſo der letzte Kuß ein Anzeichen reconciliati animi war, und gleichſam alle Injurien vertilgete. Nach dem Abendmahl folgete Anfangs der Seegen, welchen ſie denen Communicanten gaben. Hernach die aſſervatio ſymbolorum, da die Griechen das Uberbliebene mit Feuer verbrenneten, da doch der HErr Chriſtus und die Apoſteln das Ubrige auffgehoben. Die Päbſtler aber gar eine Abgötterey daraus gemachet, die conſecrirte Hoſtien

auff

auff dem Altar gewieſen, ſolche angebetet, und in öffentlichen Proceſſionen herum getragen, daß deßwegen von dem Pabſt Urbano das Feſtum Corporis Chriſti eingeführet worden. Es folgete ferner das *ſilentium ſacrum*, wie ſie das Abendmahl in Stillſchweigen und höchſter Zufriedenheit genoſſen; ſo betrachteten ſie hernach in ſtiller Andacht die groſſe Wohlthat / die ihnen Chriſtus erwieſen. In dem vierdten und fünfften Seculo war dieſe occultatio myſteriorum, welche Zweiffels-ohne in dem andern Seculo erfunden, am gewöhnlichſten. In dem ſechſten kam dieſe Gewohnheit ab. In dem ſiebenden vergieng ſie gar in der Occidentaliſchen Kirchen. Doch in der Orientaliſchen wurde ſie noch eine lange Zeit erhalten. Endlich war bey denen Communicanten eine ſonderbahre Andacht, Freude und Eintracht wahrzunehmen, daß ſie auch kein Bedencken trugen, alle Augenblicke vor Chriſti Ehre in den Todt zu gehen.

Abgefallene werden betrachtet nach der *Varietät*, nach der Buße, und nach der Straffe. Die Abgefallene bey denen grauſamen Verfolgungen der heydniſchen Käyſer waren fünfferley, (1) *Libellatici*, welche ihren Nahmen von ſich gegeben, daß ſie von den Præſidibus Provinciarum, und andern dergleichen Obrigkeiten/in das Buch der Apoſtatarum wolten eingeſchrieben werden. (2) *Traditores*, welche die Heil. Schrifft, aus Furcht des Todtes, denen Heyden zu verbrennen übergeben. (3) *Mittentes*, welche ein gran Weyrauch in das Rauch-Vaß der heydniſchen Götter gethan, und denenſelben geräuchert. (4) *Thurificati*, die mit ihren eigenen Häuden das Rauch-

Vaß

Vaß ergriffen; und (5) *Sacrificati*, welche denen heydniſchen Göttern nicht allein Weyrauch, ſondern auch das Opffer ſelbſten gebracht. Mit der Zeit kamen (6) hinzu die *Apoſtatæ*, welche die Chriſtliche Lehre aus Boßheit verläugneten, dieſelbe feindſeeliger Weiſe verfolgeten, und in ſolcher Boßheit beſtändig verharreten, wie dergleichen Apoſtata der Käyſer Julianus in dem vierdten Seculo war. Dieſe Abgefallene muſten ſich ſehr demüthigen bey der Buße. Sie rühreten die Kleider der Gläubigen an, welche in die Kirche giengen, und baten um eine Interceſſion bey GOtt. Sie lagen auff ihren Knyen, und weineten inbrünſtig. Theodoſius ſelbſten that zu Zeiten des Ambroſii ſolche Kirchen-Buße. Wie unter dem Titul der Buſſe mehr gemeldet wird. Die Straffen der Abgefallenen kamen theils von GOtt, theils von der Kirchen. Die göttlichen Straffen waren höchſt-erſchrecklich. Serapion aus Alexandria, welcher biß in ſein Alter unſträfflich gewandelt hatte, und doch aus Furcht der Straffen denen Götzen geopffert, fiel unverſehens in eine tödliche Kranckheit, und kunte nicht ſterben, ſondern war gantzer drey Tage ſtumm, und der andern Sinne beraubet, *Euſeb. lib. VI. cap. XLIV.* Nicomachus bey Troada opfferte denen Götzen, und ward von dem Satan auf die Erden geſchmiſſen, darüber er ſtarb. Andere wurden nach der Verleugnung der Chriſtlichen Religion von dem Satan beſeſſen, wie dergleichen viel Exempel erzehlet *Oſiander. Hiſt. Eccleſ. Cent. III. Lib. III. Cap. VII.* Die Kirchen-Straffe war unterſchieden. Zur Zeit der Apoſtel wurden ſie faſt excommuniciret, wie die

Jü-

Jüden, *Galat.* I, 8. 9. Paulus will ſelbſten ein ſolches Anathema ſeyn. Nach der Apoſtel Zeiten biß auf die Zeiten des Conſtantini hatten ſie die Excommunication, und ſuſpendireten einen Chriſten, wenn er entweder in dem Glauben, oder in dem Leben falſch war wegen des gegebenen Aergerniſſes, daß er nicht eher zur Communion gelaſſen wurde, biß er wieder Buße gethan. Nach des Conſtantini M. Zeiten war die Straffe zweyerley: Pœnitentialis und Lethalis. Doch iſt des Pabſtes Grauſamkeit nicht zu loben, welcher mit Feuer, Schwerdt und anderer Grauſamkeit wider die Abgefallenen wütet.

Abgötterey, kömmet her, theils von dem Satan, welcher die Menſchen von GOtt abführet, *1. Cor. XII, 1. 2. 3.* Theils von denen **Menſchen**, welche nach dem klaglichen Sünden-Fall wegen der verderbten Vernunfft GOttes geiſtliche Weſen nicht begreiffen können, ſondern GOtt bald einen menſchlichen Leib zueignen; bald denen Engeln, vortrefflichen Helden, Künſtlern, ja dem Satan ſelbſten göttliche Ehre erweiſen. Dieſe Abgötterey nahm alsbald überhand mit mit des Noä Nachkommen, und that ſich nicht allein bey denen Heyden, ſondern auch bey denen Iſraeliten hervor; welche ſich bald in Egypten an denen Götzen verunreinigten, bald in der Arabiſchen Wüſten fremde Götter ehreten, und hernach in dem gelobten Lande Anfangs unter denen Richtern, hernach unter denen Königen allen Greuel der Heyden ehreten. Nach der Babyloniſchen Gefängniß lieſſen ſie von dieſen Laſtern nicht, wie Qvenſtadius weitläufftig anzeiget, *Ant. Bib.* 575. Die Chriſten wurden in denen erſten dreyen Seculis ſehr geplaget von denen

nen abgöttiſchen Heyden; und welche denen heydniſchen Göttern nicht opffern wolten, dieſelben wurden entweder grauſam gepeiniget, oder gar ermordet. Conſtantinus M. führete die Chriſtliche Religion ein, und tilgete die Abgötterey aus. Allein Julianus Apoſtata wolte das gantze Werck über den Hauffen ſchmeiſſen. Gleichwie er ſich ſelbſten zur heydniſchen Religion bekennet hatte: Alſo eröffnete er dem Heydenthum einen groſſen Weg, plagete die Chriſten, entſetzt ſie aller Ehren-Aemter, ſchloß ihre Schulen zu, und befödерte auf alle Weiſe die heydniſche Abgötterey. Oſiander *Hiſt. Eccl. Cent. IV. Lib. III. Cap. XXVII, 31.* Doch nach ſeinem Todt war dieſe Abgötterey wiederum gedämpffet. Sonſt iſt dieſe Abgötterey zweyerley: die Craſſa und Subtilis.

Die *Craſſa* wird von dem Seldeno *de Diis Syris* erkläret/ und bißher von uns erkläret worden. Die *Subtilis*, wenn man zwar GOtt ehret, doch anders, als er in ſeinem heiligen Worte befohlen. Dieſe that ſich in der Lateiniſchen Kirchen hervor, durch die Anbetung der Bilder in dem ſiebenden Seculo, da die Päbſte, Gregorius III. Stephanus III. und Hadrianus die Götzen-Bilder beräucherten, und ihnen ſonderbare Veneration erwieſen, biß ſich in dem achten Seculo der rechte Streit anfieng mit der Griechiſchen Kirche. Denn die Griechiſche zubrach alle Bilder, und verwarff die Reliqvien der Heiligen, als Anzeichen der Abgötterey. Die Lehrer der lateiniſchen Kirche hieſſen Iconolatræ, weil ſie denen Bildern göttliche Ehre erwieſen, dieſelben küſſeten, mit Weyrauch und andern Opffern verehreten, vor denſelben niederfielen, mit Purpur, Gold und Edelge-

delgeſteine ausziereten/und von ihnen gleichſam von denen Oraculis gewiſſe Antwort erlangeten. Gewiß durch die erſten drey Secula hatten ſie keine Bildniſſe. Von des Conſtantini M. Zeiten an hatten ſie Bilder in denen Tempeln, Aber ohne einige Veneration. Nach des Gregorii M. Alter fieng der Bilder-Dienſt an/und nahm in dem achten Seculo überhand, daß auch der Käyſer Philppus befurchte, es möchte die Griechiſche Kirche in eine Abgötterey darüber fallen, und deßwegen alle Bilder aus dem Tempel nehmen ließ. In der lateiniſchen Kirche wurden unter dem Carolo M. in dem Synodo zu Franckfurth am Mayn, in Beyſeyn dreyhundert Biſchöffe die hiſtoriſche Nuzen der Bilder wider die Iconoclaſten; und ihre Adoration wider die Iconolatras vindiciret. Doch der Pabſt Hadrianus wolte nicht conſentiren, und die Römiſche Kirche behielt den Bilder-Dienſt, und hat ihn biß auf dieſe Stunde erhalten.

Ablaß der Römiſchen Kirchen iſt zuwider der heiligen Schrifft, denen meiſten Glaubens-Articuln, und der alten Kirchen-Gewohnheit der H. Schrifft, weil weder ein Gebot noch ein Exempel kan vorgebracht werden, welches dieſe Indulgentien zur Gnüge darthäte. Was ſie aus dem *Matth. XVI. 2. Cor. II. 2. Reg. XII.* vorbringen, das hat Chemnitius *Exam. Conf. Trit. Part. IV. de Indulgentiis p. 52.* zur Gnüge widerleget. Dieſer Ablaß kehret viel Glaubens-Articul um, nehmlich, (*a*) das Verdienſt und Satisfaction Chriſti, weil Chriſtus nicht allein unſere Schuld, ſondern auch die Straffe der Sünden auf ſich genommen, *Eſ. XXXIII.* und deswegen ein Fluch vor uns worden, *Gal. III, 13.*

Die

Die (b) Lehre von der gnädigen Vergebung der Sünden, weil wir Friede mit GOtt haben, indem wir durch den Glauben gerecht werden, *Rom. V.* Er iſt (c) wider die Schlüſſel des Himmelreichs. Chriſtus ſaget: **Was ihr auf Erden löſen werdet, das ſoll im Himmel loß ſeyn.** Der (d) Römiſche Ablaß ſchicket die Gebundenen zu denen Straffen, welche ſie entweder in dieſem Leben, oder in dem Feg-Feuer ausſtehen ſollen, wider den Glauben, als welcher allein das Verdienſt Chriſti ergreiffet und ſelig machet, *Joh. III.* Ja (e) wider die guten Wercke, weil es *Luc. XVII, 10.* heiſſet: **Wenn ihr alles gethan habt, ſo ſaget: wir ſind unnütze Knechte, und haben gethan, was wir zu thun ſchuldig waren.** Der Ablaß iſt auch zuwider der alten Kirchen, als welche vor dem Jahr Chriſti 1200. nichts von dieſen Indulgentien gewuſt. Es ſcheinet aber, als hätten die Satisfactiones Canonicæ zu ſolchem Ablaß Anlaß gegeben, da zuvor die Päbſtler ſelbſten, als Durandus, Antonius, Magiſter Angularis, und andere mehr nichts von denen Indulgentien gewuſt. Dieſe Satisfactiones Canonicæ waren angeordnet von der Kirchen, (1.) zum Anzeigen, daß die Kirche GOttes nichts wolle zu thun haben mit denen unfruchtbaren Wercken, ſondern eine heilige Gemeine verlange. (2.) Daß der Nahme GOttes nicht ſolte gelåſtert werden. (3.) Daß die Kirche, nach gegebenen Aergerniß, eine Kirchen-Buſſe haben wolte. (4.) Daß nicht ein wenig Sauer-Teig den gantzen Teig verſäuerte. (5.) Daß die Buſſe nicht möchte falſch, ſondern wahrhafftig ſeyn, und (6.) daß groſſe Sünden und Laſter möchten ge-

ſtraffet werden. Doch, da ſolche Kirchen-Diſciplin beſtund in gewiſſen Straffen, da auch das Fegefeuer mit der Zeit introduciret wurde, ſo wuchs endlich der unverſchämte Ablaß-Kram, welchen der Pabſt ſich zugeeignet. Doch war dieſem Ablaß zuwider das Concilium Lateranenſe, An. 1215. und die Scholaſtici verwarffen ſie, biß der Pabſt mit aller Gewalt ſich ſolche zueignete, und ſolche ſowohl in ſeinen Jubilæis, als andern Gelegenheiten ausſtreueten. Den gröſten Stoß bekamen ſie durch den ſeligen Mann, Lutherum. Denn als der Pabſt Leo X. durch den unverſchämten Tetzel zu Erbauung der Peters-Kirchen zu Rom ſeinen Ablaß-Kram in Sachſen angeſtellet, trug Lutherus kein Bedencken, wider denſelben in Wittenberg zu diſputiren; und richtete ſo viel aus, daß das gantze Werck in das Stecken kam. Und ob ſchon die Patres des Concilii Tridentini dieſe Indulgentien behaupten wolten; ſo fanden ſie doch nirgend Glauben, als alleine bey ihren Religions-Verwandten. Drum verwerffen ſie noch heutiges Tages alle proteſtirende Stände. Es wollen zwar die Päbſtler ihre Thorheit bemänteln mit dem Ablaß der Alten. Allein, derſelben Ablaß war ein Zeichen der Buße, welche die alte Kirche zwar aufgeleget, doch wiederum erlaſſen. Die Griechen nenneten ſie Oeconomiam, diſpenſationem; Die Lateiner Indulgentiam, humanitatem und miſericordiam. Dahero dieſe Redens-Art entſtanden: *Humanius agere, humanitatem admetiri, humanuis conſulere de aliqva re, humanitatem conſeqvi.* Drum ertheileten die Biſchöffe Veniam, wie das Concilium Nicenum ſaget,

Canon

Canon XII. Licet Epiſcopo etiam aliqvid humanius de his (ſerio pœnitentibus) *cogitare;* Nehmlich die Biſchöffe examinireten ſie, vermahneten ſie freundlich zur Buſſe, uud verfuhren gelinde mit ihnen. War alſo nicht eine abſolute Gewalt zu excommuniciren oder loßzuſprechen; ſondern es muſte eine rechtmäßige Urſache da ſeyn, weswegen ſie von dem Rigore etwas ablaſſen ſolten.

Ableugnung iſt zweyerley: Eine, wenn man GOtt ableugnet, die andere, wenn man ſich ſelbſt verleugnet. Jene geſchiehet auf zweyerley Weiſe: Eine aus öffentlicher Boßheit, wie Julianus Apoſtata Chriſtum verleugnet. Die andere aus Furcht, wenn man, entweder wegen zuſtoſſender Gefahr der Verfolgung, aus Furcht die Lehre Chriſti nicht bekennen will; oder ſonſten entweder mit Worten, Geberden oder Wercken anzeiget, man ſey in denen Glaubens-Sachen nicht richtig; Jenes thaten viel Chriſten in der erſten Kirchen, und verleugneten Chriſtum, wenn ſie mit grauſamer Verfolgung der heydniſchen Käyſer heimgeſuchet worden, wie auch viel andere, welche mit der Zeit des Pabſtes Tyranney entgehen wollen. Dieſes thun die Ketzer, damit ſie ihre Boßheit bemänteln können. Die ſich ſelbſt-Verleugnung iſt gut, *Matth. XVI*, weil ſich die Menſchen Chriſto ergeben, mit gantzem Hertzen das Himmelreich ſuchen, und alles thun / was die Schwachheit des Leibes liefern kan.

ABRAXAS iſt ein Name, mit welchem der Kezzer, Baſilides, in dem andern Seculo GOtt bezeichnet, und vorgegeben, es wären von ihm 5. Virtutes, die vornehmſten Engel, und 365. Himmel gemacht

macht worden; alſo, daß das νȣ̃ς ſey/ von der erſten unitate, von der νῷ das λόγος, von dem λόγῳ die φρόνησις, von der φρονήσει die σοφία und δύναμις, von der δυνάμει und σοφία, die Virtutes und principes Angeli, und von dieſen Anfangs der Himmel, und wieder von dieſen die übrigen Himmel. Hieronymus meynet, es ſey ſo viel geſaget, als der Nahme Mithra, wormit die Perſer die Sonne ausdrucketen, weil ſie 365. Tage in dem gantzen Jahre machet.

Abſolution war in der erſten Kirchen ein Zeugniß der Kirche, daß die pœnitentes ernſtlich Buſſe gethan. Denn viel turbireten die Kirche GOttes unter denen grauſamen Verfolgungen der Käyſer, indem ſie bald von der Chriſtlichen Religion abfielen/bald wiederum durch Buſſe ſich zur Kirche Gottes wendeten. Damit nun die Abgefallenen verſtändiger würden, ſolche groſſe Sünden meideten, die andern auch von dergleichen Abfall abgeſchrecket würden; ſo wurden dieſe ſatisfactiones pœnitentium deſto mehr vermehret und ſcharff gemachet. Solches erhellet nicht allein aus dem Tertulliano, Cypriano und Euſebio; ſondern auch aus denen Canonibus pœnitentialibus Anciranis und Nicenis, welche unter dem Titul Gregorii Neocæſarienſis heraus gekommen, doch war dieſes nur allein eine Kirchen-Buſſe. GOtt vergiebet alleine die Sünde. Vor der Zeit dieſer Canoniſchen Satisfaction wurde niemand leichtlich zur Abſolution und Communion gelaſſen, es wäre denn die Gefahr des Todes nahe geweſen. Mit der Zeit iſt aus ſolcher Satisfaction das Fegefeuer erwachſen, und andere Greuel mehr.

Die

Die Römiſche Kirche hat auch aus dieſer Abſolution ein Sacrament gemachet, welche Meynung Chemnitius *Exam. Concil. Trid. Part. II. pag. 9.* zur Gnüge wiederleget.

ABSTINENTES waren Ketzer des dritten Seculi in Franckreich und Spanien, von denen Gnoſticis und Manichæis entſproſſen. Sie ſetzten den Heil. Geiſt unter die Creaturen, und hielten das Fleiſch-eſſen vor ein Werck des Satans.

ACADEMIÆ ſind nicht zu einer Zeit erwachſen, ſondern nach und nach eingeführet worden. Der Käyſer Theodoſius II. hat in dem fünfften Seculo die erſten zwey Univerſitäten auffgerichtet, die Conſtantinopolitaniſche A. C. 423. und die Bononienſiſche bald darauff, welche ſonſten Mater ſtudiorum, omniumqve ſcientiarum fons genennet worden. Um den Anfang des VI. Seculi iſt die Cantabrigienſiſche darzu gekommen, welche von dem Cantabro eingeſetzet, und von dem Sigeberto, dem Könige in Engeland, reſtauriret worden. Zur Zeit des Caroli M. vermehrete ſich die Anzahl der Univerſitäten ſehr. Denn als niemand in ſeinem Hoff war, welcher denen Conſtantinopoliſchen Geſandten Griechiſch antworten konnte, ſo reſtaurirete er nicht allein die Academiam Bononienſem, ſondern richtete auch auff die Pariſienſem, Patavinam, Papienſem, Tholoſanam; Ja, er richtete viel Cathedral-Kirchen auff mit ihren Schulen, damit die ſtudia Artium & Diſciplinarum möchten ihren gewiſſen Lauff haben. Von der Zeit an nahmen die Univerſitäten nach und nach überhand, und ob ſie ſchon mit der Zeit das Pabſtthum unterdruckete, ſo thaten ſich

doch ſolche mehr und mehr hervor zu Zeiten des Lutheri, daß heutiges Tages dieſelben in höchſtem Flor ſind. Wir betrachten ſolche theils in Teutſchland, theils auſſer Teutſchland. Die Academien in Teuſchland ſind:

1. Trier an der Moſel, dero Stifftung nicht allerdings bekandt.
2. Wien, in Oeſterreich, vom Käyſer Friderico II. A. 1237. geſtifftet, und von dem Hertzog Alberto III. An. 1356. erneuert.
3. Heidelberg, am Necker, von Ruberto II. Pfaltz-Grafen, A. 1346.
4. Prage, in Böhmen, vom Käyſer Carolo IV. Ao. 1357.
5. Cölln am Rhein, An. 1388.
6. Erfurt, in Thüringen, A. 1392.
7. Würtzburg, in Francken, A. 1403.
8. Leipzig, in Meiſſen, A. 1409. oder 1408. von Friderico I. Churfürſten zu Sachßen.
9. Roſtock, im Hertzogthum Mecklenburg, von Johann und Albrechten, Hertzogen, und dem Rath zu Roſtock, A. 1415.
10. Löven, in Braband, A. 1426.
11. Freyburg, in Brisgow, von Alberto VII. Ertz-Hertzogen in Oeſterreich, A. 1450.
12. Grypswalda, in Pommern, von Wartislao IX. Hertzogen in Pommern, A. 1457.
13. Baſel am Rhein, An. 1460.
14. Ingolſtadt, in Bäyern, von Hertzog George dem Reichen, A. 1459.
15. Tübingen, im Herzogthum Würtenberg, von Hertzog Eberhardt, dem Bärthigen, A. 1477.
16. Mayntz am Rhein, A. 1482.
17. Wittenberg, in Sachſen, von Churfürſt Friderico III. A. 1502.
18. Franckfurt an der Oder,

der, von Joachim, Churfürſt zu Brandenburg, A. 1506.
19. Marpurg, in Heſſen, von Land-Grafen Philippo, A. 1526.
20. Straßburg, in Elſaß, A. 1538.
21. Königsberg, in Preuſſen, von Marggraff Albrecht zu Brandenburg, A. 1544.
22. Jena, in Thüringen, von Johann Friderico, Churfürſt zu Sachßen, A. 1549.
23. Dillingen, in Schwaben, A. 1549.
24. Leyden, in Holland, A. 1575.
25. Helmſtadt, in Braunſchweig, von Hertzog Julio, A. 1576.
26. Altorff, im Nürnbergiſchen Gebiet, A. 1575.
27. Franecker, in Frießland, A. 1586.
28. Gieſen, in Heſſen, von Landgraff Ludewigen, A. 1607.
29. Gröningen, in Frießland, A. 1614.
30. Rinteln, in der Graffſchafft Schaumburg, A. 1621.
31. Utrecht, A. 1634.
32. Bamberg, in Francken, A. 1641.
33. Kiel, in Holſtein, von Hertzog Chriſtian Albrecht, A. 1665.
34. Hall, in Sachſen, von König Friderico I. der Preuſſen, A. 1694.
35. Breßlau, in Schleſien, von dem Leopoldo, bey dem Ausgange des vorigen Seculi.

Auſſer Deutſchland ſind die berühmteſten Univerſitäten:

1. Bononien, in Italien, ſo Theodoſius II. fundiret, A. 424.
2. Pariß, in Franckreich, ward von Carolo M. eingeführet, 791.
3. Toulouſe, in Franckreich, eben von dieſem, A. 800.
4. Papia, in Italien, eben von dieſem, A. 749.
5. Conimbria, in Portugall, von Johann III. König in Portugall, A. 712.

6. Oxfort, in Engeland, von Alberto, König in Sachſſen, *A.* 872.
7. Salmantica, in Spanien, *A.* 1239.
8. Cantrabrig, in England, *A.* 1271.
9. Orleans, in Franckreich, vom König Philippo, dem Schönen, *A.* 1312.
10. Angier, in Franckreich, von Ludwig, König in Sicilien und Hertzog zu Angier, *A.* 1348.
11. Cracau, vom König Caſimir in Pohlen, *A.* 1364.
12. Mompelier, in Franckreich.
13. S. Andreä, in Schottland, *A.* 1411.
14. Padua, in Italien, *A.* 1222.
15. Taraco, in Spanien, *A.* 1572.
16. Piſa, vom Hertzoge zu Florentz, Coſmo, *A.* 1543.
17. Upſal, in Schweden, *A.* 1540.
18. Coppenhagen, in Dännemarck, vom Könige Chriſtiano I. *A.* 1479.
19. Londen, in Schonen, A. 1668.

ACADEMIſche GRADUS kamen auff in dem 13. Seculo unter dem Pabſt Gregorio IX. welcher die Beth-Glocken am erſten angeordnet. Denn dieſer hat das erſte Decretum wegen der Academiſchen Gradibus gemachet, und deßwegen eine Bullam an die Univerſität zu Pariß in Franckreich geſchicket, allwo die erſten Magiſter creiret worden. Es waren aber damahls vier Academiſche Gradus: Die Magiſtri, Licentiati, Baccalaurei formati, und Baccalaurei Curſores, mit der Zeit kamen darzu die Doctores in den obern drey Facultäten.

ACATIANI waren Semiriani, und hatten den Nahmen von dem Acatio, einem Biſchoff zu Cæſarea, welcher lehrete, der Sohn wäre dem Vater gleich, aber allein in dem Wil-

Willen. Sozomenus lib. 4. Cap. 12.

ACATHOLICI werden genennet, die ſich zu der proteſtirenden Religion bekennen. Philippus, der König in Spanien, verfolgete ſie grauſam, und verdammete zum Feuer nicht allein gemeine Leute, ſondern auch Standes-Perſonen. Dieſe grauſame Verfolgung erweckete den Niederländiſchen Krieg. *Hiſt. Goth. p. 770.*

ACEPHALI kamen aus der Ketzerey des Eutychis in dem Seculo V. her. Sie erkenneten nur eine Natur in Chriſto, verwurffen das Concilium Chalcedonenſe, welches ihre Ketzerey verdammete. Aber ſolche Verwerffung kam aus lauter Calumnien her, wie Oſiander anzeiget, *Hiſtor. Eccl. Cent. V. Lib. III. Cap. XVIII.* ſie hieſſen Acephali, weil ſie keinen gewiſſen Uhrheber ihrer Secten hatten. Doch war Severus, ein Biſchoff zu Antiochia, ſehr bemühet, ihre Sache auszuführen.

ACOEMEDÆ, ſonſt Studitæ und Inſomnes, waren Mönche A. C. 459. welche bey Tag und Nacht GOtt allezeit mit Singen und Bethen lobeten. Sie theilten ſich ein in drey Claſſen. Wenn eine ihre Stunden verrichtet, ſo folgte die andere. Wenn die andere ihr Amt verrichtet, ſo tratt die dritte Claſſe ihr Amt an, und ſo weiter. Conſtantinopel ſahe dieſen Orden am erſten. Nach langer Zeit fielen dieſe Ordens-Leute in die Ketzerey des Neſtorii, und wurden von dem Conſtantino Copronymo in die Acht erkläret. Nicephorus *Hiſt. Eccleſ. Lib. XV. Cap. 23.* Theodorus verneuerte wiederum ſolchen Orden Anno Chriſti 820. und ſchrieb ihnen gewiſſe Reguln vor.

ACOLUTHI waren Miniſtri des GOttes-

Dienſtes, welche zwar die Sacra nicht adminiſtrireten, doch nicht ausgeſchloſſen worden; Sie führen den Nahmen her von dem A privativo, und *κολύω*, *prohibeo*, qvaſi minime a ſacris prohibiti. Sie waren der Biſchoffe Geferten, Diener und Nachtreter. Ihr Amt war, daß ſie (1.) den Biſchoff begleiteten, (2.) die Wachs-Lichter herzu trugen, anzündeten und diſponireten, abſonderlich bey dem Gebrauch des Heil. Abendmahls, (3.) den Altar mit einem Tuch bedecketen, das Brodt und Wein herzu brachten, (4) daß ſie die Brieffe der Kirchen in frembde Oerter trugen. In dem Apoſtoliſchen Ævo waren ſie nicht / ob ſie gleich in denen Canonibus Apoſtolicis erzehlet werden, weil allbereit erwieſen worden, daß dieſelben ein Scriptum ſpurium ſeyn. Der vornehmſte hieß Archiacaluthus.

Adamiten, nenneten ſich alſo von Adam / dem erſten Menſchen, welchen ſie imitiren wolten in der Blöſſe des Leibes. Sie giengen einher mit entblößtem Leibe, nenneten den Eheſtand ein Werck des Satans, und verdammeten denſelben. Sie hatten die Weiber gemein, und trieben mit ihnen Blut-Schande, lebeten untereinander, wie das Vieh. Ihre Geſellſchafft nenneten ſie das Paradieß, welches GOtt denen Frommen verſprochen. Sie waren im Gebeth nachläßig, und ſagten: GOtt verſtünde ſchon, was einem jedweden vonnöthen wäre. Dieſe Boßheit hat der Satan wieder erwecket durch die Anabaptiſten, von welchen Schlüſſelburgius in Catalogo Hæreticorum ſchreibet: Es würde niemand von ihnen angenommen, welcher nicht zuvor mit entblößtem Leibe eine gantze Stunde unter ih-

ihnen herum gieng, und keine böſe Luſt bey ſich merckete. Doch ſoll zu ſeiner Zeit mehr geſaget werden.

ADIAPHORA ſind ſolche Sachen, welche in ſich weder gut noch böſe ſind; oder vielmehr ſolche Ceremonien, welche in dem Worte GOttes weder gebothen noch verbothen ſind; ſondern theils der Ordnung wegen, theils der Erbauung wegen frey in der Kirchen angenommen werden, doch ohne einige Opinion der Verdienſte. Doch ſoll niemand was in dieſem Adiaphoris vornehmen, in dem ſein Gewiſſen zweiffelhafftig iſt, *Rom.* XIV, 5. Auff die Chriſtliche Liebe muß alles ankommen, *1. Cor.* X, 22. Man muß denen ſchwachen Brüdern etwas einräumen, daß wir ſie in Chriſto gewinnen, *1. Cor.* IX, 19. Doch kan die Diverſitas ſolcher Ceremonien die Einigkeit des Glaubens nicht auffheben; Das Heil. Abendmahl wird in etlichen Orten nicht allein Sonntags, ſondern auch in der Wochen ausgetheilet, doch ohne Verletzung des Glaubens. Dieſe Adiaphora ſind zu allen Zeiten verändert worden. Zur Zeit der Apoſtel und der Märtyrer theileten ſie das Abendmahl aus in denen privat-Häuſern, zu Zeiten des Conſtantini M. in denen Tempeln. Chriſtus theilete daſſelbe unter ſeinen Jüngern aus, ohne das Gebeth des HErrn. Die Apoſtel mit dem Gebeth des HErrn. Ja, mit der Zeit wurden mehr Gebethe hinzugefüget. Socrates ſchreibet ſchon in ſeiner Kirchen-Hiſtorie *Lib. V. cap.* XXII. *Nulla religio eosdem ritus cuſtodit, etiamſi eandem de illis doctrinam complectatur. Et hæc externarum ceremoniarum, quæ non ſunt præſcriptæ in verbo Dei, diverſitas non impedit veram & eſſentialem unitatem eccleſiæ.*

ſiæ. Drum, als Victor, ein Römiſcher Biſchoff, die Orientaliſche Kirche excommuniciret hatte, weil ſie das Oſter-Feſt in einem andern Tag celebriret hatte, als die Occidentaliſche Kirche, ſo ſtraffete Irenæus mit denen andern Patribus den Victorem ſehr, weil die Diverſitas Ceremoniarum die Einigkeit des Glaubens niemahls auffhebet. Unterdeſſen hat ſich die Kirche allezeit beflieſſen, daß kein groſſer Unterſcheid in ſolchen Ceremonien möchte eingeführet werden. Auch werden die Adiaphora, welche ſonſt frey ſind, zuweilen nothwendig, nehmlich, wenn die Kirche denen Adverſariis in denenſelben weichen ſoll, *1. Cor. X, 23. 24.* Und ſolches geſchiehet wegen der Chriſtlichen Freyheit, zu welcher wir beruffen ſind, *1. Cor. VII, 27. Gal. V, 1.*

Aegyptiſche Schulen waren abſonderlich anzutreffen in Alexandria. Deñ dieſe iſt von uhr-alten Zeiten eine Liebhaberin geweſen der freyen Künſte und Wiſſenſchafften. Ptolomæus Philadelphus richtete die unvergleichliche Bibliothec auff, welche vierhundert tauſend Bücher ſoll gehabt haben. Mit der Zeit machten ſich die Jüden darinnen groß; wurden aber wieder daraus vertrieben. Euſebius ſchreibet von der Alexandriniſchen Schule aus dem Philone; und Hieronymus wiederholet es: Es habe Marcus, der Evangeliſt, viel Philoſophos, welche allda gelehret, zum Chriſtlichen Glauben gebracht. Dieſes iſt gewiß, daß Pantæon, ein Stoiſcher Philoſophus, die Chriſtliche Religion angenommen, den Catechiſmum allda gelehret, und mit ſolcher Begierde die ſeligmachende Lehre fortgepflanzet, daß ihm keine Reiſe beſchwerlich, und kein Verdruß

druß ſo groß geſchienen, welchen er nicht gerne über ſich genommen. Er war ein Præceptor des Clementis Alexandrini, welcher ihm auch ſucccediret in dem Ampt, und ſo berühmt geweſen, daß kein Orator, kein Poët, und kein Hiſtoricus anzutreffen geweſen, welchen er nicht geleſen. Origenes, des Clementis Diſcipul, hat eben allda gelebet / in dem 18. Jahr hat er ſeine Schule eröffnet, den Catechißmum mit höchſten Nutzen gelehret, und iſt endlich Presbyter worden. Ammonius hat eben zur Zeit des Originis zu Alexandria gelehret, wie auch Dionyſius, Pierius, Theon, Athanaſius, Didymus Alexandrinus, und andere mehr. Und ſolche Schulen haben allda floriret, biß endlich das gantze Land denen Saracenen zu Theil worden.

ÆONES, ſuche Valentiniani.

Aelteſten / ſuche Presbyteri.

ÆRA DIONYSIANA wird alſo genennet von dem Dionyſio Exiguo, einem Römiſchen Abte. Denn als die Chriſten die Æram Diocletianam liebeten, achtete er es vor unrecht, den Nahmen eines ſo grauſamen Tyrannens in ihrer Jahr-Rechnung zu führen. Drum fieng er am erſten an, die Jahre von der Geburt Chriſti zu zehlen. Er hat aber zwey gantze Jahre abgeirret, wie Scaliger, Petavius, Calviſius, Strauchius und andere mehr zur Gnüge erwieſen. Denn Chriſtus iſt gebohren worden in dem Jahre Chriſti 3947. welches war 194. Olympiat. 750. nach Erbauung der Stadt Rom, und bey dem Ende des 24. Jahrs Auguſti. Aber dieſer Dionyſius gehet gantzer zwey Jahr zurücke.

ÆRIANI werden ſo genennet von dem Ærio, deſ-

deſſen Irrthümer folgende ſind: (1) war Ærius gantz der Arianiſchen Ketzerey zugethan, wie Epiphanius bezeiget, *Hæreſi* 75. (2) verdammete er den Eheſtand, (3) verbothe Fleiſch zu eſſen, (4) ließ niemand, als nur die continentes, zu ſeiner Communion, nach dem Auguſtino; (5) ſagte alſo ab der Welt, daß er mit ſeinen Aſſeclis keine eigene Güter beſaß, und, nach Zeugniß des Epiphanii, in denen Felſen oder unter freyem Himmel pernoctirete, und zu denen Wäldern flohe; (6) hatte vor andern Speiſen einen Abſcheu/welche doch GOtt mit Danckſagung nehmen heiſſet. Es werden ihm auch noch andere vier Errores vorgeworffen, welche zu ſehen ſind in des Crameri *Arbore Hæreticæ conſangvinitatis, Claſſ.* 1. cap. X. p. 87.

ÆTIANI haben den Nahmen von dem ÆTIO, welcher nach dem Todte des Paulini, eines Biſchoffes zu Antiochia, ſich Hoffnung gemachet hatte, das Biſchoffthum zu erlangen, alleine er befand ſich in ſeiner Hoffnung betrogen, weßwegen er auff der Eunomianer Ketzerey fiel. Seine Sectatores hieſſen Anomæi. Seine Lehren kamen auff folgende Sachen an: (1) Er wolte GOtt vollkommen erkennen, wie wir alle ſichtbare Creaturen erkennen, die wir mit Händen ergreiffen. (2) Von der heiligen Drey-Einigkeit lehrete er, es wären drey unterſchiedene Qualitates und Subſtantiæ, wie vielleicht des Goldes, Silbers und Ertztes. Der Vater hätte den Sohn gemachet, und der Sohn den Heil. Geiſt, als Creaturen, wie Philaſtrius will. (3) Von Chriſto lehrete er, er wäre dem Vater κατὰ πάντα ἀνόμοιος, oder diſſimilis, nec ejusdem eſſentiæ, ſed ex ſuperveniente voluntate cre-

creatus. *Sozomenus Lib. VIII. Cap. XXVI.* (4.) Der heilige Geiſt wäre von dem Sohn geſchaffen, und habe alſo eine gantz andere Subſtantz von dem Vater und Sohn; Drum nennet er ihn weder heilig, noch einen GOtt. (5.) Die Ætiani achteten keine Sünde, und wenn gleich etliche der Hurerey wegen bey ihnen angeklaget waren, ſo ſagete er: Id corporalis neceſſitatis & miniſterii eſſe. Cramerus *loc. cit. Claſſ. IV. Cap. VII. p. 156.*

AFRICA war vordeſſen eine Liebhaberin der Chriſtlichen Religion. Dieſelbe iſt alsbald von den Apoſteln dahin gebracht worden. Philippus bekehrete den Kämmerer der Königin der Mohren zur Chriſtlichen Religion alsbald in dem andern Jahre nach Chriſti Auffarth. Matthæus, welcher von Chriſto aus der Zoll-Bude beruffen worden, wird insgemein genennet der Mohren Apoſtel; Matthias ſoll gleichfalls in dem Mohren-Land, hernach in der Inſul Cypern das Evangelium geprediget haben, und der Evangeliſt Marcus in Alexandria, Lybia und gantz Egypten. Hernach hat die Religion unter denen Verfolgungen der heydniſchen Käyſer deſto mehr zugenommen, ie mehr ſie untergedrucket worden; In dem Seculo IV. hatten ſie vortrefliche Lehrer, als den Athanaſium, einen Biſchoff zu Alexandria; Den Antonium, welcher ſich hernach in die Wüſten begeben, und ein einſam Leben geführet; Den Epiphanium, welcher ſeine Fundamenta literarum in Egypten geleget. Den Didymum Alexandrinum, welcher ſich denen Arianis hefftig widerſetzet; Den Ruffinum, welcher zu Alexandria von dem Didymo informiret worden.

In

In dem Seculo V. war Auguſtinus, ein Biſchoff in Africa, ſehr berühmt. Cyrillus war zu Alexandria Biſchoff. In dem Seculo VI. waren bekannt Fulgentius Africanus, ſein Diſcipul Fulgentius Ferrandus, ein Diaconus der Kirchen zu Carthago, und andere mehr. Ich übergehe die vielen Concilia, welche in Africa gehalten worden. Doch, da Mahometh ſein Unkraut ausſtreuete, kam die Chriſtliche Religion mehr und mehr in Abnehmen, biß ſie ſich endlich gar verlohren. Es giebet zwar in Gvinea, Congo und bey denen Abyſſinern Chriſten, welche letztern die Chriſtliche Religion lange gehabt; Doch mag der Aberglaube die Religion übertreffen. Ihr König wird fälſchlich der Prieſter Johannes genennet. Sie laſſen ſich tauffen und beſchneiden, wiederhohlen auch jährlich ihre Tauffe, wie in Gvinea und andern Orten durch gewiſſe Colonien der Europäer die Chriſtliche Religion fortgepflantzet werde, daſſelbe wird anderswo gelehret.

AGAPÆ, ἀγάπαι waren in der erſten Kirchen Neues Teſtaments gewiſſe Convivia charitativa, welche zuweilen von gemeinen Unkoſten, meiſtentheils aus der reichen Leute Freygebigkeit, angeordnet wurden. Dieſe Convivia waren zur Zeit der Apoſtel gebräuchlich, wie aus denen Epiſteln Pauli, *1. Cor. XI. v. 30.* und *Petr. II, 13.* Sie hatten einen vierfachen Nutzen. Denn ſie nahmen (1.) von demſelben Brodt und Wein zur Genieſſung des Abendmahls. (2.) Erhielten die Diener des Göttlichen Wortes, (3.) dieneten dem Armuth, und (4.) machten, daß nothwendige Sachen in der Kirchen angeſchaffet wurden, als Kleider, Nacht-Lichter. Wenn dieſe Agapæ

gapæ celebriret wurden, vor oder nach dem Gebrauch des heiligen Abendmahls, kan man leichtlich nicht ſagen. Vielleicht haben ſie in etlichen Orten vor dem Gebrauch, in andern aber nach dem Gebrauch des Heil. Abendmahls ſolche genoſſen. Vielleicht haben ſie in der erſten Kirchen ſolche Convivia Charitativa vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls angeſtellet. Mit der Zeit aber, wegen gewiſſer Urſachen, nach dem heiligen Abendmahl genoſſen. Doch, ſo gut der rechte Gebrauch dieſer Conviviorum war: deſto ſchändlicher war der Mißbrauch. Paulus klaget denſelben allbereit an/ wenn er *1. Cor. XI, 20.* ſaget: Wenn ihr zuſammen kommet, ſo hält man da nicht des HErrn Abendmahl. Denn ſo man das Abendmahl halten ſoll, nimmt ein jeglicher ſein eigenes vorhin, und einer iſt hungrig, der andere truncken. Petrus klaget gleichfalls ſolchen Mißbrauch an, und ſaget: *Maculæ ſunt in agapis veſtris*, weil ihr ohne Frucht mit einander eſſet. Die falſchen Apoſtel verwandelten ſolche Agapas in den ſchändlichſten Mißbrauch, wie auch die Kezzer. Die Carpocratiani und Gnoſtici liebeten bey dieſen Agapis den Trunck dergeſtalt, daß ſie per Vomitum alle Speiſe und Tranck wiedergeben muſten. Und weil auch bey denen Rechtgläubigen der ſchädliche Mißbrauch den rechten Gebrauch mit der Zeit verſchlungen; ſo wurden dieſe Agapæ in dem Concilio Laodicæo Canone 28. verworffen. Dergleichen that auch das Concilium Carthaginenſe III. Canone. Was ſonſten anlanget den Ort, in welchem ſolche Agapæ genoſſen worden; ſo war derſelbe unter de-

C nen

nen groſſen Verfolgungen ein jedwedes privat-Hauß, Kirch-Hoff, Wüſten, und wo die Kirche GOttes zuſammen kam, und das heilige Abendmahl celebrirete. Als aber in dem Seculo IV. die Tempel erbauet wurden: ſo hielten ſie dieſe Liebes-Convivia in denenſelben, ſo offt ſie das heilige Abendmahl gebraucheten.

AGAPÆ wurden auch genennet die Gaben / welche nicht allein aus denen öffentlichen Conviviis; ſondern auch von dem Tiſche wohlhabender Leute denen Armen geſchicket wurden. Denn da der Glaube groß war / ſo that ſich derſelbe durch die Liebe hervor. Sie genoſſen niemahls ihre Speiſe alleine / ſondern ſchicketen denen Armen aus reicher Freygebigkeit. Arndius *Lex. Antiqvit. Eccleſ. p. 171. 172.*

AGARENI waren im alten Teſtamente die Iſmaeliten, welche von der Magd Abrahams, Agar, entſproſſen, *Gen. XVI, 2.* wie wir in dem Lexico Antiquitatum Biblicarum *pag. 31.* angezeiget. Aber in dem ſiebenden Seculo nach Chriſti Geburth entſtunden Ketzer, welche Agareni hieſſen, und ſich ebenfalls rühmeten, ſie hätten ihren Urſprung von der Agar, des Abrahams Magd. Sie wolten Chriſten ſeyn, lieſſen ſich aber durch einen Mahometiſchen Monachum betrügen; nahmen den Alcoran an, und hatten eine vermiſchte Religion aus denen Jüden, Chriſten und Heyden, wie vormahls die Samaritaner bey denen Jüden thaten.

AGINNENSES waren Ketzer in dem V. Seculo, welche den Eheſtand verdammeten, und vorgaben, es könte niemand ſelig

ſelig werden/ welcher in demſelben lebete.

AGATHENSE CONCILIUM, ſuche Concilium.

AGNOETÆ werden ſo genannt, *ab ignorantia*, weil ſie vermeynet, Chriſtus wiſſe den Jüngſten Tag nicht, weil er ſelbſten ſaget/ *Matth. XXIV*: Niemand weiß von dieſem Tag, auch nicht des Menſchen Sohn; nehmlich nach der menſchlichen Natur. Es waren Kezzer in dem 6ten Seculo, und gehöreten zu denen Eutychianern. Sie lehreten, die Göttliche Natur Chriſti (denn dieſe erkenneten ſie allein nach der perſöhnlichen Vereinigung/ als wäre die menſchliche gantz von derſelben verſchlungen,) wüſte etliche Sachen nicht, als wo Lazarus nach dem Todt begraben wäre? wenn die letzte Stunde des Gerichtes ſeyn würde? Sie theileten ſich wieder in drey Secten ein, in die Damianer, Paulianer und Petridaner, wie Pappus *Hiſt. Eccleſ. pag. 334.* aus dem Nicephoro erweiſet. Gregorius Magnus widerlegte ſie, *Lib. VIII. Epiſt. 42.*

AGNUS DEI wird aus Wachs gemacht in der Römiſchen Kirchen. Denn die Acoluthi bereiten ſolches in dem Charfrey-Tag, entweder aus geweyheten Wachs, oder aus einer Wachs-Kertze, welche das Jahr zuvor in dem Oſter-Tag auf dem Altar gebrennet. Sie miſchen ihr Chriſma mit unter. Solche Agnos Dei tragen ſie hernach an dem Halß, und gebrauchen es zu andern abgöttiſchen Sachen. Durandus *Lib. VI. Cap. 79. Rational.* Alleine, dieſe Gewohnheit kommet her aus dem Heydenthum, wie Baronius *Tom. II. ad annum 58. Sect. 26.* bekennet.

AGONISTÆ, ſuche MANICHÆI.

AGRIPPIANI waren Ketzer, und hatten den Nahmen von dem Agrippino, einem Carthaginienſiſchen Biſchoff. Sie meyneten, man müſte alle wiedertäuffen/ welche von der wahren Kirchen zu denen Ketzern abgefallen/ und hernach wiederum zu derſelben kommen wolten. Dieſen Irrthum vertheidigen noch heutiges Tages die Anabaptiſten, und tauffen alle wieder, welche ihre Religion verlaſſen, und zu ihrer Kirche treten.

AGNICOLÆ waren in dem neundten Seculo gewiſſe Leute, welche aus dem Götzen-Dienſt der Römiſchen Kirchen erwachſen, und den HErrn CHriſtum unter einem Bildniß eines gemahlten oder geſchnitzten Lammes anbeteten. Dieſe Völcker wohneten meiſtentheils in denen Alp-Gebürgen.

AGAPETÆ waren heilige Jungfrauen, welche die Presbyteri zu Hauſe hatten, und aus Chriſtlicher Liebe in ihrer Koſt hielten. Weil aber viel Aergerniß dabey vorgieng, ſo trug Chryſoſtomus kein Bedencken, aus göttlichen Eyfer dieſelben abzuſchaffen.

AGILULPHUS, ein König der Lombarder, nahm die Chriſtliche Religion an: Sonſt hängeten ſie der heydniſchen Superſtition an, ob ſie ſchon einen groſſen Theil in Italien ſich unterworffen hatten. Endlich nahmen ſie die Chriſtliche Religion an, als die Theodolinda, eine Wittwe des Königes der Longobarder, zu ihrem Gemahl und zukünfftigen König erwehlet den Agilulphum, denſelben zum Chriſtlichen Glauben gebracht, und ſo viel ausgerichtet, daß er mit dem gantzen Volck die Religion angenommen; wie

Pau-

Paulus Diaconus in ſeiner Hiſtoria Longobardina weitläufftig erzehlet.

ALBANENSES, Ketzer in dem Seculo VIII. hatten dieſen Irrthum inſonderheit/es wäre keinem Chriſten vergönnet zu ſchweren/ und daß niemand/ auch in der gerechteſten Sache/ ohne Verluſt ſeiner Seeligkeit/ einen Eydſchwur ablegen könte. Sie heiſſen ſonſt Bajulenſes und Concordenſes, haben ſich hernach mit denen Waldenſibus conjungiret.

ALBATI, waren gewiſſe Ordens-Leute bey dem Ausgang des 14. und Anfang des 15. Seculi. Nemlich/ ein Italiäniſcher Presbyter reiſete aus dem Alp-Gebürge in Italien/ und brachte an ſich über zehentauſend Menſchen/ und ließ ſie einher gehen in weiſſen leinenen Kleidern/ und mit verhülletem Geſichte. Mit dieſem Comitat gieng er gantz Italien durch/erforſchete die verderbten Sitten der Menſchen/ wie auch der Kirchen; beweinete das gefallene Chriſtenthum/ und wolte eine Reformation der Kirchen vornehmen. Aber Bonifacius IX. furchte ſich/ und ſtellete dieſem Presbytero ſo lange nach/ biß er ihn gefangen/ und zum Feuer verdammet hatte. Alſo wurde dieſer Orden der Albader oder Bocharder zerſtreuet/und von einander gelaſſen.

ALBINENSES oder ALBINGENSES entſtunden in dem 13. Seculo, unter dem Käyſer Friderico II. Sie wurden dazumahl vor Ketzer gehalten/ nenneten die Biſchöffe Turbam inferorum, und die Römiſche Kirche Eccleſiam malignantium. Sie ſollen mit denen Sadducäern die Aufferſtehung der Todten verworffen haben/die

Tauffe verlachet / in dem Abendmahl groſſen Irrthum geheget / abſonderlich die Seelen-Meſſen verlachet. In Franckreich ſind über hundert tauſend / auf Befehl des Pabſtes Innocentii III. von dieſen Albigenſern umgebracht worden.

ALCORAN, von dem Articulo *Al, hic, hæc, hoc*, und *koran*, lectio, iſt ein Buch / darinnen die gantze Türckiſche Religion begriffen. Der Urheber deſſelben iſt Mahometh, welcher mit Hülffe Sergii, eines Neſtorianiſchen Mönches / und eines Jüdens / darinnen die Glaubens-Artickul zuſammen getragen. Gleichwie nun die Mahometiſche Religion beſtehet aus dem Jüden-Chriſten- und Heydenthum: ſo haben ſie dieſen Alcoran in hundert und 24. Capitel getheilet / welche mit Fabuln / Lügen und GOttesläſterungen durch und durch angefüllet ſeyn. Und dennoch hat es ſolche Autorität / daß ſie darinne in allen wichtigen Angelegenheiten Rath ſuchen / und alle Conſilia nach deſſen Grund-Sätzen abfaſſen. Dieweil aber dieſer Alcoran in vielen Orten ziemlich dunckel; ſo bedienen ſich die Türcken eines Commentarii, welchen ſie nennen Sunam. Sie bedienen ſich auch eines lächerlichen Geſetzes-Buch und heiſſen es Muſaph, welchem ſie ſonderbahre Ehre erweiſen. Ja / ſie haben auch Geſetze / welche Mahometh ſeinen Diſcipuln ertheilet. Dieſe beſtehen in acht Geboten / und begreiffen viel GOttes-Läſterungen in ſich. Das Haupt-Weſen ihrer Irrthümer gehet dahin / daß ſie (1.) die GOttheit Chriſti verläugnen und ihn bloß vor einen Menſchen halten / (2.) ſich an ein Fatum oder unvermeidliche Nothwendigkeit binden /

den/(3.)die Beſchneidung lieben/und dieſelbe an ihren Kindern/ weibliches und mänliches Geſchlechtes/in dem ſiebenden oder achten Jahr mit groſſen Ceremonien vollziehen. Jedoch gläuben ſie/ daß ein GOtt/und dieſes einigen GOttes gröſter Prophet Mahometh ſey. Sie haben bey ihrer Religion nicht weniger Secten/ als die Chriſten/die vornehmſten ſeyn die Türckiſche und Perſiſche. Mehr ſiehe unter dem Titul RELIGIO.

ALEXANDRINIſche Schulen/ ſ. Aegyptiſche Schulen.

ALLEGORIEN ſind zweyerley: Etliche Innatæ, etliche Illatæ. Die Allegoriæ innatæ ſind/ welche in der heiligen Schrifft ausdrücklich vorgetragen werden/ als/ wenn das Geſetz von denen ſüſſen Brodten in dem Oſter-Feſt Exod, XII, 15. erkläret wird von der Heiligung der Frommen/ 1. Cor. V, 7. die Hiſtoria von denen 2. Weibern Abrahams/ Gen. XVI, 15. auff die 2. Teſtamenta Gal. IV, 22. gezogen wird. Doch ſolche Allegorien ſind/ nach des Hieronymi Ausſage/ſehr ſparſam. Die Allegoriæ illatæ werden in der heiligen Schrifft nicht angezeiget/ ſondern allein von denen Interpretibus gemachet. Und dieſe ſind wiederum entweder Oblatæ oder Extortæ. Oblatæ, welche ein Fundament in der heiligen Schrifft haben/ als wenn man die Arcam Noæ appliciret auff die Kirche GOttes; Joſephum auf Chriſtum; die Sodomiten auff die Hölle ꝛc. Die Extortæ haben gar kein Fundament/ als wenn Gen. I. die 2. groſſen Lichter/ die Sonne und der Mond/ von dem Pabſt und Käyſer erkläret werden. Die Ar-

cha Noæ und das hohe Lied Salomonis von der Jungfrauen Maria. Von dieſen Allegorien iſt unterſchieden der Rabbinen Allegoria, welche Cabala heiſſet/ und in dem Lexico Antiq. Bibl. erkläret wird. Sonſt hat der Mißbrauch der Allegorien Anlaß gegeben zur Ketzerey. Origenes liebete ſo ſehr die Allegorien / daß er darüber in groſſe Irrthümer gerathen/ und nach ſeinem Todt Anlaß gegeben/ denen Originianis groſſe Irrthümer zu hegen. Er ſelbſten ward genennet Fons Arii, und lange nach ſeinem Tod in dem Concilio Conſtantinop. II. verdammet.

ALMARICIANI, Ketzer des Seculi XIII. haben den Nahmen von dem Almarico, einem Lehrer zu Pariß in Franckreich/ welcher lehrete / GOTT wäre das Weſen aller Creaturen; das Geſetz des Vaters hätte gewähret/ biß auff Chriſtum; das Geſetz Chriſti/ biß auf den Almaricum; ſein Geſetz/welches er das Geſetz des heiligen Geiſtes nennet/ würde biß an das Ende der Welt verbleiben. Der Synodus zu Pariß verdammete ihn/ rieß ſeinen Leichnam aus der Erden/ ließ ihn durch den Koth ziehen/ und verbrennete ihn endlich mit Feuer.

ALETHIA iſt ein Buch/ welches des berühmten Wiclefi, eines Profeſſoris Theologiæ zu Oxfurth in Engelland/ Lehren in ſich begreiffet. Doch der unſchuldige Mann wurde nach ſeinem Tode dieſes gelehrten Buchs wegen wiederum aus der Erden geriſſen/ und verbrennet. Er hatte aber viel Diſcipul hinterlaſſen / welche ſeine Lehre fortpflantzeten / biß Johannes Huß in Böhmen ſolche recht ausbreitete.

Allmoſen wird betrach-

trachtet nach ſeinem Ge-brauch und Miß-brauch. Den rechtmäſ-ſigen Gebrauch erkläret erſtlich die Frage/ woher ſie das Allmoſen genom-men. In dem Anfang der erſten Kirchen verkauf-feten ſie ihre Güter/ und legeten das Geld vor der Apoſtel Füſſe/ damit ſie die Armen von demſelben unterhielten. Drum hat-te keiner unter ihnen Man-gel/ weil alſo die Gläubi-gen verſorget wurden. Joſes Barnebas, ein Levit aus Cypern/ hatte einen Acker verkauffet/ und leg-te das Geld vor der A-poſtel Füſſe/ *Actor. IV. v. 34.* biß *37.* Ananias entwandte etwas von ſol-chem Geld/ und muſte des-wegen mit ſeinem Weibe den Tod leiden/ *Act.* V. v. 1. biß 11. ſchöne Allmo-ſen gaben die Tabitha, *Act.* IX, 36. Cornelius *Cap.* X, 2. die erſten Chri-ſten/ XI, 9. die Macedo-nier/ *Rom.* XV, 26. *Act.* XXIV, 17. 2. *Cor.* IX, 2. Sie ſatzten auch ſieben Allmoſen-Pfleger/ unter welchen Stephanus, *Act.* VI, 1. 8. damit die Armen und Wittwen verſehen wurden in der täglichen Handreichung. Paulus gedencket auch in denen meiſten Epiſteln des All-moſens/ welches ſie gege-ben. Unter denen Ver-folgungen der Heydni-ſchen Käyſer dieneten zum Allmoſen der Chriſten A-gapæ, welche ſie bey dem Gebrauch des heiligen A-bendmahls mit brachten/ und die andern Oblatio-nes, welche die Gläubi-gen in groſſer Menge her-zubrachten. Denn Ju-ſtinus bezeiget *Apol.* II. daß ſie Sonntags bey ih-rem GOttes-Dienſt An-fangs die Schrifften der Propheten und Apoſtel geleſen/ hernach eine O-rationem monitoriam an das Volck ergehen laſ-ſen: Ferner den Ge-brauch des heiligen A-

bendmahls geliebet/ und endlich Allmoſen zur Erhaltung der Unmündigen/ Wittwen/ Armen und Krancken zuſammen gebracht. Sie gaben auch Allmoſen bey anderer Gelegenheit. Wenn iemand begraben wurde; ſo brachten ſie ſolche auf das Grab der Verſtorbenen/ zur Unterhaltung der Armen. Bey Hochzeiten und andern Solennitäten thaten ſie dergleichen/ weil einen reichen Geber GOtt lieb hat/ 2. *Cor.* IX, 7. Als die Kirche GOttes ihre Freyheit bekommen; ſo gaben ſie Allmoſen (1.) von denen Kirchen-Güthern. Drum ſaget Ambroſius *Lib. II. Aurum Eccleſia habet, non ut ſervet, ſed ut eroget & ſubveniat in neceſſitatibus.* Ja die bona Eccleſiaſtica heiſſen offtmahls *ærarium pauperum.* (2.) Hernach trugen groſſe Herren und Potentaten ein groſſes bey. Conſtantinus M. gab mit ſeiner Helena denen Armen nicht allein reichliches Allmoſen/ ſondern küſſete auch ihre Wunden/ und that ihnen auff alle Weiſe wohl. Tiberius II. war gegen die Armen ſehr gütig. Ob ihn gleich die Sophia, des Juſtini hinterlaſſene Wittwe/offt beſchuldigte/ er brächte alles durch/was Juſtinus zuſammen gebracht; ſo antwortete er doch: *Confido Domine, fiſco noſtro nunqvam defutura eſt pecunia, qvamdiu vel pauperes ſtipem accepturi, vel Sapientes homines Reipublicæ præfuturi ſunt.* Je freygebiger er war in Austheilung des Allmoſens/ ie mehr belohnte GOtt ſolche Treue/ und zeigete ihm einen ſolchen Schatz/ daran er ſich vergnügen kunte. Ich geſchweige des Caroli M. Ludovicii Pii, und anderer Käyſer Freygebigkeit gegen das Armuth. Hierzu kam (3.) die Freygebigkeit

keit der Patrum. Baſilius M. verkauffete alle ſeine Gütter/ und theilete das Geld in der Hungers-Zeit unter die Armen aus. Sylveſter, der Römiſche Biſchoff/ theilete alle Tage Allmoſen unter die Armen. Ja eben zu dieſem Ende wurden denen Biſchöffen mit der Zeit gantze Vorwercke und andere Güter eingeräumet/ daß von deroſelben Einkünfften die Armen ernähret würden. Zum andern, wem ſolche Allmoſen gegeben worden; ſo wurde ſolches zugetheilt nicht denen unnützen Land-Bettlern/welche ſolcher Wohlthat unwürdig ſind; ſondern (*a*) denen armen Dürfftigen / *Act.* XX, 34. 35. und zwar alſo/ daß ſie dieſem am meiſten beyſprangen / welcher am meiſten der Hülffe vonnöthen hatte. Solche Wohlthaten eignet den Armen zu das *Concilium Toled. IV. Can.* 37. das *Tridentinum, Seſſione* 25. *C. I.* und die meiſten Patres. (*b*) Denen krancken/ Synodus *Aurel. can. VI. & XVI.* (*c*) Denen Fremden und Exulanten. Dieſe nahmen die Biſchöffe als Gäſte auf / ſchon zur Zeit der Apoſtel/ und verſorgeten ſie mit aller Nothwendigkeit. Dahero Paulus *1. Tim. 3.* von einem Biſchoffe unter andern erfordert / daß er ſoll gaſtfrey ſeyn. Mit der Zeit hielten ſie gewiſſe hoſpitia publica, in welchen die Fremden und Exulanten aufgenommen wurden. (*d*) Denen Wittwen und Jungfrauen. Hieronymus gedencket in der Epiſtel an Innocentium ſolcher Wittwen/ welche von den Kirchen-Güthern erhalten worden. Beſiehe den Socratem *Libr. 6. cap. 12.* und Chryſoſtomum, *Hom. 282.* über den Matthæum. (*e*) Denen Hungrigen. Sozomenus meldet/

det, *Libr. 4. cap.* 25: Es habe der Cyrillus Hieroſolymus die Gefäſſe der Kirchen angewendet, den Hungrigen zu helffen, weil es an Geld fehlete. (*f*) Denen Gefangenen / Märtyrern, welche von den Kirchen-Güthern ernähret wurden, *Matth. XXV*, 36. **Ich bin in dem Gefängniß geweſen, und ihr habt mich beſuchet.** (*g*) Denen in dem Kriege Gefangenen, dieſen ſpricht der Synodus Aureli can. V. das Allmoſen zu, wie auch das Agathenſe Concilium can. VII. Zum Dritten, durch wem ſolche Allmoſen gegeben worden; ſo verordneten alsbald die Apoſteln ſolche Diaconos, welche das Allmoſen austheilen muſten. Hernach hat es die Kirche GOttes meiſtentheils gethan durch die Prieſter, biß es mit der Zeit geringern Leuten zu Theil worden, abſonderlich bey der proteſtirenden Kirche, wie das Allmoſen iſt ausgetheilet worden, ſo entwirfft Drexelius *Tract. XVI.* unterſchiedene Arten *Cap. I.* und *II.* Wir nehmen nur dieſes in acht, das ſolches Allmoſen zuweilen öffentlich in der Kirche ausgetheilet worden/ zuweilen privatim, und abſonderlich in denen Privat-Häuſern. Doch muſten die Allmoſen-Geber alles genau berechnen, damit die Kirche wiſſen kunte, ob ſie getreu oder ungetreu mit ſolchem Gelde verfahren hätten. Der Mißbrauch der Allmoſen war mancherley: Wenn ſie vormahls Allmoſen gegeben vor die Todten, wie Origenes, Hieronymus und Auguſtinus melden: ſo haben ſie durch ſolche erhalten die Prieſter, Nothleidende, Wittwen, Krancke, Unmündige und dergleichen. Alleine ſie verwandelten dieſen guten Gebrauch mit der abneh-

nehmenden Kirchen in einen ſchändlichen Aberglauben, wenn ſie ein Opus Meritorium daraus machten, welches aus dem Feg-Feuer erlöſen ſolte. Weil nun groſſer Reichthum aus dieſem Allmoſen erwachſen, ſo erhielten ſich dadurch die faulen Mönche, die Klöſter wurden reich, und alles Vermögen wurde, denen armen Leuten entzogen. Der Aberglaube gieng noch weiter, wenn die armen Leute dem Todte nahe waren, ſo macheten ſie anſehnliche Legata, wegen der vergebenen Furcht des Fege-Feuers, daß ſie bald aus ſolcher Qvaal kommen möchten. Die Jeſuiten lauffen alsbald herzu, wenn eine reiche Perſon zum Tode kranck iſt, verſprechen dem Krancken ihres Patrones Vorbitte, und wiſſen ſie durch ihre Perſvaſiones ſo artig zu überreden, daß die Krancken kein Bedencken tragen, die rechtmäßigen Erben zu übergehen, und ihrem Kloſter alles zu vermachen. Etliche wollen dieſe Gewohnheit, Allmoſen auszutheilen, aus der Viſceratione der Heyden herführen. Nemlich, es war bey denen Römern gebräuchlich die Austheilung des Fleiſches unter das Volck, abſonderlich bey denen Reichen. Bey denen Begräbniſſen hielten ſie ſelbſten Trauer-Eſſen, welche ſie Silicernia nenneten. Das Fleiſch aber, das ſie unter das Volck austheileten, hieß viſceratio, das iſt e viſceribus animalium ſumpta. Sie macheten ferner einen groſſen Mißbrauch, wenn ſie denen Allmoſen ein ſonderbahres meritum zugeſchrieben, und lehren, daß ſie vor die zeitlichen Straffen GOtt genung thäten. Denn dieſe Lehre iſt zuwider der gnädigen Vergebung der Sünden,

den, *Pſ. XXXII, 2. Matth. XVIII, 23. 24. Rom. IV, 1. 2. 3.* Sie iſt zuwider dem Löſe-Geld, welches Chriſtus vor uns bezahlet, *Gal. III, 13. Ebr. IX, 12. Eſaia LIII, 4. 5.* Ja, die Heil. Schrifft gedencket niemahls einer Satisfaction, da wir armen Sünder vor die zeitlichen Straffen können genung thun. Was die Römiſche Kirche zu ihrem Fundament haben will / das hat zur Gnüge gelehret Brochmann. *Syſt. Theol. Part. I. pag. 150.* Viel weniger befreyen die Allmoſen die Menſchen von den Straffen, wenn ſie ſich Indulgentias kauffen, weil es ein bloßes Gedicht der Römiſchen Kirche iſt. *Brochmann. loc. cit. Part. II. p. 191.* Ich geſchweige anderer Irrthümer, als daß das Allmoſen ſoll die Geſpenſter wegtreiben, und andere Sachen verrichten.

ALOGII, ALOGI, oder ALOGIANI, werden ſo genennet, weil ſie das λόγον, das iſt, den Sohn GOttes, geläugnet, und vorgegeben, er wäre nicht eher geweſen, biß er von der Jungfrau Maria gebohren worden. Etliche Patres haben vermeynet, ſie kämen her von dem Beryllo und Artemone. Allein, wir halten davor, es ſey keine ſonderbahre Secte geweſen; ſondern unterſchiedene Arianer, welche nicht alſo genennet worden ab Auctore und Perſona; ſondern a materia dogmatis. Denn weil ſich die Rechtgläubigen Homouſianos nenneten, ſo wolten ſich dieſe Ariani Alegianos nennen, weil ſie das λόγον, oder den Sohn GOttes, nicht annehmen wollen. Ihr gröſter Irrthum beſtund hierinnen, daß ſie ſtatuirten, Chriſtus wäre nicht Gott, oder der Sohn GOttes, ſondern eine bloße Creatur.

tur. Aus dieſem Irrthum kam dieſes Conſeqvens, daß ſie das Evangelium Johannis nicht annehmen wolten, ſondern auff alle Weiſe verſpotteten. Von denen übrigen Irrthümern giebet Cramerus Arbore Hær. Conſang. Claſſ. IV. cap. 1. pag. 142. ſattſame Nachricht.

Altäre, hatten die erſten Chriſten nicht. Denn ſie hatten wegen der immerwährenden Verfolgungen keine Tempel, wie hätten ſie Altäre auffrichten können? Es bezeigen es die Patres und Hiſtorici, daß zu Zeiten des Originis, und alſo 200. Jahr nach Chriſti Geburt, noch keine ſteinerne und feſten Altäre geweſen ſeyn. Denn alſo ſaget er *Tom. II. contr. Celſum Lib. VIII.* daß er denen Chriſten vorgeworffen, daß ſie keine Altäre hätten. Er füget hinzu: *Non videns pro aris nobis eſſe mentem ſuam cuiqve, ex qva ſurſum ferantur vere ac intelligibiliter ſvaveolentes ſuffitus, preces e pura conſcientia.* Cæcilius, ein Heyde, wirfft bey dem Minutio denen Chriſten ebenfalls vor: *Cur nullas aras habent,* (Chriſtiani) *nulla templa*? Octavius antwortet: *Putatis nos occultare, qvod colimus, ſi delubra & aras non habemus.* Eben dieſes warff Julianus Apoſtata denen Chriſten vor, und ſagte: *Non altaria Deo erigitis, non ædificatis* θυσιαστήρια. Alleine Cyrillus antwortet: *Figurarum tempore fiebant figuræ; jam vero ſpiritualem cultum neceſſe eſt vigere.* Und dieſe Gewohnheit behielten die alten Chriſten über 400. Jahr, wie Dalæus anzeiget, und dieſer Lehre iſt nicht zuwider (1) in denen *Canonibus Apoſtolorum* der *III. IV. V. Canon.* Denn, daß die Canones

Apoſtolorum ein Scriptum Spurium ſeyn, das haben die Gelehrten längſt ausgemachet. Die alten Chriſten hatten vielmehr ſchlechte Tiſche, *1. Cor. X, 11.* auff welche ſie ihre Oblationes ſetzeten. Dieſe waren höltzern, und mit einem Tiſch-Tuch bedecket. Und dieſe Redens-Arten ſind auch einerley: *Oblatio altaris, & illud, quod eſt in menſa Domini*, und kommen her aus der Bibliſchen Redens-Art *1. Cor. IX, 13.* Dieſe Tiſche wurden getragen von einem Ort zum andern, wie es die Nothwendigkeit erfoderte. Carolus M. bedienete ſich eines ſolchen Altars in denen Lägern. Mit der Zeit aber wurden die Altäre ſteinern und unbeweglich gemacht. Sylveſter ſoll den erſten Schluß gemacht haben, daß die Chriſten hinführo keine anderen Altäre, als allein ſteinerne, auffrichten ſolten. Alleine ſie nahmen dieſes Decretum nicht in allen Orten in acht. Die meiſten Oerter behielten die höltzernen Altäre. Dieſer Lehre iſt auch nicht zuwider der Bellarminus, wenn er lehret, die Chriſten hätten zwar Altäre gehabt; aber ſolche heimlich verborgen. Woher will er dieſes probiren? Was hätten die Chriſten vor Urſachen ſolcher Verbergung gehabt? da ſie durch ihr öffentliches Bekäntniß der Heyden Thorheit zu Schanden gemacht. Sie haben ja allezeit bekennet, daß ſie weder Altäre noch Opffer hätten; ſondern mit wahrem Glauben an GOtt hielten. Gleichwie aber mit der Zeit die höltzernen Altäre in die ſteinerne verwandelt worden, alſo haben ſie ſolche mitten in den Tempel geſezzet, und mit Gegittern verwahret. Die Urſache war dieſe, daß die Prieſter das Volck allezeit in

dem

dem Geſichte hätten. Sie hatten auch nicht mehr als einen Altar in einem jedweden Tempel. Denn alſo ſaget Ignatius *ad Philadelphum de Cœna*: *Unum altare in omni templo.* Chryſoſtomus *Homil. XVIII.* in *2. Cor.* füget die Urſachen hinzu, ut ſint ἓν σῶμα. Die Ruſſen und Abyßiner haben noch heutiges Tages nur einen Altar. Und dieſen Altar conſecrireten die Chriſten alleine GOtt, nicht denen Heiligen, viel weniger denen Märtyrern. Auguſtinus und andere werffen ſolches offtmahls denen Heyden vor, und nennen es eine Abgötterey. Mit der Zeit ſind große Mißbräuche eingeſchlichen. Denn nachdem man die Heiligen angebetet, und die Meſſe geleſen, ſo trugen ſie kein Bedencken, ſolche den Heiligen und Märtyrern zu conſecriren. Bey der Conſecration der Altäre vermehreten ſich die Ceremonien, daß ſie die Altäre (1) mit Oele übergoſſen. (2) mit dem heiligen Chriſmate ſalbeten, (3) gewiſſe Lieder ſungen, (4) und allerhand Oblationes, Vota und andere Sachen, die zur Kirche dienen, annahmen, welche ſie Donaria hieſſen. Die Lichter von allerhand Farben wurden von dem Innocentio Tertio eingeführet. Bald beſprengeten ſie die Altäre mit Waſſer und Wein, welche ſie mit Saltz und Aſchen vermiſchet, und zwar in Forma Crucis. Anfangs in der Mitten, und hernach auff der Seiten. Der Biſchoff gieng ſiebenmahl um den Altar, und ſang aus dem 51. Pſalm: **Beſprenge mich mit Yſopen, daß ich rein werde.** Er erſuchete alſo GOtt, daß er die Opffer auff dieſem Altar gnädig annehmen wolte. Hernach wurden

die Reliqvien deſſelben Heiligen, welchem der Altar eingeweyhet war, in vier Kapſeln geleget, und in denſelben verwahret. Endlich folgete die Einſalbung; ſie ſangen: *Exrexit Jacob Altare, &c.* wie das *Pontificial. Rom. de Dedicatione Eccleſiæ*, zur Gnüge ausweiſet. Alle dieſe Sachen ſind nur bloß Menſchen-Werck, welche nach und nach von *A.* 700. biß 1000. und abſonderlich zu Zeiten der Scholaſticorum erfunden worden. Wenn nun dieſe Altäre alſo eingeweyhet waren, ſo hatten ſie (a) ihre *Privilegia.* Da denn ſonderlich Privilegiata Altaria heiſſen in dem Pabſtthume, welche vor andern das Privilegium haben, daß ſo offt eine Seele aus dem Feg-Feuer in den Himmel flüge, ſo offt auff denenſelben Meſſe gehalten wird. Dahero keine Maaß in denen Meſſen gehalten wird. Philippus III. König in Spanien, ließ bey dem Begräbniß ſeiner Gemahlin 270. Meſſen leſen, damit ſie bald aus dem Feg-Feuer komen möchte. (b) Ihre ſonderbahre Heiligkeit, abſonderlich bey dem Gebet, indem ſie meynen, ſolches Gebet ſey weit kräfftiger, welches bey dem Altare zu GOtt geſchicket wird, als das andere. Man kan nicht leugnen, daß die alten Chriſten auch bey dem Altar ihr Gebet verrichtet, abſonderlich bey der Communion, wie wir Proteſtirende noch heutiges Tages zu thun pflegen. Doch in der Römiſchen Kirche verkehret die Opinio meriti das ganze Werck. (c) Und ihre ſonderbahre *Aſyla*, von welchen wir unter dieſem Titul reden wollen.

AMANDUS, ein Biſchoff in Franckreich, tadelte den König Dagabertum, daß er nach Verſtoſ-

ſung

ſung ſeiner Gemahlin eine Kloſter-Jungfer ſich beylegen laſſen, und muſte deßwegen das Land räumen. Er gieng in das Belgium, und erfüllete daſſelbe Land mit der Chriſtlichen Religion. Acht Jahr darauff ruffte ihn der König zurück, daß er ſeinen Sohn, Sigebertum, tauffete. Nach dieſem war dieſer Dagabertus ſehr freygebig gegen die Kirchen, er bauete in Straßburg eine Kirche, und das Collegium Petrinum in Erffurt.

AMBROSIUS, ein Pater des IV. Seculi, gab in ſeiner Jugend einen Advocaten ab, und kam nach unterſchiedenen Ehren endlich dahin, daß er in Mäyland Biſchoff wurde. Er excommunicirte den Käyſer Theodoſium M. ſo lange, welcher 7000. Bürger zu Theſſalonia umbringen laſſen, biß er durch die gewöhnliche Kirchen-Buſſe der Gemeine wiederum verſöhnet ward. Er führete ein heilig Leben, war gütig gegen die Armen, und that viel Wunder-Wercke. Seine Schrifften hat man heutiges Tages in V. Tomis, unter welchen die Commentarii in Lucam und Epiſteln Pauli inſonderheit beliebt ſind. Beſiehe des Gerhardi Patrologiam. Er widerſetzte ſich denen Arianern, Priſcilianiſten und Jovinianern mit unerſchrockenem Gemüthe, und ſtarb endlich in einem geruhigen Alter.

AMEN kommet dem Urſprunge nach her von den Hebräern, welche alle Gebethe und Danckſagungen mit dem Worte Amen beſchloſſen. Denn ſo heiſſet es *Deut XXVII, 6*: Und alles Volck ſoll ſagen Amen. Nehmlich, bey dem Seegen und Fluch des Prieſters antwortete das Volck: Amen. *Vere, fiat, ita ſit*,

ratum eſto, ſicut dictum. Iſt alſo das Amen nichts anders, als unſere Subſcription, Conſens und Wille. Bey dem GOttes-Dienſt der Hebräer ward es ſo hoch gehalten, daß ſie vermeyneten, es hätte eine ſonderbahre Krafft. Dahero ihre Sprichwörter: *Qvicunqve dicit Amen, omnibus viribus ſuis, ei aperiatur paradiſus ſeu porta paradiſi.* Item: *Major eſt reſpondens Amen, qvam qvi benedicit, ſive orat.* Von der Jüden dreyfachen Amen des accelerati, amputati und pupillaris, beſiehe unſer Lexicon Antiqvitatum Biblicarum, unter dem Titul Amen. Von denen Jüden iſt das Amen gekommen auff die Chriſten, welche mit dem Anfange der Kirchen das Amen fleißig gebrauchet. Denn alſo ſaget Juſtinus Martyr. *II. Apol. Ubi ille (ſacerdos) preces & gratiarum actiones abſolvit, qvo populus, qvi adeſt, omnis fauſta approbatione & voto acclamat, dicens Amen.* Aus welchem erhellet, daß das Volck mit heller Stimme, wenn die Prieſter das Gebet gehalten, ſolches wiederholet, und mit einem kräfftigem Amen beſchloſſen. Solches geſchahe nicht allein bey dem Gebeth; ſondern auch bey der Communion, wenn der Prieſter die geweyheten Symbola darreichete, denn da antwortete das Volck: Amen. Auguſtinus bezeuget dergleichen *Epiſt. 160.* Hieronymus nennet das Amen den himmliſchen Donner, welcher durch alle Kirchen ſchallet. Und wie dieſes Amen in allen Seculis in der Kirche GOttes geliebet worden: alſo behalten wir ſolches noch täglich; daß alles kräfftiger behalten werde, wenn das liebreiche Amen hinzu

kom-

kommet; Theils, daß es ein gottſeliger Wunſch ſey: Es werde geſchehen, was der Prieſter mit uns gebeten hat. Ja, wir bedienen uns nicht allein in der Kirche dieſes Amens; ſondern auch in dem Haus-Stande, ſo offt wir entweder vor oder nach Tiſch, oder ſonſten beten, daß durch dieſes kräfftige Symbolum alles bejahet werde.

AMERICA ſoll entdecket haben Chriſtophorus Columbus, ein Genueſer, unter der Regierung Ferdinandi und Iſabellen, Königes in Spanien und Caſtilien, Anno 1492. den 3. Auguſti. Nach ihm hat Americus Veſputius, ein Florentiner 1497. daſſelbe weiter unterſuchet. Wiewohl Thuanus gantz anderer Meynung iſt, und *Lib. I. Hiſt. p. 6.* ſchreibet: Es habe Berencurius, ein Niederländer, ſchon 68. Jahr vorher dieſes Land aufgeſuchet. Ob America denen Alten bekannt geweſen, und ob die Einwohner zu Waſſer oder zu Lande dahin gekommen; haben wir in dem *Lex. Antiq. Biblic.* gemeldet. Es ſcheinet, daß die Leute nach Chriſti Geburth dahin gekommen durch Aſien, ſintemahl die Schiff-Farthen der Niederländer ein Land, *Jetro*, entdecket, welches Aſia mit America verknüpffet, und aus China und Japan einen Weg zu Lande eröffnet. Die Einwohner waren Anbeter des leidigen Satans, welchen ſie unter der Geſtalt unterſchiedener Götzen verehreten. *Hiſt. Goth. Lib. II. Cap. I. p. 10.* Doch nach und nach brachten die Chriſtlichen Colonien die Chriſtliche Religion hinein, daß ſich Anfangs die Römiſch-Catholiſche Religion darinnen feſt ſetzete; hernach durch die Holländer, Engeländer und andere

Nationen, auch die Proteſtirende Religion hinein brachten. Hätten die Spanier gelinder verfahren mit denen Americanern, ſo würden ſie weit glückſeliger geweſen ſeyn in Ausbreitung der Religion. Weil ſie aber grauſam mit ihnen verfahren; ſo verblieben auch viel bey ihrem alten Götzen-Dienſte.

Ammonius Alexandrinus war ein Lehrer des Originis in der Philoſophia, ſchrieb eine Harmoniam Evangelicam, welche noch in unſern Händen iſt. Porphyrius klagte den Ammonium an, daß er den Chriſtlichen Glauben verläugnet, und zu dem Heydenthum gefallen. Alleine dieſe Calumnien verwerffen Euſebius und Hieronymus.

Ampt / das geiſtliche war in der erſten Kirchen entweder extraordinär, oder ordinär. Das extraordinäre führeten die Evangeliſten und Apoſtel. Die ordinären ihre Prieſter, nehmlich die Epiſcopi, Presbyteri und die Diaconi. Jene lehreten, dieſe theileten das Allmoſen aus. Im dritten und vierdten Seculo kamen dazu die Archiepiſcopi. Je mehr mit der Zeit die Kirche GOttes abnahm, ie mehr vermehreten ſich die geiſtlichen Aempter, biß endlich ſieben Ordnungen heraus kamen, nehmlich die Oſtiarii, Lectores, Exorciſtæ, Acoluthi, Diaconi, Subdiaconi und Sacerdotes. Bellarminus *Lib. I. Tom. II. de Clericis Cap. XI.* Anfangs lebeten ſie alleine von denen Agapis und andern Collecten. Mit der Zeit bekamen ſie gewiſſe Salaria. Sie hielten ſich auch Anfangs in ihren Schrancken, und exerciereten alleine die Leges internas religionis, das iſt: Sie lehreten, vermahneten, warneten und trö-

tröſteten. Aber die leges externas, welche die Sicherheit der Religion betraffen, überlieſſen ſie denen Käyſern und andern Fürſten. Drum introducirete Conſtantinus M. die Chriſtliche Religion, defendirete dieſelbe, und behielt das Jus Epiſcopale, wie man aus dem Concilio Niceno und andern Sachen ſiehet. Doch, als das Occidentaliſche Käyſerthum zufiel, unterfiengen ſich die Römiſchen Biſchöffe nach des Gregorii M. Zeiten, nach und nach ſolche Jura zuzueignen. Sie brachten es auch ſo weit, abſonderlich unter dem Hildebrando oder Gregorio VII. daß ſie groſſe Monarchen wurden, und ihre Ertz-Biſchöffe, wie auch Biſchöffe, weltliche Herren, keine geiſtliche Functiones mehr verwalteten, und alleine den Biſchöfflichen Nahmen behielten.

Amt-Leute und die Præſides Provinciarum richteten bey denen zehen Verfolgungen der Chriſten der Käyſer Befehl aus, und peinigten dieſelben auf alle Weiſe, oder gaben ſie gar in den Todt. Unter dem Trajano waren die Præſides, Proconſules und andern Amt-Leute überdrüßig, mehr Chriſten zu tödten, weil allbereit eine unbeſchreibliche Menge umgebracht worden. In der Verfolgung unter dem Antonio Vero wüteten eben dieſe Leute nicht allein in Italien; ſondern auch Gallien, Hiſpanien, und andern Ländern mehr gegen die Chriſten. Unter dem Decio war die Verfolgung ungemein, daß viel Chriſten, entweder zum heydniſchen Aberglauben hinübergiengen, oder aber in die Wüſten hinein gewichen, biß viel allda durch Hunger, Durſt, Kälte und andern

Ubeln umkommen. Am ärgſten wüteten dieſe Amt-Leute in der Verfolgung des Diocletiani, dergeſtalt, daß 17000. Märtyrer in einem Monat umgebracht wurden. Alleine in Egypten ſollen 140000. umkonmen ſeyn. Ja es iſt kein Reich geweſen, keine Stadt, kein Flecken, und kein Winckel, da man nicht die Chriſten zum Todt geſuchet. Doch, als dieſer Tyrann Todtes verblichen, ſo höreten auch dieſe Amt-Leute auf, die Chriſten zu plagen, abſonderlich, da Conſtantinus M. das Chriſtenthum eingeführet.

Amt der Schlüſſel giebt Chriſtus denen Apoſteln insgemein, *Matth. XVII, 18*: Was ihr auf Erden löſen werdet, das ſoll im Himmel loß ſeyn; und was ihr auf Erden bindet werdet, das ſoll im Himmel gebunden ſeyn. Nehmlich, Chriſtus giebt denen Apoſteln und ihren Succeſſoribus die Macht, Sünden zu vergeben und zu behalten. Er vergiebet zwar allein die Sünde principaliter, doch miniſterialiter hat er ſolche Macht ſeiner Kirchen anvertrauet. Und dieſe Lehre von der gnädigen Vergebung der Sünden iſt allezeit vor ein groſſes Kleinod der Kirchen gehalten worden/ biß endlich der Römiſche Pabſt ſeinen Ablaß erfunden, und die Sünden ums Geld andern zu vergeben angeboten; ſuche Ablaß. Ob nun gleich die Abſolution oder das Amt der Schüſſel der Kirchen Gottes gegeben worden; ſo iſt doch eigentlich nicht bekannt die formula abſolutionis, derer ſie ſich bedienet. In dem Seculo V. ergriff ein Biſchoff die bußfertigen Sünder mit der rechten Hand, zum Unterpfande der Abſolution. Andern legten ſie die Hände auf, und ſageten:

ten: *Pax!* Alſo hat der HErr das Jus, Sünde zu vergeben, der Kirche gegeben; Ob aber der Modus dimiſſionis geſchehen per promiſſiones abſolutorias, oder annunciationem pacis, oder per impoſitionem manus, oder per oſculum pacis, oder durch eine andere Formul; daſſelbe bleibet ungewiß. In dem alten Teſtament wurden durch die Sacrificia Expiatoria von denen Prieſtern die Abſolution denen jenigen ertheilet, welche in Sünden gefallen waren.

Amyraldistæ, waren Ketzer in dem vorigen Seculo. Ihr Uhrheber war Moſes Amyraldus, aus Franckreich. Denn dieſer wolte die Arminianer und Gomariſten wiederum conciliren, und redete etwas gelinder, als Gomarus, von der Gnade GOttes, und von der Efficacia des Verdienſtes CHriſti. Doch indem er das Decretum abſolutum der præteſtination behielt; ſo ſchiene es, als hätte er nichts, als nur etliche Redens-Arten verändert. *Hiſt. Goth. Lib. II. Cap. V. Sect. V. p. 797.*

Anachoretæ ſind Mönche, welche von dem Hieronymo erzehlet werden. Ihr Urheber iſt nicht Elias, welcher vor der Jeſabel in die Wüſten geflohen, *1. Reg. XII, 4.* noch Johannes der Täuffer, welcher eine Stimme eines Ruffenden in der Wüſten heiſſet; noch die alten Heiligen in denen Wüſten, Bergen und Hölen der Erden: ſondern ſie ſind mitten in dem Seculo III. unter denen grauſamen Verfolgungen der Kirchen erwachſen. Denn die Grauſamkeit des Käyſers Decii war ſo groß, daß er nicht allein die armen Chriſten auf alle Weiſe marterte, ſondern auch auf das grauſamſte umbrachte. Weil nun

viele Chriſten dieſe Marter mehr fürchteten, als den Todt ſelbſten, ſo begaben ſich viel aus denen Dörffern, Flecken und Städten in einſame Oerter, baueten kleine Hütten auf, und hatten daſelbſt ihre ruhige Wohnung. Begehreten auch nicht wieder nach erhaltenem Frieden der Kirche in die Städte umzukehren; ſondern verblieben allda, daß ſie des Gottes-Dienſtes deſto ſicherer pflegen kunten. Der erſte war Paulus Themanus, welcher gantzer 90. Jahr in der Wüſten geblieben, deſſen Leben Athanaſius und Hieronymus mit groſſem Lob heraus ſtriechen. Der andere war Antonius, welcher in dem zwantzigſten Jahre ſeine Güter theils ſeiner Schweſter gegeben, theils unter die Armen ausgetheilet, und in einſame Oerter gegangen; doch offtmahls wieder zu ſeinen Diſcipeln wiedergekommen, und ſie in dem Glauben und Liebe informiret. Seine Jünger verlangeten von ihm eine Regul zu leben. Er ſelbſten befahl, die Heilige Schrifft fleißig zu leſen, mit Brodt, Saltz und Waſſer verlieb zu nehmen; und fügete hinzu, ſie ſolten nach ſeinem Tode ſeine Gebeine in einem unbekandten Orte begraben, damit niemand einen Aberglauben aus denenſelben machen könte. Der dritte war Hilarius, welcher in der Wüſten ein Hauß von Binſen bauete, und zwar ſo klein, daß er darinne weder ſtehen noch liegen kunte. Seine Gottſeligkeit beſtund (1) in dem Schrifft-leſen, (2) Beten, (3) Pſalmen-ſingen, und (4) in Arbeiten. Er kleidete ſich in ein Haaren-Kleid, welches eigentlich der Habit der Pœnitentium war. Otto Friſingenſis, *Lib.* VII. *Chron. Cap.* XXXV.

thei-

theilet die Anachoretas in drey Sorten ein: Etliche lebeten unter einem Auffſeher in denen abgelegenen Oertern, aber bey einander; und hatte ein jedweder ſeine eigene Cellen. Alleine in denen Sonn- und Feſt-Tagen waren ſie in ihren Oratoriis bey einander, höreten die Predigt/ und giengen hernach wiederum in ihre Hölen. Andere wohneten in denen Hölen und Klüfften gantz abgeſondert, und hatten keinen andern Zeugen ihres Lebens, auſſer GOtt. Unter dieſen hieſſen ſie etliche Mandritas, a *Mandris*, h. e. Hölen und Wohnungen der wilden Thiere, in welchen ſie ſtecketen; andere Troglodytas, ἀπὸ τ̃ τρογλῶν, ab *Antris*. Die dritte Secte iſt dieſer Mönche, welche weder in Kellern noch Hölen wohneten, ſondern unter dem freyen Himmel. Dieſe hieſſen auch Paſtores oder Pabulatores, weil ſie mit dem unvernünfftigen Vieh einerley Koſt und Speiſe hatten, nemlich allerley Koſt und Speiſe. Suche Mönche.

Analogia Fidei iſt nichts anders/ als ein Concent und ſchöne Harmonie der Glaubens-Articul/ *Rom. XII, 6.* wie ſolche aus der Heil. Schrifft genommen werden. Denn der heilige Geiſt tractiret einen iedweden Glaubens-Artickel mit deutlichen und klaren Worten in einem gewiſſen Orthe. Als/ den Artickel vom heiligen Abendmahl *Matth. XXVI, 29.* von der Gerechtfertigung eines Sünders vor GOTT/ *Rom. III.*

Anathema wird hier nicht genommen pro donario, wie vordeſſen die Sachen anathemata hieſſen/ welche ſie GOtt in dem Tempel auffhiengen/ als wenn David die Harf-

Harffen dem HErrn auf⸗hieng/ die er dem Goliath weggenommen / 1. *Sam.* XXI. und andere Könige ihm nachfolgeten: Die Heyden thaten es denen Ebräern nach/ und hengeten ihren Göttern gleich⸗falls auff die eroberten Harffen/ wie Calphör. in dem *Rituali Eccleſiaſtico Libro III. Sect. I. cap. XLII.* weitläufftig anzei⸗get. Und dieſe Gewohn⸗heit war denen alten Chri⸗ſten nicht unbekandt, ab⸗ſonderlich in dem V. Seculo nach Chriſti Geburt, da ſie GOtt in denen Tempeln der Feinde Waffen auffhiengen. Und dahero iſt die Ge⸗wohnheit erwachſen, daß bey denen Standes⸗Per⸗ſohnen ihre Wappen, Schilder und Waffen, welche ſie in ihrem Leben geführet, nach dem Todte in denen Kirchen auffge⸗hangen werden. Son⸗dern ein Anathema heiſ⸗ſet allhier eine excluſion eines Chriſtens von der Geſellſchafft der Gläubi⸗gen, ſowohl in geiſtlichen, als weltlichen Sachen; welche geſchiehet in dem Nahmen Chriſti, durch die ordentlichen Diener des göttlichen Wortes / und mit Beypflichtung der Kirchen, damit ein ſolcher Sünder zur Buſ⸗ſe möchte gereitzet werden, und ſolches Anathema iſt ſowohl bey dem Volcke GOttes, als bey den Hey⸗den im Gebrauch gewe⸗ſen. Bey dem Volcke GOttes hatten ſie drey Gradus des Anathematis: Der erſte hieß *Separatio*, und ſonderte einen Sünder ab von den öf⸗fentlichen und privat-Ge⸗ſellſchafften dreyßig Ta⸗ge lang. Der andere Gradus hieß *Devotio*, welchen ſie gebrauchten, wenn der erſte nichts ver⸗fangen wolte. Der Ver⸗bannete blieb in einer Hütte, durffte mit nie⸗manden eſſen noch trin⸗cken,

cken/ wenn er nicht dergleichen Banne wolte unterworffen ſeyn. Der dritte Gradus war *ignominioſa Excluſio*, da dem Verbanneten alle Hoffnung wiederzukehren verbothen wurde. Bey denen Heyden war ebenfalls dieſer Bann. Es bezeuget Livius, daß edle Matronen zu Rom die Virginiam ausgeſchloſſen von dem Gottes-Dienſte der Göttin Pudicitiæ, weil ſie einen gemeinen Mann geheyrathet. Julius Cæſar erzehlet *Libr. VI. Belli Gallici*, daß bey denen Galliern die Druitæ, als Prieſter ihres Götzen-Dienſtes, alle Rebellen in den Bann gethan, weil ſie keine Sünde ſo groß gehalten, als die Rebellion. Aus welchen erhellet, daß dieſe Kirchen-Diſciplin bey allen Völckern gebräuchlich geweſen. Doch weil groſſe Corruptelen bey dem Jüdiſchen Volcke untergelauffen; ſo corrigirete der HErr JEſus Chriſtus ſolche Kirchen-Diſciplin, *Matth. XVI. Joh.* XX. und die Apoſtel bedieneten ſich derſelben, 1. *Cor. V. 1. Tim. V.* Nach der Apoſtel Zeiten war dieſer Bann gebräuchlich unter denen Chriſten, auch unter denen ungläubigen Käyſern. Unter denen Chriſtlichen Käyſern blieb dieſe Kirchen-Diſciplin, ſintemahl den Theodoſium Magnum der Ambroſius excommunicirete, wie auch den Stiliconem. Hernach wurden in denen Conciliis alle Ketzer und Schwärmer in den Bann gethan, als der Arius, Neſtorius, Samoſatenus, Novatus, &c. Und dieſe Diſciplin iſt ſo lange geblieben, biß die Römiſchen Biſchöffe die anderen Biſchöffe untergedrucket, und dieſes heilſame Mittel der Straffe in ein erſchröckliches Fulmen verwandelt;

delt; Allein das Concilium Tridentinum kan davon Zeugniß geben, da ſie alle ihre Sätze, welche doch in der Heil. Schrifft wenig Grund haben, mit dieſem Nachſatze bekräfftigen: *Secus ſentientes Anathema ſint.* Beſiehe Excommunication.

ANATHEMA PAULI *Rom.* IX, 3. wird am beſten erkläret, wenn wir die Particulam ἄν dabey verſtehen, und ſagen: Dieſes Votum ſey nicht abſolutum, ſondern conditionatum, wie vielleicht *Actor.* XXV, 22. geſagt wird: *Ego vellem hominem audire, ſi fieri poſſet.* Alſo wolte Paulus ſagen, wenn ich was wüntſchen dürffte, ſo wolte ich ein Anathema ſeyn vor meine Brüder. Und dieſes conditionatum votum iſt nicht vergebens; ſondern entwirfft ſeine innbrünſtige Liebe gegen die Jüden, als ſeine Brüder. Wüntſchet alſo, daß, woferne es möglich wäre, er wolte ein Anathema ſeyn, nur daß die Jüden erhalten würden. Sonſten gedencket der Apoſtel 1. *Corinth.* XVI, 22. eines Anathematis, welches Maranatha genennet wird, von welchem unterſchiedene Auslegungen geleſen werden bey dem Pfeiffero, *Dubiis Vexatis in Nov. Teſtam. Loc.* XLII. pag. 61. Die beſte Meynung iſt, es werde alludiret auff den höchſten Grad der Ebräer, welcher Schamata genennet wurde. Drum giebet es Lutherus in der Gloſſa, verbannet zum Tode.

ANATHEMA S. Adalberti wird in der Römiſchen Kirchen gebrauchet, daß ein Diebſtahl wieder gebracht werde. Es wird beſchrieben von dem Wiero *Lib. V. de præſtigiis Dæmonum, Cap. VI.* Von dem Delrio *Tom.* II. *Mag. Diſqviſit. Lib. IV. Cap.* I, *Quæſt.* III.

Sect.V. Alleine dieſes Anathema iſt gottloß und verflucht. Denn es ſtreitet wider das Amt eines Chriſten, welcher denen Feinden ſoll Gutes wünſchen, *Matth. V, 44.* ſintemahl es den Dieb dem ewigen Tode und Verdammniß übergiebet. Es iſt zuwider der Natur eines Anathematis, als welches nur das Fleiſch eines böſen Menſchen züchtiget, doch der Seeligkeit nicht ſchadet. Es iſt eine öffentliche Idololatrie, welche von dem Geiſte GOttes verdamet wird, *Matth.* IV, 10. ſintemahl in dieſem die Heil. Dreyeinigkeit, Jungfrau Maria, Apoſtel, alle Märtyrer und Heiligen angeruffen werden. Ja, es wird in dieſem Anathemate der böſe Geiſt zugleich beſchworen, und zur Rache des Diebſtahls auffgemuntert. Iſt alſo das Anathema des S. Adalberti ein teuffeliſches inventum, und ein öffentlicher Dienſt des Satans, vor welchem ein jedweder Chriſt billig einen Abſcheu tragen ſoll.

Anbetung iſt ſonſten in der Heiligen Schrifft zweyerley: Eine *Civilis* und *Externa*, welche in einem ſonderbahren Reverentze und Ehrerbietigkeit beſtehet gegen andere Menſchen. Und eine *Interna* oder *Religioſa*, welche alleine dem groſſen GOtt gebühret, und allen Menſchen von Natur eingepflantzet iſt. Die Heyden haben ſolche Anbetung verwandelt in eine grauſame Abgötterey, und denen Creaturen ſolche Ehre zugeeignet, welche dem groſſen GOtt alleine zukommet. Die Urſachen entwirfft Seldenus *de Diis Syris.* In dem alten Teſtament wichen die Iſraeliten nicht einmahl von GOtt ab, und ehreten bald den Baal, bald Aſtaroth, bald andere

Göt-

Götter, zu welchen ſie viel abgöttiſche Könige verleiteten. In dem neuen Teſtamente beteten die alten Chriſten GOtt an, Anfangs in denenjenigen Oertern, in welchen ſie zuſammen kamen, hernachmahls in denen Tempeln. Ihr Angeſicht wendeten ſie gemeiniglich gegen das Altar, und beteten inbrünſtig. Die Hauß-Andacht verweilete auch nicht, von GOtt alles geſegnete Wohlergehen zu bitten. Und dieſe Gewohnheit blieb lange Zeit beſtändig, biß ſich die Kirche neigete, und unter dem Pabſtthume nach und nach die göttliche Ehre der Jungfrauen Marien und denen Heiligen zueigneten. Es will zwar die Römiſche Kirche ſolche Abgötterey verbergen, indem ſie diſtingviret inter λατρείαν, δουλείαν und ὑπερδουλείαν, und ſagen, daß die erſte alleine GOtt zukomme; die andere der Jungfrauen Maria, und die letzte denen übrigen Heiligen. Alleine, daß ich geſchweige, daß die λατρεία und δουλεία in der H. Schrifft Synonyma ſeyn, und niemahls von denen Patribus unterſchieden werden, wie Meiſnerus *Phil. Sob. Part.* II. *Sect.* I. *Quæſt.* XII. *p. 132.* zur Gnüge erwieſen; ſo erweiſen ihre Gebethe und Geſänge, daß ſie in der That die Jungfrau Mariam und Heiligen anbethen. Ja, es iſt die δουλεία der göttliche Dienſt ſelbſten, mit welchem wir ihn verehren.

Andreas/ ein Bruder Petri, war zugleich mit dem Bruder beruffen an dem Galiläiſchen Meer. Euſebius meldet, er habe nach des HErrn Chriſti Todt gelehret in Scytien und benachbarten Ländern. Nicephorus will, er habe das Evangelium gelehret in Capadocien / Galatien, Bi-

thy-

thynien, und ſey durch die Einſamkeit der Scyther biß auf den Pontum Euxinum gekommen. Dorotheus in Synopſi ſchreibet: Er habe bey denen Sogdianern und Sacis gelehret. Nazianzenus meldet, er habe in Epiro gelehret. Seine Hiſtoria iſt ein Scriptum ſuppoſititium. Er iſt an dem Creutz geſtorben, und ſoll daran ſchöne Predigten zu dem Volck gehalten haben. Ihm wird jährlich ein Feſt gehalten in dem erſten Tag Decembris. Doch die proteſtirenden Kirchen celebriren ſolches nicht an allen Orten.

ANGELICI waren Ketzer in der alten Kirchen, welche denen Engeln göttliche Ehre erwieſen; Etliche ſagen, ſie haben ihren Urſprung bald gehabt nach der Apoſtel Zeiten. Sie rühmeten ſich auch, als führeten ſie ein Engliſch Leben, und wolten alſo gleich ſeyn denen Engeln. Andere ſchreiben, ſie haben ſich am meiſten unter dem Käyſer Severo hervor gethan.

ANNATÆ werden alſo genennet *ab Anno*, und ſind die Früchte des erſten Jahres, welche dem Pabſt zu Rom von einem vacirenden Amte vordeſſen gegeben worden. Die Urſache ſoll entſtanden ſeyn aus dem Bello ſacro, weil der Pabſt ſolchen Tribut eingefodert, damit er den Krieg recht continuiren kunte. Der Uhrheber iſt, nach dem Platina, Johannes XXII. Andere bey dem Arndio *Lex. Antiqvitat.* machen ſolche Annatas noch älter. Petrus de Alliaco *Lib. de Eccleſ. Auctoritate Cap. II.* legitimiret ſolches Werck, und ſaget: Der Pabſt habe, als ein gemeiner Biſchoff, das Jus in temporalia Eccleſiæ, damit er ſich und ſeine Cardinäle erhalten könne,

wie vielleicht in der Jüdiſchen Kirchen die Decimæ dem Hohen-Prieſter, denen andern Prieſtern und Leviten geliefert worden. Alleine dieſes Gleichniß probiret nichts; Es ſind auch dieſe Annatæ mit der Zeit ſo hoch geſtiegen, daß ſie unter dem Gregorio XIII. von allen geiſtlichen Gütern dieſe Annatas liefern müſſen. Ja, die weltlichen Güter wurden von dieſer Laſt nicht ausgeſchloſſen. Drum verwarff ſie das Concilium zu Baſel, *Seſſione XXI, 31.* Johannes Gerſon *de Poteſtat. Eccleſ. Conſid. 8.* nennet dieſe Annatas einen Auſſatz, welcher nicht allein das Haupt, ſondern auch alle Glieder der Kirchen verzehrete. Der Reichs-Tag zu Nürenberg *Anno Chriſti 1523.* unter dem Käyſer Carolo V. ſchickete ein Schreiben an den Pabſt Hadrianum VI. und trug darinnen das Armuth des Reiches vor; Erſuchete ihn darbey, er ſolte nicht mehr ſolche Annatas nach Rom bringen laſſen. Eben dieſes ſuchete Ferdinandus I. der Käyſer, und Carolus, Anno Chriſti 1526. und ſchrieben an den Clementem VI. in welchen er die Annatas nennet, *ſedis Romanæ claves aureas, qvibus Papæ bellorum archiva pro lubitu claudere & aperire ſolent.* Noch heutiges Tages ſind dieſe Annatæ die Einkommen einer Cathedral-Kirche, welche der neue Biſchoff dem Pabſt zahlen muß, zum Anzeichen, daß er ihm unterthan ſey / als dem gemeinen Herrn.

ANTHROPOMORPHITÆ, waren Ketzer in dem IV. Seculo. Ihr Uhrheber war Audæus aus Meſopotamia, ſonſten ein gottesfürchtiger Mañ. Als dieſer in der Kirche die Laſter der geiſtlichen Perſonen etlicher maßen durchzog; giengen ſie ihm

alſo

alſo zu Halſe, daß er freywillig in die Wüſten hinein zog. Weil ihm eine groſſe Menge wegen ſeines heiligen Lebens nachgefolget; ſo fieng er mit ihnen eine neue Ketzerey an, nicht ſo wohl aus Boßheit, als Einfältigkeit des Hertzens. Denn weil er mit denen Seinigen in der Einſamkeit lebete; ſo eignete er dem groſſen GOtt Glieder des Leibes zu. Das Oſter-Feſt celebrirete er mit denen Jüden wider den Schluß des Concilii Niceni. Seine Nachkommen hieſſen auch Audiani von dem Uhrheber. Sie hatten zwey ſonderbare Fundamenta ihres Irrthums. Anfangs beruffeten ſie ſich auf die heilige Schrifft, welche dem groſſen GOtt Augen, Ohren, Füſſe und andere Gliedmaßen des Leibes zugeeignet. Hernach, weil der Menſch zu dem Ebenbild GOttes geſchaffen iſt. Allein, das erſte Argument iſt von keinem Nachdruck. Die heilige Schrifft redet: κατ' ἀνθρωποπάθειαν, wie Hilarius *Lib. XII. de Trinitat.* wohl erkläret. Doch muß man ſolche Redens-Art divino more verſtehen. Das andere Argument beweiſet ihren Irrthum viel weniger. Denn das Ebenbild GOttes beſtund primariò in denen Facultatibus animæ, und nur ſecundario in dem Leibe. Sonſt nennet Danæus unſere Mahler Anthropomorphiten, weil ſie GOtt als einen Menſchen mahlen. Alleine, vergebens. Denn ſie mahlen nur die Hiſtorien und Erſcheinungen ab, in welchen ſich vormahls der groſſe GOtt geoffenbahret.

Anti-Chriſt hatte ſeine Kindheit allbereit in dem IV. Seculo, da Victor ſchon etwas von ſeiner Auctorität ſehen laſſen in der Tractation des Oſter-Feſtes. Denn Sylveſter

veſter ließ ſeine Auctoritåt ſehen unter dem Conſtantino M. welchem unterſchiedene nachgefolget, biß auf den Gregorium M. Auf die Kindheit folgete die *Adoleſcentia* unter dem Kåyſer Phoca. Denn da fieng Bonifacius III. an den Primatum über alle andere Ertz-Biſchöffe zu erheben. Die Sache gieng ihm und ſeinen Succeſſoribus deſto mehr von ſtatten; je weniger der Orientaliſche Kåyſer wegen der allda herum graſſirenden Barbariſchen Vôlcker zu befehlen hatte. Die *Juventus* erfolgete unter dem Carolo M. da der Römiſche Pabſt allerhand Provincien an ſich zog, und Påbſtiſchen Stuhl einverleibete. Hadrianus III. kam ſchon zu ſolchem Hochmuth, daß er die Kåyſer wolte ausſchlieſſen von der Wahl eines Pabſtes. Bellarminus bekennet, daß zu derſelben Zeit die Pontifices Romani von der alten Pietåt degeneriret, und wenig auf die Honeſtåt gehalten. Das månnliche Alter des Pabſtes fånget an mit der Zeit des Hildebrandi oder Gregorii VII. welcher den Kåyſer excommuniciret, und ſich über alle Obrigkeit erhoben. Denn er lehrete, der Pabſt wåre infallibilis, alle Reiche der Welt wåren ihm unterworffen; er håtte die Macht, Könige ein- und abzuſetzen; er wåre der allgemeine Biſchoff, von dem alle Concilia dependireten, und was andere dergleichen Sachen mehr waren. Ihm folgeten getroſt nach ſeine Succeſſores. Clemens VII. excommunicirete den Kåyſer. Hadrianus IV. gab dem Henrico II. Könige in Engeland auch Irrland mit dieſem Bedünge, daß er ihm jåhrlich von einem jedweden Hauſe den Peters-

ters-Groſchen lieferte. Alexander tractirete übel den Fridericum Barbaroſſam, andere tractireten die Käyſer übel/ biß endlich das groſſe Interregnum eingeführet wurde. Doch bekam dieſes Anti-Chriſts groſſe Gewalt einen ziemlichen Stoß. Anfangs von dem Johanne Huſſo, einem Prägiſchen Profeſſore; und hernach von dem Gottes-Mann, Luthero. Von derſelben Zeit an ſahe der Anti-Chriſt mehr, wie er ſeine Macht behalten, als erweitern wolte.

ANTIDICO MARIANITÆ, waren Ketzer, welche die Jungfrau Mariam auf alle Weiſe geſchimpffet. Sie widerſetzeten ſich denen Collyridianis, welche der Jungfrau Maria alle Jahr in einem gewiſſen Tag ein gewiſſes Opffer gebracht, welches ſie nenneten κολλύριδα. *Cramerus Claſſe II. cap. IX.* Hær.

ANTINOMI entſtunden A. C. 1540. Der Urheber war Johannes Islebius Agricola, welcher zu Eißleben Rector war, welchem andere nachfolgeten. Dieſe Antinomi wolten das Moral-Geſetz gantz abſchaffen, und ſagten: Der Menſch würde allein durch den Glauben gerecht/ nicht aber durch des Geſetzes Wercke, *Rom.* III, 20. Wir wären nicht mehr unter dem Geſetz; ſondern unter der Gnade, *Rom.* VI. v. 14. Und alſo obligire das Geſetz die Chriſten nicht. Sie fügeten hinzu, das Geſetz richte nur Zorn an, *Rom.* IV, 15. und unterwerffe die Menſchen dem Fluch/ *Gal.* III. v. 2. Ja das Geſetze ſey dem Gerechten nicht geſetzet, 1 *Tim.* I, 9. Allein, der ſelige Mann, Lutherus, widerlegete ſolchen Irrthum in ſechs Diſputationibus in Wittenberg, welche gefunden werden

Tom. I. Jenenſ. Petrus Paladæus, ein Biſchoff in Seeland, widerlegete gleichfalls ſolchen Irrthum in dem Catalogo Hæreſium. Und die Sache iſt klar. Denn ob gleich das Geſetz zur Erlangung der Seeligkeit nichts contribuiret, und weder ein Mittel iſt, noch mit ſeinem Verdienſt etwas kan ausrichten; doch hat das Geſetz andere Uſus. Es iſt ein Spiegel der Göttlichen Gerechtigkeit, in welchem ein Menſch ſich täglich erkennen kan, ob er die Tugend oder Laſter liebe. Beſiehe den Hutterum *in Form. Concord. pag. 504.* und den Carpzovium in Libris Symbolicis.

Antiphonæ ſollen von dem Ignatio, einem Viro Apoſtolico, herkommen, welcher gehöret, wie die Engel gegen einander geſungen. Dieſes Werck ſoll den Ignatium bewogen haben, daß er die Antiphonas, das iſt, den Modum alternatim zu ſingen, in die Kirche GOttes eingeführet. Es ſey nun wie ihm wolle, ſo bleibet doch die Gewohnheit alſo zu ſingen uhr-alt. Die Griechen hatten Anfangs ſolche Antiphonas, mit der Zeit ergötzete ſich an denenſelben der Ambroſius, welcher zu erſt dieſe Cantus alternos in dem Gottes-Dienſt introduciret; wie Auguſtinus *Lib. IX. Confeſſ. Cap. VII.* meldet. Gregorius M. verfertigte bey dem Ende des Seculi VI. ein Buch, darinnen die damahligen Antiphonæ meiſtentheils enthalten. Mit der Zeit iſt ein Mißbrauch daraus erwachſen, daß ſie der Jungfrau Maria und denen Heiligen zu Ehren ſolche Antiphonas angeſtimmet. Drum haben ſie ein Antiphonam ad Introitum, welches ſie beym Anfang der Meſſe ſingen. Antiphonam Allelu-

lelujaticam, welche durch das Alleluja beſchloſſen wird. Antiphonam Invitatoriam, welche bey dem Pſalm geſungen wird: *Venite, exultemus.* Antiphonas majores, welcher ſind ſieben / die von der Zeit des Adventes bey dem Magnificat ganzer ſieben Tage vor der Geburt Chriſti geſungen werden; Antiphonas proceſſionales, welche in denen Proceſſionen geſungen werden; Antiphonas rogationales, welche bey dem Gebet geſungen werden. Das Buch / welches die Antiphonas des gantzen Jahres begreiffet / heiſſet *Antiphonarium*, deſſen Uhrheber Gregorius M. ſeyn ſoll. Sie haben auch ein Antiphonarium diurnum und nocturnum, deſſen Gebrauch iſt in den täglichen und nächtlichen officiis ſacris.

ANTIQVITäten werden betrachtet nach dem Gebrauch und Mißbrauch. Der Gebrauch iſt unvergleichlich. Denn ſie zeigen uns alle Gebräuche und Mißbräuche der Kirchen. Sie zeigen / wie die Kirche Gottes bald ihr Auffnehmen gehabt; bald wiederum abgenommen. Tertullianus bedienet ſich der Antiqvitäten / *Apol. adverſus Hæreſes Cap.* VI. Der berühmte Theologus, Martinus Chemnitius, erweiſet in ſeinem *Examine Concilii Tridentini* aus denen Antiqvitäten / wie die Kirche Gottes nach und nach von der Römiſchen Kirche verfinſtert worden. Hildebrandus thut dergleichen in unterſchiedenen Tractaten / die er de Antiqvitatibus Eccleſiaſticis vordeſſen zu Helmſtadt heraus gegeben / und Seckendorff in ſeinem Lutheraniſmo erweiſet ſattſam / daß das Lutherthum vor dem Luthero geweſen. Doch ſo

groß der Nutzen der Antiqvitäten iſt / ſo groß iſt der Mißbrauch deroſelben. Denn es iſt nicht alles wahr/ was die Antiqvitäten mitbringen. Chriſtus klaget deßwegen die Phariſäer als Verderber des Geſetzes an / *Matth.* V. wenn er die alte Formul etliche mahl wiederholet: **Es iſt zu denen Alten geſaget.** Die Heyden führeten an die Antiqvität ihrer Abgötterey. Aber Juſtinus widerleget ſie in der *Apologia.* Die Arianiſche und Mahometiſche Secten ſind uhr-alt / doch aber mit lauter Greuel angefüllet. Alſo rühmet ſich die Römiſche Kirche des Alterthums/ und nennet die Evangeliſche Religion eine neue. Alleine dieſes iſt nicht alsbald alt oder neu/ was uns alt oder neu vorkommet. Man mache nur einen Unterſcheid inter Antiqvitatem temporis, und Antiqvitatem doctrinæ, ſo wird man befinden / daß die Lehre der Evangeliſchen Kirchen ſey die Apoſtoliſche/ und in der Heiligen Schrifft gegründet. Alleine die Päbſtiſche iſt nur mit der Zeit eingeſchlichen / abſonderlich in denen obſcuren Seculis, da die Lehre von dem Glauben abgenommen/ und allerhand Ceremonien und Aberglauben eingeführet worden.

ANTITACTÆ, waren Ketzer/ welche ſich auf alle Weiſe denen Geboten GOttes widerſetzten/ und dem Worte GOttes zuwider lebeten. Sie kamen her von denen Cainianis, welche alle Menſchen verdammeten/ welche die Heil. Schrifft lobet; und diejenigen lobeten / welche die Heil. Schrifft verwirffet. Sie lobeten und ehreten den Cain/ Eſau/ Core / Dathan / Abiram/ und die Sodomiten. Altſtedius

us entwirfft dieſe *Theſ. Chron. Cap.* XXXVIII. p. 398.

ANTONIUS, der erſte Mönch / ward gebohren in Egypten / in dem Flecken Apoconia. Seine Eltern führeten ihn an zu aller GOttesfurcht. Er ſelbſt lernete die Heil. Schrifft auswendig. Nach ſeiner Eltern Todt theilete er mit ſeiner Schweſter das Erbguth / und gab ſeinen Theil denen Armen. Er gieng in die Einſamkeit / und fieng an das vitam monaſticam, da zuvor keine Cloſter in Egypten waren. Seine Speiſe war Brodt und Saltz / der Tranck Waſſer; er faſtete vielmahls zwey Tage / war dem Wachen und Beten ergeben. Die Kleidung war ein härener Rock / und auſſen eines Thieres Fell. Hernach machete er ſich auff einen hohen Berg / pflantzete allda Bäume / und hatte ſeine Cellen; er war freundlich und ſanfftmüthig; doch lieff mancher Aberglaube mit unter. Der Satan ſoll ihn vielmahl verſucht haben. Er iſt endlich geſtorben in ſeinem Gezelt / und zwar in dem hundert und fünfften Jahr ſeines Alters. Hieronymus ſchreibet dieſem Antonio ſieben Epiſteln zu / von welchen beſiehe den Oſidiandrum *Hiſtor. Eccleſ. Cent.* IV. *Lib.* 1. *Cap.* 1.

ANTONIANI entſtunden damahls / als groſſe Land-Plagen graſſireten / und unter andern das ignis ſacer, wie ſie es hieſſen / das Volck ſehr ruinirete. Denn da lieffen viel zu dem Leibe des Antonii, und ſucheten Hülffe / welches die Urſache iſt / warum ſie den Leib des Antonii mit Feuer mahlen / weil ſie vermeynen / Antonius habe die Menſchen von dem igne ſacro befreyet. Sie heiſſen auch den Antonium einen Patron

 tron

tron der Schweine. Sie mahlen ihn endlich mit einem Buche in der Hand/ weil er die Heil. Schrifft von Wort zu Wort herſagen können. Die Antoniani tragen ein ſchwartzes Creutz/ und vor der Bruſt ein T. von Himmels-blauer Farbe / Pol. Virg. *Lib.* VII. *p.* 596.

APELLITÆ, APELLIANI, APELLIONARITÆ, wuſten/ nach des Cypriani Meynung/ nicht den Gott/ welchen ſie ehreten/ und gaben vor/ Chriſtus hätte ſeinen Leib nicht von der Jungfrauen Maria; ſondern aus einer unmittelbahren Vermiſchung der vier Elementen angenommen/ welchen er auch in dem Todte durch die reſolution der vier Elementa der Welt wieder gegeben/ ohne angenommenen Leib aufferſtanden/ und in den Himmel gefahren. Chemnitius beſchreibet dieſen Irrthum weitläufftig in dem Buch *de duabus Naturis in Chriſto.* Andere eignen dem HErrn Chriſto ein Corpus Sidereum zu.

APOCRYPHA ſind dreyerley Claſſen. Etliche heiſſen *Apocrypha in ſpecie*; etliche *deperdita*; etliche *ſpuria.* Die Apocrypha in ſpecie talia ſind das Buch Judith, das Buch der Weißheit, das Buch Tobias, Sirach, Baruch, die zwey Bücher der Maccabäer, das Stück in Eſther, das Stück Daniel, die Hiſtoria von Suſanna, Beel, Drachen zu Babel, der Lob-Geſang der drey Knaben, das Gebet Aſſariä, und das Gebet Manaſſes. Die *deperdita* ſollen ſeyn das Buch Enochs, das Buch der Kriege des HErrn, der Gerechten, des *Judaici Regni*, die Bücher Salomonis, die *Herba Dierum Salomonis*, die *Sermones Dierum* der Könige

nige Juda und Iſrael, die Bücher Samuelis, Nathans und Jads, die Bücher Nathan, Athiä und Addä, das Buch Semejä, Jehu, Eſaiä, Chozai, das Buch der Klage-Lieder, das Buch Jeremiä, die Epiſtel an die Corinthier, die Epiſtel an die Laodicenſer. Was von allen zu halten ſey/ hat Waltherus *in Offic. Biblic. Sec.* VII. *Claſſ.* II. *parag.* 137. biß 141. weitläufftig ausgeführet. Die *Spuria* ſind entweder *Domeſtica*, oder *Extranea*. Die *Domeſtica* ſind das dritte und vierdte Buch Esdrä, von welchen Lutherus *in Præf. ſuper Baruch.* ſaget: Die zwey Bücher Esdrä haben wir ſchlechts nicht wollen verdeutſchen, weil gar nichts darinnen iſt, das man nicht viel beſſer im *Æſopo* oder noch geringern Büchern kan finden. Ohne, daß im vierdten Buch dazu eitele Träume ſind, wie *S. Hieronymus* ſelbſten ſaget, und *Lyra* nicht hat wollen auslegen, darzu im Griechiſchen nicht gefunden werden. Es ſoll und mag ſie ſonſt verdollmetſchen, wer da will, doch in dieſer Bücher Zahl nicht mengen. Kurtz zu ſagen/ dieſes Buch iſt nicht aufgezeichnet in der Ebräiſchen Sprache / hat viel Jüdiſche Fabeln/und vergebene Träume/ wie aus dem *Cap.* VI, 49. erhellet/ ſind auch nicht in den LXX. Interpretibus anzutreffen / erkennen auch nicht den Esdram. Das dritte Buch der Maccabäer iſt weder von einem Propheten geſchrieben/ noch mit einem Prophetiſchen Geiſt/ hat auch nicht das Kirchen-Zeugniß. Es handelt von dem Ptolemæo Philopatre, und iſt allezeit verworffen wor-

worden. Der 151. Pſalm iſt allbereit in dem Concilio Laodicæo verworffen worden, weil er nicht in fonte Ebræo anzutreffen. Der *Appendix* des Hiobs wird nicht in dem Ebräiſchen Codice angetroffen, hat kein Zeugniß der Antiqvität, und wird weder von dem Aqvila und Symmacho dem Buche Hiob hinzu gefüget. Ja es kommen viel Sachen vor, welche der Wahrheit zuwider ſind. Von der *Præfation* der *Threnorum Jeremiæ* iſt eben dieſes zu urtheilen. Sie wird nicht geleſen in dem Ebräiſchen Texte, und kan alſo nicht ein Scriptum avthenticum ſeyn. Die *Scripta Extranea* ſind (1) eine Farrago vieler Schrifften. (2) Die Epiſtel Chriſti *ad Agbarum*. (3) Die *Scripta Arabica* der Apoſtel. (4) Die *Canones* der Apoſtel. (5) Die Epiſtel Pauli *ad Senecam*, und (6) das Buch *Hermiæ*. Von allen judiciret Waltherus *loc. citat. parag.* 1426. wohl, daß ſie alle von denen Hæreticis herkommen, und abſonderlich von denen Diſcipulis des Simonis Magi, von welchem Irenæus *lib. I. adverſ. Hæret. Cap. XVII.* ſchreibet: *Qvod inenarrabilem multitudinem Apocryphorum & ſcripturarum, qvas ipſi finxerant, protulerint ad ſtuporem inſenſatorum, & qvi ſint veritatis non ſcientium literas.* Eben dieſes erzehlet er von denen Valentinianis *lib.* III. *Cap.* XI. *Qvod extra timorem exiſtentes ſuas conſcriptiones protulerint, ac plura ſe habere gloriati fuerint, qvam ſint ipſa Evangelia, ſiqvidem in tantum proceſſerint audaciæ, ut, qvod ab his non olim conſcriptum eſt, veritatis Evangelium titulent, in nihilo conveniens Apoſtolorum*

rum Evangeliis. Was nun (6) anbelanget die Farraginem vieler Schrifften, ſo gehören zu denenſelben (1) die *Acta Petri*, welche in ſich begreiffen die Acta ſelbſten, das Evangelium, die Prædicationes, die Apocalypſin und librum Judicii; (2) Die *Scripta Pauli*, als, deſſelben Evangelium, Apocalypſis und Aſcenſus; (3) Die *Scripta Johannis*, und der andern Apoſteln; abſonderlich (4) aller Apoſtel *conjunctim*, (5) Die *Scripta Judæ*, des Verräthers, und (6) des HErrn Chriſti Schrifft *de Magia ad Petrum & Paulum.* Alle dieſe Schriften begreiffen ſchändliche Lügen in ſich, weßwegen ſie auch der Pabſt Gelaſius A. C. 493. in dem Concilio Romano verwirffet, und deßwegen wider die Uhrheber deſſelben ſein Anathema ergehen läſſet. Daſſelbe Decretum ſtehet in Jure Canonico *Diſt.* XV. *Cap.* III. *Sancta Romana Eccleſia damnat itinerarium Petri, Actus Andreæ, Philippi, Petri, Thomæ, Taddæi, Barnabæ, Bartholomæi, Andreæ cum Evangeliis, quæ falſarunt Lucianus & Hyritius; liber de infantia Salvutoris, itemque alius de nativitate ejus, matre & obſtetricè; Liber Paſtoris, Actus Teclæ & Pauli, Revelationes Pauli, Thomæ, Stephani, Tranſitias Mariæ, Sors Apoſtolorum, Liber Canonum Apoſtolorum, Epiſtola Jeſu ad Abgarum, itemque Liber de pœnitentia Adæ, Liber, qui appellatur Teſtamentum Jacobi, &c. &c.* Es gehören auch zu dieſen Büchern, welche unter des Nahmen Lini geſchrieben worden *de paſſione Petri & Pauli*, und begreiffen in ſich lauter Fabeln. It. Das Buch *paſſionis Andreæ*, das *Prot*-Evangeli-

gelium Jacobi *de natalibus Chriſti*, und der Jungfrauen Mariä, die Hiſtoria Prochori *de geſtis rebus Johannis*, welche Bücher mit lauter Fabeln angefüllet ſeyn. Inſonderheit iſt die **Epiſtel Chriſti** an den *Abgarum* zu verwerffen, welche Waltherus Loc. citat. aus dem Euſebio parag. 1435. entwirfft, weil ſie die Kirche allezeit als ein Scriptum ſuppoſititium verworffen, die neuen Päbſtler, als Melchior Canus, Coſterus, und andere, vor eine Fabel halten, und aus unſern Theologis Oſiander *Centur.* I. *Hiſt. cap. IX. lib.* II. *p. 20.* ſie ein Scriptum ineptum nennet. Ja, die Apoſteln würden ſolche Epiſteln nicht verſchwiegen haben, abſonderlich Lucas; welcher der Heyden Sachen fleißig aufgezeichnet. Die Scripta Apoſtolorum Arabica ſind auch von keinem Werth, weil ſie kein Fundament haben, daß die Apoſtel in der Arabiſchen Sprache etwas geſchrieben: Ja, ſie discrepiren von denen Canoniſchen Schrifften in vielen Sachen. Daß die Canones Apoſtolorum nicht von denen Apoſteln ſeyn, probiren die Centuriatores Magdeburgenſes, Oſiander, Meiſnerus, Rivetus, und andere mehr weitläufftig. Suche Apoſtolorum Canones. Seneca ſoll an den Paulum acht Epiſteln geſchrieben haben, welche Waltherus loc. citat. parag. 1449. weitläufftig entwirfft. Alleine es iſt weder in denen Epiſteln Pauli der Stilus des Pauli, noch in denen Epiſteln des Senecæ der Stilus Senecæ. Sie ſind vielmehr weit neuer und von andern Leuten geſchrieben worden. Das Buch Hermæ iſt von einem frommen und einfältigen Manne zuſammen geſchrieben worden,

den, und begreifft in den erſten vier Viſiones, welche genennet werden Ecclesia. In dem andern zwölff Mandata moralia, und heiſſen Paſtor. In dem dritten ſind viel Similitudines. Es ſind viel einfältige und Fabelhafftige Sachen darinne, welche denen Ketzern Anlaß gegeben, ihr Gifft daraus zu ſaugen.

APHTHARDOCITÆ, von ἄφθαρτον, *incorruptibile*, und δοκεῖν, *videri, opinari*, waren Ketzer, welche meyneten, der Leib Chriſti wäre nicht unterworffen geweſen denen menſchlichen Paſſionibus, als Schlägen, Straffen ꝛc. ſondern dieſe Dolores wären ſimulati uñ putaticii geweſen. Nicephorus gedencket dieſer Ketzer *Lib. X. cap.* XVIII. und bezeuget, daß der Käyſer Juſtinianus ſelbſten dieſem Irrthum ergeben ſey geweſen. Damaſcenus *de Hæreſibus* beſchreibet dieſe Ketzer alſo: *Aphthardocitæ a Juliano Halicarnaſſeo & Cajano Alexandrino, qvi idem Cajaniani vocati ſunt, ducunt Originem. Hi cum Severianis in omnibus conſentiunt. De hoc autem ab iis diſſident, quod illi interitum in Chriſti unione & conjunctione videri dicunt, ſi jam ab ipſa fabrica & concretione Chriſti corpus interitus expers eſſe confirmant, & neceſſarias naturæ imbecillitates, ſitim dico, famem & laborem hominum tolerare illi qvidem concedunt, ſed eodem modo, qvo nos hoc ipſum negant pertuliſſe. In nobis enim hæc neceſſitatis eſſe dicunt, in Chriſto autem voluntatis, qvem etiam naturæ legibus negunt, paruiſſe.*

APOPHANITÆ, ſuche Manichæos.

APOLLINARISTÆ, hatten den Nahmen von denen beyden Apollinaribus

ribus, dem Vater und dem Sohn, unter welchen jener, wie Socrates und Sozomenus bezeugen, ein Presbyter, nicht aber ein Biſchoff geweſen, wie Ruffinus und Bellarminus lehren; Dieſer aber ein Lector zu Laodicea. Dahero dieſe Ketzerey bald dieſem, bald jenem zugeſchrieben wird. Doch Socrates zeiget ſattſam an, *lib. II. cap. 46.* daß der Vater dieſe Secte angefangen, der Sohn mit einer Pertinacia defendiret. Die Lehre war dieſe: Der HErr Chriſtus hätte alleine die animam vegetativam und ſenſitivam an ſich genommen, nicht aber die rationalem; ſondern deſſen Stelle hätte die Gottheit erfüllet. Dieſe Ketzerey wurde verdammet von dem Damaſo in dem Synodo Romana. Epiphanius nennet ſie die Mocritos, weil ſie drey Theile in Chriſto machen, corpus, animam und mentem. Sie ſagten, daß auch die Gottheit in ſeinem Todte wäre geſtorben geweſen. Der vornehmſte Fortpflantzer dieſer irrigen Meynung war Vitælius, ein Presbyter zu Antiochia, welcher auch in beſagter Stadt die Ketzerey dergeſtalt fortgepflantzet, daß ſie von ihm genennet worden Vitaliani.

APOLOGIÆ, waren gewiſſe Schutz-Reden der Chriſten, welche ſie entweder perſöhnlich hielten, oder aber ſchrifftlich übergaben denen Verfolgern, und alſo die Wahrheit der Chriſtlichen Religion an das Tage-Licht legeten. Solche Apologias übergaben dem Käyſer Hadriano Qvadratus und Ariſtides, ein Chriſtlicher Philoſophus, und richteten ſo viel aus, daß der Käyſer an den Minutium Fundanum, einen Proconſulem in Aſia, ſchrieb,

ſchrieb: Er ſolte keine Chriſten umbringen, wenn ſie nicht etwas ſonderliches wider die Geſetze begangen hätten. Juſtinus ſchrieb eine gedoppelte Apologiam: Eine an den Antoninum Pium, die andere an den Rath zu Rom, und lehrete in beyden, wie ſich die Chriſten in der Lehre, Leben und Gebräuchen auf-führeten, richtete auch viel mit ſolchen Scriptis aus. Alſo haben auch vor die Chriſten geſchrieben, Melito Sardienſis nnd Apollinarus Hieropolitanus, und ihre Bücher denen Käyſern übergeben. Athenagoras, ein Philoſophus, ſchrieb eine Apologiam an den Käyſer Antoninum, und ſeinen Sohn Commodum. Bekannt iſt das Apologeticum Tertulliani, wie eifferig er darinnen der Chriſten Unſchuld angezeiget, weswegen auch die Augsburgiſchen Confeſſions-Verwandten in einer Apologia alles daſſelbe deutlich entworffen, was zur Erläuterung der Augsburgiſchen Confeſſion dienet. Beſiehe des Carpzovii *Iſagogen in libros Symbolicos*.

Apoſtel werden nicht *improprie* genommen vor die Mit-Arbeiter der Apoſtel, dergleichen Titus war, 2. *Cor.* VIII, 20. Epaphroditus, *Phil.* II, 15. wie auch die 70. Jünger Chriſti, welche dieſes himmliſchen Lehrers Lehre gehöret, und nach ſeiner Auffahrt die Kirchen Gottes fortgepflantzet: ſondern *proprie* vor die 12. Jünger, die des HErrn CHriſti Lehre gehöret, Thaten geſehen, und nach ſeiner Sieg-reichen Himmelfahrt das Apoſtel-Amt bekamen. Dieſe beſchreibet der Heil. Geiſt (1.) der Erwehlung nach. Chriſtus erwehlete zwölff Jünger, nicht zwar auf einmahl, ſondern zu un-

unterſchiedenen Zeiten: Sie waren gleichſam Studioſi Theologiæ, Jünger und Zuſchauer der Wercke Chriſti. Nach dieſen bekamen ſie den Nahmen der Apoſtel, und wurden in dem erſten Pfingſt-Feſte des Neuen Teſtamentes von dem Heiligen Geiſt mit ſonderbahren Gaben ausgezieret, die Kirche GOttes zu pflantzen und auffzurichten, *Act. I, 20. II, 1.* (2.) Der Zahl nach waren zwölffe; wie das Volck Iſrael in zwölff Stämme getheilet geweſen, als ſie ein Vorbild waren der Auserwehlten, *Apoc. VII, 4.* Alſo wolte Chriſtus zwölff Apoſtel erwehlen, welche Anfangs zu den verlohrnen Schafen in Iſrael, hernach zu den Heyden/als zum geiſtlichen Iſrael, ſolten geſendet werden, ihm eine Kirche zu verſamlen. Als ſich Judas Iſcharioth ſeines Amtes verluſtig gemacht durch den ſchändlichen Abfall von Chriſto: ſo erwehleten ſie durch das Loß den Matthiam, *Act. I, 18.* Waren alſo vier Conditiones der Apoſtel, (a) daß ſie Chriſtus immediate beruffen, *Galat. I, 5.* (b) daß ſie oculati teſtes ſeyn ſolten der Lehre und Wunderwercke Chriſti, *Act.* I, 3. (c) daß ſie von Chriſto ſelbſt ausgeſendet worden in alle Welt, das Evangelium zu predigen; (d) daß ſie der Würde nach alle Lehrer übertreffen ſolten; ſintemahl CHriſtus ſaget: Wie mich mein Vater ſendet, ſo ſende ich euch. Die Nahmen der Apoſtel ſind: **Petrus, Andreas,** Jacobus, Zebedæi Sohn, Johannes, ein Bruder Jacobi, **Philippus, Bartholomæus, Matthæus,** Thomas, Jacobus, Judas Lebbeus, Simon Cananæus und Matthias. Suche eines jedweden Nahmen abſonderlich.

Die-

Dieſe wurden nicht alsbald ausgeſchicket; ſondern Anfangs von dem HErrn Chriſto wohl informiret. Nach ſeiner Auf-fahrt aber von dem Heiligen Geiſt wunderbahr erleuchtet, daß ſie die groſſen Thaten GOttes mit unterſchiedenen Sprachen ausredeten. (3.) Der Würde nach waren ſie mit dem Paulo Diener des Höchſten/ und einander alle gleich, weil ſie vollkommene Jurisdiction von dem HErrn immediate bekommen, *1. Cor. X, 28.* und deßwegen zwölff Fundamenta der Kirchen heiſſen, *Apocalypſ. XXI.* Matthæus verſtehet *cap. X, 2.* den *Primatum ordinis*, weil Petrus am erſten beruffen worden; nicht aber den *Suprimatum Monarchicum* und *Poteſtativum*. Dahero ſie auch *Matth.* XXVIII. *Joh.* XX. und 1. *Corinth.* XII. alle genennet werden Principes. Es iſt auch bey denen Patribus keine Singularität dieſer hohen Ehre anzutreffen. Chryſoſtomus *Tom. V. Homil.* XXXIII. nennet Paulum *Doctorem Orbis terrarum*, und *Maximum Apoſtolum*, nehmlich der Arbeit nach, *1. Cor.* XII. und XIII. Hieronymus nennet in *Pſal.* LXVII. Petrum und Andream *Principes Apoſtolorum*. Cyrillus *Alex. Tom.* II. *Concil. Part.* I. *Concil. Epheſin.* nennet Petrum, Jacobum und Johannem Apoſtolorum Coryphæos &c. Iſt alſo wider alle Wahrheit, wenn Bellarminus ſchreibet: *de Rom. Pont. c.* XII. XIII. Es wäre eine Ungleichheit der Apoſtel, *ratione vocationis*, *ætatis*, *ordinis* und *doctrinæ*, und zwar alſo, daß Petrus, als ein Præſes und Paſtor ordinarius, die höchſte Würde von Chriſto erlanget, indem er ihm die Löſe-Schlüſſel gegeben. Die andern Apo-

ſtel hätten ſolche hohe Würde nur erlanget als Legaten und extraordinarii Paſtores, als welche dem Apoſtel Petro zu Gebote ſtehen müſſen. Alleine dieſe Meynung iſt der gantzen Antiqvität zuwider. Gleich wie die Kirche in der ganzen Welt durch unterſchiedene Glieder iſt ausgetheilet: Alſo iſt auch ein Biſchoff-Amt; Die Biſchöffe aber ſind ausgetheilet, ſaget Cyprianus *Lib. IV. Epiſt. IV.* Und wenn die Heilige Schrifft von dem Vicario redet, ſo verſtehet ſie allezeit den heiligen Geiſt, *Joh. XII.* und *XVI.* Dahero Tertullianus *de Præſcript.* unter die Articulos fidei zehlet: Er gläubet an JEſum Chriſtum, welcher in den Himmel aufgenommen worden, und welcher geſchicket den *Vicarium*, den Heiligen Geiſt. Und bald darauf: *Ob hoc miſſus a Chriſto, ut eſſet doctor veritatis* und *Vicarius Chriſti.* (4.) Nach der Austheilung in alle Welt. Da denn unterſchiedene Traditiones gefunden werden. Eine iſt des Cypriani, welcher vorgiebet, die Apoſtel hätten zuvor eine Zuſammenkunfft gehalten, und die normam doctrinæ verfertiget, welche ſie insgemein heiſſen das Symbolum Apoſtolicum; Hernach wären ſie in der Welt Ende ausgegangen. Origenes in Geneſin und Eucherius Lugdunenſis eignen unterſchiedene Provincien denen Apoſteln zu, in welchen ſie gelehret, als wenn ſie Orient dem Thomæ und Bartholomæo; den Mittag dem Simoni und Matthæo; Mitternacht dem Philippo und Thaddeo; Die Mediterraneas regiones dem Matthiæ und Jacobo Juſto; Die Provincien Maris Mediterranei dem Johanni und Andreä;

dreä: Occident dem Petro und Jacobo; und das gantze Heydenthum dem Paulo zueignen. Dahero die Römiſche Kirche jährlich das Feſtum diviſionis Apoſtolorum den 15. Junii zu celebriren pfleget. Alleine, die gantze Sache iſt ungewiß, und wider alle Hiſtorien.

Apostolici Canones, haben nicht den Urſprung von denen Apoſteln ſelbſten; ſondern gehören unter die Scripta ſuppoſititia. Solches beweiſet (1.) des Evangeliſten Lucä Stillſchweigen, als welcher die Acta Apoſtolorum genau und mit höchſten Fleiß unterſuchet, aber nicht ein Wort von dieſen Canonibus vorbringet. (2.) Der neue Stilus. Diener der Kirchen werden darinnen Clerici genennet, welches Wort in den Apoſtoliſchen Schrifften alle Chriſten ausdrücket, *1. Petr. V, 3.* (3.) Das unterſchiedene Argumentum, ſintemahl ſolche Sachen darinnen vorlauffen, welche zur Zeit der Apoſtel gar noch nicht ſind bekannt geweſen, als die Oblatio ſuper altare, die diſtincti gradus der Epiſcoporum und Presbyterorum, die Celebration des Oſter-Feſts ante Æqvinoctium verum, die Vaſa aurea & argentea ſanctificata, die Synodi bis inſtituendæ in anno, die Diſtributio Epiſcopatuum &c. welche Sachen alle lang nach der Apoſtel Zeit eingeführet worden. Ich geſchweige, daß viel Sachen darinnen vorkommen, welche der rechtſchaffenen Lehre gäntzlich zuwider ſind. Als wenn die Canones Apoſtoloci die ſecundas nuptias verdammen, die Gewiſſen angebunden werden an gewiſſe Faſt-Tage. Item, wenn ſie den Eheſtand der Prieſter verbieten, und ſonſten viel

Abſurditäten haben, welche Oſiander in ſeinen Notis an dieſelben zur Gnüge entdecket. Sie haben (4.) Numerum incertum. Iſidorus erzehlet nur 50. Canones. Zepherinus, der Pabſt, läſſet 60. zu, oder wie andere Codices haben 70. Der ſechſte Synodus probiret 85. Canones, daß alſo die Römiſche Kirche in der Zahl dieſer Canonum ſelbſten uneinig iſt. (5.) Es kömmet darzu das Judicium der alten Kirchen, da dieſe Canones weder von dem Juſtino noch Irenæo erkeñet, noch von dem Clemente, Origene, Euſebio, Hieronymo, Ambroſio, Athanaſio und Auguſtino unter die rechtmäßigen Schrifften der Apoſtel gebracht worden. Ja kein Synodus hat ſolche Schrifft angenommen, wenn wir ausnehmen den Conſtantinopolitanam VI. *A. C. 675.* (6.) Wir beruffen uns auf den Nutzen der Römiſchen Kirchen. Wären dieſe Canones von denen Apoſteln; ſo würden ſie beſſer gehalten werden, da doch die meiſten wenig Liebhaber finden. In dem Canone VI. wird der Eheſtand der Epiſcoporum probiret, welchen der Synodus *Trid. Seſſ. 24.* verwirfft. In dem Canone IX. wird geboten, es ſollen alle Gläubigen in dem Tempel mit einander communiciren; Der Synodus Trid. probiret die privat-Meſſen. Ich beruffe mich (7.) auff der Römiſchen Kirchen conſens. Sixtus Senenſis ſaget *Lib. II. Sunt in his ſanctionibus quædam, quæ cum præſentibus Eccleſiæ dogmatibus non conveniunt. Et ſunt, qui arbitrantur, hos Canones à Nicolaitis contaminatos & aliis multis Apocryphis reſperſos.* Vor andern beſiehe den Meiſnerum

Libr.

libr. IV. de lege Sect. II. Articulo I. qvæſt. V.

APOSTOLICUM CONCILIUM, welches die Apoſtel zu Jeruſalem gehalten/ wird beſchrieben (1) denen Perſonen nach: Da Jacobus/ Petrus und Johannes aus denen Apoſteln; Titus/ Barnabas und Sylas aus denen Viris Apoſtolicis zugegen geweſen; ja alle Gläubigen zu Jeruſalem demſelben beygewohnet. (2) Denen *Actis* nach/ welche betreffen (a) den Glauben/ da ſie beſchlüſſen/ theils die Chriſten würden in dem neuen Teſtament alleine ſelig durch die Gnade JEſu Chriſti/ wie die Väter in dem alten Teſtament ſelig worden ſind; theils/ daß die Beſchneidung und andere Legalia nicht nothwendig ſeyn zur Seeligkeit/ wie die falſchen Apoſtel ausgeſtreuet hatten; theils/ daß die Gläubigen von dem unreinen und erſticktem Blut abſtehen ſollten. (b) Das *Regimen Eccleſiaſticum*, welches ſie dem Petro unter denen Jüden/ dem Paulo unter denen Heyden anvertraueten. Die Acta dieſes Synodi wurden mit einmüthiger Stimme angenommen/ und an die Könige geſchicket/ *Act. XV.*

Apoſtoliſche Männer werden genennet/ welche die Apoſtel ſelbſten angehöret/ und alſo ihre Schüler geweſen. Die vornehmſten ſind (1) Timotheus/ welchen Paulus beſchneidet wegen der Jüden zu Lyſtris/ und hernach in Epheſo zum Biſchoff einſetzet; ihn darbey auch in zweyen Epiſteln unterweiſet/ wie ſich ein Biſchoff recht auff-führen ſoll. (2) Titus/ der Crenſer Biſchoff/ welchen Paulus ſeinen Geſellen nennet/ 2. *Corinth. VIII, 23.* (3) Barnabas/ ein getreuer Gefährte Pauli/ *Act. IX, 27.*

IX, 27. (4) Agabus / ein Prophet des neuen Teſtaments / welcher die Theurung unter dem Käyſer Claudio verkündigte / *Act. XI*, 23. (5) Ignatius, ein Diſcipul Johannis, und hernach Biſchoff zu Antiochia / ſoll, nach dem Nicephoro, einer aus denen Knaben geweſen ſeyn / welche Chriſtus auff ſeine Armen genommen. Der Käyſer Trajanus ließ ihn den Löwen vorwerffen. (6) Dionyſius Areopagita, welchen Paulus bekehret / *Act. XVII. v. ultimo*, wird hernach Biſchoff zu Athen. Der Käyſer Adrianus tödtete ihn durch das Schwerdt. Zu dieſen Viris Apoſtolicis gehören auch die 70. Jünger des HErrn Chriſti / *Lucæ X*, 1. unter welchen ſechs und ſechzig ausgeſendet werden. Die Nahmen dererſelben unterfänget ſich Iſidorus zu erzehlen / doch ohne Grund. Dieſes iſt gewiß / daß aus dieſen 70. Jüngern Matthias zum Apoſtel erwehlet worden; und daß die andern nach des HErrn Chriſti Sieg-reicher Himmelfahrt der Apoſtel Gefährten / Geſandten / und Mit-Arbeiter geweſen / *Coloſſ. IV*, 7, 1. *Corinth. IV*, 17. *Philipp. II*, 19. Denn die Apoſtel ſchicketen dieſelben Jünger zu andern Völckern / die Chriſtliche Lehre auszubreiten. Doch laß ich andere behaupten die Oerter / in welche ſie die Apoſtel ſollen geſchicket haben. Es werden auch von etlichen hieher gebracht die 7. Diaconi, welche die Apoſtel zum Dienſt der Armen beſtimmet / *Act.* VI, 3.

Apoſtoliſches Symbolum wird nicht alſo genennet *effectivè*, als hätten ſolches die Apoſtel ſelbſten verfertiget / ehe ſie in alle Welt ausgegangen / und allen Creaturen geprediget. Wenn dieſem

ſem alſo wäre / ſo hätte gewiß Lucas eine ſo wichtige Sache in ſeinen Actis nicht mit Stillſchweigen übergangen / als welcher ſonſten alle Thaten der Apoſtel fleißig auffgezeichnet. Ja man hätte etliche Veſtigia in der Antiqvität, welche aber nirgend zu finden. Derowegen wird dieſes Symbolum alſo genennet *materialiter*, weil es aus den Apoſtoliſchen Worten zuſammen getragen / und, als ein Compendium die Apoſtoliſche Lehre in ſich hält. Dieſes Symbolum hat die erſte Kirche ſo hoch gehalten / daß es die Catechumeni täglich herſagen müſſen / und bey der Tauffe öffentlich hören lieſſen; ſondern auch / daß es alle Gläubigen täglich wohl betrachten.

APOSTOLORUM SCRIPTA SUPPOSITITIA, ſuche Apocrypha.

APOSTOLICI waren vordeſſen Philoſophi in Britannia, welche A. C. 530. die Leute zum Chriſtlichen Glauben bekehret / und ihr Collegium in ein Cloſter verwandelt hatten. Dieſe lebten weder nach der Regul des Benedicti, noch nach der Regul des Baſilii M. ſondern nach Apoſtoliſcher Art. Sie wuchſen in kurtzer Zeit über 2000. und theileten ſich in 7. Hauffen ein / weil *Apoc.* III. ſieben Kirchen erzehlet werden. Dieſe lobeten die H. Dreyeinigkeit in ihren Hymnis diurnis und nocturnis mit unabläßlichem Fleiß / lebeten von der Arbeit ihrer Hände / bedeckten ſich mit Fellen / und hatten eine enge Kutte / wie auch ein weiſſes Kleid. Sie giengen zu Fuſſe / predigten das Evangelium unter den Heyden / tauffeten die Bekehrten / riſſen den Götzen-Tempel nieder / fundirten hin und her neue Kirchen / lebten ſehr mäſ-

ſig/ beſuchten die Krancken und Sterbenden. Durch dieſe Viros Apoſtolicos wurden viel Völcker zum Chriſtlichen Glauben bekehret / auch nicht wenig Klöſter an vielen Orten erbauet. Ihr erſter Abt war Congellus, aus deſſen Diſciplin hervor kam S. Gallus, welcher mit ſeinen Geſellen zu denen Burgundiern gegangen / und allda ein Cloſter erbauet. Bald aber in das Schweitzer-Land gegangen/und allda die Innwohner A.C. 614. zum Chriſtlichen Glauben bekehret. Er iſt darauff in die Wüſten gegangen/ und hat in ſeiner Cellen die übrige Zeit ſeines Lebens zugebracht. Nach ſeinem Todte baueten ſie nicht allein ein Cloſter / ſondern auch dabey eine Stadt zu Ehren / welche biß auff den heutigen Tag berühmt iſt / und St. Gallen heiſſet. In dem VIII. Seculo legte der König Pipinus denen Mönchen auff / daß ſie nach der Art des Benedicti leben ſolten / weil damahls alle Ordens-Leute dieſe Regul reſpectiren muſten.

APOSTOLICI Ketzer wurden zu Zeiten der Apoſtel genannt alle falſche Apoſteln/ welche ſich dieſen Nahmen zueigneten/ damit ſie deſto leichter die Einfältigen betrügen könten. Cramerus *Arb. Hæret. Conſangvinitatis p. 99.* machet drey Species dieſer Ketzer. Die erſte *Speciem* derjenigen Ketzer / welche die Bücher des alten und neuen Teſtaments verwerffen. Hieher bringet er den Simonem Magum, die Baſilidianos, Marcionitas, und andere mehr. Die andere *Claſſem* derjenigen / welche bey der H. Schrifft auch viel libros ſpurios und ſuppoſititios tolerirten. Die dritte *Claſſis* iſt derjeni-

jenigen/ welche aus der Relation unterſchiedener alten Leute lauter Glaubens-Articul gemacht/ aus welchen noch heutiges Tages die Traditiones der Päbſtiſchen Kirche erwachſen.

Apoſtel-Feſt celebrireten ſie vordeſſen den erſten Maji, mit dem Feſt Philippi und Jacobi/ bey denen Griechen den 30. Junii.

APOTACTICI werden alſo genennet von dem Griechiſchen Worte ἀποτάττειν, *ſegregare*. Iſt alſo eben ſo viel/ als *valedicere*, oder *renunciare alicui & deſpondere ſe certo ordini*. Dieſe renuncirten dem Seculo, und ſahen allein auff die zukünfftige Herrlichkeit. Sie liebten den Cœlibatum, und hielten den Ehſtand vor gering/ da doch Paulus eine ſolche Lehre eine Teuffels-Lehre nennet/ *1. Tim. IV, 2.*

AQVARII ſind gewiſſe Ketzer, welche behaupten, der HErr Chriſtus habe Waſſer mit dem Weine vermenget bey der erſten Einſetzung des Abendmahls. Drum gebrauchten ſie entweder allein Waſſer, oder vermiſchten das Waſſer mit dem Wein. Cramerus *loc. cit. p.* 110. und dieſe Ketzer gehören zu denen Encratitis.

AQVEI waren Ketzer, welche leugneten, daß das Waſſer von GOtt wäre geſchaffen worden, ſondern von Ewigkeit geweſen. Dieſer Ketzer gedencket Auguſtinus.

ARABIA war vor uhralten Zeiten bekandt. Die Einwohner dieſes Landes erwieſen der Sonnen göttliche Ehre, wie Herodotus anzeiget, und zwar unter dem Nahmen Urotalt. Origenes bekehrete ſie zum Chriſtlichen Glauben, Euſebius *Hiſtor. Eccleſiaſt. c. 19.* Doch der gottloſe Muham-

hammed nahm bald Egypten weg, und verfinſterte das gantze Land mit lauter Abgötterey. Denn gleichwie er ſelbſten aus Arabia war, ſo kam es ihm dazumahls leicht vor, das gantze Land wieder zu bezwingen, und die Chriſtliche Lehre auszurotten.

ARABICI waren Ketzer in dem III. Seculo. Und wurden von dem Auguſtino θνητοψυχῖται genennet. Sie lehreten, die Leiber ſtürben zugleich mit denen Seelen, jedoch würden beyde an dem jüngſten Tage reſtituiret werden. Origines hat ſo hefftig mit ihnen diſputiret, daß viel von dieſer Ketzerey abgelaſſen, und ſich zur wahren Kirchen begeben, Euſeb. *lib. VI. 37. cap.* Dieſen ſind faſt diejenigen Ketzer gleich, welche vermeynen, die Seelen ſchlaffen, biß auff den Tag des Gerichts, da doch Chriſtus ſaget zum Schächer am Creutz: Heute wirſt du mit mir im Paradieß ſeyn! *Luc.* XXIII, 42.

ARCHIDIACONI, v. Diaconi.

ARCHIEPISCOPI waren viererley, (1) *Patriarchen*, als die höchſten Interpretes der Patrum, und die die Ober-Stelle innen hatten, (2) *Archiepiſcopi*, welche die Höchſten unter denen Biſchöffen waren, und über die Metropolitanos zu gebieten hatten. (3) *Metropolitani* wurden alſo genennet a menſura Civitatum, weil ſie gemeiniglich über gantze Provincien geſetzet waren; und (4) die *Archidiaconi*, die alleine denen Diaconis und Geiſtlichen zu befehlen hatten. *Patriarch*en waren anfangs nur dreye. Der *Romanus*, *Alexandrinus* und *Antiochenus*, doch nicht ſubordinati, ſondern coordinati. In dem Seculo IV. kamen noch hinzu der *Conſtantino-*

tino-

tinopolitanus und *Hieroſolymitanus*. Wenn die Archiepiſcopi ſpecialiter dicti entſtanden, und ob ſolches geſchehen nach des Cypriani Zeiten A. C. 250. laß ich Ovenſtädten ausmachen in ſeinen *Antiqvitatibus Eccleſiaſticis*, *p. 109.* Ihr Amt war, daß ſie (1) die Biſchöffe *ordini*reten, und ohne ihren Conſens kein Biſchoff durffte vor einen ordinirten gehalten werden. (2) In Zuſammenruffung der Synodorum ihre Dexterität erweiſen, wie Cyprianus, ein Biſchoff zu Carthago, die Kirchen zu Africa zuſammen ruffete. (3) Sie hatten groſſe Macht in denen *Appellationibus*. Wenn ein Presbyter oder anderer Clericus von einem Biſchoff der Religion wegen verdammet war, ſo appellirete derſelbe auff den Archiepiſcopum, und wurde von ihm, in dem Beyſeyn anderer Biſchöffe, entweder abſolviret, oder verdammet. (4) Sie vermochten viel in der *Cenſur* und *Correction* der Sitten. Denn ſie klageten andere Biſchöffe an, ſuſpendireten dieſelben, ja ſie excommuniciereten ſie gäntzlich. (5) Sie beſuchten die Kirchen in ihrer Provintz, brachten böſe Gewohnheit ab, führeten gute Diſciplin ein, und thaten alles, was zur Auffnehmung der Kirchen dieneten. Ob ſie gleich Anfangs mit denen Tetrapolitanis einerley Würde hatten; ſo wurden ſie doch bald über dieſelben erhöhet, daß ihnen die Tetrapolitani zu Gebote ſtehen muſten. Alſo waren die Archiepiſcopi dazamals der Kirchen GOttes ſehr nützlich. Aber mit der Zeit zogen ſie groſſes Reichthum an ſich, und ſorgeten wenig vor ihr Amt. Ja, es kam endlich da-

dahin/ daß die Archiepiſcopi bloß den Nahmen behielten/ ſich wie weltliche Fürſten auf-führeten/ Königen und Fürſten in ihre Jura griffen/ und ihre Amts-Sorgen geringen Clericis auftrugen/ welche Gewohnheit noch heutiges Tages in der Römiſchen Kirchen gebräuchlich iſt.

Archontici kommen her von denen Valentinianis unter dem Conſtantio. Sie gaben vor/ (1.) die Welt wäre geſchaffen worden von unterſchiedlichen him̃liſchen Poteſtäten/ und ſetzeten über die ſieben Himmel ſieben Engel/ als Motores und Gubernatores der Himmel/ daher ſie auch den Nahmen der Archonticorum bekommen. (2.) Sie verwarffen alle Sacramenta/ die der HErr Chriſtus eingeſetzet/ und ſagten: Es wäre unwürdig/ daß eine geiſtliche Sache mit einem irrdiſchen Elemente vermenget werden ſolte. (3.) Sie verwarffen meiſtentheils das alte Teſtament; doch die Apocryphos libros lieſſen ſie gelten. (4.) Sie lehreten von der Rechtfertigung: Die Menſchen würden gerecht und ſelig/ wenn ſie gleich ein ſchändliches und liederliches Leben führeten/ ſo ſie nur einige Wiſſenſchafft von GOtt hätten.

Areopagitæ waren Richter zu Athen/ welche mit verbundenen Augen das Recht ſprachen. Der Gerichts-Platz ſelber hieß Areopagus, und war von uhr-alten Zeiten her bekannt. Der Apoſtel Paulus erſchien vor dieſem Gerichte/ hielt vor demſelben ſeine Schutz-Rede/ und zeigete an/ warum er denjenigen Altar dem wahren GOTT gewidmet/ welcher zuvor einem unbekannten Gott conſecriret geweſen. Dionyſius Areopagita war ein

ein Raths-Herr in dieſem Areopago. Als er zu Heliopoli in Egypten denen Studiis ergeben / und die grauſame Sonnen-Finſterniß anſahe / welche bey des HErrn CHriſti Todt ſich begeben; ſagte er zu dem Apollophanem, einen Philoſophum: *Aut Deus aut natura patitur, aut mundi machina diſſolvitur.* Dieſen Dionyſium bekehrete Paulus, *Act.* XVII, *v. ultimo*, und machte ihn zu dem erſten Biſchoff in Athen. Dieſer ſagete auch zuvor die Befreyung des Johannis des Evangeliſten von ſeinem Exilio, der kam nach Rom / und beſprach ſich unterwegs in der Stadt Epheſo mit dem Johanne. Er wurde enthauptet unter dem Käyſer Adriano.

Arianer haben den Nahmen von dem Ario, einem Presbytero zu Alexandria in Egypten / welcher denen Philoſophiſchen Grillen mehr / als es ſich gebührete / anhieng. Er folgete anfangs dem Irrthum des Meletii nach / und ward von dem Petro, dem Biſchoff daſelbſt / der Kirchen wiederum verſöhnet / und bald der Diaconorum, bald der Presbyterorum Orden einverleibet. Als der Biſchoff / Petrus, Todtes verblichen / und ihm Alexander in der Biſchöfflichen Würde vorgezogen wurde / fieng er aus Ungedult und verkehrter Æmulation an / neue Lehren von dem Sohn GOttes auszuſtreuen. Anfangs zwar nur heimlich / hernach / als er von unterſchiedenen getadelt ward / öffentlich. Alexander wolte ihn zwar von dieſer böſen Meynung abführen in unterſchiedenen Geſprächen / weil er aber nichts ausrichtete mit denen vielfältigen Zureden / ſo ruffete er den Synodum Alexandrinam zuſammen /

und

und verdammete mit 100. Biſchöffen die Ketzerey des Arii, und ſatzte ihn von dem Amt ab. Dieſer flohe zu dem Euſebio, dem Nicomedienſiſchen Biſchoff, ſeinem alten Freund und Polici, triebe ihn zu ſeinem Schutz auff. Viel wurden beweget durch die Autorität des Euſebii, und traten auff die Seite des Arii. Alſo wurde dieſe Ketzerey je mehr und mehr ausgeſtreuet, daß auch Conſtantinus M. zu Nicea in Bithynia ein allgemeines Concilium zuſammen ruffen, dieſe Ketzerey verdammen, und den Arium in das Elend verjagen muſte. Es blieb dabey nicht. Die Conſtantia, des Conſtantini Schweſter, des Licinii Wittwe, wurde mit dieſem Arianiſchen Gifft angefüllet, und nach des Käyſers Todte wurde dieſe Ketzerey deſto mehr ausgebreitet, je mehr ſie unter des Käyſers Conſtantii Schutz waren, welcher ſelbſten zu denen Arianern ſich machte, den Athanaſium verfolgete, vor die Arianer einen Synodum anſagete, und alſo Anlaß gab, daß ſich dieſe Ketzerey faſt durch den gantzen Orient ausſtreuete. Dieſer Ketzer ſelbſten nahm ein erſchrecklich Ende. Denn nachdem er nach ſeinem falſchen Eyd-Schwur von der Kirchen GOttes angenommen werden ſolte, richtete Ambroſius und Alexander durch ihr Gebet aus, daß dieſer gottloſe Ketzer in einem heimlichen Gemach ſeine Eingeweide ausſchüttete. Was ſeine Irrthümer anlanget, ſo läugnete Arius anfangs die Gottheit Chriſti, daß er dem Vater weder *Conſubſtantialis*, noch *coæternus* wäre, auch nicht ex Subſtantia Patris, oder ex Patre gezeuget; ſondern ἐκ τῶν οὐκ ὄντων, und ſpielete alſo mit

Die-

dieſen Particulis, *ex qvo, in qvo* und *per qvem.* Als die Rechtgläubigen affirmirten, Chriſtus wäre ὁμοούσιος, *coëſſentialis, coæternus*, und *ejusdem dignitatis cum Patre*; ſo bekenneten die Ariani keines, ſondern nenneten ihn ὁμοιούσιον, und alſo eine Creatur, welcher vor der Welt Anfang von dem Vater gemachet wäre. Seinen Betrug, welchen er in denen vielfältigen Reden gebrauchet, entwirfft zur Gnüge Pappus *Hiſt. Eccleſ. p.* 82. biß 281. Doch dieſe Ketzerey wurde nicht gedämpffet mit des Arii Todt, ſondern fraß weiter um ſich, biß ſie von dem Käyſer Juſtiniano ziemlich gedämpffet wurde. Abſonderlich waren die Arianer ſehr grauſam gegen die Rechtgläubigen unter der Vandaler Könige in Africa. Denn als ihr König, Genſericus, Carthaginem eingenommen hatte; ſo entzog er denen Catholicis die Kirchen, und räumete ſie den Arianern ein. Sein Sohn, Hunericus, machte es weit ärger, und graſſirete wider die Rechtgläubigen mit allerhand Martern, Exilio und grauſamen Ermorden. Und dieſe Verfolgung währete, biß auf das Seculum VI. nach Chriſti Geburth. Sonſt iſt der Arianer Ketzerey fortgepflantzet worden durch die Arianos, Aëtianos, Eunomianos, Eudoxianos, Macedonianos und andere mehr, von welchen die Nahmen ſuche.

ARMENII waren gewiſſe Ketzer, welche (1.) leugneten, Chriſtus hätte einen menſchlichen Leib aus der Jungfrau Maria angenommen, ſondern hätten denſelben in dem Augenblick der Conception allbereit gehabt; (2.) ſie führeten alſo vier Perſonen in der Gottheit ein. Daher ſie Tetradeitæ genen-

nennet wurden. (3.) Sie gaben vor / die GOttheit hätte gelitten / und weil ſie das Creutz des HErrn ehreten und anbeteten / ſo wurden ſie σαυρολάτραι von denen Recht-gläubigen genennet. Pappus *loc. cit. pag.* 335. 336.

Armeniſche Chriſten / welche heutiges Tages in dem Perſiſchen Reiche wohnen / waren vor deſſen der Griechiſchen Kirche zugethan; Nun aber abgeſondert / und haben ihren eigenen Patriarchen. Dieſer wohnet zu Isfahan, in der Vorſtadt Tzulſa, allwo die Armenier gute Gelegenheit haben / von dem König durch gantz Perſien bey ihren Privilegien gelaſſen / und mit Tribut nicht ſo hart beſchweret werden / wie in der Türckey zu geſchehen pfleget. Ihre Gemeine iſt ſehr groß / ſintemahl ſie allein zwiſchen den Ströhmen Kur und Aras in Gebürgen tauſend Dörffer / und um die Städte Tabris und Caſwin mehr als 2000. Häuſer und 500. Kirchen haben. Die Armeniſche Kauffleute ſind in Perſien am reicheſten / und treiben in und auſſerhalb des Landes groſſe Handelſchafft. Die übrigen Armenianiſchen Chriſten in Aſia haben noch ein Haupt / welches ſie / in Anſehen des groſſen Patriarchens / den kleinen Patriarchen nennen / deſſen Reſidentz in Cilicia. Den Unterſchied der Armeniſchen und Griechiſchen Religion entwirffet Roſſæus am 621. Blat.

ARMINIANI kommen her von dem Jacobo Arminio, einem Profeſſore zu Londen in Holland / welcher ſchiene / als wolte er in fünff Articuln zu denen Evangeliſchen hinzu treten. Er leugnete die Prædeſtinationem und Ireprobationem abſolutam. Er introducirete eine Vocatio-

tionem univerſalem zum ewigen Leben / und eine allgemeine Efficaciam des Todes Chriſti. Doch behielt er die übrigen Irrthümer der Reformirten in dem heiligen Abendmahl und andern Glaubens-Articuln. Dem Arminio folgete alsbald nach Conradus Vorſtius, und wurde deßwegen von der Univerſität verſtoſſen. Doch ihm widerſetzte ſich alsbald Gomarus. Es erfolgeten groſſe Streit-Schrifften widereinander zwiſchen den Gomarum und Arminium. Und weil ſich die Arminianer ſehr beſchützeten / ſo hieſſen ſie Remonſtrantes, die Gomariſten aber die Contraremonſtranten. Es wurde deßwegen zu Dordrecht ein ſonderbahrer Synodus angeſtellet / zu welchen aus Franckreich / Deutſchland und Schweitz die reformirten Theologi zuſammen kamen. Die Remonſtranten wurden in dieſem Synodo verdam̃et. Andere wurden in das Exilium verjaget; andere in das Gefängniß geſtoſſen; etliche gar des Lebens beraubet. Ja die Sache hätte bald die Holländer zu einem Krieg gebracht.

ARCHIMANDRITA war der Abt oder vornehmſte Monarch bey denen Griechen. Er wird ſo genennet von dem Griechiſchen Wort *μάνδρα*, *ſpelunca*, weil der Mönche Zellen in denen Hölen und verborgenen Wäldern waren. Bey denen Lateinern iſt dieſer Titul denen Prælaten und Archi-Epiſcopis zugeeignet worden; ja die Vornehmſte unter denen Nonnen wurde genennet Archimatiſſa.

ARCHIOECONOMUS wurden ſo genennet / welcher der Kirchen Oecononi verwaltete.

ARCHIPARAPHONISTA wurde genennet

der vornehmſte Cantor, welcher zur Zeit der Oblation in dem Opffer das Waſſer darreichen muſte. Er heiſſet ſonſt Præcentor, weil er intonirete bey dem Anfange der Meſſe/ wie auch Archiphoniſta.

ARENARIUM nenneten die alten Chriſten ihre Kirch-Höfe/ oder Cryptas Arenarias. Sie begruben darinne der Verſtorbenen Leichname/ und ſalvireten ſich in dieſelbe zur Zeit der Verfolgung.

ARTOPHORION war ein gülden oder ſilbern/ ja wohl gar Hölzern Gefäß/ darein die Griechen das überbliebene von dem geſeegneten Brodt verwahreten.

ARTEMONITÆ werden alſo genannt von dem ARTEMONE, welcher des Ebionis Lehre wiederum auffgewärmet. Sein gröſter Irrthum beſtund hierinnen/ daß er von dem HErrn Chriſto falſch judicirete/ wie ſolche Lehre Euſebius *Lib.* V. *Cap.* XXVIII. wiederlegte. Die übrigen Irrthümer hat Cramerus *Loc. cit. Claſſ. qvart.* *Cap.* III.

ARTOTYRITÆ werden ſo genennet/ weil ſie in dem heiligen Abendmahl auſſer dem Brodt ſich des Käſes bedienet/ weil der Käſe die beſte Frucht der Speiſe iſt; und der HErr Chriſtus ſelbſten bey der Einſetzung des erſten Abendmahls ein Lamm gegeſſen. Pappus *loc. citat. p.* 233.

Armuth wurde allezeit reichlich verſorget. In der erſten Kirchen brachten ſie zuſammen ihre agapas und allerhand collationes, darvon die Armen erhalten wurden. Die Apoſtel ſelbſten ſetzeten darüber ſieben Diaconos. Die Steuer wurde hernach deſto fleißiger eingeſamlet; iemehr ſie ſorgeten vor die Verlaſſenen unter denen groſſen

Ver-

Verfolgungen der Heydniſchen Käyſer. Nach derſelben Verfolgung richteten ſie gar Häuſer vor das Armuth auff. Gregorius Nazianzenus ſchreibet *Oratione* XXXVII. *fol.* 465. wie auch *Oratione* XXX. *fol.* 511. daß die Fabiola, eine berühmte Frau in Rom/ ein ſolches Hauß zu Rom auffgerichtet/ und darein bringen laſſen alle/ welche auff der Gaſſen kranck gelegen. Euſtadius, ein Biſchoff/ ließ dergleichen Armen-Hauß vor die fremden Leute auffrichten. Baſilius ſchreibet an einen gewiſſen Oberſten/ *Epiſtol. 381: Neceſſarium his ſolatium procurantes Noſocomos, Medicos, Doctores, & ceteros artifices in promptu habere debent, qvæ cum ad vitam vitalem, tum etiam ad honeſtiorem vivendi rationem deſiderant.* Und ſolche Wohlthaten giengen allein auf die Frommen und Gläubigen. Die Unwürdigen ſchloſſen ſie aus. Da aber ein Mißbrauch wolte einſchleichen; ſo macheten ſie gewiſſe Geſetze/ wem und wie ſolche Wohlthat ſolte ertheilet werden. Ja denen wohlverdienten Leuten ſchicketen ſie in die Häuſer Geſchencke. Endlich kamen gar die Noſocomia auf/ zu dieſen ſchlugen ſie meiſtentheils liegende Gründe/ damit das Armuth möchte verſorget werden.

ARTICULI SCHMALCALDICI

werden ſo genennet von dem Städtgen Schmalcalden in Thüringen/ allwo dieſe Articul von dem Luthero geſchrieben/ und von der Kirchen approbiret worden. Die Gelegenheit dazu gab die Hoffnung wegen eines freyen Concilii, welches der Pabſt Paulus III. denen Proteſtirenden Stän-

den machete/ drum verfertigten ſie kurtze Articul/ welche ſie vor dieſem Concilio auffweiſen könten. Dieſe Articuli werden eingetheilet in 3. Theile: Die erſten 4. haben keinen Streit zwiſchen uns und der Römiſchen Kirchen. Der andere Theil tractiret die Articul/ welche damahls den höchſten Streit macheten. Der dritte Theil erkläret dieſe Articulos, welche weniger ſtretig waren. Endlich wird was hinzu gefüget von der Abergläubiſchen Dedication der Tempel/ Tauffe der Glocken ꝛc.

ASCETÆ ſind Mönche, welche alſo genennet werden/ von der täglichen Ubung der Gottſeligkeit/ und unverdroſſener Arbeit. Denn vordeſſen erhielten ſich die Mönche von der Arbeit ihrer Hände/ und dieneten darbey GOTT mit Gebet/ wie Origenes wider den Celſum gezeiget/ *Libr.* V. *pag.* 264.

ASCETERIUM iſt das Auditorium in denen Klöſtern/ darinnen vor deſſen die Tugend-Diſciplin geübet wurde; Aber mit der Zeit hat nicht allein ſolche Ubung abgenommen/ ſondern das Wort iſt auch verderbet worden/ daß es andere Archiſterium, andere Architerium, andere Arciſterium, und andere wiederum anders nennen.

ASCETRIÆ waren keuſche Weiber/ welche doch von denen Nonnen einen groſſen Unterſchied hatten. Denn da jene in denen Klöſtern lebeten; ſo hielten ſich dieſe in der Einſamkeit auff/ und hatten allda ihre Wohnung. Ihr Amt war inſonderheit dieſes/ daß ſie ſich mit ihrem Trauer-Geſang hören lieſſen bey Beſtattung einer Leichen/ Svicerus *Lex.*

ASCITÆ, welche ſo genennet werden von dem Griechiſchen Worte ἄσκος, *utris*, waren gewiſſe Ketzer/ welche als Unſinnige mit einem Sack herum lieffen/ als wären ſie die neuen Schläuche des Evangelii/ die mit Wein erfüllet/ *Matth.* IX, 17. Pappus *loc. cit. pag.* 223.

ASCODRUPTÆ, welche auch heiſſen Aſcodryptæ, zubrachen alle Gefäße/ darinnen die heiligen Sacramenta auffgehoben worden/ weil ſie meyneten/ der Gebrauch der Sacramenta gebührete nicht denen Chriſten/ wie Pappus will/ *loc. cit. pag.* 223. Doch Crameтus, *Arbor. Hær. Conſanguin. Claſſ. I. p.* 119. vermeynet/ ſie ſeyn einerley geweſen mit denen Aſcitis. Die Sache bleibet ungewiß.

ASOTen-Mittwoch/ iſt in der Römiſchen Kirchen ein groſſer Feyertag. Man kan es nicht leugnen/ daß die alten Chriſten vordeſſen mit bloſſen Füſſen in dieſem Tage einher gegangen. Ambroſius diſpenſirete/ und celebrirete dieſen Tag in der Bet-Woche. Heutiges Tages wird in der Päbſtiſchen Capelle dem Pabſt Aſchen in der Geſtalt eines Creutzes auf das Haupt geſtreuet. Dieſe Aſche wird den Palm-Tag des vergangenen Jahres aus denen Aeſten eines Oelbaumes gebrennet/ und alsbald geweyhet. Die Griechen ſollen auch dieſe Gewohnheit in acht nehmen. Ceremon. *Libr. II. cap.* 31. Æneas Sylvius meldet/ *Europ. cap.* 2. daß ſie vordeſſen zu Halberſtadt einen böſen Menſchen genommen/ demſelben in der Aſcher-Mittwoche Trauer-Kleider angezogen/ den Kopff verhüllet/ in die Kirche geführet/ und nach vollbrachtem Gottes-

Dienſte aus der Stadt getrieben. Nachdem er die gantze Faſten-Zeit mit bloſſen Füſſen herum gegangen; iſt er endlich von den Sünden abſolviret/ und mit dem Nahmen des Adams bezeichnet

Asinarii wurden die alten Chriſten genennet von denen Heyden/ als wenn ſie einen Esels-Kopff venerireten. Und dieſe Verleumdung hatte ihren Urſprung her von der Onolatria, welche vordeſſen denen Jüden vorgeworffen worden. Tertullian. *Apocal. cap. XVI.* Dahero der Orden S. Trinitatis von etlichen genennet wird / Ordo Aſinorum. Denn wenn ſie reiſeten von einem Ort zum andern; ſo gebrauchten ſie keine Pferde / ſondern Eſel. Doch dieſe Ordnung veränderte Clemens, der Pabſt / 1267. in einer gewiſſen Regul.

Aspasticum, ſalutatorium, war ein Ort aus der Haupt-Kirche/ in welchem die Fremden von einem Biſchoffe angenommen worden. Theodoretus *Hiſtor. Eccleſiaſt. Libr. V. cap. 17.* Denn der Biſchoff wurde darinnen mit heiligen Kleidern gezieret/ und von denen Clericis mit Ehrerbietigkeit und einem Liebes-Kuß empfangen.

Aſchen-Topff Cinerarium, war ein Gefäß/ in welchem die Aſchen/ oder vielmehr Gebeine der Heiligen verwahret wurden/ dahero hieſſen die Chriſten Cinerarii, wie Tertullianus meldet/ weil ſie die Aſchen der alten Heiligen in groſſen Ehren hielten.

Aspergillum wird dasjenige Inſtrument genennet / damit ſie das Weyhe-Waſſer unter die Leute ſtreueten. Die Griechen bedieneten ſich zuweilen an ſtatt dieſes Aſpergilli der Zweige von denen Bäumen / und die

die lateiniſche Kirche ſoll ſich des Iſops in dem Charfreytag bedienen.

Asylum, Frey-Ort/ war in dem alten Teſtament hochgehalten. GOtt war ſelbſt der Urheber derſelben/ *Num.* xxxv, 11. Beſiehe das Lexicon Antiq. Bibl. In dem neuen Teſtament waren ſolche Frey-Oerter hochgehalten. Den Urſprung erkläret Pol. Virg. Lib. III. Cap. II. Grotius de Jure belli & pacis, Lib. II. Cap. XXI. Zieglerus in Jus Canonicum. Doch waren dieſe Frey-Oerter nicht beſtimmet vor die Jüden / Meuchel-Mörder/ Ehebrecher/ Heyden/ ſondern vor die Knechte/ Schuldner und andere Malefiz-Perſonen. Der Käyſer Tiberius ſchaffte Aſyla weg/ wegen des groſſen Mißbrauchs/ welcher mit eingeſchlichen. Die Päbſtler haben mit der Zeit einen groſſen Mißbrauch daraus gemachet / und denen Kirch-Höfen/ Capellen/ Biſchöfflichen Häuſern und andern Oertern ſolche Aſyla zugeeignet. Ja Anaſtaſius Germonius, des Gregorii XIV. Protonotarius, hat ein ganzes Buch de ſacrorum immunitatibus Romæ 1591. geſchrieben. Beſiehe den Stephanum Durandum, Lib. I. Cap. XXVI. Art. X. de ritibus Eccleſiæ. Doch hat ſolche Aſyla verworffen Johannes Ferrarienſis, in practica Papienſi de forma inqviſit. und angezeiget / daß die Kirche allen Dieben und Todtſchlägern die Freyheit verſtattet.

Atrium ward bey denen Griechiſchen Chriſten genennet narthex, war ein Ort des Tempels/ der Sacriſtey gegen über/ gegen der Sonnen Untergang/ gleichwie die Sacriſtey gemeiniglich gegen Morgen war. Es war ſo lang/ ſo breit der

Tempel war, die pœnitentes hielten ſich darinnen auff, wie auch andere.

AUDIENTES waren Catechumeni, welche alſo genennet wurden, theils, weil ſie zuvor in denen Geheimniſſen der Gottſeeligkeit informiret wurden, ehe man ſie zur Tauffe kommen ließ, theils, weil ſie zuvor die Erklärung der Schrifft hören ten, ehe das Abendmahl gehalten wurde. Es wurden auch genennet Audientes diejenigen Pœnitentes, welche mit denen Catechumenis in den narthecem gelaſſen wurden, das iſt, in den Vorhoff, das Wort GOttes allda anzuhören; Doch muſten ſie vor denen Catechumenis wiederum heraus gehen. Ja dieſe Audientes hatten ihren eigenen Lehrer, wie Cyprianus *Epiſt.* XIV. meldet.

AUDÆI oder AUDÆANI ſollen abſonderlich drey Irrthümer gehabt haben, (1) haben ſie der Welt valediciret, wegen der Ungedult des Creutzes, (2) in Inachtnehmen der Feſte die Gewiſſen ſehr beſchweret, und (3) die Schrifft verlaſſen, und ſich zu denen Traditionibus Apoſtolicis gewendet. Etliche ſagen, dieſe haben mit denen Jüden das Oſter-Feſt gefeyert.

AUDIENTIA war ein gewiſſer Ort, oder vielvielmehr der Gericht-Platz der Biſchöffe, in welchem ſie Gericht hielten. Dieſer fieng alsbald an unter denen Heydniſchen Käyſern. Denn als denen Chriſten alles verſaget war, ſo entſchieden ſie die Sache untereinander, ſo gut ſie konten und wuſten. Nach dieſem wurde dieſe Gewohnheit unter denen Chriſtlichen Käyſern continuiret, und hat mit der Zeit ſo gewachſen, daß der rechtmäßige Ge-

Gebrauch von dem Mißbrauch verſchlungen worden.

AVE MARIA iſt der Engliſche Gruß, und beſtehet theils aus einem Lob, welchen der Engel Gabriel vor der Jungfrau Maria gebrauchet; theils aus einem Gebet, welches der Synodus Epheſina ſoll hinzu gefüget haben; als in welchem die Maria eine θεοτόκ@ genennet/ und Neſtorius verdammet worden. Der Pabſt Pius V. hat ſolche Gewohnheit approbiret, und dieſe Worte hinzugefüget: *Nunc & in hora mortis noſtræ.* Und dieſer Gruß wird in der Römiſchen Kirche ſo hoch gehalten, daß ſie denſelben faſt alle Stunden herſagen.

Aufflegung der Hände hat ſeinen Urſprung von denen Iſraeliten, welche dieſelben auflegeten in dem Seegen, Ordination, Opffern vor die Sünde, Ablegung des Zeugniſſes, Kranckheiten, ꝛc. beſiehe das Lexicon *Antiqv. Biblic. p. 540.* In dem neuen Teſtament ward die Auflegung der Hände eingetheilet in die erſte und Apoſtoliſche; wie auch in die folgende oder *Eccleſiaſticam.* Jene war wiederum zweyerley: *Impoſitio præcepti Apoſtolici*, und *impoſitio praxeos Apoſtolicæ.* Die Auflegung von der erſten Gattung war theils eine Temporaria, mutabilis und particularis, als wenn ein Mann mit einem bedeckten Haupte ſoll weiſſagen oder lehren, *1. Cor. 11, 4.* und wenn ein Weib ſich bedecken ſoll, *verſ. 6.* Wenn man die Schwachen mit Oele ſalben ſoll, *Actor. XV, 29.* Theils eine Univerſalis, welche ein Gebot hatte, als da ſind die Gebräuche der Tauffe, *Matth.* XXVIII, 19. die Commu-

mu-

munion unter beyder Geſtalten. Nach der Apoſtel Zeiten wurden die Hände auffgeleget denen Heyden, welche ſich zu dem Chriſtlichen Glauben bekenneten. Denen Catechumenis bey der Tauffe, denen Confitenten, denen, welche ſolten ordiniret werden, ꝛc.

Auguſtiner-Orden kommen nicht her von dem Auguſtino, wie etliche ſtatuiren; ſondern ihr Uhrſprung fället in das Jahr Chriſti MCL. da Wilhelmus, Dux Aqvitaniæ, ein Diſcipul des heiligen Bernhardi, von der Reiſe in die heiligen Oerter wieder kam, ſo erbauete er unterſchiedene Klöſter, die ſie hieſſen Wilhelmiter; wären auch nach ſeinem Todte leichtlich wieder zerfallen, wenn nicht Johannes Bonus, ein Bürger zu Mantua, ſolchen Orden wieder auffgerichtet hätte. Die Mönche hatten damahls noch nicht den Nahmen der Auguſtinianer. Innocentius IV. machete einen General über dieſen Orden, und befahl, daß ſie nach der Regul des Auguſtini leben ſolten, dabey die Wüſten verlaſſen, und in die Städte ſich begeben. Dieſe Mönche gaben vor, Auguſtinus habe ihnen drey Reguln gegeben: Die erſte von dem Kloſter-Leben; Die andere von der Art und Zeit zum Gebet; Die dritte von einer erdichteten Communion. Alleine Eraſmus hält ſolche vor nichts. Heutiges Tages haben ſie eine ſchwartze Kutte, weiſſen Rock mit einem Gürtel.

AUTOCEPHALI hieſſen die Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe, welche von keinem Patriarchen dependireten, ſondern ihre eigene Jurisdiction hatten. Und ſolche waren nicht allein in der Griechiſchen Kirche, ſondern auch

auch in der Lateiniſchen anzutreffen.

AVTOCHEANI waren Ketzer, welche lehreten, Chriſtus wäre ein GOTT von ſich ſelbſten, und der nicht von dem Vater von Ewigkeit her gezeuget worden.

AZYMITÆ wurden von denen Griechen genennet Spotts-weiſe alle, welche der Lateiniſchen Kirchen zugethan, und zwar dieſer Urſachen wegen, weil ſie bey dem H. Abendmahl ungeſäuert Brodt allein gebrauchet / niemahls aber das geſäuerte. Hingegen hieſſen dieſe, die der Lateiniſchen Kirche zugethan waren, die Griechen fermentarios, weil ſie des geſäuerten Brodtes ſich bedieneten.

B.

B A.

Babylon war das Haupt der Saracenen. Denn als dieſe mit unmenſchlicher Grauſamkeit das gantze gelobte Land denen Chriſten entriſſen, und bey Cæſaria über 7000. Chriſten ermordet hatten, haben ſie ſich auch in Perſien gemacht, und ebenfalls ihre Grauſamkeit allda erwieſen, biß ſie *Anno Chriſti* DCXL. Babylon zu ihrem Haupt-Ort erwehlet, und die Provinzien ausgetheilet unter ihre Præfectos, welche ſie Sultanen nenneten. Von derſelben Zeit an pflantzeten ſie fort ihre GOttesläſterliche Lehre mit Feuer und Schwerdt, daß allein die Armenii, Iberi und Sclavi ſich und die Chriſtliche Religion beſchützeten. Sie giengen wiederum in Africam, nahmen viel Landes weg, verſchonten auch nicht der Inſul Cypern, Rhodus und andere mehr.

BACCALAUREI, kamen auff mit denen andern Gradibus Academicis,

cis, unter dem Pabſt Gregorio IX. wie wir oben bey denen Academiſchen Gradibus gemeldet. Heutiges Tages können diejenigen zur Doctor-Würde gelangen, welche dieſen Gradum haben. In denen Römiſch-Catholiſchen Univerſitäten werden etliche Biblici Baccalaurei genennet, und etliche Sententiarii, abſonderlich unter denen Religiöſen.

BACCHUS war niemand anders, als Noah, welcher alſo genen̄et worden, weil er den erſten Wein nach der Sündfluth fortgepflantzet. Bey denen Heyden wurde er als ein Gott des Weines verehret. Unter dem Käyſer Valente wurde abſonderlich ſeine Idololatrie wiederum eingeführet, und ſolches aus gefaſſetem Haß wider die Chriſten. Denn er ließ nicht allein denen Heyden und Jüden, ſondern auch denen Ketzern zu, die Idololatrie wiederum einzuführen, welche der Käyſer Jovianus abgeſchaffet. Sonderlich wurde der Bacchus ſo verehret, daß die Leute mitten durch die Gaſſen lieffen, als Unſinnige, und allerhand Boßheit ausübeten. Bloß denen Rechtgläubigen war er zuwider, welche die Apoſtoliſche Lehre vortrugen. Allein dieſer Tyrann blieb bald darauff in einem Treffen wider die Gothen.

BAJULIVI CONVENTUALES heiſſen in dem Orden der Hoſpitalier S. Johannis die vornehmſten Conſiliarii. Eben in dieſem Orden hatten ſie auch die Capitulares Bajulivos, welche in das Capitel zuſammen geſchrieben werden.

BALNEATIO ward in Egypten genennet der Tag, in welchem Chriſtus getauffet worden, wel-

welchem ſowohl die Griechiſche, als Lateiniſche Kirche, vor den ſechſten Tag des Monats Januarii gehalten. Bey denen Egyptiern und Mohren war ein alter Gebrauch, daß ſie nicht allein das Waſſer jährlich heiligten, und die Catechumenos tauffeten, ſondern auch ſelbſten in den Fluß ſich eintaucheten, und alſo ihre Tauffe wieder verneuerten. Ja! ſie nahmen Waſſer mit nach Hauſe, und verwahreten ſolches biß über das Jahr. Und man ſaget, daſſelbe Waſſer ſey offtmals über zwey biß drey Jahr friſch geblieben.

BALTHEUS iſt ein Gürtel, mit welchem nicht allein der Pabſt ſeine Kleider gürtet bey ſeiner Einweihung, ſondern auch die Biſchöffe, Prieſter, und geringere Kirchen-Diener.

Bamberg war ſonſt eine Graffſchafft. Aber Henricus III. verwandelte dieſelbe in ein Biſchoffthum, und erlangte deſſen Confirmation von dem Pabſt, mit dieſem Bedünge, daß er Jährlich in die Päbſtiſche Kammer hundert Marck Silber, mit einem weiſſen Pferd, an ſtatt des Tributs, legen ſolte.

Bann/ ſuche ANATHEMA.

Barbarey nahm in dem ſechſten Seculo ſowohl in Italien, als andern Oertern überhand. Denn es riſſen allerhand Aberglauben ein. Die Päbſte fiengen an zu herrſchen, und die Hunni, Gothi, Longobardi verwüſteten alles. Die Lateiniſche Sprache verwandelten ſie ſelbſten in eine neue, und wenig waren übrig, welche die Griechiſche und Lateiniſche zugleich verſtunden. Carolus M. begehrete zwar ſolche

che Fehler etlicher maſſen zu haben, und richtete unterſchiedene Univerſitäten auff. Alleine nach ſeinem Todte wurde alles wieder umgekehret. Die Scholaſtici tilgeten endlich alle Weißheit aus, indem ſie dieſelbe fortpflantzen wolten. Das Seculum X. hieß deßwegen das Obſcurum, weil wenig gelehrte Scribenten gefunden worden. Die Kirche GOttes kam täglich in gröſſere Finſterniß, viel Orden wurden eingeführet, und die seligmachende Lehre von der Gerechtfertigung war faſt gantz verlohren. Wenn gleich etliche Teſtes veritatis aufftraten; ſo drückete ſie doch des Pabſtes Macht unter. Und die Kirche GOttes kam nicht eher aus ſolcher Barbarey, biß Conſtantinopel von dem Türcken eingenommen ward, und die Griechen, ſamt denen Rabbinen, in Italien, Franckreich und andern Oertern wiederum die Original-Sprachen in ihr Auffnehmen brachten. Als nun auch Teutſchland das Licht der Sprachen wiederum geſchienen, ſo war es dem ſeligen Manne Luthero leicht, die Religion wiederum zu purgiren von denen Päbſtiſchen Mißbräuchen, welche in vielen Seculis nacheinander eingeführet worden.

BARTESANISTÆ, waren Ketzer, welche von dem Epiphanio gezehlet werden. Sie haben den Nahmen von dem Bardeſane, einem trefflichen Beſchützer vorhin der Chriſtlichen Religion, welcher hernachmahls in des Valentini Ketzerey gefallen, und dieſelbe auff das ärgſte beſchützet.

Bart/iſt eine Zierde der Männer. Die Jüden hielten ihn in groſſem Werthe, abſonderlich die Prie-

ſter

ſter, und wenn jemand der Bart abgeſchoren wurde, ſo war es etwas ſchimpffliches, nur in groſſer Traurigkeit lieſſen ſie den Bart beſcheren. Die Chriſten hielten auch viel von dem Bart, und lieſſen ihn lang wachſen. In der Griechiſchen Kirche behielten die Prieſter und Mönche ſolche beſtändig. Aber in der lateiniſchen Kirchen lieſſen ſie ſolche abſcheren. *Gregor. VII. Lib. VIII. Epiſt. X.* Sonſt gedencken die Scriptores Eccleſiaſtici des Ordinis Barbatorum, und die bekehrten fratres hieſſen vordeſſen barbati. Etliche Mönche lieſſen ſich zuvor ſegnen, den Bart abſcheren, und conſecrireten ſolchen GOtt.

Barnabas war ein getreuer Geferte Pauli, welcher mit unverdroſſener Mühe Anfangs zu Antiochia, hernach zu Jeruſalem, bald in andern Oertern, mit ihm das Evangelium Chriſti verkündiget, *Act. XIV. 1.* Paulus wird auf ihn zornig wegen einer gewiſſen Sache, doch ohne Verletzung der Chriſtlichen Liebe, *Act. XV. 39.*

Bartholomæus, ein Apoſtel, wird von Chriſto beruffen, *Matth. X, 2.* Die Evangeliſten gedencken ſeiner nicht viel. Er iſt der Indianer Apoſtel geweſen, wie Euſebius ſchreibet, *Lib. III. Cap. I. Lib. V. Cap. X.* und hat mit ſich das abgeſchriebene Evangelium Matthæi genommen. Sie geben vor, er habe allda groſſe Thaten gethan, des Königes Tochter vom Teuffel erlediget, darüber ihm des Königes Bruder die Haut abziehen, und endlich köpffen laſſen. Nicephorus ſchreibet anders von ſeinem Todte, *Hiſt. Eccleſ. Lib. II, Cap. 93.* Er ſoll in Phrygia an ein Holtz, wie ein Creutz, gehangen, doch aber wunderlich erlöſet

ſeyn. Endlich iſt er in Cilicia an das Creutz geſchlagen worden. Andere wollen, er habe auch in Armenia und Syria gelehret. Die Sache bleibet ungewiß. Seinen Gedächtniß-Tag begehet die Kirche Jährlich den 24. Auguſti.

Basilica wurde vordeſſen genennet ein groſſer Tempel, von dem Griechiſchen Wort βασιλεύς. Denn gleichwie die Baſilicæ vordeſſen Wohnungen der Könige waren, ſo ſolten auch groſſe Tempel dieſen Nahmen führen, weil ſie dem HErrn aller Herren, und König aller Könige eingeweyhet waren. Ihre Partes waren Narthex, Propylacum, Navis, Sacrarium, Concha. Von dem Urſprung dererſelben und Art einzuweyhen, handelt Seldenus *de Synedriis Lib. III. Cap. V. Par. II.* Die Geiſtlichen, welche darinnen des Gottes-Dienſtes pflegeten, hieſſen Baſilicarii. Mit der Zeit wurden auch denen Märtyrern und Engeln ſolche Baſilicæ eingeweyhet. Es iſt auch nicht unbekannt, daß diejenigen kleinen Häuſer, welche vormahls die Frommen über groſſer Herren Gräber gebauet, wegen gleicher Forma, Baſilicæ genennet worden.

Basilidiani, Ketzer des andern Seculi, werden ſo genennet von dem Baſilide, welcher theils von ſeinem Lehrmeiſter, Menandro, theils von ſeinem Mit-Schüler, dem Saturnino, ſeinen Gifft geſogen, und in Egypten ausgeſtreuet: Es wäre der Vater eine Virtus ſumma, welche er Abraxas genennet. Die andere Lehre war, es wäre von dieſem Vater erſtlich das νοῦς hervor gekommen, und von dieſem das λόγος, und wiederum von dem λόγῳ die φρόνησις,

von

von der Φρονήσει die σοφία und δυνάμις, von dieſen beyden die Virtutes, Principes und Angeli, und wiederum von dieſen der Himmel, daß ich andere Deliria verſchweige, welche Pappus Hiſt. Eccleſ. p. 189. weitläufftig entwirfft. Die dritte Lehre war, das νοῦς oder primogenitus, welcher von dem Patre hervor gekommen/ wäre auf die Erden geſchicket, und Chriſtus genennet worden, die Menſchen von der Gewalt derjenigen zu befreyen/ welche die Welt geſchaffen. Doch hätte er nicht gelitten, ſondern nur Simon von Cyrene, welcher ihm das Creutz getragen. Die vierdte Lehre war, daß alleine die Seele ſelig würde, der Leib aber verweſete, und nicht wieder aufferſtünde. Die fünffte, daß das Geſetz wäre von dem Fürſten, welcher das Volck Jſrael aus Egypten heraus geführet. Die ſechſte Lehre. Der Glaube wäre natürlich, und die Menſchen von Natur erwehlet zur Seligkeit. Die Sitten dieſer Ketzer waren ſehr ſchädlich, indem ſie die Geilheit vor etwas indifferentes ausgegeben. Baſilides ſelbſt ſtarb zu Alexandria in Egypten unter dem Käyſer Severo.

BASILIUS M. war aus Cappadocia, gieng unter der Verfolgung des Diocletiani mit ſeinen Eltern in die Wüſten, kam hernach nach Athen, ſtudirete allda/ und hatte mit dem Gregorio Nazianzeno eine vertrauliche Freundſchafft. Als er von dem Juliano Apoſtata in den Hoff geruffen wurde, reiſete er wiederum in die Wüſten, in welcher er die Regul ſoll gemacht haben, nach welcher alle Griechiſche Mönche leben. Er wurde hierauff Biſchoff zu Cæſarea, theilete ſein Vater-Gut unter die Armen,

und vertheidigte die Warheit ſowohl wider die Arianer, als andere Ketzer. Seine Scripta ſind allezeit hoch gehalten worden, und werden noch ſo hoch von denen Griechen gehalten, daß ſie dieſelben allen andern Patribus vorziehen. Er ſtarb unter dem Käyſer Gratiano, und ward herrlich begraben.

BASILIANI kommen her von dem Baſilio M. in dem vierdten Seculo, als er ſich in die Wüſten begeben hatte, ſo brachte er die Monachos, welche ihm nachgefolget, zuerſt hervor, theilete ſie in gewiſſe Collegia ein, ſchrieb ihnen Lebens-Reguln vor, und war alſo im Griechen-Land der erſte Uhrheber der Mönche, der Klöſter, und der Lebens-Regul, welche ſie in denen Kloſtern liebeten. Fabianus *lib. de Part. ter.* meynet, die Kloſter des Baſilii M, wären gewiſſe Schulen der Pietät geweſen, in welcher ſich die Mönche geübet. Alleine von denen Votis monaſticis hat man nichts in des Baſilii Regeln. Polydorus Vergilius meldet *lib. VII. cap. II. de Rerum Invent.* daß das Manns- und Weibes-Volck zwar nur ein Kloſter gehabt, und einen gemeinen Tempel, doch wären die Männer und Weiber durch eine Mauer unterſchieden worden.

BATILLUS, war ein muſicaliſches Inſtrument, welches aus Metall beſtund, länglicht, in Geſtalt eines Steckens, doch mit vielen metallenen Ringen verſehen, welche eine ſchöne Harmonie gemachet, wenn man an dieſelben geſchlagen. Die Armenier gebrauchten ſolche bey ihren Kirch-Geſängen, wie Macrobius bezeiget.

Bayern wurde zu dem

dem Chriſtlichen Glauben bekehret in dem ſechſten Seculo. Denn nachdem die meiſten Francken um dieſelbe Zeit den Chriſtlichen Glauben angenommen, ſo reiſeten Columbanus und Rupertus zu ihrem Könige Theodoni, welcher mit ſeiner Gemahlin und dem gantzen Volck die Heydniſche Religion verlaſſen, und die Chriſtliche Lehre eingeführet. Es ſoll auch das erſte Kloſter um dieſe Zeit darinnen auffgerichtet worden ſeyn. Aventinus nennet das Jahr Chriſti 574.

Begräbniß wird betrachtet, theils insgemein, theils abſonderlich. Insgemein ſehen wir an (1) die Hochhaltung deſſelben. Euſebius *lib. IV. Hiſtor. Eccleſ. cap. XV.* bezeiget, daß die alten Chriſten des Polycarpi Gebeine, welche das Feuer übrig gelaſſen, höher gehalten, als Edel-Geſteine, und dieſelben begraben. Der Märtyrer Leiber wurden von denen Tyrannen mit vielem Gelde eingelöſet, und begraben. Weil auch die Grauſamkeit deroſelben wieder die Leichname wütete, und dieſelben zu begraben verbothe; ſo kamen die Chriſten offtmahls in Lebens-Gefahr darüber, wenn ſie ihre Brüder begraben wolten. Doch kan man leichtlich ſchlüſſen, daß der meiſten Begräbniß ſehr ſchlecht geweſen, und meiſtentheils des Nachts geſchehen, weil ſie am Tage nicht ſicher geweſen vor der Gefahr der Feinde. (2.) Die Todten-Gräber. In dem alten Teſtamente waren die Todten-Gräber Abrahams, Iſaac und Iſmael, ſeine beyden Söhne. Der fromme Tobias beſtattete zur Erden die umgebrachten von ſeinem Volcke. Joſeph

und Nicodemus begruben den HErrn Chriſtum; gottesfürchtige Männer den Stephanum. Und dieſe Gewohnheit haben die Chriſten ſo lange in acht genommen/ biß endlich Conſtantinus M. gantze Begräbniß-Collegia beſtimmet. Wenn es wahr iſt/ was Baronius in ſeinen Annalibus meldet; ſo waren dieſe von allem Tribut befreyet, der Käyſer Anaſtaſius confirmirete ſie/ und verſahe ſie mit gewiſſen Einkünfften. Juſtinianus that dergleichen in Novellis, und hieß dieſes Collegium: *Fratres mortis*. (3.) Der Ort, in denen erſten dreyen Seculis, war ein jedweder / allwo ſie ohne Gefahr die Todten begraben konten. Sie hatten auch viel Gräber in ihren Cryptis, das iſt/ in denen Hölen / welche ſie unter der Erden ausgehölet; abſonderlich bey ihren Oratoriis. In dem vierdten Seculo baueten ſie gewiſſe Cœmeteria darzu auff/ daß ſie die Todten begraben kunten. Inſonderheit aber ſehen wir auff des Begräbniſſes *Antecedentia*, *Concomitantia* und *Conſeqventia*. Zu denen Antecedentibus gehören (1.) die *Præparation*, zu welcher gehöret (*a*) die Zudruckung der Augen, da die Eltern denen Kindern/ die Männer denen Weibern/ die Brüder denen Schweſtern / und vice verſa die Augen zudrucketen / theils/ damit die Anweſenden keine Furcht bekämen; theils/daß ſie/ daß dieſer ſchlaffe biß auff die Zukunfft/ andeuteten. (*b*.) Die Abwaſchung der Leichen, welche ſo wohl bey denen Heyden / als Chriſten im Gebrauch geweſen. Bey denen alten Chriſten/war dieſe dreyerley/ baptiſmus ἀπὸ νεκρῶν, wenn ſich dieſe Perſonen die Impurität mit

Waſ-

Waſſer abwuſchen/ welche einen Todten angerühret; baptiſmus mortuorum, wenn iemand einen Verſtorbenen nach Art aller Völcker abgewaſchen; und baptiſmus ὑπὲρ νεκρῶν, 1. Cor. XV, 9. wenn einer an ſtatt der Verſtorbenen getauffet wurde/ welcher Aberglaube bey denen Corinthiern eingeriſſen war. (c) Die Zuſammenfaltung der Hände, welche geſchahe in Geſtalt eines Creutzes. Mit der Zeit gaben ſie gar Kräntze denen Verſtorbenen in die Hände/ welches die Päbſtler in die Roſen-Kräntze verwandelt haben. (d) Ein Grabe-Kleid. Syrach nennet ein weiſſes Tuch/ cap. XXIX. die alten Chriſten waren gleichfalls vergnügt mit einem weiſſen Tuch/ abſonderlich unter denen Verfolgungen. Mit der Zeit imitireten ſie die Heyden/ wendeten allerhand Koſtbarkeiten an von Golde und Edelgeſteinen/ und legeten ſolche Sachen in die Hände der Verſtorbenen. Ja ſie begruben die Staats-Perſonen ſo prächtig/ daß ſie ihre Schilde zerbrachen/ wie auch andere Inſignia, und ſolche mit in das Grab wurffen. Die Römiſche Kirche behält noch heutiges Tages dieſe Gewohnheit/ und begräbet ihre Biſchöffe mit denen Palliis. (2.) Die Setzung der Leichen auff das Parade-Bette. Alſo ſetzten ſie Abner auff ein ſolches Bette/ 1. *Sam.* III, 31. Joſephus de Bello Judaico *Lib. I.* meldet von dem Herode/ daß ſein Parade-Bett mit Gold und Silber geſtücket/ der Sarg ſelbſten mit Purpur ausgeleget geweſen. Dieſer Gebrauch iſt bey denen Chriſten nicht allerdings unbekannt geweſen. Denn die verſtorbene Tabea/ *Act.* IX, 37. war geſetzet/ ἐν

ὑπτεῤῴω, darmit ſie das Volck anſchauen möchte. Der verblichene Leichnam der Paulä lag acht Tage auff dem Parade-Bette/ ehe er begraben wurde. Hieher gehören auch die Caſtra doloris, als wenn Euſebius von des Conſtantini M. Leichnam ſchreibet/ er habe in einem güldenen Sarge gelegen/ und ſey auf ein hohes Gerüſte oder Biehne geſetzet worden/ die güldenen Leuchter hätten um und um geſtanden mit brennenden Wachs-Lichtern/ und die Inſignia Imperii hätten darbey gelegen. Doch ehe ſie die Leiche auf das Parade-Bett geleget/ ſo ſalbeten ſie zuvor dieſelbe. Dieſe Salbung kommet eigentlich von denen Egyptiern her/ wie wir anderswo gemeldet haben; war aber denen Chriſten nicht unbekannt. Sie hatten abſonderlich drey Urſachen/ die erſte war eine *Phyſica*, damit der üble Geruch und Fäulung von dem verblichenen Leichnam mögte abgewendet werden. Die andere *Civilis*, weil ſie geehrten Leuten dadurch eine ſonderbare Ehre erweiſen wolten. Die dritte eine *Myſtica*, daß dieſe Salbung ein Zeugniß wäre der zukünfftigen Aufferſtehung/ und ein Symbolum der Incurruptibilität. Ich übergehe/ daß ſich die Traurigen vielmahls verſchloſſen/ der Arbeit ſich enthalten/ und den Troſt gemeiniglich mit dieſen Worten angenommen: *Solatium nobis obtingat cœlitus, Job.* XI, 31. Den Fortgang beſchreibet die *Deduction* der Leichen, bey welcher wir wiederum anſehen (1.) die Ankündigung. Die Leichen-Beſteller kündigten dem Pfarr-Herrn und der Schulen ſolche Deduction an. Anfangs gaben ſie keine Belohnungen/ mit der Zeit wurden

es Honoraria, itzund iſt es ein rechter Lohn/ weil es die Geiſtlichen vor ein Theil ihres Salarii halten. (2.) Bey dem Leichen-*Proceſs* läuteten ſie die Glocken/ nachdem ſolche aufgekommen. Weil hernach der Aberglaube einrieß; ſo vermeyneten ſie/ als verjagten dieſe Glocken die Geſpenſter und andere Teuffels-Larffen. In dem Dordrechtiſchen *Synodo Anno* 1574. wurde beſchloſſen/ man ſolte die Glocken gar wegſchaffen. In unſerer Kirchen gebrauchen wir ſolche nicht/ als ſolten ſie etwas denen Verſtorbenen nutzen/ wie in dem Pabſtthum geſchiehet; ſondern theils/ damit die Leute dardurch zuſammen geruffen werden; theils/ daß ſie den Proceſs zieren helffen. Kurtz/ was die Tibicines bey denen Heyden geweſen/ das ſind bey uns die Glocken. (3.) Die Todten-Baare. Bey denen alten Chriſten hatten ſie keine/ und führeten die Leichname der Märtyrer heimlich zu Grabe. Mit der Zeit bedieneten ſie ſich recht der Todten-Baare. Sie ſchlugen über den Sarg ein Leinen-Tuch mit einem Creutze/ biß die Leichen-Tücher erfunden wurden. (4.) Die Träger waren Anfangs gottesfürchtige Männer. Offtmahls die Prieſter ſelbſten. Zur Zeit des Conſtantini M. Theodoſii, und Juſtiniani richteten ſie Ergaſteria auf/ (Fabric-Häuſer/) darinnen gewiſſe Laboranten/ Sänfften-Träger/ Todten-Träger und andere dergleichen Leute ſich aufhielten/ unter einem Rottmeiſter waren/ und ſich zu ſolcher Arbeit gebrauchen lieſſen. Endlich kam auf die Todten-Geſellſchafft/ welche tragen muſten. (5.) Das Creutz, welches ſie vor der Proceſſion her trugen, welche Gewohnheit

ſie von dem Conſtantino M. herderiviren, wiewohl Roſinus ſolche denen Römern zuſchreibet. Nach dem Creutz kam die Schule mit einem Geſange. Dahero Chryſoſtomus *Hom. IV. in Epiſt. ad Hebræos. Dic mihi, qvid volunt ſibi hymni? nonne, ut Deum glorificemus, eiqve gratias agamus, qvod jam coronavit diſcedentem, qvod a laboribus liberavit, qvod a timore liberatum ſe habet.* Nazianzenus bezeiget, daß die alten Chriſten mit Geſängen und Lobe-Liedern GOTT geehret. Sie ſangen Pſalmen vor der Auffhebung der Leichen, bey deroſelben Fortgang, und nach dem Leichen-Conduct; Ja offtmahls die gantze Woche. Wiewohl andere nicht zugeben, daß ſie ſolche Hymnos geſungen auf der Gaſſen, noch bey der Einſenckung; ſondern, wie Hieronymus lehret, alleine in denen Tempeln. Eben dieſer ſchreibet von dem Begräbniß der Paulä: *Pſalmi in ordine perſonabant, non ſolum triduo, donec ſubter Eccleſiam, & juxta ſpecum Domini ſepeliretur; ſed & per omnem hebdomadam cunctis, qvi venerant, ſuum funus & proprias credentium oſtendebant lacbrymas.* Juſtinianus ordnete gantze Collegia an, aus welchen an ſtatt der Præficarum die Pſalteriæ oder Sängerinnen genommen werden ſolten. Mit der Zeit ſind daraus erwachſen, theils die Leichen-Predigten, theils die Parentationes. Beyde haben den Urſprung von denen Jüden, wie Geierus anzeiget de Luctu Ebræorum. Die Römer lobeten auch die Verſtorbenen in Roſtris, in Suggeſtu ad funus, ad tumulum. Von denen Lob-Reden der Chriſten ſaget Dionyſius *Lib. I. de Hierarch. Eccleſ.*

Cap.

Cap. VII. Prodit poſtea præcipuus ex miniſtris, qvi, dimiſſis catechumenis, ſanctosqve jam mortuos concelebrat, ex pari laudatione vita functum proſeqvitur, hortaturqve omnes, ut ſibi ipſis itendidem poſtulent beatum in Chriſto exitum. Hierzu kamen auch die Perſonalia. (6.) Sie bedieneten ſich der Fackeln, weil ſie der Märtyrer Leichen meiſtentheils des Nachts begruben. Bey denen Römern erſchienen die Männer in einem ſchwartzen, und die Weiber in einem weiſſen Habit. Die Chriſten in der erſten Kirchen giengen meiſtentheils ſchwartz. (7.) Die Begrabung ſelbſten geſchahe von uhr-alters her, daß ſie die Cörper der Erden anvertraueten, weil der Menſch Erde iſt, und wieder zur Erden werden ſoll. Drum waren ſie ſehr bekümmert um das Begräbniß, daß ſie auch keine Sache höher ſchätzeten. Die Jüden ſagten bey dem Abſchied vor dem Grabe: *Abi ad pacem.* Die Heyden hatten dieſe Redens-Art: *Vale, nos te ordine, qvo natura permiſerit, ſeqvemur.* Die Chriſten beteten allezeit ein Vater-Unſer. Fragen wir endlich, was auf das Begräbniß erfolget? ſo war es (1.) das Gebet, welches ſie noch mit dem Vater-Unſer verrichteten, ehe ſie nach Hauſe kamen. (2.) Das Trauer-Mahl, welches auch die Ebräer gehalten, *Jer. XVI, 5.* Von ihnen iſt es auf die Griechen, Römer und andere Völcker gekommen. Die Chriſten haben auch ſolches geliebet nach der Zeit des Conſtantini M. weil es weder der Heiligen Schrifft, noch der reinen Vernunfft, noch andern Antiqvitäten zuwider. Heutiges Tages iſt mehr ein gottloſes Sauffen, als ein

ein gottſeliges Eſſen daraus worden. (3.) Austheilung des Allmoſen. Lactantius bezeiget, ſie haben zu ſeiner Zeit nicht allein nach dem Begräbniß, ſondern auch Jährlich in dem die emortuali ihr Allmoſen gegeben, damit ſie des Verſtorbenen Andencken erhalten mögten. (4.) Die Annehmung des Troſtes. Nicht allein die Freunde, ſondern auch die Prieſter und andere kamen herzu, die Betrübten und Troſt-loſen mit Troſt auffzurichten. (5.) Die Zeit des Trauers war gemeiniglich ſieben Tage, Sirach am 22, 10. Sie beweineten die Todten mit gebührender Beſcheidenheit, wie Chriſten gebühret; und übertraten nicht das Maaß, wie die Heyden, welche den wahren GOtt nicht wuſten, und ſich bey dem Tode der Jhren gantz ungeberdig ſtelleten.

BECHARDI, Beguardi, Beguini werden Ketzer genennet, welche in dem XIII. und XIV. Seculo gelebet haben. Schmidius *Lex. Hiſt.* Andere nennen ſie Mönche, de paupere vita. Germanice die Noll-und Toll-Brüder, welche ſich zwar an keine gewiſſe Gelübte halten. Es ſollen auch gewiſſe Jungfrauen im Niederlande geweſen ſeyn, dero Unſchuld Johannes XXII. geſehen; hernach ſind ſie in Franckreich gekommen, und in Abnehmen gerathen.

Beichten / heiſſet die Sünden bekennen. Dahero die alten Biſchöffe Confeſſores und Beichter genennet worden. Der Urſprung dieſer Beichte muß aus dem alten Teſtamente wiederholet werden. Denn die Iſraeliten bekenneten ihre Sünden bey der Celebrirung des Oſter-Feſtes, *2. Paral.* XXX, 15. und in dem Verſöhn-Feſte, *Lev.* XVI, 30.

weß-

weßwegen er auch hieß *dies Remiſſionis & Expiationis peccatorum*, weil ſie in demſelben ihre Sünden bekenneten und hertzlich bereueten. In dem neuen Teſtament iſt dieſe Beichte dreyerley. Eine geſchiehet gegen GOtt, wenn man vor GOtt ſeine Sünden erkennet, und um Genade bittet. Die andere geſchiehet vor der gantzen Kirchen. Die dritte heiſſet *privata* und *ſimultanea*, wenn man vor ſeinem Beicht-Vater die Sünden erkennet und bereuet. Es ſcheinet der Wahrheit gemäß, daß die erſten Chriſten zuvor GOtt ihre Sünden bekennet, ehe ſie zu dem H. Abendmahl gegangen, *1. Corinth. XI, 28.* Ob ſie aber zugleich der Kirchen ihre Sünden bekennet, kan man nicht wiſſen. Große und verwegene Sünder haben zuvor Buſſe thun müſſen, wie Paulus *2. Corinth. II.* ſeine Zuhörer vermahnet. Ob aber alle Rechtgläubigen zuvor entweder der Kirchen oder dem Prieſter privatim ihre Sünden bekennet, kan weder aus der H. Schrifft, noch aus der Hiſtorien in denen erſten zweyen Seculis erwieſen werden. Ja es ſcheinet die privat-Beichte zuwider der damahligen Gewohnheit. In dem dritten Seculo thaten die Lapſi öffentliche Buße, welche in denen großen Verfolgungen Chriſtum abgeleugnet hatten. Des Novatii Ketzerey hat verurſachet, daß die privat-Beichte nach und nach introduciret worden. Denn welche wenig geſündiget hatten, die wolten nicht öffentlich und vor der gantzen Kirche ihre Sünden bekennen, ſondern giengen zu einem Presbytero pœnitentiario, und bekenneten allda ihre Sünden, damit nicht

die groſſe Menge der Apoſtatarum zur Läſterung möchte Anlaß geben. Bey dem Ausgange des vierdten Seculi wurde das Officium der Pœnitentiariorum von dem Conſtantinopolitaniſchen Biſchoffe, Nectaſio, gantz abgeſchaffet, weil ſich ein gewiſſer Prieſter der Gelegenheit bedienet, und ein Weibes-Volck bey der Beichte geſchändet hatte. Die meiſten geben vor, es habe die privat-Beichte introduciret Leo M. um das Jahr Chriſti 450. als welcher die Homologiam publicam in eine privatam in der Lateiniſchen Kirchen ſoll verwandelt haben. Doch zweiffeln viele, ob die Griechiſche Kirche dergleichen Beichte angenommen. Unterdeſſen hatten ſie dreyerley Beichte und Abſolution: Die Anti-Baptiſmalem, bey welcher keine Satisfaction auffgeleget. Die Baptiſmalem Pœnitentium, und die Poſt-baptiſmalem, welche theils die Gläubigen angieng, als welche täglich in ihrem Gebethe GOtt die Sünden abbathen; theils die lapſos, welche inſonderheit vor der Kirche Buſſe thun muſten. In dem Seculo VIII. bath Carolus Martellus den Biſchoff Ægidium, er wolle GOtt erſuchen, daß er ihm ſeine groſze Sünden verzeihen möchte. Theodoſius M. thats in dem IV. Seculo gegen den Ambroſium gleichfalls. In dem IX. Seculo wurde dieſe Confeſſio privata mehr und mehr ſpecialis, und auff acht Sünden reſtringiret, nehmlich auff die *ſuperbiam, invidiam, iram, avaritiam, triſtitiam, ventris ingluviem*, und *luxuriam*. In dem XIII. Seculo, welches ſonſt eine Mutter des Abgöttiſchen Pabſtthums heiſſet,

mu-

muſten ſie alle Sünden nach der Ordnung erzehlen. Innocentius ſoll den Anfang dieſer Gewohnheit durch ein ſonderbahres Decretum eingeführet haben in die Lateiniſche Kirche; der Florentiniſche Synodus hat ſolche confirmiret, und hernachmahls die Tridentina wiederholet. Chemnitius *Exam. Concil. Trid. Part. II. de Confeſſione.* Ob nun ſchon dieſe Confeſſio auricularis denen Gewiſſen ſub neceſſitatis ſpecie auffgeleget wurde; dennoch haben ſie die Augsburgiſchen Confeſſions-Verwandten behalten. Nicht zwar, als ſolten die Sünder alle ihre begangene Fehler erzehlen, ſondern nur, daß ſie vor GOtt und dem Prieſter ihre begangene Sünden erkennen, beklagen und bereuen, und zugleich Troſt von ihm holen, abſonderlich, wenn ſie zu dem Gebrauch des H. Abendmahls ſich recht bereiten ſollen. Doch bey denen Peſt-Zeiten hat man vielmahls ſolche Ohren-Beichte in eine gemeine verwandelt, welche der Prieſter entweder auff dem Altare oder Predigt-Stuhle hergeleſen, dem bußfertigen Volcke eine ernſtliche Vermahnung gegeben, und hernach die Abſolution ertheilet.

Beicht-Pfennige nahmen ihren Urſprung her von denen Agapis der erſten Chriſten, von welchen ein Theil zum Gebrauch des H. Abendmahls abgeſondert wurde; ein Theil denen Prieſtern und Armuth zu Theil wurde. Sie brachten ſolche, und gaben ſie denen Prieſtern. Aus dieſer Gewohnheit ſind die Beicht-Pfennige hergekommen, welche mit nichten die Abſolution kauffen, ſondern eine geringe Verehrung eines danckbahren Gemüthes ſind.

An

An dem Ort darff ſich niemand ärgern, ſintemahl man allda die beſte Gelegenheit zur Danckbarkeit findet. Kurtz zu ſagen: Es iſt kein Gebot, viel weniger werden die Leute genöthiget, noch gezwungen. Es ſind ihnen auch die geiſtlichen Gaben niemahls verſaget, wenn ſie gleich dieſen Beicht-Pfennig nicht bringen. Alſo wird dadurch erhalten das Predigt-Amt, wenn man ſich alſo danckbar gegen die Seel-Sorger auff-führet.

Bein-Häuſer/ richteten ſie auff in denen Kirch-Höfen. Denn die alten Kirchen verbargen mit ſonderbahrem Fleiß die Gebeine der Todten, daß ſie es für eine Schande hielten, dieſelben aus denen Gräbern zu nehmen. Vielleicht haben die Gebeine Joſephs, welche aus Egypten in das gelobte Land geführet worden, Anfangs denen Heyden Anlaß gegeben, die Gebeine aus der Erden in einen ſichern Ort zu bringen. Chemnitius *Exam. Concil. Trident.* bezeiget ſolches mit nachdrücklichen Worten de Reliqviis Sanctorum. Die Chriſten thaten mit der Zeit auch alſo, und verbargen die ausgegrabenen Beine in gewiſſen Bein-Häuſern, damit niemand mit denſelben Muthwillen machete, noch zuließ, daß ſie denen Hunden zu Theil wurden. Doch waren der Alten Bein-Häuſer gäntzlich unterſchieden von unſern, wie Chemnitius loc. citat. mit mehrern erweiſet.

Bekäntniß / Ephomologeſis, war in der erſten Kirchen eine öffentliche Erkänntniß und Abbittung der Sünden. Zu Zeiten des Tertulliani *Lib. de Pœnitentia cap. IX.* erfoderte ſie dieſes, (1.) daß ſich ein Menſch nieder-

derwarff, von Hertzen demüthigte, und Anfangs dem großen GOtt, hernach der Kirchen eine Abbitte that, (2.) daß er den Habit und ſeine Speiſe änderte, das iſt, daß er ſich in dem Sack und in der Aſchen zeugete, und darbey faſtete, (3.) daß er ſeuffzete, Tag und Nacht zu GOtt ſchrye, und ſeine Sünden beweinete, (4.) daß er denen Freunden GOttes zu Fuſſe fiel, vor denen Presbyteris ſich demüthigte, und ſich ſchämete, daß er den großen GOtt alſo beleidiget hatte. Alſo bekenneten ſie die Sünde privatim, was ſie in der Lehre und in dem Leben verſehen. War aber eine Sünde gar zu groß, und gab Aergerniß, ſo bekenneten ſie ſolche auf Rath der Prieſter öffentlich, lieſſen ſich auch mit der Kirchen-Straffe belegen. Doch waren dieſe Satisfactiones nichts anders, als ſupplicationes, lamentationes, jejunia, lachrymæ und eleemoſynæ, mit welchen ſie nichts begehreten zu verdienen. Und wenn die Indulgentiæ der alten Kirchen genennet werden, ſo verſtehen ſie dadurch nichts anders, als eine Vergebung der Sünden, und Nachlaſſung der Kirchen-Straffen nach vorhergegangener Buſſe. Oder, es war eine Condonatio pœnæ externæ. Sie ſahen damit zuweilen auff die Dignität, Alter, Schwachheit und vorher geführtes Leben eines bußfertigen Sünders; zuweilen auff die herankommende Verfolgung der Kirchen; zuweilen intercedirete die gantze Kirche, und gab ihre indulgentias, nachdem die Pœnitentes entweder gröſſere und wenigere Reue verſpüren laſſen. Nach dieſem macheten ſie auch die Zeit der Buſſe länger

oder kürtzer. Dieſe mitigationes ſatisfactionis hieſſen ſie indulgentias. Sonſt war dieſe öffentliche Buſſe vor der gantzen Kirchen zweyerley. Die erſte hieß *Voluntaria*, da einer freywillig ſeine Sünden erkennete, und eine Beſſerung des Lebens verſprach. Die andere eine gezwungene, da große Sünder ſich ſchämeten, ihre Sünde öffentlich vor dem Biſchoff zu bekennen. Doch als auch dieſe Gewohnheit mit der Zeit in Abnehmen gerieth; ſo kam die privat-Confeſſion auff, da die Chriſten heimlich ihre Sünden dem Prieſter bekenneten, welcher ihnen auch, ob er es ſchon der Kirchen nicht offenbahrete, eine heimliche Straffe dictirete. Die Urſache dieſer Bekäntniß iſt zweyerley: (a) Weil nicht alle Sünden ſo beſchaffen, daß man ſie öffentlich bekennen ſolte. (b) Weil denen Pœnitentibus eine Gefahr daraus erwachſen kunte, wenn ihre Feinde das Verbrechen höreten. (c) Weil viel zur Buſſe geruffen wurden, wenn das Gewiſſen des pœnitentis nicht allen bekandt wurde. Endlich wurde gar eingeführet die confeſſio ſecreta, die ein pœnitens ſeinem Beicht-Vater thun muß. Der Pabſt Leo hat zu ſolcher Anno Chriſti 450. den Anfang gemachet, da doch die Griechiſche Kirche die publicam Confeſſionem noch etliche Secula lang behalten. Aus dieſer erwuchs endlich die Confeſſio auricularis Pontificiorum, da ſie ihre Sünden mit gewiſſen Umſtänden erzehlen müſſen. Suche Beichten.

Bekehrung der Heyden wurde angefangen von denen Apoſteln, von

von ihren Succeſſoribus continuiret. Die erſte *Colonia* war alsbald nach der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes, da nicht allein Jůden zu Jeruſalem, ſondern auch andere Nationen, Parther, Meder, Elamiten, die Einwohner in Meſopotamia, Cappadocia, Ponto, Aſia, Phrygia, Pamphilia, Egypten, Libyen, Creter und Araber, welche die groſſen Thaten GOttes an denen Apoſteln anſahen, und alſo das Evangelium ausbreiteten. Die andere Gelegenheit gab die Verfolgung nach dem geſteinigten Stephanum; ſintemahl die Apoſtel durch Judåam und Samariam, biß gen Phœnicem, Cyprum und Antiochiam reiſeten, das Wort GOttes zu predigen. Die dritte *Colonia* war, wenn Barnabas und Saulus ausgeſondert wurden in Pamphiliam, Piſidiam, und abſonderlich in Antiochia, Pergamo, Lyſtra, das Evangelium angekůndiget. Die vierdte, wenn Paulus eben auf dieſer Reiſe die Kirche in Phrygia, Gallatia, Myſia und Bithynia erbauet. Die fůnffte, wenn Paulus von Jeruſalem nach Gallatiam und Phrygiam reiſet, bald nach Epheſum, Macedoniam und Achajam kommet, und ferner in die Inſul Mitilene, Samus und andere Inſuln ſchiffet, biß er wiederum durch Rhodum, Tyrum, Ptolomaida und Cæſaream nach Jeruſalem ſich machet. Sonſt wird das Feſt der Austheilung der Apoſtel jåhrlich den 15. Julii in der Rômiſchen Kirchen celebriret. Doch wenn und mit was vor Gelegenheit ſolche geſchehen, zeiget keine gewiſſe Hiſtorien an. Es iſt eine Traditio, daß Orient der Thomas und Bartholomæus; den Mittag Simon und Mat-

thæus; Mitternacht Philippus und Thaddæus; Die Mittägiſchen Länder Matthias und Jacobus Juſtus; Die Länder um das Mittel-Meer Johannes und Andræas; Occident Petrus und Jacobus, Zebedæi Sohn; und Paulus faſt die gantze Welt bekommen. Andere machen die Eintheilung anders. Dieſes iſt gewiß, daß die Kirche GOttes ſo lange eine reine und unverderbte Jungfer geblieben, ſo lange die Apoſtel gelehret. Denen Apoſteln ſind nachgefolget anfangs die *Viri Apoſtolici*, welche die Kirche ſehr ausgebreitet, wie Irenæus *Lib. I. Cap. III. de Eccleſ.* anzeiget. Tertullianus giebet gleichfalls Zeugniß, daß die Parther, Meder, Elamiter, ja auch etliche von denen Deutſchen die Chriſtliche Religion angenommen, Pappus *Converſ. Gent. p.* 37. Und ob ſchon die heydniſchen Käyſer die Chriſten verfolget; ſo haben ſie dennoch in allen Ländern ſehr zugenommen. Ja es ſollen die Indi und Iberi bekehret ſeyn. Ruffinus *Lib. I. Cap. IX. & X.* wie auch die Gothi und andere mehr. Unter dem Conſtantino M. nahm das Chriſtenthum überhand, daß bald kein Land war, welches nicht mit Chriſten angefüllet war. Und ob ſchon Arius, Novatus und andere Ketzer groſſe Confuſion erwecketen; ſo nahm doch das Chriſtenthum ſehr überhand. Unter dem Theodoſio gab die groſſe Inundation des Nili in Egypten Anlaß, daß faſt gantz Egypten zu Chriſto bekehret wurde. Chryſoſtomus bekehrete die Phœnicenſer, und befreyete die Scythen von der Arianiſchen Ketzerey. A. C. 408. machete Arcadius, der König der Perſer zu ſeines Sohnes Theodoſii

Vor-

Vormünden, und recommendirte dieſem Könige die Chriſtliche Religion. Niceph. *Lib. XIV. cap.* 48. Eben zu derſelben Zeit wurden die Irländer, Schotten und Engländer zum Chriſtlichen Glauben bekehret; und die Burgundier, welche von denen Hunnis ſehr geplaget worden, nahmen ihre Zuflucht zu der Chriſten GOtt. Ja viel Jüden, welche von dem Mole Cretenſi betrogen waren, ergriffen den Chriſtlichen Glauben. A. C. 454. bekehrete Zepherinus Noricum oder Oeſtreich. Dahero er der Noricorum Apoſtel genennet wurde. A. 496. folgeten die Francken, dero König Clodoveus war. A. DXXI. Zathus, der Perſer General, unter dem Juſtiniano. A. C. 528. wurden bekehret die Heruli, Hunni, Abarchi, Azumithæ und Homeritæ. Dieſen folgeten nach die Boji, Armenii, und andere mehr. A. 612. wurden zu Chriſto bekehret die Gandavi von dem Amando; Die Flandri von dem Eligio; Die Atrabatenſes von dem Chilicono. Bald darauf folgeten die Weſtphalen, Friſii, Thuringii, biß A. 740. Bonifacius, ein Biſchoff zu Mayntz, und der Teutſchen Apoſtel, die Chriſtliche Religion weiter fortpflantzete. So bald Carolus M. den Wittekindum überwunden; ſo nahm gantz Sachſen die Chriſtliche Religion an, der Käyſer ſelbſten richtete viel Biſchoffthümer an, als zu Oßnabrüg, Halberſtadt, Baderborn, Münſter, Hildesheim, Verden, Münden, Bremen, Magdeburg. Hamburg, ꝛc. Bald darauf nahmen die Hollſteiner und Vandali die Chriſtliche Religion an, ſamt denen Ungarn und Sclaven. Nach dem Tode des Caroli M.

nahm Heraldus die Religion an, welchem nachfolgeten die Avares und Hunni, die Moravi und *A.* 846. die Böhmen ſamt denen Sclaven. Hierauff kam die Ordnung *A.* 865. an die Bulgaros, und 965. an die Pohlen, ja auch endlich an die Ruſſen. Als der heilige Krieg wieder die Saracenen geführet wurde, und in Orient viel Länder wiederum das Evangelium anſchaueten, ſo bekehreten ſich in Occident die Pommern, durch Antrieb des Ottonis, eines Biſchoffes zu Bamberg. Wizelius war der Vandalorum Apoſtel, die Preuſſen bekehreten ſich A. 1164. welchen bald Liefland nachfolgete. Ja, es ſollen auch viel Tartarn 1249. zu Chriſto bekehret ſeyn. Nachdem nun in Americam viel Nationen hinein gebracht wurden, ſo haben ſie auch die Chriſtliche Religion darinnen fortgepflantzet. In India Orientali haben ſie dergleichen gethan, und laſſen noch nicht ab, die ſeligmachende Lehre auszubreiten.

Beleidiger / ſuche Buße.

BEMA, pulpitum, gradus, war in denen Tempeln ein höherer Ort, welcher mit einem Gegitter umgeben, darinnen ſich die Clerici auffhielten, niemahls aber die Weiber. Dieſer Ort hatte den Nahmen von denen Stuffen, durch welche man muſte hinauff ſteigen. Dahero die Redens-Art entſtanden: *Verſatur in bemate*, er iſt eine geiſtliche Perſon. Bey denen Manichäern war das Bema ein Feſt-Tag, in welchem Manes umgebracht worden.

BENEDICTIner-Mönche / haben den Nahmen von dem Be-

Benedicto, einem Abt in dem Seculo VI. Dieſer war des Krieges überdrüßig, welcher unter dem Käyſer Juſtiniano Italien plagete, und gieng aus einer Schulen in Rom mit ſeiner Schweſter Scholaſtica in die Einſamkeit. Als eine groſſe Menge der Leute zu ihm kam, fieng er an in Umbria das Caſſinenſiſche Kloſter zu erbauen, welches das uhr-älteſte iſt in Occident, A. C. 530. Wer ſich in dieſen Orden begab, derſelbe wurde in das Oratorium geführet, und verſprach: *Ego N. N. in nomine Dei promitto ſtabilitatem vitæ, continentiam morum & obedientiam Abbati coram Deo & ſanctis ejus.* Heutiges Tages haben ſie an ſtatt der Bekänntniß der Sitten ſubſtituiret: *Continentiam perpetuam & paupertatem extremam.* Sie fiengen an mit dieſen Worten: *Suſcipe me Domine!* Hierauff legte ſich der Novitius ſo lange auff die Erden, ſo lange ſie die Litaney ſangen. Nach der Litaney kleideten ſie den Novitium anders an, welcher zugleich der Welt abſagete. Die Ordens-Brüder gaben ihm den Liebes-Kuß, welchen er mit Stillſchweigen annahm. Die Kleider der Benedictiner waren (1) ein Rock, welchen ſie unter der Kutten trugen. (2) Die Kutte oder Cappa, welche von dem Kopff biß auff die Fuß-Sohlen gieng. Und (3) das Scapulare, womit ſie die Schultern bedecketen. Aber heutiges Tages gehen die Benedictiner-Mönche ſchwartz, und werffen über die Schultern eine groſſe Kutte. Ihre Koſt war geringe, weil ſie über zwey Speiſen nicht aſſen, nehmlich Fiſche und Meel. Aber kein Fleiſch aſſen ſie nicht in Italien, ob gleich

ſolches in Teutſchland geſchiehet, weil ſie allda ſo viel Wein haben, daß ſie das Gemüth ſattſam vergnügen können. Heutiges Tages ſind die meiſten Sachen umgekehret.

BENEDICTION hielten die alten Chriſten hoch, und geſchahe gemeiniglich mit Auflegung der Hände, nach dem Beyſpiel des HErrn Chriſti, *Luc. XXIV, 50.* Mit der Zeit machten ſie mit der Hand das Zeichen eines Creutzes. Und dieſe Benediction war unterſchieden. Denn ſie gaben eine andere Benediction vor der Communion denen Catechumenis, wenn ſie dieſelben dimittireten. Eine andere nach dem Ende des Abendmahls; ſintemahl kein Menſch eher aus der Kirche gehen durfte, biß er die benediction empfangen. Ja, eine andere Benediction bekamen die Perſonæ Eccleſiaſticæ; eine andere die Civiles; eine andere die andern Creaturen, wie das Liber benedictionalis der Päbſtler ausweiſet. Es wurden auch endlich benedictiones genennet diejenigen Geſchencke, welche von frommen Menſchen denen Prieſtern gegeben wurden.

BENEFICIUM, wurden insgemein alle Einkünffte der Kirchen genennet, ſie mochten von denen Fürſten oder von denen Kirchen herkommen, davon die Clerici erhalten wurden. Alleine mit der Zeit wurde ein ſolcher Mißbrauch eingeführet, daß ſolche beneficia nur ſolchen Biſchöffen gegeben wurden, welche den Nahmen führen, in der That weltliche Fürſten ſind. Ja, heutiges Tages wendet ſie die Römiſche Kirche vielmahls an zu den Kriegen, welche wider die ungläubigen

bigen Türcken geführet werden.

BERILLIANI, haben den Nahmen von dem Berillo, welcher den Saamen des Photinianiſmi ausgeſtreuet. Ihre Lehre war, der Heyland wäre vor ſeiner Menſchwerdung nichts geweſen.

Berge/ dieneten Anfangs denen Chriſten zur Sicherheit, wenn ſie von denen heydniſchen Käyſern groſſe Verfolgungen ausſtehen muſten. Mit der Zeit baueten ſie ſchöne Tempel auff die Berge, als wenn ſie zu Zeiten Conſtantini M. auf den Oel-Berg und andere dergleichen Oerter der Berge gebauet. Endlich baueten unterſchiedene Ordens-Leute auff die Berge, wie die Cœleſtiner und andere dergleichen mehr thaten.

BENEDICAMUS DOMINO, gebrauchte Nachmittag die Kirche nach der Collecte und Seegen bey dem Gottes-Dienſt, und ſagete dem groſſen GOtt Danck vor die erzeigten Wohlthaten, welche er in Anhörung des göttlichen Wortes ſeiner Kirchen erwieſen. Der Urſprung kommet her von denen horis Canonicis, welche ſie gemeiniglich mit dieſem hymno beſchloſſen. Doch kan man eigentlich die Zeit nicht determiniren. In der Evangeliſchen Kirche fangen gemeiniglich an die Knaben zu ſingen: *Benedicamus* Domi*no*; Und das Chor antwortet: *Deo dicamus gratias*.

BERNHARDINER-Orden/ haben den Nahmen von dem Heil. Bernhardo, welcher *A.* C. 1113. mit zwanzig Brüdern den Orden der Ciſterſienſer ergriffen, und da derſelbe bald verfallen, wiederum verneuert; aber neue Kleider verordnet.

net. Nehmlich, er gab ihnen einen ſchwartzen Rock, mit einem weiſſen Mantel. Der Käyſer Conradus IV. ertheilete ihnen ſchönen Privilegia. Sie haben ihre Klöſter meiſtentheils in denen Thälern, und andern angenehmen Oertern.

Beſeſſene / waren theils geiſtlich, theils leiblich. Jene hören das Wort GOttes nicht, dieſe reden frembde Sprachen, thun Wunder, und werden von einem Ort zum andern geworffen. In der erſten Kirche trieben ſie die Apoſtel und andere Lehrer aus. Nachdem aber das donum miraculorum auffgehöret, ſo werden ſie nur mit Gebet und Faſten ausgetrieben.

Beſchwerer / ſuche Exorciſten.

Beſoldung / bekamen die Diener des göttlichen Wortes in der erſten Kirchen nicht, ſondern lebeten alleine von denen Gaben, welche die Gläubigen, ſowohl zu anderer Zeit, alſo auch abſonderlich bey der Celebrirung des H. Abendmahls, zuſammen brachten, *1. Cor. II, 21.* Denn ſie brachten aus ſonderbahrer Freygebigkeit zuſammen Brodt, Wein und andere Gaben, zur Erhaltung der Kirche und armen Leute, wenn wir uns beruffen dürfften auf die Conſtitutiones Apoſtolicas, *Lib. II. cap. 29.* ſo haben die Chriſten, und inſonderheit die Clerici, von denen primitiis und decimis ihre portiones bekommen, und von denenſelben gelebet. Mit der Zeit bekamen ſie gröſſere Gaben, und nenneten ſie *ſportulas*, *diviſiones*, *quantitates*, *portiones*, *ſtipendia*, *ſumtus*. Und dieſe brachten die Gläubigen entweder alle Monat, oder wenn ſie ſonſt

wol-

wolten, freywillig zuſammen. Der Biſchoff gab ſolche Monatlich oder täglich denen Presbyteris, Diaconis und Lectoribus, Cyprianus *Epiſt.34. par.4.* Weil die Biſchöffe die höchſte Adminiſtration wegen der Kinder eingenommen hatten; ſo theileten ſie ſolche unter die Armen nach Vermögen aus. Die meiſten Prieſter waren vergnügt mit der Speiſe und ſchlechten Kleidern, biß der Luxus überhand genommen, und dieſe gute Sitten verderbete. Urbanus ſoll ſchon in dem dritten Seculo, wie Polydorus Virgilius bezeuget, denen Prieſtern zugelaſſen haben, liegende Gründe zu beſitzen, welche ihnen von freygebigen Leuten geſchencket wurden. Zu Zeiten des Conſtantini M. bekamen die Prieſter theils Geld, theils Geträide, Bewelius *Antiqv.Sec. IV. p.511.* hatten auch ihre Häuſer und andere Sachen. Doch waren ſie dabey vergnüget mit geringen Salariis, biß der Römiſche Pabſt ſeine Macht mehr und mehr vergröſſerte, und unbeſchreibliches Reichthum in die Kirchen und Klöſter brachte.

BERENIARII oder Berenganiani, entſtunden in dem 11ten Seculo, unter dem Käyſer Henrico III. Ihr Uhrheber war Berengarius, ein Frantzöſiſcher Geiſtlicher. Sie leugneten die Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti in dem Heil. Abendmahle. Der Pabſt Leo IX. verdammete ihn in dem Concilio zu Vercellis, mit ſeinen Helffers Helffern. Nach dem Tod des Leonis breitete er ſolche Lehre weiter aus. Und ob er ſchon revociret; ſo hat er doch bald wiederum ſeine Lehre ausgeſtreuet. Eben dieſe Lehre hat Pertram unter dem Carolo

rolo Calvo ausgeſtreuet.

Beth-Glocken / ſuche Glocken.

Bethlehemiter-Orden entſtund A. C. 1275. Die Mönche wurden gekleidet, wie die Prædicanten; Ihre Kappe hatte in der Bruſt einen rothen Stern mit fünff Strahlen, und ſolches darum, weil nach der Geburth Chriſti ein Stern die Weiſen zur Krippe Chriſti geführet. Engelland hat ſolche Mönche hervor gebracht.

Beth-Sonntag / hat dieſen Urſprung. Als *A. C.* 468. zu Vien in Franckreich ein groſſes Erdbeben entſtanden, durch welches viel Kirchen und Häuſer über den Hauffen fielen. Die Wölffe und andere wilden Thiere tobeten, viel Menſchen zuriſſen, und am heiligen Oſter-Tage das Feuer vom Himmel den Königlichen Pallaſt verzehrete, ſo ordnete Mamertus, damahliger Biſchoff zu Vien, die Litaney, und das gemeine Gebet an. Der Biſchoff ſelbſten blieb in der Kirchen, lag vor dem Altar, dienete GOtt mit Beten und Weinen, und richtete durch ſeine Interceſſion vor GOtt ſo viel aus, daß das Feuer nicht weiter um ſich grieff, und das Erdbeben ein Ende hatte. Dieſer Biſchoff ordnete deßwegen dieſen Tag Jährlich an, denſelben mit dem Gebet und Litaney zu feyern. Damit aber die Oſter-Freude von der traurigen Litaney nicht turbiret würde, legeten ſie die Solennität der Litaney auff den Sonntag Rogate, und befahlen, Jährlich drey gantze Tage, von dem Sonntag an, mit Singen und Beten zuzubringen.

Beyſetzen / kommet her aus der uhr-alten

Gewohnheit der erſten Chriſten, welche in denen erſten dreyen Seculis unter denen groſſen Verfolgungen ſehr gewöhnlich waren. Sie waren gerne vergnüget, wenn ſie ihre Leichen in der Stille beyſetzen kunten. Nachdem aber der Friede der Kirchen wieder gegeben ward, ſo beſtatteten ſie die Leichen zu Grabe mit unterſchiedenen Ceremonien, ſangen ſchöne Lieder, und hielten das letzte Ehren-Lob. Doch findet man zu allen Zeiten ſolche ſtille Beyſetzungen, und werden noch in vielen Orten in acht genommen.

Bibel / wird genennet entweder der Grund-Text, oder die Verſiones. Von dem Grund-Texte und deſſen Codicibus handelt weitläufftig unſer Lexicon Biblicum, p. 158. 159. 160. Die Verſiones ſind wiederum zweyerley: Die *Orientales* und *Occidentales*. Jene gehen entweder auf das Alte Teſtament alleine, oder auff das alte und neue zugleich. Allein auff das alte Teſtament gehet die Chaldäiſche Verſion oder Targumim. Die Samaritiſche gehet auff die fünff Bücher Moſis. Man hat auch das neue Teſtament in Hebräiſcher Sprache. Auff das alte und neue Teſtament gehen die Syriſche, Arabiſche, Perſiſche, Ethiopiſche, Coptiſche, Armeniſche ꝛc. Die *Verſiones Occidentales* ſind (1) die Griechiſchen, da vor Chriſti Geburt heraus gekommen vier Verſiones, unter welchen die erſten beyden nur privati operis; die andern beyden publici ſind. Nach Chriſti Geburt ſind wiederum heraus kommen neun Verſiones. Die *Verſion* des Aqvilæ, Theodotionis, Symmachi,

chi. (2) Anonymæ, des Origenis, Luciani, Hæſychii, und Sophronii. Die Lateiniſchen *Verſiones* werden in die alten und neuen eingetheilet. Unter jenen ſind merckwürdig die Vetus Itala und des Hieronymi; Unter denen neuen ſind bekandt bey denen Päbſtlern des Pagnini, Iſidori Clarii, und Ben. Arii Montani. Unter denen Reformirten des Münſterii, der Tigurorum, welche unter dem Nahmen des Vatabli bekandt iſt. Des Sebaſtiani Caſtalionis, Emanuelis Tremellii und Franciſci Junii. Von unſern *Theologis*, des Lucæ Oſiandri und Schmidii. Etliche ſind nur über das neue Teſtament bekandt, als des Bezæ und Eraſmi. Die teutſchen *Verſiones* ſind entweder vor dem Luthero heraus gekommen, als die Nürnbergiſche 1477. und 1483. und Augsburgiſche 1518. Hernach hat Lutherus ſeine Verſion verfertiget, welchem nachgefolget Johannes Eccius, Hieronymus Emſerus, die Verſion des Churfürſten zu Cölln, ꝛc. Es ſind auch bekandt die Spaniſchen, Frantzöſiſchen, Italiäniſchen, Holländiſchen, Däniſchen, Ungariſchen, Schwediſchen, Moſcowitiſchen *Verſiones*, von welchen gleichfalls unſer Bibliſches Lexicon, pag. 1233. biß 1244. weitläufftige Nachricht ertheilet.

BIBLIOTHECen der Chriſten hatten abſonderlich in dem Seculo IV. ihren Anfang. Denn in denen erſten beyden Seculis graſſireten die Verfolger auch in die Bücher, und zerriſſen nicht allein dieſelben, ſondern warffen ſie auch in das Feuer. Doch die Chriſtlichen Käyſer erſetzeten wiederum deroſelben Verluſt.

Con-

Conſtantinus M. machte den Anfang dazu, und gab dem Euſebio Befehl, nicht allein ſeine Kirchen-Hiſtorien zu verfertigen; ſondern auch in die Bibliothec zu Conſtantinopel zu bringen, welche 120000. Bücher in ſich begriff. Doch iſt dieſelbe verzehret worden durch das freſſende Element unter dem Käyſer Zenone. Julianus, der Käyſer, hat nach dem Zoſimo *Lib. III.* eine herrliche Bibliothec auffgerichtet. Jovianus, der Käyſer, hat dergleichen gethan zu Antiochia, *Cent. Magd. Lib. I. Cent. IV. Cap. VII.* Pamphylus Martyr brachte die Bibliothec zu Cæſarea zu recht, welche hernach Euſebius Cæſarienſis vermehret. Inſonderheit hatten die Sacræ Bibliothecæ viel Bücher, wie Hieronymus ad Florent. *Tom. I. Fol. 23.* bezeuget. Sie hatten auch viel Profan-Scribenten, als den Ciceronem, Plautum &c. Die Geſtalt der Bücher war ungleich. Denn es waren πεντάπτυχοι, ἑπτάπτυχοι, ὀκτώπτυχοι. Hieronymus *Epiſt. VII. Ad. Lat.* Die Codices Membranei waren faſt in die Qvaterniones eingetheilet, d. i. es waren vier Folia zuſammen gehefftet, und die Qvaterniones hatten wiederum 16. Paginas, die Terniones 12. und in dem letzten Blatt ſtund die Anzahl dieſes Qvaternionis, wie Henricus Valleſius in dem Leben Conſtantini aufgezeichnet. Ja! die Patres theileten ihre Bücher ein in die Capita, die Capita wieder in unterſchiedene Titul, daß ich der äuſſerlichen Zierathen nicht gedencke. Mit der Zeit wurde abſonderlich berühmt die Vaticana zu Rom, die Londiniſche in Engeland, und Heydelbergiſche in der Pfaltz. Die Bibliothecarii wa-

ren in groſſen Anſehen. Die Könige in Franckreich hatten ſie in ihrem Pallaſt; Andere Potentaten hielten ſie gleichfalls hoch. Es hatten auch die Templa Cathedralia ihre Bibliothecarios, welche nicht allein Inſpection hielten über die Bücher, ſondern auch die Diplomata der Biſchöffe abſchrieben, welches Amt mit der Zeit denen Cantzlern eingeräumet worden.

BIGAMI wurden bey denen Griechen die Biſchöffe genennet, welche von einer Kirchen zur andern giengen, und dieſe gelangeten niemahls zu dem Conſtantinopolitaniſchen Patriarchat, welche zwey Weiber hatten. Und dieſe wurden in dem Jure Canonico von denen ſacris Ordinibus ausgeſchloſſen. Sie hatten aber drey *Species* dieſer *Bigamiæ*, unter welchen die erſte, wenn iemand zwey Weiber zugleich hatte. Die andere, wenn iemand nach dem Todt des erſten Weibes wiederum heyrathete. Und die dritte, wenn iemand das erſte Weib ohne rechtmäſſigen Repudio von ſich geſtoſſen, und eine andere geheyrathet hatte.

BIOTHANII wurden die Chriſten genennet von denen Heyden in denen erſten dreyen Seculis, welche ſich freywillig bey denen grauſamen Verfolgungen, darboten, vor Chriſti Ehre zu ſterben.

Bilder-Streit fieng ſich mit dem Anfang des Seculi Octavi an, zwiſchen der Lateiniſchen und Griechiſchen Kirche, und währete ein gantzes Seculum. Nachdem zu Zeiten des Conſtantini M. die Kirchen hin und wieder aufgebauet worden; ſo haben ſie in dieſelben allerhand Bilder gebracht, doch ohne einige Veneration. Nach dem Gregorio M. fiengen ſie an in der

der Römiſchen Kirche die Bilder zu küſſen, und andere Veneration ihnen zu erweiſen. Nachdem ſich nun der Käyſer Philippicus befurchte, es möchte gar eine Abgötterey daraus werden; befahl er in einem öffentlichen Edict, die Bilder aus denen Tempeln zu ſchaffen. Ihm folgeten nach Leo Iſaurus, welcher ſonſten Iconomachus heiſſet. Dieſer vertilgete nicht allein die Bilder, ſondern befahl auch dem Römiſchen Biſchoff, Gregorio, er ſolte in Occident dergleichen thun. Wiewohl ſich dieſer dem Käyſer widerſetzte, ihn excommunicirete, und die Anbetung der Bilder durch ein öffentliches Decret confirmirete. Seine Schutzhalter waren die Longobardi in Italien. Conſtantinus Copronymus gab ein weit ſchärffer Edict heraus wider die Bilder. Johannes VII. Pabſt zu Rom, ließ hingegen alle Tempel mit Gemähldern auszieren. Ihm folgeten nach Gregorius III. Stephanus III. welcher denen Bildern gar Rauch-Opffer bringen laſſen, und andere mehr. Die Irene, eine Patronin der Bilder, ließ unter dem Conſtantino Juniore A. C. 787. einen Synodum zu Nicea in Bithynien halten, darinnen verordnet worden, man ſolte die Bilder küſſen, ſie mit gebogenen Knyen anbethen, und mit Rauch-Opffern verehren. Doch bald darauf ruffte Carolus M. zu Franckfurt am Mayn einen Synodum zuſammen, aus 300. Biſchöffen, in welchem wider die Iconoclaſten beſchloſſen worden, man ſolte den Uſum Hiſtoricum der Bilder behalten; Und wider die Icolonatras, man ſolte ſie nicht anbeten. Die Acta des Synodi Nicenæ

welche der Pabſt Hadrianus an den Carolum M. geſchicket/ wurden von denen Patribus gäntzlich verworffen.

BIRRUS, war ein Kleid/ welches ſowohl die geiſtlichen als weltlichen Perſonen trugen/ doch unterſchieden/ nach der Würde der Perſonen. Die Römiſche Kirche träget ſolches noch.

BIRRATI ſind die Carmeliter-Mönche/ welche dieſen Nahmen führen ob palliarata, welche ſie führeten.

Biſchöffe/ waren in den erſten Seculis alle Diener des Göttlichen Wortes/ und hatten keinen Unterſchied von denen Presbyteris, auſſer der Ordnung. Bald darauf nahmen ſich die Biſchöffe eine andere Würde heraus/ wolten gröſſer ſeyn/ diſponireten die Kirchen-Sachen/ hatten die Inſpection über dieſelbe/ und unterfiengen ſich endlich gar/ die Presbyteros zu ordiniren. Mit der Kirchen zu Aſien wird ſolches bewieſen. Sie hatte ſieben Biſchöffe/ den Biſchoff zu Epheſo, Smirna, Pergamo, Thyatira, Philadelphia Laodicæa, Sarden, *Apoc. II. III.* Die Biſchöffe in Griechen-Land waren/ der Biſchoff zu Athen/ Corinth, Philippen/ Creta, Coloſſen. Rom hatte ſeine Biſchöffe/ unter welchen der erſte Linus. Andere Länder hatten andere Biſchöffe. Dieſe nahmen ſich der elenden Perſonen an. Bey denen Wäyſen vertraten ſie die Stelle der Eltern/ die Wittwen verſorgeten ſie/ die Nackenden kleideten ſie/ denen Hungrigen gaben ſie Speiſe/ denen Krancken Artzney/ und denen Gefangenen leiſteten ſie Hülffe. Zu dem Ende hielten ſie gewiſſe Diaconos, welche die Allmoſen unter denen Armen austheileten/

und

und die Krancken beſuche-ten. Alleine mit der Zeit ſtiegen die Epiſcopi mehr und mehr/ abſonderlich unter dem Conſtantino M. biß endlich eine dreyfache Ordnung der Biſchöffe heraus kam. Denn etliche hieſſen Patriarchen, etliche *Metropolitani* oder *Archi-Epiſcopi*; etliche Epiſcopi. Die Patriarchen hatten die höchſte Würde. Anfangs hatten ſie/ nach Gelegenheit der vornehmſten drey Städte/ nur drey Patriarchen: Den Römiſchen in Italia, den *Alexandri*niſchen in Egypten/und den *Antioch*eniſchen in Syria. Bald darauff kamen noch zwey ſolche Patriarchen hinzu/ nemlich der *Conſtantinopolitanus* und *Hieroſolymitanus*. Dieſe blieben in ihrer Würde/ biß auf die Zeit des Käyſers Phocæ, da der Römiſche Patriarch den Conſtantinopolitaniſchen unterdruckete/ und ſich mehr und mehr zu einem Monarchen machete. Die übrigen drey/ nehmlich der Alexandriniſche/ Antiochiſche und Hieroſolymitaniſche wurden nach und nach von der Saraceniſchen Macht untergedrucket/ biß ſie endlich dem Mahometiſchen Greuel gäntzlich weichen müſſen. Unterdeſſen war der Conſtantinopolitaniſche Patriarch geringer/ indem der Römiſche ſein Haupt in die Höhe hob/ und nennete ſich mit der Zeit Epiſcopum Epiſcoporum, welcher die Jurisdiction über alle Ertz-Biſchöffe hätte. Die Archi-Epiſcopi waren anfangs Metropolitani, und führeten dieſen Nahmen/weil ſie in einer Metropoli reſidireten. So ſaget das Concilium Chalcedonenſe Cap. XII. *In una provincia ſit unus Metropolitanus.* Sein Amt war/ die Provintz zu be-

beſuchen/ die Procuration der Kirchen auf ſich zu nehmen/ böſe Gewohnheit abzuſchaffen / und gute einzuführen. Kurtz/ die gantze Kirchen-Diſciplin zu erhalten. Die Biſchöffe hatten ihre Inſpection nur über eine Stadt/ in welche ſie beruffen waren/ und über die Flecken und Dörffer/die um die Stadt lagen. Von dieſen ſind unterſchieden die Chor-Epiſcopi, ἀπὸ τῆς χώρας, *a regione*, vel *vico*, vel *villa*. Sie waren nicht ſo wohl Vicarii der faulen Biſchöffe; als Vicarii oder *Rurati-Epiſcopi*, weil ſie ſich in denen Flecken auffhielten/ und allda lehreten/ biß ſie endlich der Biſchöffe Vicarii worden. Die neuen Chor-Epiſcopi, welche erzehlet werden/ ſind der Chor-Biſchoff zu Cöllen/ und der Chor-Biſchoff zu Trier/ bleiben heutiges Tages Titulares und bloße Miniſtri des Biſchoffs. Wenn wir nun die Biſchöffe genauer anſehen/ ſo ſtellet ſich vor Augen (1.) ihre Erwehlung/ (2.) ihre conſecration, (3.) ihr Amt/ und (4.) ihre Adjuvanten/ (5.) die Biſchoffs-Mütze/ ſuche Mütze.

Biſchöffe Erwehlung war Anfangs bey der gantzen Kirche/ und alſo bey dem Clero und gemeinem Volcke/ weil ſich die heydniſchen Imperatores wenig um dieſelben bekümerten. Demnach kam die Election zu der weltlichen Obrigkeit/ welches bewieſen wird (1.) weil die Obrigkeit Sorge vor die Religion träget/ und den höchſten Epiſcopum abgiebet. (2.) Weil die Republiqve nicht glückſelig iſt/ wo nicht die Obrigkeit dieſes Jus exerciret. (3.) Weil die Obrigkeit Inſpection hält/ wo der Kirchen Vermögen herkommet/ und wie es angewendet wird.

(4.) Weil

(4.) Weil alle Käyſer und Könige dieſes Jus gehabt / biß auf den Henricum IV. welchem der Pabſt ſolches muthwillig entwendet. (5.) Weil viel Käyſer des Pabſtes Tyranney ſich widerſetzet / als Otto M. Fridericus II. Ludovicus IV. Henricus VII. Carolus IV. (6.) Weil die Obrigkeit das gantze Jus religionis tractiret. Drum hat ſie auch Macht / Biſchöffe zu befördern. Doch nachdem der Pabſt einmahl ſolche Election an ſich geriſſen; ſo geſchiehet ſolche Jure Pontificio auf dreyerley Weiſe: (*a*) *Per inſpirationem*, wenn alle in die Election conſentiren / als gebe GOtt durch dieſelben Zeugniß / auf welchen die Wahl gefallen. (*b*) *Per ſcrutinium*, da einer bey ſich inqviriren ſoll / ob er auch würdig ſey ſolcher Wahl. (*c*) *Per compromiſſum*, wenn ſie die Gewalt zu erwehlen einem oder mehr glaubwürdigen Perſonen anvertrauen / daß die andern den Erwehlten annehmen müſſen. Doch werden von der Wahl ausgeſchloſſen ſowohl diejenigen / die ein vitium corporis an ſich haben; als auch die Unverſtändigen / Ketzer und andere boßhafftige Menſchen. Sonſt differiret auch ein *electus* Epiſcopus *a poſtulato*. Jener wird per modum Juris erwehlet; Dieſer per modum gratiæ. Jener wird confirmiret; dieſer niemahls. Sind alſo beyde unterſchieden nicht in der Sache ſelbſten / ſondern allein in denen ceremonien. Die Poſtulatio ſelbſten iſt nichts anders / als eine einmüthige Bitte des gantzen Capitels oder collegii, daß dieſer oder jener zur Biſchoffs-Stelle ſoll erwehlet werden. Iſt eine ſolche Perſon entweder von unehrlicher Ge-

burt, oder hat das Alter nicht, ſo diſpenſiret darinnen der Pabſt, als welcher alleine in denen Eccleſiaſticis viel zu befehlen hat.

Biſchöffe-Conſecration geſchiehet alſo: Die Conſecrantes oder Ordinantes kommen zuſammen, faſten und beten, legen die Hand auff das Evangelium, hernach ſalben ſie die Hände mit dem Chriſmate des neuen Biſchoffes, und halten das Evangelium über ſein Haupt. Und dieſe Conſecration kam eigentlich dem Metropolitano zu, oder dem Biſchoff, welchem ſie von dem Metropolitano auffgetragen ward. Auff die Conſecration folgete die Confirmation, oder Inveſtitur. Dieſe kam vordeſſen dem Käyſer und andern Fürſten zu. Heutiges Tages inveſtiret ſie der Käyſer zwar als Fürſten; aber der Pabſt als Biſchöffe. Jener durch das Scepter-Lehn; dieſer durch einen Ring und Stab.

Biſchöffe Ampt/ Macht und Gewalt. Dieſe iſt zweyerley, *Eccleſiaſtica* und *Singularis*. Die *Eccleſiaſtica* iſt wieder dreyerley: Denn ein ander Amt kommet dem Biſchoff zu, *ratione ordinis*, daß er lehret, die Sacramenta austheilet, und die Clericos ordiniret. Ein ander Amt in ſeiner Diecœs, daß er die Inſpection halte über die Klöſter, den Zehenden zuſammen bringe, die Klöſter beſuche, öffentliche Allmoſen ankündige, und was dergleichen Sachen mehr ſind. Ein anders kommet ihm zu wegen der Jurisdiction. Denn er ſpricht ſowohl in Cauſis Civilibus und Criminalibus, removiret ab officio, und ſuſpendiret ſonſt nach ſeinem Gefallen. Die poteſtatem ſecularem

rem haben ſie vormahls nicht gehabt, wie Cyprianus, Baſilius, Gregorius, Ambroſius, Auguſtinus, und andere mehr bekennen. Die poteſtas Juris Eccleſiaſtici wurde nur improprie ſo genennet, und war bloß miniſterialis und executiva, nehmlich der Binde- und Löſe-Schlüſſel. Die Theologi diſtingviren die Buſſe in internam uñ externam. Jene iſt eine Converſion des Gemüths zu GOtt, und gehet die Prieſter nichts an. Die externa oder Eccleſiaſtica wird genennet, wenn ein Sünder vor dem Kirchen-Diener ſeine Sünden bekennet, und Gnade ſuchet. In der alten Kirche bekenneten ſie ſolche Sünden öffentlich, biß endlich die privata confeſſio daraus erwachſen. Die Clerici abſolvireten auch die bußfertigen Sünder, und lieſſen ſie zur Communion. Und das hieſſen ſie Jura Epiſcopalia Interna, welche die Kirche GOttes denen Lehrern und Predigern anvertrauet. Die externa, welche der Obrigkeit zukommen, haben ſich die Biſchöffe mit der Zeit de facto zugeeignet, indem die Obrigkeit indulgiret. Dieſe Jura Epiſcopalia ſind wiederum (1) *Diecæſaria*, zu welchen alles gehöret, was ſowohl die Perſonen, als Kirchen-Güter, in einer Diecœs betrifft. Denn er muß fleißig inqviriren in die Lehre und Leben der Prieſter, in die Beſchaffenheit der Schulen. Hieher rechnen ſie die poteſtatem, Concilia anzuordnen. Doch vordeſſen convocirete Conſtantinus M. das Nicenum, Theodoſius ſenior das Conſtantinopolitanum, Theodoſius Jun. das Epheſinum. Es gehöret hieher die Contribution, wenn die Clerici dem E-

piſcopo Jährlich etwas contribuiren. Item, das Jus, Univerſitäten zu confirmiren, ꝛc. (2) Lex jurisdictionis, welches ein Imperium mit ſich bringet. Dieſes gehöret eigentlich an groſſe Herren und Potentaten. Doch eignen ſich die Biſchöffe die Jurisdiction zu, welche in dem Jure civili audientia hieſſen. Alleine in denen Criminalibus müſſen ſie allezeit der weltlichen Obrigkeit Hülffe imploriren. Die Dignitas ſingularis der Biſchöffe kömmt ihnen de facto, nicht de jure zu, wenn ſie alle Jura regalia der weltlichen Obrigkeit aus denen Händen ziehen, und mehr weltliche Fürſten, als Biſchöffe, abgeben. Der Biſchöffe Adjutores waren ſolche Männer, welche noch bey Lebens-Zeit des Biſchoffs erwehlet wurden, daß ſie ihm nach ſeinem Todte ſuccedireten. Doch durffte der Biſchoff nicht vor ſich ſelbſten einen ſolchen Adjutorem erwehlen, ſondern es muſte der Geiſtlichkeit und des Volckes conſens dabey ſeyn. War das alſo eine Electio anticipata, die bey Lebens-Zeiten des Biſchoffes geſchahe, damit nicht eine neue Election nach ſeinem Todte Ungelegenheit verurſachen möchte. Die Urſache, ſolche Coadjutores zu erwehlen, war dreyerley: (1) Des Biſchoffes Schwachheit und Kranckheit. Denn die Kirche wolte niemahls einen krancken Biſchoff von ſeinem Amte abſetzen, ſondern ihm einen andern adjungiren, welcher als ein Vicarius die geringen Sachen des Biſchoffes verwalten ſolte. Aber die Pontificialia, das iſt, das Amt, welches einem Biſchoffe eigentlich zukommet, als, die ordination der Presbyterorum

rum, kam eigentlich dem Coadjutori nicht zu, ſondern der Biſchoff wurde herzu geruffen, und muſte ſolches Amt ſelbſt verrichten. (2) Des Biſchoffs Einfalt und Ungeſchicklichkeit. Denn in dieſem Falle wolten ſie der Kirchen rathen, und ſetzeten einen Coadjutorem. (3) Des Biſchoffes *Prodigalität*, wenn er die Kirchen-Güter verſchwendete. Doch in dieſem Fall erwehleten ſie einen Coadjutorem, nur allein die zeitlichen Güter zu verwalten, ohne Hoffnung der Succeſſion. Es iſt zwar in der alten Kirchen verbothen worden / keinen andern Biſchoff zu machen, ehe der erſte geſtorben. Alleine dieſes iſt nicht ſchlechterdinges zu verſtehen, ſondern nur in fünff Fällen: (a) Wenn ein Biſchoff bloß durch ſeine Auctorität, ohne Wiſſen und Willen des Cleri und des Volckes, ſich einen Succeſſorem erwehlen will. (b) Wenn man einen adjungiret invito altero. (c) Wenn ein Biſchoff ſeinen Bluts-Freund zu ſeinem Nachfolger erwehlet, und alſo zu befürchten, es möchte dieſe Würde erblich werden. (d) Wenn Ketzerey und Spaltung entſtanden, und darbey zu befürchten, es möchte denen Rechtgläubigen ein Ketzer ſubſtituiret werden. (e) Wenn keine Canonica cauſa da iſt, einen Coadjutorem zu erwehlen. Auſſer dieſen fünff Urſachen war allezeit vergönnet Coadjutores anzunehmen. Ja vielmahls verließ ein Biſchoff freywillig ſein Amt, und gab es einem andern, wie Martyrius, ein Biſchoff zu Antiochia, wegen des rebelliſchen Volckes, that. Inmittelſt, wenn ein Biſchoff mangelte, ſo muſte der Metropolitanus oder andere Biſchöffe die Kir-

che verſorgen, biß ein anderer erwehlet ward. Ja, wenn ein Biſchoff das Amt nicht mehr verwalden kunte wegen Alter und Schwachheit, ſo gab ihm die Kirche nothwendigen Unterhalt, ſo lange er lebete.

Biſchöffe zu Rom wurden in fünff Periodos eingetheilet. Der erſte begreiffet fromme, gelehrte, getreue und wachſame Männer von dem Lino an, biß auff den Sylveſtrum, die meiſten wurden als treue Märtyrer hingerichtet. Der andere *Periodus* begrieff die Archiepiſcopos, welche etlicher maſſen die Traditiones einführeten, von dem Sylveſtro biß auff den Bonifacium. Der dritte hat die Pontifices mundanos, Seculares und Carnalia ſapientes, von dem Bonifacio III. biß auf den Leonem III. Der vierdte begriff die Gottloſen, von dem Stephano V. biß auff den Leonem VII. oder von dem Carolo M. gantze zwey Secula, von welchen Baronius ſelbſten bekennet, daß ſie boßhafftige Leute, und nicht ſowohl Apoſtolici, als Apoſtatici geweſen. Ja Bellarminus bekennet, daß unter ihnen alle Pietät von dem Päbſtiſchen Stuhl weggewichen, und lauter Buben-Stücke erfolget. Der fünffte *Periodus* begreiffet den Anti-Chriſt ſelbſten, ſintemahl die impietät, Ehrgeitz, Kühnheit und andere Laſter durch unterſchiedene Secula regieret. Leo IX. zog mit in den Krieg, Gregorius VII. ſonſt Hildebrandus, violirete alle Jura divina und humana. Andere verübeten andere Boßheit.

BIZOCHI heiſſen auch Fratricelli, eine Secte der Religioſen Minoriten, welche der Pabſt Bonifacius VIII. verdammet.

Ob ſie alſo genennet worden von ihrer Farbe, oder anders woher, mögen andere erklären.

Bloße Füſſe / liebeten nicht allein die Prieſter der Iſraeliten, und pflegten mit denenſelben des GOttes-Dienſtes, ſondern auch die Heyden hatten ihre Sacra Nudipedalia, bey welchen die Prieſter mit bloſſen Füſſen des GOttes-Dienſtes pflegten. Pol. Virg. *de Rerum Invent. lib. II. cap. XI.* Bey denen Chriſten giengen mit bloſſen Füſſen umher gewiſſe Ordens-Leute, welche ſich zu Zeiten der Verfolgung in die Wüſten ſalviret hatten. Solche Gewohnheit haben hernach die Religiöſen in denen Klöſtern imitiret, und gehen noch heutiges Tages unterſchiedene Ordens-Leute mit barfüßigen Füſſen. Daß ich geſchweige, wie die Römiſche Kirche bey Wahlfarthen und andern Begebenheiten in bloſſen Füſſen einher gehet.

Blut der Chriſten ward von dem erſten Anfange der Kirchen vergoſſen, biß auff dieſe Zeit. Stephanus war der erſte, welcher ſein Leben laſſen muſte vor Chriſti Ehre. Hernach kam die Ordnung an die Apoſtel. Der einige Johannes ſtarb eines natürlichen Todtes. Die zehen Verfolgungen in denen erſten dreyen Seculis fraſſen unzehlich viel Chriſten-Blut weg. Kaum hatten dieſe Tyrannen auffgehöret, als die Ketzer alles verwüſteten. In dem ſiebenden Seculo kam der Lügen-Prophet Mahomed, welcher die Chriſten mit Feuer und Schwerdt verfolgete, des Pabſtes Macht nahm überhand, und wütete mit unbeſchreiblicher Grauſamkeit wider die Bekenner der Evangeliſchen Wahrheit. Und dieſe Grauſamkeit währete

zu allen Zeiten, und hat noch nicht auffgehöret.

BOGOMILI, waren Ketzer des 12. Seculi in Orient. Ihr Uhrheber war Baſilius, ein Medicus, und ihre Irrthümer entwirffet Euthymius in *Panoplia Part. II. Tit. 23.*

BOJA, war eine Art der Banden, welche aus Holtz und Eiſen beſtund, welches denen Chriſten in denen erſten dreyen Seculis um den Halß geleget wurde. Etliche wollen dieſes Wort her deriviren a Bove, weil dieſe Art der Bande einem Joch ähnlich geweſen.

BONOSIANI waren Ketzer, welche den Nahmen haben von dem Biſchoffe Bonoſo. Sie gaben vor, Chriſtus wäre nicht der wahrhafftige Sohn GOttes, ſondern nur ein filius adoptativus.

BRACHIALIA, waren Handſchuch, welche gewichſet. Der Biſchoff gebrauchete dieſelben an dem Sabbath bey der Tauffe, damit er nicht die heiligen Kleider beſprengete, weil ſie damahls bey der Tauffe immergiret wurden. Die Griechen ſollen noch heutiges Tages Semibrachialia gebrauchen bey einer jedweden heiligen Function. Doch beſtehen ſie itzund aus Seiden und andern köſtlichen Sachen.

BRANDEUM, iſt ein Seiden Tuch, in welches ſie vormahls die Reliqvien der Heiligen, und die Leiber der Chriſten einwickelten. Als der Aberglaube in der Kirchen überhand genommen; ſo zertheileten ſie dieſelben, und theileten ſie unter die Leute. Die einfältigen Leute vermeyneten, daß durch das Anrühren der Reliqvien auch ſolche Tücher eine Heiligkeit bekommen hätten.

BREVIARIUM, iſt ein Buch, welches in der Römi-

miſchen Kirchen alle heilige Arbeit, ſowohl bey Tage, als bey Nacht, begreiffet. Vor dem Micrologo, welcher um das Jahr Chriſti 1080. gelebet, findet man dieſes Wort niemahls in dieſer Signification. Es wurde aber Breviarium genennet, weil man in der Capelle der Lateranenſiſchen Kirche zu Rom etwas kürtzer dieſe Sachen verfaſſet, als ſonſten in andern Kirchen geſchehen. Dieſes Breviarium colligirete Innocentius III. Die Franciſcaner wurden dazu verordnet, ſolches zu recitiren. Nicolaus III. befahl, daß denen Franciſcanern alle Tempel der Stadt dieſes Amt aufftragen ſolten. Haymo, ein General-Miniſter der Minoriten S. Franciſci, reformirete ſolches Breviarium unter dem Gregorio IX. Ao. 1241. mit dem Miſſali. Und dieſes iſt faſt eben dieſes, welches die Römiſche Kirche noch heutiges Tages hat. Endlich haben es die Patres Concilii Tridentini *Seſſ. XXV.* reſtituiret, wie es denn bald Pius V. drücken laſſen, und nach ihm ſowohl Clemens Octavius, als Urbanus VIII.

Brieffe/ hatten in der Kirche einen groſſen Nutzen. Die Apoſtel ſchickten ſolche theils an die gantze Chriſtliche Gemeine, wie Paulus ſolche Epiſtel an die Corinthier, Römer, Galater und andere geſchrieben; theils an unterſchiedene Perſonen, als wenn Paulus den Timotheum und Titum in gewiſſen Brieffen informiret/ wie ſie ſich in ihrem Amt rechtmäßig auff-führen ſollen. Die Brieffe hatten hernachmahls einen groſſen Unterſcheid, ſowohl der Perſonen, als Sachen nach. Der Perſonen nach ſchrieben die Patriarchen an die

die Archiepiſcopos, die Archiepiſcopi an die Biſchöffe, dieſe wiederum an andere. Der Sachen nach begreiffen etliche Brieffe Doctrinalia, etliche Elenchtica; etliche Pædevtica; etliche Epanorthotica; und etliche Conſolatoria; nachdem es der Kirchen Zuſtand erfoderte. Die Brieff-Träger waren in denen erſten Zeiten gemeiniglich geiſtliche Perſonen, welche von denen Biſchöffen geſchicket wurden. Mit der Zeit kam die Ordnung an andere Perſonen. Doch ſind viel ſolche Brieffe Suppoſititiæ, wie zu ſeiner Zeit erinnert werden ſoll. Suche Epiſtola.

Brigitter-Orden/ heiſſet ſonſt Ordo Salvatoris, und beſtehet nicht allein aus Manns-Volck, ſondern auch Jungfern, die Königin in Schottland/ Brigitta, ordnete ſolchen an A. 1368. Andere nennen ſie eine Wittwe eines vornehmen Fürſtens, unter dem Urbano V. In ihrem Klöſtern war das Manns-Volck von dem Weibes-Volck unterſchieden durch eine Mauer, wiewohl dieſer Kloſter-Bau nicht hergekommen von der Brigitta, ſondern von dem Baſilio aus Griechen-Land. Etliche in dieſem Orden gehen in Aſchen-Farber Kleidung einher, und haben ein ſchwartzes Creutz; Andere gehen gantz ſchwartz, mit einem rothen Creutz.

Brodt/ war die gemeinſte Speiſe, ſowohl der Reichen, als Armen. Dahero bey denen Ebräern das Sprichwort entſtanden: Das Brodt eſſen, das iſt, über Tiſche eſſen. Denen Armen das Brodt brechen, das iſt, Allmoſen austheilen. Kurtz, durch den Nahmen verſtehet die heilige Schrifft nicht das

Brodt alleine, ſondern auch alle Speiſe, welche man genüſſet. In dem gelobten Lande war das Brodt klein und dünne gebacken, wie wir ohngefehr die kleinen Kuchen backen. Sie hatten bey denen öffentlichen Conviviis ihre Diſpenſatores, welche das Brodt zerbrachen und austheileten. Die Griechen nenneten ſie bey ihren Conviviis *reges*. In dem neuen Teſtamente ſpeiſete Chriſtus mit ſolchen Brodten in der Wüſten eine groſſe Menge Volckes. Bey der Celebrirung des Abendmahls nahm er das Brodt, dancket und brachs, und gab es ſeinen Jüngern. Die ἀγάπαι der erſten Chriſten beſtunden meiſtentheils aus Brodt und Wein. Und wenn die Kirche ihre Armen verſorgete, ſo gab ſie ihnen Brodt. In der Orientaliſchen und Occidentaliſchen Kirchen entſtund ein groſſer Streit, ob ſie bey dem Gebrauch des Abendmahls ſolten geſäuert oder ungeſäuert Brod haben. Die Griechen, welche das geſäuerte liebeten, verachteten die Lateiner, und hieſſen ſie Azymiſten. Die Lateiner, welche das ungeſäuerte Brodt hatten, verdammeten die Griechen. Alleine, es iſt der Chriſtlichen Freyheit hinterlaſſen worden, entweder geſäuertes, oder ungeſäuertes Brodt zu nehmen, wenn es nur rechtſchaffen Brodt iſt. Gleichfalls entſtund ein groſſer Streit wegen der Brodtbrechung. Der HErr Chriſtus brach es, bey der Austheilung des erſten Abendmahls, nach Gewohnheit des Jüdiſchen Volckes. Doch gab er kein Geſetz noch Verheiſſung. Und weil unſere Hoſtien allbereit, der Commodität wegen, zur Genüſſung bereitet ſind,

ſo darff man ſich nicht um die Brodtbrechung bekümmern.

Brüder ſind (1.) *Natura*, welche von einerley Eltern ſind/ wie Eſau und Jacob. (2.) *Gente*, wie alle Jüden Brüder genennet werden/ *Devt. XV*, 7. (3.) *Cognatione*, die einander verwandt ſind/ wie Loth und Abraham/ *Gen. XIII*, 11. (4.) *Affectu*, allwo die Brüder wieder entweder geiſtlich oder gemein ſind. Geiſtliche Brüder hieſſen die Chriſten/ ehe ſie noch den Nahmen der Chriſten bekamen/ und führen noch dieſen Nahmen. Inſonderheit nennen ſich unter einander Brüder die Biſchöffe und Ordens-Leute/ welche in einem Kloſter ſich auffhalten. Gemeine Brüder ſind alle Menſchen/ weil ſie von dem Adam ihren Urſprung haben/ und ſein Geſchlecht continuiren.

Brüderſchafften/ *Fraternitates*, haben ihren Urſprung von der Kloſter-Diſciplin. Denn es wolten viel in dem Seculari habitu die Mönche imitiren/ richteten die Brüderſchafften auf/ hatten aber keine Aebte; ſondern Magiſtros, welche die Brüder zum Gebeth/ Wachen/ Faſten und andern Gottes-Dienſt anreitzeten. In denen öffentlichen Proceſſionen waren ſie mit einem Sack angethan/ und hatten den Mund mit einem leinenen Tuch bedecket. Der Rücken war meiſtentheils bloß/ als ein Symbolum der Buße. Sie nenneten ſich Niniviten/ weil ſie nach deroſelben Art Buße thaten. Ihren Urſprung unterſuchet Pol. Virg. *Lib. VII. Cap. VI.* und ſchlieſſet endlich/ ſie kämen her von der Römer Lupercis. Nach denen Centuriatoribus Magd. haben ſich dieſe Brüderſchafften angefangen A. C. 730. unter

der

der Anführung des heiligen Bonifacii, der Teutſchen Apoſtel. Solche Collegia vermehreten ſich hernach ſehr/ daß faſt ſo viel Fraternitäten erwuchſen; ſo viel Orden der Mönche die Klöſter anfülleten. Alle dieſe Ordines hatten ihre Fratres. Die Fraternitas der S. Coronæ trug Himmelsblaue Kleider. Des S. Dominici, des S. Martini weiſſe Kleider. Abſonderlich war die Fraternitas Roſarii bekannt. Adamus de Rupe A. C. 1470. hat ſolchen angefangen/ und Sixtus IV. confirmiret. Sie verehren die Jungfrau Mariam mit dem Engliſchen Gruß/und recitiren drey mahl des Tages ihre Roſaria in denen Klöſtern.

Buchdruckerey hat der Kirche GOttes ſehr genützet. Denn ſo bald dieſelbe aufkom̃en/ ſo drückèten ſie nicht allein allerhand Bibeln/ ſowohl in denen Original- als andern Sprachen; ſondern legeten auch die Patres auf mit anderen Schrifften. Es ſoll dieſelbe unter dem Friderico III. Johannes Guttenberg zu Straßburg A. C. 1440. erfunden haben. Hernach iſt er nach Mayntz kommen/ und hat ſolche continuiret. Dem Guttenberg ſind nachgefolget zu Straßburg Johannes Mäntel/ Adolphus Ruſchius und Martinus Flachus. Dieſe Kunſt hat nach Neapolis gebracht Sixtus Ruſinger, ein Straßburger/ und Ulricus Hahn nach Rom. Etliche wollen die Invention dem Johanni Fauſto, einem Mäyntzer/ zuſchreiben. Alleine/ er war ein Gehülffe des Guttenbergii. Petrus Bertius eignet dieſe Ehre zu dem Laurentio aus Haerleben/ und ſaget: daß ihm Fauſtus dieſe Kunſt abgeſtohlen/ und nach Mäyntz gebracht.

gebracht. Andere ſchreiben dieſe Kunſt denen Chineſern zu / und behaupten / daß die Buchdruckerey eine lange Zeit zuvor darinnen bekandt geweſen ſey. Es ſey nun/ wie ihm wolle / ſo bleibet doch dieſes gewiß/ daß die Buchdruckerey einen unbeſchreiblichen Nutzen in der Kirche GOttes geſchaffet / und dergeſtalt allerhand ſchöne Bücher divulgiret/ daß iederman mit wenig Unkoſten die gelehrteſten Sachen ſich verſchaffen kan.

BULLA wird zuweilen genommen vor das Sigill ſelbſten eines Brieffes; zuweilen vor das Diploma, welches mit einem ſolchen Sigill befeſtiget iſt. Und dieſe Bullæ ſind (1.) *Aureæ*, dergleichen die teutſchen Käyſer/ wie auch Könige und Fürſten zu adhibiren pflegen. Die Römiſchen Päbſte bedienen ſich auch zuweilen ſolcher güldenen Bullen. Abſonderlich bey der Confirmation eines Käyſers oder Königes/wie irgend Clemens VII. dem Henrico VIII. König in Engeland/ in einer ſolchen Bulla den Titul eines Beſchützers des Glaubens zugeleget. (2.) *Plumbeæ*, derer ſich vormahls die Fränckiſchen Könige/Käyſer zu Conſtantinopel/ Biſchöffe und die Päbſte ſelbſten bedienet. In der Päbſtler und Biſchöffe Bullen findet man auff einer Seite ihren Nahmen; auf der andern die Bildniſſe der beyden Apoſtel/ Petri und Pauli/welcher Gebrauch unter dem Paſchali II. ſoll erwachſen ſeyn. Es iſt auch dieſes in acht zu nehmen von denen Bullis Pontificiis Conſiſtorialibus; welche von dem Pabſt ſelbſten und denen Cardinälen gegeben werden/ daß auſſer dem Bley ein gemahltes Creutz geſehen werde mit einem gewiſſen Bibliſchen Spruch.

Spruch. (3.) Sie ſind endlich kommen *ad bullas cereas*, welche ſie anfangs eingedrücket; hernach gleichfalls angehencket. Im übrigen wird durch die *bullam in cœna Domini* der General-Proceß angezeiget, da der Pabſt jährlich alle Ketzer excommuniciret. Solches geſchiehet in der Faſten. Der letzte Cardinal-Diaconus lieſet denſelben Bann her mit heller Stimme und öffentlich. Der Pabſt ſtehet mit denen andern Cardinälen und Biſchöffen darbey, welcher nach geendigten Leſen der Excommunication eine angezündete Wachs-Kertze, die er in der Hand hat, herunter auf die Gaſſen wirffet, zum Anzeichen des Nachdrucks ſolches Bannes, welchen er wider die Excommunicirten ergehen laſſen. Das Buch, darinnen die Bullen unterſchiedener Päbſte anzutreffen, heiſſet Bullarium, und iſt etliche mahl ediret worden.

Buße, welche nach der Excommunication nach der alten Kirchen-Diſciplin erfodert wurde, begriff fünff Theile in ſich, (1.) *Proclavſin* oder *fletum*, wenn ein Sünder vor dem Thor ſtund, mit Weinen ſich demüthigte, und die hineingehenden Gläubigen bat, ſie ſolten bey GOtt vor ihm eine Interceſſion einlegen. (2.) *Acroaſin* oder *auditionem*, wenn ihnen zugelaſſen wurde in das Thor zu kommen, und das Wort GOttes anzuhören. (3.) *Submiſſionem*, wenn er bey denen Catechumenis ſich durffte auffhalten. (4.) *Syſtaſin* oder *conſiſtentiam*, wenn er bey denen Gläubigen ſtehen blieb, als ein Anſchauer der Geheimniſſe, wenn die Catechumeni ſchon hinweg gegangen waren; und

(5.) *Reconciliationem pœnitentis cum Eccleſia*, wenn er des Abendmahls theilhafftig wurde. Und dieſe pœnitentes waren gemeiniglich mit einem Sack angethan/ und gaben allerhand Zeichen der groſſen Reue von ſich/ führten ſich auch dergeſtalt in dem Leben und moribus auf/ daß niemand über ſie zu klagen hatte.

Buß-CANONES wurden vordeſſen von denen Biſchöffen und anderen geiſtlichen Perſonen denen Sündern vorgeſchrieben/ und eine gewiſſe Zeit zur Buſſe aufgeleget/ daß ſie der Kirchen Satisfaction thaten, welche ſie mit ihren Sünden beleidiget. Die meiſten Urſachen waren/ (1.) daß ein Sünder mögte ſeine Sünden erkennen/ und von denen Kirchen-Dienern wiederum der Kirche einverleibet werden/ (2.) Damit die Sünden und Laſter gedämpffet/ und die Seele wiederum geheiliget würde. Doch handelte die Kirche zuweilen mit etlichen gütiger; abſonderlich/ wenn (a) ein bußfertiger Sünder zur Zeit der Confeſſion kranck darnieder lag/ und nicht auſſer Lebens-Gefahr ſchiene; (b) Wann ſie zur Zeit der Verfolgung mehr aus Furcht/ als aus Vorſatz geſündiget. (c) Wenn eine groſſe Menge ſolcher Sünder gegenwärtig war. Denn da befurchten ſie ſich/ es mögte die Rede zu andern gelangen; abſonderlich zu denen Ketzern/ daß die Kirche viel leichtfertige Leute hätte. (d) Wenn die Würde/ oder Alter/ oder das vorher wohlgeführte Leben ihre Fehler entſchuldigten. Doch war die Zeit der Buſſe nicht einerley; ſondern nachdem das Verbrechen groß oder klein war/ ſo varirete auch die Straffe. Beſiehe

von ſolchen Canonibus des Chemnitii *Exam. Concil. Trident. Part. IV.* und Arnds *Lex. Antiqvitat.*

Burghard iſt der dreyzehende Tag Octobris, und hat den Nahmen von dem Burghard/ einem Biſchoff zu Würtzburg/ welcher A. C. 746. das Evangelium gepflanzet/ neun Jahr dem Biſchoffthum vorgeſtanden/ wie Marianus Scotus meldet; Und weil er viel Teutſche zu dem Chriſtlichen Glauben bekehret; ſo iſt jährlich ſein Gedächtniß-Tag gehalten worden. Heutiges Tages machet das gemeine Volck einen Freß-Tag daraus/ verzehret Fiſche und gemäſtete Gänſe/ und hält darbey eine groſſe Zeche/ daß mancher zu einem porco über dem Burghard wird.

C.

CA.

CAINIANI waren Ketzer/ welche Cain/ Adams Sohn/ anbeteten. Sie verdammeten das Geſetze Moſis/ fingireten eine neue Schrifft/ und lobeten alles/ was die Schrifft verdammet/ wie Pappus *Hiſt. Eccleſ. p. 220.* weitläufftig entwirffet.

CALENDER waren vordeſſen bey denen Römern Bücher/ darinnen ſie das ausgeliehene Geld aufgezeichnet. Bey denen Chriſten iſt es ein Jahr-Buch worden/ darinnen alle Monat mit ihren Feſt- und Sonn-Tagen/ wie auch Werckel-Tage/ auffgezeichnet werden. Man findet darinnen der Apoſtel/ Märtyrer und Biſchöffe Nahmen mit Rubric, darmit jährlich eines jedweden Gedächtniß gehalten werde. Dieſe Calender wurden in dem vierdten Seculo von dem Concilio Niceno auf den Chriſtlichen Gebrauch gerichtet. Weil aber nach ſo länger Zeit das

Æqvinoctium vernale von dem Cyclo Paſchali abirrete; ſo unterfieng ſich in dem vorigen Seculo, auf Befehl des Pabſtes Gregorii, ein Mathematicus, Nahmens Lilius, ſolches Calendarium zu verbeſſern/ und ſolches Gregorianum zu nennen. Die proteſtirenden Stände nahmen daſſelbe nicht an/ ob ſchon manche Confuſion aus dem alten und neuen Stilo erwachſen. Doch bey Anfang dieſes Seculi wurde auch das antiqvum Calendarium verbeſſert/ daß nunmehro das Oſter-Feſt ſeine richtige Zeit hat/ von welchem das gantze Jahr dependiret.

CALIXTINI heiſſen (1.) die *Huſſiten*, weil ſie ſich denen Päbſtlern widerſetzet/ und bey der Communion auch den geſegneten Kelch genommen. (2.) Diejenigen/ welche dem Georgio Calixto, einem Helmſtädiſchen Theologo, nachgefolget/ welcher aus einem verkehrten Eyfer des geiſtlichen Friedens die drey Religionen/ die Evangeliſche/ Reformirte und Päbſtiſche unter einen Hut bringen wollen. Er hat das Symbolum Apoſtolicum zu einer Norma aller Glaubens-Sachen gemachet/ und höhere Diſputationes alleine auf Univerſitäten gewieſen. Unter andern hat ſich ihm widerſetzet Calovius, ein Wittenbergiſcher Theologus. Doch iſt nach beyder Todt dieſelbe Controverſia mehrentheils beygeleget worden.

Calviniſche Lehr wird alſo genennet von dem Johanne Calvino. Dieſer hat denſelben Irrthum fortgepflantzet nach dem Todt des Ulrici Zwinglii, welchen dieſer von der Würckung der Sacramenten aufgebracht. Seine Nachkommen nahmen ſehr zu/ daß

iezund

ietzund nicht allein Schweitz/ England und Holland ſolche Lehre lieben; ſondern ſie haben ſich auch in Teutſchland ſehr ausgebreitet. Mauritius, Land-Graff zu Heſſen/ führete ſolche Lehre in Heſſen-Caſſel ein. Andere Fürſten folgeten ihm nach.

CALUMNIEN waren gewöhnlich/ die wider die Chriſten ausgeſtreuet wurden/ abſonderlich unter denen heydniſchen Käyſern/ weswegen Juſtinus eine gedoppelte Apologiam an den Antoninum Pium; die andere an den Antoninum Philoſophum ergehen läſſet/ und der Chriſten Unſchuld anzeiget. Denn als die Parthi, Marcomanni und Qvadi denen Römiſchen Provincien beſchwerlich waren; ſo brachten ſie alle Schuld auf die armen Chriſten. Unter dem Juliano Apoſtata gieng es nicht beſſer her. Denn dieſer hielt ſowohl den Lucianum, als andere Leute/ welche die Chriſten auf alle Weiſe durchziehen muſten. Nach dem die Tyrannen groſſe Calumnien wider die Chriſten ergehen laſſen; ſo fiengen die Ketzer an/ die Rechtgläubigen auf alle Weiſe durchzuziehen. Die Donatiſten zogen trefflich durch den Cæcilianum, einen Biſchoff. Die Euſebiani und Meletiani den Athanaſium. Und dieſe verkehrte Gewohnheit iſt allezeit geblieben. Wie ſehr die Römiſche Kirche die Evangeliſche angefochten von der Zeit des Lutheri an/ biß auf dieſe Stunde/ daſſelbe iſt mehr denn zur Gnüge bekannt.

CAMALDULENSES Monachi haben den Namen a Campo Malduli, in welchem ihre Kloſter von dem Romualdo erbauet worden A. C. 1030. dieſe Mönche liebeten ein

immerwährendes Stillſchweigen. Den Mittwoch und Freytag faſteten ſie bey Brodt und Waſſer. Wenn ſie ein Zugemüß kochen wolten/ ſo ſucheten ſie zuvor die Kräuter in abgelegenen Orten. Ihre Kutte iſt weiß/ zum Andencken des Geſichtes/ welches ihr Urheber des Nachts ſoll gehabt haben.

CANCELLI waren Gegitter um das Altar. Die Prieſter ſtunden meiſtentheils darinnen / und verrichteten allda den Gottesdienſt / wenn das Volck auſſer dieſem Gegitter das Wort GOttes anhörete.

CANDELARIA, iſt das Feſt der Mariä Reinigung / und wurde vormahls alſo genennet von denen brennenden Lichtern/ welche der Pabſt Gelaſius befohlen anzuzünden / von dieſem Feſte. Beſiehe Lichtmeß.

CANON iſt in der Kirche unterſchieden. Wir haben (1.) die *Canones Conciliorum*, welches gleichſam Reguln waren/ wie man ſich in dem Leben recht auf-führen ſolte. Iſidorus *Orig. Lib. VI. cap. 16.* (2.) *Canones Evangelicorum*, durch welche ein iedweder leicht wiſſen und verſtehen kan/ wie ein Ort in der heiligen Schrifft mit dem andern übereinkömmt. Euſebius Cæſarienſis ſoll der Urheber dieſer Canonum ſeyn. (3.) Die *Canones pænitentiales*, welche die Zeit/ Art / und andere Umſtände der öffentlichen Buſſe in ſich begreiffen. Suche Buß-*Canones*. Dahero die Redens-Art: *In Canonem incidere*, welche gebraucht wird von denenjenigen/ die ſich wegen einer groſſen Sünden der Kirchen-Buße unterwerffen. (4.) *Canones Miſſæ*, welche das ſtille Gebet in ſich begreiffen / das man vor der Conſecration und

und in der Conſecration der Hoſtien pfleget herzuſagen. Dieſes Gebeth heiſſet *Canon*, weil es eine Regul der Conſecration iſt. Und dieſer Canon iſt von der Römiſchen Kirchen immerfort verändert worden. Er begreifft 4. Theile in ſich, die *Secretam*, *Præfationem*, *Canonem* und *Orationem Dominicam*. Den Urheber dieſes Canonis kan niemand entdecken. Insgemein wird er denen Apoſtoliſchen Traditionibus zugeeignet.

CANONIſche Brieffe/ wurden von denen alten Griechen genennet, entweder, weil ſie nach gewiſſen Canonibus oder Regeln gemacht wurden, oder, weil ſie von denen Canonicis übergeben wurden, welche in eine frembde Diœces reiſeten. Sie ſollen einerley ſeyn mit denen Epiſtolis Formatis. Unterſchiedene Formuln von denenſelben weiſet Sirmondus bey dem Ende *Tom. II. Conc. Gall. p. 658.*

CANONICI, das iſt, Regulares, werden die Clerici der Kirchen genennet, entweder, weil ſie nach einer gewiſſen Regul leben muſten, oder, weil ſie in die Matricul oder Canonem der Kirchen eingeſchrieben worden; oder a Canone Frumentario, weil ſie mit ihrem geringen Sold vorlieb nehmen muſten. Und dieſe Canonici ſind entweder *Regulares*, welche nach einer gewiſſen Regul, die ihnen vorgeſchrieben, leben müſſen; oder *Seculares*, welche nur nach den gemeinen Regeln der Clericorum lebten. Beyde verblieben vordeſſen in einem Hauſe, genoſſen ihre Ruhe in einer Schlaf-Kammer, erqvickten ſich in einem Refectorio. Sie waren einem Biſchoff unterworffen, wie die Mönche einem Abte. Dieſe

Canonici hieſſen auch *Titulati*, weil ſie die groſſen Tempel *Titulos* nenneten, und alſo unterſchieden von denen *Privat-Capellen*, die man nahe an die Privat-Häuſer zum Gebrauch derer Familien alleine erbauete. Welche über dieſe Capellen zu befehlen hatten, hieſſen zwar Clerici, niemahls aber Canonici oder Titulati. Es waren aber die Collegia Canonicorum oder Capitula ſolche Societäten, die ihre Præfectos und Decanos hatten, dieſer vornehmſte Sorge gieng dahin, daß unter denen Clericis gute Diſciplin erhalten wurde. Carolus M. welcher viel Biſchoffthümer in Teutſchland auffgerichtet, hat denſelben auch Collegia Canonicorum hinzugefüget. Die vornehmſten ſind das Biſchoffthum Oßnabrüg, Halberſtadt, Münſter, Verden, Brämen, Münden, Hildesheim und Paderborn. Die Canonici waren nicht allein Clerici, ſondern auch Profeſſores, ſowohl der H. Schrifft, als auch anderer Diſciplinen. Als dieſe Collegia der Canonicorum eingiengen, ſo kamen in dero Stelle die Univerſitäten. Wurde alſo von denen Canonicis erfodert (1) daß ſie bey einer gewiſſen Kirchen ordinarii miniſtri wären, und das geiſtliche Amt verwalteten. (2) Daß ſie nach ihren Canonibus oder Regeln lebeten, welche ihnen der Biſchoff vorgeſchrieben, unter deſſen Inſpection, als Decani ſie lebeten. (3) Daß ſie von der Kirchen, in welcher ſie dieneten, ihren Canonem, das iſt, ihre tägliche Koſt bekämen. (4) Daß ſie die jungen Clericos in guten Künſten und Wiſſenſchafften unterwieſen. Heutiges Tages iſt die gantze Sache um-

umgekehret. Die Canones Regulares ſind gantz ohne Canone, entziehen ſich dem Gehorſam der Biſchöffe, und affectiren alſo große Herrſchafften. Sie hatten über dieſes auch Canonicos Domicilares, d.i. junge Canonicos, welche weder eine Würde der Clericorum bekommen, noch das Jus Capituli hatten. Sie hatten Canonicos Honorarios, welche aus einem ſonderbahren Privilegio der Canoniſten-Würde theilhafftig wurden, ob ſie gleich unter die Laicos gehöreten. Und dieſes Recht genüſſen heutiges Tages viel Fürſten, welche zwar den Nahmen führen, doch in der That keine Canonici ſind. Ja! ſie haben ihre Canonicos Forenſes, welche eigentlich einer Kirchen keine beſtändige Dienſte leiſten. Und dieſen werden entgegen geſetzet die Canonici Manſionarii, oder Reſidentes.

CANONISSEN, ſind Zweiffels-ohne die Diaconiſſæ geweſen, weil ſie ebenfalls, wie die Clerici, unter dem Canone Eccleſiaſtico gelebet; Und alſo ſind ſie unterſchieden von denen Abbatiſſen, welche in denen Klöſtern über die Nonnen geſetzet waren. A.C. 817. wurden ihnen in dem Concilio zu Achth gewiſſe Reguln vorgeſchrieben. Sie lebeten in ihrer Jungfrauſchafft, hatten kein Gelübde; ſondern durfften aus ihren Collegiis heraus ziehen und heyrathen. Als mit der Zeit ein groſſer Mißbrauch in dieſem Orden eingeriſſen; ſo wurden dieſe Canoniſſen reformiret, und muſten ſich fünff Geſetzen unterwerffen. (1) Wenn ſie nicht einen gemeinen Tiſch haben wolten; ſo ſolten ſie doch ein gemeines Dormitorium haben, daß eine der andern Schamhafftigkeit beſchützen könte.

(2) Sie

(2) Sie ſolten in einer modeſten Kleidung einhergehen. (3) Alſo leben/ daß ihre Monaſteria, Schulen der Gottesfurcht/ Keuſchheit uñ anderer Tugenden wären. (4) Daß diejenigen heyrathen ſolten/ welchen das Kloſter-Leben nicht anſtünde; Und (5) daß ſie bey dem Gerichte des Epiſcopi erſcheinen / und von demſelben die Ankleidung annehmen ſollten. Dieſes alles geſchach in dem Reichs-Tage zu Augsburg / unter dem Carolo V. und Ferdinando I. In dem Jure Canonico ſind viel Sachen von denen Canoniſſen / abſonderlich/ wenn ein Biſchoff Jährlich die Collegia dieſer Jungfrauen viſitiren ſoll. Doch heutiges Tages weichen ſie in vielen Sachen von den alten Regeln ab.

CANONICÆ HORÆ, ſuche Horæ Canonicæ.

CANONICUM JUS, hat angefangen Gregorius M. Gratianus, und Gregorius IX. in ein Syſtema zuſammen gebracht / Clemens mit denen Decretalibus illuſtriret/ und Johannes XXII. mit andern Büchern erläutert. Nehmlich Gregorius M. machte den Anfang dazu / indem er gewiſſe Decreta publicirte. Gratianus brachte das Decretum zuſammen A. 1140. Gregorius IX. ließ A. 1230. durch den Raymundum in ein Buch die Conſtitutiones der Päbſte zuſammen bringen/ und nennete ſie Decretales. A. 1295. kamen hinzu die Bonifacianæ, welche auff Befehl des Bonifacii VIII. zuſammen getragen worden durch unterſchiedene gelehrte Männer. Es kamen auch die Clementinæ darzu / welche Clemens V. heraus gegeben. Endlich ſetzte Johannes

XXII.

XXII. hinzu die Extravagantes. Alſo respondiret der erſte Theil des Päbſtiſchen Rechtes dem Codici, der andere denen Pandectis, und heiſſet Decretum, weil unterſchiedene Geſetze der Päbſte darinnen zuſammen geſchrieben worden.

CANONISirung/ iſt eine Annehmung gewiſſer Perſonen in den Catalogum der Heiligen. Vordeſſen wurde bey der Celebrirung des H. Abendmahls offt der heilig-Verſtorbenen erwehnet. Mit der Zeit geſchahen ſolche Canonisationes in denen Conciliis, und gaben alſo der Kirchen Zeugniß/ daß ſich unterſchiedene Verſtorbene wohl in dem Glauben und in dem Leben auffgeführet; Heutiges Tags hat allein der Römiſche Pabſt ſolches Amt an ſich gezogen/ und canoniſiret mit gantz abgöttiſchen Ceremonien die Heiligen. Denn er richtet ihnen ein Altar auff/ ordnet Jährlich einen Feſt-Tag an/ darinnen ihr Gedächtniß recoliret wird/ ſchreibet ihre Nahmen mit Rubric in die Calender/ läſſet ſie mit Strahlen mahlen/ und machet aus ihren Reliqvien einen ſonderbahren Aberglauben.

CANTHARUS, war ein Gefäß/ welches in denen Kirch-Thüren ſtunde/ daraus ſich alle waſchen kunten/ welche in die Kirche hinein giengen.

CANTORES, waren in der erſten Kirche faſt alle Leute. Denn es ſtund ihnen frey/ welche etwas ſingen kunten/ ſich zu dieſem Amte gebrauchen zu laſſen. Es iſt auch ungewiß/ ob die Cantores von den Lectoribus unterſchieden geweſen. In dem Concilio Chalcedonenſi Canone XIV. wird der Cantor ſowohl/ als Lector, gezeh-

let

let unter die Clericos Eccleſiaſticos. Das Epheſinum IV. gedencket ihrer gar nicht. Daraus zu ſchlüſſen / daß in etlichen Kirchen eine Perſon Cantor und Lector zugleich geweſen; in andern aber unterſchiedene Perſonen. Sie ſind auch nicht ordiniret worden / ſondern haben bloß per Deputationem dieſes Amt erlanget. Die Römiſche Kirche hat ſolche angeordnet/ daß ſie bey ihren Proceſſionibus, Sonn- und Feſt-Tagen des Singens pflegeten. Sie bekamen die Beſoldung von der Kirchen / und hatten über ſich einen Præfectum, welcher ſonſt Primicerius und Prior Scholæ Cantorum genennet wurde. Ja / ſie richteten gantze Schulen an / in welchen ſie junge Leute in dem Singen informireten. Der Anfang dieſer Schulen wird dem Gregorio M. zugeſchrieben. Aus dieſer ſind hernach andere Schulen erwachſen/ daß die meiſten Cathedral-Kirchen ſolche Schulen gehalten / und noch halten.

CANTUS, ſuche Geſang.

Capellen / war ein klein Kirchlein / welches keinen eigenen Prieſter hatte; oder / worinnen nicht getauffet wurde. Heutiges Tages werden Capellen genennet gemeiniglich kleine Kirchen/ welche an die großen gebauet werden. Sie wollen/ daß des S. Martini Capella am erſten ſo genennet worden ſey/ weil darinnen ſeine Kappen und die Reliqvien anderer Heiligen auffgehoben waren. In dem Seculo IX. kam es auff/ daß viel vornehme Männer an ihre Palläſte ſolche kleine Capellen bauen lieſſen/ ihre Capellanen hielten/ die darinnen des GOttes-Dienſtes pflege-

ten / und verachteten alſo die öffentlichen Tempel. Doch wurde in etlichen Conciliis verbothen/daß ſie darinnen nicht communiciren ſolten. Dieſe Capellen haben hernach eine ſonderbahre prærogativ bekommen. Denn welche in der Könige und Fürſten Höffen erbauet waren / dieſelben hieſſen Palatinæ. Sie hieſſen auch Cancellariæ, weil gemeiniglich darinnen der Fürſten Archiv-Diplomata und Reichs-Monumenta verwahret wurden.

CAPELLANI, wurden Anfangs genennet ſowohl diejenigen / welche die Capam oder Capellam des heiligen Martini entweder in dem Pallaſt der Könige verwahreten / oder auch dieſelben mit andern Reliqvien der Heiligen in den Krieg brachten. Sie pflegeten über dieſes des Gottes-Dienſtes in denen Capellen dieſer Palläſte/ und hieſſen deßwegen Palatini. Die Archicapellani und Cantzler hatten vordeſſen ein Amt / bey Unterſchreibung der Diplomatum vornehmer Herren und Potentaten. Ja/ ſie wurden mit der Zeit groſſe Aebte und Biſchöffe. Als aber in dem 9ten Seculo ein Mißbrauch mit denen Capellen eingeriſſen war/ſo waren auch elende Capellani erwehlet. Wohlhabende Männer hielten vor geringes Geld einen Capellan / welcher des Gottes-Dienſtes pflegen muſte. Gemeiniglich waren es ungelehrte / grobe und faule Männer. Viel halten davor / daß dieſe Anlaß gegeben zu dem Meſſe-Leſen. Denn weil das Abendmahl zu halten in dieſen Capellen verbothen wurde/ ſo hätten ſie die Miſſam ſolitariam erdacht/ welche im Seculo XI, unter dem Hilde-

bran-

brando VII. hernach recht public worden.

CAPÆ, ſind geiſtliche Kleider/ abſonderlich der Mönche/ wiewohl ſie auch die Clerici Regulares trugen. Inſonderheit nennen ſie Capas Chorales diejenigen / welche die Geiſtlichen in dem Chor anhaben. Die Farbe deroſelben iſt unterſchieden. Rothe Kappen trugen die Päbſte/ und hernach unterſchiedene Canonici. Doch bey andern Nationen haben dieſelben Capen auch andere Farben.

Capuciner-Orden/ ward eingeführet in dem XVI. Seculo. Ihr Uhrheber war Matthæus de Baſſio, ein Prieſter Minorum Obſervantium, dieſer Orden war von denen Franciſcanern unterſchieden mit dem großen Bart und ſtrengen Leben. Er hat auch endlich erhalten von denen Päbſten/ daß ſie allezeit einen Magiſtrum generalem erwählen dürffen.

CAPUTIANI, waren auffrühriſche Leute, welche in Arvernia entſtunden A. C. 1183. Ihr Uhrheber war Durandus, ein Zimmermann. Sie trugen das zinnerne Bildniß der Jungfrau Maria in ihren weiſſen leinenen Kutten, als ein Zeichen des angetretenen Bundes.

CARDINALIS, eine geiſtliche Würde, von deſſen Urſprung unterſchiedenes diſputiret wird. Sie hatten vordeſſen in denen Städten zweyerley Tempel: Etliche waren rechte Parochien, und hieſſen *Tituli*. In welchen nicht allein der öffentliche GOttes-Dienſt gehalten, ſondern auch das Abendmahl ausgetheilet wurde. Andere waren *Diaconiæ*, und waren gemeiniglich der armen Leute Wohnungen, an welche gewiſſe *Sacel-*

len

len oder Capellen gebauet waren, welche den Nahmen der Diaconiæ führeten. Welche dem rechten Tempel vorſtunden als Prieſter, dieſelben hieſſen Presbyteri; die andern, welche in denen Capellen des GOttes-Dienſtes pflegeten, hieſſen Diaconi. Ja dieſe Capellen wurden auch Oratoriæ genennet. Damit nun die Haupt- oder Principal-Kirchen von denen Oratoriis unterſchieden würden; ſo nenneten ſie deroſelben Prieſter *Cardinales* und *Titulos Cardinales*. Abſonderlich zu Rom. Dieſe kamen mit der Zeit zu großer Würde; Urbanus VIII. ſoll die erſten Cardinäle creiret haben A. C. 231. Andere nennen den Pabſt Marcellum 267. welcher 15. Cardinäle ſoll gemacht haben. Als Bonifacius III. von dem Käyſer Phoca die Præcedentz über die andern Biſchöffe erhalten, ſo iſt der Cardinäle Würde auch gröſſer gemacht worden; A. C. 1244. bekamen ſie Scharlach-Farbe an ſtatt der Kleidung von dem Innocentio IV. Von dem Paulo II. haben ſie ein Purpur-Farbenes Kleid erhalten, welcher darbey dreyerley Arten der Cardinäle eingeführet. Nemlich die Biſchöffe, Prieſter und *Diaconos*. Als auch von vielen Jahren her 28. Cardinäle geweſen, und das Concilium zu Baſel Seſſione XXII. geordnet, daß niemahls über 30. Cardinäle ſeyn ſollen; ſo haben die künfftigen Päbſte die Anzahl deroſelben ſehr vermehret: Leo X. hatte unter ſich 65. Cardinäle, Paulus IV. 70. heutiges Tages werden 72. gezehlet. Das Amt dieſer Cardinäle iſt dreyerley: (1) Sie pflegen des Gottes-Dienſtes mit denen Epiſcopis, Presbyteris,

und Diaconis. (2) Erwählen einen Pabſt; Und (3) ſtehen ſie dem Pabſte an der Seiten, und ſecundiren ihn mit ihrer Hülffe. Vordeſſen hatten ſie das Recht nicht, einen Pabſt zu erwählen. Es gehörete vielmehr an die gantze Cleriſey, *Euſeb. Libr. VI. Hiſt. Eccleſ. cap. XX.* und an die weltlichen Potentaten. A. C. 1059. findet man bey dem Platina, daß die Cardinäle den Nicolaum II. erwählet haben ſollen. Andere ſagen, Gregorius VII. habe 1072. dieſes Recht dem Römiſchen Volcke entzogen, und denen Cardinälen übergeben. Heutiges Tages wird der Pabſt in einem Conclavi erwählet, in welches ſich die Cardinäle begeben müſſen, und nicht eher heraus gelaſſen werden, biß ſie in der Election einig worden. Sind alſo die heutigen Cardinäle in vielen Stücken von denen alten unterſchieden. Die alten waren gewiſſe Presbyteri oder Diaconi in einer Parochia, welche das Volck lehreten, und die Sacramenta austheileten; heutiges Tages ſind es groſſe Fürſten, welche denen Standes-Perſonen den Rang abdiſputiren wollen. Vordeſſen wurde ein Cardinal gemachet, wenn der vorige mit Todt abgangen; heutiges Tages creiret der Pabſt, wenn, wen, und wie viel er will. Vordeſſen verblieben ſie zu Rom, ein jeder in ſeiner Kirche. Itzund ſind ſie durch alle Europäiſchen König-Reiche ausgeſtreuet, und tractiren an denen Höfen groſſer Potentaten lauter Secularia. Vordeſſen ſahe man die Meriten, das Alter und die Weißheit an; Itzund werden die Printzen, die Churfürſten und Fürſten, die vielmahls ungelehrt, zu dieſer Würde erhoben.

Vor-

Vordeſſen hatten ſie keine Prærogativ, itzund die gröſte. Vordeſſen wurde aus keinem Biſchoffe ein Presbyter oder Diaconus gemacht; itzund machen ſie aus denen Biſchöffen Cardinal-Diaconos. Ja das Reichthum der Cardinäle iſt heutiges Tages ſo hoch geſtiegen, daß ſie Königen und Fürſten gleich ſeyn.

CARMELITER, waren Ordens-Brüder, welche in dem XII. Seculo Bertholdus erfunden, der erſte Prior der Carmeliter, und zwar aus der Offenbahrung Eliä, wie er vorgiebet, ſoll dieſer Orden von dem Berge Carmel in Syrien den Nahmen bekommen haben. Sie bekommen ihre Regul von dem Alberto, einem Biſchoff zu Jeruſalem, welcher ihre leges vivendi veränderte, und einen bunten Rock zulegete. Honorius III. confirmirete ihre Privilegia, und legte ihnen ein weiſſes Kleid bey. Als die Ordens-Leute in dem Seculo XIII. wegen der Saracenen Grauſamkeit ſich in Europam aus Aſiam macheten, ſo legete ihnen Innocentius IV. die Ehre zu, daß ſie unter die Religioſos gezehlet würden. Dieſer Orden nahm hernach ſehr zu, und iſt einer unter denen vier Bettel-Orden, welche ſind Ordo - Prædicatorum Minorum, Eremitarum und Carmelitarum. Sonſten werden dieſe Carmeliter eingetheilet in die Obſervantes und non Obſervantes.

CARPOCRATIANI, Ketzer, haben den Nahmen von dem Carpocrate, aus Alexandria in Egypten, welcher mehr der Platoniſchen Philoſophie, als der Theologie zugethan. Die Ketzer lehreten, (1) die Welt wäre nicht von GOtt, ſondern von denen Engeln ge-

geſchaffen worden. (2.) Chriſtus wäre ein bloßer Menſch / welchen Joſeph mit der Maria / ihrem Eheman / gezeuget. (3.) Etliche Menſchen wären Chriſto gleich. (4.) Es ſey nichts von Natur bloß; ſondern nur der Menſchen Opinion nach. (5.) Die Engel würden verſöhnet durch die Sünden und ſchändliches Leben der Menſchen. (6.) Die Weiber wären gemein. (7.) Die Seelen führen aus einem Leibe in den andern ꝛc. Pappus *Hiſt. l. c. p. 200.*

Car-Freytag hat ſeinen Nahmen von dem Wort *Carena.* Dieſes Carena, welches *a carendo* ſo genennet wird / war die Faſten 40. Wochen / da ſie nur mit Brodt und Waſſer vorlieb nehmen muſten. Nach dem Chemnitio *Exam. Concil. Trid. Part. IV. p. 70.* ſoll ſolches Vocabulum ein Forenſe ſeyn. Denn wenn ein Beklagter dem Verkläger auf Befehl des Richters Satisfaction gegeben; ſo ſagten die Teutſchen Abtra Carr und Wandelthum. Wären alſo die Pœnitential-Straffen ſolche Carrinæ. Dieſer Freytag heiſſet auch die **gute Freyheit**, weil Chriſtus alles gut gemachet / was die erſten Eltern verderbet. Er heiſſet der **ſtille Freytag**, weil alles ſtill in demſelben ſeyn ſoll. Sonſt wird ſehr diſputiret / welchen Tag eigentlich der HErr JEſus gelidten habe / und geſtorben ſey. Die meiſten ſetzen den 25. Martii. Sie ſuchen auch ein Geheimniß / weil zu dieſer Zeit das himmliſche Zeichen des Widders dem gecreutzigten JEſu über dem Haupte geſtanden / welches vorgebildet worden durch den Widder / welcher mit ſeinen Hörnern in der Dorn-Hecke gehangen / und von dem Abra-

Abraham geopffert worden. Andere ſagen: Chriſtus habe gelidten an dem dritten Tage des Aprilis. Es ſey nun wie ihm wolle; Es hat doch die Kirche GOttes von uhr-alten Zeiten dieſen Tag mit Faſten und Beten zugebracht/ und ſich abſonderlich des leydenden Heylandes erinnert. Suche Feſt-*Paraſceve.*

CARTHUSIANI wurden angeordnet von dem Brunone, welcher aus Cölln geweſen/ und A. C. 1180. oder 1186. unter dem Pabſt Victore III. dieſen Orden angefangen. Die Gelegenheit ſoll gegeben haben ein gewiſſer Profeſſor zu Pariß/ welcher auf ſeiner Todten-Bahre ausgeruffen: *Ego ad tribunal Dei citatus ſum, ego accuſatus & damnatus ſum.* Alleine dieſe Hiſtorie iſt ſuſpect, (1.) weil Bruno in der *Epiſt.* an den *Ranolphum*, eines Premenſiſchen Probſtes/ dieſer Hiſtorien gar nicht gedencket; da doch die Occaſion dieſes Ordens darinne entworffen iſt/ daß er nicht zu Pariß/ ſondern zu Reims, in Franckreich/ entſproſſen ſey. (2.) Haben durch drey gantze Secula keine glaubwürdige Scribenten dieſer Hiſtorien gedacht. Der erſte/ welcher ſie erzehlet/ iſt Johannes Gerſon, ein Cantzler zu Pariß/ in dem 15den Seculo. (3.) Variren diejenigen/ welche dieſe Hiſtorien entwerffen/ und zeigen alſo die Ungewißheit an. Es ſey nun wie ihm wolle/ ſo war der Ort Carthuſia, in welchem dieſer Orden angeſtellet worden/ eine groſſe Einöde/ voller wilder Thiere und hohen Felſen/ und der mehr ein Gefängniß/ als eine Wohnung zu nennen. Sonſt ſind die Cartheuſer-Münche einer unter den Geſtrengſten. Sie haben ein ſchwartzes Kleid/ mit einer

einer Kutte / eſſen kein Fleiſch die Lebens-Zeit über / ſondern nur Fiſche / Brodt / und andere Vegetabilia, nehmlich gekochte Kräuter / Erbſen / Hirſen / Bonen. Sie bedienen ſich auch der Eyer und des Käſes. Ihr Tranck iſt Waſſer. In denen Feſt-Tagen ſpeiſen ſie mit einander; ſonſt alleine. Ein iedweder hat ſeine eigene Celle / und lieben ein ſtets-währendes Stillſchweigen. Sie kommen zweymahl in einem Tag in dem Oratorio zuſammen / ſonſt kommet ein jeder wiederum an ſeinen Ort. Kein Weibs-Volck darff in ihre Kirche gehen; ſie nehmen auch keinen Deſerteur an.

CASEL, CASULA, iſt ein Prieſterlich Kleid / welches ſie bedecket. Vordeſſen giengen ſolche Caſeln von dem Haupt biß an die Füſſe / und bedeckten auch die Armen mit denen Händen / daß / wenn ſie iemand bey dem Gottes-Dienſt gebrauchen wolte / vonnöthen hatte / auf beyden Seiten dieſelbe zu binden; Aber mit der Zeit iſt ſie ſehr klein gemachet worden. Unterdeſſen behalten die Griechen die alte Geſtalt / und die alten Biſchöffe laſſen hinein wircken den Buchſtaben Γ. Drum heiſſet auch dieſes Kleid *Gammadium*, und iſt mit kleinen Creutzen angefüllet.

CATHAPHRYGES, waren Ketzer in PHRYGIA, wie Montanus und ſeine Bunds-Genoſſen / welche unter dem Käyſer Commodo entſtanden. Der heilige Geiſt wäre nicht von den Apoſteln / haben ſie vorgegeben / ſondern von ihnen ſelbſten gegeben worden.

CATECHETA, war derjenige Prieſter / welcher die Catechumenos in der Lehre des Glaubens informirete. Dieſes Amt

war

war vormahls groſſen Patribus aufgetragen in der Schule zu Alexandria in Egypten. In der Römiſchen Kirchen waren gleichfalls berühmte Patres, welche ſolches lehreten, und wendeten höchſten Fleiß an, daß ſie auch die Ungläubigen zu dem wahren Glauben brächten.

Catechumeni wurden genennet, welche in der erſten Kirchen den Glaubens-Grund faſſeten, ſie mochten aus dem Heydenthum zur Chriſtlichen Kirche treten, oder aber der Prieſter Kinder ſeyn. Sie wurden aber anfangs privatim informiret, in dem *Symbolo Apoſtolico*, in dem Gebeth des HErrn, und andern Glaubens-Articuln, und hieſſen Catechumeni. Wenn ſie dieſer Lehre gefaſſet hatten; ſo theileten ſie die Catechumenos in drey Claſſen. Etliche hieſſen *Audientes*, welche denen Bibliſchen Lectionibus und Predigten beywohneten, doch wieder heraus giengen, wenn der Diaconus ruffete: *Ite Catechumeni*. Und dieſe ſtunden mehr in dem Vorhoff des Tempels, als in dem Tempel ſelbſten. Die andern hieſſen *Competentes*, welche in dem Glauben und heiligen Leben wandelten, mit beteten, und mit denen Gläubigen auf die Knye fielen. Endlich folgeten die *Electi*, welche ihr Examen ausgeſtanden hatten, und numehro zur Tauffe auserleſen waren. Die Zeit, in welcher ſie ausgeleſen worden, war gemeiniglich der groſſe Sabbath, wenn ihnen ein Diaconus zuruffete: *Orate electi*. Zuvor hatten ſie die gantze Nacht mit Faſten und Beten zugebracht, daß ſie auf den Oſter-Tag zur Tauffe geſchickt waren. Was nun die *Audientes* anlanget, ſo

wurden dieſelben informiret meiſtentheils in der Faſten-Zeit, thaten Buße wegen ihres vorher geführten Lebens, muſten das *Symbolum Apoſtolicum* und das Vater-Unſer herſagen/ und wurden darbey zu einem unſträflichen Leben geführet. Die *Competentes* baten an dem Sonntag Palmarum um die Tauffe, waren in der Marter-Woche in harter Diſciplin, lagen auf der Erden, giengen mit bloßen Füſſen, und bekenneten den alten Unglauben. Ja ſie wurden noch fleißig informiret in dem Symbolo Apoſtolico, und Vater-Unſer. In Spanien und Gallien wuſchen ſie denen Baptizandis den Kopff zuvor in dem Palm-Soñtag, zu Mayland in Italien die Füſſe. Die *Electi* hatten ihre Examina, welche in den vierdten Tag der Marter-Wochen gehalten worden. Die Römer nahmen folgende Sachen in acht, die Baptizandi muſten (1.) ihren Nahmen herſagen. (2.) Wurden in der Lehre und Sitten fleißig informiret. (3.) Ein Examinirter muſte fünffmahl auf die Erden fallen, und auf Befehl des Diaconi wiederum auffſtehen, zum Andencken der fünff Wunden Chriſti. (4.) So offte er auffſtund, ſo wurde ihm das Zeichen des Creutzes an die Stirn gemacht. (5.) Der Prieſter ſtreuete Aſchen auff das Haupt des Catechumeni. Im übrigen muſten die Catechumeni aus der Kirchen, unter dem Gebrauch des Abendmahls, bleiben, (1) damit nicht die Menge der hohen Geheimniſſe bey ihnen einen Verdruß erwecken möchte. (2) Damit die Catechumeni deſto gröſſer Verlangen bekämen, das heilige Abendmahl zu genieſſen. (3.) Damit nicht das tägliche Anſehen des heili-

heiligen Abendmahls eine Verachtung des Sacramentes erweckete, wenn ſie die ſchlechten Symbola anſchaueten. Wenn es aber zufälliger Weiſe geſchach, daß ein Catechumenus in dem Tempel verblieb, und durch Irrthum des Abendmals genoſſe; ſo wurde er alsbald getauffet. Daß alſo ein groſſer Unterſchied zwiſchen denen Gläubigen und Catechumenis war.

Cathari, wurden alſo genennet, weil ſie in dem Leben und Sitten reiner ſeyn wolten, als die andern. Sie pflantzeten fort der Novatianer Kezzerey, von welcher zu ſeiner Zeit ſoll geſaget werden.: Sie nahmen keine Gefallene an, verzeiheten vielweniger denen, welche nach der Tauffe gefallen waren.

Catharistæ ſind eine Secte von denen Manichäern, und alſo gantz unterſchieden von denen Catharis. Suche Manichæer.

Catharinæ-Orden ward angeordnet unter dem Pabſt Gregorio XI. von der Catharina. Sie entſtunden *A. C.* 1372. oder wie andere wollen, 1433. unter dem Pabſt Nicolao V. Die Jungfrauen haben ein weiſſes Kleid, über welches ſie ein ſchwartzes werffen, und den Kopff mit einem ſchwarzen Tuch bedecken.

Cathedra war eigentlich der hohe Sitz, welchen ein Biſchoff in der Kirchen einnahm, und war gemeiniglich höher und ſchöner, als die Geſtühle der Presbyterorum. Hernach wurde es genommen vor das gantze Gebäude, welches Eccleſia cathedralis hieß. Endlich wurde dieſes Wort gebraucht vor ein gantzes Biſchoffthum oder Diœces. Dahero ſie die

Biſchöffe Cathedratos genennet, welche zu einer Biſchöfflichen Würde befördert wurden, weil ſie bey ihrer Conſecration einen gewiſſen Catheder einnahmen.

CATHEDRATICUM, iſt eine jährliche Penſion, welche einem Biſchoff von der Kirche geliefert wird, zum Zeichen der Subjection. Dieſes Geld aber zahleten die Presbyteri derſelben Kirchen.

CATHOLICI, wurden alle genennet, welche Rechtgläubige hieſſen, und alſo den allgemeinen Glauben, welcher in der Propheten und Apoſtel Schrifften verfaſſet, vor der Welt bekenneten. Die Donatiſten rühmeten ſich auch dieſes Tituls. Alleine Auguſtinus antwortete ihnen: Sie ſolten zuvor ihren Glauben in der That erweiſen. Lutherus repurgirete den wahren Glauben von der Päbſtler eingeſchliechenen Mißbrauch und vielfältigen Aberglauben, und nennete die Bekenner der Evangeliſchen Religion Catholicos. Alleine, dieſes wolte denen Päbſtlern nicht in Kopff, und nenneten ſich Römiſch-Catholiſche Chriſten.

CERDONIANI, ſind zu Zeiten des Valentini entſtanden, welche mit ihren erroribus die Kirche GOttes turbiret. Ihr Uhrheber war Cerdo, welcher aus Syrien nach Rom kam, und allda ſeinen Gifft ausſtreuete. Er ſtatuirete (1) zwey Principia, nehmlich, einen guten, barmhertzigen und gütigen GOtt, welcher ein Vater unſers HErrn JEſu Chriſti; und einen ſcharffen, harten und grauſamen GOtt, der alles Unheil straffet. Er ſagete: Dieſer wäre in dem alten Teſta-

ſtament denen Jůden bekant geweſen; Jener aber vor dem Evangelio unbekannt. Dahero er (2) das Geſetz und die Propheten des alten Teſtamentes verwarff, als wären ſie von dem grauſamen GOtt herkommen; dem Evangelio aber anhieng. (3) Er läugnete, daß Chriſtus von der Jungfrau Maria gebohren wäre, und hielt alles vor erdichtet Ding, was die Evangeliſchen Hiſtorien verbringen. (4) Er läugnete auch die Aufferſtehung des Fleiſches, wie die meiſten Hæretici zu thun pflegen.

CERES, wurde unter dem Käyſer Valente geehret. Denn er brennete gleichſam vor Haß gegen die Rechtgläubigen, und gab nicht allein denen Heyden Freyheit, ihren Götzen-Dienſt wiederum einzuführen, ſondern ließ auch die Jůden ihre alten Traditiones hervor ſuchen. Ja, der Dienſt des Jovis, Bacchi und der Ceteris wurden ſo hoch gehalten, daß ſie mitten durch die Gaſſen lieffen, und allerhand Unfug trieben. Und alſo wolte er anzeigen, daß er allein denen Chriſten gram wäre, welche die wahre Religion bekenneten.

Cellen, waren vordeſſen in der Wůſten Wohnungen der Mönche und Einſiedler. Eine jedwede wurde abſonderlich gebauet. Aber mit der Zeit baueten ſie ſolche zuſamen in denen Klöſtern, daß nur einer von der andern abgeſondert iſt durch eine Wand. Drum heiſſen auch Cellularii ſolche Mönche, welche in einem Kloſter wohnen, zum Unterſcheid der andern, welche in denen durch die Wůſten zerſtreueten Cellen ihre Wohnungen hatten.

CENSURA EC-

CLESIASTICA, iſt der Beſcheid, oder vielmehr Straffe eines Biſchoffes, vermöge welcher andere entweder ab officio ſuſpendiret, oder wohl gar excommuniciret werden. Ja, es gehöret hieher der Biſchöffe Gebot und Verbot.

CENSUS ECCLESIÆ ROMANÆ, wird genennet dasjenige Geld, welches der Pabſt zu Rom durch die Legatos, Diaconos und Subdiaconos in unterſchiedenen Provincien läſſet einſamlen. Dieſes Geld kam vordeſſen her entweder aus groſſer Herren und Potentaten Freygebigkeit, welche mit ſolcher Bedüngung ihr Land innen hatten, daß ſie dem Römiſchen Stuhle jährlich etwas gewiſſes liefern ſolten; oder es muſten gewiſſe Kirchen und Klöſter, zum Anzeichen des Apoſtoliſchen Schutzes, eine gewiſſe Geld-Summa liefern. Und dieſes Geld wurde *Jus Sancti Petri* genennet.

CEREUS PASCHALIS, wird in dem Oſter-Feſte von einem Diacono eingeweiheit, und von einem neuen Feuer angezündet. Den Uhrheber ſolcher Benediction machen andere den Ambroſium; andere den Pabſt Zoſimum; andere den Theodorum; andere nennen wiederum andere. Dieſes iſt aus dem Ennodio bekant, bey welchem zwey Benedictiones der Oſter-Kertzen gefunden werden, daß die Gewohnheit, ſolche Kertzen zu weihen, uhr-alt ſey. Ja, ſie macheten noch einen Titul daran, oder eine Tabellen, welche ſie Paſchalem nenneten, in welchen der Præcentor geſchrieben, welches Jahr Chriſti gezehlet worden. Es wurden auch hinzugefüget

get die Jahre des Römiſchen Pabſtes, des Biſchoffes in derſelben Diecœs, und was dergleichen Sachen mehr ſind.

CERINTHIANI, waren Ketzer in dem erſten Seculo, und hatten den Nahmen von dem *Cerintho*, welcher dem Evangeliſten Johanni Anlaß gegeben, ſein Evangelium zu ſchreiben. Sie lehreten, (1) die Welt wäre nicht von GOtt geſchaffen worden, ſondern von einer andern Virtute, welche uns unbekant. (2) JEſus wäre nicht gebohren worden von der Jungfrau Marla wunderbahrer Weiſe; ſondern wäre ein Sohn des Joſephs und Mariä, hätte aber an Gerechtigkeit, Verſtand und Weißheit andere übertroffen. (3) Chriſtus wäre nach der Tauffe in den JEſum gefahren/ in der Geſtalt einer Taube, und wäre wiederum von ihm gewichen bey dem Leyden. (4) Die Tauffe und Levitiſchen Ceremonien wären zur Seeligkeit vonnöthen. Auguſtinus thut (5) hinzu, die Chiliaſten wären von dem Cerintho entſproſſen. Sonſten war Cerinthus ein Diſcipul des Simonis Magi, und verfolgete ſowohl den Apoſtel Petrum, weil er die Heyden zu dem Chriſtlichen Glauben bekehrete, als auch den Paulum, weil er wider die Beſchneidung redete. Der Evangeliſt Johannes wolte zu Epheſo in eine Bad-Stube gehen. Als er darinnen den Cerinthum ſahe, flohe er ungewaſchen davon, und ſagte: Er befürchtete ſich, es möchte das Gebäude einfallen, welches einen ſo groſſen Feind der Wahrheit in ſich begriffe.

CERVULA, war eine Art eines Spieles bey denen Heyden. Denn dieſe lieffen in dem Neuen-

en-Jahrs-Tage herum, wie das unvernünfftige Vieh, trieben in denen Gaſſen allerhand Muthwillen, und verübeten andere Schand-Thaten. Dieſe Gewohnheit ſchaffeten nicht allein die Chriſten ab; ſondern ordneten auch Litaneyen an, und faſteten in dieſem Tage, damit der Heyden Boßheit gantz möchte vergeſſen werden.

CHALCEDONENSIS SYNODUS, ſuche Concilium.

CHARTOPHYLAX, war der Beſchützer des Archivs. In der Conſtantinopolitaniſchen Kirche war es der Nahme einer hohen Würde, und wer dieſelbe hatte, der trug des Patriarchen Siegel an ſeinem Halſe. Er ſoll auch Chartularius heiſſen. Doch in der Griechiſchen Kirchen war der Chartularius weit geringer, und dem erſten unterworffen.

CHILIASTEN, oder MILLENARII, haben ihren Urſprung von dem Cerintho. Papias, ein Biſchoff zu Jeruſalem, hat ſolchen Irrthum erweitert. Sie haben übel verſtanden die Worte *Eſ. LV.* und *Apoc. XX.* und ein irrdiſches Reich Chriſti introduciret, welches tauſend Jahr nach der Aufferſtehung währen ſolte, da alles in völliger Abundantz würde anzutreffen ſeyn. Dieſe Meynung hat hernach gefallen dem Juſtino, Irenæo, Tertulliano, Lactantio, Victorino und andern mehr. Sie haben auch unterſchiedene Nahmen bekommen. Philoſtratus nennet ſie Chilionetitas. Damaſcenus Pepuzianos, von der Stadt Pepuzia in klein Aſien. Heutiges Tages iſt dieſe Secte wiederum

neu

neu worden. Denn ob ſie gleich nicht den Chiliaſmum craſſum vertheidigen; dennoch verfechten ſie auff alle Weiſe den Chiliaſmum ſubtilem, welcher tauſend Jahr vor Chriſti Zukunfft auff der Welt zu erwarten, da des Teuffels Macht zerſtöhret, die göttlichen Revelationes gröſſer, und die Pietät der Leute ſich mehr und mehr vermehren werde.

Chor-Biſchöffe/ wurden ſo genennet, weil ſie in gewiſſen Flecken oder Dörffern wohneten, als Vicarii des Biſchoffes. Ihr Amt war, daß ſie das Volck in denen Flecken und Dörffern ſolten in ihrem Amt behalten, die Candidatos Miniſterii examiniren, die Sub-diaconos, Lectores, und andere Diener nach des Biſchoffes Willen einſetzen. In der Orientaliſchen Kirchen haben ſie bey denen Conciliis ſubſcribiret, und groſſe Würde gehabt. Denn mit der Bewilligung des Biſchoffes vermochten ſie mehr und gröſſere Sachen auff ſich zu nehmen, als ihnen zukam. Endlich ſind ſie abgeſchaffet worden, ob ſchon heutiges Tages der Titul noch in etlichen Kirchen gemein iſt, abſonderlich bey dem Ertz-Biſchoffe zu Trier, welcher denſelben führet. Sonſten war ein dreyfacher Unterſcheid zwiſchen denen Biſchöffen und Chor-Biſchöffen. Ein Biſchoff exercirte ſeine Jura Epiſcopalia nicht allein in ſeiner Cathetral-Kirche, ſondern auch in denen Vicinis Eccleſiis. Ein Chor-Biſchoff hatte auſſer ſeiner Parochie kein Recht, keine Inſpection, und durffte andern Pfarr-Herren nicht befehlen. Ein Biſchoff exercirte ſein Jus Epiſcopale nicht allein gegen die Inferiores Clericos,

ſon-

ſondern auch Superiores. Das iſt, er ordinirete die Presbyteros und Diaconos. Alleine, ein Chor-Biſchoff durffte dieſes ohne Wiſſen und Willen des Biſchoffes nicht thun, wenn wir ausnehmen die Leſer, Exorciſten und Sub-Diaconos, welche unter ſeiner Gewalt waren; Aber die Ordination der Diaconorum und Presbyterorum gehörete eigentlich an die Biſchöffe, ob dieſe ſchon dem Chor-Epiſcopo ſolches zuweilen extra ordinem vergönneten. Die Conſecration eines Biſchoffs kunte nicht vollbracht werden, wo nicht zum wenigſten drey Biſchöffe gegenwärtig waren, nehmlich, ein Metropolitanus, als der Conſecrator, und zwey andere, als Zeugen, welche die Hände aufflegeten; Aber bey denen Chor-Biſchöffen ward dieſe Solennität nicht in acht genommen. Heutiges Tages ſind nur Titulares und Suffraganei; Ja, die Biſchöffe ſelbſten haben nur den Nahmen, nicht mehr die That.

CHORIZANTIUM SECTA, entſtund *A. C.* 1374. in Teutſchland, und in der Gegend um die Stadt Leiden. Dieſe Leute waren von dem Satan beſeſſen, und tantzeten nicht allein in denen Gaſſen, ſondern auch in denen Kirchen herum.

Chor/ heiſſet eigentlich eine Menge derjenigen Menſchen, die da ſingen. Vordeſſen war es ein ſonderbahrer Theil des Tempels, welcher mit Gegüttern umgeben. Die Geiſtlichkeit ſtund in demſelben, und wartete des Geſanges ab. Bey denen Griechen iſt noch heutiges Tages ein ſolcher Ort verſchloſſen, und mit vielen Geſtühlen der Cantorum und Clericorum

rum verſehen. Das Chor der Mönche wird in zwey Theile getheilet. Einer iſt zur Rechten, der andere zur Lincken. Wo der Abt ſitzet, das iſt des Abtes Chor; wo der Prior, des Prioris.

CHRISMA, iſt ſchon zur Zeit der Apoſtel mit der Tauffe conſecriret worden. Ich übergehe die Conſtitutiones Clementinas, und andere Scripta Apocrypha. Theophilus Alexandrinus gedencket des Chriſmatis in dem andern Seculo. Tertullianus in dem dritten Seculo, wenn er *Lib. III. de Baptiſmo Cap. VII.* ſagt: *Egreſſos de lavacro, benedicto ungvento ex veteri diſciplina perungimus.* In dem vierdten Seculo wird des Chriſmatis Gebrauch in etlichen Conciliis, als in dem Elibertino und Laodiceo sehr gelobet. Ja, es werden etliche Canones darvon gemachet. Aber in dem fünfften Seculo machete Innocentius am erſten aus dem Chriſmate ein Sacrament. Doch in einem gantz andern Verſtande, als die Römiſche Kirche heutiges Tages hat. War alſo das Chriſma in der alten Kirchen nicht ein Sacrament, dergleichen die Tauffe und das Heil. Abendmahl ſind, ſondern nur eine Ceremonie der Tauffe, welche an ſtatt der Auflegung der Hände geſchahe. Sie hatten abſonderlich vier Urſachen dieſer Ceremonien wegen; (1) Daß ein Chriſt durch dieſe Salbung ſich erinnern ſolte, er ſey ein geiſtlicher König. (2) Daß man, als ein König, wider ſein Fleiſch, Welt und Teuffel ſtreiten ſolte, weil die Fechter bey denen Griechen geſalbet worden, damit ſie deſto hurtiger kämpffen können. (3) Daß ſie mit Chriſto geſtorben und begraben

wären, wie die Jüden ihre Leichname ſalbeten. (4) Daß ſie dem Heyland ähnlich werden, welchen Maria Magdalena geſalbet. Alleine die Römiſche Kirche machet ein gantzes Sacrament aus dem Criſmate nach der Tauffe. Sie hat dreyerley Salbungen mit dieſem Oel, das eine heiſſet *Oleum infirmorum*, mit welchem ſie die Sterbenden ſalben. Das andere *Oleum Catechumenorum*, womit ſie die Kinder in der Bruſt und zwiſchen denen Schulder-Blättern ſalben. Das letztere iſt *Confirmationis*, womit ſie die Clericos ſalben. Sonſt wird das *Chriſma* in dem grünen Donnerſtage von einem Biſchoff, in Beyſeyn 12. Prieſter, ſieben Diaconorum, und ſieben Sub-Diaconorum conſecriret. Mit dieſem Oel beſtreichen ſie ein Kind nach der Tauffe oben an dem Haupt, und ſagen: *Omnipotens Deus, Pater JEſu Chriſti, qvi regeneravit te ex aqva & Spiritu, deliniat te Chriſmate ſacro.* Mit dieſem Chriſmate werden die Prieſter mit der Zeit geſalbet und confirmiret, drum heiſſet es auch Sacramentum confirmationis. Die Griechen nehmen über das Oel und Balſam noch dreyßig Species. Alleine der Patriarch kan ſolches einweihen. Doch thut er ſolches nicht jährlich, ſondern ſelten, und ſchicket es zu allen Kirchen. Den Mißbrauch dieſes Chriſmatis haben die Canones vieler Conciliorum angezeiget.

Chriſten/ bekamen dieſen Nahmen erſtlich zu Antiochia, *Actor. XI, 26.* Dahero der König Agrippa zu dem Apoſtel Paulo ſagte: **Du überredeſt mich bald, daß ich ein Chriſt würde.** Zuvor hieſſen ſie

Brü-

Brůder, (1) weil ſie einen Vater haben, *Rom. VIII, 15.* (2) Die Kirche als eine gemeine Mutter, *Gal. IV. v. 26.* (3) Aus dem Wort GOttes, als aus Saamen, gezeuget ſind, *Jacob. I, 18.* Eine Speiſe und Tranck genůſſen, *Johan. VI, 54.* (4) Einen Bruder haben, nehmlich Chriſtum, *Rom. VI, 27.* Sie hieſſen auch Glåubige, weil ſie an Chriſtum glåubeten, *Act. II, 44.* Sie wurden von denen Jůden genennet Galilæi und Nazaræi, und von denen Heyden Judæi. Sie wolten nichts zu thun haben mit denen Ketzern, Schiſmaticis, Excommunicirten, und andern boßhafftigen Leuten. In denen erſten dreyen Seculis litten ſie grauſame Verfolgungen. Nero verfolgete ſie in und auſſerhalb Rom. Die andern Heydniſchen Kåyſer folgeten nach. Doch je gröſſer die Verfolgung war, je gröſſer war ihre Standhafftigkeit und Begierde, vor Chriſti Ehre zu ſterben. Unter dem Conſtantino M. breiteten ſie ſich trefflich aus. Und unter dem Theodoſio M. hatten ſie faſt den höchſten Gipffel der Glůckſeligkeit erreichet. In Aſia kamen ſie in groſſes Abnehmen unter dem Pabſt Nicolao IV. und nachdem der Mahomet groß wurde in Africa, gieng auch die Chriſtliche Kirche zu Boden. Nachdem Conſtantinopel in die Hånde der Tůrcken gekommen, ſo war es auch um die Chriſtliche Religion meiſtentheils geſchehen.

Chriſten wurde vorgeworffen von denen Heyden (1.) in denen *Religions*-Sachen acht Laſter: (a) Die Magia, wegen der Wunder-Wercke, (b) die Anbetung der Sonne, weil ſie ſich gegen Morgen wendeten, (c) Des

Creutzes, weil ſie den gecreutzigten Chriſtum anbeteten. (d) Cultus aſini, daher ſie Aſinarii hieſſen. (e) Der Serapidis. (f) Des Belials, (g) der Nubium, und (h) die Menſchen-Anbetung, weil ſie auf denen Knyen ihre Sünden bekenneten. (2.) *In Politicis*, daß ſie (a) die Majeſtät verletzeten, (b) rebelliſch wären, (c) das gemeine Elend verurſacheten. (3.) In *Oeconomicis*, daß ſie (a) geringe Künſte liebeten, (b) ein verachtetes Leben führeten, c) faul wären, (d) leicht-gläubig, und alles gläubeten. (e) Barbariſche Leute, (f) grauſame und ſchwelgeriſche, weil ſie bey ihren Zuſammenkünfften Menſchen-Fleiſch äſſen.

Chriſtlicher Religion Wahrheit vertheidigten die Kirchen-Lehrer wider die Heyden, (1.) *a Principio*, nehmlich von JEſu Chriſto, von welchem ſie den Nahmen hatten. Denn Chriſtus hatte durch ſeine Lehre und Wunderwercke erwieſen, daß er der ewige Sohn GOttes ſey. (2.) Von denen Dienern, nemlich denen Apoſteln und Mit-Arbeitern, welche die Kirche GOttes fortgepflanzet. Dieſe waren ſchlechte, geringe und einfältige Leute. Wurden aber durch die Krafft des heiligen Geiſtes in dem erſten Pfingſt-Tag neues Teſtaments mächtig gemachet in dem Wort und Wercken, daß ſie unzählich viel Menſchen von der Ungottſeligkeit zu der Gottſeligkeit bekehret. (3.) Von dem Worte, als dem einigen Principio des Chriſtlichen Glaubens, welches die Krafft hat, die Menſchen ſelig zu machen. (4.) Von denen Chriſtlichen Glaubens-Artickuln. Es iſt in dem neuen Teſtament

alles

alles erfüllet, was in dem alten geſaget und verheiſſen worden; ſintemahl ein Geiſt iſt, von welchem alles eingegeben worden. (5.) Von dem Chriſten-Leben, welches mit der Lehre überein kam. Sie waren ingeſamt beſtändig in denen Verfolgungen, und wolten lieber den grauſamſten Todt erdulden, als von des HErrn Chriſti Lehre abweichen. (6.) Aus dem *Conſens* der Heyden. Denn die Chriſten ſtelleten ihnen vor den Betrug der Oraculorum, und des gantzen Götzen-Dienſtes, und überzeugeten die Heyden aus ihren eigenen Scri benten; und (7.) aus denen Miraculn, welche in der Eccleſia inſtituen da gewöhnlich geweſen, und die Heyden ſelbſten genöthiget, den Finger GOttes zu erkennen.

CHRISTOLYTÆ werden diejenigen Ketzer genennet, welche in Chriſto die Gottheit von der Men-Menſchheit treñen, und alſo zwey Chriſtus machen. Dergleichen Neſtorius war mit ſeinen Helffers-Helffern, wider welchen das Concilium Epheſinum verſamlet wurde.

CHRISTOMACHI wurden alle Ketzer genennet, welche entweder des HErrn Chriſti Gottheit leugneten, oder ſich an ſeiner Perſon, oder in dem Amt vergriffen, dergleichen die Arianer, Semiarianer, Photinianer, Socinianer und andere mehr ſind.

CHRISTUS iſt ein Nahme unſers Heylandes, und heiſſet *unctus*, weil er nach ſeiner menſchlichen Natur, mit dem Oel des Heil. Geiſtes geſalbet worden, damit er ſein dreyfaches Amt könte vollbringen. Die Lateiner verſtunden dieſes Wort nicht recht, ſondern nenneten ihn Chriſtum. Dahero des Herrn Chriſti

ſti Monogramma welches aus den Griechiſchen Buchſtaben beſtehet X. und P. welche alſo zuſam̃en gefüget ſind. In denen Müntzen der Griechen findet man dieſe Figur öffters. Die meiſten eignen ſolche dem Conſtantino M. zu. Alleine man muß ſich verwundern/ daß lange vor Chriſti Geburt/ ſo wohl bey denen Jůden, als Heyden/ dieſer Character gebräuchlich geweſen/ wiewohl ſich die Scribenten in der Auslegung derſelben nicht vergleichen können. Sonſt iſt an ſtatt des Creutzes offtmahls dieſe Figur anzutreffen , und nach des Conſtantini M. auff unterſchiedene Art verändert worden/ als oder . Ja ſie haben wohl noch hinzu gefüget das Α und Ω, daß alſo dieſe Figur erwachſen . Und dieſe Figuren haben ſie in die Müntzen/ Statuen/ Gräber/ Urnas, ja in die Wände/ Siegel/ und andere Sachen geſchrieben. Ja die Formul: *Chriſtus vicit*, war bey denen Soldaten die Loſung/ wenn ſie ein Treffen antraten; und unterſchiedene Potentaten gebraucheten ſie in ihren Schilden. In denen Müntzen der Griechen nimmet man ein Creutz wahr/ mit dieſen Worten: IC. XC. NIKA. Aber die andern Müntzen/ welche den HErrn Chriſtum præſentiren in einem Bruſt-Stücke/ ſind etwas neue. Der Käyſer Juſtinianus Rhinotmetus ſoll ſolche erfunden haben; doch iſt die Sache ungewiß. ſuche LOGOS.

CIMELIA, waren die Schätze der Kirche/ welche nicht alleine Geld/ ſondern auch allerhand Gefäße in ſich begrieffen/ die zum heiligen Gebrauch diene-

dieneten. Wer über ſolche Schätze geſetzet war/ hieß Cimeliarcha, und der Ort/ worinnen ſolche verwahret wurden/ hieß Cimeliarchium.

CIRCADA, iſt derjenige Zinß/ welcher entweder einem Biſchoff oder Archi-Diacono von der Kirchen gezahlet wurde vor die Viſitation. Er wird genennet *a circumeundo*, weil ſie die gantze Diœces durchgehen/ und darinnen die Viſitation halten muſten.

CIRCULI FERREI, wurden von denen Presbyteris und Biſchöffen vormahls denenjenigen angehenget/ welche groſſe Sünden begangen/ und zwar zum Zeichen der Buße. Andere ſteckten ſie gar an ihre Armen/ und brachten ſie nicht eher herunter/ biß ſie nach langen Reiſen zu den Gräbern der Heiligen entweder abgenützet/ oder/ wie ſie meynten/ durch ein Wunder-Werck auffgelöſet wurden.

CIRCUMCELLIONES, welche auch Circumitores, und Circelliones genennet werden/ kamen her von den Donatiſten. Sie werden ſo genennet/ weil ſie durch die Häuſer/ Flecken und Städten herum lieffen/ ſich Rächer der öffentlichen Freyheit nenneten/ die Knechte in die Freyheit verſetzeten/ die Schuldener von ihren Schulden befreyeten/ und die zum Tode Verdammten loß machen wolten. Anfangs trugen ſie Stäbe/ welche ſie die Stäbe Iſraelis nenneten. Hernach bedieneten ſie ſich der Waffen/ und wenn ſie gleich ermordet wurden/ ſo achteten ſie es doch vor eine Ehre. Ja ſie brachten ſich wohl ſelbſten um. Endlich hat das Concilium Chalcedonenſe ſolche Leute/ als närriſche Menſchen/ ver-

dammet A. C. 453. mit dieſen Worten: *Sunt, qui monachorum habitu utuntur, & per civitates vagantur, ac ſe ipſos commendant. Placuit igitur, ne quis oratorio vel monaſterio impoſterum exeat, invito Epiſcopo.*

CISTERCIENSER-Mönche, werden ſo genannt von dem Orte Ciſtercio, einer berühmten Abtey. Der Uhrheber dieſes Ordens war Robertus oder Altingus. Andere ſetzen beyde zuſammen. Dieſer Orden iſt erwachſen unter dem Pabſt Urbano II. A. C. 1098. oder 1090. Die Mönche tragen ſchwartze Kutten, und darüber einen weiſſen Rock; haben dabey einen Hirten-Stab in der Hand. Dieſer Orden ſchiene zwar Anfangs klein zu ſeyn, doch vermehrete er ſich mit der Zeit ſehr, und kam zu ſonderbahrer Würde.

S. CLARÆ Jungfern ſind mit denen Franciſcanern zugleich erwachſen, nehmlich Anno 1197. oder 1220. Denn da ſoll Franciſcus ein Jungfer-Kloſter angeordnet haben. Andere ſagen wahrhafftiger, daß die Jungfer, Clara, als eine Nachahmerin des Franciſci, dieſen Orden angefangen habe, und hernach unter die Heiligen gebracht worden. Sie leben ebenfalls unter der Regul, unter welcher die Franciſcaner leben.

CLAVIGERI, oder die von dem Orden S. Petri, führen zwey Schlüſſel auff einer ſchwartzen Kutte. Man weiß nicht eigentlich von wem, und wenn dieſer Orden eingeſetzet worden. Beſiehe davon des Polydori Vergilii Muthmaſſungen. Sonſten führen auch des Pabſtes Soldaten, ſowohl in denen Fahnen, als Kleidern, die Peter-Schlüſſel,

wel-

welche ſie nennen *Claves Eccleſiæ effigiatas*.

CLERICI, oder Kirchen-Diener wurden Anfangs eingetheilet in die *Extraordinarios*, als die Apoſtel, Propheten und Evangeliſten; und *Ordinarios*, dergleichen die Paſtores und Doctores waren. Die Paſtores pflegeten des GOttes-Dienſtes, und wurden wiederum eingetheilet in die *Paſtores* und *Presbyteros*. Die Doctores führeten wiederum unterſchiedene Nahmen; ſie hatten auch ihre Diaconos, welchen bald die Archi-Diaconi und Sub-Diaconi hinzugefüget wurden, ſamt denen Diaconiſſen. Ja, es entſtunden mit der Zeit die Lectores, Acoluthi, Exorciſtæ und Janitores. Beſiehe ein jedwedes unter ſeinem Titul. Itzund nehmen wir in acht derſelben

(1) *Vocation*, dieſe geſchach von der gantzen Kirchen, nehmlich, von dem weltlichen Stande, geiſtlichen Stande, und Hauß-Stande. Daß der weltliche Stand darzu erſuchet worden, beweiſet das Exempel des Käyſers Valentiniani. Als ein Biſchoff zu Meyland zu erwehlen war, ruffete er die Biſchöffe zuſam̃en, und vermahnete ſie, ſie ſolten GOttes Ehre anſehen, und einen rechtſchaffenen Mann erwehlen. Sie antworteten: *Sapiens ipſe & pius*, und übergaben ihm alſo dieſe Election. Ihr Exemplar erzehlet Bebelius *Ant. Eccl. Seculo IV. Part. 1. pag. 362.* War alſo die Electio bey dem *Statu Politico*, ſintemahl die Obrigkeit (a) denen Biſchöffen befahl, ſie ſolten ihre Judicia von einer tüchtigen Perſon entdecken, (b) die Sachen wohl unterſuchen, (c) erwehlen, und (d) dimittiren. Ja, die weltliche O-

brigkeit confirmirete nicht allein die geiſtlichen Perſonen, ſondern ſetzete ſie auch wiederum ab. Athanaſius wurde von denen Arianern ſeiner Würde entſetzet; alleine der Käyſer ſatzte ihn wiederum ein. Der geiſtliche Stand (a) nominirte die Perſohnen, welche zu dem geiſtlichen Ampte tüchtig waren, (b) ſtellete ein Examen in der Lehre und in denen Sitten an, wie das Concilium Laodiceum Can. XII. erfordert, (c) hatte das Suffragium, da die Biſchöffe von dem Volcke erſuchet wurden, einen als ihren zukünfftigen Pfarr-Herren anzunehmen. (d) Confirmatio fraterni calculi, daß ſie den Beruffenen in ihre Brüderliche Freundſchafft auffnahmen. Und dieſes verrichtete das gantze Miniſterium. Ob ſchon die Metropolitani und Biſchöffe das meiſte thaten, ſo wurden doch die Presbyteri und Diaconi nicht gar davon ausgeſchloſſen. Der Hauß-Stand hatte bey dem Beruff auch zu ſprechen. Denn dieſer (a) foderte einen geiſtlichen, Bebelius Loc. Cit. p. 377. giebet viel Exempla, (b) conſentirete nach geſchehener Electi-on, (c) urtheilete, ob die Erwehlung recht oder unrecht ſey, (d) ſetzete die Geiſtlichen wiederum ein, doch mit Conſens der Obrigkeit. Alſo ſaget Nicephorus *Lib. XII. cap. III.* daß die Bürger zu Alexandria von dem Käyſer und Præfecto gebethen, ſie ſolten den Athanaſium wiederum einſetzen in ſeine vorige Würde. Sonſt muſten die Perſohnen, welche zur geiſtlichen Würde ſolten erwehlet werden, theils gute Naturalia haben, wie ſich ſolche bey dem Athanaſio in ſeiner zarten Jugend hervor thaten;

ten; theils gute Moralia und Habitualia. Wurden alſo ausgeſchloſſen die Ketzer, die Boßhafftigen in denen Sitten, und die von keiner ehrlichen Geburt waren.

(2) *Ordination* und Præſentation. Solche geſchahe mit Aufflegung der Hände, mit einem ſonderbahren Gebet. Beſiehe Biſchoffs-Ordination.

(3) *Remotion* geſchahe durch die Auctorität der Obrigkeit. Denn wenn ein Amt nicht recht verwaltet wurde, ſo ließ die Obrigkeit ihr Anſehen erblicken, und ſetzete einen Pfarr-Herren ab. Conſtantinus M. religirete alſo den Arium, Theodoſius den Timophilum. Doch ward dem Miniſterio zuvor auffgeleget, die Urſachen genau zu unterſuchen: Ob ein Kirchen-Diener entweder ſuſpendiret oder removiret werden könte. Man zog die Biſchöffe darüber zu Rathe. Die Urſache der Remotion war die große Unwiſſenheit, falſche Lehre, Aergerniß, Hurerey, Apoſtaſia, Geitz, ſchändlicher Gewinſt. Es konte auch ein Prieſter von ſeinem Ampte abdancken, wenn er wegen einer Kranckheit oder andern Zufall die Arbeit nicht ertragen können. Doch dieſer wurde allezeit mit einem herrlichen Teſtimonio dimittiret, und bekam ſein Salarium biß in den Todt. Aber die Degradation nahm das gantze Amt weg. Die Reſtitution gehörete alleine der Obrigkeit zu. Sie ruffete gemeiniglich einen Synodum zuſammen, welcher von denen Sachen urtheilen muſte.

(4) Ampt der Prieſter, welches beſtund, theils in einer Lehre und Austheilung der Sacramenten, theils in einer Jurisdictione Eccleſiaſtica,

ſtica, wie oben unter dem Titul Biſchoff allbereit erwehnet worden.

(5) Die Kleider der Clericorum, ſuche Kleider.

(6) Mißbrauch, welcher nach und nach ſehr überhand nahm. Denn daß ich geſchweige der großen Unwiſſenheit und ſchändlichen Laſter, welche ihnen vordeſſen Salvianus, Maſſilienſis, Uſſus, und andere mehr vorgeworffen; ſo riß bey denen Clericis ein eine große Hoffart und Verachtung der Zuhörer. Sie eximireten den geiſtlichen Stand von der Gewalt der Obrigkeit, und drücketen dieſe unter auff alle Weiſe. Ja ſie gaben ihre Regier-Sucht an den Tag, weil ſie die ſchönſten Güter an ſich zogen, und alſo den weltlichen Stand offtmahls ohnmächtig macheten, denen Feinden des Vater-Landes zu widerſtehen.

CLERO-PROXIMI, wurden diejenigen genennet, welche von dem Biſchoff zu der Prieſterlichen Würde kunten erwehlet werden. Und dieſe Wahl geſchahe mit dem Conſens der gantzen Cleriſey. Wenn es nun die Nothwendigkeit erforderte, ſo wurde einer von derjenigen Anzahl, welche Clero-Proximi hieſſen, entweder zur Diaconat-Stelle, oder zu einer andern Würde erhoben.

CLINICI waren Leute, welche von einer ſchweren Kranckheit überfallen, und auf dem Bette muſten getauffet werden. Sie hieſſen auch Grabbatarii, weil ſie auf dem Bette lagen. Und dieſe Clinici waren dreyerley: Die erſte Gattung war der Jüden und Heyden, welche ſich zu dem Chriſtlichen Glauben bekennen wolten; aber auff das Siech-Bette kamen, und entweder mit dem Munde,

de, oder mit der Hand, oder mit einem andern Glied ein Zeugniß gaben, daß ſie wolten getauffet werden. Die andere Gattung iſt der Catechumenorum, welche ſich zu dem Chriſtlichen Glauben zuvor bekennet hatten, in denen Glaubens-Articuln unterwieſen wurden; aber unverſehens mit einer gefährlichen Kranckheit überfallen wurden, ehe ſie noch die Tauffe erreicheten. Dieſe wolte man der Tauffe nicht berauben, ſondern theilete ſolche auf dem Bette mit. Die dritte Gattung war derjenigen Chriſten, welche man zwar lange hätte tauffen können; doch aus erheblichen Urſachen auf eine gewiſſe Zeit ſolche aufgeſchoben. Dieſe wurden gleichfalls bey anſtehender Gefahr des Lebens zur Tauffe befördert.

CLUNIACENSER-Mönche kommen her von denen Benedictinern, welche von dem Wilhelmo I. einem gewiſſen Grafen, An. 912. reformiret worden. Sie nehmen des Benedicti Regul an; wollen aber die Benedictiner an Heiligkeit übertreffen. Sie nehmen keinen Novitium an/ welcher nicht zuvor ein gantzes Jahr über gewartet; erzeigen ſich gegen die Fremden gütig und frey, nehmen mit wenig Brod und Milch vorlieb. Als ſie merckten, daß andere bey dem Abendmahl denen Laicis den Kelch entziehen wolten; ſo tunckten ſie in ihrem Kloſter das geſegnete Brod in den Wein ein. Endlich degenerirete dieſer Orden ſehr, wie ihr eigener Abt, Petrus Cluniacenſis, bezeiget. *Lib. I. Epiſt. III.*

COADJUTOR hieß derjenige, welcher bey Lebens-Zeiten des Epiſcopi an ſeine Seite geſetzet wurde, als ſein zukünfftiger

ger Succeſſor. Denn wenn ein Biſchoff ſein Amt nicht wohl verwalten kunte, entweder wegen Schwachheit des Leibes, oder wegen anderer Zufälle; So verwaltete der Coadjutor unterdeſſen ſeine Stelle, und verrichtete die munera Epiſcopalia. Kam der Biſchoff wieder zu ſeiner Geſundheit, ſo ſublevirete ihn der Coadjutor, ſo offt es die Nothwendigkeit erfoderte. Gieng er aber mit Tod ab, ſo war dieſer der rechtmäßige Succeſſor.

COELESTINI entſtunden in dem XIII. Seculo, unter dem Pabſt Gregorio X. Ihr Uhrheber war Petrus Moroneus, hernach bekamen ſie von dem Pabſt Cœleſtino V. den Nahmen der Cœleſtiner. Dieſer Orden wurde von dem Pabſt Urbano confirmiret, von dem Gregorio beſtätiget, von dem König Philippo Pulchro in Franckreich eingeführet, und von dem Carolo IV. in Teutſchland gebracht. Und weil die Mönche inſonderheit einen hohen Felſen bey Zittau liebeten, auf welchen ſie ihr Kloſter baueten; ſo hieß derſelbe Oybin, und das Kloſter das Oybiniſche Kloſter. Aus dieſem Kloſter ſind die Cœleſtini hernach gekommen auf den Königſtein, und in etliche Oerter des Königreichs Böheims.

COELICOLÆ waren Ketzer, welche unter dem Käyſer Honorio den Himmel als einen Gott ehreten. Weßwegen auch denen Chriſten von denen Heyden die Anbetung des Himmels als eine ſonderbahre Abgötterey vorgeworffen wurde.

CODEX CANONICUS wurde ſo genennet die Collection der Canonum, welche von denen Conciliis gemachet worden. Nach dem Concilio Niceno iſt ſolcher ange-

angefangen und continuiret worden, biß auf das Concilium Chalcedonenſe Oecumenicum IV. Die Kirche hat nicht allein dieſen Codicem der gantzen Kirchen, ſondern auch andere Kirchen haben ihre eigene Codices Canonum gehabt.

COLLYRIDIANI, werden ſo genennet ἀπὸ τῆς κολλυρίδος, *a torta panis*, oder von einer kleinen Art der gebackenen Kuchen, welche ſie der Jungfrau Maria mit höchſten Aberglauben offeriret en. Epiphanius widerleget ſie, und ſaget: *Unus eſt Deus, Pater, filius & Spiritus ſanctus colendus. Mariam autem nemo adoret. Nec enim minus peccant, qvi Mariam plus, qvam oportet, adorant aut honorant, qvam qvi infamant & vituperant. Illa qvidem Chriſti mater eſt, non ſuo tamen merito; ſed mera Dei gratia, & ad ceterorum hominum morem, ex viri & mulieris ſemine & conſvetudine nata: ne bonis qvidem Angelis par aut æqvalis, ne dum Deo ipſi.*

COELIBAT der Prieſter verurſachte groſſe Unruhe, wie Alexander ab Alexandro *Lib. IV. Cap. XVI.* zeiget. Bey denen Jüden liebeten ſolchen die Eſſener. In der erſten Kirchen war er nicht gebräuchlich. Syricius, ein Biſchoff zu Rom, legete das Fundament darzu; ward aber von der Griechiſchen Kirchen verlachet. Hernach unterfiengen ſich unterſchiedene Päbſte, den Cœlibat zu urgiren; Doch war die Sache indifferent, biß Gregorius VII. insgemein Hildebrand, denen Clericis in Teutſchland ſolches Geſetze mit aller Gewalt aufdrang. Sie widerſetzeten ſich zwar des Pabſtes Unterfangen auf alle Weiſe, und zeigeten,

daß

daß der Eheſtand von GOtt wäre; daß der Geiſtlichkeit ein neues Joch aufgeleget würde, und daß die Dimiſſion über die Weiber Anlaß geben würde zu allerhand Schande und Laſter. Alleine des Pabſtes Gewalt brach durch, und wer ein Geiſtliches Amt haben wolte, der muſte zuvor verſprechen, daß er nicht heyrathen wolte. Und dieſe Gewohnheit iſt in dem Pabſtthum noch: *Sunt bona nomina Patrum, cum numerent ſpurios hic & uterque ſuos.* Dieſer Cœlibat hat Anlaß gegeben, zu Rom und in andern Orten, gewiſſe Huren-Häuſer aufzurichten. Ja, ſie üben wohl gar Sodomitiſche Sünden aus. Kurtz zu ſagen: Der Eheſtand wurde allen Clericis von uhr-alten Zeiten zugelaſſen. Denen Biſchöffen legeten ſie zuweilen ſolchen übel aus, wegen der vielfältigen Verrichtungen, welche ſie in ihren Aemtern hatten, biß endlich Hildebrand denſelben öffentlich verboten. Doch kehren ſich heutiges Tages weder die Proteſtirenden Geiſtlichen, noch die Griechen, Moſcowiter, Abyſiner, noch andere daran; ſondern haben alle ihre Weiber, wie die heiligen Patres vormahls gehabt haben.

COLLOQVIA oder geiſtliche Geſpräche, ſind von der Zeit des Lutheri an, in denen Religions-Sachen hin und wieder angeſtellet worden. Die Nachkommen der Hußiten kamen nach Wittenberg, und unterredeten ſich etliche mahl mit dem Luthero, ſo wohl in denen Glaubens-Sachen, als auch in der Kirchen-Diſciplin. Hernach wurde das Marpurgiſche Geſpräch zwiſchen dem Luthero und Zwinglio angeſtellet A. C. 1529. Zu

Worms und Regenſpurg beredeten ſich mit einander Philippus Melanchthon 1541. doch war der Effectus ſchlecht/ ſintemahl es ſelbſt/ nachdem es zu Worms 1557. wieder angeordnet worden/ von denen Päbſtlern abgebrochen wurde. Es folgete das Goſſiacenum, welches Carolus IX. König in Franckreich anordnen ließ. Und 1555. das Colloqvium zu Zabern, in Elſas, zwiſchen dem Carolo, einem Cardinal/ und Chriſtophoro, einem Hertzog zu Würtenberg. Das Altenburgiſche 1568. auff Befehl des Churfürſten zu Sachſen/ Auguſti, da die Sächſiſchen Theologi, Eberus, Salmuth, Cruciger, Mollerus und Prætorius mit dem Thüringiſchen Wigando, Cæleſtino, Irenæo, Kirchnero und Roſino ſich beredet. Doch als dieſe uneinig von einander gegangen; ſo ſolte der Conventus der Theologorum in Dreßden ſolchen Streit auffheben/ allwo Jacobus Andræe das meiſte gethan. Hierauff erfolgeten unterſchiedene Conventus, als wenn der Churfürſt/ Auguſtus zu Torgau/ wegen der Formula Concordiæ einen Conventum angeſaget/ biß endlich die Formula Concordiæ heraus kam. Bald folgeten drey andere Colloqvia zu Hertzberg/ Güterbock und Langen-Saltz/ auff welche das Smalcaldiſche Colloqvium erfolgete. Die meiſten giengen dahin/ daß der Crypto-Calviniſmus gedämpffet/ und die Formula Concordiæ angenom̃en würde. Hierauff folgeten das Qvedlenburgiſche/ zu welchem Thilemann Heſhuſius, ein Helmſtädiſcher Theologus, Anlaß gab/ welcher die Omnipræſentiam carnis Chriſti, als ein neceſſarium con-

ſeqvens der perſonlichen Vereinigung läugnete/ das Montbelgardiſche/ auf Anordnung des Henrici, Königs in Navarren/ 1586. zwiſchen denen Reformirten/ Musculo Fajo, Hubnero, Alberio, und unſern Theologis, Jacobo Andræe, und Luca Oſiandro, das Franckentaliſche zwiſchen denen Pfältzern und denen Wiedertäuffern/ das Regensburgiſche 1600. zwiſchen denen Evangeliſchen Lehrern / als Hunnio, Heilbrunnero, Rungio; denen Päbſtiſchen/ Gretſero, Hungero, Tannero, auff Angeben des Maximiliani, Hertzogs zu Bäyern / und Philippi Ludovici, Neuburgiſchen Pfaltz-Graffen. Das Leipziſche Anno 1631. zwiſchen denen Evangeliſchen und Reformirten/ wegen der Formula concordiæ, darauff bald erfolgete das Thorniſche/ zwiſchen denen Päbſtlern/ Calviniſten und Evangeliſchen/ da Georgius Calixtus, wegen verkehrter Liebe des Friedens / die Calviniſten trefflich beſchützet; das Durlachiſche/ 1610. in welchem Veturius, ein Jeſuit/ die Glaubens-Artickul bloß mit denen Worten der heiligen Schrifft beweiſen/ und keine Conſeqventz zugeben wollen. Doch haben ſeine Meynung verworffen D. Heilbrunner und Wegelin.

COENOBITÆ, haben nicht den Urſprung von denen Jüden/ ſie mögen Phariſäer/ oder Sadducäer/ oder Nazaräer/ oder Rechabiten ſeyn/ welche letztern in denen Gezeltern wohneten; ſondern entweder von denen Apoſteln/ ſintemahl die erſten Chriſten alles verkauffeten/ und das Geld vor der Apoſtel Füſſe niederlegeten/ daß daſſelbe aus Nothdurfft denen Armen ausgetheilet würde/ oder/ welches

ches der Wahrheit mehr gemäß/ ſo ſind die Cœnobiten von denen Eremiten hergekommen/ nehmlich von dem Paulo Thebano, oder/ von ſeinem Diſcipul, dem Antonio. Als viel Leute zu ihm lieſſen/ ihn anzuſehen/ ſo erinnerte ſie Antonius, ſie ſolten die irrdiſchen Güter verlaſſen/ und auf ein vollkommenes Leben gedencken. Er bauete viel Monaſteria, und erhielt darinnen viel arme Leute.

COENOBIUM, ein Kloſter; Nach dem alten differirete ein Cœnobium von einem Kloſter. Denn ein Kloſter oder Monaſterium wurde genennet die Wohnung eines Mönches; Allein ein Cœnobium vieler Mönche. Jenes war der Name eines Diverſorii oder Herberg/ dieſes eine Schule freyer Künſte und Wiſſenſchafften. Doch heutiges Tages iſt kein Unterſcheid. Beyde haben den Urſprung von denen grauſamen Verfolgungen. Denn etliche giengen alleine in die Wüſten/ andere in die Geſellſchafft unterſchiedener Leute. Und ob ſchon die Verfolgungen mit dem Seculo IV. ihr Ende hatten; ſo blieben ſie doch der Ruhe und Sicherheit wegen in der Wüſten/ biß an ihr Lebens Ende. Dieſe Gewohnheit imitirten andere zuweilen aus einem ſonderbahren Eyfer der GOttesfurcht und Verdruß der irrdiſchen Sachen; zuweilen wegen der Uneinigkeit der Biſchöffe/ und Einreiſſung der Ketzereyen. Damit nun dieſe Cœnobia möchten alles wohl in acht nehmen; ſo machete denen Cœnobiten Baſilius in Orient gewiſſe Reguln; in Occident aber Benedictus. Dahero von der Benedictiner Orden mit der Zeit herauskommen die Cluniacenſer/Camal-

dicenſer / Ciſternenſer / Cöleſtiner / Grandimondenſer / Humiliati und andere mehr. Suche Kloſter.

COGNITOR, wurde dieſer in denen Conciliis genennet / welcher daſſelbe fleißig beobachtete / was zum Friede und Einträchtigkeit der verſamleten Biſchöffe dienete. Es führen auch dieſen Nahmen diejenigen / welche auff Anordung des Pabſtes die Sententias der Biſchöffe und Conciliorum fleißig recognoſciren müſſen.

COLIDEI, hieſſen bey denen alten Schotten diejenigen Mönche / welche immerfort in dem Gebet waren / und das Wort GOttes durch Predigen hin und wieder ausbreiteten. Doch halten andere davor / es werden nicht ſowohl die Mönche / als Canonici Regulares verſtanden / welchen ſowohl die Engliſchen / als Schottiſchen Scribenten groſſe Privilegia ertheilet.

COLLATIO, qvaſi COLLOCUTIO, iſt nichts anders / als die Lection der heiligen Schrifft / welche zu gewiſſen Stunden / abſonderlich nach der Abendmahlzeit / geſchiehet. Solche Collationes haben geſchrieben Caſſianus und der Ordo Cluniacenſis.

COLLECTen ſind (1.) die Allmoſen, welche von der Gemeine GOttes zuſammen gebracht worden. In der erſten Kirchen gaben ſie dieſes Allmoſen reichlich / und verkauffeten wohl gar Hauß und Hof / legten daſſelbe Geld vor der Apoſtel Füſſe / und lieſſen es unter die Armen austheilen. Doch war dieſes ein freyer Wille. Nach der Zeit brachten ſie ihre Collecten auf eine andere Weiſe zuſammen / von welchen ſuche *Agapæ.* (2.) Diejenigen Gebete, welche nach dem GOttes-

tes-

tes-Dienſte von denen Geiſtlichen hergeleſen werden. Wenn dieſe Collecten auffgekommen/ und wie ſie gewachſen; wird zur andern Zeit gelehret. In der Römiſchen Kirchen haben ſie Collectam majorem, welche geleſen wird in Beyſeyn aller Fratrum, nach vollbrachten GOttes-Dienſt; und Minorem, welche in allen Claſſen/ oder von denen Fratribus ejusdem Claſſis in ihren Wohnungen recitiret werden. Das Buch/ darinnen ſolche enthalten/ heiſſet *Collectarium*. Beſiehe den folgenden Titul. Das Wort Collecta heiſſet auch (3.) in der Römiſchen Kirchen ſowohl das Meß-Opffer ſelbſten/ als bey welchem die Chriſten ſich zuſammen ſamlen; oder das Gebet bey der Meſſe/ weil der Geiſtliche gleichſam collective vor alle Anweſende betet.

COLLECTEN, ſind kurtze Prieſterliche Gebete/ welche nicht abſonderlich/ ſondern bey dem zuſammen-geleſenen Volck von dem Prieſter recitiret werden/ in welchen man GOtt der Kirchen Wohlfahrt und gemeine Nothdurfft vorträget. Sehen wir an ihre Antiqvität, ſo haben ſie Zweifels ohne allbereit in dem ævo Apoſtolico ſolche Supplicationes gehabt/ ſintemahl Tertullianus und Juſtinus ihrer gedencken in denen Apologetis. Zur Zeit des Originis war dieſe Collecte im Gebrauch: Omnipotens æterne DEUS, da nobis partem cum Prophetis & Apoſtolis Chriſti tui. Da nobis, ut in veſtigiis unigeniti Filii ſemper inveniamur. Die meiſten Collecten ſind auf GOtt den Vater gerichtet/ nicht/ als wäre der Sohn und Heilige Geiſt ausgeſchloſſen; ſon-

ſondern weil der Heyland ſelbſten den Vater in ſeinem Nahmen bitten heiſſet. Mit der Zeit wurden die Collecten ſehr vermehret/ und offtmahls ſolche Sachen hinzu geſetzet/ welche der reinen Lehre zuwider. Drum wurde in unterſchiedenen Conciliis, als in dem Carthaginenſiſchen III. und Milſetaniſchen beſchloſſen/ ſie ſolten keine Collecte mehr annehmen, welche nicht zuvor öffentlich approbiret worden. Carolus M. ließ alle Miſſalia durchgehen/ und verwarff diejenigen Collecten/ welche nicht öffentlich recipiret waren. Die Collecten/ welche wir heutiges Tages haben/ ſollen meiſtentheils hergekommen ſeyn von dem Gregorio M. Doch ſind mit der Zeit viel andere dazu gekommen/ gemeiniglich ſchlieſſen ſie mit dieſen Worten: Per JESUM Chriſtum, Dominum noſtrum. Die Griechen ſchloſſen mit dieſer Formul: Qvia tua eſt potentia, tuum eſt regnum, virtus & gloria Patris, & Filii, & Spritus Sancti, nunc & ſemper, & in ſecula ſeculorum. Sie hatten auch dieſe Worte: Gloria Patri & Filio & Spiritui Sancto. Sicut erat in principio, & nunc & ſemper, & in ſecula ſeculorum amen. Sonſt/ wenn der Prieſter mit dem Volck ſolche Collecten ſang/ ſo wendete er ſein Angeſicht gegen das Volck/ wie noch heutiges Tages gebräuchlich iſt. Sonſt gieng vor dieſer Collecte her das Wort: Oremus, laſt uns beten. Ein Diaconus intonirete ſolches Wort. Dieſe Anrede hieß Allocutio pro Catechumenis. Kurtz zu ſagen/ ein Prieſter betete die Collecten/ ein Diaconus excitirete zuvor das Volck zur Andacht/ welches gantz ſtille war.

war. Und wie die Alten ſonſt drey Miſſas hatten der Clericorum, Catechumenorum und Fidelium, ſo hatten ſie auch drey Gebete oder Collecten, welche hernach *A.C.* 365. in einem Concilio confirmiret worden.

COLLECTIONIS EPISTOLA, war ein gewiſſes Schreiben, welches ſie einem Menſchen gaben, der um ein gewiſſes Geld von denen Patribus ein gefundenes Kind getauffet hatte. Dieſe Kinder aber waren entweder geleget vor die Thüre des Kloſters, oder vor ihre Kirche. Drum hieſſen ſie auch dieſe Kinder *Collectos infantes*. Denn wenn ſie innerhalb zehen Tagen weder geſuchet noch erkennet wurden, ſo verblieben ſie denen Geiſtlichen.

COLLITIANI, waren Ketzer, und hatten den Nahmen von ihrem Uhrheber, dem Collitio, oder Collithio. Sie läugneten, daß die Straffe von GOtt wäre; ſie meyneten auch, Chriſtus wäre in dem Vater, wie etwan ein kleines Gefäß in dem gröſſern. Sie hieſſen auch Metangi.

COLLUCIANISTÆ, war ein Zunahme der Arianer. Denn Arius gab vor: Lucianus, ein Presbyter zu Antiochia, wäre der Uhrheber ſeiner Secte, und hätte gebothen, man ſolte die Nachfolger von ſeinem Nahmen nennen.

COLOBIUM, war ein Rock ohne Ermel, oder der nur kurtze Ermel hatte. Vor deſſen trugen dieſes Kleid nur allein die Diaconi. Alleine, heutiges Tages tragen es die meiſten Geiſtlichen.

COMMENDA, iſt der Schutz und Verwaltung einer Wohlthat.

Dahero die Phraſis: *Dare in commendam*, ſo viel heiſſet, als etliche Güter und geiſtliche Wohlthaten denen Secularibus anvertrauen. Leo IV. ſoll der erſte Anfänger dieſer Commendarum ſeyn. Welche aber dem Leoni nicht gerne dieſes zuſchreiben, dieſelben ſagen: Es hätten Anlaß darzu gegeben die Saracenen, welche durch ihr Rauben Sicilien und den meiſten Theil in Italien verderbet. Drum wären dieſe Güter denen Secularibus zu erhalten eingeräumet worden, weil die Biſchöffe und andere Clerici aus ihren Kirchen getrieben waren. Ja, ſie ſetzen hinzu, daß der Mißbrauch bald weiter um ſich gefreſſen, und alſo der Geiſtlichkeit ſchöne Güter entzogen.

COMMENDATITIÆ EPISTOLÆ, wurden genennet, welche von einem Biſchoff an andere Biſchöffe geſchicket wurden, wenn entweder die Clerici oder Laici aus ihrer Diœces in andere Oerter reiſeten, daß die Laici bey ihnen zum Heil. Abendmahl gelaſſen würden, die Clerici Beföderung, und beyde in ihrer Reiſe Hülffe und Troſt hätten. Es gaben auch die Aebte ihren Mönchen ſolche Brieffe mit, wenn ſie in andere Kirchen reiſen wolten. Wenn ſolche Brieffe von denen Biſchöffen an Potentaten und groſſe Herren geſchicket wurden, ſo hieſſen ſie Commendatitii indiculi.

COMMENDATOR, war das Amt oder Würde in denen Ritters-Orden, e. g. S. Johannis zu Jeruſalem.

COMMUNIO, iſt der Gebrauch des H. Abendmahls. Und iſt (1) *Communio Laica*, wenn de-

denen Clericis und Presbyteris wegen eines Verbrechens dieſe Straffe auffgeleget wurde, daß ſie nur mit denen Laicis communiciren durfften. (2) *Communio in oratione*, wenn die Sünder nach vollbrachter Buſſe zwar zu dem öffentlichen Gebet, nicht aber zu der Com̃union gelaſſen wurden. (3) *Peregrina*, ſowohl denen geiſtlichen, als weltlichen Perſohnen, genoſſen, die in eine andere Kirche mit denen gewöhnlichen Brieffen kamen, und das Abendmahl verlangeten.

CONCLAVE, wird zu Rom der verſchloſſene Ort genennet, in welchem die Cardinäle zu ſam̃en kom̃en, wenn ſie einen neuen Pabſt erwählen wollen. Der gemeinen Rede nach ſoll Viterbius der erſte geweſen ſeyn, welcher nach dem Tode des Clementis IV. ſolche Ceremonien angeordnet, wiewohl andere behaupten, daß ſolches Conclave ſchon zuvor in des Honorii III. Gregorii IX. und Cœleſtini Wahl ſoll geweſen ſeyn. So lange die Cardinäle in dieſem Conclavi ſich auffhalten, ſo kommen ſie täglich in einer gewiſſen Capelle zuſammen, und votiren nach gehaltener Meſſe, wer dieſe hohe Ehren-Stelle beſitzen ſoll. Wenn der neue Pabſt erwählet iſt, und nach alter Gewohnheit ſein Nahme verändert, ſo zeuget ein Cardinal-Diaconus dem Volck ein Creutz, und ruffet mit heller Stimme: Ecce, vobis annuncio gaudium magnum omni populo futurum. Qvia electus eſt pontifex N. N. Nach dieſem gehen ſie wieder aus dem Conclavi heraus. Beſiehe das Römiſche Ceremoniale.

COMPETENTen / ſuche Catechumenos.

COMPLETA, oder Completorium, iſt insgemein/wenn der Gottes-Dienſt mit einer Collecta oder Oration beſchloſſen, und alſo compliret wird. Inſonderheit aber verſtehen wir in der Lateiniſchen Kirchen durch die completam das Gebet der letzten Meſſe; Das Completorium aber der Canoniſchen Stunden, durch deſſen Recitation das Amt des gantzen Tages compliret wird.

COMPROMISSUM, gehöret mit zur Election eines Biſchoffes, oder Abts. Nehmlich, wenn die erwählenden Perſohnen unter ſich uneins ſind, zu keinem Schluß gelangen können, und ihre Gewalt zwey oder drey Biſchöffen übergeben, auch ſich ſolche mit einem Eyd verpflichten, daß ſie an ſtatt aller eine tüchtige Perſohn erwählen wollen; ſo hieſſen ſie ſolches Compromiſſum.

COMPUTUS, iſt bey denen Kirchen-Scribenten eine Wiſſenſchafft der Zeit, nach dem Lauff der Sonnen und des Mondes. In dem Kirchen-Computo werden abſonderlich gelehret die Zeit des Oſter-Feſtes, Cyclus decem novennalis, Epactæ, Bis ſextus, Saltus lunæ, Qvatuor tempora, Calendæ Idus, &c. Dieſe Wiſſenſchafft war vordeſſen nothwendig denen Presbyteris und Clericis, weil ſie alle Kirchen-Statuta genau erkennen muſten.

CONCHA, war in der Römiſchen Kirche ein heiliges Gefäß, welches zu unterſchiedenen Gebrauch dienete: Denn ſie hatten in einer ſolchen Concha ihr Chriſma. Eine andere gebrauchten ſie zur Tauffe. Die Griechen

chen gebrauchen es bey dem Abendmahl.

CONCILIUM, welches ein Conſeſſus der Epiſcoporum und anderer Clericorum iſt, wird betrachtet theils insgemein, theils inſonderheit: Insgemein kommet vor (1) der *Convocator*, welches die Obrigkeit iſt. Solches probiret (a) die Hiſtorien. Conſtantinus M. ruffete zuſammen das Concilium Nicenum, Theodoſius M. das Conſtantinopolitanum. Theodoſius Junior das Epheſinum, Macarius das Chalcedonenſe. (b) Weil der Pabſt dem Concilio unterworffen iſt, wie Johannes Gerſon, Nicolaus Cuſanus, und andere Päbſtler mehr bezeugen. (c) Aus andern rationibus, welche man ſiehet bey dem Gerhardo *Confeſſ. Cathol. Lib. II. Art. IV. cap. 1.* Arndius *Lex Antiqv.* 247. Die Biſchöffe hatten keine Prærogativ; ſondern ruffeten einander ſelbſten zuſamen. Dionyſius ſchreibet an den Cornelium, er ſey von dem Heleno, einem Biſchoff zu Tarſis in Cilicien beruffen worden, und mit denen übrigen, nehmlich, mit dem Firmiliano, einem Biſchoff zu Cappadocien, und andern mehr, gleichſam gezwungen zu dem Concilio gekommen. Euſebius *Hiſt. Eccleſ. Lib. VII. cap. XXIV.* (2) Die *Convocati* waren nicht allein Biſchöffe, ſondern auch Presbyteri und Diaconi. Dieſe gaben alle ihre Vota, wie ſolches zu erſehen aus dem Concilio Antiocheno und Romano. Ja, es waren die Laici bey denen Conciliis, wie ſolches bezeuget das Jus Canonicum Diſtinct. 96. (3) Die *Res*, welche ſie tractireten, waren theils doctrinales, theils morales, und theils ce-

ceremoniales, die unterſchiedene Gebräuche angiengen. Der Proceſs war dieſer: Die Patres erforſcheten genau durch unterſchiedene Fragen, daß die angeklagte Meynung genau unterſuchet würde nach der heiligen Schrifft, wie Cyprianus in dem Carthaginenſiſchen Concilio gethan. Wenn der Angeklagte ſeinen Irrthum erkennete; ſo nahmen ſie ihn auff in die Kirche. Blieb er aber beſtändig in ſeinem Irrthum; ſo wurde er durch alle Stimmen verdammet und excommuniciret. Sie ſchickten an alle Biſchöffe, ſie ſolten ſich ſeiner entſchlagen, und weder mit ihm communiciren, noch ſonſten einige Gemeinſchafft haben, Euſeb. *Lib. VII. Hiſt. cap. XXII. XXIII. XXIV.* Ließ er noch nicht ab von ſeiner irrigen Meynung; ſo congregirten ſie wiederum einen neuen Synodum, verdammeten ihn alle, und ſtieſſen ihn aus der Kirche. (4) Der Endzweck war dieſer, daß die wahre Religion erhalten, und die falſche untergedrucket würde. (5) Die *Adjuncta* dieſer Conciliorum waren (a) die Freyheit, daß alle frey reden durfften. (b) In einem freyen und nicht ſuſpecten Orte. (c) Der mit Richtern, nicht mit Feinden umgeben war. Und (4) die Neceſſitas iſt nicht abſoluta, ſondern nur hypothetica. (6) Die Concilia werden eingetheilet in die *Diœceſena*, welche nur zu einer Diœces gehören; *Provincialia*, die in einer Provintz gehalten werden; *Nationalia*, die eine gantze Nation angehen; und *Oecumenica*, welche die gantze Chriſtenheit angehen. Zu denen letzten gehören das Nicenum Conſtantinopolitanum, Epheſinum, Chalcedonenſe, &c. die an-

andern ſind unterſchieden. Wir betrachten ſolche Concilia und Synodos kürtzlich nach denen Seculis.

Synodi Seculi I.

In dem erſten Seculo haben wir die Synodos Apoſtolicos, und zwar viere. In dem I. wird Matthias erwehlet, *Act. I.* In dem andern erwehlen ſie die ſieben Diaconos zu Jeruſalem. In dem dritten machen ſie unterſchiedene Canones, *Act. XV.* Doch halten viel dieſen vor den erſten Synodum. In dem vierdten handeln ſie von der Beſchneidung der Tauffe.

Synodi Seculi II.

In dem andern Seculo wurden ſieben Synodi provinciales gehalten: (1) Die Romana unter dem Victore, in welchem ſie ordneten, man ſoll das Oſter-Feſt den Sonntag celebriren, zu Ehren der Aufferſtehung Chriſti. (2) Der Synodus zu Cæſaria in Palæſtina, unter dem Theophilo, in welchem des Victoris Schluß approbiret worden. (3) In Gallia, unter dem Biſchoff Irenæo, welcher ebenfalls Oſtern den Soñtag celebriren heiſſet. (4) Der Synodus Pontica in dem Baal, unter dem Palmate, dem Biſchoff zu Ponto, ebenfalls wegen des Oſter-Feſtes. (5) In Achaja, eben von dem Oſter-Feſt unter der Corinthier Biſchoff, Bachilo. (6) Bey Oſtrœna, welcher verbeut, das Jejunium Paſchale in einem andern Tag, als in dem Sonntag, zu endigen.

Synodi Seculi III.

In dieſem Seculo wurden Synodi gehalten in viererley Sachen; (1) wegen der Araber, bey welchen die Berilliani und θνητοψυχίται ſich hervor gethan hatten. Wider die Berillianer verſamleten ſie den Synodum Phi-

Philadelphicam, unter Auffſicht des Origenis, welche auch ihres Irrthums überwieſen wurden/ und zu dem rechtſchaffenen Glauben kamen. Socrates *Lib. VI. Tripart.* Wider die θνητοψυχίτας wurde ein anderer Synodus verſammlet/ deſſen Euſebius *Lib. VI. Hiſt. Eccl. c. XXXVII.* gedencket. (2) Wegen der Novatianer hielten ſie zwey Synodos in Africa, unter welchen einer den Feliciſmum, einen Carthaginienſiſchen/ verworffen; Der andere den Novatum excommuniciret. Zwey zu Rom ebenfalls wider die Novatianer. (3) In der cauſa des Cypriani wurde der Synodus Carthaginenſis gehalten. Und (4) in der cauſa des Samoſateni wurden zwey Synodi zu Antiochia gehalten. In dem erſten wolte der Paulus Samoſatenus ſeinen Irrthum revociren. In dem andern aber wurde er verdamet/ weil er wiederum zur vorigen Boßheit kam. Es wurde auch der Synodus Seſuana gehalten/ oder Sinuiſſuana, wegen des Marcellini, eines Römiſchen Biſchoffes/ welcher auff Befehl des Diocletiani denen Göttern Weyrauch geopffert/ aber hernach/ in Beyſeyn 118. Biſchöffen/ wiederum Buſſe gethan.

Concilia & Synodi Seculi IV.

Die allgemeinen Concilia in dieſem Seculo ſind zwey: Das Niceniſche/ welches *A. C.* 325. Conſtantinus M. zu Nicea in Bithynien zuſammen beruffen. Es waren 318. Biſchöffe beyeinander aus den Kirchen in Aſia, Africa und Europa, und verdammeten des Arii Ketzerey/ handelten von der Zeit des Oſter-Feſtes/ und tractirten andere Ceremonialia; und Con-

Conſtantinopolitaniſche, unter dem Theodoſio I. A. C. 381. Es waren 115. Biſchöffe bey einander, und verdammeten die Kezzerey des Macedonii, welcher die Gottheit des Heiligen Geiſtes leugnete. Sie verdammeten auch die Sabellianer, Photinianer und Apollinariſten, macheten auch unterſchiedene Canones von denen Ritualibus. Uber dieſes hielten ſie auch unterſchiedene Synodos, als (1.) den Ancyranam zu Ancyra, zu Galatia, wider des Novati Irrthum, (2.) den Neocæſarienſem zu Neocæſaria in Cappadocien, allwo 17. Biſchöffe 14. Canones gemachet. (3.) Gangrenſem zu Gangra, wider des Euſtathii Irrthümer, in Beyſeyn 16. Biſchöffe. (4.) Sardicenſem, auf Befehl der Käyſer Conſtantis und Conſtantii, da aus Orient und Occident 346. Biſchöffe zuſammen gekommen, die den Athanaſium und die übrigen Biſchöffe wieder eingeſetzet, und den Niceniſchen Synodum confirmiret. (5.) Den Mayländiſchen, in welchem der Käyſer Conſtantius dem Athanaſio übel gewolt, doch vergebens. (6.) Laodiceenam, welcher zu Laodicea in Syrien von 22. Biſchöffen gehalten worden. (7.) Den Antiochenam, allwo 90. Biſchöffe 25. Canones in denen Ritualibus verfertiget. (8.) Elibertinam, zu Eliber in Spanien, welchem 19. Biſchöffe, 36. Presbyteri und etliche Diaconi beygewohnet, und 81. Canones gemachet. (9) Romanam, unter dem Melchiade, einem Römiſchen Biſchoff, in welchem Cæcilianus abſolviret, und Donatus verdammet worden. (10.) Arelatenſem I. in Arelat, einer Stadt in Franckreich, auf Befehl

des

des Conſtantini Magni gehalten worden, in welchem Donatus verdammet. (11.) Colonienſem, wider den Euphratem, einen Biſchoff zu Cölln, welcher in des Arii Ketzerey verfallen war. (12.) Arelanenſem II. welcher 25. Canones machet/und dieſelben meiſtentheils nimmet aus dem Symbolo Niceno. (13.) Romanam II. auf Bitten der Euſebianorum, in welchem Athanaſius unſchuldig erkennet, und des Arii Lehre verdammet worden. (14.) Carthaginienſem, in welchem 18. Biſchöffe 54. Canones macheten, und die lericos von denen Forenſibus Negotiis abhielten. (15.) Mayländiſche, auf Eingeben der Arianer, in welchem der Käyſer Conſtantius den Athanaſium verdammen wollen. Hilarius nennet dieſen Synodum Synagogam malignantium. (16.) Syrmienſem, zu Syrmien in Pannonia, welchen der Käyſer Conſtans wider den Photinum zuſammen geruffen. Die Patres macheten Anathematiſmos wider unterſchiedene Ketzer. (17.) Ariminenſem, zu Arimin in Italien, welcher von 400. Biſchöffen gehalten worden. (18.) Seleucianam, welchen die Arianer zu Seleuc, in Beyſeyn der Orientaliſchen Biſchöffe, gehalten. (19.) Alexandrinam, von denen Catholicis, als dieſelben aus dem Exilio wieder zurück geruffen worden. (20.) Drey Römiſche Synodos unter dem Damaſo, einem Römiſchen Biſchoff, in dem erſten A. C. 367. wurden die Arianer verdammet, in dem andern A. C. 369. verdammeten 90. Biſchöffe den Auxentium, einen Biſchoff zu Mayland, welcher ein Arianer war. In dem dritten A. C. 373. verdammeten ſie des Apollina-

linaris, Photini, Sabellii und Macedonii Ketzerey. (21.) Aqvileenſem in Italia, von 23. Biſchöffen, welche den Palladium der Ketzerey beſchuldiget und verdammet. (22.) Cæſar Auguſtanam wider die Antidicomarianiten und Priſcillianiſten. (23.) Burdegalenſem, welcher von dem Maximo wegen der Priſcillianer gehalten ward. (24.) Trevirenſem, eben wegen dieſer Urſache. (25.) Carthaginienſem II. in welchem die Patres 50. Canones gemachet. (26.) Carthaginienſem III. von 73. Biſchöffen, welche 15. Canones verfertiget. (27.) Toletanam, welcher zu Toleto in Spanien wider die Priſcillianiſten von 19. Biſchöffen gehalten wurde. (28.) Taurinenſem, um die Zeit des Ambroſii, welches den Streit der Biſchöffe heben will. (29.) Mayländiſche wider den Jovinianum. (30.) Antiochenam, welcher aus lauter Arianern beſtund, und deßwegen verworffen wird, und (31.) Tyriam, welchen gleichfalls die Arianer zu Tyro gehalten.

Concilia und Synodi des Seculi V.

Die Concilia dieſes Seculi ſind 2. (1.) Das Epheſinum, wider den Neſtorium, welches Theodoſius II. zuſammen beruffen, welcher 2. Perſonen in Chriſto machete, bey welchem inſonderheit des Cyrilli 12. Anathematiſmi bekandt ſind; und (2.) das Chalcedonenſe oder Oecumenicum IV. aus 630. Biſchöffen, unter dem Käyſer Martiano, wider den Eutychen und Dioſcorum. Die Synodi aber waren [1.) der Carthaginienſis IV. unter dem Aurelio, einem Carthaginenſiſchen Biſchoff, in Beyſeyn 14. Biſchöffe,

welches meiſtentheils von den Sitten der Biſchöffe handelt. [2.] Der Cypriſche, welcher die Streitigkeit des Theophili, eines Patriarchen zu Alexandria, mit dem Chryſoſtomo beylegete. [3.] Chalcedonenſis ad Qvercum wider den Chryſoſtomum, welcher die Eudoxiam, des Käyſers Gemahlin, die andere Jeſabel nennete. Dieſe verurſachete auch, daß Chryſoſtomus eine Zeitlang mit dem Exilio ſich behelffen muſte. [4.] Conſtantinopolitana, welcher von der Unſchuld des Chryſoſtomi Zeugniß gab, und die Decreta Synodi ad Qvercum abſchaffete. [5.] Cirtenſis, zu Cirta in Numidien, wider die Donatiſten. [6.) Carthaginenſis, wider den Apiarium, einen Presbyterum in Sicilien, welcher ſeiner böſen Thaten wegen abgeſetzet, und nach Rom appelliret hatte. Wiewohl er hernachmals ſeine Boßheit bekennet, und wiederum angenommen worden. [7.] Die 2. Milevitanæ in Numidien. Der erſte handelt von unterſchiedenen Epiſcopis; Der andere iſt von dem Auguſtino wider den Pelagium und Cœleſtinum gehalten worden. [8.] Die 2. Carthaginenſiſchen, der Carthaginenſis VI, unter dem Bonifacio, einem Römiſchen Biſchoff, in welchem 105. Canones gemachet worden. Der Carthaginenſis VII. in welchem 13. Canones verfertiget worden. [9.] Der Römiſche, welcher unter dem Celeſtino, einem Römiſchen Biſchoff, gehalten ward, und des Neſtoris Ketzerey verdammete. [10.] Die Regienſis in Gallia, in welchem 13. Biſchöffe 6. Canones gemacht, von der Ordination der Geiſtlichen. [11.] Der

Der Vaſenſis oder Vaſcionenſis in Gallia, unter dem Theodoſio II. welcher gehandelt, theils von denen Legatis ad pias cauſas; theils von denen Kindern, welche auf der Gaſſen gefunden worden. Es iſt noch ein anderer Vaſenſis Synodus in Beyſeyn 18. Biſchöffe gehalten worden, welche 5. Canones gemacht. In dem dritten verlangen ſie, man ſoll die Lytaney und Κύριε ἐλέησον mit Andacht ſingen. In dem 5ten, man ſolte nach dieſen Worten Gloria Patri, & Filio, & Spiritui S. noch hinzuſetzen: Sicut erat in principio. [12.] Der Carpentoratenſis, von 12. Biſchoffen, welche geordnet, daß die Kirchen-Güter theils zu der Lehrer Koſt, theils zum Kirchen-Bau angewendet werden ſollen. [13.] Der Arauſicana I. in Gallia, in welchem zu erſt beſchloſſen worden: Man ſolle diejenigen, welche in die Kirchen fliehen, wiederum der weltlichen Obrigkeit heraus geben; Hernach, daß die Patres keine Repreſſalien gebrauchen ſollen. Das iſt: Wenn ein Knecht in die Kirchen geflohen, ſo ſollen die Herren nicht die Knechte der Clericorum wiederum wegreiſſen. Der Synodus I. ward wider die Semi-Pelagianos gehalten. [14.] Der Conſtantinopolitana von 32. Biſchöffen, wider den Eutychem, in welchem Eutyches ſeiner Prieſterlichen Würde beraubet, und von der Communion der Kirchen ſuſpendiret worden. [15.] Der Epheſina Latrocinalis, aus Anſtifften der Käyſerin Eudoxiæ. Die meiſten Biſchöffe waren dem Eutychi gewogen. Drum behielt er leichtlich die Oberhand. [16.] Der Romana, in welchem die Acta des vorigen Synodi

meiſt verdammet worden/ (17.) Der Antegathenſis in Franckreich/ in welchem 13. Canones von der Kirchen-Diſciplin gemachet worden/ (18.) Conſtantinopolitana, unter dem Kåyſer Leone, in welchem das Chalcedoniſche Concilium bekråfftiget worden. (19.) Turonenſis, in Franckreich/ von 10. Biſchöffen/ welche 18. Canones von dem Leben und Sitten der Clericorum macheten/ und (20.) Taraconenſis, in welchem 10. Biſchöffe 13. Canones gemacht/ eben von dieſer Materia.

Die Concilia und Synodi des Seculi VI.

In dem VI. Seculo ward gehalten das Conſtantinopolitanum II. Oecumenicum, unter dem Kayſer Juſtiniano. Es waren 180. Biſchöffe bey einander/ und confirmireten die Acta der vorigen 4. Conciliorum Oecumenicorum, und verdammeten auch den Anthemium, Theodorum und Origenem, nenneten auch die Mariam θεοτόκον. Synodi wurden viel gehalten/ als (1.) der Agathenſis in Franckreich A. C. 506. von der Kirchen-Diſciplin, in welchem 35. Biſchöffe 71. Canones verfertiget. (2.) Epaunenſis 509. von dem Sigismundo, dem König der Burgundier/ von der Austreibung der Arianer/ und Wiedererſetzung der Kirchen-Diſciplin. (3.) Der Venetiſche/ in welchem 6. Biſchöffe 16. Canones gemacht. (4.) Der Ravennenſis, wegen des Streits/ welcher erwachſen wegen Erwehlung eines neuen Biſchoffs. (5.) Der Römiſche VI. von unterſchiedenen Sachen. (6.) Der Cæſar-Auguſtana, in welchem 12. Biſchöffe/ 8. Canones verfertiget

tiget von den Kirchen-Sa-
chen/ Anno 505. (7.) Der
Ilerdenſis A. C. 510. von
der Kirchen-Diſciplin.
(8.) Der Aurelianenſis,
auff Befehl des Clodo-
væi, von der Kirchen-Di-
ſciplin, (9.) der Gerun-
denſis in Italien/ A. C.
517. von der Tauffe.
(10.) Toletana in Spa-
nien/ von 7. Biſchöffen/
allwo 7. Canones gema-
chet worden. (11.) Zwey
Conſtantinopolitanæ,
und zwar der erſte wider
den Anthimium, unter
dem Agapeto, einem Bi-
ſchoff; der andere wider
die Acephalos, Mono-
phyſitas, und andere. (12.)
Unterſchiedene Aurelia-
nenſes. In dem andern
haben 30. Biſchöffe 22.
Canones gemacht. In
dem dritten 26. Bichöffe
32. Canones. In dem
vierdten haben ſie 38. Ca-
nones gemacht. In dem
fünfften machten 50.
Biſchöffe 23. Canones.
(13.) Avernenſis, in
Franckreich/ A. C. 541.
in welchem 15. Biſchöffe/
16. Canones gemacht.
(14.) Zwey Pariſienſiſche/
der erſte A. 560. machte
9. Canones, der II. A.
580. wegen eines Bi-
ſchoffs zu Pariß. (15.)
Der Pracarenſis I. A. C.
563. verdammete die Ke-
zerey der Priſcillianiſten;
der II. A. C. 572. handelte
von der Kirchen-Diſci-
plin. (16.) Der Santonen-
ſis in Franckreich A. 566.
in welchem Encenius, der
Biſchoff daſelbſt/ abgeſe-
zet wurde. (17.) Der Lu-
cenſis, A. 569. etliche
Kirchen-Geſchäffte zu ex-
pediren. (18.) Der Tu-
ronenſis II. in Franck-
reich/ von 8. Biſchöffen/
welche 28. Canones ge-
macht. (19.) Der Lugdo-
nenſis I. in Franckreich/
von 14. Biſchöffen/ wel-
che 6. Canones gemacht.
(20.) Zu Lucern/ zu wel-
chem Martinus Eraca-
renſis die Collection
und Emundation der O-

rientaliſchen Kirchen ſoll geſchicket haben. (21.) Der Cabilonenſis A. 579. wegen unterſchiedener Biſchöffe A. 579. (22.) Der Bronnacenſis A. 583. wegen des Gregorii Turonenſis. (23.) Hiſpalenſis, wegen der Clericorum Weiber. (24.) Toletana III. in gantz Spanien/ A. 589. wegen Austilgung der Arianiſchen Ketzerey. (25.) Pictavienſis 593. wegen einer angeklagten Abbatiſſa. (26.) Metenſis, A. 544. welcher einen Biſchoff in das Exilium geſchicket. Ja bey Ende des Seculi ſind noch bekandt (27.) zwey Synodi in Franckreich / Matiſconenſis I. von dem Habit der Clericorum, und Matiſconenſis II. von der Feyerung des Sabbaths und Kirchen-Diſciplin.

Die Concilia und Synodi des VII. Seculi.

In dieſem Seculo iſt gehalten worden das Concilium Oecumenicum VII. Conſtantinopolitanum III. A. C. 681. unter dem Conſtantino Pagonato. Die 150. Biſchöffe verdammeten alle Monotheliten und Monophyſiten. Die Synodi aber waren folgende: (1.) Romana, A. 606. unter dem Bonifacio III. de primatu Eccleſiæ Romanæ. (2.) Antiſiodorenſis, in Franckreich/ 615. von der zerfallenen Kirchen-Diſciplin. (3.) Hiſpalenſis, 619. wider den Ketzer Severum. (4.) Unterſchiedene Toledanæ, als: der Toledana IV. A. C. 633. von unterſchiedenen Sachen. Der V. in welchem die Gothen und Spanier den Chintillam vor ihren König annehmen ſolten. Der VI. A. 636. confirmiret die alten Concilia. Der VII. 647. will die Rebellen wiederum nicht annehmen. Der VIII. An.

655.

655. von dem Eydſchwur. In dem X. von denen Feſten/ A. 657. In dem XI. An. 677. machen ſie ein Symbolum. In dem XII. von der Kirchen-Diſciplin. In dem XIII. von unterſchiedenen Decreten 684. Es iſt auch das XIV. allda gehalten worden 688. (6.) Der Braccarenſis III. 677. in welchem der Biſchöffe Ubermuth und andere böſe Sitten verdammet worden. (7.) Der Lateranenſis, 650. wider die Monotheliten. (8.) Der Qvinisexta zu Conſtantinopel 692. welcher 102. Canones gemacht von der Kirchen-Diſciplin, welche allezeit ein Stachel in den Augen der Römiſchen Kirchen geweſen.

Concilia und Synodi Seculi IIX.

Die Concilia des Seculi VIII. wurden meiſtentheils gehalten wegen des Bilder-Streits/ und zwar

1.) Das Conſtantinopolitanum IV. oder Generale VII. bey denen Griechen/unter dem Conſtantino Copronymo, A. C. 754. in welchem 338. Biſchöffe die Verehrung der Bilder und Heiligen wider den Pabſt zu Rom/ Gregorium III. der ſchon in einem Concilio den Bilder-Dienſt wider den Leonem Iſaurum beſtätiget hatte/ verworffen. 2.) Das Nicenum, unter der Käyſerin Irene, welches den Bilder-Dienſt als heilig und nothwendig pronunciiret. Uber dieſes wurden auch unterſchiedene Synodi gehalten/ als (1.) zwey Romanæ. In dem erſten wurde wider die Iconoclaſten beſchloſſen/ man ſolte die Bilder anbeten. Der andere unter dem Stephano II. von der Electon des Pabſtes/ daß alleine aus dem Cardinals Collegio einer ſolte erwehlet werden. (2.) Der

Londenenſis in Engel- land von denen Bildern. (3) Der Conſtantinopo- litaniſche/ von der Vene- ration der Bilder/ und Reliqvien der Märtyrer *A. C.* 730. (4) Der zu Ravenna unter dem Gre- gorio II. *A. C.* 733. von dem Bilder-Streit *A. C.* 768. Und (5) das zu Franckfurt am Mayn/ auf Caroli M. Anſtalt/ da Anfangs die Adoptianer verworffen wurden/ her- nach der Schluß gemacht/ daß man die Bilder zwar in der Kirchen haben/ aber nicht anbethen ſolte.

Die Synodi des IX. Seculi.

In dieſem Seculo wur- den viel Synodi gehalten. Denn I. Carolus M. hielt in einem Jahr *A. C.* 812. fünff Synodos in unter- ſchiedenen Provincien: Als 1.] zu Arelat, in Bur- gundia; 2.] Bey den Turonenſern/ in Franck- reich. 3.] Zu Calibori in Franckreich. 4.] Zu Mäyntz in Teutſchland. 5.] Zu Rems. Es wur- den II. zu Ach drey Syno- di gehalten. Der erſte von dem Ausgange des H. Geiſtes/ *A. C.* 809. von dem Vater und Soh- ne. Der andere und drit- te von der Reformation der Clericorum, *A. C.* 833. III. Der Pariſiſche/ von allen drey Ständen. IV. Der Mäyntziſche von der Gnaden-Wahl/ *A. C.* 848. V. Das zu Worms von dem Ausgange des Heil. Geiſtes/ von dem Vater und dem Sohn/ 866. VI. Der Conſtan- tinopolitaniſche/ 870. wel- chen die Lateiner profa- nam Synodum nennen. VII. Das Triburienſis, bey Mäyntz/ von der Re- formation der Geiſtli- chen.

Die Synodi des X. Seculi ſind:

[1] Der Synodus Din- gelfingenſis, in Bayern/ von

von denen Kirchen-Gebräuchen. [2] Sœſſionenſis, in Franckreich / eben von dieſer Materia, *A. C.* 910. [3] Altheimenſis, in Teutſchland / von der Excommunication etlicher Biſchöffe. [4] Der Erfurtenſis, in Thüringen / *A. C.* 932. deſſen Acta nicht zu uns kommen. [5.] Der Romana, *A. C.* 969. in welchem der Johannes der 12. abgeſetzet wurde. Unterſchiedene in Engelland / *A. C.* 977. Der Nannetenſis von der Biſchöffe Leben und Richtigkeit der Privat-Meſſe / und andere mehr / welche uns meiſtentheils unbekandt ſind.

Die Synodi des XI. Seculi ſind:

In des *Berengarii* Sache ſtelleten ſie vier Synodos an: [1] Den Romanam, unter dem Leone IX. [2] Den Vercellenſiſchen in Lybia. [3] Der Turonenſiſche; und [4] der Lateranenſiſche 1060. in welchem des Berengerii Lehre verdammet wurde. Uber dieſes ſind bekandt der Synodus 1) Frankofurtenſis am Mayn / *A. C.* 1007. wegen des Bambergiſchen Biſchoffthums. 2) Der Gandersheimenſis, *A. C.* 1025. den Streit zu heben zwiſchen dem Biſchoff zu Mayntz und Hildesheim. 3) Das Nimägiſche / wegen Conſecration des H. Abendmahls / *A. C.* 1020. 4) Der Saligunſtadenſis, von denen Feſt-Tagen. Der Wormatzienſis, in welchem der Pabſt Hildebrand abgeſetzet / *A.* C. 1076. Der Römiſche / in welchem Hildebrand den Käyſer Henricum in den Bann that / 1077. Und noch zwey andere Römiſche / welche ebenfalls Pabſt Hildebrand hält. 7) Das Oppenheimiſche / wider den Käyſer. 8) Der Brixienſiſche / wel-

welcher den Pabſt Hildebrand abſetzete / *A. C.* 1080. 9) Der Qvedlinburgiſche/ welcher die Decreta des Hildebrands beſtätiget / da hingegen der Käyſer nach Mayntz gehet/ und in einem Concilio den Pabſt excludiret. 10) Und der Erfurtiſche von der Prieſter Cœlibat 1014.

Die Synodi des XII. Seculi.

Die Synodi dieſes Seculi theilen ſich in drey Claſſen ein. Denn etliche handeln von der Investitur, als: Der Synodus Northuſiana, Moguntina, Trecenſis, Romana und Wormatiana. Die *Synodi*, welche von dem Eheſtande der Clericorum handeln/ſind der Rhemenſis, Romana und Londinenſis in Engelland / *A. C.* 1122. In dem Schiſmate der Päbſtler wurden vier *Synodi* gehalten in Engelland / als der Synodus ad Clarum Montem, der Biſana, Placentina, und Rhemenſis; Es ſind auch bekandt drey *Synodi Lateranenſes*. Der [1] war gehalten unter dem Calixto II. *A. C.* 1122. in welchem ſie 18. Canones gemachet. Der [2] unter dem Innocentio II. *A. C.* 1139. in welchem ſie 30. Canones gemachet. Der [3] unter dem Alexandro III. 1179 in welchem die Waldenſer verdammet wurden; Daß ich geſchweige des Florentiniſchen Synodi, ſo wider den Biſchoff allda gehalten wurde / in welchem er bekennet/ der Anti-Chriſt ſey kommen/ und noch etliche andere.

Die Synodi des XIII. Seculi waren:

Das Lateraniſche IV. zu Rom in Lateran, A. 1215. in welchem die Päbſtliche Transſubſtantiation oder Verwand-

wandelung des Brodtes und Weines im Heil. Abendmahl in den Leib und Blut des HErrn verwandelt wurde. Der Lugdunenſiſche I. A. 1245. in welchem der Käyſer Fridericus II. in den Bann gethan wurde/ und Lugdunenſiſche II. zu Lyon/ in Franckreich/ in welchem von dem Ausgange des H. Geiſtes auch von dem Sohne diſputiret wurde/ und die Griechiſchen Abgeſandten eine Einigkeit mit der Lateiniſchen Kirchen/ wiewohl ohne Nachdruck/ zu ſtifften ſuchten: Man machete auch dazumahls ein Geſetze/ wie die Wahl eines Pabſtes beſtehen ſolte.

Von denen Synodis des XIV. Seculi.

Der Synodus [1] Gallicana, in Franckreich/ A. 1311. auff Befehl Pabſtes Clementis V. wider die Fratricellos, daß ſie alle ſolten vertilget werden. [2] Der Viennenſis, in Franckreich/ in welchem unter andern der Orden der Tempel-Herren grauſamer Laſter beſchuldiget/ unverhörter Sache verdammet/ und mit der ſchärffſten Execution ausgetilget worden; und das Moguntiniſche, in welchem die Tempel-Herren groſſe Gewalt gelitten/ A. 1312.

Die Synodi des XV. Seculi ſind:

Das zu Piſa 1404. worinnen beyde Päbſte/ Benedictus XIII. zu Avignon, und Gregorius XII. in Italien verworffen/ und Alexander V. erwehlet worden. Das zu Coſtnitz 1414. worinnen der Käyſer Sigismundus der Päbſtlichen Spaltung in dem drey Päbſte zugleich waren/ ein Ende zu machen vermeynete. Johannes XXII. ward gefangen/ und mit abgeſetzet/ Gregorius XII. dan-

ckete

ckete freywillig ab/ Benedictus XIII. wurde abgeſetzet / und Martinus V. erwehlet. Bey dieſem Concilio ſtelleten ſich/auf ſicher Geleite des Käyſers/ Johannes Hus und Hieronymus zu Prage ein/ wurden aber von dem Concilio verdammet und verbrennet. Der zu Baſel / welcher gantzer 15. Jahr gewähret / A. 1431. unter dem Käyſer Sigismundo, in welchem man das Decret machete/ daß ein Concilium über den Pabſt ſeyn ſolte. Er ſetzete ab den Pabſt Eugenium IV. erwählete den Felicem V. Dieſer Synodus vergönnete denen Böhmen das Abendmahl unter beyderley Geſtalt zu empfangen. Das zu Ferrara 1438. welches hernach nach Florentz verleget wurde / in welchem zwar die Vereinigung der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen / aber ohne Effect, geſuchet ward. Pabſt Eugenius IV. der denen Conciliis die Gewalt nicht geſtehen wolte/ ordnete zwar dieſen Synodum an; wurde aber/ dem ungeachtet von dem Baſiliſchen citiret und verdammet.

Die Synodi in dem XVI. Seculo.

Das V. Lateraniſche/ welches der Pabſt Julius II. zu Rom in Laterano anfieng/ A. 1512. Leo X. fortſetzete/ in welchem die Herrſchafft des Pabſtes auffs höchſte gekommen. Die Decreta des Coſtnitziſchen und Baſiliſchen Concilii, und die Pragmatica Sanctio in Franckreich wurden verworffen / und des Pabſtes Macht über die Concilia erhoben. Pabſt Julius ward der andere Gott auff Erden genennet. Das Tridentiniſche Concilium, welches unter dem Pabſt Paulo III. ſich anfieng / gantzer 18.

Jahre währete / und unter dem Pio IV. ſich endigte. Es wurde etliche mahl unterbrochen / und die proteſtirenden Theologi kamen nach dem Schluß des Convents zu Naumburg nicht zu demſelben. Es wurden auch noch kleine Synodi gehalten / als der zu Baſel / Coſtnitz / Piſa / doch / weil ſie alle des Pabſtes Macht im Zaum halten / ſo werden ſie von denen Päbſtlern verworffen. Hieher gehören auch unterſchiedene Colloqvia und Religions-Geſpräche / von welchen unter ſeinem Titul.

Die Synodi des Seculi XVII.

In dieſem Seculo ward ein Synodus zu Dordrecht von denen Reformirten wider die Armenier gehalten; Hernachmahls wurden viel Colloqvia angeſtellet / als zu Regenſpurg / zwiſchen denen Catholiſchen und Evangeliſchen; Zu Eißleben / wider des Huberi Lehre; Zu Durlach / zwiſchen denen Päbſtlern und Evangeliſchen; Zu Leipzig / zwiſchen denen Evangeliſchen und reformirten Theologis; Zu Königsberg von dergleichen Materien; Zu Thoren, in Preuſſen / zwiſchen denen Evangeliſchen / Catholiſchen und Reformirten / auf Angeben des Uladislai IV. Königes in Pohlen; Zu Reinfelß / zwiſchen Valeriano M. und D. Haberkorn / auf Befehl des Land-Grafens zu Heſſen; und zu Caſſel zwiſchen denen Evangeliſchen und Reformirten / auf Befehl Willhelmi VI. Land-Grafens in Heſſen. Unter denen Editionibus der Conciliorum iſt die Pariſiſche am beſten / welche 30. Tomi in ſich begreiffet.

Concubinatus wurde vordeſſen etlicher maßen zugelaſſen in der alten Kirchen, ohngeacht ſie ſcharffe Diſciplin hielten. Doch waren nicht dieſe Concubinen öffentliche Huren, welche um das Geld zu Gebote ſtehen, und dahero proſtibula heiſſen, weil ſie ohne Schande pro ſtabulo, oder vor denen Herbergen ſtunden, und von denen Ankommenden einen Gewinſt ſuchen wolten; ſondern die Concubinen waren gleichſam die andern Weiber, oder Media inter uxorem legitimam & meretricem: Das erſte Weib nahmen ſie mit denen gewöhnlichen Ceremonien, und lieſſen ſich öffentlich mit ihr copuliren. Aber eine Concubine hielt ſich nur an einen Mann, von welchem ſie in dem Hauſe erhalten wurde. Dieſe Matrimonia hieſſen *matrimonia Conſcientiæ*, und hatten doch wenig Gewiſſen in ſich. Die Männer hieſſen *Concubinarii*, und gelangeten niemahls zu einer Biſchöfflichen Ehre. Waren alſo die Concubinen qvaſi Uxores, wie irgend heutiges Tages etliche Fürſten ſich eine an die lincke Hand trauen laſſen. In dem Jure Canonico wird aller Concubinatus verboten. In dem alten Bürgerlichen Recht ward er zwar vergönnet, und hieß matrimonium inæqvale, biß ihn Käyſer Leo, als eine ſchändliche Sache, gäntzlich verboten. Novell IX. Dergleichen in Jure receſſus Imperii 1530. geſchehen.

Concordantiæ, ſind am erſten geſchrieben worden A. C. 1254. von Hugone de ſancta Caro, einem Cardinal. Weil man den Nutzen deroſelben geſehen, ſo haben ſich hernach viel darüber gemacht. Denn man

hat

hat die Concordantias in V. T. des R. Mardechai Nathanis, wie auch des Buxtorffii, mit denen Concordantiis Papiculorum D. Chr. Noldii; In das N. T. Henr. Stephani und Eraſmi Schmidii. Man kan auch des Paſoris Lexicon vor eine Concordantz paſſiren laſſen. Unter denen Concordantien in unſer Mutter-Sprache wird des Lanckiſchen wohl die beſte ſeyn. Von dem Gebrauch dieſer Concordantzen hat geſchrieben Andr. Glauchius, in einem ſonderbahren Tractat, und Frantzius de Interpretatione Scripturæ. Man hat auch Real-Concordantzen und Promptuaria Biblica, als da ſind: Das Promptuarium Pauli Crellii, Clavis Flacii, Theſaurus Ravanelli &c.

Copulatio, oder Prieſterliche Copulation, kömmet her von der Einſetzung: Wachſet und mehret euch, und füllet die Erden, Geneſ. II, 23. Bey dem Volck GOttes wird von keiner Prieſterlichen Einſegnung inſonderheit gedacht, welche von GOtt vorgeſchrieben worden; Doch ſcheinet der Wahrheit gemäß, daß die Iſraeliten ihren Eheſtand mit öffentlichen Gebet angefangen. Gewiß der CXXVIII. Pſalm iſt allein auf die Hochzeit gerichtet: Du wirſt dich nähren deiner Hände Arbeit ꝛc. Friede über Iſrael. Es ſcheinet probabel, daß dieſer Pſalm von dem Prieſter bey der Copulation und Einſegnung öffentlich vorgeleſen worden, und deswegen Pſalmus graduum heiſſet, weil die Prieſter in einem höhern Orte geſtanden, und ihn geſungen. Zuweilen verrichtete der Vater oder Schwieger-Vater das Amt zu copuliren und einzuſegnen.

So that Raguel, nahm ſeiner Tochter Sarä und des jungen Tobiä Hände, fügete beyde zuſammen, und ſagte: Der GOtt Abraham, der GOtt Iſaac, und der GOtt Jacob ſey mit euch, und helffe euch zuſammen. Die heutigen Jüden haben eine gedoppelte Benediction. Die eine heiſſet Benedictio ſponſalis, da der Rabbi vor die Verlöbniß dem groſſen GOtt Danck ſaget. Die andre heiſſet Conjugalis, da er GOtt dancket pro matrimonio jam contracto, Er trincket beyden Wein zu. Der Bräutigam zerbricht das Glaß, zum Andencken des zerſtörten Tempels; die Anweſenden ruffen: Gelobet ſey, der da kömmt in Namen des HErrn. Werffen Wäitzen auf die neuen Ehe-Leute, und ſagen: Wachſet und mehret euch, Gen. II, 28. Unter denen Chriſten ſoll der Urſprung des Prieſterlichen Seegens zuzuſchreiben ſeyn entweder dem Evariſto, *A. C.* 97. oder dem Sotherio, *A. C.* 147. In dem vierdten Seculo ſaget Ambroſius Epiſt. 70. *Conjugium ſacerdotali benedictione ſanctificari oportere.* Das Concilium Carthagin. IV. Can. 13. ſaget: *Sponſus & ſponſa cum benedicendi ſunt a Sacerdote, a parentibus & paranymphis offerantur, qvi, cum benedictionem acceperint, per totam noctem pro reverentia ipſius benedictiones in virginitate permaneant.* Woraus erhellet, daß ſich die neu-angehenden Ehe-Leute nicht allein die erſte, ſondern auch andere und dritte Nacht aller ehelichen Beywohnung enthalten ſollen. Der junge Tobias betete zugleich mit ſeiner Braut zwey Nächte. In der dritten Nacht hielten ſie ſich zuſammen. Es haben auch

die

die Prieſter denen angehenden Ehe-Leuten die Hände aufgeleget, und hernach den Seegen mitgetheilet. Im übrigen iſt von dieſer Copulation zu mercken, daß dieſe Prieſterliche Copulation nicht de eſſentia nuptiarum, oder pars conſtitutiva ſey. Denn ſo wäre ſie entweder Juris divini, oder naturæ, oder gentium. Nicht Juris divini, weil in der gantzen heiligen Schrifft altes und neues Teſtaments kein expreſſer Befehl hiervon ertheilet wird. Nicht Juris naturæ, weil dieſes nur den unaufflößlichen conſens rechtmäßiger Perſohnen, nicht aber die Einſegnung in ſich hält. Nicht juris gentium, weil unter denen Ungläubigen, Türcken und Heyden, ohne Prieſterlichen Seegen eine Ehe geſchloſſen wird, welche unauflößlich, 1. Cor. VII, 12. Ja nicht juris civilis, weil der Eheſtand eine Conjunction eines Mannes und Weibes, zur Geſellſchafft des Lebens angeordnet, da wird keiner Prieſterlichen Einſegnung gedacht. Doch darf man deswegen den Prieſterlichen Seegen nicht gering halten. Gehöret er gleich nicht ad eſſentiam Conjugii, ſo gehöret er doch ad teſtificationem nuptialem a ſponſaliis diverſam, da wir öffentlich vor denen Zeugen in der Kirchen unſern unwiderrufflichen Conſens wiederholen, und deswegen den Prieſterlichen Seegen annehmen. Die Urſachen ſind 1.) weil wir den Eheſtand, wie alle andere Sachen, mit GOtt anfangen ſollen. 2.) Weil GOtt Adam und Evam in dem Paradieß zuſammen gegeben und geſegnet. 3.) Weil der Eheſtand öffentlich vor GOtt, denen Engeln und der Kirche vollzogen wird. 4.)

Weil man ſich dem Betrug und Liſt des Satans alſo widerſetzet / welcher neuen Ehe-Leuten nachſtellet. 5.) Weil dieſer Bund heilig ſeyn ſoll, und 6.) weil die Chriſten nicht geringer ſeyn ſollen, als die Heyden, welche den Eheſtand ihren Göttern conſecrireten. Der Jupiter Gamelius ſolte den Anfang zur Ehe machen, die Juno pronuba ſeyn, die Venus die Fruchtbarkeit geben, ꝛc. Wie viel mehr laſſen die Chriſten ſich trauen im Nahmen der Heiligen Dreyeinigkeit.

Concordien-Buch begreiffet anfangs die *Symbola Antiqviora*, als [1.] das Apoſtoliſche, [2.] Niceniſche, und [3.] Athanaſianiſche. Hernach die neuen *Symbola*; als (1.) die unveränderte Augsſpurgiſche Confeſſion. (2.) Dero Apologiam. (3.) Die Articulos Schmalcaldicos, (4.) Den groſſen und kleinen Catechiſmum des Lutheri, und (5.) die Formulam Concordiæ, in ſpecie ſit dictam.

Confessores wurden vordeſſen genennet die Märtyrer, welche vor die Lehre des HErrn Chriſti das Leben gelaſſen, und alſo öffentlich vor der Welt bekennet. Heutiges Tages werden ſo genennet die Mönche / welche die Welt verlaſſen, und in denen Klöſtern immerfort Buſſe thun. Sie hatten auch vordeſſen Confeſſorias literas, welche die Confeſſores denen Gefallenen gaben, daß ſie den Frieden von denen Biſchöffen erhielten, und alſo wiederum communicieren dürffen. Als der Mißbrauch den rechten Gebrauch wegnahm, wie ſich Cyprianus hin und wieder darüber beſchweret, ſo verwandelten ſie in dem Concilio Elibertino cap. 25. dieſel-

ſelben in literas communicatorias.

CONFIRMATION, iſt in der Römiſchen Kirchen ein Sacrament, welches alſo genennet wird, weil es die Tauffe etlicher Maſſen confirmiret und erfüllet. Vordeſſen wurden die Getaufften alsbald confirmiret von dem Biſchoff, und hernachmahls zu dem Abendmahle gelaſſen. Aber heutiges Tages iſt es gantz umgekehret.

CONSISTENTES waren diejenigen, welche unter denen Pœnitentibus bey der vierdten Ordnung ſtunden. Sie hatten dieſen Nahmen bekommen, weil ſie mit andern Gläubigen in der Kirchen GOttes ſtehend beteten, ob ſie gleich noch nicht zu dem Abendmahl hinzu gelaſſen wurden.

CONSECRATION, ſuche Abendmahl.

CONSISTORIUM, iſt ein geiſtlicher Rath. Vordeſſen war dieſer Ort an die Kirche gebauet, und ſtunden darinnen die Prieſter, wenn ſie mit ihrem Biſchoffe eine geiſtliche Sache unterſuchen wolten. Mit der Zeit wurde der Conſeſſus der Biſchöffe und Presbyterorum ſo genennet, welche eine wichtige Sache unterſucheten. So hält der Pabſt vielmahl ſein Conſiſtorium, wenn er die Cardinäle zuſammen ruffet, und eine wichtige Sache mit ihnen unterſuchet. Sie haben über dieſes viel andere Conſiſtoria, welche ebenfalls aus geiſtlichen Perſohnen beſtehen. In der Evangeliſchen Kirchen finden wir gleichfalls Conſiſtoria, welche aus einem Præſidenten und gewiſſen Aſſeſſoribus beſtehen, und alle Kirchen-Sachen unterſuchen.

CONSOLAMENTUM, hieß bey den Catha-

tharis, gewiſſen Ketzern, die Aufflegung der Hände, und die Tauffe. Dahero ſie auch Conſolati genennet wurden.

CONSVETUDINARIUS, iſt ein Buch von denen Gebräuchen in der Kirchen, wie ſich die Prieſter das gantze Jahr auffführen ſollen.

CONTINENTES, welche auch ſonſt Aſcetæ genennet wurden, lebeten in der Keuſchheit, und ſagten allen weltlichen Sachen ab, wie Hieronymus ep. 24. ad Marcellum beweiſet. Suche Aſceta.

CONVERSI, hieſſen vordeſſen, welche entweder von den Jüden, oder von den Heyden, ſich begeben hatten zur Chriſtlichen Kirche. Und dieſe Converſio geſchahe nicht auf einmahl; ſondern andere bekehrten ſie zu GOtt in dem erſten Seculo; andere in dem andern, andere in dem dritten, und ſo weiter.

COPIATÆ LABORANTES, waren diejenigen, welche vordeſſen die Todten begraben lieſſen. Es ſcheinet, daß ſolche Todten-Gräber vordeſſen denen Clericis inferioribus angerechnet worden.

CORRUPTICOLÆ, waren Ketzer, welche ſtatuireten, des HErrn Chriſti Leib leide noch, wie unſer Leib, und ſey allen menſchlichen Eigenſchafften unterworffen. Ja, ſie ſetzten hinzu, daß er eben alſo Hunger hätte, und ſowohl Speiſe und Tranck, als auch Ruhe bedürffe, wie unſere Leiber.

Creutz Chriſti, war kein extraordinäres und überaus hohes, ſondern ein gemeines und niedriges Creutz, deſſen Höhe ſich nicht über drey oder vier Ellen erſtreckete.

te. Es beſtund aus drey Theilen, aus einem in die Höhe gerichteten Balcken, hernach aus dem Ober-Balcken, und endlich aus dem Holtz, welches unter dem Leibe hervor reichete. Es hatte auch oben eine Uberſchrifft. Beſiehe hiervon unſer Lexicon Biblicum p. 252. Wo dieſes Creutz hinkommen ſey, kan niemand wiſſen. Zweifels ohne iſt es mit denen beyden Creutzen der Straſſen-Räuber nicht ſehr geachtet worden. Doch ſoll es wieder gefunden ſeyn worden in dem dritten Seculo, und zwar unter dem Biſchoff zu Rom, Euſebio. Doch andere wollen, daß die Käyſerin Helena, des groſſen Conſtantini Mutter, ſolches erfunden hätte. Denn nachdem ſie gen Jeruſalem gezogen, und nach dem Ort gefraget, wo Chriſtus gecreutziget worden; ſo hätten ſie allda das Creutz gefunden. Weil ſie aber nicht gewuſt, welches das rechte Creutz Chriſti wäre, ſo hätte der Biſchoff Macarius ſein Weib, welche todt-kranck gelegen, mit demſelben berühret, und dieſe alsbald die vorige Geſundheit erlanget. In der Römiſchen Kirchen feyren ſie in dem Majo ein Feſt, welches des Creutzes Erfindung genennet wird. Der Pabſt Euſebius ſoll dieſes Feſt angeordnet haben, wie bey dem Durando in Ration. Lib. VII. Cap. XI. zu erſehen, und dieſes Creutz hat mit Gold und Edelgeſteinen ausgezieret Hilarius I.

Creutz-Erhebung/ wird den 14. Septembr. in der Römiſchen Kirchen celebriret. Nachdem *A. C.* 631. der Käyſer Heracleus Coſrhoen den Perſer König, mit ſeinem Volck geſchlagen, den gefangenen Patriarchen, Zachariam, erlediget, und das Heil. Creutz wieder be-

bekommen; hat er ſolches in ſeinen Käyſerlichen Ornat zu Jeruſalem eintragen wollen, und die Thore geſchloſſen befunden. Weßwegen er den Schmuck abgeleget, und barfuß das Creutz zu Jeruſalem hinein getragen. Und damit ſolches im Gedächtniß bliebe, ſo hat er Jährlich dieſen Tag zu feyren angeordnet, Sigebertus in Chronico.

Creutz Predigen/ hatte ſeinen Anfang *A. C.* 1122. unter dem Pabſt Calixto II. Denn da wurde in dem Concilio Lateranenſi I. beſchloſſen; Man ſolte denen Saracenen das gelobte Land wieder entziehen. Drum ſchicketen ſie aus in die Höfe der Könige und Fürſten ſolche Leute, welche das Creutz predigen ſolten, und diejenigen, welche zum heiligen Krieg gehen wolten, in ihren Kleidern mit dem H. Creutze bezeichnen, damit ſie wegen der Vergebung der Sünden verſichert würden. Wenn nun ſolche Clerici mit denen Creutzen ankamen, ſo wurden die Glocken geläutet, Könige und Fürſten kamen ihnen entgegen, küſſeten ſolche Creutze, und vermeyneten, GOtt wäre ſelbſt zugegen. Dahero wurden auch die Expeditiones ſacræ, die ſie wider die Saracenen und Ketzer ergehen lieſſen; Cruciatæ, weil diejenigen Soldaten das Zeichen des Creutzes an denen Kleidern trugen, welche ſolchen heiligen Kriegen beywohneten.

Creutzes-Zeichen/ waren in dem alten Teſtament bey unterſchiedenen Begebenheiten gebräuchlich, wie wir Lexic. Biblic. p. 255. gelehret. In der alten Kirche haben ſie daſſelbe allezeit hoch und werth gehalten, wie aus dem Cypriano, Origene, Lactantio und Baſilio M. zu erſehen.

Ja,

Ja, ſie bringen ſolches gar unter die Traditiones Apoſtolicas. Hieronymus ſaget: *Ad omnem inceſſum manus Domini crucem pinget.* Und Chryſoſtomus: *Domini ſignabar ſigno crucis & condiebar ſale Chriſti.* War alſo das Zeichen des Creutzes in der alten Kirchen (1) ein Memoriale des Leidens Chriſti, deſſen die Chriſten niemahls vergeſſen ſollen. (2) Ein Symbolum der Zuverſicht, die man zu JEſu nehmen ſoll. (3) Ein Compendium alles Gebetes und Ceremonien, welche zu dem Gebet auffmuntert. (4) Eine himmliſche Profeſſion des Chriſtlichen Glaubens; und (5) ein Kennzeichen der täglichen Andacht. Ja, die Chriſten ſolten (6) von denen Heyden unterſchieden ſeyn durch das Zeichen des Creutzes. War alſo in denen erſten Zeiten das Creutz ein bloßer ritus comonefactorius. Nachdem aber die Kirche Gottes abnahm, ſo wurden auch dem Creutze ſonderbahre Wunder zugeeignet. Die Patres ſelbſten reden etwas unvorſichtiger und ſicherer, wohin gehöret, wenn Prudentius ſaget: *Crux pellit omne crimen, fugiunt crucem tenebræ. Tali dicata ſigno mens fluctuare neqvit*; Kurtz zu ſagen, ſie haben per metonymiam dieſe Effectus dem Creutze zugeeignet, welche dem gecreutzigtem Heylande zukamen. Iſt alſo falſch, wenn Bellarminus ſchreibet, daß das Zeichen des Creutzes ex opere operato würcke. Sie haben auch vordeſſen ein Indicium crucis gehabt, wormit ſich einer purgiret hat, der eines groſſen Laſters wegen angeklaget worden. Etliche ſtehen in den Gedancken, mit dem Delrione, *Lib. IV. Diſ. Mag. Sect. III. Qvæſt. VI.*

Solche Leute hätten ſich per ſortes purgiret, das Creutz auff eine Hand geleget, oder daſſelbe genommen, und ſich alſo purgiret. Andere meynen, ſie hätten das Creutz in das Feuer geworffen; wäre daſſelbe unverſehrt geblieben, ſo wären ſie unſchuldig geweſen; wäre es aber verbrandt/ ſo wären ſie ſchuldig geweſen. Andere meynen, es hätten dieſe Sünder ihre Armen bey einem Creutz ausgeſprenget, ſo lange, biß entweder das Evangelium, oder das Gebet des HErrn reciti-ret worden. Hätten ſie unbeweglich geſtanden, ſo wären ſie vor unſchuldig erkennet worden; wären ſie aber niedergefallen, oder ſonſten durch ein böſes Anzeigen ihrer Boßheit wegen überwieſen worden; ſo wären ſie als Schuldige eingezogen worden. Es ſey nun, wie ihm wolle, ſo iſt doch dieſes gewiß, daß Käyſer Ludovicus Pius ſolche Art zu judiciren abgeſchaffet. Sonſt behalte man unterſchiedene Redens-Arten von dem Creutz, welche die Antiqvitäten erklären. (1) Das Creutz einem vortragen, dieſes haben die Päbſte von uhralten Zeiten gethan, ja auch alle Patriarchen, daß, wenn ſie von einem Ort zum andern gegangen, ſie ein Creutz vor ſich tragen laſſen. Dieſes haben auch gethan die Primates, Metropolitani, und welche das Jus Pallii haben, daß ſie ſich in denen Gräntzen ihres Primats dieſer Ceremonien bedienet. Doch hat Gregorius der XI. in Gegenwart der Cardinäle, allen dieſen verbothen, das Creutz vor ſich tragen zu laſſen. (2) Ein Creutz machen, *crucem figere*, war ein Zeichen, daß eine Kirche eingeweyhet wurde, Lipſius de cruce. Denn die Biſchöffe machen ein Creutz aus ihrem

Criſma-

Criſmate in denen Mauern der Kirchen, ſo offt ſie eine Kirche einweyhen. (3) Ein Creutz anhängen, oder crux pectoralis, iſt ein Anzeichen der Biſchöffe und Prælaten, welche ſolches Creutz auff ihrer Bruſt tragen, aus Gold gemacht, und mit ſchönen Edelſteinen verſetzet. (4) Bey dem Creutze unterſchreiben, iſt ein Zeichen des Creutzes, welches an ſtatt der Subſcription an unterſchiedene Diplomata und Inſtrumenta gemahlet wird. Die Griechen hatten vormahls eben dieſe Gewohnheit, und confirmirten gleichſam die Brieffe, wenn ſie ein Zeichen des Creutzes macheten. (5) Das Creutz annehmen, wurde gebrauchet von denen Soldaten, welche in die Bella Sacra reiſeten. Denn dieſelben bekamen das Zeichen des Creutzes, als ein gewiſſes Symbolum, an ihre Mäntel, von denen Biſchöffen, Aebten, und von denen Prælaten von hoher Würde. Doch waren dieſe Creutze nicht einerley. Etliche trugen ſie in den Mänteln; Andere in den Schulter-Blättern; Andere in der Bruſt. Es waren auch ſolche Creutze von unterſchiedenen Farben. (6) Das Creutz veneriren und anbethen, iſt eine Ceremonie bey denen Moſcowitern, welche daſſelbe als ein Pfand des Glaubens zu küſſen pflegen. Die Römiſche Kirche machet ſolches noch ärger, und bethet daſſelbe an, nicht ohne ſonderbahren Aberglauben. Im übrigen pflegen ſie auch in der Römiſchen Kirche die Litaney das Creutz zu nennen. Die Cruces Nigræ iſt die Litania major, oder Gregoriana, weil das Volck bey ſolcher ſchwartze Kleider anziehen muß. Die Cruces Ban-

nales ſind die Proceſſiones, welche bey ihnen gehalten werden. Sonſten muſten auch die Ketzer/ welche ſich wieder bekehret hatten / 2. Creutze in ihren Kleidern tragen/ zu dem Anzeigen/ daß ſie ihren alten Irrthum verdammeten. Concil. *Tolos. An. 1229. Can. X.*

Creutz. (1.) des Conſtantini M. ward von ihm geſehen entweder in der Lufft / oder in dem Traum/ als er wider den Maxentium ſtreiten ſolte/ mit dieſer Uberſchrifft: Εν τούτῳ νίκα. *In hoc vince.* Solches Zeichen hat er hernach in ſeiner Fahne geführet / und auff die Müntze prägen laſſen. (2.) Das Creutz des Churfürſtens/ Johannis Friderici, mit welchem er gebohren worden/ war roth/ und gieng über den ganzen Rücken. Solches zeigete an/ daß er Chriſto würde getreu ſeyn/ ob er gleich ſeiner Ehre wegen die Chur-Würde verlohren. (3.) Das Creutz ließ der Pabſt Innocentius IV. predigen wider den Fridericum II. Käyſer Alexander IV. wider die Gibelliner, und wider den Ladislaum, Innocentius VII.

Cronen. Siehe den Urſprung / und der Varietät nach in dem Lexico Biblico. Hier nehmen wir in acht/ daß die Chriſten in der erſten Kirchen keine Cronen und Kräntze aus Blumen auf ihren Köpffen getragen. Denn ſie vermeyneten/ dieſes wäre wider die Chriſtliche Gewohnheit/ wenn ſie Kräntze trügen/ derer ſich die Heyden bey ihrem GOttes - Dienſte bedieneten. Tertull. *de Coron. Mil. Cap. V.* und *VII.* Dieſe Cronen werden eingetheilet in die Politiſchen und Geiſtlichen. Durch die Politiſchen Cronen verſtehen wir die Reichs-Cronen/

nen/ denn die Käyſer wurden mit einer dreyfachen Crone gecrönet. Anfangs mit einer ſilbernen/ als Könige in Deutſchland/ zu Achen/ hernach mit einer eiſernen zu Meiland/ oder Modena, und endlich zu Rom mit einer güldenen/ als Käyſer. Doch weil die Päbſtler allezeit ungütiger mit denen Käyſern verfahren; ſo kommen ſie itzund nicht mehr in Italien. Die Geiſtlichen Cronen ſind nichts anders/ als die Tonſuræ der Clericorum, welche nach Art einer Crone die Haare ſtehen läſſet/ wenn die andern Haare alle abgenommen ſind. Sie meynen/ S. Petrus ſey der Urheber dieſer Gewohnheit. Dahero benedictio coronæ heiſſet das erſte Abſcheeren/ wenn die Aebte ihren Mönchen das Haupt beſcheeren laſſen. Drum heiſſen auch die Clerici, welche wie eine Crone das geſchorne Haupt haben/ Coronati. Ich geſchweige/ daß das Wort Corona ſelbſten anzeiget die Dignitatem Clericalem, ſintemahl dieſe Crone das vornehmſte Anzeichen ihres Prieſterthums iſt. Sonſt wird auch *Corona oblationis* genennet das Brod/ welches vormahls iſt gegeben worden/ das Abendmahl zu halten/ ob ſchon etliche das geſegnete Brod verſtanden/ welches in modum Coronæ, oder runter Geſtalt verfertiget worden.

CRUCIFERI.

Nahmen den Urſprung in dem XIten Seculo, da die Soldaten/ die wider den Türcken in dem heiligen Kriege ſtritten/ ein gewiſſes Creutz trugen. In dem XIIIden Seculo bekamen ſie dergleichen Creutze in Preußen. Ja Innocentius III. gab dieſen Soldaten das Creutz/ welche wider die armen Wal-

Waldenſer ſtritten. Hat alſo der Ordo der Cruciferorum angefangen in dem XIIten Seculo. Polydor. Verg. *Libr. VII. cap. 3.* irret/ wenn er ihren Urſprung auff das IIIte Seculum bringen will/ und kan ſeine Meynung nicht beweiſen. Innocentius III. gab ihnen eine Regul / und befahl/ daß ſie immerfort ein Creutz in den Händen tragen ſolten. Pius III. legte ihnen ein Himmelblaues Kleid bey. Es ſind auch andere Cruciferi, welche nach der Regul des Auguſtini leben/ ein ſchwartzes Kleid tragen/ und in der Hand ein rothes/oder weiſſes Creutz halten.

CRYPTO-CALVINISMUS, wurde bekandt in Sachſen An. 1571. der Churfürſt Auguſtus ſchickete den Jacobum Andræe, einen Würtenbergiſchen Theologum, dieſe Controverſien beyzulegen. Als aber dieſes nicht verfangen wolte/ ließ er ſo wohl in Leipzig/ als in Wittenberg die Crypto-Calviniſten/ oder/ wie ſie genennet worden/ Philippiſten genauer auffſuchen/ und An. 1576. zu Torgau die Formulam Concordiæ von dem Jacobo Andræe, David Chytræo, Martino Chemnizio, Andrea Muſculo, Chriſtophoro Cornero, und Nicolao Selneccero verfertigen. Doch nach ſeinem Tode nahmen ſie wieder überhand unter dem Chriſtiano I. biß ſie endlich ausgetrieben/ und die rechten Theologi wiederum eingeſetzet worden.

CRYPTA, war ein Ort unter der Erden, in welchem ſich die Chriſten offtmahls auffhielten zur Zeit der Verfolgung. Hernach erbaueten ſie in ſol-

ſolchen Cryptis die Gräber, und begruben darein ſowohl die Märtyrer, als andere verſtorbene Leichnam. Ja, in ſolchen Cryptis hatten ſie ihre Oratoria, und theileten die Sacramenta aus. Als auch die Kirchen zu Zeiten des Conſtantini M. erbauet waren, ſo hatten ſie gemeiniglich hinter den Altären ſolche Crypta.

CUBICULARII, waren zuweilen die Capelläne, weil ſie die Sacriſtey beſchützeten, ja die Glöckner ſelbſten hieſſen Cubicularii Eccleſiæ.

CUCULLA, iſt das äuſſerliche Kleid der Mönche, welches gleichſam den Rock præſentiret. Nach Art und Beſchaffenheit der Zeit ward es unterſchieden, wie Caſſianus *de Habit. Monach. libr. I. cap. 4.* meldet. Eine Memorialem Cucullam muſten die Canonici Regulares tragen, welche ohne ihres Abtes Freyheit den Ordinem Regularem Canonicorum verlaſſen, und den Monaſticum angenommen hatten. Denn dieſe muſten in dem Chor zuletzt ſitzen, zum Andencken und Straffe dieſer Verlaſſung.

CUPA oder CUPPA, war ein Kaſten aus Ruthen zuſammen geflochten, und innwendig mit Pech, Berg-Wachs, und Schwefel angefüllet. In dieſem wurden die Märtyrer der erſten Kirchen gepeiniget.

CURSOR, war ein Diener der Kirchen, welcher der Biſchöffe Brieffe in andere Oerter bringen müſſen. Heutiges Tages hat man zu Rom noch die Curſores pacis, welche die Befehle und Bullen hin und wieder bringen müſſen.

CURSUS, heiſſet ſon-

ſonſten auch ein Breviarium, und begreiffet die Reyhe der Gebete, Pſalmen, Lob-Geſängen und andern Sachen, welche täglich in der Kirchen gebrauchet werden. Hieronymus ſoll deroſelben Uhrheber ſeyn.

CUSTOS, war ein Presbyter oder Clericus, welcher vor den Tempel ſorgete. Er heiſſet auch Cuſtos altaris. Sie hatten auch die Cuſtodes Crucis, welche das Creutz Chriſti zu Jeruſalem verwahreten, wie auch die Reliqvien der Märtyrer. Cuſtodes puerorum, welche als Lehr-Meiſter über die Knaben geſetzet waren, die in der Jugend in die Klöſter kamen. Und Cuſtodes ſepulchrorum, welche der Märtyrer Leiber und Reliqvien beſchützeten.

CYCLUS PASCHALIS, ward in dem Niceniſchen Concilio dem Alexandro, einem Biſchoff zu Alexandria, zu verfertigen auffgetragen, daß ſie in einem Tag in der gantzen Kirche ſolten das Oſter-Feſt celebriren, nehmlich, den Sonntag nach dem vollen Monden, welcher auf das Æqvinoctium vernale folget.

CYPRIANUS, war ein Biſchoff zu Carthago, flohe zu Zeiten der Verfolgung, kam aber wieder, excommunicirete den Feliciſſimum, er wurde unter dem Valentino in das Elend getrieben, und endlich ſeines Hauptes beraubet. In der Römiſchen Kirchen celebriren ſie Jährlich die Feſtivität des H. Cypriani.

D.

D A.

DACTILORINCHITÆ, welche von dem Auguſtino genennet werden Pactalorinchi-

chitæ, heiſſen auch Silentiarii, wegen des Still-ſchweigens, welches ſie geliebet. Sie legeten die Hand vor die Lippen, damit nicht eine Stimme die Verſchwiegenheit möge verhindern. Sie ſollen nicht viel unterſchieden ſeyn von denen Cataphrygibus. Dieſes Stillſchweigen haben ſie hergenommen von denen Pythagoricis. Doch war dieſer Unterſcheid, daß die Pythagorici nur fünff Jahr ſtillſchweigen muſten. Dieſe Ketzer aber ihre gantze Lebens-Zeit über. Jene thaten ſolches aus Liebe zu lernen; dieſe aber aus Aberglauben. Vielleicht ſind viel Ordens-Leute aus dieſem Irrthum kommen, als die Carthuſianer, Capuciner und andere mehr.

DADOES, war ein Ketzer von denenjenigen, welche Satanici heiſſen, dero Irrthümer beſiehe in des Crameri *Arbore Hæreticæ Conſangvinitatis, Claſſ. II. Cap. VII. pag. 126.*

DAMIANI, iſt eine Secte von denen alten Ketzern, welche Agnœtas genennet werden. Denn dieſe theileten ſich ein in drey Secten, in die Damianos, und Paulinos, und Petritas. Pappus *Hiſt. Eccleſ. p. 335.*

DAEMONOLOGIA, ſuche dem Urſprunge nach in dem Lexico Biblico. In dem neuen Teſtament hatten viel Sophiſten und Ketzer die Lehre des Teuffels. Der Apoſtel heiſſet *1. Tim. IV.* dieſes eine Teuffels-Lehre, wenn man das Heyrathen verbiethet, und von denen Speiſen abſtehen will, welche GOTT geſchaffen. Von dieſen Ketzern beſiehe den Nicephorum *Lib. IV. cap. IV. Hiſt. Eccleſ.* Sonſt iſt der Daemon oder Mittags-Teuffel bekandt bey

denen Eccleſiaſticis Scriptoribus, nehmlich, ein plötzlicher und ſtarcker Anfall einer gewaltſamen Kranckheit, welcher die Menſchen aller Sinnen und Verſtandes beraubet. Sie nenneten dieſe Kranckheit alſo, weil ſie vermeyneten, dieſe Kranckheit käme von dem Satan her. Die alten Chriſten meyneten, der Mittag-Teuffel wäre der Mittag-Wind, in welchem der Menſchen Leiber ſehr inveſtiret würden.

DALMATICA VESTIS, wird alſo geneunet, weil es in Dalmatien erſt erfunden worden. Sylveſter, ein Biſchoff zu Rom, ſoll ſolches am erſten eingeführet haben in die Kirchen. Es war aber ſolches gemacht nach Art und Beſchaffenheit eines Creutzes. Alleine, die Biſchöffe und die Diaconi trugen ſolches. Doch dieſe nur allein in denen groſſen Feſtivitäten. Solche Purpur-Kleider tragen auch heutiges Tages Käyſer und Könige, ſowohl bey andern Solennitäten, als abſonderlich bey ihrer Crönung.

DASCODRUGITÆ, waren nicht weit unterſchieden von denen Cataphrygibus, wie Cramerus loc. citat. zeiget p. 110.

David / hieß bey denen Egyptiern ein jedweder Oberſter des Cloſters. Wenn nun einer aus denen Clöſtern in einen andern Orte mit denen literis formativis geſchicket wurde; ſo unterſchrieb ſich der Abt oder Prior dieſes Cloſters mit dieſen Worten: *Ille David illius loci*. Man findet auch etliche veſtigia dieſer Gewohnheit in dem Decreto des Gratiani, in deſſen Ende das Wort David ſtehet.

Decanium war ein Kirchen-Gefängniß, welches des Decani Jurisdictio unterworffen. Denn ein Decanus, welcher über Städte und Dörffer geſetzet war, erforſchete auch fleißig die maleficos, und ließ ſolche einführen.

Decanus war die höchſte Würde unter denen Canonicis in denen Cathedral-Kirchen. Dahero die Decani Epiſcopi ſo viel ſind, als Decani Rurales. Sie haben auch in denen Klöſtern ihre Decanos.

Decem oder decima, iſt ein gewiſſer Tribut, welcher theils der weltlichen Obrigkeit, theils der Kirchen geliefert wird von denen Aeckern und andern liegenden Gründen. Und dieſe Decimæ werden eingetheilet in die Prædiales; welche der Kirchen geliefert werden von unterſchiedenen Aeckern/ Wieſen, und andern liegenden Gründen; Und Perſonales, welche entweder aus der Kauffmannſchafft, Künſten und andern Gewerbe der Kirchen heimfallen. Sie theilen auch ſolche in die Decimas majores, welche ſo wohl von denen aridis, als liqvidis fructibus der Kirchen gegeben werden; Und minores, als, wenn von denen Schafen, Gärten, Rindern, und andern dergleichen Vieh der Decen gegeben wird. Wenn eigentlich denen Prieſtern ſolcher Decen das erſte mahl gegeben worden, iſt nicht allerdings bekannt. Etliche wollen, ſie wären vor des Caroli M. Zeiten allbereit gegeben worden; und beruffen ſich auf die Conſtitution des Königes Clotarii. Es ſey nun, wie ihm wolle, ſo ſind doch mit der Zeit dieſe Decimæ Eccleſiaſticæ zu dreyerley Nutzen angewendet worden. Anfangs

dieneten ſie zu denen Ornamentis der Kirchen. Der andere Theil kam denen Armen zu, und der dritte Theil denen Prieſtern. Es haben auch ſolche Decimæ unterſchiedene Nahmen. Etliche heiſſen Dominicæ, welche zwar dem König zuſtehen; doch denen Kirchen, Klöſtern und andern heiligen Oertern, als eine ſonderbare Gabe conferiret werden. Andere heiſſen Saladinæ, welche in dem Concilio zu Pariß Anno 1188. von dem König Philippo wider den Saladinum, welcher den gröſten Theil des gelobten Landes durchgangen, auf alle Güter geleget waren. Es iſt auch bekannt das Decimale ſubſidium, der Kirchen Einkünffte, welches von dem Apoſtoliſchen Sitz dem König Philippo eingeräumet worden; wie auch von denen Prælaten in Franckreich, A. C. 1358. darmit der König Johannes wiederum frey gemachet würde.

Decreta ſind, wenn ein Fürſt nach erkenneter Sache einen gewiſſen Beſcheid ertheilet. Mit der Zeit haben die Päbſte alle ihre Edicta und Statuta auch Decreta genennet, welche man mit denen Canonibus der meiſten Conciliorum zuſammen gedrücket hat. Die Decreta der alten Päbſte ſind meiſtentheils Suppoſititia, wie die Hiſtoria Gothana, *Lib. II. Cap. IV. Sect. I. p. 508.* weiſet. Ich geſchweige, daß die Canones der Conciliorum ſelbſten Decreta heiſſen, als die Decreta Concilii Tridentini, und andere mehr. Hiſt. Goth. *loc. cit. p. 773. 774.*

Damasciani waren Ketzer in dem IX. Seculo, welche den Nahmen haben von dem Damaſco. Dieſer lehrete, daß der Leib Chriſti mit

dem

dem geſegneten Brodt gegenwärtig wäre. ἐν μεταπτώσει, und legete alſo das Fundament zur Transſubſtantiation. Es widerſetzte ſich ihnen Johannes Scotus, ſonſten Erigena, welcher die Gegenwart des Leibes Chriſti in dem heiligen Abendmahl geleugnet, und deswegen von dem Synodo Vercellenſi excommuniciret worden. Ihm folgete Bertram unter dem Carolo Calvo, ein Presbyter in Franckreich, welcher des Scoti Meynung defendirete. Alſo fieng dieſer unglückſelige Streit an von der Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti, etliche negirten mit dem Bertramo und Scoto die Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti. Andere kamen auf die närriſche Transſubſtantiation, biß in dem Seculo XI. unter dem Berengario die Sache in einen öffentlichen Streit kam.

DECRETUM war ein Brieff der Clericorum und des Volckes, welcher zu dem Metropolitano und andern Biſchöffen geſchicket wurde, in welchem ſie baten, er möchte dieſelbe Perſon ordiniren und conſecriren, welche ſie zu ihrem Biſchoff erwehlet hatten. Und dieſer Biſchoff wurde alſo genennet ein Biſchoff per Decretum, weil er ſo wohl von der Cleriſey, als dem rechtmäßigen Volck erwehlet worden, und hernachmals von dem Metropolitano, in Beyſeyn anderer Biſchöffe, welche die Vocation geſehen, öffentlich conſecriret und eingewehet wurde.

DEDICATION iſt ein Feſt-Tag eines Kirchen-Patrons, welcher jährlich in der Kirchen celebriret wird. Vordeſſen lebeten ſie herrlich bey ſolchen Feſten, und machten

groſſe Gaſtereyen. Der Mißbrauch war ſo groß, daß dieſe Feſt-Tage nicht der Pietät, ſondern dem Freſſen und Sauffen gewiedmet waren. Welches die Urſache, worum der Synodus Romana unter dem Eugenio III. Canone XXV. ſolche Gewohnheit abſchaffete.

DEGRADATION war eine Kirchen-Straffe, da eine geiſtliche Perſon ſeiner Würde beraubet wird. Bey denen Alten war dieſe Degradation nichts anders, als eine Suſpenſion oder gäntzliche Remotion ab officio, wie das Concilium Elibertinum Can. ro. anzeiget. Alleine, bey denen Canoniſchen iſt die Degradation weit gröſſer, als die Depoſition. Denn ein Geiſtlicher wird aller Inſignien ſeines Ordens von einem Epiſcopo beraubet, ſamt dem Geiſtlichen Titul, und dem weltlichen Richter übergeben. Wie dieſe Degradation zu geſchehen pfleget, lehren die Canones Conc. Tolet. IV. C. 27.

DENARIUS iſt unterſchieden. Denn man hat (1.) den *Denarium Dei*, welcher gegeben wird zum Mahlſchatz der Kauffung; und ſo genennet wird, weil er ad pios uſus, nicht aber zu dem Nutzen des Kauffes angewendet wird. (2.) Der *Denarius Paſchatos*, welcher gegeben worden zu Bereitung des Chriſmatis, Appendix ad Conc. Lateran. III. Part. 2. c. IX. (3.) *Denarius S. Petri*, das iſt eine gewiſſe Geld-Summa, welche von den Engeländern jährlich dem Römiſchen Stuhl ausgezahlet worden, nachdem ſie ihm zuvor von Hauß zu Hauß geſamlet hatten. Der Urheber dieſes Denarii ſoll ſeyn Ina, der Weſt-Sachſen König. So lange die Päbſtler in Engeland zu ſprechen hatten;

ten; ſo colligirten ſie dieſen Tribut in dem Feſte der Banden Petri. Als die Päbſtler ein Recht aus dieſer Freyheit macheten, ſo machten die Engeländer ein ander Geſetze, und gaben eine Portion dem Römiſchen Pabſt; die andere denen Fratribus der Kirchen S. Mariæ. Doch es blieb bey Engeland nicht; ſondern dieſer Tribut wurde hernach auch in Franckreich, Böhmen und Pohlen eingeführet.

Deo Gratias, war eine Formul des Gruſſes, welche bey den alten Chriſten gebräuchlich. Sie war zwar von den Donatiſten vordeſſen verlachet; aber von dem Auguſtino beſchützet, in *CXXX. Pſal.* und *Epiſt. LXXVII.* In Africa nahmen hernach die Chriſten ſolchen Gruß an, und wurden genennet: Deogratias. Wir behalten heutiges Tages noch in der Præfation der Meſſe dieſe Worte: *Gratias agamus &c.* Da das Volck antwortet: *Dignum & juſtum eſt.* Der Prieſter ſtimmet ſolche Worte wieder an: *Vere dignum & juſtum eſt.* Es bedienet ſich auch die Kirche dieſer Formul bey dem Ende des Gottes-Dienſtes.

Deonarii waren Ketzer, welche aus den Manichäern und Paulianern hergekommen, und meiſtentheils ihre Ketzerey fortpflantzeten.

Dennemärcker werden zu Chriſto bekehret um das Jahr Chriſti 877. Die Urſachen gab Carolus Craſſus, *Hiſtor. Gothan. lib. II. c. IV. Sect. I. p. 514.* Mit der Zeit nahm Heraldus, der Dänen König, welcher von dem Ottone M. überwunden, Anlaß, in ſeinem gantzen Reich ſolche einzuführen. l. c. p. 543.

Deposition iſt (1.) eine

(1) eine Kirchen-Straffe, da die Clerici von ihren Ehren-Stellen herunter geſtoſſen werden; doch iſt ſie geringer, als die Degradation. (2) Der Sterbe-Tag, da der Verſtorbene der Erden anvertrauet wird.

DEPUTATUS, war eine gewiſſe Ampts-Perſon in der Conſtantinopolitaner Kirchen, welche mit angezündeten Lichtern das Evangelium muſte auff das Altar bringen, und Auffſehen haben auff die heiligen Geſchencke, welche auff das Altar in einer öffentlichen Proceſſion gebracht wurden. Und dieſes Amt verrichtete ſelbſten der Griechiſche Käyſer in ſeinem Crönungs-Tage.

DEUS in adjutorium meum intende, iſt eine uhr-alte Formul, womit ſie die Horas Canonicas anfiengen. Etliche machen zu dem Uhrheber derſelben den Damaſum; Andere den Hieronymum; Andere den Gregorium. Und dieſe Formul iſt viel Secula her behalten worden, und wird noch täglich in unſern Kirchen behalten.

DEUS vult, war die Loſung der alten Francken, welche in den ſacris bellis wider die Saracenen ſtritten, wie Robertus Monachus, *lib. I. Hiſtor. Hieroſolymitanæ* anzeiget.

DEUTERARIUS, war eines Abtes Vicarius, und alſo der andere nach dem Abt in denen Clöſtern.

DIACÆNISIMUS, iſt die gantze Oſter-Woche zugleich mit dem Oſter-Feſt. Andere verſtehen die Woche, welche auff das Oſter-Feſt folget. Die alte Kirche hatte ſonderbahre Ceremonien, welche Codinus weitläufftig beſchreibet.

DIACONISSÆ, waren zur Zeit der Apoſtel gewiſſe Wittwen, die ſchon betaget, *1. Timoth. IV, 9.* welche der Kirche dieneten. Und abſonderlich war ihr Dienſt fünfferley. Sie waren (1) denen Thüren des Tempels vorgeſetzet, aus welchen die Weiber aus und eingiengen. Wurden (2) zur Zeit der Verfolgung geſchicket, wenn ein Diaconus, ſowohl wegen Gefahr der Verfolgung, als Argwohn der Ungläubigen, nicht kunte geſchicket werden, Hülffe, Rath und Vermahnungen des Biſchoffes an die gläubigen Weiber zu bringen, dieſelben in dem Glauben zu ſtärcken, und in denen Kranckheiten beyzuſtehen. (3) Sie ſtunden dem Weibs-Volcke bey in der Tauffe, kleideten ſie aus, damit nicht etwas Ungeziemendes möchte geſehen werden, und zogen ſie hernach wieder an. (4) Reicheten denen Krancken ihre Hände, wuſchen ihre Leiber ab, wenn ſie Todes verblichen, und beſtatteten ſie zur Erden, *Act. IX, 31.* (5) Informireten die unerfahrnen Weiber, und bereiteten ſie zur Tauffe. Zur Zeit der Apoſtel wurden alle ausgeſchloſſen, welche unter 60. Jahren waren, *1. Timoth. II, 9.* Mit der Zeit wurden nur diejenigen ausgeſchloſſen, welche noch nicht das 40. Jahr erreichet. Als dieſe Weiber in groſſen Ehren gehalten wurden, und aus Hochmuth immer höhere Aemter verlangeten, wurden ſie gar in etlichen Conciliis abgeſchaffet. Zwar in der Lateiniſchen Kirche hörete ihr Amt eher auff, abſonderlich, da allerhand Hoſpitäler auffgerichtet wurden. Aber in der Orientaliſchen Kirchen blieben ſie biß auff das XII. Seculum.

DIACONI, ſind dreyerley: Archi-Diaconi,

ni, Diaconi und Sub-Diaconi.

(1.) Archi-Diaconi, waren die erſten unter denen Diaconis, und wurden aus denen Diaconis gemachet, wie die Ertz-Biſchöffe von denen Biſchöffen. Kunte alſo niemand ſolche Stelle vertreten, welcher nicht zuvor das Amt eines Diaconi verwaltet. Mit der Zeit wurde auch denen Presbyteris dieſe Würde aufgetragen, daß ſie die Vicarii eines Biſchoffes wären. Ihr Amt war unterſchieden. Denn ſie beſchützeten (1) den Kirchen-Schatz, und gaben daraus die nothwendigen Gaben; doch alſo, daß ſie alles berechneten. (2) Waren bey denen Biſchöffen, wenn er die Kirchen beſuchete. (3) Beſucheten zuweilen die Kirchen ſelbſten. (4) Hatten einen ſonderbahren Ort in der Kirchen. Zuweilen geſchahe es, daß in denen Cathedral-Kirchen unterſchiedene Archi-Diaconi waren. Es kamen auch allbereit zu Zeiten des Caroli M. unterſchiedene Viri ſeculares zu ſolcher Ehren-Stelle, welches er hernach verbothen. Von dieſen waren unterſchieden die Archi-Capellani, welche vordeſſen den gantzen Clerum des Palatii regiret, oder, welche Præfecti geweſen, in denen Palatinis, Oratoriis und Sacellis. Sie hatten keine große Verwandniß mit denen Cantzlern.

(2.) Diaconi, waren zu Zeiten der Apoſtel Diener, welche vor den Tiſch ſorgeten, und denen Armen das Allmoſen austheileten. Anfangs erwehlten die Apoſtel ſieben ſolche Diaconos, *Actor. VI, 11.* unter welchen Stephanus der vornehmſte war. Beſtund alſo ihr Amt in fünf Stücken: (1) Sie waren geſetzet über die

die Allmoſen, daß ſie daſſelbe unter Wittwen, Unmündigen und andern Armen recht austheileten, dahero ſie auch Miniſtri menſarum, viduarum, und pecuniarum, item, Curatores genennet worden. (2) Sie dieneten dem Altar, und bereiteten das Brodt und Wein, welches die Communicanten genüſſen ſolten. Ja, ſie ſtunden bey dem Altar, und munterten die Leute zur Andacht auff. (3) Sie laſen die Evangelia und andere Texte bey der Communion. (4) Sie beteten her etliche gewöhnliche Formuln; als wenn ſie bey der Tauffe ruffeten: *Orate electi.* Bey der Dimiſſion der Catechiſmus-Schüler: *Ite Catechumeni.* Bey der Adminiſtration des H. Abendmahls: *Sancta ſanctis.* Und nach deſſelben Ende: *Ite in pace.* (5) Sie ſtunden bey denen Epiſcopis und Presbyteris, wenn dieſe ſaſſen, beſucheten in denen Gefängniſſen die Krancken, und verſorgeten ſie. Aus welchem erhellet, daß die erſten Diaconi nicht Miniſtri Evangelii, ſondern alleine menſarum geweſen ſeyn, ſintemahl ſie nicht der Menſchen Seeligkeit geſuchet, durch die Lehre des Evangelii, und Austheilung der Sacramenten, ſondern bloß vor die Armen geſorget, und gleichſam Oeconomi Eccleſiæ geweſen. Mit der Zeit haben ſie angefangen zu lehren, und die Sacramenta auszutheilen. Sie bekamen mit der Zeit in denen Conciliis, wenn ſie anders geſchickt waren, das Recht, Beyfall zu geben, nach dem Exempel des Athanaſii und anderer. Doch wurde ſolches hernach, gewiſſer Urſachen wegen, abgenommen. Sie muſten in denen Conciliis und andern Conſeſſibus vor denen

Biſchöffen ſtehen, die heran kommenden zu dem Concilio hinein führen, zuweilen ihrer Biſchöffe Stelle vertreten. Bey der Ordination wurden ihnen die Hände auffgeleget, und bekamen ihr Orarium mit dem Evangeliſchen Texte. Dieſe Diaconi wurden mit der Zeit eingetheilet in die Diaconos (1) Palatinos, und waren ihrer vier aus denen 18. Cardinal-Diaconis, weil ſie dem Pabſt in dem Pallaſt und Baſilica Lateranenſi dieneten. Ihr Amt war, das Evangelium zu leſen in der Kirchen. (2) Regionarios, in der Römiſchen Kirchen, welche geſetzet waren über die Diaconien der Stadt, an der Zahl ſieben, und ſangen das Evangelium. (3) Stationarios, welche dem Pabſt dieneten bey einer Station. Und (4) Teſtimoniales, welche dem Biſchoffe, der da predigte, zu Gebote ſtunden.

(III.) Sub-Diaconi, welche denen Diaconis dieneten. Zur Zeit der Apoſtel waren ſie gar nicht. Als ſie auffgekommen, muſten ſie die Gefäße des Miniſterii beſchützen, das Evangelium leſen, und andere Sachen verrichten. In dem Seculo V. wurden ſie unter die Sacros Ordines gebracht, und muſten ſich hernach dem Geſetz des Cœlibatus unterwerffen. Ihre Ordination geſchiehet in der Römiſchen Kirche alſo, daß ſie von der Hand des Biſchoffs eine leere Patenam und leeren Kelch bekomen, und von der Hand des Archi-Diaconi ein Gefäß mit Waſſer, Hand-Qvelen, ꝛc. Und dieſe Sub-Diaconi ſind wiederum (1) Baſilicarii, weil ſie dem Pabſt bey gewiſſen Officiis beyſtehen und dienen, als bey Tiſch, über Tiſch, in der Kammer, in einer Proceſſion, durch Vorhertragung des

Creutzes. (2) Palatini, welche nach der Anzahl der Länder geordnet werden. Und (3) Regionarii, welche zu Rom genennet werden, die dem Pabſt dienen bey gewiſſen Tagen der gewöhnlichen Stationum in der Stadt Rom.

DIASPHENDON, war ein Galgen, welcher zwiſchen zweyen Bäumen auffgerichtet wurde, und in welchen ſie der Märtyrer Leiber angebunden, und gewaltſamer Weiſe zerriſſen.

DIGURIA, war die Eintheilung der Pſalmen, wie ſie des Nachts ſolten geſungen werden, Ambroſius ſoll dieſelben angeordnet haben.

DIMOERITÆ, wurden die Ketzer Apollinariſtæ genennet. Als ſie Anfangs mit denen Arianern ſtatuiret, der ewige Sohn GOttes habe in der Incarnation keine Seele bekommen; ſo ſind ſie hernach aus dem Worte GOttes alſo überzeuget worden, daß ſie zwar bekennet, er hätte eine Seele bekommen, doch ohne Verſtand, und deſſen Abweſenheit die Gottheit erfüllet. Darum nenneten ſie den HErrn Chriſtum Dominicum Hominem.

DIOECESIS, wurde genennet eine Verwaltung vieler Provinciarum. Es hatte aber eine jedwede Diœces, die viel Provincien in ſich begrieff, wieder ihre Haupt-Städte. Nachdem dieſes Wort in die Kirchen eingeführet worden, ſo hieß eine Diœces, welche mehr Provincias metropolitanas in ſich begriff. Ja! es heiſſet eine Diœces zuweilen eine Provintz, welche viel Epiſcopos in ſich begreiffet. Drum heiſſet ein Diœceſanus, welcher die Biſchöff-

ſchöffliche Jurisdiction in einem Ort exerciret.

DIPTYCHA, waren gewiſſe Tafeln. Sie hatten aber in der Kirchen (1) *Diptycha* der Biſchöffe, in welchen aller Biſchöffe Nahmen zu leſen waren/ welche dieſelbe Kirche regieret haben/ wenn ſie anders als heilige und rechtſchaffene Männer ſich auffgeführet hatten. Es war aber die höchſte Schande/ wenn etliche ausgetilget worden/ wie denen Schismaticis und Ketzern geſchahe. Wenn aber die Biſchöffe zuweilen aus Haß oder Feindſchafft gewiſſe Nahmen ausgekratzet hatten; ſo wurden dieſelben von andern wiederum erſetzet. (2) *Diptycha* der Lebendigen, das iſt/ ſolche Tafeln/ in welchen die Nahmen deroſelben auffgezeichnet ſtunden/ welche entweder damahls lebeten/ oder eine hohe Würde verwalteten/ oder ſonderbahre Wohlthaten der Kirchen GOttes erwieſen. Dieſer Nahmen wurde bey dem öffentlichen GOttes-Dienſte nach der Conſecration recidiret/ und vor ſie gebetet. (3) *Diptycha* der Todten, das iſt/ Tafeln/ in welche die Nahmen der Todten auffgezeichnet waren/ welche in dem HErrn entſchlaffen. Dieſe laſen ſie gemeiniglich her bey denen Oblationibus, und bedieneten ſich dieſer Worte: *Memento Domine famulorum famularumqve tuarum nomina.* Oder: *Memento etiam defunctorum nomina.* (4) D*iptycha* derer Getaufften, darinnen die Nahmen der Getaufften und ihrer Pathen ſtunden/ welche von denen Diptychis der Lebendigen gantz unterſchieden waren.

DISCALCEATI, haben den Urſprung von

denenjenigen / welche die Traditiones der Heil. Schrifft vorziehen. Philoſtratus nennet ſie Excalceatos, ſie gehen in keine heiligen Oerter / noch in den Ort des Gebethes / wenn ſie nicht zuvor die Schuch von ſich geleget. Denn nachdem die Opinion der Religiöſen und der heiligen Oerter der Menſchen Gemüther angenommen; ſo fielen ſie gar zu abergläubiſchen Sitten. Vielleicht haben ſie die Worte GOttes zu dem Moſen auff ſich gezogen / *Exod. III, 5*: **Zeuch deine Schuhe aus, denn dieſer Ort iſt heilig.** Aber ſie haben keine Urſache gehabt / dieſe Worte auff ſich zu appliciren / vielweniger denen Oertern eine ſanctitatem inhæſivam zuzuſchreiben.

DISPUTATIONES, ſind in Glaubens-Sachen nothwendig. Wir ſehen ſolches (1) aus dem Göttlichen Befehl / ſintemahl wir nach der Schrifft forſchen ſollen / *Joh. V, 39.* die Propheten und Lehrer / ſowohl aus dem Glauben als Leben / prüfen / *Matth. VII, 15.* Beſiehe *1. Tim. IV. 3. Tit. 1, 9.* und II. *Jerem. I, 10.* (2) Aus dem ſonderbahren Nutzen / weil dadurch die Rechtgläubigen confirmiret / die Ketzer widerleget / die Jugend informiret wird / *1. Petr. III, 15.* (3) Aus der Praxis der Kirchen / ſowohl altes / als neues Teſtamentes. Die Jüden ſtelleten bey ihren Zuſammenkünfften ſolche Diſputationes an / nicht allein die Wochen über / ſondern auch in dem Sabbath / *Luc. VIII, 46.* Chriſtus diſputirte mit denen Phariſäern und Sadducäern / *Matth. XXII, 15. 19.* In der Apoſtoliſchen Kirche diſputirte Stephanus mit denen Jüden / *Act. VI.* und *VII.* Paulus mit denen Jüden in der Schule zu Damaſco, *Act. IX, 20.*

An-

Antiochia, *Cap. XIII, 16.* Theſſalonia, *Act. XVII. 2.* Corintho, *cap. XVIII, 4.* mit denen Philoſophis, *Cap. XVII, 17.* Dieſe Diſputationes hielten hoch die Patres, als Baſilius, Auguſtinus, &c. Bekandt ſind des Juſtini Martyris Diſputationes mit dem Tryphone, einem Jüden. Des Athanaſii mit dem Ario. Des Baſilii mit dem Photino. Des Auguſtini mit denen Manichæern/ Donatiſten/ Novatianis und Pelagianis. (4) Aus der Incommodität/ welche aus der Verachtung der Diſputationum erfolget; Denn es entſtehen Spaltungen/ Ketzereyen und andere Irrthümer/ welche die Einfältigen leichtlich betrügen. Doch ſind dieſe Diſputationes von denen Scholaſticis ſehr verkehret worden. Die rechte Theologie war faſt begraben/ allerhand unnütze Fragen wurden erörtert aus denen Metaphyſiſchen Sublimitatibus, de Eſſentialitate, Entitate, Qvidditate und anderen Vanitäten. Und die Thorheit währete ſo lange/ biß endlich Lutherus kam/ und die rechte Art zu diſputiren wiederum an das Tage-Licht brachte/ welche biß auff dieſe Stunde erhalten worden.

DOM-Kirche/ wird genennet/ wo ein Biſchoff und Canonici ſind. Sie heiſſet ſonſt Cathedral-Kirche und Münſter. In der erſten Kirche waren ſolche Kirchen nicht/ weil ſie die erſten drey Secula über keine Tempel hatten. Sie ſind aber nach und nach erwachſen. In Deutſchland ſind die erſten auffgekommen unter dem Carolo M. Denn nachdem dieſer die Deutſchen nun zum Chriſtlichen Glauben gebracht/ ſo hat er unterſchiedene Dom-Kirchen auffrichten

laſſen/

laſſen/ als zu Oßnabrug/ Münſter/ Minden/ Halberſtadt/ Verden/ Bremen/Baderborn und Hildesheim. Er hat auch gewiſſe Collegia Canonicorum hinzu gefüget/welche damahls nichts anders waren/ als Scholæ Eccleſiaſticæ, in welchen die Canonici ſo wohl in der H. Schrifft/ als guten Künſten uñ Sprachen die Jugend informiret/ biß ſie capabel worden/ entweder der Kirchen oder der Republiqv zu dienen. Nach dem Carolo M. haben ſich ſolche Dom-Kirchen ſehr vermehret/ biß endlich ein groſſer Mißbrauch den rechten Gebrauch weggenommen/ und ſowohl die Biſchöffe/als Canonici, den Nahmen alleine haben/ die Arbeit andern anvertrauen.

DOCITÆ werden ſo genennet/ nicht von dem Urheber/ ſondern von der Opinion, ἀπὸ τοῦ δοκεῖν καὶ δοκεῖσθαι, welcher ſie anhängen. Sie meynen/ CHriſtus habe keinen wahrhafftigen Leib gehabt/ ſondern nur dem Schein nach. Sie kamen von dem Simone Mago her. Sie behaupten auch/ Chriſtus hätte nicht wahrhafftig/ſondern nur imaginarie gelidten. Ignatius hat ſich dieſen Ketzern ſehr widerſetzet/uñ aus *1. Epiſt. Joh. I, 1.* ſie ausdrücklich überwieſen ihres Irrthums. Beſiehe Cramerum, *Loc. Cit. Claſ.* III. *Cap.* II.

DOMINICANI erwuchſen aus denen Humiliatis, bey dem Anfang des Seculi XIII. Denn als die Humiliati nichts ſtudiret hatten/und ſich doch unterfiengen zu predigen/ und die Sacramenta auszutheilen; So machte ſich Dominicus, ein Spanier/ hervor/ und richtete dieſen Orden auf. Anfangs wolte der Pabſt/ Innocentius III. ſeinen Con-

Con-

Conſens nicht geben. Doch er ſoll in dem Traum den Dominicum geſehen haben/ als eine Seule der Kirche. Hat alſo der Pabſt dieſen Orden confirmiret/ und die Ordens-Leute genennet/ Prædicantes, oder Prediger-Mönche. Nachdem auch Honorius III. dieſen Orden confirmiret/ haben ſich die Ordens-Leute denen armen Waldenſern hefftig widerſetzet/ Fürſten nnd Herren aufgemuntert/wider ſie die Waffen zu ergreiffen/ daß über hundert tauſend dieſer elenden Leute umkomen. Dieſen Dominicanern iſt das grauſame Blut-Gericht aufgetragen worden in Spanien/ welches die Inqviſition heiſſet. Sie verwalten es auch noch mit höchſter Grauſamkeit. Sonſten hat den Dominicum Pabſt Gregorius IX. unter die Heiligen gezehlet/ A. C. 1230.

Donatio Constantini M. da er dem Sylveſtro, dem Römiſchen Biſchoff/ ſoll Rom geſchencket haben/ iſt Fabel-Werck/ und nach langer Zeit erdichtet worden. Bodinus *Lib. I. de Repl. Cap. IX.* welches anzeiget (1.) das Stillſchweigen des Corporis Juris, und aller Hiſtoricorum, als des Euſebii, Sozomeni, Socratis, &c. (2.) Das Abſurdum, weil Conſtantinus M. bey Lebens-Zeiten das Reich unter die drey Söhne ausgetheilet. Ja/ wenn er es geſchencket hätte/ warum hätte er angefangen von ſeiner Reſidenz, und nicht vielmehr andere Sachen weggeſchencket. (3.) Sie haben keinen tüchtigen Zeugen. Wenn ſie ſich auf den Miltiadem beruffen; ſo hat dieſer lange vor dem Sylveſtre gelebet/ und wird von allen verworffen. Ja (5.) die Päbſt-

Päbſtler bekennen es ſelb-ſten/ als L. Valla, Nicolaus Caſanus, Hieronymus, Paulus Cattalanus, des Pabſtes Alexandri VI. Kammer-Diener. Beſiehe andere mehr/ welche D. Liebenthal in Colleg. *Polit. p. 216.* citiret/ wie auch den Camerarium, *Part. I. Cap. LXI. Hor. ſub.*

Dominus Vobiscum wird bey dem Gottes-Dienſt von dem Prieſter von uhr-alten Zeiten her gebrauchet/ und iſt genommen aus dem *Ruth. II, 4.* Das Volck antwortet: Et cum ſpiritu tuo, und dem *2. Timoth. IV, 24.*

Donatisten, werden alſo genennet von dem Donato, einem Prieſter zu Carthago/ welcher es nicht ertragen kunte/ daß ihm Cæcilianus in dieſem Amte vorgezogen wurde/ deßwegen ſich an unterſchiedene hieng/ und eine neue Ketzerey anfieng. Die Lehr-Sätze waren/ (1.) die Kirche GOttes wäre vollkommen mit ihren Gliedern/ und hätte alſo keine Sünde. (2.) Die Sacramenta hätten ihre Würckung nach der Würde und Heiligkeit der Prieſter. Drum täuffeten ſie alle/ welche von denen Rechtgläubigen zu ihnen kamen. (3.) Der Sohn GOttes wäre geringer/ als der Vater. Sie waren ſehr grauſam/ und welche ihren Irrthum nicht annehmen wolten/ die brachten ſie grauſamer Weiſe um. Die Donatiſten hieſſen Anfangs Majorini, von dem Majorino, einem Biſchoff; Parmenianiſtæ, von dem Parmeniano, des Donati Diſcipul, welchen ſie ſehr hoch hielten. Zu Rom hieſſen ſie Montenſes und Campates; vielleicht von denen Bergen und Wäldern/ in welchen ſie heimlich zu-

ſammen kamen. Ich geſchweige anderer Nahmen. Und dieſe Ketzerey haben die Anabaptiſten wiederum an das Tage-Licht gebracht.

Dorotheus war ein Presbyter zu Antiochia, ein gelehrter Mann, und ſowohl in der heiligen Schrifft, als Ebräiſchen Sprache, ſehr geübet. Der Käyſer Carinus hat ihn ſehr geliebet. Ob der Dorotheus Tyrenſis von dieſem unterſchieden ſey, welcher eine fabelhafftige Synopſin von dem Leben der Propheten und Diſcipul Chriſti geſchrieben, laſſe ich andere urtheilen.

Dotes, oder Dotationes der Kirchen, ſind gewiſſe Gaben, welche der alten Kirchen unbekannt geweſen, als welche allein mit denen Collecten und Oblationibus vorlieb genommen. Dieſe *Dotes* wurden anfangs geſamlet, wenn eine Kirche ſolte erbauet werden. Hernach wurden ſie ſo groß gemachet, daß auch die Biſchöffe und andere Geiſtlichen darvon ihre Salaria bekämen. Solche *Dotes* beſtunden gemeiniglich in liegenden Gründen. Carolus M. hat ſonderbahre Freygebigkeit hierinnen erwieſen, und nicht allein viel Kirchen und Schulen fundiret; ſondern ſie auch mit herrlichen Dotationibus verſehen, als die Biſchoffthümer zu Zeitz, Merſeburg, Worms ꝛc. Der Modus ſolche Dotationes zu geben, geſchahe vor uhralten Zeiten her durch eine Verſchreibung. In dieſer Schrifft war der Nahme Donantis, wie auch die res donata exprimiret, und zwar allezeit publica autoritate. Und dieſe Dotes hatten hernach ſonderbahre Privilegia. Denn ſie kamen von dem Dominio privato

vato in das Divinum. Der Donans hatte kein Recht mehr. Und ſolcher Grund war keiner weltlichen Jurisdiction unterworffen, keiner Dienſtbarkeit, keiner Steuer, wo nicht eine ſonderbahre Nothwendigkeit der Republiqve ſolches erfoderte. Der Nutzen dieſer Dotationum war, daß die Kirchen-Diener davon erhalten würden.

DOSITHÆI kamen her von denen Samaritanern. Der Uhrheber war *Doſithæus*. Sie aſſen kein Fleiſch, ehreten den Satan unbeweglich, und liebeten den Cœlibatum.

DRUITHÆ, waren Prieſter der alten Gallier, welche mit menſchlichen Opffern die Götter verſöhnen wolten; weswegen unterſchiedliche Käyſer durch ſonderbahre Edicte ſolche Grauſamkeit verboten. Abſonderlich, da ſich auch dieſe Secte in Rom wolte einfinden. Doch da ſich die Chriſten vermehreten; ſo wurden dieſe Götzen-Diener vertrieben.

DULIANI, ſind Ketzer, welche aus denen Arianern entſproſſen, welche das ſelbſtſtändige Wort nicht den Sohn des ewigen Vaters, ſondern einen Knecht geheiſſen. Sie ſchloſſen alſo: Eine jedwede Creatur dienet dem Schöpffer. Der Sohn iſt eine Creatur, drum dienet er dem Schöpffer. Alleine, die Rechtgläubigen haben zur Gnüge geantwortet, wie bey dem Cramero *loc. citat.* zu erſehen iſt.

DULEIA wird von denen Päbſtlern unterſchieden von der Latreia. Alleine dieſer Unterſcheid hat (1.) kein Fundament in der heiligen Schrifft. (2.) Wird nicht erkennet von denen Patribus, (3.)

wird verworffen von denen Päbſtlern. Ludovic. Vives *Lib. X. cap. 1.* de Civitate Dei. Und (4) erfunden von dem Beda, in Matthæum cap. IV. und fortgepflantzet von denen Scholaſticis.

E.

E B.

EBIONITÆ, Ketzer des erſten Seculi, haben den Nahmen von dem Ebione, welcher aus der Nazaräer Secta hervor kam / und aus vielen Ketzereyen eine machete. Dieſe Ketzer lehreten (1) von Chriſto / er wäre ein gemeiner Menſch/ wie andere Leute. (2) Sie gebrauchten allein das Evangelium Matthäi / den Apoſtel Paulum verwarffen ſie/ als einen Abfaller von dem Geſetze. (3) Sie bedienten ſich der Beſchneidung / und hielten über dem Geſetze; Epiphanius nennet den Ebionem monſtrum multæ formæ, weil er allerhand Secten zuſammen gebracht.

Ebräiſche Sprache/ iſt die aller-uhrälteſte/ wie wir in dem Lexico Antiqvitatum weitläufftig gezeiget. Nachdem der große GOtt die Schrifften altes Teſtamentes meiſtentheils in ſolche Sprache verfaſſet/ ſo hat die Kirche GOttes ſo lange ihren richtigen Lauff gehabt / ſo lange ſie die Fontes ſelbſten angeſchauet. Nachdem aber in den obſcuris Seculis niemand ſich auff die Sprachen geleget; ſo iſt die Kirche GOttes im̃er in gröſſere Finſterniß gerathen / von der Glaubens-Gerechtigkeit auff gewiſſe Ordens-Leute gekommen/ daß ſie bey nahe die Chriſtliche Religion gantz verlohren hätten. Als aber Conſtantinopel von denen Türcken eingenommen/ und allerhand Ebräer ſich in Italien und an-

andere Länder gemachet / fiengen die Leute an/ ſolche Sprachen zu lernen. Reichlinus brachte ſie in Teutſchland / und andere in andere Länder. Nachdem nun jederman die Fontes ſelbſten anſchauen konte/ ſo war es dem ſel. Manne/ Luthero, leicht/ die Religion von dem Päbſtiſchen Mißbrauche zu reinigen/ und GOTT hat ſolche Religion mit der Hebräiſchen Sprache hernach erhalten / und wird ſie ſo lange erhalten/ ſo lange die Welt ſtehet.

ECCIUS JOHANNES, ließ ſich mit dem Luthero in einen Streit ein/ wegen des Ablaſſes und Autorität des Pabſtes/ bey welchem Lutherus freywillig bekennete: Die Autorität des Pabſtes wäre nicht allein der H. Schrifft/ſondern auch den Conciliis unterworffen / und es ſey nur eine Schmeichelung vieler Menſchen/ welche den Pabſt ſo groß machen wolten. Dieſe Diſputation währete gantzer zehn Tage/ wie die Acta ſelbſten ausweiſen. Bald darauff excommunicirete der Pabſt Leo X. den Lutherum, und nennete ihn einen Anti-Chriſt; Dieſer aber trug kein Bedencken/ des Pabſtes Bullen zugleich mit dem Jure Canonico öffentlich zu Wittenberg vor dem Elſter-Thor zu verbrennen/ nachdem er zuvor die Studenten in einem Programmate zu dieſer Solennität eingeladen.

ECCLESIA, ſuche Kirchen.

ECCLESIANI, wurden vormahls genennet von denen Käyſerlichen/ welche vor der Kirche ſtunden/ nachdem ein großes Schiſma erwachſen zwiſchen dem Reiche und denen Prieſtern. Hiſtor. Trevirenſis p. 225.

ECETÆ, οἰκῆται, das iſt / *Commorantes*, waren eine Art von denen Mönchen / welche bey denen Nonnen wohneten / und mit ihnen tantzeten / wolten alſo imitiren die Mirjam, des Moſis Schweſter / welche mit der Iſraeliter Töchter GOtt zu Ehren tantzeten / nachdem ſie über das rothe Meer gegangen.

ECSTASIS, Entzückung, iſt dreyerley: Eine Göttliche / teuffliſche und natürliche. Eine Göttliche Entzückung hatte Petrus / *Actor. X, 3.* Die teufliſche ſehen wir unter andern an denen Qvackern in Engelland / welche offtmahls die hinfallende Sucht bekomen / an dem gantzen Leibe zittern / und vorgeben / ſie könten den Glantz des himmliſchen Lichts nicht ertragen. Die natürliche Ecſtaſis iſt nichts anders / als der Anfang zur Epilepſie.

ECTHESIS, war eine Bekennung des Glaubens / welche auff Antrieb des Sergii, eines Conſtantinopolitaniſchen Biſchoffes / und Befehl des Käyſers Heraclii, iſt publiciret worden / in welcher alle andere Ketzereyen verdammet / und alleine der Monotheleten Irrthum approbiret worden. Viel Kirchen haben ſich dieſem Glaubens-Bekänntniß unterworffen / biß endlich bey dem Ende des ſiebenden Seculi der Monotheleten Irrthum von dem Synodo Conſtantinopolitano verdammet worden.

EDELBERTUS, war der erſte Chriſtliche König in Britannien / welcher ſich A. C. 602. mit 10000. und noch mehr Menſchen tauffen ließ. Gregorius M. der Römiſche Biſchoff / hat ſolche Bekehrung zu dem Chriſtlichen Glauben verurſachet. Es ſoll zwar zu der

Apoſtel Zeiten ſchon das Evangelium in Britannia verkündiget worden ſeyn; allein wenigen Leuten/ welche hernach grauſam gemartert worden/ und deßwegen wiederum das Heydenthum angenommen. Drum darff ſich niemand wundern/ warum viel Völcker langſamer zur Chriſtlichen Religion gekommen/ denn ob ſie gleich unterſchiedenen Anfang zur ſeligmachenden Erkänntniß Gottes gehabt/ ſo iſt doch ſolches wiederum verloſchen. Drum ſchreibet Beda *Libr. IV. Hiſt. Angl. In Britannia Lux veritatis cæleſtis, quæ jamdudum exoleverat, rurſus eſt accenſa, & per totam Inſulam diſperſa.*

EDICT, der Käyſer wider die Chriſten war unterſchieden. Diocletianus haſſete die Chriſten alſo/ daß er *A. C.* 303. zu Nicomedia in dem Monat Martio ein Edict heraus gab: Es ſolten alle Oratoria der Chriſten umgekehret werden/ alle Bücher verbrennet/ und alle/ die mit einer Ehren-Stelle verſehen/ der Aemter beraubet werden. Diocletianus und Maximianus ordneten/ daß eine Chriſtliche Legion ſolte mit ihrem General, dem Mauritio, umgebracht werden. Trajanus gab auch ein hartes Edict wider die Chriſten heraus/ deſſen Abſurditäten Tertullianus weitläufftig widerleget. Doch war das Edict des Käyſers Galerii weit gelinder/ als er mit einer hefftigen Kranckheit geplaget wurde/ er bekennete/ daß er dieſe Straffe von GOtt verdienet/ wegen der Grauſamkeit/ die er gegen die Chriſten ausgeübet. Darum gab er ein Edict heraus/ man ſolte hinfort der Chriſten ſchonen/ ihre Oratoria zufrieden laſſen. Ja/ er verlangete/ daß die

Chriſten vor ihn bitten ſolten. Antoninus Philoſophus war auch in ſeinem Edict denen Chriſten gewogen / abſonderlich da ſie in dem Kriege wider die Marcomannos vor das Noth-leidende Krieges-Heer einen Regen/ vor die Feinde aber einen Donner erhalten.

Ehe / die andere/ wird weder in den Göttlichen noch menſchlichen Rechten verbothen. Es hat zwar das Concilium Cæſareenſe Anno 1311. verbothen/ der andern Ehe keinen Kirchen-Seegen zu geben / auch keinem Presbytero vergönnet/ einer ſolchen Hochzeit beyzuwohnen. Alleine Bellarminus bezeuget ſelbſt/ loco de Matrimonio c. 9. daß dieſes nur ein Synodus particularis geweſen. Andere eigenen es dem Auguſtino zu / können es aber nicht zur Genüge darthun. Iſidorus in dem ſiebenden Seculo vermeynet/es ſey die erſte Einſegnung genung. Allein/es folget nicht: GOtt hat den erſten Seegen in dem Paradieß bey dem erſten Eheſtande Adam und Eva gegeben; Ergo, ſoll die andere Ehe den Prieſterlichen Seegen nicht haben. Mit der Zeit haben die Päbſte Alexander III. und Urbanus III. eben dieſes Geſetze gemacht. Alleine/ ſie haben nach dem Hildebrando gelebet/ allwo die Kirche GOttes dem grauſamen Mißbrauch unterworffen geweſen. In unſerer Kirche nimmet ſowohl die andere Ehe/ als die erſte/den Prieſterlichen Seegen an. Denn wenn ein Wittwer heyrathet/oder eine Wittwe/ ſo wird ja eine neue Ehe / und muß eine Prieſterliche Copulation die Contrahenten verknüpffen. Eine andere Beſchaffenheit hat es mit denen Ehe-Leuten / welche entweder wegen Ehe-

bruchs oder boßhafftiger Verlaſſung ſich von einander trennen. Denn dieſe werden nicht getrauet/ ſondern kommen nur wiederum in ihren alten Eheſtand.

Ehebruch/ iſt zweyerley/ *Simplex* und *Compoſitum*. *Simplex*, welches mit einer Perſona libera geſchiehet. Compoſitum, welches mit einer Perſona maritata. Jenes Adulterium iſt geringer/ dieſes gröſſer. Und dieſes / welches mit einer maritata geſchiehet/ bringet (1) nach dem göttlichen Geſetz den Todt/ und ſo heiſſets *Lev. XX, 10*: **Wer die Ehe bricht mit jemands Weibe, der ſoll des Todes ſterben, beyde Ehebrecher und Ehebrecherin, darum, daß er mit ſeines Nächſten Weibe die Ehe gebrochen.** Und *Devt. XXII, 22*: **Wenn jemand erfunden wird, der bey einem Weibe ſchläffet,** die einen Ehe-Mann hat, ſo ſollen ſie beyde ſterben, der Mann und das Weib, bey dem er geſchlaffen hat/ und ſoll das Böſe von Iſrael thun. In dem neuen Teſtamente handelte die Chriſtliche Obrigkeit nicht übel/ wenn ſie eben des Moſis Geſetz in acht nähme/ in Beſtraffung des Ehebruchs. Denn der Ehebruch iſt ſchon vor dem Geſetz Moſis capital geweſen. Abimelech dictiret dieſem eine Lebens-Straffe/ welcher Abrahams Weib berühren würde / *Gen.* XXVI, 11. Thamar ſoll wegen des Ehebruchs verbrennet werden/ *Gen.* XXXVIII. v. 24. Und Joſeph/ welcher des Ehebruchs wegen angeklaget wird/ kömmet in das Gefängniß / und alſo in Lebens-Straffe/ *Gen.* XXXIX, 20. (2) Beweiſet das bittere Waſſer/ welches ein Eheweib/ die wegen des Ehebruchs

verdächtig, trincken müſſen, daß GOtt den Ehebruch wolle geſtraffet haben, *Num. V*, 12. 13. (3) Haben wir das Gebot Pauli, *1. Tim. I*, 9. daß das Geſetz GOttes richte die Ungerechten und Ungehorſamen, die Gottloſen und Sünder, die Vater-Mörder, Mutter-Mörder, Todtſchläger, Hurer, Knaben-Schänder. (4) Weil die Heyden ſelbſten aus dem Licht der Natur erkennet, daß der Ehebruch am ärgſten ſoll geſtraffet werden, welches weitläufftig erkläret Cornelius a Lapide in Cap. XXXVIII. Gen. (5) Gehet auch die Sächſiſche Ehe-Ordnung dahin, daß der Ehebruch mit dem Leben ſoll geſtraffet werden, welche gelindere Straffen hervor bringen, die beruffen ſich auff das Ehebrecheriſche Weib, welche der HErr Chriſtus abſolviret, *Johan. VIII*, 11. Alleine, der HErr Chriſtus abſolviret ſie von denen Sünden, nicht von der pœna capitali, welche er denen Jüden überlaſſen.

Eheſcheidung, war in dem Alten Teſtament nicht ein Gebot, ſondern nur eine Politiſche Conſtitution, welche Moſes nicht mit Willen, ſondern nur wegen der Hartnäckigkeit des Volckes denen Iſraeliten zulaſſen müſſen, wie Chriſtus bezeuget, *Marc. X*, 5. 6. und ſolcher Conſtitution entgegen ſetzet das Gebot GOttes: **Am Anfange der Creatur hat ſie GOtt geſchaffen, ein Männlein und Fräulein. Und: Wer ſich ſcheidet von ſeinem Weibe, und freyet eine andere, der bricht die Ehe an ihr**, v. 11. Beſiehe das Lexicon Antiq. Bibl. p. 1307. Die Heyden haben auch dieſe Eheſcheidung geliebet; Denn die Römer hatten

An-

Anfangs dieſe Eheſcheidung zugelaſſen, wenn ein Weib in dem Ehebruch ergriffen worden, oder der Hexerey zugethan, oder die Schlüſſel verfälſchet, oder dem Trunck ergeben geweſen. Hernach haben die Käyſer mehr Urſachen hinzu gefüget, welche man *Lib. V. Codicis Tit.* XVII. de Repudiis leſen kan, und Aretius *Problem. Theol. Lib. I. Loc. V. p. 9.* de Divortio wiederholet. Heutiges Tages iſt das Divortium zweyerley: *Totale* und *Partiale*. Das *Totale* verurſachen ſechs Urſachen, nehmlich (1) der Ehebruch, wie Chriſtus bezeuget *Matth. V, 32:* Wer ſich von ſeinem Weibe ſcheidet, (es ſey denn um Ehebruch,) der macht, daß ſie die Ehe bricht. Und wer eine Abgeſchiedene freyet, der bricht die Ehe. Und *Cap.* XIX, 9. iſt eben dergleichen anzutreffen. (2) Die boßhafftige Verlaſſung, von welcher Paulus redet, 1. *Cor.* IX. Doch ſetzet die Obrigkeit eine gewiſſe Zeit, wenn Pars innocens wiederum heyrathen kan. (3) Die Inhabilität zu dem Eheſtande, *Matth.* XIX, 11. 12. (4) Der Irrthum, nicht zwar der Condition und Glückes. Denn weder die Dienſtbarkeit, noch Armuth, noch Ignobilität, ſind rechtmäßige Urſachen der Eheſcheidung, ſondern der Irrthum, ſowohl der Perſon, wenn einer eine Perſon heyrathet, und doch vermeynet, es wäre eine andere; Als auch der Qvalität nach, wenn einer eine Jungfer zu haben vermeynet, welche doch geſchwächet worden. (5) Wenn eines dem andern nach dem Leben trachtet. Und das gottloſe Weſen, welches mit einer verzweiffelten Boßheit verknüpffet iſt, wollen etlicher auch hieher ziehen.

hen. (6) Der Todt. Zwar in dem Jure Canonico werden folgende Cauſæ divortii, entworffen:

Error. condit. Votum. Cognatio. Crimen,
Cultus. diſparitas. vis. ordo. ligamen. honeſtas.
Si ſis affinis: ſi forte coire negabis,
Hæc ſocienda vetant connubia facta retardant.

Theodoſius Junior Sec. V. hat folgende Urſachen: Adulterium, homicidium, Venificium, Latrocinium, Sacrilegium, Crimen falſi, Crimen læſæ majeſtatis, Commercium cum impudicis perſonis, Inſidias veneno aut gladio ſtructas, &c. Alleine, die Kirche hat, auſſer dem Caſu des Ehebruchs, boßhafftige Verlaſſung und Todt, nicht leicht ein Divortium vorgenommen. Das *Divortium particulare* iſt mehr eine Suſpenſio, und zwar Anfangs qvoad torum. Hülffe dieſes nicht, ſo folget der andere gradus, qvoad torum & menſam; will dieſe ſuſpenſio wieder nicht zulangen, ſo folget der dritte, qvoad torum menſam & habitationem. Doch bleibet der Eheſtand unter ſolchen Perſohnen feſte, und darff weder der Mann noch Weib heyrathen, biß eines unter beyden geſtorben. Ja, vielmahls muß der Mann entweder dem Weibe, oder das Weib dem Manne, Unterhalt ſchaffen, oder zum wenigſten die Morgen-Gabe geben.

Eheſtand wird theils insgemein, theils inſonderheit betrachtet. Insgemein kommet vor (1.) der Urheber, welches der groſſe GOtt iſt, *Gen.* I, 27. *Cap.* II, 18. Chriſtus wiederholet ſolches Gebot, *Matth.* XIX, 4. Chriſtus

ſtus wohnet ſelbſten einer Hochzeit bey zu Cana in Galiläa, *Joh.* II, 1. Da der Bräutigam weder Johannes geweſen, ſondern der heilige Geiſt verſchweiget iſo wohl den Bräutigam, als die Braut. Ja, in dem neuen Teſtament werden gewiſſe Geſetze vorgeſchrieben, wie ſich Ehe-Leute aufführen ſollen, *Eph.* V, 28. 32. 1. *Tim.* II, 15. *Cap.* IV, 3. Und die Patres haben den Eheſtand allezeit hoch geehret. Gregorius Nazianzenus ſaget, daß der Eheſtand ſey Radix humani generis, columna vitæ, revelatio vitæ, revelatio affectuum und pietatis centrum. Juſtinianus giebet in denen Novellis dieſes Geſetze: *Nihil in rebus mortalium proinde venerandum eſt atqve nuptiæ & ex nuptiis ſunt liberi & omnis familiæ ſeries. Nupti regiones & civitates freqventes reddunt. Nuptiæ optimam rem publicam coagmentant.* Doch hat der Satan ſich immerfort dem Eheſtand widerſetzet, und zu heyrathen verbotten. Anfangs ſtunden auf die Saturniani, A. C. 135. und nenneten das Heyrathen ein Werck des Satans. Die Marcioniten verdammeten den Eheſtand. Dieſen folgeten nach die Manichæi, Encratitæ, Valeſii, Adamiten, Apoſtolici, Priſcillianiſten, Anabaptiſten, Päbſtler und andere mehr, welche alle ein übeles Judicium von dem Eheſtand fälleten. (2.) Die Perſonen, welche den Eheſtand betreten. Dieſe ſind (a) dem Eheſtande nach ein Mann und Weib, vermöge der Göttlichen Ordnung, *Geneſ.* II, 6. 24. und Wiederholung Chriſti, *Matth.* XIX, 5. 6. Iſt alſo dieſer Lehre zuwider, ſowohl Bigamia, als Polygomia, von welcher zu ſeiner Zeit geſa-

geſaget wird. (b) Dem Volck nach, wird eine Religion erfodert, nemlich, die Chriſtliche, daß wir nicht mit denen Jůden und Heyden, oder wohl gar Tůrcken, einen Eheſtand antreten. Denn GOtt verbeut ausdrůcklich denen Iſraeliten, ſie ſollen mit denen Cananitern und andern Heyden ſich in kein eheliches Band einlaſſen, *Deut.* VII, 3. *Joſ.* XXIII, 12. In dem neuen Teſtament wird ſolches Geboth wiederholet, 2. Cor. VI, 14. Ja, ſolche Heyrath mit denen Unglåubigen, verurſachet allezeit groſſe Gefahr, wie man ſiehet aus dem Exempel Eſaus, *Geneſ.* XXVI, 34. den Iſraeliten, *Jud.* III, 5. Salomons, 1. Reg. XI, 1. 2. Achabs, 1. Reg. XVI, 33. Jorams, 2. Reg. VIII, 18. und andere mehr. Iſt es möglich, ſo ſollen auch die Rechtglåubigen eine Heyrath ſchlieſſen; nicht aber unterſchiedene Religionen zuſammen mengen. Denn wenn ſolche Perſohnen nicht mit einander beten, in einer Kirchen GOtt mit einander anruffen, und die Kinder in einerley Religion informiren, ſo kommet nichts / als Unordnung heraus. (c) Der *Condition* nach ſollen die Perſonen ihren rechten Verſtand und Alter haben. Denn wie können ſie ihren Conſens geben, wenn ſie entweder amentes, oder gar furioſi perpetui ſeyn? Und welche noch in der zarten Jugend leben, dieſelben werden vielmahls gezwungen, daß nichts, als böſe Unordnung und Zanck, aus ſolcher Ehe erfolget. (3.) Die *Forma* beſtehet darinnen, daß der Eheſtand rechtmåßig nnd unzertrennlich ſey. Er wird aber rechtmåßig theils durch der Eltern Conſens, theils durch

Ver-

Vermeidung der verbotenen Graduum. Daß der Eltern Conſens erfodert werde, lehret theils die erſte Einſetzung des Eheſtandes, *Geneſ.* II, 24. theils die Induction der Exempel Rebeccä, *Gen.* XXIV, 57. Simſons, *Judic.* XIV, 5. Raguels, *Tob.* VII, 8. 15. Dahero Tertullianus *Lib.* II. *ad Uxor.* ſaget: *Nec in terris filii ſine conſenſu patrum rite ac jure nubunt.* Eben dieſes will auch das Jus Commune. In dem IV. Concilio zu Carthago wird ausdrücklich der Eltern Conſens erfodert, daß man ſolchen ſchrifftlich überbringen ſoll. Ja, es ſcheinet in der erſten Kirchen der Gebrauch geweſen zu ſeyn, daß ein Prieſter nicht eher ein Paar copuliret habe, biß ſie den Conſens der Eltern gehabt. Oder, wenn dieſelben mit Todt abgegangen, der Conſens entweder der Freunde, oder der andern Leute, der gantzen Kirchen vorgetragen. Ja die Heyden thaten ſolches, drum ſagt Apulejus, *Lib.* VI. *Legitimæ nuptiæ non videntur ſine teſtibus, & patre non conſentiente.* Die alten Chriſten haben ſolches imitiret. Drum ſchreibet der Pabſt Nicolaus: *Ubi non eſt conſenſus utriusqve, ibi non eſt conjugium.* Drum muß man ſich verwundern, warum Stephanus ſo kühn und verwegen in einem Brieff an den Carolum M. geweſen, daß er darinnen anzeigen wollen, es dürffte kein König in Franckreich ohne des Pabſts Conſens heyrathen. Denn obſchon die alten Chriſten ohne Rath der Prieſter ſich nicht leichtlich in ein Ehe-Verlöbniß eingelaſſen; ſo war doch dieſes eine Zulaſſung, und kein öffentliches Geſetze. Ja! des Stephani That war vielmehr ein Stratagema,

weil er vermeynete, die Frantzoſen und Longobardi möchten zuſammen ſtoſſen, und des Pabſtes angemaßete Gewalt über den Hauffen ſchmeiſſen. Sonſt mochten einander heyrathen Edle und Unedle, Reiche und Arme, Alte und Junge. Der Perſer König heyrathete die Eſther; Conſtantinus, ein Orientaliſcher Käyſer, gab in dem XI. Seculo ſeinem Printzen eines edlen Römers Tochter. Die Bluts-Freundſchafft, welche bey dem Eheſtand zu vermeiden, wird anders judiciret nach dem Göttlichen Geſetze; andere nach dem *Civil*-Geſetze. Nach dem Göttlichen Geſetz werden ſie im Gradu der Bluts-Freundſchafft ausgeſchloſſen, *Levit.* XVIII. v. 6. 10. 22. und neun Grade in der Schwägerſchafft, beſiehe unſer Lexicon Biblicum. Von beyden mercke man die Regul: *Prohibitio Moſaicæ conſangvinitatis & affinitatis, non tantum Perſonas, ſed etiam gradus æqve diſtantes complectitur.* Werden alſo nach dem Göttlichen Geſetz verbothen: (1.) *In linea aſcendente.* Die Kinder und Nachkommen in infinitum, nemlich, wenn wir von den Vorfahren auf die Kinder und Nachkommen gehen, als *Geneſ.* V, 5. Noah, Lamech, Mathuſalem, Enoch, Jared, Malaleel, Kenan, Enos, Seth und Adam. Ebenfalls *in linea deſcendente*, von denen Nachkommen auf die Eltern iſt das Heyrathen in infinitum verbothen, als Noah, Sem, Arphaxath, Sala, Eber, Peleg, Regu, Serug, Nahor, Thagrah, Abraham. *In linea collaterali* werden alle Grade der Schwägerſchafft und Bluts-Freundſchafft verbothen, biß auf den andern Grad in gleicher

chen Linien. Aber in dem *Jure Civili* wird auch der dritte und vierdte Grad verbothen gleicher Linien, worüber aber die weltliche Obrigkeit diſpenſiret. Beſiehe hiervon den Chemnitium, Hafenrefferum, Mentzerum und Gerhardum. Der Eheſtand wird unzertrennlich, weil er nicht anders kan zertrennet werden, als durch den Ehebruch, boßhafftige Verlaſſung und Todt. (4.) Der End-zweck iſt (a) *procreatio Sobolis*, *Gen.* I, 27. 28. *Tobiæ* VIII, 7. (b) *Mutuum adjutorium*, *Gen.* II, 18. *Eccleſ.* IV, 1. 2. (5.) Die *Adjuncta* ſind (a) die *Caſtitas matrimonialis*, welche allezeit in acht genommen worden. Gemeiniglich liebeten ſie vordeſſen abſtinentiam in der erſten, andern und dritten Nacht, wie man an dem jungen Tobia wahrnimmet; Alleine der Käyſer Henricus II. machete es mit ſeiner Gemahlin, Kunegunda, anders, und liebete mit ihr die perpetuam virginitatem. Doch kamen daraus allerhand böſe Conſeqventien, welche zur Eheſcheidung Anlaß gegeben. (b) Die Auferziehung der Kinder, ſintemahl ſie beyde Hände anlegeten, und daſſelbe beytrugen, was zur Pietät, Erlernung freyer Künſte und guten Sitten etwas beygetragen. (c) Die Treue, womit eines dem andern zugethan verbleibet in der Verwaltung des Hauß-Weſens. (4.) Die *Oppoſita*, dergleichen ſind die Polygamia und Cœlibatus. Die Polygamiam hat der gottloſe Lamech eingeführet, wider GOttes Geſetze. GOtt hat ſolche toleriret in denen Patriarchen, Abraham und Jacob, und zwar wegen der Verheiſſung, daß er ihr Geſchlecht vermehren wolle, wie die Sterne

am Himmel. Es waren auch die Heyrathen Vorbilder (a) der zukünfftigen Sachen. Hagar bildete vor die Synagogam; Sara die Kirchen, *Gal. IV, 12.* (b) Des Fleiſches Schwachheit, daß dieſelbe immer prædominire, und daß allein Chriſtus uns zu GOttes Kindern mache. Und mit dieſen hörete die Polygamia auff. Bey dem Anfang der Chriſtlichen Kirchen ward alles auf das Geſetz Chriſti gebracht, *Matth. XIX, 4.* Doch wurde die Polygamia bey denen Heyden und Jüden eine Zeitlang! toleriret an denen, die zur Chriſtl. Kirchen ſich begeben, und viel Weiber mit ſich gebracht, doch mit dieſem Bedünge, daß ein ſolcher Mann kein Kirchen-Amt verwalten kunte. Paulus ſetzet dieſes unter die Reqviſita eines Biſchoffs und Diaconi, daß er eines Weibes Mann, und nüchtern ſey, *1. Timoth. III, 2. Tit. I, 6.* Und wenn ſie gleich ein Weib von ſich geſtoſſen, und die andere behalten; ſo kamen ſie doch weder zu einer Biſchöfflichen- noch Diaconat-Würde. Kurtz zu ſagen, die Bigami und Polygami wurden zwar von dem Chriſtenthum nicht abgehalten, ſondern von den Gläubigen toleriret; doch niemahls zu dem heiligen Miniſterio gelaſſen. Mit der Zeit iſt die Polygamia gantz abgeſchaffet worden. Und ob gleich der Käyſer Valentinianus Senior in einem öffentlichen Geſetze vergönnet zwey Weiber zu nehmen, Socrat. *lib.* IV. *Eccleſ. cap. 24.* ſo iſt doch dieſes Geſetze wiederum bald verlohren gegangen, und niemahls von denen Chriſten beobachtet worden; inſonderheit beſiehe den Eheſtand unter dem Titul der Hochzeit.

Ehe-

Eheſtand / per inceſtum oder Conjugium inceſtuoſum, wurde ſehr verbothen, in dem Concilio Herdenſi A. C. 515. Niemand genoß mit ſolchen Leuten Speiſe. Sie durfften auch nicht in den Tempel gehen, ſondern muſten allein bey denen Catechumenis verbleiben, das Concilium Agathenſe giebet den Inceſtis gar keinen Urlaub, biß ſich ſolche Ehe-Leute wieder von einander abgeſondert. Ja, in dem Concilio wurde verordnet, daß ein Mann, welcher Unzucht treibet, entweder mit zwey Schweſtern, oder Stieff-Mutter, oder ſeiner Schweſter, oder mit ſeiner Muhme, oder auch mit ſeiner Pathin, ſoll in einem Jahre nicht in die Kirche kommen, ausgenommen die Sonn- und Feſt-Tage. Alleine Brodt, Waſſer und Saltz genüſſen, keine Weſten tragen, keinen Kuß geben. Hernach ſoll er zwar ein Jahr in die Kirche gehen; Doch weder Fleiſch noch Wein, noch ander ſüſſes Geträncke genüſſen, die Feſt-Tage ausgenommen. War dieſe Zeit erfüllet, ſo konte er zwar Fleiſch eſſen; muſte ſich aber alles Tranckes enthalten, welcher truncken machet. Zu dieſen inceſtuoſis nuptiis brachten ſie die perſonas ſpirituales, und wolten nicht, daß jemand ſeine Pathin heyrathen ſolte. Doch in der alten Kirchen verhinderte dieſe cognatio ſpiritualis den Eheſtand nicht; vielleicht iſt Gregorius M. der erſte geweſen, welcher dieſe Meynung auff die Bahne gebracht, wenn er in dem Synodo Romano ſaget: *Si qvis matrem ſpiritualem duxerit, anathema ſit.* Ja, er hat hinzu gefüget dieſe Worte: *Si qvis* Dei *ancillam*, *i.e. ſanctimonialem in conju*

gium duxerit, anathema ſit. Zacharias, der Pabſt, unterfänget ſich, eben dieſe Meynung zu behaupten. Lutherus ſagt ſehr wohl: Die Urſache, die Ehe zu wehren, ſo da iſt geiſtliche Freundſchaft, als, wenn ich ein Mägdlein aus der Taufe hebe, ſo kan weder ich, noch mein Sohn ſie, ihre Mutter und Schweſter zur Ehe nehmen, es ſey denn Geld da: Das iſt lauter Narren-Werck und Alvåntzen, nur um des Gelds willen, und die Gewiſſen zu verirren, erdacht. Drum laß das Narren-Werck fahren, und wenn du wilt, ſo nimm zur Ehe, GOtt gebe es ſey Gevatter, Pathe, Tochter, Schweſter, oder wie ſie ſind; Und halte dieſe Gewinn-ſüchtige Urſache vor nichts. Tom. II. Germ. von dem Ehe-Leben. Chemnitius *Part.* II. *Exam. Concil. de Matrimonio* behauptet, daß dieſe Cognatio ſpiritualis, den Eheſtand, weder die Schrifft, noch die rechte Antiqvität auffhebe. In dem Jure Civili wird ſolche zwar, der Ordnung wegen, verbothen, doch iſt ſolches Verboth weder Juris divini, noch naturalis.

Eheſtand der Prieſter/ ward in dem alten Teſt. allezeit zugelaſſen. Der große GOtt ſelbſten ſchreibet ſowohl den Hohenprieſtern, als denen niedern Prieſtern gewiſſe Geſetze vor, was ſie vor Weiber haben ſollen. Allein, die Prieſter der Heyden liebten in vielen Arten den Cœlibatum. Die Egyptiſchen Prieſter waren *ἄγαμοι*, und andere ſchnitten ſich die Virilia ab, oder verderbeten ſie mit gewiſſen Kräutern. Die Hierophantæ bey denen Athenienſern caſtrir-

ſtritten ſich; Dergleichen thaten auch die Prieſter der Gallier. Bey denen Myſiern liebten die Prieſter keine Ehe. Man ſaget, Numa habe auch zu Rom geordnet, daß die Prieſter ſich ſowohl des Fleiſches, als des Eheſtandes enthalten ſollen. Ja, die Virgines Veſtales wurden zu Rom lebendig begraben, welche wider die Keuſchheit geſündiget hatten. Allein, die H Schrifft weiſet eine andere Ordnung. Sie hat allen Prieſtern gebothen, in dem alten Teſtamente, zu heyrathen, und in dem neuen Teſtamente approbiret ſolches der HErr Chriſtus, *1. Tim.* III, 2. *Tit.* I. 6. Ja, die Hiſtoria Eccleſiaſtica giebet Zeugniß, daß die Prieſter allewege ihre Weiber gehabt; Aber der Cœlibatus hat nach dem Concilio Niceno allmählig angefangen zu wachſen. Anfangs zwar in Italien verboth Syricius, der Römiſche Biſchoff, den Eheſtand alleine denen Biſchöffen und Ertz-Biſchöffen. Alleine, die meiſten widerſetzten ſich ſolchem Verboth. Innocentius I. verneurete wiederum ſolches Gebot zu Zeiten des Auguſtini. Leo IX. hielte deßwegen einen Synodum, und verbothe darinnen der Prieſter Ehe ſcharff, biß endlich Gregorius VII. oder Hildebrandus ſich gäntzlich dem Eheſtande widerſetzte, und alle Prieſter davon ausſchloß. Iſt alſo dieſer Cœlibatus langſam, und nicht ohne groſſen Tumult der Geiſtlichkeit, eingeführet worden. Als die Presbyteri und Diaconi keine Weiber hatten, und ihre Anverwandten oder Schweſtern das Hauß verwalteten; ſo hieſſen ſie Subintroductæ und Intromiſſæ. Als auch dieſe ſuſpect wurden, ſo muſten

ſie das Hauß räumen; Sonſt waren dieſe zweyerley. Etliche Bluts-Verwandten; als Mutter, Schweſter, ꝛc. Andere hatten keine Verwandniß mit den Geiſtlichen, und hieſſen Odioſæ. Dieſe muſten inſonderheit das Hauß räumen, und wurden gar nicht gelitten. Es bringen zwar die Päbſtler etliche Exempel für, als des Hieronymi, Paphnutii, &c. Alleine, wir ſetzen ihnen andere Exempel entgegen, des Petri und der andern Apoſtel, als des Philippi, Matthæi, &c. Sie citiren die Canones Apoſtolorum, Can. XVII. Allein der Canon verbeut eigentlich die Bigamiam, und heiſſet alſo: ὁ δύσι γάμοις συμπλακής, *qvi duobus matrimoniis implicitus eſt*. Die übrigen Objectiones beantwortet Aretius, *Problem. Theol. Part.* III. *p.* 14. 15.

Eheſtifftung/ *Tabulæ, Inſtrumenta*, begreifft die gantze Diſpoſition der zukünfftigen Ehe. Tertullianus machet ſolche zweyerley: *Naturalem*, welche von Natur eingepflantzet wird, da man eine ſonderbahre Inclination zur Heyrath bey ſich hat; Und *Moralem*, welche eigentlich Ehe-Stifftung heiſſet, und die Pacta matrimonialia in ſich hält, damit kein Streit unter den neuen Ehe-Leuten erwachſe, wenn abſonderlich keine Vererbung erfolgen ſoll. Solche Eheſtifftung richtete Raguel auff, als er dem jungen Tobiä ſeine Tochter zum Weibe gabe, *Tob.* VII, 16. Und in dem Jure Civili wird auch dergleichen Eheſtifftung erfordert. Ja, die Chriſten haben ſolche in allen Seculis, der Ordnung wegen, geliebet, und hoch gehalten.

Ehre ſey GOTT in der Höhe! Gloria in

in Excelſis DEO! ſoll, nach der alten Tradition, Teleſphorus, ein Biſchoff zu Rom, angeordnet haben, daß dieſer Engliſche Geſang bey dem GOttes-Dienſte geſungen werde. Andere meynen, Teleſphorus habe ihn allein in dem Weyhnacht-Feſte ſingen laſſen. Symmachus aber habe ihn A. C. 439. auff alle Sonn- und Feſt-Tage gebracht. Doch kein glaubwürdiger Scriptor bezeuget dieſes; Iſt alſo der Urſprung ungewiß. Der Prieſter, welcher dieſen Hymnum geſungen, wendet ſein Angeſicht gegen Morgen; Theils, weil die Chriſten in der erſten Kirche ſich bey ihrem Gebet gegen Morgen gewendet; Theils, weil der Engel, als der Herold des HErrn Chriſti Geburt, von Orient hergekomen. Anfangs ſang dieſen Hymnum der Biſchoff allein in denen Sonn- und Feſt-Tagen, hernach kam er auch auff die andern Prieſter. Dieſer Hymnus aber ward geſungen, daß die Chriſten ſolten (1) den End-Zweck ihres Gottes-Dienſtes, nehmlich die Ehre GOttes, anſehen; Und (2) das Geheimniß der Geburt Chriſti ſich vor Augen ſtellen. Wenn nun der Prieſter die Worte vorm Altare intonirete; ſo ſang die Gemeine: *Laudamus te, benedicimus te, &c.* deſſen Uhrheber Hilarius A. C. 355. ſoll geweſen ſeyn. Wir beantworten dieſes Gloria gemeiniglich mit dem Hymno: Allein GOtt in der Höh ſey Ehr, ꝛc.

Ehre ſey GOTT dem Vater / Sohn und Heiligen Geiſt: Gloria Patri, Filio & Spiritui Sancto! iſt eine uhr-alte Formul der Kirchen. Ihren Urſprung wollen etliche den Apoſteln zuſchreiben, und ſa-

ſagen, die Patres des Niceniſchen Concilii haben wider die Arianer dieſe Worte hinzu geſetzet: *Sicut erat in principio, & nunc, & ſemper, & in ſecula ſeculorum, Amen.* Die Griechen ſangen alſo: *Celebramus Patrem, Filium & Spiritum Sanctum*, damit ſie ſich denen Arianern widerſetzten, welche ſangen: *Gloria Patri per Filium in Spiritu Sancto.* Damaſus ſoll angeordnet haben, daß man dieſe Worte nach dem Ende eines jeden Pſalmens ſingen ſoll.

Ehre/ Gloria, laus & honor tibi ſit, &c. Iſt ein Hymnus, welcher von dem Theodolpho, einem Biſchoffe zu Orleans, in dem Gefängniß gemachet worden. Denn als der Käyſer in einer öffentlichen Proceſſion bey dem Gefängniß vorbey gieng, und dieſer Biſchoff mit heller Stimme denſelben ſang, gefiel er dem Käyſer ſo wohl, daß er den Biſchoff nicht allein von dem Gefängniß loß machte, ſondern auch verordnete, er ſolte Jährlich auff Palmarum geſungen werden. Und dieſe Gewohnheit wird noch heutiges Tages in der Römiſchen Kirche in acht genommen, wie auch bey etlichen Proteſtirenden. Ich geſchweige, daß die Römiſche Kirche dieſen Hymnum bey denen öffentlichen Proceſſionibus ſinget, welche ſie in dem Palm-Sonntag angeordnet.

Einſiedler/ *Eremitæ*, ſind ſolche Leute/ welche ſich in denen wüſten Oertern auffhalten/ ſie entſtunden alsbald in den erſten Seculis. Denn nachdem die grauſamen Verfolgungen der Heydniſchen Käyſer die Chriſten ſehr preſſeten; flohen vie-

viele in wüſte und einſame Oerter/ und pflegeten allda des GOttes-Dienſtes/ aber von den Apoſteln ſind ſie nicht/ wie Caſſianus *Collat. 18. Cap.* V. will. Unter dieſen iſt Paulus Eremita ſehr berühmt geweſen/ wie auch Antonius aus Egypten. Hilarion, Julianus, Saba, und andere/ liebeten ebenfalls das einſame Leben. Ambroſius ſelbſten lobet ſolche Einſamkeit/ *Epiſtola* XIV. und lobet den Paulinum, daß er die Güter verlaſſen/ und in die Wüſten ſich begeben. Baſilius hat eine gantze Oration gehalten von dem Lobe der Wüſten. Ihre Häuſer waren kleine Hütlein/ in welchen ſie über Nacht wohnten/ kaum 4. Schuch hoch/ und 4. breit. Andere giengen herum in alle Oerter/ wo ſie die Nacht antraff/ da blieben ſie. Ihre Kleidung war ſchlecht/ die Haare ungekemmet/ ſie erhielten ſich der Menſchen-Geſellſchafft/ abſonderlich des Frauenzimmers/ doch gottsfürchtige Männer durfften dieſelben zuweilen beſuchen. Wenn ſie hernachmahls in der Wüſten gewiſſe Klöſter auffrichteten/ ſo hieſſen ſie Anachoreten; doch waren dieſe ſehr von den Einſiedlern unterſchieden/ ſintemahl ſie ihrem Priori parireten/ in gewiſſen Cellen wohneten/ und in denen Oratoriis zuſammen kamen. Alleine die Eremiten lebeten vor ſich alleine. Endlich kamen ſie gar auf abergläubiſche Gedancken/ als könten ſie den Himmel mit ſolchem Leben verdienen. In der Römiſchen Kirchen hat man noch heutiges Tages ſolche Einſiedler/ ſie werden aber gemeiniglich von dem Satan zum Ehebruch/ Hurerey und andern Sachen veranlaſſet/ weil ſie weder ein Gebot noch Verheiſſung haben/

ja des Nächſten Nutzen ſich gäntzlich entziehen.

Einweihung / iſt theils der Perſonen, theils der Sachen. Die Einweihung der geiſtlichen Perſonen geſchahe Anfangs bloß mit dem Gebeth / und mit Aufflegung der Hände / *Actor. I, 23.* biß *26.* Die Perſonen waren gelehrt / und eines unſträfflichen Wandels. Die Erwehlung war zuvor geſchehen per ſuffragia populi, welche entweder geſchahe durch die Stimme *dignus* oder *indignus eſt*; wie bey der Ordination des Alexandri, eines Biſchoffs zu Alexandria, in Egypten / das Volck mit dem Käyſer über etliche Stunden geruffen: *Dignus! Dignus!* Zuweilen thaten ſie ſolches mit Aufhebung der Hände; wie ſie hingegen die Hände zurück nahmen / wenn ſie einen und den andern nicht haben wolten. Ehe aber die Ordination kam / wurde der Candidatus examiniret / legte ein Bekäntniß ſeiner Lehre ab / und muſte ſich unterſchreiben / daß er ſich in der Lehre und Leben wohl auff-führen wolte. Hierauff folgete die Conſecration, welche Anfangs in Aufflegung der Hände und fleißigen Gebet beſtund. Mit der Zeit häuffeten ſich die Ceremonien, biß endlich in dem Pabſtthum allerhand verkehrte Ceremonien mit dem Weyhwaſſer / Chriſmate, und andern dergleichen Sachen vorgenommen worden. Die *Conſecration* der Sachen iſt nichts anders / als wenn etwas von dem gemeinen Gebrauch zu dem heiligen Gebrauch abgeſondert wird. Anfangs wurden die Tempel und andere Kirchen-Geräthe ebenfalls durch Singen und Bethen eingeweyhet; Aber mit der Zeit haben ſich die Ceremonien ſo gehäuffet / daß ſie mehr einem

nem

nem Gauckel-Spiel / als einer Einweyhung ähnlich ſahen. Aber in der Proteſtirenden Kirche geſchiehet ſolche Einweyhung mit Gebeth und Danckſagung.

ELCESÆI, waren Ketzer / welche den Nahmen haben von ihrem Urheber / Elceſæo. Sie machten zwey Chriſtos, einen himmliſchen/und einen irrdiſchen / und alſo zwey Perſonen. Von dem Heil. Geiſte lehreten ſie/ daß er theils einerley mit Chriſto ſey/ theils unterſchieden/ weil Chriſtus ſeine Gaben unterſchieden ausgetheilet. Sie beteten das Waſſer an/ als einen Gott/ hielten es auch vor keine Sünde/ wenn einer gleich in der Verfolgung CHriſtum abgeleugnet hatte. Pappus *l. 6, p. 237.*

ELCESII, waren Ketzer/ welche mit denen Ebionitis überein kamen. Aus ihren Schulen kam heraus der falſche Prophet Elexeus, welcher ſeltſame Lehr-Sätze hatte / die alle entwirffet Cramerus *Loc. cit. Claſſ. Cap. III. p. 146.*

ELECTI hieſſen (1.) etliche Ketzer aus der Secta der Manichäer / welche weder Fleiſch aſſen/ noch Weiber nahmen/ *Auguſtinus Epiſt. 74.* (2.) Diejenigen / welche entweder in die Kirchen oder Klöſter beruffen; aber noch nicht conſecriret waren. Sie brachten aber meiſtentheils 3. Monate alſo zu/ ehe ſie eingeweyhet wurden.

ELISABETH, war ein Nahme / (1.) der Mutter Johannis des Täuffers/ (2.) einer andern Eliſabeth/ welche in die Zahl der Heiligen angenommen worden / und deren Feſt-Tag die Römiſche Kirche jährlich in dem November begehet; Ihr Vater war Andreas,

dreas, König in Hungarn / ihr Gemahl aber / Ludovicus, Landgraf zu Thüringen und Heſſen / ſie war dem GOTTes-Dienſt gantz ergeben / erbauete ein Hoſpital / ernährete darinnen 28. arme Leute / und theilte täglich vor 900. arme Leute Allmoſen aus. Nach dem Todt ihres Gemahls wartete ſie der Krancken / ſtarb A. C. 1232. ward in die Zahl der Heiligen aſſumiret durch den Pabſt Gregorium IX. Ihre Gebeine wurden erhoben in Beyſeyn Käyſer Friedrichs / unterſchiedener Prælaten / wie Albertus Cranzius meldet.

EMANCIPATIO, wird in denen Klöſtern genennet / wenn ein Mönch zu einer geiſtlichen Würde befördert wird / und alſo von dem Gehorſam der Obern ſich entziehet. Dahero die Emancipatoriæ literæ diejenigen ſeyn / welche von einem Abt zu dieſem Ende dem erwehleten Mönch gegeben werden.

EMBOLIS, *additio*, heiſſet bey denen Kirchen-Scribenten dieſer Theil / mit welchem man das Vater-Unſer beſchlüſſet: *Sed libera nos a malo.* Drum heiſſet Emboliſmus diejenige Rede / welche nach dem Vater-Unſer heimlich in der Meſſe geſaget wird / nehmlich: *Libera nos, quæſo, Domine &c.*

EMERITUS, war ein Fortpflantzer der Donatiſten. Denn nachdem Donatus ſeine Ketzerey ausgeſtreuet; ſo folgeten ihm alsbald nach Gaudentius, Parmenianus, Crœſconius, ein Grammaticus, Emeritus, und andere mehr / welche doch wiederum andere Irrthümer mit untermiſcheten. Suche Donatiſten.

EMINENTZ, war vor-

vordeſſen ein Titul der Käyſer und Könige. Nach dieſem kam er auff die Cardinäle. Urbanus VIII. ſoll der erſte geweſen ſeyn/ welcher ihnen ſolchen Titul vergönnet; und alſo von denen Königen und Fürſten auff die Geiſtlichkeit gebracht.

ENCRATITÆ, waren Ketzer/ welche von denen Cerdonianis und Marcioniten entſproſſen. Ihr Urheber war Tacianus. Die lehreten (1.) man müſte das Geſetz GOttes aus der Kirchen ſchaffen. (2.) Adam wäre verdammet worden/ und (3.) niemand würde ſeelig/ als welcher zu der Secte der Encratiten ſich begeben. (4.) Man dürffte weder Fleiſch eſſen noch Wein trincken/ wie ſie denn in dem heiligen Abendmahl an ſtatt des Weins Waſſer geordnet/ und deswegen Aqvarii hieſſen. (5.) Chriſtus wäre nicht aus dem Saamen Davids gebohren worden/ und (6.) der Eheſtand wäre nicht zugelaſſen.

ENCYCLICUS CODEX wurde dieſes Buch genennet/ in welchem alle Epiſteln verfaſſet/ welche die Väter des Chalcedonenſiſchen Concilii dem Käyſer Leoni geſchicket/ wegen der ſonderbahren Meynung des Timothei zu Alexandria. Sonſten heiſſen auch Encyclia die Circular-Brieffe/ welche von denen Biſchöffen durch ihre Diecöſen geſchicket worden.

ENGASTRIMYTHUS, *ventriloqvus*, wurde von dem Origene ein gewiſſes Werck genennet/ in welchem er von denen Spiritibus Pythonicis handelt/ welche ihre Antwort aus dem Bauch ertheilen.

ENOTICUS, wurde genennet ein gewiſſes Buch/

Buch/ welches von dem Käyſer Zenone, durch den Antrieb des Käyſers Acacii, eines Patriarchen zu Conſtantinopel/ heraus gekommen. Es wurde in demſelben gehandelt von der Union der Recht-gläubigen und Eutychianer. Der Autor wolte durch dieſen Titul die Recht-gläubigen betrügen/und bemühete ſich/ die Decreta des Concilii Chalcedonenſis heimlich abzuſchaffen.

ENSALMUS, war eine Art einer gewiſſen Bezauberung/ welche aus etlichen abergläubiſchen Reden beſtund/ dergleichen dieſe iſt: *Crux Chriſti ſalva me.* Ein gewiſſer Griechiſcher Ertz-Biſchoff ſoll dieſelbe verfertiget haben.

ENTHRONISTICON, war vordeſſen in der Kirchen eine gewiſſe Penſion, welche nicht allein die Clerici, ſondern auch die Biſchöffe zahlen muſten/ wenn ſie ihr Amt antreten und alſo die Einkünffte genieſſen wolten. Sonſt werden auch die Litteræ Synodicæ genennet Enthroniſticæ.

ENTHUSIASTÆ, hieſſen diejenigen Ketzer/ welche von dem böſen Geiſt eingenommen worden/welchen ſie den heiligen Geiſt nenneten. Vordeſſen führeten unter andern die Evchetæ dieſen Titul/ welche auch Meſſaliani hieſſen/ weil ſie allen Sataniſchen Eingebungen nachfolgeten/ und ſich bald Patriarchen/ bald Propheten/ bald den HErrn Chriſtum ſelbſt nenneten. Heutiges Tages führen eben dieſen Titul die Wiedertäuffer/ Qväcker in Engelland/ Bohemiſten/ Schwenckfelder/ Weigelianer und andere Schwärmer mehr/ welche aus der Theologia Myſtica einen Mißbrauch machen.

EPENDYTES, war das äuſſerliche Kleid, aus Peltz-Werck gemacht, welches die Egyptiſchen Mönche trugen. Aber die Mönche, die gegen Abend wohnen, hatten gemeiniglich leinene Kleider.

Epheſiniſche Kirche/ ward von dem Apoſtel Paulo fundiret, als welcher nicht allein drey gantze Jahre allda gelehret, und die erſte Epiſtel an die Corinthier in ſolcher Stadt geſchrieben, ſondern auch hernachmahls in ſeiner Abweſenheit eine ſolche Epiſtel an die Epheſer verſetzet, in welcher er ſowohl die Lehre, als Leben, auff das getreueſte recommendiret.

EPIGONATION, war ein heiliges Kleid der Griechen, welches nach Art eines Kelches formiret worden. Daſſelbe trugen die Biſchöffe und andere, welche in hoher Würde ſchwebeten. Es gieng herunter, biß auff die Knye, und bedeckete die Armen meiſtentheils, weßwegen es auch hieß Supergeniale. Etliche ſagen, dieſes Kleid ſey nur Leinen geweſen, weil der HErr Chriſtus eines leinernen Schurtzes ſich bedienet bey dem letzten Abendmahl, da er ſeiner Jünger Füſſe gewaſchen. Andere ſuchen wiederum andere Geheimnüſſe in denenſelben. Heutiges Tages bedienet ſich dieſes Kleides alleine der Pabſt bey dem öffentlichen Gottes-Dienſt, welches doch ſehr klein iſt, und deßwegen Subcingium oder Subcinctorium genennet wird.

EPIMANICION, i. e. *Manipulus*, war gemachet wie ein Handſchuch, welcher biß auff den Ellenbogen reichete, und an die Hände geſtecket wurde. Und ſolche Handſchuch trugen vormahls in Griechen-Land allei-

alleine die Biſchöffe, damit ſie ſich der Banden des HErrn Chriſti erinnern könten. Heutiges Tages bedienen ſich alle Griechiſche Prieſter derſelben.

EPISCOPIUM, war die Wohnung des Biſchoffs, und alſo eine Officin der Weißheit und Tugend; weil aber nicht alle Biſchöffe capabel waren, andere zu lehren, ſo wurden ſonderbahre Schulen dabey auffgerichtet, in welchen die Canonici die Jugend unterrichten muſten. Sonſten war auch eine ſchändliche Gewohnheit erwachſen, daß, wenn ein Biſchoff mit Todt abgegangen, das Biſchöffliche Hauß von dem gemeinen Pöbel beraubet wurde. Doch war dieſe böſe Gewohnheit in unterſchiedenen Conciliis verdammet, als in dem Concilio Chalcedonenſi, *c. XXII*, *Trullano*, *c. XXXV.* und andern mehr.

EPISCOPUS, ſuche Biſchoff. Hier mercken wir nun, daß (1) die *Epiſcopi primæ ſedis* ſo viel ſind, als Primates. (2) *Epiſcopi Palatii*, welche aus einer ſonderbahren indulgentz des Pabſtes ſich auffhielten in denen Höfen vornehmer Potentaten, daß ſie allda mit ihnen des GOttes-Dienſtes pflegeten. (3) *Epiſcopi in partibus infidelium*, wurden alsdenn eingeführet, als die Lateiniſchen Biſchöffe, welche von denen Saracenen aus Jeruſalem und den benachbarten Provincien vertrieben worden, ſich wiederum in die Länder der Lateiniſchen Kirchen begeben, und zur Suſtentation ihre Coadjutorias, wie ſie ſolche nenneten, bekamen. (4) *Epiſcopi Vagantes* waren, welche keine Kirchen hatten, ſondern entweder ausgeſchicket

ckel wurden, die Ungläubigen zur Chriſtlichen Religion zu beruffen, oder aber in andern Orten eine Zeitlang ihr Amt thaten.

Epiſteln / wurden ſehr geliebet von der alten Kirche. Es war eine Gewohnheit bey derſelben / daß, wenn die Reiſenden eine gewiſſe Herberge finden ſolten, dieſelben ein gewiſſes Zeuchniß von dem Biſchoff derſelbigen Kirchen mitbringen muſten, welches ſie Conteſſerationem hieſſen. Tertullianus *de Præſ. cap. XX.* Und dieſes geſchahe der Gewißheit wegen, daß ſie Rechtgläubige wären. Damit nun dieſes Zeichen oder Teſſera nicht möchte verfälſchet werden |, ſo gaben ſie dabey ihre literas formatas. Ja, wenn ein ſolcher Brieff ſolte wahrhafftig ſeyn, ſo ſchrieben ſie hinzu dieſe Buchſtaben: Π. Υ. Α. Π. i. e. *Nomen Trinitatis Sanctæ.* Hernach ſchrieb der Autor dieſes Brieffes ſeinen Nahmen unter den erſten Buchſtaben. Und dieſe Brieffe hieſſen Commentatitiæ, und von dem End-Zweck Communicatoriæ, weil diejenigen, welche dieſe Brieffe überbrachten, zugleich ihr Zeugniß abſtatteten, daß alles richtig zugieng. Sie hieſſen auch Dimiſſoriæ, weil ſie einem gewiſſen Clerico gegeben wurden, welcher in einer Diœces um die Ordination anhielt, daß er mit gutem Urlaub ſeines Biſchoffs weggegangen wäre. Etliche Brieffe waren auch Encyclicæ, Circulares, oder auch Catholicæ, weil ſie in einem gewiſſen Bezirck der Welt von dem Epiſcopo allen Kirchen zu gut geſchicket worden. Solche ſollen ſeyn des Petri, Jacobi und Johannis. Etliche Confeſſoriæ, weil ſie von

denen Confeſſoribus aus dem Gefängniß, wegen Wahrheit des Glaubens, zu einem Biſchoff geſchicket worden. Etliche Commonitoriæ, da die Nuncii oder Legati erinnert worden, was ſie thun oder unterlaſſen ſollen. Etliche Synodicæ, welche ein gantzer Synodus an andere ſchrieb, oder auch ein neuer Biſchoff an andere, und darinne die Evangeliſche Lehre bekennete. Etliche Tractoriæ oder Tractatoriæ, von trahendo, weil ein Metropolitanus dieſelben ausſchickete zu denen Biſchöffen, wenn er einen Synodum verſamlen ſolte. Ja, es berichteten die Biſchöffe untereinander in dieſen, wegen der Lehre und Glaubens-Sachen. Bernhardus Ferrarius hat A. C. 1615. einen ſonderlichen Tractat davon geſchrieben. Die Formulæ initiales waren gemeiniglich *Gaudium in Deo, Huic Epiſcopo ſancto.* Unten an ſchrieben ſie ihre Nahmen. Mit der Zeit kamen noch andere Brieffe darzu. Die Apoſtolicæ, welche allein von denen Römiſchen Biſchöffen geſchicket wurden. Die Clericæ, welche von dem Clero geſchicket wurden, wenn der Römiſche Sitz vacirete, und die Privatæ, welche von denen Catholiſchen Biſchöffen zu denen Ketzern und Heyden geſchicket wurden. Die Decretales Epiſtolæ, welche unter dem Nahmen der Römiſchen Biſchöffe heraus gekommen, entwirfft weitläufftig Johannes Gerhard, *Conf. Cathol. Part. II, Cap.* IX.

Epiſteln heiſſen auch die *Epiſtolicæ Pericopæ*, welche vor dem Evangelio bey dem öffentlichen GOttes-Dienſte geleſen werden. Von deroſelben Urſprunge iſt nichts gewiſſes zu berichten. In der

der erſten Kirchen laſen ſie gantze Capita, und erklåreten hernachmahls dieſelben. Aber unſere Lectiones Epiſtolicæ ſoll Muſæus, ein Prediger in Marſilien, erfunden haben, welcher um das Jahr Chriſti 441. gelebet. Andere meynen, es habe Paulus, ein Diaconus Aqvilejenſis, dieſe Epiſtoliſche Texte erfunden A. C. 770. nachdem zuvor Hieronymus die Evangeliſchen Pericopas erfunden. In der Kirchen ſangen nicht die Sub-Diaconi eine ſolche Epiſtel, ſondern nur die Lectores, wie noch heutiges Tages in der Griechiſchen Kirchen geſchiehet. Ja, wenn ein Sub-Diaconus ſolche Epiſteln hergeſungen, ſo hat er zuvor die Caſel von ſich geleget, weil er das Amt eines Lectoris vertreten. Das Buch, in welchem ſolche Epiſteln durch das gantze Jahr verfaſſet ſtehen, heiſſet Epiſtolarium.

EPISTEMONARCHA, war der Di-Rector aller geiſtlichen Sachen, welche ſowohl die Lehre des Glaubens, als das Leben betroffen in der Griechiſchen Kirchen, und hatte viel zu ſprechen an dem Conſtantinopolitaniſchen Hoffe.

EREMITA, ſuche Einſiedler und Anachoreta.

Erſcheinungs-Feſt, wird in dem 6. Januario in der gantzen Chriſtenheit celebriret, und iſt ſchon zu denen Zeiten des Julianæ Apoſtatæ geweſen, als welcher es mit celebriren helffen; Ammonius Marcellinus *Lib.* XXI. *cap.* II. Es heiſſet Epiphania, entweder, weil ſich der HErr Chriſtus darinnen denen Heyden offenbahret, oder, weil er an dieſem Tage, da er in dem Jordan getauffet

worden, allen Menſchen bekandt worden; Oder, weil er durch das erſte Wunder-Werck zu Cana in Galiläa ſeine Gottheit angezeiget. Caſſianus lehret Collat. 10. Cap. II. es hätten viel Kirchen dieſen Feſt-Tag transferiret auff den Gebuhrts-Tag Chriſt, weil der Gebuhrts-Tag Chriſti von denen Patribus Epiphania genennet worden, und der HErr Chriſtus zuerſt durch ſeine heilige Geburt dem menſchlichen Geſchlecht erſchienen. Und ſolches Feſt ſey mit der Zeit auff den 6. Januarium gebracht worden. Gregorius Nazianzenus nennet es *Feſtum Luminum.*

Evangeliſten / werden theils improprie, theils proprie genommen. *Improprie* und *generaliter* heiſſen alle Evangeliſten, welche das Evangelium geprediget, als die zwölff Apoſtel, und der Apoſtel Mit-Gehülffen. Als *Actor. IX*, 27. *Cap.* XVI, 3. *Cap.* XXI, 8. *Proprie* und *ſpecialiter* werden Evangeliſten genennet die vier Amanuenſes des H. Geiſtes, welche des HErrn Chriſti und der Apoſtel Lehre und Leben beſchrieben haben. Zwey unter dieſen waren Mit-Apoſtel, als Matthäus und Johannes; Und zwey Apoſtolici, wie Marcus, des Petri Mit-Gehülffe, und Lucas, des Pauli Gefährte. Dieſer Evangeliſten Amt währete nur eine Zeitlang, und dienete der Eccleſiæ inſtituendæ, nicht aber der inſtitutæ. Darum hörete es alsbald auff nach der auffgerichteten Kirchen, da das ordinarium donum zu predigen das beſte that.

Evangelien-Buch/ Lateiniſch Evangeliarium, begreifft alle Evangelia das gantze Jahr durch, welche bey dem GOttes-

Dienſt

Dienſt entweder geleſen oder geſungen werden. Die meiſten wollen, Hieronymus habe ſolches Buch zuſammen getragen.

Evangeliſche Pericopæ, oder Eintheilungen, werden betrachtet nach dem Urſprung und Eintheilung. Der Urſprung iſt ungewiß. Dieſes iſt wahr, daß die Chriſten hierinnen imitiret die Jüden, welche in ihren Feſt- und Sabbath-Tagen gewiſſe Texte aus denen Geſetzen und Propheten geleſen und erkläret, deren Indicem Fabritius Part. Codic. Ebræi Cap. VIII. p. 36. 37. entwirfft. Wer aber eigentlich ſolche Evangelia geordnet, iſt uns unbekannt. Etliche eignen ſolche Arbeit dem Muſæo, einem Prieſter in Marſilien, zu, welcher A. C. 441. gelebet. Andere ſagen, es habe Hieronymus, auf den Befehl des Damaſi, dieſe Texte angeordnet. Andere nennen wiederum andere. Doch der rechtſchaffene Beweiß fehlet. Die Eintheilung haben wir entworffen in dem Lexico S. p. 349. Hier mercken wir von der Leſung, daß, wenn vormahls ſolche Evangelia geleſen worden, die Zuhörer ingeſamt aus Ehrerbietigkeit aufgeſtanden, Sozomenes Hiſt. Eccleſ. Lib. VII. Cap. XIX. Ja die Griechiſchen Biſchöffe haben gar ihren Mantel weggeleget. Die Maroniten, welche ſonſt bey dem Gottes-Dienſt ihr Haupt bedecket, nahmen unter dem Evangelio und bey der Conſecration den Hut ab. Der Diaconus, welcher das Evangelium ſingen wolte, küſſete das Buch. Es wurde ihm ein Creutz vorgetragen, wenn er das Evangelium-Buch niederlegete, vielmahls auch unterſchiede-

ne Wachs-Lichter. Bey dem Anfang der Lection machete er ein dreyfaches Creutz, bey dem Schluß des Evangelii küſſete er das Buch, nicht aber die geringen Diaconi. Ja in denen allgemeinen Conciliis richteten ſie einen Thron auf, auf welchen ſie das Bibel-Buch legeten. Unter denen alten Chriſten trugen ſie gemeiniglich die Bibel mit ſich. Ja, ſo offt ein Biſchoff entweder von denen Griechen oder Lateinern conſecriret war, ſo thaten ſie das Evangelium auf, und obſervireten genau die Worte, welche zu erſt unter die Augen fielen, und nahmen daraus gewiſſe Omina, entweder der zukünfftigen Glückſeligkeit oder Unglückſeligkeit.

EVANGELISMUS heiſſet das Feſt der Ankündigung Mariä. Die Armenier celebrireten ſolches in dem fünfften Tag Januarii, weil ſie kein Feſt in der Faſten begehen.

Evangelium wird betrachtet, theils nach ſeinem Gebrauch; theils nach ſeinem Mißbrauch. Nach ſeinem Gebrauch iſt das Evangelium ein Kern der gantzen heiligen Schrifft, und hält in ſich die Gnaden-Verheiſſungen, daß alle Menſchen, welche das heilige Verdienſt Chriſti mit wahrem Glauben ergreiffen, die wahre Seligkeit bekommen ſollen. Dieſes Evangelium iſt alsbald offenbahret worden nach dem kläglichen Sünden-Fall der erſten Eltern, *Gen.* III, 15. Hernach iſt es von denen frommen Abeliten gekommen, biß auf den Noah; und von dem Noah auf die Patriarchen, biß es hernachmahls unter dem Levitiſchen Gottes-Dienſt, und bey denen Opffern täglich vorgetragen worden. In dem Neuen Teſtament

ment kam es in alle Welt. Denn ſo balde die Apoſtel den Befehl bekommen, ſie ſolten ausgehen in alle Welt, und alle Heyden lehren; So bald auch der Heil. Geiſt in dem erſten Pfingſt-Tag des Neuen Teſtamentes die Apoſtel mit Krafft aus der Höhe ausgezieret; ſo breitete ſich die Kirche GOttes, welche bißhero in Judäa und Galiläa geweſen, aus, und kam zu denen Parthern, Medern, Elamitern, Meſopotamiern, Cappadociern, Aſianern, Phrygiern, Pamphyliern, Egyptiern, Libyern, Cyrenenſern, Cretenſern, Arabern und andern mehr. Ja! die Kirche GOttes war bald zu Rom, bald in Mohren-Land, bald in Samaria, Phönicien, Syrien, Cilicien, Gallacien, Lycaonien, 2c. Ich geſchweige andere Oerter und Länder, zu welchen das Evangelium nach und nach gekommen. Der Mißbrauch beſtehet (1.) hierinnen, daß ſie viel falſche Evangelia fingiret, als die *Acta* Petri, Andreä, Philippi, Thomä, Nicodemi, Jacobi, und andere dergleichen mehr, welche alle examiniret Cramerus *loc. cit. Claſſ. I. p. 70. 71. 72.* (2.) Wenn ſie das Evangelium in lauter Ceremonien verwandeln in dem Pabſtthum, wie die Hiſtoria Gothana, *Part.* II. *Cap.* III. *Sect.* VI. *p. 463.* anzeiget.

EVANGELIUM ÆTERNUM, oder ewiges Evangelium, war ein Lügen-Buch, welches der Betel-Orden in der Römiſchen Kirchen erdachte. Erhebet ſehr den Bettel-Orden, und bringet manche Weiſſagung hervor aus falſchen Büchern. Jares machet das Regiment der Clericorum groß. Wilhelmus de Sancto Amore ſchrieb ein Buch wider dieſes Evange-

angelium, deſſen Titul: *Pericula noviſſimorum temporum.* In dieſem Buch werden viel gottloſe und abſurde Opiniones widerleget, welche das æternum Evangelium in ſich begreifft. Als nach groſſem Streit die Sache zu dem Alexandro IV. gelanget, welcher dem Pabſt Innocentio ſuccediret, wurden alle beyde Bücher verdammet, zwar des Wilhelmi de Sancto Amore Buch öffentlich; aber der Mönche nur in geheim.

EVCHELAEUM iſt das Gebet, welches bey der Conſecration des heiligen Oels hergeſaget wird. Doch wird die letzte Salbung nicht ſelten mit dieſen Worten ausgedrucket.

EVCHETÆ, gewiſſe Ketzer, welche von denen Meſſalianern herkamen. Sie hieſſen Evchetæ, weil ſie aus einem übeln Verſtand der heiligen Schrifft vermeynet, ein Menſch dürffe nichts thun, als nur beten. Sie führeten auch andere Namen. Denn ſie hieſſen Martyriani, weil ſie dieſen vor einen Märtyrer hielten, welcher aus ihrem Orden umgebracht wurde. Euphemitæ, weil ſie ohne unterlaß etwas aus der heiligen Schrifft ſangen. Enthuſiaſten, weil ſie offt gantz raſend wurden, und vorgegeben, ſie würden von GOtt erleuchtet; Spirituales, weil ſie vorgegeben, ſie hätten der Welt abgeſaget, und führeten allein ein geiſtliches Leben; Und Satanici, theils, weil ſie gläubeten, der Satan hätte über unſere Affecten zu befehlen; theils, weil ſie ihn heimlich ehreten, daß er ſie niemahls verletzete. Ihre Irrthümer waren folgende: (1.) Die heilige Tauffe hätte keinen Nutzen. (2.) Ein jedweder müſte, Tag und Nacht beten

beten, weil alſo der Teufel vertrieben würde. (3.) Der Heil. Geiſt befreyete unſere Seele von dem böſen Willen, daß ein Menſch hernach nichts Böſes thäte. Die übrigen Irrthümer entwirffet Pappus *Compend. Hiſt. Eccleſ. p. 304.* Alleine, von dem Glauben und Liebe hielten ſie wenig. Die Enchitæ waren von denen Evchetis nicht unterſchieden, als welche lehreten, daß weder die Tauffe noch die Betrachtung der Göttlichen Geheimniſſe etwas nutzeten; ſondern allein das Gebet.

Eudoxiani haben den Nahmen von dem Eudoxio, einem Biſchoff zu Conſtantinopel, welcher des Arii Ketzerey geliebet, und deßwegen abgeſetzet worden. Doch wolte er ſich von dem Argwohn der Arianiſchen Ketzerey befreyen, und ruffete einen Synodum zuſammen in Pannonia, A. C. 357. Alleine die Acta dieſes Synodi wurden bald abgeſchaffet und verworffen. Dieſer Eudoxius tauffete den Käyſer Valentem, und plagete die Kirche GOttes ſehr, biß ſeine Ketzerey vertilget wurde. Seine vornehmſte Lehre war: Der Sohn GOttes wäre dem Vater ungleich, ſowohl in dem Weſen, als in der Gewalt und Willen.

Evchologium war bey denen Griechen ein Kirchen-Buch, und begriff in ſich die drey Liturgien des Chryſoſtomi, des Baſilii, und der Præſanctificatorum. Ja, es iſt darinnen die Ordnung enthalten, wie man die Sacramenta austheilen ſoll, unterſchiedene Gebete, Danckſagungen, Geſänge ꝛc. findet man auch.

Evlogia heiſſet insgemein einen ſegnen; inſonderheit aber wird es gebrau-

brauchet, theils von denen Hoſtien, welche denen Comunicanten gegeben werden; theils von denen Brodten, welche ſie in der erſten Kirchen mitbrachten, ſo offt ſie das Abendmahl celebriren wolten. Ein Theil wurde darzu genommen, wenn ſie das Abendmahl hielten. Das andere Theil dienete zur Erhaltung der Kirchen-Diener und armen Leute. Suche Abendmahl.

EVNUCHUS iſt dreyerley: (1.) Ein gebohrner, dergleichen *Matth.* XIX, 12. der HErr Chriſtus erwehnet: Es ſind etliche verſchnitten, die ſind aus Mutter-Leibe alſo gebohren. (2.) *Evnuchus a perſecutionibus.* Denn da haben die Chriſten unter anderer Schmach und Verachtung auch ſich dieſer unterwerffen müſſen. (3.) *Propria manu factus*, welche billig zu verwerffen. So ſoll Origenes ſich caſtriret haben. Euſebibius *Lib. VI. Cap. VI.* und andere haben mehr dergleichen gethan. Doch es iſt allezeit gezweiffelt worden, ob man ſolche Leute, die durch Kunſt ſich caſtriret, ſoll zu geiſtlichen Aemtern befödern. *Euſebius Hiſt. Eccleſ. lib. VI. Cap. VIII.* Die Concilia und Päbſtler haben ſolche ausgeſchloſſen. Ja es ſind gewiſſe Ketzer geweſen, welche, nach dem Exempel des Origenis, ſich ſelbſten caſtriret. Epiphanius *Hæreſi 85.* Auguſtinus, *Hæreſ. 27.*

EUNOMIANI kamen her von dem Eunomio, welcher ein Diſcipul war des Aetii. Sie hieſſen Eunomiani, per Antiphraſin, qvaſi ſine lege, wie Aëtius per Alluſionem ἄθεος genennet wurde. Die Lehr-Sätze waren abſonderlich dieſe: (1.) Man könte GOtt vollkommen erkennen, wie alle ſichtbarliche

Sa-

Sachen. (2.) In der heiligen Dreyeinigkeit wären drey unterſchiedene Subſtantiæ und Qvalitates, wie des Goldes, Silbers und Ertztes. Der Vater hätte den Sohn geſchaffen, als eine Creatur, und der Sohn den heiligen Geiſt. (3.) Von Chriſto gläubeten ſie, er wäre dem Vater ungleich, und nicht eines Weſens mit ihm. (4.) Der heilige Geiſt wäre auch von dem Vater und Sohn dem Weſen nach unterſchieden. (5.) Sie täuffeten wieder die ſchon Getaufften, und zwar alſo: *Baptizo Te in nomen Dei increati, & nomen Filii creati, & in nomen Spiritus ſancti ſanctificati a creatore filio creati*, wie Euſebius erzehlet. Cramerus l. c.

Eusebii werden abſonderlich fünffe gezehlet, (1.) *Euſebius Cæſarienſis in Palæſtina*, welcher zehn Bücher de Præparatione Evangelica, und eben ſo viel in der Hiſtoria Eccleſiaſtica geſchrieben. Aber er iſt hernachmahls in die Arianiſche Ketzerey gefallen, und hat der Kirchen mehr geſchadet, als genutzet. (2.) *Euſebius*, anfangs ein Biſchoff zu Nicomedia; hernach zu Conſtantinopel, deſſen Brieff, welcher von dem Ario geſchrieben war, das Concilium Nicænum zerriſſen. Dieſer hat den Conſtantinum M. getauffet, und iſt ein grauſamer Feind geweſen des Athanaſii. Von ihm ſind genennet worden die Ketzer Euſebiani, welche das Wort ὁμοούσιος nicht ertragen können. (3.) Euſebius, ein Biſchoff zu Samoſat, ein Rechtgläubiger, welcher in dem Exilio, unter dem Habit eines Soldaten, die Kirchen beſuchet, und endlich von einer Arianiſchen Frau mit einem Dach-Ziegel geworffen worden,

daß

daß er darvon ſterben müſſen. (4.) *Euſebius, Epiſcopus Emiſſenus*, welchen die Recht-gläubigen wegen der verkehrten Liebe zur Aſtrologie abgeſetzet. (5.) *Euſebius* von Sardinien/war Anfangs zu Rom Lector, und hernach in Italien Biſchoff. Als er in dem Synodo zu Meyland / welches den Athanaſium verdammete / nicht unterſchreiben wolte / muſte er auff Befehl des Conſtantii in das Exilium gehen. Unter dem Käyſer Juliano kam er wieder/ durchreiſete ſowohl Orient/ als Italien/ brachte viel verführte Kirchen wiederum zu denen Recht-gläubigen / und war der Kirchen GOttes ſehr nützlich.

EUTYCHIANI, Kezzer des fünfften Seculi, unter dem Theodoſio II. ihr Urheber war EUTYCHES, ein Abt zu Conſtantinopel. Dieſer defendirete wider den Neſtorium, daß der Sohn GOttes von dem Sohn der Marien nicht unterſchieden. Alleine er fiel auff das andere Extremum, und confundirete die zwey Naturen in Chriſto; gab auch vor/ daß aus der Göttlichen und menſchlichen Natur nur eine worden. Dieſer Irrthum nun beſtund in dreyen Sachen/ (1.) Chriſtus beſtünde aus zweyen Naturen/ ſo/ daß eine in die andere verwandelt ſey. (2.) Die GOttheit Chriſti hätte gelidten/ wäre gecreutziget und geſtorben / und (3.) der Leib Chriſti wäre uns Menſchen nicht ὁμοέσιον. Dieſe Lehre verdammete Anfangs Flavianus, ein Biſchoff zu Conſtantinopel/ in zweyen Synodis; alleine Dioſcorus, ein Patriarch zu Alexandria, beſchützete dieſelbe. Endlich wurde der Käyſer Theodoſius Junior gezwungen/ einen Synodum

-dum zu Epheſo anzuſtellen/ welcher auch den Eutychen abſolvirete / und deswegen profana, prædatoria und latronum concurſus genennet wird. Als unter des Theodoſis Nachfolger/ dem Martiano, das Concilium Chalcedonenſe angeordnet war aus ſechs hundert und dreyßig Biſchöffen; wurde des Eutychis Lehre öffentlich verdammet.

EXARCHUS, war eine geiſtliche und politiſche Würde. Eine geiſtliche, ſintemahl der Patriarch zu Conſtantinopel allezeit einen Exarchum hatte/ als einen Geſandten/ welcher nicht allein den Zehenden und andere Einkommen der Chriſten zuſammen ſamlete; ſondern auch in denen Conciliis alsbald nach dem Patriarchen unterſchrieb/ wenn etwas zu unterſchreiben vorlieff. Ja es hieß Exarchus Provinciæ in der alten Kirchen ſo viel/ als ein Metropolitanus, oder Ertz-Biſchoff. Und Exarchus Diœceſis war der Metropolitanus der gantzen Diœces, welche viel Provincien unter ſich begrieff. Eine politiſche, ſintemahl die Orientaliſchen Käyſer ihre Exarchos zu Ravenna in Italien hielten / nachdem das Occidentaliſche Reich deſtruiret war von denen rauberiſchen Völckern/ von welchem zu ſeiner Zeit ſoll geredet werden.

EXCALCEATI, waren Ketzer/ welche lehreten/ die Menſchen ſolten mit bloßen Füſſen einher gehen/ und alſo keine Schuh anhaben/ wenn ſie in die heiligen Oerter gehen wolten/ des GOttes-Dienſtes zu pflegen. Sie wurden auch Diſcalceati genennet. Ihren Irrthum nahmen ſie aus dem *Exod. III. 5.* da GOTT dem Moſe befiehlet/ ſeine Schuh auszuziehen. Alleine

ne/ der Ort war nicht recht verſtanden/ und nachdem einmahl die Opinion der heiligen Oerter wegen in denen Gemüthern einge- riſſen/ ſo muſten auch abergläubiſche Sitten folgen. Etliche ziehen hie- her die Diſcalceatos, *Devt.* XXV, 8. *Ruth.* IV, 6. Mit der Zeit ſind die- ſe wiederum aufgekom- men in denen Klöſtern/ nicht allein/ da die Bar- füſſer-Mönche bekannt ſind/ ſondern ſie gehen auch vielmals mit bloßen Füſſen wallfahrten/ und haben andere Aberglau- ben mehr.

EXCOMMUNICATION war anders be- ſchaffen zur Zeit der Apo- ſtel/ anders in denen fol- genden Zeiten. Die Apo- ſtel imitireten die Jüden. In dem erſten Seculo, biß auf den Conſtantinum M. war das Recht und Macht zu excommuni- ciren bey denen Biſchöf- fen unter denen grauſa- men Verfolgungen. Von dem Conſtantino M. an/ und hernach in denen fol- genden Zeiten wurde von allen Conciliis dieſes Recht denen Ertz-Bi- ſchöffen und Presbyteris zugeſprochen/ biß mit der Zeit auch die Biſchöffe ſolcher Gewalt theilhaff- tig worden. So excom- municirete Ambroſius, Biſchoff zu Meyland/ den Käyſer Theodoſium acht Wochen lang. Und Fabianus, Biſchoff zu Rom/ den Käyſer Philip- pum. Unter denen Pres- byteris hat Chryſoſto- mus, als ein Presbyter, denen Bürgern zu Antio- chia geſaget: *Ego vobis, ne ſacra hæc petatis, inter- dico. Ziglerus de Epiſco- pis p. 133.* Sonſt war dieſe Excommunicatio zwey- erley: Minor & Major. Die Minor oder geringe- re/ wenn einer nur auf ei- ne gewiſſe Zeit/ wegen ei- nes gewiſſen Verbre- chens/ von dem Gebrauch

des

des Abendmahls / nicht aber von der Geſellſchafft der Chriſten / ausgeſchloſſen wurde. Dieſe Straffe wurde / nach Beſſerung des Lebens / wiederum weggenommen / und heiſſet *medicinalis*, weil ſie nur die Sünder von denen böſen Wegen abgeführet. Doch muſten ſolche Excommunicirte innerhalb einem Jahre die Abſolution von einem Biſchoffe erlangen / und der Kirchen Satisfaction thun / wenn ſie nicht dem weltlichen Gerichte in die Hände fallen wolten. Die Excommunicatio major, oder gravior, hieß / wenn jemand nicht allein von dem GOttes-Dienſt / ſondern auch von der Geſellſchaft der Chriſten ausgeſchloſſen wurde. Drum hieß ſie *lethalis*. Dieſe geſchahe öffentlich / und gieng auff die Apoſtatas, Libellaticos, Libellos, Thurificatos, uñ war wiederum zweyerley: Eine geringere / welche noch denen Sündern Buße vergönnete / ob ſie gleich der Gläubigen ſich gäntzlich enthalten muſten. Die andere hieß Anathematica, welche einen böſen Menſchen / als einen Verfluchten und Verdammten / dem Satan übergab / und nicht mehr als ein Glied der Kirchen liebete. Und dieſer Excommunicirten Leiber wurden nicht begraben. Mit der Zeit haben die Canones ſechs Species der Excommunication entworffen / (1) a celebratione, (2) communicatione Miſſæ, (3) cohabitatione, (4) benedictione, (5) colloqvio pacifico, und (6) comeatu, wie ſolche Cyprianus *Epiſt.* XXVIII, 41. entwirffet. Mit der Zeit hat der Pabſt ſich das Recht der Excommunication alleine zugeeignet / und ein recht brutum fulmen daraus gemachet / indem er Könige und Für-

ſten

ſten zu excommuniciren kein Bedencken getragen/ welche nicht nach ſeinem Willen thun wollen, wie die Hiſtoria Eccleſiaſtica ausweiſet. Sonſt haben ſie auch in denen Klöſtern gewiſſe Excommunicationes, ſowohl von dem Tiſch, als von ihrem Oratorio, welche von keiner groſſen Wichtigkeit ſind.

EXHOMOLOGESIS, war eine öffentliche Kirchen-Buße, da diejenigen, welche entweder gefallen, oder excommuniciret waren, in der Kirchen Buße thun muſten, durch viel äuſſerliche Zeichen der innerlichen Reue, als da waren, die Thränen, demüthig Gebet, Niederfallen auff das Erdreich, Faſten, und andere dergleichen Sachen. Die Biſchöffe foderten ſolche Leute zuvor zu einem Examine, erforſcheten ihre Gemüther, und abſolvireten ſie vor der gantzen Gemeine, hernachmahls wurden ſie zu dem Heil. Abendmahle gelaſſen. Die Centuriatores Magdeburgenſes erweiſen ſolches ſehr weitläufftig aus dem Origene, Tertulliano, Cyprio und Euſebio.

EXCUSATI, wurden genennet dieſe Knechte, welche, wenn ſie zur Kirchen geflohen waren, Urlaub zu ſuchen, ihrem Herrn wiedergegeben wurden, doch frey von der Straffe waren, welche die Kirche von dem Herrn erlangete. Heutiges Tages heiſſen in denen Klöſtern Excuſati, welche in die Klöſter fliehen, der Sicherheit wegen, wenn ſie etwas Böſes verübet haben.

EXSECUTORES, hieſſen diejenigen Richter oder andere Leute, welche von großen Herren und Potentaten geſendet wurden, daß ſie der Biſchöffe Statuta in denen Conciliis wider die Seculares be-

beſchützen, und in die Execution bringen ſolten. Und dieſe Executores wurden gemeiniglich von denen Biſchöffen ſelbſten verlanget.

EXOCATA COELI, wurden etliche Bediente der Conſtantinopolitaniſchen Kirchen genennet. Sechs an der Zahl wurden gezehlet, (1) Magnus Oeconomus, (2) magnus Sacellanus, (3) magnus Schœnophylax, (4) magnus Carthophylax, (5) der Præpoſitus über die kleine Capelle, und (6) der Protecticus. Alle dieſe Ehren-Aemter waren von hohen Anſehen, ſo gar, daß dieſe Officiales in denen öffentlichen Zuſammenkůfften auch die Præcedentz vor den Biſchöffen hatten, und gleichſam Cardinäle der Griechiſchen Kirchen waren.

EXOCIONITÆ, wurden die Arianer genennet, weil ſie in Conſtantinopel ihre Zuſammenkünffte hielten in einem gewiſſen Ort, welcher Exociorium genennet wurde.

EXORCISMUS, iſt eine Schelt-Rede, da man dem Satan gebietet, er ſoll aus einem Beſeſſenen heraus gehen. Er hat dieſen Urſprung: Es waren in der alten Kirche viel von dem Satan Beſeſſene, welche zu der Kirche GOttes gebracht wurden. Aus dieſen trieben ſie im Nahmen JEſu die Teuffel aus. Wie Chriſtus dieſes ſelbſten that, *Marc. I, 27.* So thaten es auch die Apoſtel, die erſte Kirche trieb auch ſolche Teuffel aus, und tauffet ſie hernach, welches die Urſache iſt, warum die Kirche GOttes ſolchen Exorciſmum hernach behalten. Der HErr Chriſtus hat viel ſolche Beſeſſene geſund gemacht, *Matth. IV, 24. VIII, 16. IX, 33. XV, 22. XVII, 18.*

Und dieſer Gebrauch iſt in der alten Kirchen ſehr gemein geweſen, wie man aus dem Dionyſio Ariopagita und Clemente in denen Conſtitutionibus erkennet. Dieſer Exorciſmus war abſonderlich gebräuchlich in der Tauffe nicht allein der Erwachſenen, ſondern auch der Kinder, wie Cyrillus Hieroſolymitanus in Præf. ad Catecheſ. p. 4. 5. anzeiget. Suche Tauffe, Exorciſmus.

EXORCISTÆ, wurden genennet, welche die Teuffel austrieben. Zur Zeit der Apoſtel war die Macht, den Teuffel auszutreiben, ein extraordinarium donum. Denn *Marc.* III, 15. ſchicket Chriſtus zwölff Jünger aus, und giebet ihnen Macht, die Teuffel auszutreiben. *Luc.* IX. thut Chriſtus dergleichen. Ja, nicht allein die zwölff Apoſtel, ſondern auch die 70. Jünger Chriſti kamen wieder zurück mit Freuden, und ſagten, daß ihnen die Teuffel unterthan wären. Nach Chriſti Aufferſtehung blieb dieſes Donum eine Zeitlang in denen Gläubigen, wie wir ſehen in dem Paulo, *Act.* XVI. v. 18. Hernach, als dieſes Donum abgenommen, ſo brachten ſie die Beſeſſenen vor die Kirche. Die gantze Gemeine betete vor dieſelben, indem ein Prieſter heraus gieng, und vor den Beſeſſenen betete. Endlich wurde gar ein ordinairer Exorciſta angeordnet in der Römiſchen Kirchen, welchen ſie ordiniret, darbey ein Biſchoff mit ſeiner Hand denen Exorciſten ein Buch gegeben, in welchem die Exorciſmi begriffen werden, mit dieſen Worten: *Accipe hunc librum, & habe poteſtatem imponendi manus ſuper Energumenos, eosqve liberandi.* Ja, der Aberglaube iſt auch gegangen auff an-

dere Creaturen / daß ſie das Waſſer beſchweren / das Feuer / Oel / wie Amularius Fortunatus *Lib.* I. *de Offic. Eccleſ. cap.* XVI. ausweiſet. In unſerer Kirchen gebrauchen wir den Exorciſmum bey der Tauffe / aus einer alten Chriſtlichen Freyheit / daß wir erinnert werden / wir ſeyn Kinder des Zorns / *Epheſ.* II, 1. daß der Satan groſſe Gewalt in uns habe wegen der Sünde / *Ebr.* II, 15. daß wir den Unterſcheid des Reiches Chriſti und des Satans haben / die Krafft der Tauffe und des Miniſterii ſehen. Drum heiſſet es: *Diabolus exorciſmum non ejicit, ſed ejiciendum tantum ſignificat, nimirum per baptiſmum & in eo.*

EXTORRES, wurden vordeſſen die Chriſten genennet / welche / daß ſie Chriſtum nicht abläugnen dürffen / ihr Hauß und Hof verlaſſen / ſich heimlich weggemachet / und alſo Chriſto in einſamen Oertern gedienet. Sie wurden auch unter die Confeſſores gerechnet. Sozomenus *Lib.* IV. *Cap.* XXIX.

EXUCONCII, hieſſen die Arianer / weil ſie den Sohn GOttes ἐξ τῶν οὐκ ὄντων, *ex non exiſtentibus productum* gelehret / und alſo eine Creatur genennet. Aetius hat dieſes nach dem Ario öffentlich geredet. Drum tauffeten ſie auch *in nomine Patris increati & Filii creati, & Spiritus Sancti a creato filio producti.*

Eyd-Schwur war bey denen Chriſten und Jüden allezeit gebräuchlich / weil ein Jurament nichts anders / als eine Anruffung GOttes iſt. Alſo confirmirete Conſtantinus M. ſein Verſprechen mit einem Eyd-Schwur; und bedienete ſich dieſer Worte: *Ita mihi ſumma divinitas ſemper propitia ſit.*

ſit; Euſebius *in Vita Conſtantini, Cap.* XXVIII. Athanaſius gebrauchete von ſich ſelbſten dieſe Worte: *Teſtis ſit mihi Dominus, & teſtis ſit Chriſtus ejus.* Sonſt hatten ſie auch unterſchiedene Formulen. Die Recht-gläubigen Patres hatten gemeiniglich dieſe Worte: *Conteſtatur corpus Domini, & qvid in Eccleſia ſanctum eſt.* Andere: *Ita, ut Chriſtianus moriar.* Wieder andere: *Teſtis eſt Chriſtus & Angeli ejus,* und ſo ferner. Sie bedieneten ſich auch unterſchiedener Ceremonien. Etliche huben die Hände auff / *Deut.* XXXII, 40. *Num.* XIV. *v.* 30. *Ezech.* XXXVI, 7. Andere recketen zwey Finger in die Höhe / die meiſten Chriſten legeten die Hand entweder auff das Bildniß des heiligen Creutzes / oder auff die Bibel; anzuzeigen / ihre Rede ſey ſo wahrhafftig; ſo wahrhafftig ſie durch das Creutz Chriſti und durch das Evangelium wolten ſelig werden. Doch wurde ſchon zu Zeiten des Juſtiniani ein Aberglaube aus ſolcher Ceremonien gemacht. Sie legeten auch die rechte Hand auf die Hüffte / wie Eleazer ſchwur / *Gen.* XXIV, 2. das Weibes-Volck leget ſolche auf die Bruſt. Daß ich geſchweige / daß andere das Altar angerühret / oder ein brennend Licht in der Hand gehalten; Plutarchus in Vita Dionis &c. Die Jüden legeten die rechte Hand auf ihr Geſetz-Buch. Sonſt war dieſer Eyd-Schwur dem (1.) Ort nach ein öffentlicher und *Privat*-Eyd. Jener wurde mit groſſen Solennitäten vollzogen; dieſer geſchah nur abſonderlich. (2.) Der Beſchaffenheit nach ein rechtſchaffener und falſcher. Der rechtſchaffene Eyd geſchiehet alleine

ne von ſolchen Sachen/ welche vergönnet/ honet, nützlich ſind/ und in unſerer Gewalt ſtehen. Und dieſer Eyd-Schwur iſt vergönnet/ wie ſo wohl aus Göttlichem Befehl/ *Deut.* VI, 13. *Cap.* X, 20. *Exod.* XXII, 10. 11. *Eſa.* XIX, 18. als auch aus vielen Exempeln erhellet/ des groſſen GOttes ſelbſten/ *Jer.* LI, 14. Chriſti/ *Joh.* V, 24. *Luc.* XXI, 32. Der Patriarchen/ Abrahams/ *Gen.* XIV, 22. Iſaacs/ *Geneſ.* XXVI, 31. Jacobs/ *Gen.* XXXI, 54. Jonathans und Davids/ 1. *Sam.* XX. und XXIV. Pauli/ *Rom.* I, 9. Hat alſo Chryſoſtomus, Origenes, Hilarius, Ambroſius und andere mehr keine rechtmäßige Urſache gehabt/ die Chriſten von dem Eyd-Schwur abzuhalten. Der HErr Chriſtus verbeut *Matth.* V. allein den falſchen Eyd; nicht aber den Eyd-Schwur ſelbſten. Der falſche Eyd wird geleiſtet von unnützen/ ungebührenden und unmöglichen Sachen. Item/ wenn man bey denen Creaturen ſchweret/ welche Boßheit vormahls Chriſtus denen Jüden nicht einmahl vorgeworffen. Ja welche einen falſchen Eyd gethan/ die ſind von GOtt hefftig geſtraffet worden. Arius muſte die Eingeweide ausſchütten/ Iſrael wurde mit Hunger geſtraffet/ weil der König Saul denen Gibeonitern nicht den gegebenen Eyd gehalten/ 2. *Sam.* XXI. Juſtinianus II. ward wegen des gebrochenen Eydes mit denen Saracenen von ihnen überwunden/ und muſte Armenien/ Aſien/ und bald gantz Africam in ihren Händen laſſen. Ulatislaus holete ſich ſeinen Untergang von denen Türcken/ weil er den Frieden mit ihnen/ auff Eingeben des Cardinals Juliani, gebrochen

hatte. Beſiehe des Zwingeri Theatrum, und Meyeri Nucleum Hiſtoriæ. (3.) Behalte man, daß ein ander *Juramentum ſimplex* ſey, wenn wir GOtt als einen Zeugen unſerer Unſchuld anruffen; Ein anders ein *Compoſitum*, welches mit einer Execration verbunden wird. Dergleichen Petrus that, und ſich auf alle Weiſe verſchwur, er kennete Chriſtum nicht. Andere ſetzen noch hinzu (4.) das *Juramentum Voluntarium*, welches bloß aus Liebe der Wahrheit in denen Contracten und andern Sachen geleiſtet wird. Ein andres *Coactum*, welches die Gerichten entweder von denen Unterthanen oder Fremden erfodern. Letzlich unterfänget ſich der Pabſt, die Unterthanen zu abſolviren von dem Juramento fidelitatis. Alleine, weil dieſe Ceremonien denen Göttlichen, und menſchlichen Rechten zuwider; ſo ſchämen ſich alle rechtſchaffene Patrioten, das verkehrte und boßhafftige Beginnen des Pabſtes zu approbiren, viel weniger anzunehmen.

Eyer / welche heiß gemachet worden, gebrauchten ſie vordeſſen zur Qval der Märtyrer.

F.

FA.

Fabeln werden betrachtet nach dem Urſprung, nach der Eintheilung, und nach dem Nutzen. Was den Urſprung anlanget, ſo haben die meiſten Fabeln der Heyden ihren Urſprung aus der heiligen Schrifft / wie wir in dem Lexico Antiqv. Bibl. p. 354. biß 360. angezeiget, wiewohl bey denen Heyden hernach die Fabeln multipliciret worden, und eine aus der andern erwach-

wachſen. Dieſe Fabeln waren dreyerley/ etliche *Nugatoriæ*, welche viel von ihren Göttern auf die Bahn bringen. Und ſolche Lehre heiſſet *Mythica.* Die andere Art der Fabul heiſſet *Phyſica*, und begreifft in ſich alle natürliche Sachen; ſintemahl die alten Heyden die gantze Natur in ſolche Fabul verfaſſet, wie ſolches erkläret Natalis Comes in Mythologia. Die dritte Art iſt *Civilis*, und begreiffet allerhand moralia in ſich, wie irgend Æſopus und Phædrus ſolche Fabeln zuſammen geleſen. Den Nutzen der Fabuln wollen etliche groß machen. Alleine, die meiſten halten ihn ſehr geringe, weil die Fabeln gemeiniglich von unnützen Sachen reden. Bey Anfang des Neuen Teſtaments verwirfft Paulus die Fabeln der Jüden, *1. Tim. IV.* Das iſt: verkehrte Geſchlechts-Regiſter, welche ſie bey dem öffentlichen Gottes-Dienſt hervor ſuchten, *1. Tim. I, 4. Cap. IV, 7.* Bekannt waren, auch die Fabeln der Gnoſticorum, des Simonis Magi &c. Heutiges Tages liebet die Römiſche Kirche viel Fabeln von der Jungfrau Maria und denen andern Heiligen. Ja, ſie machet viel Fabuln aus der heiligen Schrifft, als wenn Chriſtus zu der Hochzeit zu Cana in Galiläa Johannem, den Evangeliſten, mit ſich genommen, und andere dergleichen mehr.

FABIAN war (1.) ein Römiſcher Bürger, und hernach der achte Biſchoff zu Rom. Als die Biſchöffe unter 14. Perſonen nicht eines werden können mit der Wahl eines Biſchoffes, ſoll ſich auf ſeinem Haupt eine weiſſe Taube haben ſehen laſſen. Dieſe ſoll 7. Notarios denen 7. Diaconis hinzu gefüget haben, daß ſie die

Matyrologiam deſto genauer auffzeichnen können. Er ſoll auch die Kirch-Höfe der Martyrum mit gewiſſen Mauren verſehen haben. Was aber die Römiſche Kirche vorbringet von der Zubereitung des Chrismatis, von ſeinen drey Epiſteln und unterſchiedenen Decretis, daſſelbe verwirffet alles Oſiander *Hiſt. Eccl. Cent. III. Lib. II. Cap. IX. X.* Ein Biſchoff zu Antiochia, welcher anfangs zu der Novatianer Irrthum geneiget geweſen; aber hernach durch den Dionyſium Alexandrinum, und Cornelium, einen Römiſchen Biſchoff, wiederum auf den rechten Weg gebracht worden, uñ in groſſen Anſehen gelebet.

Fackeln liebeten die erſten Chriſten bey ihrem Gottes-Dienſt. Als Paulus predigte, waren viel Fackeln um den Seller, *Act.* XX, 8. Und weil die Chriſten gemeiniglich unter der Erden zuſammen kamen durch die erſten drey Secula, und allda ihres Gottes-Dienſtes pflegeten, ſo bedieneten ſie ſich der Fackeln und andern Lichter. Dergleichen Fackeln bedieneten ſie ſich auch bey ihren Begräbniſſen. Sie trugen die Verſtorbenen gemeiniglich des Nachts hinaus, weil ſie des Tages vor den Tyrannen der heydniſchen Käyſer nicht ſicher waren. Und dieſe Gewohnheit iſt hernach in allen Seculis in acht genommen worden, daß noch heutiges Tages Fackeln bey denen Leichen getragen werden. Ein groſſer Mißbrauch war bey etlichen Chriſten, welche aus dem Heydenthum zum Chriſtlichen Volcke kommen waren, daß ſie den heydniſchen Aberglauben behielten, und gewiſſe Facfeln oder Lichter zu denen Brunnen ſetzeten, weil die Brunnen von denen

denen Heyden als Götter geehret wurden. Dieſer Aberglauben iſt verdammet worden in dem Concilio Arelatenſi II. *c.* 23. *Nonnenſi*, *c.* 20. und anderen mehr.

Fahnen ſind in der Kirchen GOttes zweyerley, geiſtliche und weltliche. Der geiſtlichen oder Kirchen-Fahnen bedienet ſich die Römiſche Kirche in ihren öffentlichen Proceſſionibus, wenn ſie mit dem Creutze und Wachs-Fackeln vorgetragen, und nach vollbrachter Proceſſion wiederum in denen heiligen Oertern verwahret oder aufgehenget worden. Ja dieſe Kirchen-Fahnen werden auch in dem Krieg vorgetragen, wenn entweder die Kirche oder der Kirchen Biſchöffe ihre Vaſallen in den Krieg führen wollen. Solche Fahnen werden anfangs eingeweyhet, und nach vollbrachten Treffen wiederum in der Kirche verwahret. Hieher gehöret auch die Fahne des S. Petri, welche mit einem Creutz und Nägeln ausgezieret iſt. Sie heiſſet auch Vexillum S. Crucis und Eccleſiæ Romanæ. Der Römiſche Pabſt ſchicket dieſe zu denen Chriſtlichen Potentaten, wenn ſie einen Feld-Zug entweder wider die Ketzer und Schwermer, oder wider die Ungläubigen thun ſollen. Die Politiſchen Fahnen, welche ein Creutz führen, haben den Urſprung von dem Käyſer Conſtantino M. Gleich wie dieſer in ſeiner Haupt-Fahne immerfort ein Creutz geführet, nachdem er entweder in der Lufft oder in dem Traum ein Creutz geſehen, mit der Uberſchrifft: In hoc vince! und hernach den Maxentium, ſeinen Feind, überwunden. Alſo haben hernach viel Potentaten ſolche Gewohnheit imitiret, abſon-

derlich in dem bello ſacro, welcher ſich mit dem Ausgang des eilfften Seculi angefangen, und biß in das XIII. gewähret. Die Barbariſchen Völcker aus dem gelobten Lande zu vertreiben, hat der Pabſt ſolche Fahnen mit dem Bildniß des Creutzes ausgeſchicket zu denen meiſten Potentaten, welche ſolches Creutz predigen müſſen. Sonſt haben ſie auch ſolche Fahnen zuvor geſegnet, und ſegnen ſie noch heutiges Tages. Ja, es iſt auch zu Conſtantinopel, unter dem Käyſer Leone, ſchon dieſe Gewohnheit in acht genommen worden.

Falſche Lehrer heiſſen, welche von dem Satan aufgemuntert werden, die Kirche GOttes zu verführen, entweder mit falſcher Lehre, oder verderbten Sitten. Der Urheber deroſelben iſt der Satan. Chriſtus ſelbſten eignet das Unkraut dem Satan zu, Matth. XIII. Die falſchen Lehrer ſind ſeine Werckzeuge. 1. Reg. XXII. gehet ein Lügen-Geiſt aus dem Munde der Propheten heraus. Dieſe verführen die Kirche, und heiſſen deßwegen Wölffe, Hunde, Diebe, Straſſen-Räuber, Miedlinge. Der Endzweck iſt dieſer, daß ſie GOttes Ehre unterdrücken, des Satans Reich erweitern, und viel unſchuldige Hertzen verführen. Gleich wie Simon alsbald in der erſten Kirchen das Samaritiſche Volck verführet. Hymenæus und Philetus dergleichen gethan; alſo hat der Satan in allen Seculis viel ſolche falſche Lehrer erwecket, welche ſich bald an dem Principio fidei, oder an der heiligen Dreyeinigkeit, oder an des HErrn Chriſti Perſon und Amt, oder an dem H. Geiſt, oder an andern Glaubens-Articuln vergriffen, Suche Ketzer.

FANATICI, werden alle Schwärmer genennet/ welche die heilige Schrifft verlaſſen/ und auff andere Eingebungen und falſche Offenbahrungen trauen. Sie kamen her von dem Mißbrauch der Theologiæ myſticæ. Zu Zeiten des Lutheri fieng Carlsſtadt an/ anfangs die Bilder aus denen Kirchen zu werffen/ und hernach denen Fanaticis nachzufolgen/ welche ein neues Reich Chriſti anfiengen/die Kinder-Tauffe verachteten/ und allein heilig ſeyn wolten. Sie hieſſen auch Enthuſiaſten/ weil ſie ſonderbahre Eingebungen des heiligen Geiſtes rühmeten. Zu dieſen gehören die Wiedertäuffer/ Qväcker in Engeland/ Weigelianer/ Bohemiſten/ Qvietiſten 2c.

Faſtnacht/ kommet nicht her von der ſchändlichen Vermiſchung der Iſraeliten mit den Moabitern/ Num. XXV, 3. noch von dem Feſt Purin, in welchem die Jüden ihre Faſtnacht halten; ſondern es iſt ein Heyden-Feſt/ welches in Egypten entſproſſen/ die es dem Baccho zu Ehren gehalten/ und darinnen mit Trunckenheit/ Unzucht und andern Sünden ſich beflecket. Dieſes Faſtnacht-Weſen kam hernach auff die Griechen/ und wurde allezeit über das andere Jahr auff dem Berge Parnaſſo gehalten. Nicht lange darauff kam es in Italien/ und wurde anfangs nur heimlich gehalten/ nahm aber bald überhand/ und zog ſolche Schande nach ſich/ daß der Rath ſolches verbiethen muſte. Livius Decad. 4. Lib. 9. Unter dem Käyſer Juliano nahmen die Heyden den Chriſten eine ſchöne Kirche/ und hatten darinnen ihr Faſtnacht-Weſen. Käyſer Valentinus, ein Aria-

rianer, hatte auch ſolchen Gefallen an der Faſt-Nacht, daß ſie herum geſchwärmet / Unzucht getrieben, und allerley Boßheit verübet. In der Kirchen GOttes verurſachete zwar die harte Diſciplin, daß dieſes Feſt etwas einſchlieſſe, allein, der Satan brachte es hernach wiederum hervor, indem die Vorſteher der Kirchen ſelbſten Anlaß dazu gegeben. Denn weil man die Faſten in einen Mißbrauch verwandelt, ſo erlaubeten ſie dem gemeinem Volcke, dieſes Teuffels-Feſt zu celebriren, damit ſie deſto williger zum Faſten wären, wie in dem Decreto Gratiani und Durandi zu erſehen. Heutiges Tages celebriren ſie dieſes Feſt, unter dem Nahmen des Carnivals, faſt in aller Fürſten Höfe. Johannes Georgius II. hat dieſes Feſt in ſeinem Lande öffentlich verbothen. Sonſt beſiehe den Polydorum Vergilium *de Inventionibus Rerum*.

Faſten / liebeten die Chriſten in der erſten Kirchen, nicht ex neceſſitate, ſondern aus Chriſtlicher Freyheit, damit ſie deſto bereiter zur Andacht wären. War alſo das Faſten ein Inſtrumentum und medium pædagogicum, und rührete von denen Chriſtlichen Tugenden her; die opinio meriti muſte wegbleiben. Sie theileten ihre Faſten ein in die gemeine, und privat-Faſten, in denen gemeinen Faſten enthielten ſie ſich aller Speiſe und Träncke, wie die Niniviten gethan; abſonderlich der delicaten Speiſen und des Weines, wie die Geſellen Danielis gethan. Die Zeit war unterſchieden. Denn ſie faſteten vielmahls, daß ſie deſto bereiter zum Gottes-Dienſte wären. Die Communicanten faſteten, ehe

ehe ſie das Abendmahl nahmen. Der Apoſtel Paulus legte darzu das Fundament, *1. Cor.* XI. Baſilius ſchreibet *Homil.* I. *Neqve fieri poteſt, ut absqve jejunio qvisqvam ſacris operari audeat.* Chryſoſtomus hielt die Faſten ſo hoch, daß er allen Communicanten ſolche fleißig recommendirete. Andere Patres thaten dergleichen. Die Urſache war theils die Veneration des Heil. Abendmahls; theils die Auffmunterung zur Andacht, darmit ſie mit deſto begieriger und gröſſerer Andacht das Abendmahl genöſſen. Das privat-Faſten hat unterſchiedene Urſachen, nachdem bald dieſe, bald jene Urſachen dazu Anlaß gaben. Mit der Zeit erwuchs eine andere Art zu faſten in der Griechiſchen, eine andere in der Lateiniſchen Kirchen, von welchen die folgenden Worte beſiehe.

Faſten/ der Griechiſchen Kirche, war viererley. Die erſte hieß *Major*, und währete viertzig Tage vor Oſtern, ſo, daß der andere Tag in der Wochen, Sexageſimæ, den Anfang machte. Von dieſem an enthielten ſie ſich alles Fleiſches, biß auf den Sonntag Qvinqvageſimæ, genoſſen aber der Eyer, Milch-Speiſe, und wenig Weins. Alleine von dem andern Tag des Sonntags Qvinqvageſimæ aſſen ſie weder Fleiſch, noch Milch-Speiſe, noch Fiſche, weil dieſe Fleiſch und Blut haben. Allein, den Fiſch-Ragen, Krebſe und Brodt genoſſen ſie, gebraucheten wenig Wein, und aſſen des Tages nur einmahl. Die andere Faſten war der Apoſtel, und fieng ſich an den Montag nach Trinitatis. In dieſer Faſten trancken ſie Wein, genoſſen Fiſche, und aſſen des Tages zweymahl. Die drit-

dritte Faſten fieng ſich an den 1. Auguſti, und geſchahe zur Ehre der Mariá Himmelfahrt. In dieſer Faſten eſſen ſie des Tages zweymahl; doch keine Fiſche, ausgenommen in dem Feſt der Verklärung Chriſti. Das vierdte Faſten war 40. Tage vor der Geburt Chriſti. Dieſe celebrireten ſie, wie die große Faſten vor Oſtern. Wie nun aus der Griechiſchen Kirche mit der Zeit viel andere erwachſen; ſo haben ſie auch unterſchiedene Faſt-Tage gehabt. Die Maroniten hatten ſechs Faſten, und ſetzten zu dieſen vieren noch hinzu die Faſten der Erhebung des heiligen Creutzes. Die Jacobiten, welche ſich wieder eintheileten in die Neſtorianer und Surianer, thun die fünffte Faſten hinzu, nehmlich der Niniviten, entweder der Stadt Ninive, oder des Joná, welcher drey Tage und Nacht in dem Bauche des Wallfiſches Buße gethan. Ja, die Armenii haben auch vielerley Art der Faſten, welche ſie Qvadrageſimas heiſſen.

Die Faſten der Lateiniſchen Kirche war dreyerley, (1) *Jejunium Sabbathi*, welches wider die Jüden ſoll angeordnet ſeyn. Doch andere ſtehen in denen Gedancken, es ſey ſolche nur in etlichen Orden der Lateiniſchen Kirche angekündiget worden, weil die Apoſtel ſowohl in dem Sabbath, als in dem Freytag, in höchſten Traurern wegen des HErrn Cheiſti Todt geſchwebet. Allein, in der Orientaliſchen Kirchen genoſſen ſie in dem Sabbath der Speiſen. (2) *Jejunium feriæ qvartæ & ſextæ*. Dieſes Faſten ſoll von denen Apoſteln eingeſetzet ſeyn. Sie faſteten in dem vierdten Tag um den Abend, weil der HErr um den Abend

ge-

gefangen worden. Den ſechſten aber, weil er in demſelben gecreutziget worden. Und dieſes Faſten wird in der Römiſchen Kirche noch heutiges Tages in acht genommen. (3) *Iejunium qvatuor temporum*, welche vormals in dem Monat Martio, Junio, September und December celebriret worden. Nach dieſem ordnete Gregorius VIII. daß das Faſten in dem Martio ſolte in acht genommen werden, in der erſten Woche nach Pfingſten. Die übrigen blieben, dahero die Verße erwachſen:

Vult Crux, Lucia, Cinis Chariſmata dia,
Qvod det vota pia, qvarta ſeqvens feria.

Die Ankündigung ſolcher Faſten geſchahe bey der Meſſe nach dieſen Worten: *Pax Domini ſit ſemper vobiſcum, & cum ſpiritu tuo.* Denn nach dieſem wurde das Volck erinnert wegen der Zeit der Faſten.

Faſten / jejunium qvadrageſimale, ſchreiben etliche dem HErrn Chriſto zu, etliche denen Apoſteln, etliche dem Pabſt Teleſiphoro, welcher A. C. 142. gelebet. Alleine, es läſſet ſolches nicht zu die Beſchaffenheit derſelben Zeit, iſt auch kein glaubwürdiger Scribent, aus welchem ſolche Gewohnheit probiret wird. Drum bleibet die Sache ungewiß. Ja, das heutige Faſten der Römiſchen Kirche iſt der alten Kirche gantz zuwider. Jene faſteten aus Liebe der Andacht; dieſe ex opinione meriti. Jene genoſſen um den Abend wenig Speiſe; Dieſe enthalten ſich allein des Fleiſches, und bedienen ſich des beſten Weines, Fiſche und des beſten Gebackens. Weil nun in der Römiſchen Kirchen nicht das geringſte übrig iſt von der

Alten

Alten Faſten; ſo hat ſolche der ſelige Mann Lutherus verbeſſert, und angeordnet, ſowohl den Catechismum, als auch das Leiden Chriſti fleißig dieſe Zeit über zu treiben, ein mäßiges Leben zu führen, und alſo die Andacht auff alle Weiſe zu befördern.

Faſten / welche nicht ſo hoch in Anſehen ſind, geſchehen auch in der Römiſchen Kirche, und zwar (1) *Jejunium in Litania majore*, welches vormahls angeordnet worden von dem Mammerto, einem Biſchoff zu Wien in Francreich, welche hernach die Kirche GOttes in acht genommen. Sidonius *Lib. V. Epiſt. XlV.* (2) Das *Jejunium vigiliæ S. Laurentii*, weil er unter denen Märtyrern mehr gelitten, als alle andere. Doch haben unterſchiedene Frantzöſiſche Biſchöffe dieſe Faſten abgeſchaffet. (3) *Jejunium bannitum*, welches ſehr groß geweſen iſt, und von denjenigen geliebet worden, welche ſich eines Kirchen-Bannes werth geſchätzet, ſo lange, biß ihnen GOtt ihre Sünden vergeben. Drum dieneten ſie ihm mit Faſten und Beten.

Faſten Urſache, waren theils gemein, theils abſonderlich. Die gemeinen Urſachen kamen her von der Gottesfurcht, daß ſie deſto bereiter wären zur Andacht, den Leib und des Fleiſches Begierden in dem Zaum hielten, und die Niedrigkeit des Hertzens vor GOtt anzeigeten. Die *privat*-Urſachen kamen her von eines jedweden ſonderbahren Anliegen, als, wenn etliche in der Gefahr des Feuers, des Waſſers und der Feinde waren; oder, den Tod der Seinigen beklagete, oder ander Unglück befürchtete, ſo demüthigte er ſich vor GOtt mit Faſten und Beten. Doch thaten ſie dieſes alles aus

Chriſt-

Chriſtlicher Freyheit und ohne Zwang. Baſilius fieng an ſolches Faſten zu recommendiren, und dazu zu vermahnen. Epiphanius hätte lieber ein Geſetze darvon der Kirche GOttes gegeben, wie Chemnitius *Part. IV. Concil. Trid.* anzeiget, p. 140. Der Pabſt Teleſphorus that dergleichen, biß Gregorius VII. An. 1075. gar ſtrenge Geſetze wegen der Faſten vorgeſchrieben.

Faſten Mißbrauch/ ſiehet man in denen heuchleriſchen Faſten, wie die Phariſäer faſteten, nur, daß ſie Ehre bey denen Menſchen hatten, *Matth. VI, 16.* und unter denen Ketzern die Valleſii thaten, welche nichts aſſen, was von einem lebendigen Thiere gekommen, und ſich ſelbſten caſtrirten. *Auguſtinus cap.* XXXVII. *de Hæreſibus.* Hieher gehören auch der Römiſchen Kirchen vielfältige Faſten, als wenn ſie etliche nennen *Jejunia aſſumpta*, etliche *votiva*, etliche *injuncta*, etliche *indicta*, etliche *conſilii*, etliche *conſuetudinaria*, etliche *extraordinaria*, welche ingeſamt *Chemnitius loc. citat. p.* 116. *examini*ret.

Fege-Feuer/ hat erfunden Plato, welcher 400. Jahr vor Chriſti Geburt gelebet. Er nimmet ſeine Zeugniſſe her aus denen Poeten, wenn Homerus den Tandalum, Syſiphum und Titium denen Straffen der Hölle unterwirffet. Er meynet, die Laſter drucketen die Seele nach dem Tod, und hiengen ihr einen Schand-Fleck an, wie etwan bey uns die Leiber ihre Brand-Mahle behalten. Er gab auch vor, die Seele könte nicht anders, als durch die Marter, gereiniget werden. Virgilius beſchreibet dieſes Fege-Feuer noch weit-

läufftiger *Lib. VI. Æneidos*, daß auch Auguſtinus das Fege-Feuer eine Lehre der Platonicorum nennete/ als welche glaubeten/ es nutze denen Todten das Opffer/ welches die Lebendigen vor ſie brächten. Von dieſem heydniſchen Aberglauben bekamen die Jüden etwas zu Zeiten der Maccabäer/ *2. Maccab. III.* Die erſte Kirche wuſte nichts von dem Fege-Feuer/ biß Clemens Alexandrinus etliche Seminaria darvon ausſtreuete/ und Origenes die Purgationes der Seelen nach dieſem Leben fingirete. Da nun mit der Zeit die Jüdiſchen Præſumptiones aus denen Apocryphis, der Heyden Lehren/ des Origenis Allegorién und anderen Menſchen-Satzungen zuſammen kamen/ und durch neue Lehre vieler Doctorum erweitert wurden; ſo brachten ſie ſchon in dem neundten Seculo das Fege-Feuer auff die Bahn/ biß es in dem XI. Seculo vollkommen eingeführet wurde. Ja ſie bekräfftigen ſolches durch die Erſcheinung der Todten/ und erdichteten Wunder/ und abſonderlich durch die Einführung des Feſtes aller Seelen/ *Hiſt. Goth. Lib. II. Cap. IV. Sect. III.* doch nahm die Griechiſche Kirche das Fege-Feuer nicht an. Als A. C. 1430. die Griechen von denen Türcken gedrucket wurden/ und von der Lateiniſchen Kirche Hülffe ſucheten; verſuchete der Griechiſche Käyſer Palæologus die Union mit der Lateiniſchen/ da die Griechen der Römiſchen Kirchen Fege-Feuer in dem Baſiliſchen Concilio gäntzlich verwurffen. Hernach ſind ſie wegen des Ausganges des heiligen Geiſtes zu Florentz und Ferrara einig worden; aber das Fege-Feuer

er nahmen ſie gantz nicht an. Endlich hat der Pabſt Eugenius von dem Palæologo erhalten/ (weil er nicht eher Hülffe ſchicken wollen/ biß die Griechen das Fege-Feuer angenommen/) daß ſolcher Punct in dem Brieff mit eingerücket werden möchte. Aber es waren kaum vierzehen Jahr weggegangen von dieſer Union an/da ſich der Mahomet, Der Türckiſche Käyſer, des Griechiſchen Reiches bemächtiget. Unterdeſſen läugneten das Fege-Feuer die folgenden Griechen/ Die Apoſtolici, Waldenſer und andere mehr.

FASTI, kommen von dem Heydenthum her/ bey denen Chriſten ſind es Calender / in welche die Solennitäten des gantzen Jahres auffgezeichnet wurden / und von dieſen ſoll das Martyrologium ſeinen Urſprung genommen haben / wie Baronius behauptet.

Felſen / dieneten in denen erſten dreyen Seculis denen Chriſten zur Zuflucht / wenn ſie von denen Heydniſchen Käyſern verfolget wurden / und nicht ſicher in denen Städten verbleiben konten; Hernach hielten ſich gewiſſe Arten der Einſiedler und Mönche in denenſelben auff. Mit der Zeit baueten ſie gar gewiſſe Klöſter auf dieſelben. Ja/ etliche Ordens-Leute erwehlten keinen andern Ort/ als die Berge / wie die Cœleſtiner thun/ welche Carolus IV. mit ſich aus Franckreich in Teutſchland gebracht. Dieſe baueten anfangs ihr Kloſter auff dem Felſen Oywie/ nahe bey Zittau; Hernach führeten ſie ihre Colonien auff den Königſtein / und unterſchiedene Berge in Böheim.

FELICIANI, waren Ketzer des Seculi VIII. und hatten den Nahmen

von dem Felice, einem Biſchoff zu Urguel, an dem Pirenæiſchen Gebürge. Sie lehreten / der HErr Chriſtus wäre nach der menſchlichen Natur nicht ein natürlicher Sohn des Vaters; ſondern nur ein Adoptativus, oder Angenommener. Sie hieſſen deswegen Adoptionarii und Neſtoriani. Ihr Irrthum wurde verdammet in dreyen Synodis. In dem Synodo (1.) Foro-Julienſi, (2.) Ratisbonenſi, in welchem Carolus M. gegenwärtig geweſen / und (3.) Francofurtenſi, an dem Mäyn.

Feſſeln / war in der erſten Kirchen ein Zeichen der Verfolgung und der zukünfftigen Straffen. Denn die Heydniſchen Käyſer lieſſen die armen Chriſten in die Feſſel legen / und in denſelben entweder Hunger ſterben / oder mit andern Leibes-Straffen aus dem Mittel räumen. Als des Pabſtes Tyranney groß wurde / muſten ſich die Bekenner der Evangeliſchen Wahrheit zu gleichen Feſſeln beqvemen. Sie verrichteten ſolches Amt nicht allein in denen Inqviſitions-Gerichten; ſondern auch in andern Orten / wo ſie das Licht des Evangelii nicht ertragen können. Ich geſchweige / daß Ludovicus XIV. die armen Hugenoten gleichfalls mit dieſer Straffe heimgeſuchet / und mehr als unmenſchlich mit ihnen verfahren.

FERMENTARII, wurden genennet die Lehrer der Griechiſchen Kirchen von denen Lateinern / weil ſie ſich bey dem Gebrauch des heiligen Abendmahls des geſäuerten Brodtes bedieneten / hingegen nenneten ſie die Lateiner Azymitas, weil ſie ungeſäuert Brodt gebraucheten / wie wir oben gezeiget.

Feſt-Tage betrachtet man

man theils insgemein, theils inſonderheit. Insgemein kömmet vor der Urſprung, da denn der Sonntag der uhrälteſte. Doch hat weder der HErr Chriſtus/ noch die Apoſtel einen Feſt-Tag angeordnet ex præcepto; ſondern die Feſt-Tage ſind nur aus Chriſtl. Freyheit celebriret worden. Hernach ſind hinzu kom̃en das Oſter-Feſt/ Pfingſt-Feſt und der Char-Freytag/ damit nicht das Volck möchte unordentlich leben/ ſondern allezeit etliche Wohlthaten des groſſen GOTTes ſich zu Gemüthe führen. Hernach kam hinzu das Geburths-Feſt Chriſti/ und andere mehr. Mit der Zeit ſind der Märtyrer Feſte anfgekommen/ welche nach Beſchaffenheit der Länder in unterſchiedenen Orten gehalten wurden. *Euſebius lib. IV. cap.* XIV. ſchreibet/ daß die Kirche zu Smyrna/ in Klein-Aſien/ den Tag des Todes Polycarpi celebriret; in andern Orten thaten ſie dergleichen/ daß alſo der Märtyrer Feſte nicht univerſal waren/ ſondern nur in gewiſſen Orten begangen wurden. (2.) **Der Mißbrauch**, welcher darinnen beſtund/ daß ſie die Feſt-Tage in ſich höher hielten/ als die andern Tage/ eine opinion operis operati hatten/ die merita der Heiligen recht abergläubiſch erhoben/ in Müßiggang und Schwelgerey lebeten. (3.) **Die Menge der Feſte**, welche multiplicireten theils der Ehrgeitz der Päbſte/ da keiner dem andern etwas nachgeben wollen in Verehrung der Heiligen/ theils die gar zu groſſe Verwunderung der Heiligen/ welche endlich in einen Gottes-Dienſt verwandelt wurde; theils der Geitz/ weil ihnen die Feſte viel eingebracht; und theils die Lie-

be zu denen Traditionibus, welche ſich mehr und mehr gehäuffet. Hierzu kamen die Vigiliæ des vorigen Tages / da ſie wohl biß um Mitternacht des Gottes-Dienſtes pflegeten / wie Hieronymus bezeiget. Wir wollen nun dieſe Feſte etwas durchgehen / und Anfangs diejenigen betrachten / welche in der gantzen Chriſtenheit in acht genommen werden; Hernach dieſe / welche nicht an allen Orten celebriret werden; Und endlich diejenigen / welche in der Römiſchen Kirchen abſonderlich celebriret werden.

I. Feſte / welche in der gantzen Chriſtenheit celebriret werden. Zu dieſen Feſten gehören

1.) Das Feſt der Beſchneidung, mit welchem wir das neue Jahr anfangen. Der Urſprung dieſes Feſtes iſt nicht eigentlich bekannt. Es ſcheinet auch nicht gar zu alt zu ſeyn / ſintemahl Ivo Carnotenſis, welcher um das Jahr Chriſti 1090. und Bernhardus, welcher 1140. gelebet / faſt die erſten ſind / welche ihre Sermones de Feſto Circumciſionis gehalten.

2.) Das Feſt der Erſcheinung, welches auch heiſſet *Epiphania*, wegen der dreyfachen Erſcheinung / welche in dieſem Tag ſoll geſchehen ſeyn / denen Weiſen aus Morgenland / bey der Tauffe Chriſti / und zu Cana in Galiläa. Dieſes Feſt iſt ſchon zur Zeit des Juliani gefeyret worden / ſintemahl ſich der Käyſer / ob er ſchon ein Heyde war / doch heimlich hat finden laſſen / die Chriſten zu betrügen / als wäre er ein Chriſt / wie Marcellinus meldet / *Lib. XXI. Cap. II.*

3.) Das Feſt der Reinigung Mariä ſoll A.C. 542. angeordnet ſeyn unter dem Käyſer Juſtiniano. Denn durch das ſchreck-

ſchreckliche Erdbeben/ und durch das Blut/ welches aus den Wolcken gefallen/ wie Regen/ ſind ſie veranlaſſet worden/ dieſes Feſt anzuordnen/ wie Sigebertus *in Chronico*, und Paulus Diaconus *Lib. XVI.* bezeigen. Es heiſſet **Mariä Reinigung**, weil die Maria nach ihren ſechs Wochen das Kind JEſus in den Tempel gebracht/ und dem HErrn dargeſtellet. Es heiſſet **Licht-Meß**, weil ſie mit der Zeit/ wie Beda, Durandus und andere melden/ bey der abnehmenden Kirchen Lichter darinnen geweyhet. Wiewohl dieſe Gewohnheit/Lichter zu weyhen/erſt aufgekommen unter dem Pabſt Sergio, um das Jahr Chriſti 680. wie Durandus ſchreibet. Es hieß auch das **Begegnungs-Feſt**, weil einer dem andern Ehrenthalber entgegen kommet/ wie der alte Simeon der Jungfrau Maria und dem Kind JEſu begegnet.

5.) Das Feſt der Verkündigung **Mariä**, wird auf den 25. Martii celebriret/ zum Andencken der Menſchwerdung Chriſti. Dieſes Feſtes gedencket allbereit Athanaſius, welcher A. C. 340. gelebet/ in Enarratione Evangelica, welche doch Baronius mehr dem Cyrillo, als dem Athanaſio zuſchreibet/ weil er wider den Neſtorium hefftig ſtreitet/welcher lange nach dem Athanaſio gelebet. Dieſer Tag heiſſet ſonſt *Evangeliſmus*, weil er gleichſam der erſte Vorbote geweſen der frölichen Erlöſung des menſchlichen Geſchlechtes. Die Armenier celebrireten dieſes Feſt in dem 5. Januario, weil ſie in der Faſten keines zu begehen pflegen.

6.) **Der Grüne Donners-Tag**, welcher dieſen Nahmen führet/ weil

unſere Wohlfahrt in demſelben gegrünet. Er heiſſet auch *Capitulavium*, weil ſie vormahls in vielen Orten die Kinder wuſchen und ſalbeten auff dem Haupt. Durandus *l. 6. ration Cap. LXXVI.* Das Liber Pontificialis zeiget an/ daß Pabſt Leo II. um das Jahr 682. gebothen habe/ dieſes Feſt in dem April zu celebriren.

7.) Der Char-Freytag wird zum Gedächtniß des gecreutzigten JEſu celebriret/ nach deſſen Tod die Sonne verfinſtert worden/ der Vorhang im Tempel zerriſſen/ die Erde erbebet/ die Steinfelſen zerriſſen/ und die Gräber ſich aufgethan. Er heiſſet der gute Freytag, weil Chriſtus alles wieder gut gemachet hat/ was die erſten Eltern verderbet. Suche Paraſceve.

8.) Oſter-Feſt, wird dem aufferſtehenden Sieges-Fürſten zu Ehren drey Tage celebriret/ und iſt unter allen das älteſte/ und von denen Apoſteln ſelbſten celebriret worden/ *1. Corinth. V, 7.* Wegen der Zeit/ dieſes Oſter-Feſt zu begehen/ entſtund vormahls zwiſchen der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirchen eine groſſe Zwieſpalt. Euſebius *Lib. V. Cap. XXIII. XXIV. XXV.* Die Griechen celebrireten es gleich den vierzehenden Tag des erſten Monats/ wie die Jüden. Sie beruffeten ſich auf den Evangeliſten Johannem und Philippum/ und viel heilige Patres. Die lateiniſche Kirche wolte ſolches nicht mit denen Jüden celebriren; ſondern auf den Sonntag/ welcher nach dem vierzehenden Tag des erſten Monden erfolgete; und berufteten ſich auf das Exempel Petri und Pauli. Victor, der Römiſche Biſchoff/ that deßwegen

wegen die Orientaliſchen Kirchen in den Bann, bekam aber dieſes Verfahrens wegen einen groſſen Verweiß von dem Irenæo, Biſchoff zu Lugdun in Franckreich. Die Sache ward endlich ausgemacht in dem Concilio zu Nicæa. Denn da brachte es der fromme Käyſer dahin, daß die Orientaliſchen Kirchen zu denen Occidentaliſchen traten, und alſo die gantze Chriſtenheit ihre Oſtern feyern ſolten den nächſten Sonntag nach dem vollen Monden, weil der HErr Chriſtus an einem Sonntag von den Todten aufferſtanden.

9.) Die Himmelfahrt Chriſti wird zur Ehre des im Himmel gefahrenen Heylandes gefeyret, daß es ein uhr-altes Feſt ſey, kan nicht geleugnet werden, weil allbereit Auguſtinus ſchreibet, *Epiſt. 118. Domini paſſio & reſurrectio, & aſcenſio in cælum, & adventus de cœlo, Spiritus S. effuſio, anniverſaria ſolennitate celebrantur.* Bernhardus nennet dieſes Feſt *felicem clauſulam totius itinerarii filii Dei.*

10.) Das Pfingſt-Feſt wird den 50. Tag nach Oſtern gantzer drey Tage nach einander celebriret, zum Andencken der Ausgieſſung des heiligen Geiſtes. Die Jüden hatten auch dieſes Feſt, und danckten darinnen GOtt vor die Erndte, die damahls in dem gelobten Lande vollbracht war. Wir aber celebriren ſolches wegen Ausgieſſung des heiligen Geiſtes. Die Apoſtel ſind nicht allein in dem erſten Pfingſt-Feſt Neues Teſtamentes von dem Heiligen Geiſt überſchattet worden; ſondern haben auch dieſen Gedächtniß-Tag jährlich gehalten.

11.) Das Feſt der heiligen Dreyeinigkeit, oder *Trinitatis*, wird acht

 Ta-

Tage nach dem Pfingſt-Feſt celebriret. Durandus ſchreibet *Lib. VII. ration. Cap. XXXIV. Gregorius IV.* der Pabſt, habe ſolches Feſt angeordnet *Anno Chriſti* 834. zur Ehre der heiligen Dreyeinigkeit. Doch werden andere gefunden, welche es nicht ſo alt machen.

12.) Das Feſt Johannis des Täuffers wurde angeordnet um das Jahr Chriſti 400. wie aus denen Homilien des Maximi, eines Epiſcopi Tauronenſis, erhellet. In unſern Kirchen begehen wir es theils GOtt zu Ehren, welcher den Johannem, als einen Vorläuffer Chriſti, hat laſſen predigen, theils zum Andencken des heiligen Johannis, welcher *Matth. XI, 11.* ſehr gelobet wird.

13.) Das Feſt der Heimſuchung Mariä iſt von denen Päbſten ſelbſten angeordnet worden. Denn als eine groſſe Uneinigkeit zwiſchen dem Urbano VI. und Clemente VII. Anlaß gab zum Rauben, Morden, und andern Grauſamkeiten; ſo ordnete Urbanus VI. An. 1389. dieſe Solennität an, ſolchem Unheyl abzuhelffen. Weil aber dieſes Feſt nicht in allen Orten celebriret wurde; ſo beſchloſſen ſie hernach in dem Synodo Baſileenſi, An. 1441. es ſolte die gantze Chriſtenheit in dieſem Feſte die Mariam anruffen, daß ſie die Türcken zurück jagete, wie ſie ſelbſten über das Gebürge gegangen wäre. Ob nun ſchon dieſes Feſt von der Römiſchen Kirchen entſproſſen, doch behalten wir daſſelbe nicht als ein Weiber- ſondern als ein HErrn-Feſt, und erklären darinnen den ſchönen Lob-Geſang der Jungfrau Mariä.

14.) Das Engels-Feſt celebriren wir, daß wir GOtt darinnen dancken

cken vor den Engel-Schutz. Es heiſſet auch Engels-Weihe, weil von des St. Michaelis Offenbahrung, auff dem Berge Gargaro, und deſſelben Tempel viel Fabeln vorgebracht werden, welche man bey dem Hoſpiniano pag. 138. wie auch bey dem Petro de Natalibus weitläufftig leſen kan.

15.) Das Feſt der Geburt Chriſti, wird celebriret den 25. Decembr. und zwar drey gantzer Tage. Es heiſſet Weynachten, gleichſam Weyhe-Nacht, weil in dieſer heiligen Nacht der Heyland aller Menſchen gebohren worden. Der Urſprung iſt eigentlich nicht bekandt. Theophilus, welcher um die Zeit der beyden Käyſer, Commodi und Severi, gelebet, gedencket am erſten dieſes Feſtes. Nach dem rechten Calculo iſt Chriſtus um den Anfang des Octobris gebohren worden, wie die neueſten Chronologi aus unfehlbaren Fundamenten weiſen. Beſiehe unſere Chronologiam S. Ja dieſe Meynung kommet überein mit der Schatzung der Römer, welche in dem October geſchehen; mit denen Hirten, welche bey der Heerde über Nacht gewachet, und andern Umſtänden. Vielleicht hat es die gottſelige Antiqvität auff den 25. December geleget, damit die närriſchen Saturnalia der Heyden abgeſchaffet würden, und deßwegen die Gaben, welche wir als Chriſt-Geſchencke unter Kindern, Hauß-Genoſſen und guten Freunden austheilen, von denen alten Saturnalien behalten. Ubrigens celebriren wir bey dem andern Tage dieſes Feſtes das Andencken des Ertz-Märtyrers Stephani, und in dem dritten des Johannis, wel-

cher der liebſte Apoſtel Chriſti geweſen. Siehe Geburt Chriſti.

16.) Hierzu komet auch das ſo genannte Lutheri Feſt, welches in Sachſen alleine auff hohe Anordnung des Johannis Georgii II. den 31. Octobr. celebriret wird, in welchem jederman GOTT dancket, daß er dieſen theuren Rüſt-Zeug ſeiner Kirche erwehlet, und in dieſem Tag den Anfang zur Reformation gemachet.

II. Feſte/ welche nicht in allen Orten celebriret werden, ſind abſonderlich der Apoſtel Feſte, und zwar

1.) Das Feſt Pauli Bekehrung, welches fället auff den 25. Januarii.

2.) Das Feſt des Apoſtels Matthäi, welches fället den 24. Februarii.

3.) Das Feſt der beyden Apoſtel, Philippi und Jacobi, fället auff den 1. Maji.

4.) Das Feſt der beyden Apoſtel, Petri und Pauli, fället auff den 24. Junii.

5.) Das Feſt Jacobi fället auff den 25. Julii.

6.) Das Feſt Bartholomäi wird gefeyret den 24. Auguſti.

7.) Das Feſt Matthäi des Evangeliſten und Apoſtel, fället auff den 21. Septembr.

8.) Das Feſt der beyden Apoſtel, Simonis und Judä, fället in dem 28. Octobris.

9.) Das Feſt Andreä, des Apoſtels, fället den 30. Novembr.

10.) Das Feſt des Apoſtels Thomä, den 21. Decembr.

11.) Das Feſt Johannis des Apoſtels und Evangeliſten, fället den 27. Decembr. Sonſt hat man von denen wenigſten eigentliche Nachricht,

richt, wer dieſe Feſte angeordnet.

III. Die übrigen Feſte ſind in der Römiſchen Kirchen die vornehmſten, und zwar

1.) Von der H. Jungfrau Maria, (a) das Feſt der Empfägniß Mariä, welches angeordnet worden entweder von dem Ildefonſo Toletano, oder Anshelmo Cantuarienſi. (b) Das Feſt der *natalium S. Mariæ* wird auch genennet *Dedicatio Eccleſiæ Mariæ ad Martyres*. Der Pabſt Bonefacius IV. hat ſolches angeordnet, nachdem er das Pantheon zu Rom in eine Kirche verwandelt, und ihr den Nahmen Mariä und aller Märtyrer gegeben. (c) Mariä Geburt fället in dem achten Tag Septembris. (d) Mariä Himmelfarth den 15. Auguſti, ſoll der Käyſer Ludovicus A. C. 817. auff dem Concilio zu Achen angeordnet haben, wiewohl dieſelbe Himmelfahrt lauter Fabel-Werck in ſich hält. Bohem. im Kirchen-Calender, p. 637.

2.) Das Feſt der Erfindung und Erhöhung des Creutzes. Suche Creutz.

3.) Das Feſt *Antonii*, eines Einſiedlers, welcher im Jahr Chriſti 360. gelebet, und dem Conſtantino M. ſehr lieb geweſen. Es fället auff den 17. Tag Januarii.

4.) Das Feſt *Fabiani* und *Sebaſtiani*, welches auff den 20. Januarii fället.

5.) Das Feſt *S. Blaſii*, in welchem das Volck Lichter pflegte anzuzünden und Allmoſen zu geben, fället auff den 3. Februar.

6.) Das Feſt *Valentini S.* eines Biſchoffs zur Zeit des Käyſers Claudii, der A. C. 272. zu Rom enthauptet worden, den 14. Febr. in welchem ſein

Jahr-Gedächtniß begangen wird.

7.) Das Feſt Petri Stuhl-Feyer, wie auch das Feſt Epularum, in welchem die Chriſten, abſonderlich in Africa, pflegen große Convivia zu halten.

8.) Das Feſt *Palmarum*, welches acht Tage vor Oſtern fället.

9.) Das *Feſtum Coronæ Chriſti* ward von dem Innocentio Sexto, Fer. Sext. poſt Octavam Paſchæ zur Liebe des Caroli IV. angeordnet.

10.) Das Feſt Urbani fället auff den 25. Maji.

11.) Das *Feſtum Corporis Chriſti*, oder Frohn-Leichnams, hat Urbanus IV. angeordnet zu celebriren den Donnerstag in der Trinitatis-Wochen, und zwar auff Anhaltung einer geiſtlichen Weibes-Perſon.

12.) Das Feſt *Metardi* fället auff den 8. Junii. Die Fabeln von dieſem Heiligen hat Bohemus in dem Kirchen-Calender, p. 440.

13.) Das *Feſtum S. Viti* fället auff den 15. Junii. Dieſer Vitus iſt unter dem Diocletiano umkommen. Bohemus *loc. cit.*

14.) Das Feſt der Apoſtel Theilung wird celebriret zum Gedächtniß der Apoſtel, welche ſich an dieſem Tage ausgetheilet haben ſollen durch die gantze Welt, das Evangelium zu verkündigen. Es fället auff den 15.) Julii.

15.) Das *Feſtum Occurſus Domini* wurde unter dem Juſtiniano M. angefangen, den 2. Febr. zu celebriren.

16.) Das Feſt der Verklärung Chriſti auff dem Berge, nicht, als wäre ſie an dieſem Tage geſchehen; ſondern, weil ſie an dieſem Tage von den Apoſteln erſt ſoll offenbahret ſeyn, weil ihnen verbothen war, ſolches

vor ſeiner Aufferſtehung zu offenbahren, wie Durandus will. Dieſes Feſt hat angeordnet Calixtus Sextus, zum Andencken des Sieges, welchen die Chriſten A. C. 1456. wider die Türcken erhalten.

17.) Das Feſt *Laurentii*, des Märtyrers, welches auff den 20. Auguſti fället. Er iſt ein Diaconus und Allmoſen-Herr bey dem Römiſchen Biſchoffe Sixto geweſen.

18.) Das Feſt der Enthauptung Johannis fället auff den 29. Auguſt. und das Feſt S. Auguſtini den 28. zuvor.

19.) Das Feſt Johannis Empfängniß fället den 24. Septembr.

20.) Das Feſt aller Heiligen wird den 1. Novembr. celebriret, und kommet her von dem Sergio IV. Andere eignen es dem Bonifacio IV. zu.

21.) Das Feſt aller Seelen ſoll, nach etlicher Meynung, herkomen von dem Pabſt Bonifacio IV. welcher zu Zeiten des Käyſers Phoce gelebet, und das Pantheon, darinnen alle Götter geehret worden, in einen Chriſtlichen Tempel verwandelt. Da ſoll Chriſtus mit denen H. Engeln, der Jungfrau Maria, und andern Heiligen dem Kirchner erſchienen ſeyn, und das Fege-Feuer gezeuget haben, darinnen viel verſtorbene Seelen gepeiniget würden. Welches den Pabſt bewogen, das Feſt der Seelen anzuordnen. Andere nehmen den Urſprung her von dem Odilone, einem Abt des Seculi XI. welcher ein groſſes Geheul um den Berg Ætnam in Sicilien gehöret, und vermeynet, es wären die verſtorbenen Seelen; hätte derowegen von dem Pabſt Johanne XVII. erhalten, daß ſolches Feſt den 2. Novembr, ſolte celebriret

ret werden. Alleine, der rechte Urſprung kommet von denen Heyden her, als welche ihre Febria gantze zwölff Tage feyerten, in welchen ſie vor die Seelen Opffer brachten, und Wachs-Lichter anzündeten. Polydorus *Verg. Lib.* VI. *c.* IX.

22.) Das Feſt *Martini* fället auff den 11. Novembris, und iſt angeordnet worden von dem Pabſt Martino A. 649. Andere haben andere Gedancken.

23.) Das Feſt Mariä Opfferung fället auf den 21. Novembr.

24.) Das Feſt *Nicolai* den 6. Decembr.

25.) Das Feſt *Barbaræ* am 4. Septembr. welches doch nicht an allen Orten hoch gehalten wird.

26.) Das Feſt *Stephani*, den 26. Decembr.

27.) Das Feſt der unſchuldigen Kindlein, den 28. Decembr.

28.) Das *Feſtum Lancea Chriſti*, und andere, übergehen wir mit Stillſchweigen, abſonderlich diejenigen, welche nach und nach deſto mehr erwachſen, je mehr die Päbſtler nach und nach canoniſiret haben.

FEUDUM ECCLESIASTICUM,

wird genennet (1) welches von der Kirche gegeben wird, (2) welches von der Kirche angenom̃en wird, (3) welches von der Cleriſey gegeben und angenommen wird. Sie haben auch ein Feudum Presbyteriale, wodurch der Manſus Eccleſiaſticus verſtanden wird, welcher ad Presbyterium der Kirchen gehöret.

Feuer, wird theils von GOtt, theils von denen Menſchen gebrauchet. Wenn es von GOtt gebrauchet wird, ſo iſt es ein Symbolum (1) der göttlichen Wunder-Wercke, *Lev.* VI, 9. 13,

9. 13. fiel das Feuer vom Himmel, und verzehrte das Opffer. In dem erſten Pfingſt-Tage Neues Teſtamentes ſchienen der Apoſtel Zungen, als wären ſie feurig. (2) Der göttlichen Straffen, als unter dem Juliano Apoſtata die Jüden anfiengen Jeruſalem wieder zu bauen, erſchienen unter andern Feuer-Zeichen auch an denen Arbeitern feurige Creutze, welche ſie verzehrete. A. C. 467. zeugete GOtt mit vielen Feuer-Zeichen an die heran kommende Verwüſtung, welche durch viel Barbariſche Nationen geſchehen ſolte. Unter andern wütete zu Conſtantinopel eine entſetzliche Feuers-Brunſt gantze vier Tage lang, daß faſt kein Pallaſt ohne Beſchädigung ſtehen blieben. Doch, als der Biſchoff, Paulus, vor dem Altar des Tempels Oſu lag, und GOTT inbrünſtig bath, wurde derſelbe erhalten, ob gleich die Flamme hin und wieder an denſelben ſchlug, Oſiander *Hiſt. Eccl. Cent.* V. *p.* 412. Wenn das Feuer von den Menſchen gebraucht wird, ſo war es (1) ein *Symbolum cultus*, wie viel Iſraeliten ihre Söhne durch das Feuer führeten, 2. *Reg.* XVI, 3. *Jer.* VII, 18. *cap.* XXXII, 25. (2) *Judicii purgativi*, wenn ſie Feuer in die Hand nahmen, und damit ihre Unſchuld anzeigen wolten, oder aber durch ein Feuer giengen; ja, durch das Feuer viel Reliqvien der Heiligen purgireten, ob ſie rechtſchaffen wären oder nicht. (3) Der tyranniſchen Boßheit, wenn Nero die Chriſten verbrennen ließ, und ſeine Nacht-Laternen aus ihnen machte, und wenn des Pabſtes Grauſamkeit von dem Seculo XI. biß auff dieſe Zeit die ſo genannten Ketzer mit

Feuer verfolget, als Almericum, Huſſum, Hieronymum Pragenſem, und andere Bekenner der Evangeliſchen Wahrheit in Engeland, Francfreich, Deutſchland, und andern Ländern noch täglich heimſuchet. Sonſt wird *ignis novus* genennet, weñ in der Römiſchen Kirchen in dem Sabbath des Oſter-Feſtes das Alte ausgelöſchet, und das Neue angezündet wird. Item, *ignis Hieroſolymitanus*, da Jährlich zu Jeruſalem in dem heiligen Sabbath die Lampen in dem Heil. Grabe um den Abend, wie ſie ſagen, durch ein göttlich Wunder-Werck vordeſſen angezündet worden.

Feyertage/ Feriæ, wurden vordeſſen genennet alle Tage in der Wochen, wie Hieronymus lehret. Nicht, als müſte man ſie alle feyern, und von der Arbeit auffhören, ſondern, weil vordeſſen die gantze Oſter-Woche frey war von aller Arbeit, und alſo gefeyret wurde. Weil nun dieſe die erſte Woche war in dem Anno Eccleſiaſtico, ſo geſchahe es, daß alle Tage in der Wochen Feriæ genennet wurden. Inſonderheit war notabel Feria IV. oder Aſchen-Mittwoch, welcher mit bloſſen Füſſen gefeyret wurde, wie die Conſtitutiones Ciſtercienſium ausweiſen; wie heutiges Tages Aſchen auff das Haupt von einem Cardinal geſtreuet werde, haben wir oben gelehret. Feria V. in welchem Chriſtus das Abendmahl eingeſetzet, war berühmt, weil auff Anordnung des Pabſtes Soteris alle Geiſtlichen in der Lateiniſchen Kirchen communiciren ſolten. Feria VI. oder Paraſceve, hatte eine ſcharffe Faſten; und wer dieſe verachtete, der war un-

ungeſchickt zur Oſter-Freude. Die Teutſchen heiſſen dieſe Feriam Char-Freytag. In der Lateiniſchen Kirchen conſecrireten ſie in dieſem Tage nicht die Hoſtien, ſondern den Tag zuvor; legten ein Creutz auff das Altar, nahmen zum Zeichen der Traurigkeit die Altar-Tücher herunter, und heutiges Tages eſſen ſie in der Römiſchen Kirche den gantzen Tag über durch das gantze Jahr kein Fleiſch. Sonſten heiſſen auch Feriæ dieſelben Jahr-Märckte, welche meiſtentheils in denen Feſtivitäten gewiſſer Heiligen, oder in denen Kirch-Meſſen gewiſſer Kirchen gehalten worden, weil ein groſſer Zuſammen-Lauff vieler Menſchen bey ſolchen Solennitäten geſchahe. Sonſten wurden dieſelben Bücher, in welchen die Feyer-Tage der Martyrum zuſammen geſchrieben waren, von der alten Kirchen *Feriales* genennet.

FILIÆ, wurden vordeſſen genennet diejenigen Klöſter, welche von andern dependireten. Hernach hieſſen alle Kirchen, welche eine Pfarr-Kirche über ſich hatten, FILIALE, weil von der Pfarr-Kirchen gewiſſe Geiſtliche abgeordnet wurden, des Gottes-Dienſtes darinnen zu pflegen.

FILIATIO, iſt (1) ein Titul, welchen der Pabſt groſſen Herren und Potentaten, wie auch denen Biſchöffen in ſeiner Anrede giebet, wie er hingegen von dieſen mit dem Nahmen des Vaters beehret wird. (2) Der Gehorſam, welchen die Mönche ihrem Abte leiſten müſſen.

FILII HERNANDI, oder ARNALDI, wurden

Spotts-weiſe genennet von denen Bullanis, die Chriſtlichen Soldaten/ welche in den heiligen Krieg zogen/ und das heilige Land wider den Anfall der Saracenen beſchützeten. Denn/ weil ſie das Vaterland freywillig verlaſſen/ und um Chriſti Ehre willen in dem Exilio lebeten; ſo wurden ſie als unſinnige und närriſche Leute verlachet.

FISTULA, war ein gewiſſes Inſtrument, durch welches der conſecrirte Wein von denen Communicanten aus dem Kelch gezogen wurde/ und dieſe Fiſtula gehörete unter die Miniſteria Sacra. Heutiges Tages iſt noch dieſe Gewohnheit in dem Monaſterio Sandioniſiano, allwo die Mönche unter beyder Geſtalt communiciren. Alleine bey denen Reformirten trincken die Communicanten ſelbſten aus dem Kelch.

FLABELLUM, iſt eigentlich ein Fliegen-Wedel. Doch muſte vordeſſen in der Kirchen ein Diaconus mit einem ſolchen Wedel die Fliegen von dem Altar treiben/ ſo lange die Communion währete. Ja in der Griechiſchen Kirchen bekamen die Diaconi bey der Collation dieſes Inſtrument öffentlich in die Hand/ die Maroniten haben ſolche Wedel/ welche ſie aus ſilbernen und küpffernen Blech machten/ und dabey um und um kleine Schellen einflochten/ welche von zweyen Clericis mit einem Geräuſch beweget werden.

FLACIANI, werden alſo genennet von dem Flacio Illyrico, welche mit ihnen das Peccatum Originis ipſam hominis ſubſtantiam genennet. Sonſt hat dieſer Flacius wider die Adiaphoriſten vortreflich diſputiret/ und abſonderlich dem Victorino

rino Strigelio ſich hefftig widerſetzet; Doch dabey auff die Gedancken gerathen/ die Sünde wäre ſelbſten des Menſchen ſeine Subſtantz. Sonſt hat er ſich um unſere Kirche ſehr verdient gemacht/ und unter andern Scriptis die Centuriatores Magdeburgenſes, Clavem Scripturæ, und Catalogum teſtium veritatis heraus gegeben.

FLAGELLATORES oder FLAGELLANTES, entſtunden in Italien A. C. 1264. und zwar in der Stadt Beruſia, und kamen hernach in Teutſchland. Es geiſſelten ſich die Männer/ welche mit denen Weibern vermiſchet waren/ grauſam/ und biß auff das Blut/ giengen durch die Gaſſen/ und hatten dabey ihre Geſänge/ ſie wolten alſo mit ihren Geiſſeln genung vor ihre Sünde thun. Wenn ſie nun ein Monat lang ſolches getrieben hatten/ oder aber ſo viel Tage/ ſo viel Jahre ſie gebohren waren/ mit denen Geiſſeln erbärmlich zuriſſen; ſo kehrete ein jedweder wieder nach Hauſe/ als hätte er Vergebung der Sünder von GOtt erlanget. A. C. 1340. kam dieſe Secte wiederum an das Licht/ und wurde mit dem Nahmen der Acephalorum bezeichnet. Aber Carolus IV. ſchaffete dieſe Leute der Aergerniß wegen gar aus Teutſchland.

FLANDRI, werden zum Chriſtenthum bekehret unter dem Käyſer Heraclio, in dem Seculo VI.

FLORIDIANI, oder FLORIANI, werden alſo genennet von dem Florino, einem Römiſchen Prieſter/ welcher des Valentini Ketzerey fortgepflantzet/ und gelehret (1.) viel verkehrte Sachen von denen Æonibus, (2.) von der Sünde/ daß GOtt böſe und gute Creaturen

geſchaffen/ und (3.) von dem Oſter-Feſt/ man müſte daſſelbe/ wie auch alle Jüdiſche Ceremonien/in acht nehmen. Revocirten alſo in die Kirche den völligen Judaiſmum. Pappus *Loc. Cit.* 216. 217.

Flucht/ iſt unterſchieden. Anders flohe Adam vor des HErrn Geſichte; Anders Abraham den Hunger des gelobten Landes/ und dieſes war nur von äuſſerlichen Sachen/welche die Pietät nicht verletzen. Eine andere Flucht iſt es/ wenn die Leute wegen der Bekänntniß der Evangeliſchen Wahrheit fliehen/ und deswegen in des Todes Gefahr kommen. Da ſind in der erſten Kirchen viel geflohen/ und haben ſich begeben in einſame Oerter. Abſonderlich/ wenn ſie ihre Nahmen unterſchreiben ſollen/ daß ſie denen Götzen opffern ſolten. Paulus gieng deßwegen in die Wüſte; andere in andere Oerter. Dieſe Flucht in der Verfolgung gab hernach dem Montano Anlaß/ eine neue Ketzerey zu erdencken/als könten diejenigen/ welche nach der Tauffe den Glauben einmahl abgeläugnet/ aus einer Schwachheit und Furcht der Verfolgung/ niemals wiederum durch rechtſchaffene Buße zu GOtt kommen.

Folter-Seile/FIDICULA, war eine Art derjenigen Inſtrumenten/ mit welchen die Märtyrer von denen Heydniſchen Käyſern geplaget wurden. Nehmlich/ es waren gewiſſe Stricke an einem ſonderbaren Inſtrument, mit welchem die Chriſten gantz von einander gezogen wurden.

FORMULA CONCORDIÆ, wird theils insgemein pro Libro Concordiæ genommen/ theils

theils in ſpecie pro Formula Concordiæ, welche der Churfürſt Auguſtus zuſammen ſchreiben laſſen/ die Uneinigkeit unterſchiedener Theologorum zu heben. Suche Concordien-Buch.

Fiſche/ iſt 1) ein Name der Chriſten/ welcher ihnen von denen Heyden zur Schmach gegeben worden. Denn die Heyden hieſſen den HErrn Chriſtum einen Fiſch/ weil die Initial-Buchſtaben/ Ι. Χ Θ. Υ. Σ. von denen Wörtern Ιησȣς Χριςὸς Θεȣ Υἱὸς Σωτὴρ, *Chriſtus, Dei Filius, Servator*, das Wort ἰχθὺς, *piſcis*, machen. Drum wurden die Chriſten *piſciculi* genennet/ weil der HErr Chriſtus *piſcis* hieß. Voſſius *de Baptiſmo Lib.* IV. *cap.* I. Cortholdus aber *in Pagan. Obtrect. Lib.* III. *c.* XVII. hält dieſes Wort vor keinen Schmach-Namen/ ſondern meynet/ die Chriſten haben ihn ſelbſt erfunden/ ihre Einfältigkeit auszudrücken. (2.) Sind eine Speiſe der Römiſchen Kirchen in denen Faſt-Tagen/ in welchen ſie ſich des Fleiſches enthalten/ als hätten die Fiſche kein Fleiſch.

Fleiſch wird in der Römiſchen Kirchen entweder gäntzlich verboten/ oder nur in denen Faſt-Tagen. Gäntzlich enthalten ſich des Fleiſches unterſchiedene Ordens-Leute/ als die Charteuſer/ Cluniacenſer/ und andere mehr. Auf eine gewiſſe Zeit enthalten ſich des Fleiſches die meiſten in der Faſten/ wie auch den Freytag. Alleine dieſe Meynung iſt der Chriſtlichen Freyheit zuwider/ *Col. II. Gal. II.* und vordeſſen von unterſchiedenen Ketzern/ als denen Tatianis und Manichæis, introduciret worden. Ja/ Gregorius VII. hat in einem Synodo zu Rom denen Monachis ſolches

Fleiſch verboten. Paulus nennet dieſe Lehre eine Teuffels-Lehre/ *1. Timoth.* IV. Drum eſſen wir eine jedwede Speiſe/ welche mit Danckſagung genommen wird.

FORCIPES, Scheren, waren (1.) gewiſſe *Inſtrumenta*, wormit ſie die heiligen Märtyrer quäleten; und dieſe waren von dreyerley Gattung. Etliche ſchnitten ihre Glieder entzwey; Andere druckten ihre Glieder zuſammen; Etliche waren wie Segen gemachet/ mit eiſernen Stacheln/ und druckten ſich alſo in die Haut der Märtyrer hinein. Wenn dieſe hin und her gezogen wurden/ ſo zerfleiſcheten ſie der armen Chriſten Leiber auf alle Weiſe. Hiervon handelt Baronius Not. Martyrol. (2.) Waren güldene *Inſtrumenta*, mit welchen ſie/ der Ehrerbietigkeit wegen/ das Heil. Abendmahl angriffen/ biß ſie hernach in Löffel verwandelt wurden/ welche ſie noch heutiges Tages in der Griechiſchen Kirche gebrauchen.

FORMATÆ EPISTOLÆ, waren bey den Griechen ſo viel/ als Canonicæ, weil ſie öffentlich in denen Conciliis eingeführet worden. Und dieſe waren bald commendatitiæ, bald pacificæ, bald dimiſſoriæ, bald communicatoriæ, und ſo ferner. Dieſe Brieffe wurden allezeit mit einem Sigill verwahret/ entweder eines vornehmen Biſchoffs/ oder der gantzen Kirchen. Suche Epiſtolæ.

FRANCIA, ward bekehret zu dem Chriſtlichen Glauben Anno 638. wie Sigebertus bezeuget. Andere ſagen/ daß ſie den Chriſtlichen Glauben ſchon angenommen A. C. 496. unter dem König Clodoveo. Pappus *Hi-*

ſtoria

ſtoria, Eccleſiaſtica pag. 57. 58.

FRANCISCANI, kommen her von dem Franciſco, welcher 1209. aus einem Soldaten ein Mönch worden. Seine Mönche hatten von ihm Befehl zu leben (1.) in höchſter Armuth/ (2.) ſtets-währende Keuſchheit zu lieben. Dieſe Regeln wurden confirmiret von dem Innocentio III. Franciſcus nennete ſeine Brüder ab extrema humilitate *minores*. Daher ſie noch Minoriten heiſſen. Sie hieſſen auch Capuciner/ weil die Cappe ihres Kleides gantz ſpizig; und Barfüſſer/ weil ſie mit bloßen Füſſen einher giengen. Ihrer Kleidung wegen entſtund groſſer Streit. Heutiges Tages haben ſie einen langen Rock/ groſſe Kutten/ Capuciner-Farbe. Etliche Potentaten halten ſolche Kutten vor heilig/ und werden darinnen begraben/ wie in Spanien geſchiehet. Franciſcus theilete ſeine Geſellen in drey Theile ein. Zu der erſten *Claſſen* gehöreten die Claſſes minores, welche von Hauß zu Hauß betelten. Die andere hatte die Jungfrauen/ welche anfangs Damianitæ genennet wurden/ von der Kirchen S. Diamani, in welcher er ſie verſammelt/ hernach Clariſſæ, von der S. Clara, welche er ſelbſten informiret/ und gewiſſe Lebens-Regeln vorgeſchrieben/ welche Innocentius IV. in etwas gemäßiget. Die dritte *Claſſis* war der Pœnitentium, welche vormahls in dem Eheſtand gelebet/ und ſich hernach zu denen Franciſcaner begeben. Als die um das Jahr Chriſti 1250. von alter Heiligkeit ziemlich abgelaſſen; ſo theilete ſich dieſer Orden wieder in 2. Theile. Etliche hieſſen *Gaudentes*, und waren

böſe Leute, welche des Franciſci Regul verkehreten, viel Böſes thaten, und bey allen Ordens-Leuten in Verachtung kamen. Andere hieſſen *Obſervantes*, welche A. C. 1316. von dem Innocentio VI. bathen, es möchte ihnen vergönnet ſeyn, neben der Regul des Franciſci die Gloſſam Gaudentium in acht zu nehmen. Dieſes haben ſie auch endlich in dem Concilio zu Coſtnitz 1414. erhalten. Dieſe rühren kein Geld an, eſſen kein Fleiſch, ſondern nur Kräuter und andere Hülſen-Futter, gehen auch auf höltzernen Glötzen.

Frauen/ durfften nicht lehren in der Kirche GOttes, ſondern muſten in aller Stille zuhören. Verſorgeten das Hauß und ihre Kinder, ehreten die Männer, und giengen in der Kleidung zierlich einher. Mit der Zeit veränderten ſie ſehr ihre Sitten.

FRANCISCI waren etliche Ketzer, deren erwehnet wird in den Conſtitutionibus des Käyſers Friderici wider die Patarener.

FRATRES wurden Anfangs alle Chriſten genennet, ehe der Nahme Chriſten aufgekommen. Hernach hieſſen ſich die Mönche in denen Klöſtern einander Brüder. Inſonderheit war ein *Frater* in Chriſto ſo viel, als Spiritualis.

FRATRES externi, waren die Mönche in andern und fremden Klöſtern. *Fratres gaudentes* hieſſen in Italien die Fratres Ordinis militiæ S. Mariæ, welche angeordnet worden 1262. und die Regul bekommen von dem Urbano IV. Sie hieſſen *Gaudentes*, weil ſie mit denen Weibern und Söhnen in ihren Privat-

Häu-

Häuſern verblieben; *Fratres Spirituales*, weil ſie ein ander als Brüder aufnahmen, und einerley Sacramenta gebrauchten. Dahero ſie die Societates in denen Klöſtern ſelbſten *Fraternitates* hieſſen.

FRATRICELLI, welche auch Fratres de paupere vita, und Beguini genennet werden von der Belgina, einer Tochter des Königes Pippini, als der Urheberin dieſes Ordens. Andere machen den Hermannum Italum, andere wiederum andere zu den Urheber. Sie ſind eine Secta von den Minoriten, welche ſich rühmen, als nähmen ſie des S. Franciſci Reguln in acht; haben aber von dem Cœleſtino V. eine Vermehrung ihrer Secte bekommen. Sie ſind aber verdammet von dem Bonefacio VIII. und Johanne XXII. Sie ſahen gen Himmel, giengen mit niedergeſchlagenen Köpffen, aßen in der Kirche auf dem Erdreich, trieben groſſe Sünden wider das ſechſte Gebot, bey ihren ſacris nocturnis, wenn ſie die Lichter ausgelöſchet hatten. Die Kinder, welche aus der Unzucht gebohren worden, zogen ſie hin und her mit denen Händen, ſo lange, biß ſie verſchieden. Andere hielten ſie vor gut, und ſagten: daß ſie denen Waldenſern nicht zuwider geweſen wären.

Frieden hatte die Kirche GOttes nicht in denen erſten III. Seculis, ſondern war manchen Verfolgungen unterworffen. Conſtantinus M. hatte ſolchen kaum der Kirchen wieder gegeben; ſo fiengen die Ketzer an, Arius, Macedonius und andere mehr, die da ſolten der Kirche GOttes Aufnehmen befödern. Und dieſe 2. Feinde, nehmlich die Ketzer und Tyrannen, haben zu allen Zeiten

ten die Kirche GOtes geplaget, und werden ſie plagen, biß an der Welt Ende.

Frisia war zu dem Chriſtlichen Glauben bekehret, um das Jahr Chriſti 696. nachdem ihr General, oder Hertzog Radbodus, durch den Pipinum, der Francken Hertzog, überwunden worden. Denn da ſchickete er einen Theologum, Wilibrodum, zu ihnen, welcher ſie in der Chriſtlichen Religion informirete. Ulfranius, ein Biſchoff, ſoll ihm geholffen haben.

Fulgentius aus Africa, war ein Biſchoff und beſtändiger Bekenner der wahren Religion wider die Pelagianer, Neſtorianer und Eutychen. Er war von den Ketzern zweymahl in das Elend gejaget, doch wieder reſtituiret.

Füſſe (1.) waſchen/ gebrauchete der HErr Chriſtus bey dem Abendmahl, weil es in dem gelobten Lande gebräuchlich war. Aber dieſe Ceremonien verbindet die Kirche nicht, ob ſie ſchon der Römiſche Pabſt in dem Grünen Donnerſtag imitiret, und zwölff armen Leuten die Füſſe wäſchet. Auguſtinus ſchreibet an den Januarium, daß zu ſeiner Zeit in etlichen Kirchen dieſes Fuß-waſchen gebräuchlich geweſen, doch niemand zu ſolchen Ceremonien gezwungen worden. (2.) **Küſſen**, iſt eine Ceremonie der Päbſte, welche ſie von vornehmen Potentaten annehmen. Conſtantinus I. der Pabſt, iſt nach Conſtantinopel gereiſet, und hat dem Käyſer Juſtiniano zu erſt ſeine Füſſe zu küſſen dargebothen, um das Jahr Chriſti 708. Dieſe Gewohnheit iſt hernach völlig in acht genommen worden, und wird noch heutiges Tages in acht genommen.

Fuldiſche Kloſter wurde fundiret um das Jahr Chriſti 790. durch den Bonifacium, einen Biſchoff zu Maintz, welchen ſie den geiſtlichen Apoſtel nenneten. Dieſer hat in Thüringen, Francken und andern Oertern die Chriſtl. Religion ausgebreitet, und zu Würtzburg in Francken, wie auch das Fuldiſche Kloſter fundiret, welche lange Zeit eine Schule der Pietät und freyen Künſte geweſen. Heutiges Tages iſt dieſe Abtey immediate dem Römiſchen Stuhle unterworffen, und leget vor die Beſtätigung eines Abts iedes mahl 400. Gülden; Dieſe Abtey iſt gefürſtet, und hat den Rang vor Hildesheim.

Fürſten werden heutiges Tages in die Geiſtlichen und Weltlichen getheilet. Die Geiſtlichen ſind aufgekommen unter dem Ottone M. und deſſen Nachfolger, welche denen Geiſtlichen, (ausgenommen den Biſchoff von Würtzburg und Kämpten, als welche ſchon unter dem Carolo M. das weltliche Schwerdt geführet) die Fürſtl. Würde und hohe Landes-Gerichten einräumeten und beſtätigten. Doch wurde ihnen das Zoll- Müntz- und dergleichen hohe Regalien nicht zugelaſſen, ſondern dem Reich vorbehalten. Und hiebey blieb es, biß unter der Regierung Käyſers Friderici II. A. C. 1240. die Ertz- und Biſchöffe durch Gelder und andere Mittel die vollkommene Landes-Hoheit an ſich brachten. Dahero ſie auch zu denen Reichs-Tagen beruffen werden; Doch in dem geiſtlichen Gerichte dem Päbſtiſchen Stuhl unterthan ſind. Die weltlichen Fürſten ſind von dem Carolo M. hergekomen, welcher ſein

Land in gewiſſe Provincien eingetheilet, Richter in dieſelben geſetzet. Dieſe ſucheten nach und nach die Länder erblich zu machen, und die Regalien auff ſich zu bringen, welches deſto leichter von ſtatten gieng, je mehr der Pabſt der Käyſer Gewalt unterdruckte.

G.

G A.

GALATÆ, kamen her von denen Gallo-Græcis. Dieſe hatten ſich aus Gallien gemachet, giengen durch Italien in Griechen-Land, vermiſcheten ſich mit denſelben, und giengen ferner in klein Aſien, ließen ſich allda nieder, und richteten das Land Galatiam auff, welches gegen Morgen Cappadociam, gegen Mittag Pamphyliam, gegen Abend Bithyniam, und gegen Mitternacht das ſchwartze Meer hatte. Es hieß auch Gallo Græcia. Der Apoſtel Paulus predigte in ſolchem Lande, *Act.* XVI. und ſchrieb hernach eine Epiſtel an die Galater, in welcher er behauptet, daß ein Menſch allein durch den Glauben gerecht und ſelig werde. Creſcens gieng auch durch Galatien, *1. Petr. I, 1.* Und dieſe ſelig-machende Lehre hat Galatia behalten, biß ſie nach und nach durch den Mahometiſchen Greuel ſolche gäntzlich verlohren.

GALERUS, iſt ein rother Cardinals-Hut, welchen der Pabſt Innocentius IV. am erſten denen Cardinälen mitgetheilet in dem Concilio Lugdunenſ. Anno 1244. Dieſer Cardinals-Hut wird entweder von dem Pabſte ſelbſt auffgeſetzet, wenn ſie zu Rom gegenwärtig ſind, oder mit groſſen Solennitäten den Fremden zugeſchicket. Ceremon. Rom.

GALILÆA, war ein Land in dem gelobten Lande, welches gegen Mitternacht lag, und in Ober-Galilæam und Nieder-Galilæam eingetheilet wurde. Jenes hatten die Heyden inne, dieſes die Iſraeliten. Zu Zeiten des HErrn Chriſti war dieſes Land Volckreich, hatte auſſer Nazareth Nain, Bethſaida, Tyberias, Cana, Perſaba, die zehen Städte, und war, nach Auſſage des Joſephi, ſehr fruchtbar. Von dieſem Lande nennete Julianus den HErrn Chriſtum Galilæum, aus Verachtung, und die Chriſten Galiläer.

GALLI, nahmen den Chriſtlichen Glauben an unter dem Conſtantino M. Conſtantius hatte die Chriſten beſchützet wider den Galerium, und von der Schmach befreyet. Sozomenus *Lib. I. Cap. VI.* Und unter ihm haben die Gallier, Britannier, und andere mehr die Chriſtliche Religion angenommen.

GAMMADIA, war ein heiliges Kleid, mit der Figur des Griechiſchen Γ, ſolches gebrauchten nicht allein die Geiſtlichen der Griechen, ſondern auch der Lateiner, wie man aus denen Miſſivis und andern alten Gemählden abnimmet. Wenn ſolche Figuren zuweilen zuſammen geſetzet werden, ſo formiren ſie ein Creutz auff dieſe Art

Ja, es bedeutet dieſes Wort nicht allein ein Kleid der Prieſter, ſondern auch ein Texile, welches aus dieſen Eck-Characteren zuſammen gemachet iſt, anzuzeigen, daß der HErr Chriſtus ſey der rechte Eck-Stein.

Galgen / war eine Straffe der alten Chriſten.

ſten. Denn da die groſſen Verfolgungen wüteten in denen erſten dreyen Seculis, und allerhand Straffen hervor geſuchet wurden, die Unſchuldigen zu vertilgen; ſo muſten auch viel Märtyrer das Leben an dem Galgen laſſen.

Gaſtfreygebigkeit/ *Φιλοξενία*, oder fremder Leute Bewirthung, wurde allezeit hoch gehalten. In dem alten Teſtamente beherbergte Loth die fremden Gäſte, *Geneſ.* XIX, 23. Die Wirthin zu Zarpath Eliam, 1. *Reg.* XVII, 10. wie auch die Frau zu Sunem, 2. *Reg.* IV, 8. und 16. Abimelech den Abraham, *Gen. XX,* 14. Rebecca beherbergte Abrahams Diener, *Cap.* XXIV, 25. Hiob ſaget *Cap.* XXXI, 32. er habe die Fremdlinge beherberget. Ja, die Heyden hielten die Jura hoſpitalia ſo hoch, daß ſie keinen Gaſt unbeſchencket von ſich lieſſen. Drum hatten ſie auch den Gott der Gäſte, Xenium, welchen ſie hoch hielten. In dem Neuen Teſtamente iſt die Lydia Gaſt-frey, und nimmet die Apoſtel auff, *Actor.* XVI, 17. Viel Brüder und Schweſtern nehmen Paulum und andere Apoſtel auff. Hernach ward die Gaſt-Freyheit deſto nothwendiger, je gröſſere Verfolgung ſie der Religion wegen erduldeten, und hin und wieder in das Elend verjaget wurden. Bey ihrer mühſeligen Wanderſchafft wurde erfodert freye Herberge, und Nothdürfftige Verſorgung, weil ſie zur ſelbigen Zeit nicht ſolche öffentliche Wirths-Häuſer und Gaſt-Höfe hatten, wie wir heutiges Tages haben. Die Reiſenden wurden von guten und wohl-meynenden Leuten ohne Entgeld auffgenommen. Nun hatten die armen Chriſten wenig

Freunde bey ihrer ſchweren Verfolgung. Drum muſten die armen Chriſten einander ſelbſt auffnehmen, und den nothdürfftigen Unterhalt verſchaffen. Die Tractamenten waren, was das Hauß vermochte. Abraham trug ſeinen Gäſten Fleiſch, Milch und Butter auff. Wenn die Rebecca will gütig ſeyn gegen den Eleaſar, ſo giebet ſie ihm den Waſſer-Krug, und ſpricht: Trinck, mein Herr, *Geneſ.* XXIV, 18. Boas erweiſet der Moabitin eine Ehre, und läſſet ſie nicht allein Waſſer trincken, ſondern auch ihren Biſſen in Eßig eintuncken, *Ruth. II, v. 14.* Chriſtus kommet zu denen Phariſäern, das Brodt zu eſſen, und alſo nahmen die Chriſten in der erſten Kirchen mit geringer Koſt vorlieb, wenn ſie von andern beherberget wurden. Als aber mit der Zeit die öffentlichen Gaſt-Höfe aufkamen, ſo höreten dieſe Gaſtungen auff. Und wenn gleich einer zuweilen einen Gaſt beherberget, ſo heiſſet es doch: Den erſten Tag ein Gaſt, den andern eine Laſt, den dritten ein Geſtanck, den vierdten machs nicht lang. Wie mit der Zeit die Hoſpitalia auffgekommen, ſuche unter dieſem Titul. Nun müſſen wir unterſchiedene Gaſt-Gebote durchgehen. Sie hatten aber

1) Gaſt-Gebote bey dem GOttes-Dienſte. Denn wenn ſie zuſammen kamen, ſo brachten die Reichen ihre Munera, welche ſie ἀγάπας nenneten, von welchen Anfangs daſſelbe abgeſondert wurde, was zur Communion dienete, das übrige genoſſen die Armen, welche den Reichen dieneten. Doch aus dieſen ἀγάπαις erwuchſen mit der Zeit gewiſſe Allmoſen von dem Geld.

2) Bey denen Gebuhrts-Tagen, da die Chriſten denen Armen allerhand Speiſe reicheten.

3) Bey denen Kirch-Weyhen. Denn wenn die annua dedicatio einer Kirchen wieder kame, ſo kam eine große Menge zuſammen. Dieſe verurſachete, daß ſie ſich auff allerhand Speiſen gefaſt macheten, und alſo ihre Gäſte tractireten, welche dem Gottes-Dienſte mit beygewohnet, wiewohl mit der Zeit der Mißbrauch dieſer Kirch-Meſſen den rechtmäßigen Gebrauch auffgehoben, daß heutiges Tags dieſelben Kirch-Meſſen nichts anders ſind, als ein groſſes Gefreß und Schwelgerey der Bauern.

4) Bey denen Hochzeiten, welche ſie doch mehr mit Gottesfurcht und nützlichen Diſcurſen geführet, als mit vielen Eſſen und Trincken den Leib beſchweret.

5) Bey denen Kind-Tauffen. Doch ſind dieſelben nicht allezeit in dem Tag gehalten worden, da man ein Kind getauffet hat, ſondern wie es die Gelegenheit des Ortes und die Zeit mitgebracht.

6) Bey denen Begräbniſſen. Der alte Tobias ſagte zu ſeinem Sohne, *Tob. IV, 18: Ut filius panes in ſepulchra juſtorum effundat.* Verſtehet Zweifels-ohne das Allmoſen. Die alten Ebräer gaben denen ein Gaſt-Geboth, welche die Leiche beſtellet hatten, wie David that nach dem Tode Abners, *2. Sam. III*, 35. Und *Jer. XVI*, 7. ſaget: Man ſoll nicht unter euch austheilen Speiſe, euch zu tröſten, auch nicht aus dem Troſt-Becher zu trincken geben, woraus zu ſchlüſſen, daß bey ſolchem Trauer-Mahl ein Troſt-Becher vorgeſetzet worden. *Proverb.* XXXI, 16. heiſſet es gleichfalls: Gebet

bet ſtarck Getrăncke denen, die da umkommen ſollen, nehmlich zum Troſt, daß ſie ihres Leydes vergeſſen. Wenn auch die Heyden von dem Trauer-Eſſen etliche Speiſen vor des Verſtorbenen Hauß, oder wohl gar auff das Grab geſetzet; ſo waren ſolche nichts anders, als gewiſſe Allmoſen. Solche *Epulas ſepulchrales* liebeten auch die Chriſten, und brachten gewiſſe Speiſen über die Gräber der Verſtorbenen. Als aber ein ſchändlicher Mißbrauch aus dieſer Gewohnheit erwuchs, ſo wurde ſie in unterſchiedenen Conciliis abgeſchaffet. Unterdeſſen blieb die Gewohnheit, daß ſie im Nahmen des Verſtorbenen Brodt und Wein auff das Altar brachten, von welchen ſowohl die Prieſter, als Armen, erhalten wurden.

7) Bey dem Sterbe-Tag der heiligen Märtyrer, welchen ſie den geiſtlichen Gebuhrts-Tag nenneten. Denn in dieſem brachten ſie Geſchencke auff das Altar, welche ſie Oblationes nenneten, rühmeten die Tugenden des Verſtorbenen, und munterten einander auff zur Gottesfurcht. Suche Gebuhrts-Tag.

8) Die Gaſtereyen guter Freunde übergehe ich mit Stillſchweigen. Sonſt fiengen die alten Chriſten ihre Gaſterey an mit dem Gebethe, und beſchloſſen ſie mit demſelben. Sie aſſen und trancken in Frölichkeit und Gottesfurcht, führeten ſich mäßig auff, waren modeſt in denen Kleidungen, und bedieneten ſich ſolcher Luſt alſo, daß GOtt und Menſchen ein Wohlgefallen an ihnen hatte. Mehr ſuche in unſerm *Lexico Antiqv. Bibl.* und Aretio *Problem. Theolog. Part. I. Loc. 58. p. 99.*

Gebäude/ baueten die Chriſten der erſten Kirchen nicht, weil ſie in lauter Verfolgung lebeten, und in ihren Cœmeteriis und unter der Erden zuſammen kamen in Gewölbern. Hernach baueten ſie über die Gräber der Märtyrer kleine Häußgen, darinnen wenig Perſohnen ſtehen konten, aus welchen die Prieſter das Volck lehreten. Zur Zeit des Conſtantini M. baueten ſie die Tempel. Als nach und nach die Einſiedler in denen wüſten Oertern verblieben, richteten ſie Anfangs nur höltzerne Hütten auff. Solche wurden mit der Zeit in ſteinerne Klöſter verwandelt, welche abſonderlich zur Zeit des Auguſtini in Italien und andern Ländern überhand nahmen, biß Carolus M. in Deutſchland viel Cathedral-Kirchen, wie auch unterſchiedene Klöſter, auffrichtete, damit darinnen die ſtudirende Jugend in guten Künſten und Wiſſenſchafften informiret würde.

Gebeth / wird betrachtet, theils insgemein; theils inſonderheit. Insgemein iſt zu betrachten

I. Die Nothwendigkeit, da das Gebet der Chriſten nicht weniger urgiret wurde, als die Erklärung der H. Schrifft. Unter andern Gebeten liebeten ſie das Gebet des HErrn, mit welchem ſie den öffentlichen GOttes-Dienſt anfiengen und beſchloſſen. Sie recitireten ſolches bey dem Gebrauch des Heil. Abendmahls, bey denen öffentlichen Gebethen. Die Catechumeni ſagten ſolches her, und wurden daraus examiniret, ehe ſie zur Tauffe gelaſſen wurden. Bey der privat-Andacht war das Gebet des HErrn das vornehmſte. Tertullianus neñet es

Bre-

Breviarium totius Evangelii. Cyprianus ſaget, man kōnte GOtt keinen angenehmern Dienſt thun, als wenn man ihm das Gebet brächte, welches uns ſein Sohn gelehret. Auguſtinus hieß es das tägliche Gebet. Alleine, dieſes iſt gantz neu, daß man des HErrn Gebet in den Roſen-Krantz gebracht, und hat in der Antiqvität kein Fundament. Dieſem Gebet fügeten ſie hinzu das *Symbolum Apoſtolicum*, welches die Patres in dem Concilio VI. Conſtantinop. Can. VII. ſehr recommendiren. Nach dem Vater-Unſer hatten ſie die Pſalmen Davids, und laſen ſolche ſo wohl zur Tages- als Nachts-Zeit, ſo offt ſie zuſammen kamen. Die groſſen Pſalmen theileten ſie in zwey Theil ein, und ſungen darzwiſchen: *Gloria Patri & Filio &c.* Dieſe alte Formuln zu beten behielten ſie beſtändig, und lieſſen nicht leichtlich zu, daß etwas verändert würde. Aber bey der privat-Andacht mochte ein jedweder beten, was er wolte, wenn er nur GOtt im Geiſt und in der Wahrheit anbetete, *Joh. IV, 24.* Wenn ſie nur durch äuſſerliche Gemüts-Bezeugungen die innerliche Andacht des Hertzens entdecketen.

II. Die Zeit zu beten. Die meiſten Zeiten aber waren vordeſſen fixa und ſtata. Denn ſie hatten (1.) ihr Früh- und Abend-Gebet, welches Origenes *Lib. III. Comment. in Jobum.* Cyrillus, Clemens Romanus, oder wer der Uhrheber iſt der Conſtitutionum Apoſtol. *Lib. VIII. Cap. XLI.* ſehr loben. (2.) Das Sonntags-Gebet, ſintemahl der Gottes-Dienſt aus fünff Theilen beſtunde: (a) Aus einem Pſalm, (b) Lection, (c) Predigt,

 (d) Ge-

(d) Gebet, und (e) aus der Communion. Ja, ſie kamen in dem Sabbath zuſammen, und præparireten ſich auf das Gebet auf den Sonntag. Sie hatten auch ein ſonderbahr Gebet bey der Predigt, ſintemahl Baſilius M. lehret, daß ſich die Chriſten allezeit auf die Predigt mit einem Gebet bereitet, und ſaget darbey: *Sit orator, anteqvam doctor.* Vielleicht iſt die Gewohnheit daher gekommen, daß wir noch heutiges Tages vor und nach der Predigt ein Vater-Unſer beten. Bey dem Gebrauch des Abendmahls hatten ſie allezeit ihr Gebet, Vorbitten und Dancksagungen, wie wir bald melden wollen. (3.) Zur Zeit des Mittag- und Abend-Eſſens, welche Gewohnheit uhralt iſt. Chriſtus ſiehet gen Himmel, und ſeegnet die Speiſe, welche die Apoſtel austheilen, *Marc. VIII. v. 6. Matth. XIV, 19.* und bey dem Abendmahl ſeegnet er mit Gebet, *Matth. XXVI, 5.* Zu Emaus erkennen ſie ihn an dem Gebet und Brodt-Brechen, *Luc. XXIV, 30.* Durch das Gebet wird die Speiſe geheiliget, *1. Tim. IV, 4.* In dem alten Teſtament erzehleten die Jüden die Benedictiones Moſis, *Devt. VIII*: Wenn du ſatt biſt, ſolſt du dem HERRN, deinem GOtt, &c. Und die Rabbinen erzehlen viel von dem Gebet bey Tiſch; Die Jüden aſſen auch das Oſter-Lamm mit gewiſſem Gebete. Die Heyden ruffeten auch ihre Götter an bey Tiſch, wie Hildebrandus weitläufftig de precibus Veterum meldet. Die Chriſten aßen auch niemahls ohne Gebet. Denn ſo ſchreibet Tertullianus: *Non prius diſcumbitur, qvam Oratio ad Deum prægustetur.* Und eine Rede endigte wie-

wiederum das Eſſen, *in Apolog. Cap. XXIX.* Hieronymus verbeut gar, ohne Gebet Speiſe zu nehmen. Clemens ließ vor der Speiſe gewiſſe Hymnos ſingen, und nach der Speiſe etliche Danck-Lieder wiederholen. (4.) *in Adverſis*, wie GOtt ſaget *Pſal. L, 15*: Ruffe mich an in der Zeit der Noth! Alſo ſchryen die Iſraeliten zu GOtt wider die Philiſter, *Judic. VII. v. 9.* David, *Pſal. 116, 4.* Jonas in dem Bauch des Wallfiſches, *Jon. II, 2.* Die Jünger Chriſti auf dem Schifflein ꝛc. Durch das Gebet erhielten die Chriſten unter dem Käyſer Marco Aurelio einen Regen, und wider die Feinde Donner und Blitz; Unter dem Theodoſio Juniore erhielten ſie durch ihr Gebet ein grauſames Erdbeben. (5.) In dem Krieg, Conſtantinus M. ruffete zuvor JEſum an, ehe er ſich in ein Treffen wider den Maxentium einließ. Theodoſius Senior hielt ſich mehr an das Faſten und Beten, als an die Waffen, da er wider den Eugenium Krieg führete. Heraclius, der Käyſer, bezwang mit dem Gebet den Coſroen, den Perſiſchen König. (6.) In der Todes-Stunde. Chriſtus ſagete an dem Creutz: Vater, ich befehle meine Seele in deine Hände! Stephanus ſagte: HErr JEſu, nimm meinen Geiſt auf! Dionyſius Areopagita ſagete: *Ultimum Domini verbum in cruce ſit ultimum meum in hac luce.* Polycarpus betete, als er zum Feuer verdammet worden. Auguſtinus ſtarb über den ſieben Buß-Pſalmen. Ambroſius, indem er mit ausgeſtreckten Händen gebetet. Andere bedieneten ſich der Worte Simeonis: *Nunc dimittis &c.* (7.) In

der Nacht. Weil der Heyland in der Nacht gebetet, ſo beteten auch die Chriſten in der Nacht. In dem alten Teſtament beteten Tobias und Sara des Nachts. Die alten Chriſten, Polycarpus, Clemens Alexandrinus, und andere mehr, thaten dergleichen. Ja mit der Zeit beteten ſie nicht allein bey dem Anbruch der Nacht, und um Mitternacht; ſondern auch bey dem anbrechenden Tage, wie Baſilius M. Caſſianus, und andere mehr melden. Und hieher gehören auch die *Preces lucernaliæ*, da die Chriſten ihre Sacra nocturna hielten, bey denen Laternen ihr Gebet verrichteten. Mit der Zeit erwuchſen hieraus die Horæ Canonicæ, welche bey Tag und Nacht continuiret wurden. (8.) Das Gebet auf der Glocken Anſchlagen, welches langſamer auffkommen, und von dem Römiſchen Pabſt angeordnet worden. Denn da ſungen ſie das *Salve Regina &c.* Ja! in dem Pabſtthum fallen ſie auf die Knye, und beten bey der Elevation der Hoſtien, und treiben andere Abgötterey.

III. Der Ort des Gebets war anders beſchaffen vor Chriſti Geburt, anders nach derſelben. Vor Chriſti Geburt hatten ſie wiederum andere Oerter vor dem Geſetze; andere unter dem Geſetze. Vor dem Geſetze war der erſte Ort des Gebets das Paradieß. Hernachmahls allerhand Bäume, unter welchen ſie wohneten, inſonderheit die Altäre, auf welchen ſie opfferten, *Geneſ.* XV, 6. 8. Die Häyne bey Berſeba, von welchen die Heyden Religionem der Lucorum genommen; Die Brunnen, *Gen.* XXIV, 12. Unter Moſe, war Anfangs

fangs der Ort des Gebets die Stiffts-Hütte, bey welcher Joſua mit denen Elteſten betete vor GOtt, wegen des Achans Diebſtahls, und wohin David die Lade des Bundes bringen ließ, da war das Bet-Hauß. Hernach war der Ort des Gebets der Tempel zu Jeruſalem, wie Salomon bezeuget, 1. *Reg.* VIII, 28. und hieß deswegen das Bet-Hauß, *Matth.* XXI, 13. Wenn die Iſraeliten in dem Babyloniſchen Elende beteten; ſo richteten ſie allezeit das Angeſicht gen Jeruſalem, und zeugeten damit an das Verlangen nach dem Tempel. Die Chriſten hatten Anfangs keinen fixum locum, wie Chriſtus dem Samaritiſchen Weibe ſagte, *Joh.* IV, 20. Dahero Ambroſius ſaget: *Non locus orationem commendat, ſed devotus animus.* Etliche beteten in den verſchloſſenen Kammern, welche Gewohnheit Chriſtus recommandiret, *Matth.* VI, 7: Wenn du beteſt, ſo gehe in dein Kämmerlein, und ſchleuß die Thüre nach dir zu. Denn allda haben wir beſſere und beqvemere Gelegenheit zu beten. Sie beteten in denen privat-Häuſern, abſonderlich unter denen grauſamen Verfolgungen, wie die Apoſtel mit der Maria in das Cœnaculum des Hauſes giengen, allda zu beten, *Actor.* I, 13. Und Petrus von einer Magd zu ſolchem Hauß-Gebet gebracht wurde, *Act.* XII, 14. Sie beteten auf den Dächern des Hauſes, welche in dem gelobten Lande nicht gibboſa, ſondern plana waren, und ſchöne Umgänge hatten, *Matth. V*, 23. Sie beteten in denen Gefängniſſen, welches rechte Oratoria der Märtyrer waren; In denen Locis ſuppliciorum, da ſie hingerich-

gerichtet wurden. So that Chriſtus/und bat für ſeine Feinde am Stamm des Creutzes / und Stephanus unter der Steinigung/ *Act.* VII, 19. An denen Ufern/ wie Paulus that/ *Actor.* XXI, 5. wie auch *Act.* XXII, 35. In denen Cryptis, Hölen und Bergen / zu welchen ſie kamen zu Zeiten der Verfolgung ; Polydorus Vergilius *Lib.* V. *de Invent. Cap.* VI. Zum Andencken dieſer Sachen wurden mit der Zeit in denen Cathedral - Kirchen Cryptæ gemachet. Ja die Hußiten in Böhmen haben auch ſolche Cryptas und verborgene Hölen beſuchen müſſen/ als ſie von der Päbſtlichen Gewalt ſehr verfolget worden. Ja ſie hatten die Wüſten erwehlet zu ihren Bet-Oertern/Wälder/ Felſen ꝛc. daher die Eremiten / Cenobiten / und andere mit der Zeit entſproſſen. Sie beteten in denen Clauſtris, in welchen ſie eingeſchloſſen/ daher die Chriſten Clauſi, oder Clauſner genennet werden. Und dieſes Gebete haben ſie offte wiederholet. Sie beteten bey denen Gräbern der Märtyrer / und baueten allda ihre Oratoria auff/ welche der Käyſer Diocletianus in dem Oſter-Feſt einreiſſen ließ. Mit der Zeit erwuchs eine Superſtition daraus/ daß ſie bey denen Gräbern der Heiligen und bey deroſelben Reliqvien das Gebet verrichteten/ Altäre über ſolche baueten/ und das Abendmahl über denſelben genoſſen. Sie beteten bey den Bildern Chriſti und der Heiligen ; welche Gewohnheit von dem Gregorio den Anfang nahm/ und in dem VII. Seculo bekannt wurde. Hieraus erwuchs die Superſtition von der Anruffung der Heiligen. Sie beteten in denen

Mar-

Martyriis, welches Oerter der Kirchen waren/ die denen Märtyrern gewiedmet/ weil ſie vormahls GOtt ſelbſten darinnen gedienet. Sie beteten in denen Kirchen/ welche Conſtantinus M. als Gebeth-Häuſer auffbauen laſſen; bey dem Altar/ allwo ſie das Abendmahl austheileten/ wie des Auguſtini Mutter/ Monica, gethan. Drum ſind die Stationes bekannt/ das iſt/ öffentliche Gebete bey dem Altar/ welche ſie ſtehend verrichteten; in denen Sacellis, welche gemeiniglich an die Palläſte vornehmer Herren und reicher Leute in denen obſcuren Secalis gebauet worden/ daß ſie darinnen alleine des GOTTES-Dienſtes pflegen könten. Bald wurden ſie ſolcher Sachen müde/ und baueten ſolche *Ædiculas ſacras* in die Gärten/ und hielten ihre eigene Prieſter. Endlich beſucheten ſie auch die heiligen Oerter/ als Jeruſalem/ Rom/ Compoſtell in Spanien/ und machten einen groſſen Mißbrauch aus dem Gebet/ biß Bonfacius VIII. das erſte Jubilæum zu Rom angefangen/ und die meiſten Anbeter nach Rom gezogen.

IV. Der *Modus*, da das Gebeth ſtets und ohne Unterlaß geſchach/ *Luc.* XVIII, 1. 1. *Theſſ.* V, 17. *Eph.* VI, 18. welches doch nicht in rigore und phyſice zu verſtehen/ wie vordeſſen die Meſſaliani und Evchetæ gethan; ſondern nur de affectu orandi, weil man immerfort den Affect und Zuneigung hat zu bethen. Und dieſes Gebet ſchlieſſet unterſchiedene Gebärden ein/ wenn ſie (1.) das Angeſicht gegen Morgen richteten, wie die Jüden vordeſſen gegen Abend geſehen/ weil das Allerheiligſte gegen Abend war/ die Chriſten aber wendeten

ten das Geſicht gegen Morgen/ weil durch die auffgehende Sonne Chriſtus/ die aufferſtandene Ehren-Soñe/ præfiguriret wurde. Solche Gewohnheit ſoll zur Zeiten der Apoſtel auffgekommen ſeyn/ wie Juſtinus, Clemens Alexandrinus, Origenes und andere mehr anzeigen. Die Heyden läſterten deswegen die Chriſten/ und hieſſen ſie Anbeter der Sonnen. Alleine dieſe antworteten: *Aliud eſt adorare ſolem orientem; aliud ſole oriente*, oder *verſus ſolem orientem*, weil der Morgen das Licht bringet/ und alſo anzeiget/ GOtt wohne in einem hellen Lichte/ nach welchem alle Menſchen trachten ſollen. (2.) Die *Genuflexionem* liebeten ſie ſo wohl in dem alten/ als neuen Teſtament. In dem alten Teſtament fället Abraham dem groſſen GOtt zu Fuß/ *Geneſ.* XVII, 3. 17. Moſes und Aaron/ die vor das Volck bitten/ *Num.* XVI, 22. *Joſ. Cap.* V, 14. Joſaphat mit denen Jüden/ 2. *Par.* XX, 18. David ſaget *Pſ.* XCV, 6: Kommet, laſſet uns niederknien. In dem neuen Teſtament fiel Chriſto zu Fuß der Auſſätzige/ *Marc.* I, 40. Der Vater des Monſüchtigen/ *Matth.* XVII, 17. Petrus bey dem reichen Fiſchzug/ *Luc.* V, 8. Chriſtus in dem Garten Gethſemane, *Luc.* XXII, 41. Stephanus ſtarb in dem Knien/ *Act.* VII, 59. 60. Petrus kniete/ als er die Tabeam auffweckete/ *Act.* IX, 40. Paulus betete auff denen Knien mit denen Aelteſten zu Epheſo, *Cap.* XXI, 5. Paulus betete auff denen Knien/ *Eph.* III, 14. Dieſe Gewohnheit nahm die alte Kirche fleißig in acht/ Euſebius *Lib. V. Hiſt. Eccl. Cap. V.* erzehlet/ daß die Chriſten unter dem Käyſer

ſer Marco Aurelio, als Soldaten/ in hochgefährlichen Orten GOTT zu Fuß gefallen / und dem gantzen Krieges-Heer einen Seegen erhalten. Dieſe Kniebeugung confirmiren Clemens Alexandrinus, Origenes, und andere Patres mehr. Dieſe Ceremonien zeugeten an (*a*) eine hertzliche Demuth/ daß ſie von GOTT abgefallen / und wiederum durch Buße zu ihm eileten. Drum war ſie eine Nota ſupplicantium, welche ſich vor GOtt ſchuldig gaben/ und ihm die Sünden abbaten. (*b*) Eine Bekräfftigung der menſchlichen Schwachheit. (*c*) Eine Anzeigung der ſonderbaren Zuverſicht/ die ſie zu GOtt hatten. Drum lagen die Prieſter zur Zeit eines ſonderbaren Unglücks unter dem Altar/ wie Alexander, ein Biſchoff zu Alexandria, mit Thränen unter dem Altar gelegen die gantze Nacht/ als Arius wieder ſolte auffgenommen werden. (3.) Die *Stationem* abſonderlich bey dem öffentlichen Gebeth. Dieſe Gewohnheit approbiret Chriſtus/ *Marc.* II, 25. Der Zöllner ſtehet und betet / *Luc.* XVIII, 2. In der erſten Kirchen beteten ſie gantzer 50. Tage nach Oſtern ſtehende / und alſo biß Pfingſten alle Sonntage/ wie Tertullinus *de Corona militis Cap. III.* meldet. Und dieſes Stehen ſolte ein Symbolum reſurrectionis Chriſti ſeyn/ daß wir von denen Sünden auffſtehen ſolten. Ja! ſie wolten kein Zeichen der Traurigkeit haben/von Oſtern/biß auff Pfingſten / hatten auch keine Faſten. Es waren vielmehr dieſe Stationes gleichſam feriæ, in welchen das Volck zu gewiſſer Zeit zuſammen kam/ das Wort GOttes zu hören. (4.) Die Neigung

gung des Häuptes und Niederwerffung des gantzen Leibes. Sie neigeten das Haupt gegen die Erde/ dahero in denen Conſtitutionibus Apoſtolicis *Lib.* VIII. *Cap.* V. geſaget wird: *Inclinate vos Catechumeni, & benedictionem accipite, inclinamini.* Indem ſie das Haupt neigeten/ ſagete der Prieſter: *Domine miſerere.* (5.) Die *Incurvation* oder *Inflexion* des gantzen Leibes/ wie Elias that/ 1. *Reg.* XVIII, 42. Und das war ein Zeichen einer ſonderbahren Andacht. Drum ſaget Hildebrandus de precibus, *Num.* XXI. *Mos erat triplex,* (a) *ut ſtarent erecti,* (b) *ut cum capite paululum declivi,* (c) *ut ad genua usqve corpus incurvarent. Calixtus Diſputat.* II. *de Transſub. ſtant. Theſ.* LXIX. meldet/ daß die Griechen/ wenn ſie auf den heiligen Tiſch Brod und Wein gebracht/ die darbey ſtehenden ſich mit dem Haupt geneiget/ und mit dem gantzen Leibe ſich biß auff die Knie gebogen. Hieher gehöret auch die Humicubatio, welche ſowohl bey denen Jüden/ als Chriſten gebräuchlich war. Exempel haben wir *Matth.* XXVII, 6. an denen Jüngern Chriſti/ *Luc.* XVII, 16. an dem Samariter/ *Joh.* XI, 32. an der Martha/ *Apoc.* I, 17. an dem Johanne/ *Cap.* V, 14. an denen Aelteſten. (6.) Die Entblöſung des Hauptes/ 2. *Corinth.* XI, 4. Aber die Weiber blieben/ nach dem Gebot Pauli/ bedecket. Hildebrandus in *Rit. Orant. Cap.* X. 1. (7.) Die Auffhebung der Hände gen Himmel/ welche Gewohnheit die Chriſten von denen Jüden hatten/ 1. *Tim.* II, 8. abſonderlich ſolte das Abwaſchen der Hände ein Anzeigung ſeyn der Reinigkeit des Hertzens/

zens, weßwegen ſie in denen Atriis der Kirchen gewiſſe labra oder fontes hatten, daß die Gläubigen nicht illotis manibus zum Gebet kommen ſolten. Sonſt war dieſe Hand-Auffhebung ein Zeichen der ſonderbahren Andacht. Zuweilen falteten ſie die Hände zuſammen, und legeten die Finger unter einander, wie wir noch heutiges Tages dieſe Gewohnheit haben. (8) Sie ſchlugen die Augen in die Höhe, wie die Jüden, *Pſalm. XXI, 15. XXIX, 1.* Und in dem Neuen Teſtam. der Heyland, da er mit wenig Brodt und Fiſchen das Volck ſpeiſen wolte, *Matth.* XII, 19. da er Lazarum auffwecken wolte, *Johan.* XI, 41. Stephanus ſahe JEſum zur Rechten GOttes, *Actor. VII, 22.* Martinus, welcher bey ſeinem Todt in den Himmel geſehen. (9) Sie beteten offt mit Thränen, ſowohl in dem alten Teſtament; als wenn Iſrael weinete, *Judic. II, 4.* Hanna, vor der Hütten des Stifftes, *Sam. I, 10.* David, *Pſal.* XLII, 4. Hiskias vor dem HErrn mit dem Volcke, *Eſa.* XXXVIII, 23. Als in dem neuen Teſtamente, wenn Chriſtus weinete vor dem Grabe Lazari, *Johan.* XI, 35. Paulus, *Actor.* XX, 19. In der erſten Kirchen weineten abſonderlich, welche öffentlich Buße thaten. Tertullianus heiſſet *in Lib. de Pœnit. cap.* IX. die Pœnitentes *ingemiſcere, lacrymari, mugire, dies noctesqve ad Dominum.* Athanaſius weinete, als er der Arianer Boßheit hörete. Theodoſius M. ſuchete mit Weinen Vergebung der Sünden, als er die Bürger zu Theſſalonien umbringen laſſen; und Monica, des Auguſtini Mutter, weinete zu GOtt, als ihr Sohn noch in der Manichäer Irr-

thum

thum ſteckete. (10) Die Schlagung an die Bruſt, nach des Zöllners Art, *Luc.* XVIII, 48 Tertullianus, Cyprianus, Chryſoſtomus und andere, nennen dieſe Ceremonien ein Anzeigen eines zerſchlagenen und demüthigen Gemüthes, welches GOtt nicht verachtet. (11) Eine helle Stimme des Gebeths. *Exod.*XIV, 15. ſaget GOtt zu Moſe: Warum ſchreyeſt du zu mir? Gewiß, die äuſſerliche Stimme ſolte das Gemüth attent machen; Doch war deßwegen das heimliche Gebet des Herzens nicht zu verachten. (12) Sie macheten auch mit denen Fingern ein Creutz auff die Stirne und an die Bruſt, damit ſie den Glauben an das Leiden und Sterben Chriſti anzeigeten, und alleine durch dieſen Heyland Hülffe ſucheten. Baſilius M. deduciret ſolche Gewohnheit von denen Apoſteln her. *Lib. de Coron. mil. Cap.* III. Cyprianus *Lib. I. contra Judæos* ſaget: *Signo Domini omnes ſignantur.* (13) Ein heiliger Kuß war bey dem Schluß des Gebets als ein Zeichen des Friedens mit denen Worten gegeben: *Pax tecum*: Sie nenneten ihn Oationis ſignaculum, wie auch das Amen *reale*. Doch küſſete allein das Manns-Volck einander, nicht aber das Mann- und Weibes-Volck untereinander.

V. Die Sprache, das Gebet geſchahe in der Mutter-Sprache, wie man ſiehet *1. Cor.* XIV. weil, nach Auſſage des Caſſiani, *Nemo qvicqvam ſapienter facit, qvod non intelligit.* Juſtinianus ſelbſten hat in denen *Novellis Conſtitut.* 124. geordnet, daß das Gebet und der andere GOttes-Dienſt in der

Mut-

Mutter-Sprache geſchehen ſolte. Strabo bezeiget, daß zu ſeiner Zeit die Scythiſchen Völcker das Gebet und GOttes-Dienſt in ihrer Mutter-Sprache verrichtet, die Sclavi haben gleichfalls die H. Schrifft in ihre Sprache verſetzet. Man ſaget, daß, als die Patres von dieſer wichtigen Sache ſcharff diſputiret, eine Stimme vom Himmel gefallen: *Omnis lingva laudet Dominum*, und hätte alſo die Sclaven ihres Wunſches theilhafftig gemachet. Zur Zeit des Ambroſii laß ein jedes Volck in ſeiner Mutter-Sprache die H. Schrifft. Iſt alſo die Lateiniſche Sprache nur von dem Pabſt Vitaliano eingeführet worden um das Jahr Chriſti 666.

VI. **Der Mißbrauch des Gebeths heiſſet** *Battologia, Matth. VI, 7.* und begreiffet zwey Vitia in ſich: Das *Multiloqvium*, und *Vaniloqvium*. Dieſen wird entgegen geſetzet ein kurtzes Stoß-Gebetlein; Als: HErr, erbarme dich mein! GOtt ſey mir Sünder gnädig! Sonſt haben wir vier Arten der Battologiæ, (1) wenn man einerley Worte vielmahl wiederholet, wie die Baals-Pfaffen, *1. Reg.* VIII, 28. ſchryen: Baal, erhöre uns! (2) Wenn das Gebet zu weitläufftig iſt, doch ohne einigen Nachdruck und alle Devotion verſchwindet, wie vordeſſen die Ketzer Meſſaliani thaten, und den gantzen Tag ihr Gebet und Pſalmen wiederholeten. (3) Wenn man aus Unwiſſenheit des wahren GOttes das Gebet zu andern Göttern richtet, wie vormahls die Heyden gethan, und heutiges Tages die Päbſtler die Anruffung der Heiligen mit dem Nahmen Dulias bemänteln.

teln. Die (4) Art iſt, wenn die Heyden vermeynet, es wären die Gebete deſto angenehmer; Je gröſſere Titul ſie hätten, und je gröſſer Lob ſie ihren Göttern zueigneten. Aber dieſe Titul gefallen GOtt nicht, wenn man gleich alle göttliche attributa zuſammen ziehen wolte; ſo richten ſie doch nichts aus. Die Andacht allein muß das Beſte thun.

VII. Die *Species* des Gebets, da wir wiederum finden

(1) Eine *orationem mentalem* und *vocalem*. Das Gebet in dem Gemüth iſt ein Verlangen nach GOttes Hülffe, da der Mund nicht redet, wie wir an dem Moſe ſehen an dem Schilff-Meer, *Exod. XIV*, 13. und an der Hana, 1. *Sam.* I, 13. Dahero Hilarius ſaget: *Oratio non tam verborum eſt, qvam affectus.* Doch darff man zu dem heimlichen Gebet nicht bringen die ſtillen Meſſen der Römiſchen Kirchen, wenn ihre Prieſter ein heimliches Gemurmel haben. Man kan zwar nicht läugnen, daß in der alten Kirchen ſolche *Secretæ preces* geweſen ſeyn. Der Synodus Laodicea ſaget *Canon* IX. ausdrücklich, daß, wenn dieſe Catechumeni und pœnitentes herzugekommen und weggegangen ſeyn, die Gläubigen dreymahl bitten ſollen; Einmahl in Silentio; zum andern und drittenmahl laut, und alſo die heilige Oblation vollbringen. Alleine, es ſiehet jederman, daß die Laodiceni Patres befehlen, man ſoll vor der Conſecration des Heil. Abendmahls ſtille beten, hernach laut und klar, wie wir in unſerer Kirchen thun, wenn wir hinein und heraus gehen. Ja! vor und nach der Predigt. Alleine, die Meſſe der Römi-

ſchen

ſchen Kirchen iſt nicht alt, wie Durandus ſelbſten bekennet. Das Gebet des Mundes geſchichet, wenn wir den Mund zu GOtt auffthun, und alle Zungen GOtt bekennen, *Philipp.* II, 11. Dieſes beſtehet theils in kurtzen Seuffzen, theils in weitläufftigen Reden. In kurtzen Seuffzen, als *Pſalm. VI*, 7: Ich bin müde von Seuffzen. *Pſalm.* XXXVIII, 10: Mein Seuffzen iſt dir nicht verborgen. Chriſtus ſiehet gen Himmel, und ſeuffzet, *Marc.* VII. Der Geiſt vertritt uns mit unabläßlichen Seuffzen, *Rom.* VIII, 10. Die Chriſten hielten viel von dieſen Seuffzern: Auguſtinus ſaget: *Suſpiriis plus plerumqve agitur qvam ſermonibus.* Ja, ſie fiengen ihre Buße meiſtentheils mit dem Seuffzen des Hertzens an. Das weitläufftige Gebet war unterſchieden, nachdem unterſchiedenes Anliegen zu demſelben Anlaß gab. Der Apoſtel Paulus machet viererley Gattungen deſſelben. Δέησιν, da man GOTT wegen ſeiner Wohlthaten preißet, προσευχὴν, da ein Menſch GOtt ſeine Sünden abbittet, ἔντευξιν, interceſſionem, wenn man vor den Nächſten bittet, und εὐχαριστίαν, da man GOtt für ſeine Wohlthaten Danck ſaget. Doch wir müſſen nun andere Gebete durchgehen.

(2.) Das Gebet der Kirche iſt aus denen Liturgiis bekannt, als aus der Miſſa Jacobi, Marci, Baſilii M. Chryſoſtomi &c. Abſonderlich hatten ſie zwey Formuln in ihren Liturgiis. Eine hieß: *Serva populum tuum Domine, benedic hæreditati tuæ.* Die andere: *Deus in adjutorium meum intende: Domine ad adju-*

vandum me feſtina. Die gemeinſte Rede bey dem Gottes-Dienſt war dieſe: *Actiones noſtras, quæſumus, Domine, dirige, adjuvando proſeqvere, ut omnes oratio atqve operatio noſtra a te incipiat, & per te finiatur.* Das Gebet der Römiſchen Kirchen treffen wir in dem Breviario Miſſali an. Das Breviarium ſtellet alle Formuln des Gebets vor. Denn es begreifft die Pſalmen, Hymnos, Lectiones der Schrifft, martyria, petitiones. Weil viel Aberglauben mit eingeriſſen; ſo haben ſie ſolches Breviarium reformiret, und nach der alten Patrum inſtitutis eingerichtet. Die Römiſche Kirche hat auch ihren Canonem, das iſt: Ordinem precum, welchen ſie in der Meſſe recitiren. Dieſer iſt aus dem alten und neuen Gebet übel zuſammen geflicket. Drum können ſich die Päbſtler nicht rühmen, dieſer Canon ſey von GOtt hergekommen. Die Griechiſche Kirche hatte ihn niemahls angenommen, Gregorius VII. mit Gewalt denen Spaniern obtrudiret.

Gebet der Griechen wurde eingetheilet in das Abend-Gebet, da ſie bey der erſten, ſechſten und neundten Stunde unterſchiedene Gebete recitireten; und in das Morgen-Gebet, da ſie ihre Doxologiam recitiret. Sie hatten auch ihre Lectiones aus der heiligen Schrifft, und alſo ihre ſtatas preces, welche ſie zu allen Zeiten in acht nahmen.

Gebet des HErrn/ oder **Vater-Unſer/** ſuche bey dem Anfange dieſes Tituls.

Gebet bey der Communion war inbrünſtig. Sie beteten vor die Kir-

Kirche, und ihre Diener, vor den Käyſer und alle Obrigkeit, vor den Hauß-Stand, und alſo vor alle Leute, abſonderlich aber vor die Beſeſſenen, vor die Kinder, und vor die Pœnitentes. In unſerer Kirchen geſchiehet ſolches ebenfalls nach der Predigt, wir bekennen GOtt unſere Sünden, bitten vor alle drey Haupt-Stände, und fangen an das heilige Abendmahl zu genüſſen.

Gebet und Oblationes vor die Todten befiehlet die Heil. Schrifft nicht, die Kirche weiß auch in dem erſten und andern Seculis nichts von ſolcher Solennität, wie Juſtinus Martyr, ein auffrichtiger Scribent der erſten zweyen Seculorum, meldet. Bey dem Ausgange des andern Seculi, unter dem Antonio Pio, macheten ſie einen Anfang zu ſolchem Gebet; doch in einem gantz andern Verſtande. Denn ſie beteten, und brachten ihre Oblationes. In dem Bitten dancketen ſie GOtt, daß er ſie von denen Banden des Leibes erlöſet. Die Oblationes ſolten ihr Gedächtniß erhalten. Drum ſageten ſie: *Seculo denaſcuntur, cœlo renaſcuntur.* Und dieſe Gewohnheit war anfangs nur etlichen privat-Perſonen, und gab Zeugniß, theils, daß der Verſtorbene wohl gelebet; theils, daß ſie GOtt Danck ſageten vor ſolche gnädige Aufflöſung; theils, daß ſie ſich ſubmittireten, und der Barmhertzigkeit GOttes allein ergaben, mit beygefügtem kräfftigen Wunſche, GOtt wolle ſie zu rechter Zeit und Stunde von denen Banden des Leibes loß machen. Die Zeit dieſer Oblationum war nicht einerley; Bald geſchahe ſolche Solennität nach der gnädigen Aufflöſung des Verſtorbenen;

Bald an dem Tage des Begräbniſſes, bald alle Jahr, daß ſie ihre Parentationes univerſarias hielten / ihre Oblationes uñ Allmoſen austheileten; bald andere Zeiten darzu ſucheten. Die Griechen nahmen in acht den dritten, neundten und vierzigſten Tag von dem Tode des Menſchen angerechnet. Bey dieſem Gebet, welches ſie bey dem Altar thaten, gedachten ſie aller Todten, welche auf das Verdienſt Chriſti ſelig geſtorben waren. Sie brachten ihre Oblationes, nur als gewiſſe Anzeigen des ſelig-Verſtorbenen, und daß die Prieſter von ſolchen Gaben erhalten würden. Wenn aber ein böſer Menſch ohne Buße geſtorben war, ſo beraubete ihm die Kirche ſolcher Ehre. Als ſich ein Mißbrauch wolte einfinden, ſo verwarff allbereit Aerius in dem 4ten Seculo dieſe Solennität mit vielen andern Lehren. Als nach langer Zeit die Römiſche Kirche das Fege-Feuer eingeführet; ſo wurde auch dieſes Gebet vor die Todten verwandelt. Denn ſie gaben vor, das Gebet vor die Todten wäre umſonſt, wenn ſie nicht die Seelen aus dem Fege-Feuer brächten. Drum hieſſen ſie dieſe *preces meritorias, ſatisfactorias* und *impetratorias*, welche zuvor nur zu Bezeigung der brüderlichen Liebe, zum Troſt der Hinterbliebenen, und zur Beſtätigung der gewiſſen Aufferſtehung gethan wurden. Drum beten die heutigen Päbſtler noch öffentlich vor die Todten, und halten ihre Seel-Meſſen, ſo offt es der Verſtorbenen Freunde verlangen.

Gebet-Sonntag / oder *Dominica Rogate*, hat den Anfang von dem Mammerto, einem Biſchoff zu Wien in Franckreich,

reich, welcher A. C. 446. durch das viele Erdbeben, Feuers-Brünſten, Nacht-Geſpenſtern, und andern Wunder-Wercken veranlaſſet wurde, eine Litaney zu verfertigen; Als ſie ſich unter dieſem Schrecken zu dem Oſter-Feſt bereiteten, das Schloß und Stadt in den Brandt kam, und alle aus dem Tempel lieffen; blieb der Biſchoff Mammertus vor dem Altar liegen, und brachte es durch ſein inbrünſtig Gebet und vielfältigen Thränen dahin, daß das Feuer auslaſch. Zum Andencken dieſes groſſen Wunders verordnete er in ſeiner Diœces jährlich die Litaney auf das Oſter-Feſt zu ſingen. Weil aber dieſes Feſt ſolte frölich ſeyn; ſo verlegten ſie ſolche Litaney auf die Bet-Wochen, und beſtimmeten dieſen Gottes-Dienſt gantzer drey Tage, und dieſe Gewohnheit nahmen auch andere Länder an.

Gebräuche / ſuche **Kirchen-Gebräuche.**

Gebohrne Kinder legten ſie anfangs nieder auf die Erden. Dahero der Urheber des Buchs der Weißheit ſaget: Ich bin gebohren, und nieder geworffen auf die Erde. Sie legeten aber anfangs Kinder auf die Erden, darum, weil (1.) die Erden eine gemeine Mutter der Menſchen iſt. (2.) Ein Menſch, welcher von der Mutter gebohren, von der Erden genommen iſt, wiederum in den Staub der Erden gebracht wird. (3.) Daß ſie erkenneten, ob einem Kind etwas in dem Leibe fehlete, oder nicht; Und (4.) daß ein Menſch von der Erden ſeine Nahrung nehmen muß. Die Heyden nahmen dieſe Ceremonien fleißig in acht. Drum ruffeten ſie die Göttin *Opem*, das iſt, die Erden ſelbſten an, daß ſie dem

Kinde Hülffe leiſten ſolte. Solche Göttin nenneten ſie *Levanam*, qvia pueris levandis a terra præeſt. Item, *Statina*, weil ſie die Kinder zu erſt auf die Erden geſtellet. Wenn nun ein ſolches Kind niedergeleget war auf die Erden, ſo hub der Vater daſſelbe auf, und legitimirete es, daß es ſein eigenes Kind wäre. Ließ er es aber auf der Erden liegen; ſo war es vor unehrlich erkläret. *Gen.* XXX, 32. zeuget Machir Kinder *ſuper genua Joſephi*, weil ſie Joſeph vor ſeine Enckel erkennete. Und Hiob ſagt, *Cap. II*: *Cui bonu me genua exhibuerunt.* Welches Schindlerus alſo erkläret: *Cur de utero prodii? cur obſtetrix ad pedes matris incurvata me genibus excepit & in terra poſitus ſum, cur pater me miſerum ſuſtulit, ſinuqve excepit, ut me educaret?* Alſo ward Lazarus in den Schoß Abrahams getragen, *Luc.* XVI, 20.

Geburts-Tag ward von uhr-alten Zeiten her celebriret, wie Polydorus Vergilius *Lib. IV.* weitläufftig anzeiget. In der heiligen Schrifft machete Pharao ſeinen Geburts-Tag einmahl, er ertheilete ſeinem Mundſchencken wieder die alte Gnade, und ließ den Becker auffhencken, daraus man ſchlieſſet, daß die Egyptier in ihren Geburts-Tagen nicht von aller Grauſamkeit abgelaſſen. Sie ehreten am Geburts-Tage ihre Götter, als die *Lucinam*, welche von denen Gebährenden um Hülffe angeruffen worden. Drum hieß ſie auch *Opis*, den *Vagitanum*, welcher dem Kinde den Mund aufthun ſolte. Die *Cuninam*, welche die Wege beſchützete; die *Levanam*, die das Kind von der Erden auffheben ſolte;

te; Die *Ruminam*, welche dem Kinde die Brüſte darbote; Die *Potinam*, die den Tranck gab; Die *Educam*, welche die Speiſe brachte; Die *Cubam*, welche verurſachete, daß das Kind wohl in der Wiegen lag. Uber dieſe alle ward geſetzet der *Genius*, welchen ſie alſo nenneten *a Genitura*, weil er vor andern Götttern bey der Geburt viel beytrüge. Die Heyden offerirten auch an dem Geburts-Tage *preces*, *libamina* und *ſacrificia*, sintemahl ſie GOtt Danck ſageten vor die erwieſene Wohlthaten. Und dieſe Gewohnheit hatten die Römer von denen Perſern gelernet. Die alten Chriſten waren auch frölich in denen Geburts-Tagen, wünſcheten einander Glück, wie irgend die Nachbarn und Anverwandten Zachariä bey der Geburt Johannis ſich freueten, und denen Eltern Glück wünſcheten. Wenn etliche Patres in der erſten Kirchen den Geburts-Tag nicht allezeit hochgehalten; ſo haben ſie denſelben, nicht gar, ſondern nur etliche mahl verworffen. Nehmlich, ſie wolten dem Genio, Laribus und andern Haus-Götzen nicht ihr Opffer bringen; ſondern alleine GOtt. Sie wolten nicht in Freſſen und Sauffen leben, wie die Heyden thaten. Sie wolten nicht die Cæſares in ihren Geburts-Tagen anbeten, noch bey ihrem Genio ſchweren. Dieſes war die Urſache, warum etliche Patres harte Reden führen von dem Geburts-Tag. Indeſſen hielten ſie dieſes Feſt ſehr heilig. Ambroſius ſaget: *Bene noſtis, qvando ſit lætitia, qvantusqve concurſus, cum Imperatoris mundi iſtius natalis celebratur.* Sonſt celebrireten ſie auſſer dem rech-

ten Gebuhrts-Tage noch dreyerley Gebuhrts-Tage: (1) Den geiſtlichen Gebuhrts-Tag; Denn gleichwie ſie bey der Tauffe weiſſe Kleider angezogen, und dieſelben gantzer acht Tage nach der Tauffe getragen, zum Zeugniſſe, daß ſie von denen Sünden abgewaſchen, und Schnee-weiß worden; alſo wiederholeten ſie ſolchen geiſtlichen Gebuhrts-Tag Jährlich, und dieneten darinnen GOtt mit Singen, Beten und Dancken. Die Worte des Gregorii Nazianzeni lauten hiervon alſo: *In ſanctum lavacrum heri ſplendidum luminum diem celebravimus.* (2) Die Biſchöffe celebrirten dieſen Geburts-Tag Jährlich, in welchem ſie das Biſchöffliche Amt angetreten. Zu Rom kamen die benachbarten Biſchöffe zuſammen, und celebrirten den Geburts-Tag Petri, nehmlich, da er den Catheder fundiret. Allen andern Biſchöffen wiederfuhr gleiche Ehre. Wie Ambroſius in einer Epiſtel an den Felicem, einen Episcopum, ſchriebe: *Celebrem utriqve noſtrum annuncias diem, qvo ſuſcepiſti gubernacula ſacerdotii.* Und bald darauff: *Proſeqvemur natalem hunc noſtris orationibus & tu noſtri in tuis votis ne obliviſcere.* So celebrirte auch Auguſtinus den Natalem Aurelii, eines Biſchoffs zu Carthago. Die Griechen den Natalem des Baſilii und Chryſoſtomi. (3) Der *Natalis* der Märtyrer wurde dieſer genennet, in welchem ſie geſtorben. Tertullianus *libro de Corona* Militis ſaget: *Oblationes pro defunctis, pro natalitiis annua die facimus.* Die Patres Concilii Laodic. verbieten Can. LI. LII. Man ſolte der Märtyrer Gebuhrts-Tag nicht in denen Feſten celebriren.

Am-

Ambroſius ſchreibet: *Nos natales dies defunctorum non obliviſcimur, ſed eum, qvo obierunt ſancti, omni ſolennitate celebramus.* Cyprianus lehret dergleichen. Die Urſache war, weil ſie aus dem Tode in das Leben gekommen. Die Chriſten redeten in ſolchem Tage von dem Lobe der Verſtorbenen, gratulireten ihnen, daß ſie zu ihrer Ruhe gekommen, und munterten einander auff zugleich im Glauben, Liebe und Beſtändigkeit. Ja, in der erſten Kirche kamen ſie wohl gar zuſammen bey denen Gräbern, nahmen allda das heilige Abendmahl, ſangen geiſtliche Lieder, und brachten den Tag mit höchſter Andacht zu. Mit der Zeit riß ein großer Aberglaube ein in dieſe Natales. Schon in dem Seculo V. brachten ſie ſolche Geſchencke, dergleichen die Heyden ihrem Genio und andern Hauß-Göttern offeriret. Sie theileten Geld unter die Armen aus. In dem Seculo VI. brachte Gregorius M. Weyrauch und Balſam, und opfferte ſolche denen Märtyrern. Aus dieſem und andern Aberglauben iſt mit der Zeit im Pabſtthum die Anbetung der Heiligen erwachſen.

Gebuhrts-Tag Chriſti / irret nach des Dionyſii Jahr-Rechnung gantze zwey Jahr. Denn die Civil-hiſtorie beweiſet, daß damahls nicht Cyrenius, ſondern Saturninus Land-Pfleger in Syrien geweſen. Chriſtus aber iſt gebohren worden in dem Anfange des Octobris, da die Jüden ihr Lauber-Feſt hielten, und nicht in der Stadt Bethlehem ſelbſten, ſondern auſſer Bethlehem in einer nahen Höle. Die Alten haben zur Krippe des

des HErrn Chriſti einen Ochſen und Eſel geſetzet, können es aber aus der H. Schrifft nicht beweiſen. Joſeph iſt ein Handwercks-Mann geweſen; Ob aber ein Zim̃ermann, oder Eiſen-Schmidt, oder ein anderer zu verſtehen, meldet die Heil. Schrifft nicht. Die Engel haben in der Lufft ihr *Gloria in Excelſis* ausgeruffen, nicht aber geſungen. Sonſt iſt der Urſprung dieſes Gebuhrts-Feſtes Chriſti unbekandt. Etliche ſchreiben es dem Teleſphoro, einem Biſchoffe zu Rom, A. C. 142. zu, wie Platina will. Theophilus Antiochenus meldet, daß unter der Verfolgung des Käyſers Maximiliani viel tauſend Chriſten zuſammen kommen zu Nicomedia, dieſes Feſt zu celebriren. Der Käyſer aber hätte die Thür zuſchlüſſen und alle verbrennen laſſen. Die Antiqvität hat ſolches Feſt auff den 25. December. geleget, damit die Saturnalia, welche die Heyden in dieſer Zeit celebriret, nach und nach abgeſchaffet würden. Petavius *Lib. XXXVIII. Hiſtoriæ.* Und daher kommen auch die Chriſt-Geſchencke. Denn in dem Feſt der Saturnalien tractireten die Herren ihre Knechte, dieneten ihnen bey dem Tiſche, ſchicketen denen Frembden Geſchencke. Und weil dieſe Sachen ſchwerlich abzubringen; ſo behielten die Chriſten ſolche Geſchencke, und erinnerten ſich bey denſelben der groſſen Geſchencke, welche uns Chriſtus durch ſeine heilige Geburt mitgebracht.

Gedächtniß / der Verſtorbenen, beſtund nicht in großen Leichen-Steinen, noch andern Epitaphiis, ſondern es wurde bey denen Oblationibus der Freunde hoch gehalten. Auguſtinus gab der Kirchen gewiſſes Geld,

daß

daß Jährlich vor dem Altare ſeiner Mutter Monicæ gedacht wurde. Ja, ſie nenneten die Märtyrer nach der Ordnung, recitirten ihre Nahmen, empfiengen auch dieſen Tag das H. Abendmahl, zum feſten Unter-Pfand, daß ſie im Glauben und Liebe GOtt beſtändig biß an das Ende ihres Lebens anhangen wolten. Aus dieſem Andencken erwuchſen zweyerley Mißbräuche. (1) Das Fege-Feuer, mit denen Seel-Meſſen, daß ſie durch dieſe die Seelen aus dem Fege-Feuer erretten wolten. Hernach (2) die groſſe Anzahl der Feyertage, ſintemahl ſie nicht allein der Apoſtel-Tage, ſondern auch anderer Heiligen Gedächtniß-Tage celebriren, und ſolche deſto mehr in der Römiſchen Kirche vermehren, jemehr der Pabſt Heilige canoniſiret.

Gefäße / waren in der erſten Kirche nur höltzern. Denn ſie hatten höltzerne Kelche, und höltzerne Patelligen, wenn ſie das Abendmahl celebrirten. Bald wurden ſolche verwandelt in gläſerne; bald in ſilberne und güldene, welche endlich mit Edelgeſteinen verſetzet wurden.

Gefängnüſſe / ſind zweyerley: Der weltlichen und geiſtlichen Obrigkeit. Die weltliche Obrigkeit ſatzte den erſten Chriſten ſehr zu, wie in dem alten Teſtament Joſeph, Daniel und andere in der gefänglichen Hafft verwahret wurden; ſo hatten ſie in den erſten dreyen Seculis nichts, als Ketten und Banden zu erwarten. In dem IV. Seculo verurſacheten die Ketzer, daß viel unſchuldige Patres in das Gefängniß geſtoſſen wurden. Das geiſtliche Gefängniß iſt abſonderlich in der Römi-

ſchen Kirche merckwürdig. Limnæus mag in ſeinem Inqviſitions-Gerichte reden, wie viel Arten der Gefängniſſe die Patres Inqviſitionis haben, und wie grauſam ſie mit andern Leuten verfahren. Der Pabſt übet nicht geringere Grauſamkeit gegen die ſo genannten Ketzer, wie vormahls ſo wohl andere Teſtes veritatis, als abſonderlich die Waldenſer in Franckreich, die Hußitten in Böhmen erfahren, und die armen Evangeliſchen in vielen Orten noch täglich erfahren müſſen.

Geiſſelen / war eine Straffe der armen Chriſten in den erſten Seculis. Denn welche in das Gefängniß geworffen worden, dieſelben wurden gemeiniglich hernach ſehr gegeiſſelt, Polydorus Vergilius *de rerum Inventione libr.* VII. *cap.* 6. Von dieſer Geiſſelung iſt unterſchieden die Papiſtiſche, welche ex opinione Satisfactionis introduciret worden. Sie hat aber in der Heil. Schrifft keinen Grund, keinen Befehl; ſie iſt zuwider dem Glauben, ſintemahl Chriſtus alleine für uns genung gethan, *Eſ. L, 6. 2. Cor. V, 21.* ja, der alten Kirchen unbekandt. Die erſten Flagellatores entſtunden in Geruſia, einer Stadt in Italien, als dazumahl große Theurung das Land druckete. Endlich kamen ſie in Teutſchland. Gretſerus *de Diſciplina Libr.* I. *cap.* VIII. allegiret zwar den St. Dominicum, welcher Anno 1060. dieſe Geiſſel gebrauchet hat. Aber es iſt ſchwer zu beweiſen. Die gantze Sache rühret her von dem Heydenthum, wie Alexander ab Alexandro *Lib.* IV. *cap.* 17. meldet. Beſiehe den Zwingerum p. 4021ſ. Was ſonſten von denen Hæreticis Flagellan-

lantibus zu halten ſey, haben wir unter ſeinem Titul gezeiget.

GELASIUS CIZYCENUS, hat die Hiſtoriam des Concilii Niceni beſchrieben in den erſten drey Büchern, von welchen die Gelehrten unterſchiedlich judiciren. Von dieſen iſt unterſchieden Gelaſius, der Pabſt, welcher ſonſt auch gute Diſciplin gehalten, doch den Primatum Romanum ſehr beſchützet. Beſiehe die Hiſtor. *Goth. lib.* II. *c.* III. *p.* 404.

Gelehrte / nahmen in der Kirche GOttes bald zu, bald ab. In den erſten Seculis waren gelehrte und berühmte Lehrer, welche das Chriſtenthum eyferig fortpflantzeten, ob ſie gleich von den heydniſchen Kayſern große Verfolgung litten. In dem IV. Seculo nahmen die Gelehrten überhand, weil die Kirche GOttes unter dem Conſtantino M. in allen Orten ausgebreitet wurde, und dieſe Glückſeligkeit war ſo hoch geſtiegen unter dem Theodoſio M. daß man die vornehmſten Patres und andere Gelehrten in allen Facultäten antraff. Nicht lange darauff nahmen die Gelehrten nach und nach Abſchied, indem die Longobardi, Gothi, Hunni, Vandali, und andere Barbariſche Völcker, ſowohl andere Länder, als abſonderlich Italien, mit Sengen, Rauben, Plündern, und andern Grauſamkeiten verwüſteten. Es gedachte zwar Carolus M. ſolchem Unheil wiederum abzuhelffen, und richtete deßwegen in vielen Ländern allerhand Schulen auff, wie auch die erſten Univerſitäten, als die Pariſiſche in Franckreich, die Papienſem in Welſchland. Alleine, des Pabſtes Macht druckete alle Weißheit unter.

ter. Die Scholaſti ver-derbeten das meiſte, und die vielfältigen Kriege lieſſen keine Weißheit auffkommen. Es erfolgeten die Secula obſcura und ferrea von dem X. an, biß auff die Zeit, da Conſtantinopel in der Türcken Hände kam. Denn da nahmen die Gelehrten wieder überhand, und von derſelben Zeit an iſt die Erudition treflich geſtiegen, und ſteiget noch täglich.

Gelübde / hat im alten Teſtamente einen Befehl, und war zweyerley: Ein *Ceremoniale* der Naſiräer und Rechbiter; und ein *Morale*, welches wiederum unterſchieden, vid. *Lexicon. Antiqv. Bibl.* pag. 488. Aber mit dem neuen Teſtamente haben die Gelübde weder Befehl, noch Verheiſſung. Drum mögen die Päbſtler ſehen, wie ſie ihre Kloſter-Gelübde legitimiren können. Wenn gleich Bellarminus dieſelben nennet Statum religioſorum hominum, ad perfectionem Chriſtianam tendentium per tria vota, caſtitatis, paupertatis & obedientiæ; ſo haben doch unſere Theologi ſchon lange ſolchen Irrthum widerleget.

Gemeinſchafft der Güther / war zu der Apoſtel Zeiten ein gantzes extraordinaires Werck, welches auff die Suſtentation der Armen gerichtet ward. Denn weil ſich die Zahl der Gläubigen täglich vermehrete; ſo waren die Apoſtel dahin mit bedacht, wie man das Armuth erhalten könte. Doch war niemand durch ein ſonderbahres Geſetz darzu getrieben; ſondern welcher wolte, der brachte ſein Vermögen aus freyem Willen herzu, denen Nothleidenden auszuhelffen. Und dieſe Gemeinſchafft

ſchafft der Güther nahm hernachmahls ab, als die Kirche GOttes in einen beſſern Stand verſetzet worden.

Gerichte, übeten die Chriſten in der erſten Kirchen aus, ſo gut ſie kunten. Denn weil ſich die weltliche Obrigkeit ihrer nicht annahm, ſo richteten ſie den Staat ein, ſo gut, als die Zeiten vergönneten. Die Apoſteln vermahneten ſie in ihren Epiſteln zu allen Guten. Die Viri Apoſtolici, wie auch die Patres, folgeten nach, und lieſſen nicht zu, daß die Kirche GOttes in die Verleumdung fallen möchte. Und ob ſchon die unreinen Gnoſtici, und andere Ketzer, der Kirche einen großen Schand-Flecken anhiengen; ſo unterlieſſen ſie doch nicht, durch allerhand Apologien die Unſchuld der Gläubigen auzuzeigen. In dem IV. Seculo exercirte Conſtantinus M. das Jus Epiſcopale, ſchrieb das Concilium Nicenum aus, und præſidirte ſelbſt darinnen. Solches Jus Epiſcopale haben hernach alle Käyſer und Könige behalten, und deßwegen gewiſſe Conſiſtoria formiret, die Unordnung der Kirchen abzuthun. Die zuwachſende Macht des Pabſtes hat hernach mehr und mehr dieſes Jus an ſich gezogen, biß endlich Gregorius VII. ſonſt Hildebrandus, dem Käyſer Henrico V. die Inveſtitur der Geiſtlichen abgedrungen. Doch behalten ſolches Jus Epiſcopale bey denen proteſtirenden Ständen die Fürſten ſelbſten, und halten deßwegen ihre Conſiſtoria, welche alle Ungelegenheit der Kirchen abthun müſſen.

GEORGIANI, werden alſo genannt von dem Georgio, einem Ritter, deſſen Bildniß ſie in

der Fahne führen. Sie gehören zur Griechiſchen Kirche/ und wohnen in Media/ Perſia/ und um das Caſpiſche Meer/ und haben nicht allein der Griechen Sprachen; ſondern auch ihre Kirchen-Gebräuche/ abſonderlich die zu der Adminiſtration der Kirchen gehören.

Geſänge/ liebet die Iſraelitiſche Kirche. Moſes machte einen Geſang/ als die Iſraeliten über das rothe Meer gegangen/ *Exod.* XV, 1. wie auch *Deut.* XXXIII, 1. welches das Summarium des gantzen Geſetzes billich genennet wird. In dem neuen Teſtamente ſang Chriſtus einen Lobgeſang nach Genüſſung des Oſter-Lammes/ *Matth.* XXVI, 3. Paulus munterte ſeine Coloſſer auff/ *Cap. III.* ſie ſolten GOtt loben mit Pſalmen/ Lobgeſängen/ und geiſtlichen Liedern. Die Lobgeſänge giengen auff das Lob Chriſti; die Pſalmen und geiſtlichen Lieder wurden mit gewiſſen Inſtrumentis gemacht. Alſo ſangen ſie in der Kirche GOttes von der Apoſtel Zeit an. Tertullianus *Apolog. Cap. II.* ſchreibet/ die Chriſten haben aus ihrem eigenen Ingenio die Lobgeſänge hervor gebracht. Der Synodus Antiochena, Seculo qvarto, tadelt deswegen den Paulum nicht/ daß er die Hymnos dem HErrn Chriſto zu Ehren angeſtimmet. Das Concilium zu Laodicea verbeut denen Chriſten/ ſie ſollen nicht allerhand Hymnos introduciren/ und befiehlet alleine die Bibliſchen Hymnos zu gebrauchen. Ja die andern Synodi, als der Carthaginenſis, A. C. 398. der Miletana, A. C. 406. der Toletana IV. A. C. 633. gebieten eben dieſes. Sie traueten auch mit der

Ex-

Excommunication, als unterdeſſen viel Hymni eingeführet worden/ wenn ſie mehr dergleichen vornehmen würden. Doch behielten mit der Zeit ihren Rang des Ambroſii, Prudentii, Sedulii, und andere mehr / biß es mit der fallenden Kirchen endlich dahin kam / daß ſie auch denen Heiligen zu Ehren ſolche Hymnos verfertigten. Der Herr Lutherus verwarff die meiſten/ und verfertigte ſelbſten ſolche Lieder/ welche in der Kirchen groſſe Dienſte thun. Seine Succeſſores folgeten ihm nach. Andere/ abſonderlich die Reformirten/ publicirten die Pſalmen Davids Reim-Weiſe/ wie bey denen Teutſchen des Lob-Waſſers/ und in Franckreich des Bezæ und Maroli Arbeiten bekannt ſeyn. Zu wünſchen wäre es/ daß man zuvor ſolche Lieder cenſirete/ ehe ſie public gemachet würden.

Sonſt iſt in der Römiſchen Kirchen bekannt die *Proſa*, welche geſungen wird nach der Epiſtel. Das *Graduale* mit dem *Alleluja*, und die Seqventia. Horgerus, ein Abt/ ſoll ſolche Proſas zuſammen geſetzet haben. Die meiſten ſind entſproſſen von dem Adam de St. Victore. Heutiges Tages werden inſonderheit viere behalten. In Oſtern; *Victimæ Paſchali laudes*. In Pfingſten: *Veni Sancte Spiritus*. Im *Feſto Corporis*, des Thomæ Aqvinatis; *Lauda Sion Salvatorem*; und in den Miſſis defunctorum; *Dies illa &c.* In der Evangeliſchen Kirche behalten wir zum wenigſten 3. Cantum Antiphonum, welcher ſo genennet wird/ weil das Volck auff unterſchiedenen Chören einander reſpondiret. Weil ſie vormahls bey der Meſſe alleine recitiret die Epiſtel Pauli, und das Evange-

angelium; ſo ordnete es der Pabſt Cœleſtinus A. C. 424. daß die Pſalmen Davids auf beyden Choren ſolten geſungen werden. In dem VII. Seculo ordnete Gregorius M. gewiſſe Pſalmen/ in denen Sonn- und Feſt-Tagen zu ſingen/ nahm daraus unterſchiedene Sprüche/ und ließ ſie anfangs an ſtatt der Antiphonæ ſingen. In der nachfolgenden Zeit wurden die Antiphonæ mit denen Reſponſoriis aus den Schrifften alten und neuen Teſtamentes genommen. Die *Reſponſoria* werden genennet/ entweder weil ſie mit den traurigen oder frölichen Lectionen überein kommen; oder aber/ weil ſie von dem Choro Reſpondenti geſungen worden. Sind alſo Geſänge/ da einer alleine ſinget/ und das gantze Chor antwortet. Die Invention dieſer will ſich die Römiſche Kirche zuſchreiben. Alleine/ die Orientaliſche Kirche hat ſolche lange zuvor zu Antiochia in Syrien gehabt. Etliche eignen ſie dem Ignatio, andere dem Flaviano, andere dem Theodoro zu. In der Occidentaliſchen Kirchen iſt dieſe Gewohnheit eingeführet worden von dem Ambroſio, einem Mäyländiſchen Biſchoff/ wie viel Scribenten bezeugen. Alſo haben die Clerici und Laici bey dem GOttes-Dienſte einerley Geſang gehabt/ und zwar in der Mutter-Sprache. Alle Geſänge beſtunden aus Bitten und Dancſagen. Das gegen einander-Singen des Chores iſt Zweiffels-ohne hergenommen von dem Geſange Moſis und Theborä/ welche ſie gegen einander geſungen. In der Chriſtlichen Kirche ſoll es/ nach des Socratis Zeugniß/ Ignatius, der dritte Biſchoff/ auffgebracht haben/

haben/ welcher ein Engel-Geſicht gehabt/ die per Reſponſorios Hymnos die Dreyeinigkeit gelobet. Doch will niemand etwas von dieſer Gewohnheit wiſſen. Die erſten Chriſten haben auch keine Muſic bey ihrem Chriſtenthum gehabt; ſondern ſie iſt nach und nach aufgekommen. Im übrigen war die Zeit zu ſingen ſo wohl Tag/ als Nacht. In der erſten Kirchen hielten ſie meiſtentheils den GOttes-Dienſt des Nachts. Epiphanius erzehlet die *Orationes matutinas*, *meridianas* und *veſpertinas*. In dem Concilio Laodicea fiengen ſie an die *Nonam* und *Veſperam*, Canon. XII. Sie ſangen auch bey dem Abendmahl und Tauffe; Als/ wenn Ambroſius bey der Tauffe des Auguſtini ſoll geſungen haben: *Te Deum laudamus*. Wenn ſie bey dem Abendmahl geſungen haben den 23. Pſalm: Der HErr iſt mein Hirt, ꝛc. Den 34: Ich will den HErrn loben ꝛc. Den 42: Wie der Hirſch ſchreyet ꝛc. Den 117: Lobet den HErrn ꝛc. Ja ſie hatten in unterſchiedenen Feſt-Tagen unterſchiedene Geſänge. Der Ort/ worauff geſungen wurde/ war ein gewiſſes Pulpet/ welches nach unterſchiedenen Orten unterſchieden geweſen.

GESTA, waren *acta publica*, in welchen entweder die Donationes, oder allerhand Inſtrumenta anzutreffen/ und dieſe waren zweyerley: Etliche *Epiſcopalia*, welche von denen Biſchöffen gehalten wurden: Etliche *Eccleſiaſtica*, welche die Kirchen-Sachen in ſich begrieffen.

Geſchencke gegen die Kirche gaben ſie ſehr freygebig. Zu Zeiten der Apoſtel brachten ſie viel

Geld / und legten es vor der Apoſtel Füſſe. Hernach brachten ſie die ἀγάπας und *Collationes*, von welchen die Kirchen-Diener und das Armuth erhalten wurden. Conſtantinus M. war ſehr freygebig gegen die Kirche GOttes. Doch was etliche vorbringen von der Stadt Rom/daß ſie Conſtantinus M. dem Sylveſtro ſoll geſchencket haben /, daſſelbe hat kein Fundament, wie die Päbſtler ſelbſten bekennen / und unter andern Ludovicus Vives ſaget: *Dolendum eſt, qvod in res ſacros tanta mentiendi libido irrepſerit*, beſehe den Anaſtaſium de Munificentia Conſtantini. Die folgenden Käyſer haben gleichfalls viel gethan an der Kirche GOttes. Abſonderlich Carolus M. welcher Teutſchland zum Chriſtlichen Glauben bekehret/ viel Biſchoffthümer aufgerichtet / als das Oßnabrügiſche / Münſteriſche / Halberſtädiſche/ Verdiſche / Bremiſche / Paterborniſche und Hildensheimnenſiſche/ und ſolche mit herrlichen Einkommen verſehen. Nur zu wünſchen wäre es / daß die Päbſte hernach ſolche Geſchencke nicht in einen Mißbrauch verwandelt / und aus denen Gaben groſſer Herren und Potentaten ein Recht gemachet hätten.

GESTANTES, heiſſen die Pathen / welche die Täufflinge auff den Armen tragen/ und ſie zu dem Prieſter bringen/daß ſie das Sacrament der heiligen Tauffe bekommen.

GILBERTINI, kommen her von dem Gilberto, einem Engelländer / welcher in dem Seculo XII. gute Studia gefaſſet/ hernach im Kloſter fundiret/ und denen Ordens-Leuten eine Regul zu leben

ben aus des Auguſtini und Benedicti Regul vorgeſchrieben. Es wohneten über 200. Mönche und hundert Nonnen bey einander/ und waren bloß durch eine Mauer abgeſondert/ hatten aber einen gemeinen Tempel.

Gibelini und Guelfi waren 2. Factiones, welche in Deutſchland und Italien einander hefftig zuſetzten. Jene hatten den Nahmen von dem Hertzog in Schwaben; dieſe von den Gwelphis. Nehmlich/ ſie wurden von dem Käyſer Conrado von Weibelingen Gibellini/ oder von Welbhone/ einem Bäyeriſchen Fürſten/ Gvelfi genennet. In Italien waren die Päbſte der Faction der Gvelfer zugethan; Aber anderer Parthey wiederum andere Städte und Provintzen/ und machten groſſe Confuſion in Teutſchland.

Gistum, war nichts anders/ als eine Auffnahme der Gäſte. Das Recht/ welches groſſen Herren und Potentaten zukam gegen ihre Vaſallen/ brachte dieſes mit ſich/ daß ſie ſolche Herren zu gewiſſen Zeiten auffnehmen und bewirthen muſten/ und ſolche Exceptiones hieſſen Procurationes, von welchen auch die Kirchen nicht frey waren. Nehmlich/ wenn gewiſſe Fürſten Klöſter/ oder andere geiſtliche Güter auffrichteten/ ſo wurden ſie gemeiniglich mit dieſer Bedingung beſchencket/ daß in beſondern Jahres-Zeiten groſſe Potentaten darinnen ihre Herberge und Bewirthung finden ſolten. Ja ſie behielten ſich auch dieſes Recht/ daß/ wo Cammer-Güter waren/ groſſe Herren und Potentaten in den nächſten Klöſtern oder andern geiſtlichen Gebäuden ſich auffhalten dürffen.

Gläubige wurden die Chriſten genennet, welche allbereit getauffet worden. Vor der Tauffe hieſſen ſie Catechumeni; Aber nach der Tauffe Gläubige. Und dieſe blieben bey der Communion, ſo offt ſie des Gottes-Dienſtes pflegten. Dahero auch das Vater-Unſer Oratio fidelium hieß.

Glaubens-Bekäntniß / ſuche Bekäntniß.

Glocken werden betrachtet (1.) nach ihrem Urſprung. In den erſten V. Seculis hatten ſie keine Glocken. Denn ſo lange die groſſen Verfolgungen währeten, und die Chriſten unter der Erden in denen Kirch-Höfen und andern Oertern zuſammen kamen, daß ſie nicht verrathen würden; ſo bedieneten ſie ſich eines Bothens, welchen ſie θεόδρομον, *curſorem Dei, populi convocatorem, congregatorem* und *coactorem* nenneten. Es ſaget zwar Paulus Vergerius, es hätten die Chriſten ein ſolch Inſtrument gehabt vor der Erfindung der Glocken, welches einen groſſen Schall von ſich gegeben, und *Symbolum* genennet worden! Amalaricus Fortunatus *Lib. de Eccleſ. Offic. Cap. de 20.* meldet: Es hätten die Chriſten mit Zuſammenſchlagung unterſchiedener Höltzer einen Schall erwecket. Alleine die heydniſchen Käyſer werden ſolches nicht zugegeben haben, wenn dieſe Ceremonie wäre bekannt worden. Ob in der Orientaliſchen Kirchen mit ſolchem Geräuſche unterſchiedener Höltzer das Volck zu dem Gottes-Dienſt invitiret worden, wolte ich faſt eher glauben mit dem Baronio, *ad Ann. Chriſti 1615.* Dieſes bezeuget Sabellius, daß die Griechen um

das

das Jahr 874. angefangen, der Glocken ſich zu bedienen, weil die Venetianer dem Griechiſchen Käyſer, Baſilio, zwölff ſolche Glocken, von ſonderbahrem Werth, verehret. Unterdeſſen hatten zuvor die Griechiſchen Prieſter ein höltzernes Inſtrument gebrauchet, und das Volck zum Gottes-Dienſt zuſammen geruffen, welches alſo beſchrieben wird: *Eſt Lignum binarium, decem pedum longitudine, duorum digitorum craſſitudine, latitudine qvatuor, qvam optime dedolatum, non fiſſum aut rimoſum, qvod manu ſiniſtra medium tenens ſacerdos, vel alius dextra malleo, ex eodem ligno ſurſum hinc intendens eorum modo in unam partem, modo in alteram prope vel eminus ab ipſa ſiniſtra, ita Lignum diverberat, ut ictum nunc plenum, nunc gravem, nunc acutum, nunc crebrum, nunc extentum edens, perfectam Muſices ſcientiam auribus ſvaviſſime moduletur.* Die Griechen hieſſen es σήμαντρον, und ſchaffeten dieſes Inſtrument ab, ſo bald die Glocken eingeführet worden. Doch iſt ſolches nicht vor dem 9ten Seculo geſchehen, Polydorus Vergilius *Lib. 6. Cap. 12.* In Occident ſoll entweder der Pabſt, Sabinianus, des Gregorii Magni Succeſſor, oder Paulinus, ein Biſchoff zu Nola in Campania, die Glocken erfunden, und dieſelben zum Gottes-Dienſt verordnet haben. Doch es fehlet an guten Beweiß. Hadrianus Junius ſchreibet dieſes Inventum zu dem Paulino, einem Biſchoff, und behauptet, er habe der Glocken Gebrauch in die Kirchen introduciret, ſoll aber noch bewieſen werden. (2.) Dem Gebrauch nach, da ſie das

Volck zu dem Gottes-Dienſt zuſammen ruffen. Die Römiſche Kirche begreiffet der Glocken Gebrauch in folgenden Verſen:

Laudo Deum verum, plebem voco, congrego clerum;
Defunctos ploro, nimbum fugo, feſtaq; honoro.

Und hieher gehöret auch die Bet-Glocke. Das Gebet auf den Glocken-Schlag ordnete A.C. 1230. Gregorius IX. an, in dem Kriege wider den Käyſer Fridericum, daß ſie in gewiſſen Stunden das *Salve Regina* wider den Käyſer ſingen muſten. An. C. 1325. ließ Johannes der XXII. täglich drey mahl anſchlagen, und darbey das *Ave Maria* recitiren. Nach dieſem ließ Calixtus III. zu Mittage an die Glocken ſchlagen, Hülffe wider die Türcken zu bitten. Und hieher kommet die Gewohnheit in Sachſen und andern Oertern, daß noch täglich etliche mahl an die Glocken geſchlagen wird, und das Volck gewiſſe Gebete herſaget. (3.) Nach dem Mißbrauch, welcher beſtehet theils in der Tauffe, theils in der wunderbahren Krafft, welche ſie ihnen zueignen. Die Glocken-Tauffe iſt nicht neu, ſondern vor VIII. Seculis her ſchon gebräuchlich geweſen. Carolus Magnus giebet das Geſetz: *Glocas nemo baptizet.* Doch meynet Hildebrandus, dieſe Tauffung ſey erſt auffkommen unter dem Johanne XIV. welcher eine neue Glocke auf dem Laterano mit Weyh-Waſſer abgewaſchen, dieſelbe geſalbet, und nach ſeinem Nahmen Johannes genennet. Die Ceremonien zu tauffen beſchreibet Schleidanus alſo: Erſtlich hängen ſie die Glocken auff, damit der Biſchoff könne umher gehen;

hen; Hierauf werden etliche Pſalmen gemurmelt. Der Biſchoff weyhet das Waſſer und Saltz, miſchet es durch einander, und wäſchet die Glocke darmit inwendig und auswendig. Wäſchet hernach die Glocke wiederum ab, und ſchmieret ein Creutz mit Oele darauf. Bittet darbey, daß GOtt, wenn die Glocke geläutet wird, Glauben und Liebe in der Menſchen Hertzen vermehren, und Hagel, Donner, Wind, Ungewitter abwenden wolle Darauf wiſchet er das Oel wiederum ab, ſpricht etliche Pſalmen, giebt ihr einen Nahmen, und wünſchet ihr viel Glück. Die wunderbahre Krafft, welche ſie denen Glocken zuſchreiben, ſoll inſonderheit dieſe ſeyn: Daß ſie (a) Andacht erwecken, (b) von böſen Geiſtern befreyen, (c) den Donner und Ungewitter forttreiben, da doch die Bewegung der Glocken alleine die Lufft zertheilet, und alſo ein Donnerwetter vertreibet. Sonſten iſt auch in der Römiſchen Kirchen bekannt die Succinctio campanarum, wenn ſie in der Marter-Wochen, und zwar in der Mittwoch, alle Stricke in die Höhe ziehen, daß ſolche nicht können geläutet werden. Es werden auch die Glocken gezogen, wenn Fürſten und Herren, Biſchöffe und Aebte bey ihren Unterthanen einziehen.

GLORIA in excelſis, laus & honor, Patri, ſiehe Ehre.

GLORIA tibi Domine, iſt ein Reſponſorium, welches vor dem Evangelio geſungen wird. Was dieſes Wort bedeutet, zeuget Chryſoſtomus an in der Liturgia: Nehmlich, dieſes Reſponſorium wird geſungen, entweder, daß man mit

Nutzen

Nutzen und Frucht die Worte des Evangelii annehmen ſoll: Oder, daß man GOtt preißen ſoll, welcher das Wort des Heyls uns communiciret.

GNOSIMARCHI, waren Ketzer, welche alle Weißheit verwurffen, und mit derſelben die H. Schrifft. Deroſelben Wiſſenſchafft bloß vor eine Curioſität ausgaben, und allein durch die Wercke die Seeligkeit erlangen wolten.

GNOSTICI, werden ſo genennet *a Scientia*, weil ſie ſich eine ſonderbare Wiſſenſchafft zueigneten. Sonſt kommen ſie her von dem Carpocrate. Es iſt keine unreinere Secte geweſen, als dieſe. Daß ich den Irrthum, welchen ſie mit andern Ketzern gemein gehabt, geſchweige, welchen Pappus *Loc. cit.* 293. biß 296. erzehlet. So fügeten ſie zu denen Schrifften altes und neues Teſtamentes noch viele Libros Apocryphos, tauffeten in einer andern Geſtalt, und ſubſtituireten in dem Abendmahl obſcœna Symbola. Sie wurden hernach eingetheilet in die *Borboritas*, welche alſo genennet wurden *a vitiorum cœno*, in welchem ſie ſich herum weltzeten; in die *Adamitas*, *Coldianos* und *Aſyntactos*. Dieſes Teuffels-Geſchmeiß verurſachete mit dem unreinen, ſchändlichen und verkehrten Leben, daß ſolche Boßheit denen armen Chriſten zugeeignet wurde, welche deßwegen große Verfolgung ausſtehen muſten.

GOTHI, hatten vormahls ihren Sitz in Scythia, bey dem Fluß Tanais, und in Taurica Cherſoneſo. Hernach breiteten ſie ſich aus, und kamen in Thraciam und Bannoniam, allwo ſie,

auff Zulaſſung des Käyſers Valentis, lange geſeſſen. Mit der Zeit theileten ſie ſich in zwey Theile. Ein Theil gieng in Galliam, Hiſpaniam und Mauritaniam, und erbaueten Weſt-Gothiam, behielten es auch ſo lange, biß ſie von denen Saracenen ausgejaget worden. Der andere Theil der Gothen gieng in Italien, und erbauete Oſt-Gothiam. Sie nahmen Rom ein, und unterwarffen ſich Campaniam, Apuliam, Lucaniam und Calabriam, hatten auch unterſchiedene Könige, biß ſie endlich von dem Juſtiniano verjaget wurden. Ein Theil von dieſen Gothen nahm die Chriſtliche Religion an. Alleine, ihr König, Phrygidigenes, ließ ſich die Arianiſche Ketzerey einnehmen, und verfolgete die Rechtgläubigen ſehr, muſte ſie doch endlich zufrieden laſſen.

GOttes-Dienſt, ward von denen Apoſteln und andern, biß auff die Zeiten Conſtantini M. gehalten, bald in denen privat-Häuſern, bald in denen Hölen der Berge, verborgenen Gewölbern unter der Erden, und andern dergleichen Oertern, weil ſie aus Furcht der Heyden die Religion nicht öffentlich üben durfften. Die Apoſtel waren auff einem hohen Saal eines privat-Hauſes zu Jeruſalem, und erwähleten den Matthiam an ſtatt des Judæ. Eben allda war die Menge der Chriſten verſamlet, als der Engel Petrum aus dem Gefängniß erlöſete, *Actor.* XII, 2. Paulus hielt auff einem ſolchen Saal eine Rede, *Act.* XX, 7. predigte zu Rom in einem gemiethetem Hauſe, *cap.* XXVIII, 30. 31. weil die Gemeine GOttes nicht darinnen Raum hatte, ſondern ſich bald vermehrete:

rete; ſo wurden mehr Häuſer erwehlet, als des Aqvilæ und Priſcillæ, *Rom.* XVI, 5. der Nymphæ, *Col. IV, 16.* des Philemonis 2. Dahero Stephanus Durandus *de ritibus Eccleſ. Cathol. Lib.* cap. XXXIII. ſaget: *Apoſtoli in privatis ædibus magno concurſu collectas celebrabant, eo potiſſimum tempore, qvo publico per vim adverſariorum excluſi, latebras qværere cogebantur.* Alſo kamen die Apoſtel und ihre Jünger zuweilen in dem Tempel zu Jeruſalem; zuweilen in denen Synagogis zuſammen, ihr Amt zu verrichten. Ordentlich aber kamen ſie in denen privat-Häuſern zuſammen, zuweilen in der Nacht, zuweilen um den Abend, zuweilen ſehr frühe, ihr Amt zu verrichten. Nach der Apoſtel Zeiten, als die groſſen Verfolgungen überhand nahmen, ordneten ſie ihren GOttes-Dienſt an meiſtentheils auſſer denen Städten, in denen Wäldern, Wüſten, Hölen und Kirch-Höffen. Ja, ſie macheten aus ihren Gefängniſſen Beth-Häuſer, ſie gruben tieffe Gewölber in die Erden, darinnen ſie zur Zeit der Verfolgung ihre Synodos hielten, und die Sacramenta austheileten. Chemnitius *Exam. Concil. Trid. Part. Fol. 666.* Die kleinen Zuſammenkünffte geſchahen in denen Städten, und in denen privat-Häuſern, die gröſſern aber auſſerhalb der Städte, in denen Kirch-Höffen, damit ſie deſto ſicherer ſeyn möchten. In dieſen Kirch-Höffen hatten ſie ihren GOttes-Dienſt bald unter freyen Himmel, bald in kleinen und geringen Häuſern, welche über die Gräber der Märtyrer gebauet wurden. Waren alſo in denen erſten dreyen Seculis

culis keine Tempel. Paulus redet *1. Cor. XI, 18.* nicht von dem Ort, ſondern von dem Cœtu, und wenn die Kirche der erſten Chriſten gerühmet wird, *1. Cor. XI, 18.* und *XIV, 34.* ſo wird das Wort ἐκκλησία nicht *pro templo*, ſondern *pro publico pietatis exercitio* genommen. Was die Römiſche Kirche aus etlichen Scriptis ſuppoſititiis vorbringet, daſſelbe hat Qvenſtadius *Antiqv. Bibl.* ſchon widerleget, *Cap. IX, 4.* Wenn nun Celſus, ein Epicureus, denen Chriſten vorwirffet, welcher in dem Anfange des dritten Seculi gelebet, daß die Chriſten weder Altar noch Tempel hätten; ſo antwortete ihme Origenes: *Nos Chriſtiani exiſtimamus, Deum non eſſe colendum in templis ſenſibilibus & inanimatis.* Als nach zwey hundert Jahren die Kirche GOttes etwas Lufft bekam von denen grauſamen Verfolgungen, ſo kauffeten ſie etliche privat-Häuſer zu ihrem GOttes-Dienſt. Alleine dieſe Oratoria wurden unter dem Diocletiano wiederum zerſtöhret. Euſebius *Lib. VIII. cap. I. II.* Maximilianus und Conſtantius gaben bey dem Ende des Seculi III. dieſes Geſetz vor die Chriſten: *Ergo nos indulgentiam noſtram credimus porrigendam, ut rurſus ſint Chriſtiani & conventicula, in qvibus conſveverunt, extruant & readificent.* Doch dieſe Oratoria waren nur ſchlechte und geringe Häuſer, welche der Käyſer Diocletianus wiederum zerſtöhren ließ. Drum wurden die Tempel nicht eher auffgebauet, biß zu Zeiten des Conſtantini M. von welcher Zeit ſie biß auff dieſe Stunde der Chriſten GOttes-Dienſt gewidmet seyn.

GOttes-Dienſtes Ordnung/ heiſſet λειτεργία. Denn die Liturgie iſt eben das öffentliche Amt, welches man bey dem GOttes-Dienſte in acht nahm. Alſo ſind die λειτεργίαι Beſchreibungen der öffentlichen Ordnungen, die man bey dem GOttes-Dienſte pfleget in acht zu nehmen, dergleichen Ritualia ſind vormahls unter dem Nahmen Petri, Jacobi, Andreæ, Marci, Baſilii und Chryſoſtomi bekandt worden, ob ſie gleich Spuria ſeyn. Wenn die Chriſten zuſammen kamen um die Zeiten des Conſtantini M. und in denen folgenden; ſo macheten ſie den Anfang von dem Gebet, in welchem ſie ihre Sünden bekenneten, und wehmüthigſt dem groſſen GOtt abbathen. Nach dem Gebet folgten etliche Pſalmen, welchen ſie hinzufügten das *Gloria Patri, Filio & Spiritui S.* und dieſes wurde *Sacrorum Introitus* genennet. Hierauff kam der Prieſter aus der Sacriſtey zu dem Altar oder heiligen Tiſch. Zwar in den erſten Seculis mit ſeinen eigenen Kleidern; in dem IV. Seculo aber mit ſonderbahren angethan, biß endlich die Chor-Hembden und Meß-Gewandte daraus entſtunden. Gregorius II. ordnete an, daß von dem Chor geſungen wurde das Kyrie Eleyſon; und bald darauff: *Gloria in excelſis DEO.* Der Prieſter wandte ſich zu dem Volck mit den Worten: *Dominus vobiscum.* Das Volck antwortete: *Et cum Spiritu tuo.* Dieſe religieuſe Exercitation erweckete das Volck zur fleißigen Attention. Man laß die Collecten. Das Volck antwortete: *Amen*; welches allbereit zu Zeiten der Apoſtel gebräuchlich geweſen, *1. Cor.* XIV, 16.

XIV, 16. Hierauff laſen ſie die Epiſtel; zwar in den erſten Zeiten eine aus des Pauli Epiſteln; mit der Zeit eine Pericopam Evangelicam. Zwiſchen der Epiſtel und dem Evangelio hatten ſie wieder (1) ein *Reſponſorium*, welches von dem Clerico auff einem höhern Orte angefangen wurde. (2) *Pracken*, oder etliche Verſe aus der Heiligen Schrifft. (3) Das *Halleluja*, und (4) die *Seqventia*. Hierauff folgete die Leſung des Evangelii, bey welcher ſie die Lichter anzündeten. Nach dieſem recitireten ſie das *Symbolum Apoſtolicum*; Anfangs in der Griechiſchen, hernach in der Lateiniſchen Sprache. Als dieſes geendiget, hielt der Biſchoff oder Presbyter eine Predigt oder Homiliam, nach welcher ſie vor die Catechumenos, Pœnitentes, Energumenos, oder die von dem Satan geplaget waren, bathen. Hierauff giengen die Diaconi herum, und vermahneten die Gläubigen, ſie ſolten bey GOtt eine Interceſſion einlegen pro Catechumenis tertii ordinis, welche ſonſt Orantes und Genuflectentes hieſſen. Und alſo wurde die Gemeine mit denen Catechumenis nach Hauſe geſchicket. Das Abendmahl gieng an, da die Gläubigen ihre Oblationes, Wein und Brodt, auff das Altar brachten, welche theils zu dem Abendmahle, theils zur Erhaltung der Armen dieneten. Sie bathen hierbey wiederum vor die Kirchen, Könige, Biſchöffe, Krancken. Kurtz zu ſagen, pro neceſſitate publica und privata. Die Prieſter trugen das Brodt und den Kelch auff das Altar. Der Biſchoff ruffete: *Dominus vobiscum*. Das Volck antwortete: *Et cum Spiritu tuo*. Jener

ner ſagte ferner: *Surſum corda, ne qvid hic terrenum captate.* Die Antwort war: *Habemus ad Dominum.* Der Prieſter ſagte: *Gratias agamus Deo noſtro.* Das Volck: *Dignum & juſtum eſt, aeqvum & ſalutare.* Nach der Præfation ſang das Volck: *Sanctus, Sanctus, Sanctus Dominus DEus Zebaoth.* Hierauff folgete die Conſecration der Symbolorum, und zwar in der erſten Kirche geſchahe ſolches durch Gebet und Danckſagung, da ſie die Verba Inſtitutionis recitiret. Nach der Conſecration folgete die Austheilung des Sacraments, in beyderley Geſtalt. In denen erſten Zeiten gaben ſie denen Communicanten das geſegnete Brodt in die Hand. Weil aber ein großer Aberglaube daraus erwuchs, und dem Weibes-Volck Anlaß gab, gewiſſe Retentacula zu verfertigen, welche ſie Dominicalia hieſſen, ſo gaben ſie das geſegnete Brodt denen Communicanten in den Mund, das Werck beſchloſſen ſie mit einer Danckſagung und Benediction. Die Diaconi ſagten: *Ite in pace, miſſa eſt.* Die Predigten waren entweder Homileticæ, oder Catecheticæ. Beyde wurden in die Exegeticas, Didacticas, Elenchticas, Morales und Paracleticas eingetheilet. Hieher gehören auch die Ritualia, als die Catechetica des Cyrilli, die Zuhörer ſtunden, wenn ſie in der Mutter-Sprache lehreten. So ſtund Conſtantinus M. unter der großen Menge der Zuhörer, als er gebethen wurde: Er ſolte ſeinen Königlichen Sitz einnehmen; antwortete er: *Nefas eſt, ubi de DEO inſtituimur, remiſſius auſcultare.* Er fügte hinzu: Es ſtünde religieuſen

Leuten zu/mit Stehen das Wort GOttes anzuhören. Wenn Stühle in dem Tempel waren / ſo nahmen ſolche die Clerici ein. Stunden aber mit Stillſchweigen und groſſer Ehrerbietigkeit auff/ wenn das Evangelium geleſen wurde. Etliche handelten von höhern Sachen / doch war bey allen Ceremonien eine ſonderbahre GOttes-Furcht zu verſpüren. Mit der Zeit hat der Mißbrauch viel Aberglauben eingeführet/ und dieſe Ceremonien hat der ſelige Mann Lutherus wieder verlaſſen/ und alles auf den vorigen Fuß wiederum geſetzet.

Gräber waren bey denen Jüden meiſtentheils in Felſen gehauen/ bey andern Völckern hatten ſie eine andere Geſtalt / wie Calvoer *in Rituali Lib.* III. *Sect.* III. *cap.* IV. anzeiget. Die alten Chriſten lieſſen allen Pracht weg / und begruben die Verſtorbenen in denen Kirchhöfen/ Häuſern/ Gärten/Aeckern und andern Oertern. Etliche Gräber hieſſen Monoſoma, welche nur einen Leib in ſich hielten / etliche Biſoma, etliche Triſoma, etliche Qvadriſoma, und ſo weiter / biß ſie nach des Conſtantini M. Zeiten Altäre/ Tempel und andere Sachen baueten über der Märtyrer Gräber. Auf dem Grabe-Steine hatten ſie gemeiniglich ein Creutz / zum Anzeigen/ daß ſie in dem gecreutzigten JESU geſtorben/ und nunmehro von allem Creutz befreyet wären. Doch vor des Conſtantini M. Zeiten hatten ſie weder Grab-Steine/noch Creutze/ noch andere Zeichen. Mit der Zeit wurden dieſe Gräber deſto köſtlicher gemacht/ je mehr der luxus zunahm. Suche Begräbniß.

GRADUALE, war

bey

bey denen alten Sängern ſo viel/ als ein *Reſponſorium*, und wurde nach der Epiſtel geleſen / ausgenommen Oſtern. Es heiſſet *graduale*, nicht/ weil es in gradibus altaris geſungen wurde; ſondern darum/ weil/ indem der Diaconus hinauff ſtieg/ das Evangelium zu ſingen/ das Chor unter deſſen dieſes graduale ſang. Solche gradualia ſollen von dem Gregorio, Ambroſio und Gelaſio zuſammen geſchrieben ſeyn/ welche hernachmals Cœleſtinus I. das erſte mahl ſingen laſſen.

GRABBATARII wurden diejenigen genennet / welche die Tauffe auffſchoben; aber nach Uberfallung einer ſchweren Kranckheit auff dem Bette ſolche bekamen. Suche CLINICOS.

GRADUS waren gewiſſe Umgänge in der Kirchen vor dem Altar/ und vor dem Pulpet/ darauf geleſen wurde. Deñ auff demſelben muſten ſie hinanſteigen auf das Altar und Pulpet / wenn ſie leſen wolten. Ja ſie hatten ſolche gradus oder Stuffen / wenn ſie aus dem Vorhoff in den Tempel ſelbſten gehen wolten.

GRANDIMONTENSES, waren Mönche/welche Stephanus, ein Abt / angeordnet A. C. 1077. Er war von Jugend auf in einem Cloſter/ gieng hernach in Aqvitanien, an den Berg Mureto, bauete ſich eine Hütte/nahm mit Brodt und Waſſer vorlieb/und hatte ſich in die Erden ein Bette gemachet/ wie ein Grab. Unter ſeinen Diſcipuln iſt berühmt Petrus Lemonicenſis, welcher nach dem Todt des Stephani von ſeinen Ordens-Brüdern vertrieben wurde/ und von GOTT bat/ Er möchte ihm doch einen Ort zeigen / in welchem

chem er des Gottes-Dienſtes pflegen könte. Als er nun geſungen: *Agnus DEI, qvi tollis peccata mundi*, ſo hätte er dreymahl eine Stimme gehöret: *in grandi monte*, welcher Ort dem Berge Mureto nahe geweſen. Er bauete allda ein Oratorium, reformirete die Mönche des Stephani, und ließ ſie nach der Regul des Stephani einher gehen.

GREGORIANI, werden alſo genennet von dem Gregorio III. welcher in ſeiner Jugend einen Soldaten abgab/ hernach in ein Kloſter ſich verfügete/ und vor ſein Vater-Gut ein Kloſter in Sicilien erbauete; ja ſelbſten ſein Väterliches Haus zu Rom in ein Kloſter verwandelte. Seinen Mönchen befahl er/ nach der Regul S. Benedicti zu leben/ welche von allen Mönchen damahls angenommen wurde. Doch waren ſie in der Kleidung unterſchieden/ trugen ein ſchwärtzlich Kleid/ hatten ein rothes Creutz um die Bruſt/ und beſaſſen nichts eigenes. Als einsmahls ein Mönch etwas verborgen hatte/ verſagten ſie ihm in der Todes-Stunde die Communion, und lieſſen ihn unbegraben. Als ſie die That gereuete/ lieſſen ſie nach 30. Tagen vor des Verſtorbenen Seele 30. Meſſen leſen. Dahero die Trigeſimæ in dem Pabſtthum bekannt ſind.

GREGORIUS, iſt ein Nahme unterſchiedener Lehrer. Denn wir haben Gregorium Thaumaturgum, einen Biſchoff zu Neocæſaria in Ponto, welcher unter dem Decio geflohen. Gregorium Nazianzenum, einen Biſchoff zu Conſtantinopel/ deſſen Scripta ſehr geehret werden. Gregorium Niſſenum, einen Biſchoff zu Niſſa; den Gregorium Antiochenum,

Turonenſem. Es führen auch viel Päbſte dieſen Titul/ als Gregorius M. welcher den Titul eines allgemeinen Biſchoffs nicht führen will. Gregorius II. Gregorius III. welcher den Bilder-Dienſt beſtätiget. Gregorius IV. welcher das Feſt Allerheiligen angeordnet; Gregorius V. welcher von dem Creſcentio verſtoſſen, und von dem Ottone III. wieder eingeſetzet wird. Gregorius VI. Gregorius VII. ſonſt Hildebrandus, deſſen Schand-Thaten der gantzen Welt bekannt ſind. Gregorius VIII. wird von dem Gelaſio verlachet. Gregorius IX. will den Käyſer Fridericum II. durch eine Machine umbringen. Unter denen Nachfolgern hat Gregorius XI. den Päbſtiſchen Sitz nach Avignon in Frackreich verſetzen wollen. Gregorius XII. hat ſein Amt in dem Concilio zu Coſtnitz niederlegen müſſen. Gregorius XIII. verbeſſerte den Calender. Daß ich andere mit Stillſchweigen übergehe.

GREGORIUS-Feſt/ welches in denen Schulen gehalten wird/ hat den Urſprung von dem Gregorio M. Dieſer wolte der gelehrten Welt zeigen den unbeſchreiblichen Nutzen/ welchen die Schulen in dem geiſtlichen, weltlichen und Haus-Stande brächten; ordnete derowegen dieſes Feſt an/ und ließ darinne allerhand Leute præſentiren/ hohes und niedriges Standes/ daß iederman erkennen ſolte/ wie die Schulen den glücklichen Grund zu allem Wohlergehen legeten.

Grüner-Donnerſtag. Suche Feſt.

GREMIALE, iſt ein köſtliches Gewand/ welches

ches auf die Schooß des Biſchoffs geleget wird / wenn er in ſeinem gewöhnlichen Catheder des GOttes-Dienſtes pfleget.

GRISEUS, *Monachus*, iſt ein Cyſtercienſer, weil ſie anfangs Kutten von ſolcher Farbe trugen/ wie die Scribenten dieſes Seculi erzehlen. Heutiges Tages tragen nur die Laici oder Converſi Colorem griſeum, aber die Cyſtercienſer haben itzund weiſſe Kleider.

Griechen/ wurden von denen Heyden die Chriſten genennet / wie Tertullianus bezeiget. Denn wenn ſie die Chriſtliche Religion annahmen/ und den Togam weglegten/ hingegen einen bloſſen Mantel trugen/ ſo verlacheten ſie dieſelben/ und ſagten: *Impoſtor & Græcus eſt*: Item: *A toga ad pallium ivit*, wiewohl die Chriſten die Heyden wiederum mit dieſem Nahmen bezeichneten.

Griechiſche Kirche/ war vordeſſen in vielen Sachen mit der Lateiniſchen uneins. Anfangs zwar wegen des Oſter-Feſtes/ weil dieſelbe es mit denen Jüden celebrirte. Die Lateiniſche den Sonntag darauff/ biß in dem Concilio Niceno die Sache ausgemachet war. Hernach wegen des Bilder-Streits/ indem die Griechiſche Kirche keine Bilder erdulden wolte; und deswegen mit dem Nahmen der Iconoclaſten bezeichnet war. Die Lateiniſche liebete mehr und mehr die Bilder/ deräucherte dieſelben / und betete ſie an. Dahero ſie den Nahmen der Iconolatrarum bekam. Carolus M. legte ſich dazwiſchen/ und zeigete / wie der Uſus Hiſtoricus der Bilder gut ſey; aber die Adoration deroſelben eine Abgötte-

rey. Es kam dazu der Ausgang des heiligen Geiſtes. Die Griechiſche Kirche lehrete/ er gieng allein von dem Vater aus. Die Lateiniſche / er gieng von dem Vater und Sohn aus/ welcher Streit ſo lange währete/ biß die Griechen ſich aus der heiligen Schrifft unterweiſen lieſſen/ daß der heilige Geiſt von dem Vater und Sohn ausgehe. Und als die vielfältigen Ceremonien und Aberglauben in der Lateiniſchen Kirchen mehr und mehr zunahmen; ſo wolte ſich die Griechiſche Kirche niemahls zu ſolcher Abgötterey bewegen laſſen. Ja es kam ſo weit/ daß dieſe beyde Kirchen einander in den Bann thaten/ und einer Ketzerey beſchuldigten/ wie Photius, ein Patriarch zu Conſtantinopel, mit dem Pabſt Nicolao that. Nachdem aber die Griechiſche Kirche von denen Türcken geplaget wurde/ kam ſie von Tag zu Tag in gröſſer Abnehmen/ biß ſie ſich nach und nach in vier Oerter eingetheilet/ in die Türckiſche, Abyſſiniſche, Rußiſche und *Neſtoriani*ſche. Die Griechiſche Kirche, welche unter der Türcken Gebieth/ iſt unter 4. Patriarchen. Unter dem Conſtantinopolitaniſchen/ welcher der gröſte iſt/ und den Titul eines allgemeinen Biſchoffs führet. Die andern dreye, als der zu Jeruſalem/ welcher in Bethlehem wohnet/ iſt mehr dem Nahmen/ als der That nach berühmt. Ja der Patriarch zu Antiochia/ wie auch der Alexandriniſche/ welcher zu Cairo lebet/ haben elende Zeiten. Doch ſind von dieſen unterſchieden die Armenier, welche eine ſonderbahre Secte formiren/ und zwey Patriarchen haben. Die Abyſſiniſche Kirche in Æthiopia

opia ſoll von dem Candace, der Königin Kämmerer fundiret ſeyn. Sie hat etliche mahl mit der Römiſchen Kirchen eine Vereinigung geſuchet; doch ohne erwünſchten Effect. Die Rußiſche Kirche ſoll von dem Apoſtel Andräa fundiret ſeyn/ wiewohl es ſchwerlich zu erweiſen iſt. Sie hat einen Patriarchen/ welcher 4. Metropoliten zu befehlen hat. Der gemeinen Prieſter iſt eine groſſe Anzahl. Die *Neſtorian*iſche Kirche in India/ ſoll hergekommen ſeyn von dem Apoſtel Thoma/ da doch die Neſtoriani aus Syria in Indien gekommen/ und das gantze Land mit ihrer Boßheit angefüllet.

Gruß der alten Chriſten war: *Dominus Vobiſcum*, welchen Dionyſius Ariopagita zweifſels-ohne aus dem Buch Ruth genommen/ da Boas ſeine Schnitter anredete: Der HERR ſey mit euch! *2. Paral. XV.* ſaget der Prophet zu dem König Aſſa: Der HErr ſey mit euch, weil ihr mit ihm ſeyd. Das Concilium Bracarenſe A. C. 570. in Portugall ſaget *Can.* XXI. *Ita plebem ſalutare, eſt Apoſtolis traditum.* Alleine die Antiqvität beweiſet ſolches nicht/ vielmehr deduciren wir von der Apoſtel Zeiten die Worte: *Pax vobis*, weil der Heyland nach ſeiner Aufferſtehung etliche mahl die Apoſtel damit angeredet. Ambroſius und Chryſoſtomus bekennen ſelbſten/ daß ein Biſchoff/ wenn er in den Tempel gehet/ ſeine Zuhörer anredet: *Pax vobis*, daß er die Predigt anfänget mit denen Worten: *Pax vobis*; daß er ſie ſegnet mit dem: *Pax vobis*, und daß er den GOttes-Dienſt mit dieſen Worten beſchlieſ-

ſchlieſſet. Ja Nicephorus meldet / daß / als des Chryſoſtomi verblichener Leichnam auff das Parade-Bett geſetzet worden / die Stimme des anweſenden Biſchoffs erſchallet: *Pax vobis*. Die Römiſche Kirche diſtingviret die Grüſſe alſo / und ſaget / daß das *Pax vobis* alleine denen Biſchöffen zukomme; Aber das *Dominus vobiſcum* denen Presbyteris. Alleine das Concilium Bracarenſe hebet dieſe Diſtinction auff. Denn / wenn ein Biſchoff das Volck gegrüſſet: *Dominus vobiſcum*; ſo hat daſſelbe geantwortet: *Et cum Spiritu tuo*. Sonſt hatten die Chriſten der erſten Kirchen auch viel ſonderbahre Grüſſe / als wenn ſie nach Oſtern einander grüſſeten: *Chriſtus ſurrexit*, und wenn ſie zu andern Zeitenandere Formuln des Gruſſes gebraucht.

Gruß des Engels / oder Engels-Gruß / beſtehet aus einem Lob und Bitte. Jenes hat den Urſprung von denen Engeln; dieſe ſoll in dem Concilio Epheſino hinzu geſetzet ſeyn / welches die Mariam Θεοτόκον genennet / und den Neſtorium verdammet. Dieſen Gruß hat Pius V. vermehret mit dieſen Worten: *Nunc & in hora mortis noſtræ*. Die Römiſche Kirche betet ſolchen Gruß täglich / ſo wohl bey dem GOttes-Dienſt / als auch zu Hauſe. Urbanus II. ſoll ſolchen Gruß angeordnet haben Frühe und Abends. Gregorius IX. befohlen haben / auch zu Mittage es zu recitiren / auff gegebenes Zeichen mit der Glocken / wiewohl etliche dieſes zueignen entweder dem Ludovico XI. der Gallier König / oder dem Pabſt Calixto III.

Gui-

Guido, ein Herzog, von welchem die Guidones herkommen, waren gewiſſe Clerici, welche von dem Carolo M. zu Rom angeordnet worden, welche diejenigen, die da heilige Oerter beſuchten, begleiten, und dieſelben begraben muſten, wenn ſie auf der Reiſe ſturben. Ja die Verſamlungen dieſer Clericorum wurde genennet *Schola Guidorum*.

Güldene Roſe wird von dem Pabſt in dem Dominica Rogate mit abgöttiſchen Ceremonien geweyhet, hernach in die Päbſtiſche Kammer gebracht. Der Pabſt ſchicket ſolche hernach gemeiniglich groſſen Herren und Potentaten, als ein ſonderbahres Heiligthum. Dieſe nehmen ſie auch mit ſonderbahrer Ehrerbietigkeit an. Urbanus hat dieſe Solennität erfunden, A. C. 1362. und zwar zum Gedächtniß Chriſti, welcher in dem Hohen-Lied Salomonis *Flos campi* genennet wird. Eine ſolche Roſe hat Leo X. dem Chur-Fürſten zu Sachſen, Friderico, zugeſchicket, daß er ihm den Gottes-Mann, Lutherum, aushändigen ſolte. Alleine, er hat ſich in ſeiner Hoffnung betrogen befunden.

Gürtel waren in dem alten Teſtament ſehr gemein, wie wir in dem Lexico Antiqv. *p. 530.* angezeiget haben. Heutiges Tages iſt es eine Zierde der geiſtlichen Perſohnen, welche denſelben tragen. Bey denen Ertz-Biſchöffen und Biſchöffen heiſſet er *Pallium*, wiewohl dieſes von jenem etwas unterſchieden iſt. In der Griechiſchen Kirchen iſt er ebenfalls gemein geweſen, doch in vielen Sachen von der Occidentaliſchen Kirchen unterſchieden.

Gymnasiun war eine Heyden-Schule, welche Jaſon, auf Permiſſion des Antiochi Epiphanis, dem Tempel gegen über aufbauete, *2. Maccab. IV. v. 12.* Zu Rom übeten ſich die Fechter und Ringer in denen Gymnaſiis. Bey uns Chriſten heiſſen es Schulen, werden von denen Univerſitäten und trivial-Schulen unterſchieden, und ſind dreyerley: (1.) *Academica*, welche ihre Profeſſores haben, die in allen vier Facultäten leſen. (2.) *Communia*, welche nur gemeine Præceptores haben, doch von denen Käyſern und andern Potentaten privilegiret ſind. Und (3.) *Epiſcopalia*, welche keine Privilegia haben, ſondern ſich nur an dieſe Regul halten: *Ubi Epiſcopus, ibi Gymnaſium.* Jetzund führen viel Societates dieſen Titul, welche von hohen Potentaten angeordnet werden.

Gynecona wurde derjenige Ort in denen Kirchen genennet, welcher dem Frauenzimmer beſtimmet war. Denn vordeſſen hatten abſonderliche Oerter die Männer, andere das Frauenzimmer.

Gyrovagi, iſt eine Art der Mönche, welche in ihrem gantzen Leben immerfort reiſen, nur drey Tage in einem Ort herbergen, doch dabey weder des vielfältigen Trunckes, noch anderer Wollüſte ſich enthalten. Es wurden auch vordeſſen diejenigen Presbyteri mit dieſem Nahmen bezeichnet, welche ihre Dimiſſion bekamen von ihrem Pfarr, und alſo von einem Ort zum andern wanderten.

H.

HA.

Hären-Kleid / *Cilicium*, war ſchlecht und geringe, und wurde gebrau-

brauchet in der Traurigkeit, Blöſſe und andern Unglücks-Fällen, beſiehe das *Lexicon. Antiq. Bibl. p. 541.* Solche härne Kleider legten ſich hernach viel Ordens-Leute zu, und tragen ſolche noch täglich.

HAGIODULIA, oder Anbetung der Heiligen, war in der erſten Kirchen nicht, ſondern die Päbſte führeten ſolche nach und nach ein. Es nahmen ſie auch nicht alle Länder an, vielweniger die Griechiſche Kirche. Eugenius ſchickte ſeine Geſandten zu denen Käyſern, und ließ die Reliqvien der Heiligen in Deutſchland bringen, daß nach und nach ſolcher Dienſt der Heiligen introduciret wurde. Vor dem Eugenio wolte ſchon Paſchalis ſolche Anbetung der Heiligen in Orient recommendiren, aber ohne erwünſchtem Effect. Unterdeſſen war Italien und Spanien gantz denen Heiligen ergeben. Sie brachten des St. Jacobi Leichnam unter dem Alphonſo Caſto A. C. 816. nach Compoſtel. Die Italiäner den Leib des St. Marci nach Venedig. Und dieſe Heiligkeit nahm ſo überhand, daß mit der Zeit die meiſten Länder damit angefüllet wurden.

HALLELUJA heiſſet ſo viel, als lobet GOtt. In der erſten Kirchen wurde es ſo wohl bey der Gemeine des HErrn, als auſſerhalb derſelben, in allen Sprachen recitiret, auch in dem Krieg war das Halleluja die Loſung; und vor jdem Gebrauch der Glocken rufften die Mönche durch dieſes Zeichen zu dem Chor, wenn man dem Gregorio *Epiſtol. XXVII. ad Euſtochium* darff Glauben beymeſſen; ſo hat inſonderheit die Kirche zu Jeruſalem ſich dieſes Wortes bedienet,

und iſt von derſelben zu Zeiten des Damaſi nach Rom gebracht worden. Dieſer hat befohlen, das gantze Jahr durch das Alleluja zu ſingen, wie Sozomenus bezeiget. Ja, ſie ſangen auch bey denen Leichen das Alleluja. Hieronymus *Epiſt. ad Oceanum*, welches auch die Gothen und Gallier thaten. Die Römiſche Kirche unterläſſet ſolches Alleluja in denen Trauer-Fällen auf Anordnung des Alexandri II. Es ward die gantze Faſten über das Alleluja nicht geſungen, auch nicht in dem Beſchneidungs-Tag, in welchem die Kirche faſtete, und alſo ſich denen Heyden widerſetzte. Die Benedictiner-Mönche unterlieſſen vormahls auch, die Faſten über das Alleluja zu ſingen; Wenn man aber bey dem Gottes-Dienſt das Alleluja auffhöret zu ſingen; ſo heiſſet es das *Alleluja clauſum*. Aber von Oſtern biß zu dem Pfingſt-Feſt wird es in allen Kirchen geſungen. Inſonderheit heiſſet das *Alleluja Dominicale*, welches in dem Sonntag geſungen wird, und iſt zweyerley: Eines heiſſet *duplex*, welches zweymahl geſungen wird; Das andere *Hallelujaticum melos*, oder *Invitatorium*, weil es durch das Alleluja beſchloſſen wird.

Hamartigenia iſt der Titul eines Buches/ welches Prudentius an ſtatt der Apologie wider den Marcionem geſchrieben/ welcher 2. Götter/ einen guten und böſen/ ſtatuiret. Er zeiget in dieſem Buch den rechten Urſprung des böſen/ nehmlich die Erb-Sünde.

Hände-Auflegung geſchahe anders in dem Alten, anders in dem Neuen Teſtament. In dem alten Teſtament legeten ſie die Hände auf (1.) in dem Seegen; wie

wie Jacob ſeine Hände auflegete / *Gen.* XXVIII: v. 14. (2.) In der *Ordination* zu einem Amte / *Num.* XI, 25. (3.) In denen Opffern vor die Sünde, *Lev.* I, 4. (4.) In der wunderbaren Heilung, wie Naeman that / 2. *Reg.* V, 11. und in denen andern Kranckheiten / *Act.* IV, 1. (5.) In der Ablegung eines Zeugnüſſes, *Luc.* XXIV. v. 14. In der Kirche neues Teſtaments wurden die Hände aufgeleget (a) denen / die ſolten getaufft werden / *Actor.* VIII, 17. (b) Denen *Ordinandis*, 2. *Tim.* I, 6. 1. *Tim.* IV, 14. Durch dieſe Ceremonien wurde angedeutet / daß eine Perſon abgeſondert ſey von andern / zu einem hohen Dienſt / daß ſie gereiniget ſey / und gleichſam ein Schlacht-Opffer vor der Welt werden müſſe. (c) Denen *Orantibus*, oder die vor andere beten ſolten / *Matth.* XIX, 15. Beſiehe des Arndii *Lex. Antiq. Eccleſ. pag.* 500. und 83. II. Abwaſchung war ein Zeichen der Unſchuld. Dahero Pilatus ſeine Hände wuſch / als er Chriſtum zum Tode verdammen ſolte. Es war auch das Hände-Waſchen ſo wohl bey denen Jüden / als Heyden / vor dem Gebet in dem Gebrauch. Die Chriſten thaten dieſes auch aus einer guten Intention, wie Tertullianus *Lib. de Enunciatione* anzeiget. Doch mit der Zeit kam das Weyh-Waſſer heraus / deſſen Urheber der Pabſt Alexander ſeyn ſoll. Sonſt wuſchen die Chriſten ihre Hände / wenn ſie in die Kirche giengen / und noch zur Zeit des Chryſoſtomi die Einigkeit des Gemüthes anzuzeigen / biß endlich der Aberglauben ſolche Ceremonien verſchlungen III. Die Aufhe-

hebung der Hände war in dem Alten Teſtament gebräuchlich. In dem Neuen Teſtamente huben die Chriſten die Hände auf, wie aus dem Tertulliano, Euſebio und Gregorio Nazianceno zu erſehen; und bekenneten darbey ihre Sünden. Hernach wurde eine Nothwendigkeit daraus gemachet, daß die Chriſten mit auffgehabenen Händen bitten muſten. In etlichen Orten ruffete der Prieſter bey der Miſſa: *Oremus*! Das Chor antwortete: *ἅγιος, ἅγιος, ἅγιος Domine Deus æterne, tibi ſit laus & gloria &c.* Er erhub wiederum die Hände gen Himmel, und ſagete: *Gratia Patris, dilectio filii, communicatio Spiritus ſancti ſit ſemper vobiſcum.* Darnach ſchrye er mit zuſammen-gefaltenen Händen: *Deo & Domino noſtro JEſu Chriſto dignas ei feramus gratias.* Um das Ende des Gebets hub er die Hände wiederum in die Höhe, und folgete eine lange und andächtige ſtatio, das iſt, Oratio a ſtantibus dicenda. So thaten die Mor-Araber in Spanien. IV. Die Zuſammenfaltung der Hände geſchahe bey dem Gebet, welche Gewohnheit noch bey uns in acht genommen wird. V. Die Schlagung an die Bruſt zeigete nach des Zöllners Exempel an, daß das gantze Hertz zerſchlagen war. VI. Der Hände Ausſtreckung, welche ebenfalls geſchahe bey dem Gebet in der Tauffe und andern dergleichen Sachen, wie unſer Lexicon *Antiq. Bibl.* p. 537. meldet.

Haupt iſt der vortrefflichſte Theil in dem menſchlichen Leibe. Seine Entblöſung iſt bey uns Europäern eine Anzeigung einer ſonderbahren

Ehre. Wenn die Hebräer GOtt anbeteten, oder denen Menſchen groſſe Ehre erwieſen; ſo warffen ſie ſich mit dem gantzen Leibe nieder auf die Erden. Alleine die Europäer entdecken das Haupt, wenn ſie entweder GOtt anbeten, oder andere mit einem ſonderbaren Gruß ehren wollen. Und das iſt die Urſache, warum wir unſer Haupt entdecken, ſo offt der Nahme JEſu Chriſti gehöret wird, ſintemahl wir alſo aus tieffer Andacht des Hertzens bekennen, daß der himmliſche Vater Chriſto gegeben habe einen Nahmen, der über alle Nahmen iſt, und daß in dem Nahmen JEſu ſich beugen ſollen alle der Knye, die im Himmel, und auff Erden, und unter der Erden ſind, *Phil. II, 9. 10.*

HARMONIA EVANGELICA iſt allezeit von denen Chriſten fleißig unterſuchet worden, daß ſie denen Einfältigen zu Hülffe kämen, und ſo wohl der Ketzer als Heyden Boßheit unterdrucken möchten. Sie werden eingetheilet in die Alte und Neue. Unter den Alten hat die erſte Hand an dieſes Werck geleget Tatianus, des Juſtini Martyris Diſcipul. Hernach Mammonius Alexandrinus, Theophilus Antiochenus, Euſebius Cæſarienſis, Auguſtinus &c. Als mit der Zeit die Barbariſchen Secula die Kirche GOttes turbiret; ſo haben ſich unter andern über dieſes Werck gemacht. Gerſon A. C. 1400. zu den Neuen gehören, welche nach dem aufgegangenen Licht des Evangelii ihre Arbeit der Kirche GOttes erwieſen. Unter ſolchen iſt Andreas Oſiander, Cornelius Janſenius, der Cardinal Baronius, Jacobus Salianus. Abſonderlich hat vor andern einen Vorzug die

Harmonia Chemnitii, welche Martinus Chemnitius angefangen, Joh. Gerhardus continuiret, Polycarpus Lyſerus zu Ende gebracht. Uber dieſes iſt des berühmten Calixti Werck, de Concordia Evangeliſtarum, bekandt. Was Waltherus, Calovius, Deutſchmann und andere mehr gethan, iſt anderswo gelehret worden.

HAYMO, oder Haimo, war ein Biſchoff zu Halberſtadt, des Bedæ Bluts-Freund, und ein Diſcipul des Alcuini. Er hat Commentarios in die meiſten Bücher der Heiligen Schrifft verfertiget, und drey Bücher de Rebus Chriſtiano qvotidie memorandis. Er iſt geſtorben A. C. 853. und ſein Grab wird noch allda gezeuget in dem Tempel St. Stephani.

HEGIRA, iſt der Türcken Jahr-Rechnung, wenn ſie von des Mahomets Flucht aus Mecca rechnen, und fället in das Jahr Chriſti 622. und in den 16. Julii. Sie zehlen die Monathe dieſer Epochæ von einer Erſcheinung des Neuen Monden, biß auff den andern Monden. Daſſelbe intervallum iſt niemahls über 30. Tage, noch unter 29. ſo, daß 4. Monat alternatim 33. Tage austragen, ſind alſo die Jahre und die Monate nach ihrer Rechnung alleine Lunares.

Heilige Jungfrauen / wurden in der alten Kirche ſehr hoch gehalten. Tertullianus ſchrieb ſchon zu ſeiner Zeit Lib. ad Uxorem: *Fuerunt ex Chriſtianis, qvi perpetuam ſervarunt continentiam. Oportuit autem has virgines ſemper Deo devotas manere. Hinc, ſi qva in primitiva eccle-*

eccleſia nuberet, pœna ejus erat nota inconſtantiæ. Der Synodus Amyrana zehlet dieſe Jungfrauen, welche heyrathen, unter die Digamas. Zur Zeit des Baſilii M. kamen ſolche Jungfrauen in einen üblen Beruff, welche heyratheten. Bald darauff wurden ſie des Abendmahls beraubet, und muſten ſich zu denen Pœnitentibus halten. Ja, Baſilius nennete dieſe nuptias inceſtas in dem Buche de Virginibus. In dem V. Seculo unterfieng ſich Innocentius die heiligen Jungfrauen, wenn ſie geheyrathet, zu excommuniciren. Als die Kirche GOttes in die Finſterniß gerathen, wurden ſolche conjugia gar diſſolviret und pro ſacrilegio gehalten. Und aus dieſen Jungfrauen erwuchſen mit der Zeit viel Orden, als der Orden der St. Brigittæ, der Orden St. Catharinæ, und andre mehr, wie zu ſeiner Zeit geſaget wird.

Heiligen / werden genennet theils die Lebendigen, theils die Todten. Die lebendigen Chriſten werden heilig genennet, (1) wegen des Beruffs des H. Geiſtes, welcher ſie heiliget; (2) wegen des Wortes, durch welches ſie geheiliget werden; (3) wegen der heiligen Sacramenten, derer ſie genüſſen; (4) wegen des Glaubens, womit ſie ſich das heilige Verdienſt Chriſti zueignen, *1. Cor. VI, 11.* und dieſe Heiligkeit wird angefangen durch den Glauben an Chriſtum, *Luc. I, 75. Rom. VI, 23.* und conſummiret in der Ehre durch Chriſtum, *1. Cor. XV.* Die verſtorbenen Heiligen werden betrachtet nach ihrem Gebrauch und Mißbrauch. Der Gebrauch der Heiligen beſtehet darinnen, daß wir (1) ihr Gedächtniß hoch hal-

halten, (2) GOtt Dancksagen, daß er ſo theure Lehrer in der Kirchen erwecket hat, (3) daß wir ihre Tugenden imitiren, und (4) daß wir ihre Beſtändigkeit und übrigen Tugenden recommendiren. Alleine, dieſes iſt der Mißbrauch, wenn die Römiſche Kirche dieſe Heiligen anbetet, und ihr Verdienſt ſich zueignet. Ja, die Canoniſation der Heiligen iſt theils dem Irrthum unterworffen, wie Gregorius *de Valentia Tom. III. Col. 292.* bekennet; theils, weil ſie neu iſt, und von dem Leone III. erſt eingeführet worden; theils, weil die Partes der Canoniſation vergebens ſind, als wenn die Päbſte mit Rubric den Nahmen in den Calender bringen, einen gewiſſen Feſt-Tag ankündigen, und die Meſſe celebriren.

Heiligen Anbetung/ kommet her aus der Platoniſchen Philoſophia, welche gemeldet, daß die Daemones aus denen Seelen der Verſtorbenen würden. Weder Chriſtus, noch die Apoſtel, noch die alte Kirche, wiſſen etwas von dieſer Anbetung. Die erſten Seminaria dieſes Irrthums findet man bey dem Origene A. 350. welcher doch an ſolcher Anbetung zweiffelt, und alſo redet: *Non eſt inconveniens, ego ſic arbitror.* Bald hierauff nahmen ſie dieſe opinionem privatam an in ihren öffentlichen Reden, daß ſie Baſilius und Gregorius Nazianzenus öffentlich verdammete. A. C. 400. wolte dieſe Anbetung noch mehr überhand nehmen; doch zweiffelten noch die Patres dieſes Seculi an ſolcher Meynung. Cyrillus verwarff dieſelbe gar, wie auch die Griechiſche Kirche; doch die Occidentaliſche Kirche nahm ſolchen Irrthum an.

an. Bald nahm er nach und nach überhand, und verwandelte ſich gar in eine Abgötterey, wie Leo, Victor, Fulgentius ſolche vermehreten. Doch widerſatzten ſich ſolcher Meynung zu Zeiten des Caroli M. Caſſianus, ein Spaniſcher Presbyter, unter dem Ludovico Jonas Aurelianenſis. Unter denen Scholaſticis Bonaventura. Unterdeſſen blieben ſie bey ihrer Abgötterey. Der *Cultus* geſchahe theils mit Worten, indem ſie die Götzen anbeteten; theils mit Geberden, indem ſie nieder knyeten, die Bilder küſſeten, und ihre Hände ergriffen; theils mit denen Wercken, wenn ſie ihnen Opffer brachten, Tempel und Altäre auffrichteten, und anders verehreten. Und dieſe Anbetung iſt geblieben, biß auff den heutigen Tag.

Heiliger Abend/ *vigilia*, wurde die Vorbereitung zu denen Feſt- und Sonntagen genennet. In dieſen Vigiliis oder Nächten, welche vor denen groſſen Feſten hergehen, bereiteten ſie ſich mit Faſten und Lob-Geſängen. Abſonderlich hielten ſie die Vigiliam vor Oſtern hoch, und bereiteten ſich die gantze Nacht zu derſelben, wie Gregorius Nazianzenus bezeuget, daß ſie die gantze Nacht mit Beten und angezündeten Lichtern zugebracht haben. Andere gedencken des Gebetes in denen Vigiliis vor Pfingſten, daß ſie ebenfalls die höchſte Andacht verſpühren laſſen. Euſeb. *Lib. VI. Hiſt. Eccl. cap. 8.*

HELENA, eine Mutter des Conſtantini M. ſoll das Creutz Chriſti zu Jeruſalem erfunden haben, zugleich mit denen Nägeln und der Inſcription des Pilati, neben dieſem noch zwey andere Creutze. Als man nun nicht

nicht erkennen können, welches das Creutz Chriſti ſey, ſo hätte der Macarius, ein Biſchoff zu Jeruſalem, einen verſtorbenen Leichnam herzu bringen laſſen, welcher alſobald durch das Anrühren des Creutzes Chriſti das Leben wiederum bekommen. Doch, weil die Scribenten dieſes Miracul ungleich erzehlen, andere es gar leugnen, ſo bleibet die Sache ungewiß. Sonſten hat dieſe Helena der Kirche Gottes große Dienſte erwieſen, ſchöne Tempel in dem gelobten Lande auffbauen laſſen, und dieſelben mit herrlichen Einkommen verſehen.

HELIOLATRIA, die Anbetung der Sonnen wurde vormahls denen Chriſten von denen Heyden vorgeworffen, weil ſie ihr Geſicht gegen Morgen richteten, ſo offt ſie GOtt anbeteten. Tertullianus Apol. cap. XVI. Alleine, ſie erkläreten ſich, daß ſie Chriſtum, als die Sonne der Gerechtigkeit, anbetheten.

HELLENISTIſche Sprache / wird alſo genennet von den Helleniſten, derer gedacht wird *Act. XIV, 3. cap. IX, 29.* Viel ſtehen in den Gedancken, daß ſich dieſe Leute der Verſion der LXX. Ausleger auſſer dem gelobten Lande bedienet. Aus dieſen ſoll nun die Helleniſtiſche Sprache erwachſen ſeyn, welche aus neuen Wörtern, aus neuen Bedeutungen der Wörter, aus neuen Phraſibus und aus neuen Conſtructionibus zuſammen geſetzet ſey. Daß aber dieſe Helleniſtiſche Sprache bloß ein erdichtetes Weſen ſey, in allen Seculis unbekandt, und bloß von dem Heinſio, Druſio, und andern mehr erfunden worden, haben wir zur Gnüge angezeuget in

in dem Lexico *Antiq. Bibl. p. 557. 558. 559.* Der berühmte Salmaſius hat in ſeinen Scriptis zur Genüge angezeiget, daß die Unwiſſenheit des Græciſmi eine Mutter des Helleniſmi ſey. Sollen wir kurtz unſere Meynung ſagen, was von dem Stylo des neuen Teſtaments zu halten ſey, ſo ſagen wir, daß daſſelbe geſchrieben ſey in dem Dialecto Communi, welcher zu derſelben Zeiten gebräuchlich, und in dem Joſepho und andern Scriptoribus, welche dazumahls anzutreffen, gebrauchet worden.

HELVIDIANI, waren gewiſſe Ketzer, welche den Nahmen hatten von dem Helvidio, und unter andern vorgaben: Die Jungfrau Maria hätte, nachdem ſie den Heyland gebohren, dem Joſepho unterſchiedene Kinder gebohren. *Epiph. Hæreſ. 78.*

HEMERO-BAPTISTÆ, war eine Secte der Jüden, welche ſich täglich badeten, und meyneten, das Abwaſchen der Glieder wäre ein ſonderbahres Anzeigen der Heiligkeit.

HEMINA, iſt ein gewiſſes Maaß des Weines, welches nach der Regul des St. Benedicti ſeinen Mönchen vorgeſchrieben worden, und vermeynet, ſie hätten den gantzen Tag genung daran, doch ſind die Interpretes nicht einig wegen der Qvantität dieſes Maaßes.

Hencker / waren zwar bey denen Ebräern nicht, wenn einer von dem Leben zum Tode ſolte gebracht werden. Denn die Execution verrichteten zuweilen die Zeugen, zuweilen gewiſſe Perſohnen, zuweilen die Richter ſelbſten. Alleine, da hatten ſie gewiſſe Diener, wenn gewiſſe Delinqventen,

ten bald in das Gefängniß ſolten geführet, bald gepeitſchet werden. Alleine, in denen Verfolgungen in denen erſten Seculis fehlete es nicht an ſolchen Henckern. Doch wurden unter dem Decio, Diocletiano und andern mehr, ſo viel arme Chriſten hingerichtet, daß auch dieſe Hencker offtmahls müde über der vielfältigen Arbeit waren.

HENETI, wurden zu dem Chriſtlichen Glauben bekehret unter dem Käyſer Henrico II. Sie hatten zwar lange zuvor die Chriſtliche Religion angenommen. Alleine unter dem Ottone I. hatten ſie wiederum die alte Idololatrie hervorgeſuchet, die Tempel zerſtöhret, die Biſchöffe umgebracht. Alleine, unter dieſem Henrico II. nahmen ſie wiederum an den Chriſtlichen Glauben.

HENOTICUM, war ein Edict des Käyſers Zenonis, in dem Seculo V. welches er heraus gegeben, und die Kirche vereinigen wollen. Evagrius *Lib. III. Cap. XXX.*

HENRICIANI, wurden (1) genennet die Simoniaci, in dem Seculo X. & XI. welche denen Päbſten das Recht, die Biſchöffe zu inveſtiren, nicht einräumen wollen. Doch hat Hildebrandus durchgedrungen, wie auch Paſchalis II. und wider alles Recht und Billigkeit ſolches Recht an ſich gezogen, theils, weil die Käyſer die höchſten Principes in der Kirche ſind, theils, weil ſie ſelbſten die Patronen der Kirchen waren. (2) Gewiſſe Ketzer in dem Seculo XII. welche alſo genennet wurden von dem Diſcipel Petri de Bruis. Sie hatten auſſer der Manichäer Irrthum noch viel andere mehr.

HERACLITÆ, werden alſo genennet von dem Heraclio, welcher in der Schulen der Valentinianer ein groſſes Anſehen hatte. Dieſer ſtatuirete zwey Principia; Eines, das von Ewigkeit her geweſen; Das andere, welches eher worden, als die Zeit geſchaffen. Er lehrete von den Menſchen, daß ihr Weſen beſtünde aus dem Leib, Seele und qvodam tertio. Die Sterbenden ſalbete er mit Oele, Balſam und Waſſer, daß ſie von dem ewigen Todte befreyet würden. Er machte zweyerley Confeſſiones; Eine, welche in dem Glauben und Leben beſtehet; die andere, welche mit der Stim̃e vorgebracht wird. Jene ſolte abſolute vonnöthen ſeyn, dieſe aber nicht. Pappus *Hiſt. Eccleſ. p. 212.*

HERMOGENIANI, waren Ketzer in dem andern Seculo, welche den Nahmen haben von dem Hermogene. Dieſe lehreten, die Materia wäre GOtt coæterna, und GOtt hätte alles aus derſelben gemachet. Tertullianus nennet dieſe Ketzer Materiales, und widerleget ſie mit allem Fleiß.

HERIANI, haben den Nahmen von dem Herio, einem Presbytero. Als ihm Euſtathius in dem Biſchoffthum vorgezogen wurde, ſo veränderte er aus lauter Ehr-Geitz alle Kirch-Ordnungen, und wolte weder das Oſter-Feſt celebriren, noch das Faſten halten. Seine Sectatores hieſſen ſonſt Heriani und Syllabici.

HERULI, waren Barbariſche Völcker, welche Odoacer mit andern in Italien führete, ſich zum Könige darinnen auffwurff, und ſo lange re-

regierete mit höchſter Grauſamkeit, biß der Orientaliſche Käyſer, Zeno, durch ſeinen General denſelben umbringen ließ. Doch wurden dieſe Heruli zum Chriſtlichen Glauben bekehret unter dem Käyſer Juſtiniano, A. C. 708. wie Pappus *l. c. p.* 60. weitläufftig anzeiget.

Herberge / war bey denen erſten Chriſten nicht allezeit nach Wunſch anzutreffen; denn weil ſie jederman verachtet, ſo wolte niemand denenſelben eine Herberge vergönnen. Chriſtus ſelbſten fand keine Herberge zu Bethlehem, ſondern muſte in einer Krippen liegen. Darum gaben die Chriſten ſelbſten einander Herberge, und verſorgeten die Gäſte ſo gut, als ſie konten und wuſten. Der Apoſtel Paulus ſelbſten erfordert von einem Biſchoffe, *1. Timoth. III,* 3. daß er Φιλόξενος, Gaſt-freyſey, und wiederholet ſolches *Tit. I,* 8. Ja, er befiehlet in andern Orten, daß ſie gerne herbergen ſolten. Und dieſe Gewohnheit iſt hernach fleißig in acht genommen worden, biß gewiſſe Gaſt-Höffe auffgekommen, in welchen die Chriſten ihr Nacht-Lager finden können. Als mit der Zeit die Wallfarthen in das gelobte Land auffkamen, und der Weg dahin nicht allerdings ſicher war, ſo entſtunden die Hoſpitaliarii, das iſt, gewiſſe Arten Orden der Ritter, welche die Reiſenden aufnehmen, bewirthen, und vor aller Gefahr beſchützen muſten.

HERR GOTT dich loben wir / Te DEUM laudamus, wird insgemein zugeeignet dem Ambroſio und Auguſtino, welchen ſie bey der Tauffe des Auguſtini beyde geſungen.

Doch

Doch andere wollen nichts von dieſer Tradition halten; ſondern ſagen/ daß der Mönch Giſebutus, oder S. Nicetus, die Autores dieſes Lobgeſanges geweſen.

Heyden / wurden eingetheilet in die Lehrer und Zuhörer. Das Lehr-Amt war abſonderlich bey denen Römern dem Geſchlecht nach eingetheilet in die männlichen und weiblichen. Unter dem männlichen Geſchlecht waren die höchſte Lehrer/ welche bey ihrem GOTTes-Dienſt gleichſam die Richter abgaben. Dieſe Würde brachte Auguſtus auf die Käyſer/ welche hernach biß auff den Gratianum verblieb/ und hernach in einem öffentlichen Edict wieder abgeſaget ward/ welches die Urſache war/ warum Tiberius Chriſtum in die Zahl der Götter auffnehmen wolte/ Euſebius *Lib. II. Cap. II.* Die mittlern Prieſter waren *Pontifices*, und hatten eine geringere Würde/ als der Maximus. Es gehöreten auch hieher die *Curiones*, *Flamines*, *Salii &c.* Die unterſten Miniſtri waren die *Camilli*, *Flaminii*, *Ædituі*, *&c.* Die Weiber waren wiederum entweder Prieſterin, oder Dienerin. Jene waren die Virgines Veſtales, welche vor ſehr heilig gehalten wurden/ und theils Lehrerin/theils Prophetinnen abgaben. Die Dienerin dieſer Prieſterinnen waren wiederum unterſchieden. Andere Völcker hatten wiederum andere Prieſter und Prieſterin/ dero Nahmen ich mit Stillſchweigen übergehe. Ihre Wiſſenſchafft war theils eine natürliche, theils eine *habitualis cæcitas*. Jene hatten ſie aus der blinden Vernunfft. Dieſe war wiederum entweder Ethica,

oder

oder Phyſica, oder Fabuloſa. Wenn die Chriſten wider die Heyden diſputireten / als welche das Wort GOttes anfangs nicht annahmen; ſo argumentireten ſie (1.) *a defectu genuini principii*, weil ſie ſich weder aus der Natur/ noch andern Sachen helffen konten. (2.) Aus dem *defectu veri objecti*, welches angefüllet war mit denen Monſtris vieler verkehrten Meynungen. (3.) Aus dem verkehrten GOTTes-Dienſte, weil ſie GOtt nicht mit Glauben dieneten/ ſondern ihre gantze GOttes-Furcht lieſſen ankommen auff einen cultum electitium, welchen ſie ſich ſelbſten macheten. (4.) Auf den Aberglauben, und entweder auff die Tage-Wehlung/ oder Vogel-Geſchrey/ oder andere Sachen hielten. Ja! (5.) auff die Idololatrie/ indem ſie die Sonne/ Mond/ Sterne und andere Creaturen anbeteten. Wenn ihnen nun die Chriſten ihre Abſurdität vor Augen gemahlet; ſo kamen ſie auff die Principia Scripturæ, und zeigeten ihnen/ wie die Theologia Naturalis zwar anfieng/ doch die Salutifera, welche aus der heiligen Schrifft erlernet wird/ den rechten Weg der Seeligkeit zeiget. Und alſo gewonnen ſie der meiſten Gemüther/ daß ſie GOTT die Ehre gaben/ und die Chriſtliche Religion annahmen.

Heyrathen / ſuche Hochzeit. Hier mercke nur/ daß die Heyrath einer Huren das Jus Canonicum unter die Wercke der Barmhertzigkeit zehlet. Doch muſten ſie zuvor Buße thun/ und bekamen in der Kirchen einen groſſen Verweiß/ daß ſie die Chriſtliche Gemeine geärgert. Es wurde

de auch eine ſolche Hure nicht eher recipiret / biß ſie zuvor vielfältige Buße gethan / und manchen Schimpff von denen Biſchöffen erdulden müſſen.

Heucheley iſt eine Verſtellung des Glaubens / wenn wir eine böſe Intention durch den Schein der GOttes-Furcht bedecken wollen. Der erſte Urheber iſt der Satan. Wie dieſer die erſten Eltern in dem Paradieß durch Heucheley betrogen; ſo betrüget er noch unzehlich viel Menſchen. Die andere Urſache iſt der Menſch / welcher ſich, uñ nicht GOtt leben will / und ſeinen eigenen Ruhm ſuchet / nicht aber des Schöffers Ehre. Der Endzweck iſt, daß die Menſchen von andern wollen geſehen werden. Zu welchen noch kommet / daß ſie der Satan zur Sicherheit / Müſſiggang / Ehre / hoffärtiges Leben und andern Laſtern führet. Und dieſe Heucheley iſt zweyerley: Eine *Hæretica*, welche in allen Seculis der Kirche GOttes groſſen Schaden zugefüget. Die andere *Phariſaica*, welche die böſen Sitten bedecken will / und bald andere heimlich anſtifftet / wie David den unſchuldigen Uriam durch ſeinen Feld-Hauptmann / Joab / hinrichtete / bald den Conſens ſimuliret / wie vormahls die Sacramentarii unter dem Mantel des ſeligen Mannes GOttes Lutheri wolten verborgen ſeyn; bald die armen ſchwachen Leute anfället / wie der Satan die erſte Mutter Eva betroge / *Gen*. III. bald anderer Leute Laſter tadelt / und die eigenen verläſſet / da doch ſolche Leute den Balcken zuvor aus ihren Augen heraus ziehen ſollen / *Luc*. VI, 42. bald eine äuſſerliche Heiligkeit anzeiget / wie *Matth*. VI.

v. 1. viel einher gehen in Schafs-Kleidern / bald herumgehen durch alle Häuſer/ und andere Oerter / *Matth.* XXIII, 15. Beſiehe des Aretii *Problem. Theol. Part. I. pag.* 101.

HELCESAITÆ, haben den Nahmen von einem boßhafftigen Jüden Elxai, und wolten eine Religion aus dem Jüdenthum / Chriſtenthum und Heydenthum verfertigen. Sie hatten die meiſten Lehren mit denen Ebioniten gemein/ hielten Chriſtum vor eine Creatur/ und den heiligen Geiſt vor ſeine Schweſter. Sie lehreten/ es wäre einerley / man möchte bey der Verfolgung den Glauben verläugnen oder nicht. Sie verwarffen viel Oerter der heiligen Schrifft / wie auch den Apoſtel Paulum. Oſiander *Hiſt. Eccleſ. Cent. III. Lib. III.* 1.

HIERACITÆ, waren Ketzer des dritten Seculi, und hatten den Namen von dem Hierace, welche allein die Aufferſtehung der Seelen gläubeten / die Hoffnung des Paradießes allein denen Jungfrauen zuſchrieben/ die Enthaltung von der Speiſe und Wein ſehr recommendirten / den heiligen Geiſt vor den Melchiſedech hielten / dahero ſie auch Melchiſedechiani genennet wurden. Oſiander *Cent.* III. *Lib.* IV. *Cap.* IV.

HIERARCHIA, iſt ein Imperium in geiſtlichen Sachen. Die Scholaſtici machen ſolche dreyerley/ (1.) eine *Supracæleſtem* der heiligen Dreyeinigkeit / (2.) eine Cœleſtem der heiligen Engel/ und (3.) eine Subcœleſtem der Kirchen auf Erden. Die erſte wird von denen meiſten verworffen/weil in einer Hierarchia Hohe und Niedrige erfunden werden.

Aber

Aber die drey Perſonen in der GOttheit gleiches Weſen / Ehre / Majeſtät und Herrlichkeit haben. Die Engliſche Hierarchie wird etlicher maſſen zugelaſſen/ weil die heilige Schrifft von einer Ordnung der Engel Zeugniß giebet / und etliche Ertz-Engel/ etliche Engel/ etliche Thronos, Poteſtates, Dominationes &c. heiſſet. Doch können wir eigentlich von ſolcher Ordnung nichts melden. Was Dionyſius Areopagita, Gregorius M. und Bernhardus mit denen Scholaſticis von dieſer Hierarchia ſchreiben/ als wären ſie in dem Himmel geweſen/und dieſe Ordnung der Engel auffgezeichnet / daſſelbe hat kein Fundament. Die Hierarchia Subcœleſtis der Kirchen wird betrachtet in ihrem uſu und abuſu. In ihrem Uſu iſt ſie nichts anders / als eine Ordnung der Imperantium und Parentium in der ſtreitbahren Kirche. Das Subjectum ſind alle Menſchen. Der Entzweck iſt theils die äuſſerliche Glückſeligkeit/ theils die gute Ordnung / daß alles in der Kirchen gebührend und ordentlich gethan werde. Die Media machen (1.) die Göttliche Providentz/ (2.) die Protection der Könige und Fürſten/ (3.) die wahre Lehre/ und (4.) die Heiligkeit des Lebens. Die Miniſtri ſind die Propheten altes/ und Apoſtel neues Teſtamentes/ wie auch ihre Succeſſores. Das Fundament dieſer Hierarchiæ kommet her (a) aus der Vermeidung der Schiſmatum. Denn wenn die Epiſcopi die Jurisdiction recht ausüben ; ſo wird manche Ketzerey und Spaltung hintertrieben / (b.) die Ordination der Clericorum vertreibet manche Confuſion, (c) die Synodi,

di, welche hin und wieder angeſtellet werden/ daß ſo wohl in dem Glauben/ als in der Liebe alles recht gethan werde/ und (d.) die Erhaltung der Kirche in guter Ordnung/ daß weder die Imperantes in ihrem Amte gekräncket werden/ noch die Parentes etwas vermiſſen. Den Mißbrauch der Hierarchie haben die Römiſchen Päbſte einführen wollen/ wenn ſie bald denen Käyſern das Jus inveſtituræ entzogen/ wie Paſchalis II. und Gregorius VII. gethan/ die Käyſer bald verfolget/ und ſich ſelbſten Käyſer genennet/ und darbey vorgegeben/ es könte die Kirche nicht beſſer regieret werden/ als wenn der Pabſt zugleich des Käyſers Stelle vertreten würde.

HIEROMNEMON, war das Amt eines Prieſters in der Griechiſchen Kirche/ welcher dem Patriarchen ſeine Pontificial-Kleider anzog/ das Gebet in dem Buch anzeigete; denen erwehlten und beruffenen Prieſtern ihren Ort zeigete/ und alſo nichts anders abgab/ als einen Ceremonien-Meiſter.

HIEROMONACHUS, war ein Mönch/ und zugleich ein Prieſter. Denn die Mönche in denen Klöſtern ſind zweyerley: Etliche ſchlechte Mönche/ etliche zugleich Prieſter. Welche nun zugleich Prieſter in denen Klöſtern waren/ dieſelben hieſſen Hieromonachi.

HIERONOMYTÆ, haben den Urſprung von dem Hieronymo, welcher Anfangs in Syrien gieng/ das gelobte Land zu ſchauen; hernach in die Wüſten/ und hierauff nach Rom. Doch begab er ſich wieder in Syrien/ hielt ſich in der Stadt Bethlehem bey der Krippen Chriſti auf/ allwo er auch in dem Bethlehemitiſchen

Klo-

Kloſter Todes verblichen. Die heutigen Mönche kommen her von dem Phœdone, welcher unter dem Innocentio VII. A. 1405. gelebet. Dieſe haben des Hieronymi Nahmen, ſind aber von denen Alten gantz unterſchieden. Des Hieronymi Mönche durfften frey aus- und eingehen; Die heutigen werden in die Klöſter eingeſchloſſen, und dürffen, ohne des Abts Zulaſſung, weder aus- noch eingehen. Jene hatten ſchlechte Kleidung, welche ein jedweder nach Belieben tragen wolte. Dieſe haben eine ſonderbahre Kleidung, nehmlich einen runtzlichten Mantel über dem Rock, welche ſie niemahls verändern. Jene hatten kein ſolennes Gelübde; Die heutigen haben drey Gelübde, des Armuths, der Keuſchheit und des Gehorſams. Sie tragen auch höltzerne Sohlen.

HISTORIA S. ſuſuche Kirchen-Hiſtorie.

HISTORIA SCHOLASTICA begreiffet alle Scholaſticos in ſich, von dem Gratiano und Petro Lombardo an, biß auf die Zeiten des Gottes-Mannes Lutheri. Eine ſolche hat vormahls verfertiget Petrus Commeſtor.

Hochzeit/ wird betrachtet theils insgemein, theils abſonderlich. Insgmein hatten ſie andere Gebräuche in denen erſten Zeiten; andere in denen nachfolgenden. In denen erſten Zeiten giengen vor der Hochzeit her (1.) die Ausführung der Braut bey denen Ebräern. Es wurden ſo wohl dem Bräutigam, als der Braut, Träntze auff das Haupt geſetzet. Welche Gewohnheit mit der Zeit die Heyden angenommen; und von denen Heyden haben

haben ſie die Chriſten bekommen. Dieſe Kräntze wurden genennet *coronæ nuptiales*, die Braut war gantz bedecket aus Schamhafftigkeit, nach Art der Rebecca, und bey denen Chriſten geſchahe ſolches wegen der Benediction, welche ſie dabey erhielten. Die alten Chriſten ſatzten auch der Braut den andern Hochzeit-Tage eine Haube auf; Dahero das Sprichtwort erwachſen: **Ein Mägdigen mit Ehren unter die Haube bringen.** (2.) Die Braut-Führer hatten Hochzeit-Fackeln. Doch iſt dieſe Gewohnheit ſchwerlich vor des Conſtantini M. Zeiten gebräuchlich geweſen. Denn ob gleich Heſychius ſolcher gedencket; ſo iſt er doch nur ein Scriptor medii ævi. Andere ſagen: der Pabſt, Soter, habe ſolche eingeführet. Dieſe Braut-Führer führeten ſie nun in die öffentliche Kirchen. Die Gefärten waren die Eltern und Freunde. Dahero das Concilium Carthaginenſe IV. ſaget: *Sponſus & ſponſa cum benedicendi ſunt a ſacerdote, a parentibus ſuis vel paranymphis offerantur.* Bey denen Hebräern heiſſets *Pſ. 45, 15*: Ihre Geſpielen, die Jungfrauen, die ihr nachgehen, führet man zu dir; Und Simſon hatte ſeine Braut-Diener, *Jud. XIV, 11.* (3.) Hierauf folget die Copulation und Prieſterliche Seegen. Raguel giebt ſeine Tochter, die Saram, dem jungen Tobia in die Hand, und ſaget: Der GOtt Abraham ꝛc. Iſaac führet die Rebeccam in die Hütte ſeiner Mutter, und nimmet ſie zum Weibe. Doch worinnen eigentlich die Copulation beſtanden, daſſelbe iſt unbekannt. Es

ſchei-

ſcheinet der Wahrheit gemäß, daß die Verlobten einander die Hände gegeben, und von dem Prieſter den Seegen bekommen. In dem Seculo IX. X. ſegneten und confirmireten die Prieſter nicht alleine; ſondern macheten auch ein Sacrament daraus. Unterdeſſen hielt die Kirche den Eheſtand nicht alleine vor einen Politiſchen Tractat, ſondern auch vor ein göttliches Bündniß und heilige Sachen. Wir behalten in unſern Kirchen auch ſolche Copulation, theils, wegen des Exempels Gottes, *Gen. I, 27.* theils, wegen des Apoſtoliſchen Befehls, *1. Cor. XIV, 28.* theils, wegen der Lehre der neuen Ehe-Leute, daß ſie an die Würde dieſes Standes gedencken ſollen; theils, wegen des mitgetheilten Seegens, daß neue Glieder der Kirchen daraus erwachſen ſollen. Heutiges Tages fügen die Prieſter die Ehe-Leute zuſammen mit dieſen Worten: Was GOtt zuſammen füget, das ſoll kein Menſch ſcheiden. Und bald darauf: Ich gebe euch zuſammen im Namen des Vaters, 2c. Die Copulation und Seegen kömt allein denen Prieſtern zu. Die Braut-Meſſe und Hochzeit-Predigten ſind aus denen Benedictionibus der Alten erwachſen. Dieſes waren die alten Gebräuche. Mit der Zeit wurden dieſe Gebräuche vermehret, ſowohl in der Orientaliſchen, als Occidentaliſchen Kirchen. In der Orientaliſchen hatten ſie andere Gebräuche bey denen Sponſalien; andere bey der Hochzeit. Bey denen Sponſalien wurden Braut und Bräutigam zu der Thüre des Sacrarii geführet; Hernach muſten ſie zwey Ringe auf das Altar legen: Einen güldenen zur Rechten, und

einen ſilbernen zur Lincken. Der Prieſter bezeichnete beyder Häupter 3. mahl mit einem Creutz. Gab ihnen brennende Wachs-Fackeln in die Hand, und führete ſie in das Sacrarium, allwo der Diaconus dieſe Benediction anfieng: *Super hunc ſervum Dei & ſuper hanc ancillam Dei ſit ſalus Domini, ut precamur*. Hierauf gab der Prieſter dem Bräutigam den güldenen Ring, mit dieſen Worten: *Deſponſatur ſervus Dei ſervæ Dei in nomine Patris, Filii & Spiritus Sancti*. Er gab ferner der Braut den ſilbernen Ring mit dieſen Worten: *Deſponſatur ſerva Dei in nomine Patris, Filii & Spiritus Sancti*. Er bezeichnete ſie dreymahl mit dem Creutz, und bat GOtt, daß er den Bräutigam wolle ſegnen; fügete auch noch unterſchiedene Gebete hinzu, welche Arndius hat, *Loc. cit. p. 650*. Und dieſes war die benedictio annulorum. Hernach ſtreckete er ſeine Hand aus, ſegnete Braut und Bräutigam, und ließ ſie von ſich, wenn ſie nicht wolten gekrönet werden; Solten ſie aber gekrönet werden, ſo verfügten ſie ſich in das Sacrarium mit brennenden Lichtern. Der Prieſter gieng vor ihnen her mit Weyrauch, und recitirte den 128. Pſalm. Es wurden unterſchiedene Gebete, ſo wohl von dem Prieſter, als dem Diacono, recitiret, das Volck ſang darauf: *Amen!* und ſagte: *Domine corona illos gloria & honore*. Er laß ferner das Evangelium von der Hochzeit zu Cana in Galiläa, und was *Eph. V, 22.* ſtehet, und nachdem noch unterſchiedene Gebete recitiret worden, ſo ſatzte ihnen der Prieſter die Cräntze oder *coronas nuptiales* auf, und dimittirte ſie. In der Occidentaliſchen Kirchen cele-

celebrireten ſie Anfangs die Sponſolia, als ein gewiſſes Anzeigen des zukünfftigen Eheſtandes; gaben einander Ringe, und der Bräutigam machte der Braut eine Morgen-Gabe. In dem Rituali Romano ſoll drey mahl zuvor ſolche Verlobung abgekündiget werden, ehe ſie durch Prieſterliche Copulation vollzogen wird. Bey der Copulation kam Braut und Bräutigam in die Kirchen, offerirten GOtt ihre Oblationes, und nahmen die Copulation an. Dieſe muſte in Beyſeyn zweyer, dreyer oder mehr Zeugen geſchehen. Wenn nun die Verlobten öffentlich ihren Willen bekennet; ſo verwechſelten ſie die Ringe, ſchlugen die Hände zuſammen, da der Prieſter ſagte: *Ego conjungo vos in matrimonium in nomine Patris, & Filii & Spiritus Sancti.* Bald beſprengete er ſie mit Weyh-Waſſer, wie auch die angeſteckten Ringe. Bald folgeten die benedictiones und preces, welche nach Beſchaffenheit des Ortes wiederum unterſchieden ſind. Inſonderheit müſſen wir nun ſehen auf der hochzeitlichen Feſtivität (1.) Zeit. (2.) Hochzeit-Mahl. (3.) Oblationes. (4.) Hochzeit-Carmina, und (5.) auf die andere Ehe.

I. Zeit der Hochzeit, war nicht in dem Sonntag, noch Feſt-Tagen, noch andern Vorbereitungs-Tagen. Das Concilium Laodicenum A. C. 368. verbietet Canon LII. man ſoll in der gantzen Faſten keine Hochzeit halten. Der Synodus Bracarenſis Canon. XLVIII. ſchlieſſet auch die Advents-Zeit, biß auf das Erſcheinungs-Feſt, ein. Item, die Zeit von Septuageſimæ, biß Oſtern, und von dem Bet-Sonntag an, biß auf Pfing-

Pfingſten. Die Urſachen waren dieſe, daß keine Verhinderung ſolte die Præparation zu denen Feſt-Tagen verhindern, und daß man die Wohlthaten des HErrn Chriſti in ſolcher Zeit recht betrachten könte. Die Ankündigung der Hochzeit geſchahe in denen erſten zweyen Seculis auf der Cantzel, daß man ſehen könte, theils, ob etwas bey der zukünfftigen Ehe zu erinnern; theils, daß die gantze Gemeine die zukünfftigen Ehe-Leute in ihr Gebet einſchlieſſen könte. Das Concilium Lateranenſe A. C. 1139. hat ſolche Gewohnheit wiederholet. Braut und Bräutigam wurden in der Kirchen præſentiret; der Biſchoff examinirete ſie in Glaubens-Sachen, und ſegnete ſie ein.

II. Das Hochzeit-Mahl war in dem alten Teſtament gemein. Chriſtus wohnet mit ſeiner Mutter und denen Jüngern einer ſolchen Hochzeit zu Cana in Galiläa bey. Raguel ladet auf die Hochzeit ſeiner Tochter Sara ſeine Freunde zuſammen; und der groſſe GOtt machet ſelbſt ſeinem Sohn Hochzeit, ſchicket ſeine Knechte aus, und läſſet die Eingeladenen ruffen, *Matth. XXII. v. 1.* In der erſten Kirchen hielten die Chriſten gar kleine und verborgene Convivia, weil ſie in keinem Ort ſicher waren. Drum gedencken die Scribenten ſolcher Conviviorum nicht. Ja! es kan ſeyn, daß viel Hochzeiten ohne Conviviis viemahls gehalten worden. In dem vierdten Seculo verbote der Synodus Neocæſarienſis denen Presbyteris, ſie ſolten nicht bey denen conviviis in denen nuptiis ſecundis ſeyn. Alſo haben ſie dazumals Convivia nuptialia gehabt. Conſtantinus M. füh-

führete ſeinen Sohn nicht allein zur Drauung; ſondern machete auch ein groſſes Hochzeit-Mahl, da allein das Manns-Volck, und allein das Weibes-Volck tractiret wurden, wie Euſebius bezeiget. Zur Zeit des Chryſoſtomi wendeten die Standes-Perſonen viel auf das Hochzeit-Mahl. Etliche Synodi wolten zwar die Religioſen ausſchlieſſen. Alleine andere haben ihnen vergönnet, der Hochzeit beyzuwohnen, und nur den Mißbrauch ihnen benommen, daß ſie das Tantzen, Geſchrey und andere Uppigkeiten verhüten wolten.

III. *Oblationes* bey der Hochzeit, waren nicht eigentliche Opffer, wie die Päbſtler wollen; ſondern es waren gewiſſe Geſchencke, welche die Gläubigen bey den öffentlichen Zuſammenkünfften auf das Altar legeten, unter welchen ein Theil dem Prieſter gehörete; ein Theil als ein Allmoſen ausgetheilet wurde. Und ſolche Geſchencke brachten nicht allein der Bräutigam und Braut; ſondern auch, wie Hildebrand in Veterum Chriſtianorum nuptiis lehret, die Eltern, Anverwandten und andere Hochzeit-Gäſte. Nach dieſen Oblationibus wurden ſie copuliret. Dahero die Gewohnheit bey uns erwachſen, daß die Hochzeit-Gäſte Anfangs opffern, ehe die Copulation der neuen Ehe-Leute angehet. Bellarminus meynet, es habe der Bräutigam und Braut communiciret vor denen Oblationibus, und ſey daraus die Gewohnheit kommen, daß Braut und Bräutigam zuvor communiciren, ehe ſie ſich trauen laſſen. Und weil die Trauung meiſtentheils bey Nacht geſchehen, ſo bedieneten ſie ſich der Fackeln, dahero die

Hochzeit-Fackeln entſtanden.

IV. Hochzeit-*Carmina* ſchrieben ſie denen neuen Ehe-Leuten/ alles Gutes zu ominiren. Dieſes that Claudianus, welcher dem Käyſer Honorio zu Ehren ein ſolches Carmen verfertiget/ als er ſich des Stiliconis Tochter vermählete. Andere ſchrieben andere. Die Schüler ſangen ſolche öffentlich her bey dem Hochzeit-Mahl. Dahero der heutige Gebrauch entwachſen/ daß ſich die Cantorey bey denen Hochzeiten mit ihren Lobe-Liedern hören läſſet. Dieſe Muſic aber war theils vocalis, theils inſtrumentalis, wie Chryſoſtomus *Homil. XLI.* in die Apoſtel-Geſchicht anzeiget/ und Boetius *Lib. III. Hiſt. Scot* erweiſet/ daß ſie auff denen Hochzeiten viel auf die Inſtrumental-Muſic gehalten/ und mit der Vocal-Muſic vermiſchet.

V. Die andere Ehe war in der alten Kirchen ſehr verachtet/ ja wohl gar in etlichen Orten verbothen/ doch ohne einige Urſach/ ſintemahl Abraham nach dem Tod der Sarä die Keturam heyrathete/ und andere mehr dergleichen gethan. Ja ſie hatten in dem alten Teſtament kein Verbot/ viel weniger hat Chriſtus und die Apoſtel ſolche Hochzeiten in Zweiffel gezogen.

Hölen/ *Cryptæ, Speluncæ*, ſind entweder der Ebräer/ oder der Chriſten. Die Ebräer hatten das gantze gelobte Land voll ſolcher Hölen. Dergleichen war die Höle Sauls/ und hieß Adullam/ 1. *Reg.* XXII, 1. Davids/ 1. *Reg.* XXIV, 4. und heiſſet Engeddi. Die Höle der Propheten/ 1. *Reg.* XVIII, 13. des Eliä/

1. *Reg.*

1. Reg. XIX. der Maccabäer/ *1. Maccab. I, 65.* die Hôle/ darinnen der HErr Chriſtus nach ſeinem Tode gelegen. Alſo haben auch die Chriſten viel Hôlen gehabt/ darein ſie ihre Todten begraben. Es ſcheinet aber/ als wenn dieſe Hôlen oder Cryptæ Anfangs von denen Heyden gemachet/ und von denen Chriſten hernach gebrauchet worden. Denn da es denen Chriſten nicht frey ſtunde/ unter denen grauſamen Verfolgungen der Heydniſchen Käyſer ihre Todten zu begraben; ſo ſchleppeten ſie des Nachtes ihre Leichnamer in dieſe Hôlen / und conſecrirten ſie denen Heiligen. Prudentius *Hymno de Corona.* Alſo hatten dieſe Cryptæ den Urſprung von denen Heyden/ welche/ ihre Amphitheatra zu erbauen / aus dieſen Hôlen Sand und Thon graben lieſſen; hernach bedieneten ſich ſolcher die Chriſten zu ihrer Sicherheit. Bald darauf hielten ſie den GOttes-Dienſt in ſolchen Hôlen/ und theileten darinnen die Sacramenta aus. Doch ob noch die heutigen Altare / welche man darinnen findet/ von denen alten Chriſten hergekommen / daſſelbe ziehen die meiſten in Zweiffel; ſintemahl die alten Chriſten nicht Altäre / ſondern alleine Tiſche gehabt. Athanaſius Kircherus bekennet ſelbſten / daß ſolche Altäre nur neu ſeyn/ und nicht zur Zeit der Märtyrer geweſen. Sie celebrireten auch darinnen der Märtyrer Geburths-Täge. Sagittarius *de Natal. Martyr. p. 41.* Und ſolche Cryptas finden wir bey dem Aringio, in dem Cœmeterio Vaticano, allwo die Heyden vormahls viel Monumenta gemachet / die Chriſten aber hernach ihre Altäre gehabt. Wie ſie nun zur

Zeit der Märtyrer viel Leichname dahin gebracht: alſo begruben ſie hernach ihre Todten dahin beſtändig. Drum findet man das Zeichen des Creutzes/ den Nahmen des HErrn Chriſti/ und andere Sachen/ wiewohl auf unterſchiedene Art/ als ☧anus, Xanus, P. χειςὸς. Oder das Zeichen ☧ oben mit einem Ringe. Aringius erzehlet hernach von ſeinen Cryptis, welche bey dem via Aureliana ſind/ in welchen die Martyres gebracht wurden. Eben in dem Aurelianiſchen Wege wird angetroffen die Crypta Martiniani, und in andern Oertern die Cryptæ anderer Märtyrer. Doch iſt unbekannt/ ob dieſer Kirch-Hof den Nahmen bekommen von dem Pontiano oder andern Perſonen. Es iſt auch bekannt das Cœmeterium Calixti, welches durch die treue Sorge des Calixti repariret wurde. Beſiehe den Cyprianum *de Eccleſ. Subterranea.*

HOMILIÆ, waren Reden/ welche in der alten Kirchen von denen Patribus gehalten wurden. Etliche beſtunden in Fragen und Antwort; Andere waren bloſſe Erklärungen eines Bibliſchen Textes. Das Buch/ darinnen die Homilien der Patrum auffgezeichnet waren/ hieß Homilianus.

HOMINICOLÆ, wurden vordeſſen die Recht-gläubigen genennet von denen Apollinariſten/ weil ſie Chriſtum/ als GOtt und Menſch/ in einer unzertrennlichen Perſon anbeteten.

HOMOUSIANI, wurden vormahls die Recht-gläubigen genennet von denen Arianis, weil ſie dem Sohn GOttes

tes einerley Weſen mit dem Vater macheten. Hingegen wurden ſie von dieſen genennet ὁμοιούσιοι, weil ſie ſagten/ der Sohn GOttes hätte nur einige Gleichniß mit dem Vater.

Holſteiner / wurden unter dem Carolo M. zur Chriſtlichen Religion bekehret/ faſt eben zu derſelben Zeit/ da die Vandali, Hungarn/ Veneti, Sclavi und andere zum Chriſtlichen Glauben bekehret worden.

HOPLOTHECA war das Buch / in welchem alle Sententiæ der Patrum begriffen / die denen falſchen Lehren der Ketzer entgegen geſetzet waren. Petrus Poſſinus meynet/ dieſes Buch wäre auff Befehl des Emanuels Commeni zuſammen geſchrieben worden.

HORÆ CANONICÆ werden betrachtet / theils nach ihrer Anzahl, theils nach ihren Sängern. Anfangs waren die Horæ Canonicæ öffentliche Gebethe / welche nach denen Canonibus Eccleſiaſticis geſungen wurden. Die Stunden waren anfangs die dritte, ſechſte und neundte, wie Tertullianus, Clemens Alexandrinus und andere mehr melden/ und ſolches zu Ehren der heiligen Dreyeinigkeit. Denn die dritte Stunde ſolte da ein Anzeigen ſeyn der ſchuldigen Willigkeit. In der dritten Stunde war der heilige Geiſt ausgegoſſen über die Apoſtel. In der ſechſten Stunde ſtieg Petrus auf das Dach/ und ward von GOtt unterrichtet/ wie alle durch den Glauben an Chriſtum ſelig würden. Ja! in der ſechſten Stunde ward Chriſtus an das Creutz geſchlagen/ und in der neundten gab er ſeinen Geiſt auff.

Gleich,

Gleichwie nun dieſe drey Stunden zu Ehren der heiligen Dreyeinigkeit von dem Cypriano celebriret worden; ſo haben ſie ſolche ſowohl aus dem alten als neuen Teſtament probiret. Aus dem alten Teſtament / weil Daniel des Tages dreymahl die Fenſter auffgethan/ und zu GOtt gebetet / *Dan. VI, 10.* Aus dem neuen / weil der heilige Geiſt um die dritte Stunde ausgegoſſen worden / wie itzund geſaget/ Petrus um die ſechſte Stunde gebetet/ und Chriſtus in der neundten am Creutz verſchieden. Zu Zeiten des Cypriani vermehreten ſie ſolche Stunden mit denen Matutinis und Veſpertinis, daß alſo fünff Stunden zuſammen kamen. Und dieſe fünffe vermehreten ſie noch mit zwey andern/ daß alſo VII. Horæ Canonicæ heraus kamen. Und dieſe ſieben werden noch heutiges Tages celebriret. Die erſte Hora Canonica wird gehalten um Mitternacht zum Andencken des Richters/ welcher wie ein Dieb um Mitternacht kommen wird/ und nach dem Beyſpiel der verſtändigen Jungfrauen / welche um Mitternacht den Bräutigam empfangen/wie auch des Davids/ welcher um Mitternacht auffgeſtanden/ GOtt zu loben. Die andere Hora Canonica war vor dem anbrechenden Tage bey dem Hahngeſchrey/ zum Andencken des Falles Petri. Die dritte Stunde war die erſte des Tages / bey uns die ſechſte/ zum Andencken der Aufferſtehung Chriſti. Die vierdte Stunde war bey denen Alten die dritte/ bey uns die neundte/ zum Andencken/ theils des ungerechten Gerichtes / welches Pilatus wider JEſum ergehen laſſen / theils der er=

erſten Apoſtoliſchen Predigt, welche Petrus in der dritten Stunde gehalten, *Act. II.* Die fünffte *Canoni*ſche Stunde war die ſechſte, bey uns die zwölfte, zum Andencken, daß Chriſtus gecreutziget worden. Die ſechſte *Canoni*ſche Stunde war bey uns die dritte nach Mittag, weil Chriſtus an dem Creutze geſtorben, ein Erd-Beben geſchehen, die Felſen zuriſſen, die Gräber auffgethan, und die verdunckelte Sonne gleichſam dem HErrn parentiret. Die ſiebende hieß completorium veſpertinum, wenn es Nacht wird, da man alle Glieder ruhen läſſet, nach dem Exempel derer, welche GOtt das Abend-Opffer brachten. Die Sänger dieſer horarum waren Anfangs alle Chriſten, und wurden deßwegen Canonici genennet. Nachdem ſie aber wegen der Hauß-Geſchäffte nicht allezeit dieſen Canonicis horis obliegen kunten; ſo kam dieſes Amt zu ſingen auff die Religioſen, das iſt, auff die Canonicos, Clericos und Monachos, welche Jährlich gewiſſe Einkünffte vor dieſe Arbeit hatten. Mit der Zeit macheten ſie einen ſolchen Mißbrauch, daß die Canonici das Geld einzogen, und nur gewiſſe Vicarios hielten, welche die horas Canonicas ohne einige Andacht herſingen muſten.

HOSPITALIARII, ſind die Soldaten von dem Orden des St. Johannis, welche Anfangs zu Jeruſalem wohneten, denen Reiſenden gewiſſe Hoſpitia verſchaffeten, ihrer pflegeten, und mit nothdürfftigen Unterhalt verſorgeten. Von dieſen ſind unterſchieden die Hoſpitalarii, Teutonici, oder St. Mariæ Teutonicorum in Jeruſalem, welcher Orden nach der Regul des St. Auguſtini lebet

bet zu Jeruſalem. Die Hoſpitalarii des H. Geiſtes, welche Gvidon, ein Graff in Franckreich, ſoll angeordnet haben. Die Hoſpitalarii beyderley Geſchlechte, welche unter der Regul des H. Auguſtini einhergehen, und ſowohl der Armen, als Krancken, in ihren Hoſpitalariis pflegeten.

HOSTIA, iſt das äuſſerliche Symbolum, welches wir bey dem Gebrauch des Heil. Abendmahls genüſſen. In der erſten Kirchen nahmen ſie es von denen Oblationibus. Die Griechiſche Kirche gebrauchete hernach geſäuert Brodt, und die Lateiniſche ungeſäuert, und fielen deßwegen in einen groſſen Streit. Die Forma oder Geſtalt dieſer Hoſtien war nicht einerley. In der Orientaliſchen Kirche war es gemeiniglich wie ein kleiner Kuchen, mit einem Creutz, welcher hernach gebrochen wurde in viel Theile. Sie machten auch gantz kleine Kuchen. Etliche waren viereckigt, etliche rund, andere hatten eine andere Geſtalt. In der Lateiniſchen Kirche brachen ſie vormahls ein gröſſer Brodt in unterſchiedene Theile, biß um das Ende des Seculi XI. und Anfang des Seculi XII. unſere kleinen Hoſtien auffkamen. Dieſe hatten des Creutzes Geſtalt, und waren rund; bekamen auch mit der Zeit unterſchiedene Inſcriptiones. Dieſe Hoſtien waren nicht von allen, ſondern von denen religiöſen verfertiget, und aus reinen wäitzenen Meel. In der Römiſchen Kirche hat eine ſolche Hoſtie allezeit das Bild des Creutzes bey der Meſſe, und wird in drey Theil zerbrochen.

HUGONOTEN, ſind die Reformirten Waldenſer in Franckreich, welche in dem Seculo XII. ent-

entſproſſen. Ihr Uhrheber war Petrus Waldus, von welchen ſie Waldenſer genennet werden. Dieſe lehreten öffentlich von dem ſchändlichen Mißbrauch der Religion in der Päbſtiſchen Kirchen, verwarffen die Seelen-Meſſen, Anbetung der Heiligen, Cœlibat der Clericorum, die Reiſen in die heiligen Oerter, die Conſecration des Criſmatis, überflüßige Feſte, Transſubſtantiation, uñ klageten der Biſchöffe Hoffart und Schwelgerey an. Warum ſie aber Hugonoten genennet wurden, das iſt ſchwer zu ſagen. Etliche nennen ein Thor, welches Hugo in Turorum urbe genennet worden, unter welchem ſie ihre erſte Zuſammenkunfft gehalten haben; andere nennen Hugonem, ein Geſpenſt, welches ſich öffters ſehen laſſen, wenn ſie bey der Nacht zuſamen gekommen. Viel ſagen, die Hugonoten wären hergekommen von den Worten: *Huc nos veniamus*. Weil ihre Deputirten ſich dieſer Worte bedienet, als ſie ihrer Religion wegen in Franckreich examiniret wurden. Zu Zeiten des Franciſci I. wurden dieſe Nahmen bekandt, daß ſie bald Catholici, bald Hugonotæ genennet wurden. Doch verbothe ihnen beyde Namen Carolus IX. in einem öffentlichen Edict.

HUMERALE, iſt ein Prieſterliches Kleid, welches ſie tragen bey dem öffentlichen GOttes-Dienſt.

HUMILIATI, hatten ihren Anfang unter dem Käyſer Barbaroſſa A. C. 1164. Dieſer brachte in dem Kriege viel Gefangene aus Franckreich in Deutſchland. Nach dem langen Elende bathen ſie den Käyſer mit vielen Thränen,

nen, er ſolte ſie in ihr Land ziehen laſſen. Als ſie dieſes erhielten, baueten ſie in dem Vaterlande Klöſter, faſteten, wacheten, und beteten. Anfangs war ihre Kleidung ein ſchlechter Rock und Kappe. Innocentius III. confirmirete ſolchen Orden Anno 1200. und gab ihnen weiſſe Kleider. Sie nahmen ſowohl Männer, als Weiber in ihre Geſellſchafft. Nach hundert Jahren kam dieſer Orden in Deutſchland. Doch Anno 1571. vertilgete ihn Pius V. in Italien. Alſo hieſſen dieſe Humiliati, weil ſie ſich vor dem Käyſer erniedriget.

HUNNI, waren Völcker, welche aus Scythia heraus giengen, unter der Anführung des Attilæ, unterſchiedene Länder durchreiſeten, und biß an die Länder kamen, welche um die Donau liegen. Nach dieſen giengen ſie durch Deutſchland, Italien und Franckreich, und verwüſteten alles, biß ſie bey dem Hunnenrück in Campania von denen Frantzoſen und Gothen auff das Haupt geſchlagen, und wiederum nach Ungarn umkehren muſten, und dieſe wurden zum Chriſtlichen Glauben bekehret A. C. 708.

Hurerey // hat die Kirche GOttes niemahls ertragen können, ſondern allezeit ernſtlich beſtraffet. In dem alten Teſtamente hatten die Hurer harte Straffen; *Lev. XIX, 29. XX, 10. Deut. XXIII, 17.* werden ſie aus der Gemeine geſtoſſen. In der Römiſchen Kirchen werden ſie nicht ſonderlich geſtraffet; Aber bey denen Proteſtirenden ſind ſie nicht allein denen Kirchen-Straffen unterworffen, ſondern müſſen auch dem weltlichen Richter in die Hände fallen.

HUSS, ein Rector der Univerſität Praga, war ein theurer Zeuge der Warheit in dem Seculo XV. verwarff die Transſubſtantiation, die Communion ſub una, die Ohren-Beichte, und widerſatzte ſich des Pabſtes Pracht und Ubermuth. Der unſchuldige Mann kam zwar durch ſicher Geleite auff das Concilium zu Coſtnitz, ward aber unſchuldiger Weiſe zum Feuer verdammet; Sagte aus einem Prophetiſchen Geiſte zuvor des Lutheri Reformation, mit dieſen Worten: *Jam me anſerem torretis*, (denn Huſs heiſſet in der Böhmiſchen Sprache eine Ganß,) *ſed veniet Cygnus, qvem torrere non poteritis. Poſt centum annos Deo & mihi reſpondebitis*. Seine Scripta ſind in zweyen Tomis zu Nürnberg gedruckt. Das meiſte mochte dieſer Huſs anfangs aus des Wicklevs Schriften in Engeland genommen haben. Wie ſich nach ſeinem Todte der Huſſiten Krieg erhoben, und nicht eher auffgehöret, biß ihnen die Communion ſub utraqve Specie zugelaſſen worden; daſſelbe iſt mehr denn zur Genůge bekandt. Unterdeſſen iſt von denen Huſſiten die wahre Religion deſto mehr fortgepflantzet worden; je grauſamer die Verfolgungen waren. Die guten Leute kamen zuſammen in ihren Wäldern, Stein-Klippen, unter der Erden, und richteten das Volck mit ſonderbahrem Fleiß, hielten gute Diſciplin, und blieben beſtändig in ſolcher Lehre. Und als GOtt den ſeligen Mann, Lutherum, erwecket hatte, ſo ſchicketen ſie eine Geſandtſchafft an ihn, wůnſcheten ihm Glůck zur Reformation, und con-

jungireten ſich endlich mit ſeiner Kirchen.

HYDROPARASTATÆ, ahmeten dem Ketzer Tatiano nach, und enthielten ſich alles Weines, auch bey dem Gebrauch des Abendmahls. Sie hatten auch viel von dem Saturnino und Marcione gelernet.

HYEMANTES nenneten ſie in der alten Kirchen, welche wegen eines ſonderbahren Verbrechens mit denen andern pœnitentibus nicht in den Vorhoff des Tempels gelaſſen wurden, ſondern drauſſen und unter freyer Lufft bleiben muſten. Sie waren mit einem hårnen Sack bedecket, und bathen die Glåubigen, welche in die Kirche giengen, um Vergebung. Sonſt heiſſen auch die Hyemantes diejenigen pœnitentes, welche auffs neue, als unverſtåndige Catechumeni, denen Clericis zu informiren übergeben worden.

HYMENÆUS, wird mit dem Alexandro dem Satan übergeben, *2. Tim. II.* von dem Apoſtel Paulo, weil beyde von dem wahren Glauben abgefallen, andere verführet, die Beſchneidung mit dem Geſetz Moſis wieder auff-führeten, die Aufferſtehung des Fleiſches leugneten, und allerhand gefåhrliche Meynungen auffbrachten.

HYMNUS, war eigentlich ein Lied, worinnen GOtt gepreißet wurde. Solche Hymnos ſoll in der Griechiſchen Kirche zuerſt zuſammen getragen haben Hierotheus Iſidorus *de Officiis Eccl. lib. I. cap. VI.* In der Lateiniſchen Kirche hat Hilarius und Ambroſius ſolche Lieder verfertiget. Sonſt war in der Kirchen auch angenommen der

hy-

hymnus Angelicus: *Gloria in Excelſis Deo, &c.* Der Hymnus der Heil. Mariä: *Magnificat*. Der hymnus der Heil. Drey-Einigkeit, welchen die Griechen τρισάγιον genennet. Der Hymnus Ambroſianus, &c. Je mehr hernach die Kirche abgenommen; je weniger hatten ſie ſolche hymnos. Abſonderlich in Deutſchland waren dieſelben ſo ſeltſam, daß ſie die wenigſten von denen neuen hatten, welche vormahls Prudentius, Syneſius, ein Biſchoff zu Ptolemais, Sedulius, Prudentius, Paulinus, Gennadius, Licentius, Beda venerabilis und Paulus Diaconus, &c. zuſammen geſetzet. Als Fridericus III. Churfürſt zu Sachßen, geſtorben war, muſten ſie, in Ermangelung der Lieder, ſingen das bekandte: *Si bona ſuſcepimus*, welche Sachen den Lutherum bewogen, allerhand teutſche Hymnos zu ſchreiben. Ihm ſind nachgefolget Johannes Matheſius, Nicolaus Hermannus, Nicolaus Selneccerus, Bartholomæus Ringwald, Cornelius Becker, Valerius Herberger, Martinus Bohemus, Johannes Olearius, Johannes Riſtius und andere mehr. Nur dieſes wäre zu wünſchen, daß nicht allen frey ſtünde, ſolche Lieder zu machen, ſondern, daß zuvor alle deutſche Lieder cenſiret, und in den Canonem Hymnorum recipiret würden.

HYPOPANTÆ, id eſt, *humilis occurſus*, wird bey denen Griechen genandt das Feſt der Reinigung Mariä, weil ſowohl der alte Simeon, als die Wittwe Hanna, der H. Maria entgegen kamen in den Tempel. Bey denen Lateinern wurde es angeordnet von dem Innocentio III. In der

Griechiſchen Kirche wurde es unter des Käyſers Juſtiniani Regierung am erſten celebriret.

HYPO-DIACONUS, iſt ſo viel, als ein Sub-Diaconus. In der Conſtantinopolitaniſchen Kirche waren 70. ſolche Geiſtliche. Ihr Amt war, bey denen Kirch-Thüren zu ſitzen, das Volck zum Stillſchweigen zu vermahnen, und allen Tumult zu verhüten. Sie giengen nicht eher weg von denen Thüren, biß nach dem geendigten Gottes-Dienſte, durfften auch nicht heyrathen.

HYPO-PSALMA, iſt bey dem Auguſtino dasjenige, was zu allen Pſalmen geſungen und geantwortet wird.

I.

J A.

JACOBITÆ, haben den Nahmen von dem Jacobo, einem Syrer, welcher A.C. 588. faſt durch gantz Syrien den Eutychaniſmum geſtreuet. Drum entſtund lauter Uneinigkeit. Die Rechtgläubigen nenneten ſie Synoditas und Melchitas, weil ſie den vierdten allgemeinen Synodum annahmen, und alſo des Käyſers Befehl folgeten. Alleine, welche dem Jacobo anhiengen, dieſelben hieſſen Jacobiten, und von dieſen ſollen noch heutiges Tages die Jacobiten in Syrien herkommen, welche des Eutychis Lehre fortpflanzen.

JANSENISTen, entſtunden im Nieder-Lande. Ihr Uhrheber war Cornelius Janſenius, ein Biſchoff zu Ipern, welcher ein Buch heraus gab, deſſen Titul: *Auguſtinus*. Er bekam darinnen bald unterſchiedene Adverſarios, abſonderlich turbirete er die Römiſche Kirche, daß er von dem Pabſt Inno-

nocentio verdam̃et wurde. Die Jeſuiten feindeten ſeine Lehre an, und beſchuldigten ihn der Calviniſchen Ketzerey. Der Streit nahm täglich überhand, doch die GANSENISTen hatten wider die Jeſuiten nicht geringen Anhang. Der Streit iſt noch nicht geleget. *Hiſt. Goth. Lib. II. cap. V. Sect. I. p. 814. 815.*

IBERI, wurden unter dem Conſtantino M. zum Chriſtlichen Glauben bekehret, und zwar durch Hülffe einer gefangenen Frau. Denn als dieſelbe wegen ihres geſtrengen Lebens und Ruhm vieler Wunder eine ſonderbahre Opinion von ſich gemachet hatte, und allein durch das fleiſſige Gebet die Königin von einer Kranckheit befreyet hatte; bekehrete ſich der König mit allem Volck zu dem Chriſtlichen Glauben. Der König ſchickete auch Geſandten zu dem Conſtantino M. und bath um gewiſſe Prieſter, welche ſie auch erhielten, und alſo zu dem Chriſtlichen Glauben brachten. Socrates *Lib. I. cap. XVI. Hiſt. Eccleſ.* und Sozomenus *Lib. II. cap. VI.*

ICONOCLASTÆ, entſtunden unter dem Leone III. in Orient. Anfangs zwar liebeten ſolche die Jüden. Dieſe That imitireten hernach die Chriſten. Leo Iſauricus war der erſte, welcher durch einen öffentlichen Befehl die Bilder ließ aus dem Tempel reiſſen. Am meiſten aber haben dieſes urgiret Conſtantinus Copronymus und Leo IV. Sie nenneten die Bilder eine Abgötterey, warffen ſolche aus der Kirchen, traten ſie mit Füſſen, und zerbrachen ſie. Da doch der Uſus hiſtoricus ſolcher Bilder gut, und nicht zu verwerffen iſt. Carolſtadius

dius und ſeine Anhänger wolten in Wittenberg ſolche Lehre wiederum einführen, als Lutherus noch auff ſeinem Pathmo war. Alleine, er widerlegte bald ſolche Bild-Stürmerey nach ſeiner Wiederkunfft.

ICONOLATRÆ, wurden in der Lateiniſchen Kirchen denen Iconoclaſten entgegen geſetzet. Denn ſie verehreten die Bilder der Heiligen mit einem Kuß, Weyrauch und andern Opffern, zündeten Wachs-Lichter an, kleideten ſie in Purpur und Seiden, ja, mit Gold und Edelgeſteinen, und fielen vor ihnen nieder, als wenn es Oracula wären. Dieſer Irrthum nahm unter dem Gregorio II. und III. trefflich überhand, und währete biß in das IX. Seculum, da Carolus M. in dem Francofurtiſchen Synodo durch dreyhundert Biſchöffen, in Beyſeyn des Käyſers, wider die Iconoclaſten den Uſum hiſtoricum der Bilder behalten ließ, und wider die Iconolatras die Anbetung verbothe. Die Acta des Concilii Niceni II. welche der Pabſt Hadrianus an den Carolum M. geſchicket, daß ſich die Biſchöffe in Deutſchland und Franckreich unterſchreiben ſolten, wurden zerriſſen, und derſelbe Synodus vor einen Pſeudo-Synodum gehalten.

IDIOTEN, hieſſen diejenigen Mönche, welche ſie ſonſten nur Converſos nennen. Und ſind diejenigen, welche gar in keinen Orden der Geiſtlichkeit gehören, ſondern nur ſchlechte Mönche ſeyn, und in höchſter Verachtung leben.

IDOLOLATRIA, ſuche Abgötterey.

IDOLOTHYTA, Götzen-Opffer, war eigentlich die Speiſe, welche die Heyden Anfangs de-

denen Götzen opfferten, hernach aber mit einander verzehreten. Bey ſolchen Gaſtereyen ſangen ſie unterſchiedene Geſänge zu Ehren ihrer Götter, und von dieſen ſolten die Chriſten abſtehen, *Actor. XV, 20. 29. 1. Cor. VIII, 7.* damit ſie viel Unſchuldige nicht beleidigten.

JESAITÆ, oder JESUATI und INJESUATI, ſind entſtanden A. C. 365. Sie haben den Nahmen von JEſu, weil ſie dieſes Wort allezeit in dem Munde führeten. Sie wolten wiederum aufbringen das Leben und Sitten der alten Kirchen. Die Mönche ſuchten nicht das Bettel-Brodt, ſondern nähreten ſich von ihrer Hände Arbeit, liebeten keine Kirchen, ſondern alleine privat-Häuſer. Ihr Haupt bedeckten ſie mit einer weiſſen Leinwand, umgürteten ſich mit einem Gürtel, und giengen mit bloßen Füſſen. Ihre Regul confirmirete Urbanus V. und nennete ſie Apoſtolicos. Heutiges Tages ſind ſie nicht mehr anzutreffen. Etliche vermeynen, es haben die Jeſuiter von ihnen ihren Nahmen bekommen.

JESUITÆ, hatten den Anfang A. C. 1540. Ihr Urheber war Ignatius Lojola, ein Soldat, welcher bey der Belagerung der Stadt Pamplona in Spanien das Bein gebrochen hatte, und in dem 33. Jahr ſeines Alters anfieng zu ſtudiren, ward zu Pariß Magiſter, und gieng hernach mit ſeinen Geſellen in Italien, beſuchte zu Venedig die Hoſpitäler, und leiſtete denen Krancken umſonſt ſeine Hülffe. Bald reiſete er nach Rom, und legete das Fundament zu einem neuen Orden. Es gieng zwar Anfangs ſchwer her; Doch confirmirte ihm A. 1540. der Pabſt ſeine Regul, mit dieſem Bedünge,

daß er über 60. Brüder nicht annehmen ſolte. Drey Jahr darauf vergönnete ihm Paulus III. eine gröſſere Anzahl. Dieſe Jeſuiten lieben keine Einſamkeit, ſondern miſchen ſich in alle Raths-Häuſer, Städte, ja Höfe der Könige und Fürſten ein. Sie lehren die Jugend umſonſt, unterwerffen ſich groſſe Erbſchafften, und führen ein delicates Leben. Sie tragen eine viereckigte Parete auf dem Kopff. Das Kleid iſt lang und ſchwartz. Ihr General reſidiret zu Rom, welchen ſie als ein Oraculum veneriren. Die vier Aſſeſſores, welche die vier Theile der Welt betreffen, ſind ſeine Conſiliarii. Hernach kommen die Provinciales, welche über gantze Provincien geſetzet ſind. Die beſuchen die Collegia der Jeſuiten, und fodern von ihrem Einkommen Rechenſchafft. Hernach folgen die Profeſſores, welche das Votum Profeſſionis eingegangen, dem Römiſchen Pabſt in allen Sachen Gehorſam zu leiſten. Denen Rectoribus ſtehet alles zu Gebote in denen Collegiis der Jeſuiten. Ihre Patres heiſſen Prieſter, welche täglich vor die Lebendigen und Todten, vor den Pabſt und vor die Umkehrung der Ketzer Meſſe halten. Die Pœnitentionarii heiſſen, welche bey dem heiligen Petro gantze Tage lang ſitzen, und allda Beichte hören. Und dieſe Jeſuiten ſind eigentlich die Stützen des Pabſtthums, liſtige, verſchlagene und gelehrte Leute, welche wiſſen, wie man ſich in alle Staats-Sachen einmengen, und gantze Fürſten-Höfe verkehren ſoll. Dieſes iſt an ihnen zu loben, daß ſie die Weißheit lieben, dieſelbe, doch auf ihren Nutzen, der ſtudiren-

direnden Jugend beybringen, und daß ſie in India den Chriſtlichen Glauben fortpflantzen. Wegen des Geitzes werden ſie faſt von allen Ordens-Leuten gehaſſet.

IGNATIUS, war ein Diſcipel Johannis, und der dritte Biſchoff zu Antiochia. Er ſoll aus dieſen Knaben geweſen ſeyn/ welche Chriſtus auf ſeine Arme genommen. Als er wegen der Chriſtlichen Religion aus Syria nach Rom geführet wurde; unterließ er unterweges nicht, durch die Predigt des Göttlichen Wortes und Vermahnung, die Kirchen zu confirmiren, ohngeacht er von den Soldaten immer umgeben ward. Endlich wurde er unter dem Käyſer Trajano denen wilden Beſtien vorgeworffen, A. C. 109. Seine Epiſteln ſind bekannt, aber meiſtentheils corrupt, oder wohl gar ſuſpect.

ILLUMINATI, waren theils diejenigen, welche ſolten getauffet werden; theils diejenigen, welche getauffet waren, weil die Tauffe vordeſſen Illuminatio genennet wurde.

IMMERSOR war derjenige Prieſter, welcher tauffete. Die Griechen hatten bey der Tauffe drey Geiſtlichen. Der erſte, welches der würdigſte war, ſegnete das Tauff-Waſſer. Der andere ſprach den Exorciſmum; und der dritte Immerſor oder Baptizans, weil er das Kind eintauchte ins Waſſer, oder daſſelbe mit Waſſer beſprengete.

INCLINATIO, iſt eine Art des Gruſſes bey den Mönchen, welches ſie allein ihrem Abt geben. Sie neigen ſich vor und hinter ſich, dergeſtalt, daß ſich der Rücken mehr niederneige, als die Lenden, und das Haupt niedriger

ſey, als der Rücken Sonſt war auch die Neigung des Hauptes gebräuchlich, ſo wohl bey den Catechumenis, als auch bey den andern in der Meſſe.

Inclusi werden diejenigen Mönche genennet, welche entweder bey dem Flecken eines Kloſters, oder wohl gar in dem Kloſter eingeſchloſſen werden, und aus ſolchem gar nicht wollen heraus gehen, daß ſie allein ſeyn, und des Gottes-Dienſtes pflegen können. Doch wurden vordeſſen nicht alle zu dieſer Ehre gelaſſen; ſondern nur die Emeriti, und welche ihre Pietät und Tugend ſattſam einem Kloſter erwieſen. Sie bathen einen Biſchoff oder Abt um ſolche Freyheit, doch alſo, daß ſie von ſeiner Jurisdiction nicht befreyet waren. Wenn nun ſolche Religioſen einmahl eingeſchloſſen waren; ſo wurde ihnen verbothen alle Hoffnung des Herausgangs, wo ſolche nicht entweder der Gemeine Nutzen, oder eine andre Nothwendigkeit verlangete. Ja, ſie durfften auch in dieſen Fällen ohne des Biſchoffs Benediction nicht heraus gehen. Zuweilen giengen die Aebte in ſolche Einſamkeiten; doch gaben ſie darbey ihre Jurisdiction über dir Klöſter nicht auff. Man hat auch ſolche heilige Jungfrauen, welche eine ſolche Art des Lebens erwehlet, und deßwegen Incluſæ genennet werden. Sonſten hieß der Ort, worinnen ſie ſich einſchlieſſen lieſſen, Incluſa oder Incluſoria, welches die Urſache iſt, warum vormahls bey den Klöſtern St. Benedicti etliche Zellen gebauet wurden, welche ſie Cluſas oder Incluſoria nenneten, damit ſie ſich darinnen in der Pietät deſto beſſer üben könten.

Independentes werden in Engeland den Presbyterianis entgegen geſetzet. Sie ſagen, daß eine jedwede Kirche frey ſey, und keiner andern unterworffen, auch niemand wegen des Glaubens Rechenſchafft geben dürffte, auſſer GOtt, welcher ein HErr der Kirchen iſt. Sie erfodern von einem jedweden eine ſonderbahre Heiligkeit des Lebens, der in der Theologie wohl exerciret iſt. Sie wollen ihre Gemeine lieber beyſammen haben in den privat-Häuſern, als in den öffentlichen Kirchen, wiewohl ſie auch dieſe nicht verwerffen. Hingegen die Presbyteriani unterwerffen die particulares Eccleſias den Claſſibus, die Claſſes den Synodis provincialibus, und dieſe wiederum dem Synodo Nationali, und behaupten, daß dieſe Subordination juris divini ſey. Weil der Independentium Freyheit groß iſt, ſo liegen unter ihnen verborgen unterſchiedene Secten, als (1.) die Wiedertäuffer, welche abſonderlich hierinnen unterſchieden von den Independentibus, daß ſie die Kinder-Tauffe verwerffen. (2.) Die *Antinomi*, welche das Geſetz und gantze alte Teſtament verwerffen, und vorgeben, daß ſie ſchon erfüllet ſeyn. (3.) Die *Anti-Scripturiani*, welche die Heilige Schrifft verachten, und vorgeben, ſie hätten eben den Heiligen Geiſt, welchen die Apoſtel und Propheten gehabt hätten. (4.) Die *Qvackeri*, welche ſich vor vollkommen ausgeben, offt auſſer ſich ſind, und in dem gantzen Leib zittern. (5.) *Levellerii*, welche Feinde der politiſchen Obrigkeit ſind, und alle an Reichthum uñ Ehre wollen gleich machen. Und (6.) *Ranieri*, welche, gleich den Libertinis, frey

frey ſind, uud nichts vor ſchändlich halten, was die verderbte Natur eingiebet; ſondern ſagen: *Quæ naturalia ſunt, non ſunt turpia.*

INCINERATIO hieß, wenn ein Prieſter dem Baptizando Aſchen auff das Haupt ſtreuete, zum Anzeichen ſeiner Unwürdigkeit, daß er nichts anders, als Erde und Staub ſey, und dabey der göttlichen Wohlthat, daß er ihn durch die Tauffe zu einem Kind GOttes machte, erinnerte.

INDICTIO, iſt eine Zahl von 15. Jahren, welche ſie zu den Jahren Chriſti hinzu ſetzten, damit aller Irrthum abgethan werde, welcher erwachſen kan. Der Gebrauch dieſer Indictionum iſt dreyerley bey denen Scribenten. Denn wir haben eine Indiction. welche Conſtantinopolitana heiſſet, und den erſten September ſich anfänget. Wir haben eine Indictionem Cæſaream oder Conſtantinianam, welche ſich von dem 8. Cal. Octobris anfänget. Wir haben eine Römiſche oder Pontificiam, welche ſich von dem erſten Januarii anfänget. Dieſen Unterſchied nimmet man wahr in allen Diplomatibus der Käyſer, und in denen Päbſtiſchen Bullen.

Indianer / werden zu Chriſto bekehret A. 283. Unter der Regierung des Käyſers Comodi kamen Bothen aus India zu dem Demetrio, einem Biſchoff zu Alexandria, welche den Biſchoff erſuchet, er möchte etliche Geſandten oder vielmehr Lehrer des Evangelii in Indien ſchicken. Alſo wurde geſchicket der Pantænus, ein Catecheta der Alexandriniſchen Schulen, welcher die Indier zu dem Chriſtlichen Glauben bekehret. Andere lehren, es habe lange

zuvor

zuvor Frumentius und Ædeſius die Indianer ſchon bekehret zu dem Chriſtlichen Glauben. *Hiſt. Goth. Lib.* II. *Cap.* III. *Sect.* III. *p. 309.*

INQVISITION, wollen etliche, dem Urſprunge nach, von der Waldenſer Zeit herführen, als welche dazumahls über dieſelben ergangen. *Hiſt. Goth. Loc. cit. p. 634.* Aber der eigentliche Urſprung kommet von dem Ferdinando Catholico her. Denn nachdem derſelbe die Mauritanos und Saracenen aus Spanien verjaget; ſo ordnete er, auf Eingeben ſeines Beicht-Vaters, Torqve Madæ, eines Dominicaner-Mönches, dieſes Inqviſitionis-Gerichte an, damit er die überbliebenen, welche unter dem Schein der angenommenen Chriſtlichen Religion ſich noch daſelbſt auffhielten, möchte aus dem Lande bringen. Dieſe Inqviſition wurde hernach gegen alle extendiret, welche bey denen Spaniern vor Ketzer gehalten wurden. Die Königin Iſabella führete auch ſolches Inqviſition-Gericht in andern Orten ein, weil der Pabſt Sixtus IV. ſolches Blut-Gericht confirmirete. Aus Spanien kam es in Italien und Niederland, und ſchiene faſt unerträglich unter dem Philippo I. und Philippo II. Abſonderlich, da der Hertzog von Alba, ein Caſtilianer, ein Gubernator in Niederland war. Ja! dieſes Inqviſitions-Gericht ward von denen Spaniern in Indien gebracht. Alleine die Stadt Goa mag von dieſer Grauſamkeit Zeugniß geben. Zu dieſem Gericht werden alle gezogen, welche nur wegen eines geringen Irrthums ſuſpect ſind, oder falſch angegeben werden. Dieſes Gericht läſt auch die Verſtorbenen

nen

nen nicht ruhen/ ſondern reiſſet ſie heraus/ und wirffet ſie in das Feuer. Denen Angeklagten wird keine Beſchützung geſtattet. Wer nicht alsbald ſeinen Fehler bekennen will/ der wird auff alle Weiſe geqvälet/ bald mit Feuer/ bald mit Waſſer/ bald mit andern Tormentis, biß ſie die Wahrheit bekennen. Sind ſie unſchuldig/ ſo werden ſie nicht eher loß gelaſſen/ biß ſie verſprechen/ alles zu verſchweigen/ was ihnen wiederfahren iſt. Sind ſie ſchuldig/ ſo werden ſie entweder zu dem Feuer verdammet/ oder ſonſten auff grauſame Weiſe geſtraffet. Die Patres Inqviſitores legen den Angeklagten über 40. Fragen vor/ ob einer glaube/ daß Petrus der erſte Pabſt zu Rom geweſen/ und alle ſeine Succeſſores, als Stadthalter/ nicht irren könten? ob die Meſſe heilig/ kräfftig/ und die Todten von dem Fege-Feuer befreye? ꝛc. welche man bey dem Limneo ſehen kan.

INDORUM-Orden iſt entſtanden Anno 1506. unter dem Pio II. und Maximiliano I. der Käyſer. Dieſer Orden gehet von auſſen ſchwartz/ inwendig aber weiß.

INSCRIPTIONES, liebeten die Chriſten in der erſten Kirchen nicht/ denn die armen Leute muſten zu frieden ſeyn/ wenn ſie Ruhe hatten von denen Heyden. Aber in dem Seculo IV. fiengen ſie an die Inſcriptiones zu gebrauchen/ wiewohl mehr die Vulgares, als die Argutas. Denn ſie begehreten die Beſchaffenheit eines Dinges nur ſchlecht zu entwerffen/ auff denen Müntzen/ Steinen/ Metallen ꝛc. Doch waren manchmahl ſchöne Argutien dabey. Solche Inſcriptiones ha-

haben zuſammen geleſen Emanuel Theſaurus, Aloyſius Juglaris, Johannes Baptiſta Muſculus, Octavius Ferrarius, Leo Matina, Octavius Boldonius, und andere mehr.

INSPECTION, heiſſet ſonſten Jus Epiſcopale, und begreifft in ſich das Recht/ die Kirchen zu beſuchen/ die Diener Göttliches Wortes zu beobachten und zu examiniren. Ja das Recht/ dieſelben zu judiciren und zu straffen. In denen erſten dreyen Seculis hat dieſes Jus Epiſcopale unter der heydniſchen Obrigkeit die Kirche verwaltet/ ſo gut ſie vermocht. Als aber Conſtantinus M. ſich der Kirche GOttes angenommen/ ſo hat er auch dieſes Jus Epiſcopale verwaltet/ und allen ſeinen Succeſſoribus zu verwalten hinterlaſſen. Nur dieſes iſt zu beklagen/ daß die Päbſte nach und nach ſolches Jus der weltlichen Obrigkeit entzogen/ und unterſchiedenen geiſtlichen Perſonen zu verwalten aufgetragen; Doch die proteſtirenden Stände behalten dieſes Jus allewege.

INSPIRATION iſt eine von denen 3. Arten der Election, nehmlich/ welche durch die Eingebung oder viam Spiritus S. geſchehen ſoll/ nehmlich/ wenn iemand zu einem geiſtlichen Amt erwehlet wird/ gleichſam durch ein Eingeben des heiligen Geiſtes/ in dem niemand dawider iſt/ ſondern aller Vota, ohne eines Wiederreden/ übereinſtimmen.

INTERCESSION heiſſet/ wenn gewiſſe Biſchöffe/ nach erkenneter Sachen/ vor die Delinqventen von denen Richtern Urlaub bitten. Denn ſie meyneten vordeſſen/

es

es käme denen Geiſtlichen zu/ ſich der Armen anzunehmen / und ihre Unſchuld zu retten. Am meiſten aber legten ſie eine Intercesſion vor diejenigen ein/ welche ihre Zuflucht zu einer Kirchen genommen hatten. Doch waren die Delinqventen deswegen nicht von aller Straffe befreyet. Es wurde ihnen vielmehr eine gewiſſe Kirchen-Straffe auffgeleget/ welcher ſie ſich deſto freywilliger unterwarffen/ ie weniger ſie ſonſt Urlaub von der Politiſchen Obrigkeit bekommen hätten.

INTERDICTUM, iſt die General-Excommunication, welche entweder wider eine Provintz/ oder Stadt/ oder andern Flecken ergehet. Bey einer ſolchen Excommunication nahmen ſie die Altar-Tücher weg/ legeten das Creutz nieder auff die Erden/ wie auch die Reliqvien der Heiligen / und brachten andere Trauer-Zeichen hervor/wie unterſchiedene Synodi anzeigen.

INTHRONISATION heiſſet/ wenn ein Biſchoff in ſeinen Thron eingeſetzet wird. Denn gleichwie ein jedweder Sedes Epiſcopalis: alſo heiſſet inthroniſiren ſo viel / als einen Biſchoff auff ſeinen Thron erheben. Ja dieſes Wort gebrauchen ſie nicht allein von denen Biſchöffen / ſondern auch Abbaten und Presbyteris, wenn ſie zu einer ſonderbaren Würde gelangen. Vormahls hatten ſie das Inthroniſticum, das iſt/ eine gewiſſe Geld-Summa/ welche vor die Conſecration eines Biſchoffs bezahlet wurde. Alleine / man hat ſolches Geld abgeſchaffet.

INTERIM, war ein gewiſſes Buch/ welches der Käyſer Carolus V. zu Zeiten des Lutheri zuſammen ſchreiben ließ. Denn

Denn nachdem Lutherus das Licht der wahren Religion wiederum der Welt gezeiget/ brachten es An. 1548. die Päbſtler bey dem Käyſer dahin/ daß ſie dieſes Buch verfertigten/ nach welchem unterdeſſen die Proteſtirenden in ihren Kirchen lehren ſolten/ biß die Religions-Streitigkeiten in einem allgemeinen Concilio ausgemachet würden. Es haben aber dieſes Buch verfertiget Julius Pflug/ ein Biſchoff zu Naumburg/ welchen der Churfürſt zu Sachſen vor etlichen Jahren verſtoſſen hatte/ und an ſtatt ſeiner den Nicolaum Amsdorffium verordnet/ und Michael Sydonius Agricola. Das Buch beſtehet aus lauter ambiguis loqvendi rationibus, und hat nach ſeiner Publication weder der Römiſchen Kirche noch denen Proteſtirenden Ständen gefallen/ ohngeachtet es der Käyſer dieſen mit aller Gewalt zu obtrudiren geſuchet. Doch haben ſich die meiſten widerſetzet/ abſonderlich aber der Churfürſt zu Sachſen/ und ſolches Interim gar nicht angenommen.

INTROITUS, oder Antiphona, wird von dem Chor geſungen/ indem der Prieſter auf das Altar gehet/ und ſein Amt allda ausrichten will. Solchen Introitum ſoll der Pabſt Cœleſtinus angeordnet haben/ wiewohl Caſſianus *Lib. III. de Inſt. Monach. Cap. XI.* vermeynet/ dieſer Introitus wäre lange zuvor geweſen. Vordeſſen ſang die Kirche in dem Introitu einen gantzen Pſalmen/ weil er aber zu weitläufftig war/ ſo nahmen ſie nur einen Vers aus denen Pſalmen. Sonſten iſt dieſer Introitus zweyerley: ein *Ordinarius*, welcher täglich nach der Gewohnheit geſungen wird; und ein

Extraordinarius, welcher nach dem Unterſcheid gewiſſer Feſt-Tage und andern Solennitäten reciriret wird. Vordeſſen nenneten ſie auch daſſelbe Geld einen Introitum, welches von denen Clericis, welche in der Kirchen ein öffentliches Amt antraten / muſte denen Patronen der Kirchen geleget werden. Alleine/dieſe Gewohnheit wurde abgeſchaffet in unterſchiedenen Conciliis, als in dem Viennenſi An. 892. cap. IV. Rotomagenſi, Anno 1074. Cap. I.

R. INVESTITUR der Biſchöffe und anderer geſchahe in der erſten Kirchen gantz ſchlecht und durch etliche Worte; hernach durch ein gewiſſes Papier/ oder ander Symbolum, welches die translation eines Dominii anzeigete. Zuweilen geſchahe nun ſolche Inveſtitur durch einen Ring/ zuweilen durch einen Stab/ zuweilen durch einen Stab und Ring zugleich; zuweilen durch einen Leuchter/ Creutz/ Buch/ Biſchöffliches Kleid; am allermeiſten aber geſchahe ſie durch einen Ring und Stab. Denn wenn das Volck einen Biſchoff erwehlet hatte/ confirmirete ihn der Käyſer oder König durch einen Stab und Ring/ biß Hildebrand das Jus inveſtiendi an ſich zog. Heutiges Tages inveſtiret der Käyſer die 3. Ertz-Biſchöffe/ als Churfürſten zu Mäintz, Trier und Cöln/ mit einem Schwerdt; der Pabſt aber / als Biſchöffe / mit einem Ring und gewöhnlichem Pallio, nachdem das Jus inveſtiendi unter den Henricis denen Käyſern aus denen Händen geſpielet.

INVITATORIUM. Antiphona wird repliciret bey dem Pſalm: *Venite, exultemus, &c.* wodurch das Volck aufgemun-

muntert wird/ GOtt anzubethen.

JOHANNES DAMASCENUS hat erſtlich die Theologie in ein Syſtema verfaſſet/ und zu Zeiten des Bedæ gelebet.

Johanniter/ haben den Nahmen von einem Patriarchen zu Jeruſalem/ welchem 8. Irrthůmer vorgeworffen worden/ (1.) wie es ungereimt iſt/ zu ſagen/ der Sohn kônne den Vater ſehen: alſo meynete er vor ungereimt/ daß der Heilige Geiſt kônne den Sohn ſehen. (2.) Die Seele wåre allbereit im Paradieß geweſen/ ehe ſie in den menſchlichen Leib/ als in ein Gefångniß/ geworffen worden. (3.) Der Teuffel und die Gottloſen wůrden endlich Buſſe thun/ und mit denen Heiligen herrſchen. (4.) Die Menſchen wůrden nicht nach der Aufferſtehung ihre vorige Leiber wieder bekommen. (5.) Das Bildniß GOttes wåre durch den Fall nicht verloren worden. (6.) Die Aqvæ supracœlestes wåren die himmliſchen Engel/ welche wir Virtutes heiſſen. (7.) Die Kleider/ mit welchen GOtt die erſten Eltern bedecket/ wåre der menſchliche Leib/ weil ſie zuvor in dem Paradieß ohne Fleiſch und Bein geweſen. (8.) Und die Hiſtoria von dem Paradieß wåre verblůmter Weiſe zu verſtehen/ und zwar die Engel durch die Båume/ und die Virtutes cœlestes durch die Flůſſe. Dieſer Ketzer/ welcher in dem dritten Seculo gelebet/ hat die meiſten Irrthůmer aus denen Schrifften des Origenis gezogen.

JOVIANI waren ebenfalls Ketzer in dem Seculo III. Sie hatten den Nahmen von dem Joviniano, welcher den Eheſtand dem Cœlibat vorgezogen/ und gelehret/

des HErrn Chriſti Leib wäre ein Phantaſticum geweſen / und die Maria wäre keine Jungfer geblieben / nachdem ſie Chriſtum gebohren / die Getaufften könten nicht durch die Sataniſche Anfechtungen geplaget werden/ꝛc. Oſiander *Loc. cit. Cent. IV. Lib. III. c. XXV.*

Joſephs-Orden / bedienet ſich eines Habits von Aſchen-Farben. Man kan aber eigentlich keine Nachricht ertheilen/ weder von dem Urheber/ noch von der Zeit/ wenn ſolcher entſtanden.

IRENÆUS, ein Pater des II. Seculi, hat fünff Bücher denen Gnoſticis und Valentinianis entgegen geſetzet/ und andere Sachen geſchrieben/ welche Gerhardus in Patrologia cenſiret. Polycarpus, des Evangeliſten S. Johannis Zuhörer/ iſt ſein Præceptor geweſen/ von welchem er auch in Gallien geſchicket worden/ als ein Biſchoff zu Lyon. Er straffete den Victorem, einen Römiſchen Biſchoff/ daß er die Aſiatiſchen Kirchen excommuniciren wollen/ und ward endlich unter dem Käyſer Severo mit andern Märtyrern hingerichtet. Doch von dieſem ſind unterſchieden andere dieſes Nahmens/ als wenn ein Irenæus, auff Befehl des Churfürſten Auguſti, Anno 1568. dem Colloqvio Altenburgenſi beywohnet/ *Hiſt. Goth. p. 727.*

IRMENSUL oder ERMENSEUL, war ein Abgott der alten Sachſen/ welcher in höchſter Veneration war/ biß ihn Carolus M. Anno 722. zerſtörete.

Irrland / wurde zum Chriſtlichen Glauben bekehret von Patricio, einem Ertz-Biſchoff der Schotten/ wie Sigebertus bezeuget/ als kurtz zuvor von dem Biſchoff

zu Rom/ Cœleſtino, einige zu den Schottländern geſchicket waren/ die Chriſtliche Religion allda fortzupflantzen / und die Engeländer von des Pelagii Irrthum zu befreyen / in welchen ſie gefallen.

Ite Energumeni, ſagte ein gewiſſer Diaconus vormahls bey dem öffentlichen GOTTes-Dienſte/ ehe das Abendmahl gehalten wurde. Denn da muſten die Catechumeni und Pœnitentes aus der Kirchen gehen. *Ite, Miſſa eſt*, ſind Worte / welche nach der Meſſe von einem Diacono geſprochen wurden / wenn die Fideles aus dem GOttes - Dienſte giengen. Doch andere ſagen/ dieſe beyde Formuln ſeyn beyde untereinander offtmahl verwechſelt worden. Heutiges Tages wiederholet ſolche Formul nach der Meſſe der Prieſter/ welcher die Meß gehalten hat/ ehe das Abendmahl angieng.

JUBE DOMINE BENEDICERE! iſt eine Segens-Formul/ welche geſprochen wird vor dem Leſen der Epiſtel und des Evangelii. In vielen Orten ſinget es das Chor / da der Prieſter antwortet: *Benedictione perpetua benedicat nobis Pater, Filius & Spiritus Sanctus.* Darauff das Chor ſaget: Amen.

JUBILEUM, Jubel-Jahr. Darinnen ertheilet man in der Römiſchen Kirchen vollkommene Vergebung der Sünden allen Menſchen/ welche ſich nach Rom machen/ und die heiligen Apoſtel beſuchen. Dieſes Jubileum ſoll eine Continuation ſeyn des Levitiſchen. Aber weit gefehlet. Das Levitiſche Jubileum war von GOtt geordnet; das Römiſche aber von dem Pabſt Bonifacio VIII A. C. 1300. eingeführet

ret. Das Levitiſche wurde allezeit in dem funfftzigſten Jahr celebriret; Aber das Römiſche hat nicht einerley Zeit / wir mögen die erſte Fundation anſehen / oder die zukünfftige Veränderung. Nach der erſten Fundation ſolte es celebriret werden allezeit in dem hunderten Jahr. Alleine / Clemens VIII. hat es transferiret auff das funfftzigſte Jahr / daß es dem Jubileo des alten Teſtaments gleich gehe. Urbanus VI. auff das dreyßigſte Jahr; Paulus und Sixtus IV. auff das fünf uñ zwantzigſte Jahr. Das Levitiſche wurde offenbahret durch den Trompeten-Schall; das Päbſtiſche aber durch eine öffentliche Proceſſion, da der Pabſt / nicht ohne abergläubiſche Ceremonien / mit einem göldenen Hammer das verſchloſſene Thor zu S. Petri eröffnet / und dreyen Cardinälen befiehlet / gleichfalls drey Thore in der Kirchen S. Pauli, S. Johannis in Laterano, und der groſſen Mariæ zu eröffnen. Das Levitiſche gab denen Ebräiſchen Knechten die Freyheit / und jederman kam wieder zu ſeinem verkaufften Erbgut; Das Päbſtiſche aber theilet deſto reichlicher die Indulgentien aus / je mehr die Leute Geld herzu bringen. Der Endzweck des Levitiſchen war / die Armen zu verſorgen / und die Familien alſo zu erhalten / daß kein Mißbrauch einreiſſe; Aber die Päbſte ſuchen durch ihre Jubilea nichts anders / als einen ſchändlichen Gewinſt / indem die Leute groſſes Geld und Reichthum mit ſich in die Kirchen bringen müſſen.

JUBILEUM der Lutheraner wurde gehalten Anno 1617. zum Andencken der Wohlthat GOttes / daß vor hundert Jahren Lutherus angefangen zu reformiren. Vielleicht

leicht giebt GOtt ſeinen Seegen/ daß wir ſolches Jubileum bald wiederum celebriren können.

Jüdiſche Republic, warff Titus Veſpaſianus über den Hauffen *A. C.* 70. nachdem ſie zuvor Flavius Veſpaſianus geplaget, und Jeruſalem eben in dem Ort des Oel-Bergs zu belagern angefangen, allwo Chriſtus die Stadt Jeruſalem beweinet. Die überbliebenen giengen theils in Egypten, theils in Babylonien, zu Zeiten des Juliani Apoſtatæ wolten ſie Jeruſalem wiederum auffbauen, muſten aber mit höchſter Schande wiederum zurücke gehen.

Jüdiſche Lehrer/ können in folgende Chronologie eingeſchloſſen werden:

I. Vor Chriſti Geburt haben gelebet

1) Ben-Sira A.M. 3380. deſſen Proverbia bekandt ſind. Viel meynen, er ſey ein Enckel des Jeremiä.

2) Simeon Juſtus ſoll aus denen Reliqvien der Virorum Synagogæ M. ſeyn. Es ſcheinet, daß er ſey der Hoheprieſter, des Oniæ Sohn und Jaddi Enckel. Denn dieſer heiſſet Juſtus. Irret alſo Galatinus, welcher davor hält, er ſey der, welcher Chriſtum auff ſeine Armen genommen, *Luc. II.*

3) Die LXXII. Interpretes, welche Ptolemæus Philadelphus, der König in Egypten, dahin beruffen, und die Griechiſche Verſion verfertigen laſſen.

4) Jeſchua Ben-Sirach hat das Buch Jeſus Syrach unter dem Ptolemæo Evergetæ zuſammen getragen.

5) Antigonas Iſch Socho, insgemein Antigonus Sochæus, ein Mann von groſſem Anſehen, ſuccedirete dem Simeoni Juſto, und hatte un-

unter andern zwey Diſcipul, den Zadok, von welchem die Sadducæer entſproſſen, und Baithos, von welchem die Baithuſæi.

6) Joſe Ben Joëſer, und Joſeph Ben Jochanan, beyde propagiren die Kabbalam.

7) Jehoſuah Ben Parchujah, und Nithai Arbelites, ſind gleichfalls in dem Collegio der Kabbaliſten.

8) Jehudah Ben Thabeai, und Schimeon Ben Schattoh, ſind Kabbaliſten, welchen bald nachfolgen Schemaja und Abtalion, welche ſonſten Proſelyti juſtitiæ genennet werden.

9) Kanah Aben Gadur, ein Vater R. Nechoniæ, ſoll das Librum Kabbaliſticum verfertiget haben, deſſen Nahmen *Compara ſcientiam*.

10) Hillel und Schammeai haben nicht lange vor Chriſti Geburt gelebet; Beyde haben in ihren Schulen hefftig einander contradiciret. Hillel hatte über etliche tauſend Diſcipul. Schammeai wolte nicht geringer ſeyn. Dieſes iſt notabel, daß die Principatus in Sanhedrin, biß auff zehn Generationes, in des Hillels Familien geblieben ſeyn. Denn der

(1) Hieß Hillel Hezzaken, das iſt, ein alter, ein ſehr gelehrter und freundlicher Mann.

(2) Rabban Schimeon, des Hillels Sohn, welcher Chriſtum als einen Knaben auff ſeinen Armen getragen.

(3) Rabban Gamaliel Senior, des Schimeonis Sohn, und Hillels Enckel, ein Lehrmeiſter des Apoſtels Pauli.

(4) Rabban Schimeon, des Gamalielis Sohn, Hillels Enckel, iſt einer von den zehn Rabbinen geweſen, die auff Befehl der

Rö-

Römiſchen Käyſer umgebracht worden.

(5) Rabban Gamaliel II. des Simeonis III. Sohn, mit dem Zunahmen Jafnenſis, weil er in der Stadt Jafne in dem Synedrio præſidiret.

(6) RabbanSchimeon III. des Gamalielis II. Sohn.

(7) Rabbenu Hakkadoſch, des Simeonis III. Sohn.

(8) Rabban Gamaliel III. ein Sohn des Rabbeni Hakkadoſch.

(9) Jehudah Hannaſi, ein Sohn des Gamalielis III.

(10) Hillel Hannaſi, ein Sohn des Jehudæ, in welchem die Poſterität des Hillels ein Ende hat.

11) Jonathan Ben Uziel, der erſte und gelehrteſte unter denen 80. Diſcipuln Hillels, des Senioris, von welchem die Talmudiſten ſagen: Achtzig Diſcipul hat Hillel gehabt; 30. unter denenſelben ſind werth, daß die Majeſtät GOttes über ihnen ruhe; 30. über welche die Sonne ſtehe, wie zur Zeit Joſua; und 20. welche in ſonderbahrem Ruhme ſind.

II. Nach Chriſti Geburt haben gelebet:

1) Rabban Schimeon Ben Hillel, mit dem Zunahmen Juſtus, welcher Zweifels-ohne zu Zeiten des HErrn Chriſti Geburt noch ſeinem Amte vorgeſtanden.

2) Rabban Gamaliel, oder der alte, ein Sohn des Simeonis, und ein Lehr-Meiſter des Apoſtels Pauli, und Zweifels-ohne die Kirche GOttes verfolget hat.

3) Philo, ein Alexandriniſcher Jude, welcher unter dem Caligula bekandt wird.

4) Onkelos, welcher eine Paraphraſin ſoll geſchrieben haben.

5) Rabban Schimeon II. Gamalielis Sohn, ſuccediret ſeinem Vater, und ſiehet, wie die Stadt Jeruſalem zerſtöhret wird.

6) Rabban Jochanna Ben Zakkai war zwar nicht von der Familie Hillelis, führete aber den Zunahmen Rabban. Denn weil Gamaliel II. noch nicht capabel war, der Synagoge vorzuſtehen, ſo verwaltete dieſe Stelle der Jochannan gantzer fünff Jahr lang.

7) Rabban Gamaliel II. des Schimeonis II. Sohn, zu ſeiner Zeit haben gelebet R.Клieſer M. und R. Jehoſnah Ben Chananya. Jener hat geſchrieben ein Buch, welches in ſich die Hiſtoria der Welt, biß auff die Zeiten des Gamalielis II. begreiffet.

8) R. Akifa, ſoll der Autor ſeyn des Kabbaliſtiſchen Buches Jeira.

9) Rabban Schimeon III. des Gamalielis II. Sohn, zu welcher Zeit floriret R. Schimeon, Ben Jochai, R. Nathan Babylonius, und R. Jehudah Ben Gerim, R. Meir Ger. und R. Jehudah Ben Thema. Aus dieſen iſt zuſammen getragen das Buch, welches *Capitula Patrum* heiſſet, und in dem Talmud anzutreffen iſt.

10) R. Joſe Ben Chilpetha um das Jahr Chriſti 130. der ſoll das Chronicon mundi majus verfertiget haben.

11) Rabbi Jehudah, des vorigen Diſcipul heiſſet von der Heiligkeit Sanctus, und hat alle vorige an der Würde übertroffen. Zu ſeiner Zeit hat gelebet R. Chaja.

12) Rabban Gamaliel III. des Sancti Sohn, war der letzte unter denen ſieben, welche den Titul Rabban geführet, hat alſo dieſer Titul gewähret faſt 200. Jahr. Zu ſeiner

Zeit

Zeit hat floriret Rabi-elieſer.

13) R. Jehudah Ben Elai, und R. Uſchaja. Zu ſeiner Zeit ſoll der berühmte *Commentarius in Exodum* zuſammen geſchrieben ſeyn.

14) Raf, (der Hebräiſche Pabſt,) hat gelebet um das *A.C.* 220. und das *Sipra* oder *Commentarium* in das *Leviticum* zuſammen geſchrieben, wiewohl andere den R. Jehudah nennen. Zu ſeiner Zeit hat floriret R. Iſmael, ein Diſcipul des R. Jehudæh.

15) R. Jochanan, aus dem Stamme Joſeph, war das Caput Synagogæ in dem Lande Iſrael gantzer 80. Jahr, und hat das Talmud Hieroſolymitanum abſolviret.

16) Rabba Bar Nachmani, insgemein *Rabbos*, machet ein Buch gleiches Nahmens, nehmlich fünff *Gloſſen* in die fünff Bücher Moſis, welche bey denen Jüden viel gelten. Er heiſſet auch Rabba.

17) R. Ammi und R. Aſſe, Diſcipul des R. Jochanam, und Hillel Hannaſi, unter welchen dieſer letzte ein vortrefflicher Philoſophus und Aſtronomus war, und der letzte aus der Poſterität des Hillels. Er machte auch eine neue Jahr-Rechnung, welche die Jüden biß auf den heutigen Tag lieben.

18) Raf Aſſe war der Rector der Suriſchen Schule in Babylonia, und fieng an das Babyloniſche Talmud vor die Jüden in Babel, ſtarb aber darüber.

19) Um das Jahr Chriſti 400. werden die Jüden zu Tiberias berühmt, wie aus dem Hieronymo bekandt iſt. Sixtus Senenſis ſetzet auch in dieſe Zeit den Rabbi Joſeph den Blinden, welcher die *Paraphraſin* in die *Hagiographa* ſoll verfertiget haben.

20) Raf

20) Raf Arina, ſonſten *Rabbena*, abſolviret den Talmud zu Babel, *A. C.* 500.

21) Mar Sutra kamen aus Babel in das Land Iſraelis, von welcher Zeit an, biß auff 900. viel berühmte Lehrer geweſen, welche doch ingeſamt nichts als lauter Zanck erwecket.

22) R. Schimeon Kejara ſchreibet Deciſiones Magnas nach unterſchiedenen Fällen. Wiewohl etliche dieſelben andern zueignen.

23) Raf Acha ſchreibet *Quæſtiones* und *Reſponſiones*, welche zu unterſchiedenen Zeiten gedrucket worden.

24) R. Jehudah Bar Nachman ſchreibet *Conſuetudines deciſas*, welche ein kurtzer Begriff ſind anderer Rabbinen.

25) R. Saadias wird Rector in der Sunenſiſchen Schule, und hat unterſchiedene Widerſacher.

26) Raf Scherira eröffnet eine neue Schule in Babylonien, welche er endlich ſeinem Sohne Rabbi Hac übergiebet.

27) R. Chananael, Raf Niſſim, R. Jehudah Chinus Feſſanus, der erſte Grammaticus bey denen Jüden, und R. Jona Gerundenſis, auch ein Grammaticus, welcher *Portam pœnitentiæ* geſchrieben, floriren zu einer Zeit um das Jahr *A. C.* 1010.

28) *R.* Samuel Haccohen ſchreibet ein Buch de *Emptione* und *Venditione*.

29) R. Aben Ezra ſchreibet ein Buch *Aream Aromaticam*, *R.* Nathan lehret zu Rom, und verfertiget das *Lexicon Aruch*, das iſt ein Chaldæiſches und Talmudiſches. Rabbenu Gerſchom, Rabbi Moſes, und andere mehr floriren zu einer Zeit,

und

und Raf Alpes ſtirbet *A. C.* 1013.

30) *R.* Rabbi Salamo Jarchi, welcher ſonſt *Raſchi*, ſchreibet in die gantze Bibel und faſt in den gantzen Talmud, doch über dem letzten Tractat ſtirbet er *A. C.* 1105. und überläſſet ſolche Arbeit dem *R.* Jehudah Bar Nathan, welcher wegen ſeiner Gelehrſamkeit Interpres legis heiſſet, und ſein Leben gebracht auff 75. Jahr.

31) Rabbi Meir und *R.* Iſaac Bar Nathan, Diſcipul des *R.* Salomonis Jarchi, floriren. Der erſte hinterläſſet zwey Söhne, *R.* Samuel, und Rabbenu Tam, nicht lange darauff ſoll um *A. C.* 1124. das Seder Olam Suta ſeyn verfertiget worden, das iſt *Chronologia minor.*

32) David Al David ward der falſche Meßias in Perſia, ein guter Schwartz-Künſtler, welcher hernach enthauptet wurde.

33) *R.* Jehudah Levita, ein Spanier, ſchreibet zur Ehre des Königes Coſar ſein Buch *Coſri.*

34) *R.* Joſeph Ban Meir iſt ein Præceptor des Majemonis, und ſchreibet unterſchiedene *Tractatus Talmudicos.*

35) *R.* Abraham Aben Ezra, ein Spanier, ſonſten *Raba*, ſchreibet einen *Commentarium* über die zwölff Propheten, *A. C.* 1145. als er zuvor ſeine Commentarios über das gantze alte Teſtament geſchrieben. Sein Vater war Rabbi Meir. Eben zu derſelben Zeit haben gelebet *R.* Abraham Bar Dior, und bald darauff *R.* Abraham Bar David. Jener hat geſchrieben eine Chronologie und Hiſtorien; Dieſer aber Novellas Expoſitiones in den Talmud, item, das Buch Viri cordates, und Ani-

nimadverſiones in R. Rambam.

36) R. Jehudah Aſen Tafon, und ſein Sohn Samuel, floriren 1149.

37) R. Bechai Hazzaken ſchreibet das Buch *Officium Cordium*.

38) R. Tam, ein Frantzoß und Enckel des R. Salomonis Jarchi, ſtirbet *A. C.* 1170. verläſſet einen Bruder, R. Samuel. Eben zu dieſer Zeit ſind auch berühmt R. Iſaac Bar Abba, und R. Benjamin Bar Jona, der Uhrheber des *Itinerarii*. Dieſer gieng faſt durch die gantze Welt, zeichnete die nothwendigen Sachen auff, und ſchrieb ſie zuſammen. Benedictus Arias Montanus hat dieſes Buch Lateiniſch gemachet; der Hebräiſche Text iſt ſehr ſeltſam. Doch haben die Jüden noch ein ander Itinerarium, welches ſie Circuitum Mundi nennen.

39) R. Moſche Bar Maimon, ſonſten *Rambam*, und Moſes Ægyptius, weil er in Egypten auffgezogen worden, und eines Egyptiſchen Sultans Leib-Medicus geweſen. Die Jüden halten ihn ſo hoch, daß ſie ſagen: *A Moſe* (Propheta) *usque ad Moſen* (Ægyptium) *non fuit, ſicut iſte Moſes*. In dem 23. Jahre ſeines Alters ſchrieb er einen *Commentarium in Miſchna*. In dem 42. abſolvirete er das groſſe Buch, welches heiſſet *Lex repetita*, in welchem er das groſſe *Talmud* in ein *Compendium* gebracht. Er hat auch geſchrieben den *Doctorem Perplexorum*, und iſt geſtorben A. C. 1204. Eben um dieſelbe Zeit haben gelebet R. Moſe Haccohen, und R. Samuel.

40) R. Kimchi, und R. Moſche Kimchi, zwey Brüder und berühmte Grammatici, ſchrieben unterſchiedene Bücher.

41) R.

41) R. Alphes, ein Enckel des R. Alphes, wie auch R. Moſche Bar Nachman, ſonſt Ramban, werden um das Jahr 1200. bekandt.

42) R. Simſon, und R. Jehudah Chaſid werden bekandt A. C. 1220. Jener ſchreibet eine *Introduction* in das Talmud, dieſer das Canticum Unitatis. Bald darauff wurden bekandt R. Iſaac Salomo, welcher das Proverbium Antiqvum geſchrieben, und R. Berez Haccohen, welcher das *Kabbaliſti*ſche Buch verfertiget; deſſen Nahmen Diſpoſitio divinitatis.

43) R. Niſſim, iſt der Uhrheber des Buches *Homiliarum*, R. Iſaac Aben Sid ſchreibet die Aſtronomiſchen Tabellen, auff Befehl des Königes Alphonſi, welche ſonſten Alphonſina heiſſen, und bald darauff R. Moſcha, Aben Tafon, ſchreibet eine *Phyſicam Ebræam*, und vertiret den Euclidem in die Hebräiſche Sprache.

44) Rabbenu Aſcher, ſonſten *Haroſch*, ein Talmudiſcher Doctor, ſchreibet viel Compendia, und ein guter Criticus. Eben zu derſelben Zeit lebete R. Salomon Ben Adrath, welcher unterſchiedene Bücher geſchrieben.

45) R. Meir de Rotenburg ſchreibet Meditationes in Majemonem, R. Menachem Rexanai ſchreibet *Secreta Legis*, und *Rationes præceptorum*, A.C. 1286. bald darauff Rabbi Bechaj einen *Commentarium in Legem* und *Locos Theologicos*.

46) R. Schem Tof ſchreibet ein Buch de Fide; *Conciones ſuper legem*, *Altare aureum*, und *Tabernaculum Teſtimonii*. Bald nach ihm R. Jedahah Happenini das Buch *Probatio Mundi*, und R. Iſaac Iſraelita

ſchrei-

ſchreibet *Fundamentum Seculi.*

47.) Nicolaus de Lyra A. C. 1310. wird ein Chriſt. *R.* Simeon Bar Abraham. *R.* Jehudah Bar Benjamin. R. Aaron Haccoen ſchreibet *Viam vitæ majorem.* R. Jehucham ſchreibet das Kaballiſtiſche Buch Adam und Eva; wie auch Rectorum, und R. Jſaac Durenſis *Portam Duram*, und leben faſt zu einer Zeit.

48.) Rabbenu Jacob Ben Aſcher ſchreibet ein Buch / deſſen Nahmen *Qvatuor ordines*, welches ein *Ritualis* und *Criticus*, und in groſſen Anſehen iſt/ A. C. 1340.

49.) R. Levi Ben Gerſon ſchreibet einen *Commentarium* über das gantze alte Teſtament. Faſt eben zu derſelben Zeit ſchrieb R. Iſaac Bar Scheſath ſeine Qvæſtiones und Reſponſiones, R. Iſaac Schephart ſeinen *Lapidem Lydium.* *R.* Schimeon Duram ſeinen *Scutum Patrum.*

50.) Don Meir, ein Medicus des Königes in Caſtilien / ſchrieb *Librum Morum*, das iſt/ des *Ariſtotelis Ethicam*, machte er Ebräiſch A. C. 1405.

51.) R. Joſeph Albo ſchrieb *Librum Fundamenti*, oder *Articulos Fidei.* R. Jacob Levita, Paulus Purgenſis, welcher ein Chriſt worden. R. Martechai Nathan, welcher die *Concordantias Hebræas* verfertiget/ florireten von A. C. 1405. biß 1438.

52.) R. Lipman ſchreibet das Buch *Victoria*, welches wider die Evangeliſche Hiſtorien iſt. R. Abraham Hannaſi ein Aſtrologus, ſchreibet Librum Intercalationis. R. Iſaac Aſuhaf ſchreibet einen Commentarium in Legem. R. Abdias zu Rom / von welchem Reichlinus die Ebräiſche

Spra-

Sprache genennet/ und vor eine jedwede Stunde einen Goldgülden geben müſſen. R. Jochanan, des Johannis Pici Mirandulæ Præceptor, ſchreibet einen *Commentarium in Legem*, und *Canticum Canticorum*. R. Elias Miſrachi, ein Oberſter in der Schulen zu Conſtantinopel/ ſchreibet Artem Numeri, und Figuram terræ. Dieſe haben insgeſamt gelebet von A. C. 1459. biß 1490. Zwey Jahr darauf wurden die Jüden aus Spanien vertrieben.

53.) R. Abraham Zachus, A. C. 1500. ſchrieb die Hiſtoriam S. von Anfang der Welt/ biß A. C. 1500. R. David Ben-Jechaja ſchreibet die *Grammaticam: Lingvam Doctorum*. R. Iſaac Kairo machet die *Generationes Iſaaci* und Don Iſaac a Barbinel foſt in die gantze Bibel/ A. C. 1510.

54.) Elias Levita, ein Grammaticus, A. C. 1517. wird ein Chriſt/ und nimt andere 30. Jüden mit ſich zu unſerer Religion. Seine Bücher ſind hin und wieder bekannt. R. Jacob Ben Chajim läſſet die Bibel mit Maſoretiſchen Noten drucken. Doch iſt ein anderer dieſes Nahmens/ welcher das Kaballiſtiſche Buch geſchrieben: *Fons aqvarum vivarum*.

55.) R. Meir Armaah ſchreibet einen Commentarium in dem Eſaiam und Jeſaiam/ A. C. 1530. Zu der Zeit lebete David Rubenita, welcher einen Chriſten zum Jüdiſchen Glauben gebracht. Doch er wurde am Leben geſtraffet/ als er den Käyſer Carolum V. wolte auch dazu bereden.

56.) *R.* Moſes Ben Ohaſif, ſchreibet eine Grammaticam, welche er *Medelam Lingvæ* heiſſet/ A. C. 1538. Don Samuel Abarbinel, zu welcher

Zeit der Türckiſche Käyſer die Mauer zu Jeruſalem wiederum machen läſſet. R. Salomon Urbinas, welcher *Tentorium Conventus* geſchrieben. R. Schahna, der Rector in der Lubliniſchen Schulen/ und R. Elieſer Trifus, der Francofurtiſchen/ floriren von A. C. 1538. biß 1570.

56.) Moſes Corduarius A. C. 1570. verfertiget *Paradiſum Malogranatorum*, und R. Joſeph Otilinus. Item, R. Gedalia ſchreibet 118. Predigten. R. Moſche Iſrael, war ein Rector der Jüdiſchen Schule zu Cracau in Pohlen. R. Salomo Luria das *Mare Salomonis*.

57.) R. Joſeph Karro, ein Spanier/ ſchreibet *de Ritibus* und *Juribus Politiæ Judaicæ*, und *Argentum duplum*. R. Ephraim ſchreibet A. C. 1580. Homilias über das Geſetze. R. Levi *Potentiam Domini*, *Catulum Leonis*, *Viam vitæ*, R. Iſaac Melinus, ein Rector der Jüden-Schule zu Praga.

58.) R. Simion Geitzberg/ ein reicher und beruffener Jude. R. Elieſer Germanus ſchreibet das Buch: *Augebit Doctrinam* und Opus Domini. Eben zu derſelben Zeit ſchreibet R. Samuel einen *Commentarium* in den Danielem, welchen er nennet *Unionem ad temporis inſtitutum*.

59.) Von A. C. 1588. biß 1600. floriren R. Gedalia, welcher eine *Chronologie* geſchrieben. R. Simion Haddarſchan, welcher einen *Commentarium* in die gantze Bibel geſchrieben. R. Mordachaji Jeva, der das *Indumentum Regium* verfertiget. R. David Ganß/ welcher eine *Hiſtorien* und *Chronologie* gemacht. R. Joſeph Ben Virga. R. Maſche Alſchich, welcher

cher unterſchiedene *Commentarios* geſchrieben/ und Mardochai Meuſel, ein Jude zu Prage.

60.) *R.* Elia Ben Lama ſchreibet einen *Commentarium in Canticum Canticorum*, A. C. 1610. Nach dieſem haben in Deutſchland ihre Rabinen ziemlich abgenommen. Im übrigen theilen ſie alle die bißher erzehlten Lehrer ein in drey Theile/ nehmlich/ in die Kaballiſten/ Maſoreten und Paraphraſten.

Jüdiſche Jahr-Rechnung war unterſchieden. Sie zehleten Anfangs ihre Jahre her von dem Ausgang der Iſraeliten aus Egypten; hernach von denen Königen; ferner von dem Eingang des groſſen Alexandri in die Stadt Jeruſalem/ welche Gewohnheit gewähret/ biß A. C. 1000. denn da fiengen ſie an zu zehlen von Anfang der Welt. Und von dem tauſenden Jahr Chriſti ſind die meiſten Scripta der Jüden heraus kommen, welche ihr Talmud erklären.

Jüdiſche Religion hält ſich bloß an des Geſetzes Schatten. Sie verwerffen die heilige Dreyeinigkeit, erwarten einen andern Meßiam, welcher ſie in das gelobte Land führen ſoll, und ſind der Chriſten ärgſte Feinde. Das Fundament der heutigen Religion iſt das Talmud, welches wird eingetheilet in das *Miſchna*, welches eine Iteratio Legis iſt, und *Gemara*, welches die Sachen weiter erkläret. Und dieſes Talmud iſt zweyerley: Das *Babylonicum* und *Hieroſolymitanum*. Ob gleich dieſes Buch mit lauter Irrthümern angefüllet; doch ziehen es die Jüden der Heil. Schrifft vor, und ſagen: *Similis eſt textus biblicus aqvis, Miſchna vino, Gemara*

condito. Im übrigen haben die Jüden ſich wunderlich nach der Zerſtörung Jeruſalem erhalten müſſen. Sie ſind entweder in Judäa geblieben, oder in äuſſerliche Länder gegangen. Welche in Judäa geblieben, die haben ſich bald niedergelaſſen in Jafne, bald in Cäſarien, bald in der Stadt Tiberias, bald in andern Ländern. Welche in andere Länder zerſtreuet worden, dieſelben ſind theils gegangen in Babylonien, und haben allda 3. Schulen auferbauet, welche von A. C. 230. floriret, biß 1037. zu welcher Zeit die Jüden vertrieben worden, und in Spanien, wie auch andere Oerter des Europä, zerſtreuet worden, in welchen ſie ſich noch kümmerlich auffhalten.

Judicium Dei nenneten ſie dieſelbe Purgation, wenn ein beklagter Menſch in Abweſenheit der Zeugen ſeine Unſchuld beſchützen wolte. Und dieſe Purgatio war zweyerley: *Canonica* und *Vulgaris*. Jene wurde ſo genennet von denen Canonibus, welche in denen Conciliis verfertiget worden, und geſchach theils durch einen Eydſchwur; theils durch Nehmung des heiligen Abendmahls. Dieſe, weil ſie von dem gemeinen Volck eingeführet worden, und durch ein glüend Eiſen, Degen und andere dergleichen Inſtrumenta geſchach. Es war verboten, in denen Buß-Tagen ſolche Purgation vorzunehmen; und wer ſolche Purgation vornehmen wolte, der muſte drey Tage zuvor ſeine Sünden bekennen, und durch Faſten, wie auch Gebrauch des heiligen Abendmahls, ſich dazu bereiten. Vor der Communion warnete ihn der Prieſter, er ſolte nicht vor das Altar kommen, wenn er ſich unrecht befände.

Und

Und wenn ihm der Prieſter das Abendmahl reichete, ſo ſagte er: *Corpus, hoc & ſangvis Domini noſtri JEſu Chriſti, ſit tibi ad probationem hodie.* Solche Purgationes geſchahen in Gegenwart der Biſchöffe oder Prieſter, oder weltlichen Richter. Alleine ſolche Judicia haben nicht einmahl die Concilia und Synodi verdammet.

Jungfrauen verſchloſſen ſie in Orient, wie ihr Hebräiſcher Nahme anzeiget, wenn ſie von denen Eltern in einen Ort geſchicket wurden, ſo hatten ſie das Geſichte mit einem Velamine, und den Leib mit einem Mantel bedecket, damit ſie niemand möchten Aergerniß geben. Von dieſen waren unterſchieden die Huren-Weiber, welche ſich entblöſſeten, und das Manns-Volck an ſich locketen, worauf alludiret wird, *Hoſ. I, 2. Prov. V, 18. Cant. IV, 5.* Die erſten Chriſten liebeten gleichfalls ſolchen Tracht, und verhüteten damit manche Sünden, welche wider das ſechſte Gebot begangen werden. Aber heutiges Tages hat ſich das gantze Werck umgekehret.

Jugend zogen die alten Chriſten in der Stille und Erbarkeit auf. Sie wurden fleißig in dem Catechiſmo informiret, zu allen Tugenden angewehnet; und welche ſtudiren wolten, die fanden Anfangs in denen Klöſtern, hernach in andern Schulen ihren Unterricht. Mit der Zeit wurde die Jugend ſehr verſäumet, abſonderlich zu Zeiten der Scholaſticorum, da alle Weißheit in denen Schulen abgenommen. Und dieſe Barbarey währete ſo lange, biß kurtz vor dem Luthero die literæ humaniores wieder aufkamen,

und die Jugend zur Weißheit angeführet wurde.

JUS iſt zweyerley, das *Canonicum* und *Civile*. Von dieſem ertheilen die Juriſten weitere Nachricht, von jenem ſuche *Jus Canonicum*.

JURISDICTIO ECCLESIASTICA, begreiffet in ſich (1.) die Introduction, oder das Jus formandi. (2.) Die Defenſionem advocatoriam, wenn dasjenige, was der Kirchen gefährlich, entweder durch das hohe Anſehen gebeſſert, oder durch Gewalt abgewendet wird; Und (3.) die Inſpection, oder das Jus Epiſcopale, welches in ſich begreiffet das Recht, die Kirchen zu beſuchen, die Geiſtlichen zu examiniren und zu ſtraffen. Dieſes Jus Eccleſiaſticum hat allezeit Königen und Fürſten gehöret. Die Päbſte zogen es an ſich, und nenneten es Jurisdictionem eccleſiaſticam. Sie ſtärcketen dadurch ihre Autorität, bereicherten die Apoſtoliſche Kammer, ſchrenckten die Prieſterliche Freyheit ein. Ja, ſie extendireten ſolche Gewalt über weltliche Fürſten, und wolten keine Obern erkennen, und lieſſen das Päbſtiſche Intereſſe auf alle Weiſe befödern. Aber bey denen Proteſtirenden behalten Fürſten und Herren ihre Gewalt, und exerciren ſolches Jus durch gewiſſe Conſiſtoria.

JUS EMIGRANDI, iſt von der Römiſchen Kirche erdacht, wenn ſie dem Landes-Fürſten verbiethet, daß ſie allen Menſchen, nach dem gemeinem Völcker-Recht, das zu ſtehende Jus emigrandi, oder ſich anders wohin zu begeben, verſaget; und ſie dadurch zu rechten Leib-eignen Sclaven gemachet. Krafft welcher Sclaverey die Herrſchafft

ſchafft ihre weggenommene Unterthanen aller Orten wieder zu ſuchen prætendiret. Wiewohl ſolches nicht allezeit zugeſtanden wird. Ja! man verleitet die Fürſten, daß denen Verdächtigen nicht einmahl frey gelaſſen wird ihre unbewegliche Güter zu verkauffen. In Franckreich verſchloſſen ſie allen Hugenotten die Päſſe und Haven, welche ſich nicht zur Römiſchen Religion beqvemen wolten.

Jus Primariarum Precum heiſſet, wenn der Käyſer einen wohl-verdienten Mann zu einem vacirenden Amte recommandiren kan. Der Pabſt ſiehet den Königen in Franckreich viel nach, welches er andern Potentaten verſaget, als, daß ſie dürffen ihre Biſchoffthümer vergeben, den Geiſtlichen Zehenden in des Königes Kammer liefern; ja, in den civil- und criminal-Sachen der Königl. Jurisdiction unterworffen ſeyn. Allein dem Käyſer, König in Spanien und anderen mehr ſchreibet er weit gröſſere Geſetze vor.

K.

KA.

Ketzer / *quaſi Catharus*, id eſt, *mundus*. Denn ſo wurden vormahls die Novatiani genennet, weil ſie ſich einbildeten, als hätten ſie die reine Kirche. Es ſind aber Ketzer, welche mit Hartnäckigkeit und Boßheit eine falſche Lehre beſchützen, doch darbey ihre Leichtfertigkeit vermänteln wollen; theils durch die Vernunfft oder Philoſophiſche Lehre; theils durch die Traditiones der Vorfahren; theils durch das Judicium, und theils durch den Enthuſiaſmum, oder allerhand

Göttliche Eingebungen; theils durch die Wunderwercke. Der Uhrheber iſt der leidige Satan, welcher den Ehrgeitz in ihrem Gemüthe erwecket. Der Endzweck iſt die Unterdrückung der Göttlichen Ehre, die Verwirrung der Kirche, und ihre eigene Verdammniß. Epiphanius zehlet zwantzig Ketzereyen vor CHriſti Geburth, und reduciret ſolche auf vier Capita: (1) Auf den *Barbariſmum*, welcher von Anfang der Welt regieret, biß auf die Zeit Noä. (2) Auf den *Scepticiſmum*, von Noa, biß auf den Babyloniſchen Thurm. (3.) Auf den *Helleniſmum*, von Abraham, biß auf die Wegführung der zehen Stämme, und (4) auf den *Samaritiſmum*, von der Wegführung der zehen Stämme. Allein, ich laſſe ſeine Meynung andere erklären. In der Chriſtlichen Kirchen iſt die Ketzerey entweder *Univerſalis*, oder *Particularis*. Die *Particularis* impugniret nur eine Lehre und kehret alſo das Fundament des Glaubens um, als wenn die Donatiſten ſich rühmeten, ſie hätten allein die wahre Kirche. Die Pelagianer die Erb-Sünde leugnen rc. Die *Univerſal*-Ketzereyen impugniren viel Glaubens-Artickul, und ſtoſſen alſo den gantzen Grund der Seligkeit um, welcher iſt Chriſtus, *1. Cor. III, 11.* Wir wollen dieſe Ketzereyen nur nach den Seculis eintheilen, aber eine jedwede an ſeinem Ort weitläufftiger erklären.

1. Seculi Hæretici.

Simoniani, Menandriani, Saturniniani, Baſilidiani, Nicolaitæ, Gnoſtici, Carpocratiani, Cerinthiani, Nazaræi, Ebionæi.

2. Se-

2. Seculi Hæretici.

Præter Nicolaitas, Cerinthum, Ebionem, Carpocratem, Baſilidem, Gnoſticos, Valentinianus, Marcus, Marcion, Cerdon, Tatianus, Encratitæ; Montanus, ein Urheber der Cataphrygum und Pepuzianorum.

3. Seculi Hæretici.

Praxeas, Hermogenes, Patropaſſiani, Beryllus, Artemon, Arabici, Aexaitæ, Novatus, von welchem die Cathari, Sabellius, Paulus Samoſatenus, Noëtus, Nepos & Manes, Hierax, &c.

4. Sec. Hær

Meletius, Donatiſtæ, Ariani, Euſebianitæ, Audæani, Photiniani, Semiariani, Aëtiani ſive Eunomiani & Macedoniani, Pnevmatomachi ſunt Macedoniani, Eudoxius, Acaciani, Euchytæ, ſive Meſſaliani, Monachi Ægyptii, Armeni, horum Princeps Eutactus, Liberius, Eucoius, Donatiſtæ, und welche von ihnen herkommen / die Circumcelliones und Circuitores, Apollinariſtæ, Priſcillianus, Helvidius, Jovianus, Antidicomarianitæ, Collyridiani, Origeniſtæ.

5. Sec. Hær.

Vigilantius, Pelagius, Neſtorius, Eutyches, Acephali, Theopaſchitæ, Monophyſitæ und Monotheletæ.

6. Sec. Hær.

Prædeſtinatiani, Acœmetæ, Corruptibiles, Aphtardocetæ, Agnoëtæ, Tritheitæ, Severiani, Jacobitæ, Melchitæ, Armeni, Cœnobitæ, Origeniſtæ.

7. Sec. Hær.

Monotheletæ, Muhammed Apoſtata, und Corruptelæ der Römiſchen Kirchen.

8. Sec. Hær.

Iconoclaſtæ, Iconolatræ, Felix Urgelitanus, und Elipandus Toletanus.

9. Sec. Hær.

Godeſchalcus und Bertram.

10. Sec. Hær. & 11.

Berengarius.

12. Sec. Hær.

Baſilius, und Bongomili, doch wurden ſie darum Ketzer genennet/weil ſie den Irrthum der Kirchen geſtrafft. Hieher gehören auch die Arnoldiſtæ, Gilbertus Porretanus, Petrobruſcani Apoſtolici.

13. Sec. Hær.

Die Waldenſer/ welche doch mehr Zeugen waren der Wahrheit. Die Piccardi, Almericus, Flagellantes, Fratricelli, Dulcinus.

14. Sec. Hær.

Die Æmuli der Armuth Chriſti werden von Johanne XXII. verdammet/ Beghardi und Wiclef wird vor einen Ketzer gehalten.

15. Sec. Hær.

Die Huſſiten, Thaboriten/ Orphani, Orebiten/ Calixtini, werden vor Ketzer gehalten.

16. Sec. Hær.

Andreas Carolſtadius, Thomas Münzerus, Zwinglius Anabaptiſta, Antinomi, Interimiſtæ, Adiaphoriſtæ, Strigeliani, Flaciani, Synergiſtæ, Swenkfeldius, Stancarus, Servetus, Sociniani, Crypto-Calviniani, Huberus, &c.

17. Sec. Hær.

Neophotiniani, Weigeliani, Methet, Stifelius, Arminiani, Vorſtius, Remonſtrantes, und Contra-Remonſtrantes, Athei in Franckreich und Engelland in unterſchiedenen Secten/ Conformiſten/ Separatiſten/ Independentes, Presbyteriani, Anabaptiſtæ, Anti-

no-

nomi, Antiſcripturiani, Qvakeri, Ranteri, Libertini, Levellerii, Janſeniſten/ Qvietiſten/ Syncretiſten/ Bohemiſten/ &c.

18. Sec. Hær.

Thut ſich der Naturaliſmus und Atheiſmus, nebſt andern prodigioſen Meynungen hervor.

KALENDÆ, oder Feſtum Calendarum, war in dem erſten Tag Januarii. Die Heyden celebrireten daſſelbe mit groſſen Ubermuth/ mit üppigen Tantzen und närriſcher Kleidung/ wie wir oben unter dem Titul Cervula haben angezeiget. Die Chriſten imitireten ſolche böſe Gewohnheit. Und ob ſie ſchon zu dieſer Zeit ihre Jejunia und Litanias anordneten; dennoch vermochten ſie nicht dieſe böſe Gewohnheit gäntzlich auszurotten. Es haben ſich dieſem Muthwillen widerſetzet unterſchiedene Concilia, als das Trullianum, *Can. 62.* und das Turonenſe II. *cap. XVII.* Unterſchiedene Patres, als Ambroſius, Chryſoſtomus, und etliche Epiſcopi. In Franckreich hat dieſe Gewohnheit auffgehöret A. C. 1444.

KALENDÆ, à *Calo*, das iſt/ *convoco*, ſind unterſchiedene religioſe Geſellſchafften/ welche zu gewiſſen Jahrs-Zeiten zuſammen kommen/ ſich in der Chriſtlichen Liebe einander auffmuntern/ doch keinen fremden Habit trugen. Dahero die Fratres Calendarum ſowohl in geiſtlichen/ als weltlichen Perſonen waren/ welche zuſammen kamen/ und aus geiſtlichen Diſcurſen einander erbaueten. Solche Societäten waren vordeſſen viel in Nieder-Sachſen/ und es ſollen noch etliche heutiges Tages übrig ſeyn.

Käyſer/ werden betrachtet (1.) nach der Erweh-

wehlung, da ſie auff fünfferley Arten zur Regierung kamen/(1.) durch die Erbſchafft, wie alſo durch die Adoption Julius Cæſar darzu geholffen den Auguſtum, Auguſtus den Tiberium. (2.) Durch die Erwehlung der Soldaten/ welche ihre Freyheit recht gebraucheten/ und gemeiniglich denjenigen erwehleten/ welcher das meiſte Geld gab. (3.) Von dem gantzen Volck, von der Zeit des Conſtantini M. (4.) Von den deutſchen Fürſten. Nachdem aber der Pabſt lauter Uneinigkeit erwecket/ ſo kam (5.) die Erwehlung des Käyſers an die ſieben Churfürſten/ dero Zahl anitzund mit zweyen vermehret worden. Dieſe Käyſer nahmen ſich in denen erſten dreyen Seculis der Kirchen GOttes wenig an/ von dem Auguſto, biß auff den Diocletianum. Hernach hatten ſie die Jurisdictionem Eccleſiaſticam, biß ſie die Päbſte nach und nach denen Käyſern entzogen. Ja die Päbſte beſchrenckten die Käyſerliche Gewalt auf alle Weiſe/ unterfiengen ſich/ die Käyſer ab- und andere einzuſetzen/ ſprachen die Unterthanen loß von dem Gehorſam/ machten die gantze Welt furchtſam mit ihrem Banne/ beruffeten ſich auf des Petri Stuhl/ daß kein Pabſt irren könte/ und trieben ſolche Boßheit ſo lange/ biß die Welt des Pabſtes Boßheit merckte/ deſſen Bann verachtete/ und ſich von ſeiner Sclaverey entzog.

Kelch/ iſt ein Kirchen-Gefäß/ deß man ſich bedienet bey dem Gebrauch des Abendmahls. Der HErr Chriſtus bedienete ſich eines ſolchen Kelches; doch weiß niemand/ was er vor eine Geſtalt gehabt. Die *Ma*-

teria

teria dieſer Kelche war in der erſten Kirche höltzern. In dem Seculo III. ſoll der Biſchoff zu Rom, Zepherinus, gläſerne Kelche eingeführet haben, welche eine lange Zeit im Gebrauch geweſen, doch wiederum verbothen worden. Andere Kelche waren irrdene; Etliche aus Marmel-Stein; etliche aus Horn gemacht, biß bald ſilberne und güldene eingeführet worden. Die *Forma* oder Geſtalt war nicht einerley: Etliche waren viereckigt, andere ſechseckigt, viel achteckigt; Etliche hatten Handhaben, und wurden Imaginati genennet. Dieſe Kelche waren auch unterſchiedener Gattung. Denn ſie hatten (1) die *Baptiſmales*, in welchen Honig und Milch, wie auch Wein geweſen, welche ſie denen Ungetaufften gegeben. (2) *Miniſteriales*, welche zur Communion dieneten. (3) *Offertorii*, in welche daſſelbe gegoſſen wurde, was von denen Gläubigen offeriret wurde. (4) *Ablutionis*, welcher in der Römiſchen Kirche nach genommener Hoſtie gegeben wird. (5) *Sepulchrales*, welche auff die Gräber der Prieſter und anderer geſetzet worden. Und (6) *Votivi*, wenn bey Erwehlung eines Pabſtes alle Vota der Cardinäle in einen Kelch geleget, auff das Altar geſetzet, und allda unterſuchet werden.

Kinder-Fand/ wird in dem Synodo Vaſenſi geordnet, daß man der Käyſer Decreta ſoll in acht nehmen, und alſo, wenn man ein ſolches Kind findet, es der Kirche ſoll anzeigen, der Prieſter deſſelben Ortes ſoll es auf den folgenden Sonntag öffentlich ankündigen, daß ein Kind in einem gewiſſen Orte gefunden worden. Wenn nun innerhalb zehen Tagen ſich niemand

mand eingefunden, ſo muſte es in der Familie deſſelben verbleiben, welche ſolches hatte angenommen. Gaben ſich aber die Eltern oder Freunde an, ſo wurde es denenſelben überliefert. Doch muſten ſie ſich zuvor legitimiren, daß ſie die wahrhafftigen Eltern wären.

Kinder-Mord/ wurffen die Heyden der erſten Kirchen denen Chriſten vor. Tertullianus *Apol. cap. II. 7. 8.* und zwar darum, weil ſie die Lehre von dem Heil. Abendmahl nicht recht verſtanden.

Kirche der Chriſten/ war zu Zeiten der Apoſtel gewaltig. Und obſchon unterſchiedene Ketzer anfiengen dieſelbe zu turbiren, ſo blieb ſie doch in ihrer Pietät. Ja, es waren groſſe χαρίσματα, ſintemahl die Apoſtel mit allerhand Sprachen redeten, heimliche Sachen offenbahreten, zukünfftige Sachen vorher verkündigten, die Teuffel austrieben, Regen und Donner durch ihr innbrünſtiges Gebet erhielten. Die Oracula der Heyden muſten nach und nach verſtummen. Polycarpus ſahe drey Tage zuvor in einem Geſicht, als wenn ſein Haupt-Küſſen brennete, ehe er zum Tode verurtheilet ward. Ob die Kirche in dem erſten Seculo Häuſer, Aecker, und andere liegende Gründe beſeſſen, affirmiret zwar Baronius ad A. C. 57. Par. 82. und beruffet ſich auff die Epiſtel Pii. Alleine dieſe Epiſtel iſt ſuſpect und probiret nichts. Iſt alſo der Warheit ähnlicher, daß die armen Chriſten keine liegende Gründe beſeſſen. Ja, die Collecte der reichen Leute erhielt die Kirche meiſtentheils. Alleine, die Prærogativ der Kirchen kam aus zweyen Fontibus

bus her. Die (1) Dignität derſelben kam her von denen ἀυτογράφοις, weil ſolche die Apoſtel ſelbſten fundiret, ſind auch ihre ἀυτόγραφα behalten worden, und ihre Catheder angenehm geweſen. Ja, weil ſie in ſolchen Orten viel Märtyrer hatten. (2) Die andere Dignität kam her von denen groſſen Städten. Je gröſſer die Stadt iſt, je mehr vermehret ſich die Zuſammenkunfft der Leute. Weil ſie nun in der erſten Kirche gemeiniglich in denen groſſen Städten ſich auffhielten, ſo war es leichte, viel Volcks zur Kirche zu bringen. Doch mit der Zeit kam alles in Abnehmen.

Kirchen-Diſciplin, wurde ſehr geliebet in denen erſten Seculis. Lehre und Leben ſtunden beyeinander, und wer das geringſte in denen Moribus verſahe, der muſte ſich zur allgemeinen Buſſe beqvemen, oder wurde gar excommuniciret. Sie ſchoneten keiner Würde. Ambroſius ſcheuete ſich nicht, den Käyſer Theodoſium M. zu excommuniciren. Die Ehebrecher durfften in 15. Jahren nicht zu dem Abendmahl gehen. In denen erſten 4. Jahren hieſſen ſie Deflentes; in denen folgenden fünffen *Audientes*; hernach waren ſie 4. Jahr *Subſtrati*; und endlich zwey Jahr *Conſiſtentes*. Welche ſich mit Hurerey beflecket, muſten ſich ſieben Jahr der Communion enthalten. In denen erſten zweyen waren ſie *Deflentes*; in denen andern zweyen *Audientes*; in dem fünfften und ſechſten *Subſtrati*; und in dem ſiebenden *Conſiſtentes*; in dem achten genoſſen ſie das Abendmahl. Die Diebe, welche ſich ſelbſten angeklaget, wurden ein Jahr von dem H. Abendmahle abgehalten. Die

Meyn-

Meineydigen 11. Jahr. In zweyen Jahren waren ſie *Deflentes*; in denen drey folgenden *Audientes*; in vier Jahren *Subſtrati*; und in denen letzten zwey Jahren *Conſiſtentes*. Welcher Menſch Chriſtum verläugnet, wurde des Abendmahls beraubet, biß zur Stunde des Todes. Und die Todtſchläger muſten ſich, nach Zeugniß des Baſilii, gantzer 24. Jahr über des Abendmahls enthalten: Vier Jahr waren ſie *Stantes*, und beweineten vor der Kirch-Thüre ihre Sünden, erſucheten auch die Gläubigen, welche hinein giengen, vor ihre Seelen zu bitten; vier Jahr waren ſie unter denen Catechumenis; fünf Jahr giengen ſie mit ihnen heraus; ſieben Jahr blieben ſie weiter ſtehen; und vier Jahr ſtunden ſie bey denen Gläubigen, genoſſen aber nicht das Abendmahl.

Kirchen-Gebräuche, waren andere in dem alten, andere in dem neuen Teſtament. In dem alten Teſtamente wurden die Kirchen-Gebräuche in dem Ceremonial-Geſetze vorgetragen; in dem Levitico begrieffen, und hieſſen Agenda Synagogæ. Drum wiederholen wir dieſelben in dem neuen Teſtamente, theils als Typos der zukünfftigen Güter, theils als gewiſſe Ritus, die wegen des GOttes-Dienſtes muſten veneriret werden, und dieſe Kirchen-Gebräuche wurden nach dem Todte des HErrn Chriſti zwar vor der Zerſtöhrung der Stadt Jeruſalem behalten, damit ſowohl die Synagoga recht begraben, als auch die Jüden nicht durch die Abſchaffung ſolcher Gebräuche von dem Glauben an Chriſtum abgehalten würden. Die Kirchen-Gebräuche des neuen Teſtaments kamen ent-

we-

weder her von denen Apoſteln, oder von der Kirche. Jene ſind zweyerley. (1) *Perpetui*, als die Sacramenta der Tauffe und des Abendmahls, welche doch nicht pro nudis Ceremoniis zu halten, ſondern vor ſolche Sachen, die ſchlechterdings zu unſerer Seeligkeit vonnöthen ſind. (2) Die *Temporarii* oder *Arbitrarii*, welche die Kirche frey gebrauchen kan, ſind die Auflegung der Hände, *Matth. XIX, 10.* das Füſſe-waſchen, Salbung der Schwachen, ꝛc. Die Gebräuche, welche von der Kirchen herkamen, hieſſen *Traditiones*, und werden begriffen in denen Canonibus Apoſtolicis, welche unter dem Nahmen des Clementis bekandt ſind. Es ſcheinet aber, daß man dieſelben nach und nach colligiret, und vielfältig vermehret. Es gehören hieher die *Ritus Eccleſiaſtici*, welche in die *Univerſales* und *Particulares* eingetheilet werden. Die *Univerſales* dependirten von denen Conciliis, in welchen ſie theils die Dogmatica, die zur Glaubens-Lehre gehöreten, unterſucheten, theils *Ritualia*, welche die Kirchen-Diſciplin erhalten. Drum wurden ſie auch von der gantzen Kirche eingeführet, als wenn die Copulation vor dem Eheſtand hergehet, wenn man bey der Tauffe Pathen bittet. Drum kan man dieſe Ritus nicht leichtlich abſchaffen; ſondern muß den gantzen Kirchen-Conſens haben. Die *Ritus Particulares* variren ſehr, als, wenn etliche in den Sabbath gefaſtet, andere aber nicht; welche nur der guten Ordnung wegen introduciret worden, die hält man vor indifferente Sachen; welche aber nicht recipiret worden, dieſelben verachtet man

billig. Sonſt iſt der End-Zweck der Kirchen-Gebräuche, theils, daß es alles ordentlich zugehe; theils, daß das Aergerniß vermieden werde. In der Römiſchen Kirche haben ſie viel lächerliche Ceremonien, welche weder Verheiſſung noch Befehl haben. Ja, vielmehr Aergerniß geben.

Kirchen-Güter/ waren in der erſten Zeit nicht. Die Clerici lebeten alleine von denen Decimis und Oblationibus anderer Leute. Arndius *Lex. Antiqv. Bibl. p. 71.* Hernach bekamen ſie viel zum Geſchencke von vornehmen Herren uñ Potentaten, als von dem Conſtantino M. Carolo M. und andern mehr. Doch machen ſie in der Römiſchen Kirchen einen groſſen Mißbrauch daraus, wenn ſie die Kirchen-Güter anwenden zur Pracht, Hoffart und Schwelgerey. Ja, wenn ſie unrechtmäßiger Weiſe allerhand Güter an ſich ziehen, und bloß des Reichthums wegen viel beſitzen wollen.

Kirchen-Hiſtorie/ theilet ſich ein in die Jüdiſche und Chriſtliche. Die Jüdiſche begreifft alle Sachen in ſich, welche unter denen (1) Patriarchen, (2) Richtern, (3) Königen, (4) Ducibus, (5) Maccabäern, und (6) Königen ſich begeben. Die Chriſtliche Hiſtorie wird am beſten nach denen Seculis eingetheilet, wenn man bey einem jedweden in acht nimmet (1) die Käyſer, (2) die Kirchen-Lehrer, (3) die Römiſchen Biſchöffe, (4) die Ketzer, (5) die Concilia und Synodos, und (6) Varia.

Kirchen-Lehrer/ waren Anfangs die Apoſtel. Ihre Zuhörer und Schüler hieſſen Viri Apoſtolici. Es folgeten die Patres, welche nach de-

denen Viris Apoſtolicis gehen, biß auf den Auguſtinum. Nach dieſem lehreten in der Kirche die Doctores Eccleſiæ, biß auf den Lombardum, den Urheber der Scholaſticorum. Dieſe Scholaſtici währeten biß auf die Zeiten des Lutheri. Von derſelben Zeit an, wurden ſie eingetheilet in die Doctores Evangelicos, Reformatos und Pontificios.

Kirchen-Ordnung verwaltet GOtt durch die Menſchen. Anfangs geſchahe ſolches durch die Patriarchen. Hernach durch die Iſraeliten, welche er ſich vor andern Völckern erſehen hatte, und ſein Eigenthum nennete. Nach dieſen wurde dieſe Würde eingeſchrencket, und alleine dem Stamm Levi übergeben, der vor dem Altar dienete. Als aber dero Weſen auffhörete, und das Chriſtenthum völlig eingeführet wurde; bemühete man ſich, den äuſſerlichen Kirchen-Staat, ſo viel möglich, nach dem Bürgerlichen Regiment des Römiſchen Reiches einzurichten. Wie nun in der Haupt-Stadt einer jedweden Provintz ein Præſident war; alſo machten ſie auch einen Ertz-Biſchoff oder Metropolitanum. Dahero die Archiepiſcopi erwuchſen, oder Metropolitani, derer Nahmen noch heutiges Tages bekannt ſind.

Kirch-Höfe hatten hatten die Chriſten in denen erſten dreyen Seculis nicht, welche ſie hernach cœmeteria und dormitoria hieſſen; ſondern begruben ihre Todten in die Gärten, Wälder, Berge, Häuſer ꝛc. wie es die Gelegenheit gab. Viel ſagen, die alten Chriſten hätten ihre Grüffte unter der Erden gehabt. Burnetus aber zweiffelt daran, und ſaget: daß

dieſe Grüffte unter das alte Rom gehören; und ſchon eingeführet geweſen, ehe man die Leichname verbrennet. Er ſaget mit dem Gronovio, es wäre unmöglich, daß die armen Chriſten ſo groſſe Unkoſten darauff wagen können. Ich laſſe die Sache in ſeinen Ort geſtellet ſeyn. Hieronymus ſaget *in cap. XL. Ezech. Cum eſſem Romæ puer, & liberalibus ſtudiis erudirer; ſolebam cum ceteris qvidem ætatis & propoſiti diebus dominicis ſepulcra Apoſtolorum & Martyrum circumire, crebro cryptas ingredi, qvæ in terrarum profunditate foſſæ ex utraqve parte ingredientium per parietes habent corpora ſepulcrorum; & ita obſcura ſunt omnia, ut propemodum illud propheticum impleatur: Deſcendant in infernum viventes: & raro deſuper lumen admiſſum, horrorem temperat tenebrarum, ut non tam feneſtram, qvam foramen demiſſi luminis putet, rurſusqve pedetentim accenditur, & cæca nocte illud Virgilianum proponitur, horror ubiqve animus ſimul & ſilentia terrent.* Ambroſius meldet in der Beſchreibung der Italiäniſchen Stadt Nolæ, *Lib. III. cap. II.* gleichfalls von ſolchen Gewölbern unter der Erden, daß ſie die Leichnam darinnen gantze Schicht-weiſe auf einander geleget. Mit der Zeit ſind die Kirch-Höfe oder Gottes-Acker aufgekommen, und mit einer Mauer umzogen worden. Innewendig pflantzeten ſie viel Bäume; doch hatten ſie ſolche Kirch-Höfe nicht in denen Städten, ſondern auſſerhalb denenſelben. Als die Verfolgungen etwas aufhöreten, fiengen die Chriſten an, kleine Häuſer von Holtz über der heiligen

Gräber zu bauen, theils, daß ſie von der Kälte ſicher wären, theils, damit ſie nicht bey ihrem Gottes-Dienſt von andern Leuten verhindert würden. Bald riſſen ſie dieſe Häuſer wiederum nieder, und baueten rechte Kirchen darauf. Sie begruben auch die Leute in denen Tempeln, ob gleich ſolches die Jüden niemahls gethan. Sie ſucheten die Reliqvien der Märtyrer unter dem Conſtantino M. hervor, und verwahreten ſie in dem Tempel. Tertullianus klagete ſchon zu ſeiner Zeit über dieſe Gewohnheit, und ſagte: daß ſie aus denen Tempeln ſtabula cadaverum macheten. Es verboten auch ſolche Gewohnheit Gratianus, Valentinianus, Theodoſius und das Concilium Pracarenſe, es ſolte niemand mehr in den Tempel begraben werden. Carolus M. war dieſer böſen Gewohnheit auch ſehr zuwider. Doch dieſes Geſetz wurde hernach nicht gehalten. Die geiſtlichen Perſonen wolten in die Kirchen begraben ſeyn, wie ſich Ambroſius in ſeinem erbauten Tempel ein Grab machen laſſen. Es folgeten die Perſonæ Seculares, von groſſer Würde. Endlich macheten ſie gar einen Gewinſt daraus, daß jederman, wer nur viel Geld zahlete, in die Kirchen begraben wurde.

Kirch-Weyhung oder **Kirch-Meſſe**, wurden dieſe Tage genennet, in welchen ſie einen Tempel eingeweyhet hatten. Eigentlich kam ſolches Feſt her von der dritten Einweyhung des Altars, welche von dem Juda Maccabæo geſchahe in dem 25. Tag des Monats Casleu, *2. Maccab. 1, 9.* und wurde jährlich wiederholet. In der

erſten Kirchen des neuen Teſtamentes ſoll der Biſchoff Felix zu Rom A. C. 272. die Natales, den Tempel zu feyern, angeordnet haben. Alleine, wir leſen vor des Conſtantini M. Zeiten nichts von dieſer Solennität. Dieſer Käyſer erbauete zu Jeruſalem einen Tempel an dem Ort, wo Chriſtus an der Schedel-Stätt am Creutze gehänget, weyhete denſelben ein, und ließ an die Unterthanen den Befehl ergehen, daß ſie jährlich dieſe Solennität begehen ſolten; Socrat. *Lib. II. Hiſt. Eccleſ. cap. LII.* Und dieſe Gewohnheit nahm hernach überhand, daß ſie jährlich zum Andencken der Göttlichen Wohlthaten ein Feſt celebrireten, und GOtt Danck ſageten vor Erhaltung der Tempel. Weil auch viel Leute zuſammen kamen, ſo erbaueten ſie bald Jahr-Küchen, brachten bald allerhand Victualien herzu. Endlich verzehrete den rechtmäßigen Gebrauch der einreiſſende Mißbrauch, ſintemahl ſie ſolche Kirch-Meſſen auf den Herbſt legeten, in welchen gute Schnabel-Weide, an Hünern, Gänſen, Obſt anzutreffen. Ja! es wurden daraus der Bauern Faſtnacht, indem ſie ſich dem Trunck und Freſſen ergaben, ob ſie gleich den rechtmäßigen Gebrauch der Kirch-Meſſen gäntzlich verlohren.

Kleider der erſten Kirchen war ein Pallium oder Mantel. Bey denen Heyden/und inſonderheit bey denen Römern, waren die Kleider zweyerley: Toga & Pallium. Der Toga war ein Anzeigen der Nobilität, und das Pallium ein Gewand der Armen und Niedrigen. Paulus nennet ihn *2. Timoth. IV.* penulam. Und weil die meiſten Chriſten

in

in der erſten Kirchen in groſſen Armuth ſchwebeten; ſo trugen ſie einen Mantel von ſchwartzer Farbe, ihr bußfertiges Gemüth anzuzeigen. Wenn nun von denen Heyden unterſchiedene hohe Perſonen zur Chriſtlichen Religion getreten waren, ſo ſagten ſie: *Hic a toga ad pallium tranſivit.* Verlacheten alſo die Chriſten mit dieſen Stichel-Worten, als wäre der Toga, das iſt, die weltliche Ehre und Würde, verlaſſen worden, dero Anzeigen der Toga war; und daß ſie an ſtatt ſolcher Ehre nnnmehro niedrige und verachte Leute worden. Aber als mit der Zeit die Chriſten zu ſonderbahrer Ehre gelangeten; ſo verlieſſen ſie dieſen Mantel, und bedieneten ſich allerhand ſchöner Kleider. Die Catechumeni giengen gantzer acht Tage in weiſſen Kleidern einher, und die andern hatten nach ihrem Stand und Würde auch ſonderbahre Ehren-Kleider.

Kleider der Prieſter und des Altars waren in denen erſten Seculis nicht. Sie legeten bloß eine reine Leinwand auf den Tiſch, auf welchem ſie communicirten. Hernach bekamen die Prieſter einen weiſſen Rock. Das Concilium Carthaginenſe leget ein weiſſes Kleid einem Diacono bey, er mogte leſen, oder das Sacrament des Altars austheilen. Hieronymus ſchreibet: Es hätte der Biſchoff Nepotianus nach ſeinem Tode einen Rock hinterlaſſen, welchen er in miniſterio altaris gebrauchet, und ſetzet *Lib. II. contra Pelagianos* hinzu, daß alle Clerici weiſſe Kleider getragen, und der Præſes Sacrorum habe ein ſonderbahres Kleid gehabt in Reverentiam Miniſterii.

xii. Unter denen heiligen Kleidern war bekannt das Pallium, welches der Käyſer denen Epiſcopis verehret. Dieſes war eine Bünde aus weiſſer Wolle, welche ſie unter den Halß und Schuldern legeten, und auf beyden Seiten herunter hiengen. In dem *Concilio Conſtant. IV. Seſſ. I.* heiſſet es *Stola*, weil die Præſides derer Sacrorum ſich deſſelben bedienet. Platina ſchreibet, daß ſolches die Kloſter-Jungfrauen aus weiſſer Wolle verfertiget hätten. Doch in der alten Kirchen war dieſes Pallium nur ſchlecht, und wurde wiederum gewaſchen, ſo offt es was Unreines ſich zugezogen. Das andere Kleid hieß *Orarium*, und war ein leinen Kleid des Biſchoffes, welches ihn erinnern ſolte des Gebetes, das er vor der Kirche thun muſte. Die Biſchöffe gebrauchten es bey dem öffentlichen Gottes-Dienſt; und wenn ſie einem das Orarium von dem Halß riſſen; ſo war es ein Anzeigen ſeiner Remotion. Ja nicht allein die Biſchöffe, ſondern auch die Presbyteri und Diaconi hatten hernach ſolche *Oraria*. Das dritte Kleid hieß *Camiſia*, war der Unter-Rock, und zwar leinen, welches die Prieſter unter dem ſchönen Kleid trugen. Das vierdte Kleid des Prieſters hieß *Colovium*, *κόλοβον*, h. e. *mutilum, quia mutila quaſi tunica*, und alſo ohne Ermel geweſen. Es heiſſet ſonſten Levitorium, und dieſe colobia trugen nicht allein die Mönche, ſondern auch die Prieſter bey dem öffentlichen Gottesdienſt, biß endlich die veſtes Dalmaticæ daraus erwachſen. Das fünffte Kleid heiſſet nun *Dalmatica*, welches ein weiſſer Rock war, mit ſchönen Ermeln. Sie nennen es

es Dalmaticam, weil es erſtlich in Dalmatia erfunden worden/ und ſo weiß geweſen / daß auch die Käyſer kein Bedencken getragen/ ſolches ſich ſelbſten beyzulegen. Das ſechſte Kleid hieß *Mitra*, und war ein Ornamentum des Hauptes / oder ein Hut/ aus reiner Seiden/ welcher in die Höhe gieng/ und gleichſam zwey Theile formirete. Die Biſchöffe und Aebte trugen ſolche bey dem GOttes-Dienſt/ und hieſſen deswegen infulati. Mit der Zeit ſetzeten ſie dieſe Infulas mit Gold und Edelgeſteinen aus. Es ſcheinet auch/ als wären dieſe Mitræ nicht über ſechs Secula alt/ weil zuvor derſelben gar nicht gedacht wird. Das ſiebende Kleid heiſſet *Caſula*, und wird ſo genennet qvaſi minor caſa, weil ſie einen Menſchen gantz bedecket. Doch ſind dieſe Kleider in dem Pabſtthum ſehr vermehret worden. Aber die Calviniſten verwerffen ſie gäntzlich.

Klingel-Beutel / in welchem Geld geſamlet wird von der Gemeine GOttes / entweder zu der Armen Nutzen/ oder zur Erhaltung der Kirchen/ kommet her von denen Oblationibus der Alten / welche ſolche zuſammen brachten in groſſer Menge; theils / daß die Diener des Göttlichen Wortes/ und theils/ daß das Armuth darvon erhalten würde. Denn dieſelben Oblationes wurden mit der Zeit in Geld verwandelt / welche wir heutiges Tages noch in den Klinge-Beutel einlegen.

Kloſter/ werden alſo genennet qvaſi *Clauſtra, a claudendo*. Sie heiſſen ſonſt Cœnobia, von der Lebens-Art; und Monaſteria, weil ein iedwe-

weder Mönch alleine lebet. Doch dieſes Wort wird zuweilen *improprie*, zuweilen *proprie* genommen. *Improprie*, pro maleficorum receptaculo. Denn Cuſpinianus meldet / daß die alten Chriſten vor unbillig erachtet / die Maleficanten entweder an dem Leben zu straffen / oder in das Elend zu ſtoſſen / weil ſie alſo leicht in die Verzweiffelung gerathen können. Dahero ſie Häuſer gebauet / dieſelben an allen Orten verſchloſſen / die Maleficanten hinein geſtecket / darinnen ſie biß in den Tod / aller Menſchen Geſellſchafft beraubet / Buße thun müſſen / und von denen Allmoſen der Vorbeygehenden gelebet. Dagobertus, ein König in Franckreich / ſoll A. C. 640. der erſte geweſen ſeyn / welcher die Maleficanten in ſolche Clauſtra geſtoſſen / zur immerwährenden Buße. Mit der Zeit giengen auch fromme und unſchuldige Leute hinein / und hieſſen Clauſner / weil ſie GOtt darinnen füglicher dienen können. *Proprie* waren die Kloſter ſolche Oerter / in welchen die religioſi wohneten. In denen erſten fünff Seculis lebeten die Monachi von der Arbeit ihrer Hände / nur daß ſie zuweilen zufälliger Weiſe einig Allmoſen bekamen. Zur Zeit des Gregorii M. wurden die Kloſter von denen Königen und Fürſten herrlich beſchencket / daß die Mönche nicht mehr vonnöthen hatten / ſich die Koſt zu erwerben. Doch durfften ſie nicht müßig gehen. Sie muſten die Novitios in der Pietät und Weißheit unterweiſen. Wurden alſo die Kloſter rechte Schulen der freyen Künſte / in welchen ſie die Jugend aufs beſte informireten. Der Ort / wo ſolche Kloſter gebau-

bauet wurden / war Anfangs in der Wüſten. Baſilius M. brachte dieſe Kloſter in die Städte. In Teutſchland ſind viel Kloſter gebauet auf Berge und Hügel / aber der Bernhardiner-Orden bauet in denen Thälern und ſchattichten Oertern. Der Synodus zu Mäintz A. C. 813. befiehlet / man ſoll die Klöſter in ſolchen Orten auffbauen / in welchen man die Victualien leicht / und um einen wohlfeilen Preiß haben kan. In Teutſchland multiplicireten ſich mit der Zeit ſolche Kloſter ſehr / daß ſie mehr eine Laſt / als Schutz des Reiches wurden. Die Urſache dieſer Multiplication war (1.) der ſonderbahre Fleiß der Kirchen-Lehrer / die Studia Pietatis und Literarum zu befördern / weil nun die Klöſter öffentliche Schulen / Werck-Städte der Pietät und Seminaria Eccleſiæ; ſo giengen heilige und gelehrte Männer Hauffen-weiſe hinein / und die teutſchen Fürſten macheten herrliche Legata, daß die ſtudirende Jugend nicht verſäumet würde. (2.) Mit der Zeit erdichteten ſie viel Sachen aus denen Träumen / Geſpenſten / Erſcheinungen / Wunder-Wercken. Ja! ie mehr ſie des Satans Gauckel-Werck von dem Fege-Feuer vergröſſerten; ie mehr vermehrete ſich die Anzahl der Kloſter. Das meiſte thaten die Merita operum, und der Mönche Interceſſion bey GOtt. Je mehr Mönche eine Stadt oder Land ernährete; ie mehr Interceſſores und Mediatores vermeyneten die armen Leute zu haben. Drum fundireten ſie nicht allein viel Kloſter / ſondern verſahen ſie auch mit herrlichen Einkommen.

Kloſter der Nonnen

nen waren in denen erſten Zeiten nicht. Die Chriſten hatten weder Tempel/ noch Kloſter; und eine Jungfrau/ welche ſich GOTT ergeben/ blieb zu Hauſe bey ihren Eltern und Anverwandten. Als die Kirche GOttes unter dem Conſtantino M. den Frieden bekommen hatte / wurden wenig Kloſter vor die Jungfrauen erbauet. Sie blieben vielmehr unter der Eltern Gehorſam. Wenn dieſelben mit Tod abgiengen; ſo wurden ſie entweder an eine honette Matron, oder alte Wittwe / oder in den Schutz eines Biſchoffes recommendiret. Alleine der Mißbrauch verkehrete bald ſolche löbliche Gewohnheit. Denn die Biſchöffe recommendirten dieſe Jungfrauen denen Clericis, welche mit ihnen Unzucht trieben/ und deswegen von dem Chryſoſtomo hefftig angeklaget wurden. Wurden alſo die Clauſtra der Nonnen erfunden/ theils/ damit ſie nicht in ſolche Sünden fallen; theils/ darmit ſie die Calumnien vermeiden möchten.

Kloſter-Vögte waren Schaffner oder Pfleger der Klöſter. Denn nachdem denen Mönchen gantze Territoria, Städte / Schlöſſer / Dörffer/ Wieſen/ Wälder/mit allen Rechten und Privilegiis,übergeben wurden; ſo ſtund es ihnen nicht zu/ die Seculares Judices allezeit anzuruffen. Drum erwehleten ſie aus denen Laicis verſtändige Männer / welche das Recht eines ſolchen Kloſters in foro defendirten / und Schutz-Vögte genennet wurden. Dieſe hatten nun das Jus Patronatus. Mit der Zeit nahmen ſich die Aebte die Freyheit/ iederman/ welchen ſie wolten / zu ihrem Kloſter-Voigt zu erwehlen. Ja

groſ-

groſſe Herren und Potentaten nahmen den Schutz des Kloſters auff ſich. Woraus denn erhellet / daß die Mönche in media ætate ſich nicht um die weltlichen Sachen bekümmert / ſondern ſolche denen Vögten überlaſſen. Das erſte Kloſter war das Campedonenſe, deſſen Abt Carolus M. A. C. 780. das Jus Gladii gegeben. Pippinus, der Hertzog zu Francken / ertheilete gleichſam einem Kloſter ſolche Privilegia. Nach dem achten Seculo miſcheten ſich die Aebte/ wider die Art und Gewohnheit der Kirchen/in weltliche Geſchäffte ein / verlieſſen des HErrn Werck/ ſamt allem GOTTes-Dienſt/und wurden weltliche Fürſten / welche Würde ſie noch heutiges Tages beſitzen.

Kloſter-Leben/ ſchaffete Lutherus in vielen Orten ab/ (1.) weil es vor ein vollkommenes Leben gehalten wird/ (2.) weil ſie die heutigen Klöſter in Huren-Häuſer verwandelt/ (3.) weil nur ein müßiges Leben darinnen geführet wird/ und (4.) weil ſie die Opera Supererogationis darinnen rühmlich und hoch halten. Denn dieſen Mißbrauch wolte Lutherus mit aller Gewalt wegthun.

Knechte hatten vor Chriſti Geburth einen elenden Zuſtand / und waren meiſtens Leib-eigen ihren Herren/ entweder durch Verkauffung / oder durch die Gefangenſchafft in dem Krieg/ oder durch die Geburth. In der erſten Kirchen trug es ſich offtmahls zu/ daß ein ſolcher Knecht zur Chriſtlichen Religion trat/ der Herr aber ein ungläubiger Heyde blieb. Drum vermeyneten ſie/es wäre unbillig / daß die Knechte / welche durch das Blut Chriſti ſo theuer

er erlöſet worden, ſolten ſolche harte Dienſtbarkeit ausſtehen. Nahmen alſo daſſelbe ſchwere Joch weg. Alleine, es bekennen alle Statiſten, daß ſie füglicher den Mißbrauch wegnehmen, und die Dienſtbarkeit behalten können, weil viel Menſchen von Natur Knechte ſind, und ſich nicht ziehen können. Und vielleicht würden nicht ſo viel Straſſen-Räuber und ander böſes Geſinde das Land beſchweren, wenn noch dieſe Dienſtbarkeit in ihrem alten Gebrauch wäre.

Knyebeugung/war ein Anzeigen des Bußfertigen, wenn ſie ſich vor GOtt demüthigten, und ſeine Barmhertzigkeit erlangen wolten. In dem alten Teſtamente lieget Daniel täglich auff ſeinen Knyen, *Dan. VI, 29.* Petrus fället Chriſto zu Fuß, und bekennet, er ſey ein ſündiger Menſch, *Luc. V, 8.* Die Apoſtel liegen auff ihren Knyen, *Actor. IX, 40. cap. XX, 36. Epheſ. III, 14.* Die Chriſten der erſten Kirchen lagen auff ihren Knyen, ausgenommen die Sonn- und Feſt-Tage, in welchen ſie, zum Andencken des aufferſtehenden Heylandes, ſtehende beteten. Abſonderlich lagen ſie auff ihren Knyen, wenn ſie nach der Tauffe Buſſe thaten, und wenn ſie eine öffentliche Bekändtniß ablegen ſolten. Und dieſe Knye-Beugung wurde zur Zeit des Baſilii M. ſo hoch gehalten, daß ſie einen Unterſcheid macheten inter *μετάνοιαν magnam*, da ſie ſich mit dem gantzen Leibe nieder auff die Erde legeten; und *μετάνοιαν parvam*, da ſie bloß auff ihren Knyen lagen. Ja, wenn die Pœnitentes einander ihre Fehler abbathen; ſo geſchahe ſolches allezeit auff denen Knyen. Tertullianus *de pudicitia*

tia cap. XIII. Theodoſius muſte auch auff denen Knyen Buße thun, als er die Bürger zu Theſſalonien ermordet hatte, biß er von dem Ambroſio befreyet wurde. Und daher kommet noch die Gewohnheit, daß man noch heutiges Tages in dem Beicht-Stuhl knyend ſeine Andacht verrichtet.

Könige zu Jeruſalem / werden achte gezehlet, (1) Godofredus Bulionæus, A. C. 1101. welcher keine goldene Crone tragen wollen, weil dem Heyland allda die dornene Crone auffgeſetzet worden. (2) Balduinus, ſein Bruder, regierte achtzehn Jahr. (3) Balduinus Burgius überwand die Saracenen, und regierete dreyzehen Jahr. (4) Falco eilff Jahr, und verdarb in einer Jagd. (5) Balduinus, ſein Sohn, regierete vier und zwanzig Jahr. (6) Almericus regierete zwölff Jahr. (7) Balduinus IV. regierte 6. Jahr. (8) Balduinus V. der Sohn des Balduini IV. Schweſter, ſtarb alsbald in der Jugend, und weil lauter Uneinigkeit zwiſchen denen Proceribus, nahm Saladinus Jeruſalem weg, und machte ein Ende dieſes Reiches, nachdem es 86. Jahr unter denen Chriſten geſtanden hatte.

Kräuter / dieneten zur Speiſe denen erſten Chriſten, welche wegen der vielfältigen Verfolgungen ſich in die Wälder und andere Wüſteneyen begaben, ſie nahmen lieber mit ſolcher geringen Koſt vorlieb, als daß ſie mit höchſter Lebens-Gefahr in denen Städten verbleiben wolten. Nach dieſem wurde ein Aberglaube daraus gemachet. Es fanden ſich unterſchiedene Ordens-Leute, welche ein Opus ſupererogationis daraus macheten,

ten, wenn ſie alleine Kräuter zur Speiſe nahmen. Noch heutiges Tages wollen ſich die Einſiedler der Römiſchen Kirche rühmen, daß ſie mit der Koſt der Kräuter vorlieb nehmen. Alleine, es werden ihnen aus denen Städten die delicateſten Speiſen Hauffen-weiſe herzugebracht.

Krancke/ hatten in der Chriſtlichen Kirche große Pflegungen. Die Diaconi pflegten das Manns-Volck, die Diaconiſſæ das Weibs-Volck. Sie hatten ihre Verpflegungen Anfangs von denen Allmoſen und Oblationibus der alten Chriſten. Als die grauſamen Verfolgungen ein Ende hatten, und die Kirche GOttes einige Ruhe bekam; ſo erbaueten ſie gewiſſe Noſocomia, darinnen ſich die Armen unterhielten, und ihre Pflegung hatten. Nach dieſen kamen gewiſſe Ordens-Leute auff, welche der Armen pflegeten, und da in denen obſcuren Seculis die Leute in großer Menge in das gelobte Land reiſeten; ſo muſten die Hoſpitaliarii der Armen pflegen. Itzund verſorget eine jedwede Stadt in denen meiſten Oertern ihre Armen.

Krieg/ oder BELLUM SACRUM, wird betrachtet nach ſeinen Urſachen, nach der Beſchaffenheit, und nach dem Ausgang. Es gab Anlaß zu dieſem Krieg die Beförderung der Chriſtlichen Religion, als die Chriſten viel Reiſen anſtelleten in das gelobte Land, beſorgeten ſich die Saracenen, ſie möchten daſſelbe wegnehmen. Verſagten alſo denen Chriſten ſolche Reiſe, und dräueten ihnen den Untergang. Petrus, ein Einſiedler, reitzete den Pabſt Urbanum II. an, er ſolte groſſe Potentaten zu dieſem

ſem Heil. Krieg bereden. Die Sache gieng glücklich von ſtatten. Gottfried Bullionæus, ein Lotharingiſcher Fürſt, führete die Armee, und Petrus Eremita begleitete ſie. Alle Soldaten hatten ein rothes Creutz auff der rechten Schulter. Dieſer heilige Krieg beſtund in fünff Feld-Zügen. Der erſte geſchach A. C. 1096. unter dem Käyſer Heinrico IV. da Gottfried Bullionæus mit einem groſſen Kriegs-Heer in Aſiam kam, Jeruſalem, ſamt andern Städten und Ländern eroberte, und ſich allda zu dem König krönen ließ. Der andere Feld-Zug wurde vorgenommen auff Eingebung des H. Bernhardi, bey welchem der Käyſer Conradus ſelbſten mit dem Ludovico VII. der Frantzoſen König, mit einem unbeſchreiblichen Krieges-Heer in Aſien gieng. Doch, weil der Orientaliſche Käyſer zuwider war, und unter die Fürſten ſelbſt eine Uneinigkeit geſpielet wurde, ſo kamen ſie wieder nach Hauſe. Der dritte Feld-Zug geſchahe von dem Friderico Barbaroſſa, unter der Begleitung des Philippi II. Königs in Franckreich, und Richardi I. Königs in Engeland. Alleine, die Uneinigkeit machete dieſen Feld-Zug zu Schanden. Unter dieſem Feld-Zug entſtunden die Crucigeri, wie unter dem Balduino II. der Orden der Templariorum erwachſen war. Der vierdte Feld-Zug geſchahe von dem Friderico III. in welchem der Käyſer das entriſſene Jeruſalem wieder eroberte; Aber wegen des Pabſtes Meyneyd viel Unheil ertragen muſte. Den fünfften Feld-Zug in das gelobte Land nahm auff ſich Ludovicus IX. König in Franckreich, und war in allen Sachen

glückſelig. Doch, eine groſſe Peſt kam unter das Kriegs-Heer, und verzehrete die meiſten. Der König ſelbſten ward gefangen, doch wieder auff freyen Fuß geſtellet. So hatte dieſer Krieg ein Ende, und die Ungläubigen bemeiſterten ſich des gelobten Landes, welches ſie noch biß auff dieſen Tag beſchützen.

Kronen / waren vordeſſen Anzeigen (1) einer ſonderbahren Freude. Dahero ſie den Bacchum mit einem gekrönten Becher gemahlet, weil er mit dem Wein des Menſchen Hertz erfreuet. (2) Des Sieges. Die Triumphs-Krone beſtund Anfangs aus Lorbeer-Zweigen; hernach ward ſie aus Gold gemachet, und denen Triumphirenden auff das Haupt geſetzet. (3) Der Hochzeit, da Braut und Bräutigam ſolche Kronen trugen, worauff der Geiſt GOttes alludiret, *Cant. III, 11.* Die Prieſter ſatzten ſolche Kronen der Braut und Bräutigam auff, wie der Patriarch Sergius dem Käyſer Heraclio und Eudoxiæ gethan, und beyden dabey Glück gewüntſchet, daß ſie Könige über ihre Affecten geweſen, und nicht denen Begierden des Fleiſches nachgefolget. Drum hieſſen auch dieſe Kronen *Teſſaræ victoriæ.* (4) Der hohen Ehre, weßwegen hohe Häupter gekrönet worden. Die Päbſte hatten das Recht, die Käyſer zu krönen/ aus Conniventz der Käyſer eine Zeitlang exerciret. Doch, nachdem der Käyſer Carolus V. zu Achen gekrönet worden/ prætendirete er umſonſt ſolche Krönung in Italien zu wiederholen. Ferdinandus I. wurde in Franckfurt gekrönet, ohngeachtet der Pabſt Paulus IV. dawider proteſtirete. Maximi-

ximilianus II. verachtete gleichfalls die Päbſtiſche Krönung mit ſeinen Succeſſoribus, biß auff den heutigen Tag.

Kuß/ war dreyerley/ 1) *Nubentium*, 2) *Myſticum*, und 3) *Libidinis.* Der Kuß der Verlobten geſchahe in der Verlöbnüß. Zwar durffte ſich niemand unterfangen, der Jungfer einen Kuß zu geben. Alleine bey dem Verlöbniß heiſſets in denen Novellis deſponſalibus: *Confirmantes ſponſalia dant arrham & oſculum.* Ja, welche Jungfrau einen Kuß bekam, die wurde an ſtatt des Weibes gehalten. Qvintilianus meynet, daß Ehe-Leute bloß durch einen Kuß werden. Denn das Oſculum ſponſale war ein firmamentum mutui amoris; oder ein Actus, in welchem ein Weib mit dem Manne vermählet wird. Dahin zielet der H. Geiſt, wenn in dem Cantico die Braut Chriſti ſaget: Er küſſe mich mit dem Kuß seines Mundes. Das *Oſculum Myſticum* war bey dem Gebrauch des H. Abendmahls gemein, ſintemahl ſie einander küſſeten, und ſagten: *Salve Frater, ſalve Soror!* Dieſer Kuß wurde heilig genennet, weil er das Band des Friedens erhalten ſolte, und dahin zielet Paulus ſelbſten, wenn er ſaget: Küſſet euch untereinander mit dem heiligen Kuß. Dieſes Kuſſes wegen kamen die Chriſten bey denen Heyden alsbald in Verdacht, als wenn ſie die Unkeuſchheit liebeten. Das *Oſculum libidinis* kam aus einer Wolluſt des Leibes her, und war gemeiniglich ein Præambulum der Hurerey und Ehebruchs. Als Käyſer Rudolphus von Habsburg in ſeinem hohen Alter die andere Gemahlin hatte, die jung

und ſchön war, und des Hertzogs von Burgund Princeßin; ſo ließ ſich der damahlige Biſchoff von Speyer, ein Graff von Leiningen, gelüſten, ihr, indem er ſie aus dem Wagen hob, einen Kuß wider ihren Willen zu geben. Dieſes verdroß die Käyſerin, und beklagte ſich dieſes Schimpffs wegen bey dem Käyſer Rudolpho. Dieſer ward alſo zornig, daß er dem Biſchoff ſagen ließ: Er ſolte nicht vor ſeine Augen kommen, und ſich ein ander pacem zu küſſen ſchaffen; Denn dieſes Pacem hätte er ſich alleine erwehlet. Muſte alſo dieſer Biſchoff, ſeines unverſchämten Kuſſes wegen, das Land räumen, nnd biß nach dem Todt des Käyſers allda verharren. Man findet auch noch zwey andere Arten der Küſſe, unter welchen einer geſchiehet der Honeſtät und hohen Höfflichkeit wegen; der andere der Schwägerſchafft halben, ſintemahl Schwäger und Freunde, wenn ſie einander begegnen, Küſſe geben, ihre Freundſchafft anzuzeigen.

Kutte, iſt das innerliche Kleid, ſowohl der Mönche, als anderer Leute, welche ein heilig Leben führen, und ihr Fleiſch bezähmen wollen. Sie tragen es unter denen Kleidern, und meiſtentheils auff der bloßen Haut. Caſſianus aber will nicht zugeben, daß dieſe Kutte zu dem ordentlichen Habit der Mönche gehöre; und behauptet, daß zu ſeiner Zeit nur bey wenigen ſolche Kutten gebräuchlich geweſen.

Kyrie Eleiſon, wurde alsbald bey dem Eingange des GOttes-Dienſtes, ſowohl in der Lateiniſchen als Griechiſchen Kirchen geſungen. Baſilius M. gedencket allbe-

bereit dieſer Formul A.C. 375. daß ſie bey dem Gottes-Dienſt gebräuchlich geweſen. Den Urſprung dieſer Formul ſchreiben viele dem Epicteto, einem Heydniſchen Philoſopho, zu, welcher *Lib. II. Cap. VII.* ſaget: *Cum Deum invocamus, precamur: Kyrie eleiſon.* Von denen Heyden kam ſie zu denen Chriſten, obgleich die Zeit nicht bekandt iſt. Die Lehrer der Römiſchen Kirchen wollen ſolche Formuln auf die Apoſtel bringen; Alleine, die Liturgia des Jacobi und Narci, auff welcher Autorität ſie ſich beruffen, iſt lange als ein Scriptum ſpurium verworffen worden. Andere ſagen, es habe ſolche Formul der Sylveſter zu Zeiten des Conſtantini M. von denen Griechen auff die Lateiner gebracht A.C. 440. Gregorius M. hat ſolche um das Ende des Seculi VI. wieder verneuert, und dieſelbe in denen Supplicationibus bey dem öffentlichen Gottes-Dienſte ſingen laſſen, dreymahl zur Ehre des Vaters, dreymahl zur Ehre des Sohnes, und dreymahl zur Ehre des H. Geiſtes. Doch nicht nach Art und Gewohnheit der Griechen, als welche ingeſamt geſungen; ſondern nach Art der Lateiner, da alleine die Clerici geſungen, nicht zwar in der Lateiniſchen Sprache: *Domine, miſerere!* ſondern in der Griechiſchen: Kyrie Eleiſon; anzuzeigen, daß der Fortgang des GOttes-Dienſtes nach Vergnügen würde von ſtatten gehen, wenn ſie ſich einig und allein auff GOttes Barmhertzigkeit verlieſſen. Und dieſes *Kyrie eleiſon* war auch ein Anzeigen in denen Synodis einer frölichen Bothſchafft, wenn ſie einander zuruffeten: Kyrie eleiſon.

L.

L A.

LABARUM, *corrupte* vor Laborum, war ein Sieges-Zeichen der Römer, mit einer langen Stange, welche oben eine Qver-Stange hatte, an welchem entweder ein ſeidenes, oder tuchenes Gewand hieng. Es hieß auch *Vexillum*. Wir haben oben gezeiget, daß Conſtantinus M. in ſeine Fahne das Monogramma ſchreiben laſſen,

welches hernach Julianus Apoſtata, aus Haß gegen Chriſtum und ſeine Gläubigen, weggenommen. Doch der Käyſer Gratianus hat ſolches wiederum in ſeine Fahne ſchreiben laſſen, und iſt ſo lange geblieben, biß Attila, des Juliani Nachahmer, ſolches wiederum wegnehmen laſſen.

LABORANTES, hieſſen diejenigen Clerici, welche die Todten begraben lieſſen. Ignatius *Epiſt. ad Antioch.* Denn in der erſten Kirchen kamen durch die grauſamen Verfolgungen viel Chriſten um, die Erſchlagenen lagen vielmahls auff denen Gaſſen. Weil nun die Begrabung der Todten das vornehmſte iſt unter denen Wercken der Liebe; ſo trug die erſte Kirche denen Geiſtlichen ſelbſten ſolche Arbeit auff, und formirete ein gewiſſes Collegium der Laborantium, welche die Verſtorbenen begraben muſten.

LACTANTIUS, ein Pater von ſonderbahrer Beredſamkeit in Italien, welcher insgemein Chriſtianus Cicero genennet wurde. Er heiſſet auch Firmianus, von der Gebuhrts-Stadt Firmo, in Italien. Er lehrete zu Nicomedia die Rhetoricam unter dem Diocletiano, wiederlegte die Heyden, nach Art ſei-

nes

nes Præceptoris, Arnobii, und informirete in ſeinem hohen Alter den Criſpum, des Conſtantini M. Sohn. Von ſeinen Scriptis ſind noch übrig ſieben Bücher divinarum Inſtitutionum earumqve Epitome, ein Buch de Vita Dei, und eines de Opificio Dei. Etliche meynen, er habe weder die Perſon noch das Amt des HErrn Chriſti recht verſtanden. Oſiander *Cent. IV. H. E. Lib. I. Cap. XXXI.*

LAICI werden die Seculares genennet. Denn wie die Römiſche Kirche alle Geiſtlichen Clericos nennet, ohngeachtet die gantze Kirche Clerus, oder die Erbſchafft GOttes heiſſet, *Devt. XXXII, 9. 1. Petr. V, 3.* So nennet ſie die *Seculares Laicos*, welche ſowohl den weltlichen als Hauß-Stand einſchlieſſen. Wir verwerffen ſolche, und wiſſen aus der heiligen Schrifft, daß die gantze Chriſtliche Kirche in den Geiſtlichen, Weltlichen und Hauß-Stand eingetheilet werde. Sonſt nennen die Päbſtler andere fromme Leute *Laicos religioſos.*

LAMENTATIONIS DIES werden genennet drey Tage in der Marter-Woche, die Mittwoch, grüne Donnerstag, Charfreytag, weil darinnen die Paſſion und Klage-Lieder Jeremiä geſungen werden, und die Kirche GOttes in höchſter Betrübniß, wegen des HErrn Chriſti Todt, ihres Gottes-Dienſtes pfleget.

LAMPADARII wurden die Kirchen-Diener genennet, welche in der Griechiſchen Kirche den Patriarchen in der Litaney Lampen oder Fackeln vortrugen. Und es ſcheinen dieſe Lampades gewiſſe Symbola der hohen Würde des Patriar-

chen geweſen zu ſeyn. Wie denn auch der Käyſer, Michael Paleologus, dieſe Lampen von dem Arſenio, einem Patriarchen, abfodern laſſen, nachdem er ihn gewiſſer Urſachen wegen ſeines Amtes entſetzet.

Lampen oder Lichter zündeten ſie an zu Zeiten der Apoſtel, als Paulus zu Troada lehrete, *Act. XX.* Dieſe Lichter behielten die Chriſten durch die erſten drey Secula, weil ſie meiſtentheils des Nachts ihres Gottes-Dienſtes pflegeten. Oder auch, wenn ſie den Tag über unter der Erden zuſammen kamen, Lichter haben muſten. In dem vierdten Seculo behielten ſie dieſe Lichter in denen Vigiliis, wenn die Chriſten biß in die ſpäte Nacht des Gottes-Dienſtes pflegeten. Euſebius ſchreibet von dem Conſtantino M. er habe in denen Oeſterlichen Vigiliis mit Wachs-Fackeln alle Oerter der Stadt illuminiren laſſen, daß es geſchienen, als wäre es der Tag. Bey dem Ausgang des Seculi IV. zündeten die Chriſten auch Lichter bey Tags-Zeit an, abſonderlich, wenn entweder das Evangelium geleſen, oder das Abendmahl celebriret wurde, ſo wohl in der Orientaliſchen, als Occidentaliſchen Kirche, zum gewiſſen Anzeigen der ſonderbahren Freude, welche die Chriſten bey ihrem Gottes-Dienſt hatten. In dem Concilio Carthaginenſi IV. beſtelleten ſie die Acolutos, welche bey ihrer Ordination von der Hand eines Biſchoffes ein brennend Licht bekamen, zum Andencken ihres Amtes, daß ſie die Lichter des Tempels anzünden ſolten. Um das Ende des Seculi VI. confirmirete Gregorius M. den Gebrauch der

Lich-

Lichter in dem Tempel. Ja, Sabinianus, des Gregorii Succeſſor, ordnete in dem Tempel die Lampen an, welche Tag und Nacht brennen ſolten. Hernachmahls gedencken alle Römiſche Scribenten dieſer Lichter, welche von denen Ritibus Eccleſiæ geſchrieben. Unter andern Lichtern war bekannt das Oſter-Licht, das iſt, eine Wachs-Fackel, welche in Vigilia der Oſtern dem auferſtandenen Sieges-Fürſten Chriſto zu Ehren eingeweyhet wurde. Dieſe Oſter-Kertze befahl Zoſimus, der Pabſt, durch alle Parochien anzuzünden. Par. ad A. C. 418. Die Einweyhung der Lichter wollen etliche dem Pabſt Sergio zuſchreiben, A. C. 690. Alleine die Antiqvität gedencket ſchon der geweyheten Lichter A. C. 665. In denen erſten dreyen Seculis findet man nichts davon. Hernach haben ſie mit dieſem Gebrauch der Lichter den Beruff der Heyden anzeigen, und Lichtmeß, das Feſtum luminum nennen wollen, weil ſie die Lichter in demſelben geweyhet. Eigentlich kommet dieſe Gewohnheit von dem Heydenthum her, ſintemahl deroſelben Weiber in dem Feſto luminum des Nachts über mit angezündeten Fackeln der Proſerpinæ zu Ehren durch alle Gaſſen herum gelauffen. Der Pabſt Sergius wolte die Sache beſſer vorſtellen, und ordnete ſolches Feſt zu Ehren der Jungfrau Maria an. Sie zündeten auch Lichter an bey der heiligen Tauffe, wie Gregorius Nazianzenus meldet, und ſolches zum Anzeigen, daß ein Kind das Licht des Glaubens ſolte brennen laſſen. Sie zündeten ſie an bey denen Trauer-Fällen. Euſebius bezeuget ſolches in dem Leben des Conſtan-

 ſtan-

ſtantini M. *Cap. LXVI.* daß nach ſeinem Todt Lichter um ſeinen Sarg geſtanden. Sie ſetzeten auch endlich Lichter vor der heiligen Bilder in dem Tempel; nicht zwar/ als wolten ſie dieſelbe damit verehren; ſondern nur ihr Gedächtniß zu preiſſen/ daß ſie ſich in ihrem Leben als Lichter allezeit wohl aufgeführet. Und das iſt die Urſache/ warum noch heutiges Tages Lichter in denen Tempeln auf dem Altar angezündet werden; nehmlich (1.) weil GOtt in dem alten Teſtament güldene Leuchter zu machen anbefohlen. (2.) Weil wir Freude haben bey dem Gottes-Dienſt/ und (3.) uns erinnern/ daß wir vordeſſen Finſterniß geweſen/ ietzund aber ein Licht in dem HErrn ſeyn. Ja/ daß wir die Wercke der Finſterniß ablegen/ und die Waffen des Lichtes anlegen ſollen.

Lancea Constantini M. wird unter die Kleinode und Symbola des Käyſers gerechnet. Conradus Uſpargenſis und Albertus Stadenſis erzehlen/ daß es ein Creutz geweſen/ mit denen Nägeln des Creutzes Chriſti/ und daß ſolches hernach auf die deutſchen Käyſer gekommen.

Landpfleger waren von dem Römiſchen Käyſer über gantze Provincien geſetzet. Schon zu Zeiten des HErrn Chriſti war Quirinus Landpfleger über Syrien/welchem hernach Cyrenius nachfolgete. Dieſe Landpfleger vermehreten die Römer mit der Zeit deſto mehr; ie mehr die Käyſer unter ſich Länder bekamen. In denen Verfolgungen der Chriſten thaten dieſe Landpfleger ihr Amt fleißig. Decius ließ an alle Landpfleger einen

einen Befehl ergehen/ ſie ſolten die Chriſten entweder vertilgen/ oder zum heydniſchen Aberglauben bringen/ wenn ſie nicht ſelbſten ſterben wolten. Antonius Philoſophus ließ eben dergleichen Befehl an die Landpfleger in Gallia, Hiſpania &c. ergehen. Doch hörete ſolche Grauſamkeit auf/ nach dem die Chriſten in dem Krieg wider die Marcomannos durch ihr Gebet denen Käyſerlichen Soldaten einen Regen/ und einen Donner wider die Feinde erhalten hatten. Dieſe Landpfleger wüteten in der Verfolgung unter dem Diocletiano gantzer 10. Jahr lang wider die Chriſten/ daß alleine in Egypten hundert und viertzig tauſend Chriſten umgebracht/ und bey 70000. in das Elend verjaget worden. Ja/ in den Tempel zu Nicomedia waren 2000. Chriſten geflohen/ welche alle mit dem angezündeten Tempel verbrennet worden. Endlich wurden die Landpfleger ſelbſten müde/ ihre Grauſamkeit weiter auszuüben.

Lateiniſche Sprache dienet in der Römiſchen Kirchen zum Gottes-Dienſt. Vordeſſen war ſie bey denen Römern introducirt; doch mit der Zeit erhalten/ theils aus einer Nachläßigkeit/ theils aus einem Aberglauben/ theils aus einem Hochmuth. Denn nachdem ſie in Italien auffhöreten Lateiniſch zu reden; ſo behielten ſolche Sprache die Religioſi, als verſtünde das gemeine Volck dieſelben/ vielleicht/ weil ſie hoffeten/ den Verluſt der Lateiniſchen Sprache auf dieſe Weiſe zu erſetzen. Als aber die Barbarey mehr und mehr überhand nahm/ und die Prieſter ſelbſten nicht verſtunden/ was ſie entweder ſangen oder hermurmelten; fien-

gen

gen ſie an auch mit einem Befehl den Gottesdienſt Lateiniſch zu celebriren/ ſo ſehr/ daß alle Geſänge/ alle Gebethe in lateinſcher Sprache geſchahen/ bey der Tauffe und Sacramenten die lateiniſche Sprache erſchallete. Ja/ alle Mönche und Nonnen den lateiniſchen Pſalter herſagen muſten. Zu dieſem nachläßigen Verſehen kam der Aberglauben/ da ſie meyneten/ GOtt wäre der Dienſt angenehmer/ welcher in lateiniſcher Sprache geſchähe/ als wenn man in der Mutter-Sprache den Gottes-Dienſt verrichten wolte. Alſo wurde die Lateiniſche Sprache nach und nach allen Ländern obtrudiret. Die armen Deutſchen muſten ſich auch dazu bereden laſſen/ als Carolus M. die Chriſtliche Religion einführete/ als wenn GOtt keine andere Sprache gefiel bey Pflegung des Gottes-Dienſtes/ als dieſe/ welche die lateiniſche Kirche liebete. Dieſen Mißbrauch vermehrete der Ehr-Geitz der Päbſte/ welche immerfort etwas neues einführen wolten. Gleichwie Agatho, ein Römiſcher Biſchoff/ A. C. 678. die Traditiones ſeiner Vorfahren zum erſten Apoſtolicas genennet/ und die Miſſas alleine in lateiniſcher Sprache zu celebriren verordnet; Alſo wolten hernach alle Römiſch-geſinneten/theils gelehrter/ theils heiliger ſeyn/ wenn ſie in andern Ländern den Gottesdienſt in der unbekandten lateiniſchen Sprache hielten. Die Corinthier hatten ſchon zu Zeit des Apoſtels Pauli ſich etwas von ſolchen fremden Sprachen träumen laſſen; wurden aber von dem Apoſtel Paulo deßwegen angeklaget/ und auf einen andern Weg gebracht/ *1. Cor. XIV.* Alleine der H. Geiſt hat

hat das donum lingvarum deßwegen denen Apoſteln gegeben/ daß ſie allen Völckern und Nationen in ihrer Mutter-Sprache das Wort Gottes vortragen könten. Die Rede iſt ein Anzeigen des Gemüthes. Wer nu in fremden Sprachen den Gottes-Dienſt hält/ derſelbe iſt gleich einem Tauben/ der mit einem Tauben redet. Und ſoll der gantze Gottes-Dienſt zur Erbauung dienen; ſo wird die lateiniſche Sprache umſonſt und vergebens gebraucht/ als welche die wenigſten verſtehen. Drum hat die Griechiſche Kirche in Griechiſcher Sprache ihren Gottes-Dienſt verrichtet; andere Nationen in ihrer eigenen Mutter-Sprache.

Lapis Pacis wird bey der Meſſe nach der Conſecration denen Gläubigen zu küſſen übergeben. Vordeſſen gaben ſie einander einen Kuß/ welcher heutiges Tages unterlaſſen wird; doch vormahls Oſculum pacis genennet wurde.

Lauda Sion Salvatorem &c. gehöret zur Seqventia Miſſæ, wie zu ſeiner Zeit ſoll geſaget werden.

Laura ſoll zwar ein Kloſter ſeyn. Doch ſcheinet ein ziemlicher Unterſcheid zwiſchen einem Kloſter und Laura zu ſeyn. Denn welche in einem Kloſter lebten/ die waren unter einander/ welche aber in einer Laura waren, die hatten ein ſonderbahres und privat-Leben. Denn in der Laura waren vordeſſen die Anachoretæ, und zwar ein jedweder in ſeiner Zellen/ und einem Abt unterworffen. Dieſe Lebens-Art beſtund hierinnen/ daß ein jedweder gantze fünff Tage in der Wochen in ſeiner Cellen verblieb/ ein

ſtilles Leben führete / und nichts koſtete / als nur Brodt und Waſſer. Aber in dem Sonnabend und Sonntag kamen ſie in die Kirchen / genoſſen das heilige Abendmahl / und bedieneten ſich in dem Kloſter gekochter Speiſen und ein wenig Wein. Sonſt ſoll das Griechiſche Wort λαῦρα ſo viel heiſſen / als einen öffentlichen Weg oder engen Flecken / weil die Menge der Cellen gleichſam einen öffentlichen Weg machet / oder wie ein Dorff ausſiehet.

LAURENTIUS, war ein Diaconus zu Rom / welcher die Kirchen-Schätze verrathen ſolte / die ihm von ſeinem Biſchoff anvertrauet waren. Er verlangete drey Tage / daß er ſolche könte zuſammen bringen / brachte indeſſen alle Bettler / Arme und Krancken zuſammen / ſtellete ſolche dem Käyſer dar / und ſagte; **Das ſind Schätze der Kirchen.** Allein / weil er dadurch die Käyſerlichen Diener nur ausſpottete / ſo nahmen ſie den Laurentium, übergaben ihn dem Scharff-Richter / und lieſſen ihn alſo auf einem glüenden Roſt brathen. Der ſo theure Märtyrer ſtund die Marter getroſt aus / und ſagte: **Wendet nun den Leib um, er iſt auf einer Seite wohl gebraten;** und ſtarb alſo unter dem Gebet.

LAUS TIBI CHRISTE, waren Worte / mit welchen ſie nach dem Ende des Evangelii antworteten. Burchardus gedencket am erſten dieſer Formul. Vor Alters hatten ſie unterſchiedene Antworten / und ſagten entweder *Amen*, oder *Deo gratias*, oder *Benedictus, qvi venit in Nomine Domini.* Durandus *lib. 4. Cap. 24.*

LAUS TIBI DOMINE &c. Dieſe Worte

te wurden hergeſaget in dem Anfang des Gottes-Dienſts/ an ſtatt des *Alleluja*, und zwar von dem Sonntage Septuageſimæ, biß auf Oſtern/ nach Anordnung des Pabſtes Alexandri II. Dieſe Worte bedeuten ſo viel/ als Alleluja. Doch gefielen ſie der lateiniſchen Kirche/ zum Anzeigen der Traurigkeit/ welche man die gantze Faſten über haben ſolte.

LAUSIACA, war das Werck des Paladii, welches in ſich begreifft das Leben und Geſchichte der Patrum, weil es ad LAUSUM geſchrieben war/ die Kirche GOttes laß ſolches Werck zu gewiſſen Zeiten.

Lehrer/ der erſten Kirchen waren nicht allezeit gelehrt. Viel waren von denen Heyden zur Kirche GOttes getreten/ und hatten kaum das Licht des Evangelii erblicket/ da ſie ſchon wiederum andere unterwieſen. LACTANTIUS war beredter/ als gelehrter/ und die Unwiſſenheit der Original-Sprache machte groſſe Confuſiones. Clemens Alexandrinus verdiente groſſes Lob/ doch hinge er der Platoniſchen Philoſophiæ gewaltig an. Ja ſie giengen in Eccleſia inſtituenda mehr auf ein gottſeliges Leben/ als auff eine ſubtile Lehre/ und hatten ein thätiges Chriſtenthum. Doch mit der Zeit wuchſen gewaltige Lehrer auff/ abſonderlich in dem IV. Seculo. Wie wir in dem Titul Clericus gezeiget haben.

LEGATA, waren in den erſten dreyen Seculis nicht. Allein Conſtantinus Magnus machete einen guten Anfang darzu/ welchem andere Käyſer nachfolgeten. Abſonderlich hat Carolus M. viel Biſchoffthümer in Teutſchland aufgerichtet/

tet/ und dieſelben mit herrlichen Legatis verſehen. Henricus Auceps, Otto VI. und andere Käyſer mehr haben dergleichen gethan. Es iſt auch von denen Privat-Perſonen ein groſſes ad pias cauſas legiret worden. Doch weil unterſchiedenes von der Geiſtlichkeit entzogen / ſo ordneten die Patres des SYNODI VASENSIS, es ſolte de Legatis ad pias Cauſas nichts veruntrauet werden. Denn weñ die Sterbenden etwas der Geiſtlichkeit vermachet/ ſo behielten damahls die geitzigen Erben dieſelben Legata, und gaben der Kirchen nichts. Solche geitzige Erben ſolten als Todtſchläger tractiret werden / wie es dieſer Synodus anordnete.

LECTION oder heilige Schrifft war bey denen Apoſteln gebräuchlich / wie zu ſchlieſſen aus den Worten Pauli ; Laſſet das Wort Chriſti reichlich unter euch wohnen. Abſonderlich laßen ſie das Evangelium Lucæ, Euſebius *Lib. 2. Hiſt. cap. ult.* meldet/es hätte der Apoſtel Petrus angeordnet/ das Evangelium S. Marci öffentlich in der Kirche zu leſen : Wurde alſo in dem erſten Seculo das Evangelium Marci und Lucæ, wie auch der Apoſtel Lehr-reiche Epiſteln bey dem GOttes-Dienſt geleſen. In dem II. Seculo ſaget Juſtinus am Ende der *II. Apol.* daß alle Chriſten/ welche an dem Sonntag/ entweder in denen Städten oder Dörffern in einem gewiſſen Orte zuſammen gekommen / und die Commentaria der Apoſtel oder Schrifften der Propheten/ ſo viel die Zeit zuließ/ geleſen. Sie laßen auch die Chriſtlichen Scripta der Patrum, als die Epiſtel des Clementis Romani, Euſe-

bius

bius *Lib. 3. Cap. 12.* In dem dritten Seculo introducireten ſie eine gewiſſe Ordnung der Leſer in der Kirchen/ welche die heilige Schrifft herlaſen. Dergleichen war Aurelius, welchen Cyprianus *Epiſt. 33.* denen Geiſtlichen zu Carthago recommendirete mit dieſen Worten: *Hunc, fratres, a me & Collegis meis lectorem ordinatum ſuſcipite.* Er meldet eben in dieſer Epiſtel/ daß ein Leſer/ wenn er leſen wollen/ auff einen höhern Ort geſtiegen/ über das Pulpet geſehen/ und alſo von allen obſerviret worden. In dem Concilio Carthaginenſi *Can. 8.* ordinireten die Biſchöffe alſo ihre Leſer: *Accipe hunc codicem, & eſto lector verbi divini, habiturus, ſi fideliter legeris, partem cum his, qui verbum Dei prædicant.* In dem IV. Seculo ſaget Gregorius Nazianzenus viel von denen Sacris libris, welche aus der heiligen Schrifft dem Volcke vorgeleſen worden/ und daß ſie gantze Bibliſche Bücher geleſen; Euſebius *Lib. 12. Præp. Evang.* In dem V. Seculo laſen ſie in den Natalibus die Hiſtorien derer Märtyrer. Bey dem Lectori ſtund ein Miniſter der Kirchen/ welcher vor der Lection das Volck auffmunterte zu fleißiger Attention. Ja/ es lehret Chryſoſtomus, daß die Hiſtoria von dem Leyden Chriſti jährlich mit ſonderbarem Fleiße geleſen worden. In dem Synodo Laodicea A. C. 364. ordneten die Patres, daß die Lectores nicht allein an dem Sabbath/ ſondern auch in dem Sonntag ein Evangelium verleſen ſolten/ weßwegen ſie auch Sabbatici genennet worden. Eben dieſe Art zu leſen beſtätiget Ambroſius, Leo und andere mehr. Das

Amt/ die Evangelia zu leſen/ kam eigentlich denen Diaconis zu. Die Chriſten höreten mit höchſter Ehrerbietigkeit dieſe Lection an. In der Orientaliſchen Kirchen zündeten ſie bey der Leſung des Evangelii Lichter an/ zum Anzeigen / daß ihre Gemüther durch Andacht erleuchtet würden. Der Biſchoff und die Clerici ſaſſen zwar bey der Epiſtel/ wenn aber das Evangelium geleſen worden/ ſtunden ſie insgeſamt auf/ und höreten mit höchſter Andacht das Evangelium an; welche unter denen gemeinen Leuten Waffen bey ſich hatten/ legten ſolche aus ſonderbahrer Humilität weg. Alle entblöſeten die Häupter unter der Leſung des Evangelii/ ausgenommen die Weiber und Jungfrauen / als welche verdeckte Häupter hatten. Der Biſchoff und andere Clerici gaben einander nach Leſung des Evangeliſchen Texts einen Liebes-Kuß.

LECTORES, kommen aus dem alten Teſtament her. Denn die Jüden laſen in ihren Synagogen die gewöhnlichen Paraſchas. Eben dieſe Lectiones waren auch gebräuchlich bey der Apoſtel Zeiten/ *Act.* XV. v. 21. 1. *Theſſ.* V, 27. Dieſe Lectores waren Anfangs Diaconi. Als aber dieſe zu höhern Aemtern kamen; ſo hieſſen ſie Anagnoſtæ. Ein Diaconus ruffete zuvor: *Attendamus.* Hierauff laß der Lector ſeine Lection. Bey dieſer Lection giengen drey Solennitäten vor; die *Solennis congregatio*, *ſolennis lectio*, und *ſolennis exegeſis.* Und damit ein jedweder Lector ſeine Lection erkennete; ſo war ein gewiſſer Index verfertiget in dem Anfang des Buches/ mit denen *Notis Arithmeticis.* Der Lector

ſtund

ſtund in der Höhe auff ſeinem Stuhl; ſo lange geleſen wurde / ſo ſtunde das Volck / darnach ſatzte ſich daſſelbe. Die Lectores laßen nicht auff einmahl / ſondern einer nach dem andern. Was ſie geleſen in den erſten Zeiten / und wenn die Pericopæ Evangelicæ und Epiſtolicæ auffkommen / daſſelbe iſt in ſeinem Ort gezeuget worden. Sonſten wurde das Buch / daraus man laß / Lectionarius genennet. Viel meynen / Hieronymus habe ſelbſten ſolches Buch zuſammen geſchrieben. Im übrigen waren unterſchiedene Lectores, welcher am erſten laß / derſelbe hieß *Primicerius lectorum.* Der *Lector menſæ* laß in dem Refectorio; ſo lange ſie bey dem Tiſch ſaſſen; und der Lector in den Cathedral-Kirchen hatte einen ſonderbahren Vorzug vor den andern.

LEGATUS, iſt ſo viel / als ein Both. *Legatus a latere* wird von dem Pabſt geſchicket in andere Provincien mit einer ſonderbahren Solennität / und wird die gantze Zeit ſeiner Geſandſchafft über nicht anders / als der Pabſt ſelbſten geehret. Er eignet ſich die höchſte Gewalt in Kirchen-Sachen zu / und behält das Jus Appellationis bey ſich. Die Sache / welche dieſe Geſandten verrichten / ſind hoch und wichtig / und betreffen gemeiniglich die Kirchen. Sonſten ſchicket der Pabſt andere Legaten aus / welche er Nuncios Apoſtolicos zu nennen pfleget / bald / daß ſie groſſen Herren und Potentaten zu den Beylagern gratuliren / bald bey der Geburth und Tauffe / bald bey andern Gelegenheiten.

LEGENDA, iſt ein Buch, welches die *Acta Sanctorum* durch das gantze Jahr in ſich begreiffet, wie dieſelben geleſen werden theils in der Kirchen, theils in andern Orten.

Leichen der alten Chriſten wurden mit unterſchiedenen Ceremonien begraben, unter welchen etliche vorher giengen; etliche dabey hergiengen; etliche nachfolgeten. Zu den vorhergehenden Gebräuchen gehöreten (1) *Cogitatio mortis*, daß ſie an ihre Sterblichkeit gedachten, oder wohl gar ſich Sterbe-Kleider machen lieſſen, wie Conſtantinus M. nach des Euſebii Zeugniß, ſoll gethan haben. (2) Die *Teſtamenta*, daß ſie ihren letzten Willen ihrer Güter wegen macheten. So machete Helena, des Conſtantini M. Mutter, in dem 81. Jahr ihres Alters eine Verfaſſung über ihre Güter. Euſebius *Lib. 3. de vita Conſt. cap. XLVI.* Und Conſtantinus übergab ſeinen Söhnen das Reich. (3) Die *Devotio* oder Liebe zur Andacht. Sie beteten eiffrig zu GOtt, wie die Martina gethan, welche Morgens frühe auffgeſtanden, andächtig gebethet, und andere zum gleichen Gebet auffgemuntert. (4) Der Troſt, welchen ſie nicht alleine von denen Geiſtlichen, ſondern auch von denen andern Umſtehenden annahmen. (5) Das Zuſchlüſſen der Augen. So bald einer Todes verblichen, ſo verrichteten die Eltern, Kinder, Freunde und andere dieſe Liebes-Pflicht. (6) Die Abwaſchung des Leibes, welchen ſie hernach in eine reine Leinwand wickelten. Dahero der Poet ſagt: *Candore nitentia claro prætendere*

dere lintea, mos eſt. So wickelte Antonius des Pauli Eremitæ Leichnam in ein weiſſes Tuch. (7) Die Salbung. Dahero der Poet ſaget: *Aſperſaqve Myrrha Sabæo corpus medicamine ſervat.* Zu denen *Concomitantibus* gehören (1) die *Hymni*, welche vor, mitten und nach dem Leichen-Conduct ſich hören lieſſen. Das Volck kam vor ſich ſelbſten zuſammen, zuweilen aber wurde es invitiret. Inſonderheit aber waren alle Prieſter zugegen. (2) Der Anfang zum Proceſs wurde mit der Leichen gemacht, daß ſie ſolche auff eine Baare ſetzten. Die Träger, welche die Leiche trugen, waren zuweilen geiſtliche Perſohnen; wie dergleichen geſchehen bey dem Begräbniß der Martinæ, des Nyſſeni Schweſter, und der Paulæ, deſſen Hieronymus gedencket. Zuweilen waren es gemeine Leute, welche ihren Gewinſt von ſolcher Arbeit ſucheten. Zuweilen ordināre Miniſtri, welche darzu verordnet, und *Copiatæ* hieſſen, und von denen Toden-Gräbern oder *Foſſariis*, wie die meiſten ſagen, einen Unterſchied hatten. (3) Die *Proceſſion*, bey welcher die Ordo nicht einerley war. Bey großen und hoch-meritirten Männern gieng eine große Anzahl der Diaconorum und anderer Diener her, welche angezündete Wachs-Lichter in ihren Händen trugen, und von dem Anfange biß zu dem Ende gewiſſe Pſalmen ſungen. Nyſſenus *loc. cit. fol. 201.* Bey der Leiche des Conſtantini ſtunden um den Sarg güldene Leuchter, mit angezündeten Wachs-Lichtern. Euſebius *lib. de vita Conſt. cap. 66.* Ja, ſie hatten auch Lampen an ſtatt der Wachs-Lichter, wenn ſie die Pſalmen Da-

 vids

vids ſangen, als gewiſſe Sieges-Zeichen, welche der Verſtorbene davon getragen. (4) Die *Orationes*. Wenn ein Prieſter geſtorben war, ſo ſetzeten ſie ihn vor das Altar; War es aber nur ein Mönch, ſo ſetzten ſie ihn vor der Prieſter Sacrarium. Der obere Prieſter verrichtete vor GOTT ſein Gebet und Danckſagen. Nicht zwar, als hätte er den Todten aus dem Feg-Feuer bitten wollen; ſondern vielmehr, daß ſie GOtt vor die gnädige Aufflöſung gedancket, und dem Verſtorbenen zur Seeligkeit gratuliret, darbey auch die Anweſenden zur Devotion angemuntert. Ambroſius legete bey dem Begräbniſſe des Theodoſii M. dieſes Gebet ab: *Domine, da reqviem ſervo tuo Theodoſio; Reqviem, qvam præparaſti ſanctis tuis.* (5) *Officium funebre.* Der Biſchoff preißete die göttliche Weißheit, daß er ſeine Gaben unter den Menſchen weißlich austheile. Die Diaconi redeten hierauff von der Aufferſtehung der Toden, und recitireten unterſchiedene Hymnos. Der Archi-Diaconus ſchickete die Catechumenos nach Hauſe, und munterte die Anweſenden zur Beſtändigkeit auff. (6) Die *Salutatio*. Der Biſchoff grüſſete wiederum den Verſtorbenen, wie auch alle, ſowohl anweſende, als abweſende Glaubens-Genoſſen. (7) Die Begrabung ſelbſt, da der Leib in die Erde eingeſencket, und mit derſelben bedecket wurde. Sie haben zwar den Käyſer Conſtantinum M. in die Kirchen begraben, doch waren, nach Auſſage des Hieronymi, die Kirch-Höfe weit älter. Die *Ritus conſeqventes* waren (1) die Trauer-Rede, deren der Uhrheber der *Con-*

ſti-

ſtitutionum Apoſtolicarum lib. 8. Cap. 44. gedencket. Doch war dieſe Gewohnheit nicht univerſal, ſondern nur eine particularis geweſen. (2) Die Streuung der Blumen auff das Grab. Hieronymus meldet, die Männer haben über die Gräber ihrer Weiber Roſen, Violen, und andere Blumen geſtreuet. (3) Die Austheilung des Allmoſens. (4) Das Gedächtniß, welches ſie nach einem Jahr in acht nahmen, oder einen andern Tag darzu erwehleten, die annoch-Lebenden zu gleicher Tugend und Beſtändigkeit auffzumuntern. (5) Die Beſuchung der Gräber, welche eigentlich von denen Jüden herkommet. Mit der Zeit wuchs in dem Pabſtthum ein Mißbrauch daraus, daß ſie heilige Oerter beſucheten, und bald nach Rom zu dem heiligen Petro, bald nach Compoſtell zu dem H. Jacob, bald in das gelobte Land zu dem H. Grabe lieffen. (6) Die Auffhebung der *Reliqvien.* Sie legten aus einer guten Intention die überbliebenen Gebeine der Märtyrer zuſammen, und verbargen ſie. Mit der Zeit venerirten ſie ſolche Reliqvien, trugen ſie von einem Orte zum andern, und macheten eine rechte Abgötterey aus denſelben.

Leichtgläubigkeit / beföderte das Pabſtthum. Denn weil die Religion die Gemüther der Menſchen am meiſten beſtricket; ſo verurſachete die abergläubiſche Einfalt der Lateiniſchen Kirchen, daß die Leute der Geiſtlichkeit nicht allein den beſten Theil ihres Vermögens zu Stifftung der Kirchen und Klöſter freywillig überlieſſen; ſondern auch den Befehl der Geiſtlichkeit gantz gehorſamſt an-

nahmen. Ja wohl gar, auff Gutbefinden der Geiſtlichen, ihrer weltlichen Obrigkeit Gehorſam gantz auffſageten. Weil ſie nun nicht merckten den Ehr-Geitz der Römiſchen Geiſtlichkeit, welcher darunter verborgen war; ſo lieſſen ſie ſich auff lauter Abwege führen, welche denen Chriſten nicht zukommen.

LEONISTÆ, ſind nichts anders, als die Waldenſer. Sie ſollen alſo genennet werden von dem Leone, oder, wie die Centuriatores Magdeburgenſes wollen, von der Stadt Lyon in Franckreich. Was von ihrer Lehre zu halten, ſoll unter dem Titul der Waldenſer geſaget werden.

LEXICON Sacrum, iſt entweder Antiqvitatum Biblicarum, oder Eccleſiaſticarum. Beydes iſt entweder ein *Verbale* oder *Reale*. Ein *Verbale Biblicum* hat Flacius Illyricus in ſeinem 1. Theil *Clavis Scripturæ* verfertiget, welches von etlichen in die teutſche Sprache verſetzet worden. Ein *Reale* haben wir vordeſſen herausgegeben. Was aber die *Lexica Eccleſiaſtica* betrifft, ſo hat D. Johannes Andræas Schmid ein ſolches verfertiget 1712, wiewohl auch viel Realia dabey ſind. Aber Antiqvitates reales Eccleſiaſticas haben geſchrieben Joſua, Arndt, Svicerus in dem Theſauro Eccleſiaſtico, Rechenbergius in dem Hiero-Lexico. Es iſt auch bekandt das *Hiero-Lexicon fratrum Macrorum*. Ja, des *Hoffmanni Lexicon-Univerſale* wird ein ziemliches contribuiren.

Letzte Oelung / wurde von den Päbſtlern introduciret zu dem Ende, damit die Geiſtlichen Gelegenheit haben möchten,

ten, die Krancken, ſo des Zeitlichen ſich entſchlagen, und ſich vor dem Fege-Feuer fürchten, zu reichen Gaben vor die Stiffter zu bereden. Inſonderheit aber überredeten ſie die Reichen, ſie hätten ihr Vermögen nicht durch allzu große Chriſtliche Mittel an ſich gebracht, und alſo die Vergebung der Sünden nicht anders, als durch Zurückgebung derſelben erlanget. Weil ihnen aber dieſes ſchimpfflich fallen würde; ſo gab man den Rath, ſie ſolten der Geiſtlichkeit, als armen Leuten, ſolche Güter verſchreiben. Zumahlen, da das verbannte Gut nach dem Göttlichen Ausſpruch denen Geiſtlichen zukomet. Man verſprach ihnen hiervor das Gebet und die Gnugthuung des gantzen Ordens, als welche kräfftig wären, und alsbald bey des Krancken Abſchied in den Himmel helffen könten. Und damit nicht ſolche Legata diſputirlich gemacht würden, ſo hat das Päbſtiſche Recht ſolche Stifftungen von den ſonſt gewöhnlichen Solennitäten eximiret.

LIBELLATICI, wurden die Chriſten genennet, welche von denen Heyden gezwungen worden, den HErrn Chriſtum zu verläugnen, und denen heydniſchen Götzen zu opffern. Aber durch ein gewiſſes Libellum, welches ſie entweder ſelbſten, oder durch andere der Obrigkeit übergeben, bekennet, daß ſie als Chriſten ſolche Boßheit nicht thun könten, und alſo eine gewiſſe Summa Geldes darbothen, daß ſie von dieſer Boßheit möchten befreyet werden. Baronius erkläret dieſes Werck anders, und ſaget: Die Libellatici würden alſo genennet, nicht, als hätten ſie ihre Libellos der Obrigkeit gegeben; ſondern weil ſie

von denen Land-Pflegern und anderer Obrigkeit ſolche, als Freyheits-Brieffe, um eine gewiſſe Summa Geldes erhalten hätten.

LIBELLI PACIS, wurden denen Gefallenen in denen Verfolgungen gegeben, und zwar von denen öffentlichen Bekennern, wenn ſie wiederum zur Kirche kommen wolten, damit ſie einen leichtern Zutritt zur Kirche finden möchten. Die Märtyrer gaben ſolche Libellos vor dem Todt. Doch nach dem Todt hatten ſie ihren Nachdruck, zuweilen gaben ſie ohne Unterſcheid der Gefallenen Brieffe mit dieſer Formul: *Communicet ille cum ſuis.* Wenn die Gefallenen mit dieſen Brieffen verſehen, ſo hielten ſie bey der Kirche an, daß ſie ohne weiterer Buſſe zu Gnaden angenommen würden. Etliche Geiſtliche reſpectirten dieſelben, andere nicht. Es entſtund auch großer Streit in der Kirchen, daß ſie die Märtyrer theils durch Brieffe erinnerten, ſie ſolten nicht allen Gefallenen ſolche Brieffe geben; theils durch Diaconos in denen Gefängniſſen erinnern lieſſen, ſie ſolten ihr Verlangen auff eine andere Weiſe darthun. Nachdem aber unter dem Conſtantino M. die Kirche den Frieden wiederum erhielt, ſo hatten auch dieſe *Libelli pacis* ein Ende, welche von den Martyribus gegeben waren.

LIBELLOS dare Epiſcopo, war eine Redens-Art, welche von den gläubigen Chriſten gebrauchet wurde. Denn wenn der groſſe GOtt in einem Orte ein Wunder-Werck gethan hatte, ſo überbrachten die Gläubigen, welche entweder dieſes Wunder-Werck angieng, oder daſſelbe geſehen hatten, ſolches auff-

ge-

geſchrieben in einem gewiſſen Brief, vor dem Biſchoff. Erzehleten ihm die gantze Sache, und befahlen darbey, er möchte ſolches Schreiben vor dem gantzen Volck herleſen laſſen, und alſo mit demſelben die Güte GOttes preißen.

LIBERA NOS, qvæſumus, Domine &c. War ein Gebet, welches ſie in der Miſſa nach dem Gebet des HErrn herſageten.

LIBERTINI wurden vormahls genennet bey denen Römern die Kinder und Nachkommen der Libertorum oder freygelaſſenen Knechte. Martinus mag es beweiſen, wenn er in ſeinem Lexico ſtatuiret, die Libertini wären eine ſonderbare Secta geweſen, welche von ihrem Urheber den Nahmen hätten, und hätten ein freyer Leben geführet vor andern, wie irgend die heutigen Jüden in Portugall was ſonderbahres vor andern haben wollen. Jetzund heiſſen Libertini die Ketzer zu unſerer Zeit, welche (1.) die Heilige Schrifft bloß vor einen todten Buchſtaben halten. (2.) Auf die innerlichen Offenbahrungen des Heiligen Geiſtes ſich beziehen. (3.) Kein Gewiſſen achten. (4.) Von denen Geſetzen wollen frey ſeyn. (5.) Aus gottloſen Munde lehren, GOtt ſey ein Urſache der Sünde. Bullingerus *de Erroribus Anabaptiſticis.*

LIGA iſt eine Confœderation des Pabſtes mit unterſchiedenen Potentaten, und wird eingetheilet in die *Piam*, welche vormahls angeſtellet wurde 1066. das gelobte Land denen Saracenen wiederum zu entziehen; und *Impiam*, welche wider die Evangeliſche angeordnet wird. Wie ſie dergleichen Ligam in dem

vori-

vorigen Seculo allbereit unter dem Käyſer Matthia 1612. zu ſchmieden anfiengen, und 1628. zu ihrer Vollkommenheit brachten.

Licht-Meß/ ſuche Feſt.

LIGATURÆ ſind gewiſſe Sachen, welche man entweder wider die Kranckheit, oder wider die Hexerey, oder wider andere Zufälle, entweder an dem Halß, oder andere Glieder des Leibes anhänget. Dieſe Ligaturen kamen von denen Heyden her, und hatten gemeiniglich was zaubriſches in ſich. Sie riſſen auch bey denen Chriſten ein, und wurden alſo nicht einmahl von denſelben verdammet. Iſidorus *lib. 8. cap. 9.*

LIMBUS iſt zweyerley: *Patrum* und *Infantum non baptizatorum*; Die Römiſche Kirche theilet die Hölle in vier Zellen: (1) In die Hölle, (2) Fegfeuer, (3) Limbum Patrum, und (4) Limbum infantum, die nicht getauffet ſind. Sie meynet, es haben die Patres vor Chriſti Geburt darinnen geſtecket, und ſeyn heraus gelaſſen worden, als der HErr Chriſtus zur Höllen geſtiegen. Jetzund aber ſey er gantz leer, aber in dem letzten Limbo ſeyn alle ungetauffte Kinder, und werden allda verbleiben, biß auf das Jüngſte Gerichte. Allein, dieſer Limbus iſt theils aus dem Heydenthum, theils aus der Scholaſticorum irrigen Meynung erwachſen, und hat kein Fundament in der heiligen Schrifft. Die heilige Schrifft zeiget nur zwey Oerter, den Himmel und die Hölle. Jenes iſt der Ort der Auserwehlten; Dieſes der Verdammten. Zu dem ſind die Väter im alten Teſtament ebenfalls auf das Verdienſt Chriſti ſelig worden, wie wir im

Neu-

Neuen Teſtament ſelig werden; haben alſo nichts von dem Limbo gewuſt. Diejenigen Oerter, welche ſie aus den Patribus citiren, probiren nichts, weil ſie entweder auff bloße Muthmaſſungen gehen, oder als Irrthümer von andern allbereit widerleget worden.

LITANIA iſt eine Supplication der gantzen Kirchen, welche GOtt um Abwendung des Böſen und Zuwendung des Guten erſuchet. Solche Supplicationes liebeten auch die Heyden, und lagen vor ihrer Götter Altäre und Bildniſſe herum in Sack und in der Aſchen, *Jon. III, 3.* und macheten viel Reden, *Matth. VI, 7.* weil ſie aber den wahren GOtt nicht erkenneten; ſo übergiengen ſie keinen Gott, ſondern nenneten ſo wohl die Götter, als auch die Göttinnen. Die Chriſten hatten auch ſolche Litaniam, welche wir bebrachten nach ihrem Gebrauch uñ Mißbrauch. Der Gebrauch gehet theils auf der Litaney Urſprung, theils nach derenſelben Eintheilung. Dem Urſprung nach iſt die Litaney nach und nach erwachſen. Calvör meynet *in Ritual. Eccleſ.* ſie hätten Anfangs alleine das *Kyrie Eleiſon* geſungen, welches hernach mehr und mehr vermehret worden. In der Miſſa des Chryſoſtomi, und andern alten Liturgien, werden dieſe Worte nicht ausdrücklich gefunden; Durch deine heilige Geburth. Wohl aber, daß ſie GOtt um des HErrn Chriſti Verdienſt erhören wolle. Wenn in etlichen Oertern die Worte geſungen werden: *JEſu Chriſte, Fili Dei, miſerere nobis*; So ſetzeten ſie hinzu: *Sancte Deus, ſancte fortis, ſancte immortalis, miſerere noſtri*;

Und

Und deriviren ſolche Gewohnheit her aus dem Nicephoro, *Eccleſ. cap. XIV, 46.* Wie nun die Litania Stuffen-weiſe erwuchs: Alſo ſetzte Gregorius M. nicht wenig hinzu, als er die groſſe Proceſſion angeordnet hatte. Dieſe Litaniam ſangen anders die Griechen; anders die Lateiner. Jene ſangen ſie Chor-weiſe, die Griechiſchen Diaconi ſangen voran, und das Volck antwortete: *Kyrie Eleiſon.* Bey denen Römern ſangen ſo wohl die Prieſter, als das Volck mit einander. Mit der Zeit haben die Schul-Knaben auf dem Altar knyende die Litaniam intoniret, und das Chor ſamt dem Volck reſpondiret. Sonſt begreiffet die gantze Litania dreyerley: Den Eingang, *Kyrie eleiſon*, die *Litaniam* ſelbſten, welche in ſich hält δεήσεις, oder Abbittung des Böſen, προσευχὰς, Zuwendung des Guten, ἐντεύξεις, *Interpellationes*, vor das Wohlſeyn der drey Stände, und εὐχαριστία, Dancksagung vor erzeigte Wohlthaten. Der *Epilogus* wendet ſich zu dem Lamm GOttes, das der Welt Sünde trägt, und beſchlieſſet mit dem dreyfachen *Kyrie eleiſon.* Und dieſe Litania wird eingetheilet in die *Majorem & Minorem.* Die *Majorem* hat Gregorius M. angeordnet. Als ſich zu Rom die Tyber ergoſſen, und eine groſſe Peſtilentz viel Leute hingeriſſen, drum ordnete er ſieben Chöre an, von welchen die Litania auch Septiformis genennet wird. In dem erſten Chor waren die Biſchöffe. In dem andern die Mönche. In dem dritten die Kloſter-Jungfern. In dem vierdten die Knaben und Mägdlein. In dem fünfften die Römiſchen Bürger. In dem ſech-

ſechſten die Wittwen/und in dem ſiebenden die Weiber. Dieſe ſieben Chöre giengen gantzer drey Tage in einer Proceſſion in die Kirche/ und ſangen durch die Gaſſen der Stadt die Litaney. Andere geben vor / es wäre ein Engel dem Gregorio M. erſchienen / bey der Engels-Burg / welcher ein Schwerdt in die Scheide geſtecket/ deßwegen ſie die Litaney angeordnet. Wer will aber die Fabel gläuben. Die *Litania Minor* iſt weit älter/ und von dem Mamerto, einem Biſchoff zu Wien/ angeordnet worden A. C. 452. Denn als nach vielen Erdbeben / Feuers-Brünſten / und andern Wunder-Zeichen in der Oſter-Nacht das Schloß zu Wien in Franckreich in den Brand kam/ und der Biſchoff durch ſein inbrünſtig Gebet ſolche Flamme ſtillete/ ließ er nicht allein ſolche Litania ſingen / ſondern ordnete auch an/daß ſie Jährlich wiederholet worden / biß ſie endlich auff den Beth-Sonntag/ gewiſſer Urſache wegen/ verleget wurde. Alſo haben die Alten ihre Litania alleine zu dem Vater/ Sohn und H. Geiſt gewendet / welche wir auch noch in unſern Kirchen behalten. Mit der Zeit richteten ſie ſolche Litaniam auff die Jungfrau Mariam/ und die Heiligen/ wie Walefridus Strabo bezeuget. Chemnitius entwirfft die Litaniam der Jungfrau Mariam; *Part. III. Exam. Concilii Tridentini*, pag. m. 157. welche ſehr weitläufftig / doch auff vier Puncta ankommet: *Sancta Maria , ora pro nobis, libera nos Domina , te rogamus exaudi nos, Domine miſerere & dona nobis perpetuam pacem.*

LITURGIA, heiſſet insgemein ein Dienſt, welchen man dem groſſen GOtt ſchuldig iſt; Wie denn auch die H. Engel Liturgici oder dienſtbare Geiſter genennet werden/ Ebræorum I, 14. Iſt alſo die Liturgia der heilige Dienſt/ welchen die H. Gemeine dem großen GOtt leiſtet/ und begreiffet in ſich alle Exercitia Pietatis, welche man in dem Tempel verrichtet/ als das Leſen/ Predigen/ Tauffen/ Austheilung des Heil. Abendmahls. Die Lateiner nennen ſie Agendam Eccleſiaſticam. Beſiehe den Titul GOttes-Dienſt, da wir gezeiget/ wie in denen erſten Seculis die Liturgien beſtanden 1) in der Lection der H. Schrifft/ 2) in der Predigt/ 3) in dem Gebet/ 4) in der Oblation des Brodtes und Weines. 5) In der Communion. Mit der Zeit vermehreten ſich ſolche Ceremonien/ daß Auguſtinus ſchon zu ſeiner Zeit ſich beſchwerete. Je mehr die Kirche GOttes je mehr und mehr in Abnehmen kam/ jemehr ſchlichen allerhand unnütze Gebräuche ein/ daß endlich der GOttes-Dienſt aus lauter Ceremonien beſtund. Drum unterließ der ſelige Mann nicht/ ſolche unnüze Ceremonien abzuthun/ und den rechten GOttes-Dienſt wiederum vorzuſuchen.

LITERATURÆ Unterdrückung beföderte des Römiſchen Pabſtes Wachsthum. Jemehr dieſelbe in denen obſcuris Seculis abnahm; jemehr kam die Kirche GOttes in unerträgliche Finſterniß. Dieſe währete ſo lange, biß nach der Eroberung der Stadt Conſtantinopel in Ober- und Nieder-Deutſchland die Studia wiederum zu blühen begunten. Bißhero hatte er unter dem

Man-

Mantel der Unwiſſenheit ſicher und bedeckt gelegen; Als man aber anfieng, bey zunehmender Gelehrſamkeit, und nach Erlernung der Grund-Sprachen, deſſelben Falſchheit gewahr zu werden, und endlich gar zu entdecken; ſo erlitte dadurch die Römiſche Kirche einen gefährlichen Anſtoß. Der Römiſche Hoff wurde auch bald gewahr, daß die alten Kloſter-Studia viel zu ſchwach, und daß die Theologia Scholaſtica wider den Grund-Text der H. Schrifft nicht mehr den Stich halten wolte. Darum ließ er gleichfalls denen Beſtreitern des Pabſtthums eine neue Gelehrſamkeit hervorbringen. Drum ſuchten ſie den Ariſtotelem hervor, und lerneten daraus wohl diſtingviren. Sie übeten die Jugend in der Beredſamkeit, daß ſie mit der Zeit ihre Zuhörer in der Römiſchen Lehre ſtärcketen. Aber die hiſtoriam literariam ruckte man denen Leuten aus denen Augen, oder ſchmierte nur neue oder erdichtete Dinge zuſammen, darinnen man bemühet iſt, die alten und neuen Fehler der Kirchen zu entſchuldigen. Alſo iſt ihre neue Literatur gantz zum Behuff des Päbſtiſchen Hofes eingerichtet.

Lievland und Litthauen wurden bald nach einander zu Chriſto bekehret. Lievland zwar A. C. MCLXXXVI. Meinhardus kam mit denen Kauff-Leuten von Lübeck nach Lievland, lernete Anfangs die Sprache des Volckes, informirete ſie in der göttlichen Religion, und fundirete das Biſchoffthum zu Riga. Nach ihm kam Bertholdus, ein Abt, welcher doch mehr durch Waffen, als mit dem Wort, das Volck

bekehren wollen, und alſo erſtochen worden. Die Litthauer legeten die Abgötterey von ſich, und nahmen des HErrn Chriſti Lehre an Anno Chriſti MCCCLXXXVII.

Lob-Geſang / ſuche HYMNUS. Hier mercke man, daß aus dem alten Teſtamente abſonderlich ſieben Geſänge geſungen worden, nehmlich, die zwey Geſänge Moſis, der Geſang Hannæ, der Geſang Jeſaiæ, der Geſang des Königes Ezechiæ, Habacucs und der drey Knaben im feurigen Ofen. Drey Geſänge aus dem neuen Teſtament: Der Geſang Zachariä: Gelobet ſey der HErr, der GOtt Iſrael. Der Geſang Mariä: Meine Seele erhebet den HErrn. Und der Geſang Simeons: HErr, nun läſſeſt du deinen Diener im Friede fahren. Mit der Zeit ſangen ſie: *Laus Tibi Chriſte!* Und antworteten damit nach dem Ende des Evangelii. Burchardus gedencket am erſten daran, denn von Alters her antworteten ſie auff unterſchiedene Weiſe, und wiederholeten bald das *Amen*, bald das *Deo gratias*, bald das *Benedictus, qvi venit in nomine Domini.* Es hat auch Pabſt Alexander II. an ſtatt des *Alleluja*, am Anfang der horarum Canonicarum von Septuageſima an, biß auff Oſtern, anordnen laſſen die Worte: *Laus tibi Domine, &c.* welche ſo viel ſind, als *Alleluja.* Denn dieſe Worte ſolten ein Anzeigen der ſonderbahren Traurigkeit ſeyn, welche die Römiſche Kirche dieſelbe Zeit über empfindet, wegen des HErrn Chriſti bittren Leiden und Sterben.

ΛΟΓΟΣ, alſo wird der ewige Sohn GOttes genennet von dem H. Johan-

hanne, theils, weil er in dem alten Teſtament mit denen Vätern geredt hat; theils, weil er in dem neuen Teſtament in angenommener menſchlichen Natur ſelbſten die Menſchen gelehret, und noch das menſchliche Geſchlecht durch die Lehrer und Prediger am getreulichſten unterweiſet. Er widerſetzete ſich durch dieſes Wort dem Ebioni, Corintho und Menandro, welche aus der Platoniſchen Philoſophie das Wort λόγος gebrauchet hatten, und einen groſſen Mißbrauch daraus macheten.

LOJOLITÆ, ſuche Jeſuitæ.

LOLLARDI, wurden alſo genennet die Zeichen der Warheit in dem Seculo XIV. welche dem *Gvaltero Lolbard* anhiengen. Dieſer Nahme wurde auch zugeeignet denen Nachfolgern des Wicklers in Engeland, welche ebenfalls vor Ketzer gehalten worden, da ſie doch von dem Päbſtiſchen Greuel die Kirche GOttes befreyen wolten.

LOMBARDUS, war der Uhrheber der Theologiæ Scholaſticæ, welcher die Libros Sententiarum geſchrieben. Er war ein Biſchoff zu Pariß, und hatte auſſer die Libros Sententiarum auch die Gloſſas über die Pſalm und Epiſteln geſchrieben. Und ob er gleich Magiſter Sententiarum heiſſet, wie Gratianus der Canoniſtarum, ſo wird er doch von dem Pabſt Alexandro III. verdammet.

LONGOBARDI, waren Barbariſche Völcker, welche in Italien giengen, und allda unter dem Juſtino Juniore ihr Reich anfiengen. Als ſie die Chriſtliche Religion annahmen, ſo wurden ſie

Anfangs von denen Arianern verführet. Doch hernach von denen Catholicis auff den rechten Weg gebracht. Sie verjagten endlich die Exarchos, welche von denen Orientaliſchen Käyſern nach Ravennam in Italien waren geſchicket worden. Sie wolten endlich gantz Italien ſich unterwerffen, und machten denen Päbſten viel zu thun. Alleine dieſe ſahen ſich um nach der Francken Hülffe, brachten den Carolum, der Francken König, hinein, welcher die Longobarder gäntzlich vertrieb, und ihren letzten König gefangen nahm.

Looß/ war eine uhralte Gewohnheit, wenn die Menſchen entweder was erforſchen oder austheilen wolten. Wie ſolches Looß viererley geweſen, *Diviſoria*, *Divinatoria*, *Superſtitioſa*, und *Conſultatoria*; haben wir dem *Lexic. Antiq. Bibl.* angezeiget. In der H. Schrifft theileten die Iſraeliten das Land Canaan durch das Looß aus, *Joſ. XIV*, 2. Saul und ſein Sohn warffen über ſich das Looß, *1. Samuel. XIV*, 41. Jonam traff das Looß, daß er in das Meer geworffen wurde, *Jon. I*, 7. Und Matthias ward durch das Looß ein Apoſtel, *Act. I*, 36. Die alten Chriſten hielten ſo viel auff das Looß, daß ſie bald auff einen Aberglauben darüber gefallen wären. Denn ſie nenneten dieſes ein Looß der Heiligen, wenn ſie nach auffgeſchlagener Bibel denſelben Spruch pro Oraculo hielten, welcher ihnen erſtlich unter die Augen kam. Sie nenneten auch ſolches das Apoſtoliſche Looß, weil ſie ihr zukünfftiges Glück oder Unglück aus denen Apoſtoliſchen Schrifften erkenneten. Und dieſe Gewohnheit iſt lange in der Kir-

che geblieben, daß man durch das Anſchauen des Evangelii, wenn ein Biſchoff ſolte erwählet werden, erforſchete, wie er in ſeiner Lehre und Leben ſich auf-führen würde; und ob er auch dazu capabel oder nicht. Man hatte auch noch eine andere Art des Looſes, welche geſchahe entweder durch zwey Brieffe oder Zedduln, welche ſie unter das Altar-Tuch ſtecketen, und in einen Nein, in den andern Ja ſchrieben. Nach dieſem verrichteten ſie ihr Gebet und Faſten, lieſſen dieſelben hervor nehmen. Ergriffen ſie den Zeddul mit dem Worte Ja, ſo erwehleten ſie die Sache. Ergriffen ſie aber den Zeddul mit dem Worte Nein, ſo lieſſen ſie die Sache liegen, und vermeyneten, ſie würde lauter Unglück bringen.

S. LORENTZ, oder *Lauretana Domus, Loretto*, ſoll A. C. 1291. da die Chriſten aus dem gelobten Land verjaget worden, von denen Engeln von dem gewöhnlichen Ort genommen, und durch die Lufft in Dalmatien getragen worden seyn. Sie ſetzten noch hinzu, ſie hätten dieſelbe nach 94. Jahren gebracht in das Piceniſche Land, und zwar in den Wald der Lauretæ, einer frommen und gottſeligen Matron. Endlich ſey ſolcher Tempel aus dem Wald auff einen Hügel, und auf dem Hügel in einen Weg getragen worden, wo er in Italien noch heutiges Tages anzutreffen, und von der Römiſchen Kirche beſuchet wird.

LUCAS war von Antiochia, ſeiner Profeſſion nach ein Artzt, wie Paulus bezeuget. Nicephorus machet einen Mahler vergebens aus ihm, *Hiſt. Eccleſ. Lib. II. Cap. IV.* Er war Anfangs unter denen 72. Jüngern

Chriſti, hernach halff er mit dem Apoſtel Paulo, als ein treuer Gefährde, das Evangelium fortpflantzen, beſchriebe nicht allein, aus göttlicher Eingebung, das Leben Chriſti, ſondern auch der Apoſtel-Geſchichte. Sein Tod iſt ungewiß. Petrus de Natalibus *in Catal. Sanct.* ſchreibet, er ſey in Bithynien in dem 74. Jahr ſeines Alters ſelig verſchieden. Nicephorus aber bezeuget Lib. II. c. XLIII. er ſey an einen grünen Oel-Baum gehencket worden.

LUCERNARIUM, war der GOttes-Dienſt, welcher zur Abends-Zeit gehalten wurde, wenn man, nach dem Untergange der Sonnen, die Lichter anzünden muſte.

LUCIANEA, war die Verſion der Heil. Schrifft, welche von dem Luciano, einem Märtyrer, verfertiget worden. Sie war ſo beliebt in der Griechiſchen Kirche, daß ſie faſt alle annahmen. Ja, alle Länder, welche von Bizantz biß auff Antiochiam gehen, haben dieſelben in ſonderbahrer Ehre gehalten, wie Hieronymus *Epiſt. 107. ad Chromat.* bezeuget.

LUCIÆ Tag fället auff den 13. Decembr. und hat den Nahmen von einer Chriſtlichen Jungfrau zu Siracuſa in Sicilien, welche einem Jüngling ſolte vermählet werden. Doch, als die Mutter ihre Güter unter die Armen ausgetheilet, und dieſer Jüngling dieſelbe als eine Chriſtin angeklaget vor dem Land-Pfleger Paſchaſio, wolte er ſie Anfangs zur Abgötterey zwingen, und hernach zur Unzucht bringen. Doch ſie ließ ſich lieber lange mit ſiedendem Oele und Pech qvälen, und hernach durch das Schwerdt den

Kopff wegnehmen, ehe ſie von GOtt abwiche. Petrus de *Natalibus Cat. Sanct. Lib. I. p. 64.*

LUCIANISTÆ, haben den Nahmen von dem Luciano, welcher unter dem Conſtantio gelebet, und von denen Arianis vor einen Märtyrer gehalten worden. Philoſtorgius machet drey Claſſen dieſer Lucianiſtarum. Etliche, welche beſtändig der Pietät angehänget. Etliche, welche von dem Niceniſchen Concilio zwar verworffen, doch ihren Irrthum wiederruffen haben, Und etliche, welche allerhand neue und gefährliche Opiniones an das Tage-Licht gebracht.

LUCIFERIANI, haben den Nahmen von dem Lucifero, einem Epiſcopo Calaritano, welcher zu Zeiten des Hilarii gelebet. Sie lehreten, die Welt wäre ein Werck des Satans, weil ſelbige in lauter Boßheit lieget; Und die menſchlichen Seelen kämen bloß aus dem Leibe her, weßwegen ſie Homonymiani hieſſen, weil ſie mit dem Worte Fleiſch, welches ſie Homonymice nahmen, andere Leute betrügen wolten. *Hiſt. Goth. Lib. II. cap. III. Sect. III.*

LUCIFUGÆ, wurden genennet von denen Heyden die Chriſten, weil ſie unter denen groſſen Verfolgungen ſich in denen verborgenen Oertern auffhielten, und in der finſtern Nacht zuſammen kamen, ihres GOttes-Dienſtes zu pflegen. Tertullianus nennet diejenigen Lucifugas Scripturarum, welche die H. Schrifft einer Obſcurität beſchuldigen, und alſo ihre Zuflucht zu denen Traditionibus nehmen.

LUPANAR, Huren-Hauß, richtet der Pabſt

Sixtus IV. öffentlich zu Rom auff/ und zoge aus denenſelben Jährlich 20000. Ducaten. Gleichwie er ſelbſten der unreinen Liebe zugethan; ſo trug er kein Bedencken/ dergleichen Huren-Häuſer öffentlich zu Rom anzuordnen. Doch bringet ihn Bonaventura in den Canonem der Heiligen.

Lutherus ward gebohren zu Eißleben/ den Tag vor Martini/ A. C. 1483. Sein Vater war Johannes Lutherus, ein Bergmann/ die Mutter Margaretha/eine gebohrne Lindemannin. Er gieng Anfangs zu Eißleben in die Schule/ hernach begab er ſich in die Magdeburgiſche; und endlich auff die Eiſenachiſche. Nach dieſem gieng er auff die Univerſität Erfurth 1501. ward Philoſophiæ Magiſter 1505. und wolte ſich auff das Studium Juris legen. Doch/ als er von einem Donner erſchrecket worden; ſo veränderte er ſein Studium, und gieng in ein Auguſtiner-Kloſter. Er wurde 1507. zu einem Prieſter gewenhet/ und hielt Dom. Cantate ſeine erſte Meſſe zu Wittenberg. Er bekam die Profeſſionem Phyſicam und Dialecticam 1508. und 1512. die Profeſſionem Theologicam, und wurde Doctor Theologiæ, als er zuvor wegen einer Streitigkeit des Staupitii und ſeiner Ordens-Brüder nach Rom war geſchicket worden. Er diſputirete 1517. wider die Indulgentias der Päbſte/ als ſolche von einem Dominicaner-Mönch/ Johanne Tezelio, hin und wieder verkauffet wurden. A. C. 1519. ſolte ihn der Churfürſt Fridericus nach Rom ſchicken/ und bekam deswegen von dem Pabſt eine güldene Roſe. A. C. 1520. wurden dem

Luthero die Augen auffgethan/ daß der Pabſt der Antichriſt ſey. Er verachtete des Pabſtes Bañ/ und verbrennete das Jus Pontificium zu Wittenberg. A. 1621. antwortete er getroſt vor dem Käyſer Carolo, und ſagete: Hier ſtehe ich, ich kan nicht anders, GOTT helffe mir, Amen! Als der elende Mönch von dem Käyſer in die Acht erkläret ward/ ſo ſchickete ihn der Churfürſt zu Sachſen heimlich auff das Schloß Wartenburg in Thüringen/ da unterdeſſen Carolsſtadt die Bilder-Stürmerey in Wittenberg anfieng; 1528. viſitirte er die Kirchen in Sachſen/ und ſchrieb ſeinen groſſen und kleinen Catechiſmum. 1530. wurde die Augsburgiſche Confeſſion dem Carolo V. übergeben/ da Lutherus ſich unterdeſſen zu Coburg auffhielt. 1537. ſchrieb er die Articulos Schmalcaldicos, und widerlegte in dem folgenden Jahr die Antinomos. Er ſchrieb 1540. ſeine Hauß-Poſtille / wie auch ſeine teutſche Verſion in der Bibel. 1545. den ſchönen Commentarium in Geneſin. Er ſtarb ſeelig 1546. zu Eißleben / den 18. Februarii, und ward nach Wittenberg geführet / und in der Schloß-Kirchen mit Chriſtlichen Ceremonien begraben.

Lutheraner werden genennet die Evangelici nur miniſterialiter, weil der ſelige Mann Lutherus die Evangeliſche Lehre von der Päbſtiſchen Finſterniß befreyet hat. Dieſe ſind der Römiſchen Kirchen immerfort ein Stachel in den Augen/ weil ſie das Licht der Evangeliſchen Wahrheit nicht vertragen können/ und ihren Glaubens-Genoſſen verbieten/ die Evangeliſchen Schrifften

zu leſen. In Italien / Spanien und Portugall werden diejenigen vor die Inqviſition gezogen/ und als Ketzer verdammet/ bey welchen ſie dergleichen Bücher gefunden. Sie ſcheuen ſich nicht / die proteſtirende Religion zu läſtern / und bey denen Ihrigen ſtinckend zu machen. Sie behalten durch dieſen Grieff in groſſer Herren Höfe allein Platz / und wollen alſo verhüten / daß ſie nicht beſſer Information erlangen. Sie ſetzen die proteſtirenden Schrifften in den ſo genannten *Indicem expurgatorium*, wie auch *Librorum prohibitorum*, in welchem der Pabſt die verdächtigen Schrifften zum Feuer verdammen läſſet. Dem gemeinen Mann laſſen ſie die Bibel nicht leſen/ und rücken ihnen alle Bücher aus denen Händen; durch dieſe und andere Kunſt-Stücke haben ſie verurſachet/ daß die Evangeliſchen aus Schleſien / Mähren / Böheim und andern Ländern vertrieben worden.

LYSTRA hat alsbald zu Zeiten der Apoſtel die Evangeliſche Religion angenommen. Paulus und Barnabas beſuchten auch dieſe Lyſtrenſiſche Kirche / und erbaueten ſie / nach dem ſie bey ihrer Reiſe in die Inſul Cyprum auch Pamphiliam und Piſidiam beſuchet. Denn da hatten ſie zugleich zu Antiochia/ Lyſtra und andern Orten die Kirche GOTTes erbauet.

M.

MA.

MACARIANIſche Zeit wurde genennet / da der Bürgermeiſter von dem Käyſer Conſtante zugleich mit dem Paulo, einem Rathsherrn zu Rom/ in Africam geſchicket

cket worden / allda die Controverſien des Glaubens beyzulegen / welche zwiſchen denen Catholicis und Donatiſten eine lange Zeit her erwachſen waren.

MACARII waren eine gewiſſe Secte von denen Manichæern. Denn Manes, der Manichæer Urheber / imitirte den HErrn Chriſtum / und erwehlte ſich nicht allein 12. Gefehrten / welche er als Apoſtel um ſich hatte; ſondern auch 72. andere Jünger. Unter ſolchen war auch Macarius, von welchem ſich die Macarios nenneten. Wiewohl andere meynen / dieſe wären alſo genennet worden a *ſortis felicitate*, weil bekannt iſt / daß etliche Manichäer ſchlechter Dings Manichæi hieſſen; andere Cathariſten oder Purgatores; und die dritten Macariſten / *a felicitate ſortis*.

MACEDONIANI, waren Ketzer des vierdten Seculi und hatten den Nahmen von dem Macedonio, einem Biſchoff zu Conſtantinopel / welcher mit Gewalt ſich in das Biſchoffthum eingedrungen. Sie hieſſen auch Pnevmatomachi, weil ſie des heiligen Geiſtes GOttheit läugneten. Ihre Irrthümer beſtunden in 2. Stücken / ſie lehreten (1.) mit denen Arianern von dem Sohn GOttes / er wäre ὁμοιούσιος, nicht ὁμοούσιος *Patri*, und (2.) von dem heiligen Geiſt / er wäre nicht wahrhafftiger GOtt; ſondern nur eine *vis a Deo condita*, oder eine Creatur / und alſo ein Diener des Vaters und des Sohnes / doch höher / als die Engel. Dieſer Irrthum iſt in dem Concilio Conſtantinopolitano unter dem Käyſer Theodoſio M. von 150. Biſchöffen verdammet worden / welche

zu dem Niceniſchen Symbolo nach denen Worten: *Et in Spiritum Sanctum*, geſetzet: *Dominum vivificantem, qvi ex Patre & Filio procedit, & cum Patre & Filio ſimul adoratur & conglorificatur, qvi locutus eſt per Prophetas.*

MAGARITA iſt ein Abfaller von der Chriſtlichen Religion/ dahero das Wort Magarizare, welches nicht allein heiſſet/ die Saraceniſche Impietät öffentlich/ nach der Verlaſſung der Chriſtlichen Religion/ bekennen/ ſondern auch dieſe auff alle Weiſe verläſtern.

Magdeburg/ ehrete vormahls der Veneris Bildniß/ nahm aber hernach die Chriſtliche Religion an/ und wurde zu einem Biſchoffthum von dem Ottone M. bald zu einem Ertz-Biſchoffthum von ihm erhaben. Carolus V. belagerte daſſelbe/ weil es die Religionem interimiſticam nicht annehmen wolte. In dem vorigen Seculo belägerten es die Käyſerlichen wieder/ und ruinireten nach derſelben Eroberung die elende Stadt. Endlich wurde dieſes Ertz-Biſchoffthum in ein Hertzogthum verwandelt/ und denen Churfürſten zu Brandenburg eingeräumet.

MAGIA iſt zweyerley/ eine naturalis und antiqva; die andere nova und infamis. Die *naturalis* und *antiqva* iſt nichts anders/ als eine genaue Wiſſenſchafft der natürlichen Urſachen/ aus welchen unterſchiedene Effectus erfolgen. Denn die Natur hat viel geheime Sachen/ welche gute Künſte entdecken müſſen. Es iſt in vielen Sachen eine natürliche Sympathia und Freundſchafft/ daraus wunderbahre Sachen kommen/ als wenn der Magnet

das

das Eiſen an ſich ziehet/ der Agtſtein den Spreu. Es iſt hingegen in vielen Sachen eine natürliche Feindſchafft / als wenn der Knobloch dem Magnet ſeine Krafft wegnimmt / das Waſſer das Feuer vertilget / ꝛc. Und zu ſolcher Magia gehöret des Archimedis himmliſche Kugel/ der Archithæ höltzerne Taube/ welche fliegen konte. Die *Magia infamis* und *nova* wird mit Hülffe des böſen Feindes ausgeübet. Die alten Ægyptier/ welche viel von dieſer Kunſt hielten / verwarff Moſes in ſeinen Schrifften. Ein ſolcher Magus war der Simon, ein abgeſagter Feind der Chriſten/ welcher durch Zauber-Künſte gantz Rom verkehret/ in der Lufft herum geflogen/ doch durch das kräfftige Gebeth Petri und Pauli herunter fiel/ und elendiglich umkam. Nach ihm lehrte ſolche Magiam öffentlich Carpocrates, mit ſeinen Anhängern. Mit der Zeit nahm diß Studium ſo überhand/ daß auch die Prieſter und Clerici nicht gelehrt genung ſchienen / wenn ſie nicht in der Magia diabolica etwas gethan. Platina ſaget ſelbſt von dem Pabſt Sylveſtro II. daß er einen ehernen Topff zu Rathe gezogen. Was Benedictus IIX. Gregorius VII. Johannes XX. & XXI. Alexander VI. und andere vor Magi geweſen/ lehret die Kirchen-Hiſtorie. In denen Klöſtern werden gemeiniglich ſolche Künſte getrieben. Doch ſind dieſe Magi theils Wahrſager, welche eine Sache zuvor ſagen/ die da geſchehen ſoll; theils ſolche Leute, welche von einem ſpiritu familiari geheime Sachen erfahren/ wie die Beſeſſenen/ Gaſtromantici, Pythonici. Etliche ſind Schwartz-Künſtler, welche

welche entweder durch gewiſſe Worte, oder durch gewiſſe natürliche Sachen, Kranckheit heilen, und andere Sachen verrichten. Etliche *Præſtigiatores* oder Zauberer, welche nur die Augen betrügen, und gleichſam blind machen, dergleichen Fauſtus ſoll geweſen ſeyn. Etliche *Malefici*, welche nur andere Leute verhetzen, bald durch das Anrühren, bald durch ihr Zauber-Gebet, bald durch andere Sachen.

MAGISTER, iſt theils ein hoher Ehren-Titul, theils ein Academiſcher Character. Unter die erſten gehöret der Ceremonien-Meiſter des Pabſtes, welcher gemeiniglich ex Ordine Prædicatorum genommen wird, und in der Päbſtiſchen Capelle die Direction über alle Ceremonien hat. Der Magiſter Hoſpitalitatis S. Johannis Hieroſol. welcher der Vornehmſte von ſolchem Orden, und die Ordens-Zeichen austheilet, nehmlich einen Gürtel und Schübſack. Auf Univerſitäten wird dieſer Titul ertheilet gelehrten Studioſis, wie Lutherus den Magiſter-Titul zu Erfurth erhalten hat. Die erſten Magiſtri ſind creiret worden auf der Pariſiſchen Univerſität, unter dem Käyſer Carolo M. ſuche *Gradus Academicos*.

Mahometiſche Religion beſtehet aus dem Chriſten- Jüden- und Heydenthum. Ihr Urheber war Mahomet, deſſen Vater, Abdalia, ein Heyde, die Mutter, Hemina, eine Jüdin, ſeine Geburts-Stadt war Mecca in Arabia, A. C. 613. In ſeiner Jugend gab er einen Cameel-Hirten ab, heyrathete nach dem Tode ſeines Herrn die Wittwe, bekam viel Geld zuſammen, und warff ſich zu der

Sara-

Sarazenen General auf, welchem der Käyſer Heraclius den Sold verſagte. Bald richtete dieſer verſchlagene Gaſt eine neue Religion auf, nahm zu ſich Sargium, einen Neſtorianiſchen Mönch, Barram, einen Eutychianum, und Johannem, einen Tiochenum, einen Arianum. Er ließ etliche Jüden auch zu ſich kommen, und machete alſo eine neue Lehre aus der Chriſtlichen, Jüdiſchen und Heydniſchen Religion. Er verfertigte den Alcoran, welcher mit vielen Irrthümern, Lügen und unnützen Fabeln angefüllet iſt. Er befahl denſelben mit Schwerdt und Feuer zu verfolgen, welcher dieſe Religion bekämpffen würde. Alſo erkennen die Mahometiſten nur einen GOtt, welcher Himmel und Erden erſchaffen; Nicht aber drey Perſonen, den Vater, Sohn und Heiligen Geiſt. Er nennete Chriſtum nur einen Propheten, und lehrete von dem Heiligen Geiſt, er wäre nur in denen vier Conſiliariis Dei, Moſe, David, Chriſto und Mahometh geweſen. Sie lieben die Beſchneidung, und beſchneiden ſowohl das männliche, als weibliche Geſchlecht. Es iſt ihnen zugelaſſen die Polygamia, der Wein verboten. Ja! ſie gedencken in ein Paradieß zu kommen, in welchem vier Flüſſe mit Milch, Honig, Wein und Waſſer flieſſen, und in welchem alle irrdiſche Glückſeligkeit anzutreffen, welche man nur wünſchen kan.

Mahl-Schatz gaben ſie der Braut bey der Verlöbniß, zur Confirmation der Treue. Nach dem Civil-Geſetze muſte ein Bräutigam der Braut einen Mahl-Schatz geben, wie aus dem Geſetze des Gratiani, Valentiniani und anderer Käyſer

ſer erhellet. In dem alten Teſtament gab Eleaſar ſolche Geſchencke, *Geneſ. XXIV, 25.* welche Gewohnheit die Kirche hernach behalten, daß auch Paulus darauf alludiret, und ſaget: Chriſtus habe den Heiligen Geiſt zum Mahl-Schatz in unſere Hertzen geſendet, *2. Cor. I, 22.* Unter ſolchem Mahl-Schatz war ein Ring, Anfangs nur ein eiſerner, welcher hernachmahls in einen güldenen verwandelt wurde. Hernach ein Kuß, welchen beyde einander gaben. Hierauf wurde die Eheſtifftung aufgeſetzet.

MAJUMA, war ein Feſt, welches in dem erſten Majo gehalten wurde. Etliche deduciren dieſes Wort her von einer Stadt in Syrien, Nahmens Majuma, allwo die Venus geehret wurde. Andere von dem Monat Majo, als in welchem dieſes Feſt celebriret wurde mit vielen Gaſt-Geboten und Schau-Spielen. Abſonderlich war Majuma ein Schauſpiel, in welchem der Götter Adulteria præſentiret wurden, da gewiſſe Huren darzwiſchen redeten. Solche Spiele tolerirete Anfangs der Käyſer Arcadius, mit dieſem Beding, man ſolte die Geſetze der Schamhafftigkeit und Honeſtät dabey nicht überſchreiten. Aber nach dreyen Jahren ſchaffete er ſolche unnütze Feſtivität gäntzlich ab, welche nichts denn Aergerniß nach ſich zog.

MAJORINI ſind die Donatiſten. Denn dieſer hatte unterſchiedene Diſcipul, und unter andern den Majorinum, welchen er zum Biſchoff wider den Cæcilianum erwehlet hatte, von welchem ſie Majorini genennet werden.

MAJORISTÆ wurden diejenigen genennet, wel-

welche dem Georgio Majori, einem Evangeliſchen Lehrer, nachfolgeten, und behaupteten, qvod opera bona juſtificato ad ſalutem conſeqvendam neceſſaria ſint. Ob ſchon nicht ſo wohl in der Sache, als gefährlichen Redens-Art, ein Irrthum verſtecket lieget, und ſowohl die Papiſten, als Synergiſten, darunter verborgen liegen; ſo iſt doch ſolcher Streit bald wiederum gehoben worden.

MALLEUS AUREUS iſt ein güldener Hammer, mit welchem der Pabſt zu Rom, oder aber, wenn derſelbe entweder kranck lieget, oder wohl gar geſtorben; Der Decanus aus dem Collegio der Cardinäle das Jubel-Jahr zu Rom eröffnet. Er gehet in einer öffentlichen Proceſſion zu dem verſchloſſenen Thor der Peters-Kirchen, und ſchläget dreymahl daran. Er ſaget auf den erſten Schlag: *Aperite mihi portas juſtitiæ.* Das Thor antwortet: *Ingreſſus eam confitebor Domino.* Er ſchlägt zum andern mahl, und ſaget: *Intrabo in domum tuam, Domine.* Es fället die Antwort: *Ad templum ſanctum tuum in timore tuo.* Mit dem dritten Schlag ſpricht er: *Aperite portas, qvoniam nobiſcum eſt Deus.* Es wird geantwortet: *Qvi fecit virtutem in Iſrael.* So bald das Thor eröffnet, ſo beſtreichen die dazu beſtimmten Prieſter alles mit Weyh-Waſſer. Der Pabſt gehet mit denen Clericis und andern in einer öffentlichen Proceſſion hinein, und alſo gehet das Jubel-Jahr an. Den güldenen Hammer aber ſchicket der Pabſt entweder einem groſſen Potentaten, oder ſchicket ſolchen einem von denen Anweſenden.

Mameluchi wurden vordeſſen in Egypten der Chriſten Kinder genennet, welche von Chriſtlichen Eltern gebohren, und in der Jugend entweder gefangen, oder mit einer gewiſſen Geldes-Summa gekauffet waren. Dieſe nahmen den Mahometiſchen Glauben an, exercireten ſich in denen Waffen; ja es wurden aus dieſen erwehlet die Sultanæ, welche über andere zu befehlen hatten. Sonſt haben die Mameluchen auch in Egypten regieret, welcher Reich aufgehöret A. C. 1517.

Mandat heiſſet (1.) die Abwaſchung der Füſſe in der Römiſchen Kirchen, welche geſchiehet bey dem heiligen Abendmahl, indem das Chor ſinget: *Mandatum novum da vobis.* Wie aber dieſe Ceremonia vollzogen wird, lehret das Päbſtiſche Ceremoniale. (2.) Das *Mandatum trium pauperum*, welches mit Allmoſen in der Faſten durch alle Tage zu geſchehen pfleget. (3) *Mandatum* wird in denen Klöſtern das Hauß der Gäſte genennet, weil ſie darinnen die Füſſe der herankommenden Gäſte gewaſchen.

Mandra iſt nichts anders, als ein Kloſter, welches alſo genennet wird von denen Hölen, in welchen Anfangs die Mönche wohneten. Doch bey andern iſt Mandra ſo viel, als ein Schaf-Stall, welche ſagen, ein Kloſter würde alſo genennet von der Menge der Mönche, über welche ein Abt geſetzet iſt. Drum wird Mandrita pro monacho geſetzet, wiewohl wir oben einen Unterſcheid zwiſchen beyden gezeiget.

Mandyas, μανδύη oder μανδεῖον, Mantel, war

war eine Kappe der Griechiſchen Biſchöffe, lang, und in dem Fördertheil offen, um den Halß war ſolche gekräuſelt, die Farbe ſchwartz, doch mit weiſſen und rothen Streiffen. Die rothen bedeuteten das Blut; das Waſſer aber die weiſſen Streifſen, welches aus dem Leibe Chriſti gefloſſen. Dieſe Kappe hatte vier Seiten, mit vielen Farben unterſchieden, welche die vier Evangelia bedeuteten.

Manichæi waren Ketzer des dritten Seculi. Ihr Urheber war Manes, ein Perſianer. Sie fingirten zwey Götter, einen guten, von welchem alles Gutes; und einen böſen, von welchem alles Böſes, als die Seele, der Leib, der Eheſtand, die Reiche der Welt, und andere Sachen mehr. Dieſe Manichäer wurden eingetheilet in die Electos und Auditores; und hatten grauſame Irrthümer von der Sünde, von der Aufferſtehung der Todten, von Chriſto ꝛc. welche Pappus erzehlet *loc. cit. pag.* 254. Manes ſelbſten wurde lebendig geſchunden, nachdem er den krancken Sohn des Königes der Perſier zu curiren verſprochen, und doch getödtet.

Manipulus war ein heiliges Kleid der Sub-Diaconorum. Anfangs beſtunde es bloß aus Leinwand, war gleichſam ein Schweiß-Tuch, wormit er den Schweiß und die Thränen abtrucknen kunte. Er polirete auch mit denenſelben die heiligen Gefäſſe. Die Griechen und die Maroniten hatten zwey ſolche Manipulos, unter welchen ein jedwedes an einem Arm hieng. Es ſoll gleich geweſen ſeyn bald dem Schurtz, wormit ſich der HErr Chriſtus umgürtet, als Er vor ſeinem Leyden denen Jüngern die Füſſe gewaſchen.

Mansus Ecclesiasticus wurde genennet ein gewiſſes Stücke Acker, welches der Kirchen gleichſam als eine Morgen-Gabe zugeeignet war, und alſo frey von allen Oneribus.

Mantum war ein Mantel, und gehörete mit unter den Habit der Päbſte. Ja, bey der Inveſtitur wurde ihnen ſolcher angeleget. Wenn die Päbſte entweder abgeſezet wurden, oder freywillig das Amt von ſich legeten, ſo übergaben ſie ſolches Mantum, als ein Anzeigen dieſer hohen Würde, andern Leuten.

Manumissio wurde in die Kirche introduciret, abſonderlich von dem Conſtantino M. Der Herr des Knechts offerirete eine Schrifft, in welcher er verlangete, daß von dem Biſchoff dieſelbe ſeinem Knecht ertheilet würde. Dieſe Schrifft hieß *Petitorium*. Die Loßlaſſung geſchahe entweder bey dem Altar, oder neben dem Altar, oder vor denen Hörnern des Altars. Auf dieſe Weiſe wurden die Knechte frey gemachet, und bekamen nicht allein das Römiſche Bürger-Recht, ſondern waren auch zugleich unter der Kirchen Schutz. Und dieſe Manumiſſio hieß Epiſcopalis, ward regiſtriret, und in dem Archiv beygeleget. Alleine, zu Conſtantinopel waren gewiſſe Proto-Notarii der Kirchen, welche unter andern dieſes Amt hatten, daß ſie die Freyheits-Briefe auffſchreiben muſten.

Manus Mortua wird genennet eine immerwährende Beſitzung der liegenden Gründe, weil dieſelben weder können veralieniret, noch ſonſt entwendet werden, wenn ſo wohl in der Orientaliſchen, als Occidentaliſchen

ſchen Kirchen ſolche Güter denen Kirchen und Klöſtern eingeräumet wurden, daſſelbe zeiget weitläufftig an Chriſtianus Lucas.

MAPPA, mappula, Baldahim, iſt ein gewiſſer Himmel, welcher über dem Haupt eines Biſchoffes getragen wird, wenn er entweder vor das Altar gehet, und des Gottes-Dienſtes pfleget; oder in denen Proceſſionen das Sanctiſſimum träget. Dieſer Himmel ruhet auff vier Stäben, welche von vier Dienern getragen werden, und welche insgemein mappularii genennet werden. Sonſt heiſſet auch mappula eine weiſſe Pferde-Decke, welche vordeſſen die Römiſchen Clerici hatten, der Pabſt aber Paulus II. in rothe Farbe verwandelt hatte.

MARCELLIANI, haben den Nahmen von dem Marcellio, einem Biſchoff zu Ancyra, welcher in des Pauli Samoſateni Irrthum gefallen, und gelehret, es wäre in der Gottheit nicht allein ein Weſen, ſondern auch eine Perſon, welche bald den Namen des Vaters, bald des Sohnes, bald des H. Geiſtes führete. Dieſer Marcellus ward Anfangs in dem Synodo zu Jeruſalem, hernach zu Conſtantinopel verdammet.

MARCIONITÆ, Ketzer des andern Seculi, haben den Nahmen von dem Marcione, welcher der Stoiſchen Philoſophie zugethan war, und hernach des Cerdonis, ſeines Præceptoris, Irrthum fortgepflantzet. Er ſtatuirte zwey Götter, einen guten, von welchem alles Gute geſchaffen, und einen böſen, von welchem alles Böſe herrühre. Jener wäre gütig und barmhertzig, wie auch ein Uhr-

heber des neuen Teſtaments; dieſer zornig, unbarmhertzig, und ein Uhrheber des alten Teſtaments. Er läugnete, daß Chriſtus die menſchliche Natur an ſich genommen, weil das Fleiſch eine Creatur des böſen Gottes iſt, weßwegen er auch keine Aufferſtehung des Fleiſches glaubete. Er verdammete den Eheſtand, lobete die Jungfrauſchafft. Irenæus nennet ihn einen Mund des Teuffels.

MARCITÆ, haben den Nahmen von dem Marco, welcher aus des Valentini Schulen herausgegangen. Dieſer Marcus hatte ſeinen Spiritum familiarem, und verblendete mit ſeinen zauberiſchen Künſten viel Leute, ſchändete die Weiber, und übte andere Boßheit aus. Er ſtatuirete ebenfalls zwey Principia, σιγὴν & λόγον, er machete dieſen gleich die dreyßig Æonas, nach Art des Valentini. Er negirte, daß Chriſtus die menſchliche Natur an ſich genommen. Er verkehrete die Tauffe gantz, bezauberte den Wein bey dem Abendmahl, daß er in einem Augenblick roth ward, und läugnete die Aufferſtehung des Fleiſches. Pappus *l. cit.* 213.

MARCUS, der Evangeliſt, war des Barnabä Freund, wird von dem Hieronymo genennet ein Interpres Petri, von dem Auguſtino ein Breviator des Matthæi. Euſebius erzehlet aus dem Clemente, er habe das Evangelium zu Rom geſchrieben, alleine Auguſtinus und Hieronymus haben das Contrarium. Dieſer Marcus hat die Kirche zu Alexandria in Egypten fundiret. Ob er eines natürlichen Todes geſtorben, oder aber eines gewaltſamen umkommen, bleibet ungewiß.

Sein Leichnam ſoll nach Venedig gekommen ſeyn, und iſt noch derſelben Republiqve Patron.

MARGARITÆ, werden von denen Griechiſchen Scriptoribus genennet die Reliqvien von dem Heil. Abendmahl. Denn wenn ein Prieſter communicirete, ſo genoß derſelbige den vierdten Theil von einer Hoſtie. Die übrigen drey Theile zerbrach er mit denen Fingern in kleine Bißgen auf der patena, und behielt ſolche vor die Schwachen und Krancken, welche ſie im Fall der Nothwendigkeit bekamen, als ein Sacrament.

Maria/ der Mutter GOttes Anbetung iſt dem Pabſtthum höchſt-nützlich. Denn wenn ſie andere Heiligen anruffeten, und die Mariam übergiengen, ſo macheten ſie Nachdencken bey dem gemeinen Volck. Dahero ſie deroſelben Veneration vor höchſt-nöthig halten, und irren darinnen ſo weit, daß ſie bald des HErrn Chriſti vergeſſen. Gewiß, wenn ſie die Anbetung der Jungfrau Mariä verwürffen, ſo würden auch die Leute die Interceſſion der andern Heiligen verachten, das Fege-Feuer nicht mehr fürchten, die Seel-Meſſen verlachen, keine Stifftungen mehr auffrichten, ja des Pabſtes Ablaß hintanſetzen.

Marien-Tempel/ zu Rom ſind zwey, einer S. Maria major, der andere S. Maria minor, dieſe heiſſen auch ſonſt S. Maria nova, und S. Maria in Palatio, weil ſie vormahls dem Käyſerlichen Pallaſt nahe geweſen.

MARIANI, waren gewiſſe Ketzer unter dem Theodoſio M. welche faſt einerley Irrthümer mit den Arianern hatten.

MARONITÆ, haben den Nahmen von dem Marone. Sie pflantzen fort den Irrthum der Jacobiten, Neſtorianer und Monotheleten. Sie haben ihre Patriarchen, Ertz-Biſchöffe, Biſchöffe, und bey nahe über 150. Pfarr-Herren. Sie haben ein Kloſter auff einem Felſen erbauet, welches ſie Canobinum heiſſen. Vordeſſen hatten ſie viel Faſt-Tage, heutiges Tages ſollen ſie viel eingerichtet haben nach dem Staat der Römiſchen Kirchen, ſintemahl ſie unter dem Balduino IV. König zu Jeruſalem, und Almerico, einem Lateiniſchen Patriarchen zu Antiochia, ſollen einen Kirchen-Frieden getroffen haben.

MARTINALIA, heiſſet dasjenige Feſt, welches auff den Tag Martini fällt, da das gemeine Volck gemeiniglich die andere Faſt-Nacht hält, ſintemahl zu derſelben Zeit der Moſt zu Weine wird, und es an der Schnabel-Weide an keinem Orte mangelt.

MARTYRES, machen nicht die Straffen, ſondern die Urſachen der Straffen. Die Straffen haben die Märtyrer und Straſſen-Räuber gleich. Alleine die Urſache iſt ungleich. Sind demnach Märtyrer Zeichen der Evangeliſchen Warheit, *Actor. I, 22.* und welche wegen der Bekäntniß des HErrn Chriſti einen grauſamen Todt erdulden. Sind alſo die Märtyrer theils πρωτομάρτυρες, die am erſten um Chriſti Ehre willen getödtet worden, wie Stephanus; theils ἱερομάρτυρες, welche unter die Prieſter gehöreten, und biß auff das Blut ſtritten; Etliche μεγαλομάρτυρες, welche in hoher Würde ſchwebeten, und dennoch lieber ſter-

ſterben wolten, als des HErrn Chriſti Ehre verläugnen; Etliche καλλιμάρτυρες, wie die Jungfrauen und Weiber, welche unſchuldiger Weiſe zum Tode geriſſen wurden; Etliche ἁγιομάρτυρες, und ſo weiter. Ja, etliche Märtyrer hieſſen *beſtiarii*, weil ſie denen wilden Thieren vorgeworffen wurden; Etliche *cerei*, weil man ſie mit Wachs und Hanff überzog, daß ſie des Nachts zum Lichte dienen muſten; Etliche *Sarmanticii* oder *Semaxii*, ſintemahl ſie über einen Stamm gebunden wurden, daß man ſie allda verbrennen kunte. Etliche *Stigmatici* und *inuſti*, indem ſie mit dornigen Peitſchen geplaget wurden; Etliche *Confeſſores*, welche Chriſtum beſtändig bekenneten biß in den Todt; Etliche *Profeſſores*, welche ſich ſelbſten dargebothen, als Märtyrer; Etliche *Stantes*, welche in der Verfolgung beſtändig im Glauben geblieben, ꝛc. Sonſt theilen ſie auch die Märtyrer ein in die *Cruentos*, welche um Chriſti willen den Todt erlitten, und *Incruentos*, welche den Tod zwar nicht erlitten, doch immerfort beſtändig geblieben.

Märtyrer Straffen waren folgende: (1) *Beſtia*, wenn ſie mit denen Thieren ſtreiten muſten, *1. Cor. XV.* (2) *Compedes*, wenn ſie in Fuß-Eiſen eingeſchloſſen wurden. (3) *Crux*, wenn ſie gecreutziget wurden. (4) *Symphoniſmus*, welches war ein höltzern und eiſern Inſtrument, an welches die Märtyrer gebunden, und ihr Leib mit Honig beſtrichen wurde, daß er von denen Fliegen geplaget würde. (5) *Deportatio* und *relegatio*, wenn ſie in andere Oerter relegiret wurden, wie der Apoſtel Jo-

Johannes. (6) *Eqvuleus*, war ein Stock, auff welchen ſie gleichſam, als auf ein Pferd, geſetzet und gepeiniget wurden. (7) *Fidiculæ* oder *Ungulæ*, mit welchen ſie auff dem Eqvuleo ausgedehnet und zerriſſen wurden. (8) *Fumus*, wenn die armen Chriſten an lange Pfähle gebunden, und mit Rauch geſchmauchet wurden. (9) *Fuſtuarium*, wenn man ſie mit großen Prügeln tödtete. (10) *Ignicomburium*, wenn man ſie mit Feuer verbrennete. (11) *Lamine ardentes*, wenn man ſie mit brennendem Blech qvälete. (12) *Faces*, wenn man feurige Fackeln auff ſie loß in ihre Leiber ſtieß. (13) *Metallum*. (14) *Maſſa candida*. (15) *Naves laceræ*. (16) *Oleum fervens*. (17) *Minutatim ſecti*. (18) *Puncta crebra*. (19) *Stilus ferreus*. (20) *Plumbatum*. (21) *Pectinçs*. (22) *Ungulæ*. (23) *Uncus*. (24) *Virgæ*. (25) *Tunica moleſta*, und (26) *Reſtis*. Sonſt mercke man, daß dieſe inſtrumenta ſupplicii vielmahls mit denen Märtyrern begraben worden. Als der Stein, welcher dem Clementi, einem Römiſchen Biſchoff, an den Halß gehänget, und damit erſäuffet worden. Der Stein, mit welchem ſie Sabinum, einen Biſchoff, erſäuffet. Die Ketten und Bande, in welchen Babylas, ein Biſchoff zu Antiochia, geſtorben.

MARTYRIA, hieſſen in dem IV. Seculo die Tempel, welche zum Gedächtniß unterſchiedener Märtyrer auffgebauet waren. Inſonderheit hieß der Tempel des Heylandes, welcher unter dem Conſtantino M. zu Jeruſalem erbauet worden *Martyrium magnum*. Denn wie ſie in denen erſten drey Secu-

cu-

culis die Märtyrer ſo geliebet / daß ſie in denen Kirch-Höfen zuſammen kamen / auff ihren Gräbern den GOttes-Dienſt hielten/und höltzerne Häuſer darauff baueten; alſo fiengen ſie in dieſem Seculo an/ſteinerne Häuſer über dieſelben auffzurichten/ und den GOttes-Dienſt in denenſelben zu halten. Alſo ſolten die Martyria gewiſſe Anzeigungen ſeyn/ daß die Heiligen allda begraben wären. Sie brachten ihre Oblationes zum Altar / zum Anzeigen/ daß ſie als Gläubige geſtorben wären.

MARTYRIANI, ſind Ketzer/ welche zu denen Meſſalianis gehören/ weil ſie alle diejenigen vor Märtyrer hielten/ und auch venerirten / welche unter ihrer Secte umgebracht wurden.

MARTYROLOGIUM iſt ein Regiſter der Märtyrer. Dieſes machten vordeſſen zuſammen Notarii, welche Anfangs allein die Märtyrer / hernach andere treue Bekenner der Evangeliſchen Wahrheit auffzeichneten. Mit der Zeit ſchrieben auch die Mönche in ſolches Buch alle Ordens-Leute/welche in dieſen und jenen Klöſtern gelebet. Und ſie ſchrieben nicht allein den Tag des Todes auff/ ſondern auch alle Wohlthaten und Geſchencke / welche andere Leute hinein gemacht hatten.

Märtyrer-Jahre oder Æræ Diocletianæ, haben ihren Anfang von der Verfolgung des Diocletiani, welche die Chronologi auff das Jahr Chriſti 302. oder 303. bringen. Die Chriſten in Egypten/ und abſonderlich die Kirche zu Alexandria, haben ſich ſolcher Jahr-Rechnung bedienet.

MASSA CANDIDA wur-

wurde ein gewiſſer Ort in Africa, nahe bey Carthago, genennet / in welchem unter denen Verfolgungen der erſten Chriſten eine tieffe Grube mit Kalck angefüllet war. In dieſe wurden die unſchuldigen Chriſten jämmerlich hinein geſtürtzet / welche denen Heydniſchen Opffern nicht beywohnen / vielweniger ſelbſten Weyrauch oder ander Opffer bringen wolten.

MASSALIANI, waren Ketzer / welche immerfort beteten. Sie hieſſen auch Evchetæ, wie unter dieſem Titul weitläufftig gelehret wurde.

MATRICULA, war zweyerley: Eine der Geiſtlichen; Eine der Armen. Der Geiſtlichen wurden diejenigen Prieſter einverleibet / welche von der Kirche gewiſſe Stipendia genoſſen. Die Matricul der Armen begreifft in ſich die Nahmen der Armen / welcher von der Caſſe der gantzen Kirchen erhalten wurden. Drum hieſſen die Matricularii diejenigen Armen / welche in die Matricul eingetragen worden. Doch muſten ſie der Kirchen etwas davor thun / und entweder in denen Kirchen die Glocken ziehen / oder dieſelben auskehren / oder vor derſelben Thüren hütten / und wurden deßwegen von der Kirchen ernähret. Und dahero kommet der Urſprung der Matriculariorum in denen Pfarrkirchen. Denn dieſe Matricularii waren bey der Kirch-Thüren die Beſchützer der Matricularum, und verſorgeten die Armen / welches Amt mit der Zeit denen Pfarren ſelbſt zu gekommen. Sonſt waren dieſe Matricularii ſo wohl aus denen Clericis, als Laicis. Die alte Kirche hatte auch ihre *Matricularias*, das iſt / gewiſſe Diaconiſſin

ſin oder Wärterinnen/ welche ebenfalls in die matricul eingetragen/ und von den Kirchen-Gütern ernähret wurden.

MATTHÆUS, welcher auch Levi heiſſet/ wurde aus einem Zöllner ein Apoſtel. Er ſchrieb ſein Evangelium in Judäa/ wie Marcus zu Rom/ Lucas in Achaja, Johannes zu Epheſo; doch nicht in Hebräiſcher Sprache/ ſondern in Griechiſcher. Ob eigentlich dieſer Evangeliſt und Apoſtel in Judäa/ hernach in Macedonia, und endlich in Æthiopia gelehret/ von dem Könige Hyrtace gefangen/ und des Hauptes beraubet worden/ mögen andere lehren. Doch iſt von dieſem unterſchieden Matthias, einer unter den 70. Jüngern des HErrn Chriſti/ welcher nach ſeiner ſiegreichen Himmelfahrt an ſtatt des Judæ zum Apoſtel-Amt berufſen worden. Suche Apoſtel.

MATUTINUM, iſt ein Officium Canonicum, oder vielmehr die erſte Stunde von den 7. horis Canonicis, welche den Nahmen hat a *Matuta* oder Morgenröthe. Dahero auch das *Liber matutinalis*, in welchem die gantze Liturgia der Morgen-Stunde aufgezeichnet iſt.

MAXIMINIANISTÆ, ſind gewiſſe Leute/ welche von denen Donatiſten erwachſen/ wie Pappus *loco citato, p.292.* anzeiget.

MELCHISEDECIANI, waren Ketzer/ welche vorgaben/ Melchiſedech wäre kein Menſch geweſen/ ſondern eine hohe Krafft GOttes.

MELCHITÆ, war ein Zunahme/ welcher denen Catholicis nach dem Concilio Chalcedonenſi gegeben wurde.

de. Denn welche der Meynung des Käyſers zu Conſtantinopel beypflichteten / als welcher dieſes Concilium durch ſein hohes Anſehen beſtändig beſchützete / dieſelben bekamen dieſen Zunahmen.

MELETIANI, werden alſo genennet von dem Meletio, einem Biſchoff in Egypten. Als dieſer von dem Petro/ einem Biſchoff zu Alexandria, ſowohl wegen anderer Laſter / als abſonderlich/ weil er zur Zeit der Verfolgung unter dem Diocletiano denen Götzen geopffert hatte/ in einem gemeinen Synodo abgeſetzet worden; ſo fieng er an/ſowohl den Petrum, als die übrigen Biſchöffe zu läſtern. Bald begab er ſich in ein Städtlein/ ordinirete viel Prieſter/und machte alſo eine groſſe Spaltung unter denen Kirchen in Egypten. Endlich wurde in dem Concilio Niceno beſchloſſen/ daß Meletius ſolte abgeſetzet bleiben / doch den Nahmen eines Biſchoffs behalten. Welche von ihm ordiniret waren/ ſolten zwar in dem officio verbleiben ; doch geringer ſeyn/ als die andern/ welche der Alexandriniſche Biſchoff ordiniret hatte.

MEMORIÆ, wurden von denen alten Chriſten genennet die Oratoria, in welchen ſie der Heiligen Leichnam begraben hatten/ und hernachmahls ihren Gottes-Dienſt darinnen verrichteten. So haben ſie auch zu Prag des Joh. Huſſi und Hieronymi Pragenſis Gedächtniß vordeſſen Jährlich celebriret.

MENÆUM, war ein Buch der Griechiſchen Kirchen / in welchem ſie die Gebethe und Lobgeſänge / welche von dem Chor recitiret wurden/in 12. Tomos eingetheilet

hat-

hatten/ nach den 12. Monaten des gantzen Jahres.

Melitonii gehören zu denen Anthropomorphiten. Wie dieſe GOtt einen Leib nenneten: Alſo/ ſagten ſie/ das Ebenbild GOttes wäre nicht in der Seelen des Menſchen/ als welche geiſtlich iſt; ſondern in dem Leibe/ als welcher ſeine Liniamenta und ſichtbare Glieder hat. Pappus l. c. 303.

Menandriani, kamen her von dem Menandro, des Simonis Magi Diſcipul; wie er ſich auch den andern Simonem genennet/ ja noch gröſſer/ als Simon Magus geweſen. Er lebete zur Zeit des Titi Veſpaſiani, und wurde durch ſeine Zauber-Künſte bekannt; hinterließ auch den Baſilidem und Saturninum, welche den Irrthum vergröſſerten. Sonſt war des Menandri vornehmſte Lehre: er wäre als ein Heyland von GOtt geſchicket/ daß die Menſchen durch ſeine Tauffe und Gebothe der Magiæ Freyheit von denen Engeln/ und die Unſterblichkeit erhielten.

Menologium, war ein Calender/ in welchen ſie die Feſtivitäten, die in einem jedweden Monate vorkommen/ zugleich mit denen Actis der Heiligen auffgezeichnet. Baſilius Macedo, ein Griechiſcher Käyſer/ hat daſſelbe vermehret/ und mit feinen Bildern verſehen.

MENSA wurde genennet (1.) der Grab-Stein, welcher auff der Märtyrer Gräber geleget wurde. Alſo wurde der Menſa Cypriani derjenige Ort zu Carthago genennet/ wo derſelbe umgebracht worden. Sintemahl ſie hernach

zu

zu ſeinem Andencken allda einen Menſam oder Stein aufgerichtet. Es ſind auch unterſchiedene Orationes des Auguſtini bekannt, welche er bey dieſem Menſa gehalten. (2.) Das Altar, auf welchen das Abendmahl ausgetheilet wird. Der Apoſtel nennet ihn ſchon den Tiſch des HErrn. (3.) *Menſa Canonica*, an welchem die Clerici vordeſſen geſpeiſet wurden. Dahero war es eine Art der Excommunication bey denen Clericis und Mönchen, wenn ſie von dem Tiſch abgeſondert wurden, ſintemahl ſie nicht mehr des Abtes Benediction genoſſen, welche er bey ſolcher Speiſe ertheilet.

Menge der Römiſchen Geiſtlichen erhält das Pabſtthum. Denn man ſchläget ſich gemeiniglich zu der gröſten Parthey. Drum müſſen ſie ihnen vorbringen, daß die Römiſche Religion in Europa, Aſia, Africa und America, und alſo in der gantzen Welt ſich ausgebreitet. Ob nun wohl die Menge derjenigen, ſo dem Pabſtthum beypflichten, nicht zu verneinen; ſo ſolten doch die guten Leute bedencken, daß viel tauſend Chriſten unter denen Päbſtlern dem Päbſtiſchen in dem Tridentiniſchen Concilio aufgewärmeten Glauben nicht in allem Beyfall geben; ſondern ſich einig und allein auf die Vorbitte und Verdienſt Chriſti verlaſſen. Ja, hätten ſie nicht aus der heiligen Schrifft die Wiſſenſchafft, daß die wahre Kirche die Rechtgläubigen, keines weges aber die Menge der Menſchen macheten; ſo würden ſie denen Päbſtlern Beyfall geben.

Merſeburg betete zuvor ein Götzen-Bild an, alleine Carolus M. hat ſol-

chen Götzen-Dienſt zerſtöhrete, und führete die Chriſtliche Religion ein. Als Otto den Heroldum mit denen zuſammen verſchworenen Feinden überwunden, richtete er unterſchiedene Biſchoffthümer auf, als das Magdeburgiſche, Zeitziſche, Meißniſche und Merſeburgiſche. Das Magdeburgiſche verwandelte er bald darauf in ein Ertz-Biſchoffthum, verſahe alle dieſe mit herrlichen und und reichen Einkommen.

Meſſe hat nicht den Nahmen von dem Worte MISSA, *Devt. XVI, 10.* welches *Oblationem* heiſſet; nach dem Griechiſchen Wort *μυέω doceo, inſtituo;* ſondern *a mittendo.* Welche zweyerley war in der erſten Kirchen. Eine *Miſſio*, welche nach vollbrachter Lection und Predigt geſchahe, wenn die Catechumeni weggelaſſen wurden, mit dieſen Worten eines Diaconi: *Ite Catechumeni in pace.* Oder: *Si qvis Catechumenus remanſit, exeat foras.* Die andere *Miſſio* war der Gläubigen nach vollbrachter Communion und gantzen Gottes-Dienſtes. Denn wenn der Prieſter vor dem Altar ſagete: *Ite, Miſſa eſt*, ſo ſtund allen frey, aus dem Tempel zu gehen. Weil aber der Gläubigen Miſſion höher gehalten wurde, als die erſte; ſo nenneten ſie vielmahls den gantzen Gebrauch des heiligen Abendmahls *Miſſen*. Ja! es wurde der gantze Gottes-Dienſt mit dieſem Worte bezeichnet. Dahero in der alten Kirchen die *Miſſa* zweyerley war: Eine der *Catechumenorum*, welche in ſich begreiffet, (1.) *Lectionem ſacri Textus*, (2.) *Pſalmodiam*, (3.) *Concionem* und (4.) *Vulgares preces.* Dieſen wohneten nicht allein die Gläubigen, ſondern

dern auch die Catechumeni bey, biß nach dem Gebet der Diaconus ſagete: *Ne qvis fidelium exeat. Catechumini ite in pace. Ite, pœnitentiales.* Wenn nun dieſe aus der Kirchen gegangen; ſo gieng die andere *Miſſa* an der Gläubigen, welche beſtund aus einer (1) *Oblatione munerum*, (2) Gebet, (3) *Conſecratione*, (4) *Communione*. Dieſes war die Meſſe der Alten. Eine gantz andere Signification hat dieſes Wort, wenn es von einem Feſt-Tage gebrauchet wird. Als, wenn ich Miſſam Martini, Miſſam Andreæ nenne, wie wir heutiges Tages noch ſagen: die Oſter-Meſſe, Michaelis-Meſſe, Neu-Jahrs-Meſſe. Ein groſſer Mißbrauch dieſes Wortes iſt es, wenn die Lehrer der Römiſchen Kirchen heutiges Tages ein Sacrificium incruentum aus der Meſſe machen, und Chriſtum vor die Lebendigen und Todten auffopffern wollen. Allein, dieſes Meß-Opffer vor die Lebendigen und Todten können ſie aus der heiligen Schrifft nicht beweiſen, viel weniger ſich auf einen Befehl GOttes, oder Verheiſſung, oder auf die Praxin der alten Kirchen beruffen. Es iſt vielmehr hergekommen von dem XII. Seculo, in welchem die höchſte Finſterniß die Kirche GOttes am meiſten umgeben. Die Römiſche Kirche bringet zwar zwey Loca herfür aus dem alten Teſtamente, *2. Maccab. XII, 43.* und *Tob. IV, 1.* Aber beyde Bücher ſind Apocryphi, und probiren nichts. Es folget auch nicht; Judas Maccabäus oravit & obtulit pro occiſis; Ergo iſt ein Fege-Feuer, aus welchem er ſie erlöſen wollen. Der andere Locus probiret auch nichts. Der junge Tobias ſolte Brodt

und Wein, oder ein anderer Allmoſen denen Armen geben, und nach der Gewohnheit ſelbiger Zeiten auf das Grab ſetzen. Das heiſſet aber nicht Meß-Opffer thun. Aus dem Neuen Teſtament urgiren ſie den Locum, *Luc. XVI*: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon. Allein der Senſus dieſer Worte iſt: Ihr Reichen, machet euch die Armen, weil ihr lebet, durch viel Wohlthaten zum Freunde, auf daß, wenn ihr ſterben ſolt, die Armen GOtt für euch bitten, er wolle euch in den Himmel einnehmen. Doch iſt dieſe Interceſſion keine Cauſa propria, ſondern nur conditio, ſine qva non der Seligkeit. Sie urgiren ferner den Ort, *1. Cor. XV, 25. pro mortuis baptizari.* Doch dieſer Ort handelt nicht von dem Meß-Opffer vor die Todten, als von welchen die alte Kirche gar nichts gewuſt hat; ſondern es war eine Gewohnheit, daß ſich viel tauffen lieſſen über den Gräbern der verſtorbenen Heiligen. Das Geheimniß dieſer Meſſe machet denen Geiſtlichen vor denen Weltlichen einen ſonderbahren Vorzug. Sie überreden das Volck, daß die Anhörung und Beywohnung der Meſſe der höchſte Gottes-Dienſt ſey, welchen ſie bey höchſter Gefahr ihrer Seeligkeit nicht verſäumen könten. Und dieſe Meſſe iſt des Pabſtthums Seele und Leben, aus welchen die Bereicherung der Geiſtlichkeit erfolget. Es ſoll ein Mittel ſeyn, die Seelen aus dem Feg-Feuer zu erlöſen, und iſt mit allem Recht ein Brunnqvell ihres Reichthums, welches ſie hin und wieder zeugen können. Sonſt halten ſie die Meſſe nicht allein täglich,

ſondern auch bey dem Anfang eines jedweden Monats. Ja! wenn iemand geſtorben / ſo halten ſie den dritten Tag nach dem Tode ſolche Seel-Meſſen/ zum Andencken der Auferſtehung Chriſti; Den ſiebenden / zu Anzeigung der ewigen Ruhe / den dreyßigſten / weil ſie den Todten vormahls dreyſſig Tage beweinet. Die Griechen thun ſolches in dem 3. 9. und 14ten Tage. Ja! ſie celebriren auch den 2. Nov. in welchem alle Prieſter eine Seel-Meſſe für die verſtorbenen Heiligen halten. Sonſt iſt die Meſſe zweyerley: Eine öffentliche, da ſie allezeit ſchöne Muſic dabey haben; und eine ſtille Meſſe, dabey alles ſtille zugehet.

MISSALE iſt ein Kirchen-Buch / darinnen das gantze Amt der Meſſe begriffen wird. Der Pabſt Zacharias hat es Anfangs zuſammen geleſen. Gregorius M. in eine beſſere Form gebracht / und Sacramentarium genennet. Das Concilium Tridentinum hat daſſelbe corrigiren und vermehren laſſen. Dahero es auch heiſſet *Miſſale plenarium*, und begreiffet vollkommen in ſich alle Epiſteln und Evangelia.

METANGISMONITÆ waren Ketzer / welche vorgaben / der ewige Sohn GOttes / als das ſelbſtſtändige Wort / wäre in dem Vater / wie ein Gefäß in dem andern zu ſeyn pfleget.

METEMPSYCHI waren Ketzer / welche des Pythagoræ Irrthum in die Kirche GOttes einführeten / und vorgaben / die Seele reiſete von einem Cörper zu dem andern. Gewiß / dieſer Irrthum hat ſich ſehr ausgebreitet unter denen Jüden / Chriſten und Heyden.

METROPOLITÆ

wa-

waren dem Urſprung nach von denen Biſchöffen nicht unterſchieden Jure divino, ſondern nur Eccleſiaſtico, und zwar (1) damit keine Confuſion in die Ordination der Biſchöffe erwachſen mögte. (2) Damit ein Metropolita den Streit unter denen Biſchöffen ſchlichten könte/ welcher unter ihnen zu erwachſen pfleget/ und alſo einen Synodum deßwegen zuſammen ſamlen könte. Das Amt gieng theils auf die Biſchöffe/ theils auf die gantze Provintz. Gegen die Biſchöffe exercirete er zweyerley *Jura*: Anfangs ordinirete er die Biſchöffe/ und ſchlichtete die Streitigkeiten. Nachdem aber die Jurisdiction durch vielfältige Beſchenckungen der Fürſten auf die Kirche gekommen; ſo bekamen die Metropolitæ noch mehr *Jura*, welche in drey *Claſſen* gebracht werden. Etliche exerciret er gegen ſeine Biſchöffe; andere gegen die Unterthanen ſeiner Biſchöffe/ und wiederum andere gegen die gantze Provintz. Gegen die Biſchöffe vermochte ein Metropolitanus aufzuſtehen/ wenn er eine Sünde begieng/ die Irrenden erinnern/ corrigiren/ die ſacros Canones, und alſo der ordentliche Richter ſeyn. Die Suffraganeos, das iſt/ die Biſchöffe/ die unter denen Metropolitis ſeyn/ brachte er zum Reverentz und Gehorſam/ weßwegen Gregorius M. den Felicem, einen Biſchoff in Sardinien/ hefftig anklagte/ daß er ſeinem Metropolitano nicht gebührenden Gehorſam leiſten wolte. Und dieſe Straffe war nicht allein Verbalis, und beſtund in ſchlechten Worten; ſondern auch realis; ſintemahl ein Metropolita ſeine Biſchöffe ab Officio ſuſpendirete/ ja gar ex-

excommunicirete. Er zwang mit Gewalt die Biſchöffe, ihr Amt fleißiger zu thun, und vor dem Synodo zu erſcheinen. Kein Biſchoff durffte ohne Conſens des Metropolitæ von ſeiner Kirche reiſen, ſondern muſte zuvor die Urſache ſeiner Reiſe melden. Kurtz zu ſagen, was die Kirche vor ein Recht über die Biſchöffe hatte, daſſelbe exercirete ein Metropolitanus gegen ſeine Suffraganeos. Gegen die Unterthanen der Epiſcoporum hatte ein Metropolitanus nicht ein geringer Recht, ſie mochten Clerici oder Laici ſeyn. Denn ſie lebeten ingeſamt unter dem Metropolitano. Drum wurden alle Sachen an ihn gebracht, vermöge der Appellation. Ja, welche Sachen die Biſchöffe nicht ſchlichten kunten, dieſelben kamen an den Metropolitam. Dieſer leiſtete auch ihnen gebührende Hülffe. Gegen die gantze Provintz und Diœces exercirete der Metropolita ſonderbahre Jura. Fiel etwas in denen Glaubens-Sachen vor; ſo ſchlichtete er daſſelbe entweder vor ſich ſelbſt, oder durch einen angeſtellten Synodum. In ſeiner Provintz ſagete er eher den Oſter-Tag an, als die Calender ſolchen beniemeten. Kein Biſchoff, Abbas, Mönch, oder ander Geiſtlicher durffte etwas thun, ohne des Metropolitani Willen. Führeten ſie eine böſe Gewohnheit ein; ſo straffete dieſer derſelben Urheber ab, und hintertrieb die böſen Sitten. Er war die Norma, nach welchen ſich alle Geiſtliche in ſeiner Diœces richten muſten. Er war der Index und Corrector der gantzen Provintz. Sie trugen ihm ein Creutz vor, wenn er ſeine Kirchen beſuchete, und übertraff alſo

alle

alle an hoher Würde. Ich geſchweige/ daß die Metropoliten die Könige ſalbeten. Die Kleidung der Metropolitaner war in der alten Kirchen ein *Pallium imperiale*, welches von denen Käyſern zugelaſſen worden. Und dieſes Pallium war eine Binde aus weiſſer Wolle/ und zeigete nichts anders an/ als eine rechtſchaffene Ordination.

MINISTRI Eccleſiæ hatten anfangs eine *immediatam Vocationem*, wie die Apoſtel 1. *Tim.* I, 18. Hernach eine *mediatam* oder mittelbare. Denn es betete die Kirche zu GOtt/ GOTT wolte getreue Diener erwehlen; ſie faſteten dabey/ damit ſie zu dem Gebet deſto andächtiger wären. Sie erwehleten hierauff eine gewiſſe Perſon/ examinireten wohl ſeine Lehre und Leben/ legten ihm die Hände auff/ und ordinireten ihn alſo. Bald darauff/ als ſich die Käyſer der Kirchen annahmen/ ſo erwehleten ſie ſelbſt Diener des Wortes GOttes/ erwarteten dabey den Conſens der gantzen Kirchen/ und lieſſen ſie ordiniren von der Cleriſey. Aber ſolche Gewohnheit verkehrete Gregorius VII. und zog das Jus inveſtiendi gäntzlich an ſich. Ja! die Election iſt bey ihnen nicht mehr bey der Kirche/ ſondern nur bey denen Clericis. Alleine in der Evangeliſchen Kirchen concurriren alle drey Stände. Der Politiſche Stand erwehlet einen Miniſtrum, welcher in der Lehre und Leben richtig iſt. Der Haus-Stand conſentiret. Das Miniſterium examiniret und ordiniret.

MIRACUL oder Wunder-Wercke/ gebrauchet GOtt allezeit in Eccleſia *inſtituenda*, weil

weil er ſein Wort durch Wunder = Wercke bekräfftiget. Solches erweiſet nicht allein die Iſraelitiſche Kirche / da GOtt in Egypten / in der Arabiſchen Wüſten und in dem Eingang der Iſraeliten in das gelobte Land viel und groſſe Wunder gethan / ſondern auch die Chriſtliche. Ein groſſes Wunder-Werck ſahe man in dem Pfingſt-Tag an denen Apoſteln / da ihnen der heilige Geiſt gab das Donum Lingvarum, die groſſen Thaten GOttes damit auszureden / da ſie hernach allerhand Lahme / Blinde / und andere geſund gemacht / in dem Nahmen Chriſti Teuffel ausgetrieben / und andere Wunder gethan. Aber in der Ecclesia *instituta* hält ſich die Kirche allein an das Wort / nicht aber an die Wunder = Wercke; es ſey denn / daß die Wunder-Wercke zur Erhaltung der Kirche GOttes oder Unterdrückung der Feinde etwas contribuiren ſollen / wie unter dem Käyſer Trajano ſolche Wunder geſchehen; und unter dem Juliano Apoſtata, bey denen Jüden / welchen / als ſie Jeruſalem erbauen wollen / feurige Creutze erſchienen / und ſie verzehret / daß ſie von dieſem Wercke ablaſſen müſſen; und da ſich des Apollinis Tempel mit dem Oracul durch ein Erdbeben in viel Stücke zertrennet / als Julianus ſeine Geſandten dahin geſchicket / das Oraculum wegen Ausgang des Perſiſchen Krieges zu fragen. Die Römiſche Kirche rühmet zwar viel von ihren Wunder-Wercken / und ſaget / es ſey allda die wahre Kirche / wo Wunder = Wercke verübet würden. Und dieſes machet bey denen Abergläubiſchen eine ſtarcke Impreſſion, daß ſie vor

dieſe

dieſe wunderthätige Kirche Leib und Leben willig dargeben. Wenn man aber ihre Wunderwercke genauer unterſuchet/ ſo ſind dieſelben nichts anders/ als künſtliche Betrügereyen/ womit ſie die Augen der Einfältigen verblenden/ wie ſolches ihnen zur Gnüge vor Augen geſtellet worden. Ja in den Frantzöſiſchen Parlamenten ſind zum öfftern ſolche miracul verdammet worden/ und die Betrügerey ernſtlich beſtraffet worden. Gewiß iſt es/ daß nach Beſtätigung der Kirche Chriſti die Wunderwercke auffgehöret/ und daß Chriſtus vorher geſaget/ es würden in den letzten Zeiten falſche Lehrer groſſe Zeichen und Wunder thun/ welche gewiſſe Zeichen der falſchen Anti-Chriſtiſchen Kirchen. Iſt demnach dieſe Verblendung ſo kräfftig/ daß viel tauſend Seelen dadurch bey dem Päbſtiſchen Glauben erhalten werden. Sonſt geſchehen die wahren Wunderwercke auf vielerley Weiſe. (1.) Durch das bloße Wort, wenn der HErr Chriſtus curiret zuweilen die Gegenwärtigen/ als den Gichtbrüchtigen/ *Matth. IX.* zuweilen die Abweſenden/ wie des Hauptmanns Knecht/ *Matth. VIII.* (2.) Durch das Anrühren, als wie er des Petri Schwieger-Mutter angerühret/ *Matt.* VIII. zwey Blinde/ *Matt.* IX. oder wenn die Krancken ihn angerühret/ wie das Blut-flüßige Weib/ *Matth.* IX. (3.) **Mit natürlichen Mitteln**, als wenn Chriſtus mit ſieben Brodten 4000. Menſchen ſättiget; und wiederum mit 5. Brodten 5000. Menſchen. (4.) **Mit nicht natürlichen Mitteln**/ als wenn Chriſtus mit Koth denen Blinden die Augen eröffnet; wenn

er den Feigen-Baum verflucht / der alsbald dürre wird; und wenn er mit einem Wort den Satan austreibet.

MILLENARII, ſuche Chiliaſten.

MISSI waren eigentlich diejenigen / welche von einem Hof in die Städte und Länder von groſſen Herren und Potentaten auſſerordentlich geſchicket worden. Dieſer Amt beſtund hierinnen / daß ſie nach dem Leben der Biſchöffe und Aebte fragen / und fleißig erforſchen muſten / was ſie unrechtmäßiger Weiſe an ſich gezogen. Sie fragten auch fleißig in denen Klöſtern nach dem Leben und Wandel der Religioſen / druckten die eingeriſſenen Laſter unter / und verbeſſerten die gute Ordnung. Sonſt wurden dieſe Miſſi ſowohl aus denen Clericis, als Laicis, von Fürſten und Herren erwehlet.

MITTENTES wurden die gefallenen Chriſten in der alten Kirche genennet / welche vor denen Götzen den Weyrauch anzündeten / oder zum wenigſten ſolchen anzuzünden geſchicket hatten / wiewohl mit höchſtem Zwang der Heyden. Alſo ſoll Marcellinus, ein Römiſcher Biſchoff / aus Furcht des Todes denen Heydniſchen Götzen ſolchen Weyrauch geopffert haben / wie Baronius ſelbſten A. C. 253. N. 18. 19. bekennet.

MITRA, eine Biſchoffs-Mütze des Pabſtes / der Ertzt-Biſchöffe und Biſchöffe / ja etlicher Aebte. Und dieſe Biſchoffs-Mütze iſt dreyerley: (1.) Eine köſtliche, welche aus güldenen Blech und allerhand Edelgeſteinen beſtehet. (2.) Eine güldene, doch ohne

ne Edelgeſteine, da etwas weiſſes hervor glänzet. Kurtz, ſie beſtehet aus einem güldenen Gewebe. (3) Eine *Simplex*, welche aus ſeydenem Zeuge oder köſtlichem Leinwand zuſammen gemachet iſt. Von dem Urſprunge dieſer Biſchoffs-Mützen iſt nichts gewiſſes zu melden. Vor des Conſtantini *M.* Zeiten kan man ſchwerlich etwas gewiſſes erforſchen. Die griechiſchen Biſchöffe bedienen ſich keiner Mützen, wenn ich ausnehme den Alexandriniſchen Biſchoff. In Moſcau trugen die Biſchöffe eine ſchwartze Mütze, die gantz rund iſt, ausgenommen der Biſchoff zu Novogrod träget eine weiſſe Mütze, nach Art und Weiſe der Lateiniſchen Biſchöffe.

MOECHIANI, wurden genennet, welche den Ehebruch des Käyſers Conſtantini Copronymi mit der Teudote, ſeiner Dienerin, vor gut ſprachen, als er ſeine Gemahlin von ſich geſtoſſen, und dieſer den Nahmen einer Käyſerin beylegete. Deñ dieſe beruffeten einen Synodum, welcher in der Hiſtoria Mœcho-Synodus hieß, und beſchützeten ſolchen Ehebruch des Käyſers mit dieſen Worten: *Regibus Jus fasqve eſt, diſpenſare circa leges etiam divinas, Epiſcopis vero ſingulis competit de Canonibus remittendi poteſtas.* Alleine, die Aſſeſſores dieſes Synodi wurden einer Ketzerey beſchuldiget, und der Synodus ſelbſten muſte verworffen ſeyn.

Mohren-Land, wird bekehret zum Chriſtlichen Glauben von denen Apoſteln, wie die Apoſtel-Geſchichte ausweiſen. Matthæus ſoll auch hinein kommen ſeyn, und darinnen gelehret haben. Heutiges Tages ſoll noch die Kirche GOttes darinnen

nen ſeyn, und unter einem Presbytero ſtehen, welcher den Nahmen Johannis führet.

Mönche werden ſo genennet *a Solitudine*, weil ſie Anfangs in denen einſamen und wüſten Oertern lebeten, damit ſie des GOttes-Dienſtes deſto eiffriger obliegen könten. Mit der Zeit, als die Pietät abnahm, begaben ſie ſich in ihre Klöſter. Ja, die Mönche waren vordeſſen Laici, nicht aber Clerici, wie heutiges Tages. Indeſſen wurden aus denen Monachis Clerici, und die Monaſteria hieſſen der Kirchen Seminaria. Dieſe Mönche lebeten in groſſer Armuth. Dahero des Gregorii Spruch: *Monachus non valet obolum*. Die Mönche waren alle Cœlibes, nicht aber die Prieſter. Die Monachi waren gehorſam. In Occident zwar ihrem Abbati; In Orient ihrem Diſpenſatori oder Patri. Sie renunciireten aller Luſt, Ehre und Vanitäten der Welt. Die Prieſter lebeten freyer. Die alten Mönche brachten die meiſte Zeit zu mit denen Horis Canonicis, von dero Anzahl wir oben geredet. Sie waren ſparſam in der Koſt, nahmen vorlieb mit Kräutern, Brodt, Saltz, Hirſche, Erbſen, Bohnen, und lagen bloß auff der Erden. Sie muſten zwar drey Jahr lernen, ehe ſie einen Habit bekamen; bekamen hernach ein härenes Kleid von Aſche-Farbe, und einen Stab in die Hand. Die Wohnung war Anfangs weit von denen Dörffern und in denen Wüſten. Die Exercitia waren theils Sacra, theils ſtudia literarum. Drum erwehleten ſie auch aus ſolchen *Mo*nachis Biſchöffe und andere Clericos. Und dieſe *Mo*nachi Solitarii waren un-

unterſchieden von denen Cœnobiten, als welche vergnügter lebeten, unter ſich eine Brüderſchafft hatten, viel Künſte profitireten, und unter ihren Principalen als Brüder lebeten. Sie hatten auch ihre leiblichen Exercitia, welche nach dem Stand und Beſchaffenheit eines jedweden eingerichtet waren. Die geiſtlichen waren gemeiniglich Exercitia pietatis, nach des Hieronymi Zeugniß kamen ſie zuſammen, und ſangen Pſalmen, ſchickten ihr Gebet zu GOtt, und ſpeiſeten gantz mäßig. Es fehleten ihnen auch nicht die Scholaſtica Exercitia, daß ſie in allen Diſciplinen unterrichtet wurden. Sie beſchoren Anfangs das Haupt nicht, wie itzund, weil der Apoſtel *1. Cor. XI.* zuwider iſt; ſondern ſie hatten *M*onachos Tonſos, nicht Raſos. Die Raſion der Päbſtler hat der Pabſt Anacletus angeordnet, daß alſo die heutigen Mönche der alten Gewohnheit und Abſehen gäntzlich zuwider ſind. Inſonderheit heiſſen *M*onachi ad ſuccurrendum, welche vormahls, wenn ſie in eine Gefahr des Lebens gerathen, aus groſſer Noth ein Mönchs-Kleid angezogen, und ſich alſo in ein Kloſter ſalviret. Doch durfften ſie ſolches Kleid nicht wiederum ablegen, wo es nicht aus einer ſonderbahren Diſpenſation geſchehen.

MONARCHICI, waren Ketzer, welche nur eine Perſon in der Heil. Dreyeinigkeit zugaben, und alſo ſagten: Der Vater wäre gecreutziget worden, wie Auguſtinus *Hæreſi XLI.* weitläufftig meldet.

MONASTERIUM, war eigentlich eine Celle, in welcher ein Mönch

Mönch ſteckete. Mit der Zeit hieß es das gantze Kloſter, in welchem viel Mönche wohneten. Ja, das Wort *Monaſterii* bedeutete offtmahls die Cathedral-Kirche, und wird deßwegen Münſter genennet. Sonſt waren dieſe *Monaſteria* unterſchiedener Gattung. Deñ ſie hatten *Monaſteria Canonicorum*, wie aus der Hipponenſi Eccleſia bekandt iſt, in welchen die Clerici Collegen waren des Epiſcopi, und von demſelben zu allerhand Aemtern gebrauchet wurden. Sie hatten *Monaſteria Regalia*, oder Imperialia, welche von einem Käyſer oder Könige dependireten, und alſo von aller Jurisdiction der Biſchöffe frey waren. Sie hatten *Patriarchalia*, welche allein an der Jurisdiction des Patriarchen zu Conſtantinopel hiengen, und alſo mit andern nichts zu thun hatten. Ja, ſie hatten Monaſteria, nicht allein vor die Männer, ſondern auch vor die Weiber.

MONIALES, will zwar die Römiſche Kirche her deriviren von dem Exempel der Hannæ, *Luc. II, 36.* alleine ohne Grund. Vordeſſen lebeten etliche Jungfrauen alleine, nicht in einem Kloſter, ſondern in denen väterlichen Häuſern. Sie thaten auch kein Gelübde, ſondern liebeten eine freywillige GOttesfurcht, biß auff die Zeiten des Hieronymi. Aber heutiges Tages werden die Kloſter-Jungfern von einem Biſchoff eingeweihet, indem ſie zuvor den Kloſter-Habit angeleget. Sie muß der Aebtißin ſchweren, daß ſie ihr in allen Dingen will gebührenden Gehorſam leiſten, alle Wolluſt vermeiden, und den Eheſtand verſchweren. Suche Nonnen.

Monobambylum, iſt ein Leuchter eines Lichtes, welches vormahls vor dem Patriarchen zu Conſtantinopel getragen wurde; Aber in dem Tage, da er inſtalliret worden, trugen ſie ihm vor einen Leuchter mit zwey Lichtern, welches Diabambylum genennet wurde.

Monogrammon, war ein Buchſtabe, welcher compendiös geſchrieben, und mit verzogenen Buchſtaben gemachet war, daß man ihn mehr verſtehen, als leſen kunte. Ja, ſie machten ſolche Inſcriptiones in die Müntzen und in andere Oerter.

MONOPHYSITÆ, waren Ketzer, welche in dem HErrn Chriſto nur eine Natur zugaben. Sie kamen eigentlich her von dem Eutyche, deſſen Ketzerey ſich hernach in viele Theile zertheilet. Aus dieſer Zahl war auch Severus, ein Biſchoff zu Antiochia, von welchem ſie auch Severitæ genennet worden; wie auch Jacobus, von welchem ſie Jacobiten heiſſen, und noch heutiges Tages in Mohren-Land anzutreffen ſind. Ja, ſie hieſſen Acephali, weil ſie keine Biſchöffe erkenneten.

MONOTHELETÆ, oder Voluntarii, wurden in dem Seculo VI. genennet, welche von dem Cyro, einem Alexandriniſchen, und Sergio, einem Conſtantinopolitaniſchen Biſchoffe verführet waren, und ſtatuireten, es wäre in Chriſto nur eine Natur, die aus zweyen vermiſchet wäre. Und dieſe Natur hätte nur einen Willen, und einerley Actiones. In dieſen Irrthum wurde auch der Käyſer Heraclius eingewickelt. Ja man ſagt,

daß

daß Honorius, der Pabſt, von derſelben eingenommen worden. Und dieſe Ketzer ſind entſtanden unter dem Anaſtaſio A. C. 517.

Monſtrantz / wird alſo genennet dasjenige Behältniß, in welches die Römiſche Kirche ihre geweyhete Hoſtien ſtecket. Sie führet dieſen Nahmen, weil ſie dem gemeinem Volck gezeiget wird; oder, weil ſie dieſelben gar küſſen. Zu welcher Zeit ſolche Monſtrantzen auffkommen, kan man eigentlich nicht wiſſen. Zweiffels-ohne ſind ſie damahls erfunden worden, da die Römiſche Kirche aus dem H. Abendmahl ein Opffer vor die Lebendigen und die Todten gemacht.

Montanistæ oder **Montenses**, ſind eine Gattung von denen Donatiſten. Denn die Donatiſten, wie ſie ihren Irrthum durch unterſchiedene fortgepflantzet; alſo haben ſie auch unterſchiedene Nahmen bekommen. Sie hieſſen *Parmenianiſten*, von dem Parmeniano, des Donati Nachfolger in dem Biſchoffthum zu Carthago, wider welchen Auguſtinus drey Bücher geſchrieben. Sie hieſſen *Rogatiſten*, von dem Rogato; *Maximinianiſten*, von dem Maximiniano, welcher zwar eine neue Spaltung unter denen Donatiſten erreget. *Circumcelliones*, weil ſie auff dem Lande hin und wieder etliche Cellen zerſtreuet hatten, als wären ſie Einſiedler. Und dieſe heiſſen auch *Montenſes*, weil ihnen aus Africa ein Biſchoff geſchicket wurde. Andere geben vor, ſie wären alſo genennet worden von dem Optato Milevitano, weil ſie nicht in der Stadt Rom, ſondern auſſer derſelben unter ihm ihres GOttes-Dienſtes gepfleget.

MONTANISTÆ, haben alſo den Nahmen von dem Montano, einem Phrygier, welcher A. C. 180. gelebet. Er kam aus denen Schulen des Tatiani, und ſtreuete viel boßhafftige Lehren aus. Er lehrete 1) die Eingebungen des Heil. Geiſtes wären weit vorzuziehen der H. Schrifft. 2) Er confundirete die Perſohnen in der Gottheit, und trug kein Bedencken aus Gotteslaͤſterlichem Munde ſich ſelbſten den Heil. Geiſt zu nennen. 3) Tauffete nicht im Nahmen der H. Drey-Einigkeit, ſondern in einer andern Geſtalt, und unterließ nicht, auch die Todten zu tauffen. 4) In dem H. Abendmahl vermiſchete er das Brodt mit Menſchen-Blut. Er gab 5) alle Hurerey und Ehebruch zu. Er ſelbſt hatte zwey Weiber, Priſcillam und Maximillam, welche er ſeine Prophetinnen nennete. Doch die Maximilla brachte ſich ſelbſten durch den Strick von dem Leben zum Tode, wie auch die Priſca. Montanus ſelbſten ſoll kein beſſer Ende genommen haben. Er ließ nach ſich viel Sectatores. Etliche hieſſen *Cataphryges*, weil er aus Phrygia entſtanden war; Andere *Pepuziani*, von einer Stadt, welche zwiſchen Galatia und Cappadocia lag, in welcher Montanus offt verweilete; Etliche *Qvintiliani*, von dem Weibe Qvintilia, welcher Chriſtus ſoll erſchienen ſeyn. Etliche *Priſcilliani*, von der Priſcilla, einer Frauen. Etliche *Artotyritæ*, weil ſie bey dem Abendmahl ſich an ſtatt des Brodtes den Kaͤße zulegeten. Etliche *Spirituales*, wegen der geiſtlichen Gaben, die ſie ſich zueigneten, indem ſie die Rechtglaͤubigen nur animales hieſſen. Schaͤndliche Myſteria werden ihnen

nen zugeeignet de puero lactante, welche man bey dem Euſebio *Lib. V. Hiſt. Ecclеſ. cap. XV.* leſen kan.

MORTALAGIUM, wurde dasjenige legatum genennet, welches denen Kirchen heimfället, entweder von denen verſtorbenen Menſchen, oder von denenjenigen, welche noch ſterben ſollen.

MORTUARIUM, heiſſet dasjenige Recht, welches entweder der Kirchen, oder deroſelben Rectori heimfället, wenn jemand ſtirbet. Alleine bey dem Orden der Hoſpitalier S. Johannis werden verſtanden die fructus commendæ, welche von dem Todte des Commendatorii biß auff das nächſte Chriſt-Feſt eingeſamlet werden.

MOSES CRETENSIS, iſt der bekannte Betrüger, welcher ſich in der Inſul Creta vor den HErrn Meßiam ausgegeben, und viel Wunder allda gethan. Aber zuletzt, da er viel tauſend Jüden verſamlet hatte, und ſie durch das Mittel-Meer hinein führen wolte, verſchwunden, und alſo verurſachet, daß die armen Leute ſich in das Meer ſtürtzeten, und darinnen umkamen.

Morgen-Gabe theilete ein Bräutigam der Braut mit in der Verlöbniß. Alſo ſagte Epharistus, der Pabſt: *Aliter legitimum non fit matrimonium, niſi uxor a parentibus aut propinqvis ſponſetur & legibus docetur.* Wurden alſo zu einem rechtſchaffenen Verlöbniß erfodert, (1) der Eltern oder Anverwandten Conſens. (2) Eine Morgen-Gabe, die denen Geſetzen gemäß. Hieronymus ſchreibet in einer Epiſtel nachdencklich, und machet einen Unterſcheid zwiſchen einem Weibe und Concubi-

binen. Jene bekommet eine Morgen-Gabe und Eheſtifftung; dieſe aber nicht. Das Concilium Arelatenſe ſaget alſo: *Nullum ſine dote conjugium fiet. Juxta poſſibilitatem dos fiat.* Ob nun ſchon bey allen Völckern nicht gebräuchlich geweſen, eine gewiſſe Morgen-Gabe zu machen. (Denn die Griechen kaufften die Weiber. Solon und Lycurgus verlangen, daß man eine Jungfrau ohne Morgen-Gabe heyrathen, und die Braut nichts zu ihrem Manne bringen ſolte, als einen Rocken, drey Kleider, und drey geringe Gefäße. Die Egyptier haben auch ſolche Morgen-Gabe verworffen, Alex. ab Alex. *Lib. II. c. V. Genial. Dier.*) Doch wird in denen meiſten Chriſtlichen Orten die Morgen-Gabe zugeſtanden, wiewohl dieſelbe nicht gleich iſt, ſondern ſich, ein jedweder nach ſeinem Vermögen richten muß.

MOZARABES, waren Chriſten in Spanien, welche unter der Araber Herrſchafft lebeten. Sie folgeten in meiſten Sachen der Lateiniſchen Kirchen nach, doch hatten ſie etwas ſonderbahres in ihrer Miſſa.

MUNIMINA, waren gewiſſe Privilegia, oder Diplomata groſſer Herren und Potentaten, welche ſie aus ſonderbahrer Gnade unterſchiedenen Kirchen mitgetheilet. Sie führeten darum den Nahmen, weil ſie dadurch wider allen Anfall der zuſtoſſenden Feinde verwahret wurden.

MUSICA, ward hoch gehalten in der erſten Kirche. Chriſtus ſang einen Lob-Geſang nach dem Abendmahl, *Matth. XXVI, 30.* Paulus ſaget *1. Cor. XIV, 26*: So offt ihr zuſammen kommet,

met, ſo ſinget Lob-Geſänge. *Coloſ. III, 16*: Erbauet euch untereinander mit Geſängen und Lob-Geſängen, und ehret den HErrn in eurem Hertzen. Beſiehe *Epheſ. V, 19. 1. Cor. XIV, 35.* Andere wollen, die Muſic habe ihren Urſprung von dem Dionyſio Areopagita. Ja, man ſaget, der Heil. Ignatius habe die Antiphonas zu ſingen in dem erſten Seculo eingeführet, er mag nun ſolche genommen haben aus dem *Eſaia VI.* oder aus einem Geſicht der Engel, welche gegen einander geſungen. In dem Seculo II. behielten ſie die Art zu ſingen, welche Chriſtus und die Apoſtel eingeführet. Dahero Plinius in der Epiſtel ad Trajanum ſchreibet: *Nullum in Chriſtianis crimen repertum, qvam qvod Sabbatho die ante lucem convenerint & hymnum Chriſto tanqvam Deo cecinerint.* Sie ſollen aber bloß die Vocal-Muſic geliebet haben. Zur Zeit des Tertulliani ſangen ſie nicht allein Pſalmen in der Kirchen, ſondern es wurden auch ſchon viel verderbte Hymni abgeſchaffet, welche von denen Ketzern angenommen worden, wie Euſebius meldet. In dem Seculo IV. widerſetzte ſich Athanaſius denen Arianern, und ſolte deßwegen von denen Soldaten, wiewohl vergebens, gefangen werden. Hieronymus gedencket öffters der Hymnorum, derer ſich die Kirche bedienet. Ja, die Patres und andere mehr, haben ſchöne hymnos verfertiget, als Ephraim, Syrus, Gregorius Nazianzenus, Prudentius, Sedulius, Ambroſius, &c. Baſilius M. erzehlet, daß ſich das Volck in der Nacht und frühe vor Tags in das Beth-Hauß begeben, und die Pſalmen Chor-weiſe geſungen.

Wenn der Tag erſchie-
nen, ſo haben ſie mit
Mund und Hertzen GOtt
gelobet. Alſo war in dem
IV. Seculo bloß die Vo-
cal-Muſic im Gebrauch.
In dem Seculo V. ließ
Chryſoſtomus zu Con-
ſtantinopel per Anti-
phonas oder Choros ge-
gen einander ſingen. In
dem Seculo VI. ſangen ſie
nicht allein das Apoſtoli-
ſche, ſondern auch das
Niceniſche Symbolum.
Gregorius M. ein Lieb-
haber der Schulen, ord-
nete abſonderliche Geſän-
ge, und verſahe ſie mit ſei-
nem Einkommen. Er ließ
die Jugend in der Sing-
Kunſt informiren. Die
Schule war in viel Cho-
ros zertheilet, ein jedwe-
des hatte ſeinen Præfe-
ctum, und noch vier Sub-
Præfectos. Carolus M.
ließ gleichfalls die Jugend
in der Schulen wohl in-
formiren in der Muſic.
Endlich kamen die Or-
geln auff, von welchen
wir unter einem Titul ge-
redet.

Münſter/ rühret
her von dem Carolo M.
welcher daſſelbe geſtifftet.
Es verwaltete ſolches erſt-
lich Ludger, ſo A.C. 809.
geſtorben. Das Mün-
ſteriſche Biſchoffthum iſt
eines von denen reiche-
ſten, und ſoll in die
100000. Hoff-Städte
haben, allermaſſen ein
gutes Theil von Weſt-
phalen darzu gehöret. A.
1661. hat die Stadt
Münſter ſich, nach erlitte-
ner harten Belägerung,
an den Biſchoff ergeben.
Es prætendiret ein ſon-
derlich Votum auff de-
nen Reichs-Tägen, weil
der Biſchoff den weltli-
chen Titul eines Burg-
graffen von Strohmberg
führet, mit dieſem Vor-
wand: Es hätte Käyſer
Carolus IV. dem Stiffte
dieſe Burggraffſchafft ü-
bergeben.

Mürbach/ war vor-

deſſen zu einer Abtey gemacht, nunmehro iſt ihr das Stifft Luders einverleibet. Sein Stiffter war Hertzog Eberhardt in Elſaß, S. Ottilien Bruder. Es hieß vordeſſen Vivarium peregrinorum, ein Gaſt-Hauß der Fremden, und war ſo mächtig, daß ein Abt 1260. Pferde unterhalten, und einen groſſen Adel von ſeinen Vaſallen auffbringen können. Aber das Stifft Luthers iſt von S. Deicola, auff Unkoſten einer reichen und vornehmen Frauen, Berthſchild genannt, geſtiftet, und von dem König in Franckreich, Lothario, herrlich dotiret worden.

Müntze / Numiſma Sacrum, pflegen ſie in der Römiſchen Kirche zu verkauffen. Der Urſprung wird gebracht auff das Jahr CHriſti 1566. wiewohl deroſelben Gebrauch weit höher iſt. Sie beſtehet aus Bley oder Zinn, und wurden denen reiſenden Perſonen ſchon verkauffet A. C. 1200. Auff einer Seite war gepräget das Bildniß, entweder des HErrn CHriſti, oder eines Heiligen.

MYROPHORI, wurden genennet die drey Weiber, welche zu dem Grabe Chriſti Specereyen brachten, den HErrn Chriſtum zu ſalben. Die Griechiſche Kirche nennete den dritten Sonntag nach Oſtern *Myrophorum*, und celebrirete denſelben mit ſonderbahrer Solennität. Die Griechen hieſſen auch diejenige Feuchtigkeit, welche aus dem H. Leichnam hervor floß, *Myrum*. Dahero die Heiligen ſelbſten Myroblitæ hieſſen, aus dero Reliqvien ein angenehmer Geruch durch den Schweiß hervor kam.

MYSTERIUM, heiſſet insgemein eine geheime und verborgene Sache, und wird alſo genommen (1) von der Incarnation Chriſti, *1. Tim. III, 16.* (2) Von der geiſtlichen Conjunction des HErrn Chriſti mit der Kirche. (3) Von der Evangeliſchen Lehre, *Col. IV, 3.* (4) Von der H. Tauffe, wie auch von dem H. Abendmahl, dahero das Buch der Meſſe auch heiſſet; *Myſteriorum liber.*

N.

N A.

Nacht / wird anders genommen in dem alten, anders in dem neuen Teſtament. In dem alten Teſtament hatten wir drey Wunder-Nächte: Die Nacht, in welcher GOtt die Kinder Iſrael aus Egypten geführet, *Exod. XII, 17.* Die Nacht der Gebuhrt Chriſti, *Luc. II, 13*, Und die Nacht, in welcher Chriſtus verrathen, und ſein Leiden angefangen, *Matth. XXVI. v. 10.* In dem neuen Teſtament dienete die Nacht zur Andacht der Chriſten, ſintemahl ſie öffters in der Nacht zuſammen kamen, des GOttes-Dienſtes zu pflegen. Abſonderlich thaten ſie ſolches, wenn eine ſonderbahre Feſtivität gegenwärtig war. Sie kamen zuſammen in der Chriſt-Nacht, welche deßwegen Weyhnacht heiſſet; in der Oſter-Nacht, und in der Pfingſt-Nacht, dieneten GOtt mit Wachen, Lob-Geſängen und Gebet; und præparireten ſich alſo auff die zukünfftige Feſtivität. Sie thaten auch dergleichen in der Nacht, welche vor dem Gebuhrts-Tag der Heiligen vorher gieng, und blieben die gantze Nacht bey einander. Doch als ein groſſer Mißbrauch eingeführet wur-

wurde, haben ſie ſolche Gewohnheit abgeſchaffet.

Nahmen werden betrachtet, theils nach ihrer Auflegung, theils nach ihrer Veränderung. Wie im alten Teſtament der Nahme bald von GOtt, bald von denen Menſchen, und inſonderheit von dem Vater und Mutter denen Kindern aufgeleget worden, lehren wir in dem *Lex. Antiqv. Bibl.* Man mercke nur (1.) bey der Auflegung, daß die Hebräer Hebräiſche Nahmen, die Griechen Griechiſche Nahmen, die Lateiner Lateiniſche Nahmen ihren Kindern aufgeleget. Mit der Zeit wurden ſolche Nahmen verwechſelt. Ja, ſie machten gar in denen folgenden Seculis einen Aberglauben daraus, und vermeyneten, es könte kein Kind ſelig werden, wenn es nicht den Nahmen der Apoſtel, Propheten oder anderer Heiligen führete. (2.) Die Zeit. Dieſe Benahmung geſchahe in dem alten Teſtament gemeiniglich bey der Beſchneidung; und in dem neuen Teſtamente bey der Tauffe, damit ſie ſich ihres Tauff-Bundes erinnern könten, welchen ſie mit GOtt angefangen. Doch in der erſten Kirchen behielten die Heyden ihren Nahmen, wenn ſie gleich getauffet wurden. Die Veränderung des Nahmens lieben die Päbſte, wenn ſie ſolchen Stuhl betreten. Alleine, ohne einiges Fundament. Denn ſie ſind (1) nicht Succeſſores und Nachfolger des Petri. Es hat der HErr Chriſtus des Petri Nahmen nicht verändert bey ſeiner Vocation, weil er (2) denſelben noch geführet, *Joh. XXI, 15. 17. Act XV, 14. 2. Petr. I, 1.* ſondern er hatte nur einen Zunahmen beygeleget, wie vielleicht

leicht die Söhne Zebedäi Donner-Kinder genennet werden, *Marc. III, 17.* und dieſes zum Unterſcheid des andern Simonis aus Cana, *ibid. v. 8.* (3) Iſt die Veränderung der Nahmen nicht allezeit gebräuchlich geweſen bey denen Päbſtlern, ſondern nach langer Zeit eingeführet worden. Es mag nun der erſte geweſen ſeyn Sergius II. wie die meiſten meynen, oder Johannes XII. der vorher Octavius geheiſſen, wie andere behaupten. Genug, daß wir wiſſen, daß niemand den Nahmen Petri behalten wollen, welcher auf den Päbſtiſchen Stuhl gekommen. Als Petrus a Luna Pabſt worden, nennete er ſich Benedictum XIII. Petrus, Biſchoff zu Pavia, nahm den Nahmen Johannis IV, an, damit keiner des Petri Nahmen auf dem Päbſtiſchen Stuhle haben möchte. Ja der Pabſt giebt ſich bey ſolcher Veränderung des Nahmens aus vor den Anti-Chriſt. So bald nun einer zur Päbſtlichen Würde gelanget, ſo wurde gefraget, was er vor einen Namen haben wolte? So bald er denſelben genennet, ſo wird er andern communiciret, und alſo behalten.

Nahmen geben, *nomen dare*, war eine Redens-Art, welche von denen baptizantibus gebrauchet wurde, welche in der Faſten ſolten getauffet werden. Denn da wurden feria qvarta qvartæ hebdomadis nicht allein der Kinder, ſondern auch der Catechumenorum, welche erwachſen, und zwar in der dritten Stunde eingeſchrieben. Aber in denen folgenden Seculis gaben ſie die Nahmen ſelbſt bey der Tauffe. Chryſoſtomus erzehlet von einem ſonderbahren Gebrauch

der Chriſten/ *1. Cor. III.* daß die Alten/ wenn ſie den Nahmen auflegen wollen/ gewiſſe Wachs-Lichter angezündet/ an welchen ſolche Nahmen gehangen/ und daraus gemuthmaßet/ ob ſie lange leben würden/ oder nicht.

Narthex war eigentlich eine Kirch-Fahne/ darinen ein Creutz/ oder was Geiſtliches gemahlet iſt. Ambroſius bezeiget/ daß die meiſten Käyſer/ welche nach dem Conſtantino M. gelebet/ ſolches Zeichen geführet/ wiewohl es in der Figur und anderer Geſtalt nicht wenig unterſchieden geweſen. Es war auch Narthex ein gewiſſer Ort in denen Kirchen der Griechen. Etliche ſuchen denſelben in dem porticu oder Eingang/ andere nahe bey dem Thor der Kirchen. Alleine/ dieſer Ort war eigentlich in dem innerlichen Theile/ wo die Catechumeni, Enerchumeni und Pœnitentes verſamlet waren. Und weil heutiges Tages bey denen Griechen nicht mehr nach alter Art ſolche Catechumeni ſeyn; ſo dienet dieſe Narthex in denen Kirchen der Mönche denen Monachis Laicis. In denen andern Kirchen halten ſich die Weiber darinnen auf/ ſolcher Ort iſt mit Gittern allezeit verwahret.

Naturaliſten kommen her von dem Franciſco Buccio, welcher A. C. 1592. gelehret/ man könte aus dem Lichte der Natur den Weg der Seligkeit erkennen.

Navicula war ein gewiſſes Gefäß/ in welches ſie den Weyrauch ſchütteten/ welcher in das Rauch-Faß hernachmals gethan wurde. Es führet dieſen Nahmen/ weil es in forma ovali gemachet worden/ und alſo wie ein Schiff ausgeſehen.

NA-

Navis war ein Theil des Tempels/ in welchem ſich das gemeine Volck aufhielt/ hat Zweifſels-ohne den Nahmen bekommen/ entweder/ weil es das gröſte Theil geweſen iſt/ oder/ weil es mit ſeiner Länge einem Schiff-Boden nicht unähnlich geweſen. Andere deduciren dieſes Wort her von dem Griechiſchen Wort ναὸς, weil es der gröſſere Theil geweſen/ τοῦ ναοῦ, des herrlichen Tempels. Ich laſſe die Sache andere urtheilen.

Nazareni werden alſo genennet die Chriſten/ weil ſie des HErrn Chriſti/ als des *Nazareni*, Lehre nachfolgeten. Sie wurden aber alſo genennet von denen Jüden/ aus Haß gegen den HErrn Chriſtum. Hernach iſt eine Secta aus denen *Nazaraeern* worden. Sintemahl ſich alsbald in denen erſten Zeiten Leute einfunden/ welche kein Bedencken trugen/ das Geſetz mit dem Evangelio zu confundiren/ und alſo nicht allein Chriſtum zu behalten/ ſondern auch die Tauffe mit der Beſchneidung zu confundiren. Weswegen die Kirche zu Antiochia den Nahmen der Nazaräer verworffen/ und den Chriſtlichen Nahmen angenommen. Bey denen Griechen heiſſen ſie noch heutiges Tages die Mönche Nazaräer/ weil ſie alleine leben/ und alſo abgeſondert ſind von andern Leuten.

Nativitarii waren gewiſſe Schüler/ welche von denen Eunomianis hergekommen. Ihre Lehre war/ der Sohn GOttes wäre allezeit geweſen; hätte aber nicht allezeit den Nahmen des Sohnes geführet/ ſondern alsdenn ſolchen Nahmen bekommen/ da er von

dem Vater gebohren worden.

Necrologium war nichts anders / als ein Catalogus oder Regiſter der Todten. Es heiſſet auch Calendarium und Obitorium. Denn die Alten zeichneten den Sterbe-Tag ſo wohl der Märtyrer / als anderer Heiligen / fleißig auf / hatten ſolche Regiſter in denen locis publicis; und hernachmahls in dem Tempel laſen ſie auch dieſelben zu gewiſſer Zeit / theils / daß ihr Gedächtniß erhalten werde / theils / daß anderere zu gleicher Beſtändigkeit des Glaubens eine Anreitzung hatten. Wiewohl mit der Zeit der eingeriſſene Mißbrauch die Sache ſelbſt aufgehoben.

Nectarius war ein Biſchoff zu Conſtantinopel / ſoll in dem Concilio Conſtantinopolitano præſidiret haben. Doch will es die Päbſtiſche Kirche nicht bekennen. Er ſchaffte den ritum confeſſionis in ſeiner Kirche ab / deßwegen / weil ein gewiſſer Diaconus bey ſolcher Gelegenheit eine edle Frau geſchändet. Ihm folgete faſt gantz Orient, und that dergleichen / wie Socrates, *lib. V. Cap. IX.* und Sozomenus *lib. VII. cap. XVI.* melden.

Nedfri waren verbothene Feuer. Doch kan niemand ſagen / was es eigentlich vor Feuer geweſen ſey. Daſſelbe iſt bekannt / daß die heydniſchen Prieſter durch eine zauberiſche Kunſt ſolche Feuer erwecket haben. Andere verſtehen diejenigen Feuer / welche die Einwohner auf dem Lande / nicht allein in dem Pfingſt-Feſt / ſondern auch in der Johannis-Nacht zu machen pflegen / und alſo von einem Ort zum andern mit demſelben lauffen.

Nepotismus der Päbſte iſt eine Erhöhung aller ſeiner Freunde zu hohen Ehren-Stellen/ ja wohl gar zur Cardinals-Würde. Je mehr ein Pabſt ſolche Nepoten von ſeinen Freunden hat/ ie leichter kan er ſeinen Zweck erreichen. Als wenn in dem öffentlichen Collegio ein Pabſt von ſeinen Cardinal-Nepoten wohl ſecundiret wird/ in welchen die von denen auswärtigen Potentaten dependirende Cardinäle gar leichtlich Verwirrung machen können. Sie vertrauen ſich auch wegen beſorgender Gifft-Beybringung mehr ihren Freunden und Anverwandten/ als fremden Leuten. Das meiſte Abſehen gehet dahin/ daß ſie ihre Nepoten und alle Päbſtiſche Anverwandten herrlich bereichern. Es hat zwar dieſer Nepotiſmus viel ſchele Augen zu Rom geſetzet/ weil ſolche Nepotes öffters mehr auff ihr eigenes/ als auf des Päbſtlichen Stuhles/ Intereſſe zu ſehen pflegen/ daher o Pabſt Alexander VII. ſich Anfangs angeſtellet/ als wolte er von keinem Nepotiſmo etwas wiſſen. Doch machte er bald ſeinen Vetter/ Flavium Schiſium, zu ſeinem Nepoten/ und ließ ihm deſto mehr Freyheit/ ie leichter er das verſäumte einzubringen ſuchte. Der Pabſt Innocentius XI. ließ auch von ſich erblicken/ als wenn er von dem Nepotiſmo nichts hielt/ und deßwegen die wichtigſten Staats-Geſchäffte dem Cardinal Alderancibo anvertrauete. Die Urſache ſoll daher kommen/ weil ſie bey der Apoſtoliſchen Kammer nachgerechnet/ wie dieſe Cardinal-Nepoten von der Zeit des Clementis VIII. an/ demſelben 17. Millionen/ oder 170. Tonnen Goldes entzogen/ und

und denen Päbſtlichen Freunden zugewendet.

NECROMANTIA, iſt eine Art der Zauberey/ da man durch Hülffe des Satans bey gewiſſen Ceremonien und Opffern einen Todten auffwecken will/ wie jenes Weib den Perſonatum Samuelem, dem Könige Saul zu Liebe/ hervor brachte/ doch aber mit einer unangenehmen Antwort abgewieſen wurde / 1. Sam. XXVIII. Dieſe Art der Zauberey nahm bey denen Heyden ſehr überhand. Ja/ ſie hatten unterſchiedene Oerter dieſer Divination conſecriret. Homerus rühmet den Cimmericum Lacum in Campania ad Avernum. Von der Necromantia der Chaldæer handelt Geierus *in Danielem XLI. 102.* Von andern beſiehe den Peucerum de Divinationibus. Von etlichen Patribus wurde ſolche gar geleugnet/ weil die Seelen nicht irreten/ noch herum vagireten/ wie Chryſoſtomus, Tertullianus und andere mehr thaten. Doch iſt dieſe Necromantie allezeit denen Chriſten verbothen worden. Bellarminus machet aus ſolchen Erſcheinungen und Fragung der Todten das Fege-Feuer/ *Lib. II. cap. VII.* de Purgatorio, welchem aber wohl antwortet Gerhardus *Confeſ. Cathol. pag.* 775. biß 796.

NESTORIANI, waren Ketzer des Seculi V. und hatten den Nahmen von dem Neſtorio, einem Biſchoff zu Conſtantinopel/ welcher in der Heil. Schrifft wenig geübet/ doch wegen ſeiner expediten Rede ſich groß machete/ und alle andere verachtete. Dieſer leugnete die Communicationem Idiomatum in Chriſto / hob alſo die Unionem perſonalem auff / und machete zwey Perſonen: Eine dem Sohn GOttes/ die

die andere der Marien Sohn. Er nennete die Mariam nicht θεοτόκον, ſondern χριστοτόκον. Er lehrete ferner: Der Sohn GOttes hätte ſich mit dem Sohne der Mariä vereiniget/ nicht *in unitate perſonæ*, ſondern auff andere vier Arten / und zwar 1) Gratia inhabitante; 2) Unitate affectuali; 3) Conjunctione operationis; Und 4) Communicatione Excellentiæ. Es gab ihm Anlaß zu ſolchem Irrthum Anaſtaſius, ein Presbyter zu Conſtantinopel, welcher in öffentlicher Predigt gelehret hatte: Man könte die Mariam nicht θεοτόκον nennen/ weil ſie ein Menſch/ aus welchem nur Menſchen gebohren werden. Dieſes Freundes Patrocinium nahm Neſtorius auff ſich/und ſcheuete ſich nicht zu ſagen: *Noli gloriari Judæe. Non enim Deum, ſed hominem crucifixiſti.* Doch die meiſten Urſachen mögen geweſen ſeyn die Unwiſſenheit der Antiqvität/ die Lection der Schrifften des Diodori Pnevmatomachi, der ſonderbahre Hoffart und Liebe zu neuen Sachen/ und die Halßſtarrigkeit des Gemüthes/ weil er in keinen Sachen weichen wolte. Dieſe Ketzerey wurde in dem Concilio Epheſino verdammet von 230. Biſchöffen/ unter welchen Cyrillus XII. Anathematiſmos wider den Neſtorium geſchrieben. Neſtorius ſelbſten wurde ſeines Amptes entſetzet/ und in das Elend verjaget. Er ſoll eines plötzlichen Todtes geſtorben ſeyn / nachdem ihm zuvor die Würmer die Zunge ausgefreſſen. Zwingerus *in Theatro Fol. 498.* Dieſeſe Ketzerey hat nicht allein vordeſſen in Aſia weit um ſich gefreſſen / ſondern iſt noch heutiges Tages übrig/

brig/ob ſchon die heutigen Neſtorianer nicht wenig von denen alten unterſchieden/ wie ihre Confeſſiones bezeugen. Doch haben ſie ihren eigenen Patriarchen / nehmen fünff Faſten in acht in einem Jahre/ und werden von denen Orientaliſchen Völckern Syrianer genennet.

Neuburg / bekannte ſich zur Päbſtlichen Religion. Der erſte war Herr Philipp Willhelm, und bezeugete in ſolchem Wercke einen ſolchen Eyfer, daß er, vermöge eines angeſchlagenen Edicts, A. C. 1663. alle Evangeliſche aus ſeinem Lande zu jagen anfieng. Doch, als er ſich dabey gebrauchete des Jacobi Reihnigii, eines Jeſuiten Arbeit, welcher durch viel Schrifften die Evangeliſchen zu widerlegen gedachte, ward er ſelbſten von dem Worte GOttes überwunden, erleuchtet, verließ die Päbſtiſche Religion, und ward Profeſſor Theologiæ auff der Univerſität zu Tübingen.

Neue Gebräuche der Kirchen / ſind allezeit mit Schaden der Kirche eingeführet worden. Die Römiſchen Biſchöffe führeten ſolche Ceremonien an, welche ſie theils von denen Juden, theils von denen Heyden nahmen, damit ſie ſich dadurch in Anſehen bringen, und folgends zum Ertz-Prieſter in der gantzen Chriſtenheit erheben möchten. Sylveſter führete ein, daß nach Verleſung des Evangelii das Niceniſche Symbolum abgeſungen würde. Damaſcus führete ein, daß man in der Kirchen die Pſalmen Davids auff zwey Chören, Wechſelsweiſe, und hernach das *Gloria Patri & Filio & Spiritui Sancto* ſingen ſolte.

te. Syricius ließ an ſtatt des Niceniſchen Symboli das Conſtantinopolitaniſche in der Kirchen abſingen. Anaſtaſius ordnete an, man ſolte keinen lahmen und zerſtimmelten Menſchen zu dem Prieſterthum laſſen. Innocentius I. ordnete das Faſten auff den Sonnabend, wie auch, daß man bey dem Gebrauch des H. Abendmahls einander den Friedens-Kuß geben ſolte, mit denen Worten: *Pax Vobis.* Zoſimus verfälſchete das Niceniſche Concilium. Bonifacius I. behauptete die Prærogativ der Römiſchen Biſchöffe. Leo M. ſuchete den Primat vor allen andern. Felix III. behauptete ſeine geiſtliche Ober-Herrſchafft. Symachus wolte den Käyſer Anaſtaſium excommuniciren. Andere thaten andere Ceremonien hinzu. Uud dieſe vielfältigen Ceremonien und ſtete Neuerungen verblenden noch die Augen der Einfältigen. Bald ſchmücken ſie die Altäre auff eine andere Art. Bald behängen ſie die Kirchen hin und wieder mit Tapeten. Bald verändert man die Bilder, und verbeſſert die Mahlerey. Bald wird der Prieſter-Schmuck verändert. Bald iſt die Muſic anders. Bald ſtellen ſie die Chriſtlichen Geſchichte auff denen Theatris nach Comœdien und Tragœdien vor. Bald lieben ſie Proceſſionen, und andere Sachen, rühmen ſich dabey, die Römiſche Kirche ſey der uhralten Apoſtoliſchen Kirche gleichförmig. Weil man nun in der proteſtirenden Religion dergleichen Wunder-würdige Dinge nicht vorſtellet, alle Glaubens-Sachen ſchlecht und einfältig vorträget, ſo verachten ſie dieſelben.

Neulinge / waren in der alten Kirche ſolche

 Leu-

Leute, welche von denen Heyden oder Jüden zu dem Chriſtlichen Glauben getreten. Es hieſſen hernach Neophyti die neuen Geiſtlichen, welche neulich in den Prieſter-Orden getreten, oder aber in einem Kloſter in die Anzahl der Mönche auffgenommen worden. Ich geſchweige, daß ſie Neophytos genennet diejenigen böſen Leute, welche ſich zu einer gewiſſen Ketzerey bekennet.

Neues Teſtament, welches ein Complement des alten iſt, beſtehet aus Hiſtoriſchen, Dogmatiſchen und Prophetiſchen Büchern. Die Hiſtoriſchen Bücher handeln theils von des HErrn Chriſti Gebuhrt, Predigt-Amt, Leyden, Sterben, Aufferſtehen und Himmelfahrt, theils von denen Predigten und Thaten der Apoſtel. Die Epiſteln begreiffen theils in ſich Doctrinalia, theils Moralia, theils Conſolatoria. Das Prophetiſche Buch iſt die Offenbahrung Johannis. Alle dieſe Bücher ſind geſchrieben in Griechiſcher Sprache, und in dem Dialecto Communi, welcher dazumahl am gemeineſten war, indem er von jederman konte geleſen werden. Etliche geben zwar vor, Matthæus habe ſein Evangelium Hebräiſch geſchrieben. Allein, daß er ſolches Griechiſch geſchrieben hat, erhellet (1) weil die Griechiſche Sprache allda die gemeineſte geweſen. (2) Die Hebräiſche Sprache damahls nur allein den Gelehrten bekandt. (3) Wenn Matthæus Ebräiſch geſchrieben hätte, ſo würde die göttliche Providentz den Original-Text erhalten haben. Dieſen aber hat, nach dem Zeugniß des Hieronymi, kein Menſch geſehen. (4) Es beweiſet ſolches die Griechiſche

Aus-

Auslegung der Ebräiſchen Wörter; Als wenn Matthæus das Wort Immanuel giebet μεϑ' ἡμῶν Θεός, *cap. I, 23.* Wenn er Golgatha giebet, κρανίου τόπος, *cap. XXVII, 33. &c.* (5) Folgen die Oerter, die aus dem alten Teſtamente citiret werden, der LXX. Verſion nach. (6) Können ſie keine Ration geben, warum er Ebräiſch geſchrieben hat. Alſo ſoll Marcus Lateiniſch geſchrieben haben, doch ohne Grund, weil man in der gantzen Antiqvität weder ein Documentum, noch Zeugniß von dem Lateiniſchen Scripto vorbringen kan. 1) Hätte die göttliche Providentz den Original-Text nicht entzogen. 2) Hat die gantze Antiqvität den Griechiſchen Text vor den Fontem ſelbſt gehalten. Alſo zweiffeln auch viel vergebens an der Epiſtel an die Ebräer, und ſagen, ſie ſey Ebräiſch geſchrieben worden. Allein, wie die Epiſtel an die Römer iſt Griechiſch geſchrieben worden; alſo hat der Apoſtel auch dieſen Brieff in der Griechiſchen und gemeinen Sprache damahls verfertiget. Ob nun gleich viel Lectiones Variantes eingeſchlichen ſind, theils durch die Patres, theils durch der Ketzer Boßheit, theils durch die Nachläßigkeit der Schreiber, ſo können ſie doch keine Corruption des Grund-Textes anzeigen, wie wir in unſer Philologia S. *Part. I. Tract. I. Can.* XII. XIII. XIV. angezeiget.

NEUMA, heiſſet bey denen Kirchen-Scriptoribus medii ævi, ein angenehmer und geiſtlicher Geſang, da die Worte kaum ausgedrucket, ſondern eine jedwede Sylbe durch eine lange Pauſam ausgedehnet worden, daß man aus dem Wincken und Bewe-

gung des Singenden die Worte verſtehen muß. Durandus ſchreibet, dieſes Neuma wäre eine productio cantus in finali litera Antiphonæ. Und dieſe Art des Singens wurde abſonderlich geliebet in dem Gebuhrts-Tag des HErrn, da die neuen Muſici vor Noel, welches in Frantzöſiſcher Sprache einen Gebuhrts-Tag heiſſet, contracte Noe. Vor Alters ſangen ſie das Neuma in dem Chor bey dem Kyrie Eleiſon, oder bey dem Worte Hieruſalem, weil ſich alle nach dem himmliſchen Vater-Lande ſehnen.

Neu-Mond / ward bey denen Ebräern mit ſonderbahrer Solennität celebriret, wie unſer Lexicon Biblicum anzeiget. In der Chriſtlichen Kirche danckETen ſie ebenfalls GOtt vor den Seegen, welchen GOtt den gantzen Monat über erhalten. Ja der Neu-Mond iſt ein Vorbild der Erneuerung der Menſchen, welche durch Krafft des H. Geiſtes geſchiehet. Dahero iſt die Gewohnheit noch in unſern Dörffern, daß alle Neu-Monden gewiſſe Predigten gehalten werden.

NEUTRALISTen, ſind in Religions-Sachen ſolche Leute, welche es mit keiner Parthey halten, ſondern ſich ſelbſten in Glaubens-Sachen erwehlen, was ſie gläuben wollen. Alſo war der Biſchoff zu Laodicea ein ſolcher Neutraliſte, von welchem der Geiſt GOttes ſaget, daß er weder kalt noch warm, ſondern laulich ſey, und daß er ihn deßwegen aus ſeinem Munde ausſpeyen wolle, *Apoc. III, 15. 16.* Solche Neutraliſten waren auch unter denen Pnevmatomachis, und wolten nicht ſagen, ob der H. Geiſt ein GOtt, oder Creatur, oder

was

was anders ſey. Cramerus *Claſſ. IV. cap. VI. pag.* 154. Heutiges Tages iſt der Naturaliſmus ſehr gemein, und bereitet den rechten Weg zu dem Atheiſmo, weil es von vielen heiſſet: *Eſt maxime pius, ſed nullius religionis.* Alleine, dieſes Laſter iſt zuwider unſerer Bekänntniß. Johannes der Täuffer bekennete und leugnete nicht, *Johan. I.* Sie werffen ſich in die höchſte Gefahr der Seelen, und reitzen GOtt zum Zorn. Ja, ſie haben nichts gewiſſes von dem Glauben, ſondern hincken auff alle Seiten.

NICEPHORUS, iſt 1) Caliſtus, welcher eine Hiſtoriam Eccleſiaſticam geſchrieben, von 18. Büchern, nehmlich, von Chriſti Geburth, biß auff den Käyſer Heraclium. Fünff Bücher ſind verlohren gangen. (2) Nicephorus, Conſtantinopolitanus, Chronol. Eccleſ. von der Succeſſion der Biſchöffe in der Orientaliſchen Kirche. Doch weiß man nicht eigentlich, ob ſie dieſer oder ein anderer Nicephorus geſchrieben. (3) Nicephorus Gregoras ſchreibet eine Hiſtoriam von 145. Jahren, nehmlich von A. C. 1204. biß 1341. Ja, es ſind noch andere, die dieſen Nahmen führen.

NIHILIANISTÆ, waren Ketzer in dem Seculo XII. welche leugneten, Chriſtus wäre etwas, und vielmehr affirmireten, er wäre nichts. Der Uhrheber dieſer Secten war, nach der meiſten Meynung, der Petrus Abaelartus.

NICOLAITÆ, waren Ketzer des Seculi I. und hatten den Nahmen von dem Nicolao, einem von den ſieben Diaconis, *Act. VI.* Sie leugneten die GOttheit Chriſti, und

lehreten, die GOttheit hätte nur in ſeinem Fleiſch gewohnet. Es waren ſchändliche Leute, und lieſſen Ehebruch und Hurerey zu, und meyneten, die Seeligkeit eines Menſchen beſtünde in der Wolluſt des Fleiſches. Sie enthielten ſich nicht der Götzen-Opffer, *Act. XV.* Chriſtus will ſelbſten *Apoc.* II, 6. von dem Biſchoff zu Epheſo, daß er meiden ſolte die Wercke der Nicolaiten. Sie nenneten ſich Gnoſticos. Ihre Ketzerey pflantzete fort Carpocrates und Valentinus.

NIGRORUM-Orden/oder NIGROMONACHI, waren die CaſinenſesMonachi, und andere Congregationes des Ordens S. Benedicti, welche einen ſchwartzen Habit anhatten. In der Griechiſchen Kirchen haben ſie auch ihre Monachos nigros, welche ſie μελανειμονᾶντες nennen.

NIMBUS, iſt bey denen Kirchen-Scribenten eine groſſe Crone, welche entweder denen Engeln oder canoniſirten Heiligen in forma circulari auffgeſetzet iſt. Doch in etlichen alten Gemählden finden wir auch ſolche Diademata in forma qvadrata.

NOCTURNUS, iſt der dritte Theil des Morgen-Liedes. Denn vor uhr-alten Zeiten ſtunden die Religioſen in einer Nacht dreymahl von ihrem Bette auff, und ſangen in einer jedweden Nacht-Wache einen Nocturnum, ſcilicet cantum, und frühe Morgens lobeten ſie den groſſen GOtt. Nachdem aber die GOttesfurcht der Religioſen mit der Zeit in Abnehmen gerathen, ſo ſangen ſie auff einmahl ihre drey nocturnos, und re-

recitirten zugleich ihre gewöhnliche Laudes her / daher kommen ſind die Libri nocturnales , in welchen die Nocturni Matutini enthalten ſind.

NOETIANI , waren Ketzer des dritten Seculi, und hatten den Namen von dem Noëto, welcher zu Smirna in Aſia gebohren worden/und des Praxeæ Irrthum wieder verneuerte. Sie lehreten / es wäre nur eine Perſon in der GOttheit/ und würde bald Vater genennet/ wenn wir anſchauen das Werck der Schöpffung ; bald Erlöſer/ wenn wir das Abſehen richten auff das Werck der Erlöſung ; bald Heil. Geiſt / wenn wir das Werck der Heiligung erwegen. Sie hieſſen deßwegen Patri-Paſſiani, weil ſie vermeyneten/ der Vater hätte gelidten. Dieſer Noëtus wurde von der Kirche verſtoſſen/ weil er ſeinen Irrthum nicht revociren wollen und nach ſeinem Todte unbegraben hinweggeworffen. Eben dieſen Irrthum haben nach ihm vertheidiget die Sabelliani.

NOLI ME TANGERE, *qvia purus ſum.* Dieſes war die Ruhmräthige Stimme der Novatianer bey dem Ambroſio. Denn die Novatianer nenneten ſich rein / und hatten einen Abſcheu / wenn ihnen Rechtgläubige auff der Gaſſen begegneten ; und abſonderlich ſolche Leute/ welche zur Zeit der Verfolgung gefallen waren. Dieſe hielten ſie alle vor unrein/begehreten ſie auch nicht anzunehmen / ob ſie gleich verſprachen/ wahre Buſſe zu thun.

NOMENCLATOR, war vordeſſen bey den Römiſchen Päbſten derjenige / welcher ſie insgeſamt zur Taffel ruffte.

Bey den Päbſtiſchen Proceſſionibus reutet er alsbald nach dem Pabſt/ wie man aus vielen Oertern wahrnimmet.

NOMINALES, ſind unterſchiedene Scholaſtici bey denen Päbſtlern. Sie heiſſen auch Occamiſten / von dem Nicolaô Occam, einem Engeländer. Dieſe lieben allein die Univerſalia Nomina, aber keine Res, und beſchützen ſolche wider die Scotiſten. Anshelmus Cantuarenſis nennet ſie Hæreticos dialecticos. Und dieſe Secte hatte vormahls groſſen Streit wider die Reales, welche herkam von der Secte, welche vormahls genennet worden Venerabilis inceptor. Dieſer beſchützte den Ludovicum Bavarum wider den Pabſt/ und ſagte: *Tu me, ô imperator, gladio, ego ſcriptis defendam.* Seine Bücher ſind von denen Päbſtlern unter die verbothenen gezehlet worden.

NOMICUS, wird von dem Clodino unter die Officia Eccleſiaſtica Octavæ Pentadis gezehlet. Doch Gretſerus und andere meynen / es habe ein Nomicus das gantze Chor dirigiret / und alſo denen Sängern gewiſſe Geſetze vorgeſchrieben.

NOMOCANON, iſt eine gewiſſe Art/ die Canones zuſammen zu leſen / in welchen die Canones unterſchiedener Conciliorum neben ſich haben die Geſetze der Käyſer/ daß man beyder Harmoniam abnehmen kan. Solche Nomo-Canones haben Bhotius und andere mehr zuſammen geſchrieben. Bey denen Griechen heiſſen die Libri pœnitentiales gleichfalls Nomo-Canones.

NONA, war eine gewiſſe

wiſſe Stunde, welche zu denen Canonicis gehöret, und wird alſo genennet, weil ſie um neun Uhr vor Mittage geſungen wird. Es iſt auch die nona der neundte Theil der Feld-Früchte, welche denen Geiſtlichen muß gezahlet werden, und iſt unterſchieden von der Decima, welche der gantzen Kirchen heimfället. Da hingegen die Nona einer ſonderbahren Perſon, in Anſehung der Pietät, oder ſonderbahren Dienſte, aus Genaden mitgetheilet wird. Ja, die Nonæ und Decimæ wurden aus ſonderbahren Vorwercken der Kirchen gegeben. Und die Nona zwar Jure Colonario; die Decimæ aber Jure Eccleſiaſtico. Denn als ſie noch Kirchen-Gütter waren; ſo durfften ſie ſonſt keiner andern Kirche ſolche Decimas geben. Wenn ſie aber veralieniret worden; ſo reſervireten ſie die Nonas mit denen Decimis.

NONAGIUM war der neundte Theil von denen Bonis mobilibus eines verſtorbenen Menſchen, welche die Geiſtlichkeit an ſich ziehen wolte, unter dem Schein, als hätten ſie das Recht, dieſelben ad pios uſus zu diſponiren. Clemens VI. nennet den neundten Theil der beweglichen Güter mortuarium.

Nonne/ hat (1.) den Urſprung von der Jungfrauſchafft, welche in der erſten Kirchen ſehr geliebet worden, wie Tertullianus bezeuget. Baſilius M. nennet die Heyrath ſolcher heiligen Jungfrauen *Adulterium*. Innocentius, der Pabſt, excommuniciret ſolche Anno 402. wenn ſie geheyrathet, und ſchlieſſet ſie von der Communion aus, biß zur Stunde des Todtes. Etliche Synodi confirmiren ſolche Ge-

wohnheit. (2.) Die Einkleidung geſchiehet alſo: Wenn der Tag der Geiſtlichen Hochzeit heran kömmet, ſo führen ſie die zukünfftige Nonne in einem ſchönen Kleid zu dem Altar vor den Biſchoff. Die Jungfern, welche ſie führen, haben in der Hand weiſe Wachs-Lichter, wie vormahls bey der Heyden Hochzeit geſchehen. Der Biſchoff leget eine Decke über ihr Haupt, und ſaget: *Aſpice filia, & obliviſcere populum Tuum & domum patris Tui, ut rex decorem tuum concupiſcet.* Indem ſolches geſchehen, ſo ruffet das anweſende Volck: Amen! Wenn nun dieſes Velamen auf der Jungfer Geſicht geleget iſt; ſo kommen ſie herzu, und küſſen ſie. Dieſe Ceremonien ſollen in dem vierdten Seculo erfunden ſeyn, wie Tullianus *Lib.* I. *de Velandis Virginibus* anzeiget. Aber das Velamen führen ſie her von dem Pabſt Pio. Andere wollen, es ſey zu Zeiten des Ambroſii und Hieronymi erwachſen. (3.) Die Speiſe und Koſt war vordeſſen Waſſer und Brodt. Denn Wein meideten ſie, und wohneten dem öffentlichen Gebethe bey mit der Sonnen Auffgang. Um neun Uhr kamen ſie wieder zuſammen zu dem Gebeth, welches biß auf die zwölffte Stunde währete. Hernach kam die Tiſch-Zeit, bey welcher ſie beteten und GOtt lobeten. Nach Mittag kamen ſie wiederum in dem Tempel zuſammen, pflegeten des Gottes-Dienſtes, und begaben ſich Abends nicht eher zur Ruhe, biß ſie wiederum etwas in der heiligen Schrifft geleſen hatten. Sie waren immer in ihren Kammern eingeſchloſſen; wurden nicht geſehen in öffentlichen Orten, tractireten

reten in der Neben-Stunde entweder Wolle, oder ernähreten ſich von dem Spinnen. Und alſo gieng es gemeiniglich in Orient her. In Occident ſchreibet Gregorius M. daß 3000. Nonnen in Rom geweſen, und ein gantzes Jahr zuvor lernen müſſen, ehe ſie von dem Biſchoff angenommen worden. Sie laſen die Bibel, ſangen ihre Lob-Geſänge, und hielten ihre horas Canonicas. Sie giengen zu gewiſſer Zeit in ihr Convictorium, durfften aber mit dem Manns-Volck nicht reden, viel weniger aus dem Kloſter gehen. So eine geſchändet wurde, ſo geiſſelten ſie ſolche, und verdammeten ſie zu einem ſtets-währenden Gefängniſſe. Aus denen Collegiis der Nonnen wurden Aebtiſſen erwehlet, welche denen Nonnen mit einem exemplariſchen Leben vorgiengen. Als unter dem Carolo M. etliche geile Abbatiſſen ſich unterfiengen, unter dem Religions-Vorwand nach Rom zu reiſen, wurde ſolches in einem öffentlichen Concilio verbothen. (4.) Die *Raſion* oder Beſcherung der Nonnen, iſt dem Apoſtel Paulo zuwider, welcher es vor eine Schande hält, wenn das Weibs-Volck die Haare verſchneiden. Hieronymus verbiethet ſolche Gewohnheit gleichfalls, doch kam mit der Zeit dieſe Gewohnheit auff, daß ſie die Nonnen ihrer Haare beraubeten. Heutiges Tages werden ſie noch der Haare des Hauptes beraubet, nach Art und Weiſe der Römer, welche vormahls ihren Virginibus Veſtalibus die Haare abgeſchoren, und dieſelben in einem gewiſſen Fano aufgehencket.

Normanni, welche aus Dennemarck und Schweden heraus gien-

gen, waren mit ihrem Anfall Deutſchland, Franckreich und Britannien ſehr beſchwerlich. Und weil ſie noch der heydniſchen Religion anhiengen; ſo riſſen ſie der Chriſten Tempel nieder, zerſchmiſſen die heiligen Bilder, und handelten ſehr unfreundlich mit denen Reliqvien. Endlich nahmen ſie die Chriſtliche Religion an, und thaten den Päbſten nicht wenig Dienſte. Durch der Normänner Hülffe jagten die Päbſtler die deutſchen Fürſten aus Italien, unter dem Pabſt Nicolao, Anno 1059. Ja, ſie beſchützeten den Römiſchen Stuhl wider die Käyſer, wie unter dem Urbano II. geſchahe.

NORUNT FIDELES. Oder: *Qvod norunt fideles*, oder *norunt initiati*, war eine gemeine Redens-Art in denen Schrifften der Patrum, wenn ſie etwas gewiſſes confirmiren wolten, das von einem groſſen Nachdruck. Und dieſes thaten ſie ſowohl in andern Sachen; als abſonderlich, wenn ſie an die heiligen Sacramenta gedachten, oder etwas anders Hohes bekräfftigen wolten.

NOTÆ ſind gewiſſe Zeichen der Buchſtaben, welche ein gantzes Wort anzeigeten, und bey denen Notariis Eccleſiaſticis offtmahls vorkommen. Sie hatten auch ihre Notas Muſicas, welche ſie vormahls über eine jedwede Sylbe der Wörter ſetzten, damit ſie in dem Singen nicht tactiren könten. Doch varireten ſolche zu allen Zeiten, daß es alſo ſchwer iſt, etwas von denſelben zu mercken.

NOTARIUS war eine gewiſſe Perſon in der alten Kirchen, welche die Acta der Martyrum aufzeichnete, das Kirchen-

Ar-

Archiv beſchützete, die Teſtamenta der Recht-gläubigen abſchriebe, die Diſputationes und Prediaten concipirete, der Gelehrten Amanuenſis ſeyn, in denen Conciliis leſen, und die Acta auffzeichnen muſte. In der Römiſchen Kirchen unterſchreiben ſie die Brieffe der Päbſte. Doch mercke man darbey, daß dieſe Notarii nicht einerley geweſen. Denn ſie hatten *Proto-Notarios Apoſtolicos*, derer Amt darinnen beſtund, daß ſie alles aufzeichneten, was in denen öffentlichen *Conſiſtoriis* gethan wurde, und daſſelbe, wenn es vonnöthen war, publicireten. Sie hatten *Notarios Regionarios*, welche von dem Pabſt Clemente ſollen verordnet ſeyn. Dieſe muſten durch die Stadt ankündigen, wenn der Pabſt entweder Proceſſion oder Meſſe halten wolte. Dieſe übergaben dem Pabſt die Nahmen, und die Anzahl der Baptizandorum. Dieſe Anzahl iſt hernach vermehret worden, und haben den Nahmen Proto-Notariorum bekommen. Endlich hatten ſie auch die *Notarios Epiſcoporum*, welche ſie meiſtentheils aus denen Clericis nahmen, und in der Kirchen unterſchiedene Aemter verwalten muſten.

Novatiani waren Ketzer des dritten Seculi, und kamen von dem Novato her, welcher von dem Novatiano unterſchieden war. Denn Novatus war ein Presbyter aus Africa; aber Novatianus ein Römer. Doch haben beyde eine Ketzerey fortgepflantzet. Novatus plagete den Cyprianum ſehr, weil er die Gefallenen wiederum annahm. Novatianus liebete gleichfalls lauter Boßheit. Von dieſem wurden genennet die Novatiani,

wel-

welche die in denen groſſen Verfolgungen gefallenen Sünder gar nicht wolten zur Buſſe laſſen / ſondern ſie von aller Genade ausſchloſſen/ weil ſie durch ihren Fall eine Sünde wider den H. Geiſt begangen hätten. Sie nenneten ſich auch Catharos, weil ſie eine reine Kirche haben wolten. Dieſe Ketzerey hatte ihren Anfang zu Rom / kam in kurtzer Zeit durch gantz Italien und Gallien/ und währete eine lange Zeit zu Conſtantinopel.

NUDIPEDALIA, wurden genennet gewiſſe Feſte/ welche mit bloßen Füſſen celebriret wurden. Dieſe Gewohnheit kam von denen Heyden zu denen Chriſten/welche in ihren Supplicationibus und Gebethen gemeiniglich mit bloſſen Füſſen einher giengen. Tertullianus bezeuget *Lib. de Pallio Cap. V.* daß die Chriſten in der erſten Kirche gemeiniglich mit bloßen Füſſen des GOttes-Dienſtes gepfleget. Mit der Zeit hat die Römiſche Kirche gar einen Aberglauben daraus gemacht. Heinricus, ein König in Engeland / reiſete mit bloſſen Füſſen nach Rom / und ſuchte des Pabſtes Gnade. Fridericus Barbaroſſa ſoll gleichfalls in dem kalten Winter mit bloſſen Füſſen nach Rom gegangen ſeyn / des Pabſtes Gnade zu erlangen. Heutiges Tages gehen die Päbſtler mit bloßen Füſſen Wallfarten/ beſuchen heilige Oerter / ꝛc.

NUNC DIMITTIS, iſt ein gewiſſer Geſang / welcher in der Römiſchen Kirchen ad Completorium geſungen wird.

NUNCII APOSTOLICI, ſind des Pabſtes Abgeſandten an hohe Potentaten / welche niemahls die weltlichen

Häupter

Häupter zu beehren / ſondern nur das Päbſtiſche Intereſſe zu befördern ſuchen. Sie werden von denen Catholiſchen Fürſten in höchſtem Reſpect gehalten / und können dieſelben durch ihre hohe Autorität und kluge Vorſtellungen die auffgetragenen Geſchäffte leicht nach des Pabſtes Willen lencken.

NULLANORUM-Orden / träget in der Römiſchen Kirche ein ſchwartzes Kleid. Man weiß aber nicht / wenn ſolcher auffgekommen.

NYCTAGES, welche auch Somnolenti heiſſen / verwarffen alle Vigilias nocturnas, und ſagten / daß dieſelbe den göttlichen Rechten zuwider wären / welche die Nacht zur Ruhe und den Tag zur Arbeit beſtimmet hätten. Allein ſie confundireten den rechten Gebrauch mit dem eingeſchlichenen Mißbrauch.

NYMPHÆUM, war nichts anders / als ein Keſſel / mit Waſſer angefüllet. Dieſer ſtund allezeit bey der Kirch-Thür / damit die Chriſten ihre Hände abwaſchen könten / ehe ſie hinein giengen / ihr Gebet zu GOtt abzuſchicken. Alſo war der erſte Gebrauch gut / biß ſie mit der Zeit das Waſſer conſecrireten / und demſelben eine ſonderbahre Krafft / von den Sünden zu reinigen / zuſchrieben.

O

O B.

OBEDIENTES, waren Ketzer bey dem Ferdinando Cortubenſi, und wurden alſo genennet / weil ſie / unter dem Vorwand eines ſonderbahren Gehorſams / viel ſchändliche Sachen ausübeten.

OBE-

OBEDIENTIA, heiſſen in der Römiſchen Kirche alle Aemter in denen Klöſtern/ welche von dem Abt denen Mönchen auffgeleget werden/ und dieſe mit Gehorſam anzunehmen und zu vollbringen verbunden ſind. Diejenigen/ die ſolchen Befehl annehmen/ heiſſen Obedientiarii, wie denn auch der Advocat und Beſchützer des Kloſters Obedientiarius genennet wird.

Oblaten/ werden die Hoſtien genennet/ welche noch nicht conſecriret ſind. Vor uhr-alten Zeiten brachten die Gläubigen ſelbſten Brodt und Wein/ dahero die Nahmen der Oblationis, Oblatorum und Sacrificii entſproſſen. Wie ſie mit der Zeit unterſchiedene Geſtalt bekommen/ haben wir oben gezeiget.

OBLATI, werden genennet (1) die kleinen Kinder/ welche die Eltern in die Klöſter bringen/ ja vielmahls/ wenn ſie noch in der Wiegen liegen/ daß ſie mit der Zeit Mönche werden. Die Ceremonien/ welche dabey vorgehen/ ſind dieſe: Wenn die Eltern ihre Kinder in die Klöſter gebracht/ ſo wickeln ſie des Knabens Hand in das Altar-Tuch ein. Und alſo iſt ein Kind gantz ausgeerbet/ und darff nicht mehr gedencken an das Zeitliche. Alleine/ denen Kindern geſchiehet offt Gewalt durch dieſe Ubereilung der Eltern. Das Concilium Aqvisgranenſe machet bey ſolchen Oblationibus gewiſſe Bedüngungen. (2) Oblati der Klöſter heiſſen/ wenn jemand ſich/ oder den gröſten Theil ſeiner Güter ohne falſchen Betrug denen Klöſtern einräumet. Drum heiſſen ſie auch Donati, weil ſie ſich und das Ihrige denen Klö-

ſtern ſchencken. Etliche ſchencken ſich und das Ihrige mit der Bedüngung/ daß ſie in denen Klöſtern wollen zu höherer Würde gelangen. Andere / daß ſie nur Mönche darinnen verbleiben wollen.

OBLATIONES, waren in der alten Kirche gewiſſe Gaben / welche von denen Gläubigen zuſammen gebracht wurden zum Nutzen der Kirchen. Dieſe Oblationes dieneten (1) zur Erhaltung der Armen und Wittwen, wie Juſtinus Martyr ſchreibet. (2) Zur Erhaltung der Prieſter und anderer Kirchen-Diener, ſintemahl ſie in denen erſten Zeiten freywillig gaben. Als aber die Chriſtliche Liebe erkaltet/ ſparſamer. (3) Sie dieneten zu dem Abendmahl, ſintemahl ſie das Brodt und Wein abſonderten / welches zu dem Abendmahle dienete. Solche Oblationes nahmen die Prieſter an / und theileten ſie aus/wie es die Zeit und Gelegenheit erfoderte. Sie nahmen aber dieſelben nicht an von denen Ungläubigen / noch von andern groſſen Sündern/ ſondern allein von denen Gläubigen. Die Zeit ſolcher Oblationum war nach dem Evangelio/ wenn der Prieſter ſagte: *Oremus.* Denn da fingen ſie an die Oblationes anzunehmen. Sie verlaſen auch dabey aller derjenigen Nahmen/ welche etwas offeriret hatten. Und dieſe Oblationes haben mit denen Oblationibus der Lateiniſchen Kirchen gar keine Verwandniß. Denn dieſe letztern Oblationes kamen her von dem Gregorio M. welcher zwar ein gottſeliger und gelehrter Mann war; aber zum Aberglauben ziemlich geneiget. Sie erdichteten mit der Zeit die Erſcheinung der Todten/ welche

um Erlöſung aus dem Fege-Feuer andere gebethen; da doch alles auff einen Aberglauben hinaus lauffet. Und heutiges Tages wollen die Päbſtler noch die Seelen aus dem Fege-Feuer bringen, 1) durch angezündete Lichter; 2) durch Weyrauch; 3) durch das Weyh-Waſſer; 4) durch das Gebet vor die Verſtorbenen; 5) durch die Oblationes oder Gaben, welche man auff das Altar leget; 6) durch das Faſten, Knyebeugen, und andere Caſteyung des Leibes; 7) durch Brodt, Wein, und andere Allmoſen, die man an ſtatt des Verſtorbenen bringet; 8) durch Buſſe und andere Satisfactiones Canonicas; 9) durch die Miſſas, die man vor den Verſtorbenen hält. Aber dieſe Oblationes pro mortuis werden weder in der H. Schrifft gefunden, noch von jemand gebrauchet worden. Bey dem Ausgange des andern Seculi finden wir gleichſam deroſelben Incunabila, das iſt, das Gebet und die Oblationes, dieſe dieneten zum Nutzen der Kirche. In jenem danckten ſie GOtt vor die gnädige Erlöſung. Beydes geſchahe Anfangs privatim von denen Freunden und Anverwandten; mit der Zeit öffentlich. Die Oblationes pro defunctis bey denen heutigen Griechen ſind nichts anders, als gewiſſe Allmoſen, welche denen Geiſtlichen und Armen gegeben werden.

Obrigkeit/ läſſet die Jurisdictionem internam in Kirchen-Sachen denen Geiſtlichen, welche beſtehet in der Predigt des Wortes und Adminiſtration der Sacramenta; Aber die äuſſerliche Jurisdiction behält ſie ſelbſten. Welches bewieſen wird, (1) weil GOtt der Obrigkeit den

Schutz des Geſetzes anvertrauet, *Deut.* XVII, 18. *Job.* I, 7. (2) Weil die göttlichen Verheiſſungen da ſind, *Eſ.* XLIX, 23. *cap.* LX. (3) Weil das gemeine Amt der Obrigkeit ſolches erfodert, *Rom.* XIII, *v.* 1. (4) Weil es die Exempel frommer Könige und Fürſten bezeugen. Joſua läſſet das Volck GOttes beſchneiden, *Joſ.* V. und verneuret den Bund mit GOtt. David diſponirt alle Miniſteria in dem Tempel, 1. *Paral.* XXIII. ordnet Leviten, Sänger, Thür-Hüter, 1. *Par.* XXVIII. bringet die Lade GOttes zurücke, 2. *Reg.* VI. Salomon weyhet den Tempel ein, 1. *Reg.* VIII. Hiskias richtet den zerfallenen GOttes-Dienſt auff, und ſetzet eine Lade in den Tempel, darein man Allmoſen warff, 2. *Paral.* XXXI. Joſias renoviret den zerfallenen GOttes-Dienſt, 2. *Reg.* XXIII. Salomon ſetzet den Prieſter Abjathar, ab, 1. *Reg.* II. Joas ſtraffet den Hohenprieſter, welcher ſein Amt nachläßig verrichtete, 2. *Paral.* XXIX. Conſtantinus M. erkennet die Sache des Donati und Cæciliani, und beſtraffet ſie. Theodoſius machet den Nectarium zu einem Biſchoff in Conſtantinopel, Andere Käyſer verrichten andere Sachen. Gewiß, Carolus M. brachte die Sachßen zur Chriſtlichen Religion, und ordnete hin und wieder viel Biſchoffthümer an. (6) Weil die Obrigkeit insgemein die Wohlfahrt der Republiqve ſuchet. Drum muß ſie auch der Kirchen Wohlfahrt bedencken. Doch dieſe Vorſorge vor die Kirche GOttes ſchlüſſet unterſchiedene Sachen ein. Ein Fürſt und Herr muß 1) die wahre Religion üben, und aus der H. Schrifft die wahre von der falſchen

genau unterſcheiden. 2) Geſchickte Miniſtros haben, welche die Unterthanen in der wahren Religion recht informiren, wie Salomon Prieſter und Leviten ordnet, *2. Paral.* VIII, 18. Joſaphat das Volck informiren läſſet, *2. Paral.* XVII, 8. Ezechias di Prieſter und Leviten ihres Amtes wegen erinnert, *2. Paral.* XXIX, 5. 3) Eine gewiſſe Ordnung in dem Predigt-Amt einführen, nach dem Exempel Moſis, *Exod.* XXVIII. Davids, *2. Sam.* XI, 7. 4) Denen Dienern göttliches Wortes gewiſſe Stipendia verordnen. Alſo verſorgete Joſeph die Prieſter in Egypten aus denen Korn-Häuſern, *Gen.* XLVII, 22. Moſes eignete denen Leviten und Prieſtern den Zehenden und andere Sachen zu, *Exod.* XXXIV, 26. *Lev.* XXVII, 3. Ezechias befiehlet dem Volck, ſie ſolten denen Prieſtern und Leviten einen Theil geben. 5) Die liederlichen Prieſter abzuſetzen, ſie mögen nun Ketzeriſche Meynung haben, oder mit andern Sünden beladen ſeyn, wie der König Salomo den Hohenprieſter Abjathar abgeſetzet. 6) Schulen auffrichten und erhalten, als Fundamenta der Republiqve, und Seminaria der Kirchen, wie Carolus M. gethan. 7) Die Ketzer und Schwärmer genau erforſchen, und dieſelben beſtraffen, nach Art des Conſtantini, welcher die Heyden, die noch an ſeinem Hoffe waren, genau unterſuchet und abgeſchaffet, Euſeb. *Lib. I. de Vita Conſt. cap. XI.* 8) Die Schulen und Kirchen fleißig beſuchen, nach Art des Samuels, welcher Jährlich herum gegangen, und alle Sachen fleißig unterſuchet, *1. Sam.* XVII, 16. Joſaphat that dergleichen, *2. Paral.* XVII. v. 7. 9) Gewiſſe Synodos

dos zuſammen ruffen, wie Conſtantinus M. that, und das Concilium Nicenum wider den Arium zuſammen berieff, Theodoſius M. das Conſtantinopolitaniſche wider den Macedonium, und das Epheſinum wider den Neſtorium der Theodoſius Junior. Ja, Martianus das Chalcedonenſe wider Eutychen. 10) Andere Kirchen-Geſetze geben, welche zur äuſſerlichen Diſciplin dienen, wie die Käyſer immerfort gethan. 11) Die abgöttiſchen Gebräuche abſchaffen, und die Kirche GOttes vom ſchweren Irrthum befreyen. Alſo drucketen die Chriſtlichen Käyſer die heydniſche Abgötterey unter, und befoderten den Lauff der Chriſtlichen Religion. 12) Die Kirchen-Güter wohl diſpenſiren. Denn obgleich ſolche bey Anfang der Kirche neues Teſtaments nicht bey denen Käyſern war, *Act.* VI, 3. als welche dem Götzen-Dienſt anhiengen; Doch nahmen ſie alsbald ſolche Arbeit auff ſich, da ſie ſich zum Chriſtlichen Glauben bekenneten, und wendeten Fleiß an, daß ſolche Kirchen-Güter zur Erhaltung der Kirchen-Diener, Schul-Diener, armer Leute, Erlöſung der Gefangenen, und zur Erhaltung der Tempel angewendet würden.

OBSERVANTES, oder der Ordo Obſervantium, entſtund 1250. allwo die Spaltung der Minoriten den Orden der Obſervantium hervor gebracht. Denn als die Minoritten des Franciſci Regul imitirten, als welche etwas zu hart ſchiene, ſo haben etliche den Pabſt erſuchet, er möchte ihnen zulaſſen, des Franciſci Regul ohne Gloſſa in acht zu nehmen. Dahero ſie auch Obſervantes genennet worden, wie ſie

die übrigen Conventuales genennet. Ob gleich dieſen Obſervantibus Anfangs der Pabſt Innocentius VI. nicht gewogen war; dennoch recommandireten ſie ihre Sache dergeſtalt in dem Concilio zu Coſtnitz/ daß ihnen die Patres zulieſſen/ des Franciſci Reguln genau in acht zu nehmen. Dieſe Ordens-Leute greiffen kein Geld an/ ſondern haben andere Leute dazu beſtimmet/ welche daſſelbe annehmen. Sie eſſen kein Fleiſch/ leben nur von denen Kräutern/ tragen höltzerne Klötzer an ſtatt der Schuh/ und verwerffen die Conventuales.

OCTAVA, iſt der achte Tag/ welcher gezehlet wird entweder von dem Sonntage/ oder dem Feſt eines Heiligen. Die Griechen nenneten ihn ἀπόλυσιν. In der Lateiniſchen Kirchen drücket er ſelbſten die Feſtivität aus/ in welcher ſie meyneten/ die Seele wäre vormahls in den Himmel geflogen; Der achte Tag aber darauff deutete an die zukünfftige Aufferſtehung des Leibes. Daher auch das Octavarium Romanum ein Buch iſt/ welches in ſich begreiffet die Officia ſacra, die darinnen gethan werden.

OECONOMUS, iſt ein geiſtliches Amt/ welches derjenige führet/ dem alles Einkommen der Kirchen vertrauet iſt. Denn nachdem die Kirche Gottes von dem vierdten Seculo an viel Güter bekommen/ als Aecker/ Wieſen/ Häuſer/ ꝛc. ſo iſt ein gewiſſer Oeconomus aus denen Clericis der Kirchen darüber geſetzet worden/ über alles Einkommen und Ausgabe ein gewiſſes Regiſter zu halten/ und zu gewiſſer Zeit von allen Rechenſchafft zu ertheilen/ damit nicht die

die Biſchöffe/ Presbyteri und andere Geiſtliche von ihren Geſchäfften abgewendet würden. Und dieſes Amt iſt mit der Zeit ſowohl durch die Geſetze derer Käyſer/ als auch in denen Canonibus derer Conciliorum und Decretis der Päbſte confirmiret worden. Wenn ein Biſchoff mit Tod abgegangen; ſo verwaltet ein ſolcher Oeconomus die geiſtlichen Güter beſtändig/ und giebet dem Nachfolger davon Rechenſchafft/ nach dem Concilio Chalcedonenſi *Can.* 25. Dieſes Amt haben auch vordeſſen verwaltet etliche Archidiaconi. In der Römiſchen Kirchen hatten auch die Käyſer ihre Oeconomos.

Oecumenicus iſt ſo viel/ als allgemein; welcher Titul Anfangs gebrauchet worden von dem Johanne, einem Patriarchen zu Conſtantinopel/ und hat dieſes Tituls wegen nicht wenig geliden von dem Gregorio M. Als nach manchem Streit wegen der Ober-Stelle/ zwiſchen dem Conſtantinopolitaniſchen und Römiſchen Biſchöffen geſtritten worden; bekam endlich Bonifacius III. von dem Käyſer Phoca die Ober-Stelle/ und der Synodus Lateranenſis confirmirete ſolche/ ob ſich gleich die Orientaliſchen Biſchöffe hefftig widerſetzeten/ und die Sachen auf eine Spaltung ankommen lieſſen. Heutiges Tages führet der Patriarch zu Conſtantinopel noch ſolchen Titul. Doch wird derſelbe nicht abſolutè genommen/ ſondern nur reſpectivè, in Anſehen der Griechiſchen Kirche.

Oel war zu Zeiten der Apoſtel was extraordinaires/ mit welchem ſie die Krancken ſalbeten. Hernach imitireten die

alten Chriſten ſolche Gewohnheit/ und ſalbeten diejenigen mit Oel/ welche ſolten getauffet werden/ Tertullianus *de Reſurrect. Carn.* und erinnerten ſie alſo des Streits/ welchen ſie wegen des HErrn Chriſti Ehre antreten ſolten. In der Römiſchen Kirchen erwuchs mit der Zeit ein dreyfaches Oel, welches ſie allezeit in der Marter-Wochen/ und zwar in dem fünfften Tage/ conſecriren. Nehmlich/ das Oel vor die Schwachen, das Oel vor die Täufflinge, und das Oel zu dem *Chriſmate.* Das Oel, womit die Krancken und Schwachen geſalbet werden/ ſoll nicht allein dienen zur Vergebung der Sünden/ ſondern auch zur Leibes-Geſundheit. Weßwegen es denenjenigen nicht mitgetheilet wird/ welche zum Tode verdammet ſind. Mit dem Oel/ wormit ſie ihre Catechumenos ſalbeten/ beſtreichen ſie die Bruſt/ und die Schulter-Blätter/ damit ſie rechtſchaffene Streiter Chriſti werden. Das Oel/ aus welchem ſie das Chriſma verfertigen/ wird mit Balſam von dem Biſchoffe vermiſchet/ in Beyſeyn 12. Prieſter/ 7. Diaconorum, und 7. Sub-Diaconorum. Und wird gebrauchet in der Confirmation, in der Ordination eines Prieſters/ Biſchoffes/ und Conſecration der Altäre und Kirchen; ja! in der Crönung der Käyſer und Könige. Die Griechen conſecrireten dieſes Oel zu derſelben Zeit/ in welcher ſie des Oels vonnöthen hatten. Es war auch vordeſſen gebräuchlich/ daß der Leichnam der verſtorbenen Prieſter durch die Hand eines Presbyteri mit dem Oel beſtrichen wurde. Welche Gewohnheit die Griechen

noch

noch biß auf den heutigen Tag in acht nehmen ſollen.

Offenbahrung GOTTes war in der Ecclesia Constituenda gemein/ ſintemahl ſich GOtt offenbahrete bald durch die Prophecenung/ bald durch allerhand Geſichte/ bald durch Eingebung des Heiligen Geiſtes. Aber in der Ecclesia constituta offenbahret ſich GOtt in ſeinem Wort und Sacramenten. Iſt alſo lauter Betrug/ was die Wiedertäuffer/ Qväcker/ Weigelianer/ Bohemiſten/ und andere Schwärmer/ von denen vielfältigen Offenbahrungen des heiligen Geiſtes auf die Bahn bringen.

OFFERENDA iſt die Antiphona, welche unterdeſſen geſungen wird/ ſo lange man die Oblationem celebriret.

OFFERTORIUM hat unterſchiedene Bedeutung. Zuweilen iſt es das ſeidene und köſtliche Tuch/ auf welches die Oblationes der Gläubigen geleget werden. Zuweilen iſt es die Decke des Kelches/ wormit er eingewickelt iſt. Zuweilen die Opfferung der Gläubigen/ welche vormahls zum Nutzen der Kirchen und Kirchen-Diener angewendet worden; Heutiges Tages aber ſo nothwendig gemachet ſind/ als könte die Krafft der Meſſe niemanden zu ſtatten kommen/ wenn er nicht zuvor die Prieſter mit denen Offertoriis erfreuet. Damit ſich aber die Leute wohl angreiffen mögen; ſo wiſſen die Geiſtlichen bey Gaſtereyen und andern Gelegenheiten dieſen Vers zu recommendiren:

Sacrum pingve dabo, non macrum ſacrificabo.

Wiewohl andere denſelben zurück leſen:

Sacrificabo macrum, non dabo pingve ſacrum.

Ihr unverſchämtes Gemüthe damit zu verſpotten/ daß man alſo ſiehet/ wie die Seele und das Leben des gantzen Pabſtthums die Meſſe ſey/ und daß ſie mehr die Ehre und Reichthum der Prieſter/ als die Beförderung der menſchlichen Seeligkeit ſuchen.

OFFICIUM. ECCLESIASTICUM ſoll auff Befehl des Pabſtes Damaſi angeordnet ſeyn. Darinnen werden vorgeſchrieben die Lectiones aus denen Pſalmen in denen Sonntagen und andern Feyertagen. Item, die Evangelia und Epiſteln. Gregorius und Gelaſius haben unterſchiedene Gebethe und Geſänge hinzugefüget/ welche mit denen Lectionibus und Evangeliis übereinkommen. Aber die Gradualia, Tractus und Alleluja haben Ambroſius, Gelaſius und Gregorius hinzugefüget; daher dieſes Officium zweyerley geblieben: Das Ambroſianum, welches ſie allein in der Kirchen zu Meyland behalten; Und das Gregorianum, welches in andern lateiniſchen Kirchen behalten worden. Das Officium der H. Mariä hat Urbanus II. angeordnet/ und befohlen/ daß man es täglich herſage. Das Officium Euſebianum wurde von dem Euſebio, einem Biſchoff zu Vercel, angeordnet; aber von dem Franciſco Bono 1272. wieder verlaſſen. Suche Kirchen-Gebräuche.

Ohren-Beichte iſt unter dem Titul Beichte erkläret worden. Hier obſerviren wir/ daß dieſe Ohren-Beichte der Päbſtiſchen Kirche ſehr nützlich

lich ſey/ wenn ſie vorgeben/ es könte der Menſch keine Vergebung der Sünden erlangen/ die er dem Prieſter nicht nach allen Umſtänden erzehlet; und daß er durch die Absolution der Schuld Erlaſſung erlange. Doch würde ihm die Straffe vorbehalten/ die er entweder in dieſem Leben/ oder nach dem Tode im Feg-Feuer büßen müſſe. Durch das erſte/ nehmlich durch die Erzehlung der Sünden/ kommen ſie hinter die Geheimniſſe aller Potentaten/ und unterbrechen ihre Rathſchläge bey Zeiten zu Rom/ ehe ſie in das Werck gerichtet werden. Durch das andere belegen ſie die Todt-Sünden mit allerhand Straffen/ die Armen müſſen ſich geiſſeln/ faſten/ und ſchwere Wallfahrten auf ſich nehmen. Die Reichen in die Klöſter Geld ſchicken/ weil die Mönchs-Orden ihre Sünden büßeten/ und alſo ſpielen ſie ihnen mit artiger Manier das Geld aus dem Beutel/ und ſamlen das gröſte Reichthum.

Omonoea iſt ſo viel/ als Concordia. Alſo hieß der Tempel der beyden Märtyrer/ des Pantaleonis und Marini, in welchem vormahls 150. Biſchöffe das Concilium Conſtantinopolitanum gehalten/ und einmüthiglich die falſche Lehre des Macedonii verdammet.

Opera Supererogationis gründen ſich in der Päbſtiſchen Kirchen auf den Ablaß-Kram. Dieſe überflüſſigen Verdienſt-Wercke ſoll der Pabſt/ als ein Ober-Verwalter der heiligen Ordens-Leute/ andern von denenſelben eine Particul zuzueignen Macht haben. Wenn die Päbſte/ die durch ihren

Pracht

Pracht, Bereicherung der Ihrigen, und andere Ausflüſſe erſchöpffte Kammer wieder ſpicken wollen, ſo haben ſie dieſen Ablaß-Kram zur Hand genommen, und die Opera ſupererogationis nach des Geldes Proportion eingerichtet, daß, wer viel Geld gegeben, viel Vergebung der Sünden erlanget; und wer wenig auffgewendet, auch wenige Vergebung bekommen. Die Herren Patres des Tridentiniſchen Concilii wollen zwar dieſe Indulgentien entſchuldigen, und den Mißbrauch abſchaffen: dennoch haben ſie ſolches als der Römiſchen Kirchen profitirliches Werck, von neuen beſtätiget, damit die Kirchen-Diſciplin nicht zu ſehr verfallen möchte.

OPHITÆ, oder OPHAEI und OPHIOMORPHI, waren Ketzer/ welche die alte Schlange, die Adam und Eva im Paradieß betrogen, ehreten und anbeteten, als wäre es Chriſtus ſelbſten geweſen. Sie eigneten ihr nicht allein eine göttliche Macht und Gewalt, ſondern auch die Natur und das Weſen zu. Ja, ſie gaben vor, ein Menſch wäre in vielen Sachen denen Schlangen gleich, theils, weil die Inteſtina in einem Menſchen als wie Schlangen zuſamen gewickelt wären; theils, weil Moſes in der Wüſten eine Schlange erhöhet hatte, durch deſſen Anſchauen die Iſraeliten von denen Schlangen-Biſſen befreyet wären. Eben dieſe Schlange rufften ſie heraus, ſo offt ſie das Abendmahl genüſſen ſolten; und meyneten, daß das Abendmahl nicht genug geheiliget wäre, wenn nicht die geruffene Schlange daſſelbe angerühret, und etwas davon genoſſen hätte.

Opffer kommet her von denen Oblationibus der Alten, welche in denen Sonn- und Feſt-Tagen von denen Chriſten zuſammen getragen worden, von welchen ein Theil zum Abendmahl genommen wurde, das andere zur Erhaltung der Prieſter, Exulanten, Wäyſen, Kirchen-Geräth, Lichtern und andern Sachen gedienet. Dahero in unſern Kirchen noch gebräuchlich, daß die Einwohner auf dem Lande des Jahrs über vier mahl denen Geiſtlichen opffern, in denen drey groſſen Feſtivitäten, und in dem Feſt Michaelis. Hernach wurde das Abendmahl ſelbſten von denen Patribus ein Opffer genennet, theils, wegen der heiligen Lection, theils, wegen der Gläubigen Gebet, theils wegen der Danckſagung. Ja, theils wegen des Seegens, welcher denen Communicanten nach dem Abendmahl mitgetheilet wurde.

OPTARI wurden die Canonici genennet, welche abſonderlich in Schweden zu Upſal ihre Würde verlaſſen, und eine vacirende beſſere Stelle einnehmen kunten; wenn nehmlich ein ſolches Canonicat durch den Todt des Canonici ledig worden. Doch kunten nicht alle Canonicate alſo optiret und eingenommen werden, ſondern nur diejenigen, welche Liberi hieſſen. Wenn ſie aber Ligati hieſſen; ſo unterfiengen ſie ſich nicht, ſolches zu thun.

ORACULA der Heyden ſollen von des HErrn Chriſti Geburt viel Sachen angekündiget haben. Es folgen hierinnen dem Nicephoro *Lib. I. Cap. XVII.* und Suidæ die neuen Scribenten nach, und lehren, der Hebräiſche Knab hätte dem Oraculo Delphico ein Stillſchweigen

Auf-

auffgeleget. Dahin gehöret auch die Tradition von dem Altar, welche Auguſtus dem Primogenito Deorum auffſetzen laſſen. Aber der Heyland bedarff nicht das Zeugniß des Satans, will viel weniger von ihm geehret werden. Ja, wie betrüglich die Oracula geantwortet haben, wenn ſie von dem HErrn Chriſto gefraget wurden, lehret Auguſtinus *de Civit. Dei Lib. XIX. cap. XXIII.* allwo er die Oracula examiniret, welche von dem Porphyrio allegiret und erdichtet ſeyn. Beſiehe den Euſebium *Lib. IV. de Præp. Evang. c. VIII. 9.* Dieſes iſt gewiß, daß ſchon vor des HErrn Chriſti Geburt viel Oracula Antwort zu ertheilen auffgehöret. Plutarchus erforſchet die Urſache in zwey Büchern, wie auch Cicero *Lib. II. de Divinatione* thut.

ORACULUM, iſt ein Biſchöffliches Kleid, welches der Römiſche Pabſt um den Kopff leget, und ſolches um die Schultern und vor die Bruſt herunter ziehet.

ORARIUM, heiſſet eigentlich ein Schweiß-Tuch. In dem Prieſterlichen Habit iſt es ein langes Gewand, welches ſie legen auff des Prieſters Armen. Die Griechen gebrauchen es offt bey ihrem GOttes-Dienſt, und nennen es Manualem Laciniam, Alcuinus *de Off. div. cap.* XXXIX. verſtehet dadurch ein Kleid, welches denen Predigern zugelaſſen worden. Doch machen die Griechen einen Unterſcheid, und ſagen: Daß das Orarium einem Diacono zukomme; einem Prieſter aber die Stola. Aber in der Lateiniſchen Kirche iſt dieſe Stola von dem Orario nicht unterſchieden. Im übrigen hatten auch die Biſchöffe ihr Orarium,

um, als ein ſonderbahres Anzeigen ihrer Würde. Aber dieſes hatte ſeine ſonderbahre Geſtalt, und war nicht, wie die übrigen, eine ſchlechte Bünde; ſondern hatte eine gantz andere Geſtalt, und wurde deßwegen Pallium genennet. Die Beraubung dieſes Orarii war ein Anzeigen der Degradation bey allen geiſtlichen Ständen.

ORATORIUM, war vordeſſen ein jedweder Ort, welchen ſie zu dem Gebet beſtimmet, wie Auguſtinus *Epiſt. 121.* meldet. Hernach wurden die Capellen Oratoria genennet, welche an die Klöſter gebauet waren, und nicht allen offen ſtunden. Sie nenneten ſie deßwegen nicht *Catholica*, weil ſie niemahls, wie die andern Kirchen, dem Manns- und Weibs-Volck offen ſtunden; ſondern *privata*, weil ſie allein dem Gebet und immerwährendem Geſang der Mönche offen ſtunden. Endlich hieſſen auch Oratoria diejenigen Capellen, oder Sacella domeſtica, welche auff dem Land und in denen Mäuer-Höffen auffgebauet waren, kein Pfarr-Recht hatten, ſondern nur von groſſen Herren aus ihrem Grund und Boden beſchencket, und von denen Biſchöffen eingeweyhet wurden. Dieſe Oratoria oder Sacella ſollen von denen Capellen unterſchieden ſeyn, weil jene eine jedwede privat-Familie, ohne einige Licentz oder Permiſſion, auffbauen kan, und deßwegen Oratoria privata heiſſen, dieſe aber Oratoria publica, welche niemand auffrichten kan, als nur mit Permiſſion eines Biſchoffes.

ORDALIUM, wurde vordeſſen genennet eine Purgatio Vulgaris, oder Modus criminis pur-

purgandi. Das Wort iſt in dem Medio ævo gemacht worden von *Or*, welches ſo viel heiſſet, als groß/ und *Dael*, ein Gericht, qvaſi magnum, oder divinum judicium. Und dieſe Entſchuldigung geſchahe manchmahl mit dem Feuer, Waſſer, Eiſen, Duell, &c. Doch hat es niemahls der Kirchen gefallen.

Ordens-Leute / ſind aus denen Eremiten erwachſen, und vor uhralten Zeiten wenig bekannt geweſen; Aber je mehr die Kirche in Abnehmen kommen, je mehr haben ſich dieſelben vermehret. Es haben auch ein großes beygetragen die Verfolgungen der Heydniſchen Käyſer, abſonderlich aber die Irruption der Gothen, und anderer rauberiſchen Völcker in Italien, da Benedictus in die Einſamkeit ſich begeben, zwölff Klöſter auffgebauet, die Jugend in der Pietät und freyen Künſten informiret, und ihnen gewiſſe Lebens-Reguln vorgeſchrieben. Hernach, als die Kirche GOttes in Abnehmen kam, ſo vermehrten ſich die Ordens-Leute deſto mehr; je weniger ſie von der Glaubens-Gerechtigkeit wuſten, und alſo gewiſſe Lebens-Arten ſich ſelbſten vorſchrieben. Alleine, das Seculum XI. brachte hervor den Orden der Cluniacenſer, Camalduenſer, Vallis umbroſæ, Grandimontenſer, Carteuſer, Hoſpitalier, &c. Und das Seculum XII. den Orden der Ciſtercienſer, Bernhardiner, Templariorum, Præmonſtratenſer, Gilbertiner, Auguſtinianer, Carmeliter, Humiliatorum, &c. Ja in dem XIII. Seculo erwuchſen die Franciſcaner, Dominicaner, Cruciferi, Obſervantes, Bethlehemitæ, Flagellantes, Cœle-

leſtini, Servi Mariæ; Und in dem XIV. die Albati, Jeſuitæ, S. Catharinæ &c. wie unter ihrem Titul gezeuget wird. Heutiges Tages erhält der Pabſt dieſe Ordens-Leute als eine große Zierde der Kirchen, welche den Päbſtiſchen Nutzen inſonderheit zu ſuchen pflegen. Sie recommendiren denen Laicis dieſer Ordens-Leute überflüßige Gnugthuungs-Wercke, daß ſie viel Geld und Gaben an ſich bringen. Die Leute ſchicken auch ihre Kinder in ein Kloſter, welche ſie nicht ernähren können, und widmen ſolche dem Kloſter-Leben. Ja alle, die ſich nicht ernähren können, lauffen in ein Kloſter, und werden alſo erhalten. Bey denen Evangeliſchen findet man wohl etliche Jungfer-Klöſter, aber dieſe leben unter weltlicher hohen Landes-Obrigkeit Schutz gar ſicher. Alleine, bey dem Pabſt ſind ſie alleine unter dem Päbſtlichen Schutz, und pariren keinem Biſchoff. Der Pabſt ordnet ihnen gewiſſe Cardinäle zu Patronen und Schutz-Herren, und muß dieſer Geſellſchafft ein General allezeit zu Rom reſidiren. Doch ſo lieb die Ordens-Leute dem Pabſt ſind, ſo wenig können ſie ſich Hoffnung machen zu dem Päbſtiſchen Stuhl, ſintemahl nach dem Pabſt Sixto V. kein Ordens-Mann darauff geſeſſen. Die Urſache rühret daher, weil ſie ſich befürchten, der Päbſtiſche Stuhl möchte ſonſten in der Mönchs-Orden Hände gerathen.

ORDINARIUS; war ein Biſchoff des Ortes, welcher eine ordentliche Jurisdiction in denen Kirchen-Sachen hatte. Es war auch der Ordinarius einer von denen Canonicis Regularibus,

Tt welt

welcher ſolche Würde verwaltete.

ORDO, iſt in der Römiſchen Kirchen ein Sacrament, und kommet eigentlich denen Kirchen-Dienern zu. Dieſelben Ordines Sacri ſind entweder *majores* oder *minores*. Zu jenen gehören folgende: *Ordo Epiſcopalis*, *Presbyteratus*, *Diaconatus*, *Sub-Diaconatus*. Zu dieſem *Cantoratus*, *Pſalmitertus*, *Oſtiatus*, *Lectoratus*, *Exorciſtatus*, *Acolutatus*. Warum die Biſchöffe in dem Sonntag, die Presbyteri und andere Kirchen-Diener in dem Sabbath ordiniret werden, kan man leſen in dem Kirchen-Buch, welches Ordo Romanus heiſſet, und ſowohl von denen Kirchen-Gebräuchen, als von den Scribenten weitläufftig handelt.

ORDINATION der Prieſter, corrigirete Lutherus, und führete ſie in die Kirchen ein, wie Sleidanus und Chytræus melden. Vor uhralten Zeiten geſchahen ſolche durch Gebet und Aufflegung der Hände, hernach wurde ſie von denen Päbſten vielfältig verändert, wie Vigilius, Formaſus und andere gethan, und wir oben allbereit angezeiget.

OREBITÆ, waren unterſchiedene Hußitten, welche den Nahmen haben von dem Schloß Oreb, wie Æneas Sylvius *Hiſt. Boh. cap. XLIII.* lehret. Nehmlich, es war denen Böhmen endlich die Communion ſub utraqve ſpecie nach langem Streit vergönnet; doch alſo, daß ſie ſich in allen Sachen der Römiſchen Kirchen unterwerffen ſolten. Alleine, viel Böhmen waren mit dieſem Schluß nicht vergnüget, ſondern fuhren fort, die Römiſche Kirche zu ver-

dammen. Abſonderlich die Orebiten, welche auch *Thaboriten* und Wäyſen genennet wurden, weil ſie ihre Gemeine abſonderlich in denen Wäldern und Klüfften verſamlet hatten. Die übrigen, welche das Abendmahl in beyderley Geſtalt genoſſen, und ſich dem Römiſchen Stuhl unterworffen hatten, wurden *Calixtini* und *Status ſub utraqve* genennet.

Orgeln waren durch gantze drey Secula nach Chriſti Geburt unbekandt. Wallæus, ein Engliſcher Biſchoff, ſchreibet in denen Vitis Pontificum, es habe der Pabſt Vitalianus um das Jahr Chriſti 160. die erſten Orgeln erfunden. Aber Marianus Scotus ſaget: Die erſte Orgel wäre A. C. 775. in Franckreich gekommen, welche Conſtantinus Capronymus, ein Griechiſcher Käyſer, dem Pipino, einem König der Francken, zum Geſchencke verehret. Aventinus in Annalibus *Bojorum Lib. III. fol. 300.* erkläret ſolches deutlicher, und giebet vor, itzt gedachter Käyſer Conſtantinus hätte an den Pipinum gewiſſe Geſandten geſchicket, und unter andern Geſchencken, welche die Geſandten mitgebracht, ſey ein muſicaliſches Inſtrument geweſen, welches ſie Organum geheiſſen, deſſen Pfeiffen von weiſſem Bley, und welches von denen Bälgen den Wind bekommet, wenn es mit denen Fingern berühret wird. Wenn wir aber dem Almoino *Lib. IV. de Geſtis Francorum Cap. XL.* Glauben geben; ſo iſt vor der Zeit des Ludovici Pii keine Orgel in denen Tempeln gehöret worden. A. C. 828. richteten ſie viel ſolche Orgeln auf, und ſetzeten ſie gemeiniglich in die Höhe, damit ſie von iederman könten gehöret werden, und dero-

deroſelben Schall beſſer durch die Kirchen drang. Ein Orgel-Setzer, Nahmens Georgius, richtete auf Unkoſten des Königes Ludovici zu Achen in der Kirchen eine ſchöne Orgel an. In dem Orientaliſchen Käyſerthum ſoll Michael, ein Käyſer, aus puren Gold eine Orgel verfertiget haben. In dem funffzehenden Seculo erfand Venedius unter dem Sixto IV. durch den vortrefflichen Muſicum das Pedal. Beſiehe Polydor. Vergil. *Lib. I. de Rerum Invent. Cap.* XV. Von der Zeit an haben die Orgel-Wercke ſehr zugenommen, und werden noch täglich mit neuen Stimm-Wercken und andern Kunſt-Stücken vermehret. Doch leidet der Pabſt in ſeiner Capelle keine Orgel.

ORIGENIANI, oder Origeniſten waren gewiſſe Ketzer, welche ihr Gifft geſogen hatten aus des Origenis Buch, de Principiis hauſtis. Sie lehreten, Chriſtus wäre nicht anders ein Sohn GOttes zu nennen, als nur ex gratia adoptionis, die Seelen ſündigten zuvor in dem Himmel, ehe deroſelben Leib geſchaffen würde. Die Höllen-Schmertzen würden nicht ewig ſeyn; Ja, auch der Teuffel Ovaal würde ein Ende haben, und die menſchlichen Leiber würden in der Aufferſtehung gantz rund ſeyn. Dieſe Ketzer waren Anfangs in Egypten, abſonderlich unter denen Egyptiſchen Mönchen; Hernach kamen ſie nach Rom, ſie wurden verdammet von dem Theophilo Alexandrino, und andern mehr. Ja, es wurden des Origenis Bücher zu leſen verboten. Doch waren dieſe Origeniani nicht einerley. Etliche hieſſen *turpes*; andere *Valeſii*; welche den Nahmen hatten

von

von ihrem Urheber Valeſio, und nicht allein ſich ſelbſten gewaltſamer Weiſe, ſondern auch ihre Hoſpites caſtrireten.

ORIENTALiſche Kirche war allezeit frey von dem Römiſchen Joch, und hat es mit groſſer Mühe dahin gebracht, daß ſie nach überſtandenen vielen Verſuchungen endlich frey worden, und noch biß dato guten Theils, (wiewohl unter Türckiſcher Bothmäßigkeit,) in ihrer Chriſtlichen Freyheit ſtehet. Die Occidentaliſche Kirche aber hat ſich von dem Römiſchen Stuhl nach und nach beſitzen laſſen, und iſt durch Hoheit und Reichthum zum Gehorſam angelocket worden. Nach welcher Erfolgung es denen Papiſten leicht geweſen, den weltlichen Stand nach ihrem Gefallen zu regiren, und die Unterthanen wider die Obrigkeit nach Belieben aufzuhetzen. Alſo haben Käyſer, Könige, Fürſten und Herren wider ihren Willen dieſen Gehorſam annehmen müſſen, daß ſie mehr Diener des Römiſchen Stuhls, als freye und ungebundene Fürſten zu ſeyn ſcheinen, indem der Pabſt durch ſie, als den weltlichen Arm, alles nach ſeinem Gefallen bewerckſtelligen kan.

Oſter-Feſt / ſuche unter dem Titul, nemlich Feſt. Jetzund behalte man nur dieſes, daß die Chriſten ſolches Anfangs mit denen Jüden celebriret, nemlich in dem vierzehenden Tage des Monats Martii. Der Biſchoff Pius ſoll, nach des Baronii Meynung, in einem Decret verordnet haben, daß dieſes Feſt allemahl am Sonntage ſoll gefeyret werden. Wiewohl ſich die Aſiatiſchen und Orientaliſchen Kirchen hart darwider geſetzet;

ſo hat doch Victor um das Ende des andern Seculi auf die Obſervantz hefftig gedrungen, und deßwegen die Orientaliſchen Kirchen in den Bann zu thun ſich unterſtanden, auch es endlich dahin gebracht, daß dieſes Decret, weil die Orientaliſche Kirche um der Einigkeit willen gewichen, auf dem Nicæniſchen Concilio beſtätiget worden. Und eben durch dieſes Unterfangen hat Victor zu der Römiſchen Hierarchia den erſten Grund-Stein geleget, und ſeinen Nachfolgern einen groſſen Muth gemachet, daß ſie ſich nach und nach durch neue Ceremonien und Satzungen immer gröſſer macheten, biß ſie endlich gar groſſe Monarchen worden.

OSTIARII eröffneten vordeſſen und ſchloſſen wiederum zu die Kirchen-Thüren. Mit der Zeit zogen ſie die Glocken. Sie verſageten denen Excommunicatis die Kirche, welche die Chriſtliche Gemeine ausgeſchloſſen. Sie lieſſen auch die Catechumenos aus der Kirchen, wenn die Communion angehen ſolte. Bey ihrer Ordination bekamen ſie einen Schlüſſel in die Hand. Mit der Zeit trugen ſie die Bibel auf die Cantzel, wenn ein Geiſtlicher predigen ſolte, und verrichteten andere Sachen.

OTHONÆ war ein Gewand, in welchem bey denen Griechen die Diaconi in der Kirchen dieneten, und zwar nur von Leinewand. Es ſolle die Demuth Chriſti anzeigen, welche er erwieſen, als er ſeinen Jüngern die Füſſe gewaſchen.

OXYRYNCHUS war ein ſonderbahrer Character, deſſen ſich die Chriſten bedieneten, und nicht allein die geiſtlichen

Bü-

Bücher, ſondern auch deroſelben Titul mit denenſelben bezeichneten.

P.

P A.

Pabſt zu Rom hat über die andern Biſchöffe und Patriarchen kein Recht noch Privilegium. Denn die Kirche GOttes iſt gleichſam ein Biſchoffthum, welche in etliche Biſchoffthümer zertheilet iſt, ſo, daß einem jedweden ſeine Portion zugeeignet iſt. Der Heyland theilet alſo die Kirche unter ſeine Apoſtel gleich aus, und giebt einem jedweden das Jus Eccleſiaſticum. Und ob gleich die Römiſche Kirche in großem Anſehen geweſen, weil Petrus und Paulus dieſelben fundiret, dieſelbe in dem Apoſtoliſchen Glauben beſtändig verharret, ſo viel Märtyrer geſehen, und denen Ketzern nicht ſo viel Raum gegeben, wie andere Kirchen; ſo haben die Biſchöffe deßwegen keine Prærogativ vor andern. Unterdeſſen haben die Biſchöffe ſich nach und nach groß zu machen kein Bedencken getragen, und beqveme Gelegenheit darzu gehabt, weil Rom Anfangs der Käyſer ordentlicher Sitz war, und aus der Römiſchen Kirche die Galliſche, Spaniſche und Teutſche Kirche erwachſen. Die Gröſſe der Stadt verurſachete, daß auch die Kirche höher geſchätzet wurde. Abſonderlich nahm dieſe Kirche zu mit des Pabſtes Autorität von dem Käyſer Phoca an, welcher den Käyſer Mauritium, nebſt ſeiner gantzen Familie, hinrichten laſſen, und das Käyſerthum mit Gewalt an ſich geriſſen. Denn als ihm Cyriacus, der Patriarch zu Conſtantinopel, dieſe greuliche That nicht gut heiſſen können, ſo ergriff bey dieſer Gelegenheit der damahls Römi-

miſche Biſchoff, Bonifacius III. des Käyſers Gunſt, abſolvirete ihn von der begangenen Mordthat, und ward von dem Käyſer mit ſeinen Nachfolgern zum allgemeinen Biſchoff und Haupt der Kirchen erkläret. Von der Zeit an hat ſich der Pabſt im̃er gröſſer gemacht, und iſt deſto glücklicher geweſen in Ausführung ſeines Vorſatzes, je weniger die Käyſer in Occident zu ſprechen hatten wegen allerhand Raub-Vögel, welche Italien mit Sengen und Brennen verderbeten. Und von denen Zeiten des Caroli M. nahm des Pabſtes Macht täglich zu, biß ſie unter dem Pabſt Gregorio VII. faſt den höchſten Gipffel erreichet. Denn dieſer Gregorius VII. oder Hildebrand, nennete ſich 1) einen Herrn über die gantze Kirche, 2) höreten alle Concilia, 3) deſſen Decreta niemand in Zweiffel ziehet, vielweniger wiederruffet, 4) er eignet ſich zu die infallibilität in denen Glaubens-Articuln, 5) ſeine Autorität erſtreckete ſich über die H. Schrifft, 6) daß ihm alle Fürſten und Herren unterworffen ſeyn, 7) daß er alle abſolviren kan, 8) Indulgentien austheilen, und was andere dergleichen Sachen mehr ſind. Doch bekam des Pabſtes Gewalt einen ziemlichen Stoß unter dem Leone X. da Lutherus ihre Liſt und Gewalt, wie auch gottloſes ärgerliches Leben, zur Gnüge unter Augen geſtellet. Noch heutiges Tages wird der Päbſte Macht unterſtützet, theils durch das Concilium Tridentinum, theils durch die Canoniſten und Jeſuiter, als welche mit allem Recht des Pabſtes Advocaten können genennet werden. Wir wollen nun dieſe Päbſte durchgehen, und die-

dieſelben auff 7. Claſſen revociren.

I. Claſſis Pontificum humilium & Martyrum.

Seculo I. florireten (auſſer den Petrum, wie die Päbſtler falſch vorgeben/) Linus und Clemens I.

Seculo II. Evariſtus, Alexand. Sixtus I. Teleſphorus, Hyginus I. Pius I. Anicetus, Soter, Eleutherius, Victor.

Seculo III. Zepherynus, Calliſtus oder Calixtus I. Urbanus I. Pontianus, Antherus, Fabianus, Cornelius, Lucius, Stephanus I. Sixtus II. Dionyſius, Felix I. Cajus, Carus, Marcellinus. Und in dem

Seculo IV. Marcellus. Etliche ſetzen noch zwey Biſchöffe darein/den Euſebium und Melchiadem.

II. Claſſis Pontificum, ad Primatum qvi nituntur.

Sylveſter I. Marcus, Julius, Liberius, Felix II. Schiſmaticus, Damaſus, Urſuinus, ein Schiſmaticus, Siricius, und Anaſtaſius I.

Seculo V. Innocentius I. Zoſimus, Bonefacius I. Eulalius Antipapa Cœleſtinus I. Sixtus III.

III. Claſſis Papatus gloria & magnificentia exſurgentis.

Leo I. oder Magnus, Hilarius I. Simplicius, Felix III. Gelaſius, Anaſtaſius II.

Seculo VI. Allwo das Pabſtthum gebohren worden/ Symmachus, deſſen Contra-Pabſt Laurentius, Hormiſta, Johannes I. Felix IV. Bonefacius II. (Dioſcorites Schiſmaticus,) Johannes II. Agapetus I. Sylverius, Vigilius, Pelagius I. Johannes III.

Benedictus I. Pelagius II. Gregorius I. oder Magnus.

Seculo VII. Sabinianus, Bonefacius III. unter welchem die Monarchia des Pabſtes bekannt worden / Bonefacius IV. Deus dedit, oder Theodatus, Bonefacius V. Honorius I. Severinus, Johannes IV. Theodorus I. Martinus I. Eugenius I. Vitalianus, & Deodatus, Donus, Agathon, Leo II. Benedictus II Johannes V. Conon I. Sergius I.

Seculo VIII. Johannes VI. Johannes VII. Siſinnius, Conſtantinus I. Gregorius II. Zacharias I. Stephanus II. und III. Paulus I. Conſtantinus II. Stephanus IV. Hadrianus I.

IV. Claſſis Papatus Liberius majoriqve cum poteſtate agentes.

Leo III.

Seculo IX. Stephanus V. nach andern der IV. Paſchalis I. Eugenius II. Valentinus, Gregorius IV. Sergius II. Johannes VIII. oder vielmehr Johanna, die zuvor Gilberta hieß / eine Weibes-Perſon / welche den Sexum verſtellet / und zum Päbſtiſchen Stuhl gelanget / doch in einer unglückſeligen Geburt Todes verblichen / von welcher der Vers:

Papa, pater patriæ, peperit Papiſſa papellam.

Die Wahrheit der Hiſtorien bezeugen Rudolphus Flaviacenſis, ein Benedictiner-Mönch / Marianus Scotus, Sigebertus, Otto Friſigenſis, Gottfridus Viterbienſis, Martinus Minorita, Antonius Volatarranus, Trithemius, und andere mehr. Ob gleich Anaſtaſius, der Bibliothecarius, wegen Ehrerbietigkeit gegen den Römiſchen Stuhl / ſolches verſchweiget.

get. Eben dieſes beweiſen die Zeit-Rechnungen/ die Umſtände und alle andere Anzeichen/ als wenn Pius V. die Statuam eines Weibes in die Tyber geworffen/ und die Päbſte in denen Proceſſionibus hernach von dieſem Wege abgewichen. Benedictus III. Nicolaus I. Adrianus II. Johannes IX. oder VIII. Martinus II. Adrianus III. Stephanus V. oder VI. Formoſus, Bonefacius VI. Anti-Papa, Stephanus VI. oder VII.

Seculo X. Romanus, Johannes X. oder IX. Benedictus IV. Chriſtophorus, Sergius III. Anaſtaſius, Lando, Johannes X. oder XI. Leo VI. Stephanus VII. Johannes XI. Leo VII. Stephanus VIII. Martinus III. Agapetus II. Johannes XII. Leo VIII. (Benedictus V. Schiſmaticus,) Johannes XIII. Donus ſive Domnus II. Benedictus VI. (Bonefacius VII. Schiſmaticus,) Benedictus VII. Johannes XIV. & XV. Gregorius V. (Johannes XVI. Schiſmaticus,) Sylveſter II.

Seculo XI. Johannes XVII. und XVIII. Sergius IV. Benedictus VIII. Johannes XIX. Benedictus IX. (und Sylveſter III. Schiſmaticus,) mit dem Gregorio VI. ſitzet zugleich/ Clemens II. Damaſus II. Leo IX. Victor II. Stephanus IX. Nicolaus II. (Benedictus Schiſmaticus,) Alexander II. Honorius II. Anti-Papa.

V. Claſſis Pontificatus ad faſtigium pervenientis.

Gregorius VII. ſonſten Hildebrand, Clemens III. Victor. III. Urbanus II.

Seculo XII. Paſchalis II, Theodoricus, Sylveſter, und Gregorius VIII.

alle

alle drey Schiſmatici. Gelaſius II. Calixtus II. Honorius II. Innocentius II. Anacletus und Victor IV. Schiſmatici, Cœleſtinus II. Lucius II. Eugenius III. Anaſtaſius IV. Hadrianus IV.

VI. Claſſis Cæſareo-Papatus Pontificum Romanorum.

Alexander III. Victor IV. und Paſchalis III. Antipapæ, Lucius III. Urbanus III. Gregorius VIII. Clemens III. Cœleſtinus III.

Seculo XIII. Innocentius III. Honorius III. Gregorius IX. Cœleſtinus IV. Innocentius IV. Alexander IV. Urbanus IV. Clemens IV. Gregorius X. Innocentius V. Adrianus V. Johannes XXI. Nicolaus VI. Martinus IV. Honorius IV. Nicolaus IV. Cœleſtinus R. Bonefacius VIII.

Seculo XIV. Benedictus XI. Clemens V. Johannes XXII. Nicolaus V. Benedictus XII. Clemens VI. Innocentius VI. Urbanus V. Gregorius XI. Urbanus VI. Clemens VII. Schiſmaticus, Bonefacius IX. Benedictus XIII. Antipapa.

Seculo XV. Innocentius VII. Gregorius XII. Alexander V. Johannes XXIII. Martinus V. Clemens VI. ein Schiſmaticus, Eugenius IV. Felix V. Nicolaus V. Calixtus III. Pius II. Paulus II. Sixtus IV. Innocentius VIII.

Seculo XVI. Pius III. und Julius II.

VII. Claſſis Papatus Cohibiti.

Leo X. Hadrianus VI. Clemens VII. oder VIII. Paulus II. Julius III. Marcellus II. Paulus IV. Pius IV. Pius V. Gregorius XIII. Sixtus V. Urbanus VII. Gregorius XIV. Innocentius IX. Clemens VIII.

Se-

Seculo XVII. Leo XI. Paulus V. Gregorius XV. Urbanus VIII. Innocentius X. Alexander VIII. Innocentius XI.

Pabſtes Ablaß/ſuche Ablaß.

Pabſtes Bann/ beſtund in lauter Mißbrauch, und war von dem Bann der erſten Kirchen gantz unterſchieden. Denn wie der Pabſt ſeine Hoheit wider die privat-Perſonen durch Feuer und Schwerdt beſchützete; alſo gebrauchete er wider die Käyſer und andere Potentaten die geiſtlichen Kirchen-Waffen des Bannes. Und dieſes war nicht allein ein kräfftiges Mittel, groſſe Herren und Potentaten unter den Gehorſam des Pabſtes zu zwingen; ſondern auch eine treffliche Schutz-Wehre, dem Päbſtlichem Intereſſe nicht ſo nahe zu treten. Gewiß, wenn einer ſich wider den Pabſt bezeugen wolte, ſo wurde er in den Bann gethan. Seine Unterthanen und benachbarten Fürſten muſten ſeine Feinde ſeyn, und ihn von Land und Leuten verjagen. Es muſte ſolches erfahren unter andern Käyſern Heinricus IV. und Heinricus V. was das brutum fulmen des Gregorii VII. an ihnen vermochte. Doch dieſes unchriſtliche Geheimniß machte Anfangs Käyſer Fridericus II. offenbahr, und hielt des Pabſtes Innocentii IV. wider ihn vorgenomenen Bann vor ſehr verächtlich. Es wurden auch den teutſchen Fürſten die Augen auffgethan, machten derowegen A. C. 1388. ein Senatus Conſultum, darinnen ſie den Päbſten die Gewalt, einen Käyſer ein- und abzuſetzen, abgeſprochen, und auff dem zu Franckfurt angeſtellten Reichs-Tag einen heilſamen Reichs-Spruch publi-

bliciret, Krafft welches den Päbſten, die Römiſchen Käyſer in Bann zu thun, und ſie des Römiſchen Reiches zu benehmen, die Macht abgeſprochen ward. Sie haben auch ſolchen Päbſtiſchen Bann hernach in vielen Sachen unkräfftig gemacht. Philippus IV. König in Franckreich, achtete den Bann des Pabſtes Bonefacii VIII. gar nicht, ſondern beantwortete die Päbſtliche Bann-Bulle mit einer andern Schrifft, derer Anfang: *Sciat tua maxima fatuitas &c.* Käyſer Albertus I. widerſprach dem Pabſt auch, als er ihm das Land des Philippi zueignete, und hielt die Päbſtliche Schenckung fremder Länder vor eine ungereimte Sache. Ludovicus V. widerſetzte ſich dem Pabſt noch viel hertzhafftiger, und gab alſo dem Päbſtlichen Stuhl einen gewaltigen Stoß, indem er die Teutſchen und andere Fürſten auffmunterte, die Römiſche Argliſtigkeit zu erkennen. Nach erfolgter Reformation ſind dieſe Päbſtiſchen Donner-Keile gantz unbrauchbar worden, wie die Hiſtoria ſolches ausweiſet.

Pabſtes-Wahl, war vordeſſen auff die Vornehmſten der Stadt Rom gekommen. Nachdem Agatho von dem Conſtantino IV. erhalten, daß die Römiſchen Biſchöffe von den Vornehmſten der Stadt Rom erwehlet werden ſolten. Bald darauff wurde ſolche Wahl den Käyſern entzogen, wie denn Stephanus V. ohne Wiſſen des Käyſers Ludovici Pii, zum Päbſtlichem Stuhl erhoben worden, und darbey geſaget: es ſey nicht nöthig, daß der Käyſer ſich um die Päbſtiſche Wahl bekümmere. Endlich kam dieſe Wahl an die

die Cardinäle, mit der ausdrücklichen Verordnung, daß niemand, als ein Cardinal, zum Päbſtiſchen Stuhl gelangen ſolte. Die Käyſer wolten zwar, nach des Caroli M. Zeiten die Päbſte beſtätigen, und thaten auch ſolches von einer Zeit zur andern. Doch Pabſt Hildebrand verachtete auch dieſe Confirmation, und wolte mehr, als der Käyſer ſeyn. Und dieſe Gewohnheit iſt bey den Nachfolgenden erhalten worden, da ſie in dem Conclavi ſolche Päbſte erwehlet, welche eiffrige Männer ſind, und unerſchrockene Dienſte gethan. Nach der Reformation haben ſie keine Teutſchen, noch Frantzoſen, noch Spanier, ſondern nur Italiäner, auff den Päbſtiſchen Stuhl erhoben. Die teutſche Nation iſt ihnen verhaßt, weil ſie von der Römiſchen Kirchen in der Reformation abgefallen, und ein teutſcher Pabſt dem teutſchen Käyſer zu ſehr anhängen, auch wider des Päbſtlichen Stuhls Nachtheil thun möchte. Warum ſie die Frantzoſen von der Päbſtiſchen Würde ausſchlüſſen, zeiget der gelehrte Cardinal, Æneas Sylvius, genungſam an. Und den Spaniern hat man zu Rom von der Zeit des Tridentiniſchen Concilii nicht viel getrauet, weil ſie bey demſelben viel Sachen blicken laſſen, welche dem Römiſchen Stuhl ſehr nachdencklich ſind.

Päbſte/ haben groſſe Fehler gehabt, unter ſolchen war Marcellinus, ein Verläugner Chriſti, oder Lapſus. Der Ketzerey waren zugethan Liberius des Arii Ketzerey, Vigilius des Eutychis, Honorius I. war ein Monotheleta. In denen Schrifften des Innocentii V. ſind mehr, als hunder

dert Irrthümer. Invaſores waren: Conſtantinus II. Stephanus VI. Romanus, Chriſtophorus, Sergius III. Johannes X. Johannes XI. Bonefacius VII. Sylveſter III. Benedictus X. Gregorius VII. Honorius II. Bonefacius VIII. Ein Todt-Schläger Vigilius; Ein Ehebrecher und Todt-Schläger Sergius III. Ein Ehebrecher Johannes X. Ein Sacrilegus, Ehebrecher und Meyneydiger Johannes XII. Ein Sacrilegus Bonefacius. Simonici waren Johannes VIII. Gregorius VI. Zauberer, Sylveſter II. Benedictus IX. Gregorius VII. Hurer, Paulus II. Sixtus IV. Alexander VI. Innocentius VIII. Ein Inceſtuoſus, Benedictus IX. Ja es ſind auch viel Schiſmatici geweſen, welche alle beſchrieben werden in der Hiſtoria Gothana.

Pfältziſche THEOLOGI, wichen ab von denen Evangeliſchen A. C. 1576. und wolten die Formulam Concordiæ nicht annehmen. A. C. 1605. vermahneten ſie in einer Schrifft die Evangeliſchen Kirchen zur Brüderſchafft und Eintracht, da doch die Streitigkeit verblieben; Ja, ſie wolten beweiſen, daß man doch den Kirchen-Frieden behaupten könte. Das folgende Jahr darauff gab David Pariſceus, ein Heidelbergiſcher Profeſſor, ſein Irenicum heraus, worinnen er die Eintracht der Evangeliſchen mit denen Calviniſten vorträget. Nach dieſem haben die Sächſiſchen, Heßiſchen und Brandenburgiſchen Theologi dergleichen Geſpräch angeſtellet zu Leipzig 1631. Eben dieſe Einträchtigkeit haben ſie zu Thoren verſuchet, allwo Georgius Calixtus, ein Helmſtädtiſcher Theologus, ſich die

Sache ſehr angelegen ſeyn laſſen, und deßwegen groſſe Zerrüttung in der Kirchen verurſachet.

Pallium war vordeſſen eine Zierath des Reiches, und wurde von dem Römiſchen Käyſer Conſtantino denen Metropolitanis eingeräumet. Es war Anfangs ein Gürtel von weiſſer Wolle. Hernach hat der Pabſt einen ſonderbahren Provit daraus gemachet. Das Pallium wird alſo gemachet: Es werden zu Rom in der Kirchen, zu S. Agnes, zwey weiſſe Lämmlein an dieſem heutigen Feſt-Tage auf das Altar geſtellet, darüber man, nach Art der Römiſchen Kirchen, das Agnus Dei ſinget, um ſolche darauf denen Sub-Diaconis der Kirchen S. Petri zuſtellet. Dieſe weiheten ſie hernach mit ſonderbahrem Fleiß, und nahmen ihnen in dem Frühling, und wie man ſaget, am Grünen-Donnerſtag, die Wolle ab. Aus ſolcher machen hernach die Nonnen des Kloſters Turris ſpeculi die pallia, in Geſtalt weiſſer Creutz-Bänder, ſo auff der Bruſt und Rücken, auch auf beyden Armen herunter hängen, und mit Purpur-Farben und ſchwartzen Creutzlein gezieret, auch um die Achſeln mit einer Rundung zuſammen gefüget ſind. Dieſe weyhet der Pabſt ſelbſten auf dem hohen Altar S. Petri und Pauli; läſſet ſie über Nacht allda, und befiehlet dieſelben ſo lange aufzuheben, biß ſie entweder ein Ertz-Biſchoff oder Biſchoff zu löſen verlanget. Kein Ertz-Biſchoff kan ſein Amt ausüben, noch einig Beneficium ſeines Ertz-Biſchoffthums verleihen, wenn er nicht zuvor von dem Pabſt ſein Pallium überkommet. Zwar in dem Jure Canonico Cap. IV, de

IV. de Electione wird gebothen, daß man vor das Pallium nichts geben, oder nehmen ſoll. Allein, die Päbſtliche Kammer achtet ſolches Gebot nicht, ſondern nimmet eine groſſe Geld-Summa vor dieſes Pallium. Die Taxa ſtieg ſo hoch, daß der Ertz-Biſchoff von Mayntz daſſelbe Anfangs mit 10000. Ducaten bezahlen müſſen. Und als einsmahls ein Ertz-Biſchoff dieſe Ablöſung unterlieſſe; muſten ſeine Nachfolger davor ſtehen, und vor ihres Vorgängers Pallium 20000. bezahlen. Und ſolche erhöhete Summa ward von allen Nachfolgern erfodert; ja gar biß auf 25000. Ducaten vermehret. Man ſaget, daß man ohne 30000. Ducaten ſolches Pallium nicht von Rom nach Hauſe bringen kan. So offt nun ein Ertz-Biſchoff geſtorben; ſo offt wird er mit dem Pallio begraben, und ein neues muß gelöſet werden. Man hat auch angemercket, daß allein das Ertz-Biſchoffthum Mayntz bey eines Menſchen Lebens-Zeit, wegen der Biſchöffe Abſterben, (denn es kommen mehrentheils betagte und hoch-meritirte Männer zu ſolcher Würde,) 175000. Ducaten vor die Pallia nach Rom liefern müſſen. Und weil hierzu das Geld nicht die Geiſtlichen, ſondern die armen weltlichen Unterthanen geben müſſen; ſo hat Jacobus, der Mayntziſche Ertz-Biſchoff, als er nicht lange nach ſeiner Erhöhung die Welt wiederum verlaſſen ſolte, nicht ſo ſehr ſeinen heran-nahenden Todt, als der Einwohner Elend beklaget, daß ſie durch die Ablöſung eines neuen Pallii an ihrem Vermögen gantz erſchöpffet würden. Woraus man ſiehet, daß der Pabſt ein groſſes Reichthum

nach Rom durch die Löſung dieſes Pallii ziehet.

Pallium, Mantel, war ein Gewand der Chriſten, wie Tertullianus bezeiget. Dahero ſie ſagten: *a Toga ad Pallium*; Er kömmet von den groſſen Ehren und Reichthum der Heyden zu denen armen und verachteten Chriſten. Mit der Zeit wurde der Mönche äuſſerliches Kleid Pallium genennet. Aber die Nonnen hatten ihr *Velamentum* oder Decke, womit ſie ihr Angeſicht bedecketen. Bey denen Griechen war das Pallium eine Art des Kleides, welches die Patriarchen, Pontifices und Primaten, und Metrapolitaner trugen. Suche Mantel.

Palma ſoll ein Ort geweſen ſeyn, welcher von der Menge Palmen den Nahmen hat, in welchen die armen Chriſten in denen Verfolgungen des Hauptes beraubet wurden. Dahero die Redens-Art: *Perducitur ad palmam*; Er wird, als ein Märtyrer, grauſamer Weiſe umgebracht.

Pagani werden von denen Chriſtlichen Scribenten genennet die Heyden und Abgötter. Doch bleibet ungewiß, ob dieſer Nahme herderiviret werde von denen *pagis*, in welche ſich die Götzen-Diener begeben, nachdem ſie aus denen Städten vertrieben wurden, allda ihren heydniſchen Gottes-Dienſt zu halten; oder aber von dem paganiſchen Aberglauben, welchen ſie mit höchſter Hartnäckigkeit beſchützet; oder von dem Wort *Pagus*, welches ſo viel iſt, als ein Gens, oder Heyde, daß alſo die Heyden und Pagani einerley geweſen. Dahero entſtanden ſind die *Pagania*, welches der *paganorum ſuperſtitiones* waren, und von dieſen Chriſten in acht genommen

men worden, welche noch nicht recht gläubig. Dahero ſie in unterſchiedenen Conciliis verdammet worden.

Palatia, waren Königliche Gebäude groſſer Herren und Potentaten, welche hin und wieder in ihren Ländern aufgerichtet, und mit herrlichen Einkommen verſehen waren. Dahero ſie bey ihren Reiſen allda einkehreten, und den Unterthanen nicht beſchwerlich ſeyn wolten. In dieſen Häuſern kehreten auch die Geiſtlichen ein, und celebrireten in denenſelben das Geburts-Feſt Chriſti, wie auch das Oſter-Feſt, weil ſie darinnen gute Gelegenheit hatten, und reichlich verſorget wurden.

Pala oder Pales, war bey denen Heyden die Göttin der Erde, welcher ſie ein ſonderbahres Feſt zu Ehren begiengen, und daſſelbe *Palilia* nenneten. Die alten Chriſten hatten einen Abſcheu vor dieſer Abgötterey, und legten um dieſe Zeit das Evangelium von dem guten Hirten *Joh. X.* an, damit ſolcher heydniſchen Abgötterey geſteuret würde.

Palla iſt ſo viel, als ein Teppich. Dahero *Palla Altaris* ein leinen Tuch iſt, welches ſie geweyhet, und über das Altar gebreitet. Man hat auch *pallas ſepulcbrales*, mit welchen ſie die Leichnam der verſtorbenen Heiligen bedeckten. Daß ich geſchweige, daß ſie *pallam purpuralem* heiſſen dasjenige Tüchlein, womit ſie den Kelch bedecken.

Palmaris, war ein gewiſſer Synodus, welcher unter dem Pabſt Symmacho A. C. in dem Porticu der Peters-Kirchen gehalten wurde.

Palmarius iſt ſo viel, als ein Fremdling. Denn diejenigen Leu-

Leute/ welche eine Reiſe nach Jeruſalem ſich vorgenommen/ entweder aus einer ſonderbahren Gelübde/ oder weil ſie in dem heiligen Kriege die Saracenen aus dem Lande treiben wollen/ bekamen nach ihrer Wiederkunfft gewiſſe Palmen in die Hand/ oder brachten ſelbſten in ihren Händen Palmen-Zweige/ und hieſſen deßwegen Palmarii. Ja/ der Pabſt ſelbſten pflegte vormahls ſolchen reiſenden Perſonen nach ihrer Wiederkunfft ſolche zu ſchicken/ zum Zeichen des Sieges/ weil ſie geſund wiederkommen/ und das heilige Land beſuchet hatten.

Palmen-Feſt ward in dem Sonntag Palmarum, acht Tage vor Oſtern/ celebriret. Drum hieß dieſe Feſtivität auch *Dominica florum*, oder *Ramorum*. Item: *Hoſianna* und *Dominica Olivarum*, weil ſie/ zum Gedächtniß des HErrn Chriſti/ Zweige von den Oelbäumen trugen. Wo ſie aber weder Palmen noch Oliven bekommen kunten; allda nahmen ſie grünende Weiden-Ruthen. Die Prieſter trugen in dieſem Tag bey der Proceſſion eine gewiſſe Machine auf ihrem Schilde/ in welcher ſie das Abendmahl/ oder ein Evangelien-Buch hatten/ anzuzeigen des HErrn Chriſti ewigen Triumph. Die Maroniten nehmen ſonderbahre Ceremonien bey der Benediction des Oelbaums noch heutiges Tages in acht/ wie andere anzeigen.

Palmata war bey denen Alten eine ſonderbahre Art der Buße und Affliction des Leibes. Baronius A. C. 1055. ſtehet in den Gedancken/ die Hände der Bußfertigen wären mit einer Ruthe geſtrichen worden. Andere ſagen/ die Palmata

wäre geweſen eine gewaltſame Schlagung der Hände / biß auf den Boden / wenn ſie Buße thaten.

Panagia wurde genennet (1.) die Jungfrau Maria / welche ſie vor die Heiligſte gehalten. (2.) Ein Biſſen Brodt. Denn welche bey denen Griechen andächtiger seyn wolten / als die Geiſtliche und Mönche / dieſelben nahmen nach der Mahlzeit / wenn ſie die Dancksagung vollbracht hatten / ein dreyeckigtes Stückgen Brodt mit den erſten Fingern bey den Händen / huben ſolches mit gewiſſen Ceremonien in die Höhe / und genoß ein jedweder von denen Anweſenden ein klein wenig / truncken auch ingeſamt von dem geſegneten Kelch. Den Urſprung dieſer Ceremonien wollen die Griechen her deriviren von einer Apoſtoliſchen Tradition, wiewohl die Sache kein Fundament hat. Dieſes iſt gewiß / daß ſie vormahls dieſe Ceremonien auch in dem Pallaſt des Käyſers zu Conſtantinopel in acht genommen haben. Wenn auch einer entweder verreiſen / oder ſich auf das Schiff begeben wolte / er mochte gegenwärtig oder abweſend seyn; ſo nahm der Prieſter dieſe Solennität vor / bey gewöhnlichen Gebeth / und wünſchte ihm auff die Reiſe alles Wohlergehen / das Gefäſſe / in welches dergleichen Brodt geleget worden / hieß *Panagiarion*.

Panarium iſt der Nahme eines Buches / welches Epiphanius wider die Ketzer geſchrieben. Er ſelbſten machet die Auslegung / und nennet es eine Mediciniſche Schachtel / in welcher ein Mittel vorhanden iſt vor diejenigen / die von denen Schlangen /

daſs iſt, von denen Ketzern gefährlich verwundet worden.

PAMPHYLIA, war eine Landſchafft in klein Aſia, welches bey Galatien und Cilicien gelegen. Dieſes Land nahm zu Zeiten der Apoſtel die Chriſtliche Religion an, und ward von Paulo nicht allein, ſondern auch von andern Apoſteln beſuchet.

PANTÆNUS, war Anfangs ein Römiſcher Philoſophus, hernach ein Chriſt, und reiſete aus Liebe, die Chriſtliche Religion fortzupflantzen, in Indien. Er hat viel nützliche Sachen geſchrieben, derer Euſebius *lib. 6. cap. 13.* und Hieronymus *de Script. Eccleſ.* gedencket, unter welchen noch übrig *Stromatum lib. 8. Pædagogi lib. 3.* und *Protrepticon ad gentes.* Die übrigen Sachen ſind verlohren gegangen.

PANTÆON, war ein Götzen-Tempel zu Rom, welchen M. Agrippa allen heydniſchen Götzen zu Ehren erbauet, und in welchem auch alle Götter geehret wurden. Nachdem Bonifacius IV. der Pabſt, ſolchen Tempel von dem Käyſer Phoca zum Geſchenck bekommen, hat er dieſelbe Kirche der Jungfrauen Maria und allen Heiligen conſecriret, und alſo die Verehrung und Anbetung der Heiligen darinnen eingeführet, auch das Feſt aller Heiligen geſtifftet.

PAPALETHRA, wurde bey denen Griechen die Cron genennet, welche in dem Haupt der Prieſter durch die Hand des Barbirers groß genung gemachet wurde.

PARABOLANI, wurden genennet, welche der Krancken und Schwachen pflegen muſten. Sie führeten dieſen Nahmen, weil

weil ſie alle Gefahr verachtet, und ihrer eigenen Wohlfart uneingedenck geweſen, nur, daß ſie ſich frey-willig erbothen, der Krancken zu pflegen. Und dieſe Pfleger der krancken Leute wurden Anfangs in der Alexandriniſchen Kirchen in Egypten angeordnet. Weil aber mehr incommoda daraus erwuchſen, als man Anfangs vermeynet, haben ſie ſolche nach und nach wiederum eingeſtellet, und eine andere Art geordnet, wie die Krancken möchten verpfleget werden.

PARCLETICUS, war bey denen Griechen ein Kirchen-Buch, und von den andern in vielen Sachen unterſchieden. Denn wenn die andern Bücher in ſich hatten alle decreta, officia, canones, ja einen kurtzen Entwurff der gantzen Liturgiæ und Kirchen-Gebräuche, ſo hat das Paracleticus liber, welches ſie immerfort in denen Händen hatten, alles in ſich, was entweder früh, oder Abends, oder zu andern Zeiten recitiret wurde. Drum hieß es auch Conſolatorius oder Invocatorius, weil es zur Andacht allen Frommen dienete.

PARCLETUS, wird theils *proprie*, theils *abuſive* genommen. *Proprie* bedeutet es ſo viel, als einen Advocaten, und wird in der H. Schrifft gebrauchet, theils von dem Sohne GOttes, *1. Joh. II, 1*: Ob jemand ſündiget, ſo haben wir einen Fürſprecher bey dem Vater. Theils von dem H. Geiſt, *Joh. XIV, 16*: Wenn aber der Tröſter kommen wird, &c. der wird euch in alle Wahrheit leiten. *Abuſive* aber hat ſolches Wort von ſich gebrauchet theils Montanus, und ſich ſelbſten den Tröſter oder H. Geiſt genennet; theils Manes, der Manichäer

Uhr-

Uhrheber, wie wir unter ſolchen Tituln gezeiget.

PARACLITENSE, iſt ein Kloſter in Franckreich, in welchem Jungfern ſich auffhalten. Das Kloſter hat ſeinen Nahmen bekommen von dem Petro Aballardo, welcher daſſelbe fundiret, den H. Geiſt conſecriret, und ſeine Haloiſſam zur Aebtißin gemacht. Sie ſollen noch heutiges Tages in dem Pfingſt-Feſt ihr Amt in Griechiſcher Sprache verrichten.

Paradieß/ was es in der H. Schrifft heiſſe, zeiget unſer *Lexicon Antiqvitatum Biblicarum.* Aber bey den Kirchen-Scribenten iſt das Paradieß gemeiniglich der Vorhoff vor dem Tempel, welcher mit gewiſſen Spatzier-Gängen umgeben. Zuweilen machen dieſes Paradieß den Kirch-Hoff ſelbſten.

PAROMONARII, ſind *Manſionarii* oder Beſchützer der Kirchen. Doch heutiges Tages bedeutet es bey denen Griechen nicht allein ſolche Beſchützer der Tempel, ſondern dieſes Wort drucket auch aus die *Vigiliam* des Erſcheinungs-Feſtes, als in welchem ſie mit ſonderbahren Ceremonien das Meer zu weihen pflegen.

PARASCEVE, iſt eigentlich der Char-Freytag, und wird alſo genennet, weil von den Jüden vormahls alles in dieſem Tag bereitet wurde, was zum Gebrauch des Sabbaths vonnöthen war. Die alten Chriſten liebeten in dieſem Tage ein geſtrenges Faſten, und wer dieſes verachtet hatte, derſelbe wurde nicht zur Oſter-Freude gezogen. Die alten Chriſten haben ſich auch in dieſem Tag enthalten theils des Knyebeugens, damit ſie nicht Gemeinſchafft mit denen

Soldaten hätten, welche ſich vor dem HErrn Chriſto aus Spott geneiget, und ihn in das Angeſicht geſchlagen; Theils von dem Küſſen, damit ſie nicht dem Juda mit ſeinem falſchen Kuß imitiren möchten. In der Lateiniſchen Kirche conſecriren ſie keine Hoſtien in dem Char-Freytag, ſondern bedienen ſich derſelben, welche ſie des Tages zuvor conſecriret haben. Sie ſetzen das Creutz mit ſechs Lichtern auff das Altar, und entblöſſen daſſelbe von ſeinen Altar-Tüchern. Ja, der Pabſt ſoll auff einem bloßen Schemel ſitzen, zum Anzeigen der groſſen Traurigkeit, welcher keine Decke hat. Im übrigen behalte man, daß in denen erſten Zeiten eine Jungfrau, Veneraba oder Veneranda, und hernachmahls eine Märtyrin, in dieſem Tag gebohren worden, welche ſie deßwegen Paraſceven genennet. Dero Feſtin die Lateiniſche Kirche auf den 14 Novembr. bringet, die Griechiſche aber den 26. Julii celebriret.

PARASYNAGOGA, war vormahls eine Art eines Schiſmatis, doch aber ohne Ketzerey, wie Baſilius *Epiſt. Can. ad Amphil. cap. I.* meldet. Nehmlich, es war eine verkehrte Zuſam̃enkunfft unterſchiedener rebelliſchen Biſchöffe, oder vielmehr ungelehrter Leute, welche allerhand Wiederwillen in der Kirche GOttes anrichteten.

PARATÆ, waren diejenigen Gelder, welche von denen Kirchen zuſammen gebracht wurden von denen Presbyteris, ſo offt entweder ein neuer Biſchoff und Archi-Diaconus ſolte eingeführet werden, oder aber, ſo offt die Biſchöffe eine Viſitation ihrer Kirchen hielten. Mit der Zeit wurden ſolche

che Gelder gar in eine Gerechtigkeit verwandelt, Jährlich in der Kirche von ihren Biſchöffen geliefert, und hieſſen *Præſtationes pecuniæ.*

PARATHESIS, war bey denen Griechen eine Rede, welche bey den Catechumenis gehalten wurde, wenn der Biſchoff ihnen die Hände auflegte, und dieſelben ſegnete. Sie hieſſen auch diejenige Recommendation Paratheſin, in welcher ſie die Verſtorbenen GOtt in ihrem Gebet befohlen.

PARMENIANI, haben den Nahmen von dem Parmeniano, einem Diſcipul des Donati, welcher nach dem Todte des Donati die Ketzerey fortpflantzete. Dieſer wurde von denen Rechtgläubigen invitiret zu einer Unterredung und Erforſchung ſeiner Glaubens-Sachen, hat es aber ausgeſchlagen zu kommen, deßwegen, weil er die Rechtgläubigen vor unrein gehalten.

PAROCHIA, heiſſet 1) der *Diſtrict* eines Biſchoffes, und iſt ſo viel, als Diœceſis eines gantzen Epiſcopi; 2) Eine Parochia, oder Pfarr-Kirche, oder der Diſtrict eines Presbyteri. Alſo wurden die erſten Chriſten genennet, weil wenig deroſelben waren, und als Fremdlinge und hoſpites von ihren Bürgern in der Religion einen Unterſcheid hatten; 3) Die Haupt-Kirche in einer jedweden Stadt, abſonderlich in der Lateiniſchen Kirchen, in welcher das Volck unterwieſen, und die Sacramenta ausgetheilet wurden. Alleine, bey denen Griechen iſt Parochia ſo viel, als die Diœces eines Biſchoffes. Dahero das Parochiagium das Jus Parochiale iſt. Der Urſprung der Parochien war dieſer:

Wann eine Diœces oder Stadt zu groß wurde, daß alles Volck in der Cathedral-Kirche nicht Raum hatte, ſo wurde ein Biſchoff gezwungen, durch die Städte und Flecken ſeiner Diœces, oder in ſeiner Reſidentz, gewiſſe Kirchen auffzurichten, und über ſolche gewiſſe Parochos einzuſetzen; daß alſo Pfarr-Kirchen genennet wurden, in welchen ein Presbyter, auff Befehl des Biſchoffes, des GOttes-Dienſtes pflegete. Darum hatte eine Diœces viel Parochias. Der Biſchoff ordnete auch Anfangs nicht einen gewiſſen und ſtets-währenden Parochum an; ſondern es ſtund in ſeinem Belieben, bald dieſe, bald jene Pfarr-Herren zu ſchicken. Nachdem aber die Parochien durch die ſonderbahre Freygebigkeit vieler Fürſten und Herren groſſe Intraden bekamen, ernähreten ſie auch ihre Pfarr-Herren ſelbſten, welche Gewohnheit biß auf den heutigen Tag geblieben.

PASSAGINI, ſollen von denen Waldenſern herkommen ſeyn. In denen Conſtitutionibus des Käyſers Friderici II. wird öffters gehandelt von denen Catharis und Patarenis, da auch dieſer Paſſaginer gedacht wird. Abſonderlich urgiret es der Æneas Sylvius. Beſiehe die Hiſtoriam Gothanam *Lib. II. cap. IV. Sect. VII. p. 709.*

Paßion Chriſti, wird in der Kirche GOttes geſungen, auch in etlichen Orten geleſen, von Palmarum an, biß auff den Char-Freytag. Der Pabſt Alexander hat ſolche Ordnung gemacht. In der Mäyländiſchen Kirche wurde die Paßion nach dem Matthæo geſungen, und in zwey Theile eingetheilet. Ein Theil la-

laſen ſie den grünen Donnerſtag; den andern in dem Char-Freytag. Der Diaconus, welcher die Paßion ſang, hatte ein rothes Kleid an, weil bey dem Propheten ſtehet: *Qvare rubrum eſt veſtimentum tuum*, wenn er biß auff die Worte kommet: *Et emiſit Spiritum*; ſo nehmen zwey Diaconi das Altar-Tuch weg, löſchen die Lichter aus, und laſſen keine Glocke lauten. Dahero das Buch, welches die Paſſion in ſich begreiffet, Paſſionarium heiſſet. Sie laſen auch vordeſſen der Martyrum MSta in der Kirchen, welche wir in dem Martyrio finden. In denen proteſtirenden Kirchen ſingen ſie ſolche Paſſiones bald nach dem Matthæo, bald nach dem Johanne. Es ſind auch die Tage ungleich, in welchen ſolche geſungen wird.

PASTORELLI, waren unterſchiedene aufrühriſche Leute, welche
1251. ſich in Hungarn erhoben. Ihr General nennete ſich Magiſtrum Hungariæ, und gab vor, er wolte das heilige Land von denen Ungläubigen befreyen, durch Hülffe junger Leute, welche Paſtorelli hieſſen. Sie führeten Anfangs in ihrem Fähnlein das Bild eines Lammes. Sie plageten eine lange Zeit das Land ſehr, biß ſie endlich nach vielem Unheil, welches die Einwohner von ihnen erlitten, zerſtreuet, uñ die meiſten von ihrem Hauffen niedergemachet wurden.

PASTORES, waren Anfangs Seelen-Sorger, und zwar von den Presbyteris. Denn welche Seelen-Sorger heiſſen, die werden auch Presbyteri genennet, *Act. XX, 17.-28. Phil. I, 1.* Titus läſſet in der Inſul Creta *Presbyteros*, *v. 7.* welche in denen folgenden Biſchöffe heiſſen. Sie wur-

wurden zu dieſem Amt eingeweyhet durch das Gebeth und Aufflegung der Hände. Sie heiſſen Duces, *Ebr. XIII, 7.* Præpoſiti, *1. Tim. V, 17.* Epiſcopi, *1. Petr. V, 2.* ihre Reqviſita beſchreibet Paulus, *2. Tim. II, 24.* Ein Biſchoff ſoll ein Knecht GOttes ſeyn, ꝛc. Und dieſe Paſtores waren unterſchieden von denen Doctoribus, welche die H. Schrifft erkläreten, und in denen Schulen lehreten. Dieſe Doctores waren gleichſam Anteſignani, und Signiferi derer Paſtorum. Ja, ſie waren mehr Kirchen-Diener, als Paſtores ſelbſten, und lehreten das Volck öffentlich, wenn die Paſtores Seelen-Hirten abgaben.

PATAREA, war eine gewiſſe Secte, welche um Mäyland ſoll entſtanden ſeyn. Etliche geben vor, ſie wären aus denen Waldenſern erwachſen, und Patarini genennet worden, gleichſam, als wären ſie allen Paſſionibus unterworffen. Andere ſtehen in den Gedancken, ſie hätten den Nahmen her bekommen von dem *Pater noſter*, entweder, weil ſie das H. Abendmahl alleine durch daſſelbe conſecriret; oder aber, weil ſie daſſelbe vielmahls täglich hergeſagt, und vermeynet, ſie könten die Seligkeit durch daſſelbe vielfältige recitiren erlangen.

PATENA, iſt ein Gefäß, deſſen ſich die Pfarr-Herren bedienen bey dem Gebrauch des H. Abendmahls, wenn ſie die Hoſtien hinein legen, darinnen conſecriren, und ſolche denen Communicanten austheilen. Die Griechen pflegen ſolche mit einem kleinen Schwamme auszutrucknen, welchen ſie Spongiam Sacram neñen. Aber die Armenianer bedienen ſich an ſtatt dieſer Patena eines Kelches, in wel-

welchem ſie das Brodt conſecriren.

Pathen/ ſind in denen erſten dreyen Seculis unter denen grauſamen Verfolgungen der heydniſchen Käyſer eingeführet worden. Denn weil dieſe Verfolgungen offtmahls die Eltern wegriſſen, und die auffwachſenden Kinder nicht wuſten, ob ſie die Tauffe empfangen, oder nicht; ſo nahmen ſie allezeit bey der Tauffe gewiſſe Zeugen. Ob der Biſchoff zu Rom, Hyginus, *A. C.* 154. dieſelben eingeführet, laß ich andere urtheilen. Wenn es Männer waren, ſo hieſſen ſie *Patres ſpirituales, Patrini, Suſceptores, Sponſores, Teſtes fidei.* Die Weiber aber *Matres, Commatres, Suſceptrices,* Dieſe Täufflinge waren dreyerley. Etliche Erwachſene, die zuvor als Catechumeni ihre Examina ausgeſtanden, und darnach getauffet worden. Dieſe hatten keines Pathen vonnöthen, ſondern gaben ſelbſten Rede und Antwort. Doch finden wir bey dem Dionyſio, daß auch die Erwachſenen durch einen Sponſorem zu dem Prieſter geführet worden. Dieſer *Sponſor* ſagte gut vor ſeinen Catechumenum, und ſein Nahme wurde ſo gut, als des Catechumeni, in die Diptycha, d. i. in die *publicas Eccleſiæ tabulas*, eingetragen. Die andern Täufflinge waren die Kinder, welche das Apoſtoliſche Glaubens-Bekänntniß herſagen, und dem Satan abſagen kunten. Dieſe hatten einen Pathen; und wenn ſie dem Satan renuncireten, und das Glaubens-Bekänntniß ablegeten; ſo ſatzten ſie einen Fuß über des Pathen Fuß, zum Anzeigen, daß der Pathe Macht hätte, ſie zu erinnern, wenn ſie in einer Sache verſtoſſen ſolten.

Die

Die dritten waren die *Infantes*, oder kleinen Kinder, welche ihre Pathen zur Tauffe brachten, und bey der Tauffe an ſtatt der Kinder antworten muſten. Ob nun wohl der Urſprung der Pathen eigentlich herkommt von denen groſſen Verfolgungen der Chriſten, abſonderlich unter dem Käyſer Antonino; ſo unterfänget ſich doch Tremellius, die Gewohnheit, Pathen zu bitten, aus dem alten Teſtamente herzuführen. Denn *Eſa.* VIII, 2. wird gedacht zweyer Zeugen, welche bezeugen ſollen, daß GOtt den Nahmen dem Söhnlein des Propheten aus ſonderbahren Urſachen gegeben. Man kan es auch nicht läugnen, daß bey den Jüden, biß auff den heutigen Tag, zwey Zeugen erfödert werden: Ein unſichtbarer, welchen ſie Eliam nennen, ihm einen leeren Stuhl ſetzen, und ſagen: *Hæc eſt Sella Eliæ.* Buxtorff. *Synag. Jud. cap. II.* Der andere Zeuge iſt ein ſichtbahrer, welchen ſie nach Belieben zur Beſchneidung bitten. Doch ich zweiffle, ob die Chriſten in Erwehlung der Pathen auff dieſe Gewohnheit ihr Abſehen gerichtet. Sonſt werden zwey Zeugen bey der Tauffe erfordert, da doch Hyginus nur einen verlanget, welche Gewohnheit biß auff das V. Seculum geblieben. Ja, Leo M. machete deßwegen ein Decret, daß nicht mehr, als ein Tauff-Zeuge ſolte erfodert werden, es mag ein Mann oder Weib ſeyn. Es ſcheinet auch, als wenn die Eltern ſelbſten bey der Kinder Tauffe geſtanden, ſintemahl Nazianzenus *Orat. III. in Lavacrum* dieſelben tadelt, welche in Abweſenheit des Vaters, Mutter, Weibes oder Bruders die Tauffe aufgeſchoben, als hätte ſie nicht

nicht in Abweſenheit der Verwandten können vollzogen werden. Wenn ein Knecht zu tauffen war; ſo war ſein Herr der ordinaire Tauff-Zeuge. Sie gaben auch denen getaufften Kindern zum Andencken gewiſſes Geld. Allermaßen Socrates *Lib. VII. Hiſt. Eccleſ.* eines Judens gedencket/ welcher ſich nach und nach in vielen Kirchen tauffen laſſen/ nur damit er viel Geld verdienen möchte.

PATER wurde eigentlich genennet ein Abt/ welcher über viel Mönche zu befehlen hatte/ und von welchem andere Kirchen dependirten. Dahero er auch genennet wurde *Abbas majoris Eccleſiæ*, weil er das Jus Superioritatis und Viſitationis in die Klöſter hatte/ die von ihm hergekommen. *Pater Patrum*, war ein Titul des Johannis II. eines Biſchoffs zu Conſtantinopel/ welcher ihm zugeeignet wurde von dem Synodo Conſtantinopolitano. Hernach hat der Pabſt in dem Concilio Lateranenſi ſolchen Titul angenommen. Es wurden auch ſowohl in der Griechiſchen/ als lateiniſchen Kirchen/ *Patres ſpirituales* genennet/ welche andere getauffet. In der Päbſtiſchen Kirche führen alle Pfarr-Herren ſolchen Nahmen.

PATRES werden genennet/ welche nach denen Viris Apoſtolicis, biß auf den Auguſtinum, in der Kirche GOttes gelehret. Dieſe hatten ein ſonderbahres Anſehen/ welches beſtund (1.) *in eminentia Officii* und *Dignitatis*. (2.) *Antiqvitatis*, weil ſie den Apoſteln und Viris Apoſtolicis am nächſten waren. (3.) *Scientiæ*, weil ſie eine ſonderbahre Wiſſenſchafft in Theologicis hatten. (4.) *Conſcientiæ*, weil ihr Leben mit der Lehre überein-

einſtimmete. Die Vornehmſten unter dieſen Patribus waren in dem andern Seculo: *Juſtinus Irenæus*, *Papias*, *Victor &c.* In dem dritten Seculo: *Tertullianus*, *Clemens Alexandrinus*, *Origenes*, *Cyprianus*, *Gregorius Neo-Cæſarienſis*. In dem vierdten Seculo: *Athanaſius*, *Baſilius M.* und *Gregorius Nazianzenus*. Bey denen Griechen und bey denen Lateinern *Ambroſius* und *Hieronymus*. In dem fünfften Seculo: *Auguſtinus*. Nach welcher Zeit ſie nur Doctores Eccleſiæ genennet wurden/ und bey weiten denen Patribus weder an Anſehen noch Gelehrſamkeit gleich kamen.

PATER NOSTER. Suche Roſen-Krantz.

Patriarchen waren Anfangs einerley mit denen Metropolitanis und Archi-Epiſcopis. Mit der Zeit wurden ſie erhöhet. Denn als der Gläubigen Anzahl täglich überhand nahm/ ſo gedachten ſie auf höhere Biſchöffe/ welche ſie Patriarchen nenneten. Den Urſprung derſelben ſchreiben etliche dem Anacleto, einem Römiſchen Biſchoff/ zu/ A. C. 103. Weil aber ſeine Epiſteln/ welche ihm zugeſchrieben werden/ ſuſpect ſind; ſo bleibet die Sache ungewiß. Andere ſchreiben ſolche dem Petro und andern Apoſteln zu. Allein/ alſo wären alle Kirchen Patriarchales, als die Corinthiſche/ Philippenſiſche/ Epheſiniſche und Theſſalonicenſiſche. Wieder andere meynen/ es habe denen Patribus zu ſolchen Ehren-Stellen Anlaß gegeben die Bekehrung der Heyden/ als hätten ſie dieſe Kirchen vor Patriarchales erkläret/ welche andern Kirchen die erſten Miniſtros geſchicket/ von welchen die

Heyden zum Glauben bekehret worden. Doch bleibet die Sache ungewiß. Die beſte Meynung bleibet wohl dieſe / es habe ſo wohl das groſſe Zunehmen der Kirche und Ordination anderer Biſchöffe zu ſolcher Ehre Anlaß gegeben. Denn als die Kirche GOttes Anfangs die Epiſcopos und Presbyteros gleich hätte; ſo wurden bald darauf die Epiſcopi denen Presbyteris vorgezogen. Als ſich auch dieſer Anzahl ie mehr und mehr vermehrete; ſo ſetzten ſie Patriarchen über die Epiſcopos. Als endlich der Friede der Kirchen wieder gegeben ward / und die Archi-Epiſcopi darzu kamen; wurden unter dieſen etliche Primates erwehlet / welche inſonderheit Patriarchen hieſſen / und denen Archi-Epiſcopis und Epiſcopis zu befehlen hatten. Nichts war Jure divino, ſondern bloß humano. Alſo waren die Presbyteri unter denen Biſchöffen / die Biſchöffe unter denen Metropolitanis oder Ertz-Biſchöffen; und die Ertz-Biſchöffe unter denen Patriarchen / damit die Eintracht in der Kirche erhalten würde. Solcher Patriarchen hatten ſie Anfangs nur dreye / den Römiſchen in Italien / den *Conſtantinopolitani*ſchen in Thracien / und den *Alexandrini*ſchen in Egypten. Bald kamen noch hinzu der *Antiochi*ſche in Syrien / und der zu Jeruſalem über das gelobte Land. Die Gewalt dieſer Patriarchen beſtund in vier Stücken / ſie ordinireten (1.) die *Metropolitanos*, (2.) die *Epiſcopos ſimplices*, (3.) corrigirten die *Metropolitanos*, wie die Metropolitani die Biſchöffe / die Biſchöffe die Presbyteros &c. und ruffeten

 (4.) einen

(4.) einen *Synodum* zuſammen. Im übrigen waren dieſe Patriarchen einander gleich / und keiner dem andern unterworffen. Ihr Anſehen war ſo groß / daß ohne ihren Conſens in der Kirche nichts konte beſchloſſen werden. Sie communicirten einander Anfangs per Epiſtolas Canonicas ; hernach per formatas, wie ſie dieſelben nenneten / was in der Kirche entweder abzuthun / oder zu verbeſſern ſchiene. Und dieſe Union wäre unzertrennlich geweſen / wenn nicht der Ehr-Geitz des Römiſchen Biſchoffs / welcher nicht mit dem Primatu Ordinis zu frieden ; ſondern auch den Primatum Jurisdictionis verlanget / Gelegenheit geſuchet / die andern Patriarchen unterzudrucken. Als dieſes die Patriarchen in Orient nicht ertragen kunten ; ſo erfolgte das langwierige Schiſma zwiſchen der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche / welches noch währet. Weil auch die Patriarchen nicht in allen Orten ihre Inſpection halten können / ſo kamen mit der Zeit die Primatus auf / welche gleichſam in medio loco inter Patriarchas & Epiſcopos ſind.

PATERNIANI werden ſonſten auch Venuſtiani genennet / waren Verlächer der Erbarkeit und guter Sitten / meyneten / es hätte nicht GOtt / ſondern der Teuffel den untern Theil des menſchlichen Leibes geſchaffen / lieſſen allerhand Schande und Laſter zu / und lebeten ſchändlich. Doch waren ſie unterſchieden von denen Adamitis, welche kein Theil des menſchlichen Leibes vor ſchändlich hielten / ſondern nackend und bloß einher giengen. Alleine / dieſe eigneten den unterſten Theil des Leibes

dem

dem Satan zu/ und führeten ein unreines Leben.

Patriciani waren Ketzer/ welche den Nahmen hatten von dem Patricio, einem Lehrmeiſter des Symmachi Marcionitæ. Sie nahmen (1.) das alte Teſtament nicht an gäntzlich/ ſondern nur etliche Bücher/ welche ihnen zuſageten. Auguſt. lib. II. contra Adverſ. Legum & Prophet. c. 12. Sie lehreten auch/ der menſchliche Leib wäre nicht von GOtt/ ſondern dem Satan geſchaffen worden. Die Urſache dieſes Irrthums war/ weil in der Heil. Schrifft nicht allein die Wercke des Fleiſches/ ſondern auch das Fleiſch ſelbſt verdammet wird/ da doch ſolches Wort in den Bibliſchen Dictis nicht die Subſtantiam Corporis, ſondern allein die vitioſitatem totius naturæ anzeiget.

Patrimonium oder Patrimonium Petri, begreiffet alles/ was die Römiſche Kirche an Ländern/ Vorwercken/ Intraden und andern Sachen beſitzet. Die Fabel/ als hätte Conſtantinus M. dem Pabſt Sylveſtro Rom verehret mit der herumgelegenen Gegend/ verlachen etliche Päbſtler ſelbſten. Baronius nennet ſolches eine Lügen. Vielmehr ſind die Römiſchen Biſchöffe nach und nach darzu gelanget von des Käyſers Phocæ Zeiten an/ biß auf die Zeiten des Pipini, Königes in Franckreich/ welcher denen Römiſchen Päbſten nicht wenig Hülffe geleiſtet wider die Longobarder/ und das eroberte Land denen Päbſten hinterlaſſen. Carolus M. welcher von dem Leone II. zum Käyſer gemachet worden/ wolte ſein danckbar Gemüth gegen ihm erweiſen/ und überließ

 ihm

ihm ſowohl die Stadt/ als das Patrimonium Petri.

Patri-Passiani wurden alle Ketzer genennet/ welche vorgaben/ der Vater hätte gelidten/ und alſo nur eine Perſon in der Gottheit zugaben/ welche durch drey unterſchiedene Nahmen unterſchieden wäre. Und hieher gehören die Praxeani, Hermogeniani, Noëtiani und Sabelliani.

Patrocinia der Heiligen ſind (1.) die Reliqvien der Heilgen/ welche in der Römiſchen Kirche veneriret werden/ wie ſie ſelbſten die Heiligen als ihre Patronen annehmen/ wiewohl ſolche Gewohnheit der heiligen Schrifft gäntzlich zuwider iſt.

Patronatus Jus iſt im Jure Canonico ein Recht/ da man Geiſtliche beruffen kan; doch mit dem Bedüng: daß das gemeine Volck wider ſolche Perſon zu ſprechen hat. Das Miniſterium examiniret und ordiniret ſolche Perſonen.

Paulini, oder Pauliniani waren Ketzer/ welche von dem Paulo Samoſateno den Nahmen hatten. Suche *Samoſateni.*

Pauperes Christi wurden Anfangs die Carthäuſer genennet/ hernachmahls die armen Waldenſer/ welche auch heiſſen Pauperes de Lugduno. Suche Waldenſer.

Paulus, ein Heyden-Lehrer/ war Anfangs ein Jüde/ und zwar aus dem Stamm Benjamin/ zu Tharſis in Cilicien gebohren/ und von ſeinem Præceptor, dem Gamaliel, in der Phariſäiſchen Lehre unterwieſen. Vor ſeiner Bekehrung verfolgete er die Kirche GOttes/ und beföderte die Steinigung Stephani.

Ward

Ward hernach ein auser- wehlter Rüſtzeug des hei- ligen Geiſtes / predigte das Evangelium / anfangs zu Damaſco, hernach zu Jeruſalem. Bald dar- auf zu Antiochien. Gieng ferner mit dem Barnaba in Macedonien und Theſ- ſalien. Kam wieder nach Jeruſalem / reiſete nach Rom / predigte allda das Evangelium / und wurde enthauptet unter dem Ne- rone. Seine Epiſteln ſind in der Heil. Schrifft bekannt.

PAULUS, ein Ere- mit, gieng unter der Ver- folgung des Decii in die Wüſte / und verblieb all- da / biß zur Zeit Conſtan- tini M. und dieſes war der Vorläuffer der Ein- ſiedler. Jhm ſind her- nach mehr nachgefolget / und in der Wüſten geblie- ben.

PAXAMATIUM, oder Paxamas ſoll / nach etlicher Meynung / zwey- gebacken Brodt ſeyn / oder wohl gar *Panis ſubcineri- tius*. In den Vitis der Aebte kommet dieſes Wort offt vor / weil ſie denen Mönchen des Ta- ges über nicht mehr als zwey Pfund ſolches Brodtes gereichet / da- mit ſie ihre Leiber möch- ten caſtigiren.

PEIERARIUM, kom- met vor bey dem Cypria- no. Es ſoll ein Gefäng- niß ſeyn, in welchem die Märtyrer der erſten Kir- chen verwahret wurden. Andere halten es gar vor den Ort der Qvaal, in welchem viel Gläubige gezwungen worden, denen Götzen Weyrauch zu opf- fern, und einen falſchen Eyd-Schwur zu thun, oder gar der Religion ab- ſagen muſten.

PELAGIANI, waren Ketzer in dem Seculo V. haben den Nahmen vom Pelagio, einem Britañier, welcher nach Rom kam, und bald einen Mönch, bald einen Biſchof abgab;

 her-

hernach in Syrien verreiſete. Seiner und der vornehmſten Adhærenten Lehr-Sätze waren: 1) der Menſch hätte nach dem kläglichen Sünden-Fall den freyen und vollkommenen Willen. Drum würde ein jedweder ſelig nicht durch den Glauben an Chriſtum, ſondern durch ſeine eigene Wercke. 2) Adam hätte mit ſeinem Fall niemand geſchadet. Ja, ſich ſelbſten nicht, weil er von Natur hätte ſterben müſſen, daß alſo der Todt nicht ein ſtipendium peccati, ſondern debitum naturæ ſey. 3) Daß keine Erb-Sünde ſey, und die Kinder ohne Erb-Sünde gebohren würden. Die Menſchen ſündigten nicht anders in dem Adam, als wenn ſie ſeine Sünde imitireten. 4) Die Heiligen wären in dieſer Welt ohne Sünde. und beteten nicht vor ſich, ſondern vor andere: Vergieb uns unſere Schuld. 5) Daß die böſe Begierde, welche denen Menſchen angebohren iſt, gut ſey. Und 6) daß die Gnade GOttes nur gegeben würde nach unſerm Verdienſt. Zu dieſem Irrthum hat dem Pelagio Anlaß gegeben nicht allein der Novatianer Schwarm, ſondern auch inſonderheit der Manichæer Ketzerey. Denn dieſe lehreten, daß von der menſchlichen Natur die Sünde herkäme, und verwurffen den freyen Willen. Dieſer fiel auff das andere Extremum, und enervirete die Erb-Sünde gäntzlich. Dieſe Ketzerey graſſirete weit und breit herum in dem gelobten Lande, Africa, Italia, Gallia und Britannia. Sie hieſſen ingeſamt *hoſtes gratiæ*, weil ſie von der Bekehrung eines Menſchen zu GOtt die Gnade GOttes gäntzlich verwurffen. Sie hieſſen ſonſt Cœleſtiani, von dem Cœleſti-

leſtino, des Pelagii Diſcipul, welcher dieſe Ketzerey in Africa ausgeſtreuet. Sonſt iſt dieſe Ketzerey öffentlich verdammet worden in dem Concilio Milevitano in Africa.

PERIAPTA; waren kleine Blätgen Papier, oder Bleche, mit gewiſſen Characteribus, Signis, und zauberiſchen Worten, welche die leichtgläubigen Menſchen wider die Kranckheit des Leibes gebrauchet. Die Lateiner nennen ſie Amuleta. Es haben auch unterſchiedene Chriſten ſolcher Zauber-Worte ſich bedienet, weswegen die Kirchen-Lehrer, als Chryſoſtomus, *Hom. VIII. ad Coloſſ.* Baſilius M. *in Pſal. XLVI.* und andere mehr ſie gäntzlich verdammen.

PERIARCHON, iſt ein Buch des Origenis, welches er de principiis geſchrieben. Der Ruffinus hat ſolches Buch in die Lateiniſche Sprache verfaſſet, aber nicht wenig Irrthümer mit untergemenget. Ja, dieſe Verſion iſt gäntzlich verworffen worden, nachdem Hieronymus eine neue Verſion verfertiget, und die Fehler der vorigen zur Gnüge entdecket.

PERICOPA, war ein Stück der H. Schrifft, welches von denen Lateinern Capitulum genennet wurde. Denn nachdem die Schrifften der Evangeliſten und Apoſtel in die Hände der Chriſten kamen, haben ſie ſolche alsbald in unterſchiedene Sectiones eingetheilet, und alſo die Jüden imitiret, welche die Schrifften altes Teſtaments in ſolche Sectiones gebracht. Solche *Sectiones* ſind entweder *Majores* oder *Minores*. Jene theilen ſich ein in die Capita; dieſe in die Verſe. Beyde ſind

entweder *antiquiores* oder *recentiores*. Bey denen Griechen hieſſen die *Portiones majores* τίτλοι; die *minores* κεφάλαια, und bey denen Lateinern theileten ſie ſolche bald in Canones, bald in Capita; Aber die Minores hieſſen Verſus. Die neue Diſtinction der Capitum iſt von dem Hugone Cardinali A. C. 1250. auffkommen. Die Verſe aber von dem Roberto Stephano um das Jahr Chriſti 1552. eingeführet worden. Doch iſt keine accurat, wie wir in unſer Iſagoge Biblica *cap. II. p. 26.* anzeigen. Von denen *Pericopis* Evangelicis und Epiſtolicis ſuche die gewöhnlichen Titul.

PERIODEVTÆ, waren Seelen-Hirten, Viſitatores und geringe Biſchöffe. Damit nicht ihr Nahme gering würde, ſo hieſſen ſie *Periodevtæ*. Ihr Amt beſtund hierinne, daß ſie durch alle Kirchen des Landes gehen, und ihren Zuſtand erforſchen muſten. Bey denen Griechen werden ſie Exarchi genennet, biß auf den heutigen Tag, und werden von denen Patriarchen geſchicket, nicht zwar die alten Mores zu unterſuchen, wie vorhin geſchahe, ſondern nur das Geld und ander Einkommen hin und wieder einzutreiben.

PETILIANI, waren Ketzer, welche vorgaben, die guten und frommen Leute würden nicht beſudelt von der böſen Geſellſchafft, und kein böſer Prieſter könne das Sacrament mit Nutzen und Nachdruck reichen. Sie hatten den Nahmen von dem *Petiliano*.

PETRITÆ, pflanzeten fort die gottloſe Lehre der Agnoëten. Denn dieſe theilten ſich ein in die Damianos, *Paulianos* und *Petritas*, wie Nicephorus

rus *Lib. XVIII. cap. 49.* meldet.

Petri Groſchen/ hat den Urſprung von dem Leone IV. welcher 847. gelebet. Denn als er einen Mönch, Etelwolphum, zu einem König in Engeland gemacht, ſo hat er ſich zum Lohn Jährlich aus dem Lande von einem jedweden Hauſe einen gewiſſen Tribut geben laſſen, welchen er Petri Groſchen genennet. Und ſolcher Peters-Groſchen iſt auch in andere Länder gebracht worden, ſintemahl der Pabſt, Donus II. die Geſandten des Königes in Pohlen, welche um die Crone des Reiches anhalten ſolten, umſonſt zurücke ſchicket, vielleicht darum, weil ſie ihm den heiligen Peters-Groſchen nicht mit ſich gebracht.

Petri Binde- und Löſe-Schlüſſel führet nach ſich einen groſſen Mißbrauch. Denn weil ſich die Päbſte vor Petri Nachfolger ausgaben, ſo überredeten ſie die Welt, die Gewalt der Schlüſſel wäre ihnen auch alleine überlaſſen, und ſie könten Krafft deroſelben den Himmel auff- und zuſchlüſſen. Man muß zwar geſtehen, daß der Bann und Ausſchlüſſung vom GOttes-Dienſte wider die ärgerlichen Sünder jederzeit üblich, und zu dero Bekehrung und Abhaltung von dem böſen Leben nützlich geweſen. Alleine die Päbſte mißbraucheten dieſe Kirchen-Diſciplin zur Unterdruckung ihrer Wiederſacher, abſonderlich der Käyſer. Sie wollen ſich zwar mit dem Exempel des Mäyländiſchen Biſchoffes, Ambroſii, behelffen, welcher in dem IV. Seculo den Käyſer Theodoſium in den Bann gethan. Alleine Ambroſius wolte den Käyſer nur dadurch

zur

zur Erkänntniß ſeiner Sünden bringen; nicht aber ſeines Käyſerlichen Amtes entſetzen. Alleine Hildebrand und ſeine Nachfolger ſchmiedeten hieraus eine gantz andere Lehre, nehmlich, daß der Pabſt Macht hätte, Käyſer, Könige und Fürſten mit der Excommunication zu beſtricken; ja gar ihres Regiments zu entſetzen, die Unterthanen ihrer ihm geſchworenen Pflicht zu erlaſſen, und andere an ihre Statt zu verordnen, wenn ſie nicht nach ihrem Willen leben wolten. Die leichtgläubigen Leute waren auch in der Opinion, der Pabſt könte aus göttlicher Eingebung die Käyſer ab- und einſetzen.

Petrus/ ſoll die Römiſche Kirche gegründet, und das Biſchöffliche Amt daſelbſt verwaltet haben. Alleine es iſt nicht aus der Kirchen-Hiſtorie zu erweiſen, daß Petrus die Römiſche Kirche gegründet. Paulus nennet Petrum in der Epiſtel an die Galater, *Cap. II, 8.* einen Apoſtel der Beſchneidung, oder des Jüdiſchen Volckes. Und ob er wohl zu Rom gecreutziget ſeyn möchte, welches doch von vielen widerſprochen wird; ſo iſt doch Paulus daſelbſt durch das Schwerdt getödtet worden, deßwegen aber ſo wenig, als Petrus, Biſchoff daſelbſt geweſen. Das Predigen machet auch nichts, weil er ſonſten zu Jeruſalem und allen Orten, da er geprediget, Biſchoff müſte geweſen ſeyn. Daß auch Petrus ein Grund-Felß der wahren Kirche ſey, iſt ein verkehrtes Auslegen der Worte des HErrn Chriſti. Denn nicht auf des Petri, ſondern auff des HErrn Chriſti Perſon gehet dieſe Rede, indem er ſaget: Du biſt πέτρος, das iſt, *lapillus*, nur ein Steinichen aus dieſem

Fel,

Felßen, und ἐπὶ τῇ πέτρᾳ, auff mich, als auff den gantzen Felßen, will ich meine Kirche bauen. Iſt alſo mehr der Wahrheit zuwider, als der Wahrheit gemäß, daß Petrus allda Biſchoff geweſen.

Pergiſche Kirche / ward alsbald fundiret von dem Barnaba und Saul. Denn als ſie nach Cypren ſchiffeten, ſo durchreiſeten ſie auch Pamphyliam und Piſidiam, und richteten darinnen auff die Kirchen zu Antiochia, Iconia, Lyſtra, Pergen, Antiochia, &c.

Perſer König / Isdigerdes, verfolgete die Kirche ſehr. Denn als Audes, ein Biſchoff daſelbſt, aus unzeitigem Eifer das Pyræum, das iſt, Tempel des Feuers, umgekehret hatte, ſo ließ der König eine große Verfolgung wider die Chriſten ergehen, welche viel Chriſten weggenommen. Doch wurden hernach die Perſer A. C. 528. unter dem Juſtiniano majore zum Chriſtlichen Glauben bekehret. Ja, Zathus, ein vornehmer Heer-Führer in Perſien, reiſete nach Conſtantinopel, ließ ſich tauffen, und pflantzete die Chriſtliche Religion je mehr und mehr in Perſien fort.

PETROBRUSIANI, haben den Nahmen vom Petro de Bruis, welcher auſſer dem Irrthum der Manichæer viel andere geheget. Seine Lehr-Sätze waren abſonderlich dieſe: 1) Es nutze den Kindern, welche noch die Vernunfft nicht recht gebrauchen können, die Tauffe nicht, weil ſie keinen Glauben an Chriſtum hätten. 2) Es wäre in dem Heil. Abendmahl der Leib und das Blut Chriſti nicht recht gegenwärtig. 3) Der HErr Chri-

Chriſtus hätte einmahl das Heil. Abendmahl gehalten, wäre alſo nicht nothwendig, daß es heutiges Tages in der Kirchen GOTTes gehalten werde. Dieſen Ketzern hat ſich widerſetzet Beda Venerabilis, A. C. 1130. in einer Schrifft, in welcher er von der Kinder Tauffe, von den Canonibus ſcripturæ, und von andern dergleichen Sachen handelt.

PEYRERIUS ISAACUS heiſſet insgemein ein Præadamita; war in dem vorigen Seculo ein Franzos, welcher ſtatuirete, es wären vor dem Adam Menſchen geweſen, und wolte ſeinen Irrthnm beweiſen aus der Epiſtel *Rom. V, 13.* Ob er ſolches aus Ernſt gethan, kan niemand wiſſen. Er hat hernach ſeinen Irrthum revociret, und vermeynet, es möchte ihm begegnen, was in dem vorigen Seculo Wilhelmus Poſtelmus erfahren, und ſein Amt verlieren.

Pfingſten wird den funfftzigſten Tag nach Oſtern celebriret, zum Andencken der Ausgieſſung des Heiligen Geiſtes über die Apoſtel. Die alten Chriſten haben die Zeit zwiſchen Oſtern und Pfingſten in lauter Heiligkeit zugebracht; auch niemahls gefaſtet wegen der Freude der Aufferſtehung JEſu Chriſti. Sie verrichteten ihren Gottes-Dienſt ſtehend, und ſangen das Alleluja. Das Pfingſt-Feſt ſelbſten celebrireten ſie gantzer ſieben Tage lang, mit Singen, Beten und Austheilung der Sacramenten. Wenn die Kirche ſang: *Veni ſancte Spiritus &c.* ſo wurden die Trompeten geblaſen, zum Anzeigen des geſchwinden Schalles, welcher von den Apoſteln gehöret ward. Suche Feſt.

PHA-

Phantiſiaſten waren Ketzer in dem andern Seculo, welche vorgaben, der HErr Chriſtus hätte keinen wahrhafftigen Leib, ſondern nur Phantaſticum und apparens angenommen.

Philippiſten wurden die heimlichen Calviniſten genennet, welche ſich in Sachßen eingeſchlichen A. C. 1568. biß Auguſtus, der Churfürſt, in dem Convent zu Torgau fleißig inqviriret, und ſolche von ihren Aemtern geſetzet, auch wider dieſelben die Formulam Concordiæ verfertigen laſſen. Dieſe Philippiſten hatten den Nahmen von dem Philippo Melanchthone, welcher ein Præceptor des gantzen deutſchen Landes genennet wird, und dem Luthero ſowohl in Ubersetzung ſeiner Bibel, als in dem gantzen Religions-Werck unvergleichliche Dienſte gethan. Zuletzt ließ er ſich die Liebe des geiſtlichen Friedens einnehmen, und inclinirte in etlichen Sachen, abſonderlich in den Adiaphoris, auf die Seiten der Sacramentirer, veränderte auch, ihnen zu Gefallen, etliche Worte in der Augſpurgiſchen Confeſſion, biß Lutherus den Betrug merckete, und die unveränderte Augſpurgiſche Confeſſion nach dem Käyſerlichen Stylo drucken ließ.

PHELONIUM war bey denen Griechen ein Prieſterlich Kleid, oder vielmehr ein langer Rock ohne Ermel, welcher den gantzen Leib bedeckete. Er ſoll eine Verwandniß haben mit der Kraußen der Lateiniſchen Kirchen.

PHILOSOPHIA wird betrachtet nach dem Nutzen und Mißbrauch. Der Nutzen iſt unſchätzbar; Ariſtides übergab etliche Bücher

pro

pro Religione Chriſtiana, dem Käyſer Adriano, welche er ſelbſten verfertiget. Juſtinus war ein Philoſophus, und lehrete doch die Chriſtliche Religion; ſchrieb auch zwey Apologias vor die Chriſten; Eine an den Käyſer Antoninum Pium; die andere an den Römiſchen Rath, und lehrete in beyden, wie das Lehren und Leben der Chriſten übereinkäme. Athenagoras offerirete gleichfalls eine Apologiam dem Antonino Commodo vor die Chriſten. Panthanus war Anfangs ein Philoſophus Stoicus, hernachmahls ein glücklicher Fortpflantzer des Chriſtlichen Glaubens. Anatholius war ein Chriſtlicher Philoſophus. Arnobius und Lactantius dergleichen, daß ich anderer geſchweige. Doch ſo groß der Nutzen der Philoſophie in der Theologie iſt; ſo ſchädlich iſt der Mißbrauch, wenn ſie aus der Philoſophie eine Herrin machen, und aus der Theologie eine Dienerin. Denn wenn ſie alſo der verderbten Vernunfft zu viel zutrauen, und bald denen Traditionibus derer Vorfahren, bald dem Enthuſiaſmo zu viel trauen, ſo werden die Leute durch die Philoſophie leichtlich verführet, *1. Coloſſ. II, 8.* Aus der Platoniſchen Philoſphie nahm Valentinianus ſeine Aiones und verkehrten Formas. Aus der Stoiſchen Philoſophie ſogen die Marcioniten ihr Gifft; Von den Epicuræis nahmen den Irrthum die Ketzer, welche den Untergang der Seelen behaupten wolten; Aus des Zenonis Diſciplin kamen, welche GOtt in dem Werck der Erſchöpffung eine Materiam hinzufügten. Aetius wurde betrogen durch die Argutias Dialecticas;

Ande-

Andere Ketzer von andern philoſophiſchen Dingen. Gewiß der Socinianer, Weigelianer und anderer Ketzer philoſophie iſt nichts anders, als eine corrupta philoſophia.

PHOTINIANI, Ketzer des vierdten Seculi, hatten den Nahmen von dem Photino, welcher in Klein-Galatia gebohren war, und in Pannonia der Sirmienſer Biſchoff. Sie lehreten, Chriſtus wäre ein bloßer Menſch, und alſo vor der Empfängniß der Jungfrau Mariä nicht geweſen. Sie hieſſen auch paulianiſtæ, weil ſie des pauli Samoſateni Lehre wiederum aufgewärmet, und vorgegeben, der Vater, Sohn und Heilige Geiſt wären nur drey Nahmen einer Perſon. Photinus wurde in dem Synodo Sirmienſi ſeines Amtes entſetzet, und weil er gar nicht revociren wolte, gar verdammet.

PHYLACTERIA, was ſie bey denen Ebräern geweſen, haben wir in dem *Lexico Antiqvitatum Biblicarum* angezeiget. Alleine, bey denen Kirchen-Scribenten ſind es gewiſſe Amuleta, welche an den Hals gehangen werden, und allerhand Kranckheiten wegtreiben ſollen. Alleine dieſe böſe Gewohnheit iſt allbereit in dem Concilio Laodiceo verdammet worden. Hernach verſtehen ſie durch dieſe Phylacteria auch gewiſſe Käſtichen, in welchen die Reliqvien derer Heiligen verwahret, und an den Hals gehänget worden, oder auch in denen Kirchen.

PHYSICA hat einen groſſen Nutzen, wenn man dieſelbe in dem rechten Uſu anſchauet, wie wir in unſerer Phyſica ſacra gelehret. Erkläret auch viele Loca Biblica; alleine der Mißbrauch iſt gleichfalls ſehr ſchädlich,

 man

man ſiehet ſolches an der Theologia des Weigeli, welcher in ſeiner Theologia viel Sachen denen Contemplationibus phyſicis zueignet. Abſonderlich wollen die heutigen Naturaliſten alle Wunderwercke verkehren, und denen natürlichen Urſachen beyzehlen oder zuſchreiben.

Picardi, waren etliche von denen Waldenſern; Sie wurden alſo genennet von dem Lande, woraus ſie gegangen ſind. Und als ihre Verfolgung groß wurde, ſo zerſtreueten ſie ſich, und kamen etliche in Engelland; andere in Deutſchland; andere in andere Oerter. Es kamen auch etliche nach langer Zeit in Böhmen, und hielten ſich zu den Hußiten, wiewohl ſie in vielen Sachen von ihnen diſcrepirten.

Pifli wurden genennet die Albigenſes, und zwar aus einer ſonderbahren Schmach, weil man ſie beſchuldigte, ſie wären dem Freſſen und Sauffen ergeben.

Piloſiotæ wurden genennet von den Origeniſten alle Rechtgläubigen, weil ſie behaupteten, es würden an dem jüngſten Tage alle Menſchen auferſtehen, nicht allein in ihren Leibern, ſondern auch die Haare haben, welche ſie hier gehabt.

Piſcina war der Ort, an welchem ſich die Prieſter die Hände zuvor wuſchen, ehe ſie die Meſſe hielten. Bey denen Ciſternenſern bedeutet dieſes Wort ein ſonderbahres Sacrarium, worein alle heilige Sachen geworffen werden, die nicht mehr gebrauchet werden. Die Griechen nenneten ihn *focum ſanctum*, weil dahin alle verbrandte Sachen geworffen wurden.

Piſciculi war ein Nahme der alten Chriſten, welcher ihnen von denen

nen Heyden zum Spott aufgeleget wurde; Denn wenn wir annehmen die Initial-Buchſtaben von den Worten: Ιησȣς Χρι-στὸς Θεȣ̃ ὑιὸ Σωτὴρ. *JEſus Chriſtus Dei Filius Servator;* ſo kommet gleich das Wort Ι. Χ. Θ. Υ. Σ. *Piſcis* heraus. Doch Korthold hält es vor kein Schmach-Wort in Pagan. Obtrect. *Lib. III. cap. 17.* ſondern meynet/ die Chriſten haben ſolches ſelbſten erfunden.

PITTACIUM war eine Tafel/ welche mit Pech beſchmieret war/ oder vielmehr ein viereckichtes Blatt/ welches zuſammen gewickelt wurde. Sie gaben vormahls denen Ordinirten ſolche Pittacia, auff welchen nicht allein der Monat/ ſondern auch der Tag ihrer Ordination auffgezeichnet war/ auff daß jederman die Antiqvität ihrer Ordination erkennen konte.

PLACITUM, war ein öffentlicher Convent der Reichs-Stände/ bey welchem Könige und Fürſten præſidireten/ und nicht allein Kriegs- ſondern auch Reichs-Geſchäffte unterſucheten. Dieſelben wurden gemeiniglich zweymahl in einem Jahr gehalten auſſer dem Tempel/ niemahls aber in denen Tempeln und ihren Vorhöffen. Von denen Reichs-Geſchäfften nahmen ſie dieſes Wort/ und brachten daſſelbe auff die Kirchen-Geſchäffte/ dahero placitum Epiſcopi ein convent war/ welcher in denen Kirchen-Sachen denen Geiſtlichen angekündiget wurde/ und in welchem nichts tractiret worden.

PLANETA, war ein Prieſterliches Kleid/ welches wir Caſulam heiſſen. Iſidorus *Lib. XIX. cap. XXIV.*

PLEBANUS, war ein Pfarr-Herr auff dem Lande/ welcher ein ziemlich Anſehen hatte/ zuweilen wird auch ein Prieſter in der Stadt dieſen Namen führen.

PLUMBATÆ, war eine Art der Straffe/ womit die Märtyrer gezüchtiget wurden. In denen vitis Sanctorum kommet es offt vor. Es war aber eine Peitſche/ welche aus Stricken zuſammen geflochten/ in dero äuſſerſten Theil bleyerne Kugeln hiengen. Mit dieſen wurden die armen Leute hefftig geſchlagen.

PLUVIALE, war ein Biſchöffliches Kleid. Durandus beſchreibet es alſo: *Quod habeat caputium, prolixa ſit usque ad pedes, & interiori parte fimbriis adornata, quam non niſi in majoribus feſtivitatibus induunt.* Doch/ der Pabſt ſoll die gantze Faſten-Zeit über ein ſolches rothes pluviale tragen.

PNEVMATOMACHI, hieſſen insgemein alle Ketzer/ welche den Articul von dem H. Geiſt durch vielen Irrthum verkehreten. Anfangs waren dieſem Irrthum zugethan die Simoniani, Sabelliani, Ariani, Semi-Ariani, hernach abſonderlich Macedonius, mit ſeinem Schwarm/ als welcher gelehret/ der H. Geiſt wäre eine bloße Creatur/ und deßwegen von dem Concilio Conſtantinopolitano verdammet worden. Doch haben dieſen Ketzer wiederum aus der Höllen gleichſam heraus geruffen Michael Servetus, Valent. Gentilis, Fauſtus Socinus, und welche ihnen nachgefolget/ und nicht allein die Gottheit des Heil. Geiſtes/ ſondern auch ſeine Perſon negiret.

POENITENTES, wurden anders tractiret unter denen heydniſchen Käyſern; anders unter denen Chriſtlichen. Unter denen heydniſchen Käyſern hatten die Pœnitentes entweder eine Abgötterey/ oder Todtſchlag/ oder Ehebrecherey ausgeübet. Welche ſich mit der Abgötterey beſudelt/ die waren entweder *Thurificati*, oder *Sacrificati*, oder *Mittentes*, oder *Libellatici*, oder *Traditores*, von welchen wir oben gehandelt. Welche nun Buſſe thaten/ die muſten eine öffentliche Bekäntniß ablegen/ auff welche die Satisfactio folgete/ die vier gradus hatte. Der erſte hieß *fletus*, da die Pœnitentiarii vor der Thüre des Tempels ſtunden/ abgeſondert von denen Gläubigen und Catechumenis, und mit ſonderbahren Trauern und Bethen demüthigſt zu GOtt ruffeten/ auch dabey die Gläubigen erſucheten/ ſie wolten ihrentwegen die Barmhertzigkeit GOttes innbrünſtig anruffen. Euſebius *Hiſt. Eccleſ. lib. V. cap. XXVIII.* Der andere gradus hieß *Auditio*, da die Pœnitentes vor denen Kirch-Thüren ſtunden/ und anhöreten die Lection der Schrifft/ wie auch die Predigt ſelbſten. Doch muſten ſie mit denen Catechumenis nach Hauſe gehen. Der Ort/ darinnen ſie ſtunden/ hieß *Pronaon*, und bey denen Griechen *Narthex*, bey denen Lateinern *Ferula*, item, *locus intra portam templi*. Der dritte gradus hieß *ſubjectio*, *proſtratio*, *humiliatio*, und war eine admiſſio, da die pœnitentes mit höchſter Demuth GOTT ehreten. Stunden alſo die Pœnitentes nach dem Predigt-Stuhl nahe bey denen Catechumenis. Der vierdte gradus war *Con-*

ſiſtentia oder *Conſortium*, da ſie wieder von denen Chriſten auffgenommen wurden/ doch nicht das H. Abendmahl genüſſen durfften. Wenn nun dieſe vier *gradus* erfüllet waren / ſo folgete endlich die Conſummatio, da ſie wieder zu dem Abend-mahl gelaſſen worden. Doch dieſe Diſciplin war/ nach Beſchaffenheit des Delicti, bald geſtrenger / bald leichter; wie auch bald länger / bald kürtzer. Etliche brachten drey Jahr zu/ andere weniger/ andere waren mehr Jahre zu dieſer Straffe verdammet. Jch geſchweige/ daß vielen *Pœ*nitentibus der Friede nicht eher gegeben worden/ biß ſie entweder in eine ſchwere Kranckheit gerathen; oder wohl gar dem Todte nahe geweſen. Unter denen Chriſtlichen Käyſern haben ſie zwar dieſen Rigorem abgethan / dennoch aber die Buße nicht auffgehoben. Die Obrigkeit hat ſolche denen Biſchöffen übergeben / die Ubertreter gebührender Maſſen abzuſtraffen; ja wohl gar zu excommuniciren / ſo lange/ biß ſie wiederum Buße thaten. Kein *Pœ*nitens konnte ein geiſtliches Amt bekom̃en/ *Conc. Carthag. IV. cap. LXVIII.* Ja/ es wurde ihnen der Ehe-Stand verbothen / *Concilium Arelat. II. Cap. XXI.* welches doch das Wormatinenſe auff gewiſſe Maße reſtringiret. Sie wurden auch zu keiner Würde gelaſſen / muſten die Haare abſcheeren/ die Kleider verändern / und durfften auff keinem Wagen fahren; ſondern nur zu Fuß einhergehen. Und dieſer öffentlichen Buße wurde entgegen geſetzet die pœnitentia abſconſa, weil die heimlichen Sünden nicht mit öffentlicher Buſſe kunten beſtraffet werden.

den. Sirmon *Hiſt. Pœn. publ. cap. IV.* Ja / es wurde mit der Zeit die öffentliche Buße redimiret/ Anfangs zwar durch Allmoſen und Freygebigkeit ſowohl gegen die Kirchen/ als gegen die Armen. Als mit der Zeit das Pabſtthum überhand nahm / ſo muſten ſich die Pœnitentes geißeln/ gewiſſe Pſalmen recitiren / und andern unnützen Straffen ſich unterwerffen. Suche Buße.

POENITENTIARIUS, war ein Prieſter-Amt/welches mit dem Ausgange des III. Seculi in etlichen Kirchen auffkam; doch wegen eines groſſen Mißbrauches von dem Nectario, einem Biſchoff zu Conſtantinopel, wieder auffgehoben wurde/ ohne Verletzung der Confeſſion und Buſſe. Mit der Zeit waren in der Lateiniſchen Kirchen die Pœnitentiarii ſolche Leute/ welche von denen Biſchöffen / abſonderlich zur Faſten-Zeit/ durch die Städte und Dörffer herum geſchicket wurden/die Schwachen und Armen zu abſolviren. Der Pabſt/ Simplicius, machete etliche Pœnitentiarios aus denen Presbyteris über die Pœnitentes, welche ihnen vorſtehen/ und ihre Beichte hören ſolten. Das Concilium Tridentinum ordnete ſolche Pœnitentiarios an/ als eine ſonderbahre Würde in denen Cathedral- Kirchen / daß ſie andere Leute in gewiſſen Fällen abſolviren konten. Heutiges Tages wird gemeiniglich einer unter denen Cardinälen M. Pœnitentiarius genennet.

POENITENTES, ſind Weiber/ welche faſt eben zu derſelben Zeit entſtanden/ als S. Clara aufſtund/ und denen Ihrigen eine gewiſſe Lebens-Regul vorſchrieb.

Pohlen / wurde zu dem Chriſtlichen Glauben bekehret um das Jahr Chriſti 862. Ihr Fürſt / Miecislaus, wurde getauffet / und denen Einwohnern befohlen / ſie ſolten alle Götzen und Bilder der Heyden zerbrechen / und aus dem Tempel ſchaffen. Er ſelbſt ordnete neue Biſchoffthümer an. Boleslaus wurde zum erſten Könige gemacht von dem Käyſer Ottone III. und pflantzete die Chriſtliche Religion mit aller Gewalt fort.

Pommern / werden bekehret und getauffet A. C. MCVI. kamen aber wieder zur alten Abgötterey / biß Uratislaus, der Pommern Fürſt von dem Ottone, einem Bambergiſchen Biſchoffe / getauffet wurde. Dieſen Biſchoff hatte beruffen Boleslaus, der Pohlen Fürſte / welcher mit Waffen die Pommern überwunden / und dieſelben hernachmals gezwungen / den Chriſtlichen Glauben anzunehmen.

POLYCHRONION, πολυχρόνιον, i. e. *multos annos*; alſo ruffeten ſie vormahls denen Käyſern und Patriarchen in Griechenland zu / als ein glückſeliges Omen eines langen Lebens und beſtändiger Regierung / indem ſie aus ſonderbahrer Ehrerbietigkeit die Knye gebogen / als wolten ſie ſagen: *Diuturnum tempus faciat tibi DEus.* Doch dieſes Gruſſes bedieneten ſie ſich nur bey dem GOttes-Dienſte / und wenn ſie ſonſt einen ſolennen Wunſch bringen ſolten. Alleine / bey andern Begebenheiten / in denen Proceſſionibus, und andern Zuruffen / ſageten ſie nur: πολλὰ ἔτη, *multos annos*; GOTT gebe, daß du viel Jahr lebeſt, und alles vergnüg-

gnüg-

gnügte Wohlergehen anſchaueſt.

POLYSTAURIUM, war ein Kleid der Patriarchen/ welches mit vielen Creutzen gewebet war. Dahero es auch den Nahmen bekommen.

POBLICANI, oder POPULICANI, waren Ketzer / welche der Manichæer Irrthum fortpflantzeten/ und ſonſt Paulicani genennet wurden/ entweder von dem Paulo Samoſateno, welcher der Manichæer Ketzerey wiederum an das Licht gebracht / oder von einem andern Paulo. Mit der Zeit nenneten ſie auch die Waldenſer alſo/ gleichſam als hätten ſie etwas von dem Gifft der Manichæer an ſich gebracht / abſonderlich wird dieſer Ketzer gedacht bey denen Scribenten / welche den Heil. Krieg auffgezeichnet / als hätten ſie zwiſchen denen Saracenen und Perſiern gewohnet.

Poſtillen / wird zuſammen geſetzt aus der Præpoſition *poſt*, und Pronomine *illa*, als wolte man ſagen: *Poſt illorum verba*, weil ſie nichts anders waren/ als gewiſſe Homilien/ welche nach dem Bibliſchen Text gehalten wurden. In denen obſcuren Seculis macheten ſie gar ein nomen Primæ Declinationis daraus / Poſtilla, Poſtillæ, welches doch heutiges Tages nach und nach verſchwinden will. Paulus Warenfridus war zur Zeit Caroli M. der erſte / welcher auff den Befehl des Caroli M. aus des Hieronymi, Auguſtini, Chryſoſtomi, Gregorii M. und anderer Schrifften ſolche Homilias zuſammen gezogen / daß ſie nach denen Evangeliſten konten geleſen werden. Ihm ſind bald andere nachgefolget / und haben

dergleichen Sachen vorgenommen / wiewohl zu denen Zeiten der Scholaſticorum ſolche Erklärungen ſehr rar worden / biß endlich Lutherus gekommen / und mit ſeiner Kirchen- und Hauß-Poſtille wiederum einen glücklichen Anfang zu ſolcher Arbeit gemachet.

POSTULATIO, heiſſet in der Römiſchen Kirche eine einmüthige Bitte der Clericorum, vermöge welcher einer aus einer ſonderbahren Gunſt und Gnade, nach erklärter Sache / zu einer hohen Ehren-Stelle gelanget / welcher ſonſten / vermöge der Canonum, weder den geiſtlichen Stand betreten / noch eine Kirchen-Würde annehmen kan. Und weil dieſe Poſtulation zuwider iſt dem gemeinen Rechte / ſo muß ſie mit aller Bewilligung geſchehen. Doch dependiret dieſe poſtulation bloß aus einer liberalität der Superiorum. Abſonderlich wurden dieſe vordeſſen poſtuliret / welche aus einer andern Pfarr waren / weil dieſes nicht vergönnet war / wofern es nicht die Indulgentz des Biſchoffes zu ließ.

PRÆBENDEN, waren gewiſſe und abgemeſſene portiones der Speiſe und des Trancks / welche denen Canonicis, Mönchen und andern gegeben wurde. Dieſer Nahme blieb hernach / ob gleich die Canonici nicht mehr über einem Tiſche ſpeiſeten / und druckete aus ihr Jährliches Einkommen / welches ſie genoſſen. Nachdem endlich die Canonici nicht mehr ihres Amtes gepfleget / ſondern gewiſſe Perſonen gehalten / welche an ſtatt ihrer die horas Canonicas geſungen / ſo haben ſie dieſe præbenden zu ſich gezogen / und denen Sängern nur eine geringe

Recreation darvon gegeben.

PRÆCIPITATIO, oder Stürtzung von einem hohen Ort/ war eine Art der Straffe/ womit die Chriſten in der erſten Kirchen gezüchtiget wurden/ nehmlich/ ſie führeten dieſelben auff einen hohen Berg/ und ſtürtzeten ſie mit Gewalt von demſelben herunter. Euſebius *Hiſtor. Eccleſ. Lib. VI. cap. XLI.*

PRÆDESTINATI, wurden alſo genennet von der Lehre. Doch ob ſie jemahls geweſen ſeyn/ wird zwiſchen denen Evangeliſchen/ Päbſtlern und Reformirten ſehr diſputiret. Sie ſollen ſtatuiren / GOtt hätte etliche abſolute zu dem ewigen Leben/ etliche zur ewigen Verdammniß abſolute prædeſtiniret. Welche Lehren daraus flieſſen/ ſiehet jederman leichtlich.

PRÆDICANTen-Orden / entſtunden in dem XIII. Seculo. Er wurde angeordnet von dem Dominico, von welchem dieſe Mönche Dominicani hieſſen/ und lebeten nach der Regul des Auguſtini eine lange Zeit/ hernach hatten ſie ihre eigene Conſtitutiones. In dem Inqviſitions-Gerichte iſt dieſen das meiſte anvertrauet. Suche Dominicaner.

PRÆFATION, iſt ein Theil der Liturgiæ, oder des heiligen GOttes-Dienſtes/ und hat dieſen Nahmen/ weil ſie gleichſam eine Vorrede iſt der folgenden Andacht. Durandus nennet ſie eine *Præparation ad ſacrificium.* Der Gebrauch dieſer *Præfation* iſt uhralt/ wie der *Patrum* Teſtimonia ausweiſen / als des Cypriani *de Oratione Dominica.* Cyrilli Catecheſ. V. Auguſtini *de Civit. Dei Lib. X. cap. IV. Lib.*

Lib. XIV. cap. XIII. Aber mit der Zeit iſt dieſe præfatio ſehr verändert / ja andere eingeführet worden.

PRÆLAT, iſt eigentlich die Obrigkeit/ welche denen Völckern vorſtehet/ aber in der Römiſchen Kirche iſt ein *Prælat* ein *Præfectus* Eccleſiæ, dergleichen ſind ein Biſchoff/ Abt / Probſt/ und andere mehr. Der Habit dieſer *Prælaten* heiſſet *Birrus*.

PRÆMONSTRATENSER, kommen her von dem Noriberto Lotharingio, welcher 1119. mit 13. Geſellen in die Wüſten gieng/ mit bloſſen Füſſen in dem ärgſten Winter herum wandelte/ und durch Zulaſſung des Pabſtes Calixti predigte. Er hatte die groſſe Gunſt bey dem Käyſer Lothario und Pabſt Innocentio II. daß er in der Magdeburgiſchen Kirchen nicht allein zum Ertz-Biſchoff erhoben wurde / ſondern auch bald darauff Primas Germaniæ genennet wurde. Dieſer Noribertus gab vor/ es wäre ihm Auguſtinus in dem Traum erſchienen / und hätte ihm eine Regul übergeben mit dieſen Worten: Nimm dieſe Regul, wenn deine Brüder dieſe in acht nehmen, ſo werden ſie ſicher ſtehen vor dem Jüngſten Gerichte. Weil nun nicht allein dieſe Regul / ſeiner Einbildung nach/ von dem Himmel hergekommen / ſondern auch der Ort præmonſtriret worden / ſo hieſſen ſie *Præmonſtra*tenſer. Calixtus II. confirmirete dieſen neuen Orden / und Innocentius vermehrete ihn. Die Kleidung war ein weiſſer Rock / mit einem leinenen Gewand / unter einem weiſſen Mantel / *Polyd. Verg. Lib. VII. cap. III. pag.* 577. Ihre Klöſter

bauen

baueten ſie an die Kloſter der Nonnen. Als ſie aber mit der Zeit rechte Seminaria der Geilheit wurden, ſo muſten ſie die Kloſter voneinander bauen. A. C. 1215. wolte Robertus, ein Biſchoff in Engeland, die Præmonſtratenſer reformiren; vermochte aber nicht ſeinen Vorſatz auszuführen. A. C. 1479. wurffen die Præmonſtratenſer allda ihre Religion ab, und wurden Canonici Seculares. Heutiges Tages ſind ſie in ſchlechtem Reſpect, und meiſtentheils grobe Ignoranten.

PRÆPOSITUS, Probſt, iſt ein Vorſteher über die Kirchen. Hernach wurden in allen Cathedral-Kirchen Pröbſte genennet, welche über die Collegia der Canonicorum geſetzet worden. Dahero die Würde der Præpoſituræ hin und wieder bekannt. Aber in denen Klöſtern ſind die Pröbſte geringer, als die Aebte. Man hat auch Pröbſtinnen, *Præpoſitas*, welche ebenfalls die nächſte Würde bey denen Aebtißinnen haben, und über die Klöſter geſetzet ſind.

PRÆSENTATIO, wird in der Römiſchen Kirche genennet das Feſt der Jungfrauen Mariä, welches Gregorius XI. A. C. 1372. angeordnet. Bey denen Griechen iſt es vor uhr-alten Zeiten celebriret worden, wie man aus der Griechiſchen Patrum vielfältigen Ceremonien anmercket. Sie haben auch alſo genennet das *Feſtum Oblationis*, nicht von der Oblation des HErrn Chriſti in dem Tempel, welche vormahls præſentatio genennet worden; ſondern von der Præſentation der Jungfrauen Mariä, welche in dem dritten Jahre ihres

res Alters ſoll geſchehen ſeyn.

PRÆSUL, wurde bey denen Römern der erſte Prieſter inter Salios genennet. Hernach brachten es die Chriſten auff die Biſchöffe und andere Præfectos, wie denn Ambroſius ſich offte dieſes Wortes bedienet. Dahero Præſulatus ſowohl ein Biſchoffthum, als eine gantze Diœces exprimiret.

PRAGMATICA SANCTIO, heiſſet ſonſten Reſcriptum, Juſſio und Typus, und iſt ſowohl bey denen Griechen, als Lateinern, gebräuchlich. Abſonderlich iſt berühmt die Pragmatiſche Sanction, unter dem Carolo VII. König in Franckreich, welche dem Päbſtiſchen Geiſte einen ziemlichen Riegel vorgeſchoben. Denn als die Frantzoſen in einer öffentlichen Klag-Schrifft ſich höchlich beſchweret, daß die Päbſte durch ihre geitzigen Kunſt-Griffe allein aus ihrem Königreiche alle Jahre in die acht und zwantzig Tonnen Goldes weggeführet hätten; ſo geſtattete ihm dieſe Sanction der König nicht mehr, daß ſo viel Geld aus dem Königreiche nach Rom verſchleppet würde. Dieſe Sanction haben ſie ſich zwar offtermahls unterfangen abzuſchaffen; doch nichts ausrichten können, biß endlich Ludovicus XI. in ſolche Abſchaffung conſentiret, wiewohl mit höchſtem Unwillen ſeiner Räthe.

Predigten wurden im alten Teſtamente fleiſſig gehalten. Als von dem frommen Seth, *Gen. VI, 26.* Enoch predigte von dem jüngſten Gericht, *Epiſt. Jud. 14.* Ihm folgeten Noa, Loth, Abraham,

Iſaac

Iſaac und Jacob, wie auch Moſes. Die *Materia* war das Wort Gottes. Die Geberden waren nicht einerley. Etliche weineten, *Jeſ. XXII, 4.* etliche ſchlugen ihre Hüffte, *Jer. XXXIII, 15.* etliche zerriſſen ihre Kleider, wie Paulus und Barnabas, *Act.* XIV. Etliche trugen ein Joch, *Jer.* XXVIII, 12. Etliche aßen das Brodt, und trancken das Waſſer mit Trauren, wie Ezechiel. Beſiehe den Bened. Ariomontanum *Lib.* VIII. *Antiqvitat.* Nach dem Babyloniſchen Elende lehrete das Volck Eſra, und ſeine Succeſſores, biß auf Chriſtum. In dem Neuen Teſtament predigte Johannes in der Wüſten, und hieß deßwegen eine Stimme eines Predigers in der Wüſten, *Matth.* III, 1. Ihm folgete nach ſo wohl Chriſtus nach ſeinem Predigt-Amte, als auch die Apoſtel, *1. Cor. I, 23.* Alle lehreten in der Mutter-Sprache das gemeine Volck, daß ſie ſolches verſtehen kunten. Die Apoſtel predigten gemeiniglich ſtehend, *Act. I, 5.* zuweilen ſaßen ſie, *Luc. IV, 20.* Der Ort ſolcher Predigt war Anfangs Jeruſalem; bald das gantze gelobte Land; bald klein Aſien; bald andere Länder. In dem andern Seculo ſaget Juſtinus Martyr, daß nach vollbrachter Predigt alle zum Gebet aufgeſtanden. Die Apoſtel hatten gewiſſe Catheder, welche Sedes Apoſtolicæ hieſſen. Euſebius *Lib.* XIV. *Hiſt.* meldet, es ſey des Jacobi höltzerner Stuhl noch zu ſeiner Zeit erhalten worden. Die Patres liereten hernach ſolche Cathedras mit gewiſſen Tüchern aus, wie dergleichen Catheder Auguſtinus ſoll gehabt haben. In der erſten Kirchen machten ſie den Anfang mit dem Gebeth; ſangen hernach aller-

lerhand Lobgeſänge; laſen ein gewiſſes Theil aus der Heil. Schrifft, und bedieneten ſich des Abendmahls. In dem andern Seculo applicireten ſie die Predigt auf die Lection, welche zuvor aus der Heil. Schrifft geleſen wurde. Evariſtus, der Pabſt, ſoll A. C. 112. angeordnet haben, daß ſieben Diaconi und ein Biſchoff bey der Predigt ſtunden. In dem dritten Seculo kam es auff bey dem Gottes-Dienſt, daß ein anderer Lector war; ein anderer predigte. Euſeb. *Lib. VII. Hiſt. cap. XXVI.* Ja, es ſtunden Notarii oder Scribæ Cleri auf beyden Seiten, welche geſchwind alle Worte der Predigt aufſchrieben. Dergleichen Origenes, Ambroſius und Hieronymus hatten. In dem vierdten Seculo wurden die Oratoria ſchön ausgezieret, und auf ſolchen herrliche Homilien gehalten, welche Gewohnheit in dem fünfften Seculo behalten worden. Bey dem Ende des fünfften Seculi kam eine neue Art auff. Was der Prediger ſagte, das wiederholete das Volck alles, und fieng in der Kirche bald ein Geſauſe, bald ein Frolocken an, wie Hieronymus und Auguſtinus bezeigen. Was den Modum oder Art zu predigen anlanget; ſo war dieſelbe unterſchieden. Chryſoſtomus fieng die Predigten mit dieſen Worten an: *Pax vobis.* Dem das Volck antwortete: *Et cum Spiritu tuo.* Des Chryſoſtomi Predigten hatten mehrentheils drey Partes: Das *Exordium*, die *Exegeſin* oder Erklärung des Textes, und die *Ethicam*, da er den Text auf die Auditores appliciret. Der Ort, in welchem er ſtund, hieß Anfangs βῆμα, Ambo, welches Wort zuweilen den Pre-

Predigt-Stuhl bedeutet; zuweilen den gantzen Platz, darinnen die Prieſter ſtunden. Ja den gantzen Chor des Tempels, welcher die Cantzel, das Altar, und den Sitz der Presbyterorum in ſich begreiffet. Sie nennten auch ſolchen ambonem, ab *ἀναβαίνω*, weil man durch Stuffen hinauff ſtieg, wie ſie die Cantzel *à Cancellis* nenneten, weil ſie mit Gegüttern umgeben war.

PRAXEANI werden Ketzer genennet in Aſia, welche von dem Praxea den Nahmen herführen. Sie gaben vor, es wäre nur eine Perſon in der Gottheit, welche bald des Vaters, bald des Sohnes, bald des Heil. Geiſtes Nahmen führete. Item: Der Vater wäre hernieder geſtiegen in die Jungfrau Maria, wäre von ihr gebohren worden, hätte gelidten, und wäre Chriſtus ſelbſten. Sie hieſſen auch Patri Paſſiani und Monarchici, weil ſie nur eine Perſon in der Gottheit gläubeten.

PRECATORES waren Ketzer, welche von der Secta der Meſſalianorum hergekommen, gantz Syrien durchgiengen, immerfort beteten, alle andere Exercitia pietatis vor nichts hielten. Sie hieſſen ſonſt Evcheten, wie wir unter dieſem Titul gelehret.

PRECATORIÆ werden genennet die runden Kugeln, welche den Roſen-Krantz der Römiſchen Kirche machen. Suche Roſen-Krantz.

PRECES PRIMARIÆ ſind nichts anders, als das Recht, welches ein gecrönter Käyſer hat, nach alter Gewohnheit in allen Cathedral-Kirchen und Klöſtern durch gantz Deutſchland, einen gewiſſen Canonicum nach ſeinem Belieben zu nennen, wel-

chen hernach daſſelbe Collegium annehmen muß.

Presbyter war Anfangs von denen Epiſcopis nicht unterſchieden, ſondern hieß Epiſcopus, wie Sanctius *Act.* *XIV*, 22. bekennet. Aber mit der Zeit wurden ſie unterſchieden. Doch nicht Jure divino, ſondern humano, alſo, daß ein Epiſcopus gröſſere, die Presbyteri geringere Autorität hatten. Dieſe Presbyteri wurden hernach eingetheilet in die *Regentes*, welche auf den Stühlen ſaſſen; und *Docentes*, welche dem Wort und Sacramenten vorſtunden. Sie hatten hernach ihre *Presbyteros Civitatis* und *Diœceſeos*, welche in denen Städten und gantzen Diœces ihr Amt verrichteten. Die *Presbyteros Agrorum*, welche ſo viel waren, als Chor-Epiſcopi. Die *Presbyteros aſſiſtentes*, welche dem Biſchoff zur Seiten ſtunden, wenn er des Gottes-Dienſtes pflegte. *Presbyteros cathedrales*, welche von denen Biſchöffen aus ihren Parochien in die Stadt geruffen wurden, daß ſie allda des Gottes-Dienſtes pflegen muſten. *Presbyteros Cardinales*, welche ſonſten *Parochiales*, *Curiones* und *Sacerdotes proprii* hieſſen. *Presbyteri Magnatum & Procerum*, welche unter keines Biſchoffs Diſciplin verbleiben wolten. Doch wurden ſolche endlich zu Chor getrieben. *Presbyteros miſſales*, welche die Meſſe laſen, und ſo ferner.

Presbyteriani in Engeland ſind diejenigen Clerici, welche das Directorium annehmen, und ihre Kirche durch Pfarr-Herren, und Prieſter und Alter-Männer verwalten laſſen. Dieſe aber haben gewiſſe Claſſen, welche ſolche Verſamlungen beſtellen und ver-

verwalten. Dieſen Presbyterianis werden entgegen geſetzt die Independenten, welche dergleichen Directorien, Claſſes, Synodos und National-Zuſammenkünffte verwerffen, ſich von niemand richten laſſen, und niemand anders, als der Kirchen, Rechenſchafft geben wollen. Beyderſeits ſtimmen zwar überein in denen Glaubens-Articuln, und ſind in der Reformirten Religion zugethan. Doch machet dieſe Diſcrepantz in den äuſſerlichen Ceremonien groſſe Ungelegenheit. Die Presbyterianer begehen (1.) ihren Gottes-Dienſt in öffentlichen Kirchen, nehmen (2.) keinen zum Predigt-Amt, er habe denn ſtudiret; und ſchlieſſen (3.) niemand vom Heil. Abendmahl aus, er lebe denn in öffentlichen groben Sünden, Schanden und Laſtern. Hingegen die Independenten pflegen (1.) ihres GOttes-Dienſtes in allen Orten, wo ſie nur verſamlet seyn, es geſchehe in einem Stall oder Schencke, oder Huren-Hauſe, oder anderswo. (2.) Laſſen einen jedweden lehren, er ſey Mann oder Weib, gelehrt oder ungelehrt, klein oder erwachſen, wenn er nur die Gabe zu predigen hat. (3.) Laſſen nur diejenigen zum Gebrauch des Heil. Abendmahls, welche äuſſerlich einen unſträflichen Wandel führen, und die Heil. Schrifft geleſen haben. Unter dieſer Secte der Independenten ſind noch andere Schwärmer verborgen, als die Wiedertäuffer, Antinomiani, Qväcker, ꝛc.

PRESBYTER JOHANNIS, iſt ein Perſiſches Wort, und drucket aus den König der Abyſſiner mit ſeinem Gottes-Dienſt. *Preſter*

chan ſoll ſo viel ſeyn, als *Princeps adoratorum.* Die Italiäner, welche in den vorigen Seculis faſt alleine ihre Commercien mit denen Orientaliſchen und Africaniſchen Völckern hatten, verſtunden ſolche Nahmen nicht recht, ſondern ſagten, *preſte gianni.* Dahero das Lateiniſche Wort gemacht worden Presbyter Johannis. Es ſoll ein König in Indien dieſen Nahmen führen, weil er ſein Geſchlecht herführet von dem Johanne, einem Neſtorianiſchen Presbytero.

PRESBYTERÆ, wurden vormahls genennet die Weiber der Presbyterorum. Hernach waren es ſolche Matronen, welche einiger maſſen Sorge trugen vor die Kirche, und alſo hieſſen ſie in der Lateiniſchen Kirche Matriculariæ. Abſonderlich wurden die alten Wittwinnen Presbyteræ genennet, welche in der Kirche den Heil. Exercitiis ergeben waren. Paulus ſelbſten beſchreibet ihre Conditiones. Sie ſollen Wittwen ſeyn, nicht aber Jungfrauen; Weiber, die Kinder gebohren, und aufferzogen, die unter ſechzig Jahren nicht ſind, und einen guten Beruff haben. Doch wurden ſie mit der Zeit, aus gewiſſen Urſachen, in der Kirchen abgeſchaffet.

PRESBYTERIUM, iſt das Collegium derer Presbyterorum, oder dererſelben Convent in einer Diœces. Vielmahl heiſſet auch der Ort in dem Tempel alſo, in welchem ſie des GOttes-Dienſtes pflegten, und waren mit Gegittern umgeben.

PRETIUM SEPULCHRI, war bey denen Irrländern daſſelbe, welches der Kirchen von denen Bonis mobilibus

bus eines verſtorbenen Menſchen heimfiel, vor den Ort, da er begraben ward, nehmlich, eine Kuhe, ein Pferd, ein Kleid, und eine Bett-Decke.

PRIMA, heiſſet in der Römiſchen Kirchen der GOttes-Dienſt, welchen ſie frühe bey Auffgang der Sonne halten, zum Andencken der Aufferſtehung Chriſti.

PRIMATES, waren zwiſchen denen Patriarchen und Ertz-Biſchöffen. Denn als die Inſpection der Patriarchen gar zu weitläufftig ward, und durch viel Königreiche ſich erſtreckete, ſo bekam ein jedwedes Königreich ſeinen Primaten, welcher die Ertz-Biſchöffe deſſelben unter ſich hatte. So hieß der Ertz-Biſchoff zu Carthago Primas Africæ, und der Ertz-Biſchoff zu Magdeburg Primas Germaniæ, welches die Urſache iſt, warum die Primates offtmahls Patriarchen ſelbſten gennet werden, weil ſie in ihren Königreichen alles, wie die Patriarchen, anordnen können. So hieß der Biſchoff zu Epheſo ein Patriarch, und der Primas in Moſcau führet den Titul eines Patriarchen.

PRIMITIÆ, was ſie in dem alten Teſtament geweſen ſeyn, haben wir in dem *Lexico Antiqvitatum Biblicarum* angezeiget. Sie waren von denen Decimis unterſchieden, weil dieſe der zehende Theil der Früchte waren; die Primitiæ aber nicht taxiret worden. In der Chriſtlichen Kirchen iſt kein ſonderbahrer Unterſcheid zwiſchen denen Primitiis und Decimis. Es wird auch nicht der zehende Theil von einem Gut gegeben, ſondern nur, was einem jedwedem Gut auffgeleget iſt.

Prieſter-Weyhe/ war in der alten Kirchen nicht. Denn ſie ordinirten durch das Gebet und Aufflegung der Hände die Prieſter. Aber die Römiſche Kirche hat die Prieſter-Weyhe als ein Sacramentum ordinis introduciret, und in dem Tridentiniſchen Concilio confirmiret, damit ſich die weltliche Obrigkeit nicht ſo leicht an ihnen vergreiffen könne. Hieraus flieſſet nun die Exemption (1) Der Geiſtlichkeit von der weltlichen Bothmäßigkeit, Krafft welcher kein weltlicher Richter einen geiſtlichen zur Straffe ziehen darff, welche Gewohnheit zuwider aller Antiqvität. Die Apoſtel ſtehen vor der weltlichen Obrigkeit, und legen ihr Glaubens-Bekäntniß ab. Die Patres thun dergleichen. Ob Stephanus A. C. 255. am erſten gewolt habe, die Biſchöffe ſollen nicht von denen Laicis angeklaget und geſtraffet werden, kan aus ſeinen Epiſteln nicht erwieſen werden, weil ſie allen ſuſpect ſeyn. (2) Prieſter-Orden, ſuche *Clerici.* (3) Prieſter-Leben, war vor der Reformation viel Secula her ſehr ſchlecht, daß von dem Carolo M. an faſt kein Synodus gehalten worden, in welchem man nicht auff die Verbeſſerung der Prieſter gedacht. Nachdem aber bey und nach der Reformation ihr gottloſes, unzüchtiges und üppiges Leben an Tag gebracht worden; ſo hält die Römiſche Kirche den Prieſter-Orden weit geſtrenger, als vorhin. Es heiſſet bey ihnen: *Si non caſte, tamen munde*, und wiſſen ſich mit der äuſſerlichen Schein-heiligkeit wohl auffzuführen, damit ſie das gemeine Volck deſto leichter gewinnen können. Es haben ſich auch die Biſchöffe

ſchöffe und Prälaten von ihrem übermäßigen Pracht und ärgerlichem Leben ziemlich gewendet, daß ſich die Weltlichen nicht an denenſelben ärgern können.

PRIOR, iſt der Nächſte nach dem Abt. Er heiſſet *Prior major*, weil er in Abweſenheit des Abtes ſein Amt verwaltet. *Prior Clauſtri*, iſt der Vicarius Prioris majoris, welcher immerfort bleibet in dem Kloſter, und in Abweſenheit des Abtes und des groſſen Prioris alle Sachen verwaltet. Drum heiſſet auch die vornehmſte Würde in einem Kloſter *Prioratus*. Man hat auch Prioriſſen, welche in denen Klöſtern der Jungfrauen die Oberſtellen verwalten.

PRISCILLIANISTÆ, waren Ketzer des Seculi IV. und hatten den Nahmen von dem Priſcilliano, einem Spanier. Sie wärmeten wiederum auff die Ketzerey der Gnoſticorum, Manichæorum, Valentinianorum, und des Sabellii. Ihre Lehren waren: 1) keine Lügen, auch welche mit einem Meyneyd verknüpffet iſt, ſey keine Sünde. 2) Das Fleiſch ſey eine unreine Speiſe. 3) Der Vater, Sohn und Heil. Geiſt wäre nur unterſchieden dem Nahmen nach. 4) Alle Sachen auff der Erden würden durch die Sternen regieret. 5) Unſere Leiber wären zuſamen geſetzet nach den zwölff himmliſchen Zeichen. 6) Die Welt wäre von dem Teuffel geſchaffen worden. 7) Die menſchliche Seele wäre von der Subſtantz GOttes durch die ſieben Himmel auff die Erden gereiſet, und unter die böſen Geiſter gerathen. 8) Der Eheſtand wäre in ſich verdammlich. Und 9) jederman könte zur Zeit

der Verfolgung Chriſtum verläugnen, wenn er nur in ſeinem Gemüthe Chriſtum bekennete.

PROCESSIONES, haben nicht den Urſprung von dem Eingange des HERRN Chriſti in die Stadt Jeruſalem, bey welchem ihm das Volck das Hoſianna zugeruffen; noch von denen Apoſteln, wie etliche aus dem Tertulliano *Lib. II. cap. IV.* erweiſen. Sintemahl Tertullianus handelt nicht von der Proceſſion, ſondern von dem Gebrauch des Abendmahls, und vermahnet ein Weib, ſie ſoll nicht nach dem Todte ihres Mannes einen Ungläubigen heyrathen, *qvo minus procedat*; daß ſie nicht zu rechter Zeit von dem Heil. Abendmahl abgehalten würde; ſondern die Proceſſiones kamen her von dem Gregorio III. welcher, nachdem die Peſt grauſam graſſiret, zu Rom eine öffentliche Proceſſion angeſtellet, und eine ſeptiformem Litaniam diſponiret in folgender Ordnung: 1) Giengen die Clerici von der Kirchen St. Johannis des Täuffers. 2) Die Römiſchen Bürger, von der Kirche St. Marcelli. 3) Die Mönche aus der Kirchen St. Johannis und St. Pauli. 4) Die Nonnen und andere Jungfrauen der Kirchen St. Coſmæ und Damiani. 5) Die Weiber aus der Kirchen St. Stephani. 6) Die Wittwen aus der Kirchen St. Trinitatis. Und 7) die armen Kinder, ſamt denen andern Armen, aus der Kirchen St. Cæciliæ. Das Gebet und Singen dieſer Proceſſion währete gantzer drey Tage. Sie giengen insgeſamt in die Kirchen der Jungfrau Maria, um drey Uhr kamen die Chore zuſammen, und ſchryen durch die

Gaſ-

Gaſſen; Kyrie Eleiſon. Sie ſangen die Litaniam Majorem, und ordneten Jährlich ſolche Proceſſion an, theils, daß die Chriſten miteinander um Vergebung der Sünden beten ſolten; theils, daß ſie durch die Preces ambulatorias das gemeine Elend abwendeten, und GOTT vor die erzeigten Wohlthaten Danck ſageten. Polydorus Vergilius ſchreibet: Mamertus, ein Biſchoff zu Wien in Franckreich, ſey durch ein ſchreckliches Erdbeben beweget worden, und habe, auff Zulaſſung des Pabſtes Leonis, ſolche Proceſſiones angeordnet. In der erſten Kirchen ſtelleten ſie ſolche Proceſſion an zum Andencken der Aufferſtehung JEſu Chriſti, und zwar alle Sonntage durch das gantze Jahr. Es gieng ihnen ein Geiſtlicher vor, zum Anzeigen, Chriſtus ſey nach ſeiner Aufferſtehung denen Jüngern vorgegangen in Galiläa. Hernach wurden in media ætate ſolche Proceſſiones multipliciret, nicht ohne ſonderbahren Aberglauben. Der Pabſt Leo ſaß auff einem Pferde, und machete ſich von dem Laterano zur Kirchen St. Laurentii. Eben dieſer ordnete an, daß in dem Freytage der Pabſt mit der gantzen Cleriſey und dem Volck von der Kirchen Mariä mit Singen zur Kirchen Salvatoris giengen. Den Dienſtag von der Kirchen Sabinæ zur Kirche S. Pauli; und Mittwochs von der Kirchen Jeruſalem zu St. Laurentium. Alſo hatte ſich die alte Proceſſion verwandelt in die Circuitiones, welche mit vieler Phariſäiſchen Heucheley angefüllet. Ja, ſie nahmen das meiſte aus dem Heydenthum, wie Eraſmus ſelbſten bekennet, als wel-

 che

che ihre Götter in denen Proceſſionibus herum trugen. Hierbey blieb es nicht: Sie giengen mit bloſſen Füſſen herum, legten alle ſchöne Kleider von ſich, und imitireten alſo die Heyden, welche mit bloſſen Füſſen GOtt ehreten. Mauritius gieng mit bloßen Füſſen in den Tempel, GOtt um Vergebung der Sünden zu bitten. Stephanus III. gieng mit bloſſen Füſſen in die Peters-Kirche mit denen Prieſtern und Volck, und der Pabſt Gregorius ließ Henricum IV. mit bloſſen Füſſen vor ſich kommen. Sie brachten auf die Proceſſionem Nigram, da die Litania Major geſungen wurde, indem alle Creutze und Altäre mit ſchwartzen Tüchern verhüllet ſind. In denen Proceſſionen der Griechen wurde das Evangelium voran getragen, und welcher daſſelbe trug, wurde Præfectus Evangelii genennet.

PROCLAMATION heiſſet, wenn ſich diejenigen Perſohnen, welche ſich in den Heil. Stand der Ehe begeben wollen, laſſen zuvor auff der Cantzel proclamiren. In etlichen Orten nur einen Sonntag; in andern aber drey unterſchiedene Soñtage. Denn weil alles ordentlich ſoll zugehen, ſo wird ſolche Gewohnheit in acht genommen, daß, wenn die Chriſtliche Gemeine etwas dawider zu ſprechen, ſie ſolches bey Zeiten eriñern kan. Dieſe Proclamation wurde angeordnet A.C. 1215. in dem Conc. Lateranenſ. IV. mit dieſen Worten: *Ne qvis copuletur, niſi publice proclamatur, Can. XII.*

PROMOTIO FURTIVA heiſſet, wenn ohne Wiſſen eines Biſchoffes, und ohne vorher gegangenes Examen, eine

eine Perſon zu einer geiſtlichen Würde befördert wurde.

PRONAUS, war der Vorhoff des Tempels bey denen Griechen. Hernach wurde dieſer Theil der Kirche alſo genennet, in welchem die Zuhörer ſtunden, und welcher Narthex genennet wurde. In denen Klöſtern iſt es der innerliche Theil, in welchem der Mönche Chor ſtehet, wenn ſie die Pſalmen ſingen.

PROOEMIACUS, wurde in der Griechiſchen Kirche der 103. Pſalmen genennet: *Benedic anima mea Domino!* Denn er machete die Vorrede in ihren Veſpern. Ja alle ihre Gebete in dieſer Veſper giengen auff das Lob GOttes.

Propheten/ werden theils *improprie*, theils *proprie* genennet. *Improprie* haben wir dreyerley Arten der Prophezeyung: 1) Heiſſet *Popularis prophetia*, wenn wir genau in die Urſachen unterſchiedener Sachen forſchen, und uns mit denen Obſervationibus vergnügen, als wenn wir aus der Witterung gute oder böſe Jahre zuvor ſagen. 2) *Phyſica*, dergleichen die Gelehrten lieben. Als wenn wir aus denen Sitten der Menſchen Glück oder Unglück zuvor ſagen. 3) *Diabolica*, welche dem Befehl GOttes vielmahls zuwider iſt, weil ſich der Teuffel offtmahls in einen Engel des Lichts verſtellet. Ein ſolcher Lügen-Geiſt kam zu Zeiten Achabs in den Mund aller Propheten. *Proprie* heiſſet die *Prophetia pnevmatica*, welche allein von denen heiligen Männern GOttes herkommet; und alſo werden die Propheten in die Propheten altes und neues Teſtaments eingetheilet. Jene

ne redeten *de Chriſto venturo*, biß auff den Johannem, *Matth. XI, 13.* dieſe fangen ſich mit des HErrn Chriſti Geburt an, von welchen *Matthæus* XXIII, 34. ſaget: Siehe, ich ſchicke zu euch Propheten. Und dieſe waren wiederum zweyerley: Etliche ſagten den zukünfftigen Zuſtand der Kirche GOttes zuvor, wie Johannes in ſeiner Offenbahrung. Agabus, einer unter denen 72. Jüngern, *Act.* XI, 27. welcher den allgemeinen Hunger vorſtellete, der unter dem Käyſer Claudio erfolgen würde, wie auch die Banden Pauli, *Act.* XV, 27. Hernach werden Propheten genennet, welche das Donum interpretandi der Heil. Schrifft hatten, als *Matth.* X, 41. *Rom.* XII, 16. Sonſt hat das Donum prophetandi auffgehöret, weil die Kirche Gottes ausgebreitet iſt durch die gantze Welt, und alſo nicht vonnöthen hat äuſſerliche Wunder, viel weniger Weiſſagungen, weil alles ſchon zuvor geſagt iſt, was zur Seeligkeit vonnöthen. Aretius *Problem. Theol. Part. I. Loc.* XXI. *p.* 32.

PROSA, heiſſet ſonſt *Conſeqventia*, und wird in der Römiſchen Kirche nach der Epiſtel geſungen. Sie heiſſet Proſa, weil darinnen die Regulæ Metricæ nicht in acht genommen werden; Item, *Seqventia*, weil ſie folget *poſt graduale*. Dahero *Proſarius* das Kirchen-Buch genennet wird, welches in ſich die Proſas begreifft.

PROSTRATI, waren aus denen Pœnitentibus, welche ihre Demuth und Niedrigkeit in dem Eingange der Kirche bezeugeten, indem ſie entweder auff die Knye niederfielen, oder mit dem gantzen Leibe ſich neigeten,

Die Pſalmen, welche von ihnen hergeſaget würden, hieſſen Proſtrati.

PROTECTICUS, *primus defenſor*, muſte in Kirchen-Sachen die Criminal-Sachen der Clericorum erkennen. Es war gemeiniglich ein Beſchützer der Kirchen, und übete ſeine Jurisdiction in dem Eingange des Tempels aus. Dieſes Amt ſoll von dem Patriarchen Gregorio Xivilino zu Conſtantinopel vor die Geiſtlichen angeordnet ſeyn.

PROTHESIS, war in der Griechiſchen Kirchen ein kleiner Altar, welcher dem groſſen Altar zur lincken Seite ſtunde, in welchem die Griechen mit vielen Ceremonien Brodt und Wein zum Gebrauch des heiligen Abendmahls bereiten, und hernach zu dem groſſen Altar bringen.

PROTO-NOTARIUS, welcher auch Proto-Scriptor der Kirchen hieß, wurde Anfangs angeordnet, daß er die Acta Martyrum möchte zuſammen leſen und auffſchreiben. Heutiges Tages hat die Lateiniſche Kirche zweyerley Proto-Notarios: *Participantes*, welche den Habit der Prælaten tragen auff dem Rath-Hauß, und große Privilegia haben; und *non Participantes*, welche geringere Privilegia genüſſen. In der Conſtantinopolitaniſchen Kirchen war der Protonotarius der erſte in der andern Ordnung der Clericorum. Sein Amt beſtunde hierinnen, daß er ſeinem Antiſtiti in der Kirchen dienete, die Lectores der Kirchen examinirete, Teſtamente auffſchrieb und verfertigte, wie auch die Mancipia frey machte.

PROTOPAPA, war der Nahme einer ſonderbahren Würde in der Griechiſchen Kirchen, nehmlich, es war der vornehmſte unter denen Prieſtern, und hieß ſonſten Archi-Presbyter. In der Sophien-Kirche ſaß er in dem Gegitter, an der Seite des Patriarchen. Er hatte große Autorität, und hieß Magnus Protopapa, zu dem Unterſcheid des Protopapæ imperialis, welcher denen Clericis der Käyſerlichen Capellen zu befehlen hatte.

PROTOPASCHITÆ, waren Ketzer, welche nach Jüdiſcher Art das Oſter-Feſt in dem Süß-Teig celebrireten. Sie hieſſen auch Sabatiani, von dem Sabatio, dieſer Secten Uhrheber. Baronius meynet, ſie haben einerley Irrthum mit denen Novatianern gehabt.

PROTOAPOSTOLARIUS, oder *Protepiſtolarius*, war ein gewiſſer Officialis in der Conſtantinopolitaniſchen Kirche, welchem zukam, die Epiſtel zu leſen.

PROTOSYNCELLUS, *Primus Domeſticus*, war eine Kirchen-Würde in der Kirche zu Conſtantinopel, und wurde alſo genennet, weil er der Vornehmſte war unter denen Einheimiſchen des Patriarchen.

PSALLENDA, wird nach dem Ambroſianiſchen Gebrauch dieſe *Antiphona* genennet, welche bey dem Andencken eines Heiligen bey dem Ende des Lebens recitiret wird.

PSALLIANI, waren Ketzer, wie Auguſtinus meldet, und hieſſen ſonſten *Evchetæ*, von dem Epiphanio aber wurden ſie Maſſaliani genennet.

PSAL-

Psalmus iſt nach dem Auguſtino unterſchieden von dem Cantico, weil ein Geſang nur mit dem Munde; ein Pſalm aber mit muſicaliſchen Inſtrumenten geſungen wird. Solche Pſalmen hat David geſchrieben/ welche die Griechen in 20. Claſſen eintheilen/ und dieſelben *καθίσματα* oder *Seſſionen* nennnen. Und dieſe wiederum in drey Theile eintheilen/ welche ſie *στάσεις* oder *ſtationes* nennen/ und eine jedwede ſtation mit dem Hymno beſchlieſſen: *Gloria Patri, & Filio &c.* Sie nennen ſie aber *στάσεις*, entweder/ weil ſie ſolche ſtehende recitiren; oder/ weil ſie nach geendigter Lection ſtehen/ und gleichſam reſpiriren. Die Art und Weiſe/ wie die Griechiſche Kirche das gantze Jahr durch die Pſalmen recitiret/ weiſet Allatius. Aber die Lateiniſche Kirche ſinget nach einem jedweden Pſalmen das *Gloria Patri & Filio &c.* Sonſt werden die Pſalmen auf unterſchiedene Arten eingetheilet. Es heiſſen *Pſalmi Allelujatici*, welche das Alleluja vor ſich haben/ und in denen Feſt-Tagen zum Lobe GOttes geſungen werden. *Pſalmi Baptiſmales*, an der Zahl drey/ welche bey der Tauffe recitiret werden. *Pſalmi Apertionis*, welche ſich mit dieſen Worten anfangen: HErr, thue meine Lippen auff. *Pſalmi Cantici*, welche mit der Orgel geſungen werden. *Pſalmi Dominicales*, welche man in der Kirche in dem Soñtag ſinget *Pſalmi Feriales*, welche man in denen Feyer-Tagen ſinget. *Pſalmi directanei*, welche in einem Thon pronunciret werden. *Pſalmi graduales*, von dem 120. biß auf den 135. entweder/ weil ſie in dem Tempel Salo-

monis auf denen 15. Stuffen geſungen worden / oder / weil ſie die Stimme gradatim erhoben. In der Römiſchen Kirchen ſangen ſie dieſelben alle Tage durch die gantze Faſten-Zeit / biß Pius V. in Feriis qvartis Jejuniorum ſolche zu recitiren befohlen. Es ſind auch andere Pſalmen bekannt / als wenn der 95. Pſalm: *Venite exultemus &c.* heiſſet Invitatorius. Der 51. Pſalm: GOtt ſey mir gnädig; *Pſalmus Miſericordiæ.* Der 140. *Pſalmus proœmialis.* Die *Pſalmi plebeji* und *Vulgares*, ſagen die Privat-Perſonen her; werden aber nicht in der Kirchen geſungen. Die ſieben Buß-Pſalmen ſind bekannt. Die *Pſalmi proſtrati* werden von denen bußfertigen Sündern hergeſaget / die ſich nieder auf das Erdreich geworffen. Die *Pſalmi refectionum*, welche nach dem Tiſch die Mönche herſagen. Der *Pſalmus reſponſorius*, wenn einer voran ſinget / das gantze Chor antwortet. Sonſt heiſſet *pœnitentia Pſalmorum*, wenn ein Mönch wegen eines geringen Verbrechens eine gewiſſe Anzahl der Pſalmen an ſtatt der Straffe recitiren muß.

PSALTERATUS hieß derjenige / welcher die Pſalmen auswendig herſagte. Denn vordeſſen muſten die Clerici und Mönche das gantze Pſalm-Buch auswendig können / ſo gar / daß einer zu einem Biſchoffthum unwürdig ſchiene / welcher die Pſalmen Davids nicht her recitiren kunte. Gregorius M. verwarff ſelbſten ſolche Clericos, *Lib.* IV. *Epiſt.* XXI. XXIII, 45.

PSALTERIUM MARIÆ iſt aus dem Speculo Roſariorum, welches aus dem Alano geſchrieben worden / zuſammen geſetzet worden. Bona-

Ven-

Ventura ſoll der Urheber dieſes Pſalters ſeyn. Wie ſolcher Pſalter mit lauter Idololatrie angefüllet/ lehret Chemnitius *Exam. Concil. Trid. part.* III. *de Invocat. Sanct. pag. 160.* biß 173. allwo er den gantzen Pſalmen entwirfet.

PULSANTES werden die Candidati der Mönche genennet/ welche bey der Thüre des Kloſters ſtehen/ anklopffen/ und bitten/ daß ſie mögen in ihr Stamm-Buch aufgenommen werden. Ehe dieſe vordeſſen aufgenommen wurden/ muſten ſie eine Zeit-lang eine Probe ausſtehen/ und ſich zum Examine beqvemen. Der Ort/ worinnen ſie examiniret wurden/ hieß *pulſatorium.*

PURGATORIALES ſind gantz neue Ordens-Leute/ und tragen in ihrer Bruſt ein rothes Creutz.

PURGATIO CANONICA, war ein Anzeichen der Unſchuld/ wenn einem ein Laſter vorgeworffen wurde/ und ſich derſelbe entweder durch einen Eydſchwur/ oder auf eine andere Weiſe von dem vorgeworffenen Laſter befreyete.

PURGATORIUM S. PATRICII, iſt ein Ort in Irrland/ und zwar in einer Inſul/ allwo Patricius, ihr Apoſtel/ mit inbrünſtigem Gebet von GOtt ſoll erhalten haben/ daß ihm die hölliſche Pein und Angſt vor Augen geſtellet worden/ welche GOtt denen Verdammten beſtimmet/ und ſolches darum/ daß er die Irrländer von dem heydniſchen Irrthum deſto leichter zur wahren Religion bringen möchte.

PURITANI wurden in Engeland genennet/ welche unter der Königin Eliſabetha die gewöhnliche Diſciplin der Engliſchen Kirchen/ die gantze Liturgiam und Anſehen der Biſchöffe

verworffen. Ja alle Feſte und andere Gebräuche/ welche von uhr-alten Zeiten her obſerviret worden/ abgeſchaffet. Weil aber die Wiedertäuffer unter dieſen Puritanern verborgen waren/ ſo iſt ihnen nicht gewillfahret worden.

PYCTATIUM heiſſet zwar ein zuſammengewickeltes Buch. Doch iſt es bey denen Kirchen-Scribenten ein gewiſſes Blatt/ welches in ſich begriff die Fragen/ aus welchen man ſich erholen kunte von dem Leben und Sitten eines erwehlten Biſchoffes/ ehe er noch conſecriret worden.

PYXIS iſt das Gefäß in der Römiſchen Kirchen/ in welchem die conſecrirten Hoſtien aufgehoben/ und ad Viaticum gegeben werden. Bey denen Griechen wird ſie ἀρτοφόριον genennet/ weil ſie das geſegnete Brodt träget.

Q.

Q V.

QVADRA iſt der vierdte Theil eines Brodtes bey denen Mönchen in denen Klöſtern/ als bey welchen ein jedwedes Brodt in vier Theil eingetheilet wird/ an welchen ſich ein jedweder muß vergnügen laſſen.

Qvacker oder *Tremulant*en entſtunden 1650. in Engeland aus denen Independenten. Denn gleich wie von denenſelben herkommen die Wiedertäuffer/ Antinomianer, welche das alte Teſtament verworffen/ Antiſcripturaner, welche die gantze H. Schrifft verachten/ und vorgeben/ ſie hätten eben den Geiſt/ welchen die Propheten und Apoſtel gehabt; Die Levejer, welche von keiner Obrigkeit nichts halten; Die Ranter, welche in allen ihres Willens leben; alſo ſind auch die

Qvacker und Tremulanten aus ihnen entſproſſen/ welche ein innigliches Licht des Geiſtes vorgeben/ und alſo genennet werden von dem Engliſchen Wort Qvacken, Zittern, oder der bey ihnen angemerckten Poſitur, wenn ſie der Geiſt getrieben; oder/ wenn ſie des Geiſtes Krafft/ (wie ſie ſagen/) nicht ertragen können. Aber ihre Boßheit iſt lange an das Tage-Licht gebracht worden.

QVADRAGENA iſt eine Straffe von 40. Schlägen/ zuweilen iſt einer weniger. Bey denen Jüden war ſolche Straffe gemein/ wie wir in dem *Lexico Biblico* erwieſen. Sie iſt auch in der Kirchen von uhr-alten Zeiten in acht genommen worden.

QVADRAGESIMA, ſuche Faſten. Bey denen Lateinern obſervireten ſie vordeſſen drey Faſten. Eine 40. Tage vor Oſtern/ die andere vor der Geburth Chriſti/ welche auch die Faſten S. Martini genennet wurde; und von Martini biß auf Weyhnachten währete. Die dritte 40. Tage vor dem Feſt Johannis des Täuffers. Doch die zwey erſten wurden in eine zuſammen gezogen/ daß ſie hernach drey Advents-Wochen/ und drey Wochen vor dem Feſt Johannis des Täuffers gefaſtet/ und keine Hochzeit geſchehen laſſen. Die Griechen hatten vier Faſten. Die erſte hieß *Major*, und wurde vor Oſtern von dem Sonntag Sexageſimæ an gerechnet. Die andere der Apoſtel von dem erſten Tag nach dem erſten Sonntag nach Pfingſten. Die dritte Mariä Himmelfahrt/ von der erſten Himmelfahrt; und die vierdte der Geburt Chriſti/ den 40. Tag der Geburt. In der erſten Fa-

ſten aßen ſie kein Fleiſch. Doch aber Eyer und Milch/ bedienten ſich auch des Weins. In der Faſten der Apoſtel truncken ſie Wein/ und aßen Fiſche. In dem *Jejunio Aſſumptionis* aßen ſie zwar des Tages zweymahl/ doch keine Fiſche/ auſſer in Feſt der Verklårung Chriſti. Die letzte Faſten hielten ſie wie die erſte/ nehmlich/ ſie aßen bloß Eyer und Milch-Speiſe/ Eyer und Fiſche/ bekamen des Tages nur einmahl Wein.

QVADRATUS war Anfangs ein Mithelffer Pauli/ lehrete hernach zu Athen bey dem Anfang des andern Seculi, ſchrieb eine Apologiam vor die Chriſten/ und offerirete ſie dem Kåyſer Adriano, hielt auch eine ſchöne Rede vor demſelben/ als der Kåyſer einsmahls nach Athen gekommen.

QVÆRENTEN werden alſo genennet *à Quærendo*, von ihrem ſtåtigen Suchen der wahren Kirchen/ wie ſie meynen. Sie entſtunden in dem vorigen Seculo. Eine Art davon ſind die Expectanten.

QVÆSTORES, *Quæſtionarii*, werden bey denen Scriptoribus medii ævi diejenigen genennet/ welche in denen Kirchen unter dem öffentlichen Gottes-Dienſt entweder vor ſich/ oder vor andere Allmoſen ſuchen und bitten.

QVATERNITAS, wolte vormahls in der heiligen Dreyeinigkeit ſtatuiren Theodorus, ein gewiſſer Biſchoff/ und hatte ſein Gifft aus des Neſtorii Lehre geſogen. Nachdem er refutiret worden/ hatte er zwar ſeine Schreibens-Art verändert; doch dem Laſter der Ketzerey nicht entfliehen können/ wie man nicht allein aus des Cyrilli *Epiſt. I*, biß

I. biß *XV.* ſondern auch aus denen *Actis Synod. Epheſ.* erlernet.

QVARTA iſt der vierdte Theil von dem Decem; zuweilen auch der vierdte Theil von allen Einkünfften der Kirchen / welche denen Biſchöffen / Clericis und denen Armen zu Theil wird.

QVARTA-DECIMANI hieſſen in dem Seculo II. die Chriſten / welche die Jüdiſche Gewohnheit in acht nahmen / und den vierzehenden Tag ihr Oſter-Feſt celebrirten. Dieſe waren rechtgläubig / und behielten dieſe Gewohnheit aus einer Chriſtlichen Freyheit / biß ſie hernach das Concilium Nicenum abgeſchaffet. Dieſe darff man nicht confundiren mit denen Ketzern / welche dieſe Gewohnheit unter dem Nahmen einer ſonderbahren Nothwendigkeit behielten.

Qvedlinburgiſcher Tempel wird von dem Käyſer Henrico S. conſecriret A. C. 1022. Dieſe Stadt hält einen Synodum wider den Henricum, und defendiret den Gregorium VII. excommuniciret auch alle / die auf des Käyſers Partey ſtunden / A. C. 1085.

QVIETENI entſtunden von dem Qvieto, einem Biſchoff zu Neapolis / unter dem Clemente VII. und Carolo V. Dieſe Ordens-Leute halten das Gelübde des Gehorſams / Keuſchheit und Armuth / tragen einen kleinen runden Hut / und einen Biſchoffs-Mantel.

QVIETISTen entſtunden in dem vorigen Seculo 1675. und hatten den Nahmen von der *qviete animæ*, oder Seelen-Ruhe. Ihr Uhrheber war Michael Molinos, und lehrete / daß man der Seelen-Ruhe nach-

nachtrachten müſſe / und von äuſſerlichen Dingen ſich entziehen. Dieſes Qvietiſmi ward auch François de Salignac Fenelon, Ertz-Biſchoff zu Cambry, als er zu Ende dieſes Seculi Explicationem maximorum Sanctorum ſuper vita inferiori heraus gegeben/ beſchuldiget.

QVINISEXTUM CONCILIUM war zu Conſtantinopel unter dem Juſtiniano II. in Trullo (einem Gewölbe des Käyſerlichen Pallaſts) gehalten / und heiſſet ſo/ weil es zur Ergäntzung des fünfften und ſechſten Concilii Generalis angeſtellet war. Die heutigen Päbſtler wollen es nicht annehmen / weil ihnen einige Canones daraus nicht anſtehen.

QVINQVAGESIMA iſt der Sonntag vor QVADRAGESIMA, und führet den Nahmen/ weil von demſelben Tage / biß auf Oſtern/ 50. Tage gezehlet werden. Die Faſten fänget ſich noch heutiges Tages an in dieſem Sonntag in der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche. Es heiſſen auch Qvinqvageſima die 50. Tage / welche zwiſchen Oſtern und Pfingſten gezehlet werden / und wird ſonſten genennet: *Qvinqvageſima Paſchalis, Lætitiæ*, wie die vorigen vor Oſtern *qvinqvageſima pœnitentiæ* genennet werden.

QVOD EXCURRIT, iſt eine Redens-Art der Africaniſchen Kirche/welches heiſſet ungefehr, weniger oder mehr. *Qvod fecit* war eine alte Formul, wenn ſie die Tage in denen Epitaphiis, Diplomatibus &c. auffzeichnen wolten/ als *Feria* vel *datum*, qvod fecit menſis Martius, Auguſtus. *Qvod norunt fideles*, ſuche oben.

QVODLIBET-SCRIBENTEN, werden diejenigen genennet, welche in die Libros Sententiarum, Ariſtotelem, und andere dergleichen Sachen geſchrieben, als da waren Petrus Taranaſienſis, ein Dominicaner, hernach Pabſt Innocentius V. Udalricus de Argentina, Rubertus de Ruſſia, Egyptius Romanus, Richardus de media Villa, Henricus a Gandavo, Johannes Pariſienſis, und andere Scholaſtici mehr, welche zwar vortreffliche Ingenia gehabt; doch wegen Defect der Sprachen die beſte Weißheit unterlaſſen müſſen. Hierzu kam der groſſe Aberglaube, die verkehrte Liebe gegen die Römiſche Kirche, und weil ſie gleichſam in die Conſervation ihres Magiſtri geſchworen hatten. Beſiehe die Hiſtorie *in Johannem Lib. I. cap. II. Sect. V. p. 649.*

R.

R A.

RABANUS MAURUS, war ein Abt zu Fulda, und darnach Ertz-Biſchoff zu Mayntz, hat über die gantze Bibel commentiret. Er hieß *gloria Germanorum*, weil er weder in Italien noch Teutſchland ſeines gleichen gehabt. Er hat auch die Bücher hinterlaſſen: De Inſtitutione Clericorum, ein Werck de cruce, Homilien de Sanctis, und Notis Antichriſti.

RABBINI, ſuche Judaicos Doctores.

RADBODUS, ein König der Frieſier, wolte ſich zum Chriſtlichen Glauben wenden *A. C.* 724. Als er ſolte getauffet werden, und allbereit einen Fuß in dem Tauff-Steine

ne hatte, ſo fragete er: Ob ſeine Vorfahren in dem Himmel oder in der Höllen wären? So bald er die Antwort erhalten: Sie wären in der Höllen; Zog er den Fuß wiederum aus dem Tauff-Stein, und ſagte: Er wolte lieber bey vielen in der Hölle, als bey wenigen in dem Himmel ſeyn.

RADIATI, wurden vormahls die Carmeliten genennet, weil ſie ſich denen veſtibus radiatis bedieneten, nehmlich bunten, welche denen Strahlen ähnlich ſahen.

RADULPHUS, ein Benedictiner-Mönch, hat die Fränckiſche Geſchicht geſchrieben. Andere rechnen ihn in das XI. andere in das XII. Seculum.

RASURA, iſt die Beſchneidung der Haare, welche die Römiſche Kirche in Geſtalt einer Crone verfertigen läſſet. Dahero die neuen Mönche *Roſophori* genennet werden, weil ſie ihr Haupt um und um abgeſchoren haben.

RANTERI in Engeland, ſind Leute, denen Libertinis gleich, welchen nichts ſchändlich vorkommet, was die verderbte Natur durch ihre Anreitzungen hervorbringet. Ja, ſie ſagen, die natürlichen Sachen könten nicht böſe ſeyn, weil ſie von GOtt den Urſprung haben, wiſſen alſo nicht den *ſtatum naturæ corruptæ* von dem *ſtatu integritatis* zu unterſcheiden.

RATIONALE, gehöret in der Römiſchen Kirche zu dem Prieſterlichen Ornat, oder geiſtlichen Kleidung. Doch iſt eigentlich nicht bekandt, was daſſelbe vor Geſtalt gehabt. Gretſerus meynet, es ſey gleich einem Biſchoffs-Mantel.

Doch weil der Pabſt ſolchen Mantel nicht allen Biſchöffeu zu tragen vergönnet, ſo kan man eigentlich nicht wiſſen, was vor eine Prieſterliche Kleidung es geweſen ſey.

REALES, iſt eine Secta der Scholaſticorum, welche dem Scoto anhiengen. Sie wurden opponiret denen *Nominalibus*; welche von dem Occamo herkamen.

REBRACHIATORIA, waren gewiſſe Stücklein, mit welchen die alten Mönche ihre Kleider unter die Armen auffbanden, daß ſie deſto hurtiger zur Arbeit wären.

RECOLLECTI, gewiſſe Ordens-Leute, kommen her von denen Franciſcanern, und halten ſchärffere Diſciplin, als die Franciſcaner ſelbſten. Sie rühmen ſich, daß ſie des Franciſci Regeln halten können. Clemens VII. und Gregorius XIV. haben ihren Orden confirmiret.

RECONCILIATION, oder Verſöhnung, wurde denen Pœnitentibus zugeeignet, wenn ſie die beſtimmte Zeit zur Buße vollbracht hatten. Sie geſchahe mit Auflegung der Hände. Hernach wurden ſie zu dem H. Abendmahl gelaſſen. Diejenigen Reden, welche von dem Biſchoff herrecitiret worden bey der Reconciliation, ſind anzutreffen in *Ordine Romano*. Doch dieſe Pœnitentes kunten von niemand anders verſöhnet werden, als nur von demjenigen, von welchen ihnen die Buße war angekündiget worden. Ja auch kein Presbyter vermochte die Pœnitentes, ohne Rath und Wiſſen des Biſchoffes, zu verſöhnen, es hätte ſie denn die äuſſerſte Nothwendigkeit darzu gezwungen.

RECTORES der Kirchen ſind die Prælaten, Biſchöffe, Aebte und Presbyteri. Die Rectores Apoſtolici Patrimonii wurden ex ordine Clericuli genommen, und von den Päbſten in gewiſſe Reiche und Provincien geſchicket, den Peters-Groſchen und andere Gaben einzumahnen, und nach Rom zu liefern.

REDDITI, ſind bey den Kirchen-Scribenten gewiſſe Eremiten und Mönche. Eigentlich führen dieſen Titul die *Fratres Laici*, oder *Seculares*, welche die Welt verlaſſen, und ſich in ein Kloſter begeben. In dem Orden der Cartheuſer wurden diejenigen *Redditi* genennet, welche geringer waren, als der Orden der Converſorum, daß, wenn ein Converſus einen Fehler begangen, derſelbe in Ordinem hæreticorum verworffen würde.

REFERENDARIUS, iſt in der Römiſchen Kirche das Amt eines Prælaten. Denn einem Referendario kommet zu, alle Streit-Sachen dem Pabſt zu überbringen, zu unterſuchen, und ſeinen Beſcheid davon zu ertheilen. Alexander VI. hat ſolche angeordnet, und mit vielen Privilegiis verſehen. Unter dieſen werden zwölff ältere *Votantes* genennet, weil ſie allein in ſignatum ihre Vota geben, und in denen gleichen Votis ein Cardinalis Præfectus der Juſtitiæ ſignaturæ ſein Votum geben kan. Alleine in ſignatura gratiæ, welche allezeit vor dem Pabſte geſchiehet, hat keiner kein Votum, weil die Gnade allein einem Fürſten zukommet, obgleich die Päbſte die Meynung der Cardinäle zu hören verlangen. Allein in der Conſtantinopolitaniſchen Kirche wird die Würde eines

Referendarii allein dieſem vertrauet, welchem eine geheime Commiſſion zu hinterbringen vertrauet iſt.

REFORMATION, wird betrachtet nach denen *Antecedentibus*, *Concomitantibus* und *Conſeqventibus*. Die *Antecedentia* waren unterſchieden. Gerſon, ein Cantzler der Pariſiſchen Univerſität, wolte nach dem Tode des Johannis Huſſi und Hieronymi mit aller Gewalt die Kirche reformiret haben. Hierzu kamen die teſtes Veritatis in dem XV. Seculo, welche theils umgebracht, theils ihrer Ehren-Aemter entſetzet worden, wie der *Catalogus Teſtium Veritatis* ausweiſet. Es entſtunden unterſchiedene Weiſſagungen von dem zukünfftigen Reformations-Werck, *Catal. Verit. p. 883.* Die verderbten Sitten der Geiſtlichen gaben Anlaß zu unterſchiedenen Sprich-Wörtern, als: *Corpora mali medici, animas imperiti Sacerdotes occidunt. Vagus Monachus diaboli mancipium eſt. Virtutes Clerum ditant vitia pauperem faciunt, &c.* Ja, es urgireten die Reformation unterſchiedene Concilia, als das Coſtnitziſche, das zu Baſel, die Capita der Reformation ſtellete das Concilium Lateranenſe vor, und Pabſt Adrianus bekennete ſelbſten die Nothwendigkeit ſolcher Reformation. Als nach Eroberung der Stadt Conſtantinopel viel Juden und Griechen in Italien und andere Oerter kamen, und die Sprachen wiederum anfiengen zu lehren, dieſelbigen auch Teutſchland erblickete, ſo erweckete GOtt endlich den theuren Mann, Lutherum, dieſes hohe Werck auff ſich zu nehmen, und glücklich auszuführ-

führen. Sehen wir nun die *Concomitantia* an, ſo hatte Anfangs Lutherus nicht in dem Sinn, das gantze Reformations-Werck vorzunehmen, ſondern nur den Ablaß zu verdammen. Es waren gleich hundert Jahr verfloſſen, von dem Todte des theuren Bekenners der Evangeliſchen Wahrheit, Johannis Huſſi, da Johannes Tezelius aus Pirna, ein unverſchämter Dominicaner-Mönch, ſeinen Ablaß-Kram anſtellete, als dieſer Wittenberg nahe kam, ſo diſputirete wider denſelben der theure Mann GOttes, Lutherus, den letzten Octobr. 1517. Jederman fiel ihm zu, der Pabſt ſuchete ihn bald durch gute, bald durch Dreu-Worte wiederum auff ſeine Seite zu bringen, allein vergebens. Er diſputirete bald von der Glaubens-Gerechtigkeit, und erkennete durch Erleuchtung des H. Geiſtes, daß der Pabſt der Anti-Chriſt wäre. Er ward citiret auff den Reichs-Tag nach Wormtz, und ſolte vor dem Käyſer Rechenſchafft geben. Er redete frey und beſtändig, und beſchloß alle ſeine Reden mit dieſen Worten: **Hier ſtehe ich, ich kan nicht anders, GOTT helffe mir, Amen!** Dieſer elende Mönch ward von dem Pabſt excommuniciret, und von dem Käyſer in die Acht erkläret. Doch GOtt regierete das Hertz des Chur-Fürſtens zu Sachßen, daß er ihn heimlich in das Schloß Wartburg in Thüringen brachte, in welchem er ſo lange verblieben, biß er wegen des Carolſtadii Bilder-Stürmerey wieder nach Wittenberg beruffen wurde. Unterdeſſen klageten in dem Nürnbergiſchen Reichs-Tage alle teutſche Fürſten über des Pabſtes

grauſame Tyranney und ſonderbahren Geitz. Das Werck der Reformation breitete ſich durch gantz Teutſchland aus. Dem Carolo Quinto wurde die Augſpurgiſche Confeſſion in dem öffentlichen Reichs-Tage übergeben, und der Pabſt, welcher immerfort auff ein Concilium vertröſtete, führete große Herren und Potentaten herum, biß endlich das Concilium Tridentinum 1564. angieng. In dieſem Jahre ſtarb Lutherus den 18. Febr. zu Eißleben, ward nach Wittenberg geführet, und in der Schloß-Kirchen allda begraben. Die *Conſeqventia* der Reformation waren eine große Diſtraction der Kirchen, welche Lutherus offtmahls zuvor geſagt hatte, und Kromayerus *Hiſtor. Eccleſ. pag. 570.* gezeiget. Nehmlich, es fielen die Theologi auff unterſchiedene Meynungen in etlichen Glaubens-Artickuln, welche große Zerrüttungen machten, biß der Churfürſt Auguſtus die Formulam Concordiæ verfertigen ließ, und ſolchen Streit auffhob. Es verweileten auch die Päbſtler nicht, die Kirche GOttes auff alle Weiſe zu verfolgen, und inſonderheit durch die Jeſuiten ſolches Werck zu treiben; Unterdeſſen ſind dieſe Reformirten in den Religions-Frieden eingeſchloſſen worden, haben auch ihr erſtes Jubileum nach hundert Jahren gehalten, und gedencken nun das andere zu celebriren.

Reformirten haben zum erſten Uhrheber den Zwinglium und Oecolampadium, welche *A. C.* 1526. das erſte Unkraut ausgeſtreuet; Denen folgete nach Calvinus, von welchem ſie Calvinianer heiſſen, doch wollen ſie lieber den Nahmen der Reformirten führen. Sie

kommen in denen meiſten Theilen mit denen Hugenotten in Franckreich überein. Unter dieſen Reformirten ſollen in Franckreich *A. C.* 1555. über 2150. gezehlet worden ſeyn. In der Pariſiſchen Blut-Hochzeit wurden etliche tauſend getödtet. Hernach kamen ſie nach und nach um ihre Privilegia, biß ſie gar in einen Religions-Krieg verfielen, aber einen unglücklichen Ausgang erlebeten. Was ſie im Niederlande gelitten, iſt aus der Hiſtorie bekannt.

REGALIA, ſind Jura, welche eigentlich denen Königen und Fürſten zukamen, und dero Exercitia zu allen Zeiten denen Geiſtlichen und andern Perſonen überlaſſen worden. Sie werden regiert wie Feuda, und fallen wiederum dem König bey, wenn die geiſtlichen Perſonen Todtes verblichen ſind, biß ſie anderen geiſtlichen Perſonen eingeräumet werden. Es haben ſich aber über Fürſten und Herren ſehr beſchweret die geiſtlichen Perſohnen, daß ſie die Inveſtitur deroſelben entweder länger auffgeſchoben, oder die Wahl der Biſchöffe und Aebte verhindert, damit ſie ſolcher Kirchen-Regalien länger genüſſen könten. Und dieſes Jus regale haben nicht allein die Biſchöffe, ſondern auch Aebte erhalten.

REGINA COELI LÆTARE, iſt in der Römiſchen Kirchen eine Final-Antiphona, welche nach einer uhr-alten Tradition ein Engel ſoll zuſammen geſchrieben haben, und zwar zu derſelben Zeit, in welcher der Pabſt Gregorius eine ſolenne Proceſſion Gott zu Ehren angeſtellet, weil er die Stadt Rom von der Contagion gnädigſt befreyet. Ja, dieſer Pabſt

ſoll

ſoll auch den letzten Vers hinzu gethan haben: *Ora pro nobis Deum.* Durandus *Lib. VI. cap. 89.*

REGIONALIS, iſt ein Titul, welcher in der Römiſchen Kirche denen Notariis, Diaconis, Sub-Diaconis und Defenſoribus zugeeignet wird. Er wird von denen Regionibus der Stadt Rom alſo genennet, welche in der Ordnung ſieben geweſen, und eine jedwede ſieben Diaconos Regionarios gehabt.

REGNANTE CHRISTO, war eine Redens-Art, welche vormahls die Könige in Franckreich in ihren Diplomatibus gebraucheten. Sie iſt nach dem Todte des Caroli Simplicii auffgekommen, wie Blondenus de Uſu hujus formulæ bezeuget.

REGULA, heiſſet (1) ſo viel, als *Canon pœnitentialis.* (2) Die Regul der Mönche, wie Bachomius, der zu Zeiten des Antonii gelebet, ſoll eine ſolche Regul geſchrieben haben, welche ihm von dem Engel dictiret worden. Sie iſt unter des Caſſini Operibus anzutreffen. Von denen Reguln des St. Benedicti und Columbani iſt zu andern Zeiten geredet worden. (3) Bedeutet ſo viel als Necrologium, ſintemahl in vielen Klöſtern es gebräuchlich war, daß denen Mönchen täglich eine Oration eines verſtorbenen Heiligen aus dem Martyrologio vorgeleſen wurde, wie auch aus dem Necrologio, daß ſie ſich der Verſtorbenen erinnerten, und GOTT vor die gnädige Auflöſung Danck ſageten. (4) Iſt bekandt die Norma des Valeriani M. welcher eine neue Methode vorbracht, die Ketzer zu überwinden, welche er nennete Regu-

lam

lam credendi Catholicorum. Hieher gehöret faſt die ungeſchickte Poſtulation des Veturii, eines Jeſuiten, in dem Durlachiſchen Geſpräch, welcher in Glaubens-Sachen gar keine Conſeqventz wolte gelten laſſen, und behauptete, es müſten alle Glaubens-Artickel allein aus der H. Schrifft bewieſen werden, welchem aber D. Heilbrunner und Wegelin zur Gnüge geantwortet.

REGULÆ CANCELLARIÆ, ſind die Richt-Schnur des Römiſchen Judicii, nach welcher alles judiciret wird. Doch gelten dieſe ſo lange, ſo lange ein Pabſt lebet. So offt ein neuer Pabſt erwehlet wird, ſo offt verändert er in denenſelben, was ihm beliebet.

Reichthum der Römiſchen Kirchen iſt groß. Denn es contribuiren fromme Leute zu Erhaltung der Geiſtlichkeit, Erbauung und Auszierung der GOttes-Häuſer viel, und machen reiche Stifftungen. Die Geiſtlichen ſelbſten contribuirten ein großes, indem ſie des Pabſtes Hoheit behaupteten, und zum Haupt-Fundament allerhand Betrügereyen und Mißbrauch der Lehren von guten Wercken auffbrachten. Die guten Wercke, damit die Leute die Seeligkeit verdienen ſolten, dieneten ihnen zu ihrem Kram, daß ſie die Kloſter-Brüder mit reichen Allmoſen verſorgeten, vor die Geiſtlichen anſehnliche Stifftungen machten, vor die begangene Sünde die auffgelegte Pœnitentz willig über ſich nahmen, oder ums Geld durch die Geiſtlichen verrichten lieſſen, und alſo alle Chriſtliche Schuldigkeit der Wercke in eine Verdienſtlichkeit verkehreten. Die Beicht-Väter legten

harte Genugthuung von Gelde auf. Sie brachten viel an ſich durch die Wallfahrten, unerträgliche Faſten, Seelen-Meſſen, letzte Oelung, Ablöſung des Pallii, Annaten, Decimis, Tribut, St. Peters Groſchen, Indulgentien, Operibus ſupererogationis, Vermehrung der Jubel-Jahre, Diſpenſationibus in Heyraths-Sachen, ꝛc. Ja, der Pabſt verkauffet die Aemter zu Rom um das Geld, wie auch die Cardinals-Hüte, wuchert mit dem Geträide. Ja! was man nur verlanget, das kan man zu Rom um das Geld finden.

Reinigung Mariä wird auch das Feſt Simeonis genennet. Bey denen Lateinern hat ſolches angeordnet Innocentius III. Bey denen Griechen wird es dem Juſtino zugeſchrieben. Suche Feſt.

Reiſen werden betrachtet nach ihren Urſachen, und nach ihrer *Varietät*. Nach denen Urſachen haben wir (1) Noth-Reiſen, wie Abraham dergleichen Reiſe auf ſich nehmen muſte, *Gen.* XII, 1. Jacob in Meſopotamiam, *Cap.* XXVIII, 10. die Söhne Jacobs in Egypten, *Cap.* LXII, 3. (2.) Amts-Reiſen. Alſo gieng Samuel als ein *Viſitator* durch das Land Iſraelis, 1. *Sam.* VII, 17. Die Apoſtel giengen aus in alle Welt, zu lehren alle Heyden, *Matth.* XXVIII. v. 19. (3.) Andachts-Reiſen, wie Joſeph und Maria, *Luc.* II, 14. und die Kinder Iſrael jährlich dreymahl in den Ort reiſeten, da GOtt mit ſeiner Ehre wohnete. (4.) Flucht-Reiſen, dergleichen that die Hagar, *Exod.* XVI, 7. David, 1. *Sam.* XXII, 1. Jonas, *Cap.* I, 3. (5.) Luſt-Reiſen, wie die Königin aus dem

Reich Arabia nach Jeruſalem kam, und des Salomonis Weißheit anhörete, *1. Reg.* X, 2. (6.) Liebes-Reiſen, wie die Maria zur Eliſabeth kam, *Luc.* II, 39. Jethro zu Moſe, *Exod.* XVIII, 2. (7.) **Vorwitz-Reiſen**, wie die Dina gieng, die Töchter des Landes zu beſehen, *Gen.* XXXIV, 2. &c. Und dieſe Reiſen waren unterſchieden. Paulus nahm groſſe Reiſen auff ſich, bald nach Jeruſalem, bald nach Klein-Aſien, bald in Griechen-Land, bald nach Rom. Die Reiſen der Apoſtel ſind nicht unbekandt. Doch, ob dieſelben eigentlich in dieſe Länder gegangen, welche das gemeine Volck gläubet, daſſelbe kommet mehr mit denen Muthmaſſungen, als mit der Wahrheit überein. Als die Kirche GOttes ziemlich in Abnehmen kam, ſtelleten die armen Leute unterſchiedene Reiſen an in die vermeinten heiligen Oerter, als nach Jeruſalem zum heiligen Grabe, nach Rom zu St. Petro, nach Compoſtell zu St. Jacobo ꝛc. Die Reiſen hätten ohne Zweiffel den Urſprung her von der groſſen Curioſität, die Oerter des gelobten Landes zu beſuchen, die wegen ſo vieler Miraculn berühmet waren. Hernach richteten ſie ihre Reiſe dahin des Gebets wegen, und ſtunden in denen Gedancken, GOtt wäre das Gebet angenehmer in ſolchen heiligen Oertern, und daß ſie mit gröſſerer Andacht dem Gebet obliegen könten, wenn ſie des HErrn Chriſti Grab mit leiblichen Augen anſchaueten. Alexander, welcher nach dem Narciſſo Biſchoff zu Jeruſalem geweſen, gienge zweyerley Urſachen halber in das gelobte Land, (1) daß er dieſe Oerter ſehe, (2) daß er allda betete. Die Helena, des

Con-

Conſtantini Mutter, gieng nicht allein der Andacht wegen in das gelobte Land; ſondern ließ auch zwey groſſe Tempel in demſelben aufrichten; Einen in dem Ort, in welchem Chriſtus gebohren worden; Den andern auf dem Oelberge, wo er gen Himmel gefahren. Hieronymus hielt ſich von Jugend auf in ſolchen heiligen Oertern. Doch die vielfältigen Reiſen wurden hernachmahls ziemlich unterbochen durch den Pabſt Bonefacium VIII. welcher das erſte Jubilæum anfieng zu Rom zu celebriren, und dem Volck Ablaß zu ertheilen. Denn da das Volck ſich durch die Indulgentien betrügen ließ; ſo wurden die Reiſen nach Jeruſalem und in das gelobte Land etwas ſeltſamer, weil ſie einen nähern Weg nach Rom hatten.

Religion iſt zweyerley: Eine falſche und wahrhafftige. Die falſche wird eingetheilet in die heydniſche, *Muhammedi*ſche und falſchgläubige. Der Heyden Religion nimmt ihren Urſprung her, theils aus der verderbten Natur des Menſchen, theils aus denen Traditionibus der Majorum; theils aus der Antwort des Satans, welcher durch das Delphicum, Hammonicum, &c. Oraculum ſeine Antwort ertheilete; theils aus der menſchlichen Autorität, welcher ſie unvorſichtig mehr denn zur Gnüge getrauet. Ihre Religion beſtehet in drey Stücken: In einem Götzen-Dienſt, da ſie die Sonne, Monden, Sterne und andere Creaturen mit göttlicher Ehre angebetet. In einem *cultu electitio*, da ſie nach ihrer Opinion ſich ſelbſten eine Art und Weiſe vorgeſchrieben, wie ſie dieſelben ehren wolten. Ja in denen *Superſtitio-*

nibus vieler Sachen, als in der Tag-=Wehlung, Todten-Aufferweckung, Weiſſagungen. Die Art ihrer Religion war theils Fabelhafftig, derer ſich die Poeten in ihren Carminibus bedienet; theils natürlich, wenn ſie in denen Schulen diſputireten, ob Götter ſeyn? Was dieſelben ſeyn? Wie mancherley dieſelben ſeyn? und ſo ferner; theils politiſch, wenn ſie denen Prieſtern auffgetragen das grobe Volck in denen abgöttiſchen Sachen zu informiren. Die Muhammediſche Religion iſt ein zuſammengeflicktes Werck aus dem Chriſtenthum, Jüdenthum und Heydenthum. Der Urheber deroſelben war Muhammed, welcher den Alcoran, durch Hülffe eines Neſtorianiſchen Mönches, Sergii, eines Jüden, und unterſchiedener Heyden, geſchmiedet, wie wir oben gezeiget. Die falſch-gläubige Religion iſt der Ketzer und Schwärmer, welche eingetheilet werden in die Alten und Neuen. Suche Ketzer. Die wahrhafftige Religion iſt theils *Paradyſiaca*, welche der Menſch in dem Stand der Unſchuld gehabt; theils *Chriſtiana*, welche durch Chriſtum das ewige Leben ſuchet. Beyde kommen zwar von einem *Principio* her, nehmlich von der Göttlichen Offenbahrung. Beyde nehmen von GOtt die vorgeſetzte Art an, wie ihn die Menſchen ehren ſollen. Beyde haben auch einen Endzweck, nehmlich die Seligkeit der Menſchen. Doch waren ſie unterſchieden (1) in dem *Principio normativo*, vor dem Fall war es bloß das Geſetze der Natur; nach dem Fall das Geſetz und Evangelium. (2) In dem *Objecto*. Vor dem Fall ehreten ſie GOtt ohne Mittler; nach

nach dem Fall in dem Mittler. (3) In dem *Modo*. Vor dem Fall wären die Menſchen durch das Thun ſelig worden; nach dem Fall werden ſie gerecht durch den Glauben an Chriſtum. Und dieſe Religion nach dem Fall wurde in dem alten Teſt. die Jüdiſche genennet. Sie beſtund in denen Levitiſchen Traditionen; und im N. T. die Chriſtliche, welche daſſelbe in klarem Licht anſiehet, was in der Jüdiſchen Religion verſprochen worden.

Reliqvien der Heiligen werden in der Römiſchen Kirchen hoch gehalten; ja mit höchſter Veneration angeſchauet. Sie wollen zwar ſolche aus der heiligen Schrifft probiren, und beruffen ſich bald auf den Mantel Eliä, bald auf die Gebeine Eliſä, bald auf den Saum Chriſti, bald auf das Schweiß-Tuch Pauli, Schatten Petri, ꝛc. Alleine, dieſe und dergleichen Exempel probiren nichts weniger, als die Anbetung der Reliqvien. Es waren extraordinäre Wunder, welche ſie vergebens in der heiligen Reliqvien rühmen. Sie haben auch weder den Mantel Eliä, noch die Gebeine Eliſä, Saum Chriſti, Schweiß-Tuch Pauli, und Schatten Petri jemahls angebetet; ſondern nur GOttes Allmacht in ſolchen Wundern gepreiſet. Der Urſprung dieſer Reliqvien ſchien Anfangs gut zu ſeyn. Die alten Chriſten verrichteten ihr Gebet nicht allein bey dem Bilde Chriſti, ſondern auch bey denen Reliqvien der Märtyrer, welche ſie mit groſſer Sorgfalt zuſammen laſen, und dieſelben begruben, ihre Gräber in Ehren hielten, und ihr Gedächtniß täglich verneuerten. Zur Zeit des Gregorii M. und alſo von dem Anfang des

ſiebenden Seculi, nahm dieſe Gewohnheit überhand. Doch, als mit der Zeit die Kirche GOttes in Abnehmen kam; ſo ward aus dieſem hiſtoriſchen Andencken bald ein Aberglauben gemachet, ja eine öffentliche Abgötterey, indem ſie nicht allein dieſe Reliqvien küſſeten, ſondern auch gar zu veneriren anfiengen. Dieſer Aberglauben gieng noch weiter. Denn da die alten Chriſten ihr Gebet bey denen Reliqvien der verſtorbenen Heiligen verrichtet; ſo fiengen ſie an dieſelben öffentlich um Geld zu verkauffen, in Gold und Silber einzuſchlieſſen, und als ſonderbahre Heiligthümer hoch zu halten. Die Approbation des Römiſchen Stuhles vermehrete die Boßheit, daß heutiges Tages aus ſolchen Reliqvien noch die gröſte Abgötterey gemachet wird.

REMONSTRANTES werden die Arminianer genennet von dem Jacobo Arminio, dem Urheber ihrer Secten. Denn als zwiſchen dem Arminio und Gomaro ein groſſer Streit entſtanden in dem vorigen Seculo; und Arminius in der Univerſität Leiden etwas zu denen Evangeliſchen zu treten ſchiene; Gomarus auch viel Sectatores bekam; hieſſen diejenigen, welche des Arminii Meynung behaupteten, Remonſtranten. Aber die Gomariſten Contra-Remonſtranten. Die Sache muſte in dem Synodo zu Dordrecht 1619. ausgemachet werden.

RENOVATION der Päbſtiſchen Bullen ſind dem Römiſchen Hof ſehr einträglich. Denn ein jedweder, ſo ein Privilegium, Bulle, Conceſſion, Indulgentz und dergleichen Sachen erhalten; muß ſolche wiederum renoviren laſſen.

Sie geben vor am Päbſtiſchen Hofe, daß dergleichen Erlangungen mit des Pabſtes Tode ein Ende nehmen. Drum müſſe man bey dem Nachfolger ſolche aufs neue mit groſſen Unkoſten erlangen. Jederman ſiehet, daß dem Römiſchen Hof nur um das Geld zu thun ſey.

RENUITÆ waren vormahls Mönche, welche hin und wieder vagireten, und das Joch der Diſciplinæ monaſticæ gäntzlich von ſich warffen. Sie hieſſen ſonſt Sarabatæ, wie Iſidorus ihrer gedencket *de Ev. Cap. XV.*

RESIDENTIA iſt eine perſönliche Gegenwart desjenigen Biſchoffes, welcher über die Kirche geſetzet iſt. In denen erſten Seculis muſten ſolche Biſchöffe allezeit gegenwärtig ſeyn. Als aber die Gottesfurcht abnahm, ſo blieben auch die Biſchöffe von ihren Reſidenzen. Gregorius X. hat zwar ſolche Reſidentz aufgeleget, doch iſt denen Ordinariis die Diſpenſation überlaſſen worden. In dem Concilio Tridentino wurde ſcharff diſputiret von ſolchen Reſidentzen. Die Spanier behaupteten gar, dieſelben wären Juris divini. Andere aber ſagten, ſie wären Juris Eccleſiaſtici. Endlich wurde der Schluß gemacht, es ſolte keine geiſtliche Perſon in einem Jahr über drey Monat von ſeiner Reſidentz weg bleiben.

RESPONSA der Biſchöffe wurden vordeſſen hoch gehalten. Denn gleichwie ſie in denen Bürgerl. Sachen die Käyſer zu Rathe zogen: alſo wurden in Kirchen-Sachen die Reſponſa ſowohl anderer Biſchöffe, als abſonderlich des Römiſchen hoch æſtimiret. Endlich kam es dahin, daß ſie auch die Reſponſa anderer Biſchöffe verachteten, und

bloß des Römiſchen Biſchoffs Reſponſa ehreten, ihnen eine Canoniſche Autorität zuſchrieben, und ſie mit höchſtem Fleiß zuſammen laſen.

Responsorium ward bey dem alten Sänger genennet, *à Reſpondendo*, weil einem Vorſänger das gantze Chor reſpondiren muſte, wie Iſidorus *Lib. VI. cap. 19.* meldet. Oder es heiſſet Reſponſorium, weil die *Materia* dieſes Geſanges der Apoſtoliſchen oder Evangeliſchen Lection reſpondiren ſoll. Alſo hieſſen die Alten ein ein jedwedes heiliges Carmen ein Reſponſorium, welches ein Sänger anfienge, und das gantze Chor beantwortete, es mochte geſchehen, wenn und wo es wolle. Aber es hieß ein graduale, wenn es juxta gradus pulpiti geſungen wurde. Das Buch, welches die Reſponſoria begreiffet, hieß *Reſponſoriale*. In dem Concilio Taulerano wurde ausdrücklich verboten, es ſolte zwiſchen der Epiſtel und Evangelio nicht geſungen werden, welche Gewohnheit lange in Spanien gewähret, biß endlich dieſer Canon wieder aufgehoben worden. Und dieſes Reſponſorium iſt unterſchieden von der Antiphona, weil in den Reſponſoriis nur ein Vers geſungen; in Antiphonis aber die Chori alterniret. Sonſt ſollen die Italiäner die Reſponſoria erfunden haben; die Griechen aber die Antiphonas. Im übrigen iſt dem Reſponſorio oder graduali ſehr nahe der Tractus, *à Trahendo*, weil er tractim oder *longo vocis tractu* geſungen wurde. Die Alten nenneten dieſen *Tractum Eccleſiæ gemitum*, ſie ſangen dieſe Tractus gemeiniglich in der Faſten und andern Zeiten, in welchen ſie

das

das Alleluja nicht recitir-ten. Man hat auch etliche Pſalmen/ welche zwar frölich ſchienen; doch aber tractim geſungen wurden/ als wären ſie Seuffzer der Gläubigen. Dergleichen ſind: *Jubilate Deo omnis terra*; *Laudate Dominum omnes gentes*. Doch iſt das Reſponſorium von einem Tractu unterſchieden/ weil (1.) das Reſponſorium niemahls tractim geſungen wurde. (2.) Weil dem Tractui niemand antwortete/ wie bey denen Reſponſoriis geſchiehet. Den Urheber der Tractuum machen etliche den Pabſt Gelaſium; andere den Cœleſtinum.

RETROCHORUS iſt die Capelle bey der Römiſchen Kirche/welche bey dem Chor iſt / und der Jungfrau Maria gewiedmet. In welche Capelle gemeiniglich ſchwache und fremde Mönche gehen/ und pflegen allda ihres Gottes-Dienſtes. Es giengen auch vordeſſen diejenigen dahin / welche etwas langſamer zu dem Gottes-Dienſt kamen.

REVOCATIO heiſſet/ wenn iemand ſeinen Irrthum wiederum verläugnet / und wiederum zur wahren Kirchen kommet. Alſo revocirte Pelagius A. C. 414. in dem Dioſpolitana Synodo ſeine Irrthümer / doch nicht aufrichtig. Hieronymus revocirete aus Furcht der Gefahr eine Zeitlang/ verdammete aber bald ſolche Revocation wieder / und ließ ſich lieber zum Feuer verdammen; als daß er die Evangeliſche Lehre verläugnen wolte. So wolte auch der Cardinal/ Cajetanus, den Lutherum überreden/ er ſolte ſeine Lehre revociren. Allein / der theure Bekenner ließ ſich weder durch gute noch Drau-Worte darzu brin-

gen, daß er Chriſtum in ſeinem Wort verläugnet hatte.

RHETORII, waren Ketzer in Egypten, und ſonderlich in Alexandria, welche den Nahmen hatten von dem Rhetorio, dem Uhrheber dieſer Secten, welcher alle Ketzer lobete, und vorgabe, es lehreten alle wohl, und könte keiner unter ihnen weder irren noch ſündigen.

Ring / nach dem Urſprung und Fortgang, iſt zu finden in dem *Lexico Antiqvitatum*. Hier mercken wir, daß der Ring ein Zeichen ſey des geiſtlichen, des Politiſchen, und des Hauß-Standes. In dem geiſtlichen Stande tragen Ringe die Päbſte, Biſchöffe und Aebte. Der Pabſt, als Ertz-Biſchoff, hat nicht allein ſeinen ordinairen Ring an denen Fingern, ſondern auch den *annulum piſcatoris*, mit welchem er alle Brieffe verſiegelt, oder vielmehr in rothes Wachs drucket. Dieſer Ring wird alſo genennet von dem Bildniß des Apoſtels Petri, welchen derſelbe eingeſchnitten hat, und iſt eines von denen dreyen Sigillen des Pabſtes. Ringe tragen auch die Biſchöffe und Cardinäle. Wenn der Pabſt einem neuen Cardinal den Titul giebet, ſo ſtecket er ihm allezeit einen Ring mit einem Saphir an den Finger, vor welchen der Cardinal fünff hundert Scuta zahlen muß. Dieſe ſind, vermöge des Gregorii XV. Bulla, appliciret worden auff die Fortpflantzung des Glaubens. Vordeſſen durfften alleine die Biſchöffe Ringe tragen, aber die Aebte haben vor dem XII. Seculo ſolche nicht getragen, biß ſie ſolche auff viele Art und Weiſe geſuchet, und

endlich erhalten. Ehe dieſe Ringe dem neuen Biſchoffe geſchicket werden, ſo werden ſie zuvor eingeweyhet nach ihrer Gewohnheit. Vordeſſen gaben ſie die Beneficia Ecclesiaſtica durch dieſe Ringe, welche den Nahmen groſſer Potentaten führeten. Hernach wurde denen Käyſern und Königen nach und nach ſolches Regale von dem Pabſte weggenommen, daß ſie noch heutiges Tages der Pabſt mit einem Ringe belehnet. Vordeſſen nahmen ſie dem verſtorbenen Biſchoffe oder Abte den Ring ab, und ſchenckten ihn in den Käyſerlichen oder Königlichen Hoff. Aber nunmehro wird ſolcher Ring mit begraben, daß des Pabſtes Kammer deſto mehr vermehret werde. Wenn einem Biſchoffe oder Abte ſolcher Ring weggenommen wurde, ſo war daſſelbe ein Anzeigen entweder der Degradation oder gäntzlichen Remotion. Sonſt geben ſie dieſe Urſachen, daß die Biſchöffe Ringe tragen, weil ſie mit denenſelben gleichſam geiſtlicher Weiſe ihrer Kirchen vermählet werden. Dem weltlichen Stande kommen gleichfalls die Ringe zu, ſintemahl große Herren und Potentaten dieſelben als ein Anzeigen ihrer Majeſtät zu tragen pflegen. In dem Hauß-Stande haben wir die annulos pronubos, welche Braut und Bräutigam theils bey der Verlöbniß, theils bey der Trauung wechſeln. Fabelhafftig iſt in der Römiſchen Kirchen der Ring der Jungfrauen Mariä, welchen ſie von dem Joſeph ſoll bekommen haben. Von dem Ringe der H. Catharinä, mit welchem ſie Chriſto ſoll vermählet

ſeyn,

ſeyn, machet viel Worte Cornelius a Lapide in *cap. II. v. 19. Hoſeæ.*

Ritter-Orden ſind in dem XI. Seculo auffgekommen. Etliche hieſſen Crucigeri, etliche Eqvites torqvati, von dem güldenen Halß-Band, welches die Ordens-Leute trugen. Etliche Calcarii, von dem güldnen Sporn, welcher ihr Wahr-Zeichen war. Unter dieſen letzten kunten auch gemeine Leute ſeyn. In dem erſten waren Könige und Fürſten, und hieſſen Ritter, Hoſpitalarier, entſtunden A. C. 1012. und beſchützeten die Leute, welche in das gelobte Land zogen. Als dieſe zu Ehren der Mariä ein Kloſter erbauet hatten, und viel Leute, die heiligen Oerter zu beſuchen, ſich in das gelobte Land macheten, ſo erbaueten ſie unterſchiedene Herbergen, welche ſie Xenodochia nenneten, damit ſie die Reiſenden mit einem Nacht-Qvartier erfreuen kunten. Und weil ſie dieſelben dem Johanni conſecrireten, ſo hieſſen ſie auch Johanniter. Bey dem Ende des XI. Seculi ſchlugen ſie dieſe Hoſpitalarios oder Johanniter wegen der bißher geleiſteten Dienſte wider die Türcken zum Ritter. Abſonderlich ſtritten ſie in der Stadt Jeruſalem wider die Türcken, als die Chriſten von auſſen ſie überſtiegen. Alſo vermehreten ſich dieſe Ritter von Tag zu Tag, beherbergten alle aus Europa kommende Chriſten, und beſchützeten die Religion in dem gelobten Lande. Sie recitireten täglich das Gebet des HErrn, an ſtatt der Canoniſchen Stunden, hatten einen rothen Vorhang, mit einem weiſſen Creutz. Ihr Oberſter hieß *Magiſter Ordinis*, und ihre *Magiſtri* wurden unter die Zahl der Fürſten und Herren gezeh-

zehlet. Die emeritirten Soldaten verwalteten vormahls ihre Güter, welche ſie *Commendatores* nenneten, wie die Güter ſelbſten *Commendaturæ*, *Comters*, *Comteren*en genennet wurden. Mit der Zeit theileten ſie ſich in drey Theile. In dem erſten waren die Prieſter und Capellan, welche die H. Schrifft tractireten, und denen kriegenden Potentaten alles Gutes wünſcheten. In dem andern alle Ritter aus Adelichem Stamm, welche wider die Türcken ſtritten. In dem dritten die gemeinen Soldaten und der Ritter Knechte. Dieſe Ritter blieben in dem gelobten Lande und Syrien faſt drey gantze Secula, biß A.C. 1299. in welchem ſie von denen Barbarn überfallen, und aus gantz Syrien und Palæſtina weichen müſſen.

Ritter aus Rhodis/ oder Rhodeſiſche Ritter/ entſtunden alſo: Als die Johanniter-Ritter aus Syrien getrieben waren, nahmen ſie mit gewaffneter Hand die Inſul Rhodis ein, und hieſſen nicht mehr Hoſpitalarii, ſondern *milites Rhodei*. Der Pabſt Clemens V. gab ihnen die gantze Inſul ein. Sie nahmen alſo zu, daß ſie in unterſchiedene Nationen eingetheilet wurden. Alleine ſie verlohren wiederum dieſe Inſul A. C. 1523. als ſie ſolche über 200. Jahr beſeſſen hatten. Drum begaben ſie ſich in die Inſul Cretam, und befreyeten das Meer von denen See-Räubern. Endlich befahl Carolus V. ſie ſolten nach Hungern gehen, und wider die Chriſten ſtreiten, welches ſie auch eine lange Zeit gethan.

Ritter zu Maltha/ oder Maltheſer-Ritter/ entſtunden alſo: Die *milites*

lites kamen aus der Inſul Rhodus unter dem Carolo V. in die Inſul Maltha. Weil aber dieſelbe mit denen Feinden umgeben war, ſo wolten ſie lieber anderswo verbleiben. Doch aber beſchützeten ſie Neapolis wider die Anzahl der Barbarn, leiſteten denen Chriſten wider die Türcken Hülffe, und trieben die See-Räuber weg.

TEMPLARII, hatten ihren Urſprung aus dem Johanniter-Orden, wovon herkommen die Rhodei, und bald daraus die Maltheſer. Und von dieſen kam 1110. der Orden der Templariorum mit dieſer Gelegenheit heraus: Als die Chriſten Jeruſalem aus denen Händen der Türcken genommen hatten, fiengen viel an ihre Andacht in denen heiligen Oertern zu halten, doch mit höchſter Lebens-Gefahr. Hugo de Paganis und Godfredus thaten eine Gelübde, dieſelben zu beſchützen wider die Gefahr der Straſſen-Räuber, welche das Grab Chriſti beſucheten. Dieſes gefiel dem Könige zu Jeruſalem, Balduino, daß er ihnen freye Wohnung bey dem Tempel zu Jeruſalem einweihete. Ihr Amt war, die öffentlichen Wege von denen Straſſen-Räubereyen zu beſchützen, die Fremdlinge in den Tempel und zu dem Grabe Chriſti zu führen. Die Koſt gab ihnen der Patriarch zu Jeruſalem. Den Orden confirmirete Honorius II. und gab ihnen einen weißen Mantel. Eugenius IV. gab ihnen ein roth Creutz, zum Anzeigen, daß ſie bereit wären, vor die Chriſtliche Lehre zu ſterben. Doch dieſer Orden, welcher in kurtzer Zeit ſehr wuchs, hatte endlich einen traurigen Ausgang. Als A. C. 1311. der König in Franckreich,

Phi-

Philippus, die Güter der Templariorum an ſich ziehen wolte, veranlaſſete er den Pabſt Clementem V. daß er einen Schluß faſſete, alle Templarios zu vertilgen. Dieſer Schluß hatte auch einen ſolchen Nachdruck, daß ſie in Franckreich faſt in einem Augenblicke erſchlagen wurden. Die Teutſchen aber waren redlicher, beraubeten die Templarios ihrer Güter, und lieſſen ſie bey dem Leben. Viel aus dieſen Templariis citireten ſowohl den Pabſt Clementem V. als auch den König in Franckreich, Philippum, vor Gottes Gericht. Und es iſt notabel, daß beyde in dieſem Jahr mit dem Todte abgiengen.

Fratres Teutonici, ſollen nach dem Polydoro Vergilio *Lib. II.* von einem Anonymo herkommen ſeyn, welcher ſein Hauß in ein Xenodochium verwandelt, die Reiſenden in das gelobte Land auffzunehmen. Es ſcheinet aber, daß dieſe Fratres A. C. 1190. folgender Geſtalt entſproſſen ſeyn. Als die Stadt Ptolemais belagert wurde, und unter denen Chriſtlichen Soldaten die Diſſenteria, brachten ſie die Krancken in das gelobte Land, und verſorgeten ſie. Fridericus, ein König in Schwaben, ſtifftete einen neuen Orden der deutſchen Soldaten, welcher allein aus Edel-Leuten beſtehen ſolte, daß ſie denen Noth-leidenden Soldaten Hülffe leiſteten. Der König zu Jeruſalem gab dieſen Edelleuten eine Wohnung, und der Pabſt Cœleſtinus III. confirmirete den Orden. Als die Chriſten wiederum aus dem gelobten Lande fliehen muſten, ſo begaben ſich dieſe Fratres Teutonici in Deutſchland, und conjungireten ſich mit denen

Gladiferis. Endlich tractireten ſie die Preuſſen übel, und verurſacheten, daß ſie A. C. 1450. zu Pohlen fielen, wiewohl mit ihrem ſchlechten Nutzen. Albertus, ein Marggraf von Brandenburg, begehrete ſie anzunehmen; ſahe aber keinen Unterhalt. Sonſt geſchiehet die Annehmung in dieſen Orden alſo: Der Commendator fraget ſeine Brüder, ob ſie einen Candidaten in ihren Orden aufnehmen wollen? Hierauff leget der Candidatus die Hand auf die Bibel, und auf die Regul ihres Ordens. Die andere giebt er dem Commendatori, und verſpricht ihm Gehorſam, Armuth, Keuſchheit, und daß er wider die Feinde Krieg führen wolle. Der Commendator antwortet: wir ſagen euch Brodt und Waſſer zu, und geringe Kleidung euer Lebelang. Den angenommenen küſſen die Brüder, und vermahnen ihn, die Regul zu halten. Bey der Einweyhung wird ihm vorgetragen eine brennende Fackel, an welcher 30. Silberlinge und 7. güldene Ringe hangen. Wenn er ſich vor dem Altar niederläſſet, ſo bekömmt er ein Schwerdt in die Hand, einen Schild und einen Mantel. Der Commendator ſchlägt mit dem Schwerdt an den Schild, und ſaget: Hier beſſer Ritter, als Knecht. Hernach ſchlägt er ihn auf den Rücken mit dem Schwerdt, und alſo gehen ſie aus der Kirche.

Ritter in auswärtigen Landen ſind ſehr unterſchieden. Die Ritterlichen Orden ſind (1.) der Orden von *Aviſii*, welchen Alphonſus A. C. 1147. geſtifftet. Sie führen ein grünes Creutz. (2.) Die Ritter Chriſti ſind A. C. 1318. von dem

Dio-

Dionyſio geſtifftet, und 1320. von dem Pabſt mit des S. Benedicti Regul verſehen worden. Sie ſollen 140. Commenturæen haben. Sie führen ein gedoppelt Creutz, auswendig roth, innenwendig weiß. Der Groß-Meiſter iſt heutiges Tages der König ſelber. (3.) Ritter S. Johannis, welche 59. Commenturæen haben. (4.) Ritter S. Jacobs, deſſen jährliche Einkommen ſich auf eine Million belauffen ſollen. Die Ritter in Spanien ſind (1.) der geiſtliche Ritters-Orden S. Jacob, welchen Petrus Bernand A. C. 1157. ſoll geſtifftet haben. Die Einkünffte dieſes Ordens ſind groß. Und von dieſem kamen her die Ritter von Palmera in Portugall, welche an dem Orden gleich, an denen Wapen ungleich. (2.) Der Orden der Ritter von Calatrava, deſſen Stiffter war Ferdinandus, König in Caſtilien, A. C. 1158. Der Confirmator Pabſt Hadrianus 1395. Ihr Ritter-Zeichen iſt ein roth Creutz, woran vier Lilien, und zwey Fuß-Eiſen oder Banden seyn. (3.) Der Alcanteren-Geſellſchafft in dem Königreich Leon hat den Anfang genommen 1176. Ihr Wapen iſt ein grünes Creutz, und darinnen ein grüner Birn-Baum. Der Hochmeiſter iſt der König ſelbſten. Die Ritter in Franckreich ſind (1.) der Orden des H. Geiſtes, welcher A. 1579. von dem König Henrico III. geſtifftet worden. Die Ritter tragen auf der lincken Seite ihres Mantels ein Silber-geſticktes Creutz, darinnen in der Mitten eine von Silber geſtickte Taube zu ſehen. An dem Halß trugen ſie ein güldenes Creutz, an einem blauen Bande. (2.) der Orden St. Michaelis,

ſein Urheber war König Ludovicus der XI. A. C. 1469. Die Ritter trugen eine güldene Kette mit Muſcheln umgeben/daran des Ertz-Engels Michaelis Bildniß hänget/ wie er den Satan aus dem Himmel ſtöſſet. **Ritter-Orden in Engeland** ſind (1.) die **Ritter des blauen Hoſen-Bandes**, dero Stiffter König Eduard III. ſeyn ſoll. Das Ritterliche Einkommen eines jedweden ſoll ſich jährlich auf tauſend Pfund Sterlings erſtrecken. Der Schmuck dieſer Ritter iſt ein weiſſer Rock/ blauer Mantel/ welchen ſie mit einer ſeidenen Schnur zumachen/ daran zwey groſſe Quaſten herunter hängen/ und ein blaues und mit Gold und Edelgeſteinen verſetztes Hoſen-Band/ welches ſie am lincken Schenckel tragen/ wie auch eine göldene Kette. (2.) Die runde Tafel-Geſellſchafft, welche der König Arturus A. C. 542. ſoll geſtifftet haben. Dieſer Orden iſt ietzund nicht mehr im Gebrauch. (3.) Die Bade-Geſellſchafft, deſſen Urheber König Henricus IV. in England gerühmet wird. **Die Ritter in Schottland** ſind S. Andreas, deſſen Stiffter Achajus, ein Schottiſcher König/ A. C. 787. ſoll geweſen ſeyn. **Die Ritter-Orden in Dännemarck** heiſſen der Elephanten oder St. Marien. König Chriſtian I. hat ſolchen geſtifftet A. 1450. Das Zeichen der Ritter iſt eine güldene Kette von Elephanten/ inwendig das Bömiſche Wapen. Der andere Däniſche Ritter-Orden wurde Dannen-Braage genennet/ wurde geſtifftet 1671. Sein Ritterliches Zeichen iſt ein roth Creutz mit Diamanten verſetzet/ hangend an einem roth-

und

und weiß-ſeidenen Bande.

Ritter zu Florentz heiſſen S. Stephans/ zu Venedig S. Marci/ und de la Calza, in Savoyen/ ſind die Ritter zu S. Moritz und S. Lazari ꝛc.

RITUS, ſuche Ceremonien.

ROCHETUM war ein Kleid von Leinewand der Biſchöffe vordeſſen; Hernach wurde es auch andern geiſtlichen Perſonen mitgetheilet. Es hat kürtzere Ermel/ und war vordeſſen lang.

ROGATIONES wurden vordeſſen in dem Bet-Sonntag angeſtellet nach der Art und Weiſe des Mammerti, eines Biſchoffen zu Wien in Franckreich/ wie wir oben gelehret.

Rom iſt entweder alt oder neu. Das alte iſt heutiges Tages der Sitz des Römiſchen Pabſtes; Das neue iſt Conſtantinopel/ welche Stadt alſo von dem Conſtantino M. genennet worden. Dahero bey denen Griechiſchen Scribenten die Conſtantinopolitaniſchen Biſchöffe offtmahls Romani genennet worden.

Römiſche Biſchöffe thaten ihr Amt unter der heydniſchen Verfolgung gar in der Stille; ja gar unter der Erden/ und muſten mehrentheils eines gewaltigen Todtes/ als Märtyrer/ ſterben. Pius wolte Anfangs ſich etwas hervor thun mit einem Decret, daß das Oſter-Feſt nicht wie vorhin/ am 14. Martii, ſondern den Sonntag darauf gefeyert werden ſolte/ wiewohl die Aſiatiſchen Kirchen hefftig dawider waren. Victor legete hernach den erſten Grund-Stein zur Römiſchen Hierarchia. Sylveſter I. zu Zeiten des Conſtantini M. Doch kunten ſie ihren Zweck nicht erreichen/ biß

Bonifacius III. zu Zeiten des Phocæ ſich zum Haupt der Biſchöffe gemachet/ und der hohen Obrigkeit ſehr nahe getreten. Von den Zeiten des Caroli M. an/ biß zu Zeiten des Henrici IV. und des Pabſtes Gregorii VII. nahm der Päbſte Macht trefflich zu an weltlicher Macht/ daß ſie ſich auch unterfiengen/über die Römiſchen Käyſer zu herrſchen. Von dem Henrico IV. biß auf den Käyſer Fridericum II. verkehrte der Päbſte grauſame Hochmuth alles/und übte groſſe Tyranney aus wider die Käyſer. Von dem Friderico II. biß auf den Carolum V. haben ſie durch ihr gottloſes ärgerliches Leben Anlaß gegeben zur Reformation, biß die Reformation des Lutheri ihren Betrug ziemlich an Tag gebracht. Daß die Römiſchen Biſchöffe nur bedacht ſind ihren Staat zu conſerviren/ und die Proteſtirenden wieder unter ihr Joch zu bringen.

Römiſche Kirche hat ſechſerley Principia. (1) Die Traditiones der Vorfahren/ (2) die Definitiones der Conciliorum, (3) den Conſenſum patrum, (4) den Conſenſum fidelium, (5) das Judicium rationis, und (6) die Heilige Schrifft.

Römiſches Kota, oder *Kota Romanum*, iſt ein Richter-Stuhl zu Rom/ welcher aus zwölff Prälaten beſtehet/ die aus unterſchiedenen Nationen erwehlet ſind. Nehmlich/ es ſind drey Römiſche/ ein Deutſcher/ ein Frantzos/ ein Caſtilianer/ einer aus Arragonia, ein Venetianer/ ein Mayländer/ ein Senenſis und Pemſinius, welche alternatim ſitzen; ein Bononienſis und Verrarienſis &c. Dieſer geiſtliche Rich-

Richter-Stuhl iſt von dem Pabſt Johanne dem XXII. und dem Clemente VIII. mit vielen Privilegiis verſehen worden. Alexander VII. hat ihnen ſonderbahre Kleider/ und einen Hut von Violetter Farbe gegeben/ und den Character Subdiaconorum Apoſtolicorum beygeleget.

Roſen-Krantz kömmet nicht her von dem Paulo Eremita. Denn dieſer zehlete allein ſein Gebet ab mit Steinlein; ſondern der Urheber des Roſen-Krantzes/ welcher insgemein *Pater noſter* heiſſet/ iſt Dominicus, um das Jahr Chriſti 1197. oder wie andere wollen/ 1206. oder 1213. Polydorus Verg. *lib. 5. de Rerum Invent. Cap. 9.* Die gantze Antiqvität wuſte nichts von dieſen Roſariis. Anfangs beſtunden ſie bloß aus unterſchiedenen Bethen. Weil aber dieſelben leichtlich verdarben; ſo machten ſie bald höltzerne Kugeln/ bald verfertigten ſie ſolche aus Elffenbein/ Gold/ Silber/ Cryſtall/ Corallen/ Birn-Steinen und Edelgeſteinen. Dieſer Roſen-Krantz iſt zweyerley: der groſſe und der kleine. Der groſſe hat 150. Kugeln/ weil ſo viel Pſalmen Davids gezehlet werden/ und heiſſet *Pſalterium Mariæ.* Es folget allezeit nach zehen Engliſchen Grüſſen ein Vater-Unſer/ und ſo ferner. Der kleine Roſen-Krantz hat 55. Kugeln/ und beten darbey zehen Vater-Unſer. Dieſe Heucheley haben auch etliche Päbſtler verworffen/ weil GOtt nicht will das Gebet zugezehlet haben. Und von dieſem Roſen-Krantz haben ſie gemachet eine fraternitatem Roſarii, welche Alanus de Rupe wieder verneuet. Ja ſie haben ein Feſtum Roſarii, welches in dem

erſten Sonntag des Monats Octobris in vielen Orten gefeyret wird. Die güldene Roſe / wie ſolche von dem Pabſte geweyhet wird / ſuche unter dem Buchſtaben G.

ROTA war (1) vordeſſen ein Inſtrument, damit die armen Märtyrer geängſtet wurden. Doch waren dieſe Rotæ nicht einerley Gattung. Etliche waren weit und groß / an welche die armen Chriſten gebunden / und von denen hohen Gipffeln der Berge herunter geſtürtzet wurden / daß gleichſam alle Glieder des Leibes ihre ſonderbahre Straffe empfinden möchten. Andere waren enger und kleiner / aus welchen ſpitzige Nägel und Schwerdter giengen. Die armen Chriſten wurden mit ſolchen herum geweltzet / daß ihr Fleiſch in kleine Stücke zerriſſen wurde / und dieſelben nicht einem Menſchen / ſondern einer zerriſſene Beſtien ähnlich ſahen. (2) Heutiges Tages iſt das Rota eine gewiſſe Art eines Kirchen-Mantels / und führet den Nahmen entweder / weil er nach Art eines runden Mantels verfertiget iſt / oder / weil auf demſelben viel Figuren eines Mantels zu ſehen. (3) Rota iſt in dem Conclavi der Cardinäle / nemlich / ein gewiſſes Rad / durch welches allerhand Victualien hinein gebracht werden. Etliche Klöſter haben auch dergleichen Maſchinen.

RUFFINUS ſtreuete des Origenis Irrthümer aus / indem er ſein Buch περὶ ἀρχῶν, in die Lateiniſche Sprache verſetzte / und nach Rom ſchickete. Es ſchrieb wider ihn Hieronymus zwey Bücher; ſonſt ſtarb Ruffinus unter dem Käyſer Honorio in Sicilia.

RUBRICA war dieſelbe Richt-Schnur / welche

che die Art und Beſchaffenheit vorſchrieb, wie ſich ein jedweder in den functionibus Eccleſiaſticis ſolte auff-führen. Denn dieſe wurden mit rothen Characteribus bezeichnet, damit ſie leichter zu finden wären. Solche Rubricas theilen ſie ein in die *Præceptivas* und *Receptivas* in der Römiſchen Kirchen. Beyde hat Johannes Burghardes, des Pabſtes Ceremonien-Meiſter, zuſammen geleſen.

RUNCARII, wurden diejenigen genennet, welche der Waldenſer Lehre anhiengen. Doch können ſich die Gelehrten nicht vergleichen, ob ſie alſo genennet werden *á Runcariis*, das iſt, von wüſten und einſamen Oertern, in welchen ſie meiſtentheils ſich auffgehalten, oder aber von einem Mäuer-Hoff, welcher *Runcaria* geheiſſen, oder von einem andern Ort.

RUPITANI, oder RUPITÆ, wurden von dem Auguſtino Verachtungs-wegen die Donatiſten genennet, welche zu Rom ſich auffhielten, weil ſie gemeiniglich in denen Felſen und Bergen, von welchen ſie auch Montenſes heiſſen, ihre verbothene Zuſammenkünffte hielten.

RUPTARII, waren bey denen Scriptoribus inferioris ævi ſonderbahre Schiſmatici, welche in der Kirche GOttes allerhand gefährliche Spaltungen anrichteten. Abſonderlich wurden mit dieſem Nahmen bezeichnet, welche der Albigenſer Irrthum nachfolgeten.

RUSSI, werden zum Chriſtlichen Glauben bekehret A.C. 874. Denn Zonaras giebet Zeugniß, es habe der Ruſſen Fürſt aus Conſtantinopel ſich gewiſſe Biſchöffe holen

laſſen, die ihn in dem Wege der Seeligkeit informiret. Abſonderlich hat die Königin Helena den Chriſtlichen Glauben in Moſcau ſehr vermehret, welche Ulodomirus, der Ruſſen Fürſt, zur Ehe genommen. Denn als dieſer Fürſt drey Söhne hatte, ließ ſich ein Sohn des Königes in Pohlen Tochter beylegen, mit welcher Reinbertus, ein Biſchoff, mit hinein gekommen, und die Chriſtliche Religion trefflich erweitert.

S.

S A.

SABATATI, wurden alſo genennet, welche der Lehre der Waldenſer anhiengen, nicht irgends, als celebrireten ſie mit denen Jüden den Sabbath, oder als wären ſie Verächter des Sabbaths; ſondern darum, weil ſie ein gewiſſes Zeichen in dem obern Theile ihres Leibes trugen, welches ſie *Sabbaten* nenneten. Andere ſtehen in den Gedancken, ſie hätten dieſen Nahmen *a Sobota*, das iſt, höltzernen Schuhen, derer ſie ſich abſonderlich bedieneten.

SABATIANI, haben den Nahmen von dem Sabatio, welcher unter dem Käyſer Diocletiano ſoll gelebet haben. Dieſe celebrirten ihr Oſter-Feſt mit denen Jüden *in qvarta decima luna*, nicht aber in dem Sonntag darauff. Drum heiſſen ſie *Qvarta Decimani*, item, *Teſſareſcæ Decaditæ*.

Sabbath / wird theils *late* genommen vor einen jedweden Tag der Wochen, ſo, daß der Sonntag heiſſet prima Sabbati, der Montag ſecunda Sabbati, und ſo ferner, biß endlich der ſiebende Tag Sabbatum genennet wurde. Oder *ſtricte*, vor den ſiebenden

Tag, in welchem die Jüden ihres Sabbaths pflegeten. Dieſer Sabbath ward nicht eher verlaſſen von dem HErrn Chriſto und denen Apoſteln, biß die Jüdiſche Synagoga beygeleget war. Denn in dem Sabbath pflegeten des GOttes-Dienſtes Paulus und ſeine Geſellen, *Act. XV, 13.* In dem Sabbath kam viel Volcks zuſammen, das Wort zu hören, *Act. XX, v. 4.* Ja, der Apoſtel gieng in allen Sabbathen in die Synagogen, und erklärete darinnen das Wort GOttes. Nach der Apoſtel Zeiten behielten die Chriſten lange den Sabbath, abſonderlich in der Orientaliſchen Kirchen. Ja, man ſoll noch heutiges Tages in Mohren-Lande den Sabbath und den Sonntag celebriren. Doch weil die Kirche ſich von denen Jüden in allen Sachen wollen abſondern; ſo hat ſie auch den Sonntag zu ihrem Dienſte erwehlet, und zwar 1) weil GOtt in dieſem Tage die Finſterniß von dem Lichte unterſchieden. 2) Weil Chriſtus in dem Sonntage aufferſtanden. Drum haben die alten Chriſten niemahls in dieſem Tage gefaſtet; ſondern ihn vor einen Freuden-Tag gehalten. Ja, ſie haben nicht allein den Sonntag celebriret, ſondern auch in dem Abend zuvor eine ſonderbahre Vorbereitung gehalten. In dem Concilio Tarraconenſi A. C. 488. ordneten die zehn Biſchöffe an, daß ſich die Geiſtlichkeit in dem Sabbath auff den zukünfftigen Sonntag wohl bereiten ſoll; Dahero noch in unſern Kirchen die *Veſperæ Sabbaticæ* in acht genommen werden. Sonſt obſerviret man 1) das *Sabbatum in albis*, welcher vor dem Dominica Quaſimodogeniti vorher gehet.

Dieſer hatte dieſen Nahmen, weil die getaufften Chriſten ihre weißen Kleider, welche ſie in der Tauffe bekommen, in dieſem Sabbath wiederum weglegeten. 2) *Sabbatum luminum*, weil in demſelben, nehmlich vor Oſtern, die illuminationes baptiſmi geſchahen. 3) *Sabbatum vacans* iſt eben der Sabbath vor dem Dominica Palmarum. Er heiſſet auch Sabbatum in Traditione Symboli, weil ſie in dieſem Tag denen Catechumenis ihre Symbola gaben. 4) *Sabbatum duodecim lectionum*, in welchem bey der Meſſe lectiones recitiret worden, und alſo zuſammen zwölffe austrugen. 5) *Sabbatum Enochi*, welcher noch in dem Calender der Æthiopiſchen Chriſten in acht genommen wird. Er ſoll alſo genennet werden, weil des Enochs Generation iſt die ſiebende von Adam, wie der Sabbath der ſiebende Tag in der Woche iſt, daß alſo Enoch ein Vorbild ſey der ewigen Ruhe.

SABELLIANI, waren Ketzer des dritten Seculi, haben den Nahmen vom Sabellio aus Lydien. Sie läugneten die drey Perſonen in der Gottheit, und ſagten: GOtt wäre einig im Weſen und Perſonen, welcher nach unterſchiedenen Umſtänden bald Vater, bald Sohn, bald H. Geiſt genennet werde. Sie ſagten, daß eben dieſe Perſon in dem alten Teſtament, als der Vater, hätte das Geſetz gegeben; wäre in dem neuen Teſtament ein Menſch gebohren worden; und als der H. Geiſt zu denen Apoſteln gekommen. Kurtz zu ſagen: Es ſolten nur drey Nahmen, nicht aber drey Perſohnen ſeyn. Weil nun hieraus folgete, daß der Vater müſte ge-

gelitten haben; ſo hieſſen ſie Patri paſſiani, und weil Sabellius des Noetii Diſcipul war, ſo nennete man ſie Noetianos. Ja, ſie wurden Praxeatici, von dem Praxea, und Hermogeniani von dem Hermogene genennet. Dieſe Ketzerey fieng ſich an in der Stadt Ptolemais, gieng bald durch Meſopotamien, und wurde endlich in Rom bekannt.

SACCATI, oder Saccitæ, nennete man diejenigen Mönche, welche an ſtatt des Kleides ſich eines Sackes bedieneten. Solche Sack-Träger waren diejenigen, welche de Pœnitentia JEſu, oder von denen Sacken den Nahmen hatten, in der Bulla des Johannis Anno 1319. confirmiret wurden, und in groſzer Menge ſich in Franckreich aufhielten, von welchem Orte ſie hernach hinüber in Engeland gegangen. Ja, man findet in den Hiſtorien nicht allein fratres, ſondern auch ſorores de Sacco. Doch iſt dieſer Orden in dem Concilio Lugdunenſi 1275. wiederum auffgehoben worden.

SACCOPHORI, waren Ketzer, welche vormahls denen Manichäern anhiengen, und führeten dieſen Nahmen Zweifels-ohne darum, weil ſie an ſtatt der Kleider ſich eines Sackes bedieneten.

SACCUS, wird unter die Kleider der Mönche gezehlet, und ſoll ein ſchändliches Gewand ſeyn, welches ſie über die andern Kleider werffen. Doch iſt der Saccus mit der Kutte nicht einerley, weil dieſe aus Ziegen-Haaren beſtehet, und über den bloſſen Leib gezogen wird. Allein, bey denen Griechen iſt Saccus ein Kleid der Patriarchen

und

und Biſchöffe, deſſen Inventor Chryſoſtomus ſoll geweſen ſeyn, welcher auch gemeiniglich mit dieſem Habit gemahlet wird. Dieſes Kleid hat die formam *Diaconalis dalmaticæ* in der Römiſchen Kirchen, nur daß es etwas länger ſey. Allein die Patriarchen und Metrapoliten celebriren in demſelben den GOttes-Dienſt, in dem Gebuhrts-Feſt, Oſter-Feſt und Pfingſt-Feſt. Denn ob ſie gleich zur Faſten-Zeit auch einen ſolchen Sack tragen, und wenn ſie der Verſtorbenen Gedächtniß renoviren, ſo iſt doch derſelbe nur von rother Farbe, welche die Griechen vor traurig halten. Allein den Sack von weißer Farbe trugen ſie allein in denen drey hohen Feſt-Tagen.

SACELLARIUS, iſt der Beſchützer ſowohl des Fiſci, als auch des Sacelli oder Marſupii. In der Römiſchen Kirche war dieſer Schatz-Kaſten hohen Miniſtern anvertrauet. Doch finden wir vor dem 770ſten Jahre nichts von dieſem Amte. Es hatten auch die Griechiſchen Patriarchen ihre Sacellarios, nehmlich hohe Officianten, welche für Auffſicht über die Klöſter, Kirchen-Diſciplin, und Einkommen Sorge tragen muſten. Ja auch Könige und Käyſer hatten dergleichen Sacellarios.

SACRAMENTARIUM, oder *Liber Sacramentorum* iſt in der Römiſchen Kirchen ein Buch, in welchem die gantze Liturgia der Sacramenten enthalten iſt. Der Pabſt Gelaſius ſoll ſolches angeordnet haben zu ſchreiben. Gregorius M. hat es gebeſſert, und in ein compendium verwandelt. Hugo Menardus, ein Benedictiner-Mönch, hat es mit vielen Noten illuſtriret. Unterdeſſen ha-

haben gelehrte Männer noch manche Dubia, ob dieſes Buch von dem Gregorio herkommen ſey. Wenn ſie es ja zulaſſen, daß es von ihme ſey, ſo iſt es in ſehr viel Oertern interpoliret worden.

SACRAMENTARII, wurden zu Zeiten des Lutheri diejenigen genennet, welche des Zwinglii, Calvini, Carolſtadii Lehre vertheidigten, und alſo die wahrhafftige Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti in dem Gebrauch des H. Abendmahls verläugneten. Suche *Reformi*rte.

SACRAMENTA, werden betrachtet 1) nach ihrer Exiſtentz, da der groſſe GOtt, nebſt dem Worte, ſolche, als *Signacula gratiæ*, der Kirchen GOttes gegeben. Doch haben ſolche vormahls geläugnet, die Archontici, welche unter dem Käyſer Conſtantio aus der Valentinianorum Schulen hervor gekommen, und dieſelben gäntzlich verworffen. 2) Der Eintheilung nach, da wir eigentlich zwey Sacramenta haben, in dem alten Teſtamente die Beſchneidung und das Oſter-Lamm, und zwey in dem neuen Teſtamente, die Tauffe und das H. Abendmahl. Die Römiſche Kirche machet ſich ſieben Sacramenta: Die Tauffe, das Abendmahl, als alte, welche der HErr Chriſtus eingeſetzet; und fünff neue, welche von denen Menſchen hinzu gethan worden. Die Prieſter-Weihe, Firmung, Buſſe, Eheſtand und letzte Oelung. Die Prieſter-Weihe ſoll der Prieſter anſehnliche Gewalt vermehren, und dieſelben der Römiſchen Kirchen deſto verbündlicher machen, die letztern viere ſind gar liſtig eingeführet, das Vermögen

der

der Weltlichen an ſich zu ziehen. Die Firmung, ſo alleine die Biſchöffe verrichten, wird von groſſen reichen Leuten mit vielem Gelde und groſſen Geſchencken bezahlet. Die Buſſe verdammet die Leute zu groſſen Geld-Buſſen, und daß ſie viel Geld in die Klöſter ſchicken, weil die vermeynten Heiligen allda durch die Opera Supererogationis den Himmel verdienen können. Die Ehe muß von des Pabſtes Diſpenſation mit groſſem Geld erlanget werden. Und die letzte Oelung verurſachet, daß niemand ohne Anweſenheit der Geiſtlichen zu ſterben verlanget. Damit dieſe die Gelegenheit, denen Sterbenden allerhand Legata auszupreſſen, nicht verſäumen mögen. Sind alſo dieſe fünff Sacramenta nur des Gewinſts wegen erfunden worden. 3) Dem Gebrauch nach, da die Sacramenta beſtehen bloß in dem Gebrauch nach der alten Regul: *Extra uſum non datur Sacramentum.* Irret alſo die Römiſche Kirche, welche die conſecrirten Hoſtien auffhebet, dieſelben anbetet, und andere Abgötterey daraus machet.

SACRAMENTUM CATECHUMENORUM, wird offt erzehlet in denen alten Schrifften. Doch worinnen es beſtanden, daſſelbe kan nicht leicht erkläret werden. Die meiſten erklären ſolches von etlichen Ceremonien und Gebräuchen, welche ſie vor der Tauffe eingeführet, nehmlich, wenn ſie dieſelben mit Saltz beſprenget, oder eine ſonderbahre Benediction gegeben, Concilium Carthaginenſe IV. c. 3. Andere erklären es von unterſchiedenen Evlogiis. Die Sache bleibet ungewiß.

SACRARIUM, die Sacryſtey, war ein Ort des Tempels, welchen die Griechen βῆμα heiſſen, nahe an dem Altar, oder mit gewiſſen Gittern umgeben, in welche ſich alleine die Diener Göttliches Wortes begeben kunten. Aus dieſem Ort ſoll den Käyſer Theodoſium Ambroſius, ein Biſchoff zu Meyland, verſtoſſen haben. Der Beſchützer hieß *Sacriſta*, wie irgend bey uns die Glöckner oder Küſter ſind.

SACRIFICATI, wurden vordeſſen die Chriſten genennet, welche aus Furcht, ſie möchten entweder ihr Leben oder Güter verlieren, denen heydniſchen Götzen opfferten, ob ſie gleich in der That ſelbſten ſich zum Chriſtlichen Glauben bekenneten. Cyprianus nennet ſie Thurificatos, und ziehet ſie trefflich durch *Epiſt.* 52. daß ſie noch ärger ſind, als die *Libellatici.*

Salbung der Hebräer war zweyerley: Eine öffentliche und *privat-*Salbung, wie jene der Könige, Prieſter und Propheten geweſen; wie dieſe aber geſchehen in denen Hochzeiten, Faſt-Tägen und Gaſtereyen, Bädern, ꝛc. haben wir angezeiget in dem Lexico *Biblico Antiqvitatum.* In der Chriſtlichen Kirchen hatten ſie Anfangs eine *extraordinaire* Salbung, welche zu den Wunder-Wercken gehörete, *Marc. XVI*, 13. denen Schwachen wiederfuhr, und von dem Apoſtel Jacobo *Cap. V. Epiſt.* erzehlet wird. Nehmlich, ſie hatten zwey Mittel bey denen Krancken, das Gebet, damit ſie der Seelen halffen, und die Salbung, damit ſie dem Leibe wolten gerathen haben, damit ſie per miraculum ih-

ihre Geſundheit erlanget-ten. Haben nun die Wunder-Wercke in der Kirche GOttes auffgehöret; ſo wird auch die Gewohnheit, die Krancken zu ſalben, ihr Ende erreichet haben. Doch hat der Kirchen gefallen, zur Ehre der Apoſtel, und zum Andencken unſerer geiſtlichen Salbung, den Gebrauch zu behalten, obſchon der Effectus ſupernaturalis auffgehöret. Innocentius nennete dieſe Salbung in dem V. Seculo ein Sacrament, wie er alle Signa rei ſacræ ein Sacrament genennet. In dem XI. Seculo brachte Eugenius gar die Sache dahin in dem Concilio Florentino, daß die letzte Salbung zu einem eigentlichen Sacrament gemachet wurde. Die Griechen behalten dieſe Salbung biß auff dieſen Tag, und nennen ſie *Oleum precationis*, nicht aber *unctionem extremam*. Suche Chriſma.

Saltz/ wird weitläufftig beſchrieben in dem *Lexico Antiqvitatum*. Hier mercken wir, daß in der alten Kirche denen Catechumenis das Saltz gegeben worden, als ein Symbolum der Weißheit, damit ſie andere unterwieſen. Heutiges Tages bedienet ſich des Saltzes die Böhmiſche Kirche bey der Tauffe. Daſſelbe Saltz conſecriren ſie abgöttiſch, wie das Rituale Romanum p. 139. 140. 141. ausweiſet. Sie gebrauchen dieſes Saltz nicht allein bey der Tauffe, ſondern vermiſchen auch daſſelbe mit Waſſer, und beſprengen hernach mit demſelben die Häuſer, Aecker, Weinberge, 2c. doch ohne Gottes Befehl.

SALADINÆ DECIMÆ, war ein gewiſſer Zehender, welchen

chen die Päbſte über die Kirchen-Güter eingeräumet dem Philippo, einem Könige in Franckreich, damit er den Krieg möchte continuiren wider den Saladinum, einen Sultan in Egypten.

SALVE REGINA, iſt ein Antiphona Finalis in der Römiſchen Kirchen, welche ſie fleißig ſingen. Petrus Compoſtellanus ſoll derſelben Urheber ſeyn, wie Durandus *Lib. IV. cap. XXII.* meldet. Andere nennen den Hermannum Contractum. Trithemius *de Viris Illuſtribus*. S. Bernhardus ſoll die Worte hinzu geſetzet haben: *O Clemens! O pia! O dulcis Virgo Maria!* Dieſen Geſang ſinget die Römiſche Kirche in gewiſſen Tagen. Aber etliche Regulares ſingen ihn täglich nach dem Completorio. Sie haben noch einen andern Geſang, welchen ſie Introitum de ſancta Maria heiſſen, nehmlich: *SALVE SANCTA PARENS.* Dieſer ſoll aus des Sedulii Verſen genommen ſeyn.

SALUS, wurde das Sacrament der Tauffe von denen Alten genennet. Auguſtinus *contra Pelag. lib. II. cap. XXIV.* Ja, es wurden alſo genennet alle Gaſt-Geſchencke, welche ſie zu gewiſſen Zeiten liefern muſten. Denn wer ſolche Xenia oder Gaſt-Geſchencke ſeinem Herrn überbrachte, der muſte ihm zugleich Heyl und Wohlfahrt wünſchen.

SALUTATION, war unterſchieden. Denn dieſes hieß 1) *Salutatio Beatiſſimorum Epiſcoporum*, und berühmter Leute, wenn deroſelben Nahmen aus denen Diptychis recitiret wurden. 2) *Salutatio Angelica*, oder *Ave Maria*, wenn ſie in der Römiſchen Kirche des Tages dreymahl auff den

Glocken-Schlag das *Ave Maria* herſagen müſſen. Dieſe Gewohnheit ſoll auffgekommen ſeyn unter dem Urbano II. abſonderlich früh und Abends. Gregorius IX. hat ſie wiederum reſtituiret, und das Mittags-Zeichen hinzu gethan. Wiewohl andere ſolche Gewohnheit zueignen entweder dem Ludovico XI. oder dem Pabſt Calixto III. 3) *Salutatio cruda* war der Candidaten, welches ſehr frühe geſchach, von welchem in den *Regulis Virg.* hin und wieder geredet wird. 4) Die *Salutationes* der Feſt-Tage. Suche unter ihrem Titul.

SALUTATORIUM, iſt in dem Jungfer-Kloſter der Ort, in welchem ſie einander grüſſen. Es wurde auch in denen Kirchen ein gewiſſer Ort ſo genennet, in welchem die Biſchöffe, ehe ſie des GOttes-Dienſtes in ihrem Ornat pflegeten, von dem Gruß der Gläubigen angenommen wurden.

SALVUS LOTUS, ſo ſchryen vordeſſen die Heyden in denen Theatris, wenn ſie die heiligen Märtyrer mit ihrem Blut begoſſen ſahen, welche ſie denen wilden Thieren vorgeworffen, denn ſie hatten von denen Chriſten gehöret, daß die Gläubigen durch das Bad der Heil. Tauffe ſelig würden, und daß ſie ihren Glauben mit ihrem eigenem Blute zu beſtätigen kein Bedencken trugen. Wenn ſie nun in denen Theatris die armen Leute in ihrem Blute liegen ſahen, ſo hatten ſie große Freude über ſolchem Spectacul, und ruffeten: *Salvus Lotus.*

SAMOSATENIANI, waren Ketzer des dritten Seculi, und wurden genennet von ihrem Uhrheber Paulo Samoſateno, einem Biſchoffe zu Antio-

tiochia; welcher lehrete/ der Sohn GOttes und Chriſtus wären unterſchieden. Chriſtus wäre vor der Maria nicht geweſen; ſondern hätte ſeinen Anfang mit ihr genommen/ mit der Zeit aber wäre die Gottheit nachgefolget. Sie lehreten auch/ der Sohn GOttes wäre nicht *Verbum Patris ſubſtantiale*, ſondern *prolatitium*. Sie tauffeten auch nicht im Nahmen des Vaters/des Sohnes und des Heiligen Geiſtes. Drum wurde in dem Concilio Niceno verordnet/ alle diejenigen wieder zu täuffen/ welche von dieſer Ketzerey zur wahren Kirchen getreten. Die Biſchöffe zu Antiochia haben öffentlich dieſe Ketzerey verdammet. Sonſt heiſſen auch dieſe Ketzer *Pauliani*, von dem Urheber *Paulo*; und *Samoſateni*, von der Stadt *Samoſata*, einer Stadt in Syrien/ welche an dem Fluß Euphrat lieget.

SANCTA, τὰ ἅγια wurde bey denen Griechen genennet das geſegnete Brodt und der geſegnete Wein bey dem Abendmahl. Dahero die Redens-Art entſtanden: *Sancta ſanctis!* und zeiget an/ daß niemand zu dem heiligen Abendmahl kommen ſoll/ als nur mit wahrer Heiligkeit des Hertzens. Aber in der Lateiniſchen Kirche verſtehen ſie die Reliqvien der Heiligen durch dieſes Wort. Dahero die Redens-Art: *Jurare ſuper ſancta*; das iſt: über den *Reliqvien* der Heiligen ſchweren.

SANCTUS, SANCTUS, SANCTUS, iſt ein dreyfacher Zuruff/ welchen Jeſaias *Cap. VI.* hat/ und wird von der alten Kirchen Hymnus *Angelicus*, *Cherubinicus*, *Triumphalis*, *Victorialis*,

τρὶς ἅγιον genennet. Der Pabſt Sixtus I. hat dieſen Hymnum nicht erſtlich geordnet/ daß er geſungen würde; ſondern nur/ daß/ wenn ihn der Prieſter angefangen/ das Volck zugleich mit ihm ſingen möchte. Doch war dieſes *Ter ſanctum* zweyerley: Ein gemeines, welches in allen Kirchen geſungen wurde; und ein ſonderbahres, welches die Griechen täglich ſingen; Aber die Lateiner nur einmahl in dem Jahr/ nehmlich in dem Char-Freytag: *Sanctus Deus, ſanctus fortis, ſanctus immortalis, miſerere nobis!*

SANDALIA war eine gewiſſe Art der Schuh/ welche nur den Untertheil des Fuſſes bedecketen/ den obern Theil bloß verlieſſen; oder auch beyde Oerter bedeckete. Doch die Sandalia von der erſten Gattung ſind weit älter/ als die letztern. Heutiges Tages werden Sandalia genennet in dem Römiſchen Ceremoniali, derer ſich die Prälaten bedienen/ ob ſchon vordeſſen alle geiſtliche Perſohnen ſolche gebraucheten. Des Pabſtes Sandalia ſind roth/ und mit einem güldenen Creutz bezeichnet.

SARABAITÆ waren gewiſſe Mönche/ welche keine Regul in acht nahmen/ ſondern nach Belieben lebeten. Es vagireten manchmahl zwey/ manchmahl drey hin und wieder durch die Städte und Dörffer. Hieronymus nennete ſie *Remoboth*, Caſſianus *Renuitas*, weil ſie das Joch der regulären Diſciplin gäntzlich verſtoſſen. Sie wohnten nicht unter einem Abt/ ſondern lebeten vor ſich ſelbſten/ nicht in Klöſtern/ ſondern in denen Schlöſſern; Sie liebeten das Faſten/ hatten eine ſonderbahre Art der

Kleider/ in denen Feſt-Tagen überluden ſie ſich mit Speiſe/ unter ihnen war lauter Zanck. Eine Art unter dieſen vagireten durch das Land/ da die Sarabiten von ihrer Hände Arbeit lebeten/ von dieſem Lauffen/ hieſſen ſie Synphagi.

SARACENEN haben nicht den Nahmen von der Sara. Denn ſonſt hieſſen ſie *Sarenen*; vielmehr heiſſen ſie *Saracenen* von *Saraca*, einer Stadt in Arabien. Sonſt wurden ſie Haragani genennet/ von der Hagar/ welche dem Ertz-Vater Abraham den Iſrael gebohren. Dieſe Saracenen breiteten ſich dergeſtalt aus/ daß ſie nicht allein gantz Arabia/ ſondern auch Egypten/ Mauritanien / Numidien/ Perſien/ Armenien / ja faſt gantz Orient erfüllet. Etliche unter dieſen Saracenen nahmen unter dem Käyſer Valente die Chriſtliche Religion an/ indem ihre Königin verlangete/ daß Moſes/ ein gewiſſer Mönch/ Biſchoff bey ihr würde. Socrat. *Lib. IV. cap. 36.* Aber das meiſte Volck hieng dem gottloſen Mahometh an/ und verfolgete die Kirche GOttes zu allen Zeiten. In Italien bekehrete die Reliqvien der Saracenen Käyſer/ Fridericus II.

Sacrament Häußlein/ in welchem ſie die conſecrirten Hoſtien verwahreten/ nehmen den Urſprung her von der behaltenen Hoſtien/ welche die alten Chriſten mit nach Hauſe genommen. Denn da ſie die Hoſtien in einem heiligen Ort aufheben wolten; ſo richteten ſie ſolche *Hierothecas* und Sacrament-Häußlein auf/ ſolche darinnen zu verwahren. Chryſoſtomus ſchreibet an den Innocentium: die Sol-

daten wären in den Tempel gegangen/ und hätten Muthwillen mit dieſen Hoſtien getrieben; Ja das Blut Chriſti auf die Kleider gegoſſen. Es haben auch etliche die geſegneten Symbola, wie etliche wollen/ mit in ihr Grab ſetzen laſſen. Doch fehlet es noch an guten Beweiß. Es ſey nun wie ihm wolle; ſo ſoll man doch/ nach des HErrn Chriſti Worte/ die conſecrirten Symbola eſſen und trincken/ nicht aber einſchlieſſen.

Σαρκικοὶ, *Carnales*, wurden von denen Valentinianis fingiret. Ihr Urheber Valentinus ſagete: die Menſchen wären in dreyerley Unterſcheid: *Spirituales*, *Animales* und *Carnales*. Er gab vor/ daß die *πνευματικοὶ* oder *Spirituales*, den vollkommenſten Glauben hätten/ und würden von Natur ohne einige Wercke gerecht und ſelig. Animales oder *ψυχικοὶ*, welche zwar von Natur den Glauben hätten, aber einen geringen, weil ſie aus einem geringen Saamen wären. Und die *Carnales* oder *σαρκικοὶ*, unter welchen nur tauſend könten ſelig werden. Die Theologi widerlegen den Betrug zur Gnüge.

SATANICI ſind Ketzer, welche auch Evchetæ heiſſen. Denn ſie ſtatuireten unter andern Lehren, der Satan hätte Macht über das Leben und Thaten der Menſchen, von welchem ſie in dem gantzen Leben, wiewohl ungerne, regieret würden. Und dieſer Urſachen wegen ehreten ſie ihn auch, daß er das Böſe abwenden ſolte. *Papp. Hiſt. Eccl. p. 304.*

SATISFACTION vor die Sünde, oder der Sünden Straffen wird von uns nicht erfodert, weil Chriſtus alleine vor

uns gnug gethan, und wer deſſelben heilig Verdienſt mit wahrem Glauben ſich zueignet, derſelbe wird ſelig. Die alte Kirche legete unterſchiedene Satisfactiones auf. Alleine, dieſe verdienten nicht die Seeligkeit; ſondern, es ſolte nur der Kirchen bekannt werden, daß ſolche Sünder rechtſchaffene Buße thäten; wurden alſo dadurch der Kirche wiederum verſöhnet, wie Chemnitius *Part. IV. Exam. Concil. Trid. de Indulgentiis pag. 66.* weitläufftig anzeiget. Aber die Päbſtler legen eine Satisfaction auf. Die alte Kirche that ſolches nur vor der Abſolution und Confeſſion, und vermahneten ſie hernach zu neuen Gehorſam. Die Päbſtler bekümmern ſich nicht um die Beſſerung des Lebens; ſondern die armen Leute müſſen ihre Satisfaction entweder mit Geld löſen, oder in dem Fegefeuer büßen. Der Alten Satisfactiones gehöreten nicht zur Vergebung der Sünden, ſondern iſt nur darum, damit die Kirchen-Diſciplin erhalten wird. Aber die Päbſtler wollen durch die Satisfaction ihrer Sünden erlaſſen ſeyn. Denn ihre Satisfactiones ſollen meritoriæ ſeyn, und die Gnade GOttes verdienen. Kurtz zu ſagen: Die Satisfaction der Patrum gehet entweder auf die Kirche, oder auf GOtt. Wenn ſie auf die Kirche gehet, ſo war ihre Satisfaction, als die Remotion der Aergerniß, daß die Sünder, welche entweder durch ihren Irrthum oder boßhafftes Leben der Kirche GOttes Aergerniß geben, zu einem beſſern und heiligen Leben angehalten würden. Wenn aber die Satisfaction auf GOtt gegangen, ſo haben ſie GOtt demüthig erſuchet, er wolle ihnen ihre Sünden verzeihen, welches

ches aus allen Umſtänden ihrer Buße abzunehmen.

SAXEN wurden Anfangs bekehret in Britannia, doch nicht öffentlich, *Hiſt. Goth. lib. 2. Cap. 3. Sect. 4. pag. 408.* Aber Carolus M. hat die rechte Bekehrung vorgenommen, als er ſolche überwunden, und ihre Götzen, den Martem und Venerem, welche ſie zu Magdeburg und Merſeburg aufgerichtet hatten, zerſtöret. Dieſer Käyſer ſtifftete ſchöne Biſchoffthümer, als zu Bremen, Minden, Oßnabrug ꝛc. und ordnete viel Schulen, damit das Volck von Jugend auf in den Glaubens-Sachen informiret würde. Von derſelben Zeit an, biß auf dieſe Stunde, iſt die Religion in Sachßen erhalten worden.

SATURNINIANI hatten den Nahmen von dem Saturnino, welcher zu Antiochien in Syrien des Menandri Irrthum ausgeſtreuet. Er ſtatuirete, der Vater, welcher uns unbekandt, hätte die Engel erſchaffen, und dieſer wäre von der Jüden Gott unterſchieden. Item: Chriſtus wäre kein wahrhafftiger Menſch geweſen; ſondern hätte nur die menſchliche Geſtalt gehabt, und wäre gekommen, der Jüden-Gott zu bekehren. Er ſagte ferner, die Welt und die Menſchen wären von denen Engeln geſchaffen worden, die Menſchen wären theils gut, theils böſe erſchaffen; Der Eheſtand wäre eine Lehre der Teufel; Die Aufferſtehung wäre nicht zu hoffen. Pappus, *loc. c. 195. 196.*

SCAPULARE war vordeſſen ein Kleid der Mönche, kürtzer und enger, welches ſie trugen, wenn ſie ihre Arbeit verrichteten. Es ſoll allein das

das Haupt und die Schultern bedecket haben. Aber heutiges Tages iſt daſſelbe Kleid lang. Ja, die Carmeliten bedienen ſich dieſes Habits.

SCENICI, oder Comœdianten/ hieſſen diejenigen, welche ſich auff dem Theatro hören lieſſen. In der alten Kirchen waren ſie nicht angenehm. In den erſten drey Seculis durfften ſich die armen Chriſten von ſolchen Comœdien gar nichts träumen laſſen. In dem vierdten Seculo gieng alles auff die Erbauung der Kirchen, von dieſen Comœdianten wurde wenig gehöret. In den folgenden Zeiten thaten ſie ſich zwar etwas hervor, blieben doch unangenehm. Der Käyſer Valentinianus ließ ſolche Comœdianten nicht eher tauffen, biß die höchſte Lebens-Gefahr ſchiene da zu ſeyn; doch mit dieſer Bedüngung, daß ſie, wenn ſie geſund worden, nicht wieder auff den Schau-Platz kommen wolten. *lib. 1. Cod. Theod. Scenicis.* Bey denen folgenden Käyſern hatten ſie das Geſetz, daß, wenn eine Comœdiantin wolte zur Kirche GOttes treten, und getauffet werden, dieſelbe zuvor verſprechen muſte, ſie wolte nicht wiederum auff den Schau-Platz kommen. Ja, ſie hatten ihre vorgeſetzte Straffen, wenn ſie das Theatrum wieder betraten.

SCEVOPHYLAX, war in der Griechiſchen Kirche eine Würde, welche alle heilige Gefäſſe in acht nehmen muſte. In der Sophien-Kirchen allda hatten ſie dreyerley Diener, *Presbyteros, Diaconos* und *Lectores*. Welcher über die übrigen geſetzet war, derſelbe hieß *Magnus Vaſorum*

rum Cuſtos. Der Presbyter ſtund bey Pflegung des GOttes-Dienſtes, vor dem Verwahrer der Heil. Gefäſſe; Und dieſer Scevophylax muſte ihm alsbald in die Hände geben entweder ein Gefäß, oder Buch, oder Kleid, oder Licht, oder eine andere Sache, welche er verlangete. Mit der Zeit bekamen ſie auch in denen Klöſtern ihre Scevophylacas, welche über ſolche Gefäſſe geſetzet waren. Und der Ort, in welchem ſie die heil. Gefäße und Kleider verwahreten, wurde *Scevophylacium* genañt.

SCHEMATICI, ſind eben die Monophyſiten, und heiſſen auch Ægyptii, wie wir oben erkläret.

SCHISMA, Spaltung, iſt in der Kirchen eine Uneinigkeit in denen Adiaphoris, und andern dergleichen Sachen. Es iſt unterſchieden von der Ketzerey, weil dieſe einen Glaubens-Articul über den Hauffen wirffet, das Schiſma bloß auff die Circumſtantien gehet, und ſolche Schiſmata kamen aus unterſchiedenen Urſachen. Anfangs machete zwiſchen der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche ein Schiſma die Zeit wegen des Oſter-Feſtes, da die Griechiſche Kirche ſolches mit denen Jüden celebrirete, die Römiſche Kirche den Sonntag darauff. Ein ſolches Schiſma macheten hernach der innerliche Streit, Neid und heimliche æmulation vieler Biſchöffe. Als wenn in der Römiſchen Kirche, durch die Faction unterſchiedener Perſonen, Cornelius und Novatianus beruffen wurden A. C. 252. und keiner dem andern weichen wolte. Wenn zwiſchen der Conſtantinopolitaniſchen und Lateiniſchen Kirche aus lauter æmulation ein großes Schiſma entſtanden, welches

ches der Käyſer Juſtinus endigen müſſen. Ja, ſolche Schiſmata ſind offt entſtanden bey Erwehlung der Päbſte, wie nach dem Todte Agathonis bald Leo II. bald Benedictus, und bald Johannes erwehlet worden. Und nach deſſen Todte wurden drey Päbſte erwehlet, Theodorus, ein Presbyter, Paſchalis, ein Diaconus, und Sergius. Offtmahls degeneriren dieſe Schiſmata in Ketzereyen, wie Donatus aus ſeinem Schiſmate eine Ketzerey gemacht, Damaſus und Urſinicus dergleichen gethan, rc.

SCHOLARES, waren gewiſſe Ordens-Leute, welche von dem Innocentio III. in dem Concilio Lateranenſi angeordnet worden. In dem XIII. Seculo kam auff der Orden Vallis Scholarium, welcher den Nahmen hat von dem Gvilielmo, einem Doctor zu Pariß, welcher mit ſeinen Scholaren in einen Thal gewiechen. Honorius III. hat ihn confirmiret. Andere Scholares waren *Vagi*, derer Orden verdammet worden, ſowohl in dem Würtzburgiſchen Synodo A. 1287. cap. 34. als auch in dem Saltzburgiſchen A. 1274. und zwar wegen ihrer böſen und verkehrten Sitten.

SCHOLASTICI, hieſſen Anfangs diejenigen Lehrer, welche in denen Schulen die Theologie und Philoſophie lehreten. Hernachmahls führeten alle Kirchen-Lehrer dieſen Nahmen, welche von dem Johanne Damaſceno biß auff die Zeiten des Lutheri gezehlet werden. Bey denen Lateinern wird Lombardus der erſte genennet, wiewohl andere in drey *ætates* die Scholaſticos eintheilen. Das erſte begreifft zwölff Scholaſticos: Den Lanfrancum, Ar-

Archiepiſcopum Canturienſem. Guitmundum, Epiſc. Averſanum. Anſelmum Archiepiſc. Canturienſem. Petrum Cluniacenſem, einen Abt. Hugonem de S. Victore, einen Cartheiſer. Richardum de S. Victore, des Bernhardi Freund. Gratianum, einen Benedictiner-Mönch, welcher zuſammen geſchrieben das Decretum. Petrum Lombardum, einen Biſchoff zu Pariß, zu welcher Zeit auch Gratianus die Canones zuſammen geleſen, und deſſentwegen Magiſter Sententiarum heiſſet. Petrum Comeſtorem, des Lombardi Bruder, welcher dieſen Nahmen geführet, weil er in ſeinen Predigten ſo offt die Schrifft citiret, als hätte er die gantze Schrifft hinein gefreſſen. Guilielmum Antiſiodorenſem, welcher Biſchoff allda geweſen. Guilielmum Pariſienſem, welcher ebenfalls Biſchoff allda geweſen. Und Alexandrum de Ales, ein Engelländer, welcher ein Præceptor des Bonaventuræ und Thomæ geweſen. In der *media ætate* werden 15. Scholaſtici gezehlet: Albertus M. ein Biſchoff zu Straßburg, von welchem die erſte Secte der Scholaſticorum entſproſſen welche *Albertiſtica* genennet wird. Vincentius Bellovacenſis, Thomas Aqvinas, deſſen Diſcipul heiſſen die *Thomiſten*. Bonaventura, ein Cardinal, Petrus de Tarantaſia, ein Cardinal, und hernach Pabſt. Udalricus Argentinenſis, zu ſeiner Zeit lebete auch Rupertus de Ruſſia, Egydius Romanus, ein Thomiſt. Richardus de Media Villa, Henricus Gandavenſis, und Johannes Pariſienſis ſchreiben in ihren Magiſtrum, Johannes Duns ein Schottländer, welcher

die

die Thomiſten am erſten angefochten, und die Scotiſten, als die dritte *Secte* der Scholaſticorum, erbauet. Auguſtinus de Ancena, Alanus, Petrus Aureolus, und Antonius Andrææ. Das dritte *ætas* der Scholaſticorum begreiffet in ſich 35. unter welchen die vornehmſten Durandus a S. Portiano, Franciſmus Mayronis, Guilelmus Occam, welcher die Occamiſten oder vierdte Secte der Scholaſticorum erbauet, Thomas Argentinenſis, Henricus de Haſſia, Petrus ab Alliaco, Auguſtinus de Roma, Johannes Gerſon, ein Cantzler zu Pariß, Johannes de Capiſtrano, Dominicus a Soto. Dieſe Scholaſtici wirreten die Theolcgie gleichſam in Metaphyſiſche Rätzel ein, brachten ihre Zeit zu mit Müßiggang, vergebenen und abergläubiſchen Fragen, verderbeten die Lehre von der Gerechtfertigkeit, und diſputireten von unnützen Sachen, biß Lutherus kam, und ihre Lehre über den Hauffen warff.

Schreiber / NOTARIOS, AMANUENSES, hielten (1) die Chriſten, daß ſie die Acta der Märtyrer auffſchreiben muſten. Sie ſollen in dem dritten Seculo auffgekommen ſeyn. Ihr Urſprung wurde dem Pabſt Fabiano zugeeignet A. C. 240. daß ſie alle dicta und facta der Märtyrer unterſucheten und auffſchrieben. (2) Die Obrigkeit, welche durch ihre Notarios alle Acta publica auffzeichnen lieſſen. (3) Die Patres, welche vieler Urſachen wegen ihre Notarios oder Schreiber hielten. Dieſer Amt war 1) der Biſchöffe Bücher zu ſchreiben, oder die Acta der Conciliorum, und andere, dergleichen Sachen.

Ori-

Origenes hatte ſieben ſolche Notarios, und Hieronymus beklagte ſich über die Nachläßigkeit ſeines Notarii, daß er ziemlich falſch ſchriebe. 2) Die Bücher auffzuheben, daß keines verlohren gieng. Sie muſten ſolche ſetzen in ihren beſtim̃ten Ort, oder wohl gar in denen Archivis Eccleſiaſticis, welche Chartaria genennet wurden, dergleichen war die Romana, deſſen Hieronymus gedencket. 3) Sie beſchützeten in denen erſten dreyen Seculis vor denen Verfolgern die Bücher, daß ſie nicht verbrennet würden, biß ſie zur Zeit des Conſtantini M. den Verluſt deroſelben mit oller Mühe erſetzeten.

Schulen / wurden angefangen von dem Johanne, dem Täuffer, in dem neuen Teſtamente, (von dem Urſprunge der Schulen beſiehe das *Lexicon Antiqvitatum Biblicarum*,) und von dem HErrn Chriſto continuiret, welcher bald auf der Reiſe, bald in denen Städten, bald in denen Flecken, bald auff dem Meer, bald in denen wüſten Oertern, und wo ſich eine Gelegenheit hervor that, die Leute zu lehren, continuiret. Die Apoſtel folgeten ihrem Lehr-Meiſter nach, ſamt ihren Succeſſoribus. Sie hatten in denen erſten dreyen Seculis nur privat-Schulen, weil die grauſame Verfolgung der heydniſchen Käyſer keine Schulen verſtattete. Unter andern aber waren berühmt die Alexandriniſche Schule in Egypten, in welcher Origines, Dionyſius, Athenodorus, Didymus, Athanaſius und andere mehr gelehret. Conſtantinus M. fieng die öffentlichen Schulen an. Alleine Julianus Apoſtata ſchloß ſolche wiederum zu, daß die Ignorantz

rantz der Chriſtlichen Leh-re einen Weg zu dem Heydenthum wiederum bereiten möge. Bey dem Ausgange des Seculi IV. richtete der Käyſer Gratianus hin und wieder Schulen auff, welche ſo lange in höchſten Flor waren, biß die Gothi, Vandali, und andere Barbariſche Völcker alles verwüſteten, und dieſen Schulen den höchſten Schaden zufügeten. Unterdeſſen richteten ſie in Spanien, Franckreich, Deutſchland und andern Ländern neue Schulen auff. Es waren ihre Klöſter ſolche Schulen, in welchen die Studirenden in aller Weißheit informiret wurden, drum hieſſen ſie Monaſteria, und die Einwohner Monachi, weil ſie ein ſonderbahres Leben führeten, und allda ſo lange informiret wurden, biß ſie zu dem Predigt-Amt geſchickt waren. Sie hieſſen auch Cœnobia, weil ſie in Mauern eingeſchloſſen, daß niemand hinaus oder herein kommen kunte. Carolus M. richtete in Deutſchland und Franckreich, ja in Italien viel Klöſter auff, als Seminaria der Kirchen und Republiqve. Er ordnete auch zu dieſem Ende an Collegia Epiſcopatus, und Collegia Canonicorum, damit die guten Künſte und Wiſſenſchafften deſto fleißiger excoliret, und die Jugend zu den geiſtlichen und politiſchen Aemtern bereitet werden möchte. Er richtete auch unterſchiedene Univerſitäten auff, als die Pariſienſiſche und Bononienſiſche in Italia, die Pariſiſche in Franckreich, und die Oxfurtiſche in Engeland. Als mit der Zeit die Univerſitäten in ein groſſes Auffnehmen kamen, und die Canonici groſſen Reichthum geſamlet hatten, fielen dieſe in die Schwelgerey, lieſſen von ihrem Amte ab, leh-

reten nicht mehr gute Künſte und Wiſſenſchafften, ſondern überlieſſen dieſelben denen Univerſitäten. Da hieß es: *Religio peperit divitias, filia devoravit matrem*; Es wurden auch faule Canonici erwehlet, welche wegen ihres ungeſchickten Verſtandes nichts thun kunten, ſondern in der Schwelgerey lebeten. Hierauff wurden zwar die Univerſitäten in gröſſerer Menge angeleget. Allein die Scholaſtici haben alle Lehre verderbet, daß alſo zu Zeiten des Lutheri die Schulen eine ziemliche Reformation bekamen. Sonſt hatten die Schulen unterſchiedene Nahmen: Es war bekannt die Schule der *Cantorum*, das iſt ein gewiſſes Collegium der Cantorum, welche der Pabſt Hilarius ſoll angeordnet haben. *Schola Dominica*, welches ſo viel war, als das *Miniſterium Eccleſiaſticum*. *Scholæ Canonica*, iſt der Canonicorum, oder, wie andere wollen, ein ſolcher Ort, in welchem die Kinder auſſer dem Kloſter von denen Canonicis informiret wurden. *Scholæ monaſticæ*, welche in denen Klöſtern, darinnen die Knaben zu dem Kloſter-Leben unterrichtet wurden. Die *Scholæ notariorum*, darinnen die Jugend zur Schreibe-Kunſt angeführet worden. Ja es wurden *Scholæ Palatinæ* genennet diejenigen Soldaten, welche Wache hielten vor denen Thüren groſſer Herren und Potentaten. Denn der Ort, in welchem ſie ſich auffhielten, der hieß Schola.

Schottland/ wurde zum Chriſtlichen Glauben bekehret, A. C. 408. Der Pabſt Cœleſtinus ſchickete den Palladium dahin, theils die Engeländer von des Pelagii Irrthum

thum zu befreyen; theils die Schottländer zu bekehren. Durch ihre Hülffe wurden hernach viel Völcker in Deutſchland bekehret. Pappus *Hiſt. Eccleſ. p. 62. 63.* abſonderlich erhielten groſſes Lob Gallus und Columbanus, daß ſie ſowohl in Deutſchland viel bekehret, als auch abſonderlich in Schwaben. Heutiges Tages iſt die Reformirte Religion darinnen gemein. An Secten fehlet es nicht. Die meiſten ſind die *Puritaner* und *Presbyterianer*, wiewohl es auch von Römiſch-Catholiſchen nicht gäntzlich verlaſſen iſt. Der gantze Kirchen-Staat beſtehet aus zweyen Ertz-Biſchöffen, dem zu St. Andreæ, und dem zu Glaſco.

Schwenckfelder / Ketzer, haben den Namen von Caſpar Schwenckfeld, einem Schleſiſchen Edelmann, A. C. 1516. Er hielt 1) die Schrifft vor einen todten Buchſtaben, verwarff 2) das Miniſterium, 3) achtete die Sacramenta gering, 4) rühmete viel Geſichte, Eingebungen und andere raptus phantaſticos.

SCRIBENTEN der Kirchen / oder SCRIPTORES ECCLESIASTICI, ſind zweyerley: Alte und Neue. Unter denen Alten ſind etliche *adulterini*, als die Evangelia des Barnabæ, Andreæ, Bartholomæi, das Itinerarium Petri. Die *Genuini* ſind entweder *divini*, als die Evangeliſten und Apoſtel; Etliche *Eccleſiaſtici*, als die Epiſtola Barnabæ, welche Origenes Lib. I. contra Con. p. 49. lobet. Die Epiſtel des Clementis an die Corinthier, welche die uhrälteſten Patres citiren. Ihnen folgeten die Patres und andere Scribenten. Von denen

Patribus wird hernach zu andern Zeiten geredet. Unter denen Hiſtoricis Eccleſiaſticis iſt der erſte Hegeſippus, welcher, nach des Hieronymi Zeugniß, in dem Catalogo Scriptorum Eccleſiaſticorum alle Actus Eccleſiaſticos beſchreibet von dem Leyden Chriſti, biß auff den Käyſer Adrianum welcher A. C. 118. anfieng zu regieren. Nach dieſem continuirete die Kirchen-Hiſtorien Euſebius, ein Biſchoff zu Cæſaria, in dem gelobten Lande, von Chriſti Geburt an, biß auff des Conſtantini M. Zeit. Er hat auch ein Chronicon geſchrieben, welches Hieronymus in die Lateiniſche Sprache verſetzet, und einen Appendicem Chriſti biß A. C. 381. Proſper Aqvitanus ſchrieb eine Hiſtoria, welche 64. Jahr in ſich hatte, und alſo *A. C.* 447. auffhörete. Marcellinus Comes, welcher mit dem Prespero einerley Anfang hatte, erkläret die Hiſtoria 156. Jahr nacheinander. Ruffinus, anfangs ein Arianer, continuirete die Hiſtoriam biß *A. C.* 400. Eben zu derſelben Zeit erkläreten Socrates, Theodoretus und Sozomenus die Kirchen-Hiſtorien weiter. Socrates fieng ſeine Hiſtorien an von dem Sieg des Conſtantini wider den Maxentium *A. C.* 316. und continuirete ſolche biß auff das 17. Jahr Theodoſii Junioris, nehmlich biß *A. C.* 444. Theodoretus erkläret die Hiſtorien von dem Conſtantino M. biß auff den Anfang des Theodoſii Junioris. Und Sozomenus hat eben dieſe Hiſtorien biß zum Ende des Käyſers Honorii. Aus dieſen dreyen Scriptoribus hat Caſſiodorus, ein Cantzler des Theodorici, die Tripartitam Hiſtoriam verfertiget.

Solche Hiſtorie continuirete hernachmahls Evagrius, ein Mönch, nemlich von dem Theodoſio Juniore, biß auff den Mauritium. Nach dieſem ſtund auff Nicephorus Caliſtus, welcher 18. Bücher geſchrieben, von Chriſti Geburt an, biß auff die Zeiten des Heraclii. Fünff Bücher werden deſideriret, die andern müſſen mit Bedachtſamkeit geleſen werden. Man hat auch eines Nicephori Chronologiam Eccleſiaſticam von der Succeſſion der meiſten Biſchöffe in Orient. Was in dem Nicephoro fehlet, das erſetzet des Zonaræ Hiſtorie, welche dieſelbe continuiret biß auff A. C. 1117. Nach dem Zonara folget Nicetas Acominatus, welcher eine Hiſtorie von 800. Jahren begreiffet. Hernach Nicephorus Gregoras, welcher die Hiſtorien continuiret biß auff A. C. 1341. Und dieſen wird hinzu gefüget die Orientalis Hiſtoria des Leonici Calcodondilæ, welcher die Hiſtorien continuiret, biß Conſtantinopel von denen Türcken eingenommen worden. Aber in der Occidentaliſchen Kirchen-Hiſtorie haben wir nach dem Oroſio, Sulpitio, den Sigebertum, welcher die Hiſtorie biß auff A. C. 1112. continuiret. Honorium Auguſtodunenſem, welcher eben damahls gelebet, und biß auff das A. C. 1138. die Hiſtorie continuiret. Den Ottonem Freiſingenſem, welcher noch acht Jahr mehr hat. Den Trithemium, welcher ſein Chronicon biß auff das A. C. 1370. continuiret. Von derſelben Zeit an folgen die neuen Scribenten, da in unſerer Kirchen des Flacii Centuriatores Magdeburgenſes mit ſeinem Epi-

tomatore Oſiandro bekannt ſind. Pappus in Epitome Hiſt. Eccleſ. Die Hiſtoria Gothana, Rechenbergius, Junckerus und andere mehr bekandt ſind. Bey denen Päbſtlern eignen ſie viel zu denen Annalibus Baronii. Die Reformirten haben auch viel Scribenten. Die Scribenten der Kirchen führen wiederum unterſchiedene Nahmen. Nach denen viris Apoſtolicis folgen die Patres, und gehen biß auf den Auguſtinum. Nach dieſen hatte die Kirche die Doctores Eccleſiæ, welche ſich mit dem Ende des Seculi VI. anfiengen von dem Gregorio M. und ſich extendireten, biß auf die Scholaſticos, welcher Anſehen weit geringer, als der Patrum. Die Scholaſtici, welche biß auf die Zeiten des Lutheri währeten, macheten die Kirche GOttes gar valetudinariam, weil dieſelbe weder in dem Glauben noch Liebe die alte integrität behalten. Von dem Luthero an werden die Lehrer eingetheilet in die Evangeliſche, Päbſtiſche und Reformirte.

SCORRION iſt eine Art der Peitſchen, mit welchen die Heyden die armen Chriſten züchtigten. Sie hatte viel Knoten, in welchen Stachel waren, welche deroſelben Leiber zerfleiſcheten. Drum hieſſen ſie Scorpionen, weil ſie, wie ein Scorpion-Schwantz, ſich um den Leib der Menſchen legeten, und groſſe Schmertzen verurſacheten.

SCRINIARII wurden genennet, welche mit öffentlichen Bibliothecen zu thun hatten, und die Bücher allda in die Repoſitoria ſetzeten. Sie hieſſen auch *Notarii, Scribæ, Archiviſtæ.* Der Ort, darinnen die Bücher

cher ſtunden, hieß *Scrinium*, *Archivum*, *Decretorium*, *Jaferetrum*, weil auch viel heilige Reliqvien in demſelben verwahret waren. Doch waren dieſe Scriniarii nicht einerley. Der erſte hieß *Proto-Scriniarius*, *Proto-Notarius*, *Magiſter Scrinii*. Die andern hatten andere Nahmen. Die Römiſche Kirche hatte zwölff ſolche Scriniarios, welche über die Bibliothecen geſetzet waren, und die Epiſteln, welche entweder von dem Kantzler oder *Protonotario* dictiret wurden, ſchrieben, alle Inſtrumenta, donationes, wie auch andere Sachen, verfertigten. Sonſt eigneten ſich auch die Nahmen der Scribarum zu die Mönche in denen Klöſtern, abſonderlich in denen obſcuris Seculis. Denn welcher dazumahls nur ſchreiben konte, es mochte Orthographice ſeyn oder nicht; der begab ſich in ein Kloſter, und ſchrieb Kirchen-Bücher ab, nur daß er ſeine Suſtentation hatte. Doch erfodert das Capitul zu Achen zu ſolcher Arbeit rechtſchaffene und gelehrte Leute, A. 789. Cap. LXX. Lib. I.

SCRUTINIA waren (1) *Examina*, welche mit denen Catechumenis angeſtellet wurden. Sie hieſſen *Initiationes Catechumeni*. Solche geſchahe in dem vierdten Tag der Marter-Wochen. Die Examinatores fragten ſo wohl nach dem Glauben, als Leben der Catechumenorum, wie ſie ſich aufgeführet, damit nicht eine radix amara übrig ſeyn möchte, wenn ſie zur Tauffe gelaſſen würden. Heutiges Tages gehen bey denen Erwachſenen allezeit ſolche Examina vorher, ehe ſie getauffet werden; und bey denen Kindern ſind noch etliche Reliqvien übrig.

übrig. Weil die Kinder nicht ſelbſten antworten können, ſo müſſen anſtatt deroſelben die Pathen antworten. (2) Eine gewiſſe Art der *Election*, oder Beruff zu einem geiſtlichen Amte, nehmlich, wenn aus einem gantzen Collegio, welche das Jus eligendi haben, nur drey glaubwürdige Männer genommen werden, welche Scrutatores heiſſen, und alle Vota und ſuffragia heimlich erforſchen, und alſo geſchrieben übergeben.

SCUTELLA iſt die Patena, welche auf den Kelch geſetzet wird, manchesmahl mit denen Hoſtien; manches mahl ohne denenſelben; Und der Kelch heiſſet vielmahl *Scyphus*. Doch ſoll dieſer *Scyphus* von dem Kelche unterſchieden ſeyn. Der Kelch ſoll gröſſer, das Scyphus kleiner ſeyn. Jenen behielten die Prieſter, dieſen gaben ſie in die Hände derer Communicanten.

SCUTUM iſt ein Gefäß, welches in denen Kirchen unter die hängenden Leuchter geſetzet wird, darmit nicht die trieffenden Lichter Schaden thun mögten.

Schweden nahm die Chriſtliche Religion an, faſt zu der Zeit, da die Dänemärcker ſolche eingenommen unter dem Ludovico Pio. Das gantze Land wendete ſich zur Evangeliſchen Religion A. C. 1545. *Hiſt. Goth. p. 753.* und behielt dieſelbe beſtändig. Noch heutiges Tages ſind die Biſchöffe unter der Aufſicht des Ertz-Biſchoffes, und haben acht, daß nicht etwas Irriges in die Lehre einſchleiche.

Schwerin war anfangs ein Biſchoffthum. Vorhero gehörete es eine Zeitlang zu Mecklenburg unter die zwey Biſchöffe,

S. Jo-

S. Johann und Emeharden. Unter dem dritten Brunone wurde es, mit Zulaſſung Käyſer Friedrichs I. nach Schwerin verſetzet. Der letzte Adminiſtrator des Stifftes war Adolph Friedrich von Mecklenburg, welchem zur Satisfaction der an die Schweden abgetretenen Stadt und Hafens Wißmars in dem Oßnabrugiſchen Frieden das Stifft Schwerin, als ein immerwährend unmittelbahr Lehn mit der Stimme und Seſſion auf Reichs-Verſamlungen unter dem Titul eines weltlichen Hertzogthums übergeben worden.

Sclavi nahmen die Griechiſche Religion an unter dem Käyſer Ottone M. A. C. 936. Sein Herr Vater, Henricus Auceps, wolte ſolches ſchon werckſtellig machen, und ließ zwey von ihren Königen tauffen, wie Sigebertus auffzeichnet A. C. 921.

Secreta iſt eine Rede, welche nach der Præfation bey dem Gottes-Dienſt heimlich von dem Prieſter geſaget wird.

Secretaria, Secretarium oder Sacriſtey, iſt eine Kammer in dem Tempel, in welchem die Prieſter alle heilige Kleider und Gefäſſe verwahren. Ja! in welchen ſie den heiligen Schmuck um ſich legen, ehe ſie in den Tempel kommen. Zuweilen ſaßen gar darinne die Biſchöffe und Prieſter, wenn ſie ſich wegen der Kirchen-Sachen berathſchlagen wolten. Ja, ſie hielten darinnen ihre Concilia und Synodos. Welches die Urſache iſt, warum die Seſſiones der Conciliorum ſelbſten Secretaria genennet werden. Und dieſe Oerter können nicht klein geweſen seyn,

 ſinte-

ſintemahl die Prieſter offtmahls darinnen ihre Wohnungen gehabt. In etlichen Kirchen ſcheinen zwey ſolche Sacriſteyen geweſen zu ſeyn. Eine vor die Prieſter und Kirchen-Bücher, welche darinnen geleſen worden. Die andere vor die heiligen Kleider und Kirchen-Schatz. Dieſer hieß Secretarius, welcher über ſolche Sacriſteyen gebot.

SECTA iſt eine Opinion, welche der Meynung anderer Leute conträr iſt. Solche Secten entſtunden alsbald in der erſten Kirchen. Sintemahl, nach dem Zeugniß Pauli, einer Pauliſch, der andere Apolliſch ſeyn wolte. Solche Secten vermehreten ſich deſto mehr, je mehr die Kirche GOttes überhand nahm; ja, es entſtunden bald groſſe Schiſmata, bald gantze Ketzereyen aus denenſelben.

SECULUM heiſſet ſonſt eine Zeit von hundert Jahren, aber bey denen Kloſter-Leuten iſt es alles dasjenige, was auſſerhalb dem Kloſter geſchiehet. Ja, welche das Kloſter-Leben lieben, dieſelben wollen gleichſam dem Seculo abſterben. Dahero Secularis ſo viel iſt, als ein Welt-Mann, der ſich um geiſtliche Sachen wenig bekümmert. Es kommen auch viel Sprüch-Wörter oder Redens-Arten hieher, dergleichen ſind: *Seculum relinqvere, dimittere, ſectari, ad ſeculum reverti &c.*

SECUNDARIUS wird genennet, welcher den andern Ort inne hat. Aber bey denen Kloſter-Scribenten iſt es gemeiniglich der Præpoſitus, welcher unter dem Abt geſetzet iſt. Denn die Kloſter waren vordeſſen in unterſchiedene Claſſen oder Häuſer eingetheilet.

Sedes iſt eine gewiſſe Würde. Vordeſſen wurden die groſſen Kirchen Sedes genennet / entweder / weil in denſelben die Biſchöffe auf ihren Thron ſaßen / oder / weil es der Apoſtel und Märtyrer Sitz war. Abſonderlich waren fünff Sedes Patriarchales bekandt. Der Römiſche, Conſtantinopolitaniſche, Alexandriniſche / Antiochæniſche und Hieroſolymitaniſche. Inſonderheit aber wurde genennet (1) *Sedes Apoſtolica*, in welchem vordeſſen die Apoſtel geweſen; oder an welche ſie Brieffe geſchrieben / wiewohl heutiges Tages die Römiſche Kirche ſich allein ſolchen Titul zueignet. (2) *Sedes Porphyretica* iſt zweyerley / in der Capellen des Sancti Sylveſtri, Palatii Latranenſis. Wenn in der erſten der Pabſt ſaß / ſo übergab ihm der Prior derſelben Kirchen einen Stab / als ein Symbolum der Correction, und die Schlüſſel der Kirchen / als ein Anzeigen der Päbſtiſchen Gewalt. Wenn dieſes vollbracht war; ſo begab ſich der Pabſt in den andern *porphyreti*ſchen Sitz / gab dem Prior den Stecken und den Schlüſſel wieder / und wurde umgegürtet mit einem rothen Gürtel / der mit allerhand Edelgeſteinen ausgezieret. Darauf nahm der Pabſt aus dem Schoß des Camerarii gewiſſe ſilberne und göldene Müntze / und warff ſie unter das Volck / indem dieſe Worte geſungen wurden: *Diſperſit, dedit pauperibus.* (3) *Sedes ſtercoraria*, wurde ſo genannt ein Marmor-ſteinerner Sitz vor dem Thor der Lateranenſiſchen Kirche / in welchem der Römiſche Pabſt ſaß / wenn er Poſſeſſion einnehmen wolte. Sie ſoll den Nahmen haben daher / daß / wenn der

Pabſt von demſelben aufſtund/ die folgenden Worte geſungen wurden: *Suſcitat de pulvere egenum, & de ſtercore erigit pauperem.* Anzuzeigen die niedrige Beſchaffenheit eines Menſchen/ und die hohe Ehren-Stelle/ zu welcher er beruffen worden. Wenn nun der Pabſt von dieſem Ort aufſtund; ſo nahm er von dem Kämmerer eine gewiſſe Art einen güldenen und ſilbernen Müntze/ ſtreuete dieſelbe unter das Volck aus/ und ſagete: *aurum & argentum non eſt mihi.* (4) *Sedes vacans* heiſſet das Interregnum, wenn der vorige Pabſt geſtorben/ ehe ein Succeſſor erwehlet worden.

SEMANTRUM, oder Semantrium, war ein gewiſſes Zeichen/ welches die Griechiſchen Kirchen gaben/ wenn die Gläubigen in der Kirchen Gottes ſolten zuſammen kommen. Es ſollen unterſchiedene lange Höltzer geweſen ſeyn/ welche ſie zuſammen geſchlagen/ und alſo einen groſſen Schall gemachet. Und ſolche Semantra waren aufgerichtet in dem rechten und lincken Theil des Vorhofes/ welcher in die heiligen Oerter führet.

SEMIARIANI gaben vor/ der Sohn GOttes wäre ὁμοούσιος *ſimilis Subſtantia*, nicht aber ὁμοούσιος *congruens eſſentia.* Sie hieſſen auch Acatiani, von dem Acatio, einem Biſchoff zu Cæſaria im gelobten Land/ welcher/ als Arius den Sohn GOttes weder ἄναρχον noch ἀΐδιον genennet hatte/ ſondern eine Creatur; gab aber Anfangs zu/ er wäre dem Vater ὁμοιούσιος, leugnete aber hernach ſolches/ und verſtund es nur *ſecundum voluntatem.* Und mit ſolchen neuen Worten wolten ſie immer-

merfort ihren Irrthum bedecken.

SEMIAXIARII, oder Semaxii, wurden die Chriſten genennet von denen Heyden, welche an Pfäle gebunden, und hernach verbrennet wurden, wenn ſie allerhand Geräuſche von dem Holtz herum geleget.

SEMICINCTIUM, unterſcheidet der Theophylactus von einem Schweiß-Tuch, weil dieſes aus Leinwand beſtehet, und um das Haupt gewickelt wurde. Jenes aber in denen Händen war. Es ſoll vordeſſen unter die Kleider der Biſchöffe gehöret haben, und mit Gold und Edelgeſteinen ausgezieret ſeyn. Abſonderlich haben ſie ſolches von der rechten Seiten herunter hängen laſſen, von dem Gürtel an. Doch iſt der Capuciner Semicinctium gantz von dieſem unterſchieden, deſſen ſie ſich bedienen.

SEMPECTÆ, werden in der Regula St. Benedicti genennet die *Seniores, ſapientes fratres*, abſonderlich welche das 50. Jahr beygeleget. Dieſe führeten dieſen Namen, nicht, als wären ſie colluſores, ſondern, weil ihnen zum Troſt die Juniores Monachi wurden hinzu gefüget, die ſie bedieneten, und durch ihre Converſation allen Verdruß wegnahmen. Aus welchem erhellet, daß von denen Mönchen in Egypten und des Orientis dieſes Wort genommen worden.

SENIORES, Presbyteri ſind die Primates in Africa. Die Seniores der Klöſter ſind zwey Mönche, welche nicht allein alt, ſondern auch an Wiſſenſchafft und exemplariſchen Leben bey allen angenehm ſind. Zuweilen,

len hatten ſie auch drey ſolche Seniores. Ja, nach Art der Mönche wuchs die Anzahl wohl biß auff zwölffe, dieſe maſſeten ſich ſowohl in Gegenwart als Abweſenheit des Abtes die Diſciplin der Brüder, und die Vorſorge vor das gantze Kloſter an. Ja, der Abt ſelbſten bedienete ſich ihres Rathes in allen nothwendigen Geſchäfften.

SEPTENA, war eine Kloſter-Straffe, nehmlich eine Faſten gantzer ſieben Tage lang. In dem vierdten und ſechſten Tage muſten ſie bloß mit Waſſer und Brodt vorlieb nehmen.

SEPTUAGESIMA, wird alſo genennet ein Sonntag vor Sexageſimæ, weil von demſelben Tag, biß auff den Sabbath, acht Tage vor Oſtern 70. Tage gezehlet werden. Beda und Alcuinus nehmen den Nahmen her von der Ordnung, da er vor der Qvadrageſima hergehet. In der Römiſchen Kirche verhülleten ſie vormahls alle Altäre, ſangen nicht mehr das Alleluja, ſondern an ſtatt deſſelben: *Laus Tibi, Domine!* Teleſphorus, der Pabſt, ſoll dieſen Sonntag angeordnet haben

SEQVENTIA, welches auch hieß *proſa*, war ein frolockender Geſang in der alten Kirchen, nicht anders, als wie das Alleluja bey uns mit frölichem Munde geſungen wird. Denn ſo ſchreibet Ordo Romanus, welcher ohngefehr vor acht Secula gemachet worden: *Lectam epiſtolam ſeqvitur jubilatio, qvam ſeqventiam vocant.* Wie nun der Tractus und die Reſponſoria der Alten gewiſſe Anzeigen der Buſſe und hertzliche Seufftzer waren; alſo war das Alleluja und Seqventia ein

An-

Anzeigen ſonderbahrer Freude. Sie heiſſet deßwegen Seqventia, weil ſie unmittelbahrer Weiſe auf die geleſene Epiſtel erfolgete. Der Uhrheber dieſer Seqventiarum ſoll ſeyn Notkerus, ein Abt zu St. Gallen, welche hernach der Pabſt Nicolaus ſingen laſſen. Der König in Franckreich, Robertus, hat auch ſolche Seqventias zuſammen geſetzet, die noch heutiges Tages geſungen werden, als: *St. Spiritus adſit nobis gratia.* Item: *O conſtantia Martyrum!* Beſiehe des Durandi *Ritus Eccleſ. Cathol. Lib. II. cap. XIX.* In der Römiſchen Kirchen ſingen ſie nur vier Seqventias, in Oſtern, Pfingſten, Fron-Leichnams-Tag und Seel-Meſſen. Das Buch, darinnen die Seqventien begriffen werden, heiſſet *Seqventiarius.*

Seegen / wie er im alten Teſtament ertheilet worden, haben wir in dem *Lex. Bibl. Antiqv. p. 1088.* gelehret. In dem neuen Teſtament gaben die alten Chriſten, nach dem Exempel Chriſti *Luc. XXIV, 50.* mit Auflegung der Hände den Seegen, wie Hieronymus *Epiſt. ad Euſtochium* bezeuget. Mit der Zeit machten ſie ein Zeichen des Creutzes, wenn ſie andere Leute ſegneten. Wenn vormahls ein Biſchoff oder Prieſter ſeinen Pfarr-Kindern entgegen kam, ſo ſegnete er ſie. Inſonderheit hatten ſie bey dem öffentlichen Gottes-Dienſte zweyerley Seegen; Einer wurde vor der Communion denen Catechumenis ertheilet; Ein andrer nach der Communion, welcher auff die Communicanten gieng. Ja, dieſe Benedictiones waren in der Lateiniſchen und Griechiſchen Kirchen ſehr unterſchieden, indem eine an-

dere auff die geiſtlichen Perſohnen gieng, eine andere auff die Laicos. Sie hatten auch eine *Benedictionem beatificam*, welche ſie denen Krancken und Bußfertigen gaben, als einen Lehr-Pfennig; abſonderlich wenn ſie Buße thaten, weil ein ſolcher Seegen die Seeligkeit brachte. Mit der Zeit wurde aus einem ſolchen Seegen ein Mißbrauch gemacht, indem ſie die Früchte der Erden, Altäre und andere Creaturen ſegneten. Eutychianus ſoll *A. C.* 273. den Anfang zu dieſem Aberglauben gemacht haben. Baronius meynet, dieſe Gewohnheit ſey von uhralten Zeiten wegen der Manichäer Boßheit in der Kirchen angenommen, und mit der Zeit durch ein öffentliches Decret confirmiret worden. Es iſt auch das *Liber benedictionalis* bekannt, in welchem aller Seegen, welchen die Biſchöffe vormahls ertheilet, angetroffen worden. Im übrigen war dieſes eine große Straffe, ſowohl in den Klöſtern, als andern Orten, wenn einer des Seegens beraubet wurde, und eher aus der Kirchen gehen muſte, als der Biſchoff den Seegen ertheilete.

SERMON, iſt ſo viel, als eine Predigt. In denen Africaniſchen Kirchen hielten die Biſchöffe allezeit ſtehend ſolche Sermones. Die Zuhörer ſtunden gleichfalls, damit ſie mit deſto gröſſerer Attention und Ehrerbietigkeit zuhören möchten, wiewohl Auguſtinus denen Krancken und Schwachen die Macht zu ſitzen einräumete, *Homil.* 26. Dahero das bekannte Kirchen-Buch, welches *Sermologus* heiſſet, und in ſich begreiffet alle Sermonen, welche ſowohl die Päbſte, als andere Lehrer zuſammen gezogen.

SERVI, ſind (1) *Dei*, das iſt, Clerici und Monachi, welche ſowohl in den Conciliis, als in andern Schrifften dieſen Nahmen führen. (2) *Eccleſiaſtici*, welche zur Kirchen gehöreten. Doch durffte niemand ein Knecht der Kirchen werden, er hatte den zuvor von ſeinem Herrn Freyheit erlanget. Wenn aber einer wider ſeines Herrn Wiſſen und Willen zu den Clericis ſich begeben hatte, und dieſe ihn angenommen, ſo wurden ſie ihrer Privilegiorum verluſtig, *Leon. Epiſt. I. c. I.*

SERVITÆ, heiſſen auch Servi B. Mariæ, waren gewiſſe Ordens-Leute, welche in der Maſſilienſiſchen Diœces ihren Urſprung hatten, und unter der Regul des St. Auguſtini lebeten, A. 1257. Aber dieſe Ordnung wurde abgeſchaffet von dem Synodo Lugdunenſi, unter dem Pabſt Gregorio X.

SERVUS SERVORUM, iſt ein Titul, welchen die Römiſchen Päbſte ſich zueignen. Gregorius M. iſt der erſte geweſen, welcher ſich alſo genennet hat, damit er dem Hochmuth des Johannis begegnen möchte, welcher ſich Oecumenicum nennete. Eben dieſes Nahmens bedieneten ſich in der Lateiniſchen und Griechiſchen Kirche unterſchiedene Patriarchen, Biſchöffe und Mönche.

SETHIANI, waren Ketzer des andern Seculi, welche den Seth, des Adami Sohn, vor den HErrn Chriſtum hielten. Sie hatten auch manchen Irrthum aus des Valentini Schulen geſogen, nehmlich, daß die Engel mit den Weibern ſich vermiſcheten, und Kinder

der zeugeten, *Pappus Loc. cit. p. 248.*

SEVERIANI, Ketzer des andern Seculi, kamen her aus des Tatiani Secten, und ſtatuireten mit dem Severo, ihrem Uhrheber, 1) das alte Teſtament wäre zu verwerffen, auſſer etliche Libros Apocryphos, welche ſie annahmen. 2) Die Welt wäre geſchaffen worden von etlichen Poteſtatibus und Angelis. 3) Man dürffte keinen Wein nicht trincken. 4) Sie verdammten das weibliche Geſchlecht, wiewohl ſie ſelbſten ein unreines Leben führeten. Oſiander *lib. 2. Cap. 15.*

SEVERITÆ; waren Ketzer des ſechſten Seculi, und hatten den Nahmen von dem Severo, einem Biſchoff zu Antiochia. Sie waren eine Bruth der Eutychianorum, und hieſſen auch Monotheleten, wie auch Monophyſiten. Nicephorus *Hiſt. Eccl. lib. 18. cap. 49.* zehlet fünff Secten ſolcher Severiten her, welche Pappus wiederholet *loc. cit. p. 334.*

Säulen der Römiſchen Kirche, welche ſie den Heiligen zu Ehren, ſowohl in den Städten, als Dörffern, auffrichten, haben den Urſprung von den Heyden. Der Käyſer Auguſtus richtete einen Obeliſcum in denen ludis Circenſibus auff von 88. Ellen, welcher oben ſpizig. Die Egyptier richteten zu allen Zeiten ſolche Säulen auff, welche ſie bald der Sonnen, bald andern Planeten conſecrireten. Die Athenienſer richteten ihre Hermas nicht allein auff auf dem Wege, ſondern auch in den Vorhöffen ihrer Häuſer. Es waren viereckigte Statuen, welche ſie dem Mercurio zu Ehren auffgerichtet, ſowohl der Religion, als Zierath wegen

gen allda geſehen werden.

SEXAGESIMA, iſt der Sonntag nach Septuageſima, und wird alſo genannt, weil ſechzig Tage ſind usqve ad medium Paſchæ, welches iſt der vierdte Tag in der Oſter-Woche. Sexta iſt ein Theil von denen Horis canonicis, welcher um die ſechſte Stunde geſungen wird.

SEXTARIATICUM, iſt ein gewiſſer Tribut, welcher von dem Land-Mann der Kirchen gegeben wird, von denen dürren Früchten.

SIBYLLEN, ſind vordeſſen Weiber geweſen, welche einen Prophetiſchen Geiſt gehabt. Insgemein zehlen ſie zehen, die Perſicam, Lybicam, Delphicam, Cumæam, Samiam, Cumanam, Helleſponticam, Phrygicam und Erytheam. Andere, wie Martinus Capella, erkennen nur zwey Sibyllen. Die Sibylliſchen Carmina hat ediret Sebaſtianus Caſtellio. Doch ſind ſie alle verdächtig. Martinius in Lexico ſaget, daß ſolche Carmina bey Aufang des neuen Teſtaments von denen Chriſten ſelbſt verfertiget worden. Es ſey nun, wie ihm wolle, ſo bleibet es doch wahr, daß theils der Satan dieſes denen Sibyllen zugeeignet, was die H. Schrifft von denen Weibern des Noä, Abrahams, der Schweſter Moſis, und andern mehr vorbringet; theils die Chriſten in der erſten Kirchen viel hinzu gethan von des HErrn Chriſti Leiden, Sterben, Aufferſtehung, ꝛc. welches die Urſache iſt, warum die Chriſten von denen Heyden vormohls Sibylliſten genennet worden, nehmlich, weil ſie meyneten, die Chriſten hätten viel Blasphemien in dieſe Carmi-

na gebracht, und die Kirchen-Lehrer berufften ſich auff dieſe Bücher, wenn ſie die Warheit der Chriſtlichen Religion anzeigen wollen.

SICILIA, machte der Pabſt zum Lehn des Römiſchen Stuhls unter dem Käyſer Friderico Barbaroſſa. Denn gleichwie der Pabſt Gregorius IX. als er den Käyſer Fridericum II. zum Türcken-Krieg gezwungen, in ſeiner Abweſenheit ſich der Käyſerlichen Länder in Italien gantz Treu-loß bemächtiget, ſo hat er auch das Königreich Sicilien als ein Lehn des Päbſtiſchen Stuhls wieder eingethan. Weil aber die Päbſte allen von dem Friderico Barbaroſſa herſtamenden feind waren, ſolche auch die prætendirte Päbſtiſche Lehn-Gerechtigkeit nicht allerdings reſpectiren wollen, entſetzte Pabſt Urbanus IV. Manfretum, König in Sicilien, und belehnete Carolum Antegavenſem, Ludovici IX. Königes in Franckreich Bruder, nach Hinrichtung des rechtmäßigen Erbens, Conradini. Weil aber die Frantzoſen nicht gewohnt waren, den Pabſt vor ihren Ober-Herrn zu erkennen, und das Regiment etwas geſtrenge geführet, ſo fiel es dem Pabſt Martino IV. nicht ſchwer, vermittelſt der bekannten Sicilianiſchen Veſper, in welcher alle Frantzoſen auff einmahl jämmerlich ermordet worden, auff Petrum, König in Arragonien, ſolches als ein Lehn der Päbſtiſchen Kirchen zu bringen, von deſſen Nachkommen es hernach auff die Könige in Spanien gekommen. Itzund beſitzet es der Hertzog von Savoyen, und erkennet die Päbſtiſche Herrſchafft, indem es ihm den gewöhnlichen Tribut, nebenſt einem weiſ-

weiſſen Zelter, Jährlich præſentiret.

Sieben Ertz-Biſchöffe führete der Pabſt in Deutſchland ein, nehmlich, Mäyntz, Trier, Cölln, Magdeburg, Saltzburg, Bremen und Rügen. Denn nachdem die deutſchen Biſchöffe den Fürſtlichen Stand erhalten, und den weltlichen Fürſten an Autorität gleich, wo nicht höher worden; ſo wolte der Pabſt, nach dem Exempel der ſieben Churfürſten, auch ſieben Ertz-Biſchöffe in dem deutſchen Reiche wiſſen. Dieſe hatten die Direction über die andern Biſchöffe, und verhüteten, daß nicht etwan einer aus dem weltlichen Fürſten-Stande gebohren, aus dem Schrancken treten, und ſich dem Pabſte widrig bezeugen könte. Alſo wurde die Geiſtlichkeit zuſammen gehalten, daß daſſelbe nicht allein denen weltlichen Fürſtlichen Häuſern, ſondern auch dem Käyſer ſelbſten erſchrecklich vorkam. Kein weltlicher Fürſt durffte ſich an einem Biſchoff reiben. Der Pabſt vermochte durch ſie alles zu thun, indem ſich abſonderlich der Ertz-Biſchoff zu Mayntz von ihm wohl gebrauchen ließ, daß man vordeſſen in einem Sprichwort ſagte: **Aus Mäyntz kommet nichts Gutes in Deutſchland.**

SIGILLUM, wird betrachtet theils insgemein, theils inſonderheit. **Insgemein** verwahret man damit die Brieffe. In denen alten Brieffen hieng allezeit ein ſolches Siegel an dem Brieffe an einem Faden Seyden. Vordeſſen war ſolches Siegel entweder Gold, oder Bley. Wenn ſie aber Wachs einzudrucken angefangen, kan man eigentlich nicht wiſ-

ſen. Bey ſolchen hängenden Sigillen wurde nicht eben eine Handſchrifft erfodert, weil dieſe genung Krafft in ſich hatten. In denen Sigillis der Edelleute ſahe man entweder ein Pferd oder einen Schild. Sie durfften aber vor dem 21. Jahr ſolche Sigillen nicht gebrauchen, weil ſie alsdenn zu dem Kriege capabel ſchienen. In denen Sigillen der Biſchöffe ſahe man kein heydniſches Wappen, ſondern das Bildniß eines Biſchoffes in ſeinem Pontifical-Habit, zugleich mit einem Hirten-Stab und Biſchoffs-Mütze. Inſonderheit aber war dieſes Siegel zweyerley: Eines ein *Avthenticum* und Commune, welches an gantze Patente gehänget wurde. Das andere ein *Secretum*, welches an zugemachte Brieffe in geheimen Geſchäfften gehänget wurde. Doch in denen privat-Geſchäfften bedieneten ſie ſich nicht dieſes Sigilli Secreti, ſondern nur in denen publicis. Offt drucketen ſie es zu dem Sigillo Communi, und zwar gegen über, weßwegen es *Contra-Sigillum* hieß. Ja, es hieng vielmahls an dem großen Siegel ſelbſten. Sonſt war dieſes Sigillum ſecretum weit kleiner, als das commune, und præſentirte entweder das Wappen der Soldaten, oder gewiſſer Familien, oder andere Figuren, die ſie nach Belieben gebrauchten. Zu dem Sigillo ſecreto gehöret auch das Siegel des *Piſcatoris*, deſſen ſich der Röm. Pabſt bedienet in ſeinen privat-Epiſteln, in welchen Petrus in dem Schiff anzutreffen, als wolte er die Netze waſchen. Im übrigen heiſſet *Sigillum Altaris* ein kleiner Stein, welcher das Grab eröffnet, in welchem die Reliqvien der

Hei-

Heiligen verwahret und verſiegelt ſind.

Sigla oder **Siglæ** werden contractè genennet Sigillæ literæ. So machten ſie compendia literarum, wenn ſie zuweilen einen / zuweilen zwey oder mehr Buchſtaben vor das gantze Wort ſetzeten / und ſolche Sigla wurden hin und wieder in acht genommen in denen alten Epiſteln und Diplomatibus, Monumentis, Gräbern / Nummis, Urnis, ſowohl bey dem Anfang / als ſubſcription deroſelben. Joh. Nicolaus *Tractat. de Siglis Veterum.*

Signaculum wird zuweilen genommen pro Sigillo, zuweilen vor das Zeichen des Creutzes, zuweilen vor die Abſchwerung des Satans. Signare heiſſet gemeiniglich Zeichen des Creutzes mit der Hand machen. Wenn die Soldaten in den heiligen Krieg zogen / ſo bekamen ſie ein Zeichen des Creutzes / welches ihnen auf die Kleider genähet wurde. Ja / die Confirmation mit dem Chryſmate geſchahe gemeiniglich / indem ſie ein Zeichen des Creutzes macheten.

SIGNATI ſollen die Catechumeni genennet worden ſeyn / als welche zur Chriſtlichen Religion durch das Zeichen des Creutzes an der Stirne und an der Bruſt gelaſſen wurden. Hieraus wird erkläret / was in denen Capitularibus ſtehet / *de Signatis, qvi mentiendo vadunt*; das iſt / von denen Catechumenis, welche mit Fleiß wiederum zurücke traten / und die Chriſtliche Religion verachteten. *Cruce ſignati* waren dieſe Soldaten / welche in den heiligen Krieg ſich begaben / und zwar mit dem Zeichen des heili-

heiligen Creutzes bezeichnet wurden.

SIGNUM heiſſet (1.) das Zeichen des Creutzes/ welches auch *Signum Dei, Domini Chriſti* genennet wird/ und bey denen alten Chriſten gebrauchet wurde/ wenn ſie ihre Nahmen unterſchrieben. (2.) Eine Glocke, als welche ein Zeichen iſt/ daß die Menſchen zum Gottes-Dienſt kommen ſollen. *Walafridus Strab. de R. E. cap. V.* (3.) Ein *Compendium literæ*, wohin derjenigen Kunſt gehöret/ welche mit gewiſſen Notis ſchrieben. (4.) Iſt das ſignum ein gewiſſes Anzeigen bey denen Mönchen/ da ſie entweder mit der Hand oder Finger unterſchiedene Sachen anzeigeten/ welche ſie entweder in dem Gemüth verborgen hatten/ oder ausbieten wolten. Denn weil ſie in denen Klöſtern gar ſelten reden durfften; ſo wurden die neuen Mönche inſtruiret/ wie ſie mit unterſchiedenen Zeichen könten offenbahren/ was ſie entweder reden oder haben wolten. In dem Libro Ordinis S. Victoris Pariſienſis findet man unterſchiedene ſpecies von ſolchen ſignis.

SILENTIARIUS war eine Würde in dem Hof zu Conſtantinopel/ die nicht zu verachten. Doch/ worinnen ſie eigentlich beſtanden/ kan man nicht wiſſen. Sie haben auch gehabt eine gewiſſe *Scholam ſilentiariorum*. Doch was ſie eigentlich darinnen vorgetragen/ bleibet unbekannt.

SIMONIACA HÆRESIS, wurde im 10. und 11. Seculo genennet/ bey welchem alle geiſtliche Aemter feil waren. Doch war daſſelbe nicht ſo wohl eine Ketzerey/ als eine verkehrte Kirchen-Diſciplin. Zuweilen

len wurde ſolche nur falſch imputiret. Zuweilen verhielt ſich die Sache alſo. Johannes XI. der Pabſt/ kam *per artem Simoniacam*, zur Päbſtiſchen Würde/ wie Spondanus A. 124. Num. III. ſelbſten bekennet. Unter dem Pabſt Hildebrand wurden alle Simoniaci genennet/ welche von dem Käyſer und andern Königen zur Kirchen-Würde entweder beruffen oder confirmiret waren. Deñ dieſer Pabſt trachtete alle Prieſter wiederum abzuſetzen/ und wolte allein das Recht haben/ Prieſter ein- und abzuſetzen. *Hiſt. Goth Lib. II. Cap. IV. Sect. II. Par. XLV.*

SIMONIANI waren Ketzer des erſten Seculi, welche den Nahmen hatten von dem Ertzt-Zauberer/ Sinone Mago, welcher ſich ſelbſten Gott genennet/ die Auferſtehung des Fleiſches geleugnet/ des heilign Geiſtes Gaben um Geld verkauffen wollen. Endlich iſt er wiederkommen zu ſeinem magiſchen Weſen/ hat zu Rom vergebene Wunder gethan/ biß er durch das Gebeth Petri und Pauli von der Lufft gefallen/ und das Bein gebrochen. Seine Diſcipul haben nicht allein die Zauber-Kunſt fortgepflantzet/ ſondern auch von ihrem Urheber der Ketzer eine Ketzerey mit der andern aufgerichtet. Abſonderlich hat Menander ſeine Ketzerey/ doch mit andern Umſtänden/ fortgepflantzet.

SINDONES waren vordeſſen eine Art von köſtlichen Tüchern/ auff welche ſie die Hoſtien legten/ bey dem Gebrauch des heiligen Abendmals/ und in welchen ſie auch die überbliebenen wiederum verwahreten.

SIPHO war bey den Kirchen-Scribenten die

Fiſtula oder *Calamus*, mit welcher ſie etliche Secula den Wein aus dem Kelch zogen; Weil aber ein Mißbrauch einfiel/ und etliche gar ſcharffe Züge thaten; ſo ſchaffeten ſie ſolche Gewohnheit ab. Heutiges Tages bedienet ſich allein der Römiſche Pabſt dergleichen Siphone, welcher aus puren Gold beſtehet.

Sit Nomen Domini Benedictum, war eine Formul, welche der Biſchoff gebrauchete/ ſo offt er den öffentlichen Seegen geben wolte.

Sitten der alten Chriſten giengen (1) auf GOtt; Sie hatten eine kindliche Furcht/Liebe und kindliches Vertrauen zu GOtt. Sie wolten lieber viel Straffen/ ja den Todt ſelbſten ausſtehen/ als GOtt verleugnen/ und die Götzen ehren. Polycarpus, der Smyrnenſer Biſchoff/ wolte nicht ſchweren per Cæſaris fortunam, weil er ein Chriſt war. Als er Chriſtum läſtern ſolte/ ſagte er: *Octo ſexaginta annos illi jam ſervivi, & nullo me hactenus affecit incommodo: Qvomodo igitur Regem meum, qvi me ad hoc usqve tempus ſervavit incolumem, contumelioſis verbis poſſim afficere*; Euſebius *Libr. XIV. Hiſt. cap. 4.* In dem Elende beteten die Chriſten inbrünſig zu GOtt, den Gottes-Dienſt celebrireten ſie mit eiferigem Gebete, Austheilung der Sacramenten, ja offtmahls mit Faſten, und enthielten ſich aller Boßheit. (2) Die Obrigkeit, welche heydniſch war, hielten ſie in groſſen Ehren, beteten vor deroſelben Leben, und dieneten ihr, wie rechtſchaffenen Chriſten gebühret. Sie lebeten unter ſich in Einigkeit, keiner verletzte den andern weder mit Unrecht, noch Gewalt, leiſteten

ten einander Hülffe / gaben in denen Verfolgungen gleichſam Advocaten ab / nach der Ausſage des Euſebii *Lib. V. cap. I. Hiſtor.* Und in dem Cap. 2. ſchreibet er alſo: *Dum in vita manebant, defendere omnes, neminem accuſare, omnes ê vinculis eripere conabantur.* In denen Gefängniſſen beſucheten ſie die Gefangenen / begleiteten ſie / wenn ſie zum Tode geführet wurden / ſie leiſteten den Krancken Hülffe / begruben die Toden / liebeten die Mäßigkeit und Keuſchheit / meideten die Lügen / Diebſtahl und andere Laſter / und hingen der Weißheit an. Sie erbaueten einander in der Lehre / wie Polycrates, der Epheſer Biſchoff / ſagte: *Ego, cum multis fratribus, per orbem terrarum diſperſis, de fide communicavi.* Sie communicirten offt per Colloqvia, wenn es an der Converſation fehlete / hielten Synodos, ſo wohl Nationales, als Provinciales, wenn ein Streit unter ihnen erwachſen. Wolte eine Ketzerey entſtehen / ſo vermahneten ſie die Irrenden hertzlich ab / und ſucheten ſie wiederum auff den rechten Weg zu führen. Die Biſchöffe trugen kein Bedencken / eine Reiſe zu den andern anzuſtellen / ſo offt die Nothwendigkeit ſolches erfoderte. Kurtz zu ſagen: Es war alles auff die Chriſtliche Liebe angeſehen / biß der Zeiten Fluth groſſe Unordnung nach und nach eingeführet.

SOCINIANI, haben den Nahmen von dem Lælio Socino, einem Italiäner / und ſeinem Anverwandten Fauſto Socino, denen Oſtorodus, Smalcius und andere nachgefolget ſind A. C. 1555. Sie heiſſen auch *Neo-Photiniani*, weil ſie des Photini Ketzerey wiede-

rum hervor gebracht. Sie läugnen das Geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit/ die Genugthuung Chriſti / den Articul der Rechtfertigung / halten nichts von der Erb-Sünde/ läugnen die Aufferſtehung des Leibes/ von der Seelen Seeligkeit ſind ſie ſelbſt ungewiß / achten die Sacramenta nicht. Heutiges Tages befinden ſich ſolche Leute in Pohlen/ Siebenbürgen / Litthauen und Holland/ doch werden ſie wiederum in 2. Factiones getheilet/ etliche folgen dem Franciſco Davidio nach / und ſchlagen dem HErrn Chriſto alle Göttliche Ehre ab. Andere bleiben bey des Socini Lehre/ und ehren den HErrn Chriſtum/ ob ſie ihn gleich bloß vor einen Menſchen halten.

Söhne nennet der Apoſtel ſeine Zuhörer / 1. *Tim.* V, 1. Denn die Chriſten hieſſen einander Brüder / Schweſter, die Seniores hieſſen Väter, die Juniores Kinder, die inbrünſtige Liebe anzuzeigen. Bey denen Heyden fehlete es nicht an der Verläumdung/ und wurffen denen Chriſten die Impietät vor/ die Convivia der Thyeſtæ, welche ſie nahmen aus denen Worten Chriſti/ *Joh.* VI. und die Prohibiti Concubitus, welche ſie aus üblen Wortverſtand nahmen / *Joh.* XIII, 34. aber die Chriſten antworteten auff alle Sachen nachdrücklich.

SOLEA, war bey den Griechen in der Kirchen/ abſonderlich in der Griechiſchen/ ein gewiſſer Theil / welcher dem Wit am nächſten war / doch/ was er eigentlich geweſen/ iſt nicht bekannt; Etliche meynen/ es ſey der Thron geweſen/ aus welchem denen Gläubigen das heilige Abendmahl gereichet worden. Andere halten

es vor eine Stuffen vor dem Thor / welcher zu dem Heiligthum geführet. Wiederum andere verſtehen das Eſterreich/ abſonderlich der vor dem Punctuario aus ſchönen Steinen bereitet worden. Er heiſſet auch *Solium*.

SOLMISATIO iſt ein Vocabulum Barbaricum, welches in dem XI. Seculo erwachſen. Gvido Aretinus hatte die Art zu ſingen erdacht/ durch die 6. Sylben: *Vt*, *RE*, *MI*, *FA*, *SOL*, *LA*, A. C. 1040. und zwar aus dem Hymno, welcher zum Gedächtniß Johannis des Täuffers geſungen wird: *Ut queant laxis reſonare fibris, &c.* Dahero dieſes Wort erwachſen/ und heiſt ſo viel / als durch Remifaſolla ſingen.

SONUS iſt der Pſalm Davids: *Venite, exultemus*, welcher früh morgens geſungen wird / vielleicht iſt er alſo genennet worden/ weil er mit einer hellen Stimme geſungen wurde / wie ſie hingegen andere Geſänge gantz ſtill hermunmelden.

Sonntag wurde nicht alsbald zur Zeit der Apoſtel celebriret / ſondern lange darnach. Es entſtund auch anfangs nicht geringer Streit/ indem etliche den Sabbath/ etliche den Sonntag celebrireten / biß die Orientaliſchen und Occidentaliſchen Chriſten/ zur Ehre des Aufferſtandenen Heylandes / dieſen Tag insgeſamt celeb riereten. Es war dieſes ein Freuden - Tag/ an welchem ſie niemahls faſteten; ſondern frolocketen/ und mit David ſagten: *Pſal. CXVIII, 24*: Dieß iſt der Tag, den der HErr gemachet hat, laſt uns freuen, und frölich darinnen ſeyn.

Sonntägliche Texte der Epiſteln und Evan-

angelien/ ſuche Evangelia.

SORBONNA, iſt ein Theologiſches Collegium. Der Stiffter Robertus de Sorbonna. Die Profeſſores nennet man Sorbonniſten. Sie halten auff den Römiſchen Pabſt nicht gar zu groſſe Stücke/ ſondern behaupten wider die Jeſuiter/ der Pabſt wäre von denen Fehlern und Mängeln nicht befreyet/ ſondern müſte ſich vor einem Concilio rechtfertigen laſſen. Ja! ſie ſollen das Concilium Tridentinum noch nicht eingenommen haben.

SORORES, hieſſen bey denen Kirchen-Scribenten (1.) der Biſchöffe und Presbyterorum Weiber/ welche ſie vormahls hatten/ mit der Zeit aber verlaſſen müſſen. (2.) Ausländiſche Weiber/ welche der Clericorum Haußhälterinnen waren/ doch aber abgeſchaffet worden in unterſchiedenen Conciliis. (3.) Die Weiber und Jungfrauen/ welche unter dem Schein der GOttes-Furcht der Mönche Regul annahmen/ und ſich ihrer Diſciplin unterwarffen/ doch in ſonderbahren Häuſern wohneten/ damit keine Aergerniſſe erwachſen möchten. Vielleicht kommet aus dieſer Gewohnheit der Urſprung der gedoppelten Klöſter.

SORTES, ſuche Loſe.

SOTERICI NUMMI, wurden genennet/ in welchen entweder das Bild Chriſti oder das Creutz deſſelben gepräget waren/ die Griechiſchen Käyſer zu Conſtantinopel lieſſen abſonderlich ſolche Müntze prägen.

SPARGILLUM, iſt das Inſtrument, mit welchem ſie das Weyh-Waſſer unter das Volck

und auff andere Sachen ſprengen.

S. SOPHIÆ-Orden hat ein weiſſes Creutz an der Bruſt.

SPECULIARIORUM-Orden, hat den Nahmen von einem Spiegel/ welchen ſie tragen. Der Ordens-Leute innerliches Kleid iſt ſchwartz/ das äuſſerliche weiß; und auf der Bruſt tragen ſie ein Creutz. Sonſt weiß man wenig von dieſem Orden.

SPENDA, iſt ſo viel/ als das Allmoſen, als wenn man ſagte *Expenſa.*

SPIRITUALES wurden genennet im andern Seculo die Valentiniani, weil ſie vermeyneten/ ſie hätten des Heil. Geiſtes Gabe; Allein die Rechtgläubigen nenneten ſie nur *Animales* und *Pſychicos.*

SPIRITUS S. Orden wurde zu Venedig eingeſetzet von dem Gabriel de Spoledo 1407. und von dem Martino V. 1424. confirmiret. Sie gehen wie die Canonici regulares. Und dieſe ſind unterſchieden von dem Ritter-Orden des Heil. Geiſtes/ welcher von dem Henrico III. König in Franckreich/ eingeſetzet worden. Ihre Inſignia ſind ein Mantel und güldenes Halsbald/ mit Lilien ausgezieret. Suche Ritter.

Speiſe iſt gut/ welche mit Dancksagung genommen wird. In denen erſten Seculis danckten die Chriſten GOtt/ wenn ſie etwas bekommen kunten. Ja ſie muſten wohl gar in denen Wüſten allerhand Kräuter und andere Sachen ſich verſchaffen. Mit der Zeit machten ſie Unterſcheid. A. C. 800. fieng der Pabſt Zacharias allbereit an/ gewiſſe Speiſen zu verbiethen/ welches Geſetz doch hernach unterſchiedene

Ca-

Canones wieder verwarffen. Doch als der Päbſte Macht überhand nahm; ſo obtrudireten ſie auch denen Leuten die Unterlaſſung unterſchiedener Speiſen; abſonderlich / wenn ſie ihr Intereſſe davon hatten / und die armen Leute mit Geld die Freyheit / Fleiſch zu eſſen / rediminiren muſten; welche Gewohnheit noch biß auf den heutigen Tag in der Römiſchen Kirchen in acht genommen wird. Suche Faſten.

Sprachen ſind allezeit des Heiligen Geiſtes Inſtrumenta geweſen / mit welchen er die Magnalia DEI ausgeredet. Weßwegen er in dem erſten Pfingſt-Tag neues Teſtamentes die Apoſtel mit vielen Sprachen ausgerüſtet / daß ſie von allen Völckern können verſtanden werden. Es hat auch die Griechiſche Kirche in ihrer Mutter-Sprache das Wort GOttes vorgetragen; die Lateiniſche in Lateiniſcher Sprache. Als aber die Päbſte überhand genommen / ſo haben ſie durch die Lateiniſche Sprache die Einigkeit der Kirche erhalten wollen / daß eine iedwede Nation den GOTTes-Dienſt in derſelben verrichtete / ob gleich die Leute ſolche nicht verſtehen. Pabſt Alexander VII. kunte es nicht vertragen / daß man in Franckreich das Miſſale Romanum aus der lateiniſchen Sprache in die Frantzöiſche überſetzete / und beklagte ſich in einem publicirten Decret 1661. daß man hierdurch des allerheiligſten GOttes-Dienſtes in der Lateiniſchen Sprache enthaltene Majeſtät zu Boden würffe / und mit Füſſen trete. Die Päbſte geben lächerlich vor bey andern Nationen: Die Einfältigen könten unmöglich verſtehen die groſſen Geheimniſſe des Gottes

tes-Dienſtes: Hierbey wäre die gemeine Mutter-Sprache bey weiten nicht mit der Lateiniſchen zu vergleichen. Die Geiſtlichen müſten ſich um dieſe Geheimniß allein bekümmern. Vor die Gemeinen ſey dieſes gnug, wenn ſie dem Gottes-Dienſt beywohneten, und ſich an denen Ceremonien begnügen lieſſen. Suche Lateiniſche Sprache.

SPOLIUM der Päbſtlichen Kammer iſt bekañt, da man nach eines Pabſtes Todte deſſelben hinterlaſſene Baarſchafft und pretioſa wegnimmt, und der Kammer zueignet. Ja man prætendiret auch vor die Päbſtliche Kammer der Cardinäle Verlaſſenſchafften, wenn ſelbige ohne Teſtament verſtorben, obgleich ſonſten rechtmäßige Erben verhanden. Und weil die Prälaten allen Reichthum von der Päbſtiſchen Mildigkeit bekommen, ſo ſey es billig, daß der Prälaten Vermögen, ſo ſie aus Gütigkeit der Römiſchen Kirchen beſitzen, wiederum in die Päbſtiſche Kammer verſamlet werde. Zwar Paulus V. machte ein Decret, Krafft welches denen Prälaten die Helffte ihres Vermögens zu verteſtiren zugelaſſen wurde. Doch weil ſolches der Päbſtiſchen Kammer nicht vorträglich, ſo hat es der Pabſt Gregorius XV. wieder aufgehoben. Iſt alſo die Einziehung der Verlaſſenſchafft ſolcher Prälaten noch heutiges Tages gebräuchlich, doch wird die Sache heimlich geſpielet, und iſt nicht leichte zu mercken.

STANCARUS hatte einen Irrthum, und ſtatuirte, Chriſtus ſey nur unſer Mittler nach der menſchlichen Natur, welchem ſich aber unſere Theologi widerſetzten, und

und zur Gnüge dargethan, wie Chriſtus ſo wohl nach der Göttlichen, als menſchlichen Natur, unſere Gerechtigkeit wäre.

STABULARIA wurde Spotts-weiſe genennet die Helena, des Conſtantini Mutter, und zwar darum, weil ſie die Krippen Chriſti ſo fleißig beſuchet.

STALLUM iſt eigentlich der Ort, in welchem einer wohnet oder ſtehet. Die Kirchen-Scribenten nennen alſo einen iedweden Ort, welchen entweder die Mönche oder die Canonici in dem Chor der Kirchen haben. Dahero inſtalliren ſo viel iſt, als einen introduciren, einen in den öffentlichen Ort der Kirchen einführen, oder die Poſſeſſion einer geiſtlichen Wohlthat mittheilen.

STANTES hieſſen in der erſten Kirchen, welche in dem Glauben beſtändig waren, wie hingegen andere Lapſi, welche von dem Glauben abgefallen.

STATIONES waren bey denen Betenden in der erſten Kirche ſehr gebräuchlich, denn ſie verrichteten ihr Gebet gemeiniglich mit dem Stehen und Knie-beugen. Abſonderlich ſtunden ſie in denen Sonn- und Feſt-Tagen, wie auch in denen 50. Tagen zwiſchen Oſtern und Pfingſten, zum frölichen Andencken der Aufferſtehung Chriſti JEſu. Dahero die *Stationariæ Preces* in dem Concilio Niceno confirmiret worden. In denen Liturgiis der Alten werden dieſe Stationes ſehr gerühmet. In der Miſſa Jacobi ruffte ein Diaconus; *Stemus honeſte, ſtemus reverenter, ſtemus cum timore Domini & cum punctione! Attenti ſimus ad divinam*

vinam oblationem. In der Liturgia S. Marci ruffete ein Diaconus: *Ad orationem ſtate.* Das Volck antwortete: *Kyrie-eleiſon.* Die Urſachen waren unterſchieden. Die Stationes waren bey dem Gebet gleichſam eine teſſera fidei, wegen der Auferſtehung; Ein Zeichen, daß wir im Glauben ſtehen, und an unſere Aufferſtehung gedencken ſollen. Ein Zeichen unſers Gehorſams und GOttes-Dienſts, wie die Diener vor ihren Königen ſtehen, *Apoc. VII, 9.* Ein Zeichen des Gemüths, das auff GOtt ſiehet, und auf himmliſche Sachen bedacht iſt, nach den Worten: *Surſum corda!* Und ein Zeichen der Attention, daß man ſich bey dem Gebet attent auf-führen ſoll.

STATIO der Stadt Rom, kam her von der Gewohnheit zu ſtehen bey dem Gebet. Es war aber dieſe Station, wenn der Pabſt in gewiſſen Tagen durch das gantze Jahr mit einem groſſen Comitat, abſonderlich in der Faſten und Feſt-Tagen, zu unterſchiedenen Kirchen der Stadt gieng, bald in dieſer, bald in jener ſtehen blieb, und allda ſein öffentliches Gebet, Predigt, Lection, Comunion hielt, mit einem Worte, die Meſſe ſang. Welche bey dergleichen Stationibus ihm dieneten, hieſſen *Clerici miniſteriales*, und *ſtationarii.* Dahero der *Calix ſtationaria*, welchen er bey ſolchen Proceſſionen gebrauchet. *Crux ſtationalis*, welches von einer Kirchen zur andern vorgetragen wurde. *Eccleſia ſtationalis*, zu welcher ſolche Proceſſion geſchach. Mit der Zeit haben ſie ihre *Bullas* und *Indulgentias* an die *templa ſtationum* gehänget, welche ſie *Indulgentias ſtationarias*, die Ver-

kauffer aber *Stationarios* nenneten.

STAURACINUS, iſt eine Art eines Mantels, in welchem viel Creutze gewebet ſind, und theils von denen Geiſtlichen, theils von etlichen Ordens-Leuten getragen wird.

STAUROLATRÆ, waren Ketzer in Armenia, welche nur das Creutz anbeteten, und daſſelbe verehreten. Nicephorus *Hiſt. Eccl. Lib. XVIII. cap. 54.* In ihrer Sprache wurden ſie genennet *Chazinzarii.* Ihren Urſprung beſchreibet Pappus *Loc. Citat.* 335. 336.

STAUROPATA, *Crucis Pejerator*, wurden in dem achten Synodo dieſelben Biſchöffe genennet, welche wider ihr Jurament, das ſie über dem Creutz geleiſtet hatten, mit dem Photio communiciret.

STAUROPEGIUM, *Crucis Fixio*, war eine Ceremonie, welche ein Biſchoff bey der Conſecration eines Geiſtlichen gebrauchete. Denn wenn vordeſſen entweder ein Tempel oder Kloſter ſolte gebauet werden, ſo kunte ſolches nicht eher geſchehen, biß ein Biſchoff ein Creutz dahin gebracht hatte. Die Art, wie ſolches Creutz auffgerichtet worden, beſchreibet Euchologius. Sonſten heiſſet der Fuß-Schämel *Suppedanium*, welcher unter denen Füſſen Chriſti gemahlet wird. Die Griechen nehmen noch dieſe Gewohnheit in acht.

STAUROPHORI, wurden genennet, welche das Creutz in denen Proceſſionibus vortrugen. In der Griechiſchen Kirche hieſſen ſie Archontes, und waren die vornehmſten Räthe des Patriarchen, und die vornehmſten in

in der Kirche, an der Zahl fünffe, welche mit denen fünff Sinnen des Patriarchen verglichen wurden.

STAUROPHYLAX, war der Beſchützer des Creutzes in der Kirchen zu Jeruſalem. Die Würde war ziemlich hoch, ſintemahl ein ſolcher Beſchützer war entweder ein Clericus, oder Presbyter, ja offtmahls ein Patriarch ſelber.

Standes-Perſohnen/ werden durch Genieſſung der geiſtlichen Beneficien bey der Päbſtiſchen Religion erhalten. Denn wenn ſich die Familien groß machen, und die Herren vielmahls nicht ertragen können, ſo ſorget der Römiſche Hoff vor ſolche, und befördert dieſelben bald zu hohen Würden, bald zur Dignität der Cardinäle. Abſonderlich iſt er vielen Printzen ſehr beförderlich zu denen hohen Geſtifftern, Canonicaten, Prælaturen, Abteyen und Biſchoffthümern. Und ob ſie wohl nicht allemahl gnugſam qvalificiret, ſo ſetzen ſie ihnen doch an die Seite ihre Suffraganeos, oder Weyh-Biſchöffe, welche das Amt verrichten müſſen.

Stern/ iſt 1) eine Societät derer Soldaten, welche A.C. 1351. von dem Johanne, König in Franckreich, angeordnet worden. Und dieſe Stellati ſind theils *Togati*, theils mit einer Kutte umgeben. Beyde lieben ſchwartze Tracht, und haben einen Stern um die Bruſt. 2) Das Sternen-Feſt wird alſo genennet das Feſt der Heyden, weil ihnen der wunderbahre Stern erſchienen.

STICHARIUM, war ein Rock bey denen Griechen, welchen die Biſchöffe, Presbyteri, Mönche,

che, Diaconi und Sub-Diaconi trugen. Die Farbe dieſes Rockes war weiß, allein in der Faſten trugen ſie einen Purpur-Farbenen Rock, ausgenommen in dem Feſt der Mariä Verkündigung, den Sonntag Palmarum, und den groſſen Sabbath.

STIGMATA, oder Brand-Mahle/ wurden vordeſſen denen verlauffenen Knechten in die Stirne gebrandt. Die armen Chriſten in der erſten Kirche kunten ſolcher Schmach nicht entgehen, ſondern muſten ſich ſolche Brand-Mahle in denen Verfolgungen einbrennen laſſen. Pont. Diaconus *in Vita Cypriani.* Der Käyſer Conſtantinus M. hat zwar ſolche Straffe verbothen, doch trug der Käyſer Theophilus kein Bedencken, welcher ſonſt Iconoclaſta heiſſet, ſolche Straffe wiederum einzuführen, indem er zweyen Mönchen ſolche Characteres eindrucken laſſen. Zonaras *Tom. III. Annal.*

Stillſchweigen/ legete Baſilides ſeinen Zuhörern auff, nach Art der Pythagoræorum. Euſebius *Hiſt. lib. IV. cap. VIII.* Die alten Chriſten hatten auch ihr Silentium ſacrum, und redeten nicht leichtlich vor denen Heyden von etlichen Glaubens-Articuln. Wenn aber dieſes Stillſchweigen angefangen worden, ob es von dem HErrn Chriſto und denen Apoſteln hergekommen, oder mit dem Anfange des dritten Seculi erwachſen, zwar durch kein Gebot der Kirche, ſondern nur durch die Gewohnheit, das mögen andere lehren. Dieſes iſt gewiß, daß dieſes *Sacrum ſilentium* in dem Seculo IV. und V. ſehr viel Liebhaber gefunden, in dem VI. Seculo wie-

wieder in Abnehmen kommen, und mit dem VII. Seculo in der Lateiniſchen Kirchen wiederum abgebracht worden.

STIPES, war ein gewiſſer Pfahl, welcher in die Erde eingeſchlagen wurde. Heiſſet gemeiniglich *ſtipes infelix*, und *Crux ſimplex*. Die armen Chriſten wurden an denſelben gebunden, und an demſelben gemartert. Nero ließ ſie gar überziehen mit Hanff, Flachs und andern dergleichen Materien, daß ſie alſo verbrennen muſten.

STRAGELUM, war ein bundes Kleid, welches vormahls die Carmeliten trugen. Martinus, der Pabſt, änderte ſowohl ihren Nahmen, als Habit. Denn da ſie zuvor *Stragulati*, *Radiati* und *Birrati fratres* hieſſen, ſo bekamen ſie den Nahmen der Carmeliten, und trugen weiſſe Kappen.

Streitigkeiten in der Lehre, werden von dem Pabſte nicht geſtattet, zu Vermeidung des Zwieſpalts, ſondern bey höchſter Straffe verbothen. Will jemand einen Streit erwecken, ſo wird ihm durch remotion, incarceration, und andere Straffen das Handwerck geleget. Kommen gantze Ordens-Leute einander in die Haar, ſo machen ſich die Päbſte ſolcher diſcrepantien nicht theilhafftig, ſondern es wird ihnen ein ewiges Stillſchweigen bey höchſter Ungenade auffgeleget. Alſo that Gregorius XV. als die Jeſuiten und Dominicaner wegen der Jungfrauen Mariä Empfängniß ohne Sünde in einen Streit geriethen. Alexander VII. that dergleichen, als zwiſchen denen Jeſuiten und Janſeniſten, wegen der attrition, und ob dieſelbe ohne die Liebe GOttes zur

Vergebung der Sünden zulänglich, ein Streit entſtund, und legte beyden ein ewiges Stillſchweigen auff. Und dieſe Behutſamkeit weiß man überaus wohl zu Rom zu gebrauchen in allen Religions-Streitigkeiten.

STUDITÆ, wurden genennet die Mönche eines gewiſſen Kloſters in Conſtantinopel, deſſen Fundator war *Studius*, welcher die Monachos inſomnes in denſelben eingeſetzt.

STYLITÆ, waren Religiöſen, welche die ςύλȣς oder Columnas geliebet, auff welchen ſie geſtanden. Sie heiſſen ſonſt auch Stationarii. Simeon Stylita in dem Seculo V. fieng ſolchen Orden an, welcher zuvor bey Antiochia lange in einer Höle verborgen geweſen. Als er ſich nicht genung thun kunte, fieng er eine neue Art an, auff Säulen zu beten. Er richtete eine Säule auff von 6. und endlich von 36. Ellen, auff welcher er Tag und Nacht ſtund. Uber der Säule war eine Wohnung, einem Geträide-Maß nicht ungleich, auff welcher er als ein Prediger ſtund, und die Leute lehrete, auch viel Wunder-Wercke ſoll gethan haben. Unter ſeinen Diſcipeln war Alipius der berühmteſte, welcher auff einer Säule gantzer 70. Jahr ſoll geſtanden haben. Er machete aus ſeinen Diſcipuln zwey Chöre, das eine der Mönche, das andere der Jungfrauen, mit welchen er bey Tag und Nacht Lob-Geſänge, und zwar Chor-weiſe, geſungen. Er hat die Jungfrauen erinnert, ſie ſolten ſich kein Manns-Bild ſehen laſſen. In der Faſten muſten ſie ihr Angeſicht zerritzen, als ſähen ſie den leidenden Heyland. Dieſe Stilyten hatten nicht ſo viel

Raum auff denen Säulen/ daß ſie liegen konten. Weil aber dieſe Lebens-Art gar zu geſtrenge und abergläubiſch heraus kam/ ſo wurden ſie in dem fünfften Seculo abgeſchaffet.

SUBDIACONI werden ſchon von dem Ignatio angeführet / und waren Anfangs nichts anders/ als Collaboratores oder Mitgehülffen der Diaconorum, welche ihnen zur Seiten ſtunden/ wenn ſie des GOttesdienſtes pflegeten. Fabianus ſoll angeordnet haben/ daß dieſe denen Notariis behülfflich wären/ wenn ſie die Acta Martyrum aufgezeichnet. In dem fünfften Seculo ſollen ſie unter die Prieſter gezehlet ſeyn. Wenn ſie in der Römiſchen Kirchen ordiniret werden / ſo geſchiehet ſolches nicht durch die Aufflegung der Hände; ſondern ſie bekommen von der Hand des Biſchoffs eine leere Patene, und einen leeren Kelch. Und von der Hand des Archi-Diaconi ein klein Krüglein voll Waſſer / und eine Handqvele. Und dieſe Sub-Diaconi ſind unterſchiedener Gattung. Zu Rom haben ſie die *Sub-Diaconos Regionarios*, welche durch die ſieben Regiones der Stadt angeordnet waren / daß ſie denen Notariis überbrächten / was ſie von denen Geſtis Martyrum gehöret hatten/ und dieſe hat eigentlich Fabianus angeordnet. Anfangs waren ſieben / welchen hernach andere ſieben hinzugefüget worden ; und endlich wieder ſieben/ biß ein und zwantzig daraus erwachſen. *Sub-Diaconi Baſilicarii*, welche aus den Regionariis genom̃en worden/ und alſo hieſſen/ weil ſie dem Pabſt in der Kirchen Wechſel-weiſe und vor dem Tiſche dieneten/

auch in der Proceſſion das Creutz vortrugen.

SUBINTRODUCTÆ, wurden diejenigen Weiber und Jungfrauen genennet/ welche die Clerici zwar in dem Hauß hatten, doch hernach mit ihnen nicht zu thun haben ſolten. *Syn. Rom. Sub. Zachar. cap. 2.*

SUBSCRIPTI, wurden vormahls genennet in der alten Kirchen diejenigen/ welche ſolten getauffet werden. Denn wenn ſie um die Tauffe anhielten/ ſo muſten ſie zuvor in einer Schrifft ihren Nahmen übergeben.

SUBSTRATORIUM, iſt das gröbere Altar Tuch/ wormit ſie das Altar bedecketen/ und hernach über ſolches zwey andere/ welche ſubtiler waren/ decketen. Durandus nennet alſo die Tapezereyen/ welche unter die Füſſe der Geiſtlichen auff dem Altar geleget worden.

Straffen der Prieſter waren dreyerley (1.) *Suſpenſio Eccleſiaſtica*, da ein Prieſter wegen eines begangenen Delicti von einem Richter des Exercitii ſeines Amtes/ und der Beſoldung/ entweder auff eine Zeitlang oder immerfort beraubet worden. Und dieſe Suſpenſio war zweyerley: Eine *totalis*, da einer gäntzlich von ſeinem Officio ſuſpendiret worden/ und zugleich von dem Beneficio, daß er nicht mehr bey dem GOttes-Dienſt ſein Amt verrichten ſolte. Die andere *partialis*, wenn einer zwar von einem gewiſſen actu officii beraubet war/ e. g. von dem actu ordinandi, abſolvendi, cœnam diſtribuendi, &c. (2.) Die Abſetzung, welche ihn von aller Jurisdiction und Wohlthat ausgeſchloſſen. Und ſolche Depoſition brachten mit

ſich

ſich groſſe Sünden / als da ſind / GOttes-Läſterung / Straſſen-Raub / Todtſchlag / Ehebruch / Meyneid / Hurerey / boßhafftige Conſpiration wider den Biſchoff. (3.) Die *Degradation*, wenn ein Geiſtlicher wegen eines groſſen Verbrechen nicht allein ſeiner Würde entſetzet wurde / ſondern auch alle Jura und Privilegia verlohren ſahe. Die Laſter / welche die Degradation verurſacheten / waren die Ketzerey / Verläumdung des Biſchoffs / die Verſtürmung der Apoſtoliſchen Geſchichten.

SUBTILE war ein Kleid der Sub-Diaconorum, welches auch *ſtricta tunica* hieß / es wird auch von etlichen Scribenten denen Canonicis zugeeignet.

SUCCINCTORIUM, wird von dem Innocentio III. unter die neun ſonderbahre Zierathen der Päbſte gerechnet.

SUFFRAGANEUS, war ein Biſchoff / welcher dem Metropolitano unterworffen war. Doch bey der Erwehlung der Geiſtlichen ſein ſuffragium und Votum gab / auch in andern Sachen viel zu ſprechen hatte. Zuweilen that er das Amt eines Ertz-Biſchoffs. Heutiges Tages heiſſen alſo die Titulares Epiſcopi, welche bey den Functionibus Pontificalibus das Amt eines Biſchoffs erfüllen. Ja es heiſſen vielmahl Suffragani gewiſſer Potentaten Vicarii, welche eine Sache ausrichten ſollen.

SUBSIDIA der Päbſte ſind diejenigen Gelder / welche er denen Römiſch-Catholiſchen Potentaten bey ereignenden Türcken-Krieg und Verfolgung der Evangeliſchen hergiebet. Die Annaten / welche bey den verledigten Biſchoffthümern / als einen Schatz zum Türcken-

cken-Kriege eingeſamlet verwilliget / gebraucht man mehr wider die armen Evangeliſchen / als wider die Türcken. Damit aber durch dieſes Subſidium die Päbſtliche Kammer nicht zu ſehr entblöſet werde / ſo müſſen wohl gar die Geiſtlichen etwas contribuiren / und die zukommende Decem denen in Waffen ſtehenden Fürſten zur Erhaltung der Soldaten überlaſſen.

SUCCESSION der Päbſte will die Römiſche Kirche ſcheinbar machen / als hätte der HERR Chriſtus ſelber den erſten Pabſt zum Haupt der Chriſten verordnet. Allein es iſt die Succeſſio Petri falſch und unrichtig / indem ſie (1.) nimmermehr erweiſen können / daß Petrus jemahls Biſchoff zu Rom geweſen. (2.) Die Succeſſion iſt kein Kennzeichen der rechten Lehre und wahren Kirchen / indem in dem alten Teſtament die Schrifftgelehrten und Phariſäer auf dem Stuhl Moſis ſaßen / und von dem HERRN Chriſto als falſche Lehrer und Ottergezüchte verworffen wurden. (3) Sind öffters zu einer Zeit drey Päbſte geweſen / daß niemand ſagen kan / wer vor den rechten zu halten. (4.) Sind die meiſten nicht durch ordentliche Wahl / ſondern durch allerhand Argliſtigkeit zur Päbſtlichen Wahl gelanget / wie Platina ſelbſt bekennet. (5.) Wenn ſie alle Petri Succeſſores geweſen / warum hat der Römiſche Stuhl viel Ketzer / Zauberer / Tyrannen / Sodomiter / Hurer / und andere boßhafftige Leute gehabt?

SUGGESTOR war der Ceremonien-Meiſter in der Conſtantinopolitaniſchen Kirchen / deſſen Amt war / dem Patriarchen zu dienen

nen/ wenn er ſeine Function verrichtete.

SUPERFUSI werden genennet/ welche entweder wegen einer zuſtoſſenden Kranckheit oder Gefahr des Todtes mit dem Waſſer der Heiligen Tauffe begoſſen/ nicht aber eingetauchet worden. Suche *Clinici.*

SUPERHUMERALE war in der Römiſchen Kirchen das Kleid der Päbſte/ und in der Lateiniſchen das Pallium Epiſcopale.

SUPERICONICÆ wurden die Wörter genennet/ welche über dem Bildniß eines Heiligen geleſen wurden.

SUPERMISSA war die Epiſtel/ welche bey der Meſſe geſungen wurde.

SUPERPELLITIUM war ein leinen Kleid mit Ermeln/ und wurde ſo genennet/ weil es über die Röcke von Rauchwerck angezogen wurde. Die Prieſter/ Diaconi und Canonici Regulares tragen ſolches. Doch iſt die Geſtalt dieſes Kleides bey unterſchiedenen auch unterſchieden.

SUPERPOSITIO war eine ſtrenge Faſtung/ welches alle Speiſe und Tranck ausſchlieſſet/ und ſolche harte Straffen werden gemeiniglich denen Mönchen aufgeleget zur Straffe/ wenn ſie einen ſchweren Exceſs begangen.

SURSUM CORDA! Dieſe Formul gebrauchten ſie vordeſſen ſo wohl bey dem Gottes-Dienſt/ als abſonderlich/ wenn ſie das Sacrament des Altars gebrauchen wolten. Noch heutiges Tages werden dieſe Worte bey der Meſſe in der Præfation angetroffen. Auch viel Evangeli-

ſche

ſche Kirchen bedienen ſich ſolcher Worte vor dem Gebrauch des heiligen Abendmahls / da das Volck antwortet : *Habemus ad Dominum.*

SUPERINTENDENTEN werden ſchon zu Zeiten des Auguſtini erwehnet. Sie ſind bey denen Proteſtirenden an ſtatt der Biſchöffe / und werden eingetheilet in die *Generales* und *Speciales*, wiewohl ſie eigentlich keine Jura Epiſcopalia haben / wofern das Exercitium deroſelben nicht durch Zulaſſung der Conſiſtoriorum geſchiehet.

SYMANDRUM war ein Inſtrument der Griechiſchen Kirchen / deſſen ſie ſich bedienet an ſtatt der Glocken. Es war aber eine hohe Stange / welche mit zwey Hammern geſchmiſſen wurde / damit die Chriſten ein Anzeigen hätten / wenn ſie zur Kirche kommen ſolten.

SYMBOLA ſind entweder *Antiqviora* oder *Recentiora.* Zu denen Alten gehören das Symbolum (1) Apoſtolicum, (2) Nicenum, und (3) Athanaſianum. Zu denen neuen gehören [1] die Augſpurgiſche Confeſſion, (2) die Schmalcaldiſchen Articul. [3] Die Apologia der Augſpurgiſchen Confeſſion. (4) Der groſſe und kleine Catechiſmus Lutheri, und (5) die Formula Concordiæ. Man hat auch andere Symbola, die nur etlichen Ketzern entgegen geſetzet worden / welche von einer Zeit zur andern erkläret Alſtedius *Theſ. Chronol. Cap. XXXIII. de Chron. ſymb. Eccleſiæ pag. 329. ſeqq.* Wenn vordeſſen die Catechumeni, ehe ſie getauffet wurden / das Symbolum Apoſtolicum muſten herſagen; ſo hieß es

Sym-

Symbolum reddunt. Zu Rom wurde es vormals nicht hergeleſen bey der Meſſe / aber Bonifacius VIII. hat dieſe Ceremonien angeordnet.

SYMPÆCTES *Colluſor*, iſt ein Amt unter denen Benedictiner-Mönchen. Denn dieſer muß die betrübten / abſonderlich die jungen Mönche / tröſten / und ihnen zureden / wenn ihnen die ſtrenge Diſciplin ſauer ankommet.

SYNAPTA iſt in der Griechiſchen Kirche ſo viel / als *Collecta*, und iſt ein Gebeth / welches von dem Diacono unter den Pſalmen und andern weitläufftigen Gebethen nach der alten Gewohnheit recitiret wird. Doch dieſe Synaptæ ſind bald gröſſer / bald kleiner / und handeln von unterſchiedenen Materien.

SYNAXARIA iſt der Nahme eines Kirchen-Buches bey denen Griechen / in welchem das Leben der Heiligen kürtzlich entworffen wird / und kurtze Erklärungen dabey ſtehen.

SYNAXIS iſt eine Verſamlung des Volckes bey dem öffentlichen Gottes-Dienſt. Weil nun der Gottes-Dienſt der Alten aus fünff Theilen beſtund / (1.) aus dem Gebet / (2.) Geſang der Pſalmen / (3.) Lectionibus ſacris, (4.) Predigt / und (5.) der Communion; ſo haben die Alten dieſes alles dadurch verſtanden. Chryſoſtomus erfodert ad Synaxin plenam, (1) die Anhörung des Göttlichen Wortes / (2) das Gebet / und (3) die Austheilung der Sacramenten / wie die Mönche noch ihre Zuſammenkunfft zum Gebet Synaxin heiſſen. Offtmahls aber heiſſet Synaxis ſo viel / als der

Ge-

Gebrauch des heiligen Abendmahls.

SYNCELLUS, *qvi in eadem cella, tanqvam vitæ teſtis habitat*, war eine von denen vornehmſten Ehren-Würden in der Kirche zu Conſtantinopel. Denn die Syncelli wurden Anfangs denen Patriarchen und Biſchöffen als gewiſſe Zeugen ihres Lebens gegeben. Aus ihrem Orden wurden hernach die Succeſſores der Patriarchen und Metropolitaner genommen. Ob die Römiſche Kirche ſolche Syncellos gehabt/ laſſe ich andere lehren.

SYNCRETISMUS, von dem σὺν und κρητίζειν, da man es denen Cretenſern gleich thut/ und unter der ärgſten Feindſchafft vereiniget wird/ iſt nichts anders/ als eine unzeitige Liebe zum Frieden/ da diejenigen/welche in denen Religion- und Glaubens-Sachen ſtreitig ſeyn/ eine Einigkeit ſtifften wollen. Und dieſer Syncretiſmus wird in den alten und neuen eingetheilet. Der Alte wurde alsbald eingeführet von dem Simone Mago, welcher die Jüden mit denen Chriſten/ und dieſe mit denen Heyden vereinigen wollen. Er gab vor/ er wäre Chriſtus und Jupiter, wie Auguſtinus *Cap. I. de Hæreſi* anzeiget. Dieſen Syncretiſmum pflantzten alsbald fort die Ebioniten/ und vereinigten das Jüdenthum mit dem Chriſtenthum/ und behielten deßwegen die Beſchneidung/ den Sabbath und andere Jüdiſche Gebräuche. Es folgeten die Cerinthiani, welche die Beſchneidung und andere Gebote annahmen/ ꝛc. Der neue *Syncretiſmus* iſt theils der *Melanchthonicus*, theils der *Calixtinus*. Melanchthon wol-

te

te die Evangeliſche und Päbſtiſche Religion zuſamen bringen/ ſahe aber/ daß weder von denen Evangeliſchen noch Päbſtlern ſeine Lehr-Sätze angenommen wurden. *Calixtus*, ein Profeſſor zu Helmſtadt/ wolte die drey Religionen/ die Evangeliſche/ Reformirte und Päbſtiſche unter einen Hut bringen. Er lehrete/ das Symbolum Apoſtolicum wäre eine adæqvata norma in Glaubens-Sachen. Man ſolte nur die Patres qvinqve ſeculares gelten laſſen in der Kirche GOttes/ und die Controverſias Theologicas auff Univerſitäten ausmachen. Alleine/ Chriſtus und Belial ſtehen nicht bey einander. Das Symbolum Apoſtolicum hat viel Glaubens-Articul nicht berühret/ von der Tauffe/ von dem Abendmahl/ rc. Die Patres qvinqve ſeculares machen es nicht aus/ weil nach ihren Zeiten viel Controverſien aufgebracht worden/welche aus den neuen müſſen erläutert werden; Und die Controverſias alleine auf Univerſitäten zu bringen/ iſt auch nicht rathſam/ weil ſie allein allda nicht bleiben/ ſondern ſich entweder weiter unter die Leute ziehen/ oder von der Päbſtiſchen Gewalt gäntzlich untergedrücket werden.

SYNODUS heiſſet eigentlich eine Zuſammenkunfft der Biſchöffe. Vordeſſen hieß inſonderheit ein Synodus, wenn ein Biſchoff jährlich ſeine Presbyteros zuſammen ruffete, unterſchiedene Sachen mit ihnen abzureden. Vordeſſen wurden ſolche Synodi gehalten gemeiniglich in der Faſten, in welchen die Vicarii Presbyteri, welche in die Stadt giengen, von dem Epiſcopo in

Theo-

Theologiſchen Sachen unterwieſen wurden. Weil aber dieſe Synodi gemeiniglich von ihren Amts-Sorgen die Presbyteros abhielten, ſo trug Ludovicus Pius kein Bedencken, ſolche abzuſchaffen, *in Capit. Aqvis Gran. An. Imp. III.* Sie hatten hernach wiederum *Synodos Epiſcopales*, in welchen ſie die mores der Geiſtlichen unterſucheten, und dieſelben abſtraffeten, wenn ſie wider ihre Canones pecciret hatten. Solche Synodi wurden in einem Jahr zweymahl gehalten, mitten in dem Majo, und in dem erſten Novembris. Sie hatten endlich *Synodos*, wenn von unterſchiedenen Diœceſen die Biſchöffe zuſammen kamen, und bald in Glaubens-Sachen, bald in denen moribus eine Sache unterſucheten. Und ſolche Synodi werden noch heutiges Tages unter denen Evangeliſchen gehalten, in welchen bald die Superintendenten die Paſtores ihrer Diœces zuſammen ruffen, bald unterſchiedene Superintendenten zuſamen kommen, gewiſſe Dubia in Religions-Sachen abzuthun. Und von dieſem Synodo haben den Nahmen die

1) SYNODITÆ, oder Patres Conventuales, welche bey einem ſolchen Synodo zuſammen gekommen.

2) SYNODALES TESTES, welche öffentlich in dem Synodo angenommen und approbiret worden, als genaue Beſchützer und Unterſucher dieſer Sachen, welche in denen Kirchen, wider des Synodi Schluß, vorgehen, oder vielmehr, welche in einer jedweden Parochia oder Biſchoffthum erwehlet worden, und dabey ſich mit einem Eyd-

Eyd-Schwur verbinden muſten bey dem Heiligen Evangelio und Reliqvien der Märtyrer, daß ſie alles fleißig in acht nehmen und unterſuchen wolten, was wider den Glauben und Religion vorgenommen wurde.

(3) SYNODICA EPISTOLA, wurde von denen Patribus eines Synodi an die Patriarchen und Metropolitaner geſchrieben, und zwar von dieſen Sachen, welche in dem Synodo geſchehen ſind. Es wurden auch *Epiſtolæ Synodicæ* genennet, welche die Patriarchen und Biſchöffe geſchicket, und in ſolchen ihres Glaubens-Beſchaffenheit erkläret. Ja ſie nenneten Synodicas Epiſtolas, welche ein Biſchoff an die Presbyteros einer Diœces in Glaubens- und Kirchen-Sachen geſchicket.

(4) SYNODICUM, war das Geld, welches einem Biſchoffe bezahlet wurde, daß er einen Synodum gehalten.

(5) SYNODALIS LIBER, begrieff alles daſſelbe in ſich, was zu dem Synodo gehörete, und in welchem die Synodi Epiſcopales auffgezeichnet wurden.

SYNTHRONON, war derjenige Stuhl, in welchen ſie vormahls einen Biſchoff nach der Conſecration brachten, zum Anzeigen ſeiner hohen Autorität. Er ſelbſten wurde genennet *Synthronos*, das iſt, ein Herr, welcher in einem ſolchen Thron ſaß.

SYNUSIASTÆ, waren Ketzer, welche alſo genennet wurden, weil ſie nur eine Subſtantz in Chriſto machten, und vermeyneten, die göttliche Natur wäre in die menſchliche, oder die menſchliche in die göttliche converti-

ret worden. Zu dieſen Ketzern gehöreten in dem Seculo IV. die Apollinariſten, in dem V. die Eutychianer, und hernach die Dimœriten.

SYRIANI, waren Ketzer, welche ſonſten Eutychiani und Neſtoriani genennet worden, von welchen wir oben ſchon geredet.

SYSTATICÆ, ſind Recommendation-Schreiben, welche denen fremden Clericis, die ſonſt unbekannt waren, von einem Biſchoffe deßwegen gegeben wurden, damit ſie anderswo mochten aufgenommen werden.

T.

T A.

Tafel iſt unterſchieden. Denn ſie heiſſet 1) die Tafel des Altars, auff welcher das Heil. Abendmahl gehalten wird. 2) Schöne gemahlte und mit Gold ausgelegte Tafeln, welche bey dem Altar auffgerichtet werden. Vordeſſen hatten ſie Tabulas Itinerarias, oder kleine Taffeln, welche ſie an ſtatt des Altars mit ſich in fremde Oerter trugen. 3) Hölzerne Tafel, an welche ſie geſchlagen in der Griechiſchen Kirche, ehe die Glocken erfunden worden. 4) *Tabulas officiales*, in welchen die Anzahl aller Officianten enthalten waren, welche die Woche über ihre öffentliche Arbeit verrichten ſollten, und welcher ſolche Tafeln hielt, der hieß *Tabularius*.

Tage / werden eingetheilet in die Feyertage und gemeinen Tage. Die Feyertage ſind 1) der Sonntag. 2) Die drey hohen Feſte, das Weyhnacht-Feſt, Oſter-Feſt, Pfingſt-Feſt, wie auch die gemeinen Feſte, das Beſchneidungs-Feſt, Erſcheinungs-Feſt, Licht-Meß,

Meß, Mariä Verkündigung, grüne Donnerstag und Char-Freytag, Himmelfahrt, Trinitatis, das Feſt Johannis des Täuffers, Mariä Heimſuchung und Michaelis. In vielen Orten werden celebriret die Apoſtel-Feſte, und in der Römiſchen Kirchen werden täglich die Feſte multipliciret. Die gemeinen Tage ſind zu denen Civil- und Hauß-Geſchäfften beſtimmet, und wiederum unterſchieden.

TALMUD, iſt ein *Opus Doctrinale*, welches von unterſchiedenen Rabbinen zuſammen getragen worden, daß ſie eine Richt-Schnur in ihren Lehren und Leben hätten. Dieſes Talmud iſt zweyerley: Das *Hieroſolymitanum*, welches vor die Jüden in dem gelobten Lande geſchrieben worden von dem R. Jochanan, der Schulen zu Jeruſalem Rectore. Andere halten es vor weit jünger. Weil aber dieſes Talmud confus und dunckel iſt, ſo iſt es weit geringer gehalten worden, als das Babyloniſche, welches geſchrieben worden vor die Jüden, die in Babylon und andern fremden Oertern zerſtreuet geweſen. Beyde Talmud beſtehen aus zwey Theilen, *Miſchna* und *Gemara*. Miſchna heiſſet ſo viel, als *lex ſecundaria*. Gemara aber iſt die *Explication* und Commentarius über das Miſchna. Wie das Babyloniſche zuſammen geſchrieben worden, und was es vor Theil habe, lehret unſer Lexicon Antiqv. Biblicarum.

TALMUDIſche Schrifften / wollen gantz verwerffen unter denen Päbſtlern Gregorius IX. Innocentius I. Clemens IV. Honorius IV. Johannes XXII. Julius III. Paulus IV. Pius V.

Gregorius XIII. Clemens VIII. und nach dieſen Johannes Pfeffer-Korn, Erneſtus Ferdinandus Heſſe, ein bekehrter Jüde. Hingegen lieben ſolche Schrifften D. Johann Forſterus, des Reuchlini Diſcipul, in der Præfation ſeines Hebräiſchen Lexici, und andere mehr. Alleine, es ſind nicht alle Sachen zu verwerffen, ſondern haben 1) einen *uſum Grammaticum*, wie Pfeiffers *Crit. S. cap. XV. qvæſt. V.* anzeiget. 2) Einen *Exegeticum*, welcher ſowohl in denen Wörtern, als Phraſibus beſtehet, wie ſich denſelben ſehr zu Nutz gemachet haben Sebaſt. Münſt Franciſcus Jun. Johan. Druſius. Hugo Grotius, Sixtinus Amama, Theodorus Hakſpan, und andere mehr. 3) Einen *Uſum hiſtoricum*, welcher allerhand Gebräuche der Jüden eröffnet und viel Loca der H. Schrifft erkläret. 4) *Uſum Elenchticum*, da man die Argumenta, womit ſie unſere Religion bekämpffen, und ihre ſtabuliren wollen, alſo einrichtet, daß ſie ſich ſelbſten widerlegen.

Tauffe/ wird betrachtet insgemein nach ihren Cauſis; inſonderheit nach denen Umſtänden. Insgemein haben wir 1) die *Cauſam Efficientem*, da Chriſtus die Tauffe eingeſetzet, und dieſelbe durch die Diener der Kirchen zu adminiſtriren verordnet. In der erſten Kirche hatten das munus baptizandi alleine die Biſchöffe, hernach wurde es auff die Presbyteros und Diaconos gebracht, doch nicht ohne Autorität des Biſchoffes. Tertullianus *de Baptiſmo cap. XVII.* Aber den Laicis wurde die Tauffe nur zugelaſſen im höchſten Nothfall, nehmlich, denen Wehe-

Müt,

Müttern / welche doch nicht die gantze Tauffe recitiren dürffen / ſondern bey höchſter Lebens-Gefahr nur tauffen in dem Nahmen des Vaters / Sohnes / und des Heil. Geiſtes. Haben alſo die Peputiani vormals geirret / welche ſich die Macht zu tauffen zugeeignet. Die *Materia* iſt das Waſſer / wie theils die erſte Anordnung / theils der alte Kirchen-Gebrauch anzeiget; und die res cœleſtis, die Anruffung der H. Dreyeinigkeit. Die Ketzer haben hierinnen in vielen Sachen verſtoſſen. Die alten Seleutiani und Hermiani brannten den Kindern ein Creutz ein und ſagten aus dem *Matthæo XIII. v. 11*: Er wird euch mit Waſſer und Geiſt tauffen. Die Alten haben bald die Menſchen eingetauchet / bald angeſprenget. Der Eintauchung bedienete ſich Johannes / die Apoſtel / und die erſte Kirche / abſonderlich in denen hitzigen Ländern. Die Aſperſion behalten die Leute / welche in den kalten Ländern wohnen. Bey der Untertauchung entblößeten ſie den Leib / weil Adam bloß aus dem Paradieß gegangen; oder / weil wir bloß gebohren werden; oder weil wir in dem Himmel bloß seyn werden. Dieſe Tauffe bekräfftiget nicht allein Cyrillus, ſondern auch Bernhardus *de Paupertate*, ſagende: *Nudi in hoc ſeculo naſcimur; nudi ad Baptiſmum accedimus, ut & nudi & ſine impedimentis ad cœlum perveniamus.* Und ſo wurden nicht allein die Erwachſenen / ſondern auch die Kinder ohne Kleider getauffet / und bekamen nach der Tauffe weiſſe Kleider. Die alte Kirche ließ deßwegen das Weibes-Volck durch ihre Diaconiſſas honett entblößen vor der Tauffe / da-

damit nichts ungebührliches geſehen wurde. Unterdeſſen iſt es eine indifferente Sache/die Täufflinge mögen immergiret/ oder mit Waſſer aſpergiret werden/ weil es der Wahrheit gemäß ſcheinet/ als hätten die Apoſtel ſolches gethan/ *Act. II. v. 19.* und Petrus, welcher über 3000. Menſchen in dem erſten Pfingſt-Feyertage des Neuen Teſtamentes getauffet. Und dieſe Aſperſion währete hernach und wurde erhalten/ biß auff dieſe Zeiten. Man mercke nur dieſes/ daß etliche einmahl untergetauchet/ weil GOtt einig im Weſen; andere dreymahl/ theils/ weil GOtt dreyeinig in Perſonen iſt; theils weil der HErr Chriſtus drey Tage in dem Grabe gelegen. Die *Forma* der Tauffe beſtehet in Herſagen der Worte der Einſetzung. Die Occidentaliſche Kirche hat dieſe Formul: *Ego baptizo te in Nomine Patris, Filii & Spiritus Sancti.* Aber die Orientaliſche Kirche tauffete alſo: *Baptizatur Servus Dei in Nomine Patris, amen! Et Filii, amen! Et Spiritus Sancti, amen!* Wenn der Heil. Geiſt ſaget/ die Apoſtel haben in dem Nahmen Chriſti getauffet; ſo verſtehen ſie die gantze heilige Dreyeinigkeit. Die alten Ketzer haben andere Formuln gebrauchet/ nehmlich die Eunomiani, Marcionitæ, Menandriani, Elceſæi, Deuterii, &c. Die Arianer tauffeten *in Nomine Patris, per Filium, in Spiritu Sancto.* In dem 8ten Seculo tauffete ein Prieſter zu Bäyern/unter dem Pabſt Zacharia, *in Nomine Patria, Filia, & Spiritua Sancta,* wurde aber entſchuldiget/ weil er ſolches nicht ex hæreſi, ſondern ex ignorantia latinæ lingvæ gethan. Das *Subjectum* der Tauffe ſind nicht

nicht die Todten/ ſondern die Lebendigen; nicht die Raſenden/ noch von dem Satan Beſeſſene; ſondern theils die Kinder/ theils die Erwachſenen/ wie wir bald mit mehren hören wollen. Der *Finis* oder Endzweck iſt theils die ewige Seligkeit/ theils die geiſtliche Wiedergeburth. Von beyden handeln die Theologi. Inſonderheit müſſen wir nun anſchauen / was vor der Tauffe vorher gegangen, was dabey vorgegangen, und was darauff erfolget. Es giengen vorher (1) *Nominis profeſſio*. Wie viel aus den Jüden oder Heydenthum zur Chriſtlichen Kirchen kamen/ dieſelben gaben ihren Nahmen an bey dem Biſchoff / bey welchem ſie wolten getauffet werden. (2) Die *Information* in dem Catechiſmo. Sie hieſſen Catechumeni, und wurden alle Tage in der Chriſtlichen Religion informiret/ biß ſie derſelben Fundamenta gefaſſet/ die Lehrer dererſelben hieſſen *Catecheten*. (3) Die *Profeſſion* des Catechiſmi. Denn wenn ſie die Fundamenta in der Chriſtlichen Religion gefaſſet; ſo hieſſen ſie *Profeſſi*, item *Competentes, qvi baptiſmum appeterent*. (4) *Examen*, da ſie öffentlich von ihren Glaubens-Sachen Rechenſchafft geben muſten. (5) *Publica fidei profeſſio*, da ein Baptizandus öffentlich und vor der Gemeine bekennen muſte/ ob er wolte im Nahmen des Vaters/Sohnes und H. Geiſtes getauffet seyn: (6) Das Faſten, welches vor der Tauffe nicht allein geſchahe/ ſondern ſie muſten ſich auch mit Gebet und Andacht zu demſelben bereiten. Die Gebräuche, die bey der Tauffe vorgiengen, waren (1) der *Exorciſmus*, welchen ſie Anfangs zwar

nur gebraucheten bey den leiblich Beſeſſenen; Hernach aber behalten / das groſſe Elend anzuzeigen / in welches wir durch den Fall unſerer erſten Eltern gekommen: In dem alle Menſchen unter der Gewalt des Todes und der Höllen begriffen werden / biß wir der Kirche GOttes durch der geiſtlichen Geburth einverleibet werden. (2) Die Annehmung der Pathen, welche damahls auffgekommen / als die Kirche GOttes unter der groſſen Verfolgung der Heydniſchen Käyſer war / und wegen Hinreiſſung der Eltern vielmahls die Kinder nicht wuſten / ob ſie getauffet waren. War alſo dieſer Pathen Amt / theils / daß ſie das Kind zur Tauffe brachten / theils / daß ſie ihr Gebet vor daſſelbe zu GOtt ſchicketen / theils dem Prieſter / wenn er fragete / Antwort ertheileten / theils Zeugen waren ſolcher Tauffe / theils dem Kind einen gewiſſen Nahmen gaben. (3) Die Ableugnung des Satans und ſeinen Wercken / welche ſo wohl bey der Orientaliſchen / als Occidentaliſchen Kirchen gebräuchlich war. (4) Die Aufflegung des Nahmens, nehmlich bey denen Kindern. Die Erwachſenen behielten ihren Nahmen / und bekenneten ſie öffentlich. (5) Die Bezeichnung des Creutzes, welche noch heutiges Tages geſchicht. Doch kam dieſes nur ex inſtituto humano, und ſolte ein *Signum diſtinctivum* ſeyn / wie Tertullianus de *Coron. Mil. Cap.* 8. lehret. (6) Hier kam noch mit der Zeit hinzu die Berührung der Ohren und der Naſen-Löcher. (7) Die Einweyhung des Tauff-Waſſers, welche bey den Päbſtlern geſchicht mit dem Zeichen

des

des Creutzes und andern abergläubiſchen Sachen. (8) Die Beſalbung mit dem Chriſmate. (9) *Delibation* mit Milch / Honig und Wein / und (10) der Friedens-Kuß. Doch werden dieſe letztere in der Chriſtlichen Kirchen auſſengelaſſen. Von den übrigen Umſtänden des Ortes und der Zeit ſoll bald geſaget werden. Nach der Tauffe folgete (1) das weiſſe Kleid, welches ſo wohl denen Kindern / als Erwachſenen zum Zeichen ihrer Unſchuld gegeben wurde. (2) Ein angezündetes Wachs-Licht in die Hand / welches ein Getauffter zur Kirchen bringen muſte / wenn er erwachſen. (3) Der Seegen und Ankündigung des Friedens / und (4) der Gebrauch des Abendmahls, ſintemahl die Erwachſenen / wenn ſie getauffet waren / alsbald zum heiligen Abendmahl gelaſſen wurden. Das gegebene Kleid / welches von weiſſer Leinwand war / trugen die Erwachſenen eine gantze Wochen lang / von Oſtern / biß auff Quaſimodogeniti, welcher Sonntag der weiſſe genennet wurde. Nachdencklich war es / daß die Pathen den getaufften Menſchen zum heiligen Abendmahl führeten / welche Ceremonien ſchon in dem andern Seculo in acht genommen wurden. Es ſind noch viel andere Ceremonien / welche ich mit Stillſchweigen übergehe / als wenn ſie denen Getaufften zuweilen Träntze auffſetzten / ſonderbahre Lehren gaben / und wenn von denen Pathen denen Prieſtern ein Tauff-Eſſen zubereitet wurde / und zwar aus Reverentz gegen das Miniſterium. Beſiehe von dieſen und andern Ceremonien des Hildebrandi *Tractatum de Baptiſmo*.

Tauffe-Ort oder **Tauff-Stein** war zur Zeiten der Apoſtel nicht ein ſonderbahrer Ort. Denn ſie tauffeten in denen Flüſſen / Brunnen / Seen ꝛc. Den Urſprung der ſonderbahren Tauff-Steine deduciren viel her von dem Pio I. welcher in dem Seculo II. gelebet. Andere von dem Cyriaco, welcher um das Ende des dritten Seculi floriret/ und geben vor/ er hätte in ſeinem Hauſe einen Tauff-Stein gehabt. Dieſes iſt gewiß/ daß die Kirche GOttes nach erhaltenem Frieden / als ſie unterſchiedene Tempel auffgebauet/ in ſolche ihre Tauff-Steine geſetzet. Bekannt iſt der Tauff-Stein/ welchen Conſtantinus M. in der Lateranenſiſchen Kirchen zu Rom auffgerichtet. Andere Tauff-Steine waren ſo auffgerichtet/ daß immerfort das Waſſer aus denenſelben getropffet. Die Chriſten hieſſen die Receptacula dieſes Waſſers *Columbreta* oder *Natatoria*. Aus dieſen *Columbretis* floß das Waſſer durch gewiſſe Canäle in andere Oerter. Es hiengen auch die Alten über die Tauff-Steine güldene und ſilberne Tauben/ theils zum Anzeigen/ wie der heilige Geiſt bey der Tauffe Chriſti in der Geſtalt einer Tauben erſchienen / theils / weil ſie nicht allein aus Waſſer/ ſondern auch aus dem heiligen Geiſt wiedergebohren würden. Sie hatten in allen Tempeln nur einen Tauff-Stein / aus welchem ſie das Manns- und Weibs-Volck tauffeten. Doch war ein höltzern Tabulat in der mitten gemacht. Auff einer Seite wurde das Manns-Volck / auff der andern das Weibs-Volck getauffet/ damit nicht etwas ungeziemendes möchte vorlauffen.

Tauf-

Tauff-Zeit/ war bey denen Apoſteln indifferent. Hernach wurde bey denen Kindern bald der achte Tag beſtimmet, bey andern der 40. Tag, woferne nicht die Gefahr des Todes daſſelbe verhindert. Andere erwehleten das dritte Jahr, wie Gregor. Nazianzenus, andere ſchoben die Tauffe auff, biß in das hohe Alter, wie Conſtantinus M. that. Etliche erwehleten das Oſter-Feſt, wie Tertullianus de Baptiſmo *cap.* XIX. ſaget: *Baptiſmo nullum diem ſolenniorem habemus paſchate.* Andere erwehleten das Pfingſt-Feſt, wie ebenfalls Tertullianus ſaget: *Exinde pentecoſte ordinandis lavacris latiſſimum ſpatium eſt, qvo & Domini reſurrectio inter diſcipulos freqventata eſt, & gratia Spiritus S. dedicata. Siricius* hat A. C. 384. gar diejenigen geſcholten, welche in einem andern Tage, als Oſtern und Pfingſten, getauffet worden. Und dieſe Gewohnheit blieb faſt gantze acht Secula zu Rom, und in denen benachbarten Kirchen, biß die Griechiſche Kirche den Tag Epiphanias zur Tauffe erwehlete, weil Chriſtus in demſelben Feſt erſchienen. Ja, ſie nahmen auch den Gebuhrts-Tag Chriſti darzu, *qvia optime renaſcimur eo die, qvo Dominus natus eſt.* Nach dieſer Zeit haben ſie alle Tage vor indifferent gehalten, die Leute zu tauffen.

Tauff-Exorciſmum, hatten ſie ſowohl bey denen Beſeſſenen, als andern Leuten. Nicht, als wären ſie alle beſeſſen vor der Tauffe, ſondern, daß ſie ſich erinnerten, wie alle nach dem kläglichen Sünden-Fall unter des Satans Gewalt, und durch die Tauffe von dem Reich des Satans zu dem Reich Chri-

Chriſti gebracht würden, drum giengen die erwachſenen Täufflinge mit bloſſen Füſſen zu denen Exorciſten, und hatten unter dem Exorciſmo ein brennend Licht in der Hand. Die Ceremonie muß ſehr alt ſeyn, weil ſchon Auguſtinus ihrer gedencket. Mit der Zeit ſagten die Prieſter etliche Gebete und Pſalmen her, und ſagten alſo: *Domine, miſce has aqvas, & munera Spiritus S. in illis colloca;* Das Volck ruffete: *Johannes baptiſta aqvas permiſcuit, & Chriſtus conſecravit eas, cum in Jordane baptizaretur.* Der Prieſter zündete hierauff den Weyrauch an, und machete in dem gantzen Tempel einen Geruch, las auch unterſchiedene Lectiones, als *Act. VIII.* von der Tauffe des Kämmerers, der Königin in Mohren-Land. Aus dem *Ebræor. X, 25.* wie auch *Johan. III.* von dem Nicodemo. Nach vollbrachter Lection vermahnete ein Diaconus die baptizandos, ſie ſolten die Litaniam der Täufflinge ſingen, und alſo folgete darauff die Tauffe.

Taufflings-Vicarius ward alſo verordnet: Wenn ein Menſch ungetaufft geſtorben war, ſo legten ſie einen andern auff ſein Bette; fragten den Todten: Ob er wolte getaufft ſeyn? Wenn er antwortete: Ja; ſo tauffeten ſie ihn über den Todten. Etliche ſchreiben dieſe Meynung zu denen Marcioniten. Dieſes iſt gewiß, daß ſie zu denen Zeiten der Apoſtel nicht geweſen, und daß ſie aus der Tauffe kein ludicrum ſpectaculum gemacht, als wäre GOtt nothwendig an die verordneten Mittel in caſu neceſſitatis gebunden. Die Corinthier wuſten auch nichts von dieſer Ketzerey. Und ob gleich Ce-

rinthus zur Zeit der Apoſtel gelebet, ſo kan es doch nicht erwieſen werden, daß er mit der Tauffe eine ſolche abſurdität vorgenommen. Iſt alſo dieſe Profanation der Tauffe bald wiederum beygeleget worden.

Tauffe der Todten/ war alſo beſchaffen: Weñ jemand von denen Catechumenis mit Todt abgegangen, ehe er getauffet worden, ſo gaben ſie ihnen bloß aus Befehl der Kirchen das Abendmahl, und tauffeten ihn aus bloßer Simplicität nach dem Tode. Alleine dieſe irrige Meynung wurde in dem *Canone XIX. Codicis Canonum Eccleſiæ Africanæ* mit dieſen Worten verdammet: *Placuit, ut corporibus defunctorum* εὐχαριστία *non detur, & ne jam mortuos homines baptizari faciat Presbyterorum ignavia.* Und in dem *Concilio Carthaginenſi VI. Cavendum eſt, ne mortuos baptizare poſſe fratrum infirmitas credat, cum Eucharistia mortuis non dari animadvertit.*

Tauffe der Kinder iſt von der Zeit Chriſti gebräuchlich geweſen, wie aus denen Patribus erhället. Die meiſten Concilia geben Beyfall, und approbiren ſolche, wie Hildebrand *loc. citat.* anzeiget. Drum irren diejenigen, welche vorgeben, die Kinder-Tauffe ſey nach des Pelagii Zeit erfunden worden. Der HErr Chriſtus läſſet ja ſelbſt die Kinder zu ſich kommen, und verſichert, daß das Himmelreich der Kinder ſey. Drum gehören auch die Mittel der Seeligkeit an ſie, unter welchen die Tauffe das vornehmſte iſt. Der H. Geiſt würcket in ihnen den Glauben gegen den HErrn Chriſtum. Doch werden die Embriones ausgeſchloſſen, welche ent-

wo

weder in der Mutter Leibe ſterben, oder bey der Geburt um das Leben kommen.

Tauffe Wiederholung iſt vergebens / weil weder in der Einſetzung der Tauffe etwas zu finden, noch in der gantzen H. Schrifft ein Befehl oder Exempel anzutreffen. Anders iſt es beſchaffen in dem H. Abendmahl. Denn da heiſſet es: Solches thut zu meinem Gedächtniß. Es iſt auch die Tauffe der Beſchneidung ſuccediret. Gleichwie nun dieſelbe niemahls wiederholet worden, alſo darff man auch die H. Tauffe nicht wiederholen.

Tantzen bey denen Hochzeiten und bey andern Begebenheiten / ward von denen Patribus wenig geachtet. Ambroſius *Lib. III. de Virginibus* nennet das Tantzen eine Secularem dementiam. Auguſtinus *Conc. I. in Pſalm. XXXII.* meynet, es ſey beſſer in dem gantzen Sabbath zu graben, als zu tantzen. Ja ſie ſagen: *Omnis motus petulantiæ eſt ſaltus profundus in infernum.* Oder vielmehr: *Qvilibet ſaltus in chorea ducit ad profundum inferni.* In dem Laodicæiſchem *Concilio A. C.* 364. wird alles Tantzen bey Hochzeiten öffentlich verbothen. Chryſoſtomus nennet das Tantzen *Choreas Diabolicas.* Wilhelmus Lugdunenſis beſchreibet den Tantz alſo: *Eſt circulus, cujus centrum ſit Diabolus, a qvo omnes ſaltus peripheriam faciunt.* Andere wollen lieber kranck liegen an einem Fieber, als tantzen. Alphonſus, ein König in Sicilien, eignet den Tantz liederlichen Leuten zu. Scaliger hält das Tantzen vor ungeſchickte Poſſen, und nennet ſie meretri-

triciam laſciviam. Doch andere beruffen ſich auff die heiligen Exempel. Es tantzen heilige Matronen GOtt zu Ehren, *Exod. XV, 20.* Die Patres verdammen die Choreas impudicas, wenn die Leute untereinander ſpringen aus lauter Geilheit. Kurtz zu ſagen, das Tantzen iſt eine indifferente Sache, ſintemahl, nach dem Ausſpruch Salomonis, eine andere Zeit zu tantzen, eine andere zu trauren iſt. Es wird auch niemand verbothen, abſonderlich, wenn einer aus einer honetten Recreation, und nicht aus einer geilen Boßheit tantzet, und andere erluſtiret.

Tartarn/ werden zur Chriſtlichen Religion bekehret *A. C. MCCXLIX.* Denn der Tartern Fürſt, Erckaldaus, war bey dem König in Franckreich mit einem Krieges-Heer, und ließ durch ſeine Geſandten ankündigen, daß nicht allein der große Fürſt der Tartern allbereit die Religion angenommen hätte, ſondern auch die Anzahl der Chriſten täglich ſich vermehrete. Pappus *loc. citat. p. 83.*

Tauſend-Jähriges Reich Chriſti/ bildete ſich ſchon Cerinthus ein, und andere mehr. Heutiges Tages machet ſolcher Irrthum viel Leute verkehrt. Suche Chiliaſtæ.

Tempel/ werden betrachtet

I. Dem Nahmen nach, welcher von denen Heyden hergekommen. Die Chriſten hieſſen ihn *κυριακὴν, Dominicam domum*, weil vormahls alle Tempel dem HErrn, das iſt, alleine JEſu Chriſto conſecriret wurden. Und von dem Griechiſchen Worte erwuchs das teutſche Wort Kirch. Sie nenneten ihn auch *Domum Dei*, weil ſie darinnen

nen ihr Gebet zu Gott richteten. It. βασιλικὸν οἶκον, weil es dem König aller Könige eingeweyhet war, *Martyrium*, weil ſie die Tempel über der Märtyrer Gräber gebauet.

II. Urſprung. Die erſten Tempel wurden unter dem Conſtantino M. gebauet. Denn wie er ſelbſten das Templum Salvatoris zu Jeruſalem gebauet, alſo hat die Helena über den Ort, da Chriſtus zu Bethlehem gebohren worden, mit groſſen Unkoſten einen Tempel auffgerichtet. Euſebius *Hiſt. Eccleſ. Lib. X. cap. III.* Und weil er Freyheit gegeben denen Chriſten, Tempel auffzubauen, wo ſie wolten, alſo wurden an allen Orten ſchöne Tempel auffgerichtet. Des Conſtantini M. Exempel folgeten nach ſowohl andere Käyſer, als abſonderlich Juſtinianus, Carolus M. Henricus Auceps, Otto M. &c. Und dieſe Tempel wurden gegen Morgen gebauet, 1) weil das Paradieß gegen Morgen gelegen, 2) weil der Himmel vom Morgen her ſich beweget, 3) weil der Heyland iſt der Oriens ex alto, ſol juſtitiæ, lux mundi, 4) weil der Heyland am Stamm des Creutzes gegen Abend geſehen. Die Chriſten aber, die ihn anſehen wolten, muſten gegen Morgen die Augen richten. 5) Die Jüden ſehen gegen Abend, und beten, aber die Chriſten gegen Morgen.

III. Die *Dedication.* Die Tempel wurden in denen erſten Zeiten nicht mit gewiſſen Ceremonien eingeweyhet; ſondern allein dem groſſen GOtt geheiliget. So ſaget Euſebius *Orat. de laudibus Conſtantini M. Ædes ſacras & templa omnia uni Deo, atqve univerſarum re-*

rerum Domino dedicanda conſecrandaq́ curavit. Dahero ſie auch genennet werden *Dominica*: Alſo ward kein Tempel damahls weder den Engeln, noch denen Heiligen, noch denen Martyribus conſecriret. Und wenn die Mutter des Conſtantini, Helena, den Tempel zu Bethlehem aufrichten ließ; ſo dedicirete ſie ſolchen alleine Chriſto. Auguſtinus bezeigte wider den Maximinum, der Arianer Biſchoff, daß unter denen Chriſten kein Tempel iemahls einer Creatur conſecriret worden, wenn er ſpricht: *Nonne, ſi templum alicui ſancto Angelo excellentiſſimo de lignis & lapidibus faceremus, malediceremur a veritate Chriſti, & ab Eccleſia Dei, qvoniam creaturæ exhiberemus ſervitutem, quæ uni tantum debetur.* Alleine, mit dem Ende des fünfften, und Anfange des ſechſten Seculi zeigte ſich nach und nach der Aberglauben, indem unterſchiedene Ceremonien einriſſen, welche bey denen Heyden gebräuchlich waren. Alſo wiech die alte Simplicität allmählig von ihrer Würde ab, welche durch Gebet und Austheilung der Sacramenten dem Herrn ihre Tempel übergaben. Sie dedicireten ihre Tempel denen Heiligen. Welcher Mißbrauch überhand nahm unter dem Käyſer Juſtiniano, und Gregoriano, dem Pabſt. Solche Ceremonien imitirte Clodovæus, der König in Franckreich, biß endlich Dagobertus M. um das Jahr Chriſti *DC. XXX.* viel Tempel und Klöſter denen Engeln und Heiligen einweyhen ließ. Der Aberglauben vermehrete ſich ie mehr und mehr; die Ceremonien häuffeten ſich, indem ſich die meiſten, nach Art der Heyden, des Wyh-

Waſſers, Creutze, geweyheten Oels, und andern dergleichen Sachen bedieneten. Ich weiß zwar, daß die Päbſtler ſich auf die Dedication des Tempels Salomonis, und auf die Kirch-Weyh des Judæ Maccabæi beruffen. Alleine vergebens. Salomon weyhete ſeinen Tempel GOtt ein alleine durch das Gebet, daß GOtt der Prieſter und Iſraeliten Gebet in dieſem Tempel erhören wolte. Die Ceremonien, welche Judas Maccabæus gebraucht, in Einweyhung des Tempels, hatten ein Vorbild Chriſti. Aber in dem neuen Teſtament haben wir keinen Befehl. Was ſie ſonſt von des Clementis Epiſteln an den Jacobum, und dem Pſeudo Dionyſio auf die Bahn bringen; daſſelbe iſt lange widerleget worden. Als mit der Zeit der Biſchöffe Macht zugenommen; unterfiengen ſich dieſe alleine, die Kirchen einzuweyhen. Dahero der Canon des Felicis III. *Ut a ſolis Epiſcopis dedicentur, ſitqve ille dies feſtus anniverſarius.* Beſiehe den Polydorum *Verg. Lib. VI. Cap. VIII.*

IV. Die Eintheilung des Tempels, da etliche zwey Theile, andere drey Theile machen. Der erſte Theil hieß *Chorus, Sacrarium, Presbyterium* und βῆμα, worinnen die Prieſter des heiligen Amtes pflegten; Der andere *Gremium Templi* oder *navis*, worinnen die Gläubigen waren, und der dritte *Veſtibulum* oder *Porticus Templi*, in welchem ſich die Catechumeni und Pœnitentes auffhielten. Was das Sacrarium oder Presbyterium anlanget; ſo war daſſelbe mitten in dem Tempel, wie auch das Altar, um welches die Prieſter ſtunden, und gleichſam eine Crone formireten. Dieſes

ſes Chor war durch ein Gegitter abgeſondert von dem *Gremio* oder Tempel, und noch was höher ſtund die Cantzel. Es war auch ein kleines Häußlein angebauet, welches *Crypton* hieſſe, und hatte eine Grube, welche ſie zum Andencken behielten des Gottes-Dienſtes, welchen ſie aus Furcht der Verfolgung in denen *Cryptis* gehalten. Zur Zeiten des Conſtantini M. ſoll eine ſolche Grufft unter dem Altar geweſen ſeyn. Aus dieſem Ort giengen die Diaconi heraus unter das Volck, und nahmen Allmoſen vor die Chriſtliche Gemeine, brachten ſie auch dem Biſchoff wieder zurück auf das Altar. Sozomenus ſchreibet *Hiſt. Eccleſ. Lib.* VII. *cap.* XXI. Der Käyſer hätte in Anſehung ſeiner hohen Majeſtät bey denen Prieſtern in dem Chor geſeſſen. Ambroſius aber hätte dem Käyſer Theodoſio einen ſonderbahren Ort vor ſolchem Gegitter angewieſen, welchen er approbiret, und ſeine Succeſſores nach ihm behalten. Wie nun in dieſem Chor unterſchiedene Stühle waren; alſo nahmen andere ein die Ertz-Biſchöffe, andere die Presbyteri, andere die Diaconi. *Sozom. Lib.* V. *cap.* XV. Hier gieng man wieder in ein ander Gemach, welches *Ædicula ſalutatoria* hieß, in welchem ſich die Prieſter bereiteten, wenn ſie vor das Altar treten wolten. Folget das *Gremium Eccleſiæ*, oder *Templum Eccleſiæ*, welches wiederum in zwey Theile getheilet wurde durch unterſchiedene Bretter. In dem einen waren die Männer, in dem andern die Weiber. Von denen Kindern findet man nichts gewiſſes, ob ſie ſich bey denen Männern, oder Weibern aufgehalten.

Qvenſtad. *Antiqv. Sac. cap. VIII. Lib. II. Par. 16.* Der dritte Theil war das *Veſtibulum Templi*, allwo man hinein gieng, war ein Platz, allwo ſich die Pœnitentes auffhielten. Allda war die Station derer Deflentium, Gieng man weiter fort, ſo kam man zu einem kleinen Häußgen, oder vielmehr *Porticum, qvaſi ad portas templi poſitam*, ſo von denen Griechen Narthex, von denen Lateinern Ferula genennet wurde, deſſen Länge mit der Breite übereinkam. Hierinnen hielten ſich die Catechumeni, wie auch Pœnitentes auf, mit der Zeit macheten ſie ſolche zu der Kirchen ſelbſten.

V. Die Sachen, die in dem Tempel waren. Es war aber darinnen (1.) der Tauff-Stein, nahe bey dem Vorhoff, weil die Menſchen durch die geiſtliche Wiedergeburth zur Kirche GOttes ihren Zutritt gefunden. Mit der Zeit kam er gar in die Kirche. (2) Brennende Lichter, weil die Chriſten in der erſten Kirchen meiſtentheils in denen unterirdiſchen Gewölbern, und bey Nacht-Zeit zu dem Gottes-Dienſt zuſammen kamen; ſo bedieneten ſie ſich der Lichter, damit nichts ungebührliches vorgehen möchte. Solche Lichter hatten ſie *Act.* XX, 8. auf dem Saal, in welchem Paulus biß in die ſpäte Nacht geprediget. Mit der Zeit gebrauchten die Chriſten dieſe Lichter als eine indifferente Sache, wiewohl Tertullianus *Apolog. Cap.* XXXV. zu ſeiner Zeit die Lichter bey dem heydniſchen Gottesdienſt tadelt, und denen Chriſten Zeugniß giebet, daß ſolche bey ihnen nicht gebräuchlich. Lactantius thut dergleichen *Lib.* VI. *c.* 62. Und das Concilium Eliberti-

bertinum ſaget *Canon.* XXXIV. *Cereos per diem placuit in cœmeterio non incendi.* Alſo haben die Chriſten zur Zeit des Hieronymi von denen Heyden ſolche Gewohnheit angenommen. Und ob ſchon dieſe Lichter Anfangs verboten, bald toleriret, doch nicht gelobet worden, biß auf die Zeiten des Gregorii M. ſo hat ſich doch dieſer Aberglaube mehr und mehr vermehret. Biß der Pabſt Paulus den Gebrauch deroſelben beſtätiget, und Sabinus, des Gregorii Succeſſor, geordnet, daß immerfort die Lampen in denen Tempeln brennen ſolten. Polyd. *Lib.* VI. *cap.* 12. daß heutiges Tages in dem Pabſtthum ohne Wachs-Lichter kein Gottes-Dienſt gehalten wird. (3.) Glocken, als das Zeichen der Zuſammenkunfft. (4.) Orgeln, von deren Urſprung in ſeinem Ort gemeldet wird. (5.) Gewiſſe Keſſeln, welche ſie mit Waſſer angefüllet, und ſonſten *labra, fontes* und *puteos* genennet. Aus welchen ſich die Chriſten wuſchen, ehe ſie in die Kirchen giengen. Euſeb. *Lib. X. cap. IV.*

VI. Der Kirchen Zierath, welcher in der erſten Kirchen keiner war; ſintemahl ſie weder Bilder, noch Creutze, noch andere Gemählde hatten. Als in dem Anfang des vierdten Seculi etliche Bilder in Spanien in die Kirche gebracht wurden; ſo widerſetzte ſich das Concilium Elibertinum A. C. 305. in dem 36. *Canone*, und ſagte alſo: *Placuit, pictuтras in Ecclesia eſſe non debere, ne, qvod colitur, aut adoratur, in parietibus depingatur.* Sie hatten weder güldene noch ſilberne, ſondern gläſerne und höltzerne Kelche, und die Kleider waren gantz ſchlecht und gering, biß ſie hernach von Köni-

gen und Fürſten mit ſchönen Kleidern beſchencket worden. Wallfridus Strabo, ein Abt, welcher unter dem Ludovico Pio des Caroli M. geführte Thaten beſchrieben, ſaget *cap.* XXIV: *Veſtes etiam ſacerdotales ad eum, qvi nunc habetur, aucti ſunt ornatum. Nam primis temporibus communi indumento veſtis miſſas agebat; ſicut & hactenus qvidem Orientalem ferre perhibetur.* Weil nun die Indulgentz bey groſſen Herren und Potentaten ſehr zugenommen; ſo tadeln viel Patres mit dem Hieronymo *in Epiſt. ad Neopotianum*, und Bernhardo *Apolog. ad Wilhelmum Abbatem*, den überflüßigen Pracht, und ſagen: Es wäre beſſer, man hätte ſolche Unkoſten auf die Armen gewendet.

TEMPLARII. Suche Ritter.

TASCODRONGITÆ, von den Griechiſchen Wörtern, τασκὸς, *pertica*, & δροῦγγος, *naſus*, waren Ketzer des 2. Seculi, und wurden alſo genennet gleichſam *Pertico Naſati*, weil ſie den Finger in die Naſen ſteckten, zum Anzeigen ihrer Traurigkeit und affectirter Heiligkeit. Sie ſind von denen Montaniſten und Phrygiaſten nicht unterſchieden.

Thauerhafftigkeit der Römiſchen Kirche ſoll ein unfehlbar Zeichen der wahren Kirche ſeyn, weil dieſelbe weder durch die heydniſche groſſe Verfolgungen, noch durch die vielfältige Ketzereyen können vertilget werden, wie die Hieroſolymitaniſche, Antiochäiſche, Conſtantinopolitaniſche, Epheſiniſche, Alexandriniſche und andere untergangen. Allein, gemeldete Kirchen ſind nicht wegen der Römiſchen Kirche Reinigkeit, ſondern wegen ihrer innerlichen Zwieſpalt, Ketzereyen und Verachtung des

gött-

göttlichen Wortes, von dem Römiſchen Anti-Chriſt untergedrucket, und endlich der Mahometiſchen Boßheit zu Theil worden. Die Römiſche Kirche hat der Käyſer Phoca verderbet, und den Biſchoff allda zum Anti-Chriſt gemachet. Der Geiſt GOttes nennet die Römiſche Kirche die Babyloniſche Hure, die auff ſieben Bergen ſitzet, und aus dero Ketzer-Becher die Könige der Erden trincken, *Apoc.* XVII. Alſo können ſie nichts von ihrer Dauerhafftigkeit rühmen.

TERMINARII, werden in der Römiſchen Kirchen die Bettel-Orden genennet, weil ſie ihr abgemeſſenes Ziel haben, durch das Land ihre Predigt zu halten. Denn ſie haben ihre gewiſſe Gräntzen, in welchen ſie ihr Allmoſen ſamlen dürffen, damit ſie nicht mit Verluſt der Chriſtlichen Liebe andern ſchaden mögen.

TERTIA, wird alſo genennet die Liturgia, oder das Kirchen-Amt, wenn ſie in der dritten Stunde ihre *horam Canonicam* ſingen. Durandus *lib. V. cap. 6.*

TERTIÆ ECCLESIARUM, wurden nach denen alten Canonibus denen Epiſcopis eingeräumet. Die Oblationes der Gläubigen wurden vormahls in drey Theile eingetheilet. Der erſte kam dem Biſchoff zu. Der andere denen Presbyteris und Diaconis. Und der dritte denen Sub-Diaconis und Clericis. Aber nach dem Synodo Bracarenſi ſecunda fiel der dritte Theil der Oblationum dem Epiſcopo heim, der andere denen Clericis, und der dritte der Kirchen. Nach dieſen theileten ſie die Oblationes der Kir-

chen in vier Theile, unter welchen der erſte Theil dem Pontifici, der andere denen Clericis, der dritte denen Armen heimfiel, und der vierdte zu dem Bau der Kirchen gehörete. Gregorius M. *Lib. III. Epiſt. XI.*

TERTULLIANISTÆ, wurden genennet die Sectatores des Tertulliani, welche doch ſchon zu Zeiten des Auguſtini wieder verloſchen, oder zum rechten Glauben bekehret. Denn Tertullianus hatte des Montani Lehre fortgepflantzet, der in ſeinem Alter die Jejunia, welche von denen Rechtgläubigen verworffen, definiret, die Bigamiam impugniret, ꝛc. Drum hieſſen ſeine Nachfolger Tertullianiſten.

TESTÆ, wurden zerbrochene Scherben genennet, auff welchen die heydniſchen Käyſer die armen Chriſten bloß lieſſen herum wältzen, damit ſie durch den gantzen Leib viel Wunden bekämen.

Teſtament / iſt entweder göttlich oder menſchlich. Das Göttliche iſt nichts anders, als eine gewiſſe diſpoſition bey dem Gnaden-Bunde, da der groſſe GOtt anders diſponiret vor Chriſti Geburt, anders nach Chriſti Geburt. Wie beyde Teſtamente, das alte und neue, unterſchieden ſind, lehret das Lexicon *Antiqvit. Bibl.* Das Teſtament der Menſchen wird bekräfftiget durch den Todt des Menſchen, und vermachet unterſchiedene Sachen andern Leuten. Abſonderlich mercke man die Teſtamenta ad cauſas pias, in welchen die Römiſche Kirche einen ſonderbahren Mißbrauch machet. Denn wenn die Geiſtlichen die Krancken beſuchen, ſo recommendiren ſie gemeiniglich ihre

Seel-

Seel-Meſſen, und bereden die Leute, daß ſie denen Klöſtern ein Groſſes legitimiren.

TETRADITÆ, wurden alſo genennet die Armenii, gewiſſe Ketzer, welche Qvaternitatem in denen Göttlichen Perſohnen einführeten. Pappus *Loc. cit. p. 336.* Sie hieſſen auch *Sabbatiani*, weil ſie in dem Oſter-Feſt faſteten.

TETRAPLA Origenis, machet, nach des Epiphanii Meynung, Petavius alſo. Denn er meynet, Origenes habe zuſammen getragen die Verſiones 1) des Aqvilæ, 2) des Symmachi, 3) der LXX. Ausleger, und 4) des Theodotionis. Die *Hexapla* wären alſo geweſen 1) der Hebräiſche Text mit Hebräiſchen Buchſtaben. 2) Der Hebräiſche Text mit Griechiſchen Buchſtaben. 3) Des Aqvilæ. 4) Symmachi, 5) der LXX. Ausleger, und 6) des Theodotioni Verſion. Seine *Octupla* wären alſo geweſen 1) die Hebräiſche mit Hebräiſchen Buchſtaben, 2) mit Griechiſchen Buchſtaben, 3) des Aqvilæ, 4) Symmachi, 5) der LXX. Ausleger, 6) des Theodotionis, 7) Editio V. 8) Editio VI. Beſiehe die Hiſtoriam Gothanam, *lib. 2. cap. 3. Sect. 2. p. 246.*

Teuffels-Tiſch, welchen Paulus verbietet *1. Cor.* X, 21. kommet her von der böſen Gewohnheit etlicher Chriſten, welche der Heyden Opffer beygewohnet, den Kelch, woraus ſie ihr Tranck-Opffer denen Götzen gemachet, getruncken, und das überbliebene von ihrem Opffer geopffert. Weil nun dieſes eine groſſe Aergerniß war, ſo verbeut Paulus ſolche Gewohnheit, und nennet ſie einen Teuffels-Tiſch.

TEUTONICI, ſuche Ritter.

Teutſchland / wird bekehret zu dem Chriſtlichen Glauben unter dem Carolo M. Denn obgleich viel Oerter ſchon lange zuvor bekehret worden, dennoch iſt die rechte Bekehrung unter dieſem angegangen. Bonefacius, ein Engelländer und Biſchoff zu Mäyntz, wird deßwegen der Teutſchen Apoſtel genennet, weil er in Bekehrung der noch heydniſchen Teutſchen viel ſoll gethan haben.

TEZELII Ablaß-Kram gab An. 1517. Anlaß dem Luthero, ſeine Theſes anzuſchlagen in Wittenberg, und wider ſolche Thorheit öffentlich zu diſputiren, welches auch mit ſolchem Succeſs geſchach, daß die Evangeliſche Religion von dem Päbſtiſchen Aberglauben nach und nach geſäubert wurde.

TH, oder D, ſind die erſten Buchſtaben von *θάνατος, mors.* Dieſer Character wird unter die fünff *literas myſticas Græcorum* gezehlet, und in den Necrologiis Monaſteriorum hat dieſer Character einen ſonderbahren Nutzen.

THABORITÆ, wurden die Huſſiten in Böhmen genannt, und zwar von dem Städtlein *Thabor*, welches Ziskar erbauet. Sie hieſſen auch *Orphani* und *Orebiten*, weil ſie ihre ſonderbahre Societät hatten, und durchaus mit dem Concilio Baſilienſi nicht wolten zufrieden ſeyn. Sie urgireten die Repurgation der Kirchen, und lieſſen ſich von der Wahrheit nicht abwendig machen.

Theilung des Römiſchen Reichs verurſachete des Pabſtes Wachsthum. Denn als die Käyſer

ſer zu Conſtantinopel waren, und in Italien allerhand fremde Völcker ſich eingefunden, mißbraucheten die Päbſte dergeſtalt der Käyſerlichen Connivenz zu ihrem Vortheil, daß ſie nach und nach ſich deroſelben Bothmäßigkeit gäntzlich entzogen. Der Einbruch fremder Völcker in Italien beförderte nichts weniger des Pabſtes Macht. Denn da ſie ſich nach und nach zum Chriſtlichen Glauben bekehreten, und die Römiſche Kirche nicht wenig beygetragen, ſo venerireten ſie dieſelben Biſchöffe vor denen andern, und lieſſen durch ihre danckbahre Bezeugung zu, daß er ſich zum Haupte der Occidentaliſchen Kirche machen kunte.

THEKA, iſt eigentlich eine Büchſe, in welcher ſie verwahren die Reliqvien der Heiligen. Die Griechen nennen alſo die höltzernen Särge, in welchen ſie verwahret die Leichnam der Verſtorbenen.

THEODOSIANI, waren Ketzer, welche den Nahmen hatten von dem Theodoſio, einem Patriarchen zu Alexandria. Sie heiſſen ſonſt *Corrupticolæ*, weil ſie meyneten, der Leib Chriſti liede noch Schaden, wie unſere Leiber, und bedürffte ebenfalls, wie wir, ſeiner Speiſe, Tranck und Ruhe.

THEODOTIANI, werden genennet von dem Theodoto, aus Byzantz, der zwar nur ein Gärber, doch den Chriſtlichen Glauben in der Verfolgung abgeſchworen. Als er deßwegen in ſeinem Vater-Lande in einen übeln Ruff gekommen, verließ er daſſelbe aus Schande, kam nach Rom, wolte ſeine Sünde verkleinern, und ſagte: Er hätte GOtt nicht verläugnet, ſondern nur Chriſtum,

weil

weil er nicht GOtt/ ſondern ein bloſſer Menſch wäre/ nach menſchlicher Arth gezeuget/ und hätte bloß in der Gerechtigkeit einen Vorzug vor andern Menſchen. Eben dieſe Ketzerey ſtreuete aus Artemas, oder wie er ſonſt genennet wird/ Artemon.

THEOLOGI, wurden Anfangs nicht alle genennet/ ſondern allein Johannes der Evangeliſt. Nach dem Johanne führete Gregorius Nazianzenus den Zunahmen eines Theologi, weil er mit unerſchrockenen Muth die wahre GOttheit Chriſti wider die Arianer vertheidiget. Mit der Zeit iſt dieſer Titul allen zukommen/ welche in einer Cathedral-Kirchen als Epiſcopi geſeſſen/ und von ihnen wird genennet die Theologia, welche eingetheilet wird in die Poſitivam, Polemicam, Homileticam, Moralem, Caſiſticam, Patriſticam, Scholaſticam. Man mercke nur/ daß die Theologia Scholaſtica eine groſſe Stütze des Pabſtthums ſey/ indem ſie die Leute auff den Magiſtrum Sententiarum, Petrum Lombardum, Thomam Scotum, Bonaventuram, und andere mehr weiſen; aber von der heiligen Schrifft abhalten/ welches die Urſache iſt/ warum dieſe Theologia bey dem Concilio Tridentino von neuen ſtabiliret worden/ wie Gibellinus in *Cæſareo-Papia p. 486.* anzeiget.

THEMISTIANI, werden alſo genennet von dem Themiſio, einem Egyptiſchen Diacono, welcher nicht allein der Agnoëten Irrthum fortgepflantzet/ ſondern auch gar den HErrn Chriſtum einer Furchtſamkeit und Faulheit beſchuldigten. Sie wurden in drey Secten getheilet/ in die Damianos, Petritas und Paulianos.

THEO-

THEOPASCHITÆ, wurden die alten Ketzer genennet/ welche vorgaben/ die GOttheit Chriſti kônte leyden. Sie kônnen auch genennet werden *Theopaſſiani*, wie man die Sabellianos Patripaſſianos nennet. Von dem Urheber wird unterſchiedenes geredet. Vielleicht iſt die Ketzerey auff die Zeit des Apollinaris und Euſebii Emiſſeni zu bringen/ welche in dem IV. Seculo gelebet. Denen Eutichianis hat dieſe Ketzerey ſehr gefallen/ weßwegen ſie Petrus Craphous mit aller Macht fortgepflantzet.

THEOPHRONIANI, haben faſt einerley Irrthum gehabt mit denen Eunomianis und Eudoxianis, *Pappus loc. cit. p. 281.*

THEOPHORUS, wurde Anfangs von dem Ignatio gebrauchet/ weil er Chriſtum ſoll auff ſeinen Armen getragen haben. Hernach macheten die Ketzer einen Mißbrauch aus dieſem Worte/ und wolten nicht zugeben/ daß einer Theophorus kônte genennet werden. Beſiehe davon den Cyrillum *Lib. 2. contra Neſtorem p. 30.*

THERAPEVTÆ, wurden vordeſſen die Mônche genennet/ weil ſie die bôſen Affecten derjenigen heilen/ wenn ſie zu ihnen kommen. Ja es kônnen alle Chriſten dieſen Nahmen führen.

THEOPHYLACTUS war (1) ein Biſchoff in der Bulgarey/ und hinterließ viel Biſchôffe/ (2) ein Biſchoff zu Nicomedia, und verbothe die Bilder aus dem Tempel zu werffen/ wurde deswegen von dem Kâyſer Leone in das Elend gejaget.

THNETOPSYCHITÆ, welche Johannes Damaſcenus unter die Ketzer

Ketzer rechnet / verdienen nicht den Nahmen der Chriſten / entſtehen A. C. 530. geben vor / die Seelen der Menſchen ſeyn wie das Vieh / und kommen mit denen Leibern um.

THOMISTen, deren Uhrheber war Thomas Aqvinas von Aqvino, aus dem Neapolitaniſchen bürtig / ein berühmter Scholaſticus, hat von Theologiſchen und Philoſophiſchen Materien viel geſchrieben. Er heiſſet *Doctor Angelicus*.

THORNIſche COLLOQVIUM, ſuche COLLOQVIUM.

Thron / iſt ein *ſedes Epiſcopalis*, Euſeb. *Hiſt. Eccl. Lib. VII. cap. 32.* Dahero inthroniſiren ſo viel iſt / als einen Biſchoff auff ſeinen Thron ſetzen / Socrates *Hiſt. Eccl. Lib.* II. *cap.* IV. Ja es wird dieſes Wort auch gebraucht von denen Aebten und andern Presbyteris, welche in ihren Titulis oder Kirchen ordiniret werden.

THURIBULUM, ſuche Rauchfaß.

THURIFICATUS, wurde in der alten Kirchen genennet ein gefallener Chriſt / welcher in denen grauſamen Verfolgungen denen Götzen Weyrauch geopffert hatte.

THYESTÆA COENA ward denen Chriſten zugemuthet / wie Irenæus *Lib. I. Cap. I.* Euſeb. *Lib.* III. *cap.* 23. und andere mehr bezeugen. Es gaben dazu Anlaß die ſchändlichen Gnoſtici, welche ſich mit allen Sünden beſudelten / ſo / daß ſich auch die Heyden ihrer Geilheit und verzweiffelten Boßheit ſchämeten.

Tiſch des Neuen Teſtamentes, war nicht ein Altar / ſondern von Holtz

Holtz gemacht/ und mit einem leinen Tuche bedecket/auf welchem die Chriſten das Abendmahl celebrirten. Nach des Conſtantini M. Zeiten wurden ſteinere Tiſche daraus gemachet/ biß mit der Zeit bey zunehmenden Pabſtthum Bilder dabey bald auffgehenget/ bald auffgerichtet wurden.

TITULAR - Biſchoff/ ſuche Biſchoff.

TITULUS, iſt eigentlich die Grabſchrifft, wormit die Leichen-Steine bezeichnet worden/ Euſebius *Lib. V. Cap. 1.* Doch wurden vielmahls die Kirchen der Presbyterorum alſo genennet/ entweder *a titulis*, oder von denen Gräbern der Märtyrer und Bekenner/ dero Reliqvien in dieſem Tempel verwahret wurden; oder/ weil in dem Vorhoff dieſer Kirchen der Heiligen Nahmen oder Titul ſtunden/ welchen ſie conſecriret waren/ oder *a titulis fiſcalibus*. Andere wollen/ ein Titulus ſey eben ſo viel/ als Specula und Cuſtodia, und die Kirchen der Presbyterorum ſey alſo genennet worden/ weil ſie deroſelben Schutz/ Sorge und Treue anvertrauet worden. Man behalte nur dieſes/ daß offtmahls das Wort Titul gebraucht wird vor denjenigen Theil der Kirchen/ in welchem das Altar ſtehet; und bey denen Griechen βῆμα, bey denen Lateinern *Presbyterium* genennet wird. Sonſt waren dieſe Tituli unterſchiedener Gattung. Etliche hieſſen Tituli Cardinales, und waren nichts anders/ als Parochial-Kirchen in denen Städten und Vorſtädten. Etliche *Tituli baptiſmales*, in welchen ſie getauffet wurden.

fang nicht. Adam war zu dem Leben geſchaffen. Aber durch des Satans Betrug von der erſten Eltern Fall kam derſelbe in die Welt / und drang durch alle Menſchen / weil ſie alle geſündiget haben. Und dieſer Todt iſt dreyerley: der **leibliche, zeitliche und ewige.** Der **leibliche Todt** iſt entweder *Naturalis* oder *Violenta. Naturalis*, wenn ein Menſch ſeinen Lauff vollendet hat / und es mit ihm heiſſet nach dem alten Sprichwort: **Er ſtarb, und ward begraben.** *Violenta,* wenn die Leute eines gewaltſamen Todes ſterben / entweder unſchuldiger weiſe / wie die armen Chriſten in denen erſten dreyen Seculis von denen Heydniſchen Käyſern umgebracht wurden / und noch heutiges Tages hingeriſſen werden; oder / wenn ſie den Todt verſchuldet / wie alle Maleficanten ſterben müſſen. Hieher gehöret / wenn ſich viel ſelbſt um das Leben bringen. Der geiſtliche Tod beſtehet hierinnen / wenn wir in dem Böſen ſterben / das iſt / wenn wir denen böſen Lüſten und Begierden Raum geben / und uns der Sünde ergeben / welche den Tod nach ſich ziehet / und das geiſtliche Leben der Seelen auslöſchet. Drum heiſſets *Col. III, 5: Mortificate membra veſtra.* Und der Chriſten Unterſcheid von denen Ungläubigen war dieſer / daß ſie ſich täglich erneuerten im Geiſt. Der ewige Tod beſtehet in einer Beraubung des Göttlichen Angeſichts nach dieſem Leben / welche mit hölliſchen Schmertzen conjungiret iſt / von welchem beſiehe die Theologos.

Todten-Fälle / MORTARIA, wurden genennet gewiſſe Einkommen der Geiſtlichkeit. Denn wenn ein Haus-

Vater geſtorben war / ſo zog der beſte Verwalter des Abbats entweder das beſte Pferd aus deſſelben Stalle / oder nahm das köſtlichſte Kleid aus dem Hauſe / und brachte es in das Kloſter; welche Gewohnheit noch heutiges Tages in vielen Orten in acht genommen wird.

TONSURA ECCLESIASTICA ſoll herkomen von denen Nazaræis, wie Iſidorus meldet. Doch hatten vordeſſen eine andere Tonſuram die Orientaliſchen Geiſtlichen / nach dem Exempel Pauli und Jacobi, und meyneten / ſie wären in dem ganzen Haupt beſchoren geweſen; Eine andere die Occidentaliſche Geiſtlichkeit / nach dem Exempel Petri, welche nur das Ober-Theil des Hauptes beſchoren / und unten das Haar / wie eine dornene Crone / gelaſſen. Und dieſe heiſſet Corona Clericalis. Die Mönche in Schottland wurden beſchoren von einem Orth zum andern / durch die Stirn; aber das Hinter-Theil des Haupts behielt ſeine Haare. In Engeland hat die Beſcheerung des Haupts zu vielen Turbis Anlaß gegeben. Zur Zeit des Hieronymi und Ambroſii wuſte man nichts von der Beſcheerung des Hauptes. Es imitirten dieſe Gewohnheit viel Ketzer / wie denn des Simonis Magi Nachfolger eine Linien durch den Wirbel des Hauptes machten / zwiſchen denen beyden Ohren / und alſo den Globum cœleſtem præſentiren wolten.

TORTUR, iſt vielmahls verbothen worden von denen Päbſten unter der Straffe der Excommunication, theils / weil die Glieder der Maleficanten zerſtimmelt wurden / theils / weil der Todt des Menſchen ſelbſt daraus

aus erfolgete. Schmidius *Lex. Eccleſ.*

TRACTATORIA war eine Epiſtola Synodalis, welche entweder ad Tractatum oder Synodum gehörete; oder aber an andere Biſchöffe geſchicket wurde. Andere ſagen/ die *Tractatoria Epiſtola* ſey theils dieſe/ in welcher die Biſchöffe zu einem Concilio *per tractoriam* citiret worden/ doch eine Urſache gebracht/ warum ſie nicht kommen könten; theils dieſe/ in welchen die Epiſcopi ankündigten/ daß dieſer und jener excommuniciret ſey. Von dieſer Epiſtola Tractatoria iſt unterſchieden die Tractoria, da die Metropolitani ihre untergebene Biſchöffe zu einem Synodo rufften und gleichſam zogen. Und dieſe wurden gütig auffgenommen/ welche durch eine ſolche Tractoriam Epiſtolam citiret worden.

TRACTUS, wird dieſer traurige Geſang genennet/ welcher in der Miſſa nach der Epiſtel geſungen wird/ wenn ſie kein Alleluja ſingen. Nehmlich von Septuageſimæ, biß Oſtern; wiewohl nicht alle Tage/ ſondern Sonntags. Er heiſſet *Tractus, qvia trahitur tempus pro intervallo.* Von andern heiſſet er alſo *a trahendo*, weil er tractim geſungen wird/ das Betrübniß auszudrucken; Und alſo iſt er unterſchieden *a reſponſorio*, weil er geſungen wird indem niemand antwortet.

TRADITORES, wurden diejenigen Chriſten genennet/ welche in der Perſecution durch die grauſame Marter erſchrecket wurden/ und die geiſtlichen Bücher/ welche ſie bey ſich hatten/ denen Tyrannen zu verbren-

brennen übergaben. Und dieſen wurden entgegen geſetzet die *Stationarii*, oder vielmehr *Stantes*.

TRADUCIANI wurden von denen Pelagianis alle rechtgläubige genannt, welche lehreten, daß der Todt per Traducem mit der Sünde durch alle Menſchen gedrungen. Es heiſſen auch dieſe *Traduciani*, welche vorgeben, die Seele werde nicht immediate von GOtt infundiret; ſondern werde *per traducem* durch die Eltern fortgepflantzet.

TRADITIONES heiſſen ſie zuweilen *doctrinam ſcriptam*, 1. Cor. XV, 3: Ich habe es euch gegeben, was ich empfangen habe. Hernach bedeutet es bloße Menſchen-Satzungen. In den erſten Seculis hatten die Chriſten wenig ſolche *Traditiones*. Hernach wurden ſie der guten Diſciplin und guter Sitten wegen in ſchönſter Ordnung eingeführet. Mittler Zeit vermehreten ſie die Römiſchen Biſchöffe deſto mehr; ie mehr der rechtſchaffne Glaube abnahm. Ja es kam ſo weit, daß ſie die Päbſte der Heiligen Schrifft gleichgültig erkläreten. In dem Tridentiniſchen Concilio gab man gar vor, es wären dieſelben von dem HErrn Chriſto denen Apoſteln mündlich, und von dem Heiligen Geiſt der Kirchen durch Eingebung dictiret, und bey der Kirchen von Zeit zu Zeit unverrückt behalten worden. Man gab auch, wider den klaren Ausſpruch des Heil. Geiſtes, *Deut.* IV, 2. 2. Tim. III, 16. 17. vor, daß in der Heiligen Schrifft nicht alles, was zu den Glaubens-Articuln gehörig, und zu Einrichtung des Heil. Lebens nöthig, enthalten. Und weil die Römiſche Lehre der heiligen

Schrifft in vielen Sachen zuwider; ſo ſucheten ſie allerhand Traditiones herfür, welche alles, was in der heiligen Schrifft mangelt, erſetzen muſten, und noch heutiges Tages vor einen ſtarcken Ancker des Pabſtthums gehalten werden. Sie beruffen ſich auf die Autorität der Patrum. Doch Chemnitius hat ihnen in Examine Concilii Tridentini die Zunge dergeſtalt gelähmet, daß ſie mit ihren Traditionibus wohl müſſen zurück bleiben.

TRANSFIGURATION des HErrn iſt ein Feſt-Tag, welcher in der Lateiniſchen und Griechiſchen Kirchen mit groſſer Solennität, zum Andencken Chriſti auf dem Berge, celebriret worden. Calixtus III. hat A. C. 1456. dieſes Feſt mit vielen Indulgentien verſehen, zum Andencken des Sieges, welchen die Chriſten wider die Türcken erhalten. In dieſem Tag conſecrirete die Lateiniſche Kirche den neuen Wein in der Meſſe, oder nur etwas von einer Wein-Traube. Hernach ſegneten ſie ſolche Wein-Traube. Die Griechen, welche eine Faſten 15. Tage zuvor, nehmlich der Marien Himmelfahrt angefangen, durfften in dieſen Tagen Fiſche eſſen, und die Maroniten ſteigen noch heutiges Tages auf den Berg Libanon, pflegen allda ihres Gottes-Dienſtes, und ſpeiſen darauff.

TRANSLATIONES der Biſchöffe werden öffentlich verbothen in den Canonibus des *Conc. Sardic. cap. 1. 2.*

TRANSSUBSTANTIATIO iſt in den erſten Zeiten der Kirche niemahls geweſen. Der erſte Urheber war Paſchaſius Rathbertus in dem neundten Seculo. Denn

als

als Bertram, ein Mönch und Prieſter in Franckreich, ſich der Gegenwart des Leibes und Blutes Chriſti im heiligen Abendmahl widerſetzete; ſo wolte dieſer Rathbertus, ein Abt in Franckreich, beweiſen, daß das Brodt und Wein in den Leib und Blut Chriſti verwandelt würde. Und dieſes war der Anfang zur Päbſtl. Transſubſtantiation. Die Confirmation erfolgete in dem dreyzehenden Seculo. Denn Pabſt Innocentius III. hielt das Concilium Lateranenſe in Rom, in Lateran, und probirete die Verwandelung des Brodts und Weins Chriſti im Heiligen Abendmahl in den Leib und Blut des HErrn.

THRACIA wird alsbald bekehret zur Zeiten der Apoſtel, und höret den Apoſtel Andream, wie Pappus *Hiſt. Eccleſ. p. 25.* anzeiget.

TREMULANTEN ſind die Qväcker, welche in dem vorigen Seculo in Engelland erwachſen, ihr Urheber war Georgius Voxus, ſuche Qväcker.

TREVA oder *Trevga* wird nur bey den neuen Scribenten gefunden/ und iſt ſo viel/ als Friede und Eintracht. In dem XI. Seculo wurde in Franckreich bekandt *Trevga Dei.* Denn als die innerliche Uneinigkeit Anlaß gab zu grauſamer Gewalt/ und das gantze Land auszehrete; ſo wurden unterſchiedene Convente gehalten/ dieſem Unheil möglichſter maßen abzuhelffen. Die Sache gefiel dem gemeinen Mann ſo ſehr/ daß ſie die Hände gen Himmel hoben/ und einmüthig ſchryen: *Pax! Pax! Pax!* Alſo muſten ſie ſich bey ihrer Gottes-Furcht verpflichten/ niemand wolte einen Aufruhr erwecken/ nichts gewaltſamer Weiſe weg-

nehmen / noch ungerechte Klagen führen. Drum wurden unterſchiedene Tage in vielen Orten zu dieſen Trevgis GOttes erſehen. Anfangs war der vierdte Tag um den Abend / biß auf den andern Tag früh morgens; Hernach alle Sabbath / biß auf den Montag. Ja es wurden in dieſer Solennität gewiſſe Feſte und Dedicationes der Kirchen eingeweyhet. Und wer dieſen Frieden verletzte / derſelbe muſte zum wenigſten die Excommunication erwarten / wenn er nicht ſchwerere Straffen zu erwarten hatte.

Trauer-Mahl war in dem alten Teſtament bey denen Jüden gemein / wie Jeremias *cap. XVI, 5.* lehret. Die Jüden waren ſehr traurig / daß ſie den erſten Tag weder an das Eſſen noch Trincken gedachten. Drum kamen die Anverwandten und die Nachbarn zuſammen / brachten das Trauer-Brodt mit / abſonderlich Eyer / daß die Betrübten ſolche eſſen ſolten. Dieſe Gewohnheit liebeten auch die Chriſten / machten aber mit der Zeit einen groſſen Mißbrauch daraus / welchen Auguſtinus *Lib. de moribus Cap.* XXXIV. mit dieſen Worten anklaget: *Novi multos, qvi luxurioſiſſime ſuper mortuos bibunt & epulas cadaveribus exhibentes, ſuper ſepultos ſe ipſos ſepeliunt & Voracitates ebrietatesqve ſuas deputant religioni.* Andere Patres klagen die Chriſten an / daß ſie Speiſe und Tranck auf die Gräber gebracht / auf denenſelben gegeſſen und getruncken / welche Gewohnheit wieder verſchwunden.

TRIADICA werden von denen Griechen Hymni genennet / in welchen die letzten beyden Verſe auf

auf das Lob der Heiligen Dreyeinigkeit gehen.

TRIBUNAL iſt bey denen Kirchen-Scribenten die Stuffe/ auf welche der Diaconus ſteiget/ wenn er leſen ſoll.

TRICHINAS iſt der Zunahme S. Theodori, welchen die Griechen alſo genennet/ weil er ein *Cilicium* τριχονον, aus Haaren zuſammen gewebet/ immerfort über ſeinen Leib gehabt/ denſelben zn erniedrigen.

TRIDENT iſt eine Stadt in Ober-Italien/ darinnen das Tridentiniſche Concilium gehalten worden. Unter dem Pabſt Paulo III. 1545. fieng daſſelbe an den 13. Decembr. und war nach 25. Seſſionen unter dem Pio IV. A. 1563. den 4. Decembr. geendiget worden/ da es 18. Jahr gewähret hatte. Es ward etliche mahl unterbrochen/ und die Proteſtantiſchen Theologi ſind nach dem Schluß des Convents zu Naumburg nicht dazu gekommen.

TRIGAMIA wurde in der alten Kirchen denjenigen zugelaſſen/ welche noch nicht das viertzigſte Jahr weggeleget/ und mit den vorigen Weibern keine Kinder gezeuget. Aber andern verbothen/ welche aus dem vorigen Eheſtand Kinder hatten. Schmidius *in Lexico.*

TRINITAS, die heilige Dreyeinigkeit, wurde viertzig Tage nach einander öffentlich angebetet von denen Catechumenis. Aber das Feſt der heiligen Dreyeinigkeit hatte zu Rom zur Zeit des Alexandri III. keinen ſonderbahren Tag; ſondern ward nach der Gewohnheit unterſchiedener Länder von etlichen acht Tage nach Pfingſten/ von andern acht Tage vor dem Advent celebriret. Man mercke nur/

daß die Römiſche Kirche eine neue Trinität gemacht unter dem Pabſt Alexandro VII. Denn als dieſer decretirte, zu glauben, die Jungfrau Maria ſey ohne Erb-Sünde empfangen und gebohren; ſo kam in dem Pabſtthum die neue *Trinität* auf / *JEſus*, *Maria* und *Joſeph*.

TRINITATIS-Orden / oder ORDO TRINITATIS, de Redemptione, ward in Spanien angeordnet von dem Johanne 1574. wie Polydorus Vergilius will, unter dem Innocentio III. oder von dem Felice. Die Ordens-Leute tragen ein weiß Kleid, ein roth Creutz, und betteln an allen Orten das Geld zuſammen, damit ſie die gefangenen Chriſten von den Türcken und andern See-Räubern erlöſen können.

TRIBASSALUM, war eine auffgerichtete Stange, mit dreyen Riegeln, und ein Inſtrument des Martini, deſſen ſich die Syrier bedieneten.

TRITHEITen / waren Ketzer des VII. Seculi, und gaben vor, es wären in dem göttlichen Weſen drey unterſchiedene Naturen und Weſen, und alſo drey Götter. Der Uhrheber dieſer Ketzerey war Johannes Philoponus, ein Grammaticus von Alexandria, welcher viel Bücher geſchrieben, und alſo ſich ſehr berühmt gemacht. Doch von dieſen waren unterſchieden die *Triſcilitæ*, welche ſagten: GOtt ſey *triformis*, ein Theil der Vater, ein Theil der Sohn, und ein Theil der H. Geiſt. Auguſtinus *Hæreſ.* 74.

TROCHLEA, ein gewiſſes Inſtrument, welches in den Paſſionibus der Martyrum offt vorköm-

kömmet. Denn zuweilen wurden die armen Chriſten eleviret *ad Trochleas*, zuweilen extendiret *ad Trochleas*.

TROPARIUM, iſt ein gemeines Wort, welches die Griechiſche Kirche von allen Geſängen gebraucht. Etliche geben es *modulum*, und ſagen, es reſpondire etlicher maßen den *Anthiphonis* der Lateiner. Allein Allatius lehret, es würden bey ihm die Canones eingetheilet in Odas, und die Ode in unterſchiedene Troparia.

TROPITÆ, waren Ketzer, welche vorgaben, das ſelbſt-ſtändige Wort wäre verwandelt worden ins Fleiſch. Die Eutychiani kamen ihnen ziemlich nahe.

TROPUS iſt ein Vers, welcher in den vornehmen Feſt-Tagen unmittelbahrer Weiſe vor dem Introitu geſungen wurde, als ein gewiſſes Præambulum, e. g. In dem Gebuhrts-Feſt gieng vor dieſem Introitu: *Puer natus eſt &c.* dieſer Tropus: *Ecce adeſt, de qvo Prophetæ cecinerunt, dicentes: puer natus eſt.* Gregorius ſoll dieſe Tropos erfunden haben. Das Buch, darinnen ſie verfaſſet, heiſſet *Troparium*.

TUNICA moleſta, iſt eine Art der Straffe, womit die Märtyrer vormahls geplaget wurden. Nehmlich, es macheten die Heyden einen Rock aus Flachs, Werck, Pappier, und andern dergleichen Materien, welcher mit Wachs, Pech, und Berg-Wachs beſchmieret war, wickelten die armen Chriſten in ſolche ein, und lieſſen ſie des Nachts als ihren Leuchter brennen.

TUNICA, iſt ein Prieſterlich Kleid. Die Biſchöffe ziehen ein dop-

peltes unter die Caſel an, andere nur eines; und der Sub-Diaconorum Kleid heiſſet *Tunicella.*

TURLUPINI wurden genennet der Waldenſer Nachahmer, welche in Gallia 1372. entſtanden, und bloß in dieſen Oertern wohneten, in welchen die Wölffe ſich auffhielten.

TURRIS, oder *Turricula*, iſt ein Gefäß, und gehet oben ſpitzig, wie ein Thurm, zu, in welchem ſie die conſecrirte Hoſtien in den Proceſſionen herum tragen. Sonſt wird die Maria Magdalena auch turrita genennet, wegen ihres Fleißes und ſtarcken Glauben gegen GOtt.

TYMPANUM, war ein Inſtrument der Marter, mit welchem ſie die Märtyrer vormahls geplaget; Doch kan niemand ſolche Marter recht beſchreiben. Vielleicht ſind auff dieſem Inſtrument die Leute ausgeſpannet, und mit vielen Schlägen gezüchtiget worden, daß ſie hin und wieder auffgelauffen.

TYPICUM, iſt ein Kirchen-Buch bey den Griechen, worinnen ſie das gantze Jahr durch alle Sachen auffgezeichnet, welche entweder ſollen geſungen, oder geleſen, oder geprediget werden. Auch wird darinnen gehandelt von der Faſten, und andern Officiis publicis. Unterſchiedene Scribenten haben darinnen gearbeitet, unter welchen das Typicum S. Sabea das berühmteſte iſt.

TYPUS, iſt in der Kirchen ein Edict großer Herren und Potentaten, von Glaubens-Sachen. So gab in dem VII. Seculo Conſtans einen Typum heraus, in welchem er die V. Synodos Oecume-

menicas approbirete, und alle Diſputationes, de duobus aut una voluntate, zu halten verbothe.

V.

V A.

VACANS, wird eine Kirche genennet, welche ihres Biſchoffes beraubet iſt, entweder durch den Todt deſſelben, oder wenn er vertrieben iſt.

VADIANI, werden bey dem Auguſtino durch die Verſetzung der Buchſtaben die Audiani genennet, welche vorgaben, GOtt wäre gleich einem verderblichem Bilde. Drum hieſſen ſie auch Anthropomorphiten.

VÆ, oder Wehe, iſt eine nota 1) Dolentis, *Jeſ. I, 4.* 2) Imprecantis, *Num. XXI, 29.* 3) Lamentantis, *1. Sam. IV, 8.* 4) Comminantis, *Matth.* XXIII, 6. 5) Prædicentis, wenn die Propheten offt das zukünfftige Weh zuvor ſagen. Die Patres mercken an, Chriſtus habe ein achtfaches Weh gegen die Phariſäer ausgeſtoſſen, welches Johannes Gerſon auff das Leben der Clericorum zu ſeiner Zeit appliciret, Johannes Altenſteich. *in Lexico.*

VALDENSES, oder VALLENSES, wurden entweder von denen Thälern ſo genennet, in welchen ſie gewohnet, oder von dem Petro Valdo, von welchem ſie den Nahmen geführet. Suche Waldenſer.

VALENTINIANI, waren Ketzer des andern Seculi, welche den Nahmen haben von dem Valentino aus Egypten, einem Platoniſchen Philoſopho. Dieſer hat 1) von Chriſto gemeynet, er hätte ſeinen Leib vom Himmel mitgebracht, und ſey durch die Jungfrau Mariam, als durch einen

Ca-

Canal, gegangen. Er hat 2) dreyerley Arten der Leute introduciret. Ein *Genus terreum*, welches untergienge; Ein *animale*, welches in Ewigkeit ruhete, wenn es wohl thät; und ein *Spirituale*, welches alſo vollkommen, daß es ſich mit den Engeln in eine Heyrath einlaſſen kan. 3) Er hat mit dem Platone Ideas und dem Heſiodo dreyßig *Æonas* oder *Secula* ſtatuiret. Seine Diſcipul folgeten denen Gnoſticis nach, und waren geneigt zu allerhand Schande. Mit der Zeit wurden dieſe Valentiniani eingetheilet in die *Ophiten*, welche eine Schlange vor Chriſto ehreten; *Cainiten*, welche die Sodomiter und Judam ehreten; und Sethiten, welche den Seth, Adams Sohn, an ſtatt Chriſti ehreten. Sonſt hat die Valentinianer Irenæus widerleget.

VALESII, welche auch EUNUCHI heiſſen, waren Ketzer in dem dritten Seculo, welche den Nahmen hatten von dem Valeſio aus Arabia. Sie erklareten die Worte Chriſti: *Beati, qvi ſe caſtraverunt*, nach dem bloſſen Wort-Verſtande, caſtrireten ſich alſo, und verdammeten den Eheſtand. Ehe ſie ſolches gethan, ſo aſſen ſie kein Fleiſch. Aber nach der Caſtrirung aſſen ſie alles Fleiſch, wie es ihnen unter Händen kam.

VALLIS CAULIUM, iſt ein geiſtlicher Orden, welcher angeordnet wurde in dem Seculo III. in der Diœceſi Lingonenſi von dem Viardo. Sie gehen nach der Ciſtertienſer Art einher, und führen ein ſtrenges Leben.

VALLIS UMBROSÆ-Orden wurde angeordnet A.C. 1040. Der Uhr-

Uhrheber war Johannes Gualbertus, ein Florentiner, *Polyd. Verg. lib. VII. cap. II.* Dieſer Mönch führete ein ſtrenges Leben. Er gieng aus dem Kloſter zu einer alten Eremiten, welche ihm den Rath ertheilete: Er ſolte den Abt und Biſchoff, (welcher ihn zuvor per Simoniam hintergangen,) öffentlich einen Simoniacum nennen. Er kam darüber in Lebens-Gefahr, und gieng heimlich aus Florentz zu denen Carmeliter-Mönchen. Drum begab er ſich, weil ihm dieſe nicht gefielen, in einen ſchattichten Wald, lebete in einer Bauer-Hütten mit zwey Mönchen, und wurde ſeiner Heiligkeit wegen ſehr berühmt. Er bauete daſelbſt ein Kloſter, und ſchrieb ſeinen Mönchen folgende Reguln vor: Es durffte 1) keiner ohne Conſens des Abtes ausgehen. 2) Es muſte des Nachts immerfort ein Licht in dem Schlaff-Gemach und Oratorio brennen. 3) Die Fratres muſten Cilicia tragen oder härne Kleider. 4) Die Fratres ſolten alle gelehrt ſeyn. Dieſen Orden confirmirete der Pabſt Alexander II. und Johannes nahm den Uhrheber in die Zahl der Heiligen auff.

VALLIS SCHOLARUM, war ein Orden, welcher von dem Guilielmo, Richardo und andern Lehrern der Univerſität Pariß, in der Diœceſi Lingonenſi A. C. 1219. angeordnet worden. Es wurden ihm 37. Scholaſtici zugeſellet, welche nach der Regul des Auguſtini lebeten, und in einem gewiſſen Thal, welcher ihm von dem Guilielmo zugeeignet worden, ihre Wohnung hatten.

VANDALI, verüben groſſe Grauſamkeit durch

durch Anführung des Genſerici, indem ſie aus Spanien in Africam kamen, und theils noch Heyden, theils mit der Africaniſchen Boßheit beſudelt ſind. Sie plagen die Orthodoxos auff alle Weiſe, verbrennen ihre Tempel, Kirch-Höffe, und ſchonen weder Weiber noch Kinder. Doch werden ſie bekehret, und in ihrem Glauben beſtätiget. Die Bekehrung geſchahe nicht auff einmahl. Denn obgleich A.C. 1154. Vicelinus, welcher insgemein der Vandalorum Apoſtolus geneñet wird, mit Todt abgegangen, (nachdem er faſt dreyßig Jahr bey den Vandalen das Evangelium geprediget, und ſechs Jahr hernach Heinricus, der Sachßen Hertzog, den Pribiſtaum, ihren Herzog unter ſich gebracht, und alſo die Chriſtliche Religion fortgepflantzet,) ſo haben doch noch viel der Alten Abgöttereyen angehangen, biß ſie Woldemarus, ein König in Dännemarck, zur Chriſtlichen Religion gebracht. Pappus *l. c. p. 81, 82.*

VATICANA BASILICA, wurde von dem Pabſt Lucio III. das Haupt aller Kirchen genennet. Viel Käyſer und Könige bekamen allda das Canonicat. Dieſe Kirche hat fünff *Portas*, die eine heiſſet *Guidonea*, welche alſo genannt worden, weil viel Guidones allda wohneten, das iſt, Clerici, welche von dem Carolo M. darum angeordnet worden, daß ſie die Fremden durch die H. Oerter ſolten herum führen, und die Todten begraben. Die andere hieß *Romana*, weil die Römer, männliches und weibliches Geſchlecht, durch daſſelbe ein- und ausgehen. Die dritte *Argentia*, weil ſie von dem Honorio I. mit

mit Silber bedecket, von dem Leone IV. reſtauriret, und von dem Eugenio IV. mit Kupffer bedecket worden. Die vierdte heiſſet *Ravenniana*, weil ſie nach Ravennam führet. Und die fünffte *Porta Judicii*, weil durch dieſelbe die Todten getragen wurden.

UBIQVITAS, oder die Lehre von der Ubiqvitate, wurde denen Evangeliſchen vorgeworffen, als ein ſonderbahrer Irrthum, Daher die Evangeliſchen keine ſolche Ubiqvitatem, wie die Reformirten, einführen, ſondern ſagen: Chriſtus, welcher aus der göttlichen und menſchlichen Natur beſtehet, ſey allen gegenwärtig. Denn er ſagt ſelbſten *Matt.XXVIII,20*: Siehe, ich bin bey euch alle Tage, biß an der Welt Ende. Und *Matt.* XVIII. v. 20; Wo zwey oder drey in meinem Nahmen verſamlet ſind, da bin ich mitten unter ihnen, nehmlich, vermöge der Perſöhnlichen Vereinigung, nach der göttlichen und menſchlichen Natur. Was darwider die Reformirten einwenden, daſſelbe unterſuchen die Theologi.

VELUM, iſt in der Römiſchen Kirche unterſchieden, welches dem Weibes-Volck gegeben wird. Denn das *Velum* 1) *Converſionis* bekommet diejenige, welche die Welt verläſſet, und in den geiſtlichen Stand tritt. 2) *Conſecrationis*, welches die Biſchöffe allein den heiligen Jungfern geben in den Sonn- und Feſt-Tagen. 3) *Ordinationis*, welches vordeſſen den Diaconis gegeben ward. 4) *Poſſeſſionis*, welches von einer Jungfer angenommen wird, die ſich zum keuſchen Leben bekennet. Und 5) *Prælationis*,

onis, welches allein denen Abbatiſſen auffgeleget wurde. Es hatten auch die Münche ihre Vela, wormit ſie umhüllet wurden, wenn man ſie ſegnete.

VELUM Qvadrageſimale, iſt ein großes Tuch, womit ſie die gantze Faſten-Zeit über das Altar bedecken, daß es nicht beſehen wird.

VENERABILIS, iſt ſonſten ein Titul der Biſchöffe. Inſonderheit aber wird dieſer Titul dem Bedæ beygeleget, entweder, weil auff ſeinem Leichen-Steine dieſe Worte ſtehen: *Hac ſunt in foſſa Bedæ Venerabilis oſſa*; Oder, weil man fabuliret: Es hätte ihn ſein Famulus in dem hohen Alter, da die Augen verfinſtert geweſen, in die Kirchen führen ſollen, ihn aber zu einem großen Stein-Hauffen gebracht. Als er aber ſeine vermeynten Zuhörer mit ſeinen gewöhnlichen Worten gegrüſſet, ſo hätten die Steine geantwortet: Amen! Venerabilis Pater.

VENI SANCTE SPIRITUS, iſt eine von denen Seqventiis, derer ſich die Römiſche Kirche in den Miſſis bedienet. Rupertus, der König in Franckreich, ſoll ſolchen Hymnum geſchrieben haben A. C. 10003.

VENUSTIANI, waren Ketzer, kommen her von den Paternianis, und haben den Nahmen von den ſchändlichen Sitten, welchen ſie ergeben ſind. Denn gleichwie ſie meynen, die untern Theile des Leibes wären nicht von GOtt, ſondern von dem Teuffel gemachet; alſo haben ſie lauter Schande und Laſter getrieben.

Vereinigung der Religion/ ſuche Syncretiſmus.

Verfolgung der Chriſten wird betrachtet theils insgemein, theils abſonderlich. Insgemein ſehen wir auff die (1) *Cauſam efficientem*, welche iſt der leidige Satan / der aus Göttlicher Zulaſſung gegen die Kirche wütet und tobet. Hernach die Käyſer/ der Römiſche Rath / und das Volck. Ja die Proconſules abſonderlich. Dahero Origenes Lib. I. contr. Celſum, pag. 6. ſaget: *In Chriſtianorum dogmata Senatus Romanus, Imperatores, exercitus, populi, ipſæ fidelium neceſſitudines, conſpirant.* Gehören alſo hieher die Käyſer / wie Nero, Severus, Diocletianus &c. Die Proconſules. Dahero das Geſetze; *Proconſul dixit, ut Chriſtiani nulla conciliabula faciant, neqve Cœmeteria ingrediantur. Qvod ſi facere comprehenſus fuerit, capite plectatur.* Beſiehe den Euſebium *Lib. 7. cap. 9.* Alſo verdammete Saturninus zu Carthago die Chriſten zum Schwerdt/ wie auch ſein Succeſſor, Scapula, an welchen der Tertullianus einen Apologeticum geſchrieben / und darinnen ihm gezeuget / wie die Chriſten in allen Sachen unſchuldig wären. Die *Cauſa impulſivæ* waren/ der Vorwand/ die Chriſten gäben (1.) der Obrigkeit nicht ihren gebührenden Reſpect. (2.) Der Argwohn des heimlichen Ehebruchs / Hurerey/ Zauberey / verbothener Bücher. Solche Calumnien entwirfft Origenes *lib. VI. contra Celſum*, wenn er ſagt: *Dicimur ſceleratiſſimi de Sacramento infanticidii, & pabulo inde & poſt convivium capto, qvod everſo-*

ſores luminum canes, leones ſcil. tenebrarum & libidinum impurarum verecundiam perverterint. (3.) *Mala publica*, als da ſind Krieg/ Peſt/ Hunger/ welche alle denen Chriſten zugeeignet werden. Als unter dem Käyſer Maximino das Erdbeben groſſen Schaden that; ſo eigneten ſie die Schuld denen armen Chriſten zu. (4.) Der unzeitige Eifer der Chriſten, indem ſie die Götzen-Tempel zerſtöret/ wie dergleichen unzeitigen Eifer die Verfolgung unter dem Decio verurſachet/ *Baronius in A.C. 253. p. 7.* (5.) Die *inutilitas publica*, als brächten die Chriſten nichts in das Ærarium. Dieſe Urſachen hat Tertullianus in vielen Orten unterſuchet. Die *Inſtrumenta* der Verfolgung entwirfft ebenfalls Tertullianus, *lib. 4. ad Scapulam*, mit nachfolgenden Worten: *Timebit forſan caro gladium gravem, & crucem excelſam, & rabiem beſtiarum, & ſummam ignium pœnam, & omne carnificis ingenium in tormentis.* Beſiehe den Baronium *in Martyrologio.* Zu dem *Modo* gehöreten (1.) die Calumnien von der Chriſten Geilheit und andern Bubenſtücken; da doch nur die gottloſen Gnoſtici alleine ſolche Boßheit verübeten. (2.) Die Verbietung der Kirchhöfe/ wo ſie zuſammen kamen/ ihres GOttes-Dienſtes zu pflegen. (3.) Die Beraubung aller Ehren/ wie Käyſer Severus den Philippum aller ſeiner Ehre beraubete/ weil er ein Chriſt worden. (5.) Die Confiſcation der Güther. Alſo wurden des Originis Güther dem Fiſco einverleibet. Euſebius *Hiſt. Eccleſ. lib. 6. cap. 3.* Und Valerianus gab ein Geſetz/ daß alle Chriſten ihr Vermögen verlieren/ und

von

von der Miliz ausgeſchloſſen ſeyn ſolten. (6.) Alle *Commercia civilia*. Sie ſolten weder kauffen noch verkauffen / noch Waſſer ſchöpffen / ehe ſie den Heydniſchen Götzen Weyrauch geopffert. (7.) Die Citirung vor den Richter-Stuhl / da man die Leute bald in das Gefängniß geſtoſſen / bald zum Tode verdammet. (8.) Allerhand Straffen, als das Feuer / Decollation, Vorwerffung denen Beſtien / Abſchneidung gewiſſer Glieder / Steinigung / Fuſtigation, Relegation, Tortur, Ermordung durch die Pfeile / und andere dergleichen Sachen mehr. Und dieſes hat betroffen Hohe und Niedrige / Männer und Weiber / Alte und Junge. Der Effect dieſer Verfolgung war / daß viel Chriſten abfielen / abſonderlich unter der Verfolgung des Decii. Doch vermehrete ſich das Chriſtenthum deſto mehr / je grauſamer die Feinde wüteten. Sonſten hatten die Römer gewiſſe Notarios verordnet / welche die Acta Proconſularia intra Velum aufzeichnen ſolten. Es fehleten auch denen Chriſten nicht ſolche Notarii, welche fleißig ſolche Perſecutiones unterſuchten; Ja es wurde viel von denen Presbyteris, Diaconis und Subdiaconis auffgezeichnet. Die Beſtraffung dieſer Verfolger war nicht gering / indem GOtt aus gerechtem Gerichte zuließ / daß etliche an der Peſt ſturben / etliche von denen Würmern gefreſſen wurden / andere die Augen verloren / andere durch das Schwerd umfielen / rc. Nun müſſen wir die Verfolgung der Chriſten inſonderheit beſchauen / welche in die Alte und Neue eingetheilet wird. Beyde iſt wiederum allgemein, o-

der *particulär*. Wir wollen bey den Alten und Neuen Anfangs anſchauen die Verfolgungen der Tyrannen / und hernach der Ketzer und anderer Schwärmer.

Die Verfolgungen unter den Heydniſchen Käyſern werden 10. gezehlet. Die

I. geſchach unter dem Käyſer *Nerone*. Als derſelbe die Stadt Rom angezündet hatte / und bey allen in einen Haß kommen war / ſo ſchob er die Schuld auf die unſchuldigen Chriſten / und verfolgete ſie hefftig. Tacitus ſaget: *Pereuntibus addidit ludibria, ut ferarum tergis contecti, laniatu canum interirent, aut crucibus affixi, aut flammandi, atqve, ubi defeciſſet dies, in uſum nocturni luminis uterentur.* In dieſer Verfolgung iſt Paulus durch das Schwerdt / und Pet us durch das Creutz umkommen.

II. Geſchahe unter dem *Domitiano*, des Titi Bruder / in welcher Johannes der Evangeliſt in die Inſel Pathmum relegiret wurde; Andere aus der Stadt Rom gejaget / andere denen Beſtiis vorgeworffen / andere enthauptet wurden. Die Urſache dieſer Verfolgung war / weil die Römer verbothen / ſie ſolten keine neue Götter introduciren. Weil nun die Jüden ihnen ſolches Laſter vorwarffen / und die Heyden ſich bald an ihrem GOTTes-Dienſt / bald an ihrer Hartnäckigkeit ärgerten / ja andere Laſter vorwarffen; ſo gieng dieſe ſchwere Verfolgung an.

III. Verfolgung geſchahe unter dem Käyſer *Trajano*, welche weggenommen ſo wohl andere / als abſonderlich den Simeonem, einen Biſchoff zu Jeruſalem / welcher nach deroſelben Erobe-

berung in der Stadt Pella war erhalten worden; den S. Clementem und Euariſtum, Römiſche Biſchöffe. Ignatius zu Rom wurde denen Beſtien vorgeworffen. Die Menge der Märtyrer war ſo groß/ daß die Proconſules und Prætores einen Verdruß gefaſſet/ mehr Chriſten umzubringen. Als Trajanus ſeine Soldaten muſterte/ und über 11000. Chriſten darinnen antraff; jagte er dieſelben ingeſamt in das Elend. Die Urſachen dieſer Verfolgung waren (1) der Haß gegen die Jüden/ welchen die Heyden wieder ſie gefaſſet hatten/ und vor einerley mit denen Jüden gehalten wurden. (2) Das unreine Leben der Gnoſticorum, welches denen Chriſten zugeeignet wurde. (3) Die Menge der Miracul, weil ſie vermeynten/ ſie thäten ſolche durch die Hexerey.

IV. Verfolgung geſchahe unter dem Käyſer *Adriano*, welche ſo groß war/ daß in die 10000. Märtyrer in Armenia an das Creutz geſchlagen worden. Dieſe nahm weg den Alexandrum, einen Biſchoff zu Rom/ und Hermiden, den Oberſten der Stadt. Die Urſachen der Verfolgungen waren (1) des Käyſers Superſtition, weil er des Trajani Fußſtapffen nachfolgete. (2) Der Ketzer/ abſonderlich der Gnoſticorum verzweifelte Boßheit/ welche allen Chriſten zugeeignet wurde. (3) Die Rebellion der Jüden/ welche denen Chriſten zugeeignet wurde. Doch ward dieſer Verfolgung geſteuret durch die Interceſſion des Qvatracii und Ariſtidis.

V. Verfolgung geſchah unter dem *Antonio Philoſopho*, welche weggenommen den Polycar-

carpum, Juſtinum, Philoſophum, Photinum Lugdunenſem, Germanicum, und andere mehr. Dieſe Verfolgung währete gantzer 18. Jahr in Italia/ Gallia/ Hiſpania. Doch als der Käyſer durch Hülffe der Chriſten einen Regen vor ſeine Armee, und Donner und Blitz wider die Feinde erhalten; erhielten die Chriſten den Frieden.

VI. Verfolgung geſchahe unter dem *Septimio Severo*, Anfangs der Chriſten Freund; hernach ihr groſſer Feind. Dieſe währete 8. Jahr/ und nahm weg den Leonem, des Originis Vater/ Irenæum Victorem, einen Römiſchen Biſchoff/ Heraclytem Heronem, und andere mehr.

VII. Verfolgung geſchahe in dem 3. *Seculo* unter dem *Maximino*, in welcher viel Biſchöffe theils umkommen/ theils in das Elend verjaget worden/ biß dem Käyſer ſelbſten ein Auffruhr der Soldaten ankommen.

VIII. Geſchahe unter dem *Decio*, einem grauſamen Feind der Chriſten/ welcher durch alle Provincien dergeſtalt gewütet/ daß Paulus und viel andere mehr in die Wüſten gegangen/ und allda ein einſam Leben geführet. Sie erfanden täglich neue Arth der Marter/ indem ſie die Märtyrer bald mit Honig beſchmieret/ und ſie durch die Fliegen ablecken laſſen; bald unter ſtachlicht Blech geſtecket; bald auff eine andere Arth geplaget. Unter andern kamen um Fabianus, ein Biſchoff zu Rom/ Alexander, ein Biſchoff zu Jeruſalem/ und Babylas, ein Biſchoff zu Antiochia. Doch Decius hatte noch nicht zwey Jahr regieret/ als

er

er in dem Krieg wider die Gothas umkam/ und ſein Leichnam nicht gefunden wurde.

IX. Geſchahe unter dem Käyſer *Valeriano*, in welcher Sixtus gecreuziget / Laurentius auff dem Roſt gebraten / und Cyprianus des Kopffes beraubet worden. 300. Martyres, welche zu Carthago umkamen / wurden *maſſa candida* genennet.

X. und gröſte war unter dem *Diocletiano*, welche verurſachet der Chriſten Faulheit bey gutem Glück/ Licenz in den Sitten / der Biſchöffe Neugierigkeit / Eiferſucht und Haß/ ꝛc. In dieſer Grauſamkeit ſind 17000. Märtyrer nur in einem Monat umkommen. Alleine Egypten hat 140000. getödtet / 70000. in das Elend gejaget. Eine Stadt in Phrygien, in welcher lauter Chriſten gewohnet / wurde mit allen Einwohnern verbrennet. Der Tempel zu Nicomedia, in welchem 20000. Chriſten zuſammen gekommen/ wurde in der Chriſt-Nacht mit allen angezündet. Und weil nicht genung Hencker verhanden/ ſo wurden die Chriſten denen wilden Thieren vorgeworffen.

Die andern Verfolgungen wurden in allen Seculis continuiret. In dem IV. Seculo verfolgten die Arianer die Kirche GOttes am allerwiſten. Abſonderlich da unterſchiedene Käyſer / als Conſtantius und andre/ ihnen favoriſirten. ulianus Apoſtata ließ denen Chriſten die Schu'n zuſchlieſſen / den Teipel zu Jeruſalem auffchten. Doch ohne Effec. Er entzog denen Chſten die Einnahme/ undverfolgete die Chriſteauff alle Weiſe. Kär Valens ließ ſich vonſeiner Gemah-

mahlin verführen / war der Arianiſchen Ketzerey zugethan / verfolgete die Rechtgläubigen / und extendirete den Arianiſmum in allen Orten. Valentinianus that dergleichen. Und dieſe Verfolgungen wüteten mit der Zeit deſto mehr; je mehr die Arianer und andere Schwärmer in der Kirche GOttes zugenommen.

Die neuen Verfolgungen werden abſonderlich von der Römiſchen Kirchen erwecket / durch Hülffe groſſer Herren und Potentaten / wider die proteſtirende Religion. Nachdem Henricus III. König in Franckreich / von einem Mönch / Jacobo Clemente, Meuchelmörderiſch erſtochen worden; ſo that Sixtus V. in öffentlichen Conſiſtorio, bey Anweſenheit der Cardinäle / eine ſonderbahre Lob-Rede / verbannete auch den Henricum, König in Navarra, als nächſten Erben zu der Cron / weil er von der Römiſchen Religion abgetreten / als einen Ketzer / und richtete blutige Kriege in Franckreich an. Er ſchenckete auch das Königreich Engelland dem Philippo II. Damit er auch nach dem Todt die Evangeliſchen verfolgen möchte; ſo hinterließ er 10. Millionen / welche nur bloß wider die Proteſtirenden ſolten gebrauchet werden / dieſelben wieder zum Gehorſam der Römiſchen Kirchen zu bringen. Gregorius IV. wiederholete den Bann des Henrici, Königs in Navarra. Clemens VII. fieng die ſo genannte heilige Ligam unter denen Römiſch-geſinnten Potentaten / zu Unterdrückung der Evangeliſchen / und zu Rom die *Congregationes de propaganda fide* an. Gregorius XV. verurſachete meiſtentheils

theils den 30. jährigen Krieg. Urbanus VIII. ſchickte bald zu demſelben dem Käyſer groſſe Subſidien / die Proteſtirenden auszurotten / und Alexander VII. proteſtirete wider den Osnabrugiſchen Frieden / weil die Evangeliſchen darinnen eingeſchloſſen. Und ſolche Verfolgungen nahmen deſto mehr überhand; ie weniger ſie das Licht der Evangeliſchen Wahrheit ertragen können.

Verden war ein Stifft / welches Käyſer Carolus A. C. 776. geſtifftet. Der erſte Biſchoff war Sinbertus, ein Engeländer / oder Ubbo Emmius. Der letzte Ertz-Biſchoff / Friedrich zu Bremen / nachmahls König in Dännemarck / an der Zahl der 16te Biſchoff. Dieſer wurde 1644. von Schweden aus Bremen und Verden vertrieben. In dem Osnabrugiſchen Frieden war dieſes Bißthum unter dem Titul eines weltlichen Hertzogthums eingeräumet.

Verlobung wurden genennet *Sponſalia, a ſpondendo nuptiæ ſperatæ*, weil darauf die Hochzeit erfolgete. Dieſes Verlöbniß begreiffet in ſich den Mahl-Schatz / die Donationem propter nuptias. Die Pacta dotatilia, die munera ſponſalitia, und die Convivia ſponſalia. In der alten Kirchen gieng ein zukünfftiger Bräutigam zu dem Prieſter der Kirchen / ehe er ſich verlobete / und zeigte dem Prieſter an bey dem Gebrauch des Abendmahls / daß er ſich in den Stand der Ehe begeben wolte. So geſchach die Heyrath mit dem Conſens der Kirchen. Ja die Prieſter stiffteten offtmahls eine Heyrath / wie Tertullianus *Lib. I. ad Uxo-*

Uxorem Cap. ultimo anzeiget. Solches geſchach/ damit kein Chriſt entweder eine Jüdin oder Heydin heyrathen ſolte; weil groſſe Incommoda daraus erfolgeten. Ja! weil es honetten Jungfern nicht anſtunde/ die Prieſter der Heyrath wegen zu conſuliren; ſo ſchickten ſie alte Wittwen von 60. Jahren an das Miniſterium, welche der Jungfer Eheſtand überbringen ſolten. Daher die Formul entſtanden: *Petere maritum ab epiſcopo, a vidua.* Doch zu Zeiten des Hieronymi mißfiel vielen dieſe Gewohnheit. Wenn nun alſo von denen Prieſtern der Conſens erhalten worden; ſo celebrirten ſie die Sponſalia bey unterſchiedenen Cautelis, daß niemand mit denen Ungläubigen etwas ſolte zu thun haben; das iſt/ mit denen Jüden und Heyden. Tertullianus *Cap. VII. de Monogamia Sac. Nuptura in Domino debet nubere, hoc eſt, non ethnico, ſed fratri.* Die Käyſerin Irene ließ ihrem Sohn nicht zu/ des Cajani, eines Ducis der Scytharum, Tochter zu heyrathen/ biß ſie den Chriſtlichen Glauben angenommen. Die Chriſten hielten die *Nuptias conſanguinitatis* ſelbſten *pro inceſtuoſis*, und berufften ſich auf *Lev.* XVIII. Verlöbniß iſt nun ein Tractatus matrimonialis, da zwey Perſonen einander die Ehe verſprechen/ und ſolche mit einer Eheſtifftung/ Ring und Trau-Schatz gleichſam verſiegeln. In dem Jure Canonico werden die Sponſalia vollzogen/ *Re*, indem ſie einander die Ringe geben; und *Verbis*, indem ein jedwedes dem andern die Ehe verſpricht. Und zu ſolchem Verſprechen wird erfodert (1.) *Conſenſus Paren-*

rentum, wie die Hiſtoria der Rebeccä und Sarä/ des Raguels Tochter/ ausweiſet. Dieſes confirmiret Tertullianus *Lib. ad Uxor. cap.* III. und das Concilium Carthaginenſe. (2.) Sollen die Sponſalia nicht clandeſtina, ſondern publica ſeyn/ zum wenigſten bey zwey oder drey Zeugen. Solches erfodert GOtt/ *Devt.* XXV, 7. *Ruth.* IV, 2. Dahero die Rabbinen dieſes Gebot gemachet: *Jucunda eſt uxor ducenda vel pecunia, vel ſcripto, idq; faciendum coram teſtibus.* In der erſten Kirchen geſchah das Verlöbniß allezeit in Gegenwart vieler Zeugen. Ambroſius *Lapſ. ad virg. cap.* V. Zuweilen geſchah ſolche Verlöbniß bey denen Prieſtern/ abſonderlich in denen kleinen Städten und Dörffern. Der Mahl-Schatz beſtehet in einem gewiſſen Geſchencke. Solche Dona ſind entweder Anteſponſalitia, welche vor der Verlöbniß geſchencket werden/ wenn man um eine Jungfer anhält; Oder ſponſalitia, welche in der Verlobung gegeben werden. Ja/ ſie haben auch nuptialia, welche ſie in der Hochzeit ſchencketen/ dergleichen Rebecca bekam/ *Geneſ.* XXIV. Der Ring war bey denen Ebräern gebräuchlich/ wie unterſchiedene Exempla anzeigen. Doch war die Materia deſſelben nicht einerley/ noch die Anzahl. Junius ſaget in ſeinen Notis ad Tertullianum: Der Bräutigam habe der Braut zwey Ringe gegeben/ einen güldenen zum Mahl-Schatz/ und einen eiſernen/ als ein Symbolum, daß er ſie in ſein Hauß führen wolte. Die erſten Chriſten liebeten auch ſolche Ringe/ doch hatten ſie keine

Schwel-

Schwelgerey darbey/ biß mit der Zeit ein groſſer Luxus ſich in den Ringen hervor that. Etliche ſetzen hinzu den Verlobungs-Kuß. In dem alten Teſtamente iſt dieſer Kuß gebräuchlich geweſen/ und ein Symbolum der Liebe. Chriſtus alludiret darauf/ wenn er in dem Hohen Liede Salomonis ſaget: **Er küſſet mich mit dem Kuß ſeines Mundes.** Die Gaſterey bey der Verlöbniß iſt uhr-alt. Laban tractirete Abrahams Frey-Werber oder Geſandten/ *Gen.* XXIV, 24. Bey des Tobiä Verlöbniß gieng es luſtig zu/ *Tob.* II, 17. Die alten Chriſten thaten dergleichen. Dahero noch heutiges Tages gemeiniglich bey denen Verlobungen Convivia gehalten werden. Im übrigen war das Spatium bey der Verlobung und Hochzeit ungleich. Die Hebräer verlobeten ihre Kinder vielmahls an einander/ ehe ſie die männliche Jahre erreichet. Drum war gemeiniglich eine groſſe Zeit zwiſchen der Hochzeit und Verlobung. Die Heyden hatten ungleiche Zeiten. Auch bey uns Chriſten wird die Zeit wenig geachtet/ wenn nur die Contrahenten können publice proclamiret werden.

Verſe. In dem Neuen Teſtament hat Robertus Stephanus ſolche erfunden und gemacht/ als er aus Parieß nach Lyon geritten. Doch ziehen ihm die Gelehrten einen groſſen Defect, wie Stolbergius *de Solœciſmis & Barbariſmis Novi Teſtam.* anzeiget. Sonſten haben vordeſſen das neue Teſtament diſtingviret anders die Griechen; anders die Lateiniſchen Scribenten. Von beyden beſiehe unſer Lexicon *Antiqvitat. Biblic.* Wie

auch

auch von denen Verſen des Alten Teſtamentes.

VERSIONES der heiligen Schrifft ſind unterſchieden. Unter den Orientaliſchen haben wir (1.) die *Verſiones Chaldaicas*, welche Targumim heiſſen. Nehmlich das *Targum Babylonicum* und *Hieroſolymitanum*, (2.) Die *Verſionem Samaritanam*, allein über die fünff Bücher Moſis. (3.) Die *Hebræiſche Verſion* Neues Teſtamentes. (4.) Die *Syriſche Verſion* des Alten und Neuen Teſtamentes. (5.) Die *Arabiſche* des Alten und Neuen Teſtamentes. (6.) Die *Perſiſche*, welche von unterſchiedenen gemachet. (7.) Die *Verſion* der Moren und *Abyſſiner*. (8.) Die *Coptiſche Verſion*. (9.) Die *Armeniſche Verſion &c.* Die Griechiſchen *Verſiones* ſind entweder vor/ oder nach Chriſti Geburt heraus kommen. Die erſte wird angeführet von dem Clemente Alexandrino. Die andere iſt zur Zeit des Ptolomæi Lagi erfunden worden. Die dritte iſt der LXX. Ausleger/ welche zur Zeit des Ptolomæi Philadelphi gemacht worden. Die vierdte wurde gemacht unter dem letzten Ptolomæo, welcher zu der Zeit des Herodis gelebet. Nach Chriſti Geburt kamen neun Verſiones heraus. Die erſte war des Aqvilæ, welcher aus Ponto geweſen. Die andere des Theodotionis, unter dem Käyſer Commodo. Die dritte des Symmachi, unter dem Käyſer Severo. Die vierdte und fünffte ſind gefunden worden/ deren Urheber niemand weiß. Die ſechſte iſt nicht ſowohl eine neue Verſion, als aus den alten zuſammen geſetzet worden von dem Origine. Die ſiebende hat

hat Lucianus gemacht unter dem Käyſer Diocletiano. Die achte Heſychius unter dem Honorio. Die neundte Verſion Sophronius.

Die Lateiniſchen *Verſiones* werden in die alten und neuen eingetheilet. Unter denen alten iſt bekannt die *Vetus Itala*, und des *Hieronymi*. Unter denen neuen haben die gantze Heil. Schrifft überſetzet unter denen Päbſtlern: *Pagninus*, *Iſidorus*, *Clarius*, und *Benedictus*, *Arias Montanus*. Unter denen Reformirten: *Münſterus*, *Caſtalio*, *Vatablus*, *Emanuel Tremethius*, und *Franciſcus Junius*. Von unſern Theologis: *Lucas Oſiander*, *Schmidius*, *Bebelius*. Etliche ſind nur in dem neuen Teſtament bekannt, als *Eraſmus* und *Beza*. Die teutſchen Verſiones ſind theils vor dem Luthero, theils nach dem Luthero heraus gekommen. In Spaniſcher Sprache hat man drey Verſiones. Die erſte von denen Jüden zu Ferrara. Die andere iſt bald nach dem Pagnino heraus gekommen. Die dritte von dem Pagnino angefangen, von dem Cypriano verbeſſert, und An. 1602. heraus gegeben worden. Unter denen Frantzöſiſchen iſt eine aus der Vulgata gemachet; Die andere von dem Petro Roberto 1610. verfertiget. Die Italiäniſche Verſion kam 1538. heraus zu Venedig, ward hernach verbeſſert, und endlich mit Noten verſehen. Unter denen Engliſchen ſind inſonderheit zwey Verſiones berühmt, die letzte iſt auff Königlichen Befehl 1611. heraus gekommen. Die erſte zu Genev 1516. Die Holländiſche Verſion iſt zweyerley: Eine alte, und neue. Jene ziehet

Six-

Sixtinus Amama ziemlich durch. Dieſe iſt von denen Ständen des vereinigten Niederlandes gemachet worden, und zwar aus dem Grund-Texte. Die Däniſche Verſion iſt unterſchieden. Die beſte iſt, welche Chriſtianus IV. verfertigen laſſen. Die Ungariſche Verſion hat überſetzet Caſpar Carolus, und verbeſſert Albertus Molnar. Die Schwediſche Verſion hat Laurentius Petri und Michael Agricola verfertiget. Die Moſcowitiſche Bibel ſcheinet mehr aus der LXX. Ausleger Verſion, als aus der Lateiniſchen Vulgata gemachet zu ſeyn. Von allen dieſen beſiehe unſer *Lexicon Antiqvitat*, und *Pfeifferum in Critica S.*

VERSUS, oder Verſiculus, iſt ein Nahme des Kirchen-Geſanges, welcher bey dem öffentlichen GOttes-Dienſte geſungen wird. Er heiſſet *Verſus, a vertendo*, weil er das Gemüth von den irrdiſchen Sachen zu den himmliſchen wendet; Oder, weil ſich vormahls die Cantores, wenn ſie ſolchen Vers geſungen, gegen Morgen gewendet. In dem Oſter-Feſte wurde dieſer Vers unterlaſſen, und an ſtatt deſſen geſungen: *Hæc eſt dies, qvam fecit Dominus.* Und dieſer Vers iſt unterſchieden: Einer heiſſet *Aperitionis*, und iſt nichts anders, als der Anfang der Morgen-Andacht, welcher in dieſem Gebet beſtehet: *Domine labia mea aperies, &c.* Ein anderer heiſſet *Cluſor*, mit welchem die Leute den GOttes-Dienſt ſchlüſſen, als: *Benedicamus Domino.* In den Klöſtern heiſſet die Redens-Art *perdere verſum*, wenn etliche Mönche langſamer herzu kommen, indem ſchon einer und der an-

andere Vers geſungen worden.

VICARIUS, heiſſet insgemein dieſer, welcher eines andern Stelle vertritt. In der Lateiniſchen Kirche heiſſen die Päbſte *Vicarii Petri* und *Apoſtolorum.* Aber ein Vicarius Sedis Apoſtolicæ iſt dieſer, welchem der Pabſt ſeine Vices in den Kirchen vertrauet. Heutiges Tages ſind in einer jedweden Diœces viel Vicarii, nemlich, der *General-Vicarius*, welcher bey dem Biſchoffe ſitzet, und vor die gantze Diœces ſorget, *Vicarii foranei*, *Vicarius Abbatis*, *Vicarius Sede vacante.* Die Vicarii Beneficiati werden in den Cathedral-Kirchen genennet, welche anderswo herzu geruffen werden, die Meſſe zu beſehen, und die Vices der Canonicorum zu verwalten.

VICE-DOMINUS, wird genennet, welcher ſeines Herrn Amt verwaltet. Die *Vice-Domini* und Biſchöffe der Kirchen hieſſen bey den Griechen *Oeconomi*, und wurden dazu verordnet, daß ſie alles verwalteten, was zur Kirche gehörete, ſo lange die Biſchöffe weg waren, an derer Stelle ſie waren, und dem geiſtlichen Amte oblagen. Die Römiſche Kirche hat ihre Vice-Dominos, welche von dem Pabſte zuweilen aus denen Clericis, zuweilen aus denen Epiſcopis genommen worden, nehmlich, verſtändige Männer, und welche eine ſonderbahre Experientz haben. Sie muſten alle Sachen verwalten. So hatten vormahls die Epiſcopi ihre Vice-Dominos, die Aebte und die Abbatiſſen. Abſonderlich muſten dieſe Sorge tragen, daß ein Biſchoff, wenn er ſterben wolte, von dem Vice-Domino in acht genommen würde, und nach ſeinem

Todte alles erhalten wurde, was der Sterbende hinterlaſſen hat.

VICTIMÆ PASCHALI LAUDES, iſt die Seqventia Miſſæ Paſchalis. Notgerus ſoll der Uhrheber dieſes Hymni ſeyn. Doch andere wollen nichts gewiſſes von dem Uhrheber wiſſen.

VIDUÆ AQVÆ, wird von dem Tertulliano genennet das Bad der Heyden, weil es bloſſes Waſſer iſt, und alſo nicht die Gnade GOttes mittheilet, wie das Gnaden-Bad der Heil. Tauffe thut.

VIGILIÆ, ſuche **heiliger Abend.** Vordeſſen war dieſer heiliger Abend eine Vorbereitung, da die alten Chriſten die gantze Nacht mit Gebet, Leſen und Singen zubrachten. Hieronymus heiſſet ſie *Pernoctationes*. Der erſten Vigiliarum wird gedacht *Act.* XX. da der Apoſtel Paulus ſeine Rede biß in die Mitternacht continuiret. Zur Zeit der Verfolgung kamen die Chriſten des Nachts zuſammen, und pflegten ihres GOttes-Dienſtes. Tertullianus giebet eine treuhertzige Vermahnung, es ſoll keine gläubige Frau einen gläubigen Mann nehmen, damit ſie nicht bey ihm, wegen ſolcher Nächtlichen Vigilien, kan in Verdacht kommen. Die alten Ketzer ſtelleten auch ſolche Vigilien an, wie die Carpocratiani, Gnoſtici, &c. löſcheten aber die Lichter aus, und verübeten lauter Schande, welche Boßheit den Chriſten zugeeignet worden. Abſonderlich die Vigilia Paſchalis, &c. war ſehr berühmt, von welcher ſie mit der Zeit auff die Vigilias Natales kamen. Die Hymni, welche geſun-

ſungen wurden, hieſſen Lucernales, oder Lucernaliæ preces. Hernach kamen ſie auff die Vigilias Sanctorum, biß ſie endlich abgeſchaffet worden. Polydorus Vergilius *lib. III. cap. 3.* Heutiges Tages ſind ſie meiſtens abgeſchaffet. Alleine in den Klöſtern und etlichen Cathedral-Kirchen ſind ſie noch gebräuchlich. Sonſten heiſſen in der Römiſchen Kirchen auch Vigiliæ die Seel-Meſſen.

VIGILIARII, wurden die Mönche genennet, welche in den Klöſtern andere auffmunterten zur Morgen-Andacht. Gemeiniglich werden ſie alle Wochen verändert.

VIRGINUM-Orden wird angefangen von der St. Clara, welche des Franciſci Nachahmerin war. Und dieſe Jungfern muſten eben dieſe Regul in acht nehmen, unter welcher die Franciſcaner lebeten.

VINCULA S. PETRI iſt in der Römiſchen Kirche ein Feſt, welches in dem 1. Auguſto celebriret wird, zum Gedächtniß des Apoſtels Petri, welcher von den Banden des Herodis befreyet, und zu Rom unter dem Herode gebunden worden. Sie haben es angeordnet, damit das heydniſche Feſt Auguſti auffhören möchte.

VISITATION der Kirchen iſt nothwendig. Theodoricus, der Gothen König, ſtellte eine ſolche Viſitation des Apoſtoliſchen Sitzes an A. C. 449. und zwar auff Bitten des Rathes. Er trug ſolches Amt auff dem Biſchoff, Petro, mit dem Befehl, er ſolte alle Sachen des Symmachi genau unterſuchen. Johannes, der Churfürſt zu Sachßen, ſtellete dergleichen Viſitation an durch den Lutherum und Philippum Melanchthonem. Hiſtor. *Goth. lib. II. cap. V. Sect. I.*

Und

Und als nach dem Todt des Churfürſtens Auguſti unter denen Chriſtianis der Crypto-Calviniſmus einreiſſen wolte, ſo muſte gleichfalls eine Viſitation ſolchen Sauer-Teig ausfegen.

VITALIANI, waren Ketzer in dem IV. Seculo, welche den Nahmen haben von dem Vitalio, einem Presbytero Antiocheno.

VIVICUM BURIUM, war eine Straffe, wormit die Chriſten in den Heydniſchen Verfolgungen verbrennet worden. Valens, der Käyſer, ließ viel Rechtgläubige verbrennen. Alexius verbrennete alſo den Ketzer Baſilium. Unſchuldiger Weiſe muſte ſich Johannes Huſſus, Hieronymus Pragenſis verbrennen laſſen. Wie Philippus, ein König in Spanien, gegen die Bekenner des Evangelii gewütet, lehret die *Hiſtoria Gothana, p.* 770.

UMBRÆ, wurden vordeſſen genennet die Seelen, welche, nach vieler Meynung, um die Gräber ſich auffhalten, und andern Leuten ſchaden ſolten, Durandus *lib.* VII. *cap.* VIII. *Num.* 4. Und die Umbrarii wurden dieſe genennet, welche der Umbrarum oder Spirituum Antwort verlangen.

UNGULA, war ein eiſern Inſtrument, mit welchem die armen Chriſten zerfleiſchet wurden. Es war ſpitzig und ſcharff-ſchneidig, womit ſie die Leiber der Chriſten treflich zerfleiſcheten. Dahero ungulare und exungulare heiſſet *ungularum tormentum inferre.*

UNION iſt unterſchieden. Die Union der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche ward offt verſuchet, abſonderlich in dem Concilio Florentino

no A. C. 1438. aber ohne erwünſchten Effect. *H. Goth. Lib.* II. *cap.* IV. *Sect.* VII. *Parag.* 9. Zu Zeiten des Lutheri verſuchete Philippus Melanchthon die Evangeliſche und Papiſtiſche Religion zu vereinigen, wurde aber von beyden Partheyen verlachet. Calixtus mit ſeinem Helffers-Helffer that dergleichen in dem vorigen Seculo, richtete aber wenig damit aus. A. C. 1612. machten die Päbſtler eine Union wider die Proteſtirenden, auff Eingebung des Pabſtes, welcher die Evangeliſchen Potentaten eine andere Unionem entgegen ſetzten, und den Churfürſten zu Pfaltz, Fridericum, zu ihrem Haupt erwehleten. Aus beyden Unionibus kam endlich der gefährliche teutſche Krieg heraus, welcher Teutſchland hefftig zuſetzete.

UNIONITÆ, waren Ketzer, welche ſonſt Sabellianer heiſſen. Sie hieſſen aber Unionitæ, weil ſie nur eine Perſon und eine Subſtantz in der Divinität glaubeten. Prudentius hat ſie in einem gantzen Carmine widerleget.

Uneinigkeit der Chriſtenheit, iſt allewege dem Päbſtiſchen Stuhle angenehm geweſen; denn der Pabſt ſuchte dadurch Gelegenheit, die Käyſer ſich zu unterwerffen. Gregorius VII. nahm Gelegenheit unter dem Henrico IV. ſich der Uneinigkeit zu bedienen, erklärete ihn des Käyſerthums unwürdig, publicirte ein Edict, in welchem der Käyſer, Biſchöffe einzuſetzen und zu confirmiren, unfähig erkläret ward. That den Käyſer in den Bann, und unterfieng ſich, das Käyſerthum gar an ſich zu bringen. Urbanus II. vexirte des Käyſers älteſten Sohn, Conradum, ſehr. Paſchalis II. verhetz-

hetzte den jüngern Sohn, Henricum, wider den Bruder. Seine Succeſſores, als Calixtus II. Honorius II. thaten dergleichen.

Unwiſſenheit in der Religion, iſt des Pabſtthums Beförderung. Denn als die Kirchen durch Stifftung an Vermögen gewachſen, ſo nahmen die äuſſerlichen Ceremonien zu, aber an der Weißheit ab. Die armen einfältigen Leute wurden mit ſolchem Irrthum eingenommen, daß ſie vermeyneten, ihr Glaube wäre ſchon recht, wenn ſie nur glaubeten, was die Kirche gläubet. Die Klöſter waren mit faulen Mönchen angefüllet, groſſe Potentaten wurden zu Verwaltung der Biſchofthümer genommen. Und wenn Lutherus nicht gekommen wäre, und die Unwiſſenheit der Welt gezeuget hätte, ſo hätten ſich die Leute alles überreden laſſen, was der Pabſt gewolt.

VOTA, ſuche Gelübde. Hier mercke man, daß *dies votorum* bey denen Lateinern genennet worden, welche ein gewiſſes Jahr anfiengen wegen eines Gelübdes. Die Chriſten behielten dieſe Gewohnheit. Doch mit der Zeit ſchafften ſie dieſe Nuncupationem Votorum wiederum ab. Ja ſie wurde verbothen in dem Synodo Nannetenſi Can. XX.

URANOBOSCÆ, wurden genennet der Eunomius, Hetius uñ Theophilus, welche es Anfangs mit dem Ario hielten, hernach ſeine Feinde wurden. Ob ſie aber durch den Spott alſo genennet worden, weil ſie ſich rühmeten, ſie ſähen das Weſen GOttes, oder aber, weil ſie vermeyneten, ſie hätten die himmliſche Weyde; davon laß

ich die Gelehrten urtheilen.

URNA, war ein Krüglein, darinnen ſie der Verſtorbenen Aſche und Gebeine auffbehielten. Ja vielmahls fanden ſie darinnen einen liqvorem, welcher allerhand brennende Lichter erhalten konte. Zu Rom haben ſie viel ſolche Gefäſſe gefunden, welche mit der Märtyrer Blut angefüllet geweſen, und zwar von unterſchiedener Geſtalt und Arbeit. Sie colligirten auch vormahls aus denen Urnis die Vota, weil ſie Steinigen in denenſelben hatten, und eines nach dem andern heraus nahmen.

W.

W A.

Wahl des Pabſtes kam Anfangs denen Römiſchen Käyſern zu, ward hernach auf die Vornehmſten der Stadt Rom gebracht. Hernach hat die Kirche zu Ravenna, welche den Römiſchen Pabſt nicht vor ihren Ober-Herrn erkennen wolte, ſo viel ausgewürcket bey dem Käyſer Conſtantino IV. daß ſelbiger Ertz-Biſchoff ſich nach Rom begeben, und von dem Pabſte die Ordination empfangen müſſen. Bald entzogen ſie dem Käyſer die Election. Johannes V. war der erſte, der ſich ohne Käyſerliche Confirmation zum Pabſte conſecriren laſſen. Die andern entzogen ſich gar dem Käyſer, biß ſolche Wahl denen Cardinälen zugeeignet ward, welche ſie noch heutiges Tages haben.

Waldenſer kommen her von dem Petro Waldo, einem Bürger und Kauffmanne zu Lyon in Franckreich, welcher die H. Schrifft in die Frantzöſiſche Sprache verſetzete, und wider die Päbſtiſchen Irrthümer lehrete.

Die es mit ihm hielten, hieß man *Waldenſer*. Sie wurden auch *Pauperes de Lugduno* genennet, und *Albigenſes* von dem Albiga. *Piccardi* von Piccardien, weil ſie ſich Hauffen-weiß in der Picardie und Langvedoc auf hielten. Die Papiſten zehlen ſie unter die Ketzer, weil ſie ſich wider das Anti-Chriſtiſche Weſen geſetzet. Man kan auch nicht läugnen, daß unter ihnen viel irrige Meynungen geweſen ſeyn. Ihre vornehmſten Lehr-Sätze waren: (1.) *Rom* wäre Babylon, und der Pabſt der Anti-Chriſt. (2.) Sie lebeten allein gerecht, und erdulteten viel Verfolgungen wegen der Gerechtigkeit. (3.) Man dürffe keine Heiligen anruffen, noch der Bilder ſich bedienen; Verworffen zugleich die vielen Ceremonien, Weyh-Waſſer, güldene Kelche, Palm-Zweige, Indulgentien, ꝛc. (4.) Die Biſchöffe ſolten nicht politiſche Herren ſeyn. (5.) Sie verwarffen in dem Abendmahle die Transſubſtantiation, und ſagten: Daß auſſer dem Gebrauch der Sacramenten kein Sacrament wäre. (6.) Dem Faſten ſchrieben ſie kein meritum zu. Dieſe Lehre ward bald ausgeſtreuet durch gantz Deutſchland, Hollſtein, Pohlen, Böhmen, Engelland, ꝛc. Doch haben ſie grauſame Verfolgungen ausgeſtanden. Mit der Zeit kamen noch unterſchiedene in Böhmen, und conjungirten ſich mit den Huſſiten.

Wallfahrten war in der erſten Kirchen nicht, ſondern zu der Zeit angeordnet, da man anfieng die Reliqvien der Heiligen zu verehren. Denn da wurden an ſolche Oerter die Wallfahrten verleget, und bald von dem Pabſte, mit Ablaß auf gewiſſe Jahre, verproviantiret.

Zu dieſen heiligen Reliqvien durffte ſich niemand mit einem leeren Beutel begeben; ſondern muſte, zur Unterhaltung der Hochlöblichen Geiſtlichkeit, einen ſchweren Beutel mitbringen, wenn er anders Ablaß erhalten wolte. Durch dieſen Fund hat der Pabſt die Kirche Mariä zu S. Loretto dergeſtalt bereichert, daß man wohl ſchwerlich eine reichere Kirche in der Welt antreffen wird. Die Wallfahrten werden noch immer vermehret, und wenn ein groſſer Herr eines gewiſſen heiligen Reliqvien anſchauen will; ſo zahlet er etliche tauſend zuvor in die Päbſtliche Kammer, ſo wird ihm ein Todten-Gerippe aus denen Grüfften davor præſentiret, und ihm der Nahme des verlangten Heiligen beygeleget. Dieſer muß nun der begehrte Heilige ſeyn.

WARDA, *Cuſtodia Eccleſiarum*, iſt eine Beſchützung der Geiſtlichen Güter, welche vormahls zu den Königen und Baronen in Franckreich gehörete. Es ſoll ein Unterſchied ſeyn zwiſchen der Warda und Juſtitia. Wenn ein Baron dieſe Wardam aufgiebet, ſo nimmet ſolche allezeit der König zu ſich, als welchem die General-Warda über alle Kirchen-Güter ſeines Reichs zukömmt.

Wahrſager. Suche Propheten.

Wahrheit liebeten die alten Chriſten in den Worten und Wercken. Lactantius ſagt: Man ſteiget zur Wahrheit durch drey Stuffen. Die erſte iſt, daß man die falſche Religion verſtehe; Die andere, daß man die Diener GOttes recht erkenne, und die dritte, daß man die Welt erkenne, als ein Werck des groſſen Schöpffers und Erhalters.

ters. Sie haben geſagt: daß, wer die Wahrheit liebet, (1) GOTT liebet, (2.) das Leben beſſere, (3.) der äuſſerlichen Glückſeligkeit theilhafftig werde.

Waffen der erſten Chriſten, waren nicht leiblich, ſondern geiſtlich. Je mehr ſie verfolget wurden; je mehr nahm das Chriſtenthum überhand. Nero, welcher die Kirche GOttes verfolgete, muſte ſelbſt in ſein Schwerdt fallen. Andern Verfolgern gieng es eben alſo. Sie hielten ſich an das Wort GOttes, bekräfftigten daſſelbe mit vielen Wundern. Zu Zeiten des Aurelii und Antonini Philoſophi, erbaten ſie einen Regen und Donner-Wetter über die Feinde. Dahero der Nahme *Legio fulminatrix* entſtanden. In dem Seculo 4to gaben ſie zwar der Kirchen Frieden; Doch machte ſolchen Julianus Apoſtata bald diſputirlich, muſte aber darüber verderden. Der Ketzer Boßheit verkehrete nicht einmahl der Chriſten beſte Sachen, die meiſten hatten einen böſen Ausgang, wie Arius, Macedonius und andere mehr. Und dieſe Waffen ſecundiren noch heutiges Tages die Chriſten, daß ſie mehr mit denſelben ausrichten, als gantze Krieges-Heere.

Weiber der Chriſten ſahen auf Zucht und Erbarkeit. Sie waren ſanfftmüthig, und nicht zornig, *1. Sam. XXV, 3.* demüthig, *1. Petr. III, 6.* beſtändig im Glauben, keuſch in denen Geberden, Rede und Kleidung, gerecht gegen die Haußgenoſſen. Und dieſe Weiber hatten ſowohl geiſtliche als weltliche Perſonen. Siricius war der erſte, welcher die Ertz-Biſchöffe zum Cœlibat verbinden wolte. Ihm folgeten andere nach, brachten

ten aber die Sache nicht eher zum Stande, biß Hildebrandus, oder Gregorius VII. in Deutſchland öffentlich den Cœlibatum, wiewohl nicht ohne höchſte Contradiction, einführete.

Weyh-Biſchöffe kamen alſo auf: Von Alters her waren die Biſchöffe Seelen-Hirten, und hatten mit einem Bißthum genug zu thun; Nachdem ſie aber denen weltlichen Fürſten gleich gemacht worden, und der kleinen Biſchoffthümer und Aebteyen Intraden, den Fürſtlichen Stand zu führen, nicht zulänglich; ſo ward aus Päbſtl. Connivenz zugelaſſen, daß eine Perſon mehr als ein Biſchoffthum beherrſchen könne, weil ſie in denen geiſtlichen Dingen durch die Weyh-Biſchöffe alles verwalten lieſſen. Ja, man wolte hierdurch die Danckbarkeit erzeigen gegen diejenigen, die gute Dienſte der Kirchen gethan hatten. Und ob wohl hierwider die Spaniſchen und Frantzöiſchen Biſchöffe bey dem Concilio Tridentino viel geſprochen; ſo haben doch die Päbſte, abſonderlich Pius IV. dieſes Poſtulatum mit höchſter Behutſamkeit hintertrieben.

Weyhnachten/ oder das Feſt der Geburt Chriſti, iſt langſam celebriret worden. Sie hielten die Vigiliam dieſes Feſtes hoch, zündeten viel Lichter an, damit die Freude der Engel anzudeuten, die denen Hirten das Licht der Welt, Chriſtum JEſum, offenbahret.

Weyh-Waſſer/ oder AQVA LUSTRALIS, kommet her von denen Jüdiſchen und Heydniſchen Ceremonien, welche die erſten Chriſten eine Zeitlang erduldet, daß ſie die Jüden und Heyden gewinnen mögten.

Daß

Daß ſich die Heyden mit Weyh-Waſſer beſprenget, lehret uns Hippocrates, wenn er ſaget: *Nos templorum terminos diis deſignamus, qvod nullus impurus tranſcendat. Ideoqve, cum templa ingredimur aqvis conſpergimus, non, ut inqvinemur, ſed, ſi qvæ ſcelera habemus, ut purificemur.* Virgilius, Tibullus und Perſius lehren dergleichen. Die Jüden hatten auch dieſes Weyh-Waſſer, welches mit der Aſchen der rothen Kuh vermenget war, *Num. XIX.* Salomon ließ deßwegen das eherne Meer in den Vorhoff des Tempels ſetzen, *2. Paral. IV, 2.* Ja die Jüden wuſchen zur Zeit des HErrn Chriſti nicht allein die Hände, ſondern auch allerhand Gefäſſe, *Marc. VII, 7.* Dieſe Gewohnheit imitireten auch die alten Chriſten, wie Euſebius *Lib. X. cap. 4.* meldet. Als ſie die Tempel auffrichteten, ſo ſetzten ſie in den Vorhoff Waſſer, in welchem ſich zuvor wuſchen, die in den Tempel giengen. Bald darauff, um das Ende des Seculi IV. conſecrirten ſie daſſelbe, und nenneten es *Aqvam luſtralem.* Zwar die Lehrer der Römiſchen Kirchen geben vor, es hätte ſolches Weyh-Waſſer der Pabſt Alexander A. C. 121. introduciret. Alleine die Gelehrten haben dieſes Decretum allezeit vor ſuſpect gehalten, weil kein Scribent durch die erſten VIII. Secula des Weyh-Waſſers gedencket. Das Pontificiale, welches ſie dem Biſchoff Damaſo zum Ende des Seculi IV. zueignen, iſt nicht des Damaſi, vielmehr des Anaſtaſii, eines Bibliothecarii, welcher A. C. 858. floriret. Und wenn in dem IV. Seculo dieſes Waſſers gedacht wird bey dem Cyrillo, Ambroſio und Auguſtino,

no, ſo verſtehen ſie insgeſamt das Tauff-Waſſer. Es wollen auch einige Päbſtler, Clemens, ein Diſcipul der Apoſtel, gedencke dieſes Weyh-Waſſers. Alleine, die Gelehrten bekennen mit einhelliger Stimme, daß des Clementis Schrifften Suppoſititia seyn. Bleibet alſo dabey, daß der Urſprung und Antiqvität des Weyh-Waſſers gantz ungewiß ſey. In dem Concilio Nannetenſi, welches in dem IX. Seculo gehalten worden, ſagen die Patres in dem vierdten Canone alſo: Wenn jemand kranck iſt, ſo ſollen ſie nicht allein den Krancken, ſondern auch das gantze Gemach mit Weyh-Waſſer beſprengen, mit dieſer Antiphona: *Aſperge me Domine hyſſopo & mundabor.* Item: *Exſurge Deus, & diſſipentur inimici ejus.* Nach dieſer Zeit entſtunden die Lolardi, welche keinen Unterſcheid machen zwiſchen dem Weyh- und gemeinem Waſſer. Wir ſagen, daß das Weyh-Waſſer ein überflüßiges Ding ſey, welches weder in der H. Schrifft, noch in der Antiqvität gegründet. Ja, es iſt falſch, wenn die Päbſtler dem Weyh-Waſſer eine Krafft zueignen, die Seele zu befreyen, von denen Sünden zu erretten, den Satan zu verjagen, ꝛc.

WEIGELIANer / haben den Nahmen von dem Valentino Weigelio, einem Pfarr-Herrn zu Zſchopa, in Meißen, einem Haupt-Schwärmer, welcher aus der Theologia Myſtica einen Mißbrauch machete, viel von göttlichen Eingebungen, Engliſchen Geſprächen, und andern Phantaſtiſchen Sachen vorbrachte, und alſo groſſe Zerrüttungen anrichtete. Er ſchrieb Aſtronomiam Theo-

Theologicatam, und eignete viel der Phyſic und Philoſophie zu in geiſtlichen Sachen. Ihm folgeten nach Elias Stifelius, und Ezechiel Mether. *Hiſt. Goth. lib. 2. cap. 5. Sect. 2.*

Weg/ iſt entweder gut oder böſe. Der böſe Weg iſt der Sünder, welche das Gute unterlaſſen, und das Böſe thun, welchen Weg gewandelt ſind Cain, Abſolon, Judas, der Verräther, Simon Magus, Julianus. Ja, es führet zum Verderben und Untergang. Der gute Weg iſt der Frommen. Soll dieſer richtig werden, ſo muß man 1) alle Sünden von ſich ſtoſſen. 2) Die Zeit der Gnaden recht erkennen. 3) Chriſtum mit wahren Glauben ergreiffen. Und 4) ein immerwährendes Verlangen nach dem Himmel haben.

Weinmariſches Geſpräch ward auff dem Schloß allda zwiſchen dem Flacio und Strigelio von der Erb-Sünde angeſtellet. Suche *Colloqvium.*

Wein verbietet Tatianus, ein alter Ketzer. Manes verfluchet ihn, als eine böſe Sache, die von einem böſen Gott herkomme. Noch im XII. Seculo wurde bey dem Gebrauch des H. Abendmahls der Wein mit dem Brodt von den Prieſtern ausgetheilet. *Hiſt. Goth. lib. 2. Sect. 4. p. 604.*

Wenden Bekehrung zum Chriſtlichen Glauben iſt geſchehen im XII. Seculo.

Weſtphalen/ wird zum Chriſtlichen Glauben bekehret um das Jahr Chriſti 688. Denn da haben die beyden Evaldi bey ihnen gelehret, welche beyde nicht weit von Brehmen Märtyrer wurden.

den. Hernach hat die Kirche GOttes immer mehr und mehr zugenommen, biß endlich das ganze Volck iſt bekehret worden.

Weltliche Aemter zogen die Geiſtlichen an ſich, damit ſie in dem weltlichen Regiment deſto mehr zu ſprechen hätten. Man gab vor, ſie hätten bey dem Volck ein gröſſer Anſehen, könten mit guter Gelindigkeit regieren. Ja, die Potentaten ſelbſten könten durch ſie ihre Unterthanen erhalten. Die Potentaten lieſſen ſich Anfangs zu dieſem Wercke bereden, doch merckten ſie endlich den Betrug, daß ihre Heimligkeit offenbahr wurde zu Rom. Und alſo ſind viel Stände von dem Pabſte um große Güther gebracht worden.

Weyrauch/ wurde in dem alten Teſtament auff GOttes Befehl angezündet, *Num. XVI, 47.* Und zwar Anfangs in der Hütten des Stiffts. Hernach in dem Tempel Salomonis, und zwar auff einem ſonderbahren Altar. Von den Iſraeliten nahmen hernach die Heyden die Gewohnheit, und verehreten ihre Götter mit Weyrauch. Weßwegen die armen Chriſten in denen zehen Verfolgungen ſehr mit Weyrauch geplaget wurden, und den Göttern der Heyden Weyrauch opffern muſten. Die Canones der Apoſtel, wie auch der Dionyſius Areopagita, gedencket zwar des Weyrauchs. Allein ihre Scripta ſind Suppoſititia. Polydorus Vergilius *de Inventione Rerum* meynet, Leo III. habe A. C. 500. den erſten Weyrauch geopffert, und Arnobius, *lib. VII. contra Gentes*, nennet die Opffer des Weyrauchs etwas neues.

Un-

Unterdeſſen haben andere die Gewohnheit, GOtt Weyrauch zu bringen, verworffen, weil ſie meiſtentheils von den Heyden entſproſſen. Es ſey nun, wie ihm wolle; ſo iſt die Gewohnheit, Weyrauch zu opffern, zum wenigſten über tauſend Jahr nicht alt. Die Urſachen, warum die Alten den Weyrauch geliebet, ſind (1.) damit der übele Geruch von den begrabenen Cörpern in den Kirchen durch den angezündeten Weyrauch möchte zertrieben werden. (2.) Daß man durch dieſes Anzünden den Geruch des Evangelli andeutete, *2. Cor. II, 15.* (3.) Daß die Gläubigen in ihrem Hertzen zu GOtt aufſtünden mit ihrem Gebet, wie Weyrauch, *Apoc.* VIII, 3. Doch werden die böſen Geiſter nicht durch die Anzündung des Weyrauchs aus dem Tempel getrieben, wie die Päbſtler vorgeben. Was ſie aus dem Tobia vorbringen, das iſt ein factum extraordinarium und ſpeciale. Ja, das Buch Tobia iſt ein Apocryphus. Daß ich geſchweige, Tobias habe nicht den Weyrauch angezündet, ſondern nur die Leber von einem Fiſche. Heutiges Tages beräuchert die Römiſche Kirche entweder das Altar, oder die Geiſtlichen, oder andere Inſtrumenta. In der Griechiſchen Kirche verrichtete dieſe Beräucherung ein Diaconus, wie in der Lateiniſchen ein Prieſter. Die Griechen machen allezeit mit dem Rauch-Faß ein Creutz.

Weiber wurden genennet ſuperinductæ und aſcititiæ, welche die Clerici als Concubinen nahmen, die in dem Cœlibatu leben ſolten. Dieſe verſorgeten ihr Hauß, gaben aber ſo viel Aergerniß, daß ſie in etlichen Synodis

nodis verdammet wurden.

WICLEFITEN haben den Nahmen von dem *Johanne Wiclef*, einem Profeſſor zu Oxforth in Engeland, welcher des Pabſtes Autorität in Zweifel zog. Er wurde dazumahls unter die Ketzer gezehlet; war aber ein Zeuge der Wahrheit. Er verwarff das Fege-Feuer, Anbetung der Heiligen, Transſubſtantiation, Ablaß, Weyh-Waſſer, Ordens-Leute, Ohren-Beichte, Horas Canonicas, Menge der Feſte. Doch hat er auch nach Beſchaffenheit derſelben Zeit unterſchiedene Irrthümer, ſeine Lehre ward ſehr ausgebreitet, des guten Mannes Gebeine, welche ſchon viertzig Jahr in der Erde geruhet, wurden auf Befehl des Pabſtes heraus geriſſen, und verbrennet. Aus des Wiclefi Schrifften, welche nach Prag gebracht worden, ſoll Johannes Hus, Rector der Univerſität Pragæ, viel Sachen genommen haben.

Wiedertäuffer ſind ſchon in dem dritten Seculo bekannt geweſen, wie die *Hiſt. Goth. p. 260. 263.* meldet. Die Novatianer brüteten dieſelben aus. Alleine die neuen Wiedertäuffer vermehreten ſich zu Münſter in Weſtphalen, Johannes von Leiden, ein Schneider, war ihr König, der aber mit Knippertollingen und andern dreyen Gehülffen ſeinen verdienten Lohn bekommen. Doch pflantzete die Deliria der Anabaptiſten fort David Georgii, welcher aus Holland vertrieben, und in die Stadt Baſel ſich begeben. Mit der Zeit zogen ſich dieſe Anabaptiſten in Engelland, allwo ſie von denen Independenten nicht anders unterſchieden, als nur hierinnen, daß ſie die Kin-

Kinder-Tauffe improbiren. Sie haben ſich auch gezogen in Ungarn, Siebenbürgen, Pohlen und andere Länder.

Wittwe iſt zwar eine Perſona miſerabilis, und nach dem Todte ihres Mannes alles Troſtes beraubet. Doch wurde ſie in der Kirchen allezeit hochgehalten. Die Egyptier verglichen ſie bald mit einer ſchwartzen Taube, welche allein lebete; Bald mit einem Stamm, deſſen Baum niedergefallen. Eine Wittwe hatte vordeſſen ſonderbahre Kleider, wie die Thamar ihre Wittwen-Kleider träget, *Geneſ. XXXVIII.* und das Weib von Thekoa, *2. Sam. XIV.* Doch war ihr zugelaſſen wieder zu heyrathen, *1. Tim. V, 14. 1. Cor. VII, 8. 9.* Die Tugenden einer Wittwe ſind die Pietät, wie die Debora, Wittwe zu Nain und andere gethan. Das Gebet, *Luc. II, 36.* Hoffnung zu GOTT, *1. Tim.* V, 3. &c. In der erſten Kirchen war der alten Wittwen Amt, daß ſie denen Weibern, ehe ſie getauffet worden, zuvor die Kleider ablegeten, denen Krancken dieneten, und die Todten abwuſchen, und ſie zum Begräbniß bereiteten.

Wochen, *Hebdomas* iſt eigentlich der ſiebende Tag. Aber es wird dieſes Wort genommen von der gantzen Wochen. Die Alten haben unterſchiedene Wochen gezehlet. Es war bey ihnen *hebdomas in Albis*, welche auf die Oſter-Woche folgete. Dieſe hatte den Anfang von dem *Sabbato in Albis*, und endiget ſich auf den folgenden Sabbath. *Hebdoma. Crucis* iſt die Bet-Woche. *Hebdomas expectationis*, die dritte Woche nach Oſtern, weil da-

mahls die Apoſtel den Heiligen Geiſt erwartet. *Hebdomas major, authentica*, iſt die groſſe Wochen / in welcher Chriſtus gelidten und geſtorben. *Hebdomas media*, iſt die vierdte Wochen in der Faſten. Sie hatten auch die Weyhnacht-Wochen / Oſter-Wochen / Pfingſt-Wochen / welche ſie inſonderheit hochhielten.

Wormitziſche *Colloqvium* war zweyerley: Das erſte zwiſchen Melanchthone und Eccio; ward hernach nach Regenſpurg verleget. Das andere zwiſchen denen Lutheranern und Papiſten.

Wort GOTTes iſt zweyerley: Des Geſetzes und Evangelii; wie ſolches mündlich von der Welt Anfang / biß auf Moſen vorgetragen / und hernach von Moſe in Schrifften verfaſſet worden; haben wir gelehret in dem Lexico *Antiqvit. Biblicarum*. In dem Alten Teſtament wurde das Wort GOttes durch die Abgötterey in vielen Orten untergedrücket / und in dem Neuen durch die Ketzerey. Und dieſes Wort iſt das einige Principium der Theologie / welchen alle Traditiones und die verderbte Vernunfft weichen müſſen.

Wucher war zwar bey denen Jüden verboten / *Exod.* XXII, 25. *Devt.* XXIII, 19. *Nehem.* V, 7. 8. *Pſalm.* XV, 5. doch machten ſie mit der Zeit eine Diſtinction inter *ſtatutum debitumq́;, & inter pulverem uſuræ.* Ja! von denen fremden Völckern nahmen ſie Wucher / *Devt.* XXIII, 10. Die Patres haben auch dieſen Wucher verdammet. Ambroſius ſaget *Lib. de Tob. Uſuram petere, eſt hominem ſuffocare,*

care. Die Wucherer hatten auch groſſe Straf-fe. Denn ſie wurden von der Communion ausge-ſchloſſen / eines ehrlichen Begräbniſſes beraubet. Ihre Oblationes wurden verworffen. Die Teſta-menta galten nichts. Ja / es wurde ihnen kein *oſcu-lum pacis* gegeben. In-deſſen können dieſe Uſu-ræ zugelaſſen werden / wenn jemand denen Ar-men mit Allmoſen aus-hilfft / dem mitt'en Mann mit Geld ohne Wucher dienet; Aber von denen Reichen / welche unſer Geld gebrauchen nicht zur Nothwendigkeit; ſon-dern nur ihr Guth da-mit gröſſer zu machen / daſſelbe fodert / was in denen öffentlichen Geſe-zen verfaſſet iſt. Mit dem Wucher haben eine Verwandniß die *Montes pietatis*, welche man in Italien in vielen Orten aufgerichtet. Rivetus in Exod. beſchreibet den Montem pietatis alſo: pag. 386. *Eſt mons pie-tatis cumulatus æris acer-vus, deſtinatus paupe-rum miſeriis, eo tamen o-mine eaq; lege, ut mutua-torius qvisqve exiguam pecuniam in ſingulos men-ſes conferat.* Doch ſol-che Montes pietatis ver-werffen viel Päbſtler ſelb-ſten / wie Botſac *Moral. pag. 1172.* erzehlet.

Wunder der göttli-chen Weißheit und Ge-rechtigkeit, führeten die Heyden zur Chriſtlichen Religion. Als Chriſtus gebohren ward, und der Käyſer Auguſtus von dem Apolline nach voll-brachtem Opffer ſeinen Succeſſorem erforſchen wolte, ſchwieg das Ora-culum ſtille. Als es aufs neue gefraget wurde, ant-wortete es: *Me puer E-bræus divos Deus ipſe gu-bernans cedere ſede jubet, triſtemqve redire ſub or-cum. Aris ergo dehinc*

tacitis diſcedite noſtris. Nach dieſer Antwort hat Auguſtus in dem Capitolio einen gröſſern Altar auffrichten laſſen, als die andern waren, mit dieſer Uberſchrifft:

Ara primigeniti Dei.

Andere wollen, Tiberius habe die Sybilliſchen Bücher cenſiren laſſen, und etliche angenommen, andere verworffen, aus welchen hernach die Chriſten ihre Argumenta wider die Heyden genommen. Gewiß iſt dieſes, was Euſebius *Lib.* V. *de Præparatione cap. IX.* ſchreibet: *Tiberii tempore Salvator & Dominus noſter cum hominibus converſatus, dæmonum genus ab humana depulit vita, habes etiam a ſummis apud gentiles viris, non alio tempore unqvam, qvam temporibus Salvatoris noſtri dæmones extinctos fuiſſe.* Es ſoll auch Tiberius von dem Pontio Pilato Nachricht eingezogen haben von denen Thaten des HErrn Chriſti, und ihn in die Zahl der Götter auffnehmen wollen, wäre aber von dem Rathe verhindert worden. Die Jüden ſtraffete GOtt wunderbahr, welche Chriſtum verworffen. Und zwar 1) durch den Titum Veſpaſianum, welcher Jeruſalem zerſtöhret. Ja, die Römer ſelbſten durch den Neronem, Domitianum und andere Tyrannen. 2) Durch die Finſterniß der Sonnen, welche bey dem Leyden Chriſti die Welt erſchrecket, uñ in dem Archiv zu Rom auffgezeichnet worden. 3) Durch das groſse Erdbeben, welches Niceam, Laodiceam, Coloſſas, Hieropolin, und andere Oerter umgekehret. 4) Durch die Peſt, welche unter dem Veſpaſiano gewütet. 5) Durch den Hunger, der zu Zeiten des Clau-

Claudii geweſen. Solche Mirabilia Dei hat Alſtædius *Chronol. Theſauro Num. XXXII.* durch alle Secula auffgezeichnet.

Würtzburg war ein Biſchoffthum A. C. 791. Der erſte Biſchoff war Burchart, ein Benedictiner-Mönch des Bonefacii, der ein Stiffter dieſes Bißthums iſt, Bluts-Freund, und iſt von derſelben Zeit an in treffliches Auffnehmen kommen.

X.

X E.

XENIUM, iſt ein Gaſt-Geſchenck, welches denen Gäſten zu Theil worden.

XENODOCHIUM, war ein Gaſt-Hauß, in welchem die Kirche fremde Leute beherberget. Könige und Fürſten contribuireten viel Geld darzu vor die Pilgram, welche in das heilige Land reiſeten. Der Johanniter-Orden nahm dieſelben in ihren Schutz.

XEROPHAGIA, iſt eine Genüſſung der trockenen Sache, die vormahls denen Fechtern vorgeſchrieben wurde. Hernach war es bey denen Chriſten eine Enthaltung der Speiſen, als des Fleiſches, Weins und dergleichen. Solche Enthaltung haben ſie abſonderlich in der Römiſchen Kirchen, und eſſen kein Fleiſch die gantze Faſten über. Doch der Mißbrauch hebet allen rechtmäßigen Gebrauch auff.

Z.

Z A.

ZABULUS, iſt der Nahme des Teuffels bey dem Cypriano, Hilario und Ambroſio. Zweif-

fels= ohne kommt es her von dem Dialecto Æolica, von Ζάω und βάλλω, *decipio*, weil der Satan alle Leute betrüget. Dahero *Zabolicus* ſo viel iſt, als *Diabolicus*.

Zehende/ ſuche Decimæ.

Zeit des neuen Teſtaments wird eingetheilet in unterſchiedene *Periodos*. Der erſte *Periodus* fänget ſich an von des HErrn Chriſti Geburt, biß auff den Conſtantinum M. Der andere von dem Conſtantino M. biß auff die Theilung des Reiches. Der dritte von dem zertheilten Reiche biß auff den Momillum Auguſtulum. Der vierdte von dem Auguſtulo biß auff den Carolum M. welcher das Occidentaliſche Reich wieder auffgerichtet hat. Der fünffte von dem Carolo M. biß auff die Zeiten des Henrici Aucupis. Der ſechſte von dem Henrico Aucupe biß auff die Zeiten des Rudolphi, Grafen zu Habsſpurg. Der letzte von dieſem Rudolpho, der Oeſterreichiſchen Familien Fundatore, biß auff unſere Zeiten.

Zeugen der Wahrheit werden auff gewiſſe Intervalla gebracht. Das erſte fänget ſich an von Adam biß auff Chriſti Geburt. Das andere begreiffet Chriſtum, Johannem den Täuffer, die 12. Apoſtel, die ſiebenzig Jünger Chriſti, ſamt denen Viris Apoſtolis. Das dritte fänget ſich an von denen Patribus, und gehet biß auff den Gregorium Magnum. Das vierdte fänget ſich an von dem Gregorio Magno, und begreiffet treue Bekenner der Evangeliſchen Wahrheit, auch bey der gröſten Tyranney des

Pabſtes, unter andern waren berühmt Beda Venerabilis, Adelbertus, Clemens, Sidonius, Virgilius, Huldericus, Petrus Domiani, Bernhardus, Otto Friſingenſis, Arnoldus, Etmundus, Waldenſes, Albingenſes, Matthæus Pariſienſis, Johannes Wiclef, Johannes Hus, und Hieronymus Pragenſis, &c. Die fünffte Ordnung gehet von dem Luthero an, biß auff unſere Zeiten.

ZACHÆI ſind die Gnoſtici. Denn dieſe haben unterſchiedene Zunahmen, und werden genennet bald Barbaritæ, bald Cottiani, bald Stradiotitæ, bald Zachæi, bald Agnitores, bald Phibionitæ, wie ſolches weitläufftig erzehlet Kramerus Arbor. *Haret. Conſang. Claſſ. IV. Cap. XII.*

ZONA, iſt 1) ein Gürtel, wormit ſie die Prieſterlichen Kleider umgürten. 2) *Zona pellicea*, welche gehöret unter die Kleider der Mönche. 3) *Zona Romana* wird alſo genennet, weil von der Römiſchen Kirche die Gewohnheit, Gürtel zu tragen, auff andere Kirchen gekommen. Hieher iſt auch dieſe Redens-Art gekomen, *abjicere Zonam*, das iſt, freywillig ſein geiſtliches Amt auffgeben. Die *Zona militia* nahmen die Heydniſchen Fürſten denen Chriſten weg, welche die Religion nicht ableugnen wolten.

ZWINGLIANI, werden alſo genennet von dem Ulrico Zwinglio, einem Prediger zu Zürch, welcher von dem Luthero in dem Artickul vom Abendmahle abgieng. Nach deſſen Tode pflanzete

zete Johannes Calvinus, ein Prediger zu Geneva, dieſe und andere Meynungen fort. Drum hieſſen ſie Calviniani. Heutiges Tages heiſſet man ſie mehr die Reformirten, und in Franckreich Hugonoten.

Mirus, Adam Erdmann,

M. Adam Erdmann Miri ... Lexicon Antiqvitatum Ecclesiasticarum

Budissin 1717

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.eccl.23
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11092064-0
VD18 15277852-004